www.e-rara.ch

Die Soldaten Friedrich's des Grossen

Lange, Eduard

Leipzig, [1853]

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 9411

Persistent Link: http://dx.doi.org/10.3931/e-rara-46734

www.e-rara.ch
Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Visual Library

M 6378 q (Rar)

Die Soldaten

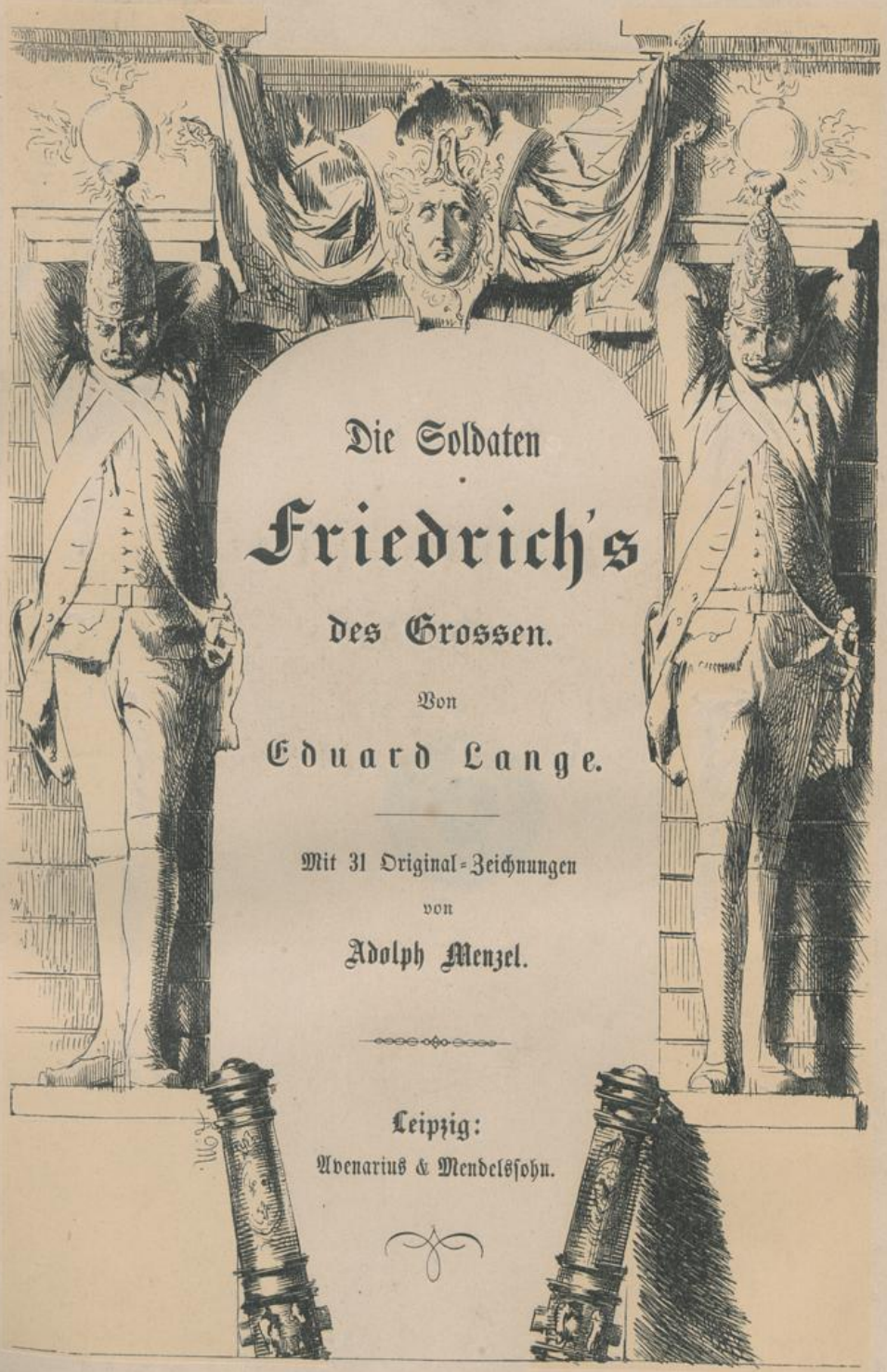
Friedrich's des Großen.

Rar 9411





König Friedrich der Große.



Die Soldaten Friedrich's des Grossen.

Von

Eduard Lange.

Mit 31 Original-Zeichnungen

von

Adolph Menzel.

Leipzig:
Avenarius & Mendelssohn.

M 6378 q
BIBLIOTHEK d. EIDG. TECHN. HOCHSCHULE ZÜRICH
Sto.
53, Pfankuch.

Seiner Königlichen Hoheit

dem

Prinzen von Preussen

widmet

in tiefster Ehrfurcht und wahrhafter Verehrung

diese

Heerschau der Soldaten Friedrich's des Großen

Eduard Lange.

Vorwort.

Eine eben so reiche als gediegene Literatur liegt über das thatenreiche und vielverzweigte königliche Wirken Friedrich's des Großen vor, denn die ersten deutschen Gelehrten haben es sich zum Ruhme angerechnet, die glorreiche Geschichte dieses erhabenen Monarchen niederzuschreiben.

Tief durchdrungen von Bewunderung beeiferten sie sich, Friedrich's Größe als Vater seines Volkes, als weisem Gesetzgeber und Staatsmann, als dem größten Feldherrn seiner Zeit, als dem Beschützer der Künste und Wissenschaften, und endlich als dem Gründer der politischen Größe Preußens, mit begeisterten Worten edler Anerkennung ein Denkmal der reinsten Verehrung zu errichten.

Aber das Wirken und Schaffen dieses großen Königs war so umfangreich und athmete überall eine so mächtige Geistesfülle, daß es nach der ausbeutenden Schriftthätigkeit eines übervollen halben Jahrhunderts den ersten Kräften der deutschen Literatur noch fortwährend ein reiches Erntefeld darbietet, auf dem diese einen blühenden Immortellenkranz gepflückt, um ihn der Erhabenheit Friedrich's des Großen in stets wachsender Verehrung und Dankbarkeit zu weihen.

Noch nachkommende Geschlechter werden sich der Geistesgröße dieses großen Monarchen zu erfreuen haben, denn seine seltene schöpferische Thatkraft, die

nicht allein nach allen edeln geistigen Richtungen hin mit mächtigen und kühnen Adlerschwingen sich erhob, sondern auch den materiellen Verhältnissen seiner Zeit mit pflegender Hand ein so lebenskräftiges Dasein verlieh, daß des großen Königs schaffendem Wirken schon von den Größen seiner Zeitgenossen mit der sprechenden Bezeichnung: „Das Zeitalter eines Friedrich's des Großen", gehuldigt wurde, wird fort und fort für alle Völker Europas und deren Regenten ein Lebensbuch der Weisheit und der Menschenhoheit sein.

All diese Vollkommenheiten Friedrich's, mit denen er wie ein hellleuchtender Komet unter den Sternen des politischen Himmels seiner Zeit auftrat und seine vom Schöpfer gemessene Bahn mit riesigen Schritten durchlief, in einem reich ausgeschmückten Nationalwerke dem Preußenvolke zu übergeben, war schon im Jahre 1840 in einer Geschichte Friedrich's des Großen die Aufgabe Franz Kugler's, illustrirt durch das so ausgezeichnete Talent Adolf Menzel's.

Der Antheil, den damals dieses Werk in allen Ständen Deutschlands fand, und der für dasselbe noch zur Stunde sich rege erhalten hat, veranlaßte die Herausgabe eines Werkes, das dem glorreichen Gedächtnisse der Soldaten Friedrich's des Großen, denen bisher in der reichen, ihrem erhabenen Herrscher und Führer geweihten Literatur noch kein Werk speciell gewidmet worden war, einen ehrenvollen literarischen Denkstein zu errichten.

Wer mit den in dieser Beziehung bereits erschienenen geschichtlichen Arbeiten nur einigermaßen vertraut ist, wird mir beipflichten, daß die Aufgabe: den Soldaten Friedrich's des Großen ein wahrhaft würdiges geschichtliches Ehrengedächtniß zu weihen, sich nicht in dem Umfange Eines Bandes lösen läßt, vielmehr mehrere Bände dazu gehören, soll die Würde und der Adel dieses Gegenstandes nach allen Seiten hin vertreten werden. Als daher das Manuscript für diese Aufgabe von mir vollendet war, hatte es den dafür gegebenen Raum weit überschritten, und es wurde, um es möglichst allgemein zugänglich zu machen, von der Verlagshandlung Avenarius und Mendelssohn in der Art getheilt, daß diese die Herausgabe

der zwei Schlesischen, so wie die des Siebenjährigen und Baierischen Erbfolgekrieges, sich als ein besonderes Werk vorbehielt, das sich jedoch bei der später erfolgenden Veröffentlichung der vorliegenden ersten Hälfte des Ganzen: „Die Soldaten Friedrich's des Großen", anreihen soll.

Selbst in dieser Gestalt wurde es erfoderlich, das umfangreiche Manuscript der „Soldaten Friedrich's des Großen" in so weit zu kürzen, daß dadurch dem geschichtlichen Haupt-Wesen keine Beeinträchtigung geschah. Auf diese Weise erhielt die Arbeit die Form eines historischen Compendiums der Formation-, Thaten- und Führer-Geschichte des Heeres Friedrich's des Großen in dem Zeitraume von 1740—1786.

Die bedeutenden Kürzungen suchte die Verlagshandlung durch Beigebung von Bildblättern, durch A. Menzel's Meisterhand entworfen, die, wie bereits bemerkt, im Jahre 1840 Fr. Kugler's „Geschichte Friedrich's des Großen" mit werthvollen Illustrationen beschenkt hatte, reichlich zu ersetzen.

Erneut führt uns der geniale Künstler durch die vorliegende Bildausschmückung in die Zeiten Friedrich's des Großen und bringt diese in militärischer Beziehung zu einer so klaren Anschauung, die nur Der zu verwirklichen vermag, dem es durch anhaltendes Studium, wie Menzel's Genius, möglich wurde, so tief in die eigenthümlichen geistigen und materiellen Elemente eines militärischen Zeitalters einzudringen, daß er dasselbe zu seiner Wesenheit sich machte.

Diesem forschenden Geiste Menzel's habe ich es namentlich zu danken, daß er jene militärische Zeit-Originalität des Heeres Friedrich's des Großen eben so charakteristisch als lebenskräftig in den beigegebenen Schmuckblättern verwirklichte, die mit der Feder zu schildern der bemessene Raum mir versagte.

Möge denn die militärische Lesewelt, für welche ganz besonders diese Arbeit bestimmt ist, in einer nachsichtsvollen Theilnahme die Ueberzeugung mir schenken, das Elementarische der Heergeschichte Friedrich's des Großen in den nachfolgenden Blättern möglichst vereinigt zu haben, wodurch der Arbeit wenigstens der literarische Werth gesichert bleibt, daß sie den Freunden, Verehrern und

Forschern der Heergeschichte Friedrich's des Großen ein willkommenes historisches Compendium sein wird, mit dessen Erscheinen, durch die beigegebene Ausschmückung des geistreichen Menzel, den Soldaten Friedrich's des Großen gleichzeitig ein artistisches Ehrengedächtniß geweiht wurde, die am 10. April 1741, in der Schlacht bei Mollwitz, die Bahn des Ruhmes zum ersten Mal betraten.

Berlin, den 10. April 1852.

E. Lange.

Einleitung.

Unter den wichtigsten Momenten der preußischen Staats-Geschichte ist unstreitig der 31. Mai 1740 als der folgenreichste hervorzuheben, denn an diesem Tage beschloß Friedrich Wilhelm I. seine Laufbahn und Friedrich II., in einem Alter von 28 Jahren, dessen geistige Größe schon bald nach den ersten Jahren seiner königlichen Thätigkeit sein dankbares Volk mit gerechter Bewunderung zu feiern suchte, bestieg den Thron der königlichen Hohenzollern.

Eine seltene Spannung zwischen Fürchten und Hoffen bemächtigte sich der Gemüther bei diesem Thronwechsel, denn obgleich Friedrich Wilhelm I. unablässig bemüht gewesen war, den materiellen innern Wohlstand seiner Staaten zu heben, so hatte dieses königliche Streben es dennoch nicht vermocht, sein treues, biederes Preußen-Volk allseitig zu beglücken, weil leider sein felsenstarrer Herrscherwille von den gebieterischen Einflüssen des damaligen Zeitgeistes, nie aber von den geistigen Segnungen einer höhern Humanität geleitet worden war. Als daher die Kunde von Friedrich Wilhelm's I. Dahinscheiden sich verbreitete, lag es natürlich begründet, daß Preußens Volk theils mit Zuversicht, theils mit Begeisterung, und zwar in der gerechten Erwartung zu dem jungen König aufschaute, daß jene schönen Tage, die derselbe seit dem 4. September 1736 als Kronprinz zu Rheinsberg verlebt hatte, und welche wie belebende Strahlen der Mai-Sonne einen gesegneten Hochsommer versprachen, dereinst auch königliche Segnungen über Preußen verbreiten würden. Und wahrlich, das erste Auftreten des jungen Monarchen rechtfertigte schon diese erwartungsvollen Hoffnungen, es überzeugte bald die Patrioten, daß der 28jährige Herrscher vom

Schicksale berufen sei, nicht allein die von seinem Vater mit den glücklichsten Erfolgen errungene innere Staatskraft auch nach außen hin mit königlicher Würde vertreten, sondern ihr auch jenen Einfluß endlich verleihen werde, um fernerhin, unabhängig von dem kaiserlichen Hofe zu Wien, die bisher untergeordnete politische Stellung zu brechen und Preußen zu einer selbständigen europäischen Macht zu erheben.

Aber noch Größeres als dies in das Leben zu tragen, hatte der junge König sich zur Aufgabe seiner Regierungsthätigkeit gemacht; denn sein weithin schauender Geist fühlte sich nicht allein berufen, der Vollender Dessen zu werden, was die ritterliche Kraft seiner erlauchten Vorfahren ihm überliefert hatte, vielmehr war sein genial-schaffender Geist sich bald des hohen Berufes bewußt, eine neue glänzende Aera für Preußen wach zu rufen, die reich gesegnet von den geistigen Einflüssen der Künste und Wissenschaften Preußens Geschichte den Glanz verleihen sollte, ferner geistig gebietend die Jahrhunderte zu beherrschen.

Daß namentlich dem deutschen Kaiserhause Habsburg gegenüber dieses hocherhabene Lebensziel königlicher Thätigkeit nicht ohne geistige und materielle Kämpfe zu erringen sein würde, überblickte Friedrich's Geist sehr bald. Doch die vollkommene unumschränkte Stellung eines Herrschers, die ihm sein Vater hinterlassen hatte, sowie das bedeutende Vermächtniß eines baaren Schatzes von 8,700,000 Thalern, endlich aber ein eben so ausgesuchtes als krieggeübtes Heer von 80,000 Mann, waren ihm reichliche Mittel, dieses Ziel siegreich zu erkämpfen, um den prophetischen Spruch seines königlichen Vaters wahr zu machen: „Da steht Einer, der mich rächen wird!" Mit allen Reizen irdischer Macht geschmückt, nannte er dies erhabene Ziel sein, bevor seine Königssonne zur ewigen Erdenruhe sich neigte, denn seine dankbare Mitwelt, welche bereits nach seinen ersten schlesischen Siegen als herrlichste Glorie seiner Krone die kriegerische Schmuck-Bezeichnung „der Große, der Einzige" verliehen hatte, weihte dem großen Friedrich, bevor noch sein Hochabend gekommen, in Beziehung seines gesammten königlichen Wirkens durch den umfassenden

Ausdruck: „Das Zeitalter Friedrich's des Großen" — die letzte und höchste Verherrlichung seiner irdischen Größe.

Es fehlte freilich nicht an Personen, die, in Betracht jener wissenschaftlichen, dichterischen und künstlerischen Neigungen, denen Friedrich von frühester Jugend an hingegeben, sich versucht fühlten zu glauben, der junge König werde sich von den militärischen Interessen seines Vaters ganz entschieden abwenden, aber auch diese wurden bald eines Bessern belehrt, nachdem Friedrich seinem königlichen Vater die letzte Fürstenehre bezeigt hatte. Schon als Kronprinz war ihm reichlich Gelegenheit geworden, einen tiefen Einblick in die innere Staats-Verfassung, sowie in das Wesen der äußern Staats-Verhältnisse zu thun und die Segnungen eines weisen Staats-Haushaltes wie auch die vernichtende Macht unbeugsamer Gesetze eben so gut kennen zu lernen, als sich von dem hohen Werthe eines zahlreichen, wohlgerüsteten und wohldisciplinirten Heeres zu überzeugen, eines Heeres, das ihm einst überkommen sollte, um es, im Vollgefühle seiner Schöpferkraft, zum Kampfe für Preußens politische Freiheit und Größe zu führen, das heißt: den jungen Königsstaat endlich in jene politischen Rechte einzusetzen, auf die derselbe gemäß seiner Entstehung, schnellen Kräftigung und seiner natürlichen Lage, den gerechtesten Anspruch zu machen hatte. Dieses hohe Bewußtsein leuchtet namentlich aus jener Bemerkung hervor, die Friedrich in seinen „Denkwürdigkeiten der Preußischen Geschichte" uns hinterlassen hat, wenn er dort von seinem königlichen Vater sagt:

> «Das politische Augenmerk dieses Königs war, sich durch innere Einrichtungen und durch die Unterhaltung einer zahlreichen Armee seinen Nachbarn furchtbar zu machen. Georg Wilhelm's Beispiel hatte ihn gelehrt, wie gefährlich es ist, sich nicht vertheidigen zu können, und Friedrich's, dessen Truppen mehr seinen Bundesgenossen, die sie bezahlten, als ihm gehörten, daß ein Monarch nur in so weit geehrt wird, als seine Macht fürchterlich ist. Müde der Erniedrigungen, die Friedrich I. bald durch Schweden bald durch Rußland erfuhr, indem sie seine

Staaten ungestraft durchschweiften, wollte er seine Unterthanen gegen die Beunruhigungen seiner Nachbarn mit Erfolg schützen und sich zugleich in den Stand setzen, seine Rechte auf die Succession von Berg, die durch den nahen Tod des Kurfürsten von der Pfalz, als des letzten Prinzen aus dem Hause Neuburg, offen werden wollte, zu behaupten.»

So sehen wir denn endlich das Heer, das seit seiner Gründung unter Kurfürst Friedrich Wilhelm den Großen bis zum Jahre 1740 stets fremden Landes-Interessen gedient hatte, unter Friedrich's des Großen ruhmvoller Regierung der Erhebung Preußens nur allein geweiht. Wenn Preußen aus den Kämpfen seines großen Königs, die mit dem 1741 bei Mollwitz ersiegten kriegerischen Erstruhme zugleich die fernern Träger der deutschen Geschichte wurden, nicht allein siegreich, sondern auch groß hervorging, so hat es neben diesem historischen Glanze die Gründung der politischen Stellung, die es zur Zeit einnimmt, der persönlichen Geistesgröße Friedrich's, der Tapferkeit seines Heeres und der Ausgezeichnetheit der Führer desselben zu danken. Möge denn Preußen sein Heer, wie einst Friedrich der Große, stets als seinen politischen Träger nicht allein ehren, sondern auch sorgsam pflegen und erziehen, dann wird seines verklärten großen Königs Ausspruch zur ewigen Wahrheit durch alle kommenden Jahrhunderte leuchten:

«Die Welt ruht nicht so sicher auf den Schultern des Atlas als der preußische Staat auf den Schultern seiner Armee!»

Inhalt.

Einleitung.

Erstes Buch. Des Heeres Gründung.

Seite

I. Capitel. Allgemeiner Ueberblick des preußischen Heeres bei dem Tode Friedrich Wilhelm's I. 3

II. Capitel. Stammverzeichniß der bei dem Tode Friedrich Wilhelm's I. bestandenen Infanterie-Regimenter Nr. 1—31. 13

Erster Abschnitt. Die von dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm hinterlassenen Infanterie-Regimenter Nr. 1—14, so wie die Nekrologe der bedeutendsten Regiments-Chefs. 14

Hans Karl von Winterfeldt. Regiment Nr. 1. 15

Fürst Leopold von Anhalt-Dessau. Regiment Nr. 3. 25

Zweiter Abschnitt. Die von Friedrich I. errichteten Infanterie-Regimenter Nr. 15—20, nebst den Nekrologen der bedeutendsten Regiments-Chefs. . . . 61

Friedrich's II. militärische Jugend. Regiment Nr. 15. . . . . —

August Wilhelm, Prinz von Preußen. Regiment Nr. 18. 76

Dritter Abschnitt. Die unter Friedrich Wilhelm I. errichteten Infanterie-Regimenter Nr. 21—31, nebst den Nekrologen der bedeutendsten Regiments-Chefs. 83

Karl Wilhelm Ferdinand, regierender Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel. Regiment Nr. 21. 84

Kurt Christoph, Graf von Schwerin. Regiment Nr. 24. 93

Vierter Abschnitt. Die von Friedrich Wilhelm I. hinterlassenen Garnison-Truppen und Land-Regimenter. 118

III. Capitel. Stammverzeichniß der bei dem Tode Friedrich Wilhelm's I. bestandenen Cavallerie-Regimenter. 121

Erster Abschnitt. Die Küraſſier-Regimenter Nr. 1—12, so wie die Nekrologe der sämmtlichen Regiments-Chefs. 122

Friedrich Wilhelm von Seydlitz. Regiment Nr. 8. 144

Seite

Zweiter Abschnitt. Die Dragoner-Regimenter Nr. 1—7, mit den Nekrologen ihrer Chefs 168

Dritter Abschnitt. Die Waffe der Husaren 190

IV. Capitel. Zustand der Artillerie-Waffe beim Tode Friedrich Wilhelm's I. 198

V. Capitel. Das adelige Cadetten-Corps in Berlin und das Garde-Invaliden-Corps im Werder bei Potsdam unter Friedrich Wilhelm I. 206

Zweites Buch. Des Heeres Aufschwung.

Einleitung 211

I. Capitel. Allgemeiner chronologischer Ueberblick der Heeres-Vermehrung unter Friedrich II. 213

II. Capitel. Stammverzeichniß der unter der Regierung Friedrich's II. errichteten Feld-Infanterie-Regimenter Nr. 32—55, nebst den Nekrologen der bedeutendsten Regiments-Chefs 224

Prinz Heinrich von Preußen. Regiment Nr. 35 230

III. Capitel. Stammverzeichniß der unter der Regierung Friedrich's II. theils bereits vorhandenen, theils neu errichteten Garnison-Regimenter und Bataillone Nr. 1—12 260

IV. Capitel. Die unter Friedrich II. errichteten stehenden Grenadier-Bataillone, sowie die von demselben formirten sogenannten combinirten Grenadier-Bataillone 271

Erster Abschnitt. Stammverzeichniß der sieben stehenden oder Garnison-Grenadier-Bataillone 272

Zweiter Abschnitt. Alphabetisches Verzeichniß der während der Regierung Friedrich's II. bestandenen Garnison- und combinirten Grenadier-Bataillone 278

V. Capitel. Das Jäger-Corps zu Fuß und das Feld-Jäger-Corps zu Pferde. 302

Erster Abschnitt. Das Jäger-Corps zu Fuß 303

Zweiter Abschnitt. Das Feld-Jäger-Corps zu Pferde 307

VI. Capitel. Die unter Friedrich II. vorhandenen Land-Regimenter Nr. 1—4 309

VII. Capitel. Die unter Friedrich II. errichteten Dragoner-Regimenter, Nr. 8—12, mit den Nekrologen ihrer Chefs 313

VIII. Capitel. Stammverzeichniß der unter Friedrich II. errichteten Husaren-Regimenter Nr. 1—10, so wie die Nekrologe der sämmtlichen Regiments-Chefs 324

Hans Joachim von Zieten. Regiment Nr. 2 330

Seite

IX. Capitel. Das Artillerie-Corps unter Friedrich II. 366

Erster Abschnitt. Stammverzeichniß der unter Friedrich II. vorhandenen vier Feld-Artillerie-Regimenter. 373

Zweiter Abschnitt. Die von Friedrich II. in dem preußischen Heere eingeführte reitende Artillerie. 379

Dritter Abschnitt. Stammverzeichniß der dreizehn Festungs- oder Garnison-Artillerie-Compagnien unter der Regierung Friedrich's II. 382

Vierter Abschnitt. Antheil der Artillerie an den Kriegen Friedrich's II. . . . 384

X. Capitel. Das Pontonier-, Mineur- und Ingenieur-Corps unter Friedrich II. 393

XI. Capitel. Das Invaliden- und die Cadetten-Corps, so wie die Militär-Bildungs-Anstalten unter Friedrich II. 397

XII. Capitel. Die sogenannten sächsischen, bei Pirna, 1756, gefangen genommenen und auf preußischen Fuß gesetzten Regimenter 404

XIII. Capitel. Alphabetisches Verzeichniß der von 1756—1779 im preußischen Heere errichteten Freischaren. 415

Drittes Buch. Des Heeres Glanz.

Einleitung. 427

I. Capitel. Die Garden Friedrich's II. 435

Erster Abschnitt. Das Garde-Grenadier-Bataillon Nr. 6. Vormals: Das Leib- oder Königs-Regiment Nr. 6. . . . . —

Zweiter Abschnitt. Das Regiment Garde Nr. 15. Vormals: Regiment Kronprinz Nr. 15. 440

Dritter Abschnitt. Das Regiment Garde du Corps. 448

II. Capitel. Die General- und Flügel-Adjutanten Friedrich's II. 459

Erster Abschnitt. Die General-Adjutanten. . . . . —

Zweiter Abschnitt. Die Flügel-Adjutanten. 463

III. Capitel. Die Generalität unter Friedrich II. 476

IV. Capitel. Jakob Keith, königlich preußischer General-Feldmarschall. 495

V. Capitel. Eintheilung des Heeres in General-Inspectionen. 503

VI. Capitel. Das General-Kriegs-Commissariat, bis zur Errichtung des Ober-Kriegs-Collegiums. 510

VII. Capitel. Das Medicinalwesen des Heeres Friedrich's II. 520

VIII. Capitel. Der militärische Gottesdienst unter Friedrich II. 523

* * *

Seite

Viertes Buch. Des Heeres Ruhm.

Außer den nachfolgend verzeichneten Hauptschlachten in alphabetischer Ordnung die Angabe der bedeutendsten Gefechte, Treffen und Belagerungen, unter Aufführung der dabei thätig gewesenen Truppen. 527

Der 10. April 1741. Schlacht bei Mollwitz. 549
» 17. Mai 1742. » » Chotusitz. 532
» 4. Juni 1745. » » Hohenfriedberg. 539
» 30. September 1745. » » Soor. 555
» 15. December 1745. » » Kesselsdorf. 541
» 1. October 1756. » » Lowositz. 547
» 6. Mai 1757. » » Prag. 552
» 18. Juni 1757. » » Collin. 532
» 30. August 1757. » » Groß-Jägerndorf. 537
» 5. November 1757. » » Roßbach. 554
» 22. November 1757. » » Breslau. 530
» 5. December 1757. » » Leuthen. 545
» 26. August 1758. » » Zorndorf. 561
» 14. October 1758. » » Hochkirch. 538
» 23. Juli 1759. » » Kay. 540
» 12. August 1759. » » Kunersdorf. 543
» 15. August 1760. » » Liegnitz. 546
» 3. November 1760. » » Torgau 558
» 29. October 1762. » » Freiberg. 535

Fünftes Buch. Des Heeres Trauer.

I. Capitel. Die Friedensjahre von 1763—1778. 565

II. Capitel. Friedrich's letzte Regierungsjahre und Tod, 1779—1786. 571

Uebersicht der Abbildungen.

		Seite
I.	**König Friedrich der Grosse.** (Titelbild.)	
II.	**Dreizehntes Infanterie-Regiment.** (1751—59 v. Itzenplitz.)	55
III.	**Infanterie-Offiziere.** Achtzehntes Regiment. (Seit 1742 Prinz von Preußen.) — Erstes Bataillon Garde. (Regiment Nr. 15.) — Grenadier-Garde-Bataillon. (Nr. 6.)	76
IV.	**Neunzehntes Infanterie-Regiment.** (1731—63 Markgraf Carl.) Tambour.	78
V.	**Zweiundzwanzigstes Infanterie-Regiment.** 1741. (Bis 1760 Prinz Moritz von Anhalt-Dessau.)	88
VI.	**Feldjäger zu Pferde.** — **Siebenundzwanzigstes Infanterie-Regiment.** (Grenadiere.)	106
VII.	**Zweites Kürassier-Regiment.** (Seit 1674 Kur- und von 1701—1742 Kronprinzliches Regiment. Von 1742—1758 Prinz von Preußen.)	126
VIII.	**Achtes Kürassier-Regiment.** (1757—73 v. Seydlitz.) Offizier.	144
IX.	**Erstes Dragoner-Regiment.** — **Zwölftes Kürassier-Regiment.** Trompeter.	169
X.	**Viertes Husaren-Regiment.** Offizier. — **Regiment Grenadiers zu Pferde.** (1740 drittes Dragoner-Regiment, welches 1741 in das 3. und 4. Dragoner-Regiment getheilt wurde.)	174
XI.	**Drittes Dragoner-Regiment.** (1756.) (Seit 1808 Neumärkisches, von 1823 ab drittes Dragoner-Regiment.) Offizier.	176
XII.	**Vierzigstes und Achtundvierzigstes Infanterie-Regiment.** (Füsiliere.)	240
XIII.	**Garnison-Regiment** Nr. 8. Unteroffizier. — **Feldpost.** — **Hautboist der Fuss-Artillerie.**	266
XIV.	**Jäger-Corps zu Fuss.**	303
XV.	**Dragoner.** (Regiment Nr. 11.)	318
XVI.	**Leib-Husaren-Regiment** Nr. 2. (1741—86 v. Zieten.)	328
XVII.	**Offiziere.** Drittes Husaren-Regiment. (1745—57 v. Wartenberg.) — Erstes Husaren-Regiment. (1758—67 v. Kleist.) — Achtes Husaren-Regiment. (1758—79 v. Belling.) — Fünftes Dragoner-Regiment. (Anspach-Baireuth.)	344
XVIII.	**Husar.** Fünftes Regiment, genannt Todtenköpfe.	352
XIX.	**Husar.** Siebentes Regiment.	358
XX.	**Bosniaken-Corps.** (Unter den Husaren-Regimentern Nr. 9.) Sommer-Uniform. Gemeiner. Offizier.	364
XXI.	**Bosniaken-Corps.** Winter-Uniform.	—
XXII.	**Reitende Artillerie.**	380

Seite

XXIII. **Mineur-Corps.** Offizier. Unteroffizier. Gemeiner. 394

XXIV. **Ingenieur-Corps.** Conducteur. Offizier. — **Fuss-Artillerie.** Offizier. 396

XXV. **Adeliges Cadetten-Corps.** — **Invaliden-Corps.** 398

XXVI. **Feldprediger** nebst Küster. — **Preussische Frei-Corps** des Siebenjährigen Krieges. (Frei-Corps v. Schony, Grenadiere; Frei-Corps v. Kleist, Preußischer Kroat.) . . 415

XXVII. **Grenadier-Garde-Bataillon** Nr. 6. 1756. 435

XXVIII. **Erstes Bataillon Garde.** (Infanterie-Regiment Nr. 15.) Gemeiner. Unteroffizier. . 440

XXIX. **Garde du Corps** Nr. 13. Pauker. Standartenjunker. 448

XXX. **Offiziere.** Flügel-Adjutant. Garde du Corps. (Galla-Uniform.) Regiment Gens-d'armes. (Interims-Galla-Uniform.). 464

XXXI. **Feldscherer.** — **Husar.** Sechstes Regiment. (1757—85 v. Werner.) 521

Erstes Buch.

Des Heeres Gründung.

Und sagt, wer merkt uns das nun an,
Daß wir aus Süden und aus Norden
Zusammengeschneit und geblasen worden?
Seh'n wir nicht aus, wie aus Einem Span?
Steh'n wir nicht gegen den Feind geschlossen,
Recht wie zusammengeleimt und gegossen?
Greifen wir nicht wie ein Mühlwerk flink
In einander auf Wort und Wink?
Wer hat uns so zusammengeschmiedet,
Daß ihr uns nimmer unterschiedet?
Kein And'rer sonst als der Wallenstein. —

Schiller, in „Wallenstein's Lager".

Erstes Capitel.

Allgemeiner Ueberblick des preussischen Heeres bei dem Tode Friedrich Wilhelm's I.

Wie in der Einleitung bereits bemerkt, hinterließ Friedrich Wilhelm I. ein Heer in der Gesammtstärke von 80,000 Mann, und zwar:

1) die Garde zu Fuß oder das Leib-Grenadier-Regiment Nr. 6, bestehend aus . . . . . 3 Bataillonen,

2) 30 Regimenter Infanterie, jedes zu 2 Bataillonen, außer dem Regimente Nr. 3, das, wie die Garde, aus 3 Bataillonen bestand, also . . . . . 61 Bataillone,

3) 2 Bataillone von Lilien und von Raders, aus denen Friedrich II. das Infanterie-Regiment Nr. 32. formirte . . . 2 Bataillone.

Im Ganzen 66 Bataillone.

Ein jedes Bataillon hatte 5 Musketier- und 1 Grenadier-Compagnie, jede in der Stärke von 120 Mann.

4) 12 Regimenter Kürassiere, jedes zu 5 Schwadronen, also 60 Schwadronen.

Eine jede Schwadron war aus 2 Compagnien, zu 60 Pferden, gebildet; die Stärke einer Schwadron betrug sonach 120 Pferde.

5) 6 Regimenter Dragoner, und zwar:

3 Regimenter zu 10 Schwadronen . . . . . 30 Schwadronen,
und 3 Regimenter zu 5 Schwadronen . . . . . 15 Schwadronen

Im Ganzen 45 Schwadronen*).

6) 2 Regimenter Husaren, und zwar:

1 Regiment zu . . . . . 6 Schwadronen
und 1 Regiment zu . . . . . 3 Schwadronen

Im Ganzen. 9 Schwadronen.

Alle diese Regimenter rangirten, und zwar in ihrer Waffengattung, nach dem Jahre ihrer Stiftung, unter Beigebung von laufenden Stammnummern, und führten, zur nähern Bezeichnung, den Namen ihres jedesmaligen Chefs.

*) Hierbei muß bemerkt werden, daß das Dragoner-Regiment Nr. 3 als eine besondere Auszeichnung die Benennung „Regiment Grenadiere zu Pferde" führte.

7) 1 Bataillon Feld-Artillerie zu . . . . . 6 Compagnien,
1 Bataillon Garnison-Artillerie zu . . . . . 4 Compagnien.

Im Ganzen 10 Compagnien.

8) 4 Garnison-Bataillone, jedes zu 5 Compagnien, also . . 20 Compagnien.

9) 4 Regimenter Landmiliz, als:
das Berliner,
das Königsberger,
das Magdeburger und
das Stettiner Land-Regiment.

Diese vier Regimenter, welche zusammen 5000 Mann ausmachten, kamen, wie unsere heutige Landwehr, jährlich auf vierzehn Tage zu den Uebungen zusammen, doch erhielten die Ober- und Unteroffiziere fortwährend den halben Sold.

Das Heer ergänzte sich nach den Cantongesetzen vom Jahre 1733 und durch Werbungen, daher denn auch in dieser letztern Beziehung sich in demselben im Jahre 1740 etwa 26,000 Ausländer aller Sprachen und Glaubensbekenntnisse befanden. Seine Unterhaltung kostete jährlich 5,977,407 Thaler 19 Groschen, wogegen die jährliche gesammte Staats-Einnahme nur 7,371,707 Thaler 7 Groschen betrug, sodaß, nach Abzug des vorangeführten Heeresbedarfs, nur 1,394,299 Thlr. 12 Groschen verblieben, wovon der Königliche Hofstaat, die Wittwen- und Apanage-Gelder, die Besoldungen der Collegien und die etwa vorfallenden besondern Ausgaben bestritten werden mußten. Dennoch wußte die weise Oekonomie des Königs im Laufe einer 27jährigen Regierung einen Schatz von 8,700,000 Thalern zu sammeln, nicht ahnend, daß derselbe einst die reichen Früchte von Schlesiens Eroberung tragen sollte, denn diese kostete Friedrich II. sieben bis acht Millionen Thaler.

Wenngleich dieses Heer, das unter des Königs ganz besonderer Leitung und zu der hohen politischen Bestimmung, durch dasselbe die errungene Stellung Preußens zu befestigen, gebildet war, bei den friedliebenden Gesinnungen des Königs keine Gelegenheit fand, außerordentlichen Kriegsruhm zu erwerben, so gab doch der sogenannte Nordische Krieg, vom Jahre 1700 bis zum Frieden von Nystadt im Jahre 1721, zunächst die Veranlassung, vom Jahre 1713 bis zum Frieden zu Stockholm im Jahre 1720, dem alten Preußischen Waffenruhm erneute Geltung zu verschaffen. Es kam darauf an, sich mit den Schweden, unter Karl's XII. Führung, zu messen, und Fürst Leopold von Anhalt, der Bildner der preußischen Infanterie, bewährte hier, wie schon früher in Italien, sein allgemein anerkanntes Feldherrntalent.

Von geringerm Einfluß für das Heer war der Krieg, der im Jahre 1733 wegen der polnischen Königswahl ausbrach und im Jahre 1735 durch den Frieden zu Wien beendigt wurde. Ein preußisches Contingent von 10,000 Mann, geführt durch den General-Lieutenant von Röder, focht unter des berühmten Kriegshelden Eugen Befehl gegen die französischen Marschälle Villars, Berwick und Coigny, und bewährte von Neuem den altpreußischen Waffenruhm, der jedoch seine unversiegbaren Quellen mehr in den ruhmgekrönten Tagen von Warschau, Fehrbellin, Ofen, Bonn, Fleurus, Sa-

lankemen, Zenta, Hochstädt, Turin, Oudenaarde und Malplaquet, als in den kriegerischen Begebenheiten der damaligen Zeit fand.

Dagegen eröffneten die Friedensjahre dem Könige Friedrich Wilhelm I. ein großes Feld der Thätigkeit, um für ersprießliche innere Einrichtungen und für eine tüchtige praktische Ausbildung seines Heeres zu sorgen. Niemand war dabei geeigneter, die schöpferischen Plane des Königs ins Leben zu führen, als Fürst Leopold von Anhalt-Dessau, denn dieser war Kriegsmann mit Herz und Seele und hatte unter den größten Feldherren seiner Zeit den Krieg gelernt, so daß man im wahren Sinne des Wortes von ihm sagen kann: er verstand sein Fach aus dem Grunde. Eine seltene Uebereinstimmung der Talente und Charaktere zwischen Friedrich Wilhelm I. und Leopold von Anhalt-Dessau begünstigte aber auch Beider Streben, aus dem preußischen Heere etwas Außerordentliches zu schaffen. Ueberall begegneten sie sich zu gleichen Zwecken, und besaß der König einen treffenden Verstand, einen bewunderungswürdigen Ordnungssinn und eine große Willensfestigkeit, die oft an Härte grenzte, so sind dem Fürsten Leopold Beobachtungsgabe und Urtheilskraft, neben persönlichem Muth und wahrer Tapferkeit, nachzurühmen. Außer den Hauptgegenständen, auf welche Beide ihre vornehmste Aufmerksamkeit und Thätigkeit hingewendet hatten, nämlich das Ergänzungs- und Oekonomie-System, so wie die innere Ordnung und Disciplin des Heeres, und endlich die Vervollkommnung der Feuer-Taktik, verdienen noch folgende Einrichtungen und Neuerungen eine nähere Erwähnung, die in chronologischer Reihe hier folgen soll.

Zunächst ist zu nennen im Jahre **1713** die Einführung der Packpferde zur Fortschaffung der Zelte, der Decken und des übrigen Feldgeräths der Gemeinen; die Errichtung eines Collegium medicum chirurgicum, zur Ausbildung von Wundärzten für das Heer im Jahre **1714**, so wie die **1715** erfolgte Errichtung eines Stammes von Pontonnieren, bestehend aus einem Capitain und **20** Mann. Auch die spätern Generalrevuen fanden ihre Gründung im Jahre **1715**, denn als vor dem Anfange des pommerschen Feldzuges der Fürst von Dessau, im Mai **1715**, die preußischen Truppen in einem Lager bei Schwedt versammelt hatte, traf zur Musterung derselben, am **28.** Mai, auch der König ein. Der Fürst ließ die neu gekleideten Regimenter vor dem Könige paradiren, und dieses militairische Schauspiel erhielt so ganz den Beifall des Monarchen, daß derselbe beschloß, solche Uebungen alljährlich wiederholen zu lassen. Die Stiftung der Cadetten-Anstalt in Berlin aus den bereits dort, sowie in Magdeburg und Kolberg vorhandenen Zöglingen, zunächst für **200**, später für **240** junge Edelleute, gehört dem Jahre **1716** an; ebenso die Errichtung eines Ingenieur-Corps, aus **30** Offizieren, denen nach einander als Chefs die Generale du Trossel, Both, Montargues und Walrawe vorstanden. Letzterer leitete namentlich den Bau des Fort Preußen bei Stettin und der Sternschanze bei Magdeburg, verstärkte auch die Werke von Wesel. In demselben Jahre verwandelte der König die Verpflichtung des Adels zu den Aufgeboten beim Ausbruch eines Krieges in eine bestimmte jährliche Abgabe, und zwar für jedes zu stellende Ritter- oder Lehnpferd auf **40** Thaler, welche Summen alsdann an die Kriegskasse abgeführt wurden. Im Jahre **1718** fand die Einführung der Reichswerbung statt. Die Errichtung der Husarenwaffe, die später unter

Zieten so glänzend sich hervorthat, ist ebenfalls das Werk Friedrich Wilhelm's I., indem er 1721 die zwei ersten Husaren-Corps unter der Benennung der „Preußischen" und der „Berlinischen Husaren", in der Stärke von 9 Schwadronen, bildete. Eine der wichtigsten militairischen Einrichtungen war jedoch die im Jahre 1721 erfolgte Zusammenziehung der bis dahin auf dem platten Lande einquartierten Reiterei in die kleinen Städte, so wie die Regulirung des Servisweſens. In den Jahren 1722 und 1723 erfolgte die Errichtung der Gewehrfabriken zu Potsdam und Spandau, und im Jahre 1723 die Stiftung des großen Waisenhauses zu Potsdam für 2500 Soldatenkinder. Auch die Einführung eines General-Ober-Finanz-, Kriegs- und Domainen-Directoriums mit vier, später mit sechs Departements, von denen ein Militair-Departement die Angelegenheiten des Heeres besonders zu bearbeiten hatte, fällt in das Jahr 1723, sowie die Einführung einer neuen Infanterie-Gattung, unter der Benennung „Füsiliere". Das erste derartige Regiment wurde dem Heere 1723 durch Errichtung des Infanterie-Regiments Nr. 28, als eines Füsilier-Regiments, einverleibt. Ob schon damals die Absicht vorgelegen hat, eine leichte Infanterie unter der Bezeichnung „Füsiliere" zu gründen, die erst unter Friedrich Wilhelm II. verwirklicht wurde, oder ob diese Truppengattung nur in der Erinnerung der unter Friedrich I. bestandenen Füsilier-Garde als ein militairischer Uniformputz eingeführt wurde, muß dahingestellt bleiben. Weder für die eine, noch für die andere hier ausgesprochene Vermuthung lassen sich Beweise auffinden. Ebenso ließe sich noch annehmen, die Errichtung von Füsilier-Regimentern sei der damaligen französischen Heereseinrichtung nachgeahmt, welche diese Truppengattung aufzuweisen hatte. Uebrigens erhielten die preußischen Füsilier-Regimenter mit den Musketier-Regimentern einen ganz gleichen Etat und unterschieden sich von letztern lediglich durch Tragung von sogenannten Füsiliermützen, die kleiner geformt waren als die Grenadiermützen. Höchst folgenreich war die Bekanntmachung eines Dienst-Reglement für jede der verschiedenen Waffen des Heeres im Jahre 1726. Dieses Dienst-Reglement diente später selbst Friedrich II. zum Anhalt und wurde von demselben im Jahre 1743, mit wenigen Abänderungen, den verschiedenen Truppengattungen zur strengsten Beachtung erneut übergeben.

War durch dieses umfassende Reglement ein jeder Zweig des praktischen Soldatenlebens bis zu den kleinsten Einzelheiten klar geordnet und eine allgemeine Uebereinstimmung in allen nur möglichen Dienstverrichtungen herbeigeführt, so befestigte dasselbe auch die strenge Disciplin des preußischen Soldaten. Genoß die Mannszucht und der gute Geist des preußischen Heeres schon stets eines europäischen Rufes, so wurden durch Friedrich Wilhelm's I. militairischen Geist beide noch mehr gesteigert, indem er einem jeden Dienstverhältniß und einer jeden militairischen Verrichtung eine hohe Wichtigkeit beizulegen wußte. Diese Wichtigkeit erschien um so größer, da der König in eigener Person die gewissenhafteste Befolgung der in dem gegebenen Dienst-Reglement enthaltenen Vorschriften streng überwachte und alle Jahre persönlich über die Truppen Revue hielt. Alles, was geschah, geschah sonach im Namen des Königs, und dieser hohen Bedeutung war selbst die preußische Schildwache sich bewußt. Konnte es auch wol anders sein, wenn Friedrich II. in seinen Betrachtungen rühmend hierüber äußert:

„Der König selbst hatte sein Regiment und seine Compagnie, war Oberster und Hauptmann im strengsten Sinne, lebte so, dachte so und willigte, selbst Kriegsherr, wie er es war, stillschweigend ein, als General betrachtet, unter Leopold's höherer Einsicht zu stehen. Mit den Offizieren, bis zum Hauptmann abwärts, ging der König wie ein Kamerad, mit den Subalternen, Lieutenants und Fähnrichen, wie ein Vater um. Er hätte sich selbst in die Wache geschickt, wenn er sich in einem Kleidungsstück, das nicht montirungsmäßig gewesen, betroffen hätte. Dieses Alles zusammen verlieh dem Heere einen so eigenthümlichen Stolz, wie er seit Sparta und Rom bei keinem Kriegsvolke mehr da war."

Während auf diese Weise die höchste Mannszucht und Diensteinheit befördert wurde, ordneten die sogenannten Oekonomie-Reglements mit einer beispiellosen Genauigkeit die ökonomischen Angelegenheiten eines jeden Regiments und wurden zu dem Ende speciell von dem Könige vollzogen.

Wie in allen Staatsverhältnissen der König den Grundsatz aufgestellt hatte, mit den geringsten Mitteln möglichst viel zu erreichen, so galt derselbe um so mehr im Oekonomiewesen des Heeres. Die durch die zahlreichen Vermehrungen der Armee erhöhten Militairetats wurden noch bedeutender durch die gänzliche Umformung der Bekleidung, die nicht allein zweckentsprechend gefertigt werden, sondern auch zugleich das Auge befriedigen sollte. Ja, das Uniformwesen erhob sich in der langen Friedenszeit zu einem Gegenstande von Wichtigkeit, und die allgemeine Theilnahme, die man ihm bald zuwandte, schmeichelte dem König so sehr, daß die Vorschriften über den Anzug mit einer fast ins Lächerliche übergehenden Strenge gehandhabt wurden. Und dennoch sollte neben dieser militairischen Putzsucht die höchste Sparsamkeit nicht aus den Augen gelassen werden. Nur einem so musterhaften Geiste der Ordnung, wie ihn Friedrich Wilhelm I. besaß, im Vereine mit jeder irgend ersinnlichen Sparsamkeit, konnte es gelingen, bei allen vorgenannten Anforderungen dennoch das Oekonomiewesen des Heeres auf eine so zweckentsprechende Weise zu ordnen, wie dies, nach Ausweis der noch vorhandenen Oekonomie-Reglements, der Fall war. Alle Bedürfnisse, bis zu den kleinsten Details hinunter, wurden durch dieselben so unabänderlich nach Kostenpreis und Gebrauchszeit festgestellt, daß sowol die Ausgaben selbst auf viele Jahre hinaus berechnet waren, wie die im Laufe einer gewissen Zeit etwa zu machenden und oft sehr bedeutenden Ersparnisse darin schon vorweg nachgewiesen wurden. Eine natürliche Folge dieses Oekonomie-Systems war daher auch der Vorzug des preußischen Soldaten vor denen aller übrigen Heere, daß derselbe höchst regelmäßig besoldet, bekleidet und in allen andern Stücken gehalten wurde. Hierdurch erwuchs namentlich für Friedrich II. bei seinen Werbungen schon in dem ersten Schlesischen Kriege, im Vergleich mit seinen Feinden, ein überwiegender Vortheil.

Die Charité zu Berlin, die noch zur Stunde eine segensreiche Anstalt für die Hauptstadt ist, fand 1727 ihre Gründung durch Friedrich Wilhelm I.; sie wurde von ihm nicht allein zur Wartung und Heilung schwer erkrankter Personen gestiftet, sondern sollte zugleich auch eine allgemeine praktische Bildungsschule für geschickte Aerzte und Wundärzte, und ganz besonders für die Chirurgen des Heeres sein. Auch die

Erfindung der eisernen Ladestöcke, durch den Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau im Jahre 1730, fiel in diese Regierungszeit und trug viel dazu bei, den europäischen Ruhm des Schnellfeuerns der preußischen Infanterie noch zu erhöhen. Es war überhaupt des Fürsten Grundsatz von jeher gewesen, auf eine Ueberlegenheit im Schießen hinzuarbeiten, um auf diese Weise den Feind, sobald man sich an ihn heran manoeuvrirt hatte, durch die Wirkung des kleinen Gewehrs gleichsam niederhageln zu können. Aber noch bedeutsamer wurde später diese Feuer-Taktik, als das erste Glied das Bayonnet auch während des Feuerns auf den Gewehren behielt, wodurch die Stoß-Taktik ins Leben gerufen und eng mit der Feuer-Taktik verbunden wurde.

Die Errichtung der sogenannten Land-Regimenter, von denen das erste, unter der Benennung „Berlinisches Land-Regiment", im Jahre 1729 in der Stärke von sieben Compagnien gestiftet wurde, gehört der militairischen Thätigkeit des Königs an. Ihrer Organisation lag die Bestimmung zum Grunde, nur bei entstehendem Kriege zusammenzutreten, also eine Landmiliz zu bilden, die schon damals, wie die heutige preußische Landwehr, zur Zeit des Friedens alljährlich zu einer 14tägigen Musterung einberufen wurde und dann, wie im Kriege, ihren Sold erhielt. Außer dieser Zeit betrieb ein jeder dieser Leute sein bürgerliches Geschäft. Nur die Stabs- und Subaltern-Offiziere, so wie die Unteroffiziere und Tambours, erhielten permanent das halbe Tractament. Zu gleicher Zeit dienten die in den Land-Regimentern vacant werdenden Offizier- und Unteroffizierstellen zur Versorgung der bei den Feld-Regimentern invalide gewordenen Offiziere und Unteroffiziere, und die Letztern konnten sogar, nach befundener Tüchtigkeit, in den Land-Regimentern als Offiziere einrangirt werden.

Besonders einflußreich für die taktischen Bewegungen der Infanterie war aber im Jahre 1730 die Einführung ihrer Aufstellung in drei Gliedern und die des Gleichschritts. Friedrich II. fand hierin eine Vorschule, um seiner Infanterie später die erforderliche schnellere Beweglichkeit zu geben und sie durch seine Erfindung des Deployirens leichter zu jenen überraschenden Aufmärschen und Colonnen-Entwickelungen geschickt zu machen. In das Jahr 1730 fällt auch noch die wohlthätige Stiftung des Invalidenhauses auf der Insel Werder bei Potsdam. Im Jahre 1732 erging die schon erwähnte Verfügung, daß das erste Glied der Infanterie auch während des Feuerns die Bayonnete auf den Gewehren aufgesteckt behalten solle, eine wesentliche Verbesserung, die Friedrich II. 1741, nach der Schlacht bei Mollwitz, auch für die beiden andern Glieder einführte. Dadurch wurde der Bayonnet-Attaque ihr voller Werth verliehen, um sich derselben fernerhin als eines entscheidenden Infanterieangriffs bedienen zu können.

Schließlich ist noch jener Verfügung Friedrich Wilhelm's I. vom Jahre 1733 hier zu gedenken, nach welcher der preußische Staat, mit Ausnahme der meisten westphälischen Provinzen, in Regiments-Cantons, behufs der Recrutenaushebung, eingetheilt wurde, sowie endlich der Einführung des Beurlaubungs-Systems.

Nach ersterer Verfügung wurde einem jeden Regimente ein Canton angewiesen, aus dem dasselbe fernerhin seine Ergänzungen zu entnehmen hatte. Zu dem Canton eines Infanterie-Regiments wurden anfänglich 5000, zu dem eines Cavallerie-Regiments 1800 Feuerstellen gezählt. Da sich aber später herausstellte, daß hierdurch dem

Feldbau und dem städtischen Gewerbe zu bedeutende Kräfte entzogen wurden, so suchte man dieses Mißverhältniß durch das Beurlaubungs-System auszugleichen. Zu dem Ende wurde den Soldaten die Erlaubniß ertheilt, sich auf gewisse Zeit nach ihrem Heimatsorte begeben zu dürfen, während dem Hauptmann der Compagnie, zu der diese Entlassenen, also Beurlaubten, gehörten, der Sold dieser Leute anheimfiel. Nicht unbedeutend wurden mit der Zeit diese einbehaltenen Löhnungssummen, indem der Urlaub bis auf 10 Monate ausgedehnt werden konnte. Hierauf baute der ökonomische König sofort das Werbe-System; denn da er eine gewisse Anzahl Recruten bei jeder Compagnie alljährlich eingestellt wissen wollte, die aber auch eine bestimmte Größe und eine kräftige Körperbildung haben sollten, so sandten die Hauptleute ihre Werber in das Reich, um für die ersparten Löhnungssummen der beurlaubten Landeskinder die alljährlich erforderlichen Recruten aus dem Auslande herbeizuschaffen. Freilich führten diese Einrichtungen manche Mißbräuche herbei, und wenn Friedrich II. in seiner Abhandlung über die Preußische Kriegsverfassung bemerkt: „Die Compagnie-Chefs waren Hauswirthe, welche ihre Compagnien als gepachtete Güter ansahen, die sie so hoch als möglich zu benutzen strebten. Sie konnten sich, wie die Inhaber von Regimentern, bereichern, wenn sie gute Wirthe waren" — so maßte sich, namentlich durch diese Concessionen, der Militairstand über alle übrigen Stände des Staates um so mehr eine Macht an, da das Offizier-Corps des Heeres, mit wenigen Ausnahmen, nur dem Adel angehörte. Für das Heer selbst aber entstand der Nachtheil, daß dasselbe halb aus eigentlichen Soldaten, halb aus Milizen, also wohlgeübten Landsoldaten bestand, wobei auf die Treue der Ausländer, die für hohes Werbegeld gewonnen worden, wenig zu zählen war, wie die häufigen Desertionen genugsam bekunden. Doch einen ungeahnten Vortheil bot später das Beurlaubungs-System Friedrich II. dar, denn er fand dadurch in seinen Landen eine wohlgeübte Miliz, mit der er die Reihen seines Heeres schnell wieder vollzählig machen konnte, welche durch die beiden ersten Schlesischen Kriege sehr gelichtet waren.

Die letzte militairische Formationsthätigkeit Friedrich Wilhelm's I. fällt in das Jahr 1735 und betrifft die Errichtung von Grenadier-Compagnien bei einem jeden Bataillon eines Infanterie-Regiments. Bis zu diesem Zeitpunkte hatte nämlich eine jede Infanterie-Compagnie eine ihrer Stärke angemessene Anzahl Grenadiere, die bei der Formirung des Bataillons in zwei Zügen rangirten und dann die Tête desselben bildeten. Vom Jahre 1735 an wurden von den Compagnien eines jeden Bataillons die Grenadiere abgenommen und aus ihnen eine besondere Grenadier-Compagnie gebildet, die jedoch dem Bataillon zugetheilt blieb. Der Gebrauch, diese Grenadier-Compagnien von immer zwei Regimentern zusammenstoßen zu lassen, um aus ihnen, im Falle eines Krieges, combinirte Grenadier-Bataillone, in der Stärke von vier Compagnien errichten zu können, kam erst unter Friedrich II. im preußischen Heere auf.

Diese allgemeinen Hinweisungen dürften wol hinlänglich belegen, daß schon die damalige europäische Berühmtheit des preußischen Heeres nicht allein in dessen Stärke, sondern vielmehr in der musterhaften Einrichtung aller seiner militairischen Institutionen, hauptsächlich aber in der außerordentlichen taktischen Ausbildung seiner Krieger

begründet lag, indem diese durch strenge Disciplin und durch altererbten und bewahrten Ruhm ein moralisches Uebergewicht über alle gleichzeitigen Heere sich angeeignet hatten.

Wenn übrigens dem ritterlichen Fürstenstamme der Hohenzollern nachgerühmt werden muß, daß er stets mit einer besondern Vorliebe dem Kriegshandwerke zugethan gewesen und auf diese Weise gleichsam einem höhern Berufe gefolgt ist, im steten Kampfe Preußens Größe zu erringen: so war eine natürliche Folge davon, daß das edle Beispiel der Fürsten auch bei dem Landesadel einen regen Nacheifer erwecken mußte, der namentlich in dem preußischen Heere mehr Vorrechte, Ehren und Aufmunterungen zum Kriegsstande fand, als in irgend einer andern Armee. Nur untadelhafte Kameraden sah das preußische Offizier-Corps in seinen Reihen, daher denn auch die gleichmäßige Achtung, welche alle Grade der Offiziere genossen, und die selbst an der Uniform dadurch sich bekundete, daß dieselbe, vom Fähnrich bis zum Obersten hinauf, kein äußeres Unterscheidungszeichen an sich trug, das irgend eine Gradabstufung kennbar machte. Diese Eigenthümlichkeit blieb dem gesammten Offizier-Corps des preußischen Heeres bis zum Jahre 1807. Vor Allem aber dürfte wol der Umstand die preußischen Kriegsdienste vor allen andern höchst anlockend hingestellt haben, daß das eingeführte Anciennetätssystem jedem Offizier die Aussicht zur höchsten militairischen Würde darbot. Dies war freilich bei den Heeren anderer Staaten nicht der Fall. Gerade diese Hoffnungen und Aussichten, sowie der Brandenburgische Kriegsruf, zogen ebenso tüchtige als tapfere Offiziere in die Reihen des kurfürstlichen und später des königlichen Heeres. Die Namen: v. Derffling, v. Kannenberg, v. Pfuhl, v. Goltz, v. Quast, v. Görtzke, v. Sparr, v. Waldeck, Johann Georg von Anhalt-Dessau, v. Weiler, v. Eller, v. Spaen, v. Flemming, v. Barfus, v. Wartensleben, v. Lottum, Leopold von Anhalt-Dessau, v. Schöning, v. Marwitz, v. Strauß, v. Schomberg, v. Heyden, Briquemault, du Hamel, du Trossel, v. Holstein-Beck, zu Dohna-Schlobitten, v. Arnim, v. Stille, v. Tettau, v. Natzmer, v. Finkenstein, v. Grumbkow, v. Borcke, v. Röder und v. Katte, geben hinlängliches Zeugniß, daß in den Kriegsannalen Preußens die ersten altadeligen Landesgeschlechter im schönsten Vereine neben denen der tapfern Kriegsführer glänzten, welche, angezogen von dem Brandenburgisch-Preußischen Kriegsruhme, die vaterländischen Dienste verlassen hatten, um fernerhin thatkräftig der Ehre und dem Ruhme Preußens sich zu weihen.

Von großem Einflusse für die taktische Ausbildung des Heeres und dessen Führer waren aber jene Feldzüge, die Gelegenheit gaben, theils unter der Führung der ersten Kriegshelden der Zeit, theils gegen diese selbst mit den glänzendsten Erfolgen zu fechten. In dieser Beziehung sind hier die Namen: Montecuculi, Steenbock, Souches, Turenne, Prinz von Oranien, Condé, Bournonville, Wrangel, Herzog von Lothringen, Marschall von Luxembourg, Johann Sobieski, Prinz Eugen, Villars, Marlborough, Herzog von Vendôme, Bouflers und der des abenteuerlichen Königs von Schweden, Karl's XII., zu nennen. Mehr oder minder waren sie rühmliche Zeugen von der Tapferkeit der Brandenburger, und mancher dieser Helden dankte ihnen neue Lorbeeren, mancher aber hatte durch sie auch den Verlust seiner bisherigen Unüberwindlichkeit zu betrauern.

Alle diese Vorgänge vereinigten sich daher höchst glücklich, um, im Vergleich zu

den übrigen gleichzeitigen stehenden Heeren, dem brandenburg-preußischen Heere eine höhere Ausbildung zu geben. Zunächst war es die Reiterei, die unter der Regierung des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm, theils von ihm selbst, theils durch den ausgezeichneten Reiter-General Derffling ihre Berühmtheit erlangte. Die überall offene Lage der kurbrandenburgischen Lande, die langen Märsche, welche die Truppen schnell zurückzulegen genöthigt waren, und endlich das meist ebene Terrain, das zu vertheidigen war, stellte bald den hohen Werth einer tüchtigen Reiterei heraus, die in der Schöpfung der Dragonerwaffe eine neue und sich besonders bewährende Truppengattung erhielt. Unter der Regierung Kurfürst Friedrich's III., seit 1701 König Friedrich I., wurde der Infanterie und dem Artilleriewesen eine größere Aufmerksamkeit als bisher geschenkt, wozu namentlich bei der Infanterie die Vertauschung der Piken und der alten Musketen gegen Flinten mit französischen Schlössern und Bayonneten Vieles beitrug. Mehr und mehr überzeugte man sich im Laufe der Zeit von dem Vortheile einer so ausgerüsteten und wohl geübten Infanterie, der endlich mit ganzer Vorliebe König Friedrich Wilhelm I. sich hingab und als deren Schöpfer dieser König genannt werden muß, während Leopold von Anhalt-Dessau ihr ausgezeichneter Lehrmeister wurde. Unter solchen Umständen war es natürlich, daß die bisherige Aufmerksamkeit für die Reiterei mehr und mehr verloren ging, die übrigens auch in den letzten Kriegen keine besondere Gelegenheit gefunden hatte, sich auszeichnen und ihren Werth bekunden zu können. So sehr auch der wackere von Natzmer seinen Einfluß bei dem Könige geltend zu machen suchte, das alte Ansehen der Reiterei aufrecht zu erhalten, so scheiterten dennoch alle seine eifrigen Bestrebungen an des Monarchen und Leopold's von Anhalt-Dessau Vorliebe für das Fußvolk.

Friedrich II. theilt in seiner Abhandlung über die Preußische Kriegsverfassung folgende Veranlassung zu dieser Vernachlässigung der Reiterei mit, von der er gleichzeitig eine freilich nicht schmeichelhafte Schilderung macht, indem er sagt:

„Sowol der König als Leopold hielten nicht viel von dieser Waffe. Der Erstere hatte in der Schlacht bei Malplaquet die kaiserliche Reiterei dreimal zurückweichen sehen, und in den Belagerungen von Menin, Tournay und Stralsund, welchen er beiwohnte, hatte sie keine Gelegenheit gefunden sich hervorzuthun. Leopold konnte es seinerseits der Reiterei des österreichischen Generals Styrum nicht vergeben, daß durch sie das erste Treffen bei Hochstädt verloren gegangen war. Er bildete sich daher ein, daß diese Art Kriegsvölker so veränderlich sei, daß man gar keine Rechnung auf sie machen könne. Diese unglücklichen Vorurtheile waren unserer Reiterei so schädlich, daß sie ohne Mannszucht blieb und folglich, als man sie in der Folge nöthig hatte, nicht gebraucht werden konnte. Sie bestand, sowie das Fußvolk, aus sehr großer Mannschaft und ritt außerordentlich hohe Pferde. Es waren Kolosse auf Elephanten, die weder sich gehörig zu bewegen noch zu fechten wußten. Es ging keine Musterung vorbei, bei welcher nicht Reiter aus Ungeschicklichkeit stürzten. Sie waren nicht Meister über ihre Pferde, wurden auch mehr zu Fuß als zu Pferde exercirt und feuerten in beiden Verhältnissen trefflich. Ihre Offiziere hatten keinen Begriff von dem Dienst zu Pferde noch von dem Kriege überhaupt, keine Kenntniß der Gegend, und sie waren

von Dem, was Reiterei am Tage eines Gefechtes zu thun hat, weder durch Grundsätze noch durch deren Ausübung unterrichtet."

Man kann wol sagen, es war nach einem 26jährigen Frieden die höchste Zeit, das Mißverhältniß in dem preußischen Heere zwischen Reiterei und Fußvolk zu heben, sowie endlich der dritten Haupt-Waffengattung, der Artillerie, ein Bürgerrecht im Heere zu gewähren und dieselbe, ihrer Handwerksmäßigkeit entnommen, zu einer militairischen Wissenschaft zu fördern. Allein dieses Alles auf dem Wege des Friedens zu erreichen, dazu war keine Hoffnung vorhanden. Nur im Kampfe und zwar in einem höhern Interessen geweihten Kampfe, konnte dieses Ziel erreicht werden, und Friedrich II. war vom Schicksale berufen, dem Heere in allen seinen Theilen eine Einheit, eine Vollendung zu geben, die noch zur Stunde von den kriegserfahrenen Enkeln bewundert wird.

Wir schließen diesen allgemeinen Rückblick auf das Heer Friedrich Wilhelm's I. mit des jungen Königs eigenen Worten, wenn er von demselben in seiner Abhandlung über die Preußische Kriegsverfassung sagt:

„Da man sich in der langen Ruhezeit mit nichts weiter mehr zu beschäftigen wußte, so wendete man die Aufmerksamkeit auf solche Sachen, die ins Gesicht fallen. Der Soldat mußte sein Gewehr sowol als den Schaft glänzend machen, der Reiter seinen Zaum und Sattel, ja selbst die Stiefeln. Die Mähnen der Pferde wurden mit Bändern geschmückt. Zuletzt artete die an sich nützliche Reinlichkeit in einen lächerlichen Mißbrauch aus. Wenn der Friede noch länger als bis zum Jahre 1740 gedauert hätte, so würde glaublicher Weise der Gebrauch der Schminke und Schönpflästerchen eingeführt worden sein. Das Vornehmste im Kriege ward, was vorzüglich zu bedauern war, ganz und gar vernachlässigt, und unsere Beurtheilungskunst durch die Beschäftigung mit Kleinigkeiten täglich geringer."

Und dieses so geschilderte Heer eroberte dennoch Schlesien und wagte einen Kampf mit ganz Europa, weil es, neu beseelt durch die geistige Größe Friedrich's, zu Thaten entflammt wurde, die wir noch zur Stunde anstaunen und bewundern, und denen ganz besonders das vierte Buch dieses Werkes geweiht sein wird.

Zweites Capitel.

Stammverzeichniss der bei dem Tode Friedrich Wilhelm's I. bestandenen Infanterie-Regimenter Nr. 1—31.

Um zu einer vollständigen chronologischen Uebersicht der bedeutenden Heeresvermehmehrung unter Friedrich II. zu gelangen, ist es nothwendig, zuvörderst speciell den von Friedrich Wilhelm I. hinterlassenen Regimentsbestand einer jeden Truppengattung, und zwar nach der Stammnummerreihe aufzuführen.

Da nun, wie schon im Eingange des vorigen Capitels angemerkt, in dem preußischen wie in allen damaligen übrigen Heeren es Gebrauch war, ein jedes Regiment nach dem Namen des Inhabers zu benennen, eine Einrichtung, die bis zum Jahre 1807 in dem preußischen Heere beibehalten wurde, so ist der bei den nachfolgenden Regimentern der Infanterie, so wie bei den in den nächsten Capiteln verzeichneten Regimentern der übrigen Truppengattungen, neben der Stammnummer beigefügte Name des Chefs jedesmal diejenige specielle Benennung, welche das Regiment im Todesjahre Friedrich Wilhelm's I. führte. Die darauf, in chronologischer Reihe folgenden Namen, geben die Regimentsbenennung unter Friedrich II. an.

In Beziehung des kriegerischen Antheils, den die Regimenter einer jeden Waffe mehr oder minder erfolgreich oder glänzend an Friedrich's glorreichen Siegen gehabt haben, giebt das vierte Buch, unter der Aufschrift: „Des Heeres Ruhm" eine alphabetisch geordnete Uebersicht der bedeutendsten als namhaftesten Gefechte, Treffen, Schlachten und Belagerungen der Schlesischen Kriege, so wie des Baierischen Erbfolgekrieges, unter Beifügung der Stammnummer der dabei betheiligt gewesenen Regimenter, insoweit namentlich in dieser letzten Beziehung die benutzten besten historischen Quellen die erforderlichen Notizen enthielten.

Erster Abschnitt.

Die vom Kurfürsten Friedrich Wilhelm hinterlassenen Infanterie-Regimenter Nr. 1—14.

Infanterie-Regiment Nr. 1.

1723—42 von Glasenapp, General-Feldmarschall.
1742—54 Graf von Hacke, Oberst, starb als General-Lieutenant.
1754—56 vacant.
1756—58 von Winterfeldt; blieb als General-Lieutenant bei Moys.
1758—60 von Lattorff; nahm als General-Major den Abschied.
1760—68 von Zeuner; starb als General-Major.
1768—76 von Koschenbahr; Oberst, starb als General-Major.
1776—78 von Bandemer; Oberst, erhielt als General-Major Pension.
1778 von Kalckreuth; General-Major, nahm in demselben Jahre den Abschied.
1778—92 Alt von Bornstedt; General-Major, nahm als General-Lieutenant den Abschied.

Das Regiment datirt seinen Stamm von der im Jahre **1619** errichteten kurbrandenburgischen Hausgarde, deren Stifter der Kurfürst Georg Wilhelm war. Sie führte als solche den Namen „Trabanten" und war **300** Mann stark. Unter der Benennung „Leib-Garde" begleitete diese Garde **1627** den Kurfürsten zum polnischen Reichstage nach Preußen, und da das Corps gleichmäßig in Blau gekleidet war, eine in damaliger Zeit ganz ungewöhnliche Erscheinung, so wurde dasselbe nach dieser Bekleidungsweise auch mit dem Namen die „Blauröcke" belegt.

Im Jahre **1679** erhielt diese Garde die Benennung „Leib-Regiment" und **1685** „Leib-Garde". Sie wuchs bis zur Stärke von **6** Bataillonen, worauf im Jahre **1692** 4 Bataillone die Benennung „Kurmärkische Garde" und 2 Bataillone den Namen „Preußische Garde" erhielten. Im Jahre **1698** wurde diese Garde noch durch ein 5 Compagnien starkes Grenadier-Bataillon, genannt „Corps der Grenadiere" vermehrt, das im Frühjahr **1704**, nach einer Bestimmung Friedrich's I., den Namen „Grenadier-Leib-Garde" erhielt, bei welcher Gelegenheit gleichzeitig verfügt worden war, daß fernerhin der bisherigen Kurmärkischen und Preußischen Garde die Benennung „Füsilier-Garde" oder „Weiße Füsilier-Garde" beigelegt werden solle.

Im Jahre **1713**, bei der Thronbesteigung Friedrich Wilhelm's I., verlor das Regiment die Benennung „Garde", indem der König sein als Kronprinz innegehabtes Regiment Nr. **6** zur Garde erhob, dagegen das Regiment seines Vaters als erstes Feld-Regiment auf den Etat setzte. Als solches führte es von nun ab den Namen seines jedesmaligen Regiments-Chefs. In dieser Stellung finden wir es zunächst, in der Stärke von zwei Bataillonen als Regiment Nr. **1** von Wartensleben.

In dem königlichen Schlosse zu Charlottenburg befinden sich zwei lebensgroße Oelbilder, etwa aus dem Jahre 1704, von denen das eine einen Gemeinen, das andere einen Pfeifer der Füsilier-Leib-Garde darstellt. Ebenso ist in der Privatbibliothek des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. ein Manuscript vorhanden, das Abbildungen von jenen Cadetten enthält, die den 2. April 1708, in der Stärke von 30 Köpfen, der Füsilier-Leib-Garde attachirt wurden.

Die alten und neuen „Denkwürdigkeiten der königlich preußischen Armee" (Berlin, 1787) geben höchst interessante Mittheilungen über dieses Regiment, und zwar seit Entstehung desselben bis zum Jahre 1778, wo es den Namen „Alt von Bornstedt" erhielt.

Zur Errichtung der neuen und Formirung der alten Regimenter, gab es mehrfach Mannschaften ab, nämlich: im Jahre 1676 für das Regiment Nr. 7, im Jahre 1685 zur Errichtung des Regiments Nr. 12, im Jahre 1698 für das Regiment Nr. 18, und 1707 für das Regiment Nr. 5, das im Jahre 1684 mit der kurfürstlichen Garde vereinigt worden war. Ebenso sind die Regimenter Nr. 23 und 24 aus dem hier besprochenen entnommen.

Als ehemalige kurfürstliche Garde genoß das Regiment die Auszeichnung, die reiche Geschichte seiner kriegerischen Thaten bis auf die so denkwürdige dreitägige Schlacht von Warschau, am 18., 19. und 20. Juli des Jahres 1656 zurückzuführen und in den Kriegen des großen Königs meist da gegenwärtig zu sein, wo Friedrich in eigener Person befehligte. Dies war namentlich der Fall bei Mollwitz, Prag, Roßbach, Leuthen, Zorndorf, Liegnitz und Torgau.

Während der so blutigen Hochkirchener Nachtschlacht, am 14. October 1758, war das Regiment detachirt, und da nach Beendigung des mörderischen Kampfes nicht zu erfahren war, wo es geblieben sei, sagte Friedrich voll Unmuth: „Nun, dann hat es auch sicher der Teufel geholt, das brave Regiment!" Dasselbe stieß jedoch bald darauf glücklich zur Armee und bewies sich des königlichen Ausspruches: „das brave Regiment" bei allen spätern Gelegenheiten, wo es dem Feinde gegenüberstand, stets würdig.

Noch liegt es uns ob, hier seines so berühmten Chefs, des General-Lieutenants von Winterfeldt näher zu gedenken.

Hans Karl von Winterfeldt

wurde am 4. April 1707 zu Vanselow in Vorpommern geboren. Seine erste Bildung erhielt er auf Schmarsow, dem Hauptgute seines Vaters, Jürgen Friedrich von Winterfeldt. Später besuchte er die Stadtschule zu Güstrow, und nachdem sein Vater im Jahre 1720 gestorben, trat der junge Winterfeldt, den Wünschen seiner Mutter zu genügen, in seinem 14. Jahre in den preußischen Kriegsdienst.

Zu dem Ende wählte er das damals in Preußen stehende Kürassier-Regiment Nr. 12, das den Sohn seines Großoheims, den General Georg Levin von Winterfeldt, zum Chef hatte. Nach einigen Monaten avancirte er zum Standarten-Junker und im nächsten Jahre darauf, also 1722, zum Cornet.

Bei einer Musterung des Regiments, die der König Friedrich Wilhelm I. abhielt, wurde dieser von dem stattlichen Wuchs und dem angenehmen Aeußern des jungen Winterfeldt so angezogen, daß er sofort dessen Versetzung, und zwar als Lieutenant, in die Grenadier-Garde (Nr. 6) verfügte. Winterfeldt wußte in diesem neuen Dienstverhältniß nicht allein das ihm geschenkte Wohlwollen des Königs sich zu erhalten, sondern auch so zu steigern, daß der Monarch, um ihn täglich zu sehen, Winterfeldt zum Adjutanten des Regiments Nr. 6 ernannte. In dieser Stellung sollte das Jahr 1732 besonders wichtig für Winterfeldt's ferneres Leben werden, denn er wurde vom Könige auserwählt, jene preußischen Unteroffiziere nach Petersburg zu führen, welche die Großfürstin Anna, damalige Regentin und nachherige Kaiserin von Rußland, zur Unterweisung der neuen russischen Feld-Regimenter in den preußischen Exercitien vom Könige Friedrich Wilhelm I. sich erbeten hatte.

In Petersburg mit seinem Commando angekommen, fand er in dem Hause des Grafen von Münnich, des Lieblings der Großfürstin Anna, der mit einer Schwester seines Vaters sich vermählt hatte, eine höchst liebevolle Aufnahme. Namentlich bezeigte ihm die Tochter der Gräfin Münnich, Julie von Maltzahn, die aus ihrer ersten Ehe abstammte und Hofdame bei der Großfürstin Elisabeth, nachherigen Kaiserin, war, besondere Theilnahme. Aber auch Winterfeldt empfand für die Geistesvorzüge und Körperschönheiten des Fräuleins v. Maltzahn eine so tiefe Neigung, daß er bei seiner Abreise Petersburg als Bräutigam verließ und später mit derselben sich vermählte.

Ebenso wie Winterfeldt der Liebling des Königs war, hatte er sich bald auch der Zuneigung des Kronprinzen zu erfreuen, dem er, auf ausdrücklichen Befehl des Königs, im Jahre 1734 in der Eigenschaft eines beständigen Gesellschafters und Begleiters, während der Rheincampagne, beigegeben wurde.

Mußte schon dieses erneute Vertrauen des Königs Winterfeldt schmeicheln, so war diese Reise noch in zweifacher Beziehung von besonderer Wichtigkeit für ihn, denn einmal brachte sie ihn auf längere Zeit in sehr nahe Berührung mit dem einstigen Erben der preußischen Krone, zum andern aber sollte Winterfeldt bei dieser Gelegenheit zum ersten Male die ernste Seite des Kriegslebens kennen lernen.

Nach der Rückkehr aus diesem Feldzuge, der, leider arm an Ereignissen, Winterfeldt's militairische Kenntnisse nicht bereichert, wohl aber ihm das Glück gewährt hatte, die Zuneigung des Kronprinzen zu gewinnen, trat derselbe in sein altes Dienstverhältniß zurück. Der Kronprinz nahm seinen Wohnsitz in Rheinsberg und, eigen genug, obgleich Winterfeldt sich einen Liebling des Königs, sowie des Kronprinzen nennen konnte, so überschritt er dessenungeachtet, bis zum Tode Friedrich Wilhelm's I., nicht den Rang eines Lieutenants und Adjutanten der Grenadier-Garde Nr. 6. Kaum jedoch hatte der Kronprinz den Thron bestiegen, als derselbe zu den unterm 28. Juni 1740 mit Majorsrang zu ernennenden drei Flügel-Adjutanten auch Winterfeldt mit ausersehen hatte. Dieser bedeutungsvollen Auszeichnung folgten auch bald jene wichtigen politischen Begebenheiten, die dem Scepter des jungen Königs das herrliche Schlesien unterwarfen, Winterfeldt aber die Gelegenheit geben sollten, seine großen Fähigkeiten für den erwählten Beruf geltend machen zu können.

Zum zweiten Male trat Winterfeldt, jedoch jetzt in der Eigenschaft eines Gesandten, im December 1740 eine Reise nach Petersburg an, wo er am 19. eintraf. Dem Anscheine nach sollte Winterfeldt die Glückwünsche des Königs der neuen Regentin in Petersburg überbringen, doch war die Sendung hauptsächlich darauf gerichtet, das russische Cabinet den Absichten Friedrich's geneigt zu stimmen. Während nun in Petersburg Winterfeldt sich seines wahrlich schwierigen Auftrages mit Meisterschaft entledigte, war der König mit dem wohlgerüsteten Heere in Schlesien einmarschirt. Bei seiner Rückkehr aus Petersburg eilte daher Winterfeldt zur Armee des Königs und brannte vor Begierde, hier endlich auf dem Kriegsschauplatz thätig auftreten zu dürfen.

An der Spitze eines Grenadier-Bataillons finden wir ihn, unter dem Befehl des Erbprinzen Leopold von Anhalt-Dessau, zum ersten Male bei der Erstürmung Glogaus, in der Nacht vom 8. zum 9. März 1741, thatkräftig wirksam, indem er sich den Eingang durch das Prosterthor mit seiner kleinen Schar bahnte. Das Corps des Erbprinzen vereinigte sich hierauf mit der Armee des Königs, und es kam am 10. April 1741 bei Mollwitz zu einer entscheidenden Schlacht.

Auch Winterfeldt theilte mit seinem Grenadier-Bataillon den Ruhm des Tages und bewährte hier nicht allein sein militairisches Führertalent, sondern erwarb sich sogar die Bewunderung seines Königs, der von nun ab selbst bedeutendere Expeditionen seinem Liebling anvertraute, als diesem, nach seinem Militairrange zur Zeit, wol zustanden.

Hierher gehört zunächst die Detachirung nach dem Dorfe Rothschloß, am 17. Mai 1741. Winterfeldt befehligte bei diesem Zuge 600 Husaren und 300 Dragoner, und schlug mit allem Erfolge den dort requirirenden Feind, etwa 1400 Reiter, zurück. Gleichzeitig hatte an diesem Gefechte auch der damalige Oberst-Lieutenant Hans Joachim von Zieten einen glänzenden Antheil, der bei dieser Affaire fast seinen alten Lehrmeister, den General-Major Baronay, persönlich gefangen genommen hätte.

Dieses Gefecht machte später viel Aufsehen, denn in Folge desselben wurde Winterfeldt nach Einigen am 10. Juni zum Oberst-Lieutenant und am 17. Juni zum Oberst, nach Andern dagegen vom Major sogleich zum Oberst ernannt und das Patent auf den 17. Januar zurückdatirt. Auch Zieten wurde zum Oberst befördert und man kann mit vollem Rechte sagen, daß die spätere ehrenvolle Laufbahn beider Helden in diesem Gefechte ihre Gründung fand.

Bei dem dritten Feldzug des ersten Schlesischen Krieges, im Jahre 1742, wurde Winterfeldt vom Könige aus dem Lager von Chrudim, am 23. April, mit einer Truppenabtheilung, welche der General-Major von Derschau commandirte, nach der Grafschaft Glatz beordert, um den feindseligen Angriffen der dortigen Gebirgsbewohner Einhalt zu thun. Zur besondern Zufriedenheit des Königs entledigte er sich dieses Auftrages, und am 2. Mai nach Chrudim zurückkehrend, mußte er einige Tage darauf mit 6 Grenadier-Compagnien und 300 Husaren wieder aufbrechen, um in der linken Flanke des Heeres die Bewegungen des Feindes zu beobachten. Bei Policzka stieß er auf diesem Marsche auf 1600 feindliche Husaren, die nach einem kurzen Widerstande sich zurückzogen, worauf er geeignete Mittel fand, zu erkunden, daß der Feind, 30,000 Mann stark, aus Mähren über Brünn und Czernahora nach Böhmen im Anzuge sei.

Diese wichtige Nachricht eilte Winterfeldt dem Könige zu überbringen, der sogleich seine Truppen zusammenzog und gegen Czaslau vorrückte. Am 17. Mai kam es hier zu der so berühmten Schlacht von Czaslau oder Chotusitz. Auch hier fand Winterfeldt Gelegenheit sich auszuzeichnen.

Der Friede am 11. Juni 1742 endigte den ersten Schlesischen Krieg, und als Friedrich II. sich gezwungen sah, im Jahre 1744 den sogenannten zweiten Schlesischen Krieg zu unternehmen, wurde Winterfeldt an den Dresdner Hof gesandt, um den Durchmarsch des preußischen Heeres durch Sachsen als Hülfstruppen des deutschen Kaisers zu vermitteln. Auf dem Kriegsschauplatze selbst erscheint Winterfeldt erst nach der Einnahme Prags, am 16. September. Von hier aus war seine erste militairische Sendung, die Bewegungen des Feindes bei Tein an der Moldau zu beobachten; dann mußte er mit einigen Bataillonen und einem Regiment Husaren nach Leitmeritz aufbrechen, um die dortigen Magazine zu decken, worauf er sich, unter häufigen Gefechten mit den leichten ungarischen Truppen, nach Schlesien zurückzog, wobei ihm in einer dieser Affairen der Oberarm zerschossen wurde. In Schlesien glücklich angelangt, verblieb Winterfeldt während des Winters bei dem General-Lieutenant Doumoulin, der die schlesische Grenze gegen Böhmen zu decken hatte.

Im Jahre 1745 wurde Winterfeldt's Talent vom Könige besonders dazu benutzt, um die überhand nehmenden kecken Einfälle und Streifzüge der Ungarn in Oberschlesien endlich zu hemmen. Zu diesem Unternehmen wurde Winterfeldt dem General-Major von Hautcharmoy beigegeben, unter dessen Befehle 6 Bataillone Infanterie und 1200 Husaren gestellt waren.

Nach dieser ebenso geschickt als glücklich ausgeführten Expedition wurde Winterfeldt mit 4 Grenadier-Bataillonen und den Husaren-Regimentern Nr. 5 und Nr. 1 in das Gebirge bei Landshut, Schmiedeberg und Hirschberg entsendet, um die großen Bewegungen des Feindes auf dieser Seite zu beobachten, die Streifzüge zu decken und die kleinern Angriffe zu vereiteln.

In der Gegend von Hirschberg, wo er am 1. Mai eintraf, stieß er auf den Oberst Patatic, einen vorzüglichen österreichischen Parteigänger, der hier mit 400 Husaren und 1200 Panduren eingedrungen war. Winterfeldt griff den Gegner ungesäumt an und schlug ihn nach einem hartnäckigen Gefecht in die Flucht.

Bedeutender war jedoch das Gefecht, das Winterfeldt am 22. Mai bei Landshut gegen den General Nadasdy zu bestehen hatte. Es dauerte von 4 Uhr Morgens bis 11 Uhr Mittags. Die Preußen zählten 31 Todte und 140 Verwundete, die Oesterreicher 300 Todte und 600 Verwundete. Hier war es auch, wo Winterfeldt, im Augenblicke der höchsten Gefahr vom Pferde springend, eine Anzahl Grenadiere mit gefälltem Bayonnet gegen die feindlichen Panduren führte, indem er rief: „Bursche, schießt nicht, wir wollen mit den Bayonneten in sie hinein!“

Durch diese Kühnheit war das Gefecht wieder hergestellt und der Sieg lohnte die Anstrengungen der braven preußischen Truppen. Winterfeldt selbst, der sich sehr exponirt hatte, erhielt am Arme und im dicken Beine zwei Schrammschüsse. Der König belohnte diese glänzende Waffenthat durch Winterfeldt's Beförderung zum General-

Major, indem er das darüber lautende Patent unterm 1. December 1743 ausfertigen ließ.

Den Durchgang über Landshut zu erzwingen, gab der Feind dennoch nicht auf, vielmehr rückte derselbe in der Stärke von 30,000 Mann erneut an und Winterfeldt zog sich nun am 26. Mai nach Freiburg zurück.

Die so berühmte Schlacht von Hohenfriedberg erfolgte hierauf am 4. Juni. Winterfeldt und Doumoulin eröffneten dieselbe und verfolgten auch Beide später den geschlagenen Feind. Im Lager bei Schlitsch, wo Winterfeldt mit dem General-Major von Zieten vereint den Feind zu beobachten und die Umgegend zu erkunden hatte, erhielt er die Verleihung der Amtshauptmannschaft von Tapiau, die ihm eine jährliche Pfründe von 500 Thalern überwies.

Zu einer gleichen Entsendung, wie die bisherigen waren, und die Winterfeld nicht allein mit Umsicht geleitet, sondern wobei er auch durch höchst zuverlässige Kundschaft dem Könige die wichtigsten Dienste geleistet hatte, wurde derselbe wieder am 8. Juli beordert, indem er mit 3000 Mann über Opoczna gegen Reichenau vorging. Den Befehl, eine Zufuhr von 600 Wagen aus Schlesien zu decken, erhielt Winterfeldt am 17. August. Auch jenes tapfere Grenadier-Bataillon unter dem Major von Tauenzien, das Neustadt besetzt hatte und am 7. September durch 10,000 Mann Oesterreicher angegriffen wurde, aber sich tapfer in der Stadt vertheidigte, befreite Winterfeldt im Verein mit dem General Doumoulin dadurch, daß er sich mit 300 Mann Infanterie den Weg nach Neustadt durch einen Wald bahnte, den 2000 Panduren besetzt hielten.

Am 25. September unternahm unser Held einen erneuten Zug von Schatzlar aus über Kloster Grüssau nach Landshut, um den Streifereien des Parteigängers Trenck Einhalt zu thun, während der König den herrlichen Sieg bei Soor am 30. September erkämpfte.

Am 3. October eilte hierauf Winterfeldt nach Oberschlesien zum Heere des Generals von Nassau, um den Einfall nach Mähren zu leiten, bei welchem Unternehmen er, im Vereine mit Bronikowski, den Vortrab führte. Bald war das preußische Corps jenseits Teschen und bis gegen Jablunka siegreich vorgerückt.

Schon in den ersten Tagen des November erblicken wir den tapfern Winterfeldt mit einem kleinen, aus Infanterie und Reiterei bestehenden Beobachtungscorps bei Greiffenstein, sowie am 21. November mit 6 Bataillonen, den Husaren Nr. 1 und Nr. 4 und den Dragonern Nr. 1 bei Gießmannsdorf, um die Ufer der Queiß zu bewachen. Die sichern Nachrichten über den Marsch des Feindes, die Winterfeldt's unermüdeter Eifer hier eingezogen hatte, bewogen den König vorzurücken. Friedrich kam am 23. November nach Naumburg. Von hier aus stieß auf dem Marsche der General von Zieten, Commandeur der Vorhut, am 23. November bei Katholisch-Hennersdorf auf den Feind, der endlich mit bedeutendem Verluste geworfen wurde, nachdem Winterfeldt mit 1 Bataillon die sächsische Infanterie delogirt hatte. Die Sachsen, unter dem General Buchner, verloren in diesem Gefechte 3 Fahnen, 3 Standarten, 2 Paar Pauken, 4 Kanonen und 914 Gefangene, unter denen sich auch der commandirende sächsische General befand. Winterfeldt wandte sich hierauf nach Görlitz, wo

er ein bedeutendes Magazin vorfand und noch 300 Gefangene machte, unter denen sich 60 Offiziere befanden. Seinen kühnen Zug endete er mit der Wegnahme von Zittau, wo große Magazine waren.

Am 9. December war Winterfeldt abermals in Bewegung, um von Hirschberg aus den österreichischen Parteigänger Oberst Franquini nach Böhmen zurückzudrängen, während der alte Fürst Leopold von Anhalt-Dessau die berühmte Schlacht bei Kesselsdorf erfiegte.

Der nunmehr erfolgte Friede führte Winterfeldt im Januar 1746 nach Breslau, wo er mit dem Staatsminister Grafen von Münchow für Schlesien die Regiments-Garnisonen ordnete.

Während der Friedensjahre trat Winterfeldt in sein früheres Dienstverhältniß zum Könige zurück, der seinem Lieblinge nicht allein in allen militairischen, sondern auch in den wichtigsten diplomatischen Vorfallenheiten ein unbegrenztes Vertrauen schenkte. Aber Winterfeldt wußte sich auch dieses unbedingten Vertrauens des Königs in jeder Beziehung würdig zu zeigen, denn unermüdlich war sein Eifer, den Interessen seines hochverehrten Monarchen zu dienen; ja seiner Thätigkeit gelang es, durch zuverlässige Kundschafter in Wien und Dresden sich in den Besitz der geheimsten politischen Intriguen zu setzen, so daß endlich Winterfeldt dem Könige eine ebenso nothwendige als unschätzbare Person wurde. Winterfeldt's Werk war auch der zu Westminster, am 16. Januar 1756 abgeschlossene Vertrag zwischen Preußen und England, den derselbe 1755 zu Hannover einleitete, als der König von England, Georg II., bei einem Besuche seiner deutschen Staaten dort residirte.

Am 21. Mai 1756 empfing Winterfeldt die Beförderung zum General-Lieutenant nebst dem Schwarzen Adlerorden; auch wurde er bald darauf zum Gouverneur von Kolberg und Chef des Feld-Regiments Nr. 1 ernannt, das seit dem Tode des General-Lieutenants, Grafen von Hacke, im Jahre 1754, vacant geblieben war.

In dieser neuen Erhebung sehen wir ihn bei Eröffnung des Siebenjährigen Krieges an der Seite des Königs, der mit einem Heere von 60,000 Mann am 29. August 1756 in Sachsen einfiel, während Schwerin, mit einem zweiten Heere, von Schlesien aus nach Böhmen vorrückte. Die Einschließung des sächsischen Lagers bei Pirna nahm Winterfeldt's Thätigkeit zuerst in Anspruch, denn der König, nachdem derselbe mit einem Theile seines Heeres nach Böhmen abmarschirt war, hatte über den andern, das sächsische Lager bei Pirna nun ganz enge einschließenden Heertheil, den Befehl an den Markgrafen Karl von Brandenburg übergeben und diesem seinen Vertrauten Winterfeldt beigeordnet.

Der König war unterdessen gegen die Oesterreicher am 1. October 1756 siegreich bei Lowositz aufgetreten, und der sächsische General Rutowski sah sich, da er nun auf österreichischen Entsatz nicht mehr hoffen konnte und sein Heer durch Mangel aller Art unsäglich gelitten hatte, genöthigt, sein Felsenlager bei Pirna durch Capitulation am 15. October zu übergeben. Die sämmtlichen sächsischen Truppen, 17,000 Mann, geriethen hierdurch in Kriegsgefangenschaft.

Nach diesem Ereigniß wurde Winterfeldt mit 7 Bataillonen, 1 Dragoner-Regi-

ment und 500 Husaren nach Landshut commandirt, um das dortige Gebirge zu besetzen. An militairisch bedeutenden Ereignissen blieb diese Zeit sehr arm, dagegen gab sie eine um so reichlichere Ausbeute für das geheime und forschende Wirken Winterfeldt's, um, soviel er nur immer konnte, die feindlichen Rüstungen und Pläne für den neuen Feldzug zu ergründen, damit beim Ausbruche der Feindseligkeiten von dem Könige der Kriegsschauplatz mit aller Entschiedenheit betreten werden könnte.

Der neue Feldzug wurde am 18. April 1757 eröffnet, indem das schlesische Heer auf fünf Punkten in Böhmen, unter den Befehlen Schwerin's einrückte. Winterfeldt führte bei diesem Marsche die Vorhut und es galt, den Feind zur Annahme einer Hauptschlacht zu zwingen. Dies sollte endlich am 6. Mai 1757 unter den Mauern von Prag bewerkstelligt werden.

Diese Schlacht kann wol mit vollem Rechte als eine der größten des 18. Jahrhunderts genannt werden. Der Feldmarschall Schwerin besiegelte den blutig errungenen Sieg mit seinem Tode; denn von fünf Kartätschenkugeln durchbohrt sank er in dem Augenblick vom Pferde, als er im Begriff war, mit der Fahne in der Hand, die Infanterie in das mörderische Feuer der Feinde zu führen.

Aber auch Winterfeldt wurde am Halse durch einen Schuß verwundet. Glücklicherweise war diese Halswunde nicht so gefährlich wie man anfangs glaubte, vielmehr wurde sie von dem General-Chirurgus Theden so gut behandelt, daß Winterfeldt sich bald wieder seinen vielverzweigten Geschäften hingeben konnte.

Prags engere Einschließung nach der Schlacht vertraute der König dem Feldmarschall von Keith an, dem zur Seite jedoch Winterfeldt bleiben mußte, worauf der König mit 10,000 Mann zur Unterstützung des Herzogs von Bevern eilte, der mit einem Beobachtungscorps bei Kuttenberg stand und jetzt gegen den Feldmarschall Grafen von Daun, der mit 60,000 Mann aus Mähren vorrückte, seine Stellung nicht mehr zu behaupten vermochte. Die unglückliche Schlacht bei Kollin, am 18. Juni, war das Ergebniß dieses Marsches, und die nächste Folge dieses unheilvollen-Tages, daß bereits am 20. Juni die Belagerung von Prag aufgehoben werden mußte.

Schon am 20. Juni finden wir Winterfeldt mit 4 Grenadier-Bataillonen und 15 Schwadronen Husaren in Böhmisch-Hirschberg und später bei dem Corps des Prinzen August Wilhelm, Bruders des Königs, der als muthmaßlicher Erbe der Krone Preußens den Titel „Prinz von Preußen" führte. Hier befehligte Winterfeldt die Nachhut und wußte mit seinem so oft bewiesenen Feldherrntalent den hart nachdrängenden Feind in Respect zu halten.

Wenn Winterfeldt schon oft bei seinen Entsendungen und Beigebungen in eine recht verdrießliche Lage gekommen war, da leider sein militairischer Rang in keinem Verhältniß zu dem des jedesmaligen Heerführers stand, so gehört die jetzige Beorderung unstreitig zu den unangenehmsten, die ihm je auferlegt worden. Ja, sie vergrößerte die Zahl seiner Feinde, auf deren Seite, und namentlich in Folge dieser Beigebung, auch später der Prinz Heinrich trat.

Der Prinz von Preußen zog sich am 2. Juli über Neuschloß zurück, worauf Winterfeldt einen Streifzug nach Habichstein und gegen Böhmisch-Hirschberg hin unter-

nahm. Zur Deckung eines Proviantzuges, den der General Brandeis aus Schlesien über Zittau führte, besetzte später Winterfeldt Gabel, Reichstadt und Böhmisch-Leipa. Auf Winterfeldt's Rath wich endlich der Prinz nach Böhmisch-Leipa selbst zurück, um hier eine entsprechende Stellung mit seinem Corps einnehmen zu können. Winterfeldt erhielt am 13. Juli die ausdrückliche Weisung vom Könige, mit 7 Bataillonen und 5 Schwadronen Husaren nach Teschen vorzugehen. Da er hier den vermutheten Feind nicht antraf, so kehrte er in das Lager des Prinzen zurück, der von den Umständen und der feindlichen Uebermacht gedrängt, beschlossen hatte, nach Gabel zu marschiren, wohin bereits der General von Puttkammer mit 3 Bataillonen und 10 Schwadronen detachirt worden war. Winterfeldt führte bei diesem Marsche die Vorhut, doch war der Weg nach Gabel bereits abgeschnitten, auch nach einer dreitägigen tapfern Vertheidigung das kleine Corps des Generals von Puttkammer vom Feinde gezwungen worden, sich zu ergeben, so daß dem Prinzen nur der beschwerliche Gebirgsweg über Georgenthal offen blieb. Dieser Marsch wurde am 16. Juli angetreten. Der General-Lieutenant Graf von Schmettau führte die Avantgarde, worauf Winterfeldt am 17. Juli mit 6 Bataillonen nachrückte, um einen Zug von beinahe 4000 Wagen zu escortiren. Fortwährend von den leichten feindlichen Truppen beunruhigt, auch mehrmals ernstlich angegriffen, erreichten endlich am 22. Juli die Truppen des Prinzen von Preußen die Gegend von Zittau. Zittau selbst war schon am 19. Juli von dem Grafen von Schmettau besetzt worden, der jetzt aber, und leider mit allen Vorräthen, von den Oesterreichern sich eingeschlossen sah. Die Lage des preußischen Corps würde den höchsten Grad der Bedrängniß erreicht haben, wenn nicht Winterfeldt mit einigen Grenadier-Bataillonen es gewagt hätte, Schmettau's Abzug aus der Stadt zu decken, der auf diese Weise Gelegenheit erhielt, mit 7 Bataillonen und den für das Corps des Prinzen nöthigen Brotvorräthen auf zwei Tage, Zittau zu verlassen, das hierauf von den Feinden eingeäschert wurde.

Am 24. Juli Abends marschirte Winterfeldt mit 10 Bataillonen und 30 Schwadronen über Herrnhut nach Löbau, wohin der Prinz folgte, worauf dessen Truppen ein Lager bei Bautzen bezogen. Hier erwartete man den König, der am 29. Juli mit einer ansehnlichen Verstärkung eintraf. Der härteste Unwille des Monarchen traf jetzt den Prinzen und seine Generale in Betreff des ausgeführten Rückzuges, und Winterfeldt war der unglückliche Erwählte, der auf des Königs ausdrücklichen Befehl bei der Parole, welcher auch der Prinz von Preußen mit seinen Generalen beiwohnte, die Unzufriedenheit Friedrich's in folgender Art bekannt machen mußte:

„Sie hätten Alle verdient, daß über ihr Betragen ein Kriegsrecht gehalten würde, wo sie denn dem Spruche nicht entgehen könnten, die Köpfe zu verlieren; indeß wolle der König es nicht so weit treiben, weil er im General auch den Bruder nicht vergesse."

Es war natürlich, daß der so ausgesprochene Zorn des Königs, zu dem gerade Winterfeldt das Werkzeug sein mußte, den Prinzen nicht allein hart verletzte, sondern ihn auch bewog, sofort das Heer zu verlassen. Seit dieser Zeit von dem Könige entfernt, starb der Prinz am 12. Juni 1758 zu Oranienburg.

Als der König sich genöthigt sah, das Vorrücken der Franzosen zu hemmen, die

schon über Erfurt vorgedrungen waren, ließ derselbe, während er am 25. August 1757 aus dem Lager von Bernstädel oder Bernstadt, mit 18 Bataillonen und 30 Schwadronen nach Thüringen aufbrach, den Herzog von Bevern, dem auch Winterfeldt zugetheilt blieb, den Oesterreichern gegenüber zurück, nicht ahnend, daß er seinen Liebling auf immer verlieren solle. Ja, man möchte fast sagen, der König gab bei seinem Abmarsch Winterfeldt eine prophetische Warnung, indem Friedrich, vom Pferde steigend und Winterfeldt umarmend, zum letzten Abschiede sprach: „Bald hätte ich vergessen, Ihm Seine Instruction zu geben. Nur diese weiß ich für Ihn: erhalte Er sich mir!"

Der Herzog von Bevern lagerte sich nun mit 22,000 Mann bei Schönau, während der Prinz Franz von Braunschweig mit 4000 Mann die Magazine von Bautzen deckte und Winterfeldt mit 10,000 Mann auf den Höhen bei Niede stand. Am 31. August vertauschte der Herzog von Bevern diese Stellung mit einem festen Lager auf der Landeskrone bei Görlitz, wo Winterfeldt's Truppen ihre Stellung, in zwei Treffen geordnet, so nahmen, daß sie vor ihrem rechten Flügel das Dorf Moys und daneben den Jäckel oder Holzberg liegen hatten. Diesen Berg besetzten 2 Grenadier-Bataillone mit ihren Kanonen, für welche eine leichte Verschanzung aufgeworfen wurde, während das Husaren-Regiment von Zieten Nr. 2 am Fuße des Holzberges sich lagerte, der etwa 3000 Schritt von der Hauptstellung des Winterfeldt'schen Corps entfernt lag.

Der verhängnißvolle 7. September 1757 war angebrochen, als um 7 Uhr Winterfeldt's Vorposten allarmirt wurden. Es war das Corps des österreichischen Generals Nadasdy, das etwa in der Stärke von 15,000 Mann den nächsten Angriff auf den Holzberg richtete.

Winterfeldt, der, einen Angriff nicht vermuthend, gerade im Hauptquartiere zu Görlitz anwesend war, eilte nach mehrfachen Meldungen erst zu seinen Truppen, als etwa nach 9 Uhr der Donner der Kanonen ihm verkündete, daß sein Erscheinen auf dem Kampfplatze von hoher Wichtigkeit sein dürfte. Hier angekommen, eilte er, der vordrängenden Uebermacht des Feindes mit aller Entschiedenheit sich entgegen zu werfen. Schon neigte sich nach einem blutigen Kampfe der Sieg den preußischen Fahnen zu, als Winterfeldt, von der Kugel eines Kroaten getroffen, vom Pferde sank.

Als Winterfeldt von seinen getreuen Grenadieren nach Görlitz getragen worden war, eilte man, dem Verwundeten dort alle nur mögliche ärztliche Hülfe angedeihen zu lassen; doch die Kunst reichte nicht aus und am 8. November, Morgens 3 Uhr, hauchte er, in einem Alter von 51 Jahren, seine Heldenseele aus. Sein Leichnam wurde einbalsamirt und dann auf seinem Gute zu Barschau in Schlesien beigesetzt. Als Friedrich der Große seinen Tod erfuhr, rief er voll Bewegung aus: „Gegen die Menge meiner Feinde werde ich mich zu vertheidigen wissen, einen Winterfeldt aber finde ich nie wieder."

Betrauerten der König und das Heer Winterfeldt's Verlust, so ehrten selbst die Feinde in dem entseelten Körper noch den Helden; denn da der Trauerzug seinen Weg durch die österreichische Postenlinie nehmen mußte, so wurden von dieser der irdischen Hülle des Entseelten alle kriegerischen Ehren erzeigt und derselben sogar bis Volkenhain von einer österreichischen Schutzwache das Geleite gegeben.

Selbst noch in spätern Jahren gedachte der große König mit tiefer Wehmuth seines Lieblings, und wer sollte sich der Rührung erwehren, wenn Varnhagen von Ense in dieser Beziehung uns mittheilt:

„Späterhin, als der König einen jungen Offizier, den nachherigen General von Rüchel, öfters zu seiner Unterhaltung berief und die Rede auf das Treffen von Moys kam, sagte der König: «Da blieb Winterfeldt. Er war ein guter Mensch — ein Seelenmensch — er war mein Freund!» und seine großen, feucht werdenden Augen gegen das Fenster wendend, öffnete er es und blieb lange davor stehen, bis er, wieder zu Rüchel gewandt, diesen mit sichtbarer Erweichung durch die Worte entließ: «Gute Nacht! Ich bin Sein Diener!»"

Im Jahre 1777 ließ Friedrich der Große von den Gebrüdern Räntz aus Kassel das Standbild seines ihm so theuern Winterfeldt aus Marmor verfertigen. Es wurde zu Berlin auf dem Wilhelmsplatze aufgestellt, wo es noch zur Stunde unter den Haupthelden der Schlesischen Kriege als ein edles Denkmal Königlicher Anerkennung und Dankbarkeit prangt.

Infanterie-Regiment Nr. 2.

1717—43 von Roeder; starb als General-Feldmarschall.
1743—50 von Schlichting; erhielt als General-Lieutenant Pension.
1750—69 von Canitz; desgleichen.
1769—83 von Stutterheim; starb als General-Lieutenant.
1783—86 von Anhalt; erhielt als General-Lieutenant Pension.
1786—93 Graf Henckel von Donnersmarck; starb als General-Lieutenant.

Das Regiment stammt ebenfalls, wie das vorhergehende, von der Garde des Kurfürsten Georg Wilhelm ab, indem diese 1656 in der Art getheilt wurde, daß die eine Hälfte davon unter den Befehl des Fürsten Radziwill als Feld-Regiment Nr. 2 kam und noch zur Stunde in dem Heere als das jetzige und zugleich älteste 1. Infanterie-Regiment besteht.

Erhard Ernst von Roeder

war 1665 am 26. Juli geboren, studirte zu Königsberg in Preußen und ward 1681 Cadet in der Festung Friedrichsburg. In dieser Eigenschaft trat er 1683 in das von Derffling'sche Dragoner-Regiment und verließ 1685 die preußischen Dienste, um als Cadet bei dem Infanterie-Regiment von Königsmark in französische Dienste zu treten. Doch schon 1689 trat er in das kurbrandenburgische Heer zurück, wobei ihm in dem Infanterie-Regiment Kurprinz Nr. 6 eine Compagnie verliehen wurde. Im Jahre 1696 avancirte er zum Major, 1703 zum Oberst-Lieutenant, 1707 zum Oberst und 1710

zum Brigadier bei dem Dohna'schen Regiment. Am 1. October 1714 erhielt er das Patent als General-Major und wurde 1717 Chef des damaligen Alt von Dönhoff'schen Infanterie-Regiments Nr. 2.

Im Jahre 1724 zum General-Lieutenant, 1728 zum Oberbefehlshaber der Truppen und Festungen in Preußen, 1730 zum Gouverneur von Kolberg und 1733 zum Gouverneur von Memel ernannt, erhielt er 1734 den Schwarzen Adlerorden und den Oberbefehl über jenes zur Rhein-Campagne marschirende preußische Hülfscorps.

Nach der Rückkehr 1735 ernannte ihn der König zum Gouverneur von Pillau mit gleichzeitiger Ertheilung der ersten Stelle bei der preußischen Regierung. Die Würde eines General-Feldmarschalls empfing er am 5. August 1739, worauf er 1743, in einem Alter von 79 Jahren, starb.

Infanterie-Regiment Nr. 3.

1693—1747 Fürst Leopold von Anhalt-Dessau, General-Feldmarschall.
1747—51 Fürst Leopold Maximilian von Anhalt-Dessau, General-Feldmarschall.
1751—58 Prinz Franz von Anhalt-Dessau; erhielt 1757 den gesuchten Abschied.
1758—59 von Kahlden; starb, bei Zorndorf verwundet, als General-Major.
1759—84 Fürst von Anhalt-Bernburg; starb als General-Lieutenant.
1784—88 von Leipziger; erhielt als General-Major Pension.

Das Regiment wurde 1665 in der Stärke von 3 Bataillonen à 6 Compagnien errichtet und dem Oberst von Förgel mit dem eigenthümlichen Rechte gegeben, die Offiziere desselben selbst ernennen, auch ohne Anfrage bei Hofe die peinliche Gerichtsbarkeit ausüben zu dürfen. Dieses letztere Recht verlor es im Jahre 1676.

Historisch merkwürdig ist dieses Regiment besonders dadurch, daß dasselbe von 1693 bis 1747 die Ehre hatte, den preußischen Kriegshelden und Lehrmeister der Infanterie, General-Feldmarschall Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau seinen Chef zu nennen. Es war mit dem Garde-Regimente (Nr. 6) des Königs Friedrich Wilhelm's I. das Normal-Regiment der preußischen Infanterie und gab zur Errichtung der Regimenter Nr. 12 im Jahre 1685 und Nr. 9 im Jahre 1702 Mannschaften ab.

Fürst Leopold von Anhalt-Dessau

wurde am 3. Juli 1676 zu Dessau geboren. Sein Vater, Johann Georg, regierender Fürst zu Dessau, war durch seine Gemahlin, die Prinzessin Henriette von Oranien, mit dem Kurfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelm dem Großen, verschwägert, und befand sich gleichzeitig auch in kurbrandenburgischem Kriegsdienst als Feldmarschall und Statthalter der Mark, sowie seit 1670 als Chef des Infanterie-Regiments Nr. 3.

Mit einer Fülle von Gesundheit und einem kräftigen Körperbau entwickelte bei dem jungen Erbprinzen Leopold sich schon sehr frühzeitig eine leidenschaftliche Vorliebe für das Kriegswesen, sodaß der Kaiser Leopold sich bewogen fühlte, den elfjährigen Prinzen im Januar 1688 zum Obersten und Inhaber eines Infanterie-Regiments zu ernennen. Durch den Tod seines Vaters, der am 17. August 1693 erfolgte, wurde er frühzeitig zur Regierung berufen; da er jedoch noch minderjährig war, übernahm diese seine verwittwete Mutter. In eben diesem Jahre wurde ihm von dem Kurfürsten von Brandenburg das durch den Tod seines Vaters vacant gewordene Regiment Nr. 3 übergeben.

Da man hoffte, daß eine bedeutende Reise auf seine stets leidenschaftliche Gemüthsstimmung einen wohlthätigen und besänftigenden Einfluß ausüben dürfte, so trat er diese längst projectirte Reise, und zwar nach Italien, am 25. November 1693 wirklich an und kehrte am 24. Februar 1695 nach Dessau zurück.

Die Erwartungen, welche man von dieser Reise gehegt hatte, gingen leider nicht in Erfüllung, doch gab sie seinem fernern Leben eine entschiedene Richtung, die für den Militairdienst sich nunmehr vollständig aussprach. Er hatte nämlich auf dieser Reise zu Turin, wo er am 20. October 1694 eintraf, seinen Vetter, den Markgrafen Karl Philipp von Brandenburg gefunden, der als Freiwilliger bei den zur Zeit in Italien stehenden brandenburgischen Truppen diente. Hierdurch fand Leopold Gelegenheit, mit dem Prinzen Eugen von Savoyen, dem Prinzen von Commeroy, dem Prinzen Maximilian von Hannover und den meisten andern Generalen und Stabsoffizieren des kaiserlichen Heeres bekannt zu werden, wodurch sein Entschluß reifte, in brandenburgische Dienste zu treten und die Führung des ihm anvertrauten Regiments selbst zu übernehmen.

Noch im Frühjahr des Jahres 1695 sehen wir den Prinzen über Halberstadt und Wesel nach Mastricht eilen, wo damals das zweite Bataillon seines Regiments stand. Hierauf begab er sich nach Lüttich, wo sechs brandenburgische Bataillone, darunter auch das erste seines Regiments, unter den Befehlen des Generals von Arnim vereinigt waren. Leopold erhielt den Rang eines Obersten und ging als solcher zur Belagerung Namurs ab, das der Marschall von Bouflers mit 16,000 Mann vertheidigte. Wie sich erwarten ließ, zeigte sich Leopold schon beim ersten Kanonenfeuer als junger Held. Im März 1696 wurde derselbe zum General-Major befördert und erhielt im März 1697 das Johanniterkreuz. Der Friede von Ryswyk, am 30. October 1697, schloß für Leopold diese erste kriegerische Laufbahn und sein Regiment erhielt Halberstadt als Garnison angewiesen. Von hier aus besetzte er auf brandenburgischen Befehl Quedlinburg, dessen Erbvoigtei und Schutzgerechtigkeit Kursachsen für 300,000 Thaler an Brandenburg verkauft hatte. Quedlinburg, von Sachsen-Gotha unterstützt, weigerte sich jedoch, brandenburgische Truppen einzunehmen, sodaß diese Stadt auf dem Wege der Ueberrumpelung in Leopold's Hände kam. Im Jahre 1698, und zwar am 13. Mai, übernahm Leopold die Regierung von Anhalt-Dessau und verheirathete sich mit der Tochter des Apothekers Föse aus Dessau, mit der er auferzogen worden war und für die er seit seinem Jünglingsalter eine glühende Leidenschaft genährt hatte.

Daß diese Vermählung eine allgemeine Mißbilligung fand, braucht wol nicht näher erwähnt zu werden, doch war sie von so glücklichen Folgen, daß Leopold's Festigkeit nach drei Jahren, als ihn seine Gemahlin mit zwei Söhnen beschenkt hatte, es dahin brachte, daß diese Ehe, nach einer kaiserlichen Urkunde vom 20. December 1701, für vollkommen ebenbürtig, auch in Bezug der Söhne für erbfolgefähig anerkannt und seine Gemahlin selbst zur Reichsfürstin von Anhalt erhoben wurde. Mit seltenem Eifer gab er sich nunmehr neben den Regierungsgeschäften dem Militairdienste hin und bewirkte durch Unermüdlichkeit im Exerciren, daß sein Regiment als ein Muster-Regiment im brandenburgischen Heere glänzte. Die Anerkennung so treuer Dienste blieb nicht aus, denn im Jahre 1700 wurde der Fürst zum Gouverneur von Magdeburg ernannt.

Der für Preußens Geschichte so höchst merkwürdige 18. Januar des Jahres 1701, an welchem Tage Kurfürst Friedrich III. als König Friedrich I. die Königskrone auf sein Haupt setzte, war mit seinem glänzenden Festgefolge kaum vorübergegangen, als der junge Königsstaat in dem Streite, der zwischen Oesterreich und Frankreich über die spanische Erbfolge entstanden war, mit einer Heeresmacht auf Oesterreichs Seite trat. Leopold erhielt den Auftrag, das preußische Contingent, das aus 12 Reiter-Schwadronen und 12 Bataillonen Infanterie bestand, nach Wesel zu führen, woselbst es unter den Oberbefehl des General-Lieutenants von Heyden gestellt wurde. Erst im Jahre 1702 brachen die Feindseligkeiten aus, und die Belagerung von Kaiserswerth war die erste Waffenthat, bei der Leopold, indem er die Laufgräben eröffnete, thätig war. Er zeigte bei dieser Belagerung nicht allein persönlichen Muth, sondern auch Feldherrntalent. In der Mitte des Juni wurde Kaiserswerth übergeben und man rückte nun vor Venloo. Durch einen entschiedenen Angriff nahm auf diesem Marsche Leopold das Schloß Kempen ein und eröffnete abermals vor Venloo die Laufgräben. Auch dieser Ort ergab sich am 22. September. Gleiches Schicksal hatten die Festungen Rüremonde und Stephanswerth, worauf die Truppen Winterquartiere bezogen.

Leopold begab sich auf den 18. Januar des Jahres 1703 zum Krönungs- und Ordensfeste nach Berlin, wo er zur Anerkennung seiner Verdienste zum Ritter des Schwarzen Adlerordens ernannt wurde. Seit der Stiftung dieses Ordens, im Jahre 1701, war er der Erste, dem diese Ehre zu Theil wurde.

Der Feldzug vom Jahre 1703 war eröffnet und im Lager vor Geldern empfing Leopold die Ernennung zum General-Lieutenant. In dieser Eigenschaft befehligte er ein preußisches Corps von 6000 Mann und bewies in der unglücklichen Schlacht von Hochstädt, am 20. September, neben wahrhaftem Soldatenmuth und seltener Unerschrockenheit eine so entschiedene Meisterschaft während des Rückzuges, daß ihm fortan ein blindes Vertrauen der Soldaten gesichert war. Die Winterquartiere nahmen die Preußen in der Oberpfalz, während welcher Zeit der König für den nächsten Feldzug sein Heer auf 12,000 Mann verstärkte und dasselbe dem Oberbefehle des erprobten Leopold anvertraute, der am 27. Juni 1704 im Lager bei Durlach die Ernennung zum General der Infanterie empfing. Als solcher schlug er siegreich am 13. August 1704 die Schlacht von Hochstädt und machte für Preußen jenen unglücklichen Schlacht-

tag von Hochstädt, am 20. September des Jahres 1703, vergessen. Mit der Fahne in der Hand führte er die preußische Infanterie zum Sturme, eine Stückkugel riß sein Pferd nieder, doch schnell raffte er sich wieder auf und ermuthigte die Seinen, sodaß nach einem mörderischen Kampfe die Verbündeten der preußischen Tapferkeit den Sieg verdankten, wie auch dieses mit gebührendem Lobe selbst von dem Helden Eugen dankend anerkannt wurde. Die Eroberung Landau's beschloß diesen siegreichen Feldzug. Die preußischen Truppen nahmen in der baierischen Grafschaft Cham Winterquartiere und Leopold selbst ging im Januar 1705 nach Dessau. Jedoch schon im April desselben Jahres betrat der Fürst wiederum den Kriegsschauplatz, indem er 8000 Mann der auserlesensten preußischen Truppen zu dem verbündeten Heere, unter Eugen's Befehlen, nach Verona führte, dem Sammelplatz für den neuen Kriegszug. In der Schlacht bei Cassano, am 16. August, führte Leopold mit Heldenmuth die preußischen Truppen zum ersten Male in das Feuer. Mit gewohnter Todesverachtung fochten die Regimenter, denen für ihre bewiesene Tapferkeit bei der Siegesfeier von den Landeseinwohnern ein Kriegesmarsch gewidmet wurde, an welchem Leopold einen so ungemeinen Gefallen fand, daß derselbe nunmehr zum Lieblingsmarsch des Fürsten und der Soldaten gewählt wurde. Dieser Marsch hat unter dem so allgemein bekannten Namen: „Der Dessauer Marsch" fast ein Jahrhundert hindurch die Siegesschritte der Preußen geleitet und wird von den Enkeln noch immer mit freudiger Begeisterung gehört. Ebenso ehrenvoll, wie bei Cassano, fochten auch am 7. September 1706 die preußischen Scharen in der heißen Schlacht von Turin und bei der am 26. Juni 1707 erfolgten Belagerung von Toulon. Der Kriegsrath, welcher in Folge der fehlgeschlagenen Eroberung Toulon's von dem Herzog von Savoyen nach Turin berufen worden war, gab Leopold zur größten Unzufriedenheit Veranlassung. Er faßte den Entschluß, im Falle dem Herzog von Savoyen der Oberbefehl des italienischen und Eugen der des deutschen Heeres übertragen werden sollte, nicht wieder nach Italien zu gehen. Seine Vermuthung traf ein und Leopold begab sich nach Dessau und Berlin, wo er auf das ehrenvollste empfangen wurde. An das Feldlager gewöhnt, suchte Leopold den Kronprinzen von Preußen, Friedrich Wilhelm, für den Plan zu gewinnen, als Freiwilliger den für das Jahr 1709 zu erwartenden Feldzug in den Niederlanden mitzumachen. Die königliche Genehmigung wurde Beiden hierzu, und bei der eben begonnenen Belagerung von Tournay oder Doornick hatte Leopold die Freude, seine alten Waffengefährten Eugen und Marlborough wiederzusehen. Nach der Uebergabe von Tournay, am 3. September 1709, erfolgte am 11. September die so blutige Schlacht von Malplaquet, bei welcher der Kronprinz Friedrich Wilhelm und Leopold zugegen waren, worauf der Feldzug mit der Einnahme von Mons, am 20. October, beendigt wurde.

Alle diese Begebenheiten hatten aufs Neue Leopold's Ehrgeiz angespornt, sich wieder an die Spitze einer Heeresmacht stellen zu können. Er setzte daher Alles in Berlin in Bewegung, um für den nächsten Feldzug den Oberbefehl der preußischen Truppen in den Niederlanden zu erhalten. Durch Eugen's Verwendung ging endlich Leopold's heißer Wunsch in Erfüllung. Ungesäumt eilte er am 6. April 1710 zu den

preußischen Truppen, die in den Niederlanden, in der Stärke von 19 Bataillonen und 42 Schwadronen, in englischem und holländischem Sold standen.

Der Feldzug nahm seinen Anfang mit der Belagerung von Douay. Diese Festung ergab sich am 27. Juni und Leopold eröffnete am 12. September die Laufgräben vor Aire, das am 9. November in seine Hände kam. Mit dieser Waffenthat war für die preußischen Truppen der Feldzug geschlossen und Leopold reiste am 21. December nach Dessau ab.

Im Laufe des folgenden Kriegsjahres traten keine Begebenheiten ein, die Leopold hätten Gelegenheit zur Auszeichnung geben können; dagegen wurde dem Helden des Tages die Ehre, bei der Taufe des am 24. Januar 1712 geborenen Prinzen Friedrich, als König Friedrich II., „der Große" genannt, die Stelle der abwesenden hohen Pathen zu vertreten.

Außer der Besetzung des Fürstenthums Mörs fiel nichts Bedeutendes vor, das einflußreich für Leopold's militairische Laufbahn gewesen wäre. Dagegen wurde der 2. December 1712 ein hoher Ehrentag für den Fürsten, indem er an diesem Tage zum General-Feldmarschall und wirklichen geheimen Kriegsrath ernannt wurde.

Es war das letzte Gnadenzeichen, das Leopold von Friedrich I. empfing, der am 25. Februar 1713 starb. Sein Sohn Friedrich Wilhelm I. folgte ihm auf den Thron, und mit so wahrer Trauer Leopold's Herz über Friedrich's Hintritt erfüllt war, blickte er doch mit den gerechtesten Hoffnungen zum jungen König auf, dessen Ansichten und Neigungen so vollkommen mit denen des Fürsten Leopold übereinstimmten. Schon als Kronprinz war der König in den Niederlanden Zeuge von den Heldenthaten Leopold's gewesen. Es war daher natürlich, daß bei der hohen Achtung, die dadurch schon damals für Leopold in dem Herzen Friedrich Wilhelm's begründet worden, jetzt um so schneller ein inniges Vertrauen zwischen Beiden entstand, da auch der König, wie der Fürst, den Soldatenstand über Alles liebte. So wurde Leopold bald des Königs Lehrer in der Kriegskunst, und mit Riesenschritten ging der preußische Staat seiner bedeutenden und nothwendigen Bestimmung entgegen, ein Militairstaat zu werden.

Die Friedens-Schlüsse zu Utrecht, am 11. April 1713, sowie zu Rastadt, am 7. März 1714, hatten kaum die letzten Kriegsbegebenheiten vergessen gemacht, als Karl's XII. plötzliche Rückkehr aus der Türkei und seine Ankunft in Stralsund, am 22. November 1714, ein neues Kriegswetter herauf beschwor, indem derselbe unbedingte Rückgabe des von den Preußen besetzten Stettin forderte. Da diese verweigert wurde, griff er ohne Weiteres im April 1715 die in Anklam, Wolgast, Greifswalde und mehreren andern Orten stehenden preußischen Truppen an und Friedrich Wilhelm I. sah sich genöthigt, diesem Angriff mit gewaffneter Hand zu begegnen.

Zu dem Ende versammelte der König im Anfang des Monats Mai 1715 in einem Lager, zwischen Stettin und Schwedt, 25,000 Mann, zu denen noch 8000 Mann Sachsen stießen, da schon, in Voraussicht dieses Krieges, im Februar des Jahres 1715 die Cabinete von Berlin, Kopenhagen, Dresden und Hannover ein Bündniß geschlossen hatten. Den Oberbefehl über das Bundesheer erhielt der Fürst Leopold. Er setzte sich sofort in Bewegung, rückte am 12. Juli vor Stralsund, woselbst auch,

drei Tage später, der König von Dänemark mit seinen Hülfstruppen eintraf, sodaß nunmehr die Bundesmacht aus 36,000 Mann bestand. Die Sachsen wurden von dem General Grafen von Wackerbarth, die Dänen von dem General von Scholten commandirt. Der preußische General von Arnim erhielt den Befehl, mit 2000 Mann Wolgast einzunehmen, die Inseln Usedom und Wollin zu besetzen und die Schanzen von Swinemünde und Peenemünde wegzunehmen. Ebenso wurden ernstliche Anstalten getroffen, die Insel Rügen zu erobern. Rügen selbst kam nach einem harten Kampfe, am 15. und 16. November 1715, in die Gewalt der Verbündeten, wobei Leopold's Feldherrntalent sich abermals glänzend bekundete. Am 24. December fiel auch Stralsund und Preußen errang hierdurch in dem Frieden, der jedoch erst nach Karl's XII. Tode zu Stande kam, den Besitz von Stettin und Vorpommern bis an die Peene, sowie von Wollin und Usedom. Mit dieser ruhmvollen Eroberung, die Leopold in seinem vierzigsten Jahre vollbracht hatte, schließt sich gleichsam der erste Zeitraum seines thatenreichen Kriegslebens; denn eine lange Reihe von Friedensjahren folgte auf diese letztgenannten Kriegsbegebenheiten. Um so eifriger benutzte Leopold die Zeit der Waffenruhe zur Ausbildung des preußischen Heeres, so daß dasselbe durch seine und des Königs rastlose Bemühungen, wie Varnhagen von Ense in seinen biographischen Denkmalen scharf bezeichnend schildert: „zu einem einzig gegliederten Körper sich gestaltete, der willenlos jedem Gebrauche sich fertig fügte, inmitten aller Gefahr nur allein der Zucht folgte und durch diese jede vorhandene Eigenschaft steigerte, jede fehlende ersetzte; den Anblick, welchen diese so dressirten Truppen wohl schicklich in dieser Gestalt, vorzugsweise dem ernsten Spiele hoher Macht sich eignend, bei der Parade, auf dem Uebungsfelde, bei jedem Ausrücken und Erscheinen darboten, flößte Bewunderung und Ehrfurcht ein."

Zu bedauern war hierbei jedoch, daß diese Ausgezeichnetheit nur von dem preußischen Fußvolke gerühmt werden konnte, in dessen Stärke die Kraft des damaligen preußischen Heeres bestand. Denn obgleich Leopold ein tüchtiger und zugleich verwegener Reiter war, so hegte er dennoch eine geringschätzige Meinung von der Reiterei, die im unglücklichen Treffen bei Hochstädt und in der Schlacht bei Malplaquet seinen Erwartungen nicht entsprochen hatte. Seit diesen beiden blutigen Tagen blieb er der Reiterwaffe zeitlebens abgeneigt, und diese Abneigung steigerte sich zu dem Maße, daß Leopold auf den glücklichen Erfolg eines Reiterangriffs nie mit Gewißheit rechnen zu dürfen glaubte, vielmehr ihren ganzen Werth als nur allein von dem glücklichen Zufall abhängig hinstellte.

Im Verlaufe dieser Zeit, und zwar im Jahre 1715, war auch Leopold's zweiter Sohn, der Prinz Leopold Maximilian von Dessau, in das preußische Heer als Chef des Infanterie-Regiments Nr. 27 eingetreten, dessen ausgezeichnetes militairisches Talent in den Kriegen Friedrich's des Großen Berühmtheit erlangte.

Im Mai des Jahres 1734 wurde dem Fürsten Leopold die Auszeichnung, zum dritten Reichs-Feldmarschall ernannt zu werden. In dieser neuen militairischen Würde begab er sich mit dem Könige Friedrich Wilhelm, dem Kronprinzen Friedrich, dem General von Buddenbrock und dem Obersten von Derschau als Freiwillige zu dem

Reichsheere, das unter dem Oberbefehl des Prinzen Eugen von Savoyen den Entsatz der Reichsfestung Philippsburg bewirken sollte, die von den Franzosen, unter dem Herzoge von Berwick, hart belagert war. Diese neuen Kriegsoperationen waren in Folge der polnischen Königswahl entstanden, indem Oesterreich und Rußland die Ansprüche des sächsischen Hofes an die Krone Polens unterstützten, während Frankreich den von den Polen gewählten König Stanislaus Leszczinski vertheidigte. Auch Preußen hatte zu diesem Kronstreite, laut des Vertrages von Wusterhausen, dem Kaiser 10,000 Mann Hülfstruppen gestellt. Bedeutende Vorfälle führte dieser Krieg für Leopold durchaus nicht herbei, wol aber gab er dem preußischen Kronprinzen Friedrich Gelegenheit, schon damals ein richtiges Urtheil über die Macht und Waffenkraft des Kaiserheeres zu fassen, das bei dem, wenn auch noch jungen, so doch Alles scharf durchblickenden Kronprinzen, im treuen Gedächtniß blieb und ihm eine höchst lehrreiche Rückerinnerung wurde, als kaum nach seiner Thronbesteigung der günstige Augenblick sich darzubieten schien, das Haus der Hohenzollern für die durch Oesterreich erlittenen Demüthigungen blutig rächen zu können. Auch Leopold, der manche Kränkung von dem Kaiserhause erduldet hatte, mochte, als der Kriegslehrmeister des Kronprinzen, einen großen Antheil an jener geringen Meinung haben, die Friedrich schon früh von dem Heere Oesterreichs und des Deutschen Kaiserreichs gefaßt hatte. Wenn daher in dieser Beziehung Leopold einst sagte, indem er auf den Kronprinzen Friedrich von Preußen zeigte: „Da ist Einer, der mich einmal rächen wird!“ so mögen diese prophetischen Worte Manches dazu beigetragen haben, den schon so früh in dem Herzen des Kronprinzen festgewurzelten Unwillen gegen Oesterreich noch mehr zu schärfen. Eine neue Gestaltung der Dinge am preußischen Hofe führte das Jahr 1740 herbei, denn der König Friedrich Wilhelm I. starb am 31. Mai dieses Jahres zu Potsdam, nachdem er daselbst, am 30. Mai, den Fürsten Leopold von Dessau als alten und treuen Freund noch einmal auf das zärtlichste empfangen hatte. Der Kronprinz bestieg als Friedrich II. den Thron und Leopold wurde von ihm in allen seinen Würden und Aemtern bestätigt, denn der junge König hatte bereits als Kronprinz vielfältig Gelegenheit gehabt, in Leopold's Person den heldenmüthigen Krieger und den Ordner des Heeres kennen und schätzen zu lernen. Aber auch Leopold's fast grausame militairische Strenge, sowie seine rauhen Sitten und seine herrische Gewaltsamkeit waren dem jungen Könige nicht unbekannt geblieben. Dies mochte ihn wol veranlassen, Leopold einen Mann von sanftem Charakter gegenüberzustellen, indem er den General von Schwerin in den Grafenstand erhob und zum Feldmarschall ernannte. Diese Auszeichnung berührte den Fürsten Leopold hart, doch bald war die zwischen ihm und dem Könige darüber entstandene Spannung verwischt, nachdem Leopold im Jahre 1741 den Oberbefehl über ein Beobachtungsheer in der Mark erhalten hatte, das bis zur Stärke von 30,000 Mann anwuchs. Den Kriegsschauplatz betrat Leopold jedoch erst persönlich im Jahre 1742, als er von dem Könige nach Böhmen beordert wurde. Nach der siegreichen Schlacht von Czaslau, am 17. Mai 1742, erhielt der Fürst die überaus frohe Botschaft, daß der König seinen ältesten Sohn, Leopold Maximilian, auf dem Schlachtfelde zum Feldmarschall ernannt habe. Im Jahre 1744, als der

König sich abermals gezwungen sah, durch Sachsen nach Böhmen einzudringen, wurde Leopold die Statthalterschaft der Mark übertragen. Die anfänglich so glücklichen Operationen dieses Feldzuges nahmen jedoch später einen ungünstigen Charakter für Friedrich an. Er hatte das eroberte Böhmen wieder aufgeben müssen und sah sich sogar in Schlesien selbst angegriffen. Diese Sachlage veranlaßte den König, den alten Fürsten Leopold schleunigst nach Schweidnitz zu berufen. Derselbe traf am 12. December daselbst ein und erhielt vom Könige den Oberbefehl des Heeres. In dieser Zeit wurde Leopold zum ersten Male von einem Familienunglück hart berührt, denn in dem Hauptquartiere zu Neisse empfing er am 8. Februar die traurige Nachricht von dem am 5. Februar 1745 plötzlich erfolgten Tode seiner Gemahlin. Seine beiden Söhne, Leopold Maximilian und Moritz befanden sich zur Zeit bei ihm in Neisse, der Letztere krank danieder liegend, und Varnhagen von Ense erzählt in seiner Lebensbeschreibung Leopold's von dem Eintreffen der Trauernachricht: „Mit heulendem Ungestüm drang er (Leopold) in das Krankenzimmer und verkündete die Unglücksbotschaft, indem er zwischen Greinen und Schluchzen ausrief: «Moritz, der Teufel hat Deine Mutter geholt!»"

Diese Aeußerung läßt einen tiefen Blick in Leopold's Herz thun und zeichnet mit scharfen Umrissen seinen rauhen Charakter. Unter solchen Umständen war es sehr natürlich, wenn Leopold als Mensch gefürchtet, als Soldat aber verehrt wurde. Solche soldatischen Kraftäußerungen, zu denen auch die Benennung: „Unsers Herrgotts Dragonermarsch" gehörte, mit der Leopold das herrliche Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott", an dem er ein besonderes Wohlgefallen hatte, zu bezeichnen pflegte, hatten bei dem gemeinen Mann, trotz aller Strenge Leopold's, für diesen dennoch eine seltene Verehrung hervorgerufen und mit Stolz wurde er von den Soldaten, im Sinne einer besondern Auszeichnung, „der alte Dessauer", „der alte Fürst", oder „der Schnurrbart", oder auch „der alte Schwerenöther" genannt.

Bald nach Empfang der Trauerbotschaft von dem Hintritt seiner Gemahlin kam der König selbst nach Neisse. Leopold erhielt in Rücksicht des Trauerfalls einen Urlaub und verließ im April Schlesien mit dem Auftrage, ein Beobachtungsheer in der Gegend von Magdeburg zusammenzuziehen. Am 12. August 1745 versammelten sich die zu diesem Zwecke beorderten Truppen in einem Lager bei Gattersleben, bezogen am 26. August eine neue Lagerung bei Wiesigke und am 31. August bei Dieskau, unfern von Halle. Während dieser Zeit der Unthätigkeit für Leopold schlug Friedrich am 4. Juni die berühmte Schlacht von Hohenfriedberg, sowie am 30. September die bei Soor und Trautenau, worauf die durch diese Siege so nahegerückten Friedenshoffnungen Leopold's Lager bei Dieskau am 15. October aufhoben. Jedoch schon am 20. November begab sich Leopold in das neue Feldlager bei Halle, zu dem auf das schleunigste die Truppen beordert waren, da der sächsische Hof bei den angeknüpften Friedensunterhandlungen eine Rolle spielte, von der das Schlimmste für Preußen zu gewärtigen stand. Neue Feindseligkeiten begannen. Der König eröffnete den Feldzug in der Lausitz persönlich durch das siegreiche Gefecht bei Katholisch-Hennersdorf und übersandte am 27. November 1745 an Leopold den Befehl, nach Sachsen vorzurücken.

Er brach am 29. November mit dem Heere von Halle auf, griff noch am selben Tage, Nachmittags 3 Uhr, das verschanzte Lager der Sachsen bei Leipzig an, besetzte Leipzig selbst, ging am 6. December nach Torgau, das der General von Kalnein mit 4 preußischen Bataillonen bereits am 5. December occupirt hatte, und erhielt hier den Befehl, schleunigst gegen Meißen vorzugehen. Auf diesem Marsche kam es zu der berühmten Schlacht bei Kesselsdorf, in der Leopold, am 15. December 1745, über die vereinigten Oesterreicher und Sachsen siegte und den Frieden beschleunigte, der am 25. December 1745 zu Dresden abgeschlossen wurde. Dieser glänzende und zugleich so folgenreiche Sieg war auch der letzte, den Leopold für das Haus Hohenzollern erkämpfte. Das Geschick selbst schien es beschlossen zu haben, den alten Helden auf eine höchst ruhmvolle Weise vom Schauplatze seiner Thaten zurücktreten zu lassen. Zum letzten Male hatte er bei Kesselsdorf den Kanonendonner vernommen, zum letzten Male dort seine Getreuen zum Siege geführt, zum letzten Male die schönsten Beweise von Treue und Liebe von Preußens Kriegern empfangen. Nur auf dem Exercierplatze sollten ferner alle diese schönen Momente, wie ein herrliches Andenken aus frühester Jugend sich erneuern, nicht aber mehr in der blutigen Feldschlacht; denn plötzlich wurde Leopold vom Tode ereilt, indem ihn am 7. April 1747, unmittelbar nach der Mittagstafel, ein so heftiger Schlagfluß traf, daß er in Folge dessen am 9. April im 71. Jahre seines Alters starb.

In einem Sarge von Zinn, an welchem in halber Mannsgröße Grenadiere, die denselben zu tragen schienen, als Verzierung angebracht waren, wurden die irdischen Ueberreste des Kriegshelden in einer Kapelle ausgestellt und sein zur Leichenfeier nach Dessau beordertes Regiment mußte vorübermarschiren, damit jeder Soldat noch einmal seinen ruhmgekrönten Führer sehen sollte. Hierauf erfolgte, unter einer dreimaligen Gewehrsalve seines Regiments und dreimaliger Lösung der aus Magdeburg zu dieser hohen militairischen Leichenfeier gesandten zwölf Geschütze, die Beisetzung der Leiche. An 22 Schlachten und an 27 Belagerungen hatte der ergraute Held mehr oder minder einen höchst ehrenvollen Antheil gehabt, doch bleibt unter diesen meist sehr blutigen Begebenheiten, in denen allen er, durch persönliche Tapferkeit hingerissen, ordnete, anführte und den Muth der Seinen durch sein eigenes Beispiel stets da anfeuerte, wo die Gefahr am größten war, der Sieg von Kesselsdorf der Glanzpunkt seines thatenreichen Lebens und das schönste Denkmal seiner Feldherrngröße, welches seine Getreuen durch die edelste Hingebung an diesem Tage ihm erstegten.

Seine Ehe war mit zehn Kindern, nämlich fünf Söhnen und fünf Töchtern gesegnet. Der älteste Prinz, Wilhelm Gustav, seit 1716 Chef des Küraſſier-Regiments Nr. 6, starb als General-Lieutenant am 2. Juni 1737 an den Blattern. Leopold Maximilian trat nach des Vaters Tode die Regierung an. Er war in allen militairischen Beziehungen ein würdiger Nachfolger seines Vaters. Nach der Eroberung von Groß-Glogau, das er mit stürmender Hand einnahm, sagt der König in einem verbindlichen Dankschreiben unter Anderm: „Wenn ich mehr solche Offiziere wie Sie hätte, könnte ich ruhig schlafen!“ Er war geboren am 25. September 1700 und erhielt als Hauptmann in dem kronprinzlichen Regiment Nr. 6 am 28. December 1706

das Patent. Am 22. März 1715 wurde er in dem Regiment Prinz Heinrich zu Fuß, Nr. 35, zum Oberst-Lieutenant und am 25. December 1715 zum Chef des Infanterie-Regiments Nr. 27 ernannt. Zum Oberst avancirte er am 31. Mai 1717, zum General-Major am 18. Juni 1722, zum General-Lieutenant am 12. Juli 1732 und wurde am 31. December 1735 Gouverneur von Küstrin. Zum General der Infanterie unterm 9. April 1741 ernannt, gab er durch seine vielfältige Thätigkeit dem König schon im ersten Schlesischen Kriege Veranlassung, ihn am 17. Mai 1742 mit der Würde eines General-Feldmarschalls zu bekleiden. Nach seines Vaters Hintritt übernahm er als Erbprinz die Regierung, bei welcher Gelegenheit der König Friedrich II., als einen erneuten Beweis höchster Zuneigung, ihn zum fernern Chef des Infanterie-Regiments seines Vaters (Nr. 3) ernannte, wogegen der nunmehrige Fürst sein bis dahin innegehabtes Regiment Nr. 27 an den General-Major von Kleist übergab. Der König, der dem Fürsten Leopold Maximilian stets ein großes Vertrauen schenkte, hatte leider den Verlust desselben zu früh zu betrauern, indem dieser am 16. December 1751 zu Dessau starb.

Der dritte Prinz, Dietrich, seit 1730 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 10, verließ 1750 als General-Feldmarschall den preußischen Dienst. Der vierte, Eugen, war seit 1732 Chef des Dragoner-Regiments Nr. 7 und seit 1737 Chef des Kürassier-Regiments Nr. 6; endlich der fünfte, Moritz, seit 1741 Chef des Regiments Nr. 22, starb 1760 als General-Feldmarschall. Im Laufe des Siebenjährigen Krieges fand dieser erst Gelegenheit, seinem Feldherrntalente Geltung zu verschaffen, und sowol von ihm, wie von seinem Bruder Dietrich rühmt die Geschichte, daß sie Beide zu den ausgezeichneten Generalen des großen Königs gehörten. Von den Töchtern des Fürsten Leopold starben drei unvermählt, dagegen verheirathete sich die zweite Prinzessin, Luise, mit dem regierenden Fürsten von Anhalt-Bernburg, und die vierte, Leopoldine, mit dem Markgrafen Heinrich von Brandenburg-Schwedt. Außer diesen Kindern hinterließ der alte Leopold auch noch zwei natürliche Söhne, die beiden Brüder von Berenhorst.

Der preußische Hofmaler Anton Pesne hat in treuen Zügen Leopold's Bild der Nachwelt überliefert und Prinz Heinrich von Preußen nahm zunächst Gelegenheit, als er im Jahre 1790 den ersten Helden des preußischen Heeres zu Rheinsberg ein entsprechendes Denkmal errichten ließ, mit diesem auch Leopold's Heldenthaten einen ehrenvollen Denkstein zu setzen.

Ein Standbild dem Mitgründer des preußischen Heeres zu weihen, beabsichtigte schon Friedrich Wilhelm II., doch war es seinem erhabenen Nachfolger vorbehalten, dasselbe im Jahre 1800 im Lustgarten, dem Schlosse gegenüber, aufstellen zu lassen. Die Statue, von dem Bildhauer Gottfried Schadow aus carrarischem Marmor gefertigt, wurde 1826, bei Umgestaltung des Lustgartens, auf dem Wilhelmsplatz aufgestellt und prangt jetzt dort als ein Meisterwerk unter den Standbildern jener Helden, welche durch die geistige Sonne Friedrich's des Großen auf die Bahn der Unsterblichkeit geführt wurden.

Henning Alexander von Kahlden.

Im Jahre 1713 auf der Insel Rügen geboren, trat er in seinem funfzehnten Jahre als Freicorporal in das Infanterie-Regiment Nr. 24. Am 15. Mai 1735 wurde er Fähnrich und da er besonders stattlich gewachsen war, ward er 1738 in gleicher Eigenschaft zur damaligen Garde Nr. 6 versetzt. Er avancirte hierauf 1740 zum Lieutenant bei dem Regiment Garde Nr. 15, erhielt die Ernennung zum Flügel-Adjutanten des Königs und die Versetzung zum 1. Bataillon Garde Nr. 15.

Schon im ersten Schlesischen Kriege zeichnete Kahlden sich durch Diensteifer und Muth aus, und der König ernannte ihn am 15. Februar 1742 zum Major von der Armee. Im zweiten Schlesischen Kriege that er sich besonders in der Schlacht von Soor hervor, in der er auch verwundet wurde, und der König belohnte ihn durch die Ernennung zum Premier-Lieutenant von der Garde Nr. 15.

Bis zum Jahre 1749 blieb er im Gefolge des Königs, erhielt aber im Februar desselben Jahres das erledigte von Bila'sche Garnison-Grenadier-Bataillon Nr. 1. Hierauf avancirte er am 20. Mai 1750 zum Oberst-Lieutenant und am 12. September 1754 zum Oberst. Als solcher wohnte er den Schlachten von Reichenberg, Prag und Collin bei, wurde in der letztern verwundet, und am 3. December 1757 zum General-Major befördert.

In der Schlacht bei Leuthen befehligte Kahlden eine Brigade auf dem rechten Flügel, die aus dem Bataillon von Retzow (Nr. 6) und den Regimentern Nr. 10 und 43 bestand, und trug Vieles zu dem an diesem Tage erfochtenen Siege bei. Er half hierauf die Oesterreicher aus Schlesien vertreiben, erhielt 1758 das vorbesprochene Regiment Nr. 3, und beförderte den Einmarsch und deckte den spätern Rückzug der Preußen in Böhmen.

In der Zorndorfer Schlacht führte er die Avantgarde des rechten Flügels, die aus den Grenadier-Bataillonen von Kremtzow, von Petersdorf, von Kleist und von Billerbeck bestand. Ein Prellschuß, den er hier am Fuße erhielt und den er nicht achtete, machte jedoch nach der Schlacht die Amputation des Fußes nöthig. Die Operation wurde in Berlin vollzogen; leider aber starb Kahlden während derselben am 22. October 1758.

Infanterie-Regiment Nr. 4.

1721—40 von Glaubitz, General-Major; erhielt als General-Lieutenant das Garnison-Bataillon Nr. 3.
1740—44 von Gröben, Oberst; nahm als General-Major den Abschied.
1744—45 von Polentz, General-Major; erhielt das Regiment Nr. 13.
1745 Graf von Dohna, General-Major; erhielt das Regiment Nr. 23.
1745—57 von Kalnein, General-Major; starb als General-Lieutenant.
1757—58 von Rautern, General-Major; nahm den Abschied.
1758—64 von Kleist, Gen.-Major; nahm als Gen.-Lieutenant den Abschied mit Pension.

1764—74 von Thadden, General-Major; erhielt das Regiment Nr. 33.
1774—82 von Pelkowsky, Oberst; wurde 1781 Gen.-Major u. Commandant von Kolberg.
1782—89 Graf von Eglofstein, General-Major; erhielt als General-Lieutenant und Gouverneur in Preußen Pension.

Man behauptet, daß dieses Regiment schon 1656 der Schlacht von Warschau beigewohnt habe. Gewisser ist, daß dasselbe 1671 zu Berlin auf 8 Compagnien aus der Küstrinschen Garnison errichtet und dem Gouverneur von Küstrin und General-Feldzeugmeister, Grafen Christian Albert von Dohna, ertheilt worden.

Im Jahre 1688 wurde es mit 2 Compagnien vermehrt, dagegen im Jahre 1698 wieder 2 Compagnien abgedankt und im Jahre 1699 abermals 2 Compagnien angeworben.

Im Jahre 1685 gab es zur Errichtung des Regiments Nr. 12 Mannschaften, sowie im Jahre 1702 zwei seiner Compagnien an das Regiment Nr. 19 ab und warb dafür im Jahre 1703 zwei neue Compagnien an.

Im Jahre 1807, bei Reorganisation des Heeres, gab das Regiment den Stamm zum heutigen 5. Infanterie-Regimente.

Friedrich von Pelkowsky.

Im Jahre 1706 in Preußen geboren, trat er 1722 bei den Cadetten zu Berlin ein, und wurde 1724 Fahnenjunker bei dem Regimente Nr. 1. Hier avancirte er bis zum Major, und zwar im Jahre 1758, wurde dann im Jahre 1764 Commandeur des Regiments Nr. 1, avancirte im Jahre 1765 zum Oberst-Lieutenant und im Jahre 1767 zum Oberst, erhielt im Januar 1768 den Orden pour le mérite, und unterm 21. Mai 1774 das Regiment Nr. 4. Zum General-Major am 4. Juni 1774 befördert, verlieh ihm der König Alters wegen im Jahre 1781 die Commandantschaft von Kolberg, wo er am 22. October 1786 starb.

Während seiner 65jährigen Dienstzeit hat er außer der Schlacht von Prag, in der er verwundet wurde, den Schlachten bei Mollwitz, Hohenfriedberg, Roßbach, Leuthen, Liegnitz und Torgau, sowie den Belagerungen von Brieg, Neisse, Prag, Olmütz, Dresden, Breslau und Schweidnitz rühmlich beigewohnt.

Im Laufe des Siebenjährigen Krieges wurde er mehrfach vom Könige mit Einsammlung der in Sachsen ausgeschriebenen Contributionen beauftragt, wobei er, neben der Handhabung einer strengen Disciplin, eine edle Menschenfreundlichkeit bewies.

Albrecht Dietrich Gottfried, Graf von und zum Eglofstein.

Am 6. Mai 1720 zu Langarden in Preußen geboren, bezog er 1732 die Universität zu Königsberg in Preußen. Als diese 1740 bei der Huldigung des zu Königsberg anwesenden Königs Friedrich II. diesem eine feierliche Musik brachte, hielt bei dieser

Gelegenheit der junge Eglofstein dem Monarchen eine Anrede. Dies veranlaßte den König, Eglofstein in seine Kriegsdienste zu ziehen. Er wurde bei dem Regimente Nr. 37 als Fähnrich eingestellt, doch 1741 zu dem Regimente Nr. 24 als Lieutenant versetzt, bei dem er sich 1761 zum Major befördert sah. Im Jahre 1775 zum Commandeur dieses Regiments ernannt, erhielt er unterm 21. Mai 1782 das Patent als General-Major und das Regiment Nr. 4. Den 1. October 1764 in den St.-Johanniterorden aufgenommen, wurde er am 19. October 1786 mit seinem Bruder in den Grafenstand erhoben und erhielt, mit dem Charakter eines General-Lieutenants, im Juni 1787 das Gouvernement von Königsberg in Preußen.

Bei Prag und Kay verwundet, wohnte er den Schlachten bei Mollwitz, Chotusitz, Roßbach, Liegnitz, Torgau und Freiberg, so wie auch der Belagerung von Prag, und zwar als General-Adjutant des Feldmarschalls Grafen von Schwerin bei, und leitete im Jahre 1783 die Blockade von Danzig mit vieler Umsicht.

Infanterie-Regiment Nr. 5.

1739—42 von Wedell, Oberst; blieb als General-Major bei Chotusitz.
1742—55 von Bonin, Oberst; starb als General-Lieutenant.
1755—66 Herzog Ferdinand von Braunschweig; legte als General-Feldmarschall seine Charge nieder.
1766—85 von Saldern, General-Lieutenant; starb als Gouverneur von Magdeburg.
1785—89 von Lengefeldt; starb als General-Lieutenant.

Im Jahre 1672 wurde dieses Regiment aus den in Preußen liegenden Truppen durch den Oberst Hans Adam von Schöning für den Kurprinzen Karl Emil von Brandenburg errichtet. Im Jahre 1685, nachdem es eine Compagnie zur Errichtung des Regiments Nr. 12 abgegeben hatte, wurde es mit der damaligen Garde, später Feld-Regiment Nr. 1 vereinigt, doch von dieser im Jahre 1708 wieder die meisten Compagnien des Regiments getrennt, die in Stärke von 2 Bataillonen den Namen „Leib-Regiment" beigelegt erhielten, zu dessen Commandeur der General-Lieutenant Georg Abraham von Arnim ernannt wurde. Im Jahre 1713 verlor das Regiment die Benennung „Leib-Regiment" und führte von nun an den Namen seines jedesmaligen Chefs, und zwar zunächst den des vorgenannten General-Lieutenants von Arnim.

Johann von Wedell.

Zu Steinbusch im Jahre $16\frac{79}{80}$ geboren, nahm er 1696 kurbrandenburgische Kriegsdienste bei dem Regiment Nr. 7. In demselben avancirte er bis zum Major und trat mit diesem unterm 27. November 1737 vollzogenen Patente bei dem Regimente

Nr. 28 ein. Hier bis zum Oberst befördert, erhielt er 1739 das Regiment Nr. 5. Im Jahre 1741 zum General-Major ernannt, starb er 1742 zu Kuttenberg an der in der Schlacht bei Chotusitz empfangenen Kopfwunde, nachdem er in den Schlachten bei Höchstädt, Cassano, Turin, Calcinato und in den Belagerungen von Namur, Kaiserswerth, Rheinberg, Landau, Pizzighitone, Toulon, Susa, Exilles, Fenestrelles, Stralsund und Wismar neun Ehrenwunden erhalten hatte. Des

Herzogs Ferdinand von Braunschweig-Wolfenbüttel,

der von 1740—44 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 39, von 1744—55 Commandeur des ersten oder Leibgarde-Bataillons des Garde-Regiments Nr. 15, vormals Regiment Kronprinz, und von 1755—66 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 5 war, wird bei dem Regimente Nr. 39 gedacht werden.

Friedrich Christoph von Saldern.

Den 2. Juni 1719 geboren, trat er 1735 bei dem Infanterie-Regiment Nr. 8 als Fähnrich ein. Wegen seiner Körpergröße wurde er auf Befehl des Königs zur Garde Nr. 6, und 1740 bei Auflösung derselben dem 2. Bataillon der neu errichteten Garde Nr. 15 als Premier-Lieutenant überwiesen. Im Jahre 1749 zum Major und 1759 zum General-Major ernannt, erhielt er 1760 das Garde-Grenadier-Bataillon Nr. 6. Das Vertrauen des Königs übertrug ihm 1763 die Inspection über die im Magdeburgischen, Halberstädtischen und in der Altmark garnisonirenden Infanterie-Regimenter, worauf er den 12. December 1766 zum General-Lieutenant befördert wurde und das Regiment Nr. 5 sowie das Magdeburger Gouvernement und den Schwarzen Adlerorden verliehen erhielt. Er starb zu Magdeburg am 14. März 1785 und hatte an folgenden kriegerischen Begebenheiten Antheil: Im Jahre 1741 bei der Belagerung von Brieg; 1742 an der Schlacht bei Chotusitz; 1744 bei der Belagerung und Einnahme von Prag; 1745 an der Schlacht bei Hohenfriedberg und Soor; 1757 bei der Belagerung von Prag, so wie an den Schlachten bei Roßbach und Leuthen. In der letztern, wo er bei Erstürmung des Dorfes Leuthen das Regiment Garde Nr. 15 anführte, erwarb er sich den Orden pour le mérite. Hierauf wohnte er im Jahre 1757 der Belagerung von Breslau und 1758 der von Olmütz bei, focht dann bei Hochkirch und 1760 bei Liegnitz und Torgau. In der letztern Schlacht commandirte er eine Infanterie-Brigade in dem Corps des Generals von Zieten und entschied durch Erstürmung der Siptitzer Höhen den zweifelhaften Sieg des preußischen Heeres.

Infanterie-Regiment Nr. 6.

als Garde Friedrich Wilhelm's I. Von 1740 ab Grenadier-Garde-Bataillon, unter folgenden Chefs:

1740—45 von Einsiedel, General-Major; starb als General-Lieutenant.
1745—59 von Retzow, desgleichen.
1759—66 von Saldern, General-Major; erhielt das Regiment Nr. 5.
1766—79 von Lestwitz, Oberst; ging als General-Major mit Pension ab.
1779—96 von Rohdich, General-Major; starb als General der Infanterie, erster Kriegsminister und Präsident im Ober-Kriegscollegium.

Im Jahre 1675 wurde das Regiment von den Landständen der Kurmark, 2 Bataillone stark, für den Kurprinzen Friedrich unter dem Namen „Kurprinz" errichtet, worauf es 1702 zwei Compagnien zur Verstärkung des Regiments Nr. 8 abgab. Im Jahre 1704 mit einem dritten Bataillone vermehrt, das aber noch in demselben Jahre zur Formation des Regiments Nr. 22 abgegeben wurde, ließ der König dasselbe 1710 wieder mit einem dritten Bataillone verstärken. Mit diesem Etat erhielt es 1711 der Kronprinz Friedrich Wilhelm, nachdem es bereits seit 1701 den Namen Kronprinz geführt hatte.

Als der Kronprinz im Jahre 1713 den Thron bestieg, löste er die Garde seines königlichen Vaters, Infanterie-Regiment Nr. 1, auf und erhob sein Regiment Nr. 6, in Stärke von 3 Bataillonen, zum Leib- oder Königs-Regiment, das unter dem Namen „die großen Potsdamer" einen europäischen Ruf militairischer Seltenheit sich erwarb. Als solches rangirten nun die 3 Bataillone, jedes zu 5 Compagnien zu 120 Mann in der Art, daß das 1710 neu errichtete 3. Bataillon das 1., das 1675 errichtete 1. Bataillon das 2., und das 1675 errichtete 2. Bataillon das 3. Bataillon formirte.

Der Leib-Compagnie des 1. Bataillons, das auch den Namen „Leib-Bataillon-Grenadiere" führte, wurde die etwa 30 Mann starke Jagd-Garde, die aus 10 Grenadieren, 10 Musketieren und 10 Piquenieren bestand, einverleibt, die für den König Friedrich Wilhelm I., als 14jährigen Kronprinzen, zu Königs-Wusterhausen errichtet worden war, so wie der Mannschaft von diesem 1. Bataillone der Vorzug verliehen, unter dem unmittelbaren Befehl des Königs zu stehen und diesem Bittschriften und Gesuche aller Arten für die Interessen anderer Personen überreichen zu dürfen, die namentlich sehr günstig vom Könige aufgenommen wurden, wenn der Ueberbringer von recht riesiger Gestalt war. Daß eine solche Begnadigung zu argen Mißbräuchen führen mußte, war natürlich. Der König hob daher dieses seltsame Vorrecht auf und beschenkte dagegen als Ersatz seine Riesenkinder mit Gärten und Grundstücken, verlieh ihnen Hebestellen, beschenkte sie bei Verheirathungen mit namhaften Ausstattungen, und vertrat dann später gern die Hauptpathenstelle, wenn eine solche Ehe mit kräftigen Kindern gesegnet wurde.

Am 1. Mai 1735 wurde das Regiment durch Formirung einer sogenannten Flügel-Grenadier-Compagnie bei einem jeden der 3 Bataillone auf 18 Compagnien gebracht und demselben folgender Etat gegeben: 3 Obersten, 2 Oberst-Lieutenants, 3 Majors, 3 Adjutanten, 88 Offiziere, 192 Unteroffiziere, 21 Hautboisten und zwar

7 auf das Bataillon, 83 Spielleute und 2308 Gemeine. Für die Recrutirung des Regiments bestand unter dem Namen „Unrangirte" ein eigenes Corps, das theils aus Abgaben der sämmtlichen Regimenter der Armee, theils aus geworbenen Leuten zusammengesetzt war. Die Stärke dieser Unrangirten, denen in Rücksicht ihrer Uniform, an der kein Metall sein durfte, auch den Namen „Blaukittel" beigelegt wurde, betrug 3 Offiziere, 40 Unteroffiziere, 8 Tamboure und 700 Mann, obgleich Professor Morgenstern in seinem nachgelassenen Werke über Friedrich Wilhelm I. die Stärke der Unrangirten auf 1000 Mann angiebt.

Nach einer Rangirrolle, „von denen 177 Mann der großen Unrangirten in vier Gliedern gestellt, Potsdam, den 27. October 1739", ergiebt sich folgendes Zollmaß:

1	Grenadier	von	23	Zoll,
2	=	=	19	=
1	=	=	18	=
1	=	=	17	=
2	=	=	16	=
18	=	=	15	=
43	=	=	14	=
101	=	=	13	=
8	=	=	12	= 3 Striche.

177 Grenadiere, worunter kein Mann unter 6 Fuß.

Bei den Regiments-Abgaben zu diesem Corps mußte jährlich ein jedes Infanterie-Regiment sechs und ein jedes Cavallerie-Regiment drei der auserlesensten Leute stellen, von denen die Hälfte Inländer, die andern Ausländer sein konnten.

Wenn Friedrich Wilhelm I. eine besondere Vorliebe für große und schöne Leute hatte, so kostete in dieser Beziehung das Regiment Garde überschwengliche Summen an Handgeldern. So zum Beispiel wurde für Joseph Große über 4000 Thlr. und ebenso viel für Andreas Capra gezahlt. Für den 6 Fuß 11 Zoll großen Irländer, James Kirkland, bezahlte der preußische Gesandte zu London, Kaspar Wilhelm von Borck, 1266 Pfund Sterling 10 Schilling, also beinahe 9000 Thlr. Selbst Personen von Stande dienten unter dieser Riesengarde, deren Tamboure selbst das Maß von 6 Fuß hatten und deren Flügelmann, Jonas, ein Schmiedeknecht aus Norwegen, 8 Fuß 2 Zoll maß. Er starb 1727. Sein Nachfolger war ein gewisser Hohmann, ein Preuße, von 8 Fuß 3 Zoll Größe. Solche angeworbenen Leute erhielten außer ihrer Löhnung noch persönlich eine monatliche Zulage von 5, 10, 12 und 20 Thlrn. Ja, die Capitalien einiger dieser Grenadiere, die sie auf solche Weise gesammelt hatten, waren so ansehnlich, daß es uns nicht mährchenhaft erscheinen wird, wenn wir erfahren, daß einige dieser Riesen sich sogar Bediente hielten, die ihnen die Gewehre zur Parade nachtragen mußten. Ueberhaupt genossen diese Haustruppen besondere Vergünstigungen, die den Einwohnern von Potsdam, dem Garnisonort des Regiments, nicht allein lästig wurden, sondern das Corps auch gefürchtet machten.

Zum Beleg dieser Angabe in der ersten Beziehung die Bemerkung, daß jedem dieser Garde-Riesen, der ein Gewerbe erlernt hatte, die Betreibung desselben in freiester Ausübung gestattet war. Wer kein Handwerk zu erlernen Gelegenheit gehabt, durfte

Schenkwirthschaften, Herbergen und Materialhandlungen aller Arten anlegen, doch keinen Branntwein verkaufen, der unter der Regierung Friedrich Wilhelm's I. in Potsdam streng verboten war. In der andern Beziehung sei hier jener am 8. Januar 1730 eingeleiteten Untersuchung gegen 70 bis 80 Grenadiere, meist Walachen, Ungarn und Polen gedacht, die sich verschworen hatten, die Stadt Potsdam an verschiedenen Orten anzuzünden und dann mit gewaffneter Hand zu desertiren. Ebenso wurden am 10. October 1736 dreißig Grenadiere, geborene Ungarn, eingezogen, da sie nach geschlagenem Zapfenstreich die Wache zu überwältigen beabsichtigt hatten, um alsdann bewaffnet zu desertiren. In gleicher Absicht hatten im Februar 1737 sich Russen und Engländer verschworen, aber auch dieses Complot wurde zeitig genug entdeckt.

So war der moralische Geist dieser Haustruppe, mit deren fernerem Schicksal unter der Regierung Friedrich's II. das erste Capitel des dritten Buches uns bekannt machen soll, und die dem Könige jährlich 291,248 Thlr. kostete, während einem jeden der übrigen Infanterie-Regimenter nur ein Unterhaltungs-Etat von 72,000 Thlrn. ausgesetzt war.

Es wird gewiß Interesse haben, hier jenen Verpflegungs-Etat eingeschaltet zu finden, den von Cyriacy in seiner chronologischen Uebersicht der Geschichte des preußischen Heeres aufgeführt hat und der einen Beweis liefert, daß der sonst so sparsame König für dieses Normal-Regiment seiner gesammten Infanterie dennoch keine Kosten scheute.

Verpflegungs-Etat des Königlichen Regiments Grenadiers Nr. 6.

Der Staab.	Monatlich. Rth.	Gr.	Pf.	Jährlich. Rth.	Gr.	Pf.
3 Obristen, nehmlich:						
Sr. Königl. Maj. an Obristen-Tractement . . .	1400	—	—	16800	—	—
dem Obrist von Massow	38	8	—	460	—	—
dem Obrist von Weyher	30	—	—	360	—	—
2 Obrist-Lieutenants, nehmlich:						
dem Obrist-Lieutenant von Einsiedel	30	—	—	360	—	—
dem Obrist-Lieutenant	25	—	—	300	—	—
3 Majors, jedem 20 Thlr.	60	—	—	720	—	—
3 Adjudanten, nehmlich:						
dem vom 1. Bataillon	25	—	—	300	—	—
dem vom 2. Bataillon	25	—	—	300	—	—
dem vom 3. Bataillon	24	—	—	288	—	—
1 Regiments-Quartiermeister	63	—	—	756	—	—
1 Feldprediger.	45	—	—	540	—	—
1 Auditeur	25	—	—	300	—	—
3 Regiments-Feldscheers, nehmlich:						
dem vom 1. Bataillon incl. der Comp.-Feldscheers	80	—	—	960	—	—
dem vom 2. Bataillon incl. der Comp.-Feldscheers	70	—	—	840	—	—
dem vom 3. Bataillon incl. der Comp.-Feldscheers	70	—	—	840	—	—
3 Corps Hautbois, nämlich:						
7 Hautbois vom 1. Bataillon à 7 Thlr.	49	—	—	588	—	—
7 Hautbois vom 2. Bataillon à 6 Thlr.	42	—	—	504	—	—
Latus:	2101	8	—	25216	—	—

		Monatlich. Rth.	Gr.	Pf.	Jährlich. Rth.	Gr.	Pf.
	Transport:	2101	8	—	25216	—	—
7	Hautbois vom 3. Bataillon à 6 Thlr.	42	—	—	504	—	—
1	Regiments-Tambour	5	—	—	60	—	—
2	Vorschlägers à 4 Thlr.	8	—	—	96	—	—
3	Stöckenknechte à 2 Thlr.	6	—	—	72	—	—
18	Capitains à 100 Thlr.	1800	—	—	21600	—	—
12	Premier-Lieutenants à 25 Thlr.	300	—	—	3600	—	—
46	Subalternen à 20 Thlr.	920	—	—	11040	—	—
60	Sergeanten à 6 Thlr.	360	—	—	4320	—	—
105	Corporals à 5 Thlr.	525	—	—	6300	—	—
9	Pfeiffers à 4 Thlr.	36	—	—	432	—	—
56	Tambours à 4 Thlr.	224	—	—	2688	—	—
2020	Große Grenadiers à 4 Thlr.	8080	—	—	96960	—	—
	Ferner 3 Flügel-Grenadier-Compagnien						
3	Capitains an Tractement à 50 Thlr.	150	—	—	1800	—	—
9	Subalternen à 20 Thlr.	180	—	—	2160	—	—
6	Sergeanten à 6 Thlr.	36	—	—	432	—	—
21	Corporals à 5 Thlr.	105	—	—	1260	—	—
6	Pfeiffers à 4 Thlr.	24	—	—	288	—	—
9	Tambours à 4 Thlr.	36	—	—	432	—	—
18	Zimmerleute à 4 Thlr.	72	—	—	864	—	—
288	Grenadiers	1152	—	—	13824	—	—
		16162	8	—	193948	—	—
	Unrangirte.						
3	Lieutenants à 25 Thlr.	75	—	—	900	—	—
40	Unterofficiers à 5 Thlr.	200	—	—	2400	—	—
8	Tambours à 4 Thlr.	32	—	—	384	—	—
700	Gemeinen à 4 Thlr.	2800	—	—	33600	—	—
		19269	8	—	231232	—	—
	Noch wird bezahlt wegen 31 Officier-Knechten bei dem 1. Bataillon à 2 Thlr. 12 Ggr.	77	12	—	930	—	—
		19346	20	—	232162	—	—
	Kleine Mondirungs-Gelder.						
926	Mann vom 1. Bataillon à 12 Ggr. = 463 Thlr.						
836	Mann vom 2. Bataill. à 10 Ggr. = 348 Thlr. 8 Ggr.						
836	Mann vom 3. Bataill. à 10 Ggr. = 348 Thlr. 8 Ggr.						
748	Mann von den Unrangirten à 12 Ggr. = 374 Thlr.						
	vom Unter-Staabe 13 Thlr. 4 Ggr.	1546	20	—	18562	—	—
	Gewehr-Gelder.						
	Für 15 große Grenadier-Compagnien, als:						
5	Compagnien vom 1. Bataillon à 22 Thlr. 14 Ggr. 4 Pf. = 112 Thlr. 23 Ggr. 8 Pf.						
	Die Flügel-Grenadier-Compagnie 12 Thlr. 4 Pf.						
5	Compagnien vom 2. Bataill. à 16 Thlr. = 80 Thlr.						
	Die Flügel-Grenadier-Compagnie 8 Thlr.						
5	Compagnien vom 3. Bataill. à 16 Thlr. = 80 Thlr.						
	Die Flügel-Grenadier-Compagnie 8 Thlr.	301	—	—	3612	—	—
		21194	16	—	254336	—	—
	Kleider-Gelder vor alle 3 Bataillons	3000	—	—	36000	—	—
		24194	16	—	290336	—	—

	Monatlich. Rtl.	Gr.	Pf.	Jährlich. Rtl.	Gr.	Pf.
Transport:	24194	16	—	290336	—	—
Lazarethbediente.						
1. Bataillon incl. der Unrangirten.						
2 Sergeanten à 6 Thlr. = 12 Thlr.						
10 Aufwärter à 3 Thlr. = 30 Thlr.						
2 Aufwärter à 2 Thlr. = 4 Thlr.						
1 Köchin 1 Thlr.						
2. Bataillon.						
1 Sergeant 5 Thlr.						
5 Aufwärter à 2 Thlr. = 10 Thlr.						
3. Bataillon.						
1 Sergeant 4 Thlr.						
5 Aufwärter à 2 Thlr. = 10 Thlr.	76	—	—	912	—	—
Summa der ganzen Verpflegung	24270	16	—	291248	—	—

Nicht unerwähnt kann hier bleiben, wie das Regiment als Garde auch den Vorzug genoß, die Prinzen des Königlichen Hauses bei sich eingestellt zu sehen, um den Dienst in allen seinen Theilen kennen zu lernen. In dieser Beziehung finden wir in den Ranglisten des Regiments folgende Beförderungen:

unterm 14. März 1728 den Kronprinzen und unterm 7. Juli 1732 den Prinzen August Wilhelm zu Oberst-Lieutenants, und unterm 1. März 1735 die Ernennung des Prinzen Heinrich zum ältesten Fähnrich des Regiments.

In dem königlichen Schlosse zu Charlottenburg werden noch zur Zeit mehrere lebensgroße Oelbilder aufbewahrt, welche die Uniform dieser Riesengarde aus den Jahren 1711 bis 1730 darstellen. Ebenso befindet sich in der Privatbibliothek des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. ein dem Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau zugeeignetes Uniform-Manuscript vom Jahre 1729, das aus dieser Zeit die Uniform dieses Regiments darstellt.

Infanterie-Regiment Nr. 7.

1737—41 von Bredow; erhielt als General-Major das Garnison-Regiment Nr. 7.
1741—81 Herzog von Braunschweig-Bevern; starb als General der Infanterie und Gouverneur von Stettin.
1781—84 Karl Ludwig von Winterfeldt; starb als General-Major.
1784—89 von der Goltz; starb als General-Lieutenant.

Es wurde 1676 durch Abgaben der Garden des Kurfürsten Georg Wilhelm (Regiment Nr. 1) für die Kurfürstin Dorothea errichtet, deren Namen es auch führte, bis sie dasselbe 1688 an den Markgrafen Philipp von Brandenburg abtrat.

Es ist das einzige Infanterie-Regiment, das die Ehre genossen, von einer fürstlichen Dame befehligt zu werden. Nur bei der Dragoner-Waffe trat ein ähnlicher Fall, aber erst im Jahre 1806 ein, indem die hochselige Königin Luise die durch den Tod des Markgrafen Karl Friedrich Alexander von Brandenburg und Baireuth erledigte Chefstelle des Dragoner-Regiments Nr. 5 annahm.

Im Jahre 1685 gab das Infanterie-Regiment Nr. 7 für das Regiment Nr. 12, im Jahre 1688 für das Regiment Nr. 20, und im Jahre 1702 für das Regiment Nr. 19 Stamm-Mannschaften ab.

Im Jahre 1807, nach dem Frieden zu Tilsit, bildete es den Stamm des jetzigen 9., genannt Kolberger, Infanterie-Regiments.

August Wilhelm, Herzog von Braunschweig-Lüneburg-Bevern,

Sohn des Herzogs Ernst Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg-Bevern, wurde zu Braunschweig am 10. October 1715 geboren und trat 1731 in preußische Kriegsdienste und zwar unterm 24. Juni, durch Ernennung zum Capitain im Infanterie-Regiment Nr. 25, damals von Kalckstein. Im Jahre 1734 machte er als Major die Rhein-Campagne mit, avancirte am 5. Mai 1735 zum Oberst-Lieutenant, und 1739 zum Oberst und Commandeur des von Kalckstein'schen Regiments Nr. 25. Während der Kriege Friedrich des Großen wohnte er zunächst der Schlacht von Mollwitz bei, in der er verwundet wurde; erhielt hierauf das damalige Füsilier-Regiment Nr. 41, das er aber 1741 mit dem hier besprochenen Regimente Nr. 7 vertauschte. Am 12. Mai 1743 wurde er General-Major, focht als solcher mit Auszeichnung in der Schlacht bei Hohenfriedberg, und sah sich 1746 zum Commandanten und 1747 zum Gouverneur von Stettin ernannt. General-Lieutenant und Ritter des Schwarzen Adlerordens wurde er am 17. Mai 1750 und führte 1756 eine eigene Colonne nach Sachsen und Böhmen. Er kämpfte in der Schlacht bei Lowositz, erfocht den Sieg bei Reichenberg am 21. April 1757 und war mit in der Prager Schlacht. Hierauf erhielt er abermals den Befehl über ein eigenes Corps und zeichnete sich in der Schlacht bei Collin aus. Als der König den Marsch gegen die Franzosen unternahm, erhielt er den Oberbefehl über die zur Deckung der Lausitz zurückgelassenen Truppen. Da die Oesterreicher von hier aus nach Schlesien sich zogen, folgte diesen der Herzog. Er lagerte sich bei Breslau, dort aber, am 22. November 1757, von dem Prinzen Karl von Lothringen angegriffen und geschlagen, hatte er leider auf dem Rückzuge das Unglück, bei einer Recognoscirung in Gefangenschaft zu gerathen. Im Jahre 1758 erhielt er seine Freiheit wieder und ging nach Stettin, mit der Weisung, den Einfall der Russen und Schweden zu hemmen. Er traf auch hierzu die besten Anstalten und wurde den 28. Februar 1759 zum General der Infanterie ernannt, in welcher Eigenschaft er am 16. März 1762 zu Stargard mit dem Fürsten Wolkonsky einen Waffenstillstand abschloß, dem bald darauf der Friede mit Rußland folgte. Hierauf führte er die in Pommern stehenden Regimenter nach Schlesien, erhielt den Oberbefehl in Oberschlesien, half Schweidnitz erobern und befehligte, als der König

nach Sachsen ging, die preußischen Truppen in Schlesien und der Lausitz bis zum Frieden. Er starb in einem Alter von 66 Jahren in der Nacht vom 1. zum 2. August 1781.

Infanterie-Regiment Nr. 8.

1714—47 Fürst Christian August von Anhalt-Zerbst, starb als Gen.-Feldmarschall.
1747—54 von Treskow; nahm als General-Major den Abschied.
1754—57 von Amstell; blieb als General-Major bei Prag.
1757—59 von der Hagen, genannt Geist; blieb als General-Major bei Hochkirch.
1759—69 von Queis, starb als General-Lieutenant.
1769—85 von Hacke; starb als General-Lieutenant und Gouverneur von Stettin.
1785—86 von Keller; desgleichen.
1786—91 von Scholten; starb als General-Major.

Im Jahre 1677 wurde dieses Regiment aus den in der Mark und Pommern liegenden Regimentern für den Oberst von Zieten errichtet. Im Jahre 1688 wurde das Regiment getheilt, indem das 1. Bataillon der Fürst Günther von Anhalt-Zerbst, das 2. Bataillon der Oberst von Horn erhielt, worauf 1697 beide Bataillone auf eine Compagnie reducirt wurden. Im Jahre 1702 wurde das 1. Bataillon auf 12 schwache Compagnien gesetzt, wozu das Regiment Nr. 6 zwei Compagnien abgab, und den General-Staaten überlassen. Als es 1713 zurückkehrte, erhielt es einen preußischen Etat von 10 Compagnien und gab 2 Compagnien zur Errichtung des Regiments Nr. 21 ab. Im Jahre 1807, bei Reorganisation des Heeres, wurde es zur Formation des jetzigen 2. Infanterie- genannt Königs-Regiments mitverwandt.

Christian August von Anhalt-Zerbst

war der Sohn Johann Ludwig's und wurde den 29. November 1690 zu Dornburg geboren. Später in der Ritter-Akademie zu Berlin erzogen, trat er 1708 als Fähnrich bei des Oberst Karl Hildebrand von Löben Compagnie ein. Noch im selben Jahre, im October, wurde er Hauptmann in der damaligen weißen Grenadier-Garde (siehe Regiment Nr. 1) und ging 1709 als Freiwilliger bei dem Bataillon seines Vetters, des Fürsten Anton Günther (Nr. 8), als Führer einer Compagnie, mit in den niederländischen Feldzug. Hier war es die Einnahme von Tournay, die berühmte Schlacht von Malplaquet und die Eroberung von Mons, wo er Gelegenheit fand, zum ersten Male seinen Muth zu zeigen. Im Jahre 1710 wohnte er den Belagerungen von Douay, Bethune, St.-Venant und Aire bei, und wurde 1711 zum Oberst-Wachtmeister ernannt. Als General-Adjutant des General-Lieutenants von Arnim machte er den italienischen Feldzug mit. Den 1. März 1713 wurde er Oberst-Lieutenant

und 1714 ernannte ihn der König, mit Verleihung des Regiments Nr. 8, zum Oberst. Im pommerschen Feldzuge wohnte er der Einnahme der Insel Usedom und der Belagerung von Stralsund bei. Als der König 1721 zu Stettin die Huldigung annahm, ernannte er den Prinzen zum General-Major und Commandanten von Stettin, unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens. Zum General-Lieutenant avancirte er 1733, und zum General der Infanterie 1740. Im Mai 1741 zum Gouverneur von Stettin ernannt, erhielt er, als der alte Fürst Leopold von Anhalt-Dessau nach Schlesien berufen wurde, statt dessen den Oberbefehl des bei Brandenburg versammelten Heeres. Im Jahre 1742 wurde er General-Feldmarschall, doch fortwährend kränkelnd starb er am 16. Mai 1747.

Karl Ferdinand Freiherr von Hagen,

sonst Geist genannt, stand zuerst bei dem Leib-Regimente König Friedrich Wilhelm's I. (Nr. 6). Am 4. August 1740 zum Seconde-Lieutenant bei dem 1. Bataillon Leib-Garde, mit Capitains-Rang ernannt, avancirte er am 14. Mai 1741 zum Premier-Lieutenant, am 28. Juli 1745 zum Stabs-Capitain und Oberst-Lieutenant von der Armee, und erhielt am 27. October 1745 die Compagnie des bei Soor gebliebenen Oberst-Lieutenants von Wedell. Im September 1753 zum Oberst von der Armee, im Juli 1755 zum Oberst von der Infanterie und Capitain von der Garde (Nr. 15) ernannt, wurde er 1756 im August Commandeur des 2. und 3. Bataillons Garde Nr. 15. Am 3. Januar 1757 erhielt er das Patent zum General-Major und nach der Schlacht bei Prag das hier besprochene Infanterie-Regiment Nr. 8. In den Feldzügen von 1740—58 diente er mit vielem Eifer und commandirte auch von 1740—42 ein eigenes Grenadier-Bataillon, das aus den Grenadier-Compagnien der Regimenter von Wedell Nr. 5 und von Voigt Nr. 20 zusammengesetzt war. In dem Feldzuge von 1744—45 befehligte er ein anderes Grenadier-Bataillon, aus den Grenadier-Compagnien der Regimenter von Truchseß Nr. 13 und von Du Moulin Nr. 37 combinirt. Bei dem nächtlichen Ueberfall bei Hochkirchen, am 14. October 1758, schwer verwundet, starb er in Bautzen am 19. Februar 1759.

Georg Friedrich von Amstell.

Im Januar 1690 geboren, trat er im Jahre 1707 als Unteroffizier bei dem von Dönhof'schen Infanterie-Regiment Nr. 13 ein. Im Jahre 1709 wurde er Fähnrich, und 1711 Seconde-Lieutenant, worauf im Jahre 1715 das Regiment zum pommerschen Feldzug marschirte. Erst 1718 wurde er Premier-Lieutenant, 1723 Stabs-Capitain, und erhielt 1728 eine eigene Compagnie. In dieser Stellung wohnte er der Campagne am Rhein 1734 bei, und wurde im Jahre 1737 zum Oberst-Wachtmeister und 1741 zum Oberst-Lieutenant ernannt. Nach der Schlacht von Hohenfriedberg avancirte er am 20. Julius 1745 zum Oberst bei dem Schlichting'schen, später Canitz'schen Regiment Nr. 2. Zum General-Major wurde er am 14. September 1753

befördert. Als solcher führte er eine Zeit lang das Canitz'sche Regiment Nr. 2, bis er am 1. Juli 1754 zum Chef des vorliegenden Regiments Nr. 8, und am 7. Juli 1755 zugleich zum Commandanten von Stettin ernannt wurde. In der so blutigen Schlacht von Prag, am 6. Mai 1757, endete ein Kartätschenschuß seine ehrenvolle Laufbahn. Er hatte im preußischen Heere 50 Jahre gedient.

Als Beweis, wie tapfer an diesem heißen Tage das Regiment Nr. 8, damals von Amstell, kämpfte, diene die Bemerkung, daß, außer dem Chef, der Hauptmann von Puttkammer, die Lieutenants von Petersdorf und Lossow, nebst 5 Unteroffizieren und 324 Gemeinen blieben. Der Oberst von Zastrow, die Hauptleute von Kottwitz und von Plötz, die Lieutenants von Bülow, Kalckreuth, Lepell, Brockhausen und Wollschläger, nebst 19 Unteroffizieren, 1 Spielmann und 302 Gemeine, wurden verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 9.

1735—47 von Leps; starb als General der Infanterie.
1747—56 von Quadt; blieb als General-Major bei Lowositz.
1756—58 von Kleist; blieb als General-Major am 22. November 1757 bei Breslau.
1758 von Oldenburg; General-Major, starb noch im selben Jahre.
1758—59 von Puttkammer; General-Major, nahm den Abschied.
1759—63 von Schenckendorff; General-Major, nahm den Abschied.
1763—82 von Wolffersdorff; starb 1781 als General-Lieutenant.
1782—92 von Budberg; erhielt als General-Major Pension.

Dieses Regiment wurde im Jahre 1677 aus den in der Kurmark und Pommern garnisonirenden Regimentern in der Stärke von 1 Bataillon errichtet und 1695 mit dem Bataillone Alt von Holstein verstärkt, doch 1697 wieder auf 1 Bataillon reducirt. Von 1702 bis 1713 diente es den General-Staaten. Zur Formirung des Regiments Nr. 21 gab es im Jahre 1713 und zu der des Regiments Nr. 12 im Jahre 1729 Mannschaften ab.

Otto Friedrich von Leps.

Er begann im Jahre 1692 seine militairische Laufbahn in dem Regimente des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau Nr. 3, und wurde den 2. September 1702 Lieutenant. Während des Spanischen Erbfolgekrieges folgte er dem Fürsten als Adjutant, wurde 1706 Capitain, den 2. April 1710 Major, erhielt darauf 1716 eine Versetzung zu dem Regimente Nr. 27 und die Ernennung zum Oberst-Lieutenant mit einem Patente vom 6. September 1713. Zum Oberst am 10. Juni 1722 befördert, erhielt er 1734 das Regiment Nr. 9 und im Jahre 1738 das Patent eines General-Majors.

Im September 1742 zum General-Lieutenant befördert, wohnte er der Kesselsdorfer Schlacht mit Auszeichnung bei, erhielt 1746 den Schwarzen Adlerorden und unterm 24. Mai 1747 die Ernennung zum General der Infanterie, doch genoß er diese Auszeichnung nicht lange, da er am 9. October 1747 zu Soest in einem Dienstalter von 52 Jahren starb.

Johann Christ Rölemann, Freiherr Quadt von Wickradt und Zoppenbruch,

ein Sohn des preußischen Staatsministers Ludwig Alexander Rölemann von Quadt, wurde den 12. October 1699 geboren. Am 1. September 1716 nahm er Dienste bei dem Infanterie-Regimente Nr. 1 und wurde bereits 1719 als Capitain zu dem Regiment Nr. 15 versetzt. Im Jahre 1728 zum Major, 1740 zum Oberst-Lieutenant bei dem Regimente Nr. 34, im Mai 1747 zum General-Major, und im October genannten Jahres zum Chef des Regiments Nr. 9 ernannt, focht er bei Chotusitz, Kesselsdorf und Lowositz. In der letztgedachten Schlacht empfing er eine schwere Verwundung, an der er bald darauf starb.

Friedrich Ludwig von Kleist,

ein geborener Pommer, begann seine militairische Laufbahn im Jahre 1707 bei der damaligen weißen Füsilier-Leibgarde, später Infanterie-Regiment Nr. 1. In der Zeit vom 18. August 1714, wo er Fähnrich geworden war, bis 1731, avancirte er bis zum wirklichen Hauptmann. Unterm 6. November 1743 zum Major bei dem Regimente Nr. 46 ernannt, erhielt er 1745 den Oberst-Lieutenants-Charakter und commandirte im zweiten Schlesischen Kriege ein Grenadier-Bataillon, combinirt von den Grenadier-Compagnien der Regimenter Nr. 2 und 17. Im Jahre 1747 zum Oberst befördert, wurde er zu dem Regimente Nr. 4 versetzt, ward 1756 General-Major und im October dieses Jahres Chef des Regiments Nr. 9. Als solcher blieb er am 22. November 1757 in der Schlacht bei Breslau.

Infanterie-Regiment Nr. 10.

1730—50 Fürst Dietrich von Anhalt-Dessau; dankte als General-Feldmarschall ab.
1750—57 von Knobloch; starb als General-Major.
1757—59 von Pannewitz; erhielt als General-Major Pension.
1759—68 von Mosel; starb als General-Major.
1768—81 von Petersdorf, Oberst; starb als Gen.-Major und Commandant von Kolberg.
1781—87 von Stwolinsky; starb als General-Major.

Das Regiment wurde im Jahre 1683 für den Prinzen von Kurland in der Stärke eines Bataillons errichtet, zu dem im Jahre 1685 ein zweites Bataillon angeworben werden mußte. Im Jahre 1690 fand eine derartige Theilung des Regiments statt, daß das eine Bataillon zum Stamm des Regiments Nr. 10, das andere dagegen zur Errichtung des Regiments Nr. 16 verwendet wurde. Zur Verstärkung des Regiments Nr. 9 gab es 1702 Mannschaften ab, und zu gleichem Zweck fanden 1713 für das Regiment Nr. 21 und 1729 für das Regiment Nr. 31 Abgaben statt. Im Jahre 1760 gerieth das Regiment bei Landshut, nach einer heldenmüthigen Gegenwehr, in österreichische Gefangenschaft, worauf das neu errichtete Regiment im Jahre 1762 zum ersten Male bei Leutmannsdorf ins Feuer kam.

Dietrich, Fürst von Anhalt-Dessau,

dritter Sohn des berühmten General-Feldmarschalls Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau, wurde am 2. August 1702 geboren. Seine Erziehung war seiner künftigen Bestimmung angemessen. Demgemäß ging er schon 1716 in holländische Dienste und erhielt eine Compagnie unter dem Kronprinzen von Holland mit dem Oberst-Lieutenantstitel. Als Oberst-Lieutenant in preußischen Diensten bekam er 1718 eine Compagnie in seines Vaters Regiment Nr. 3, und 1721 das Commando über das Regiment selbst. Zum Oberst 1722 ernannt, erhielt er 1730 das Regiment Nr. 10 und 1738 den Rang eines General-Majors. Bei der Thronbesteigung Friedrich's II. verlieh dieser ihm den Schwarzen Adlerorden. Mit ehrenvollem Antheil finden wir den Fürsten in der Schlacht bei Mollwitz, bei der Belagerung von Brieg und Neisse. Hierauf 1741 zum General-Lieutenant ernannt, befehligte er 1742 ein eigenes Corps in Ober-Schlesien, um dort das Eindringen der österreichischen leichten Truppen zu hindern. Ebenso führte er im zweiten Schlesischen Kriege ein eigenes Corps und zeichnete sich in der Schlacht bei Hohenfriedberg so vorzüglich aus, daß ihn der König zum General der Infanterie ernannte. Am 24. Mai 1747 zum General-Feldmarschall erhoben, nahm Fürst Dietrich am 31. December 1751 seinen Abschied und begab sich nach Dessau, um die Regierung für seinen unmündigen Neffen, bis zum 20. October 1758, zu führen. Er starb am 2. December 1769.

Eggert Christian von Petersdorf.

Im Jahre 1707 zu Buddendorf in Pommern geboren, ward er 1720 Page bei der Königin Sophie Dorothea von Preußen, worauf er 1721 bei den Cadetten eintrat und 1724 als Junker in das Regiment Nr. 14 versetzt wurde. Hier avancirte er 1728 zum Fähnrich, 1732 zum Seconde-, 1735 zum Premier-Lieutenant, 1734 zum Stabs-, 1744 zum wirklichen Hauptmanne, 1756 zum Major, 1759 zum Commandeur des Regiments, 1761 zum Oberst-Lieutenant, 1764 zum Oberst, 1768 zum Chef des Regiments Nr. 10, im Mai 1770 zum General-Major und 1781 zum Commandanten von Kolberg.

Mit Ruhm hat Petersdorf in den Schlachten bei Chotusitz, Hohenfriedberg, Soor, Jägerndorf, wo ihm ein Pferd unter dem Leibe erschossen wurde und er von zwei matten Kugeln Contusionen bekam; bei Zorndorf, Kay, Kunersdorf, wo er einen Schuß in das dicke Bein und einen matten Schuß am Arm erhielt; sowie endlich in der Affaire bei Maren gefochten.

Von 1757—58 commandirte Petersdorf ein Grenadier-Bataillon aus den Grenadier-Compagnien der Regimenter Nr. 11 und 14 zusammengesetzt, und starb 1783 zu Minden.

Infanterie-Regiment Nr. 11.

1721—49 Prinz Friedrich von Holstein-Beck; starb als General-Feldmarschall.
1749—58 von Below, General-Major; nahm als General-Lieutenant den Abschied
1758—63 von Rebentisch, General-Major; wurde entlassen.
1763—74 von Tettenborn, General-Major; erhielt als General-Lieutenant Pension.
1774—82 von Zastrow; starb als General-Major.
1782—85 Jung von Rothkirch, desgleichen.
1785—90 von Voß, General-Major; erhielt als General-Lieutenant Pension.

Errichtet 1685 aus dem Regimente Holstein und Spaen. Im Jahre 1688 gab es zur Formirung des Regiments Nr. 20, und im Jahre 1702 zur Verstärkung des Regiments Nr. 17 Mannschaften ab. — Das jetzige 3. Infanterie-Regiment führt seinen Stamm auf dieses Regiment zurück.

Friedrich Wilhelm, Herzog von Holstein-Beck

war der Sohn des General-Feldmarschalls Friedrich Ludwig, Herzog von Holstein-Beck. Am 18. Juni 1687 geboren, erhielt er eine sorgfältige Erziehung und studirte später in Halle. Bald darauf trat er in preußische Kriegsdienste, wurde am 18. März 1704 zum Oberst-Lieutenant bei dem damaligen Infanterie-Regiment Markgraf Albrecht Nr. 19, den 3. Mai 1713 zum Oberst und 1721, unter Verleihung des Infanterie-Regiments Nr. 11, zum General-Major ernannt. Den darauf folgenden Feldzügen in den Niederlanden wohnte er bei, wurde 1732 im Juli Gouverneur von Spandau, am 3. Mai 1733 General-Lieutenant, und im Juli 1740 General der Infanterie. In dieser Stellung führte er ein 10,000 Mann starkes Corps aus der Mark nach Schlesien und wohnte der Schlacht von Mollwitz bei. Am 5. Juni 1741 erhielt er die Würde eines General-Feldmarschalls, wurde 1747 Gouverneur von Berlin, und starb am 11. November 1749.

Infanterie-Regiment Nr. 12.

1711—41 Markgraf Heinrich von Brandenburg; erhielt das Regiment Nr. 42.
1741—43 von Selchow, General-Major; erhielt als General-Lieutenant Pension.
1743—57 Erbprinz von Hessen-Darmstadt; verließ den Dienst.
1757—63 von Finck, General-Lieutenant; wurde entlassen.
1763—88 von Wunsch, starb als General von der Infanterie.

Im Jahre 1685 wurde dieses Regiment zu Wesel aus Abgegebenen der Regimenter Nr. 1, 3, 4, 5, 6 und 7 errichtet, und gab 1702 zum Stamm des Regiments Nr. 19 zwei Compagnien ab. Bei Maren gerieth das Regiment in österreichische Gefangenschaft. Es wurde neu errichtet und rückte erst 1778 ins Feld.

Ludwig, Landgraf von Hessen-Darmstadt

wurde den 15. December 1719 geboren und war der Sohn des Landgrafen von Hessen-Darmstadt, Ludwig's VIII. Als Oberst trat er am 1. August 1743 in preußische Dienste, wurde 1743 zum General-Major und gleichzeitig zum Chef des Infanterie-Regiments Nr. 12 ernannt. Im Jahre 1750 erhielt er den Schwarzen Adlerorden, avancirte 1756 zum General-Lieutenant; doch schon 1757 nahm er seinen Abschied und trat die Regierung der Landgrafschaft am 17. October 1768 an. Er soll einer der berühmtesten Trommelschläger gewesen sein.

Johann Jakob von Wunsch,

königlich preußischer General-Lieutenant, Chef des Infanterie-Regiments Nr. 12, Ritter des Schwarzen Adlerordens und des Ordens pour le mérite, trat im sechszehnten Jahre seines Alters als Cadett in herzoglich württembergische Dienste, focht darauf mit den Truppen, welche der Herzog von Württemberg zu Hülfe gegeben hatte, wider die Türken, und wohnte von 1737—39 den Feldzügen in Ungarn bei. Als der Belgrader Frieden erfolgt war, sah er sich nur zum Lieutenant avancirt und keine Aussichten zur weitern Beförderung; daher nahm er 1742 den Abschied und trat in baierische Dienste als ältester Premier-Lieutenant beim Husaren-Regimente Frangipani. Dieses Regiment ging nach dem Tode Kaiser Karl's VII., da der Friede mit Oesterreich und Baiern wieder hergestellt worden war, in holländische Dienste und rückte 1745 im December in Brüssel ein. Hier focht Wunsch gegen die Franzosen, avancirte bis zum Rittmeister, und da er besonders bei jeder Gelegenheit sich hervorgethan hatte, setzten ihn die Generalstaaten, zur Erkenntlichkeit für seine Dienste, nach dem Aachener Frieden auf Pension. Als der Siebenjährige Krieg ausgebrochen war, trat er bei dem im Winter 1756 neu errichteten von Angenellischen Freicorps, und zwar als ältester Capitain, in preußische Dienste. Nach aufgehobener Belagerung von Prag wurde er

Major und befand sich als solcher im Jahre 1757 in den Schlachten bei Breslau und Leuthen. Nach der Wiedereroberung von Breslau ernannte ihn der König zum Oberst-Lieutenant und trug ihm auf, ein eigenes Freibataillon zu werben, was ihm im Jahre 1758 schon so vollständig gelang, daß er mit demselben der Expedition im Hildesheim'schen beiwohnen konnte und darauf in Sachsen einrückte. Von hier aus that Wunsch verschiedene Einfälle in Böhmen, forcirte den großen Paß zwischen Reizenhain und Basberg, ging bei Asch über Königswarte, nahm dem Feinde bei Weinberg 2 Kanonen ab und drang bei Joachimsthal bis Plate vor. Bei der ersten Belagerung, die Daun auf Dresden unternahm, vertrieb Wunsch den Feind jenseit der Neustadt beim Weißen Hirsch, mit 3 Bataillonen und einiger Cavallerie, und behauptete sich hier bis zum Rückzuge nach Böhmen, worauf er sein Winterquartier bei Zehist bekam. Im Februar 1759 befand er sich bei der Expedition des Generals von Knobloch gegen Erfurt, verfolgte dabei den feindlichen General Guasco, und schlug jenseits Ilmenau, bei der Glashütte am Thüringer Walde, ein feindliches Detachement aus einem Verhau heraus, wobei er eine Kanone eroberte und viele Gefangene machte. Der König war mit dieser seiner glücklichen Thätigkeit so zufrieden, daß er ihm in Kammerburg das Freibataillon des dimittirten Majors von Monjou gab, wodurch das seinige, mit dem es zusammenstieß, zu einem Regimente anwuchs. Hierauf half er den General Brown aus Saalfeld verjagen, verfolgte ihn bis Gräfenthal und wagte sich mit seinem Vortrupp bis an den Koburger Paß, wo er einen Offizier und 30 Husaren gefangen nahm. Beim Einfalle des Prinzen Heinrich in Böhmen machte er mit 5 Bataillonen und 5 Schwadronen die Avantgarde, schlug den Feind aus beiden Redouten und dem Verhau vor Nollendorf, vernichtete das große Magazin in Außig, setzte dem Feinde über den Pascopol nach, verheerte das große Magazin zu Budin, brannte sodann bei seinem Rückzuge die Brücke über die Eger ab, und kam ohne Verlust wieder bei der prinzlichen Armee in Sachsen an. Als nun der Prinz wieder ins Reich rückte, befand sich Wunsch bei dem Corps des Generals von Knobloch, welches auf Bamberg marschirte. Er führte bei diesem Zuge die Avantgarde, drang, als der Feind auf der andern Seite floh, in Bamberg ein, bemächtigte sich nicht allein des dortigen großen Magazins, sondern vernichtete auch, mit Hülfe einer Verstärkung, die ihm der Prinz zugegeben hatte, die übrigen Vorräthe, die der Feind jenseits des Main angelegt hatte, und rückte bis Marktbreit vor. Beim Rückzuge aus Franken befehligte er die Arrieregarde bei dem Itzenplitz'schen Corps bis diesseits Hof, und ging von da nach Marienberg. Am 11. Juli 1759 avancirte er zum Obersten. Der Prinz schickte ihn hierauf mit seinem Regimente und 7 Schwadronen des Husaren-Regiments Nr. 1 zur Recognoscirung der Gegend von Außig in Böhmen. Um dies zu bewerkstelligen, mußte er erst ein feindliches Detachement bei Nollendorf aus einer Schanze treiben, wobei der commandirende feindliche Major blieb und das Detachement viele Todte und Verwundete einbüßte.

Als der Prinz mit der Armee aufgebrochen war, um durch die Lausitz nach Schlesien zu gehen, wurde Wunsch zum Könige nach der Mark commandirt, der ihn zwei Tage vor der Schlacht bei Kunersdorf zum General-Major ernannte. Während der

Schlacht selbst nahm Wunsch mit 3 Bataillonen und 2 Husaren-Regimentern, nach der königlichen Disposition, Frankfurt ein, machte die Besatzung gefangen, zog sich aber, da er nach dem verlorenen Treffen keine Verstärkung erhielt, noch vor Tagesanbruch aus der Stadt und stieß zum Könige bei Reitwein, der mit seinem Betragen äußerst zufrieden war und ihn sogleich wieder mit 3 Bataillonen und dem Husaren-Regiment Nr. 5 nach Fürstenwalde schickte, um den feindlichen Streifereien Einhalt zu thun, wobei viele Kosaken niedergehauen und gefangen gemacht wurden. Nach dieser Expedition mußte Wunsch mit einem Corps von 11 Bataillonen, dem Dragoner-Regiment von Plettenberg Nr. 7 und 300 Husaren nach Sachsen gehen. Unweit Wittenberg nahm er 126 feindliche Kürassiere gefangen, und am 28. August fiel die Festung selbst in seine Hände, in der er ein ansehnliches Magazin vorfand. Hierauf bemächtigte er sich der Festung Torgau, wo er gleichfalls große Vorräthe erbeutete, und belegte beide Städte mit hinlänglicher Garnison. Nachdem er nun von Magdeburg aus schwere Artillerie an sich gezogen hatte, eilte er dem belagerten Dresden zu Hülfe. Er marschirte über Kosdorf und machte bei Großenhain 60 Husaren gefangen, erfuhr aber hier leider die Uebergabe von Dresden. Dessenungeachtet rückte er in der Nacht weiter vor, warf das Vehla'sche Corps glücklich über den Haufen und verfolgte den fliehenden Feind bis an die Scheunen vor Dresden. Hier ließ er den Oberstwachtmeister von Wolffersdorf mit 2 Bataillonen auf dem Drachenberge stehen und rückte auf der Ebene vor, konnte aber, da die Capitulation schon geschlossen war, Dresden nicht mehr retten. Nachmittags wollte ihn der General Macquire angreifen, Wunsch überfiel diesen aber, ehe derselbe sich formiren konnte, und zog sich darauf ruhig bis nach Großenhain zurück, ohne vom Feinde, der an diesem Tage einen großen Verlust an Todten und Gefangenen erlitten hatte, verfolgt zu werden. Auf dem Marsche erhielt er die Nachricht, daß der Feind Torgau aufgefordert habe; deshalb eilte er, um die dasige Garnison mit 3 Bataillonen und 3 Schwadronen zu verstärken. Bei dieser Gelegenheit kam es bei Torgau selbst, am 8. September 1759, zu einem Treffen mit den Oesterreichern, die 14,000 Mann stark, unter dem General Saint-André, dem schwachen Corps des Generals von Wunsch gegenüber standen. Derselbe wußte sich nicht allein aus diesem ungleichen Kampf mit einer bewundernswürdigen Bravour herauszuziehen, sondern auch den Sieg selbst und mit diesem die größte Ehre sich zu gewinnen. Der Feind wurde in die Flucht geschlagen und verlor sein ganzes Lager mit dem Gepäcke, 8 Kanonen, 16 Munitionswagen, 26 Offiziere und 850 Mann Gefangene, wogegen Wunsch nur 80 Todte und Verwundete hatte. Nach dieser herrlichen That bezog er erst das Lager bei Torgau und schloß sich sodann dem Finck'schen Corps an, welches er bei Eilenburg wieder verließ, um auf Leipzig zu marschiren, wo er den Grafen von Hohenlohe zwang, ihm am 13. September nicht allein diese Stadt zu räumen, sondern auch sich, nebst der Besatzung, zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Nachdem Wunsch hier den Major Keller mit einer Besatzung gelassen hatte, verband er sich wieder mit dem Finck'schen Corps und verschanzte sich bei Siebeneichen. Hier wollte ihn der Feind, am 21. September, mit Hülfe eines starken Nebels überfallen; Wunsch empfing ihn aber mit einer lebhaften Kanonade und schlug seinen

zweimaligen Angriff glücklich ab. Als sich der Feldmarschall Daun über die Elbe gezogen hatte und Finck nach Strehlen marschirte, machte Wunsch die Arrieregarde. Er hielt hierbei den feindlichen General Brentano ab, so daß dieser nichts unternehmen konnte, und beobachtete darauf das Corps des Generals Buckow, welches bei Dehlen stand. Hier rettete er den Oberst von Wolffersdorf, der die Kühnheit gehabt hatte, sich mit einem ihm sechsmal überlegenen Feinde in eine Kanonade einzulassen, durch ein geschicktes Manoeuvre. Dann vereinigte er sich mit dem General von Rebentisch bei Schilda, wo es mit dem Buckow'schen Corps zu einer Kanonade kam. Hierauf zog er sich nach Torgau zurück, wo er mit dem Prinzen Heinrich zusammenstieß. Der General Finck rückte gegen den Feldmarschall Daun bis Vogelsang vor, wobei Wunsch den rechten Flügel des Feindes recognoscirte, den Adjutanten des Herzogs von Ahremberg gefangen nahm, und sich aus den bei diesem gefundenen Briefschaften viele Erläuterungen über die Absichten des Feindes verschaffte. Nun mußte er mit 6 Bataillonen und dem Jung-Plate'schen Dragoner-Regimente Nr. 8. über Wittenberg gehen und sich wieder mit dem General Rebentisch vereinigen. Nachdem dies bei Kemberg gelungen war, übernahm der General von Wunsch das Commando und schlug daselbst am 29. October den Feind in die Flucht. Das Brentano'sche Corps verlor dabei seine Bagage, 1 Kanone und 7 Pulverwagen, 24 Offiziere und 1800 Gemeine. Die hier bewiesene Tapferkeit verschaffte ihm den Orden pour le mérite. Bei Maren gerieth er am 20. November 1759 mit dem Finck'schen Corps in Gefangenschaft, aus der er erst nach erfolgtem Frieden wieder zurückkehrte. Der König, welcher erfahren hatte, daß Wunsch vor Abschluß der Capitulation der entschiedenen Ansicht gewesen sei, sich nicht zu ergeben, sondern sich durchzuschlagen, ließ ihm auch in dieser Rücksicht alle Gerechtigkeit widerfahren und befreite ihn von den kriegsrechtlichen Aussprüchen, die er auf die übrigen Generale ausdehnte, welche bei Maren ihre Schuldigkeit nicht so erfüllt hatten, als sie es bei mehrerer Entschlossenheit wol hätten thun können. Im Jahre 1763 erhielt Wunsch das Regiment Nr. 12 und wurde 1771 am 23. Mai General-Lieutenant. Im Jahre 1778 ging er, beim Ausbruch des Erbfolgekrieges, mit der berliner Garnison nach Schlesien, wo ihm das Commando über ein besonderes Corps von 20 Bataillonen anvertraut wurde, mit dem er die Grafschaft Glatz besetzte und darauf in Böhmen einrückte. Er deckte sodann die Gemeinschaft der Armee und der Festung Glatz, wie auch den Train, das Proviantwesen und die Bäckerei. Nach wiederhergestelltem Frieden besorgte er das Auswechselungsgeschäft. König Friedrich Wilhelm II. setzte die Gnade gegen Wunsch fort, welche ihm sein großer Onkel bewiesen hatte, und erhob ihn 1787, am 20. Mai, zum General der Infanterie, und am 22. Mai zum Ritter des Schwarzen Adlerordens. Diese Ehre genoß er aber nicht mehr lange, denn er starb im Jahre 1788, am 18. October, zu Prenzlau im 71. Jahre seines Alters an der Brustwassersucht.



Dreizehntes Infanterie-Regiment.
(1751—59 v. Itzenplitz.)

Infanterie-Regiment Nr. 13.

1722—40 von Dönhoff, General-Major; erhielt als General-Lieutenant Pension.
1740—45 Truchseß Graf zu Waldburg; erhielt das Regiment als Oberst und blieb als General-Lieutenant bei Hohenfriedberg.
1745—46 von Polentz; blieb als General-Major bei Kesselsdorf.
1746—51 von Schwerin; starb als General-Lieutenant.
1751—59 von Itzenplitz; blieb als General-Lieutenant bei Kunersdorf.
1759—62 von Syburg; erhielt das Regiment Nr. 16.
1762—63 Peter III., Kaiser von Rußland.
1763—74 von Lottum zu Wylich; starb als General-Major.
1774—95 von Braun; erhielt das Regiment als Oberst, avancirte später bis zum General der Infanterie und wurde Commandant von Berlin.

Dieses Regiment wurde im Jahre 1687 aus lauter französischen Refugiés für den Marquis von Varenne errichtet und gab im Jahre 1689 zur Errichtung des Regiments Nr. 15, sowie 1713 zur Formirung des Regiments Nr. 21 Mannschaften ab.

In der Schlacht bei Prag, am 6. Mai 1757, wurde das Regiment von dem Prinzen Heinrich von Preußen persönlich gegen den Feind geführt. Dreißig Jahre später, also am 6. Mai 1787, standen noch in dem Regimente 4 Stabs-Capitaine und 73 Unteroffiziere und Gemeine, die dieser blutigen Schlacht beigewohnt hatten. Zum Gedächtnisse dieses wichtigen Tages beschenkte Prinz Heinrich diese Veteranen nicht allein reichlich, sondern ließ auch dieselben festlich bewirthen.

Friedrich Sebastian Wunibald, Erbtruchsess Graf zu Waldburg,

war der Sohn des 1718 verstorbenen General-Lieutenants Joachim Heinrich, Erbtruchseß Graf zu Waldburg. Wahrscheinlich im Jahre 1677 geboren, trat er 1702 in preußische Dienste, wurde am 18. Mai 1715 bei dem neu errichteten Regiment von Löben Nr. 26 zum Major und 1718 zum Oberst-Lieutenant ernannt. Seit 1739 gehörte er zu den Gesellschaftern des Kronprinzen Friedrich, der ihn seiner vielen vorzüglichen Eigenschaften wegen seines Vertrauens in einem hohen Grade würdigte. Als Friedrich 1740 den Thron bestiegen hatte, ernannte er den Grafen Waldburg zum Chef des Infanterie-Regiments Nr. 13, machte ihn noch im selben Jahre zum General-Major und Ober-Hofmeister des ältesten Bruders des Königs, des Prinzen August Wilhelm. Graf Truchseß wohnte der Schlacht bei Mollwitz bei und wurde verwundet. Darauf operirte er mit einem Corps sehr glücklich gegen den General Neuperg, indem er diesen von Neisse nach Troppau drängte. Im Jahre 1742, am 14. Mai, bestand er das berühmte Gefecht bei Lesch, erhielt 1744 den Schwarzen Adlerorden und 1745 das General-Lieutenants-Patent. Als solcher blieb er in der Schlacht von Hohenfriedberg oder Striegau, am 4. Juni 1745.

Samuel von Polentz

war ein Liebling des Königs Friedrich Wilhelm I. Als solcher stand er auch bei der großen Grenadier-Garde des Königs Nr. 6. Im Jahre 1738 zum Major, den 26. Juni 1740 zum zweiten Oberst und Commandeur des neu errichteten Prinz Heinrich'schen Füsilier-Regiments Nr. 35 ernannt, erhielt er 1744 das Infanterie-Regiment Nr. 4 und 1745 das hier besprochene Regiment Nr. 13. Mit Auszeichnung focht er bei Hohenfriedberg und Katholisch-Hennersdorf, nachdem er zuvor den Paß Fürstenberg an der Oder weggenommen hatte, sowie bei Kesselsdorf. In der letztern Schlacht verwundet, starb er in Folge dieser Verwundung am 28. Januar 1746.

August Friedrich von Itzenplitz.

Im Jahre 1693 geboren, trat derselbe 1709 als Gemeiner in das Regiment Nr. 13. Als solcher machte er den Spanischen Erbfolgekrieg mit und focht in der Schlacht bei Malplaquet sowie bei vielen andern Gelegenheiten auf das rühmlichste. Im Jahre 1715 wurde er Fähnrich, 1717 Seconde-Lieutenant, 1720 Premier-Lieutenant, am 2. October 1719 Stabs-Capitain, und am 21. Februar 1737 Major. Als solcher kam er 1739 zu dem damaligen Borck'schen Regiment Nr. 29. In den Kriegen Friedrich's des Großen focht er in der Schlacht bei Mollwitz und wurde darauf, am 1. Mai 1740, Oberst-Lieutenant. In diesem Range wohnte er der Czaslauer Schlacht bei und erhielt am 24. Januar 1745 seine Ernennung zum Oberst. Nach der Schlacht von Hohenfriedberg, am 4. Juni 1745, wurde Itzenplitz Commandeur des damaligen Regiments von Hacke Nr. 1 und erhielt gleichzeitig den Orden pour le mérite. Das General-Majors-Patent bekam er am 5. December 1750, und am 3. November 1751 die Chef-Stelle des hier besprochenen Regiments Nr. 13. In der Schlacht bei Lowositz befehligte er eine Brigade, bestehend aus den Regimentern Nr. 13 und von Manteuffel Nr. 17. Ebenso commandirte er in der Schlacht von Prag, den 6. Mai 1757, sowie bei Roßbach eine Brigade, mit der er in der letztern Schlacht 5 Geschütze eroberte. Am 23. Januar 1758 zum General-Lieutenant ernannt, diente er in der Armee des Prinzen Heinrich. Nachdem dieser mit dem König sich vereinigt hatte, ließ derselbe unter Itzenplitz's Befehl ein Corps von 12,000 Mann vor Dresden zurück. Die hierbei von Itzenplitz bewiesene Vorsicht belohnte der König durch Verleihung des Schwarzen Adlerordens. Im Jahre 1759 drang Itzenplitz selbst bis Bamberg vor und kehrte mit vieler der Reichsarmee abgenommenen Beute zurück. Hierauf befand er sich in der Schlacht bei Kunersdorf, in der er den rechten Flügel des zweiten Treffens commandirte. Gleich zu Anfang erhielt er einen leichten Streifschuß über den Kopf, hierauf wurde ihm das Pferd erschossen und er hatte beim Sturze das Unglück, den Fuß sich zu quetschen. Eine Gewehrkugel verwundete ihm die rechte Hand; er ergriff den Degen mit der linken Hand und commandirte so lange, bis der heftige Blutverlust ihn zwang vom Pferde zu steigen und sich verbinden zu lassen. Kaum war dies geschehen, so verlangte er wieder ein Pferd zu besteigen; allein seine Mattigkeit hatte

so zugenommen, daß er sich zur Erde niederlegen mußte. Er wurde zunächst nach Küstrin und dann nach Stettin gebracht, wo er in einem Alter von 73 Jahren, am 25. September 1759, starb.

Kaiser Peter III.

war ein Enkel Peter's I. und der Sohn des Herzogs Karl Friedrich von Holstein-Gottorp, der mit der Großfürstin Anna Petrowna, Schwester der Kaiserin Elisabeth, sich vermählt hatte. Er erhielt in der Taufe die Namen Prinz Karl Peter Ulrich von Holstein-Gottorp und wurde, kraft der Thronfolge-Ordnung Peter's I., durch die Kaiserin Elisabeth am 18. November 1742 zum Großfürsten und Thronfolger erklärt, und am 1. September 1745 mit der Prinzessin Sophie Auguste von Anhalt-Zerbst vermählt, worauf diese, beim Uebertritt zur griechischen Kirche, die Namen Katharina Alexiewna annahm. Als die Kaiserin Elisabeth, die entschiedenste Gegnerin Friedrich's des Großen, am 5. Januar 1761 gestorben war, bestieg der Großfürst, unter dem Namen Peter III., den russischen Kaiserthron. Sein erster Schritt war völlige Aussöhnung mit Friedrich II., denn er war dessen aufrichtiger Freund. Zu dem Ende schloß er mit dem von ihm so hochverehrten Monarchen am 5. Mai 1762 nicht allein Frieden, sondern gab auch dem General Grafen von Czernitschew den gemessenen Befehl, sich mit der unter seinem Befehl stehenden Armee mit der des Königs zu vereinigen und diesem ferner als seinem Oberfeldherrn unweigerlich in allen Stücken Folge zu leisten. Um dem Könige einen neuen Beweis aufrichtiger Anhänglichkeit zu geben, erbat der junge Kaiser sich von demselben die Ehre, Chef eines preußischen Regiments zu werden, wodurch er gleichsam für seine Person in preußische Dienste trat. Der König kam diesem schmeichelhaften Ansuchen des Kaisers dadurch entgegen, daß er demselben das im Augenblick erledigte Infanterie-Regiment Nr. 13, damals von Syburg, verlieh. Von dieser Zeit an trug der Kaiser beständig die Uniform dieses Regiments, sowie den vom Könige ihm übersandten Schwarzen Adlerorden. Der Kaiser verlieh dagegen Friedrich II. das Schuwalow'sche Regiment, das in der Schlacht bei Zorndorf sich am tapfersten gehalten hatte. Der Kaiser verblieb Chef des preußischen Infanterie-Regiments Nr. 13 während der Zeit seiner Regierung, die aber leider nur von kurzer Dauer war, denn seine Neuerungssucht hatte ihm viele Feinde gemacht, an deren Spitze sogar seine Gemahlin stand. Durch eine Revolution in der Nacht vom 8. zum 9. Juli 1762 wurde er vorläufig des Thrones verlustig erklärt und seine Gemahlin als Kaiserin Katharina ausgerufen. Er entsagte hierauf am 10. Juli feierlich allen Ansprüchen auf die Krone, in der Hoffnung, durch diesen Act sein Leben zu retten; seine Feinde glaubten sich jedoch nur durch den Tod des unglücklichen Kaisers gesichert, den man gefangen hielt. Dieser wurde endlich beschlossen, und der Kaiser am 14. Juli 1763 in seinem Gefängnisse von den Händen der Orlows auf eine fürchterliche Weise erdrosselt. — Das Regiment Nr. 13 wurde hierauf dem General-Major Grafen von Lottum zu Wilich verliehen.

Heinrich Gottlob von Braun.

Im Jahre 1717 zu Giersleben, im Anhalt-Köthenschen geboren, trat er als Page 1732 in den Hofstaat des Fürsten von Anhalt-Köthen. Im Jahre 1734 machte er als Fähnrich in dem neu errichteten Anhalt'schen Bataillon, das dem Reichs-Contingent beigegeben wurde, die damalige Rhein-Campagne mit, diente aber seit 1735 als Fähnrich in dem preußischen Infanterie-Regimente Prinz Leopold Maximilian von Anhalt-Dessau Nr. 27. Am 17. September 1738 zum Seconde-Lieutenant ernannt, wohnte er im Grenadier-Bataillon von Bolstern dem ersten Schlesischen Feldzuge bei. Hierauf avancirte er am 24. Mai 1741 zum Premier-Lieutenant, am 22. December 1745 zum Stabs-Capitain, am 19. Januar 1746 zum wirklichen Hauptmann, am 11. Januar 1758 zum Major, am 27. Mai 1765 zum Oberst-Lieutenant, 1766 zum Oberst, und erhielt am 18. December 1774 das hier besprochene Regiment Nr. 13. Der König ernannte ihn am 11. Januar 1777 zum General-Major, am 3. Juni 1781 zum Commandanten von Berlin, am 20. Mai 1784 zum General-Lieutenant und verlieh ihm am 21. Mai 1784 den Schwarzen Adlerorden. Braun focht mit Auszeichnung bei dem Sturm auf Glogau, bei der Belagerung von Prag, sowie bei Mollwitz, Kesselsdorf, Lowositz, Breslau und Zorndorf. In Folge der Schlacht von Lowositz, in der er am Arm verwundet wurde, erhielt er den Orden pour le mérite. In der Schlacht bei Breslau traf ihn ein Schuß in den Leib. Bei dem feierlichen Leichenbegängniß des Königs Friedrich II. zu Potsdam genoß er die Auszeichnung, zu den hohen Stabs-Offizieren zu gehören, denen die Ehre wurde, die Zipfel des königlichen Leichentuches zu tragen.

Infanterie-Regiment Nr. 14.

1738—68 von Lehwald; starb als General-Feldmarschall.
1768—76 Reichsgraf Friedrich zu Anhalt, Oberst; nahm den Abschied und ging als General-Major in sächsische und nachher in russische Dienste.
1776—82 von Steinwehr; erhielt als General-Major Pension.
1782—86 Graf Henckel von Donnersmarck, General-Major; erhielt das Regiment Nr. 2.

Dieses Regiment wurde im Jahre 1688 in Preußen errichtet, gab 1702 zur Verstärkung des Regiments Nr. 9 Leute ab. Aus diesem Regimente ging im Jahre 1807, nach dem Frieden von Tilsit, in Folge der Reorganisation des Heeres, das jetzige 4. Infanterie-Regiment hervor.

Hans von Lehwald,

im Jahre 1685 in Preußen geboren, trat 1700 in kurbrandenburgische Dienste. Schon am 11. Juni 1713 finden wir ihn als Major bei dem Infanterie-Regiment

Nr. 23. Als solcher machte er den Pommerschen Feldzug mit und wurde am 1. Juni 1717 zum Regiment Nr. 16 versetzt. Am 30. Juni 1728 zum Oberst ernannt, erhielt Lehwald 1738 oder 1739 das hier besprochene Regiment Nr. 14 und avancirte am 30. Juni 1740 zum General-Major, am 22. October 1743 zum General-Lieutenant, und erhielt 1744 den Schwarzen Adlerorden, sowie das Gouvernement von Pillau und Memel. Am 29. Mai 1747 zum General der Infanterie ernannt, verlieh ihm der König, am 22. December 1751, den Rang eines General-Feldmarschalls, sowie bald darauf das Gouvernement zu Königsberg in Preußen. Lehwald focht bei Chotusitz, stand 1744 unter dem General von der Marwitz in Ober-Schlesien, führte 1745 das Commando in der Grafschaft Glatz und half den herrlichen Sieg bei Hohenfriedberg mit erfechten. Hierauf befehligte er ein eigenes Corps an den Grenzen der Grafschaft Glatz und befand sich in der Schlacht bei Soor. Bei dem Einfall des Königs in der Ober-Lausitz mußte er mit 10,000 Mann zur Unterstützung des alten Fürsten Leopold von Dessau vorausgehen, mit dem er sich am 13. December 1745 bei Meißen vereinigte. In der darauf folgenden Schlacht bei Kesselsdorf, am 15. December, befehligte er den rechten Infanterieflügel und trug Vieles zu dem hier erfochtenen Sieg bei. Im Jahre 1757 commandirte Lehwald eine Armee in Preußen gegen die überlegene Macht der Russen und lieferte diesen am 30. August das Treffen bei Groß-Jägerndorf. Wenngleich er hierdurch genöthigt war, sich zurückzuziehen, so mußten die Russen dennoch das Königreich Preußen verlassen. Inzwischen waren die Schweden in Pommern eingefallen, der Feldmarschall Lehwald wandte sich den 27. November gegen Stettin, eroberte Demmin und Anklam, und machte sich zum Meister der Peene. Im Januar 1758 rückte er in Schwedisch-Pommern ein, nahm Greifswalde und ließ seine Truppen bis vor Stralsund die Winterquartiere beziehen. Wegen geschwächter Gesundheit wurde Lehwald im April 1759 durch den Grafen von Dohna von seinem Commando abgelöst und erhielt das Gouvernement von Berlin. Hier widerstand er dem Angriff der Russen und Oesterreicher mit vieler Gegenwart des Geistes, bis er endlich der Uebermacht weichen mußte, worauf er sich mit dem Hülsen'schen Corps nach Spandau zurückzog. Am 1. Juli 1762 übernahm er wieder das preußische Gouvernement und starb zu Königsberg, am 16. November 1768. Lehwald war ein erfahrener Feldherr, dem aber das Glück nicht günstig war.

Friedrich Reichsgraf von Anhalt,

geboren am 21. Mai 1732, trat 1747 in preußische Dienste, indem er als Lieutenant in dem Infanterie-Regimente seines Onkels, des Fürsten Dietrich von Anhalt-Dessau, Nr. 10 angestellt wurde, welcher ihn 1749 zu seinem General-Adjutanten machte. Zum Flügel-Adjutanten des Königs und Lieutenant im 1. Bataillon Garde Nr. 15, mit dem Hauptmanns-Charakter, wurde er 1751 ernannt. In dieser Eigenschaft machte er die Schlachten bei Lowositz und Prag mit und wurde nach der letztern Major und General-Adjutant des Prinzen von Preußen. Nach der Schlacht bei Collin erhielt er ein Grenadier-Bataillon, aus den Grenadier-Compagnien der Regimenter

Prinz Ferdinand Nr. 34 und von der Goltz Nr. 24 combinirt. Mit diesem focht er am 7. September 1757 in dem Gefecht bei Görlitz und gerieth, nachdem er am linken Arm hart verwundet worden war, in Gefangenschaft. Später ausgewechselt, erwarb er sich in der Schlacht bei Zorndorf den Orden pour le mérite, avancirte 1761 zum Oberst-Lieutenant, 1764 zum Oberst, und erhielt 1768 das hier besprochene Regiment Nr. 14, worauf ihm am 25. Mai 1770 das Patent eines General-Majors ertheilt wurde. Außer den bereits erwähnten kriegerischen Begebenheiten befand er sich 1756 bei der Einschließung des sächsischen Lagers bei Pirna, am 25. September 1759 in dem Treffen bei Hoyerswerda, am 29. October 1759 bei Pretsch, am 7. Juli 1760 bei Bautzen, vom 13. bis 21. Juli vor Dresden, am 15. August 1760 bei Liegnitz, am 12. August bei Baumgarten, am 17. September bei Hohengiersdorf, am 3. November mit besonderer Auszeichnung bei Torgau, am 5. November 1761 bei Katzenhäusern, und 1762 bei Döbeln, sowie am 12. Mai beim Uebergang über die Mulde. Ferner focht er 1762, am 28., 29. und 30. September, bei Pretschendorf, am 13. October bei Mönchenfrei, und bei Freiberg am 15. und 29. October. Die nachgesuchte Entlassung erhielt er 1776, trat darauf in kursächsische und 1784 in kaiserlich russische Kriegsdienste.

Die hier aufgeführten 14 Infanterie-Regimenter hinterließ der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm seinem Sohne und Nachfolger, Kurfürst Friedrich III., der Preußen zum Königreich erhob, indem er 1701 zu Königsberg in Preußen die Krone sich selbst auf das Haupt setzte. Während seiner Regierung verstärkte er die ruhmgekrönte Infanterie mit den im nächsten Abschnitt aufgeführten sechs Infanterie-Regimentern Nr. 15 bis 20.

Zunächst ist es das Infanterie-Regiment Nr. 15, das dort unsere ganz besondere Aufmerksamkeit auf sich ziehen wird, da es das Regiment war, welches im Jahre 1731 dem großen Könige Friedrich II. als Kronprinzen von seinem Vater Friedrich Wilhelm I. verliehen wurde, und aus dem er bei seiner Thronbesteigung, im Jahre 1740, seine eben so treuen als tapfern Garde-Bataillone formirte.

Zweiter Abschnitt.

Die unter Friedrich I. errichteten Infanterie-Regimenter Nr. 15—20.

Infanterie-Regiment Nr. 15.

1731—40 als Regiment Kronprinz.
1740—86 als Regiment Garde.

Im Jahre 1689 wurde dieses Regiment aus dem Regiment Nr. 13 errichtet, worauf es im Jahre 1693 das zur Zeit in Ungarn stehende Bataillon zur Formirung des Regiments Nr. 17 abgab. Eine zweite Abgabe an das Regiment Nr. 17, in der Stärke von 2 Compagnien, erfolgte im Jahre 1702, nachdem 1695 ein Bataillon von Derfflinger das Regiment Nr. 15 verstärkt hatte.

Bei Errichtung des Regiments im Jahre 1689 wurde dasselbe dem General-Major Grafen von Lottum verliehen. Derselbe starb 1718 als General-Feldmarschall, und der Oberst Freiherr von Könen erhielt das Regiment; dieser starb 1720 und der Oberst von der Goltz wurde Chef. Als diesem 1731 das Regiment Nr. 5 überwiesen wurde, übergab der König noch in demselben Jahre das Regiment Nr. 15 an den Kronprinzen Friedrich, der es in dem Range eines Obersten übernahm.

Hier dürfte wol der geeignete Ort sein, eine flüchtige Skizze der Jugendzeit des Kronprinzen Friedrich folgen zu lassen, in der er seine militairische Laufbahn begann. Diese Zeit gehört dem Regimente als eine historische Wichtigkeit ganz besonders an, und wir umfassen sie bis zum 31. Mai 1740 unter der Ueberschrift:

Friedrich's militairische Jugend.

Um bei dem Kronprinzen, der im Mai 1717 seinen eigenen Hofstaat erhielt, auf eine fast spielende Weise Interesse für den Militairstand zu erwecken, stiftete der König am 1. September 1717 eine Cadetten-Compagnie, die den Namen: „Compagnie der kronprinzlichen Cadetten" erhielt. Sie wurde, 110 Köpfe stark, aus Abgaben jener schon unter Friedrich I. in Berlin, Magdeburg und Kolberg unterhaltenen Cadetten zusammengestellt. Der Oberst-Lieutenant Albrecht Konrad Reichsgraf Finck von Finckenstein, seit 1713 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 14 und seit 1718 Ober-Hofmeister des Kronprinzen, wurde Chef derselben, sowie der damit verbundenen neuen Anstalt. Nach und nach wurde dieses Corps auf 236 Köpfe vermehrt und führte seit 1726 den Namen „Königlich kronprinzliches Bataillon der adlichen Cadetten". Der erste praktische Waffenlehrmeister des Kronprinzen war seit 1719 der 17jährige Cadetten-Unteroffizier Christoph Friedrich von Rentzell, den wir

später als General-Lieutenant und Chef des Infanterie-Regiments Nr. 23 wiederfinden werden, das demselben als General-Major, im Jahre 1765, verliehen wurde. In den mathematischen Wissenschaften und in der Befestigungskunst erhielt Friedrich durch den Ingenieur Johann von Senning einen höchst fruchtbaren Unterricht.

Um in allen Beziehungen dem Kronprinzen einen recht praktischen Militair-Unterricht angedeihen zu lassen, wurde auf königlichen Befehl im Januar 1721 auf dem großen Oranischen Saale, über der alten Schloßhauptwache in Berlin, ein Zeughaus eingerichtet, das mit Kanonen und mit den verschiedenen kleinen Gewehren ausgerüstet war. Einige Zeit darauf wurde dem Kronprinzen eine Compagnie bei dem Potsdamer Leib-Regiment des Königs Nr. 6 übergeben. Auch zu den Provinzial-Revuen folgte nunmehr Friedrich dem Könige, während der schon 1716 zum „Präceptor" des Thronerben bestellte Jaques Egide Duhan de Jandun, von 1719 bis 1727 durch einen streng geregelten Unterricht, nach jenem vom Könige selbst entworfenen „Reglement, wie Mein ältester Sohn Friedrich seine Studien in Wusterhausen halten soll", die Erziehung des Kronprinzen leitete. In die letzten Jahre dieser Zeit fällt auch Friedrich's erstes Militair-Avancement, indem er 1725, auf der Rückkehr von der magdeburger Revue, am 3. Mai, zu Plauen zum Hauptmann ernannt wurde. Zum Major avancirte Friedrich im Jahre 1726, und als in demselben Jahre, am 13. August, der Oberst-Lieutenant Piny von dem Grenadier-Regiment Nr. 6 starb, erhielt der Prinz dessen Bataillon, das er am 20. August dem Könige zur Musterung vorführte. Am 14. März 1728 erhielt Friedrich den Rang eines Oberst-Lieutenants und paradirte in dieser Beförderung zum ersten Male in dem Leib-Regimente Nr. 6 bei Gelegenheit jener Musterung, die im Monat Mai 1728 zu Ehren des damals in Berlin anwesenden Königs von Polen veranstaltet war.

Jene traurigen Zwistigkeiten, die seit dem Jahre 1729 sich zwischen dem Könige und dem Kronprinzen Friedrich gestaltet hatten und im Kugler'schen Werke der Geschichte Friedrich's des Großen, S. 48 bis 87, eine nähere Erwähnung erhalten haben, traten nach dieser Zeit schärfer und immer schärfer hervor, und veranlaßten endlich des Kronprinzen unglücklichen Fluchtversuch, der für denselben die schweren Prüfungstage von Küstrin zur Folge hatte. Erst im Jahre 1731 gelang es der kronprinzlichen Partei, die langgehegte Hoffnung zu einer völligen Aussöhnung der so hart entzweit Gewesenen zu verwirklichen. Die Vermählung der Prinzessin Wilhelmine mit dem Erbprinzen Friedrich von Baireuth, am 20. November 1731, gab hierzu Gelegenheit. Am vierten Tage der Hochzeitsfeierlichkeiten wurde der Kronprinz nach Berlin gerufen, und am 27. November, unter Vortritt des alten Fürsten Leopold von Dessau, erbaten die sämmtlichen in Berlin anwesenden Generale und Obersten vom Könige die Wiederaufnahme des Kronprinzen in den Kriegsdienst. Der König gab den dringenden Bitten endlich nach, und am 30. November erschien bei dem Grafen von Seckendorf zu einem großen Mahle, welchem auch der König beiwohnte, der Kronprinz in der Uniform des von der Goltz'schen Infanterie-Regiments (Nr. 15), zu dessen Chef er nachher ernannt wurde, wogegen Oberst von der Goltz das Infanterie-Regiment Nr. 5 erhielt. Am 4. December kehrte der Kronprinz noch einmal zu seiner Beamtenthätigkeit nach

Küstrin zurück, der er bis zum 10. Februar oblag, worauf er am 29. Februar 1732 Oberst und Befehlshaber des Infanterie-Regiments Nr. 15 wurde.

Das Regiment hatte bisher in zerstreuten Standquartieren gelegen, und zwar stand namentlich im Jahre 1723 das 1. Bataillon in Perleberg, Wittenberge, Pritzwalk und Lentzen, das 2. Bataillon in Wittstock, Kyritz und Pritzwalk. Nunmehr erhielt das 1. Bataillon und die 1. Compagnie des 2. Bataillons Ruppin, die übrigen Compagnien dagegen Nauen zur Garnison angewiesen. Im Range sollte das Regiment, nach der Cabinets-Ordre vom 29. Februar 1732, zwar hinter sämmtlichen Generals-Regimentern rangiren, aber von den Obersten-Regimentern das erste sein. Dieser Befehl blieb bis zum 29. Juni 1735 in Kraft, an welchem Tage der Kronprinz zum General-Major avancirte*). Uebrigens wurde dem Regimente im Juni 1737 noch die Ehre zu Theil, den Prinzen Ferdinand von Preußen als Fähnrich bei sich eingestellt zu sehen.

Kehren wir zu den persönlichen Militairverhältnissen des Kronprinzen zurück, der seit seiner Ernennung zum Chef des Regiments Nr. 15 sich dem praktischen Militairdienst mit so regem Eifer hingab, daß bei den jährlichen Heerschauen und Musterungen sein Regiment stets als eines der schönsten und geübtesten vom Könige belobt wurde.

In dieser Beziehung bemerkt der Professor Preuß in seiner Jubelschrift: „Friedrich's des Großen Jugend und Thronbesteigung" S. 244: „Das Ruppinsche Regiment erschien sogar bei den strengen Musterungen in Berlin als eines der schönsten und geübtesten, und — im Juni 1735 war der König so mit seinem Sohne zufrieden, daß er ihn vor der Front umarmte."

„Diese Zufriedenheit wuchs mit jedem Jahre, weil Friedrich immer größern Eifer und immer größere Summen auf sein Regiment verwandte und, wollte er in Gnaden stehen, verwenden mußte. Die Leibcompagnie zählte (im Jahre 1737) 10 Unteroffiziere, 6 Hautboisten, 1 Pfeifer, 3 Tamboure, 12 Uebercomplete (oft deren über 24) und, in vier Gliedern zu 28 Mann, 112 Mann; im ersten Gliede lauter 6 Fuß hohe Leute, im vierten Gliede unter 5 Fuß 11 Zoll keinen; auch das 2. und 3. Glied hatte lauter schöne Leute, keinen unter 5 Fuß 8 Zoll. Der Flügelmann des ersten Gliedes maß oft 6 Fuß 3 Zoll und einige Striche. Auch große Edelleute dienten als Gemeine in der Leibcompagnie: im Jahre 1736 z. B. von Renthy, 6 Fuß 1 Zoll 3 Striche, im ersten Gliede; von König 5 Fuß 10 Zoll 2 Striche, im dritten Gliede; von Schutenberg 5 Fuß 11 Zoll, im dritten Gliede."

„Eine solche Leibcompagnie, und das ganze Regiment blos mit so großen Leuten zu versorgen, kostete Anstrengung und viel Geld an Werbegeldern und an extraordinärem Tractament; überdies sollte das Regiment mit jedem Jahre schöner werden. Friedrich aber trug die ganzen 8 Jahre die schwere Pflicht (als wäre es seine Neigung), seine Leibcompagnie mit riesenmäßigen Recruten zu versorgen, obgleich er längst den wahren Werth des praktischen Soldaten wol erkannte, wie er denn auch gleich

*) Ein Abdruck des Patents befindet sich in Preuß's „Friedrich's des Großen Jugend und Thronbesteigung". Berlin 1840. Beilage 4 zu Seite 264.

bei seiner Thronbesteigung mehr auf eine gute Bildung der Soldaten als auf ihre Größe sah und das schwere Werbegeld tief herunterſetzte."

Bei allen Provinzial-Revuen sah man nunmehr den Kronprinzen an der Seite des Vaters, und der junge Friedrich hatte jetzt kein sehnlicheres Verlangen, als den Ernst des Krieges auch wirklich kennen zu lernen.

Hierzu gab endlich jener Krieg Gelegenheit, der vom Jahre 1733 bis zum Frieden zu Wien, im Jahre 1735, für die polnische Königswahl geführt wurde, indem durch Friedrich August's am 1. Februar 1733 erfolgten Tod die Krone Polens erledigt war, die jetzt von Stanislaus Leszinski und August III. von Sachsen beansprucht wurde.

Preußen sah sich genöthigt, zur kriegerischen Entscheidung dieser Wahl-Zwistigkeiten ein Contingent von 10,000 Mann zu stellen, das aus 5 Regimentern Infanterie, 3 Regimentern Dragoner und einem Zug Geschütze bestand.

Der General-Lieutenant von Röder, dem des alten Dessauers zweiter Sohn, Prinz Leopold Maximilian, zur Seite stand, befehligte dieses Corps, das zu dem verbündeten Heere, unter des berühmten Eugen Befehlen stieß.

Da der König, der alte Leopold von Dessau, der General-Major von Buddenbrock und der Oberst von Derschau am 7. Juli 1734 als Freiwillige zu dem Heere gingen, so wurde auch dem Kronprinzen die Vergünstigung zu Theil, in gleicher Eigenschaft dem Feldzuge beiwohnen zu dürfen. Zu Begleitern waren ihm der General-Major von der Cavallerie, Adolf Friedrich Graf von der Schulenburg, der General-Major von der Infanterie Henning Alexander von Kleist, und der Oberst-Lieutenant Kaspar Ludwig von Bredow beigeordnet, denen zu Potsdam, den 13. Juni 1734, die so merkwürdige „Instruction, wonach des Kronprinzen Liebden, auch die beiden General-Majors, der Graf von der Schulenburg und von Kleist, desgleichen der Oberst-Lieutenant von Bredow, sich während der Campagne am Oberrhein verhalten sollen", zur genauesten Nachachtung übergeben wurde.

Der Kronprinz traf am 7. Juli bei dem unter Eugen's Oberbefehl stehenden Bundesheere ein, das den Entsatz der von den Franzosen hart belagerten Reichsfestung Philippsburg beabsichtigte und sein Hauptlager in dem Dorfe Wiesenthal hatte. Friedrich gewann sich bald die Zuneigung Eugen's, indem er allen kriegerischen Angelegenheiten nicht allein die größte Theilnahme und Aufmerksamkeit schenkte, sondern auch in den Augenblicken der Gefahr sprechende Beweise von Unerschrockenheit und Muth ablegte. Das Feldlager war jetzt dem Prinzen nicht mehr fremd, und wenngleich der Feldzug den preußischen Kriegern keine Gelegenheit gab, sich auszuzeichnen: so kehrte doch namentlich der Kronprinz mit neuen Erfahrungen bereichert aus diesem Feldzuge zurück. Unter diesen möchten wol, neben der persönlichen Bekanntschaft mit dem greisen Eugen, dem ersten Feldherrn und Kriegshelden der damaligen Zeit, jene Vergleichungen von Wichtigkeit sein, die der Kronprinz zwischen den hier versammelt gewesenen Truppen zu ziehen Veranlassung fand. Die Vortrefflichkeit des väterlichen Heeres hatte sich hier, wie immer, glänzend herausgestellt, dagegen eignete der Prinz sich gegen das kaiserliche Heer eine Geringschätzung an, die, als er das Scepter

ergriffen, noch in frischer Erinnerung bei ihm war und ihn unbedingt in der Hoffnung und Zuversicht bestärkte, es siegreich mit Oesterreich aufnehmen zu können.

Nachdem das preußische Hülfsheer von dem Kronprinzen in die Winterquartiere geführt worden, kehrte derselbe in der Mitte des October nach Berlin zurück. Hier traf er den königlichen Vater nicht allein in großer Unzufriedenheit mit dem Erfolg des Feldzuges, sondern auch in einer Mißstimmung über den Undank des Hauses Oesterreich, die immer größer wurde und sich endlich rückhaltlos und mit ganzer Heftigkeit aussprach. Denn, wie ehemals Friedrich I., sah sich jetzt auch Friedrich Wilhelm am Abend seiner Herrscher-Mühen von dem Kaiser getäuscht, sodaß er einst im vollen Unwillen über den Hof zu Wien, im Beisein des Kronprinzen und auf diesen deutend, in die prophetischen Worte ausbrach: „Hier steht Einer, der wird mich rächen!"

Die schönen Tage von Rheinsberg folgten jetzt dem Ernste des Krieges. Diese anmuthige Herrschaft war dem Kronprinzen bald nach seiner Vermählung mit der Prinzessin Elisabeth Christine von Braunschweig zu Salzdahlum, am 12. Juni 1733, von dem Könige geschenkt worden. Er lebte hier ganz den schönen Künsten und den Wissenschaften hingegeben, und nur die Revuen, die Dienstgeschäfte seines eigenen Regiments, und die Staatsreisen im Auftrage des Königs, konnten ihn von einem Orte entfernen, der nach vielen bittern Erduldungen und Erfahrungen ihm ein Sitz der Ruhe und der edelsten Lebensfreuden geworden war. Sieben Jahre waren in diesem Glücke dem Prinzen in den angenehmsten Verhältnissen zu Rheinsberg verflossen, als er im Sommer des Jahres 1739 den König auf einer Reise in die östlichen Provinzen begleiten mußte. Der König, der schon nach dem Feldzuge von 1734 sehr gefährlich an der Wassersucht erkrankt war, jedoch durch seine kräftige Natur sich wieder erholt hatte, erlitt leider auf dieser Reise einen neuen und stärkern Rückfall jener Krankheit. In diesem Zustande kehrte der König nach Potsdam zurück, wo man mit dem anbrechenden Frühling des Jahres 1740 die Hoffnung schöpfte, ihn bald wieder genesen zu sehen, als gegen Ende des Monats Mai ein Eilbote den Kronprinzen zu dem sterbenden Vater nach Potsdam berief. Da kam der 31. Mai 1740: an diesem Tage schied Friedrich Wilhelm aus dem Reiche der Lebenden und Friedrich II., bald mit dem Beinamen der Große gefeiert, bestieg den Königsthron seiner Väter.

Uniform des Regiments Kronprinz.

So viel uns bekannt ist, liegt keine Arbeit vor, die diesem Gegenstande eine Aufmerksamkeit geschenkt hätte, der, wenn er auch nicht zum Wesentlichen der Geschichte des Regiments gehört, doch als dessen äußerlicher Schmuck hier näher berührt, den Verehrern des großen Königs gewiß eine interessante Mittheilung sein wird.

Als der Kronprinz das Regiment von der Goltz erhielt, führte dasselbe, nach einem in der Privat-Bibliothek des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. befindlichen, im Jahre 1729 für den Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau gefertigten Uniform-Manuscript des preußischen Heeres, folgende Regiments-Abzeichen: Rothe brandenburgische Aufschläge mit einer blau und weiß gewirkten Bandborte eingefaßt, rothe

schmale Rabatten, jede mit 10 gelben Knöpfen besetzt, rothe Unterkleider, weiße Halsbinden, weiße Kamaschen mit gelben Knöpfen und schwarzen ledernen Knieriemen; gelbes Lederzeug. Die Hüte der Musketiere hatten eine Einfassung von weißen Bandborten. Der obere, sowie der vordere Theil der Grenadiermützen, den gleichzeitig ein messingener Zierrath schmückte, war von blauem, der Mützenrand dagegen von rothem Tuche. Dieselbe weiß und blau gemusterte Bandborte des Armaufschlages an der Uniform diente auch zur Einfassung der Mützennähte.

Die Uniform der Offiziere war jener der Mannschaft analog und hatte daher gelbe Knöpfe und goldene Schleifen. Da jedoch der Kronprinz die Silberverzierungen mehr als die Goldverzierung liebte, so erhielt derselbe die Genehmigung, daß sein Regiment sich künftighin der erstern bedienen dürfe.

Diese Umgestaltung der Uniform hat unbedingt im Jahre 1733 stattgefunden, so wie denn überhaupt in diesem Jahre eine gänzliche Aenderung der Uniformen eintrat, indem das am 30. October 1733 zu Potsdam vollzogene Oekonomie-Reglement für das kronprinzliche Regiment mit der Weisung anhebt: „Nachdem Seine Königliche Majestät in Preußen ꝛc. ꝛc., unser allergnädigster Herr, resolviret haben, eine Aenderung der ganzen Mondirung bei der Infanterie, sowohl vor Ober-Officier, Unter-Officier, als Gemeine (wovon bereits die Probe-Mondirung den Regimentern zugeschickt worden ist) zu machen, und dahero eine neue Rechnung hat formirt werden müssen: Als wird dem Kron-Prinzlichen Regiment gegenwärtige neue Rechnung zugeschicket und Seine Königl. Majestät befehlen allergnädigst, daß die Mundirung vor Ober-Officier, Unter-Officier, Hautbois, Pfeiffer, Tambour und Gemeine, laut solcher Rechnung und zugeschickter Probe alle Jahr verfertigt und nicht das allergeringste Changement in der Mundirung gemacht werden solle."

Nach diesem Oekonomie-Reglement traten nun für die fernere Uniformirung des Regiments folgende Verfügungen in Kraft:

„1) Das Regiment wird von anno 1734 an alle Jahr laut Probe mundirt.

2) Die Aufschläge, Klappen und Kragen auf die Röcke sollen von 1734 an von echt rothem Tuche, à 1 Thlr. 16 Ggr. die Elle, gemacht werden.

3) Anno 1734 werden Kamisöler mit Aermel und Hosen von paille Tuch getragen, und die Ermel werden 2 Jahr getragen, daher sie von der Mundirung vom Jahre 1734 abgenommen und an die Mundirung von Anno 1735 emploirt werden müssen und so ferner.

NB. Des Sommers werden die Camisöler Ermel nicht getragen, sondern werden nur des Winters an die Kamisöler angenehet, und die Kamisol-Ermel werden auch nicht gefüttert.

4) Die Röcke der Oberofficiere sindt laut Probe mit 34 Silbernen Schleuffen mit Troddeln auf dem Rock gestickt, und kosten laut Rechnung 12 Thlr.

5) Die Unterofficier-Mundierung wirdt laut Probe mit 18 silbernen Schleuffen, auf einer Seite von Silber, nehmlich 12 auf die Klappen, 4 auf die Ermel und 2 hinten besetzet, und die Ermel mit einer Tresse eingefasset und kosten zur Mundirung 22 Ggr.

6) Die Huth-Tressen vor die Unterofficier sollen von der Breite laut Probe und auf einer Seite von Silber sein.
7) Die Tambour-, Pfeiffer- und Hautbois-Mundirung sollen laut Probe mit einer Livrée-Schnur eingefasset, mit 6 Schleuffen, nehmlich 4 vorn und 2 hinten gemacht, und die Schulterklappen nebst Ermel gantz voll mit Schnüren besetzet werden.
8) Die Tambour und Pfeiffer Riemen werden, laut Probe, nur mit einer Livrée-Schnur alle Jahr eingefaßt.
9) Auf die Mundirung vor die Gemeinen sind 18 weiße wollene Schleuffen, nehmlich 12 auf die Klappen, 4 auf die Ermel und 2 hinten gesetzt.
10) Das Regiment soll Fahnen von weißem Gros de tour haben.
11) Die Grenadiere und Zimmerleuthe sollen künftig keine Cartouchen, hingegen in die großen Taschen Cartouchen zu 30 Schuß haben, und müssen sie so gemacht werden, daß dennoch 3 Granaten darinn können verwahrt werden.
12) Anno 1741 sollen alle Regimenter neue Patrontaschen und Lederzeug haben."

Später wurde für das kronprinzliche Regiment ein Oekonomie-Reglement de dato Potsdam 2. April 1736 ausgefertigt und zwar, wie es am Eingange wörtlich heißt:

„Nachdem Seine Königliche Majestät in Preußen ꝛc. ꝛc. resolvirt haben, die Infanterie-Regimenter mit: 6 Ober-Officier, 6 Grenadier-Unter-Officier, 6 Tambour, 58 Grenadier incl. 8 Ueber-Complets, 40 Musquetiers und 1 Musquetier-Tambour zu augmentiren, und daher eine neue Rechnung hat formirt werden müssen: Als wird dem Kronprintzlichen Regiment Gegenwärtige neue Rechnung zugeschicket, und seine Majestät befehlen allergnädigst, daß die Mundirung, von Ober-Officier, Unter-Officier, Hautbois, Tambour, Pfeiffer und Gemeine laut solcher Rechnung, und nach der anno 1733 zugeschickten Probe alle Jahr verfertiget und nicht das Allergeringste Changement in der Mundirung gemacht werden solle."

Da dieses Oekonomie-Reglement die Hauptpunkte bestätigt, welche bereits aus dem vom Jahre 1733 angeführten Oekonomie-Reglement hier im Auszuge vermerkt worden sind, so mögen nur diejenigen Gegenstände noch einen Platz finden, welche als neue Aenderungen im Jahre 1736 verfügt wurden. Dahin gehören:

„1) Die Hautbois und des Regiments Tambours Mundirungen sollen mit silbernen Schnüren besetzet werden und kosten laut Rechnung 4 Thlr. 16 Ggr. 6 Pf."
2) Zu den Aufschlägen, Klappen und Kragen wird „echt hellroth Tuch" geliefert, und zwar für 1 Uniform $^3/_{16}$ Ellen. Die Uniform der Offiziere erhält wie früher rothe Aufschläge und 34 gestickte Schleifen mit Troddeln von Silber.
3) Zu den Beinkleidern wird Paille-Tuch geliefert.
4) Die Grenadier-Montirung ist höher veranschlagt als die der Musketiere, weil, wie es wörtlich heißt:

„Eine Grenadier-Mundirung kostet wegen der Achselschnüre und wegen der Grenadier-Mütze 2 Thlr. 11 Ggr. $^3/_4$ Pf."

Hieraus ergiebt sich, daß den Grenadieren Achselschnüre verliehen wurden, die

jedoch bei der Uniform-Berechnung für Offiziere, Unteroffiziere und Spielleute sowohl bei den Grenadieren und Musketieren, als auch bei den Gemeinen der Musketiere nicht in Ansatz gebracht sind.

In dem Reglement vom Jahre **1733** finden Achselschnüre sich durchaus nicht vor. Die Verleihung derselben muß also eine besondere Auszeichnung für die Grenadiere des Regiments gewesen sein.

5) Für die Klappen auf den Achseln (Epaulet) und unten am Schooß (um diesen im Aufschlag mit einem Knopf zu befestigen) wird krapprothes Tuch verrechnet wie in dem Reglement vom Jahre **1733**.

Ein drittes noch vorhandenes Reglement für das kronprinzliche Regiment, ohne Ausfertigungs-Datum und Jahreszahl, das aber auf jenes im Jahre **1736** erlassene Reglement Bezug nimmt und mit den Worten beginnt:

„Nachdem Se. Königliche Majestät in Preußen ꝛc. ꝛc. im Monat December **1738** eine jede Grenadier-Compagnie von der Infanterie mit **1** Sous Lieutenant, **1** Fourier und **6** Grenadier augementirt haben, und deßhalb eine neue Rechnung hat formirt werden müssen: Als wird dem kronprinzlichen Regimente gegenwärtige Rechnung zugeschickt",

enthält folgende, in den beiden erstgenannten Reglements geänderte oder noch nicht vorhandene Punkte, als:

„1) Die Röcke müssen so vollkommen gemacht werden, daß sie bei Winters-Zeit bei kaltem Wetter zugeknöpfet und über die Kamisöl-Ermel nebst Brusttuch angezogen, und die Gehenke über die Taille vom Rock gespannet werden können.

2) Die Grenadier-Mützen sollen laut zugeschickter Probe kleiner gemacht werden, und da die Grenadier-Mützen pro anno **1740** nach der alten Façon bereits fertig gewesen sind und neue Stempels zu die Bleche nicht sobald haben verfertigt werden können; Als hat das Blech entzwey geschnitten und das unterste in die Höhe gerückt werden müssen. Zu die künftigen neue Bleche aber werden kleinere Stempel nach dem alten Modell gemacht werden.

3) Die Bleche auf den Taschen müssen so stark gemacht werden, daß sie die gesetzte Zeit dauern können.

4) Es werden laut Rechnung alle 4 Jahr Wacht Caput-Röcke gegeben, und das Tuch von denen alten Caput-Röcken wird unter denen neuen gefuttert, kömmt also künftig ein Caput Rock . . . . . 2 Thlr. 20 Ggr. 6 Pf.
als vor 5½ Ell blau Tuch à **11** Ggr. . . . . 2 Thlr. **12** Ggr. 6 Pf.
vor Macherlohn incl. Knöpfe . . . . . — " 8 " — "
Summa: 2 Thlr. 20 Ggr. 6 Pf.

5) Eine Grenadier-Compagnie hat 2 Unter-Officier und **18** Grenadier-Zelter, und **1** Musquetier-Compagnie 2 Unter-Officiere und 20 Musquetier-Zelter.

6) Die Bleche der Grenadier-Mützen werden versilbert."

7) Die Officier-Uniform erlitt keine Veränderung.

8) Laut Nachweis einer nachfolgenden Designation, wie viel Uniform-Stücke das Regiment insgesammt haben soll, rangirte dasselbe in folgender Stärke:

11 Grenadier-Unteroffiziere.
107 Musquetier-Unteroffiziere.
6 Hautboisten.
1 Regiments-Tambour.
37 Tambour.
6 Pfeiffer.
12 Zimmerleute.
1158 Musquetiere und
200 Grenadiere.

1538 Mann.

Die Designation selbst bringt für diese Mannschaft folgende Gegenstände in Ansatz:

	Rtl.	Gr.	₰
Vor blau Tuch zu die Röcke vor 1538 Mann à 1 Thlr. 4 Ggr. 2¼ Pf.	1806	8	4½
= roth Tuch zu Aufschlägen, Klappen und Kragen der Röcke vor 1538 Mann ⅘ Ell. pro Mann à 8 Ggr. 1½ Pf.	520	16	3
= Boy zu Unterfutter der Röcke vor 1538 Mann à 14 Ggr.	897	4	—
= Silberne Schleuffen vor 118 Unter-Officier-Röcke à 1 Thlr. 2 Ggr.	127	20	—
= Wollene Schleuffen auf die Röcke vor 1370 Gemeine à 2 Ggr. 6 Pf.	142	17	—
= Silberne Schnüre vor 6 Hautbois und ein Regiments Tambour Röcke à 4 Thlr. 16 Ggr. 6 Pf.	32	19	6
= Wollene Schnüre zu die Röcke vor 43 Tambour und Pfeiffer à 1 Thlr. 15 Ggr. 9 Pf.	71	5	3
= Wollene Achselschnüre vor 200 Grenadier à 1 Ggr.	8	8	—
= Schnüre zu 37 Tambour-Rieme à 7 Ggr. 6 Pf.	11	13	6
= Schnüre zu 6 Pfeiffer Riemen à 6 Ggr. 9 Pf.	1	16	6
= paille Tuch zu die Vorder und Hintertheile der Camisöler nebst Hosen vor 1538 Mann à 1 Thlr. 1 Ggr. 6 Pf.	1634	3	—
= Paille Tuch zu die Ermel der Kamisöler vor 1538 Mann à 5 Ggr. 3 Pf.	336	10	6
= Leinewand zum Unterfutter der Röcke, Ermel und der Camisöler nebst Hosen zu besetzen vor 1538 Mann à 6 Ggr. 6 Pf.	416	13	—
= Macherlohn vor 1538 Mundirungen à 17 Ggr.	1089	10	—
= Knöpfe zur Mundirung vor 1538 Mann	298	15	3½
= Kameelhaare zur Mundirung vor 1538 Mann à 6 Pf.	32	1	—
= Hüthe vor 1310 Mann à 11 Ggr.	600	10	—
= Silberne Huth-Tressen vor 107 Mann à 18 Ggr.	80	6	—
= kameelhaarne Huth-Schnüre vor 1203 Mann à 1 Ggr. 6 Pf.	75	4	6
= Coquarden vor 107 Mann à 3 Ggr.	13	9	—
= Huth-Püschel vor 1203 Mann à 10 Pf.	41	18	6
= Huth-Cordons vor 1310 Mann à 6 Pf.	27	7	—
= Huth-Schnüre und Huth-Tressen vor 1310 Mann à 6 Pf.	27	7	—
= Huth-Knöpfe vor 1310 Mann à 1¼ Pf.	5	16	5½
= Grenadier-Mützen vor 228 Mann à 19 Ggr.	180	12	—
= Grenadier-Mützen-Bleche vor 228 Mann à 2 Thlr. 6 Ggr.	513	—	—
= = = = zu versilbern à 1 Thlr. 6 Ggr.	285	—	—
= Handschuh vor 118 Unter-Officiere à 12 Ggr.	59	—	—
= kameelhaarne Säbel-Quäste vor 125 Mann à 5 Ggr.	26	1	—
= wollene Säbel-Quäste vor 1413 Mann à 3 Ggr.	176	15	—
Latus:	9538	23	7½

				Rt.	Gr.	D.
			Transport:	9538	23	7½
Vor Strümpfe vor 1538 Mann à 8 Ggr.				512	16	—
= 60 Caput=Röcke à 2 Thlr. 20 Ggr. 6 Pf.				171	6	—
= 1120 Musquetier=Patron=Taschen, als						
die Tasche	— Thlr.	22 Ggr.	— Pf.			
der Riem	— =	20 =	— =			
das Blech	— =	7 =	— =			
	2 Thlr.	1 Ggr.	— Pf.	2286	16	—
= 12 Zimmerleuthe=Taschen als						
die Tasche	— Thlr.	22 Ggr.	— Pf.			
der Riem	— =	20 =	— =			
das Blech	— =	7 =	— =			
4 Granaten à 1 Ggr. 3 Pf.	— =	5 =	— =			
	2 Thlr.	6 Ggr.	— Pf.	27	—	—
= 180 Grenadier Patron=Taschen, als						
Die Tasche	1 Thlr.	— Ggr.	— Pf.			
Der Riem	— =	20 =	— =			
Das Blech	— =	7 =	— =			
4 Granaten	— =	5 =	— =			
1 Lunten Verberger	— =	9 =	— =			
1 Ring hinten	— =	1 =	— =			
	2 Thlr.	18 Ggr.	— Pf.	495	—	—
= 12 Zimmer=Leuthe=Arten à 4 Thlr.				48	—	—
= 12 Schurtz=Felle à 17 Ggr.				8	12	—
= 38 Tambour Riemen à 1 Thlr.				38	—	—
= 38 kleine Trommel=Rieme à 10 Ggr.				15	20	—
= 6 Pfeiffer Riemen à 20 Ggr.				5	—	—
= 6 Pfeiffer=Futterals à 20 Ggr.				5	—	—
= 1312 Flinten=Rieme à 8 Ggr.				437	8	—
= 1538 Gehenke à 1 Thlr. 6 Ggr.				1922	12	—
Vor die Fahnen				315	23	—
= Trommel Ueberzüge				91	20	—
= Rauhe Kalb=Felle				15	20	—
= Den Abgang				80	7	7½
			Summa:	16015	16	3

NB. In dem zweiten Jahre da die Strümpfe und Camisöl=Ermel nicht vorkommen, werden 4 Thlr. 19 Ggr. 6 Pf. und im dritten Jahr vor die Strümpfe 4 Thlr. 16 Ggr. — Pf. von obiger Summe abgezogen.

In dieser Beschaffenheit verblieb die Uniform des Regiments bis zur Thronbesteigung des Kronprinzen, bei welcher Gelegenheit derselbe das Regiment zu seiner Garde erhob und demselben eine glänzende Uniform verlieh.

Im ersten Capitel des zweiten Abschnitts des dritten Buches werden wir auf dieses Regiment, als Garde des Königs, nochmals zurückkommen.

Das dem Regimente Kronprinz im Jahre 1739 vorgesetzte Offizier=Corps weist folgende Rangliste, im Juni 1739, nach:

General-Major: des Kronprinzen Hoheit.

Oberst-Lieutenant: von Soldner. (In dem Originale ist nur den Namen der Stabs-Offiziere das von vorgesetzt.)

Majors: von Quadt, Johann Christoph Rölemann, Freiherr; starb als General-Major an der bei Lowositz empfangenen Wunde. — von Kahlbutz, Kaspar Friedrich; blieb als Oberst bei Hohenfriedberg. — von Schultze, Kaspar Ernst; starb als General-Lieutenant 1757 an der bei Breslau empfangenen Wunde.

Capitains: von Bardeleben. — Hellermann, Vollrath; starb als Oberst und Chef eines Garnison-Bataillons. — Grappe, Jakob Heinrich; starb als Oberst außer Diensten.

Grenadier-Capitain: Hiltermann.

Capitains: Hauß, Friedrich Christian; starb als General-Major. — Conrady, Johann Christian; starb als Oberst und Landrath in der Grafschaft Mark. — Kameke.

Stabs-Capitains: Willig (von Wylich), Friedrich, Freiherr; starb als General-Lieutenant. — Loen, Johann Bernh.; starb als Gen.-Major.

Premier-Lieutenants: Saldern. — Mittschfall.

Grenadier-Lieutenants: Below. — Meyring, Dietrich Reichard; starb als General-Lieutenant.

Premier-Lieutenant: Massow.

Grenadier-Lieutenant: Kleist.

Lieutenants: Meseberg. — Köller. — Hillersberg.

Sous-Lieutenants: Buddenbrock, Johann Jobst Heinrich Wilhelm; starb als General-Lieutenant und Chef des Cadetten-Corps. — Below.

Grenadier-Lieutenant: Jürgas.

Sous-Lieutenants: Jeetz. — Kameke. — Düricke.

Grenadier-Lieutenant: Plötz, Hans Ernst; starb als Oberst u. Chef des Cadetten-Corps.

Sous-Lieutenant: Thoß.

Grenadier-Lieutenant: Holly.

Sous-Lieutenants: Rathenow. — Schild.

Grenadier-Lieutenant: Schilling.

Sous-Lieutenants: Pirch. — Knobelsdorf.

Fähndrichs: Düring. — Rathenow. — Schlotheim. — Borck. — Schenckendorf. — Prinz Ferdinand Hoheit; August Ferdinand, Prinz von Preußen; nachmals General der Infanterie. — Kleist, Primislaus Ulrich; starb als General-Major. — Rohe. — Kalbe. — Wicktor. — Klöden. — Reichwald. — Sydow.

Infanterie-Regiment Nr. 16.

1728—48 von Flanß, Oberst; starb als General-Feldmarschall.
1748—62 Christoph Graf von Dohna, General-Major; starb als General-Lieutenant.
1762—70 von Syburg; starb als General-Major.
1770—76 von Borck, Oberst; erhielt als General-Major Pension.
1776—80 von Buddenbrock; starb als General-Major.
1780—82 von Schott; erhielt als General-Major Pension.
1782—89 von Romberg, Oberst; später General-Major und Commandant von Wesel.

Im Jahre 1690 aus einem Bataillon vom Regimente Nr. 10 und dem sogenannten Pillauschen Garnison-Bataillon zusammengestellt, gab es 1702 eine Compagnie an das Regiment Nr. 17 ab. Im Jahre 1807 gab es den Stamm zum jetzigen 5. Infanterie-Regiment.

Adam Christoph von Flanss

wurde am 4. Juli 1664 geboren und trat, nachdem er sich von seinem zehnten bis siebenzehnten Jahre zu Berlin, bei dem damaligen kurbrandenburgischen Oberst von Wangenheim aufgehalten hatte, im Jahre 1680 in das von Dönhoff'sche Infanterie-Regiment Nr. 2. Hier avancirte er am 6. September 1694 zum Hauptmann, am 8. August 1705 zum Major, am 10. August 1709 zum Oberst-Lieutenant, und am 5. Juni 1718 zum Oberst. In dieser Stellung erhielt er 1728 das Infanterie-Regiment Nr. 16, wurde 1731 zum General-Major ernannt, und machte von 1734 bis 1735 den Feldzug am Rhein mit. Im August 1739 zum General-Lieutenant befördert, erhielt er im Juni 1740 den Schwarzen Adlerorden. In den Kriegen Friedrich II. commandirte Flanß zunächst in dem Observationslager bei Brandenburg, 1741, die Infanterie des linken Flügels. Hierauf führte er 1742 ein Corps von 12000 Mann zur Armee des Königs nach Schlesien und wohnte der Schlacht von Chotusitz bei. Am 25. Mai 1743 empfing er die Ernennung zum General der Infanterie, und am 18. März 1745 die zum General-Feldmarschall. Er starb am 10. Juli 1748 zu Königsberg in Preußen, nachdem er dem Staate 68 Jahre lang gedient hatte. Flanß genoß die besondere Gnade Friedrich Wilhelm's I. und gehörte zu den täglichen Gesellschaftern dieses Königs.

Christoph II. Burggraf von und zu Dohna,

ein Sohn des Generals Christoph I., Burggrafen von und zu Dohna, war am 25. October 1702 geboren und diente anfänglich bei dem Infanterie-Regiment Nr. 23. Am 16. August 1718 zum Fähnrich ernannt, und am 1. Januar 1719 zu dem Regiment Nr. 3 versetzt, erhielt er 1722 in demselben eine Compagnie. Im Jahre 1727, mit dem Range vom 9. December 1720, als jüngster Hauptmann zum Oberst-Lieutenant und am 28. Juli 1740 zum Oberst befördert, wurde er 1741 zum Regiment

Prinz Moritz von Anhalt Nr. 22 als Commandeur desselben versetzt. Im Jahre 1745, am 20. Juli, mit dem Patent vom 15. Mai 1743, wurde er zum General-Major und Chef des Regiments Nr. 4 befördert, worauf er die Inhabung dieses Regiments mit der des Regiments Nr. 23 vertauschte. Am 14. Juli 1748 erhielt er das hier besprochene Regiment Nr. 16, avancirte am 25. Januar 1751 zum General-Lieutenant und empfing 1753 den Schwarzen Adlerorden. Im Jahre 1757 führte er in Preußen die Avantgarde des Lehwald'schen Corps gegen die Russen und machte am 30. August desselben Jahres die Schlacht bei Groß-Jägerndorf mit, in der er verwundet wurde. Im April 1758 erhielt Graf Dohna den Oberbefehl über die in Pommern stehenden Regimenter, hielt mit diesen, bis zum 18. Juli, Stralsund eingeschlossen, folgte dann den Russen nach der Neumark, und nahm bei Frankfurt an der Oder eine so vortheilhafte Stellung, daß diese nicht über die Oder gehen konnten. Mit der Armee des Königs hierauf vereinigt, commandirte er in der Zorndorfer Schlacht den rechten Flügel des ersten Treffens. Demnächst trennte er sich wieder von dem Heere des Königs und übernahm den Oberbefehl über die zurückgelassenen Truppen, um mit diesen gegen die Russen zu agiren. Die Winterquartiere bezog sein Corps in Polnisch-Preußen, doch mußte er dieselben, im Vereine mit dem General von Wedell, schleunigst verlassen und nach Sachsen aufbrechen, um dort den österreichischen General von Haddik zu vertreiben. Nachdem er dies glücklich bewerkstelligt, marschirte er mit seinem Corps wieder nach Pommern und eroberte hier im Januar 1759 Damgarten, Richtenberg, Grimm, Greifswalde, Demmin und Anklam. Er bezog hierauf bei Stralsund Cantonnirungs-Quartiere und entsandte einen Theil seines Corps in das Mecklenburgische. Im April 1759 wurde er von dem General von Manteuffel von seinem Commando abgelöst und ging zur Wiederherstellung seiner geschwächten Gesundheit nach Berlin. Wieder genesen übernahm er den Befehl über die Armee, welche bei Landsberg an der Warthe zusammengezogen war. Er brach mit dieser am 23. Juni 1759 nach Polen auf und suchte hier zu bewirken, daß die Russen sich nicht nach Schlesien wenden konnten. In dieser Absicht stand er noch am 22. Juli bei Züllichau der russischen Armee gegenüber, als er auf königlichen Befehl das Commando an den General von Wedell abtreten mußte. Er reiste sofort nach Berlin, ohne wieder zur Armee zu kommen, und starb daselbst am 19. Mai 1762, im sechszigsten Jahre seines Alters.

Johann Friedrich Wilhelm Moritz Freiherr von Romberg.

Im Jahre 1724 geboren, trat derselbe am 18. April 1742 als Fähnrich in das Infanterie-Regiment Nr. 8. Er avancirte hierauf am 18. April 1743 zum Seconde-Lieutenant, am 18. October 1753 zum Premier-Lieutenant, wurde 1756 General-Adjutant des Generals von Jungken, und am 4. Mai 1759 Compagnie-Chef. Am 20. April 1763 zum Major, im Mai 1773 zum Oberst-Lieutenant, und am 1. September 1780 zum Oberst befördert, wurde er gleichzeitig Commandeur des Regiments Nr. 9. Am 22. Mai 1785 erhielt er mit dem General-Majors-Patent das Regiment Nr. 16 und wurde 1789 wegen Gesichtsschwäche als Commandant von Wesel verabschiedet.

Infanterie-Regiment Nr. 17.

1739—48 de la Motte; erhielt das Regiment als Oberst und bekam als General-Lieutenant das Gouvernement von Geldern.
1748—56 von Jeetz, General-Major; erhielt als General-Lieutenant Pension.
1756—64 von Manteuffel, General-Major; nahm als General-Lieutenant den Abschied.
1764—72 Freiherr von Rosen; starb als General-Major.
1772—86 von Billerbeck, General-Major; starb 1785 als General-Lieutenant.
1786 Jung von Kenitz; nahm als General-Major den Abschied.
1786—93 von Brünneck, General-Major; erhielt als General-Lieutenant das Regiment Nr. 2 und das Gouvernement von Königsberg in Preußen.

Zum Stamm des Regiments gab 1693 das Regiment Nr. 15 ein Bataillon ab. Im Jahre 1808 gab es den Stamm zu dem neu formirten, am Ende dieses Jahres wieder aufgelösten pommerschen, nachher 2. Brandenburgschen Infanterie-Regiments, das aber ebenfalls aufgelöst wurde.

Archenholz theilt in seiner „Geschichte des Siebenjährigen Krieges" folgenden Zug von diesem Regimente mit: Als das Regiment im Frühjahr 1760 seine Cantonnirungs-Quartiere unweit Neisse verließ, wurde es auf dem Marsche von vier Cavallerie-Regimentern, unter dem Befehl Laudon's, durch einen abgeschickten feindlichen Offizier aufgefordert, sich zu Kriegsgefangenen zu ergeben, im Weigerungsfalle aber sollte es niedergehauen werden. Der Commandeur (Oberst von Puttkammer) machte den Laudon'schen Antrag dem Regiment bekannt, und einstimmig ertönte durch alle Glieder: daß man die Antwort mit Pulver und Blei geben wolle. In der That stürzte die ganze Cavallerie auf das Regiment, wurde aber durch einen Kugelregen zurückgeworfen. Unter neuen, mit verdoppelter Gewalt wiederholten feindlichen Angriffen, setzte das Regiment zwei Meilen weit seinen Marsch fort, bis das Cavallerie-Corps, seiner ohnmächtigen Versuche müde, nach einem ansehnlichen Verluste zurücktrabte.

Ernst August de la Chevallerie Baron de la Motte

stammte von einem berühmten französischen Geschlecht ab, das in den harten Bedrängnissen, welche die Reformirten in Frankreich erfuhren, nach Deutschland floh. Im Jahre 1711 nahm er preußische Dienste und trat schon damals in das hier besprochene Regiment Nr. 17 ein. Zum Capitain 1721 und zum Oberst 1734 am 2. März befördert, wurde er 1739 Chef des Regiments Nr. 17. Nach seiner am 2. August 1740 erfolgten Beförderung zum General-Major wohnte er dem ersten Schlesischen Kriege und der Schlacht von Chotusitz bei. Im Januar 1744 zum General-Lieutenant ernannt, stand er bei der Armee in Böhmen und befehligte 1745 ein eigenes Corps gegen die in Oberschlesien eingefallenen Insurgenten. Hierauf machte er die Schlacht von Hohenfriedberg und den Einfall des Königs in Sachsen mit, und bekam 1748 das Gouvernement von Geldern, sowie das daselbst in Besatzung liegende Gar-

nison-Bataillon Nr. 9. Im Februar 1757 erhielt er den Schwarzen Adlerorden, und noch in demselben Jahre, im Monat April, den Befehl, die in und um Wesel garnisonirenden Truppen zusammenzuziehen und sie dann zur Observations-Armee in Nieder-Sachsen zu führen, wogegen der Oberst von Salmuth das Commando in Geldern übernahm. Nachdem er diesen Auftrag vollzogen, übergab der König ihm das Commando in Magdeburg, wo er am 7. December 1758, im 71. Lebensjahre starb. Er war hiernach 1687 geboren.

Heinrich von Manteuffel,

im Jahre 1696 in Pommern geboren, trat 1713 als Junker in das Regiment Nr. 24. Er avancirte 1715 zum Gefreiten-Corporal, am 1. Juli 1716 zum Fähnrich, am 23. Februar 1720 zum Seconde-Lieutenant, 1721 zum Adjutanten, am 7. Juni 1723 zum Premier-Lieutenant, 1734 zum Stabs-Capitain, erhielt 1735 eine Compagnie, wurde 1743 Major, 1744 Oberst-Lieutenant, 1746 Oberst und Commandeur des hier besprochenen Regiments Nr. 17, und 1756, unter Verleihung des General-Majors-Charakters, Chef desselben. Nachdem er 1758 General-Lieutenant geworden war, erhielt er 1759 den Schwarzen Adlerorden. Im Jahre 1715 machte er den pommerschen Feldzug, so wie von 1740 bis 1745 die beiden Schlesischen Kriege mit. Im Siebenjährigen Kriege wohnte er am 6. Mai 1757 der Schlacht von Prag bei, in der er unter dem General-Feldmarschall von Schwerin commandirte, der an seiner Seite fiel. Manteuffel nahm dem fallenden Helden die Fahne aus der Hand, gab sie dem nächsten Junker zu tragen, der aber auch in demselben Augenblick durch eine Kanonenkugel zerschmettert wurde. Durch seine in dieser Schlacht gezeigte Gegenwart des Geistes fühlte der König sich bewogen, ihn zum commandirenden Chef der in Pommern befindlichen Truppen zu ernennen. Hier bewährte er das Vertrauen des Königs, denn durch Klugheit und Tapferkeit hielt er die überlegene Macht der Schweden und Russen auf und zwang die ersteren, Pommern bis nach Anklam hin zu räumen. Als im Jahre 1760 die Schweden aufs Neue bis Greifswalde vorgerückt waren, traf er, mitten im Winter, und bei der ungünstigsten Witterung, so vortreffliche Gegenanstalten, daß die Schweden von einem fernern Vorrücken abgehalten wurden. Als bei diesen Vorgängen am 29. Januar, Morgens 5 Uhr, die zu Anklam, in der jenseit der Peene gelegenen schwedischen Vorstadt befindlichen preußischen Truppen von den Schweden überfallen wurden, eilte Manteuffel bei dem ersten Allarm seinen mit den Schweden im Handgemenge kämpfenden Truppen zu Hülfe. Kaum aber dort angelangt, erhielt er drei Bayonnetstiche und fiel, trotz aller tapfern Gegenwehr, in schwedische Gefangenschaft, in der er bis zum Ende des Siebenjährigen Krieges verblieb. Die in den Schlachten bei Chotusitz, Kay und in dem Gefecht bei Anklam empfangenen Wunden veranlaßten ihn, vom Könige seinen Abschied zu erbitten. Er zog sich auf sein Gut Collatz, im belgardschen Kreise, zurück, wo er im 82. Jahre seines Alters, am 10. Juli 1778 starb. Er hatte dem Staate über 50 Jahre treu und ehrenvoll gedient.

Infanterie-Regiment Nr. 18.

1738—42 von Derschau; er erhielt dasselbe als Oberst und starb als General-Major.
1742—58 Prinz August Wilhelm von Preußen.
1758—64 blieb es in der Art vacant, daß der Prinz Friedrich Wilhelm, ältester Sohn des am 12. Juni 1758 verstorbenen Prinzen August Wilhelm, zum Chef des Regiments ernannt wurde, die Uebergabe desselben an ihn jedoch erst bei seiner Beförderung zum Oberst, am 24. April 1764, stattfand.

Das Regiment führte von nun an den Namen „Regiment von Preußen".

Am 21. Mai 1770 avancirte der Prinz zum General-Major, am 17. Juni 1779 zum General-Lieutenant, und ertheilte bei seinem Regierungsantritt im Jahre 1786, als König Friedrich Wilhelm II., dem Regiment die Benennung „Königs-Regiment". Im Jahre 1790 genoß das Regiment die Auszeichnung, den damaligen Kronprinzen, seit 1797 König Friedrich Wilhelm III., in dem Range eines Oberst zum Chef zu erhalten.

Das Regiment datirt seine Abstammung von dem Regimente Nr. 1 als Garde; denn als König Friedrich Wilhelm I. bei seinem Regierungsantritt die Garde Friedrich's I., also das Regiment Nr. 1 in der Art auflöste, daß von den beiden Bataillonen Grenadier-Leib-Garde 6 Compagnien mit 4 Compagnien der Füsilier-Leib-Garde zur Formation des Regiments Nr. 23 verwandt wurden, errichtete derselbe aus den übrigen 4 Grenadier-Compagnien das sogenannte „Weiße Grenadier-Bataillon" Nr. 18.

Im Jahre 1715 wurde diese 4 Compagnien starke Weiße Grenadier-Garde durch 600 Mann Schweden, die nach der Capitulation von Stralsund in preußische Dienste getreten waren, zu einem Regimente verstärkt, das jedoch im Jahre 1716 den Namen „Weiße Grenadier-Garde" verlor und von dieser Zeit ab als Feld-Regiment Nr. 18 den Namen seines jedesmaligen Chefs führte.

Das jetzige erste Garde-Regiment zu Fuß erhielt von diesem Regimente im Jahre 1807 Stamm-Mannschaften.

August Wilhelm Prinz von Preussen,

ein Sohn König Friedrich Wilhelm's I. und dessen Gemahlin Sophie Dorothea, geborener Prinzessin von Braunschweig-Hannover, wurde am 9. August 1722 zu Berlin geboren. Seine erste Erziehung war der Frau von Rocoules anvertraut. In den Wissenschaften unterwies ihn später der Hof- und Kriegsrath Lindner, und in der Mathematik und Festungsbaukunst der Ingenieur-Capitain Berger, während zu seinen Gouverneurs der Oberst-Lieutenant des Potsdamschen Leib-Regiments Nr. 6 Arnold von Rittberg und der Capitain von Kreutzer bestellt waren. Als Liebling des königlichen Vaters kam er fast nie von dessen Seite und mußte daher auch denselben auf allen seinen Reisen begleiten. Schon 1731, am 1. September, wurde dem noch so



Infanterie-Offiziere.

Achzehntes Regiment. — **Erstes Bataillon Garde.** — **Grenadier-Garde-Bataillon.**

(Seit 1742 Prinz von Preußen.) (Regiment Nr. 15.) (Nr. 6.)

jungen Prinzen die Statthalterstelle des Herzogthums Pommern mit dem Bedingniß überwiesen, solche erst mit seinem 18. Jahre persönlich zu übernehmen. Den ersten militairischen Dienst erlernte er bei der Garde des Königs Nr. 6, hierauf wurde er Rittmeister bei der Cavallerie und erhielt 1731 das Küraſſier-Regiment Nr. 2. Nachdem der Kronprinz Friedrich den Thron bestiegen hatte, gab derselbe dem Prinzen August Wilhelm einen eigenen Hofstaat, ernannte den Grafen von Truchseß zu dessen Oberhofmeister und den Major Humbert zum Lehrer in der Kriegsbaukunst. Während des ersten Schlesischen Krieges avancirte er am 8. November 1741 zum General-Major und erhielt 1742, unter Beibehaltung der Chefstelle des Küraſſier-Regiments Nr. 2 auch noch die des hier besprochenen Infanterie-Regiments Nr. 18. Von diesem Augenblick an führte er den Titel eines Prinzen von Preußen (Kronprinzen) und commandirte als solcher in der berühmten Schlacht bei Hohenfriedberg, am 4. Juni 1745, den linken Flügel der Infanterie im zweiten Treffen. Bei dieser Gelegenheit zeigte der Prinz ein großes militairisches Talent, und als hierüber der französische Gesandte, Marquis de Valory, ihm ein sehr verbindliches Compliment machte, entgegnete er: „Mein Herr, ich glaubte, ich müßte den braven Leuten, die ich anführe, zeigen, daß ich nicht unwürdig sei in ihrer Gesellschaft zu fechten."

Am 18. März 1745 zum General-Lieutenant befördert und zwar mit einem Patent vom 22. Juni 1742, wohnte er der Schlacht von Soor bei und wurde am 21. Mai 1756 zum General von der Infanterie ernannt. Im Siebenjährigen Kriege befand sich der Prinz bei der Armee des Königs und zunächst bei der Einschließung des sächsischen Lagers bei Pirna, und bewies hierauf in der Schlacht bei Lowositz eine seltene Bravour, indem er sich in das heftigste Feuer wagte, bei welcher Gelegenheit der General von Quadt an seiner Seite erschossen wurde. Nach der unglücklichen Schlacht bei Collin führte er beim Rückzug die Nachhut und wurde darauf mit einem Corps nach der Lausitz entsendet. Die unglücklichen Umstände, welche sich hier vereinigten und den Prinzen zwangen, einen Rückzug gegen den Willen des Königs anzuordnen, bewirkten leider zwischen Friedrich II. und ihm eine betrübende Mißhelligkeit. Nachdem das Corps des Prinzen bei Bautzen sich mit der Armee des Königs vereinigt hatte, wurde der Prinz durch die harten Worte des Königs veranlaßt, das Heer zu verlassen. Schon damals unwohl, begab er sich nach Dresden, ging von dort über Leipzig nach Berlin und endlich nach Oranienburg, wo er am 12. Juni 1758, im 36. Jahre seines Lebens, starb. Der Prinz hatte sich am 6. Januar 1742 mit Luise Amalie, Prinzessin von Braunschweig-Wolfenbüttel, vermählt und hinterließ zwei Prinzen: Friedrich Wilhelm, geboren am 25. September 1744, und Friedrich Heinrich Karl, geboren am 30. December 1747, und eine Prinzessin: Friederike Sophie Wilhelmine, vermählte Erbstatthalterin der vereinigten Niederlande und Prinzessin von Oranien.

Bei dem Nekrolog des General-Lieutenants von Winterfeldt (siehe Regiment Nr. 2) ist bereits der unglückliche Rückzug des Prinzen August Wilhelm durch die Lausitz erwähnt worden und wir bemerken hier noch schließlich, daß namentlich die „Neue Sammlung von Anekdoten und Charakterzügen aus dem Leben König Friedrich's II., Küstrin 1788", S. 78 ff., interessante Nachrichten hierüber enthält.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preussen,

der älteste Sohn des vorgedachten Kronprinzen von Preußen, August Wilhelm's, war am 25. September 1744 geboren. Sein Onkel, König Friedrich II., widmete der Erziehung desselben eine ganz besondere Aufmerksamkeit. Zu dem Ende erhielt der Prinz schon früh einen eigenen Hofstaat, bei welcher Gelegenheit im Jahre 1755 der damalige Oberst-Lieutenant Adrian Heinrich Graf von Borck, in dem Kürassier-Regiment Nr. 6, zum Oberhofmeister, und der Professor Beguelin zum Lehrer der Wissenschaften bei dem Prinzen bestellt wurden. Während der Dauer des Siebenjährigen Krieges lebte der Prinz mit der königlichen Familie theils in Berlin und, wenn es die Gefahr erheischte, in Magdeburg. Erst im Jahre 1762 ging der Prinz, dem nach seines Vaters Ableben, im Jahre 1758, der Titel „Kronprinz von Preußen" überkommen war, zu der Armee des Königs nach Breslau, und kehrte im Jahre 1763, nach erfolgtem Frieden, nach Berlin zurück. Im Juni 1763 zum Major bei dem ersten Bataillon Garde Nr. 15, und am 20. September 1764 zum Chef des hier besprochenen Regiments Nr. 18 ernannt, vermählte er sich am 14. Juli 1765 mit der Prinzessin Elisabeth Christine Ulrike von Braunschweig. Leider war diese Verbindung nicht glücklich, vielmehr mußte die Ehe getrennt werden, und der Kronprinz vermählte sich am 14. Juli 1769 zum zweiten Male mit Friederike Luise, Prinzessin von Hessen-Darmstadt. Im Mai 1778 wurde der Prinz zum General-Major befördert und erhielt bei dem Ausbruch des Baierischen Erbfolgekrieges Gelegenheit, sich auch auf dem Kriegsschauplatz thätig zeigen zu können. Er befand sich bei der königlichen Armee in Schlesien und commandirte dort, unter dem General-Lieutenant von Thadden, den rechten Flügel des zweiten Treffens. Er bewies bei mehrfachen Gelegenheiten kriegerische Talente, so wie Gegenwart des Geistes und erwarb sich auf dem Rückzuge aus Böhmen die besondere Zufriedenheit seines großen Onkels, der ihn am 1. Juni 1779 zum General-Lieutenant der Infanterie ernannte. Am 17. August 1786 bestieg er, nach dem Tode Friedrich's des Großen, den Thron und starb am 16. November 1797.

Infanterie-Regiment Nr. 19.

1731—63 Markgraf Karl von Brandenburg; starb als General der Infanterie.
1763 von Tettenborn; erhielt in demselben Jahre das Regiment Nr. 11.
1763—94 Herzog Friedrich von Braunschweig; nahm als General von der Infanterie den Abschied.

Das Regiment wurde im Jahre 1702 aus Abgaben der Regimenter Nr. 4, 6, 7 und 11 errichtet, und gab 1703 zwei Compagnien an das Regiment Nr. 10 ab.



Neunzehntes Infanterie-Regiment.

(1731—1763 Markgraf Carl.)

Tambour.

Friedrich Karl Albrecht, Prinz von Preussen, Markgraf zu Brandenburg,

war der älteste Prinz des Markgrafen Albrecht Friedrich zu Brandenburg und der Prinzessin von Kurland, Maria Dorothea. Am 10. Juni 1705 geboren, trat er 1714 als Capitain in das Regiment seines Vaters, Nr. 19. Er avancirte hierauf 1723 zum Oberst-Lieutenant, wurde dann am 7. April 1727 in den St.-Johanniterorden aufgenommen, und nachdem er am 24. Mai 1729 zum Oberst befördert worden, erhielt er 1731 das hier besprochene Regiment Nr. 19 und wurde am 15. August 1731 zum Heermeister des Johanniterordens erwählt. Die Beförderung zum General-Major erfolgte 1740 und die zum General-Lieutenant nach der Schlacht bei Chotusitz am 19. Mai 1742. Zum General der Infanterie ernannte ihn der König am 28. Mai 1747. Schon unter dem Prinzen Eugen von Savoyen wohnte er den Feldzügen am Rhein bei und war in den Schlesischen Kriegen bei der Erstürmung Glogaus, bei den Belagerungen von Olmütz und Dresden, und in den Schlachten bei Mollwitz, Chotusitz, Striegau, Soor, Leuthen, Hochkirch und Torgau. In dieser letztern Schlacht, so wie in denen bei Mollwitz und Hochkirch, wurde er verwundet. Er starb am 22. Juni 1762 zu Breslau in einem Alter von 58 Jahren.

Friedrich August, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel,

ein Bruder des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand, regierenden Herzogs von Braunschweig-Wolfenbüttel, war am 29. October 1740 geboren. Seine Erziehung wurde von dem Geheimen Staatsrath von Walmoden, dem Abt Jerusalem und von einem Herrn Kirchmann geleitet. In Begleitung des Obersten von Rhetz und des Kammerherrn von Dutil ging er, als Oberst der braunschweigschen Truppen, am 29. Juli 1761 zur alliirten Armee, die unter dem Oberbefehl seines Bruders, des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand, im Felde stand. In der Schlacht bei Vellinghausen führte er persönlich das zweite Bataillon seines braunschweigschen Regiments und machte mit demselben das feindliche Regiment Rougemont mit seinen meisten Offizieren zu Gefangenen. Bald darauf zum General-Major befördert, setzte er Hannover in Vertheidigungszustand und entsetzte mit einem Corps von 15000 Mann, in der Mitte October 1761, Braunschweig, das durch 25000 Franzosen belagert wurde. Im Jahre 1762 zum General-Lieutenant und Chef der braunschweigschen Truppen ernannt, zeichnete er sich höchst muthvoll in der Schlacht bei Wilhelmsthal, nahe bei Kassel, aus, indem er hier ein von dem Stainville'schen Corps besetztes Gehölz angriff und den größern Theil dieses Corps gefangen nahm. Nachdem er hierauf die Franzosen genöthigt, Göttingen und Münden zu räumen, blockirte er in der Mitte August 1762 Kassel, das er auch, nach einer Belagerung, am 1. November 1762 einnahm. Nach erfolgtem Frieden trat der Prinz 1763 als General-Lieutenant und Chef des Infanterie-Regiments Nr. 19 in preußische Dienste, worauf er das Gouvernement von Küstrin und den Schwarzen Adlerorden erhielt. Da er sich auf dem Felde der Wissenschaften eben so thätig gezeigt

hatte, wie auf dem des Krieges, so wurde er 1764 von der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin zum Ehrenmitglied aufgenommen. Am 10. September 1764 vermählte sich der Prinz mit der Prinzessin Friederike Sophie Charlotte Auguste, Tochter des Herzogs Karl von Würtemberg-Oels. Während des Baierischen Erbfolgekrieges, von 1778 bis 1779, befand er sich bei der Armee des Königs in Böhmen und führte hier die pommerschen und märkischen Regimenter zur Armee, worauf ihm als ältestem General-Lieutenant von der Infanterie der Befehl über den rechten Infanterie-Flügel des ersten Treffens anvertraut wurde. Nach erfolgtem Frieden 1779 führte er die pommerschen und märkischen Regimenter wieder in ihre Standquartiere und nahm 1780, nach dem Tode seines Vaters, und da sein älterer Bruder die Regierung der Braunschweig-Wolfenbüttelschen Lande antrat, nebst seinem jüngern Bruder Leopold, den Titel eines Herzogs an. Am 20. Mai 1787 von dem Könige Friedrich Wilhelm II. zum General der Infanterie ernannt, nahm er 1794 seinen Abschied.

Infanterie-Regiment Nr. 20.

1731—41 von Grävenitz; erhielt als Oberst dieses und 1741 das Regiment Nr. 40.
1741—42 von Voigt, Oberst; starb als General-Major.
1742—45 von Hertzberg, Oberst; blieb als General-Major bei Kesselsdorf.
1745—56 von Borck, General-Major; pensionirt als General-Lieutenant.
1756—57 von Zastrow; blieb als General-Major bei Aussig.
1757—59 von Bornstedt; erhielt als General-Major Pension.
1759—78 Jung von Stutterheim; nahm als General-Lieutenant den Abschied.
1778—84 von Kalckstein; nahm als General-Major den Abschied.
1784—86 von Below, Oberst; wurde als General-Lieutenant Gouverneur von Stettin.
1786—93 Jung von Bornstedt; starb als General-Lieutenant.

Im Jahre 1688 wurde dieses Regiment aus Mannschaften der Regimenter Nr. 7 und 9 für den General-Major von Schomberg errichtet, der 1693 in der Schlacht bei Marseille blieb. Hierauf reducirt, ward es 1706, 1711 und 1713 wieder vermehrt.

Im Jahre 1795 erhielt der heldenmüthige Prinz Ludwig Ferdinand von Preußen, der am 11. October 1806 bei Saalfeld den Heldentod fand, dieses Regiment verliehen.

Zugleich ist das hier besprochene Regiment das letzte von Friedrich I. gestiftete Regiment, und wir kommen in dem nächsten dritten Abschnitt zu den von Friedrich Wilhelm I. errichteten Regimentern, nachdem wir hier noch einige Nachrichten über folgende Chefs des Regiments Nr. 20: von Hertzberg, von Zastrow, Jung von Stutterheim, von Below und Jung von Bornstedt, haben folgen lassen.

Hans Kaspar von Hertzberg.

Wahrscheinlich im Jahre 1685 geboren, begann derselbe seine militairische Laufbahn in dem Regimente Markgraf Albrecht von Brandenburg Nr. 19, und da solches in holländischen Sold ging, so machte der junge von Hertzberg den Spanischen Erbfolgekrieg mit. Nach der Belagerung von Kaiserswerth, 1702, wurde derselbe Fähnrich, bald darauf Lieutenant, und hatte im brabantschen Feldzuge das Unglück, durch eine Flintenkugel an der linken Kinnbacke hart verwundet zu werden. Im Jahre 1713 erhielt er eine Compagnie, mit der er vor Stralsund diente. Nach Beendigung der pommerschen Campagne zum Major ernannt, wurde er zu dem damaligen Regiment Nr. 9, von Heyden, versetzt, darauf am 1. Februar 1727 zum Oberst-Lieutenant, und 1738 zum Oberst ernannt. Im ersten Schlesischen Kriege gehörte das Regiment Nr. 9 zu jenem Corps, das 1741 in dem Lager bei Brandenburg zusammengezogen wurde; doch verließ Hertzberg das Regiment Nr. 9, indem er 1742 das hier besprochene Regiment Nr. 20 als Inhaber erhielt. Er avancirte am 25. Mai 1743 zum General-Major, und befand sich am 4. Juni 1745 in der Schlacht bei Hohenfriedberg, so wie am 15. December selbigen Jahres in der bei Kesselsdorf. Hier von fünf Kartätschenkugeln getroffen, sank er in dem Augenblicke todt zu Boden, als er eben das Infanterie-Regiment Nr. 3 muthvoll ins feindliche Feuer führte.

Bernhard Asmus von Zastrow.

Im Jahre 1699 zu Kölpin geboren, diente er zuerst als Page in dem Hofstaat des Kurfürsten von Hannover, nachmaligen Königs von Großbritannien. Acht Jahre waren dem jungen Zastrow in diesem Verhältniß verstrichen, als 1716 ihn der König Friedrich Wilhelm I. als preußischen Unterthan zurückrufen ließ und ihn als Fähnrich in dem damaligen Regimente von Schwendy Nr. 24 anstellte. Er avancirte bei diesem Regimente 1740 zum Capitain, in demselben Jahre auch noch zum Major, am 18. März 1745 zum Oberst-Lieutenant, am 24. Mai 1747 zum Oberst, und im Juni 1756 zum General-Major und Chef des hier besprochenen Regiments Nr. 20. Mit rühmlichem Antheil hat Zastrow den sämmtlichen Feldzügen von 1740 bis 1757 beigewohnt, und in der Schlacht bei Chotusitz, wo er sich besonders hervorthat und auch verwundet wurde, erhielt er den Orden pour le mérite. Am 25. April 1757, auf dem Marsche von Aussig nach Lowositz, fiel er, beim Uebergang über die Elbe, von einer feindlichen Musketenkugel getroffen.

Otto Ludwig von Stutterheim der Jüngere

war im Jahre 1718 geboren und ein Bruder des General-Lieutenants Joachim Friedrich von Stutterheim, der von 1759 bis 1768 Chef des Regiments Nr. 30, und von 1769 bis 1783 Inhaber des Regiments Nr. 2 war. Seit seinem vierzehnten Jahre diente der jüngere Stutterheim in dem preußischen Heere, und als Friedrich II. den

Thron bestieg, wurde er von diesem als Flügel-Adjutant in der königlichen Suite aufgenommen. Im Mai 1757 zum Oberst-Lieutenant, im Januar 1758 zum Oberst und im April 1759 zum General-Major ernannt, erhielt er in dieser Charge das Regiment Nr. 20. Am 24. August 1767 zum General-Lieutenant befördert, verlieh ihm der König 1773 den Schwarzen Adlerorden. In den Kriegen des großen Königs hat er mit Auszeichnung gedient und im Siebenjährigen Kriege ein eigenes Corps gegen die Schweden befehligt. Als 1778 der Baierische Erbfolgekrieg ausgebrochen war, erbat er sich vom Könige seinen Abschied. Dieser nahm das Gesuch jedoch so ungnädig auf, daß er Stutterheim alle Würden und Ehrenzeichen entzog. Der in so harte Ungnade Gefallene zog sich auf sein Gut Kloster-Mansfeld zurück und starb hier am 20. März 1780.

Mathias Wilhelm von Below

trat im Jahre 1735 in das Infanterie-Regiment Nr. 21, damals von der Marwitz, ein, und wurde erst 1750 Premier-Lieutenant. Am 18. Juni 1757 wurde er als Hauptmann in der Schlacht bei Collin verwundet und avancirte 1762, nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges, zum Major. Die Beförderung zum Oberst-Lieutenant empfing er unterm 7. Juli 1772, zum Oberst unterm 2. Juli 1776, und wurde unterm 24. September 1784 zum General-Major und Chef des Infanterie-Regiments Nr. 20 ernannt. Im darauf folgenden Jahre forderte er Alters halber seinen Abschied, den er aber nicht erhielt; vielmehr erhob ihn der König am 1. März 1786 zum General-Lieutenant und Gouverneur von Stettin mit einem jährlichen Gnadengehalte von 1000 Thalern, wogegen der greise Below sein Regiment an den General-Major von Bornstedt abtrat. Uebrigens genoß Below die besondere Gnade Friedrich's des Großen, denn er hatte mit vieler Auszeichnung den sämmtlichen Feldzügen des großen Königs beigewohnt.

Dietrich Eugenius Philipp von Bornstedt

war der Sohn des Oberforstmeisters der Altmark, Kaspar Philipp von Bornstedt, und wurde 1726 geboren. Im Jahre 1743 trat er bei dem Regimente Nr. 27 in preußische Dienste, ward am 30. Juli 1746 Seconde-Lieutenant und erhielt 1767 das Patent als Major. Am 7. Juli 1775 zum Oberst-Lieutenant, am 1. Juli 1779 zum Oberst befördert, erhielt er am 1. März 1786 das hier besprochene Regiment Nr. 20, das zum Unterschied des von Bornstedt'schen Regiments Nr. 1 (Hans Ehrentreich Alt von Bornstedt) die nähere Bezeichnung „Jung von Bornstedt" führte. Zum General-Major wurde Bornstedt am 11. März 1786 befördert. Er starb als General-Lieutenant im Jahre 1793. Den Feldzügen des zweiten und dritten Schlesischen Krieges, besonders den Schlachten bei Kesselsdorf, Lowositz, Leuthen und Zorndorf, so wie dem Baierischen Erbfolgekriege hat er ruhmvoll beigewohnt.

Dritter Abschnitt.

Die unter Friedrich Wilhelm I. errichteten Infanterie-Regimenter Nr. 21—31.

Infanterie-Regiment Nr. 21.

1724—44 von der Marwitz, Oberst; starb als General der Infanterie.
1744—56 von Bredow, General-Major; starb als General-Lieutenant.
1756—67 von Hülsen; starb als General-Lieutenant und Gouverneur von Berlin.
1767—73 von Schwerin, Oberst; erhielt das Regiment Nr. 43.
1773—1807 Herzog von Braunschweig, regierender Fürst zu Braunschweig und preußischer General-Feldmarschall.

Als die Regimenter Nr. 8, 9, 10, 13 und 17 im Jahre 1713 aus holländischem Sold zurückkamen, gab ein jedes derselben 2 schwache Compagnien zur Errichtung dieses Regiments ab.

Heinrich Karl von der Marwitz

war ein Sohn des General-Lieutenants Kurt Hildebrand von der Marwitz und wurde 1680 zu Stettin geboren. Schon früh trat er in den preußischen Militairdienst, denn unterm 1. Mai 1704 war er bereits zum Stabs-Capitain bei dem damaligen von Kanitz'schen Regiment Nr. 14 befördert worden. Am 1. Januar 1707 bei dem kronprinzlichen Regiment Nr. 6 zum Major ernannt, avancirte er am 4. October 1715 zum Oberst der Weißen Grenadier-Garde Nr. 18 und erhielt am 24. Juli 1724 das hier besprochene Regiment Nr. 21. Zum General-Major am 23. Juli 1725, zum General-Lieutenant am 27. December 1737, zum Ritter des Schwarzen Adlerordens 1739, zum Gouverneur von Kolberg 1741, und im August desselben Jahres zum Gouverneur von Breslau ernannt, erhielt er am 19. Mai 1742 das Patent eines Generals der Infanterie.

Schon in dem Range eines Hauptmanns befand er sich in dem Treffen bei Höchstädt, machte darauf die Feldzüge des Spanischen Erbfolgekrieges mit und war 1715 bei der Belagerung von Stralsund. Marwitz commandirte 1744 ein besonderes Corps in Ober-Schlesien, ward in der Schlacht bei Mollwitz schwer verwundet, und starb am 22. December 1744.

Johann Dietrich von Hülsen.

Im Jahre 1693 geboren, trat er 1710 bei dem Regimente Nr. 2, damals von Röder, ein. Er avancirte am 8. Juni 1715 zum Fähnrich, am 1. August 1722 zum

Seconde-Lieutenant, am 13. Juli 1728 zum Premier-Lieutenant, 1735 zum Stabs- und 1738 zum wirklichen Hauptmann. Im Jahre 1740 wurde er als Major zu dem Regimente Nr. 36, damals von Münchow, versetzt, am 11. Juni 1743 zum Oberst-Lieutenant, am 9. November 1745 zum Oberst, und am 11. September 1754 zum General-Major befördert, in welchem Range er den Orden pour le mérite und 1756 das Regiment Nr. 21, von Bredow, erhielt. Zum General-Lieutenant und Ritter des Schwarzen Adlerordens 1758, und zum Gouverneur von Berlin 1763 ernannt, starb er am 29. Mai 1767 zu Berlin.

Von 1740 bis 1745 war Hülsen bei den wichtigsten Vorfällen gegenwärtig, befand sich 1756 in der Schlacht bei Lowositz und stand 1758 mit einem besondern Corps in Sachsen. Hierauf machte er die Schlacht bei Kunersdorf mit, in der er verwundet wurde, und erhielt nach seiner Wiederherstellung ein eigenes Corps in Sachsen gegen die Reichsarmee zu commandiren. Hier wurde er bei Strehla, am 20. August 1760, von dem Prinzen von Stolberg in seinen Verschanzungen angegriffen, doch behauptete er sich nicht allein auf seinem Posten, sondern machte auch noch 1300 Feinde zu Gefangenen. Wenngleich die Feinde ihm stets überlegen waren, so wußte er sich dennoch durch die Beihülfe seines damaligen Adjutanten, des nachmaligen General-Lieutenants von Gaudy, stets so vorsichtig zu postiren und zurückzuziehen, daß die Gegner ihm nichts anhaben konnten. Im Gegentheil brachte er dem Feinde oftmals einen empfindlichen Verlust bei, zu welchen Vorfällen auch die Kanonade bei Eupen, unweit Wittenberg, am 2. October 1760 gehört. Sie dauerte 11 Stunden, und das Hülsen'sche Corps behauptete gegen die Reichstruppen die von ihm eingenommene Stellung. Seine letzte Waffenthat vollbrachte Hülsen in der Schlacht bei Torgau 1760, die er dem großen Könige erfiegen half.

Karl Wilhelm Ferdinand, regierender Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel,

ein Sohn des Herzogs Karl von Braunschweig und der preußischen Prinzessin Philippine Charlotte, war am 9. October 1735 geboren. Er genoß eine sehr sorgsame Erziehung und zeigte schon früh eine große Neigung für den Kriegsdienst. Im Jahre 1757, bei dem Einfall der Franzosen in Deutschland, fand er zuerst Gelegenheit, sich dem Kriegsdienste zu widmen, denn er erhielt als Erbprinz das Commando über jene 6000 Mann braunschweigscher Truppen, die zu der vereinigten preußischen und englischen Armee stießen, um dem weitern Vordringen der Franzosen Einhalt zu thun. Am 25. und 26. Juni erfolgte hierauf das blutige Gefecht bei Hastenbeck, in welchem der Prinz eine ganz besondere Tapferkeit bewies, denn er nahm dem Feinde mit seinem braunschweigschen Leib-Regiment 12 Geschütze wieder ab, die derselbe im ersten Angriff erobert hatte. Zu Ende des Jahres 1757 begleitete er seinen Onkel, den Herzog Ferdinand, der statt des Herzogs von Cumberland den Oberbefehl über die vereinigte Armee übernommen hatte, nach Stade, und nachdem Herzog Ferdinand die Franzosen größtentheils aus dem hannoverschen Gebiet vertrieben hatte, rückte ihnen der Erbprinz

auf dem Fuße nach und zwang am 23. Februar 1758 den Grafen Chabot, auch Hoya zu verlassen. Nach der völligen Vertreibung der Franzosen aus Hannover, Hildesheim, Kassel und Westphalen, bezog der Erbprinz im April Cantonnirungs-Quartiere und ging zu Anfang des Juni über den Rhein. Am 23. Juni 1758 erfolgte die berühmte Schlacht bei Crefeld, worauf er Ruremonde einnahm. Doch der Verlust, den der Prinz von Isenburg bei Kassel erlitten hatte, nöthigte den Erbprinzen, so wie den Herzog Ferdinand, am 25. Juli wieder über den Rhein zurückzugehen. Auch hierbei zeigte der Erbprinz sein bedeutendes militairisches Talent, namentlich am 3. August, in dem Gefecht bei Wachtendonk, wodurch er den Weg nach Rheinbergen frei machte, so daß am 9. und 10. August der Uebergang bei Schenkenschanz glücklich bewerkstelligt werden konnte. Das nächste Gefecht, das er bestand, fiel am 29. September bei Bork im Hessischen vor, wo er im Vereine mit dem Prinzen von Holstein-Gottorp dem Angriff der Franzosen widerstand. Nach der Schlacht bei Lutterberg führten die eben genannten beiden Prinzen die Avantgarde bei dem Heere des Herzogs Ferdinand, überfielen am 18. October bei Soest die Avantgarde des Marschalls von Contades, unter dem Befehl des Herzogs von Chevreuse, und schlugen dieselbe abermals bei Werle. Als im Jahre 1759 der Herzog Ferdinand die Vertreibung des Soubise'schen Heeres aus dem Hessischen unternahm, manövrirte der Erbprinz mit einem 10,000 Mann starken Corps sehr glücklich gegen die aus Franken den Reichsvölkern zu Hülfe kommenden französischen Truppen und nahm das Schloß Marburg wieder ein. Ebenso erleichterte er das Einrücken des Prinzen Heinrich in Franken mit einem 12000 Mann starken Corps, drang im Verein mit demselben bis Königshorn vor, mußte jedoch Ende Mai wieder nach Hessen zurückgehen, um die Vereinigung des dort eingedrungenen Broglio mit Contades zu verhindern. Er nahm hierbei dem Marschall Contades den Posten bei Hill weg und während der berühmten Schlacht bei Minden, am 29. Juni, schlug er den Herzog von Brissac bei Gohfeld, und verfolgte den von der Mindener Wahlstatt fliehenden Contades, in dessen Arriergarde er bei Eimbeck und Minden einbrach. Eine glänzende That verrichtete der Prinz am 30. November, indem er mit 4 Bataillonen Braunschweiger, 3 Regimentern Hessen, 10 Schwadronen Reitern, 200 Mann Husaren und 100 Jägern 10,000 Mann Würtemberger beinahe völlig zerstreute, die dem Marschall Contades zur Hülfe kommen wollten. Mit einem Corps von 12,000 Mann ging er hierauf durch Thüringen nach Sachsen, um mit diesen das Heer Friedrich's II. nach jenem bei Maren erlittenen Verlust zu verstärken. Den 25. December langte er bei Chemnitz an, blieb den Winter über in Sachsen und brach im Februar 1760 wieder auf, um sich mit der allirten Armee zu vereinigen. Nachdem er bei Warburg gelagert hatte, brach er im März auf, um mit einem Corps von 10,000 Mann im Würzburgschen gegen die Reichsarme zu operiren. Im Fuldaschen fielen hierauf viele kleine Gefechte vor, unter denen sich das bei Vach, am 28. April, gegen 1500 Franzosen, besonders auszeichnet. Der Erbprinz nahm nunmehr Fulda ein, griff den verstärkten Broglio bei Korbach an, ward aber dabei nicht allein verwundet, sondern mußte auch der Uebermacht des Feindes weichen. Ein glücklicheres Gefecht für den Erbprinzen erfolgte hierauf am 18. Juli bei Kirchheim gegen

den Brigadier von Glaubitz und den Prinzen von Anhalt-Köthen, denn er machte nicht allein 3000 Mann Gefangene, sondern erbeutete auch das Lager mit allen Geschützen, dem sämmtlichen Gepäck und mit allen Vorräthen. Eben so günstigen Erfolg hatte sein Angriff bei Warburg, am 31. Juli, gegen den Ritter Muy. Während das verbündete Heer sein Hauptquartier bei Warburg aufschlug, marschirte der Erbprinz zur Unterstützung des Grafen von Kielmannsegge nach Holzminden. Von hier aus überfiel er, am 5. September, die bei Geismar fouragirenden Franzosen, in der darauf folgenden Nacht, bei Zierenberg, den Brigadier Norrmann, rückte am 8. September gegen Marburg vor, und entwaffnete am 10. durch den Major von Bülow die dortige Besatzung, während seine leichten Truppen bis Frankfurt streiften. Gegen Ende September unternahm er einen Zug am Niederrhein, ging über den Rhein selbst, eroberte am 3. October Kleve, am 4. Ruremonde, belagerte Wesel, und bezog im Münsterschen die Winterquartiere, nachdem er am 16. October beim Kloster Kampen den Marquis de Castries ein Treffen geliefert hatte. Als 1761 die alliirte Armee schon im Februar den neuen Feldzug unternahm, rückte der Erbprinz mit dem rechten Flügel in Hessen ein, griff am 13. Februar, mit glücklichem Erfolg, die Franzosen bei Fritzlar an und eroberte an demselben Tage auch Marburg. Am 17. Februar besetzte er Hamburg, nahm darauf Hirschfeld weg, eroberte eine Menge französischer Magazine, schlug am 2. Mai, bei Münsterbach, das Stainville'sche Corps, drang in das Würzburgsche ein und belagerte Ziegenhain. Als hierauf das alliirte Heer wieder in Westphalen das Lager bezog, nahm der Erbprinz sein Hauptquartier in Münster. Nach dem glücklichen Siege des Herzogs Ferdinand über die Franzosen bei Vellinghausen, am 16. Juli, blieb, während der Herzog diese verfolgte, der Erbprinz bei Lippstadt stehen und kanonirte die Arriergarde des Soubise'schen Corps, die sich nach Wesel zog. Hierauf eroberte er Dorsten, das die Franzosen zum Waffenplatz gemacht hatten, mit Sturm, vertrieb das Soubise'sche Corps, das Münster belagern wollte, entsetzte Braunschweig und nahm im Münsterschen Winterquartiere. Den Feldzug vom Jahre 1762 eröffnete er durch die Einnahme von Arnsberg, am 19. April, marschirte dann in das Bergische, wo der Prinz von Condé stand, und zwang diesen, am 20. Juni von Recklinghausen nach Wesel zurückzugehen. Nachdem jedoch der Prinz von Condé Verstärkungen erhalten hatte, lieferte derselbe dem Erbprinzen bei Wolfersheim, am Johannisberge, ein sehr hitziges Treffen, in welchem der Erbprinz hart verwundet wurde und seine Truppen weichen mußten. Nach erfolgtem Frieden kehrte der Erbprinz nach Braunschweig zurück und trat 1773 in preußische Dienste, indem er am 18. Januar 1773 das Patent als General der Infanterie und das hier besprochene Regiment Nr. 21 erhielt. Im Baierischen Erbfolgekrieg commandirte er bei der Armee des Königs in Böhmen und Schlesien das erste Treffen der Infanterie, und führte während des Winters, von 1778 bis 1779, den Oberbefehl in Ober-Schlesien mit so regem Eifer, daß die Versuche des Feindes, den preußischen Cordon zu durchbrechen, stets vereitelt wurden.

Nach dem Tode seines Vaters trat er, am 2. März 1780, die Regierung der ihm dadurch zugefallenen Länder an, verblieb aber in preußischem Militairdienste, wor-

auf ihm der König 1781, unter dem Namen eines Generalats, die Oberaufsicht über die in Westphalen garnisonirenden Regimenter übertrug. Am 5. April 1785 übernahm er die magdeburgsche Inspection, und am 1. Januar 1787 von dem Könige Friedrich Wilhelm II. zum zweiten General-Feldmarschall erhoben, wurde er in demselben Jahre, am 25. Juni, zum Oberpräsidenten des neuerrichteten Kriegscollegiums ernannt. Im Juli 1787 erhielt er den Oberbefehl über diejenigen Truppen, die sich der holländischen Unruhen wegen bei Wesel versammeln mußten. Mit diesen rückte er am 13. September in das holländische Gebiet ein, ging geradenwegs nach dem Haag, setzte hier den vertriebenen Erbstatthalter, Prinzen von Oranien, wieder in seine Erbwürde ein und stellte, ohne Blutvergießen, die Ordnung und Ruhe wieder her. Fünf Jahre später, als der französische Revolutionskrieg ausbrach, erhielt der Herzog den Oberbefehl über das österreichische und preußische Heer. Doch die Zeiten hatten sich seit dem Tode Friedrich's des Großen gewaltig geändert, und mit Riesenschritten machten die neuen Franken eine neue Taktik geltend, welcher der bereits in das Greisenalter getretene Herzog eben so wenig gewachsen war als das preußische Heer, das, obgleich vortrefflich organisirt und von hohem Muthe begeistert, doch seit dem Hubertsburger Frieden zum größern Theile weder zu kriegerischer Thätigkeit, noch zur Aneignung von Erfahrungen Gelegenheit gefunden hatte. So war es natürlich, daß im Jahre 1806 die Tage von Jena und Auerstädt den altpreußischen Kriegsruhm verdunkeln und die letzten Lebenstage des greisen Herzogs, als Oberbefehlshabers des preußischen Heeres, auf das schmerzhafteste belasten mußten. Der unglückliche Herzog selbst war gezwungen, sein väterliches Erbe zu verlassen und beschloß, von seinen vielen Feinden mit Vorwürfen, ja mit Spott verfolgt, sein Leben in Ottensen bei Altona, am 10. November 1806.

Infanterie-Regiment Nr. 22.

1713—41 von Borck, General-Major; starb als General-Feldmarschall.
1741—60 Fürst Moritz von Anhalt-Dessau; starb als General-Feldmarschall.
1760—68 von Schenckendorf, General-Major; erhielt als General-Lieutenant Pension.
1768—76 von Plötz; starb als General-Major.
1776—91 von Schlieben, Oberst; starb als General-Lieutenant.

Zum Stamm für dieses Regiment diente 1713 das dritte, 1704 als erstes gestiftete Bataillon des Regiments Nr. 6, das mit einer Frei-Compagnie des General-Majors von Dorthe und einer Compagnie, die in Oderberg zur Besatzung lag, verbunden wurde.

Erst im Jahre 1744, bei der Belagerung und Einnahme von Prag, betrat das Regiment den Kriegsschauplatz.

Adrian Bernhard Graf von Borck,

am 21. Juni 1668 zu Döberitz in Pommern geboren, studirte 1686 zu Frankfurt a. O. und 1688 zu Leipzig. Hierauf ging er auf Reisen und widmete sich 1690 dem Militairstande. Er wohnte als Adjutant des Generals von Spaen dem brabantschen Feldzuge bei, wurde 1691 General-Adjutant, und nachdem er in der Schlacht bei Leuse sich besonders hervorgethan hatte, als Stabs-Capitain zu dem damaligen Regimente Alt-Holstein Nr. 11, welches 1692 vor Namur stand, versetzt. Im Jahre 1694 General-Adjutant bei dem General-Feldmarschall von Flemming und 1696 Oberst-Lieutenant und Commandeur des Regiments von Heyden Nr. 10, stand er später als Oberst-Lieutenant bei dem Regiment Garde Nr. 1 und wurde zum Commandanten von Memel ernannt, welchen Posten er bis zum 25. November 1702 verwaltete. Von da ab, bis Ende October 1703, hielt er sich zu Königsberg in Preußen auf und empfing hier den Befehl, sich des elbingschen Territoriums zu bemeistern. Zur Zufriedenheit des Königs führte er diesen Auftrag aus und erhielt als Anerkennung den Oberbefehl über diesen Landstrich. Hierauf wurde er als Oberst zum Commandeur des kronprinzlichen Regiments Nr. 6 ernannt und stand mit demselben vor Menin, Ath und Dendermonde, wohnte der Schlacht von Oudenarde, der Belagerung von Lille, dem Treffen bei Wiesendal, dem Uebergang über die Schelde und der Belagerung von Gent bei. Im Jahre 1709 befand er sich als Brigadier bei der Belagerung von Tournay, in den Schlachten bei Malplaquet und Mons, und wurde am 19. September zum General-Major befördert. Als solcher half er Douay und Aire erobern, wurde bei der Belagerung von Bouchain hart verwundet und gefangen genommen, doch schon nach einem Monat wieder ausgewechselt. Im Jahre 1712 diente er vor Landrecy und Meurs und erhielt 1713 das hier besprochene Regiment Nr. 22. Zum Gouverneur von Stettin 1713 ernannt, ging er 1715 mit zur Belagerung von Stralsund und ward am 10. October 1716 General-Lieutenant. Hierauf leitete er 1724 die neue Befestigung von Stettin, erhielt den Schwarzen Adlerorden, wurde 1726 Mitglied des Geheimen Staatsraths und erhielt 1728, nach dem Tode des Etatsministers von Ilgen, dessen Departement. Zum General der Infanterie 1733, zum General-Feldmarschall 1737 ernannt, bestätigte ihn der König Friedrich II. in seinen Aemtern und Würden und erhob ihn, am 28. Juli 1740, in den Grafenstand. Er starb am 25. Mai 1741 zu Berlin, im 74. Jahre seines ruhmvollen Lebens.

Moritz, Fürst zu Anhalt-Dessau,

ein Sohn des berühmten alten Fürsten Leopold I. von Anhalt-Dessau, war am 31. October 1712 geboren und erhielt eine strenge militairische Erziehung. Zu dem Ende errichtete sein Vater eine eigene Compagnie von 60 jungen Leuten, 3 alten Unteroffizieren, 2 Tambours und 1 Pfeifer, bei der er die Waffenübungen erlernte. Diese Compagnie stand in Oranienbaum bei Dessau und wurde später von dem Könige



Zweiundzwanzigstes Infanterie-Regiment. 1741.

(Bis 1760 Prinz Moritz von Anhalt-Dessau.)

Friedrich Wilhelm I. in preußische Dienste übernommen. Im Jahre 1727 erhielt der junge Prinz bei dem Regimente von Arnim, Nr. 5, die Compagnie des Hauptmanns Simson, wurde aber im November 1727 auf sein Ansuchen zu dem Regimente seines Vaters, Nr. 3, versetzt und übernahm bei demselben die Compagnie des Hauptmanns von Barleben. Im Jahre 1731 ernannte ihn der König, mit Ueberspringung der Majors-Charge, zum Oberst-Lieutenant. In dieser Eigenschaft diente er bei dem Regimente von der Goltz, Nr. 5, unter dem großen Eugen am Rheine, so wie 1735 als Freiwilliger an der Seite seines Bruders, des damaligen General-Lieutenants Leopold Maximilian von Anhalt-Dessau. Zum Oberst 1736 mit einem Patent vom Jahre 1732 befördert, wurde er fast gleichzeitig zum Commandeur des Regiments seines Vaters Nr. 3 ernannt. Im Jahre 1741 zum Chef des Regiments Nr. 22 ernannt, stand er als solcher vor Neisse und Glatz. Am 31. Juli 1742 zum General-Major befördert, stand er vor Prag, commandirte in der Schlacht bei Hohenfriedberg den rechten Flügel des ersten Treffens, und sah sich am 20. Juli 1745 zum General-Lieutenant mit einem Patent vom 15. Juli 1742 ernannt. In dieser Stellung befehligte er in der Schlacht bei Kesselsdorf den linken Flügel der Infanterie. Hier zeigte er eine seltene Selbstaufopferung, denn er setzte sich dem heftigsten Feuer aus; dreimal wurde sein Pferd verwundet und eine Kanonenkugel zerriß seinen Rockschooß. Der König belohnte seine Tapferkeit durch Verleihung des Schwarzen Adlerordens und übertrug ihm 1752 das Gouvernement von Küstrin. Im Siebenjährigen Kriege befand sich der Prinz bei der Einschließung des sächsischen Lagers bei Pirna und setzte während des Winters die hier gefangen genommenen sächsischen Regimenter auf preußischen Fuß. Bei der Einschließung Prags zeichnete er sich so besonders aus, daß er vom Könige, am 11. Mai 1757, zum General von der Infanterie befördert wurde. Als solcher befand er sich in der Schlacht bei Collin, befehligte bei Roßbach den linken Flügel des ersten Treffens und bei Leuthen den rechten Flügel. Hier wurden unter ihm zwei Pferde getödtet und mit seltener Ausdauer hielt er gegen fünf Angriffe des Feindes muthvoll Stand, sodaß der König ihn noch auf dem Schlachtfelde mit der Würde eines General-Feldmarschalls belohnte. Hierauf war er bei der Einnahme von Breslau, am 21. December, und 1758 bei der Belagerung und Einnahme von Schweidnitz, bei der Einschließung von Olmütz, und in der Schlacht bei Zorndorf, in der er mit einigen Reiter-Regimentern des rechten Flügels einen so glücklichen Angriff machte, daß die Infanterie Besitz von einer vortheilhaft gelegenen Anhöhe nehmen konnte, wodurch der Gewinn der Schlacht befördert wurde. In dem Lager bei Hochkirch befehligte der Prinz zuerst den linken Flügel und erhielt später das Obercommando über den rechten Flügel. Bei dem unglücklichen Ueberfall selbst, wo er eifrig bemüht war, den eindringenden Feind aufzuhalten und zurückzuwerfen, wurde er schwer verwundet und gerieth in österreichische Gefangenschaft. Er wurde nach Bautzen gebracht und ging nach seiner Wiederherstellung, bis zur erfolgten Auswechslung, mit Genehmigung des Grafen Daun nach Dessau. Ein Krebsschaden, der bald hierauf an der Lippe des Prinzen sich zeigte, nahm 1759 einen so ernsten Charakter an, daß er sich genöthigt sah, nach Berlin zu gehen, um dort der geschicktesten Aerzte sich bedienen zu

können. Leider aber erschöpfte sich die Kunst an dem mehr und mehr um sich greifenden Uebel und der tapfere Held starb am 11. April 1760, in einem Alter von nur 47 Jahren.

Infanterie-Regiment Nr. 23.

1729—43 von Sydow; starb als General von der Infanterie und Commandant von Berlin.
1743—45 von Blankensee; blieb als General-Major bei Soor.
1745—48 Graf von Dohna, General-Major; erhielt das Regiment Nr. 16.
1748—56 von Forcade, General-Major; starb als General-Lieutenant.
1756—66 von Puttkammer, Oberst; erhielt das damalige Garnison-Regiment von Rentzell Nr. 7.
1766—78 von Rentzell, General-Major; starb als General-Lieutenant.
1778—86 von Thüna, General-Major; erhielt Pension.
1786—97 von Lichnowsky, General-Major; starb als General-Lieutenant 1796.

Das hier besprochene Regiment ist dadurch historisch merkwürdig geworden, daß dasselbe seit seiner Stiftung lauter siegreichen Schlachten, mit Ausnahme der unglücklichen Hochkirchner Nachtschlacht, beigewohnt hat. König Friedrich II. sagte einst von diesem tapfern Regimente zu seinen Begleitern, als er im Lager bei demselben vorüber ritt, wie Archenholz in seiner vortrefflichen „Geschichte des Siebenjährigen Krieges" bemerkt: „Wenn ich Soldaten sehen will, so muß ich dieses Regiment sehen." Es wurde 1713 aus 6 Compagnien des Regiments Nr. 13 und aus 4 Compagnien des Regiments Nr. 1 für den General-Major von Kameke errichtet, worauf es 1716 der Oberst Forcade und 1729, wie oben bemerkt, der Oberst von Sydow erhielt.

Egidius Ehrentreich von Sydow

war zu Zollen, in der Neumark, 1669 geboren und ein Sohn des königlich schwedischen Rittmeisters Jochen von Sydow. In dem kurbrandenburgschen Heere hatte er in den französischen, schwedischen und türkischen Kriegen, so wie in Brabant, unter dem Prinzen Eugen, und 1715 in Pommern vor Stralsund gedient. Von seinem Avancement liegt zunächst die am 1. Juli 1710 erfolgte Ernennung zum Oberst-Lieutenant, bei dem damaligen Regiment von Varenne, Nr. 13, vor. Am 24. December 1718 zum Oberst befördert, erhielt er 1729 das Regiment Nr. 23, avancirte 1733 zum General-Major, wurde 1735 zum Commandanten von Berlin, 1740 zum General-Lieutenant und am 25. Mai 1743 zum General von der Infanterie ernannt. Im Jahre 1741 commandirte Sydow das zweite Treffen des unter dem alten Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau bei Brandenburg zusammengezogenen Observations-Corps. Krankheit und Alter veranlaßten ihn 1743 den Militairdienst zu verlassen. Der König bewilligte dem alten Veteran eine Pension von 3000 Thalern und die Amtshaupt-

mannschaft zu Giebichenstein bei Halle, nebst der Commandantenstelle zu Berlin. Letztere trat er jedoch in seinen letzten Lebensjahren an den General-Lieutenant Grafen von Hake ab, und starb in einem Alter von 82 Jahren, am 8. November 1749.

Von dem Könige Friedrich Wilhelm I. wurde er ganz besonders geschätzt, daher auch oft zu den Gesellschaften des Königs gezogen. In von Benckendorf's „Anekdoten und Charakterzüge König Friedrich Wilhelm I.", 5. Sammlung, S. 76, finden sich mehrere Anekdoten von dem General von Sydow aufgezeichnet.

Wolf Christoph von Blankensee,

General-Major und Chef des Infanterie-Regiments Nr. 23, blieb in der Schlacht bei Soor, am 30. September 1745. Eine einzige Stückkugel nahm hier sowohl ihm als seinem vierten Sohne, Friedrich Wilhelm von Blankensee, Lieutenant im Regiment Nr. 23, der als General-Adjutant bei seinem Vater Dienste that, das Leben. Er war am 7. September 1693 geboren und ein Sohn des an seinen vor Belgrad empfangenen Wunden verstorbenen Obersten Christian Henning von Blankensee. Schon 1719 diente er bei dem Regimente Forcade Nr. 23, avancirte am 17. Januar 1721 zum Major, 1732 zum Oberst-Lieutenant, 1740 zum Oberst und am 28. Mai 1743 zum General-Major, und erhielt im Juli des letztgedachten Jahres das hier besprochene Regiment Nr. 23. Blankensee wohnte mit Ruhm den Feldzügen in Pommern, in den Niederlanden und in Schlesien bei. Als der König Friedrich Wilhelm I. ihm die Aufsicht des Baues der Friedrichsstadt zu Berlin übertragen hatte, fiel er eine Zeitlang in Ungnade, bekam aber später eine Amtshauptmannsstelle und gewann das alte Vertrauen des Königs wieder.

Der 1757 vor Prag gebliebene General-Major und Chef des Dragoner-Regiments Nr. 2, Christian Friedrich von Blankensee, war sein zweiter Sohn.

Friedrich Wilhelm Quirin von Forcade de Biaix

war ein Sohn des General-Lieutenants Jean Quirin de Forcade. Zu Berlin 1699 geboren, trat er 1713 in preußische Kriegsdienste und zwar bei der damaligen Weißen Füsilier-Garde Nr. 1. Am 21. September 1713 zum Fähnrich, am 11. Januar zum Seconde-, am 26. Mai 1719 zum Premier-Lieutenant avancirt, kam er als Hauptmann, am 24. Januar 1721, zu dem Regimente seines Vaters Nr. 23, bei dem er 1732 zum Major, 1740 zum Oberst-Lieutenant, und am 30. Mai 1743 zum Oberst befördert wurde. Im Jahre 1746 erhielt er den Orden pour le mérite, wurde am 4. December 1747 General-Major, mit einem Patent vom 4. December 1743, und im Juli 1748 Chef des Regiments Nr. 23, worauf er am 10. Februar 1757 zum General-Lieutenant avancirte. Nach der Schlacht bei Leuthen und der Eroberung Breslaus erhielt er den Schwarzen Adlerorden.

Außer dem pommerschen Feldzuge 1715 wohnte Forcade den Schlesischen Kriegen bei und befand sich in den Schlachten bei Mollwitz, Hohenfriedberg, Soor, Prag, Roß-

bach, Leuthen, Zorndorf, Torgau und Freiberg. Bei Soor so schwer verwundet, daß er auf dem Wahlplatze für todt liegen blieb, hatte sich Forcade so ausgezeichnet, daß der König selbst ihm den Ruhm zuerkannte, den Sieg des Tages erkämpft zu haben. Bei Zorndorf wurde er ebenfalls verwundet. Die im Jahre 1757 erfolgte Belagerung von Breslau commandirte er als General-Lieutenant und erwarb sich hierbei die besondere Gnade des Königs. Im Jahre 1762 befehligte Forcade ein abgesondertes Corps in Sachsen, unter dem Prinzen Heinrich, und starb am 23. März 1765 zu Berlin, in einem Alter von 67 Jahren, nachdem er in der preußischen Armee 53 Jahre rühmlichst gedient hatte. Einen Beweis, wie sehr er von dem Könige Friedrich II. geschätzt wurde, liefert uns die Geschichte des Jahres 1746. Bei einer in diesem Jahre auf dem Schlosse zu Berlin abgehaltenen Cour war auch der Oberst von Forcade zugegen, und als derselbe dem Könige hier für die wiederholte Gnade persönlich danken wollte und wegen seines verwundeten Fußes sich ans Fenster anlehnen mußte, brachte der Monarch ihm selbst einen Stuhl, huldvoll sprechend: „Mein lieber Obrister von Forcade, ein so braver und würdiger Mann, als Er ist, verdient sehr wohl, daß auch der König selbst ihm einen Stuhl bringt."

Christoph Friedrich von Rentzell,

ward auch oft Renzel oder Rentzel geschrieben. Sein Name hat in der Geschichte Friedrichs des Großen einen besondern historischen Ruf dadurch erhalten, daß er der Exerciermeister des Königs war. Zu Rombitten in Ostpreußen am 26. December 1702 geboren, trat er 1717, in seinem 16. Jahre, in das preußische Heer und stand als Unteroffizier bei der Cadetten-Compagnie, die Friedrich Wilhelm I. für den Kronprinzen Friedrich errichtete, um in derselben den ersten praktischen Militairdienst zu erlernen. Hierdurch kam der junge von Rentzell schon früh in die Nähe Friedrich's II., da er vom Könige bestimmt war, den einstmaligen Regenten in dem Gebrauch der Waffen und in den Handgriffen des damaligen Exercier-Reglements zu unterweisen. Später ließ Friedrich der Große demselben, den er stets seinen Lehrmeister nannte, viel Gnade widerfahren; auch hatte er ihn besonders lieb, da Rentzell nicht allein ein Verehrer der Musik war, sondern auch die Flöte blies. Im Jahre 1723 stand der junge Rentzell bei dem Regimente Nr. 1 als Fahnenjunker, wurde 1732 Seconde-, 1739 Premier-Lieutenant, 1740 Stabs- und am 26. September desselben Jahres wirklicher Hauptmann. Nach der Schlacht bei Hohenfriedberg erhielt er den Orden pour le mérite, wurde 1752 Major, 1758 Oberst-Lieutenant, 1759 Oberst und 1764 General-Major. Der König gab ihm 1763 das Königsbergsche Land-Regiment Nr. 2, 1766 das Garnison-Regiment von Itzenplitz, Nr. 7, und in demselben Jahre das Infanterie-Regiment Nr. 23, worauf er 1777 zum General-Lieutenant ernannt wurde. Er starb im 76. Lebensjahre, am 4. Juni 1778, zu Frankenstein. Bei den wichtigsten Vorfällen der Schlesischen Kriege hat er nicht allein mit vieler Bravour, sondern auch mit einer seltenen Kaltblütigkeit gefochten. Er wurde 1742 auf dem Rückmarsch aus Mähren und 1745 in der Schlacht bei Hohenfriedberg verwundet.

Im Dienste war Rentzell stets strenge und besaß besondere Sitten und Gewohnheiten, die aber seiner Herzensgüte, wenn man Gelegenheit gefunden hatte, diese kennen zu lernen, durchaus keinen Eintrag thaten.

Infanterie-Regiment Nr. 24.

1723—57 von Schwerin, General-Major; blieb als General-Feldmarschall bei Prag.
1757—63 Freiherr von der Goltz, General-Major; starb als General-Lieutenant.
1763—76 von Düringshofen, Oberst; starb als General-Major.
1776—85 Herzog Leopold von Braunschweig; ertrank 1785 in der Oder.
1785—91 von Beville, General-Major; nahm als General-Lieutenant den Abschied.

Schon zu den Zeiten des Kurfürsten Friedrich Wilhelm existirte der Stamm dieses Regiments in der Stärke von vier Compagnien, welche in Kolberg garnisonirten und den jedesmaligen Commandanten von Kolberg zum Chef hatten. Im Jahre 1713 wurde noch eine fünfte derartige Compagnie errichtet und daraus ein Bataillon formirt. Im Jahre 1715 kam in dem Lager vor Stralsund zu diesem Bataillon noch ein zweites, das schon seit 1713 aus 1 Compagnie vom Regimente Nr. 1, aus 2 Frei-Compagnien aus Spandau, aus 1 Compagnie, die Frankfurt besetzte, und aus einer Bau-Compagnie von der Artillerie errichtet worden war. Hiernach ist 1715 das Stiftungsjahr des Regiments.

Kurt Christoph Graf von Schwerin,

königlich preußischer General-Feldmarschall, Gouverneur der Festungen Brieg und Neisse, Ritter des Schwarzen Adlerordens, Oberst eines Regiments zu Fuß, Erbküchenmeister des Herzogthums Pommern, Domherr zu Minden, Drost der mecklenburgschen Pfandämter, Amtshauptmann zu Jerichow und Alten-Platow, Schloß- und Burggesessener zu Spantekow und Putzar, Erbherr zu Schwerinsburg, Löwitz, Stretensee, Wießecken, Ducherow ꝛc., war am 26. October 1684 geboren und blieb bis zu seinem 13. Jahre in dem älterlichen Hause, dann rief seines Vaters Bruder, der hessische General-Lieutenant Detlef von Schwerin, welcher im holländischen Kriegsdienst Inhaber eines Regiments war, den jungen Schwerin nach dem Haag, um ferner für seine Zukunft väterlich zu sorgen. Varnhagen von Ense, der auch das Leben des General-Feldmarschalls Grafen von Schwerin meisterhaft dargestellt hat (Berlin 1841), erzählt bei dieser Gelegenheit, Seite 2: „Der Vater gab dem Sohne beim Abschied einen Thaler und dabei eine Ohrfeige, mit der Weisung: «Dieses leide von Keinem weiter», eine dem Ritterschlag entlehnte Formel, welche den Jüngling gleichsam der väterlichen Zucht entließ und in das Gebiet der Ehre versetzte. Er selbst hat dieses Vorganges in späterer Zeit gegen Friedrich den Großen öfters

erwähnt, und Dieser ihn uns dadurch überliefert, daß er in seiner Anrede an die pommerschen Abgeordneten, welche im Jahre 1780 wegen der Stiftung des landschaftlichen Creditvereins nach Berlin kamen, den Zug erzählte."

Schon 1697 starb Schwerin's Vater, und der Onkel, der sich in dem brabantschen Feldzuge sehr berühmt gemacht hatte, übernahm nun für den Neffen alle Vaterpflichten. Dieser trat in seinem 17. Jahre in holländische Kriegsdienste und zwar in das Regiment seines Oheims und bei der Compagnie seines ältesten Bruders, des Oberst-Lieutenants Bernd Detlef von Schwerin ein. Letzterer blieb am 2. Juli 1704 bei dem Sturme vor Donauwerth am Schellenberge, worauf unser Schwerin, nachdem er der berühmten Schlacht bei Hochstädt, am 13. August 1704, beigewohnt hatte, am 10. September 1705 zum Hauptmann avancirte. So sah er sich in seinem 21. Jahre schon an der Spitze einer Compagnie und benutzte mit regem Eifer seine erste militairische Dienstzeit, die er in dem, unter dem Oberbefehle Eugen's und Marlborough's gestellten Heere, vollbrachte, um sich wichtige Kenntnisse in der Kriegskunst zu erwerben. Leider fand sich der Oheim in den nächsten Jahren bewogen, seinen Abschied zu nehmen, und ging dann nach seinem Gute Putzar in Pommern. Der junge Schwerin mußte, obgleich ungern, dem Onkel dahin folgen, wo dieser aber nach einem Jahre starb. Schwerin säumte jetzt nicht, seiner militairischen Neigung wieder nachzuleben. Er nahm mecklenburg-schwerinsche Dienste und wurde von dem Herzog Friedrich Wilhelm am 30. November 1706 als Oberst-Lieutenant angestellt und am 3. November 1707 zum Oberst und Chef eines Regiments ernannt. Nachdem Schwerin in dieser Stellung am 20. December 1712 die Schlacht bei Gadebusch mitgemacht, auch das besondere Vertrauen des Herzogs sich erworben hatte, erhielt er eine geheime Sendung an den König von Schweden, Karl XII., der zur Zeit sich in Bender aufhielt. Diese hatte den Zweck, einen Bundesvertrag zwischen Mecklenburg und Schweden zu erwirken. Er nahm seinen Weg über Berlin, von wo er am 28. December weiter reiste. Während dieser Mission starb am 31. Juli 1712 der Herzog Friedrich Wilhelm und der Herzog Karl Leopold trat am 4. August die Regierung an. Schwerin selbst verließ die Türkei am 5. November 1713 und fand in der Heimat bei seiner Ankunft Vieles verändert. Er wußte sich jedoch das Vertrauen des neuen Herzogs in eben dem Maße zu erwerben, wie er einst dasjenige des verstorbenen Herzogs besessen hatte. Zum Brigadier und bald darauf zum Commandanten von Rostock ernannt, avancirte er am 3. September 1718 zum General-Major. In dem bekannten Streit, der zwischen dem Herzoge Karl Leopold und der mecklenburgschen Ritterschaft wegen der wechselseitigen Gerechtsamen sich entspann, und weshalb von dem erstern zu den Waffen gegriffen wurde, commandirte Schwerin die herzoglichen Truppen gegen das Commissions-Corps. Er bewies sich hierbei ebenso brav als vorsichtig; nachdem aber diese Unruhen beseitigt waren, der Herzog seine Truppen größtentheils abgedankt hatte, auch Vorpommern, worin Schwerin's Güter lagen, an Preußen gefallen war, bewogen ihn alle diese Umstände, seinen Abschied zu nehmen und in preußische Dienste zu treten. Dies geschah am 10. April 1720, unter Ernennung zum General-Major, worauf er nach Einigen 1722, nach Andern 1723 das Infanterie-

Regiment Nr. 24 erhielt. König Friedrich Wilhelm I., der ihn der Königin, einer Prinzessin von Hannover, mit den Worten vorstellte: „Das ist der Mann, der Ihre Landsleute bei Walsmühlen geklopft hat", sandte ihn, bald nach seiner Ernennung zum preußischen General-Major und Regiments-Chef, als Gesandten an den königlich polnischen und kursächsischen Hof nach Dresden, wozu die damaligen thornschen Unruhen Veranlassung gaben. Da Schwerin in dieser Angelegenheit die gewünschten Absichten nicht erreichen konnte, verließ er mit königlicher Bewilligung Dresden, worauf sein Bruder, der damalige Kriegs- und Domainenrath Hans Boguslaw von Schwerin, seinen dortigen Posten übernahm. Schwerin selbst ging zu seinem Regimente, das zu Frankfurt an der Oder garnisonirte, wurde am 30. November 1725 Amtshauptmann zu Jerichow und Platow, am 25. Juli 1730 Gouverneur von Peitz, am 30. Mai 1731 General-Lieutenant und Ritter des Schwarzen Adlerordens und führte in dieser Eigenschaft, im Jahre 1733, drei preußische Regimenter nach Mecklenburg, wo die frühern Mißhelligkeiten zwischen der Regierung und der Ritterschaft abermals ausgebrochen waren. Er besetzte hier die Hypothekenämter Parchim, Plaue und Lubitz, welche dem Könige von Preußen eingeräumt werden mußten und die erst 1787 an Mecklenburg zurückgegeben wurden. Von dieser Zeit an stand Schwerin bei dem Könige in großen Gnaden, befand sich oft in dessen Gesellschaft und begleitete denselben auf den Musterungen. Am 23. Mai 1739 ernannte ihn der König zum General von der Infanterie und er genoß als solcher die Ehre, bei dem feierlichen Leichenbegängnisse Friedrich Wilhelm's I., das am 22. Juni 1740 zu Potsdam stattfand, das Reichspanier zu tragen. König Friedrich II. erhob ihn, nebst seinem Bruder Hans Boguslaw, am 31. Juli 1740 in den Grafenstand, und ernannte ihn gleichzeitig zum General-Feldmarschall.

Der Grund zu diesen bedeutenden Gnadenbezeugungen des jungen Königs gegen Schwerin dürfte wohl vorzugsweise in jener Theilnahme zu suchen sein, die Schwerin ihm schon als Kronprinzen in jener trüben Zeit bezeigt hatte, während derselbe zu Küstrin als Gefangener leben mußte, nachdem im Sommer des Jahres 1730 die Mißverhältnisse zwischen dem Könige und dem Kronprinzen so gesteigert waren, daß der Letztere der königlichen Ungnade und der harten Behandlung durch die Flucht sich zu entziehen versucht hatte.

Aber auch Schwerin's Charakter mochte den König in ihm einen Mann finden lassen, der mit seiner mildern Sinnesart der rauhen und soldateskisch-harten Denk- und Handlungsweise des alten Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau zu fruchtbringendem Uebergewicht gegenübergestellt werden konnte.

Kaum war am preußischen Hofe die Nachricht von dem Ableben Kaiser Karl's VI. eingetroffen, als Schwerin den Befehl erhielt, sich ungesäumt zum Könige nach Rheinsberg zu begeben. Hier wurde, unter Zuziehung des Ministers Podewils, der die auswärtigen Angelegenheiten leitete, der gewichtige Plan für Schlesiens Gewinnung entworfen und berathen. Später wurde auch der alte Fürst Leopold von Anhalt-Dessau in das Geheimniß eingeweiht, der aber, während Schwerin und Podewils der Meinung des Königs beipflichteten, entschieden als Gegner auftrat, und da er mit

seiner Ansicht von der Lage der Sache nicht durchdringen konnte, nach Dessau sich zurückzog. Der König schritt hierauf ohne Verzug zur Ausführung des entworfenen Plans, das nur schwach von den Oesterreichern besetzte Schlesien sofort durch einen schnellen Truppeneinmarsch der Krone Preußens zu gewinnen, um es alsdann desto sicherer mit dem Schwerte ersiegen zu können. Schwerin wurde zum Oberbefehlshaber der preußischen Truppen ernannt, die während dieser Zeit der Berathschlagungen bereits im Stillen gegen die schlesische Grenze vorgerückt waren. Das Schwerin'sche Regiment selbst war das erste Regiment, welches den schlesischen Boden betrat. Mit großer Schnelligkeit unterwarf der Feldmarschall Schwerin Liegnitz, Jauer und Schweidnitz der preußischen Hoheit. Er begleitete auch den König bei seinem Einzuge in Breslau, am 3. Januar 1741. Hierauf setzte er seinen Marsch gegen Neisse fort, nahm Ottmachau weg, ging am 15. Januar 1741 über die Neisse und nahm den wichtigen Paß Jablunka ein. Im Februar übergab er das Commando der Armee dem General von der Schulenburg, ging nach Breslau, um dort die Vorkehrungen zu Anlegung eines großen Magazins zu treffen, und kam darauf am 13. Februar zur Armee zurück. Am 10. April erfolgte bei Mollwitz die erste Schlacht, in der Schwerin's Geschicklichkeit nicht allein den Sieg errang, sondern mit diesem auch zugleich das künftige Schicksal Schlesiens entschied. Er verfolgte nunmehr den Feind, der sich nach Mähren zurückzog, und nahm hierbei Brieg weg, worauf er sich nach Breslau begab, um daselbst, im Namen des Königs, die Huldigung anzunehmen. Im October 1741 wurde er von dem Könige zum Gouverneur von Brieg und Neisse ernannt.

Der Friede von Breslau, am 11. Juni 1742 abgeschlossen und zu Berlin unterm 28. Juli ratificirt, setzte vorläufig Schwerin's militairischer Thätigkeit ein Ziel. Seiner geschwächten Gesundheit, so wie der bei Mollwitz empfangenen Wunden wegen sah derselbe sich genöthigt, 1743 das Aachner Bad zu besuchen. Allein beim Ausbruch des zweiten Schlesischen Krieges, im Jahre 1744, führte Schwerin in alter Kraft einen Theil des königlichen Heeres durch die Grafschaft Glatz nach Böhmen, besetzte die Städte Braunau, Jaromirsz, Königingrätz, Pardubitz und Collin und war eifrig beschäftigt, namhafte Contributionen einzuziehen. Zu Anfang des September traf er mit der Armee des Königs zugleich vor Prag ein. Die Belagerung der Stadt wurde in der Nacht zum 11. September durch ein heftiges Geschützfeuer eröffnet und am nächsten Morgen erstürmte Schwerin den Ziskaberg und das darauf gelegene kleine Fort, wodurch er Vieles dazu beitrug, daß Prag bereits am 16. September durch eine Capitulation überging, die Schwerin unterzeichnete. Durch das Herannahen des Prinzen Karl von Lothringen aus dem Elsaß, wohin derselbe mit dem österreichischen Hauptheere vorgedrungen war und von wo er nun in Eilmärschen durch die Oberpfalz nach Böhmen ging, sowie durch die Bewegungen der übrigen österreichischen Corps, sah der König sich zu dem Schritt veranlaßt, Prag früher zu verlassen, als es hätte geschehen sollen, und später hat der große Monarch diesen voreiligen Abzug, der ihm bekanntlich viele Gefahren zuzog, als einen großen Fehler selbst gerügt. Schwerin, der hierbei ganz entgegengesetzter Meinung war, verließ darauf das Heer und zog sich in entschiedenem Mißmuthe und unter dem Vorwande von erlittenen Schlaganfällen auf seine Güter zurück.

Hierdurch traten jene Mißverständnisse, welche schon seit der Mollwitzer Schlacht zwischen dem Könige und Schwerin obwalteten und sich mehr oder minder bedeutsam im Laufe der Zeit geäußert hatten, auch wohl in der Sinnesart des alten Fürsten Leopold und des Erbprinzen Leopold von Anhalt-Dessau gegen Schwerin ihren geheimen Grund haben mochten, um so lebhafter hervor. Erst im Frühjahr 1747 that der König, obgleich er nicht vergessen konnte, daß Schwerin sich mehrfach erlaubt hatte, seinen Lehrmeister spielen zu wollen, den ersten Schritt, um diesen wieder in seine Nähe zu ziehen, indem er den Feldmarschall, dem er Achtung und Dankbarkeit nicht versagen konnte, zu einem Besuch nach Berlin schriftlich einlud. Schwerin betrachtete dies als Befehl und erschien in Berlin, wo sich in der nächsten Umgebung des Königs Vieles geändert hatte. Namentlich war Schwerin's eifrigster Nebenbuhler und Widersacher, der alte Fürst Leopold, gestorben. Die erste Unterredung mit dem Könige stellte das frühere gute Einverständniß völlig wieder her, das dann im Laufe der nächsten Zeit sich mehr und mehr befestigte, denn am 9. Januar 1748 befand sich Schwerin bei der feierlichen Belehnung der Fürsten von Lobkowitz, am 13. Januar desselben Jahres bei derjenigen des Fürst-Bischofs von Breslau wegen des Fürstenthums Neisse und Grotkau, und im Mai 1748 führte er sein Regiment wieder zur Revue nach Berlin. Am 30. Januar 1749 ging er zur Belehnung des Fürsten von Auersperg mit dem Fürstenthum Münsterberg und dem Weichbilde Frankenstein, und wohnte 1753 dem großen Campement bei Glienicke, in der Nähe von Spandau, bei, wo der König zur Ausführung ganz besonderer Manoeuvres ein Corps von 60,000 Mann versammelt hatte.

Mit dem Ausbruch des Siebenjährigen Krieges führte der Feldmarschall das Truppencorps, das bestimmt war durch die Grafschaft Glatz nach Böhmen vorzudringen, um auf diese Weise die Vereinigung des Generals Piccolomini mit dem General Grafen von Browne zu verhindern. Am 12. September 1756 griff Schwerin mit seiner Avantgarde bei Aujest ein österreichisches Corps unter dem General Buccow an, warf dasselbe, machte viele Gefangene und vernichtete die Elbbrücke bei Schmirsitz, worauf er bei diesem Orte ein Lager bezog. Während dieser Zeit hatte der König den glänzenden Sieg bei Lowositz gewonnen, und als er aus Böhmen nach Sachsen zurückging, um dort seine Winterquartiere zu nehmen, erhielt auch Schwerin Befehl, zu gleichem Zweck aus seinem bis dahin bei Aujest innegehabten Observations-Lager nach Schlesien zu marschiren. Bei dem neuen Feldzuge 1757 rückte der greise Held am 18. April an fünf verschiedenen Orten in Böhmen ein, trieb den Feind vor sich her, nahm dessen Magazine weg, ging über die Elbe und vereinigte sich am 5. Mai vor Prag mit der Armee des Königs. Hier fiel nun am 6. Mai die größte Schlacht des achtzehnten Jahrhunderts vor, deren blutig erkämpften Sieg der Held Schwerin mit seinem Tod besiegelte, als sein eigenes, sonst so braves Regiment, zurückwich und er dasselbe, die Fahne des zweiten Bataillons dem Fahnenjunker entreißend und sie hoch schwingend, mit den Worten dem Feinde wieder entgegen führte: „Wer ein braver Kerl ist, der folge mir!“ — Ein Kartätschenschuß traf in diesem Augenblick den greisen Feldherrn. Er sank todt zu Boden, aber sein königlicher Kriegsherr siegte,

denn ein jeder Brave hatte nunmehr nur den einen heißen Wunsch: den gefallenen Helden blutig zu rächen.

So fiel der greise Held Schwerin in seinem 73. Jahre. Sein Leichnam wurde in das Kloster St.-Margaretha zu Prag gebracht, dort einbalsamirt und dann vor dem Altare niedergelegt. Hier sah ihn der König, der lange in schweigender Betrachtung an dem Sarge des Gefallenen stand, dann aber in Thränen ausbrach, begleitet von Worten tiefer Wehmuth über den Verlust eines eben so tapfern als ausgezeichneten Generals. Mit allem kriegerischen Gepränge wurde die Leiche hierauf nach der Heimat abgeführt, nachdem Prinz Heinrich sich den Sarg hatte öffnen lassen, um den Helden noch einmal zu sehen, den er mit entblößtem Haupte und tiefer Rührung betrachtete, während die ergrauten Krieger weinend umherstanden. Am 14. Mai traf der Trauerzug in Dresden ein, und mit ihm zugleich die in der Schlacht von Prag eroberten Fahnen und Standarten. Am 20. Mai zu Frankfurt an der Oder angelangt, wurde hier die Leiche von Seiten der Bürgerschaft mit großer Feierlichkeit empfangen und in das damalige Schumacher'sche Haus geführt, das Schwerin bewohnt hatte. Am 22. Mai, dem Tage des Dankfestes für den Sieg bei Prag, wurde von Frankfurt aus die Leiche nach Wießecken bei Schwerinsburg in Pommern abgeführt und dort feierlich in das Erbbegräbniß beigesetzt.

Der große König ehrte den Helden durch Errichtung eines marmornen Standbildes, das als erstes dieser Art auf dem Wilhelmsplatze zu Berlin errichtet und am 28. April 1769 enthüllt wurde. Der Bildhauer Adam aus Nancy war mit Fertigung desselben beauftragt, starb aber über der Arbeit, worauf diese Michel aus Paris vollendete. Auch zu Schwerinsburg wurde dem Helden von einem seiner Großneffen ein Denkmal errichtet. Die Stelle, wo Schwerin bei Prag gefallen, war schon früher durch Pflanzung eines Baumes bezeichnet worden. Im Jahre 1824 ließen preußische Offiziere dem Helden hier ein neues Denkmal errichten. Es besteht aus einem Stein von rothgeflecktem Marmor, in Gestalt einer abgestumpften Pyramide, für welche in dem nahen Dorfe Sterboholy ein österreichischer Invalide als Aufseher bestellt ist.

Indem wir diese Notiz aus Varnhagen von Ense's Biographie des Feldmarschalls von Schwerin entlehnen, fügen wir schließlich noch eine andere interessante Nachricht bei, welche S. 246 in folgender Art mitgetheilt wird: „Der preußische Ingenieur-Major Blesson hatte in seinem «Tagebuche einer Reise durch Rußland» erzählt, daß in St.-Petersburg, unter vielen andern Kriegsdenkmalen, die im alten Arsenale daselbst bewahrt werden, auch ein alter Fahnenstock bemerkt worden sei, der sich sogleich als ein preußischer habe erkennen lassen; eine daran geheftete russische Inschrift zeigte deutlich den Namen Schwerin, und die mündliche Ueberlieferung war, dies sei die Fahne, welche Schwerin geführt, als er in der Schlacht von Prag tödtlich getroffen worden, durch die Schlacht von Kunersdorf aber sei sie in die Hände der Russen gerathen. Im Jahre 1838 kam diese Merkwürdigkeit höchsten Ortes zur Sprache und der Kaiser von Rußland ertheilte augenblicklich Befehl, dieses ruhmvolle Andenken nach Berlin zurückzusenden; bei der Polirung des Ringes von Silberblech, welcher den in zwei Stücken zerschossenen Fahnenstock zusammenhält, fand sich eine Inschrift, welche aller-

dings bezeugt, daß diese Fahne des Schwerin'schen Regiments am 6. Mai 1757 in der Schlacht bei Prag diese Beschädigung erlitten, und zwar in des gefreiten Corporals von Morstein Händen, wobei die Nichterwähnung Schwerin's anfänglich gegen die Angabe Zweifel erwecken wollte, die sich aber durch gründliche Erörterungen bald beseitigten."

Diese militairische Reliquie befindet sich jetzt in dem Zeughause zu Berlin und zwar vor dem schmachvollen Zeughaus-Sturme, im Jahre 1848, in der Mitte jener Kriegs-Armaturen aufgestellt, die den frühern Besuchern der herrlichen Waffenhalle entgegenstrahlten, wenn sie ihren Eingang zu derselben vom Hofe rechts genommen hatten. Schon mancher Bewunderer der hier mit vielem Kunstsinn aufgestellten Waffen und Sieges-Trophäen betrachtete mit tiefer Rührung diesen historisch merkwürdigen Fahnenstock, an dem die letzten Reste der Flagge, die einst den Helden Schwerin als Leichentuch deckten, gleichsam trauernd herabhingen, und mancher Militair, wie die Zeughausbeamten mit Stolz erzählen, stand entblößten Hauptes vor diesem durch Schwerin's Heldentod geheiligten Panier.

Maximilian Julius Leopold Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel.

Am 10. October 1752 zu Wolfenbüttel geboren, war er der jüngste Sohn des Herzogs Karl von Braunschweig-Wolfenbüttel und der Herzogin Philippine Charlotte, geborenen Prinzessin von Preußen. Der Prinz erhielt eine sehr sorgfältige Erziehung, und nachdem er zu seiner weitern Ausbildung mehrere Reisen gemacht hatte und am 6. Mai 1772 wieder zu Braunschweig eingetroffen war, wurde er bei den braunschweigschen Truppen zum Oberst-Lieutenant und 1776 zum Oberst befördert. Am 1. September 1772 zu Sonnenburg zum Johanniter-Maltheserritter geschlagen, unternahm er am 4. April 1774 abermals eine Reise nach Italien. Im Jahre 1776 trat er in preußische Dienste, und erhielt am 12. Januar das Regiment Nr. 24, dessen Garnisonsort Frankfurt an der Oder war. Hier traf er zur Uebernahme des Regiments am 7. Februar ein und erwarb sich bald durch eben so erhabene als menschenfreundliche Handlungen einen unvergeßlichen Ruhm. Im Jahre 1778 führte er sein Regiment in der Avantgarde, die der General-Lieutenant von Möllendorf befehligte, zur Armee des Prinzen Heinrich nach Sachsen, und kehrte 1779, nach erfolgtem Frieden, nach Frankfurt zurück. Im März 1780 nahm der Prinz den herzoglichen Titel an und wurde am 26. Mai 1782 zum General-Major ernannt. Bei der großen, im Frühjahr 1785 eingetretenen Ueberschwemmung bei Frankfurt hatte er das Unglück, am 27. April, da er in einem Kahne den bedrängten Vorstädten zu Hülfe kommen wollte und in dieser Absicht mit zu großem Muthe den Fluten sich anvertraute, zu ertrinken. Erst nach sechs Tagen, also am 2. Mai, gelang es, seinen Körper aufzufinden, der am 14. Mai nach Braunschweig abgeführt wurde.

Infanterie-Regiment Nr. 25.

1729—60 von Kalckstein, Oberst; starb im Jahre 1759 als General-Feldmarschall.
1760—82 von Ramin; starb als General-Lieutenant und Gouverneur von Berlin.
1782—1807 von Möllendorf; starb als General-Feldmarschall im Jahre 1816.

Die beiden Bataillone, aus denen dieses Regiment im Jahre 1715 formirt wurde, bestanden bereits seit 1713. Das 1. Bataillon war aus der Küstrin'schen Garnison und einer Freicompagnie, welche in Driesen garnisonirte, errichtet, und dem General-Lieutenant und Gouverneur zu Küstrin, Freiherrn Otto von Schlaberndorff, verliehen worden. Das 2. Bataillon, aus fünf Freicompagnien errichtet, von denen zwei in Peitz, zwei in Memel und eine in Friedrichsburg, dem Schlosse zu Königsberg in Preußen, in Besatzung lagen, hatte den General-Lieutenant Anton von Pannewitz zum Chef. Als nun dieser 1715 das Regiment von Varenne, Nr. 13, erhielt, stieß sein Bataillon zu dem von Schlaberndorff'schen zur fernern Formation des nunmehrigen Regiments Nr. 25.

Christoph Wilhelm von Kalckstein,

geboren im Jahre 1682, trat anfänglich in hessische Dienste und wohnte der berühmten Schlacht von Malplaquet bei. Im Jahre 1715 befand er sich vor Stralsund, wo der König Friedrich Wilhelm I. ihn kennen lernte und in seine Dienste zog. Er kam als Oberst-Lieutenant zu dem Regiment Nr. 5, damals von Arnim, wurde am 17. August 1718 Oberst und 1719 Unter-Hofmeister bei dem Kronprinzen Friedrich. Diese Stelle verließ er 1729, indem er am 27. März zum Chef des Regiments Nr. 25 ernannt wurde. Im April 1733 zum General-Major und 1741 zum General-Lieutenant befördert, commandirte er in der Schlacht bei Mollwitz den linken Flügel und wurde hierbei verwundet. Mit besonderer Umsicht und Thätigkeit dirigirte er die Belagerung von Brieg, und wurde zur Anerkennung der hier geleisteten Dienste, unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens, zum Gouverneur von Groß-Glogau ernannt. Im Jahre 1742 befand er sich in der Schlacht bei Czaslau, war 1744 bei der Einnahme von Prag, und wurde den 18. März 1745 zum General der Infanterie erhoben. Als solcher commandirte er bei Hohenfriedberg das aus 14 Regimentern bestehende zweite Treffen, ebenso bei Soor. Am 24. Mai 1747 zum General-Feldmarschall ernannt, lebte er, seines hohen Alters wegen, theils in Berlin, theils auf seinen Gütern und starb, 77 Jahre alt, im funfzigsten Jahre seiner Dienste, am 2. Juni 1759.

Friedrich Ehrentreich von Ramin,

königlich preußischer General-Lieutenant, General-Inspecteur der Infanterie, Oberst und Chef des Regiments Nr. 25 und Gouverneur von Berlin, Ritter des Schwarzen

Adlerordens, war 1710 zu Brussow in der Ukermark geboren. In seinem funfzehnten Jahre nahm er bei dem Regimente Nr. 25, das zur Zeit als Regiment von Rutowsky in Anklam stand, Dienste. Am 6. Mai 1730 zum Fähnrich ernannt, erstieg er hierauf die nächsten Rangstufen und wurde 1746 Grenadier-Capitain, 1756 Major, 1758 Oberst-Lieutenant, 1759 Oberst, in demselben Jahre noch General-Major und Chef des Jung von Kreytzen'schen Regiments Nr. 28, das er 1760 gegen das Regiment Nr. 25 vertauschte. Von 1756 bis 1757 commandirte er ein Grenadier-Bataillon, combinirt aus den Grenadier-Compagnien der Regimenter Nr. 19 und 25. Im Juli 1767 zum Gouverneur von Berlin, im August zum General-Lieutenant ernannt, erhielt er im September den Schwarzen Adlerorden. Thätigen Antheil hatte er an den Schlachten bei Mollwitz, Hohenfriedberg, Soor, Lissa, Zorndorf, wo er verwundet wurde, Roßbach und Torgau. Er starb zu Berlin, am 2. December 1782, im 58. Dienstjahre, und der König, der ihm stets sehr gewogen war, ließ ihm am 6. December ein feierliches Leichenbegängniß halten.

Wichard Joachim Heinrich von Möllendorf,

zu Lindenberg in der Priegnitz, einem Gute seines Vaters, 1721 geboren, kam gut vorbereitet nach Brandenburg, um das dortige Rittercollegium zu besuchen. Im Jahre 1740 nahm ihn der junge König Friedrich II. als Pagen an den Hof und als solcher befand er sich im Gefolge des Monarchen bei Mollwitz und Chotusitz. Im Jahre 1743 wurde er Fähnrich bei dem 1. Bataillon Garde Nr. 15 und wohnte der Belagerung von Prag und den Schlachten von Hohenfriedberg und Soor bei, in welcher letztern er stark verwundet wurde. Im Jahre 1744 zum Flügel-Adjutanten des Königs ernannt, entledigte sich Möllendorf eines sehr schwierigen Auftrages, dessen Friedrich II. im zweiten Theile der Geschichte seiner Zeit folgende Anerkennung widerfahren läßt: „Der junge Möllendorf, Adjutant Sr. Majestät des Königs, erhielt unter sehr schwierigen Umständen den Befehl, mit 300 Mann Infanterie einen großen Proviantransport zu escortiren, den Franclini, der von allen österreichischen Offizieren die genaueste Kenntniß der Wege, die von Böhmen nach Schlesien führen, besaß, mit 4000 Mann Panduren zwischen Chatzlar und Trautenau angriff. Möllendorf hielt alle Angriffe des Feindes aus und bemächtigte sich eines Kirchhofes, der das Defilé beherrschte. Von hier aus beschützte er die Wagen und vertheidigte sich drei Stunden lang, bis ihm Herr Dumoulin zu Hülfe kam, der ihn gänzlich frei machte. Zwar sind Vorfälle der Art nur unbedeutend, aber sie machen der Nation und Denjenigen, die dabei waren, zu viel Ehre, um solche Thaten in Vergessenheit begraben zu lassen, die bei der Nachkommenschaft ein Keim zur Nacheiferung werden können."

Im Jahre 1746 avancirte Möllendorf vom Fähnrich sogleich zum Hauptmann und erhielt in dem Regiment Garde Nr. 15 eine Compagnie. Er befand sich hierauf 1757 bei der Belagerung von Prag und in den Schlachten bei Roßbach und Leuthen. In der letztern zeichnete er sich namentlich durch den tapfern Angriff des Dorfes Leuthen aus, dessen Eroberung den Sieg entschied. Der König belohnte diese Bravour Möllendorf's

durch Verleihung des Ordens pour le mérite. Nachdem er noch die Belagerung Breslaus mitgemacht, wurde er 1758 zum Major und Commandeur des 3. Bataillons Garde ernannt. Beim Hochkirchner Ueberfall war er gegenwärtig, wurde dann 1760 Commandeur des Regiments Garde Nr. 15, focht mit demselben in der Schlacht bei Liegnitz, nach welcher ihn der König zum Oberst-Lieutenant beförderte. In der Schlacht bei Torgau, am 3. November 1760, war es Möllendorf, der zu einem Manoeuvre rieth, welches das Schicksal des großen Tages entschied, doch hatte er selbst das Unglück in Gefangenschaft zu gerathen, aus der er im Anfange 1761 durch Auswechselung wieder befreit wurde. Bei Eröffnung des Feldzuges vom Jahre 1761 zum Oberst befördert, zeichnete er sich 1762 mit der von ihm befehligten Brigade durch Eroberung des verschanzten Postens bei Leutmannsdorf und Burkersdorf ganz besonders aus und avancirte hierauf zum General-Major. Inspecteur der sämmtlichen in der Mark Brandenburg stehenden Infanterie-Regimenter wurde er 1763, Commandant von Potsdam 1766, und Chef des Füsilier-Regiments Nr. 39 im Jahre 1770. Bald darauf vertauschte er die märkische gegen die pommersche Inspection. Zum General-Lieutenant 1774 ernannt, stand er im Baierischen Erbfolgekriege bei der Armee des Prinzen Heinrich in Sachsen und Böhmen, und befehligte ein eigenes Corps, mit dem er im Winter 1779 eine glückliche Expedition bei Briren ausführte und durch diese sich den Schwarzen Adlerorden verdiente. Im Jahre 1783 zum Gouverneur von Berlin ernannt, nachdem er bereits 1782 das Regiment Nr. 25 erhalten hatte, trat er, gegen Uebernahme der berliner Inspection, die pommersche ab. In den letzten Lebensjahren Friedrich's II., der ihn sehr hochschätzte, befand er sich oft um dessen Person und war vielmals des Monarchen alleiniger Gesellschafter. Eine Auszeichnung empfing Möllendorf bei dem feierlichen Leichenbegängniß des großen Königs, am 9. September 1786, indem er das Reichspanier trug. König Friedrich Wilhelm II. war ihm, wie sein erhabener Vorgänger, mit gleicher Gnade gewogen, denn er ernannte ihn 1787, am 20. Mai, zum General der Infanterie und am 25. Juni zum Ober-Kriegspräsidenten des neu errichteten Ober-Kriegscollegiums. Als in dem verhängnißvollen Jahre 1791 Möllendorf gegen den Krieg mit Frankreich stimmte, fiel er gewissermaßen bei dem Könige in Ungnade; dennoch übertrug man, nachdem der Herzog von Braunschweig 1794 das Obercommando der preußischen Armee am Rheine niedergelegt hatte, dasselbe dem nunmehrigen Feldmarschall von Möllendorf, zu welcher Würde er am 17. August 1793 gelangte. In dieser Stellung wußte er, wiewohl ohne große Siege, das Gleichgewicht gegen die Uebermacht des französischen Heeres stets zu behaupten. Dem Kampfe des Jahres 1806 weihte der 85jährige Greis seine letzten Kräfte. Zu Erfurt erkrankt, gerieth er nach der unglücklichen Schlacht bei Jena in französische Gefangenschaft, und beschloß den Rest seiner Tage zu Havelberg, wo er eine Dompropstei hatte, am 28. Januar 1816.

Infanterie-Regiment Nr. 26.

1730—49 von Kleist, Oberst; starb als General-Feldmarschall.
1749—58 von Meyerinck; nahm als General-Major den Abschied.
1758—61 von Wedell, General-Major; starb 1782 als Kriegsminister.
1761—64 von Linden; nahm als General-Major den Abschied.
1764—78 von Steinkeller, Oberst; wurde 1771 Commandant von Berlin, und starb 1781 als General-Major.
1778—89 von Woldeck, General-Major; starb als General-Lieutenant.

Dieses Regiment wurde 1714 aus zwei Bataillonen formirt. Das 1. Bataillon, 1706 für den General-Lieutenant Joachim Heinrich, Grafen Truchseß zu Waldburg errichtet, bestand aus drei Freicompagnien, welche zu Königsberg in Preußen als Besatzung standen und deren Inhaber der am 30. Januar 1702 gestorbene Herzog Karl Eugen von Croi gewesen sein soll, so wie aus zwei neu geworbenen Compagnien. Es kam 1713 aus Italien zurück, wo es dem dortigen Feldzuge mit vorzüglicher Tapferkeit beigewohnt hatte. Das 2. Bataillon, dessen Chef der General-Lieutenant Johann Siegmund Wilhelm Freiherr von Heiden war, bestand aus fünf Freicompagnien, von denen vier Compagnien aus den Leib-Compagnien der folgenden, 1697 abgedankten Regimenter, als: 1) Jung von Heiden, vormals Holstein; 2) David Marwitz, vorher General-Feldmarschall von Derfflinger; 3) General-Major von Horn; und 4) General-Major Wilhelm de la Cave, ehemals Spaen, formirt worden waren. Die 5. Compagnie war eine, von dem Hauptmann von Fromont, im Jahre 1704 errichtete Freicompagnie.

Henning Alexander von Kleist,

in Pommern 1676 geboren, stand seit 1698 bei dem Regimente Nr. 3, avancirte am 12. September 1709 zum Major, am 1. Juli 1710 zum Oberst-Lieutenant, und 1718 zum Oberst. Als solcher wurde er 1721 zum Regimente Nr. 20 versetzt, und erhielt 1730 das Regiment Nr. 26. Am 2. Mai 1733 zum General-Major ernannt, führte er sein Regiment im December 1740 nach Schlesien, eroberte 1741 die Städte Ohlau und Oppeln, befand sich bei der Einschließung von Brieg und in der Schlacht bei Mollwitz, in der er mit seinem Regimente auf dem rechten Flügel stand und den Angriff der feindlichen Cavallerie auszuhalten hatte, auch am Arme gefährlich verwundet wurde. Am 14. April, also wenige Tage nach dieser ersten und glorreichen Schlacht, ernannte ihn der König zum General-Lieutenant und verlieh ihm im Juni den Schwarzen Adlerorden, nebst dem Gouvernement der Festung Kolberg. Im Jahre 1744 wohnte er der Belagerung von Prag bei, wurde am 17. Januar 1745 zum General der Infanterie, und am 24. März 1747 zum General-Feldmarschall erhoben. Er erreichte ein Alter von 76 Jahren, und nachdem der Monarch dem schwer erkrankten Veteran am 23. Mai 1749 einen huldreichen Besuch abgestattet hatte, starb dieser zu Berlin, am 22. August desselben Jahres.

Karl Heinrich von Wedell,

im Jahre 1712 geboren, trat in dem Leib-Regimente Nr. 6 des Königs Friedrich Wilhelm's I. seine Militairdienste an. Als Friedrich II. bei seiner Thronbesteigung das Garde-Regiment seines Vaters auflöste und von der Mannschaft desselben das sogenannte Bataillon Grenadier-Garde Nr. 6 errichtete, verblieb Wedell bei diesem, bis er 1743 bei dem Regimente Nr. 26 eine Compagnie erhielt. Er avancirte hierauf noch in demselben Jahre zum Major, 1751 zum Oberst-Lieutenant, erhielt 1752 den Orden pour le mérite, wurde 1756 Oberst und 1758 General-Major, unter Verleihung des Regiments Nr. 29, das er noch in demselben Jahre mit dem Regimente Nr. 26 vertauschte. Hierauf erhielt er das Commando über ein eigenes Corps, mit welchem er gegen die Schweden focht und diese von dem weitern Vordringen in die Mark Brandenburg abhielt, wobei er sich besonders in dem Gefecht bei Fehrbellin, am 25. September 1758, auszeichnete. Im März 1759 zum General-Lieutenant ernannt, sandte ihn der König zu den Truppen, die in Preußen unter dem Commando des Grafen von Dohna gegen die Russen fochten, indem der König mit den bisherigen Unternehmungen Dohna's sehr unzufrieden war. Mit einer sehr ausgedehnten, unterm 10. Juli 1759 aus dem Lager bei Schmotseiffen erlassenen Vollmacht, übernahm der General-Lieutenant von Wedell den Oberbefehl, den der König in dem angeführten Erlaß ihm mit folgenden Schlußworten übertrug:

„Er, der General-Lieutenant von Wedell, stellet bei der dortigen Armee vor, was ein Diktator bei der Römer Zeiten vorstellte. Also müssen alle und jede Offiziers, sie mögen Namen haben wie sie wollen, Ihm den schuldigen Gehorsam leisten, welcher mir zukömmt, und seine, des General-Lieutenants von Wedell, Disposition mit Treue, Fleiß und Bravour exekutiren, als wenn ich selbst zugegen wäre. Ich bin ꝛc. ꝛc. Friedrich."

Dem Grafen von Dohna schrieb der König eigenhändig:

„Vous êtes trop malade pour Vous charger du Commandement. Vous férez bien de Vous faire transporter ou à Berlin ou dans un endroit où Vous pourrez remettre Votre santé. Adieu!

ce 20me. *Fréderic.*"

Nach Empfang dieses Befehls verließ der Graf von Dohna die ihm bis dahin untergebene Armee, worauf Wedell am 23. Juli 1759, dem Willen des Königs gemäß, in der Neumark das unglückliche Treffen bei Kay, auch Züllichau oder Palzig genannt, dem russischen Feldmarschall Soltikow lieferte, aus welchem sich die Preußen mit einem Verluste von 5000 Todten und Verwundeten zurückzogen. Hierauf wohnte er den folgenden Feldzügen bei, bis der König ihn am 27. Januar 1761 zum wirklichen Geheimen Etatsminister und Chef des Kriegsdepartements, der Marsch-, Einquartierungs-, Servis-, Magazin-, Proviant-, Salpeter-, Gold- und Silbermanufaktur-Angelegenheiten, so wie auch von allen das Potsdamsche Waisenhaus und das Invalidenwesen betreffenden Haus- und Kassensachen, an des verstorbenen Etatsministers

von Katte Stelle, ernannte. Diesen Posten verwaltete er mit vielem Eifer und erhielt 1779, nach 52jährigen treuen Diensten, die nachgesuchte Entlassung von demselben. Er begab sich nun auf seine in der Ukermark befindlichen Güter und starb auf seinem nahe bei Prenzlau liegenden Gute Göritz, am 2. April 1782.

Anton Abraham von Steinkeller,

im Jahre 1712 oder 1713 geboren, stand 1738 als Fähnrich bei der Garde Friedrich Wilhelm's I., später Grenadier-Gardebataillon Nr. 6 genannt. Als Lieutenant in der Schlacht bei Soor, am 30. September 1745, verwundet, erhielt er 1750 eine Compagnie, wurde 1757 Major, 1760 Oberst-Lieutenant, 1761 Oberst, 1766, am 26. Mai, General-Major, und erhielt im December 1764 das Regiment Nr. 26, so wie 1774 die Commandantenstelle von Berlin, worauf er 1778, beim Ausbruch des Baierischen Erbfolgekrieges, wegen Körperschwäche das Regiment Nr. 26 an den Oberst des von Kleist'schen Regiments Nr. 36, Hans Christoph von Woldeck, abtrat. Er starb 1781, am 2. Juli, in seinem 53. Dienstjahre.

Hans Christoph von Woldeck,

geboren im Jahre 1712, kam 1727 in das Cadetten-Corps zu Berlin und 1730 als Fahnenjunker zum Sydow'schen Regiment Nr. 23. Er avancirte hier 1734 zum Fähnrich, 1738 zum Seconde- und 1740, am 11. August, zum Premier-Lieutenant bei dem neu errichteten Regiment von Münchow, Nr. 36. Mit diesem wohnte er 1742 dem Feldzug in Oberschlesien bei und half mit dem 2. Bataillon desselben in dem Treffen bei Wigstädtel das Kannenberg'sche Dragoner-Regiment Nr. 4, das der Feind ins Gedränge gebracht hatte, retten. Im Jahre 1744 befand er sich bei der Belagerung von Prag, gehörte nach dessen Eroberung mit dem Regiment Nr. 36. zu den unter dem Oberbefehl des General-Lieutenants von Nassau stehenden Truppen und hatte an den Gefechten bei Kammerburg und Schwartzkosteletz einen rühmlichen Antheil. Am 14. Mai 1748 zum Stabs- und am 28. Mai 1753 zum wirklichen Hauptmann befördert, befand sich Woldeck 1756, am 1. October, in der Schlacht bei Lowositz. Hierauf war er 1757 bei Reichenberg, Collin, Breslau und Leuthen thätig und avancirte am 1. Juli 1759 zum Major. Bei Maren in österreichische Gefangenschaft gerathen, erhielt er erst nach dem Frieden seine Freiheit wieder. Das Datum seines Oberst-Lieutenants-Patentes ist nicht bekannt, sein Avancement zum Oberst fand dagegen am 1. Juni 1771 statt, und am 23. März 1778 wurde er zum General-Major und Chef des Regiments Nr. 26 ernannt. Im Baierischen Erbfolgekrieg commandirte er bei der Armee des Prinzen Heinrich eine eigene Brigade, erhielt am 6. Mai 1786 das Patent eines General-Lieutenants und starb am 26. Juni 1789, im 59. Jahre seiner Dienstzeit.

Infanterie-Regiment Nr. 27.

1715—47 Prinz Leopold Maximilian von Anhalt-Dessau; erhielt das Regiment seines Vaters Nr. 3 und starb 1751 als General-Feldmarschall.
1747—57 von Kleist; starb als Gen.-Lieutenant an einer bei Lowositz empfangenen Wunde.
1757—59 von der Asseburg; erhielt als General-Major Pension.
1759—64 von Lindstädt; starb als General-Major.
1764—76 von Stojentin; starb als General-Major.
1776—1800 von Knobelsdorff; starb als General-Feldmarschall.

Dieses Regiment wurde im Jahre 1715 aus den auf der Insel Rügen zu Kriegsgefangenen gemachten Schweden errichtet und am 25. December 1715 dem damaligen Oberst-Lieutenant des Prinz Heinrich'schen Regiments Nr. 12, Prinz Leopold Maximiliam von Anhalt-Dessau verliehen. Vollzählig wurde es durch Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine der Regimenter Nr. 3 und 6, so wie durch neu angeworbene Leute in der Kurmark und im Herzogthum Magdeburg gemacht. Im Jahre 1759 hatten die Grenadiere des Regiments das Unglück, bei Greifenberg von einem 8000 Mann starken feindlichen Corps überfallen und gefangen genommen zu werden. Dieselben wurden wieder errichtet, doch zunächst nur in Stärke von einer Compagnie, die 1761 bei der Vertheidigung Kolbergs thätig war.

Leopold Maximilian, regierender Fürst von Anhalt-Dessau.

Theilweise ist seiner schon bei dem Infanterie-Regimente Nr. 3 gedacht worden, und wir ergänzen hier nur noch Folgendes: Nachdem der Fürst am 31. Mai 1717 die Ernennung als Oberst erhalten hatte, ging er in Begleitung des Oberst Georg Levin von Winterfeldt, als Freiwilliger nach Ungarn. Erst im Jahre 1733 fand er Gelegenheit seiner kriegerischen Neigung wieder folgen zu können, indem er den Befehl über 300 Mann von dem Infanterie-Regiment Nr. 5 so wie über 300 Mann des Infanterie-Regiments Nr. 20, und 60 Mann von dem Kürassier-Regimente Nr. 3 nebst 2 Geschützen erhielt, um mit diesen Truppen die in Mühlhausen ausgebrochenen Unruhen zu dämpfen.

Im Jahre 1734 standen am Rheine unter seinem Befehle das Infanterie-Regiment Nr. 5 und das Dragoner-Regiment Nr. 1. Später commandirte er das Infanterie-Regiment Nr. 5 und das Kürassier-Regiment Nr. 6, und erhielt nach dem Tode des Grafen von der Mark den Oberbefehl über die im Rheingau stehenden Reichstruppen. Hier gelang es ihm, den berühmten französischen Parteigänger la Croix aufzuheben und die Feinde zu nöthigen die Rheininseln zu verlassen, worauf er in Abwesenheit des General-Lieutenants von Röder den Oberbefehl über alle beim Reichsheere befindlichen preußischen Truppen übernahm. Im Jahre 1740 belagerte Leopold, nebst dem Herzoge von Holstein, mit 7 Bataillonen und 15 Escadrons Groß-Glogau,



Feldjäger
zu Pferde.

Siebenundzwanzigstes Infanterie-Regiment.
(Grenadiere.)

das am 8. März 1741 erstürmt wurde, befand sich hierauf in der Schlacht bei Mollwitz, deckte dann die Belagerung von Brieg und überrumpelte am 10. August Breslau. Den 18. October schloß er Neisse ein und führte, nachdem er die fernere Leitung der Belagerung dieser Festung seinem Bruder, dem Prinzen Dietrich, übertragen hatte, einen Theil des königlichen Heeres in die Winterquartiere nach Böhmen.

Am 9. Januar 1742 eröffnete Leopold seine kriegerische Thätigkeit mit der Einnahme von Glatz, erwarb sich in der Schlacht bei Czaslau die General-Feldmarschallswürde, wohnte 1744 der Belagerung von Prag bei, wies am 14. November 1744 einen feindlichen Angriff auf Collin zurück, commandirte unter dem Befehl des Königs in der so denkwürdigen Hohenfriedberger Schlacht, und beschloß seine Thätigkeit im Laufe des zweiten Schlesischen Krieges durch rühmlichen Antheil in der Schlacht bei Soor. Sein am 16. December 1751 erfolgter Tod gönnte den Helden nicht die Siege zu theilen, mit denen der Siebenjährige Krieg erneut das preußische Heer so ruhmreich schmückte.

Franz Ulrich von Kleist,

am 2. Februar 1688 zu Kowalk im belgardschen Kreise geboren, trat in seinem 14. Jahre bei dem damaligen Regiment von Grumbkow, Nr. 17 ein. Er befand sich 1703 bei Hochstädt, 1704 im Treffen am Schellenberge, 1708 vor Ryssel, wo er sehr gefährlich verwundet wurde, 1709 bei Malplaquet, 1710 vor Douay, wo er ebenfalls verwundet wurde, und avancirte bis zum Lieutenant. Kleist ging hierauf in pfälzische Dienste, die er aber wieder verließ und in preußische Dienste zurücktrat. Nunmehr erhielt er eine Compagnie bei dem Regiment von Schwendi, Nr. 24, und wurde 1724 zum Major beim Markgraf Ludwig'schen Regiment Nr. 7 ernannt. Im Jahre 1729 ging er mit königlicher Bewilligung als Freiwilliger nach Corsica. Nach seiner Rückkehr avancirte er 1738 zum Oberst-Lieutenant, 1739 zum Commandeur des Röder'schen Regiments Nr. 2, und am 13. Mai 1742 zum Oberst. In den Feldzügen Friedrich's II. befand er sich bei Czaslau, Habelschwerdt, Hohenfriedberg und Soor, wurde am 1. December 1745 General-Major, am 1. Mai 1747 Chef des Regiments Nr. 27, und 1756 General-Lieutenant. In der Schlacht bei Lowositz, am 1. October 1756, führte er eine Brigade von vier Regimentern; sein Pferd ward ihm verwundet und er selbst erhielt einen Schuß in die Wade des rechten Beines; dennoch blieb er bis zum Ausgange der Schlacht thätig. Der König belohnte den bewiesenen Eifer durch Verleihung des Schwarzen Adlerordens. Zur Heilung seiner Wunde begab sich der wackere Kämpfer nach Dresden, allein der Zustand derselben verschlimmerte sich so sehr, daß Kleist am 13. Januar 1757 starb.

Alexander Friedrich von Knobelsdorff,

zu Kuno, im Krossenschen, am 18. Mai 1723 geboren, kam am 14. Januar 1737 als Page an den Hof des damaligen Kronprinzen, nachherigen Königs Friedrich's II. Im Jahre 1741 wurde er als Fähnrich bei dem Dragoner-Regiment Alt-Möllendorf,

Nr. 6, eingestellt, avancirte 1743 zum Seconde-, 1750 zum Premier-Lieutenant, 1758 zum Stabshauptmann und in demselben Jahre zum Major beim Härd'schen Freiregiment. Nachdem dieses Regiment 1763 reducirt worden war, kam der Major von Knobelsdorff zum Queis'schen Regiment Nr. 8 und darauf zum Bevern'schen Regiment Nr. 7, wurde 1765 zum Oberst-Lieutenant, 1767 zum Oberst, 1773 zum Commandeur des Regiments von Schwartz, Nr. 49, 1776 zum Chef des Regiments Nr. 27, am 15. Januar 1777 zum General-Major, und am 20. Mai 1785 zum General-Lieutenant befördert. Von 1741 bis 1787 hat er allen Feldzügen des preußischen Heeres beigewohnt und zeigte bei vielen Gelegenheiten Klugheit und Gegenwart des Geistes. Im Baierischen Erbfolgekriege commandirte er ein eigenes Corps auf dem Chiskauer Gebirge, und später ein stärkeres Corps bei Bautzen.

Infanterie-Regiment Nr. 28.

1733—42 Graf von Dohna, Oberst; erhielt das Regiment Nr. 44.
1742—58 von Hautcharmoy, Oberst; starb an den bei Prag empfangenen Wunden.
1758 von Münchow; blieb als General-Major bei Leuthen.
1758 von Kreytzen; starb als General-Major.
1759—60 von Ramin, General-Major; erhielt das Regiment Nr. 25.
1760—70 von Thiele; nahm als General-Major den Abschied mit Pension.
1770—86 von Zaremba, General-Major; starb als General-Lieutenant.
1786—89 von Kalckstein, General-Major; erhielt das Regiment Nr. 5. Er starb 1801 als General-Feldmarschall und Gouverneur von Magdeburg.

Aus Abgaben von sämmtlichen Infanterie-Regimentern wurde dieses Regiment im Jahre 1723, als das erste unter Friedrich Wilhelm I. gestiftete Füsilier-Regiment, für den Oberst Konrad Heinrich von Mosel errichtet. Im Jahre 1729 gab es zur Errichtung des Regiments Nr. 31 Stammmannschaft ab, und als 1742 der Oberst von Hautcharmoy Chef des Regiments wurde, setzte der König dasselbe auf den Fuß eines Musketier-Regiments. Im Jahre 1757 gerieth es, als ein Theil der preußischen Besatzung der Festung Schweidnitz, als diese den Oesterreichern übergeben wurde, in Gefangenschaft. Das wieder errichtete Regiment stand bereits 1758 vor Olmütz und focht zum ersten Male bei Domstädel.

Heinrich Karl Ludwig von Herault, Ritter und Herr von Hautcharmoy,

zu Wesel im Jahre 1689 geboren, kam in seinem 13. Jahre in das preußische Cadetten-Corps. Im Jahre 1703 als gefreiter Corporal zu der Dortha'schen Frei-Compagnie versetzt, diente er von 1706 bis 1707 beim Courneaud'schen Bataillon, das unter dem

alten Fürsten Leopold mit zu den preußischen Hülfsvölkern in Italien gehörte. Das Bataillon focht hier bei Turin, Mailand, Susa, Calcinato, Carpi und Reggio. Von 1708 bis 1711 befand der junge Hautcharmoy sich bei den preußischen Truppen in den Niederlanden, vor Ryssel und Gent, wurde am 15. Januar 1709 Fähnrich bei dem Bataillon des General-Lieutenants von Heyden, und am 20. September, durch die besondere Empfehlung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, Conducteur zu Wesel. Hierauf stand er vor Tournay, war mit bei Malplaquet, und wohnte den Eroberungen von Mons, Douay, Aire und Bouchain bei. Am 20. April 1711 wurde Hautcharmoy beim damaligen Regiment Kronprinz, Nr. 6, Seconde-Lieutenant, kam als solcher 1713 zu dem Regimente Nr. 1, und bald darauf zum Regiment Nr. 3. Bei diesem 1715 zum Premier-Lieutenant befördert, that er 1715 im pommerschen Feldzug Adjutantendienste. Am 17. November 1717 zum Stabs-Capitain ernannt, erhielt er bei den damals neu errichteten dritten Bataillon des Regiments Nr. 3 eine Compagnie. Hierauf wurde er am 18. November 1726 Major, am 14. April 1730 General-Quartiermeister-Lieutenant, am 9. August 1738 Oberst-Lieutenant, und 1740 Commandeur des Regiments Nr. 26. Als solcher focht er mit dem Regimente rühmlichst bei Ottmachau und Mollwitz, wo er verwundet wurde. Am 5. Juni 1741 zum Oberst befördert, wurde er gleichzeitig Commandant von Brieg, und am 30. Januar 1742 Chef des Regiments Nr. 28. Am 27. Mai 1743 General-Major geworden, half er 1744 unter dem General von der Marwitz die Insurgenten aus Oberschlesien vertreiben und die Festung Kosel einnehmen. Hier zeichnete er sich vorzugsweise aus und der König übersandte ihm am 8. September 1753 das General-Lieutenantspatent und den Schwarzen Adlerorden. In der Schlacht bei Prag, am 6. Mai 1757, hatte der König den Verlust dieses ausgezeichneten Mannes zu beklagen, denn nachdem ihm einige Pferde unter dem Leibe erschossen waren, erhielt er selbst mehrere Wunden, an deren Folgen er elf Tage nach der blutigen Schlacht, am 17. Mai, im Kloster St.-Margaretha starb, wo er auch beerdigt wurde. Zwei Fahnen seines braven Regiments prangten im Zeughause zu Berlin und zwar in jener Waffenpyramide, in deren Mitte die Schwerin'sche Fahne die Schritte der Besuchenden fesselte, bevor die berliner Pöbel-Roheit im Jahre 1848 die ehrwürdige Stätte entweihte.

Lorenz Ernst von Münchow.

Seine Geburt fällt in das Jahr 1700. Im Jahre 1716 trat er in das damalige Regiment Nr. 1 von Wartensleben, wurde 1722 Fähnrich, 1724 Seconde-, 1730 Premier-Lieutenant, 1732 Stabs-, 1735 wirklicher Hauptmann, 1742 Major, am 6. Juni 1751 Oberst-Lieutenant, am 10. September 1754 Oberst, und commandirte in den Feldzügen von 1756 bis 1757 das Regiment Nr. 1, von Winterfeldt. Im December 1757 zum General-Major und 1758 zum Chef des Regiments Nr. 28 ernannt, erhielt er nach der Schlacht von Hohenfriedberg, in der er sich hervorthat, den Orden pour le mérite. In den Schlachten bei Prag und Leuthen schwer verwundet, starb er im Jahre 1758 an den Folgen dieser Verwundungen. Ihm folgte der Ruf eines strengen und braven Offiziers.

Michael Konstant von Kalinova-Zaremba,

am 15. September 1711 geboren, eröffnete seine militairische Laufbahn als Frei-Corporal bei dem Regiment Nr. 4 und wurde 1733 Fähnrich bei dem Regiment Nr. 28. Im Jahre 1735 zum Seconde-Lieutenant ernannt, trat er auf Veranlassung seines Vaters aus preußischen in polnische Dienste. Da diese ihm nicht zusagten, trat er wieder in das preußische Heer als Premier-Lieutenant des damaligen von Kleist'schen Regiments, Nr. 36, zurück und wohnte mit dem Grenadier-Bataillon von Luck, combinirt aus den Grenadier-Compagnien der Regimenter Nr. 26 und 36, dem zweiten Schlesischen Kriege bei. Die Namen Prag, Neuhaus, Budweis, Tabor, Braunau, Löwenberg, Hohenfriedberg, Soor und Kesselsdorf sind bedeutende Erinnerungen in der Geschichte seiner ersten militairischen Thätigkeit. Nach der Schlacht bei Kesselsdorf zum Stabs-Capitain und 1746 zum Compagnie-Chef ernannt, verrichtete Zaremba in der blutigen Schlacht bei Prag Majorsdienste und zeichnete sich hier so bedeutend aus, daß der König ihn zum überzähligen Major avancirte. Nach der Schlacht von Collin befand er sich bei der Besatzung von Schweidnitz und stand in dieser Zeit bei dem Regiment Nr. 28, gerieth aber 1757 bei der Uebergabe der Festung in Kriegsgefangenschaft, aus der er sich erst 1758 zu ranzioniren Gelegenheit fand. Er kam nach Kosel, zu seinem frühern Regimente Nr. 28, das 1759 neu errichtet wurde, und ward sogleich mit demselben zur Bedeckung eines Transportes abgeschickt, der zur königlichen Armee vor Olmütz abgehen sollte. Bei Bautsch und Domstädel wurde dieser Transport von den österreichischen Generalen Laudon, Zeskowitz und St.-Ignon angegriffen und die Bedeckung desselben zerstreut, dennoch rettete, unter Zaremba's tapferer Führung, das 2. Bataillon des Regiments von Kreytzen, Nr. 40, den Rest der Wagen. Der König war mit dem hier bewiesenen Muth des Kreytzen'schen Regiments so ungemein zufrieden, daß dasselbe, als es vor Olmütz anlangte, als eine besondere Auszeichnung gleich hinter der Garde marschiren durfte. Hierauf zu dem Corps des General-Lieutenants de la Motte-Fouquet in Schlesien versetzt, vertheidigte Zaremba die Umgegend von Hirschberg sechs Wochen hindurch gegen die feindlichen Streifereien. Im April 1759 wurde er nach Hof in Mähren entsendet. Entschiedenen Einfluß auf seine fernere Carriere äußerte das Gefecht bei Konradswaldau, am 25. Juli 1759. Hier deckte er, mit einem Bataillon von 300 Freiwilligen, die linke Flanke des Ramin'schen Regiments Nr. 25, welches 1000 Panduren von einer Anhöhe verjagen sollte, die durch den österreichischen General Beck mit zahlreicher Mannschaft, so wie mit 18 Kanonen, unterstützt wurden. Die glücklichen Manoeuvres, die Zaremba hier ausführte, vereitelten alle Anstrengungen des Feindes, die Höhe zu halten, vielmehr wurde das Ramin'sche Regiment Meister derselben, die zum Gedächtnisse dieses Tages den Namen: „der Ramin'sche Berg", bekam und fernerhin auch behielt. Mit eben diesem, aus Freiwilligen bestehenden Bataillon und dem Grenadier-Bataillon von Rath, aus den Grenadier-Compagnien der Garnison-Regimenter von Mitschephal Nr. 5 und von Blankensee Nr. 10 combinirt, unternahm er einen erfolgreichen Angriff auf Hultschin und schlug später einen von den Kroaten unternommenen nächtlichen Ueberfall gegen das

auf den Anhöhen von Bärsdorf, bei Tannhausen befindliche Lager glücklich zurück. Am 19. April 1762, nach der Wiedereroberung von Schweidnitz, wurde er Oberst-Lieutenant und stand um diese Zeit als Intendant bei dem Corps des Grafen von Neuwied, das zur Beziehung der Winterquartiere nach Sachsen einrückte. Im Jahre 1765 wurde er Oberst, 1770 General-Major und Chef des Regiments Nr. 28, erhielt 1776 den Orden pour le mérite, und befand sich im Baierischen Erbfolgekrieg bei der Armee des Königs als Commandeur einer Brigade des rechten Heeresflügels vom ersten Treffen. Hier vereitelte er 1778, am 26. November, jenen Angriff der Oesterreicher, den dieselben auf das in Weiskirch liegende von Thüna'sche Regiment Nr. 23 unternahmen, und erwarb sich noch bei mehreren andern Gelegenheiten die Gnade des Königs, der ihn 1782, unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens, zum General-Lieutenant ernannte. Er starb am 30. August 1786 zu Brieg.

Als 1778, im Baierischen Erbfolgekriege, der König bei einer Versammlung seiner Offiziere im Hauptquartiere diese „meine blanken Herren" nannte, wollte der General-Major von Zaremba dazu sich nicht zählen, weil die Uniform seines Regiments sehr einförmig und ohne allen Besatz war, denn sie bestand in einem blauen Rock mit blauen offenen Aufschlägen, weißen Knöpfen, und licht-paille Unterkleidern. Um diesem Mangel abzuhelfen, verlieh der König den Offizieren des Regiments silberne Achselbänder.

Infanterie-Regiment Nr. 29.

1736—47 von Borck, Oberst; starb als General-Lieutenant.
1747—58 von Schultze; starb als Gen.-Lieuten. an einer bei Breslau empfangenen Wunde.
1758 von Wedell, General-Major; erhielt das Regiment Nr. 26.
1758 von Knobloch, General-Major; starb als Commandant von Schweidnitz.
1764—78 von Stechow, General-Major; starb als General-Lieutenant.
1778—82 von Flemming, General-Major; wurde General-Lieutenant und starb als Commandant von Breslau.
1782—97 von Wendessen, General-Major; starb als General-Lieutenant und Gouverneur von Warschau.

Im Jahre 1725 wurde dieses Regiment ebenfalls als ein Füsilier-Regiment durch Abgaben von verschiedenen Regimentern errichtet, worauf es 1729 den Stamm für das zu bildende Regiment Nr. 31 abgab und 1740 zu einem Musketier-Regiment umgeformt wurde.

Kaspar Ernst von Schultze, auch Schulse geschrieben,

ein Sohn des in der Kriegsbaukunst sehr erfahrenen Capitains Schultze, wurde am 18. October 1691 geboren. Seine Schulbildung erhielt er zu Berlin im Joachim-

thalschen Gymnasium, worauf er die Universitäten zu Halle, Jena und Wittenberg besuchte und sich namentlich für den Militairstand auszubilden strebte. Durch Verwendung des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, zur Zeit Chef der Artillerie, trat er 1707 als Bombardier in das Artillerie-Corps, und wurde später Unteroffizier in dem Leib-Regiment des Königs Nr. 6. Mit diesem marschirte er zum Spanischen Erbfolgekrieg, machte die Schlacht bei Malplaquet und die Belagerung von Bouchain mit, und wurde am 13. Januar 1714 Fähnrich beim Jung-Dönhoff'schen Regiment Nr. 2, mit dem er sich 1715 vor Stralsund befand und bei demselben, am 28. Januar 1716, zum Lieutenant avancirte. Am 3. Januar 1723 als Stabs-Hauptmann zu dem neu errichteten Mosel'schen Regimente Nr. 28 versetzt, erhielt er bei diesem, am 5. Juli, eine Compagnie. Am 21. Juli 1732 fand der König Veranlassung ihn, nebst seinem Stiefbruder, den damaligen Lieutenant im Marwitz'schen Regimente Nr. 21, Friedrich Böning von Schultze, der als Oberst des Regiments Nr. 39 außer Diensten verstorben, in den Adelstand zu erheben. Er avancirte am 25. Juli 1738 zum Major, im August 1740 zum Oberst-Lieutenant bei dem 1. Bataillon Garde Nr. 15, und befand sich 1741 in der Schlacht bei Mollwitz. Hier wurde sein Pferd verwundet und er selbst beim Absteigen von einer Kugel am rechten Fuß gestreift. Am 18. Mai 1743 zum Oberst und bald darauf zum Commandeur des 2. und 3. Bataillons Garde Nr. 15 ernannt, wurde er im zweiten Schlesischen Kriege Commandant von Neisse, am 30. Mai 1747 General-Major und Commandant von Breslau, in demselben Jahre auch Ober-Vorsteher der Ritterakademie zu Liegnitz und Chef des Regiments Nr. 29. Im Jahre 1748 bekleidete er die Stelle eines Chefs der Servis-Commission zu Breslau und wurde 1757 zum General-Lieutenant erhoben. In der Schlacht bei Breslau, am 22. November 1757, führte er eine Brigade. Schultze wurde hier von einer Kugel in die linke Seite getroffen, dennoch blieb er zu Pferde, bis ihm dieses unter dem Leibe erschossen ward. Er bestieg hierauf ein anderes Pferd, feuerte seine Brigade zu neuem Kampfe an, ohne auf seine Verwundung zu achten und mußte dann, schon sehr schwach und fast sprachlos, noch ein drittes Pferd besteigen. Endlich bewog ihn das Zureden des Prinzen Ferdinand, seine Brigade zu verlassen, von der er einen rührenden Abschied nahm. Man brachte ihn hierauf nach Breslau, nachdem von sieben Pferden, die er in der Schlacht geritten, nur ein einziges unversehrt geblieben war, und starb am 2. December 1757.

Karl Gottfried von Knobloch,

ein Bruder des General-Majors und Chefs des Regiments Nr. 10, Dietrich Ehrhard von Knobloch, wurde zu Glitthene in Ostpreußen, am 12. October 1697, geboren und kam 1713 zu dem damaligen Regimente Anhalt-Zerbst Nr. 8. Er machte bei demselben als Gemeiner und Junker die Belagerung von Stralsund mit, wurde am 2. September 1717 Fähnrich, am 27. December 1720 Seconde-, am 13. August 1723 Premier-Lieutenant, am 13. Juli 1728 Stabs-Hauptmann, erhielt im Mai 1735 eine Compagnie, und befand sich 1741 bei dem Corps das unter dem Oberbefehl des

alten Fürsten Leopold bei Brandenburg in einem Lager zusammengezogen worden war. Im Jahre 1742 bei Czaslau gegenwärtig, erhielt er am 2. Juni das Majors-Patent, focht mit bei Hohenfriedberg, und wurde am 31. December 1750 Oberst-Lieutenant, am 13. September 1754 Oberst, und commandirte bei Groß-Jägerndorf, am 30. August 1757, eine Brigade. Am 3. April 1758 zum Chef des Regiments Nr. 29, mit General-Majorscharakter ernannt, stand er bei der Armee des Prinzen Heinrich und that sich hier vielfältig hervor. Im Juni 1758 besetzte er Freiberg, erhielt ein eigenes Corps, nahm mit demselben 1759 Erfurt weg und drang bis Bamberg vor. In der Schlacht bei Kunersdorf commandirte Knobloch eine Brigade, die aus den Regimentern Prinz Heinrich, Nr. 35, und von Goltz, Nr. 24, bestand. Er verlor hier durch eine Kartätschenkugel das rechte Auge. In diesem Zustande zunächst nach Stettin und später, zu seiner völligen Wiederherstellung, nach Berlin gebracht, nahm er Theil an der Vertheidigung dieser Residenz, als die Russen und Oesterreicher im October 1760 vor derselben erschienen. Das schwache preußische Vertheidigungs-Corps mußte sich jedoch nach Spandau zurückziehen, wohin auch Knobloch folgte. Im Jahre 1761 führte er in Schlesien ein eigenes Corps, um die Unternehmungen der Feinde auf Breslau zu verhindern, worauf er mit dem Heere des Königs das Lager bei Bunzelwitz bezog. Als dasselbe aufgehoben wurde, marschirte er mit einem kleinen Corps nach Polen und Pommern und hatte einen ehrenvollen Antheil an der Vernichtung der russischen Magazine bei Koblin und Kloster Gostin, so wie an der Einnahme Körlins und dem Sturme auf Spie. Im October 1762 mit einer kleinen Besatzung in Treptow an der Rega eingeschlossen, gerieth er mit derselben in russische Gefangenschaft, aus der er erst im April 1762 befreit wurde. Er eilte sogleich zur Armee des Königs in Schlesien, erhielt auch dort ein Commando über ein kleines Corps, worauf er am 14. October zum Commandanten von Schweidnitz ernannt wurde. Bei Besichtigung der Festungswerke hatte er das Unglück mit dem Pferde zu stürzen und starb in Folge der dabei erlittenen Beschädigung am 25. März 1764, nachdem er am 24. Mai dieses Jahres noch das Glück genossen hatte, mit einem Besuche des großen Königs beehrt zu werden.

Heinrich Ludwig von Flemming,

der in den Schlachten bei Chotusitz, Hohenfriedberg, Prag, Breslau, Collin und Kunersdorf, in welchen beiden letztern er verwundet wurde, sich auszeichnete und mit ehrenvollem Antheil dem Feldzuge gegen die Russen in Pommern 1761 beigewohnt hat, wurde 1719 geboren. Im 19. Jahre, bei dem damaligen Regimente Jung-Borck, Nr. 29 eingetreten, avancirte er 1737 zum Fähnrich, 1742 zum Seconde-, am 18. September 1747 zum Premier-Lieutenant, 1757 zum Stabs-, 1758 zum wirklichen Hauptmann, am 3. September 1758 zum Major, 1765 zum Oberst-Lieutenant, am 22. Mai 1771 zum Oberst, 1773 zum Commandeur des Regiments Nr. 29, und endlich 1778 zum Chef desselben, mit General-Majorscharakter. Zum Commandanten von Breslau 1782 ernannt, starb er daselbst am 6. April 1783, nachdem er 1782 sein Regiment an den General-Major von Wendessen abgetreten hatte. In den Rang-

und Stammlisten der preußischen Armee wird Flemming als General-Lieutenant aufgeführt, doch finden sich über diese Erhebung an andern glaubwürdigen Orten keine Nachrichten auf.

Balthasar Ludwig Christian von Wendessen,

am 9. November 1724 im Mecklenburgschen geboren, trat auf Verwendung seines Onkels, des mecklenburg-schwerinschen Hofmarschalls Balthasar Henning von Wendessen, als Junker bei dem damaligen Regimente Kronprinz Nr. 15 ein. Im Jahre 1740 als Junker zum Kalckstein'schen Regiment, Nr. 25, versetzt, avancirte er bei demselben 1743 zum Fähnrich, 1744 zum Seconde-, 1749 zum Premier-Lieutenant, 1759 zum Stabs- und wirklichen Hauptmann, 1762 zum Major, 1772 zum Oberst-Lieutenant, erhielt 1774 den Orden pour le mérite, und wurde 1775 Oberst und Commandeur des Regiments von Rentzel, Nr. 23. Am 25. Mai 1782 zum General-Major und Chef des Regiments Nr. 29 ernannt, erhielt er die Commandantenstelle von Breslau. Am 20. Mai 1789 zum General-Lieutenant erhoben, starb er 1797 als Gouverneur von Warschau.

In der Schlacht bei Soor einmal und in der bei Collin zweimal verwundet, zeigte Wendessen eine besondere Bravour bei dem Ueberfall der Oesterreicher von Weiskirchen, am 12. November 1778, in welchem Orte er mit dem 1. Bataillon des Regiments Nr. 23 stand.

Infanterie-Regiment Nr. 30.

1752—52 von Jeetz, Oberst; starb als General-Feldmarschall.
1752—55 von Uchtländer; starb als General-Major.
1755—56 von Blankensee, General-Major; erhielt jenes Regiment, das aus der bei Pirna gefangen genommenen sächsischen Garde errichtet wurde.
1756 von Pritz, starb als General-Major.
1756—59 von Kannacher; erhielt als General-Major Pension.
1759—68 von Stutterheim; erhielt als General-Lieutenant das Regiment Nr. 2.
1768—78 von Sobeck, Oberst; starb als General-Major.
1778—82 Teufel von Birkensee; nahm als General-Major den Abschied.
1782—92 von Schönfeldt; erhielt als General-Lieutenant Pension.

Dieses Regiment wurde im Jahre 1728 aus 600 Mann der küstriner Garnison und von Abgaben einiger alten Regimenter als ein Füsilier-Regiment errichtet, und 1740 auf den Fuß eines Musketier-Regiments gesetzt. Im Jahre 1807 ging aus diesem Regimente das jetzige 9. Infanterie-Regiment, genannt „Kolberg" hervor.

Joachim Christoph von Jeetz, auch Jetze geschrieben,

der zweite Chef des tapfern Regiments Nr. 30, wurde am 16. September 1673 zu Hohenwulsch geboren. Im Jahre 1686 kam er als Page an den Hof des Kurfürsten Friedrich Wilhelm, nach dessen Tode er als Freiwilliger Dienste bei dem Regimente Markgraf Philipp, Nr. 12, nahm. Er zeichnete sich 1689 bei den Belagerungen von Rheinbergen, Kaiserswerth und Bonn aus, wurde hierauf Fähnrich, und avancirte 1693 zum Seconde- und 1697 zum Premier-Lieutenant. Als solcher machte er 1702 den Spanischen Erbfolgekrieg mit, wurde 1704 bei Hochstädt durch einen Schuß in den Unterleib verwundet, so daß er die Kugel, welche nicht herausgenommen werden konnte, mit in das Grab nahm, und befand sich, nachdem er 1702 Stabs-Capitain geworden, 1705 bei den preußischen Hülfstruppen in Italien. Jeetz erhielt 1706 eine Compagnie, wurde 1712 Major und 1715 bei der Belagerung von Stralsund Oberst-Lieutenant. Am 15. Juni 1719 zum Oberst ernannt, wurde er zum Regiment von Finckenstein, Nr. 14, versetzt, und erhielt 1732 das Regiment Nr. 30. Als Inhaber desselben marschirte er 1734 mit seinem Regimente zum Feldzuge am Rheinstrom und erhielt am 15. Januar 1737 das Patent als General-Major. In dieser Eigenschaft diente er 1740 vor Glogau, war hierauf bei der Einnahme von Namslau, befehligte bei Mollwitz den linken Flügel, stand dann vor Brieg, und wurde nach dessen Uebergabe, am 5. Juni 1741, General-Lieutenant. Als der König im Lager bei Grotkau das erste Treffen der Armee zur Besichtigung ausrücken ließ, mußte der erste General-Adjutant des Monarchen den General-Lieutenant von Jeetz vor der Front den Schwarzen Adlerorden umhängen, worauf er vom Könige zum Gouverneur von Peitz ernannt wurde. In der Schlacht bei Czaslau führte Jeetz den linken Flügel des ersten Treffens, wobei ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen wurde. Am 19. Januar 1745 zum General der Infanterie befördert, befehligte er bei Hohenfriedberg den rechten Flügel des ersten Treffens, den er auch am 30. September 1745 bei Trautenau commandirte. Am 26. Mai 1747 zum General-Feldmarschall erhoben, starb er am 11. September 1752 zu Potsdam, wohin ihn der König berufen hatte.

Bernd Siegmund von Blankensee,

zu Schlagentin am 9. Juni 1693 geboren, trat 1710 zu Küstrin bei dem daselbst garnisonirenden Regiment Nr. 9, von Schlaberndorff, in preußische Kriegsdienste. Hier avancirte er vom Gemeinen zum Unteroffizier und Fahnenjunker, ward als solcher 1711 zum Regimente Hessen-Kassel, Nr. 10, versetzt und machte mit diesem die Feldzüge in Brabant mit. Am 24. April 1713 zum Fähnrich und am 30. October zum Seconde-Lieutenant befördert, befand er sich 1715 mit vor Stralsund und wurde am 24. Februar 1728 Premier-Lieutenant, am 6. December Stabshauptmann, am 28. August 1730 wirklicher Hauptmann, am 16. September 1739 Major, am 3. Juni 1743 Oberst-Lieutenant, am 2. November 1745 Oberst, 1751 Ritter des Ordens pour le mérite, am 9. September 1754 General-Major und erhielt den 5. November 1755

das Regiment Nr. 30. Er führte dasselbe zu Anfang des Siebenjährigen Krieges in das Feld, doch mußte er, seiner Körperschwäche wegen, da er bei Mollwitz und Kesselsdorf mehrere Wunden erhalten hatte, nach der Schlacht bei Lowositz sich nach Magdeburg begeben, wo er aus der bei Pirna gefangenen sächsischen Garde ein neues preußisches Regiment errichtete. Er starb daselbst am 8. Februar 1757.

Infanterie-Regiment Nr. 31.

1729—43 von Dossow, Oberst; erhielt das Regiment Nr. 45 und starb als General-Feldmarschall.
1743—44 von Varenne; starb als Oberst.
1744—46 von Schwerin, Oberst; erhielt als General-Major das Regiment Nr. 15.
1746—63 von Lestwitz, Gen.-Major; erhielt als Gen.-Lieutenant das Regiment Nr. 32.
1763—91 von Tauentzien; starb als General von der Infanterie u. Gouverneur von Breslau.

Wir schließen den vorliegenden dritten Abschnitt mit der Geschichte eines Regiments, dem die preußischen Kriegs-Annalen das ehrenvolle Zeugniß geben, daß dasselbe im Laufe des Siebenjährigen Krieges weder eine seiner Fahnen, noch eine seiner Kanonen verloren hat. Zugleich ist es das letzte von Friedrich Wilhelm I. errichtete Regiment, zu dessen Formirung, als Füsilier-Regiment, im Jahre 1729 die Regimenter Nr. 9, 10, 28, 29 Mannschaften abgeben mußten, worauf dasselbe, durch Werbung vollzählig gemacht, von Friedrich II. im Jahre 1742 auf den Fuß eines Musketier-Regiments gesetzt wurde. Bei der Reorganisation des Heeres, nach dem Frieden zu Tilsit, im Jahre 1807, gab das Regiment den Stamm zum jetzigen 10. Infanterie-Regimente.

Bogislaw Friedrich von Tauentzien,

im Lauenburgschen am 18. April 1710 geboren, begann als der zweite von fünf Brüdern, die alle in dem preußischen Heere Kriegsdienste nahmen, seine militairische Laufbahn in dem berliner Cadetten-Corps, worin er 1725 aufgenommen wurde. Er verließ dasselbe 1728, in welchem Jahre er als Fahnenjunker zur Garde Friedrich Wilhelm's I., Regiment Nr. 6 kam, bei dem er 1734 Fähnrich wurde. Als Friedrich II. bei seiner Thronbesteigung 1740 dieses Garde-Regiment seines Vaters auflöste und daraus, unter Zuziehung eines Theils seines kronprinzlichen Regiments Nr. 15, ein neues Garde-Regiment errichtete, wurde Tauentzien, am 4. August 1740, bei dem 1. Bataillon desselben zum Seconde-Lieutenant mit Capitains-Range von der Armee ernannt. In dieser Stellung verdiente er sich bei Mollwitz den Orden pour le mérite, wurde 1744 Stabs-Capitain bei der Garde und Major von der Armee, und bekam gleichzeitig die Führung eines Grenadier-Bataillons, mit dem er der Belagerung und

Einnahme von Prag beiwohnte. Nach der Schlacht bei Hohenfriedberg, am 4. Juni 1745, besetzte er Neustadt, und obgleich seine braven Grenadiere Mangel an Lebensmitteln litten, hielt er dennoch diesen Posten sechs Wochen lang, und vertheidigte sich heldenmüthig, als in der Mitte des Septembers der Oberst Trenk den Ort fünf Tage hintereinander mit überlegener Macht angriff. Im Jahre 1753 Inhaber einer Compagnie bei dem 1. Bataillon Garde, avancirte er 1754 zum Oberst-Lieutenant von der Armee, 1756 zum Major bei der Garde, und 1757 zum Oberst und Commandeur des 1. Bataillons Leibgarde. Unter seiner Führung erwarb sich dasselbe einen bleibenden Ruhm bei Collin, denn es verrichtete hier Wunder der Tapferkeit, indem es sich gegen vier feindliche Bataillone und zwei Cavallerie-Regimenter, die es umringen wollten, mit Löwenmuth vertheidigte, bis es dem heftigen Kartätschenfeuer weichen mußte. Es machte nun die Arriergarde der sich zurückziehenden Armee, wobei Tauentzien das Unglück hatte durch einen Flintenschuß im Unterleib hart verwundet zu werden. Nach seiner Wiederherstellung befand er sich 1758 zunächst bei der Armee des Königs, dann bei der des Prinzen Heinrich. Dieser stand zur Zeit im Halberstädtischen gegen die Franzosen und übergab an Tauentzien das Jungken'sche Corps. Mit diesem bemächtigte sich Tauentzien der Stadt Hornburg und des andern Tages des Dorfes Schladen im Hildesheimschen. Hierauf ging er nach Leipzig und marschirte von dort mit dem 1. Bataillon Garde nach Breslau, wo er von dem Könige zum General-Major und Interims-Commandanten von Breslau ernannt wurde. In diesem Verhältniß stand er noch im Jahre 1760, als Breslau von den Oesterreichern, unter Laudon belagert und heftig bombardirt wurde; doch heldenmüthig vertheidigte sich Tauentzien, bis der Prinz Heinrich zum Entsatze heranzog. Er wurde hierauf im Mai 1761, unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens, zum General-Lieutenant erhoben und befehligte als solcher 1762 die Belagerung von Schweidnitz, welche Festung sich am 9. October mit einer 9000 Mann starken Besatzung ergab. Im Jahre 1763 erhielt Tauentzien das Infanterie-Regiment Nr. 31, unter der gleichzeitigen Ernennung zum Gouverneur von Breslau und General-Inspecteur der gesammten schlesischen Infanterie-Regimenter. Am 29. Juni 1775 zum General der Infanterie erhoben, wurde ihm in den letzten Jahren des Siebenjährigen Krieges die Oberaufsicht über das königliche Münzwesen anvertraut. Während des Baierischen Erbfolgekrieges befand er sich bei der Armee des Königs in Schlesien und wurde als ein erfahrener Feldherr, den der König besonders schätzte, mehrfach mit kleinen Truppentheilen detachirt. Auch von Seiten König Friedrich Wilhelm's II. erhielt er Beweise besonderer Gnade, und starb 1791, in dem hohen Alter von 81 Jahren.

Wir kommen nunmehr zu dem vierten und letzten Abschnitt in Betreff der Infanterie-Truppen, um in demselben die von Friedrich Wilhelm I. hinterlassenen Garnison-Bataillone und Land-Regimenter kennen zu lernen.

Vierter Abschnitt.

Die von Friedrich Wilhelm I. hinterlassenen Garnison-Truppen und Land-Regimenter.

Außer den vorgenannten 31 Feld-Infanterie-Regimentern, inclusive der Garde Nr. 6, hinterließ Friedrich Wilhelm I. noch Garnison-Truppen und Land-Regimenter.

I) Garnison-Truppen.

Die Bestimmung dieser Truppen war, die Festungen zu besetzen. Schon Friedrich I. hatte zu diesem Zwecke 18 Garnison-Compagnien errichtet, die Friedrich Wilhelm I. in Garnison-Bataillone umgeformt, und seit dem Jahre 1735 mit einer Grenadier-Compagnie verstärkt, in folgender Gestalt hinterließ:

1) Feld-Bataillon von Kröcher, von 1738—43. Vom Jahre 1743 ab durch Vereinigung mit dem nächstfolgenden Feld-Bataillon von Beaufort, als Infanterie-Regiment Nr. 32 von Schwerin.

Es war ursprünglich von Friedrich Wilhelm I. als ein Garnison-Bataillon errichtet worden, das bei seiner Stiftung in Geldern der dortige Gouverneur, General-Lieutenant Georg von Lilien bekam. Dieser starb 1724, worauf als Chef der Oberst Friedrich August von Röseler folgte. Im Jahre 1736 wurde das Bataillon auf den Feld-Etat gesetzt und nach dem 1738 erfolgten Ableben Röseler's, dem General-Major Volrath von Kröcher verliehen. So überkam es Friedrich II.

2) Feld-Bataillon von Beaufort, von 1732—43. Vom Jahre 1743 ab, durch Vereinigung mit dem eben besprochenen Feld-Bataillone von Kröcher, Infanterie-Regiment Nr. 32 von Schwerin.

Im Jahre 1730 wurde dasselbe als ein Garnison-Bataillon aus 2 ostfriesischen und 2 mindenschen Garnison-Compagnien, die bereits 1724 errichtet waren, formirt. Es erhielt den General-Major und Commandanten von Lippstadt, Ernst von Raders, zum Chef und garnisonirte in Lippstadt, Emden und Minden. Nach dem Absterben Raders', im Jahre 1732, wurde das Bataillon dem Oberst Alexander von Beaufort verliehen und gelangte so an Friedrich II.

3) Garnison-Bataillon von L'Hopital, von 1724—55. Seit 1743 in der Stärke von zwei Bataillonen Garnison-Regiment Nr. 1.

Es wurde 1714 aus den in Memel zur Besatzung gelegten Invaliden errichtet und dem Oberst von Brion, Baron von Luce, übergeben. Als dieser 1724 starb, erhielt es der Oberst Ludwig von L'Hopital. — Die Grenadier-Compagnie wurde 1735 errichtet.

4) Garnison-Bataillon von Natalis, von 1731—54. Seit 1743 in der Stärke von zwei Bataillonen Garnison-Regiment Nr. 2.

Es wurde 1715 an Stelle des pillauschen Garnison-Bataillons errichtet, das zur Formirung des 1690 gestifteten Regiments Alt-Dohna (Nr. 16) verwendet war. Das neue pillausche Bataillon erhielt der General-Lieutenant und Commandant von Pillau, von Wobser; diesem folgte 1721 der Oberst von Winterfeldt, 1724 der Oberst von Seers, und als dieser 1731 gestorben, wurde der Oberst Johann von Natalis zum Chef desselben ernannt. Im Jahre 1735 wurde es mit der ersten, und 1739 mit einer zweiten Grenadier-Compagnie verstärkt.

5) Garnison-Bataillon von Sack, von 1718—40. Seit 1756 und 1757 in der Stärke von zwei Bataillonen als Garnison-Regiment Nr. 3.

Schon seit langen Jahren bestanden zwei Garnison-Bataillone, die zur Besatzung von Kolberg und der Peenemünder Schanze dienten. Chefs dieser beiden Bataillone waren im Jahre 1715 der Oberst Johann Georg von Schönebeck und der Oberst Friedrich Adam von Thümen. Ersterer starb 1715 und der Letztere 1718, worauf als Chef der Oberst Siegmund von Sack folgte. Unter seiner Führung erhielt 1735 das Bataillon eine Grenadier-Compagnie.

6) Garnison-Bataillon von Persode, von 1739—43. Seit 1740 in der Stärke von zwei Bataillonen als Infanterie-Regiment von Persode, Nr. 33, auf den Feld-Etat gesetzt.

Ursprünglich wurde das Bataillon von dem fürstlichen Gesammthause Anhalt im Jahre 1734 errichtet und dem Oberst-Lieutenant Moritz Christian von Schwandes verliehen. Es ging als Anhaltsches Contingent zu der am Rhein gegen Frankreich im Felde stehenden Reichsarmee und wurde nach geschlossenem Frieden 1736 in preußische Dienste überlassen. Der König übergab dasselbe als ein Garnison-Bataillon, in der Stärke von fünf Musketier- und einer Grenadier-Compagnie, an den Oberst Kaspar Joachim von Wachholtz. Diesem folgten 1736 der Oberst Peter d'Arbaud, der 1739 starb, worauf der Oberst Johann von Persode Chef des Bataillons wurde.

II) Land-Regimenter.

Diese Regimenter traten, wie schon im vorigen Capitel bemerkt, nur zur alljährlichen vierzehntägigen Musterungszeit, oder bei entstandenem Kriege zusammen.

Nr. 1. Das Berlinische Land-Regiment.

Es wurde 1729, sieben Compagnien stark, errichtet und zum Chef desselben der Oberst von Blankensee ernannt, welcher 1740 starb.

Nr. 2. Das Königsberger Land-Regiment.

Im Jahre 1730 in der Stärke von vier Compagnien gebildet, erhielt es der Oberst von Fehr. Nach seinem 1731 erfolgten Ableben hatte das Regiment von 1731—43 der Oberst von Tresin.

Nr. 3. Das Magdeburger Land-Regiment.

Es wurde 1735 auf fünf Compagnien regulirt und dem Oberst von Düringshofen verliehen, welcher 1743 starb.

Nr. 4. Das Stettiner Land-Regiment.

Dasselbe wurde ebenfalls im Jahre 1735 auf neun Compagnien regulirt und dem Oberst von Arend verliehen, welcher 1737 starb. Auf ihn folgte von 1737—50 der Oberst von Thermo.

Im dritten, vierten und sechsten Capitel des zweiten Buches werden wir nochmals auf die vorbemerkten Garnison-Bataillone und Land-Regimenter, in Beziehung ihrer Formation unter des großen Königs Regierung, zurückkommen.

Drittes Capitel.

Stammverzeichniss der bei dem Tode Friedrich Wilhelm's I. bestandenen Cavallerie-Regimenter.

Die Waffe der Kürassiere, die namentlich im Mittelalter den Kern aller damaligen Heere bildete, hatte besonders bei den Brandenburgern in dem ritterlichen Geiste des großen Kurfürsten einen eifrigen Beschützer gefunden. Es kann uns daher nicht befremden, wenn wir den Kurfürsten, bei seiner Vorliebe für den damals noch in ritterlicher Verfassung befindlichen Reiterdienst, oft an der Spitze seiner geharnischten Schaaren finden und er diese durch sein hervorleuchtendes Beispiel für Brandenburgs Sache zu begeistern wußte oder sie, selbst kämpfend, zu ruhmvollen Siegen führte. Der persönliche Muth des Führers stand zu jener Zeit freilich höher als alle taktischen Kenntnisse eines Feldherrn, das Feldlager war die einzige Schule, worin dieser sich bilden konnte, und das blutige Wahlfeld der Ort, um durch ritterliche Thaten des Namens eines tüchtigen Führers sich würdig zu zeigen.

Hatten die Tage von Warschau und Fehrbellin den brandenburgischen Truppen einen europäischen Ruf gegeben, so begründete die preußische Reiterei sich diesen durch die Tage von Hochstädt, Oudenarde und Malplaquet. Leider raubte ihr jedoch ein fast 25jähriger Friede jene kriegerische Dressur, durch welche sie sich bei den vorgenannten kriegerischen Vorfällen, namentlich aber im Vergleich zur Reiterei aller gleichzeitigen Heere, so überwiegend hervorgethan hatte, obgleich weder eine nationale Eigenthümlichkeit, noch die Vorzüge der vaterländischen Pferde den Brandenburger oder den Preußen zum Reiterdienst bestimmt zu haben scheinen. Mit dieser langen Friedensunthätigkeit vereinigte sich dann auch noch der große Uebelstand, daß unter den spätern Führern des Heeres sich kein energischer Vertreter der Reiterwaffe befand, so daß diese unter solchen Umständen den so lange bewahrten Ruhm: der Phalanx des Heeres zu sein, dahinschwinden sehen mußte, der nunmehr das Eigenthum der Infanterie wurde, wodurch diese, wie natürlich, die Reiterei in den Hintergrund drängte.

Doch kaum erhob Friedrich II. seine mächtigen Adlerschwingen zum gewaltigen Fluge, als auch die Reiterwaffe, eingedenk ihrer einstmaligen Größe, dem königlichen Rufe: „Pro gloria et patria!“ mit der alten Helden-Begeisterung folgte, um in dem zweiten Schlesischen Kriege im Blute der Feinde den Schimpf zu sühnen, mit dem sie der königliche Zorn, gleich nach der Schlacht bei Mollwitz, leider hatte belasten müssen.

Seit dem so glänzenden und erfolgreichen Siege bei Hohenfriedberg strahlten wieder im alten Ruhmesglanze die Namen der meisten Reiter-Regimenter, bis endlich der geniale Geist eines Seydlitz, der wie eine den Frühling erweckende Sonne über die geharnischten preußischen Schaaren fernerhin zu wachen vom Könige berufen war, in seinem kühnen Fluge dieselben zu Thaten hinriß, die noch zur Stunde Staunen und Bewunderung erwecken. Der alte Rittergeist war in dieser Waffe wieder lebendig geworden, so daß man erneut einen Stolz darin fand, sich ein Reiter Friedrich des Großen nennen zu dürfen. Derselbe fand bei dem Tode seines Vaters 60 Escadronen, in der nachstehenden Weise regimentirt, vor.

Erster Abschnitt.

Die Küraſſier-Regimenter Nr. 1—12.

Küraſſier-Regiment Nr. 1.

1724—57 von Buddenbrock, Oberst.
1757—59 von Krockow, General-Major.
1759—65 von Schlaberndorf, General-Major.
1765—67 Vacant.
1767—81 von Röder, Oberst.
1781—84 von Apenburg, General-Major.
1784—87 von Bohlen, General-Major.

Es war 1666 von dem Fürsten Johann Georg von Anhalt-Dessau, in der Stärke von sechs Compagnien, errichtet worden, und wurde nach dem Frieden von 1674 auf vier Compagnien, zu 100 Mann, reducirt. Im Jahre 1677 wieder auf sechs Compagnien gesetzt, von denen immer drei eine Escadron formirten, wurden 1689 noch drei Compagnien, oder eine Escadron angeworben, doch 1697 dem Regimente nur sechs Compagnien oder zwei Escadronen belassen. Im Jahre 1699 abermals mit zwei, und im Jahre 1702 mit einer Compagnie verstärkt, wurde es, wie alle übrigen Küraſſier-Regimenter, auf fünf Escadronen gesetzt, indem die eine dieser beiden neuen Escadronen aus Abgaben der vorhandenen Compagnien formirt wurde, die andere dagegen das drei Escadronen starke Küraſſier-Regiment von Heyden abgeben mußte, dessen zwei übrigen Escadronen den Küraſſier-Regimentern Nr. 8 und 9 einverleibt wurden, um solchen ebenfalls einen Etat von fünf Escadronen zu geben.

Wilhelm Dietrich von Buddenbrock*)

war in Preußisch-Litthauen, zu Tilsewirschen, am 15. März 1672 geboren, und machte 1690, in Begleitung des Oberst-Lieutenants der damaligen „Grandmousquetairs" Grafen von Dönhof, den Feldzug in den Niederlanden mit. Zu Ende des Jahres 1690 wurde er Cornet beim Alt-Anhalt'schen Regiment zu Pferde, Nr. 1, wie zur damaligen Zeit die Kürassier-Regimenter vorzugsweise, zur Unterscheidung von den Dragoner-Regimentern, benannt wurden, avancirte bei demselben 1704 zum Rittmeister, 1710 zum Major, 1712 zum Oberst-Lieutenant, 1718 zum Oberst und Commandeur desselben Regiments, zu dessen Chef er 1724 ernannt wurde. Im Jahre 1728 zum General-Major befördert, begleitete er in demselben Jahre den Kronprinzen Friedrich nach Dresden, und erhielt, unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens, 1739 das General-Lieutenantspatent. Die kriegerischen Begebenheiten, an denen von 1690 bis 1715 das Regiment Theil hatte, gehören gleichzeitig der Lebensgeschichte des General-Lieutenants von Buddenbrock an, der 1741, beim Beginn des ersten Schlesischen Krieges, mit seinem Regimente nach Schlesien marschirte, hier aber den Befehl erhielt, nach Preußen zu gehen, um über die dort zurückgebliebenen Regimenter den Oberbefehl zu übernehmen und mit diesen die dortigen Grenzen zu decken. Am 24. Mai 1742 wurde er jedoch schleunigst zur Armee des Königs nach Böhmen gerufen, wo er den Oberbefehl über den rechten Heeresflügel erhielt. An dem glücklichen Ausgang der Schlacht bei Chotusitz hatte Buddenbrock ganz besondern Antheil und zur Anerkennung dieses großen Verdienstes wurde er gleich nach der Schlacht vom Könige zum General en chef der Cavallerie erhoben. Nach dem Frieden besetzte er mit seinem Regimente am 10. Juli Schweidnitz, übernahm hierauf das Interims-Gouvernement von Breslau, und erhielt 1743 den Oberbefehl über die sämmtlichen zur Zeit in Schlesien stehenden Cavallerie-Regimenter. Im Jahre 1744 rückte er mit dem königlichen Heere in Böhmen ein, half Prag einnehmen, drang bis zur baierischen Grenze vor und vertrieb, unter dem Oberbefehl des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau, die in Oberschlesien eingedrungenen Insurgenten. Im Januar 1745 zum Gouverneur von Breslau ernannt, sah sich Buddenbrock am 19. März desselben Jahres zum General-Feldmarschall erhoben und commandirte bei Hohenfriedberg und Soor den rechten Flügel der Cavallerie. Er starb 1757 am 28. März.

Hans Kaspar von Krockow,

zu Peest, am 23. August 1700, geboren, studirte zu Halle, trat aber bei seiner überwiegenden Neigung zum Militairstande als Freiwilliger in das Regiment Prinz Gustav von Anhalt, Nr. 6. Von seinen Avancements ist uns zunächst das Jahr 1738 bekannt geworden, in welchem er Major wurde. Hierauf stieg er, am 18. November 1741, zum Oberst-Lieutenant, 1745, am 23. Juli, zum Oberst, und im October zum Commandeur des Kürassier-Regiments Nr. 1, am 8. December 1750 zum General-Major,

*) Der Name findet sich auch mehrfach Budgenbrock geschrieben.

und 1757 zum Chef des Regiments Nr. 1. Seit 1741 befand sich Krockow bei den verschiedenen Observations-Corps, welche bei Brandenburg, Gröningen und Halle lagerten. Erst das Jahr 1757 brachte ihm kriegerische Thätigkeit durch die Schlachten bei Prag, Collin, Leuthen und Hochkirch. Schon bei Leuthen, wo er sich mit seinem Regimente auf dem linken Flügel befand, trug er viel zum Siege dieses denkwürdigen Tages bei, und bei Hochkirch bot er alle Kräfte auf, den überall einbrechenden Feind aufzuhalten. Kaum war es seinen Reitern gelungen aufzusitzen, so hieb er mit ihnen in die anstürmenden österreichischen Grenadiere ein. Er wurde jedoch in die rechte Schulter verwundet und starb zu Schweidnitz, am 25. Februar 1759.

Gustav Albrecht von Schlaberndorf,

widmete sich schon früh dem preußischen Kriegsdienste und stand 1735 als Lieutenant bei dem Dragoner-Regiment Prinz Eugen von Anhalt-Dessau, Nr. 7. Er avancirte 1739, am 8. September, zum Capitain, 1745 zum Major, 1751 zum Oberst-Lieutenant, 1758 zum Oberst, und 1759 zum General-Major und Chef des Kürassier-Regiments Nr. 1. Von 1734 bis 1735 befand er sich in den Feldzügen am Rhein und seit 1742 wohnte er den Schlachten bei Chotusitz, Kesselsdorf, Jägerndorf und Zorndorf bei, und focht hierauf unter dem General von Wedell gegen die Schweden, unter dem Grafen von Dohna gegen die Reichsarmee, unter dem General von Dierickе abermals gegen die Schweden, und unter dem General von Wunsch in Sachsen. Er starb zu Breslau, am 26. October 1765. Das Regiment blieb bis zum Jahre 1767 vacant.

Friedrich Wilhelm von Röder

war am 18. Januar 1719 zu Parnehmen in Ostpreußen geboren und trat in seinem 18. Jahre als Cornet bei dem Kürassier-Regiment Nr. 4, von Geßler, ein. Er avancirte 1738 zum Lieutenant, 1750 zum Stabs- und 1751 zum wirklichen Rittmeister, 1756 zum Major, 1760 zum Oberst-Lieutenant und Commandeur des Kürassier-Regiments Nr. 4, 1764 zum Oberst, 1766 zum Commandeur des Kürassier-Regiments Nr. 1, und 1767 zu dessen Chef. Im Jahre 1769 zum General-Major befördert, wurde er 1760 Inspecteur der niederschlesischen Cavallerie. Im ersten Schlesischen Kriege wohnte er als Adjutant des Feldmarschalls Grafen von Geßler den Schlachten von Hohenfriedberg und Kesselsdorf bei, wurde in der Schlacht bei Prag und in dem Gefecht bei Chemnitz verwundet, und hieb in dem Treffen bei Freiberg, an der Spitze des Kürassier-Regiments von Schmettau, Nr. 4, mit dreimaligem Ansetzen in ein Quarré von 8 Bataillonen ein, so daß solches über den Haufen geworfen und nebst vielen Gefangenen, auch 8 Fahnen, 4 Kanonen und 4 Haubitzen erobert wurden, wobei ihm selbst aber eine Kartätschenkugel den Arm zerschmetterte. In der Schlacht bei Torgau, 1760, erwarb er sich den Orden pour le mérite, und starb am 15. März 1781 in seinem 63. Lebensjahre.

Gideon Friedrich von Apenburg,

geboren am 27. Februar 1724, trat 1738 als Fahnenjunker bei dem Dragoner-Regiment Anspach-Baireuth, Nr. 5, in preußische Kriegsdienste. Er wurde 1741 Fähnrich, 1744 Lieutenant bei dem Kürassier-Regiment von Rochow, Nr. 8, 1753 Stabs-Rittmeister, 1755 Compagnie-Chef, 1758 Major, noch in demselben Jahre Oberst-Lieutenant, 1761 Oberst, 1763 Commandeur des von Rochow'schen Kürassier-Regiments, Nr. 8, in demselben Jahre Chef des Dragoner-Regiments von Plettenberg, Nr. 7, am 24. Mai 1766 General-Major, und 1781 Chef des Kürassier-Regiments Nr. 1. Mit Auszeichnung focht er bei Mollwitz, Hohenfriedberg, wo er verwundet wurde, bei Soor, Kesselsdorf, Lowositz, Collin, Roßbach, Leuthen, Zorndorf, wo er sich den Orden pour le mérite erwarb, bei Hochkirch, Liegnitz, Torgau und Reichenbach, so wie in den Gefechten bei Jägerndorf, Katholisch-Hennersdorf, Troppau, Hoyerswerda, Langensalza und Leutmannsdorf. Apenburg nahm seiner sehr geschwächten Gesundheit wegen 1784 den Abschied mit einem Gnadengehalte von 2000 Thalern.

Philipp Christian von Bohlen,

zu Dahme in Sachsen, am 22. April 1718 geboren, kam 1734 in das adelige Cadetten-Corps zu Dresden, trat aber 1742 als Cornet und Adjutant bei dem neu errichteten Husaren-Regiment von Hoditz, Nr. 6, in preußische Dienste. Er avancirte 1743 zum Lieutenant, 1750 zum Stabs-, 1755 zum wirklichen Rittmeister, 1758 zum Major, 1767 zum Oberst-Lieutenant, 1770 zum Commandeur des Leib-Kürassier-Regiments, Nr. 3, am 23. Mai 1772 zum Oberst, am 16. August 1777 zum General-Major, 1784 zum Chef des Kürassier-Regiments Nr. 1, und am 3. März 1786 zum General-Lieutenant, worauf er 1787 seine Dienstentlassung erhielt. Rühmlichen Antheil hat er an den Schlachten bei Roßbach, Zorndorf, Künersdorf, an den Gefechten bei Zuckmantel, wo er den Orden pour le mérite erhielt, bei Kanth und bei dem Entsatz von Kolberg gehabt.

Kürassier-Regiment Nr. 2.

1751—58 Prinz August Wilhelm von Preußen, ältester Bruder Friedrich's II.
1758—68 Prinz Heinrich von Preußen, zweiter Sohn des vorher genannten.
1768—78 von Wiersbitzky, Oberst.
1778—82 von Weyher, General-Major.
1782—83 von Saher, General-Major.
1783—89 von Backhoff, General-Major.

Nach Einigen soll das Regiment im Jahre 1666 von dem Oberst Kaspar Ernst von Küssow, nach Andern im Jahre 1672 von dem Oberst Johann Christoph von Strauß, der als General-Major vor Ofen blieb, errichtet worden sein.

Im Jahre 1697 wurde das Regiment auf nur drei Compagnien gesetzt, einige Zeit später aber mit drei Compagnien vermehrt, welche die damaligen Regimenter Thiemen, vorher Lettowitz, und Markgraf Christian Ludwig, abgeben mußten. Im Jahre 1718 wurde das Regiment mit zwei Escadronen vermehrt, indem es die eine durch eigene Abgaben formirte, die andere aber vollständig von dem damaligen Regimente des General-Feldmarschalls Alexander Hermann Grafen von Wartensleben überwiesen erhielt, während die andern beiden Escadronen von Wartensleben den Regimentern Nr. 3 und 5 einverleibt wurden.

Der erste Chef des Regiments war der Oberst Graf von Küssow, und als dieser 1670 starb, folgte der Oberst von Strauß, worauf es 1672 den Namen Prinz Friedrich erhielt, welcher der zweite Sohn des Kurfürsten Friedrich Wilhelm war. Da dieser Prinz nach dem am 22. November 1674 erfolgten Ableben des Kurprinzen, Karl Emil, Kurprinz wurde, so erhielt auch das Regiment die Benennung „das Kurprinzliche" und später „das Kronprinzliche" Regiment, nachdem der Kurprinz Friedrich 1688, am 29. April, als Friedrich III. den kurfürstlichen Thron bestiegen und am 18. Januar 1701 Preußen zu einem Königreich, durch die Selbstkrönung zu Königsberg in Preußen, als König Friedrich I., erhoben hatte. Als Regiment Kur- und Kronprinz wurde es bis 1731 von Commandeuren befehligt. Als aber in diesem Jahre der Kronprinz Friedrich das Infanterie-Regiment Nr. 15 verliehen erhielt, so ertheilte der König das hier besprochene Kürassier-Regiment Nr. 2, das nunmehr den Namen Kronprinz verlor, dem Prinzen August Wilhelm von Preußen, zugleich Chef des Infanterie-Regiments Nr. 18, wo seiner bereits näher Erwähnung geschehen.

Im Jahre 1806 wurde das Regiment, als von Beeren, durch die Capitulation von Lübeck aufgelöst und der Ueberrest, bei der erfolgten Reorganisation des Heeres nach dem Frieden von Tilsit, im Jahre 1807, zum Stamm des jetzigen 6. Kürassier-Regiments verwandt.

Friedrich Heinrich Karl, Prinz von Preussen,

zweiter Sohn des Prinzen August Wilhelm von Preußen, war am 30. December 1740 geboren. Im Jahre 1764 als Hauptmann bei der Garde, Nr. 15, eingestellt, wurde er 1767 zum Oberst und Chef des Kürassier-Regiments Nr. 2 ernannt, das schon seit seines Vaters Tode, 1758, für ihn bestimmt war. Doch kaum hatte er dieses Regiment übernommen, als er, dasselbe zur berliner Revue führend, auf dem Marsch erkrankte und auf dem von Kleist'schen Gute Protzen, am 27. Mai 1767, an den Blattern starb. Sein großer Onkel liebte ihn über Alles und hatte besondere Hoffnungen auf ihn gegründet, denn er war mit den herrlichsten Kenntnissen ausgerüstet.



Zweites Kürassier-Regiment.

(Seit 1674 Kur- und von 1701—42 Kronprinzliches Regiment. Von 1742 bis 1758 Prinz von Preußen.)

Georg Ludwig von Wiersbitzky,

geboren im Jahre 1717, kam 1730 zu den Cadetten nach Berlin und wurde 1733 Frei-Corporal bei dem Infanterie-Regiment von Sydow, Nr. 23. Er avancirte 1737 zum Lieutenant und wurde 1745, vierzehn Tage vor der Schlacht bei Hohenfriedberg, zu dem Küraſſier-Regiment Nr. 2 verſetzt. Nach dem Frieden am Schluſſe des zweiten Schleſiſchen Krieges wurde er General-Adjutant des Prinzen Auguſt Wilhelm, am 8. März 1746 Rittmeiſter, 1760 Oberſt-Lieutenant, 1764 Oberſt, 1765 Commandeur des Dragoner-Regiments von Czetteritz, Nr. 4, und am 26. September 1768 Chef des 1767 erledigten Küraſſier-Regiments Nr. 2. Das Patent als General-Major erhielt er am 21. September 1769. Er ſtarb am 9. März 1778 zu Kyritz.

In der Schlacht bei Mollwitz verrichtete Wiersbitzky als Lieutenant des von Sydow'ſchen Infanterie-Regiments, Nr. 23, ſeine erſte Waffenthat, darauf ſtand er vor Brieg und Neiſſe. Als im Jahre 1742 die Armee in verſchiedenen Corps in Mähren eindrang und ein Theil derſelben ſogar bis Nieder-Oeſterreich vorgerückt war, wurde hier die vier Bataillone ſtarke Brigade des General-Majors von Selchow, bei der ſich Wiersbitzky befand, in dem Städtchen Auſterlitz von einem weit ſtärkern Corps Oeſterreicher ſo hart bedrängt, daß dieſelbe Gefahr lief, kriegsgefangen in die Hände der Feinde zu fallen, wenn es nicht glücken ſollte, ſchleunigſt einen Entſatz herbeizuziehen. Die Lieutenants von Wiersbitzky und von Selchow, vom Regiment von Glaſenapp, Nr. 1, ſo wie der Fähnrich von Keller, vom Regiment Prinz Moritz von Anhalt-Deſſau, Nr. 22, erboten ſich freiwillig, dieſes gefährliche Unternehmen auszuführen. Von der Nacht begünſtigt ſchlichen ſie durch die feindlichen Vorpoſten und eilten auf Umwegen nach Wiſchow, dem nächſten von preußiſchen Truppen beſetzten Orte. Hier ſtand der Graf von Dönhof mit ſeinem Infanterie-Regimente Nr. 13, ſo wie mit dem Dragoner-Regiment Alt-Möllendorf, Nr. 6, und 100 Huſaren. Er brach ſofort auf, und nach einem entſchloſſenen Angriff auf die vor Auſterlitz ſtehenden Oeſterreicher, konnte ſich die Selchow'ſche Brigade mit ihm vereinigen und zur Hauptarmee zurückkehren. Obgleich der General-Major von Selchow verſprochen, höchſten Orts Wiersbitzky zur angemeſſenen Belohnung für ſeine Dienſte zu empfehlen, verblieb es doch leider bei dieſem Verſprechen, und derſelbe wohnte daher dem zweiten Schleſiſchen Kriege als Lieutenant bei. Hier wurde er, nach der Belagerung Prags, in dem Gefecht bei Jaromirsz, unter dem Commando des General-Lieutenants Grafen von Truchſeß, am 27. November, ſehr ſchwer verwundet. Nach einem höchſt ſchmerzhaften und langwierigen Krankenlager genas Wiersbitzky endlich wieder und focht zunächſt in dem Küraſſier-Regimente Nr. 2, zu dem er durch Verwendung des Prinzen Auguſt Wilhelm verſetzt worden war, bei Hohenfriedberg, Soor, Lowoſitz und Collin, wo er ein Pferd unterm Leibe verlor, ſo wie bei Breslau, Leuthen, Zorndorf, Hoyerswerda und Kunersdorf, wo er abermals ein Pferd verlor, und bei Liegnitz, wo er ſich den Orden pour le mérite erwarb. Eben ſo focht er mit Auszeichnung bei Torgau, Langenſalza, Reichenbach und Spechthauſen.

Adam von Weyher,

am 19. April 1709 geboren, stand seit 1725 bei dem Baireuthschen Dragoner-Regiment, Nr. 5, wurde bei demselben 1731 Fähnrich, 1737 Lieutenant, 1756 Stabshauptmann, 1758 Escadronschef, 1759 Major, 1769 Oberst-Lieutenant, 1772 Oberst und Commandeur des Regiments, 1773 Ritter des Ordens pour le mérite, 1778 General-Major, und im März desselben Jahres Chef des Kürassier-Regiments Nr. 2. In den Schlachten bei Hohenfriedberg, Breslau, Leuthen und Torgau hat er sich besonders ausgezeichnet. Er starb 1782.

Christian Friedrich August von Saher

war 1718 geboren und trat 1741 aus sächsische in preußische Dienste, wo er in dem Dragoner-Regimente Nr. 11 die untern Offizierstellen durchavancirte, 1762 Major, 1773 Oberst-Lieutenant, 1780 Oberst wurde, und 1782 als General-Major das Kürassier-Regiment Nr. 2 erhielt. Er starb zu Kyritz, am 13. März 1783, und befand sich vor Neisse, Prag, Kosel, bei Hohenfriedberg, Breslau, Leuthen, Kunersdorf, Freiberg, Meißen, Meuro und Maren. In dem Treffen bei Freiberg, wo er hart verwundet wurde, erwarb er sich die besondere Gnade des Königs, der ihn nach dem Gefecht bei Meuro, 1759, mit dem Orden pour le mérite belohnte.

Karl von Backhoff.

In den preußischen Ranglisten finden wir ihn zunächst unterm 8. Juni 1745 als Lieutenant aufgeführt, worauf er 1756 Adjutant des Generals von Pennavaire wurde, 1771 als Major bei dem Leib-Regiment Kürassiere, Nr. 3, stand und später zu dessen Commandeur ernannt, am 30. Mai 1773 zum Oberst-Lieutenant avancirte. Nachdem er am 1. September 1780 zum Oberst befördert worden war, ernannte ihn im October 1781 der König zum Oberhofmeister der beiden ältesten Prinzen des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, und 1783 zum Chef des Kürassier-Regiments Nr. 2, worauf er noch im selben Jahre, am 1. Mai, zum General-Major avancirte. Im Jahre 1787 übergab er die prinzliche Oberhofmeisterstelle an den General-Lieutenant von Brühl, und wurde Director des zweiten Departements im Ober-Kriegscollegium. In der Schlacht bei Freiberg 1762 erwarb sich Backhoff den Orden pour le mérite.

Kürassier-Regiment Nr. 3. „Leib-Regiment".

1736—46 von Wreech, Oberst.
1746—47 von Katzler, General-Major; wurde Commandeur en chef des Regiments Gensd'armes Nr. 10.
1747—58 von Katte, General-Major.

1758—79 Freiherr von Lentulus, General-Major.
1779—82 von Merian, General-Major.
1782—95 von Kospoth, General-Major.

Das Regiment wurde im Jahre 1672 durch den Oberst von Below errichtet und erhielt die Benennung „Leib-Regiment", doch wird von mehrern ältern Berichterstattern über die Stiftung des Regiments die Jahreszahl 1671 angegeben und dabei bemerkt, daß dasselbe von dem Grafen Ulrich Hipparchus von Promnitz angeworben sein solle. Im Jahre 1697 hatte es einen Etat von sechs Compagnien oder zwei Escadronen, und wurde 1718 mit zwei Escadronen verstärkt, von denen die eine aus dem Regimente selbst formirt, die andere aber von dem Regimente von Wartensleben abgetreten wurde.

Adam Friedrich von Wreech,

ein Sohn des Generals Joachim Friedrich von Wreech, war am 28. Mai 1689 geboren. Im Jahre 1708 trat er in das damalige Leib-Dragoner-Regiment (seit 1718 Kürassier-Regiment Nr. 4) und focht mit Auszeichnung bei Oudenarde. Im Jahre 1713 zum Capitain befördert, that er während der Feldzüge in den Niederlanden Adjutantendienste bei dem General von Natzmer, avancirte hierauf 1717 zum Major, 1719 zum Oberst-Lieutenant und wurde als solcher zum damaligen von Lottum'schen Regiment zu Pferde, Kürassier-Regiment Nr. 7, versetzt. Kurze Zeit darauf wurde er Oberst bei dem Kürassier-Regiment Nr. 2, erhielt 1736 das Kürassier-Leib-Regiment Nr. 3, wurde 1741 General-Major, 1743 General-Lieutenant, und 1744 Ritter des Schwarzen Adlerordens. Er stand im Jahre 1741 im Lager bei Genthin, unter dem Oberbefehl des alten Fürsten Leopold von Dessau, und that sich besonders im zweiten Schlesischen Kriege in der Schlacht bei Kesselsdorf hervor. Wreech starb den 27. August 1746.

Johann Friedrich von Katte,

geboren im Jahre 1699, begann seine militairische Laufbahn bei dem Kürassier-Regimente Nr. 7. Er avancirte 1717, am 25. September, zum Lieutenant, 1730 zum Rittmeister, noch im selben Jahre, am 3. October, zum Major, am 31. Juli 1739 zum Oberst-Lieutenant, am 14. Mai 1743 zum Oberst, 1747, mit dem Range vom 2. December 1743, zum General-Major, 1747 zum Chef des Kürassier-Leib-Regiments Nr. 3, und am 22. Mai 1756 zum General-Lieutenant. Katte focht in den Schlachten bei Hohenfriedberg, Soor, Kesselsdorf, Lowositz, Prag, Collin und Breslau. Nach der letztern erhielt er in Breslau selbst das Interims-Commando für den General von Lestwitz. In dieser Zeit wurde die Stadt von den Oesterreichern eingeschlossen und zur Uebergabe aufgefordert, die leider durch den General-Lieutenant von Katte mit solchen Bedingungen erfolgte, daß der König sich bewogen fand, ihm 1758 den Abschied zu ertheilen. Katte ist am 29. März 1764 gestorben.

Rupert Scipio Freiherr von Lentulus

war der Sohn des 1744 verstorbenen kaiserlichen General-Feldmarschall-Lieutenants Cäsar Joseph von Lentulus. Zu Wien am 18. April 1714 geboren, trat er 1728 in das kaiserliche Heer als Fähnrich bei dem Dragoner-Regimente Philippi. Als im Jahre 1744 die Preußen Prag belagerten, befand sich auch Lentulus unter dem Besatzungs-Corps. Wie dieses die Stadt übergab, wollte er, um mit den österreichischen Truppen nicht Kriegsgefangener zu werden, weder die Capitulation unterschreiben, noch mit seinem Commando das Gewehr strecken, vielmehr erklärte er dem preußischen General von Einsiedel, daß er nicht nach Prag commandirt worden sei, um hier das Gewehr zu strecken, sondern zu fechten. Lentulus befahl demgemäß seinen Dragonern, seinem Beispiele zu folgen, indem er, als er zwischen die preußischen Bataillone geführt wurde, seinen Degen zerbrach, was nunmehr auch seine treuen Dragoner thaten. General Einsiedel säumte nicht, von diesem eigenthümlichen Vorfall allerhöchsten Orts Rapport abzustatten. Der König zog hierauf Lentulus zur Tafel, entließ ihn auf sein Ehrenwort und in der Hoffnung, einen solchen braven Offizier dereinst in seinem Heere zu sehen. Lentulus wurde durch diese Begegnung von Seiten des Königs so eingenommen, daß er 1745 beim Kaiser seinen Abschied einreichte, und nachdem er solchen erhalten, im Anfange des Jahres 1746 dem großen Könige seine Dienste anbot, der solche anzunehmen nicht säumte. Als Major und Flügeladjutant, mit einem Patent vom 16. September 1744, trat nun Lentulus in das Gefolge des Monarchen ein und befand sich seit 1746 bei den Campements bei Carpzow, Spandau, Pitzpuhl und andern mehr, wo er bemüht war, bei der Cavallerie wesentliche Verbesserungen einzuführen. Im September 1752 zum Oberst-Lieutenant befördert, wurde er nach Kassel gesandt, um die Vermählung des Prinzen Heinrich von Preußen mit der Prinzessin von Hessen-Kassel zu Stande zu bringen. Zur größten Zufriedenheit beider Höfe beendete er diese Angelegenheit. Im Jahre 1755 Oberst geworden, befand er sich bei Lowositz, Prag, Collin und Roßbach. Nach der letztern Schlacht mußte er den flüchtigen Feinden mit den Szekulischen Husaren, Nr. 1, einigen Escadronen der Dragoner-Regimenter von Katte, Nr. 1 und von Meinecke, Nr. 3, so wie dem Meyer'schen Freibataillon, bis hinter Erfurt folgen, wobei er fünf Kanonen und mehrere Fahnen eroberte und gegen 800 Gefangene machte. Hierauf ernannte ihn der König zum General-Major und übergab ihm die Anführung der Regimenter Garde du Corps Nr. 13 und Gensd'armes Nr. 10. Mit diesen bewies Lentulus in der Schlacht bei Leuthen eine bewunderungswürdige Tapferkeit und verfolgte, nach erfochtenem Siege, mit seinen Regimentern den Feind bis Lissa, unter Erbeutung von vielen Kanonen, Fahnen, Standarten und mehrern hundert Gefangenen. Im Winter 1757 war er bei der Belagerung von Breslau und Liegnitz, wurde im Januar 1758 Chef des Leib-Kürassier-Regiments Nr. 3, und schloß im Frühjahr desselben Jahres Schweidnitz mit sieben Kürassier-Regimentern ein. Als der König am 1. Mai 1758 in Mähren einrückte, commandirte Lentulus auf dem rechten Flügel des ersten Treffens eine Reiter-Brigade, aus den Regimentern Garde du Corps Nr. 13 und Gensd'armes Nr. 10 bestehend. Er diente hier

unter dem Feldmarschall Keith und dem General-Lieutenant von Forcade, wurde hierauf detachirt, um in der Gegend von Kremsier die Magazine des Feindes zu vernichten, und befand sich, nach der Aufhebung der Belagerung von Olmütz, bei dem Corps des Fürsten Moritz von Anhalt-Dessau. In der Schlacht bei Zorndorf befehligte er auf dem rechten Flügel das Regiment Garde du Corps Nr. 13, das Regiment Gensd'armes Nr. 10, und das Dragoner-Regiment Nr. 4. Er hieb mit diesen auf die hartnäckig widerstehenden russischen Grenadiere ein, warf dieselben und eroberte sieben Fahnen und 14 Kanonen. Leider waren bei Hochkirch seine gewaltigen Anstrengungen, um mit seiner tapfern Reiter-Brigade den überall eindringenden Feind aufzuhalten, vergebens; darauf begleitete er den König zum Entsatze von Neisse. Im Jahre 1759 deckte Lentulus, in Gemeinschaft mit dem General Fouqué, Schlesien gegen die Oesterreicher, stand hierauf bei der Armee des Prinzen Heinrich in Sachsen, dann bei dem Hülsen'schen Corps, und hielt unter dem Prinzen Heinrich und dem General-Lieutenant von der Goltz die gegen Schlesien anrückenden Russen ab. Im Jahre 1761 bei der Armee des Königs, führte er die Dragoner-Regimenter von Czetteritz, Nr. 4 und von Finckenstein, Nr. 10, und zeichnete sich bei Kloster-Wahlstadt aus. Während des Winters erhielt er den Oberbefehl über die Postirungen. Das Treffen bei Reichenbach gab ihm im Jahre 1762 zum letzten Male Gelegenheit sich auszuzeichnen, worauf er die hohe Ehre genoß, den König, nebst dem Herzog Ferdinand von Braunschweig, im Wagen zu begleiten, als dieser, nach geschlossenem Frieden, am 30. März 1763 in Berlin seinen Einzug hielt. Lentulus gehörte nunmehr mit Seydlitz und d'Alembert zu den begünstigten Gesellschaftern des Königs, der ihn 1767 zum General-Lieutenant ernannte. Nachdem er 1768 mit ganz besonderer Geschicklichkeit den bekannten Aufruhr in Neufchatel gestillt hatte, wurde er zum dortigen Gouverneur bestellt. Im Januar 1770 erhielt er den Schwarzen Adlerorden, befehligte 1773 den, wegen der polnischen Unruhen gezogenen preußischen Cordon, und commandirte im Baierischen Erbfolgekriege bei der Armee des Prinzen Heinrich die Reserve. Im Anfang des Jahres 1779 bat er den König, wegen seines zunehmenden Alters und der Abnahme seiner Körperkräfte, um den Abschied, den er auch erhielt. Er starb am 26. December 1787, nachdem er noch den Tod des großen Königs und des Reiterhelden Zieten betrauert hatte, weshalb er auch auf dem Krankenbett zu seinem Arzte scherzend sagte: er solle ihn ganz militairisch, ohne Umstände, behandeln, denn also ginge es auch beim Sterben her; Zieten hätte die Avantgarde gemacht, der König sei als Haupt-Corps gefolgt, und er müsse nun die Arriergarde bilden.

Johann Rudolph von Merian,

im Jahre 1717 zu Basel geboren, trat 1741 als Fahnenjunker bei dem Dragoner-Regiment Nr. 11 in preußische Dienste. Er avancirte noch in demselben Jahre zum Fähnrich und Seconde-, und 1747 zum Premier-Lieutenant, 1759 zum Hauptmann, hierauf zum Major, 1769 zum Commandeur des Dragoner-Regiments Nr. 11, 1771 zum Oberst-Lieutenant, 1772 zum Oberst, 1779 zum General-Major und Chef des

Leib-Kürassier-Regiments Nr. 3. Im Jahre 1782 wurde er mit einer Pension entlassen und starb zu Großen-Salza, am 31. März 1784.

Mit besonderer Auszeichnung diente Merian bei dem Ausmarsche der preußischen Truppen aus Mähren im ersten Schlesischen Feldzuge, wo er in den dortigen Defiléen den Rückzug mit seltener Entschlossenheit deckte und durch eine mit vieler Klugheit und Bravour geführte Patrouille, von Polonowitz nach Kremsier, einem ganzen Corps auf mehrere Tage Ruhe und Sicherheit gegen den verfolgenden Feind verschaffte. In der Schlacht bei Prag war er an der Spitze des Dragoner-Regiments Nr. 11 der Erste, der auf den Feind eindrang. Im Jahre 1758 vertheidigte er gegen das Laudon'sche Corps mit 400 Pferden sich so lange, bis die Bagage, unter Führung des Oberst-Lieutenants von Zastrow, hinter Goldberg in Sicherheit war. Bei diesem kühnen Unternehmen verlor er nur drei Mann. Bei Kunersdorf rettete er von der Gefangenschaft 3000 Mann Infanteristen, die sich verschossen hatten, indem er mit einer Escadron des Dragoner-Regiments Nr. 11 die ungestümen Angriffe von drei russischen Grenadier-Escadronen aushielt und sich Schritt vor Schritt zurückzog, bis die Infanterie gesichert war. Die tapfern Dragoner verloren hierbei viele Leute, und er selbst durch eine Contusion verwundet, wurde für todt vom Schlachtfelde weggetragen. In dem Gefecht bei Meuro erwarb er sich an der Spitze des Dragoner-Regiments Nr. 11 den Orden pour le mérite. Bei Maren gerieth er in Gefangenschaft, wurde aber 1762 wieder ausgelöst, worauf er in der Schlacht bei Freiberg, an der Spitze von acht Escadronen, in die feindliche Cavallerie einhieb und dadurch zum Siege dieses Tages vieles beitrug.

Ernst Christian von Kospoth,

zu Krukow im Mecklenburgschen 1724/25 geboren, trat 1742 bei dem Kürassier-Regimente Nr. 12 in preußische Dienste. Er wurde am 22. März 1744 Cornet, war 1756 Lieutenant, erhielt 1758 eine Compagnie, avancirte am 6. Mai 1760 zum Major, 1771 zum Oberst-Lieutenant, 1773 zum Oberst, 1782 zum Chef des Leib-Kürassier-Regiments Nr. 3, und am 21. September desselben Jahres zum General-Major. Bei Torgau erwarb er sich den Orden pour le mérite, und erhielt 1795, als General-Lieutenant, den Abschied mit Pension.

Kürassier-Regiment Nr. 4.

1733—58 von Geßler, Oberst.
1758—64 von Schmettau, General-Major.
1764—69 von Woldeck-Arneburg, General-Major.
1769—85 von Arnim, General-Major.
1785—96 Baron von Mengden, General-Major.

Als die Franzosen im Jahre 1672 unter Condé und Turenne in die Niederlande eingedrungen waren, um die Generalstaaten zu vernichten, lag es in der Politik des großen Kurfürsten, auf die Seite des bedrängten Nachbarstaats zu treten. Zu dem Ende warb derselbe ein Gesammtheer von 31,600 Mann, von denen 23,500 Mann in das Feld rücken, die übrigen 8,100 Mann aber seine östlichen Länder decken sollten.

Um bei dieser Veranlassung die Zahl der zum Kampfe bestimmten Truppen durch das Bedürfniß seines Hofstaats nicht zu beschränken, schloß der Kurfürst mit dem Amts-Kammerrath Ernst Joachim von Grumbkow, der die specielle Führung des kurfürstlichen Hofhaushalts seit dem 12. April 1671 alten Stils übernommen hatte, eine Capitulation ab über die Errichtung von zwei Compagnien Dragoner, jede zu 100 Mann, die unter der Benennung „Hofstaats-Dragoner" zu Ordonanzritten für den Hof und zur Deckung der kurfürstlichen Bagage bestimmt waren, aber eben so, wie die damaligen Dragoner der Armee, ausgerüstet werden sollten. Diese Dragoner sind in der preußischen Heergeschichte auch noch unter dem Namen „Hofstaats-Dragoner" bekannt. Sie bildeten den ursprünglichen Stamm für das hier besprochene Regiment.

Gleichen Ursprung und eine gleiche Bestimmung mit diesem Corps mögen auch wol die öfters in der preußischen Kriegsgeschichte vorkommenden „Küchen- oder Taschen-Dragoner" gehabt haben. In der erstern Benennungsweise sollen sie verpflichtet gewesen sein, die wöchentlich einmal von Berlin nach Hamburg gehende Hofküchen-Post dahin und von dort wieder zurück zu escortiren; den andern Namen haben sie wahrscheinlich von den neben den Pallaschen getragenen Taschen, in der Art der spätern Kürassier-Pallasch-Taschen, erhalten, wenn anders diese Dragoner, für den Zweck ihrer ursprünglichen Bestimmung, nicht große Taschen am Sattelzeug trugen, um in diesen Depeschen und andere Hofeffecten sicher zu transportiren.

Die neuen Kriegsbedrängnisse, in welche 1674 der große Kurfürst verwickelt worden war, machten weitere Rüstungen nöthig. Bei dieser Gelegenheit fühlte der Kurfürst sich bewogen, jene so oft in Treue erprobten Hofstaats-Dragoner in die Zahl seiner wirklichen Streiter aufzunehmen. Sie wurden daher zu dem Stamm eines Leib-Dragoner-Regiments, unter Führung ihres bisherigen Chefs, des nunmehr zum Oberschenken ernannten Ernst Joachim von Grumbkow, erwählt, der dieses Regiment als Oberst-Lieutenant erhielt. Dasselbe wurde nicht allein mit allen Rechten und Vorzügen der kurfürstlichen Leibgarde begnadigt, sondern demselben auch noch ganz besonders vom Kurfürsten die Sicherheit seiner eigenen Person für den vorliegenden Krieg anvertraut. In dieser Eigenschaft bestand das Leib-Dragoner-Regiment bis zum Jahre 1718, in welchem es, als eine Auszeichnung, in der Stärke von fünf Escadronen in das hier besprochene Kürassier-Regiment Nr. 4. umgeformt wurde.

Es besteht noch in der Armee und zwar als das älteste Cavallerie-Regiment, da es im Jahre 1807, bei der neuen Heeresschöpfung, als Erstes Kürassier-Regiment mit hinüber genommen wurde. Im Jahre 1815 wurde dem Regimente die Auszeichnung, durch nachstehende allerhöchste Cabinets-Orde zum fernern Chef den Prinzen Friedrich von Preußen zu erhalten. Damals und bis zum Jahre 1823, führte das Regiment die Benennung „Schlesisches Kürassier-Regiment".

„Ich mache dem Schlesischen Kürassier-Regiment hierdurch bekannt, daß Ich den Prinzen Friedrich zum Chef desselben ernannt habe. Das Regiment wird in dieser Auszeichnung neue Veranlassung finden, sich Meines Beifalls ferner würdig zu zeigen. Ich weise dasselbe an, dem Prinzen nun die monatlichen Rapporte zu übersenden.

Berlin, den 3. December 1815.

gez. Friedrich Wilhelm."

Der thatenreichen Geschichte des Regiments hat Dr. W. Förster mit seinem vortrefflichen Werke: „Geschichte des Königlich Preußischen Ersten Kürassier-Regiments, von dessen Errichtung bis auf unsere Zeit" (Breslau 1841), ein ehrenvolles Denkmal gesetzt.

Friedrich Leopold, Graf von Gessler,

im Jahre 1692 geboren, trat schon sehr jung in preußische Kriegsdienste, denn unterm 30. Januar 1713 erhielt er bereits als Rittmeister eine Compagnie zu Pferde bei dem Reiter-Regiment von Pannewitz, Nr. 12. Am 21. Januar 1714 wurde er als Major zu dem Regiment zu Pferde du Portail, Nr. 6, versetzt, avancirte den 1. Mai 1720 zum Oberst-Lieutenant, und am 12. August 1721 zum Oberst bei dem Schulenburg'schen Regiment Grenadiere zu Pferde (Dragoner-Regiment Nr. 3). Im Jahre 1733 erhielt er das vorliegende Kürassier-Regiment Nr. 4 und wurde am 14. Juli 1739 General-Major. Nach der Schlacht bei Chotusitz, in der er sich besonders auszeichnete, wurde er vom Könige, unterm 24. Mai 1742, zum General-Lieutenant und Ritter des Schwarzen Adlerordens erhoben. Glänzend aber war die That, die er in der Schlacht bei Hohenfriedberg, an der Spitze des Dragoner-Regiments Baireuth, Nr. 5, verrichtete, denn er vernichtete mit demselben 20 feindliche Bataillone, eroberte mehrere Kanonen, 67 Fahnen, und machte 2500 Gefangene. Die damaligen Hofberichte meldeten, daß diese Attaque von dem General-Major, Grafen von Schmettau ausgeführt worden sei, doch das Offizier-Corps des Regiments Baireuth bewies dem Könige das Gegentheil. Durch Erhebung in den Grafenstand wurde der Held Geßler belohnt. In der Schlacht bei Kesselsdorf befehligte er den rechten Cavallerie-Flügel und wurde am 26. Mai 1747 zum General der Cavallerie und am 21. December 1751 zum General-Feldmarschall ernannt. Noch einmal erschien der Tapfere bei Lowositz auf dem Felde der Ehre. Er commandirte hier die preußische Cavallerie, und obgleich das Terrain und die feindlichen Redouten verhinderten, etwas Entscheidendes mit der Reiterei zu unternehmen, genoß er wenigstens bei diesem letzten Kampfe den Ruhm, das österreichische Kürassier-Regiment von Kordua vernichtet zu haben. Hohen Alters wegen trat er im Jahre 1757, unter Gewährung eines Gnadengehaltes, sein Regiment dem General-Major von Schmettau ab, und starb am 22. August 1762.

Johann Ernst von Schmettau,

geboren im Jahr 1703, trat 1718 bei dem Markgraf Albrecht Friedrich'schen Regiment zu Pferde, Nr. 11, in preußische Dienste. Er avancirte 1730 zum Lieutenant, 1739 zum Compagnie-Chef, 1744 zum Major, 1751 zum Oberst-Lieutenant, 1755 zum Oberst, und 1757, am 5. December, zum General-Major, worauf er, im Januar 1758, das Kürassier-Regiment Nr. 4 erhielt. Schmettau befand sich in den Schlachten bei Mollwitz, Hohenfriedberg, wo er verwundet wurde, Kesselsdorf, Prag, Collin, Breslau, Leuthen und Kunersdorf, und commandirte als General-Major mehrfach besondere Corps in Schlesien. Dies war namentlich der Fall 1760, wo er mit 10 Schwadronen und 15 Bataillonen bei Görlitz stand, und 1762, wo er im September mit einem Corps in die Ober-Lausitz einrücken mußte. Er starb 1764 zu Neustadt in Oberschlesien.

Hans Georg Woldeck von Arneburg,

zu Storkow, in der Altmark, 1712 geboren, trat 1731 als Fahnenjunker bei dem Regiment Gensd'armes Nr. 10 ein. Er wurde 1735 Cornet, 1738 Lieutenant, 1748 Compagnie-Chef, 1756 Major, nach der Schlacht bei Roßbach, außer der Reihe, Oberst-Lieutenant, 1759 Oberst, 1760, nach der Schlacht bei Torgau, Commandeur und 1764 General-Major und Chef des Kürassier-Regiments Nr. 4. Am 11. Juni 1769 erhielt er, unter Verleihung einer Pension von 1500 Thalern, den nachgesuchten Abschied, und starb am 4. Januar 1785.

Mit Ruhm focht Arneburg bei Mollwitz, Hohenfriedberg, Soor, Lowositz, Roßbach, Leuthen, Zorndorf, Liegnitz und Torgau, und zeichnete sich schon 1742 als Lieutenant bei einem, von dem Feinde gegen das Dorf Schorwitz, unweit Olmütz, unternommenen Ueberfall so ungemein aus, daß ihm der König den Orden pour le mérite verlieh. In der Schlacht bei Soor erkämpfte er sich das Patent eines Stabs-Rittmeisters und commandirte bei Zorndorf, wo er durch eine Falconetkugel am linken Schenkel verwundet wurde, eine Brigade, die aus den Kürassier-Regimentern Prinz Heinrich von Preußen, Nr. 2 und Markgraf Friedrich, Nr. 5, bestand.

Georg Christoph von Arnim,

zweiter Sohn des Oberst im Katte'schen Kürassier-Regimente Nr. 9, Anton Detlef von Arnim, wurde zu Lyck, in Ostpreußen, am 24. Juni 1723 geboren. Als Standartenjunker trat er am 25. December 1738 bei dem Regiment Gensd'armes, Nr. 10, ein, avancirte 1741 zum Cornet, 1745 zum Lieutenant, 1756 zum Stabs- und bald darauf zum wirklichen Rittmeister, 1757 zum Major, 1758 zum Oberst-Lieutenant, 1764 zum Oberst und Commandeur des von Röder'schen Kürassier-Regiments, Nr. 1, am 16. Juni 1769 zum Chef des Kürassier-Regiments Nr. 4, am 7. September 1769 zum General-Major, und am 20. Mai 1785 zum General-Lieutenant.

Arnim befand sich bei den Belagerungen von Brieg, Prag, Breslau, Schweidnitz, Olmütz und Dresden und in den Schlachten bei Hohenfriedberg, Soor, Lowositz, Roßbach, wo er sich den Orden pour le mérite erwarb, Leuthen, Zorndorf, Hochkirch, Liegnitz und Torgau. Im Jahre 1785 erhielt er, mit einem Gnadengehalt von 2000 Thalern, die nachgesuchte Dienstentlassung.

Karl Friedrich von Mengden,

aus Liefland gebürtig, nahm 1748 preußische Dienste bei dem Regiment Garde du Corps Nr. 13 und erhielt 1766, im März, eine Escadron. Im Mai 1769 zum Major und 1773 zum Commandeur der Garde du Corps befördert, avancirte er 1782, am 26. Mai, zum Oberst, und am 23. September 1785 zum General-Major und Chef des Küraſſier-Regiments Nr. 4. In der Schlacht bei Leuthen erwarb er sich den Orden pour le mérite, und starb 1796 als General-Lieutenant, indem er am 15. August auf einem Spazierritt vor Warschau vom Schlage gerührt wurde. Seine Beisetzung in der Gruft der evangelischen Kirche fand am 17. August auf das feierlichste statt.

Küraſſier-Regiment Nr. 5.

1711—71 Markgraf Friedrich Wilhelm von Brandenburg.

In dieser Zeit hatte es folgende Commandeurs:

1711—20 von Bredow, General-Major. — Von 1720—37 fehlen die Commandeurs.
1737—42 von Rochow, Oberst; wurde Chef des Küraſſier-Regiments Nr. 8.
1742—53 von Podewils, General-Major.
1753—56 von Lüderitz, General-Major; blieb bei Lowositz.
1756—57 von Krosigk, Oberst; blieb bei Collin.
1757—58 von Zieten, Oberst; blieb bei Zorndorf.
1758—61 von Aschersleben, General-Major. — Von 1761—63 fehlt der Commandeur.
1763—71 von Löllhöfel, Oberst; wurde im Jahre 1771 General-Major und Chef des Regiments. Er starb 1780.
1780—82 von Mauschwitz.
1782—1800 Prinz Ludwig von Württemberg.

Dieses Regiment wurde im Jahre 1683 aus einer Frei-Compagnie, die der Brigadier Johann Moritz von Isselstein commandirte, errichtet, indem dieselbe durch Werbung auf sechs Compagnien gebracht wurde. Im Jahre 1687 mit vier neuen Compagnien verstärkt, gab das Regiment 1688 vier Compagnien zur Verstärkung des damaligen Küraſſier-Regiments du Hamel, Nr. 6, und 1691 eine Compagnie zur Verstärkung des Küraſſier-Regiments Nr. 9 ab. Im Jahre 1697 wurde es bis auf drei Compagnien abgedankt, doch 1699 wieder mit drei Compagnien von dem Regimente von

Derffling verstärkt und 1718 durch zwei neue Escadronen auf die Stärke von fünf Escadronen gesetzt, indem es die eine Escadron aus sich selbst bildete, die andere dagegen von dem aufgelösten Kürassier-Regimente von Wartensleben erhielt.

Im Jahre 1806 wurde das Regiment durch die Capitulation von Erfurt, Wolgast und Lübeck aufgelöst, dagegen bei der Reorganisation des Heeres, im Jahre 1807, der Ueberrest des Regiments zur Stamm-Formirung des jetzigen 2. Dragoner-Regiments benutzt.

Friedrich Wilhelm Prinz von Preussen und Markgraf zu Brandenburg-Schwedt,

dessen fürstliche Aeltern der erste regierende Markgraf zu Schwedt, Philipp Wilhelm Prinz von Preußen und Markgraf zu Brandenburg, und Johanna Charlotte, geborene Fürstin von Anhalt-Dessau, waren, wurde am 27. December 1700 geboren und nachdem er 1711 zum Rector Magnificentissimus der Universität Halle erwählt worden war, begab er sich 1715 nach Genf, und unternahm 1716 eine Reise nach Italien, von der er 1719 nach Berlin zurückkehrte. Am 15. Juli 1723 zum General-Major und am 10. Juni 1737 zum General-Lieutenant befördert, hatte er bereits nach dem am 19. December 1711 erfolgten Ableben seines Vaters das von diesem inne gehabte Kürassier-Regiment Nr. 5 erhalten. Obgleich dasselbe nunmehr den Namen des Prinzen führte, so hatte es die vorangeführten eigenen Chefs, welche auch die Einkünfte bezogen. Der Prinz starb, ohne je einem Feldzuge beigewohnt zu haben, am 1. März 1771, in einem Alter von 71 Jahren, auf dem Jagdschlosse Wildenbruch, worauf der damalige Regiments-Commandeur, Oberst von Löllhöfel, zum Chef des Regiments ernannt wurde, das fernerhin nun den Namen seines jedesmaligen Inhabers führte.

Friedrich Wilhelm Löllhöfel von Löwensprung,

zu Königsberg in Preußen am 16. Mai 1717 geboren, trat 1731 als Standartenjunker bei dem Kürassier-Regiment Nr. 8 ein. Er wurde 1736 Cornet, 1743 Lieutenant, 1749 Stabs- und 1750 wirklicher Rittmeister, 1757 Major, 1758 Oberst-Lieutenant und Commandeur des Regiments Nr. 8, 1760 Oberst, 1761 Commandeur des Regiments Nr. 5, 1771 Chef desselben, 1774 General-Major und General-Inspecteur der pommerschen Cavallerie, und 1777 General-Lieutenant. Mit Ruhm focht er bei Chotusitz, Hohenfriedberg, wo er leicht verwundet wurde, Soor, Kesselsdorf, Lowositz, Prag, Collin, Roßbach, Leuthen, Zorndorf, Hochkirch, Liegnitz, Torgau, Reichenbach, Katholisch-Hennersdorf und Langensalza, wo er sich den Orden pour le mérite erwarb, und starb zu Belgard 1780.

Maximilian von Mauschwitz,

den wir seit 1733 bei dem Dragoner-Regiment von Borstel, Nr. 9, im Dienst finden, war im Jahre 1757 noch Lieutenant, erhielt 1759 eine Compagnie, und wurde un-

term 24. Mai 1773 zum Oberst und Commandeur des Dragoner-Regiments Nr. 9 ernannt. Er erhielt 1780 das Kürassier-Regiment Nr. 5 und in demselben Jahre, am 4. Juni, das General-Majors-Patent. Mit besonderm Antheil focht er 1758 bei Zorndorf, Krefeld und Soest, so wie 1759 bei Bergen und Minden. Er starb 1782.

Friedrich Ludwig Alexander, Prinz von Württemberg-Stuttgart,

am 30. August 1756 geboren, trat unterm 18. Juni 1775 als Oberst von der Infanterie in preußische Dienste. Am 13. April 1778 zum Commandeur und 1779 zum Oberst des Infanterie-Regiments Nr. 39 ernannt, wurde er unterm 25. September 1782 zum General-Major und Chef des Kürassier-Regiments Nr. 5 befördert, und nahm im April 1790 als General-Lieutenant und Gouverneur von Warschau polnische Dienste, doch behielt er in der preußischen Armee, und zwar im Charakter eines General-Lieutenants, sein Regiment.

Kürassier-Regiment Nr. 6.

1737—43 Prinz Eugen von Anhalt-Dessau, General-Major.
1743—53 von Stille, General-Major.
1753—59 Freiherr von Schönaich, General-Major.
1759—69 von Vasold, General-Major.
1769—79 von Seelhorst, Oberst.
1779—81 Freiherr von Hoverbeck, General-Major.
1781—87 von Rohr, Oberst; erhielt das Dragoner-Regiment Nr. 6 (siehe dasselbe).

Durch Abgaben von vier Compagnien des Regiments Nr. 5 im Jahre 1688 errichtet, gab es 1691 eine Compagnie zur Errichtung des Regiments Nr. 9 ab und warb sich für diese eine neue Compagnie in Halberstadt an. Im Jahre 1697 wurde es auf drei Compagnien vermindert, 1699 wieder auf sechs Compagnien gesetzt, zu denen 1702 zwei neue Compagnien hinzu kamen. Im Jahre 1718 wurde es, wie alle Kürassier-Regimenter, auf die Stärke von fünf Escadronen gebracht, indem die eine dieser beiden neuen Escadronen aus dem Regimente selbst formirt, die andere dagegen im Fürstenthume Anhalt angeworben wurde.

Im Jahre 1759 gerieth das Regiment bei Maren in Gefangenschaft. Es wurde daher in der Stärke von fünf Compagnien neu errichtet und durch Abgabe von fünf Compagnien des Regiments Nr. 7 dergestalt verstärkt, daß es 1760 wieder seinen alten Etat von fünf Escadronen hatte; doch gab es 1761 die von dem Regiment Nr. 7 erhaltenen fünf Compagnien zurück und setzte sich auf fünf Escadronen, die theils aus Recruten, theils aus Genesenen formirt wurden. Nach der Wiedererrichtung focht es

bereits 1760 in Pommern gegen die Russen, so wie 1761 in Polen, 1762 in Schlesien. Bei der Reorganisation des Heeres, im Jahre 1807, wurden die Ueberreste des durch die Schlacht bei Auerstädt aufgelösten Regiments zur Stammbildung des heutigen 6. Kürassier-Regiments, genannt: „Kaiser von Rußland", verwendet.

Prinz Friedrich Heinrich Eugen von Anhalt-Dessau

war der vierte Sohn des alten Fürsten Leopold I. von Anhalt-Dessau, und wurde am 27. December 1705 geboren. Er kam 1717 als Rittmeister bei dem Kürassier-Regiment Nr. 6, das damals sein Bruder inne hatte, in preußische Dienste, wurde 1722 Major, und erhielt 1732 das Dockum'sche Dragoner-Regiment Nr. 7, worauf er 1735 Chef der zur Zeit in Preußen stehenden drei Escadronen Husaren, später Husaren-Regiment Nr. 1, und 1737 Chef des hier besprochenen Kürassier-Regiments Nr. 6 wurde. Von 1734 bis 1735 wohnte er den Feldzügen am Rheine bei. Unterm 7. Mai 1740 zum General-Major ernannt, hatte er 1742 das Unglück, bei Anführung des Kürassier-Regiments Markgraf Friedrich geworfen zu werden und einen bedeutenden Theil der Mannschaft zu verlieren. Dieser Vorfall war wol Hauptveranlassung, daß der Prinz im März 1744 die preußischen Dienste verließ und im Mai 1746 sächsische Dienste nahm. Er stieg hier bis zum General der Cavallerie, und wurde 1756 im sächsischen Lager bei Pirna preußischer Kriegsgefangener. Er starb am 2. März 1781.

Christoph Ludwig von Stille,

am 13. September 1696 zu Berlin geboren, trat 1715 als Junker bei dem Infanterie-Regimente seines Vaters, Nr. 20, des General-Lieutenants Ulrich Christoph von Stille, ein. Er avancirte am 9. December 1715 zum Fähnrich, am 19. October 1718 zum Lieutenant, am 23. October 1723 zum Compagnie-Chef bei dem Infanterie-Regimente Markgraf Christian Ludwig, Nr. 7, und kam hierauf zur Cavallerie, bei der er in verschiedenen Regimentern als Rittmeister diente, bis er am 28. September 1731 bei dem Kürassier-Regiment Markgraf Friedrich, Nr. 5, zum Major ernannt wurde. Der große König, der schon als Kronprinz Stille's Fähigkeiten erkannt hatte, beförderte denselben unterm 23. Juni 1740 zum Oberst und General-Adjutanten, mit Uebergehung der Oberst-Lieutenants-Charge. Bald darauf wurde er zum Gouverneur des Prinzen Heinrich von Preußen und zum Curator der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin ernannt. Beim Ausbruch des ersten Schlesischen Krieges begleitete er den König, erhielt unterm 22. November 1743 das vorliegende Kürassier-Regiment Nr. 6, und wurde den 6. März 1744 General-Major. Bei Hohenfriedberg, wo er verwundet wurde, und bei Soor zeichnete sich Stille besonders aus. Er genoß in einem hohen Grade die Gnade und das Vertrauen des Königs, mit dem er selbst einen freundschaftlichen Briefwechsel führte, so wie er auch mehrfach die gelehrten Aufsätze des Königs durchsehen mußte, ein hinlänglicher Beweis, wie hoch er von

dem Monarchen geschätzt wurde. Er starb am 19. October 1752 zu Aschersleben, wo er in der dortigen Mathiaskirche beerdigt worden. Seine militairischen Arbeiten, welche namentlich die kriegerischen Erlebnisse unter des großen Königs Regierung abhandeln, verdienen noch zur Zeit mit Achtung genannt zu werden.

Georg Philipp Gottlob Reichsfreiherr von Schönaich,

ein geborener Schlesier, trat 1751 aus kaiserlichen in preußische Dienste als General-Major und Chef des Dragoner-Regiments von Rothenburg, Nr. 3, wogegen er 1753 das Kürassier-Regiment Nr. 6 erhielt. Doch nahm er schon 1759 seinen Abschied.

Heinrich Rudolph von Vasold,

im Jahre 1707 geboren, ging 1741 aus sachsen-gothaischen in preußische Dienste. Unterm 8. Juni 1745 zum Major beim Leib-Carabinier-Regiment Nr. 11 ernannt, avancirte er 1754 zum Oberst-Lieutenant, 1758 zum Oberst und am 14. April 1759 zum General-Major und Chef des Kürassier-Regiments Nr. 6. Bei Wischau, in Mähren, erwarb er sich 1758 den Orden pour le mérite, gerieth aber 1759 mit dem Finck'schen Corps bei Maren in österreichische Gefangenschaft. Nach seiner Rückkehr aus derselben trat er wieder an die Spitze seines Regiments, doch die augenscheinliche Gleichgültigkeit des Königs wurde ein dringender Beweggrund, seinen Abschied zu fordern, den er 1769 erhielt und darauf in dänische Kriegsdienste trat.

Just Rudolph von Seelhorst,

zu Kirchlötzen, im Hannoverschen, am 7. December 1700 geboren, trat 1716 als Dragoner bei dem Dragoner-Regiment Nr. 5 ein, avancirte bei demselben 1719 zum Quartiermeister, 1721 zum Fourier, 1725 zum Quartier- und Wachtmeister, 1726 zum Fähnrich, 1731 zum Lieutenant und Adjutant, 1742 zum Commandeur der Leib-Escadron, 1743 zum Stabs-Hauptmanne, 1756 zum Major und Chef einer Escadron, 1760 zum Oberst-Lieutenant und Commandeur des Regiments, 1764 zum Oberst, und 1769 zum General-Major und Chef des Kürassier-Regiments Nr. 6. Am 16. März 1744 erhob ihn der König in den Adelsstand. Er starb am 6. Januar 1779 zu Aschersleben. Seelhorst befand sich in den Schlachten bei Mollwitz, Czaslau, wo er verwundet wurde, Hohenfriedberg, Kesselsdorf, Lowositz, Breslau, Leuthen und Torgau, stand zweimal vor Prag und diente bei der Belagerung vor Olmütz. Besonders that er sich bei Hohenfriedberg hervor, eben so bei Neustadt, am 31. Juli 1745, wo er ein Corps feindlicher Reiterei und Kroaten warf, so wie bei Torgau, wo er mit der 1. Escadron seines Regiments in die Infanterie des rechten Flügels einhieb.

Nach dem Ableben des General-Majors von Seelhorst erhielt das Kürassier-Regiment Nr. 6 der Freiherr von Hoverbeck, auch Overbeck geschrieben, der 1781 starb und mit jenem Freiherrn Reinhold Friedrich von Hoverbeck nicht zu verwechseln ist, der von 1768 bis 1771 Chef des Kürassier-Regiments Nr. 11 war.

Christoph Ernst Freiherr von Hoverbeck

wurde 1725 in Preußen geboren. Er nahm 1738 als Standarten-Junker bei dem Kürassier-Regimente Nr. 1 Dienste, avancirte 1741 zum Cornet, 1745 zum Lieutenant, 1747 zum Stabs- und 1758 zum wirklichen Rittmeister, 1760 zum Major, 1772 zum Oberst-Lieutenant, 1773 zum Oberst, 1775 zum Commandeur des Kürassier-Regiments Nr. 1, und 1779 zum General-Major und Chef des Kürassier-Regiments Nr. 6. Er wohnte den Schlachten von Mollwitz, Chotusitz, Hohenfriedberg, Soor, Kesselsdorf, Breslau, Hochkirchen, Kay, Kunersdorf, Torgau und Freiberg, so wie den Belagerungen von Brieg, Prag und Schweidnitz bei, wurde in den Schlachten von Hohenfriedberg, Breslau und in dem Gefecht von Schmirsitz verwundet, und erwarb sich in der Schlacht bei Torgau den Orden pour le mérite. Er starb im Jahre 1781.

Kürassier-Regiment Nr. 7.

1733—55 von Bredow, Oberst.
1755—58 von Driesen, General-Major.
1758—62 von Horn, General-Major.
1762—77 von Manstein, Oberst.
1777—84 von der Marwitz, General-Major.
1784—88 Graf von Kalckreuth, Oberst; erhielt das Dragoner-Regiment Nr. 5 (s. dasselbe).

Das Regiment war ursprünglich ein Dragoner-Regiment, das von 1689 bis 1690 der Oberst und Schloß-Hauptmann Friedrich Wilhelm Freiherr von Sonsfeld in Preußen, unter Zuziehung einiger Frei-Compagnien, anwarb. Nach dem Tode des von Sonsfeld, im Jahre 1711, wurde der General-Major von der Albe Chef des Regiments, das in der Stärke von fünf Escadronen im Jahre 1717 den Etat eines Kürassier-Regiments erhielt. Im Jahre 1759 gerieth es bei Maxen in Kriegsgefangenschaft, wurde jedoch wieder errichtet und diente 1762 bei der Belagerung von Schweidnitz.

Zur Stamm-Mannschaft des heutigen 6. Kürassier-Regiments wurden 1807, bei der Reorganisation des Heeres, die Ueberreste dieses Regiments genommen, das leider das Schicksal hatte, 1806 durch die Capitulation von Magdeburg aufgelöst zu werden.

Friedrich Siegmund von Bredow,

im Jahre 1682 zu Falkenburg, in der Nähe von Buckow geboren, kam 1696 als Page an den kurfürstlichen Hof, worauf ihn der Kurfürst Friedrich III. zum Kammerjunker ernannte. König Friedrich Wilhelm I. ernannte ihn zum Hauptmann bei dem Derfflinger'schen Dragoner-Regiment. Bredow avancirte hierauf 1714 zum Major, 1721 zum Oberst, 1729 zum Commandeur des Dragoner-Regiments von Cosel, Nr. 6, 1733

zum Chef des Küraſſier-Regiments Nr. 7, am 23. Mai 1737 zum General-Major, auf dem Schlachtfelde von Czaslau, am 17. Mai 1742, zum General-Lieutenant von der Cavallerie und Ritter des Schwarzen Adlerordens, und 1747, unterm 25. Mai, zum General en Chef der ganzen preußiſchen Cavallerie. Im Juni 1755 erhielt er den nachgeſuchten Abſchied mit einem Gnadengehalte von 2000 Thalern, und ſtarb am 15. Juni 1759 zu Frankfurt an der Oder.

Den Sieg von Czaslau, an welchem Tage er die Reiterei auf dem linken Flügel des erſten Treffens befehligte, hatte der König ihm beſonders zu danken, und mit eben ſolcher Auszeichnung commandirte er bei Hohenfriedberg die Cavallerie des linken Schlachtflügels.

Georg Wilhelm von Driesen,

am 8. Juni 1700 zu Klein-Gilgehnen im preußiſchen Amte Liebſtadt geboren, trat 1717 bei den Cadetten zu Berlin ein und war ſchon 1718 Cornet bei dem Küraſſier-Regiment Nr. 2. Er avancirte hierauf 1720 zum Lieutenant, 1731 zum Stabs-Rittmeiſter, 1739 zum Compagnie-Chef, 1741 zum Major, 1742 zum Oberſt-Lieutenant, 1745 zum Oberſt, 1752 zum General-Major, 1755 zum Chef des Küraſſier-Regiments Nr. 7, und 1757 zum General-Lieutenant, in welcher Charge er am 2. November 1758 zu Dresden ſtarb. Im Jahre 1741 befand ſich Drieſen bei der Belagerung von Brieg, 1742 in der Schlacht bei Czaslau, in der er ſich den Orden pour le mérite erwarb (ſiehe den militairiſchen Taſchenkalender von 1787), focht alsdann vor Prag, bei Hohenfriedberg, Soor, Lowoſitz, Prag, Breslau, führte bei Leuthen die Cavallerie des linken Flügels, wurde darauf, am 16. December 1757, mit einem kleinen Corps detachirt, um Liegnitz wieder zu erobern, das er am 28. December einnahm, und rückte ſodann vor Schweidnitz, das ſich ihm am 16. April 1758 ergab. Er marſchirte nun nach Franken, zur Armee des Prinzen Heinrich, bei der er die Avantgarde mit glänzenden Erfolgen commandirte, und erkrankte auf dem Rückzuge nach Sachſen, wo er, wie bereits erwähnt, zu Dresden ſtarb.

Chriſtian Siegmund von Horn,

im Jahre 1714 geboren, trat 1726 in das preußiſche Heer. Als Cornet finden wir ihn 1733 bei dem Huſaren-Regiment von Beneckendorf, Nr. 2, 1739 als Lieutenant des Huſaren-Regiments von Brunikowsky, Nr. 1, und 1749 als Major und Commandeur des Huſaren-Regiments von Zieten, Nr. 2. Bald darauf wurde er Commandeur des Küraſſier-Regiments Nr. 7, 1758 Oberſt-Lieutenant und Oberſt, in welcher letztern Charge er das Küraſſier-Regiment Nr. 7 und 1759 das General-Majors-Patent erhielt. Er nahm 1762 ſeinen Abſchied.

Leopold Sebaſtian von Manſtein,

im Jahre 1717 in Preußen geboren, eröffnete ſeine militairiſche Laufbahn bei dem Dragoner-Regiment Nr. 1. Befördert wurde er 1741 zum Premier-Lieutenant, 1758

zum Major, 1759 zum Oberst-Lieutenant und zum Oberst, 1762 zum Chef des Kürassier-Regiments Nr. 7, und 1764 zum General-Major. Bei Reichenberg und Pretschendorf, so wie bei Collin, wo er sich den Orden pour le mérite erwarb, hat er mit besonderm Antheil gefochten. Er starb am 26. April 1777 zu Tangermünde.

Gustav Ludwig von der Marwitz,

geboren 1730, trat 1746, im sechszehnten Lebensjahre, als Standarten-Junker bei dem Regimente Gensd'armes, Nr. 10, ein, wurde 1747 Cornet, 1753 Lieutenant, 1758 Stabs-Rittmeister, 1759 Major und Compagnie-Chef, 1769 Oberst-Lieutenant, 1772 Oberst, und 1777 Commandeur des Regiments Gensd'armes Nr. 10. Am 20. August 1777 zum General-Major befördert, erhielt er das Kürassier-Regiment Nr. 7. Den Schlachten bei Lowositz, Roßbach, wo er sich den Orden pour le mérite erwarb, Leuthen, Zorndorf, Hochkirch, Liegnitz und Torgau hat Marwitz beigewohnt, der im Jahre 1784 seinen Abschied erhielt. Kurz nach dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelm's II. wurde er mit einem Gnadengehalte bedacht, 1789 zum General-Lieutenant der Cavallerie ernannt und ihm das Kürassier-Regiment Nr. 2 gegeben. In dieser Stellung starb er 1797.

Kürassier-Regiment Nr. 8.

1734—42 Jung von Waldow, Oberst.
1742—57 von Rochow, Oberst.
1757—74 von Seydlitz, General-Lieutenant; starb als General der Cavallerie.
1774—1787 von Pannewitz, General-Major.

Dies ist das berühmte Regiment, in dessen Geschichte von 1757 bis 1774 der Name Friedrich Wilhelm von Seydlitz als ein Stern erster Größe unter den Helden des großen Königs strahlt. Den Stamm dieses Normal-Regiments der preußischen Reiterei bildeten zwei Compagnien, die der Oberst-Lieutenant des kurprinzlichen Regiments zu Pferde, Kaspar Friedrich Freiherr von Lethmate, zur Verstärkung des Regiments Kurprinz Nr. 2 angeworben hatte. Unter Zuziehung von zwei Compagnien mecklenburgscher Truppen wurde für Freiherrn von Lethmate eine Escadron und aus dieser 1690 ein vollständiges Regiment für den Markgrafen Christian Ernst von Brandenburg-Baireuth, unter Annahme von baireuther Truppen, errichtet. Im Jahre 1697 wurden drei Compagnien des Regiments abgedankt, dagegen 1699 wiederum eine und 1703 zwei Compagnien neu angeworben. Im Jahre 1718 erhielt es durch zwei neue Escadronen die Stärke von fünf Escadronen, indem zwei Compagnien des aufgelösten Regiments von Heyden dazu genommen und die beiden andern Compagnien aus dem Regimente selbst formirt wurden.

Friedrich Siegmund von Waldow.

war 1682 geboren und ein jüngerer Bruder des Generals Arnold Christoph von Waldow, Chef des Kürassier-Regiments Nr. 12, das daher in den Jahren von 1728 bis 1743 den Namen Alt von Waldow führte, um es auf diese Weise von dem hier besprochenen Kürassier-Regimente Nr. 8 zu unterscheiden, dem der Name Jung von Waldow beigelegt wurde. Im Jahre 1724 verließ Friedrich Siegmund von Waldow (auch Waldau geschrieben) die schwedischen Dienste und nahm unterm 16. Juli, als Oberst des Kürassier-Regiments Nr. 8, preußische Dienste. Am 28. März 1737 zum General-Major befördert, erhielt er 1734 das Kürassier-Regiment Nr. 8 und 1742 den erbetenen Abschied, worauf er noch in demselben Jahre auf seinem Gute Mehrentin starb.

Friedrich Wilhelm von Rochow,

am 11. August 1689 geboren, trat 1703 bei dem Kürassier-Regiment Nr. 9 ein. Bei demselben finden wir ihn unterm 21. Februar 1719 zum Rittmeister, am 18. Juli 1721 zum Major, im Anfange der dreißiger Jahre zum Oberst-Lieutenant, am 15. Juli 1737 zum Oberst, und 1740 zum Commandeur des Kürassier-Regiments Markgraf Friedrich, Nr. 5, ernannt. Mit demselben that er sich 1742 bei Czaslau so hervor, daß er zum Chef des Kürassier-Regiments Nr. 8 befördert wurde. Im Jahre 1743 zum General-Major erhoben, erwarb er sich 1745 bei Hohenfriedberg das Patent eines General-Lieutenants. In der Schlacht bei Soor nahm Rochow, an der Spitze seines Regiments, das Damnitz'sche Infanterie-Regiment und ein Bataillon von Kolowrat gefangen, warf bei Katholisch-Hennersdorf die Sachsen, und focht mit Auszeichnung bei Kesselsdorf. Im Jahre 1746 erhielt er den Schwarzen Adlerorden und wurde 1757 auf Pension gesetzt. Er starb am 22. December 1759 auf seinem Gute Goltzow bei Brandenburg.

Friedrich Wilhelm von Seydlitz,

königlich preußischer General von der Cavallerie, Chef des Kürassier-Regiments Nr. 8, General-Inspecteur der sämmtlichen Cavallerie in Schlesien, Ritter des Schwarzen Adlerordens, Drost zu Blothow, und Erbherr auf Minkowsky, dessen Thaten und dessen Wirken im preußischen Heere ihm ein unvergängliches Andenken erworben haben, wurde am 3. Februar 1721 zu Kalkar, im Herzogthum Kleve, geboren, wo sein Vater, Daniel Florian Freiherr von Seydlitz, als Rittmeister bei dem Dragoner-Regiment von Sonsfeld, Nr. 2, stand, der später in dem Kürassier-Regimente Markgraf Friedrich Wilhelm von Schwedt, Nr. 5, eine Escadron erhielt. Nach dem Tode des Vaters kam der noch nicht 14 Jahre alte Seydlitz als Page an den Hof des Markgrafen von Schwedt, der ein Neffe König Friedrich's I. war. In diesem Verhältniß verblieb er bis zum Jahre 1738, worauf er von dem Markgrafen in dessen Regiment als Cornet angestellt wurde. In dieser Charge ging Seydlitz 1741 mit dem Regimente zu Felde, wo folgender Anlaß, den Varnhagen von Ense in dem „Leben des Generals Freiherrn



Achtes Kürassier-Regiment.

(1757—73 v. Seydlitz.)

Offizier.

von Seydlitz" (Berlin 1834, S. 7) in nachstehender Art uns mittheilt, den Grund zu seinem später so glänzenden Avancement legte.

„Der Oberst von Rochow hielt mit seinen Kürassieren (Regiment Nr. 8) das Städtchen Kranowitz, unfern Ratibor besetzt, und hatte dort einige Verschanzungen angelegt, aus denen er nicht ohne dringenden Anlaß hervorrücken wollte. Als nun gemeldet wurde, daß 5—6000 Ungarn im Anzuge wären, beschloß er, um noch sicherer zu sein, einen Posten nach einem Dorfe vorzuschieben, welches in einem engen Thale gegen den Feind hin lag, aber von diesem noch nicht besetzt war. Der Cornet Seydlitz erhielt den Auftrag, mit 30 Kürassieren in das Dorf zu rücken und sich dort so lange zu halten, bis Fußvolk zu seiner Unterstützung ankommen könnte. Dem jungen Offizier dünkte dieser Auftrag verfänglich, er sah kaum die Möglichkeit eines Erfolgs, dagegen Niederlage und sogar Gefangenschaft fast unvermeidlich, und weil er argwohnte, der Oberst (mit dem er sehr gespannt lebte) habe gerade deshalb ihn, und außer der Dienstreihe, für das Unternehmen gewählt, so wagte er den letztern Umstand hervorzuheben und äußerte freimüthig, zu einem Ehrenposten dieser Art sei er noch zu jung, und es gebühre ihm nicht, seinen Kameraden außer der Reihe vorzutreten, da es aber einmal befohlen sei, so werde er entschlossen seine Schuldigkeit thun, und der Herr Oberst könne versichert sein, daß er Leben und Freiheit theuer verkaufen werde. So zog er mit seiner Mannschaft ab und besetzte das Dorf, dessen Lage und Umgegend er bei genauer Prüfung nur stets nachtheiliger fand. Die Zugänge ließ er sogleich verrammeln, seine Leute absitzen, die Pferde gekoppelt in einen Hof zusammenbringen, und stellte nach beiden Seiten des Dorfes je 12 Kürassiere hinter Hecken und Zäunen auf. Der Feind erschien und wurde mit lebhaftem Carabinerfeuer empfangen, das ihn eine Zeit lang abhielt. Allein seine Schaaren rückten stärker heran und umzingelten und beschossen das Dorf von allen Seiten. Mehrere Stunden dauerte das Gefecht, und Seydlitz hielt sich gegen die Uebermacht. Als aber ein Theil der Kürassiere verwundet, das Feuer wegen Mangel an Patronen nicht fortzusetzen und nirgends ein Ausweg mit dem Degen möglich war, lieh er dem Zurufe des Feindes endlich Gehör und ergab sich mit seinen Leuten kriegsgefangen, doch mit der ehrenvollen Bedingung, daß ihm seine Waffen, Gepäck und Pferde, den Kürassieren aber Montirung, Mantelsäcke und Ledertaschen verbleiben sollten. Der Oberst von Rochow hörte das Gefecht, ohne sich in seiner Ruhe stören zu lassen; der General aber, der hier den Befehl führte, kam selbst herbei und rückte mit drei Escadronen Kürassiere gegen den Feind, sah sich indeß beim Uebergang einer schmalen und schlechten Brücke unvermuthet von mehr als 3000 Ungarn angegriffen, die plötzlich hinter den Anhöhen hervorbrachen, und konnte nur mit größter Tapferkeit und vielem Verlust den freien Rückzug erkämpfen."

Alle diese den seltsamen Vorfall begleitenden Umstände erweckten eine allgemeine Theilnahme für den jungen Seydlitz. Selbst der König erhielt genaue Kunde von diesem Gefecht und befahl die Auswechslung des tapfern Cornets. Diese geschah 1743, worauf Seydlitz dem König vorgestellt wurde, und dieser ihm die Wahl ließ, ob er es vorziehen würde, der erste zu ernennende Lieutenant in einem Kürassier-Regiment,

oder Rittmeister und Befehlshaber einer Schwadron Husaren zu sein. Das „Husaren-Handwerk", wie der große König zu sagen pflegte, zog den lebhaften Geist des jungen Seydlitz an, und ein verwegener Reiter, wie er schon damals war, hoffte er bei seinem persönlichen Muth bei dieser neuen Waffe ein schnelleres Avancement zu finden, obgleich dieselbe zur Zeit mit Geringschätzung angesehen wurde. Dem Husaren-Regimente Nr. 4, oder den sogenannten „Weißen Husaren" wurde Seydlitz zugetheilt. Nach dem Frieden von Breslau verblieb er in Schlesien und kam mit seiner Escadron nach Trebnitz in Garnison. Als 1744 der zweite Schlesische Krieg das Heer in das Feld rief, befand sich Seydlitz mit seiner wohlgeübten Husaren-Escadron bei dem Vortrab der von dem General-Lieutenant von Nassau commandirten Truppen. In dem Gefecht bei Landshut fand Seydlitz mit den später so berühmten Husaren-Führern von Malachowsky und Warnery zum ersten Male Gelegenheit, die Bravour und Geschicklichkeit seiner Husaren, so wie seine eigene Kühnheit zu zeigen. Doch erhielt dieses Gefecht auch noch in taktischer Hinsicht eine Berühmtheit, denn es gab Veranlassung, den Nachtheil der zeitherigen Anordnung endlich einsehen zu lernen, die durch das Gefecht aufgelöste Reiterei rückwärts zu sammeln, so daß der König in den nächsten Jahren die Verfügung erließ, die im zerstreuten Gefecht kämpfende Cavallerie fernerhin vorwärts und gegen den Feind gerichtet, wieder zu gliedern und zu formiren. Nach der Schlacht bei Hohenfriedberg, in der Seydlitz den sächsischen General von Schlichting persönlich gefangen nahm, wurde er unterm 28. Juli 1745, in seinem 23. Jahre, zum Major ernannt. In der Schlacht bei Soor durch einen Schuß in den linken Arm verwundet, überfiel er dennoch, im Vereine mit dem kühnen Warnery, bei Zittau die österreichische Nachhut unter Führung des Grafen von Burghausen mit glänzendem Erfolg. Der nach der Kesselsdorfer Schlacht erfolgte Friede wies der Seydlitz'schen Husaren-Escadron wiederum das Städtchen Trebnitz zum Standquartier an. Hier war er nun abermals bemüht, die Ausbildung seiner Escadron sich angelegen sein zu lassen und seine Anstrengungen wurden im Jahre 1752 nicht allein durch Verleihung des Oberst-Lieutenants-Patents, sondern auch noch durch Ernennung zum Commandeur des Dragoner-Regiments Prinz Friedrich von Württemberg, Nr. 12, belohnt, mit dessen Führung der König bei der letzten Musterung sehr unzufrieden gewesen war. Doch schon 1753 sah sich Seydlitz als Commandeur zu dem Küraſſier-Regiment von Rochow, Nr. 8, versetzt, bei dem er 1755 zum Oberst ernannt wurde.

In dieser Stellung rückte er mit dem Regimente, das zu der Armee des Herzogs Ferdinand von Braunschweig gehörte, im Jahre 1756 ins Feld und focht mit Tapferkeit in der Schlacht bei Lowositz. In dem Feldzuge des Jahres 1757 gehörte sein Regiment zu dem Corps des Fürsten Moritz von Anhalt-Dessau, und er erbat es sich als eine besondere Gnade vom Könige, mit seinen tapfern Küraſſieren der Avantgarde zugetheilt zu werden, die von dem General Zieten befehligt wurde. Es fielen mehrere glänzende Reitergefechte vor, in denen Seydlitz seine großen Fähigkeiten an den Tag legte, bis endlich die unglückliche Schlacht bei Collin ihm Gelegenheit geben sollte, auch unter den Augen des großen Königs sich auszuzeichnen, denn er blieb mit dem General Werner und dem Oberst-Lieutenant von Warnery der Nächste am Feind und

deckte so den Rückzug des Heeres. Obgleich der König nicht geneigt war, die in dieser Schlacht bewiesenen Anstrengungen der Cavallerie anzuerkennen, so gehörte doch Seydlitz an diesem Tage zu einer Ausnahme, indem er sich wiederum durch Kühnheit und Sicherheit in Führung seiner Reiter ausgezeichnet hatte. Der König begnadigte den nunmehr 36 Jahre alten Seydlitz, unterm 20. Juni 1757, mit dem General-Majors-Patent.

Die bei Collin geschlagenen Truppen wurden von dem Bruder des Königs, dem Prinzen August Wilhelm, nach der Lausitz zurückgeführt, und Seydlitz befand sich mit seiner Reiter-Brigade von 10 Escadronen bei den Truppen, die der General Graf von Schmettau dem Heere vorausführte. Auf diesem höchst traurigen Rückzug sah Seydlitz sich in Zittau von 40 Escadronen feindlicher Reiter eingeschlossen. Doch mit seltener Kühnheit bahnte er sich den Weg und entkam glücklich zur Armee des Prinzen August Wilhelm, die sich bei Bautzen mit dem Heere des Königs vereinte. Als Letzterer sich gezwungen sah, persönlich den vordringenden Franzosen entgegen zu gehen, entsandte er von Dresden aus den tapfern Seydlitz, um die vorgeschobenen Posten der Feinde zurück zu drängen. Unter mehrern Gefechten, die Seydlitz erfolgreich bestand, verdient das bei Gotha vorzugsweise genannt zu werden, denn ohne Infanterie bei sich zu haben, warf er mit 1500 Reitern ein aus 4000 Mann bestehendes französisches Corps so nachdrucksvoll, daß der König noch jenes Mittagsmahl bei dem Herzoge von Sachsen-Gotha einnehmen konnte, welches auf dem Schlosse für die französische Generalität bereitet worden war. In der bald darauf erfolgten Schlacht bei Roßbach befehligte Seydlitz die sämmtliche preußische Cavallerie, obgleich er bei derselben der jüngste General-Major war, und entschied mit derselben so meisterhaft den Sieg, daß dieser Tag ihm einen bleibenden Ruhm in der Geschichte der preußischen Reiterei verlieh. Der König erhob ihn in dankender Anerkennung zum General-Lieutenant und Ritter des Schwarzen Adlerordens. In diese Zeit fällt auch seine Ernennung zum Chef des Küraſſier-Regiments Nr. 8.

Hatte sich Seydlitz bei Roßbach den Franzosen furchtbar gemacht, so war es ihm vorbehalten, auch den Russen bei Zorndorf zu zeigen, was die preußische Reiterei zu leisten im Stande sei, denn wie er in dieser Schlacht den glücklichen Augenblick ersah, die siegreiche feindliche Cavallerie zu werfen, so wußte er auch, ungeachtet der Terrain-Schwierigkeiten, die russische Infanterie erfolgreich anzugreifen und furchtbar zuzurichten; ja, seine geharnischten Reiterschaaren erstürmten zum allgemeinen Erstaunen in ihrem kühn verwegenen Anlauf selbst feindliche Batterien. Ohne Seydlitz's Kraft und Entschlossenheit hätte dieser blutige Tag den preußischen Waffen gefährlich werden können und der große König konnte mit vollem Rechte den Helden nach gewonnener Schlacht in seine Arme schließen und ihm die öffentliche Anerkennung werden lassen: „Auch diesen Sieg habe ich Ihm zu danken!“

Diesen beiden, in der preußischen Geschichte so denkwürdigen Siegestagen, folgte leider am 14. October 1758 der blutige Ueberfall bei Hochkirch, und nur die schnelle Kampfbereitschaft der Truppen rettete das königliche Heer vom gänzlichen Untergang. Aber auch hier, wie früher, zeigte Seydlitz seine Führergröße, indem er die unter seinem

Oberbefehl vereinigte preußische Cavallerie eine solche Achtung gebietende Stellung einnehmen ließ, daß der Feind von einer weitern Verfolgung der preußischen Infanterie abstehen mußte, die nun, im meisterhaften Rückzuge, das blutgedüngte Schlachtfeld verließ.

In dem Feldzuge vom Jahre **1759** war es die Schlacht bei Kunersdorf, die den Helden mit neuen Lorbeeren krönen sollte, denn er hatte eine so geschickte Stellung zu nehmen gewußt, daß die feindliche Cavallerie völlig unthätig bleiben mußte. Doch der König ließ wiederholt und endlich drohend an Seydlitz den Befehl ergehen, eine feindliche Batterie zu nehmen. Hierdurch war er gezwungen seine vortheilhafte Position zu verlassen. Der Angriff geschah, doch wurde dabei leider der kühne Führer verwundet, indem ihm eine Kartätschenkugel den Korb am Degen zerschmetterte und die rechte Hand so bedeutend quetschte, daß er aus dem verloren gehenden Treffen sich wegbegeben und nach Berlin gebracht werden mußte. Wie hoch übrigens Seydlitz in der allgemeinen Achtung stand, geht aus den Berichten über die Schlacht bei Kunersdorf hervor, die damals in den öffentlichen Blättern erschienen und das Urtheil fällten: „Wenn Seydlitz nicht verwundet worden wäre, würden die Preußen den schon erfochtenen Sieg auch behauptet haben". Diese öffentliche Besprechung legte leider zwischen dem Könige und Seydlitz den Grund zu einer Spannung, die sich gleich in den ersten Augenblicken kund gab, als Seydlitz, noch nicht völlig genesen, bei dem Heere des Königs, das bei Meißen ein Lager bezogen hatte, wieder eintraf. Er wurde hier zum ersten Male von dem Monarchen mit einer Kälte empfangen, die ihn bewog wieder nach Berlin zurückzukehren, um dort seine völlige Genesung abzuwarten. Er verblieb nun in der Residenz, wo er sich am **18.** April **1760** mit der Gräfin Susanna Albertina von Hacke, Tochter des General-Lieutenants und gewesenen Commandanten von Berlin, vermählte. Als Berlin im Anfange des October **1760** von einer russischen Truppenschaar, unter dem General Grafen von Tottleben bedroht wurde, säumte Seydlitz keinen Augenblick, an der Spitze der geringen Besatzungs-Mannschaft, so wie der freiwillig sich bewaffnenden Bürger, den über Köpnick heranziehenden Russen entgegen zu rücken. Er war so glücklich den Feinden ein siegreiches Gefecht zu liefern, als aber die Russen Verstärkung erhielten und endlich auch ein österreichisches Corps, unter dem General Lascy, über Potsdam anrückte, sah sich Seydlitz genöthigt, mit der Besatzung Berlins in Spandau einen sichern Zufluchtsort zu suchen. Der hier von Seydlitz bewiesene Eifer für die Sache des Königs wurde von diesem höchst wohlgefällig aufgenommen, so daß mit dem Anfange des Jahres **1761** die bis dahin zwischen Beiden obwaltenden Mißverständnisse gelöst waren. Im Mai befand sich Seydlitz wieder thätig bei der Armee des Prinzen Heinrich, wo er in dem unternehmenden Oberst Friedrich Wilhelm von Kleist, der ein Husaren-Regiment, ein Regiment Frei-Dragoner und eine Schaar sogenannter „Grüner Kroaten" befehligte, einen wackern Kampfgefährten für den kleinen Krieg fand. Dieser wurde nun von Beiden meist glücklich, oft sogar glänzend für die preußischen Waffen bis zum 28. October **1762** geführt, wo das Heer des Prinzen Heinrich eine feste Stellung vor Freiberg genommen hatte und in aller Stille alle Anstalten traf, um am 29. Octo-

der jene merkwürdige Schlacht zu liefern, deren kunstvoller Plan sich den Ruf wahrer Meisterschaft erworben hat und die zugleich der blutige Schlußstein des Siebenjährigen Krieges wurde, an dessen Errichtung Seydlitz einen glänzenden Antheil haben sollte.

Das preußische Heer, in der Stärke von 29 Bataillonen und 60 Escadronen, mit der erforderlichen Artillerie, rückte am 29. October frühmorgens in vier Colonnen vor. Prinz Heinrich befand sich auf dem rechten Flügel der Schlachtlinie, den Seydlitz befehligte und der den entscheidenden Hauptschlag ausführen sollte. 49 Bataillone und 78 Escadronen stellte der Feind entgegen, der die vorliegenden Anhöhen mit Geschützen stark besetzt und sich außerdem noch gegen den ersten Angriff durch Verhaue gesichert hatte. Kleist, der bereits zum General ernannt worden war, eröffnete mit der Vorhut die Schlacht, die sich bald zu einem allgemeinen Kampf entwickelte. Da dieser aber ohne irgend eine günstige Entscheidung schon eine geraume Zeit hatte fortgesetzt werden müssen, setzte sich der ungeduldig werdende Seydlitz an die Spitze zweier Grenadier-Bataillone, um die sogenannten „Drei Kreuze", eine Anhöhe, die mit ungarischer Infanterie besetzt war, mit Sturm zu nehmen. Während die muthigen Grenadiere, trotz der feindlichen Cavallerie-Angriffe, vorwärts drangen, führte Seydlitz auch einige Escadronen Husaren in die linke Flanke des Feindes, der nun von vorn und im Rücken heftig angegriffen, flüchtig werden mußte. Hierdurch war das Schicksal des Tages zum Ruhme der preußischen Waffen entschieden, denn der Feind mußte bald seine übrigen Stellungen verlassen und das blutige Wahlfeld bedeckten 4000 Feinde, theils getödtet, theils verwundet. Fast eben so viele Gefangene wurden gemacht und außerdem noch 28 Kanonen und 9 Fahnen erobert. Der preußische Verlust wird dagegen an Todten und Gefangenen auf 1500 Mann angegeben. Freiberg wurde hierauf von den Preußen besetzt, die durch diesen Sieg Meister des ganzen Erzgebirges waren. Am 6. November traf der König aus Schlesien in Meißen ein und nahm am 9. das Schlachtfeld in Augenschein, wobei Prinz Heinrich und Seydlitz, so wie die übrigen Führer, die höchste Zufriedenheit des Monarchen einernteten. Am 15. Februar 1763 erfolgte endlich, nach einem siebenjährigen blutigen Kampfe, der lang ersehnte Friede, und Ohlau, in Schlesien, wurde der fernere Aufenthaltsort Seydlitz's und das Stabsquartier des Kürassier-Regiments Nr. 8. In dieser Zeit der Waffenruhe hatte Seydlitz nichts eifriger zu thun, als sein Regiment so vollkommen in allen Theilen auszubilden, daß es unter den sämmtlichen Reiter-Regimentern des preußischen Heeres als ein Normal-Regiment hervorleuchtete und in dieser Beziehung denselben Ruhm erwarb, wie das Garde-Infanterie-Regiment Nr. 15 zu Potsdam, das zu einer seltenen taktischen Vollkommenheit auszubilden, die angenehmste Friedensbeschäftigung des großen Königs wurde. Während die Infanterie-Regimenter der Königs-Garde nachzustreben suchten, ritt und trug man sich bei der Cavallerie nach Seydlitz'scher Art, und mehrfach wurden vom Könige Cavallerie-Offiziere nach Ohlau gesendet, um sich dort Kenntniß von der Reiterschule Seydlitz's zu verschaffen. Im Jahre 1767 ernannte der König den verdienstvollen Seydlitz zum General der Cavallerie und General-Inspecteur der sämmtlichen Cavallerie in Ober- und Niederschlesien. Vermöge dieser Stellung standen unter Seydlitz's persönlicher Aufsicht 20 Escadronen

Kürassiere, 10 Escadronen Dragoner und 40 Escadronen Husaren, denen er dieselbe Sorge und Thätigkeit wie seinem eigenen Regimente widmete. Den König selbst sah Seydlitz oftmals, sowol in Berlin, als bei den schlesischen Truppen-Musterungen, und als im Jahre 1769 Kaiser Joseph II. mit dem Könige in Oberschlesien bei Neisse, während der dortigen Heerschau, eine Zusammenkunft hatte, erbat der Kaiser von dem Könige sich ausdrücklich das Vergnügen, auch das berühmte Kürassier-Regiment von Seydlitz sehen zu dürfen.

Die letzte königliche Einladung, nach Potsdam zu den dortigen Frühjahrs-Uebungen zu kommen, erging an Seydlitz unterm 10. April 1772. Doch Seydlitz, von einem Schlagflusse befallen, konnte dem Wunsche seines ihm so gnädigen Monarchen nicht nachkommen. Der König bezeigte Seydlitz die größte und herzlichste Theilnahme wegen dieses Unfalls, der in seinen Folgen, im Frühjahre 1773, die höchste Besorgniß für die fernere Lebenserhaltung des gefeierten Generals erweckte. Im August sah Seydlitz den großen König in Ohlau zum letzten Male, doch nicht vor der Front seines braven Regiments, sondern im Siechbett. Auch von dem Kronprinzen von Preußen, nachmals König Friedrich Wilhelm II., empfing hier Seydlitz einen höchst theilnehmenden Besuch und, wiewol von solchen ehrenvollen Auszeichnungen geistig angeregt, vermochte doch sein durch Leidenschaften geschwächter Körper diesem Seelenaufschwunge nicht zu folgen. Seine Kräfte schwanden täglich mehr und die bösartige Krankheit, die bereits das Gesicht in krebsartiger Natur angegriffen hatte, überwältigte endlich den Helden, der in so mancher Schlacht dem Tode muthig entgegen getreten war. Gefaßt und sanft entschlief er am 7. November 1773.

Die Nachricht von dem Tode des Helden erschütterte den Monarchen tief, der den sämmtlichen zu Berlin garnisonirenden Offizieren des Regiments Garde du Corps und Gensd'armes, so wie denen der Husaren und den zur schlesischen Cavallerie-Inspection gehörenden Offizieren den Befehl zufertigen ließ, den Hintritt des großen Generals durch vierzehntägige Tragung eines Flors um den Arm zu betrauern. In dem Garten seines Gutes Minkowsky wurde die Leiche des Verblichenen nach seinem letzten Willen beigesetzt, und unter einer alten Eiche überdacht eine Einsiedelei die kühle Gruft des Helden, auf der sich ein ovales Denkmal aus Sandstein mit einer Urne von schwarzem Marmor und einem schlafenden Löwen erhebt. Eine schwarze Marmortafel an der Vorderseite, zeigt in goldenen Buchstaben die Inschrift: „Herois Fried. Wilh. L. B. de Seydlitz, nat. a 1721. denat. a. 1773. Cineres."

Wie den ersten Helden der Schlesischen Kriege, so ließ der große König, zur dankbaren Erinnerung an Seydlitz's Thaten, am 2. Mai 1784 auch dessen Statue auf dem Wilhelmsplatze zu Berlin errichten, die der Bildhauer Tassaert in Marmor ausgeführt hat. Auf dem Denkmale zu Rheinsberg, das der Prinz Heinrich in dem dortigen Schloßgarten zum Ruhme der preußischen Helden errichten ließ, prangt ebenfalls Seydlitz's Name, dessen Andenken in dem preußischen Heere unvergänglich sein wird.

Maximilian Siegmund von Pannewitz.

Zu Bockschütz, im Fürstenthume Oels, am 22. September 1715 geboren, trat Pannewitz 1741 aus sächsischen in preußische Dienste und zwar als Cornet beim Husaren-Regiment Graf von Hoditz, Nr. 6. Er avancirte 1742 zum Seconde-Lieutenant, 1746 zum Premier-Lieutenant, 1752 zum Stabs- und 1755 zum wirklichen Rittmeister, am 1. Mai 1758 zum Major, am 4. September 1767 zum Oberst-Lieutenant, 1769 zum Commandeur des Dragoner-Regiments Nr. 10, am 22. Mai 1772 zum Oberst, am 11. Juni 1774 zum General-Major und Chef des Küraſſier-Regiments Nr. 8, 1776 zum Inspecteur der in Oberschlesien stehenden Cavallerie, am 22. Mai 1785 zum General-Lieutenant und erhielt 1787, mit einem Gnadengehalte, den Abschied.

Als Chef des Küraſſier-Regiments Nr. 8 war er ein würdiger Nachfolger des großen Seydlitz, denn schon als Subaltern-Offizier focht er mit Auszeichnung in den Schlachten bei Czaslau, Kesselsdorf, Prag, Collin und Leuthen. Namentlich zeichnete er sich bei Prag aus, wo er mit seiner Escadron in den Feind einhieb und denselben warf. Auch in kleinen Gefechten bewies er eine höchst muthvolle Entschlossenheit, unter denen jenes, 1760, in der Gegend zwischen Kostenblut und Wilke, unweit Neumark, eine besondere Erwähnung verdient, indem er hier an der Vernichtung zweier österreichischer Dragoner-Regimenter einen ruhmvollen Antheil nahm. Vom Jahre 1760 an stand er theils unter dem Befehl des Generals Werner, theils unter dem Oberbefehl des Herzogs von Württemberg und zeichnete sich durch mehrere glücklich ausgeführte waghafte Unternehmungen aus. Namentlich war dies der Fall im Jahre 1760 bei der Entsetzung Kolbergs, wodurch der König sich veranlaßt fand, ihm eine Zeit lang die Commandeurstelle bei dem Husaren-Regiment Nr. 7 und im Herbst 1761 die des Dragoner-Regiments Prinz Friedrich Eugen von Württemberg, Nr. 12, zu übertragen. Mit diesem Regimente, so wie mit dem Dragoner-Regimente von Flanß, Nr. 3, bewies er in dem Treffen bei Reichenbach gegen 45 feindliche Escadronen eine seltene Bravour und entschied dadurch den Ausgang des Gefechts. Im Baierischen Erbfolgekriege stand er mit seinem Regimente bei dem Heere des Königs, der ihm 1780 auf sein Ansuchen die Inspection über die oberschlesische Cavallerie abnahm und solche dem General-Major von Bosse übertragen ließ.

Küraſſier-Regiment Nr. 9.

1705—41 von Katte, Oberst und General-Adjutant.
1741 Graf von Wartensleben, Oberst.
1741—43 von Möllendorff, Oberst; erhielt das Dragoner-Regiment Nr. 10.
1743—51 von Bornstädt, General-Major.
1751—58 Erbprinz von Karolath-Schönaich, General-Major.
1758—69 von Bredow, General-Major.
1769—84 von Podewils, General-Major.
1784—87 von Braunschweig, Oberst.

Im Jahre 1691 gab ein jedes der Kürassier-Regimenter, Nr. 1, 2, 3, 5 und 6, eine Compagnie zur Errichtung dieses Regiments ab, das 1718 eine Compagnie von dem zur Zeit aufgelösten Kürassier-Regimente von Heyden zur Verstärkung erhielt und auf fünf Escadronen gesetzt wurde. Im Jahre 1759 gerieth es durch die Capitulation von Maren in Gefangenschaft. Es wurde neu errichtet und diente 1762 bei der Belagerung von Schweidnitz.

Hans Heinrich Graf von Katte.

Am 16. October 1681 zu Wuest geboren, soll er schon sehr früh dem Militairdienst sich gewidmet haben, denn schon unterm 28. Juli 1705 finden wir ihn als Oberst und Chef des hier besprochenen Kürassier-Regiments Nr. 9, worauf er am 6. Juni 1718 zum General-Major, am 5. Juli 1731 zum General-Lieutenant, 1734 zum Gouverneur von Kolberg, am 17. Juli 1736 zum General von der Cavallerie, und im Juni 1740 zum General-Feldmarschall ernannt wurde.

In den Schlachten bei Ramillies und Malplaquet focht er ritterlich, und erhielt schon 1715, bei der Belagerung von Stralsund, den Schwarzen Adlerorden. Im Jahre 1732 führte er das Commando über das große Lager, das der König aus lauter Cavallerie-Regimentern zusammenziehen ließ. König Friedrich II. erhob ihn unterm 6. Juni 1740 in den Grafenstand und übertrug ihm im Frühjahr 1741 den Oberbefehl über die in dem Observations-Lager bei Brandenburg stehende Cavallerie, worauf er am 31. Mai 1741 zu Rekahn starb.

Herrmann Reichsgraf von Wartensleben,

ein Sohn des General-Feldmarschalls Alexander Herrmann, Reichsgrafen von Wartensleben, Herren zu Freyendorf, war am 25. Juli 1700 zu Gotha geboren. Im Jahre 1714 trat er als Lieutenant bei dem Regimente Gensd'armes Nr. 10 ein und wohnte 1715 dem pommerschen Feldzuge bei, worauf er 1716 bei dem Kürassier-Regimente seines Vaters eine Compagnie erhielt. Dieses Regiment, so wie das von Heyden'sche, wurde 1718 den damaligen übrigen Regimentern zu Pferde compagnieweise zugetheilt, um solche auf den Etat von fünf Escadronen setzen zu können, bei welcher Gelegenheit der junge Graf von Wartensleben mit seiner Compagnie dem damaligen Kürassier-Regiment Nr. 11 überwiesen wurde, das im Jahre 1738 den Namen „Leib-Carabinier-Regiment" beigelegt erhielt. Im Jahre 1722 zum Major und Commandeur des Kürassier-Regiments Nr. 11 ernannt, avancirte er am 30. Juni 1729 zum Oberst-Lieutenant und im Januar 1738 zum Oberst und Chef des Kürassier-Regiments Nr. 11. In dieser Stellung hatte Wartensleben das Glück, in der Schlacht bei Mollwitz sich auszeichnen zu können, indem er an der Spitze seiner Escadron in die feindliche Cavallerie einhieb, die schon den Sieg in Händen zu haben glaubte. Bei diesem ritterlichen Gefecht wurde sein Pferd zweimal verwundet, ihm wurden beide Bügel zerhauen und er selbst erhielt, außer daß schon sein Collet an mehrern Stellen

Spuren der feindlichen Reiterhiebe zeigte, drei Schußwunden, die sein Aufkommen bezweifeln ließen. Er wurde zunächst nach Breslau und dann nach Berlin gebracht. Hier noch in der Wiederherstellung begriffen, erhielt er das Kürassier-Regiment Nr. 9, das zur Zeit im Lager bei Brandenburg stand. Doch seine empfangenen Wunden gestatteten ihm leider nicht die Führung des Regiments zu übernehmen, vielmehr sah er sich genöthigt seinen Abschied zu erbitten, den er auch noch in demselben Jahre erhielt. Er starb am 20. October 1764 auf seinem Gute Meseberg.

Bernhard Heinrich von Bornstedt,

im Jahre 1693 in Preußen geboren, trat in seinem zehnten Jahre als Cadet in preußische Kriegsdienste. Im Jahre 1713 wurde er Fähnrich bei dem Infanterie-Regiment Nr. 1, wohnte 1715 dem pommerschen Feldzuge bei und erhielt, nach erfolgtem Frieden, eine Lieutenants-Stelle in dem zur Zeit neu errichteten Infanterie-Regiment Nr. 27. Im Jahre 1718 ging er mit dem General von Varenne als Freiwilliger nach Ungarn und erhielt bei seiner Rückkehr eine Compagnie bei dem Dragoner-Regiment Nr. 1, damals von Platen. Am 22. Juni 1726 zum Major, am 4. Januar 1738 zum Oberst-Lieutenant, und 1743 zum Oberst ernannt, wurde er zum Führer der Offiziere bestellt, die 1743 und 1744 als Freiwillige bei der Reichsarmee gegen die Franzosen dienten. Unterm 14. November 1743 erhielt Bornstedt die Ernennung als General-Major und zwar bei dem Kürassier-Regimente Nr. 4, und wurde gleich darauf Chef des Kürassier-Regiments Nr. 9. Bei der Belagerung von Groß-Glogau erwarb er sich den Orden pour le mérite, focht hierauf bei Mollwitz und Chotusitz, und that sich besonders bei Striegau hervor, wo er den rechten Flügel des zweiten Treffens commandirte und verwundet wurde. Auf sein wiederholtes Ansuchen erhielt er 1751, unter Verleihung des General-Lieutenants-Charakters und Beziehung eines Gnadengehaltes von 1200 Thalern, den Abschied und starb am 17. Februar 1752 auf seiner Herrschaft Gutentag in Oberschlesien.

Johann Karl Friedrich, regierender Fürst von Karolath-Beuthen,

am 11. November 1716 geboren, trat 1741 aus kaiserlichem Kriegsdienst in das Heer des großen Königs, der ihn zum Oberst-Lieutenant bei dem Leib-Carabinier-Regiment, Nr. 11, ernannte. Er avancirte 1743 zum Oberst, 1745 zum Commandeur des Kürassier-Regiments Nr. 8, damals von Rochow, wurde im selben Jahre Ritter des Ordens pour le mérite, 1747 General-Major, 1756 General-Lieutenant, und erhielt 1751 das Kürassier-Regiment Nr. 9. Im zweiten Schlesischen Kriege that er sich bei Hohenfriedberg rühmlichst hervor und nahm 1757 seinen Abschied. Im Jahre 1764 als außerordentlicher Gesandter nach Warschau gesandt, belohnte der König seine dortigen Bemühungen durch Verleihung des Schwarzen Adlerordens. Im Jahre 1753 erhielt er für seine sämmtlichen Descendenten die preußische Fürstenwürde und trat die Regierung seines Fürstenthums am 11. October 1763 an.

Jakob Friedrich von Bredow,

geboren 1703, trat 1717 bei dem Kürassier-Regiment Nr. 2 ein, bei dem er den 27. September 1746 Major, am 9. December 1757 Oberst-Lieutenant wurde und, gleich darauf zum General-Major ernannt, im Jahre 1758 das Kürassier-Regiment Nr. 9 erhielt. Bredow befand sich in den Schlachten bei Chotusitz, wo er sich den Orden pour le mérite erwarb, bei Hohenfriedberg, Soor, wo er verwundet wurde, Lowositz, Collin, Breslau, Leuthen, Zorndorf und Hochkirch, und gerieth bei Maren in österreichische Gefangenschaft. Im Jahre 1769 erhielt er den nachgesuchten Abschied mit einem Gnadengehalte von 1000 Thalern, und starb am 7. Mai 1783 zu Brandenburg.

Friedrich Wilhelm von Podewils,

im Jahre 1727 geboren, stand bereits 1738 in dem preußischen Heere. Bei Errichtung des Regiments Garde du Corps, im Jahre 1740, trat er in dasselbe über, worauf er zum Husaren-Regiment Nr. 3, damals von Wartenberg, als Lieutenant versetzt wurde und bei demselben eine Schwadron und das Majors-Patent erhielt. Später zum Dragoner-Regimente von Schorlemmer, Nr. 6, versetzt, wurde er 1760 zum Oberst-Lieutenant, 1764 zum Oberst und 1769 zum Chef des Kürassier-Regiments Nr. 9, mit General-Majors-Charakter, ernannt. Er starb zu Oppeln, am 11. September 1784.

Christian Friedrich von Braunschweig,

im Jahre 1728 oder 1729 in Pommern geboren, trat 1738 bei dem Kürassier-Regiment Nr. 6 ein. Zum Cornet 1740, zum Lieutenant 1744, zum Rittmeister 1756, zum Major 1763, zum Oberst-Lieutenant 1775, und zum Oberst 1782 ernannt, erhielt er 1784 das Kürassier-Regiment Nr. 9, und wurde am 30. Mai 1785 General-Major, in welcher Stellung er 1787 starb.

Regiment Gensd'armes Nr. 10.

1739—43 von Pannewitz, Oberst.
1743—47 Freiherr von der Goltz, Oberst.
1747—61 von Katzler, General-Major.
1761—68 Graf von Schwerin, Oberst.
1768—75 von Krusemark, General-Major.
1775—93 von Prittwitz, General-Major.

Dieses Regiment wurde unterm 10. December 1691 gestiftet und hat durch das verdienstvolle Werk des so thätigen Militair-Schriftstellers K. W. von Schöning: „Des General-Feldmarschalls Dubislaw Gneomar von Natzmer auf Gannewitz Leben und

Kriegsthaten, Berlin 1838", zugleich mit der Geschichte seines ausgezeichneten Stifters und ersten Chefs die seiner eigenen ruhmvollen Thaten erhalten.

In diesem Werke, das wir als Richtschnur für die nachfolgenden, das Regiment Gensd'armes betreffenden historischen Nachrichten benutzt haben, ist S. 126 ein Brief des damaligen Oberst von Natzmer an den Kurfürsten, und zwar aus dem Jahre 1691 enthalten, der in seinem Eingange die Errichtung einer Escadron Gensd'armes in folgender Art anregt:

„Ew. Kurfürstl. Durchlaucht haben mir die Gnade gethan und mich zum Obersten über eine Compagnie Grands-Mousquetairs gestellt, ich habe auch so viel möglich gesucht, mich derselben Gnade nach meinem äußersten Vermögen würdig zu machen; weil aber bis dato mir dazu fast keine Gelegenheit gegeben, mich auch kaum derselben getrösten darf, sintemalen sie in der Armee keine Dienste thun, sich fast niemalen etwas ereignet, daß wir employiret können werden und ich also billig selber befürchten muß, daß auf die Art mehr mein Metier vergessen, als lernen werde: als gelanget an Ew. Kurfürstl. Durchlaucht mein unterthänigstes Suchen: Ew. Kurfürstl. Durchlaucht wollen so gnädig sein und vergönnen, daß anstatt der Compagnie der deutschen Grands-Mousquetairs, ich eine Esquadron Gensd'armes errichten möge. ꝛc. ꝛc."

Das Anerbieten des Obersten von Natzmer wurde von dem Kurfürsten günstig aufgenommen und zu dem Ende demselben, de dato Cöln an der Spree den $\frac{1}{2}\frac{0}{0}$. December 1691, eine Capitulation auf eine Escadron Gensd'armes von zwei Compagnien mit dem Bemerken verliehen, diejenigen deutschen Grands-Mousquetairs zu entlassen, welche nicht Neigung haben sollten, ferner als Gensd'armes dienen zu wollen.

Schon im Juni 1692 war die Escadron vollzählig und trat ihren Marsch zur Armee nach Lüttich an. So sah sich der Oberst von Natzmer zum Führer einer Truppe bestellt, aus der einst eines der bravsten preußischen Reiter-Regimenter hervorgehen sollte und dessen Chef er 51 Jahre hindurch verblieb, nachdem er von 1688, dem Stiftungsjahre der Grands-Mousquetairs, bis 1691 Chef dieser Haustruppen gewesen war. Im Jahre 1697 wurden von der Gensd'armes-Escadron 60 Mann abgedankt, dagegen 1708 eine jede der beiden Compagnien wieder auf 40 Mann gesetzt, von denen die erste von dem Oberst Philipp Ludwig Baron von Capstein, der in der Schlacht bei Oudenarde blieb, die zweite von dem Oberst von Beauignolle befehligt wurden. Das Jahr 1713 brachte den Gensd'armes eine bedeutende Verstärkung, indem aus den vorhandenen zwei Compagnien zwei Escadronen zu 150 Mann formirt wurden, zu denen noch in demselben Jahre der Erbprinz Wilhelm Gustav von Anhalt-Dessau eine dritte, ebenfalls 150 Mann starke Escadron anwarb. Als im Jahre 1714 der General-Lieutenant Johann Georg von Tettau starb, der seit 1697 die sogenannte Weiße oder erste Escadron der damaligen bestehenden und $17\frac{1}{14}$ aufgelösten Garde du Corps befehligt hatte, von deren übrigen zwei Escadronen die zweite die Schwarze und die dritte die Braune Escadron genannt wurden, vereinigte der König die erste oder Weiße Escadron Garde du Corps mit den Gensd'armes, die hierdurch die Stärke

von vier Escadronen erhielten und 1718 aus sich eine fünfte Escadron formiren mußten, worauf im Jahre 1735 eine jede dieser fünf Escadronen in zwei Compagnien getheilt wurde. Im Jahre 1806, durch die Capitulation von Prenzlow aufgelöst, wurden die Ueberreste des Regiments bei der Heer-Reorganisation im Jahre 1807 dem jetzigen sechsten Kürassier-Regimente überwiesen.

Werfen wir nun noch einen Rückblick auf die ritterlichen Führer des tapfern Regiments, an dessen Spitze als erster Chef und Waffenlehrmeister

Dubislaw Gneomar von Natzmer

steht. Er war der jüngste Sohn Joachim Heinrich von Natzmer's, Landrath in Hinterpommern, wo er zu Gutzmin, am 14. September 1654, geboren wurde. Er trat 1676 aus holländischem in preußischen Kriegsdienst und zwar als Lieutenant bei dem damaligen Leib-Dragoner-Regiment von Grumbkow, das 1718 auf den Fuß eines Kürassier-Regiments (Nr. 4) gesetzt wurde. Er marschirte mit demselben 1677 zur Belagerung Stettins, war bei der Landung auf Rügen, bei der Uebergabe der Fährschanze von Stralsund, so wie bei der von Greifswalde, und focht während des Winters gegen die in Preußen eingefallenen Schweden. Er hatte sich bei allen diesen Gelegenheiten ausgezeichnet, so daß er 1680 zum Stabshauptmann und 1682 zum Kammerjunker ernannt und ihm die Genehmigung ertheilt wurde, zu seiner weitern Ausbildung eine Reise durch Deutschland, die Schweiz und das Elsaß nach Frankreich unternehmen zu dürfen. In Paris 1683 angelangt, erhielt er die Nachricht von seiner Ernennung zum Compagnie-Chef im Leib-Dragoner-Regiment von Grumbkow. Er eilte nach Berlin zurück, folgte aber schon 1685 seinem neuen Regiments-Chef, dem Grafen Dietrich von Dohna, nach Ungarn als Volontair. Hier befand er sich vor Gran, Neuhäusel und Ofen, wo er verwundet wurde und der Graf von Dohna blieb. Aus diesem Feldzuge kehrte Natzmer 1687 zurück, und wurde am 10. Februar zum General-Adjutanten ernannt. In dieser Stellung erhielt er den Befehl, auf dem Fuß der von dem verstorbenen Kurfürsten Friedrich Wilhelm, durch den Marschall von Schomberg aus französischen Flüchtlingen von Adel errichteten zwei Compagnien Grands-Mousquetairs und einer Compagnie Grenadiere zu Pferde, eine neue Compagnie von Grands-Mousquetairs aus deutschen Edelleuten zu errichten. Natzmer beeilte sich dieses Geschäft zu vollziehen, so daß diese Compagnie deutscher Grands-Mousquetairs bereits bei dem prachtvollen Leichenbegängniß des großen Kurfürsten paradiren konnte, worauf Natzmer, unterm 15. Juni 1688, zum Commandeur und Oberst-Lieutenant derselben ernannt wurde. Im Jahre 1689 diente er als kurfürstlicher General-Adjutant vor Kaiserswerth, wo er leicht verwundet, und dann vor Bonn, wo er zweimal verwundet wurde. Unterm 10. October 1689 zum Oberst avancirt, errichtete er, auf Grund der unterm 10. December 1691 erhaltenen Capitulation, eine Escadron Gensd'armes und sah durch die Bestallung zum Chef derselben seinen langgenährten Lieblingswunsch erfüllt. Wie wir bereits wissen, war dieselbe schon im Mai 1692 so vollzählig, daß sie in das Feld rücken konnte. Sie stieß bei Lüttich zu dem daselbst gelagerten kurfürstlichen

Heere. Im Jahre 1695 wurde Natzmer auch Chef der französischen Grands-Mousquetairs und der Grenadiere zu Pferde, die er vor Namur führte, worauf er unterm 6. September 1696 die Ernennung zum General-Major erhielt.

Im Spanischen Erbfolgekriege focht er vor Kaiserswerth, Grave, Venlo, Ruremonde und Rheinbergen. Im Jahre 1703 befand er sich bei den preußischen Truppen vor Geldern und Bonn, befehligte hierauf die Cavallerie des Corps, das unter dem Befehl des alten Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau nach der Donau ging und hatte das Unglück, daß ihm bei Besetzung des Schwemminger Bachs das Pferd unter dem Leibe erschossen wurde, wodurch er in Gefangenschaft gerieth. Der König bewirkte sofort seine Auslösung, worauf Natzmer sich zur preußischen Armee in der Oberpfalz begab, über die er, während der Winterquartiere, den Oberbefehl führte. Hierauf focht er 1704 bei Hochstädt, wo er verwundet wurde, und wohnte mit vielem Eifer der Belagerung von Landau bei. Am 6. December 1704 zum General-Lieutenant ernannt, half er 1705 Hagenau erobern und übernahm 1706 die Führung der preußischen Truppen am Oberrhein. Die Belagerung von Menin gab ihm Gelegenheit unter den Augen des Kronprinzen Friedrich Wilhelm sich nicht allein auszuzeichnen, sondern sich auch dessen besondere Gnade zu erwerben. Neuen Ruhm erntete er 1708 mit seinen braven Gensd'armes bei Oudenarde ein, wo er verwundet wurde, befand sich hierauf bei der Belagerung von Ryssel, Gent, Tournay, Mons, in der blutigen Schlacht von Malplaquet, vor Douay, Bethune und Aire. Im Jahre 1714 wurde Natzmer mit dem Schwarzen Adlerorden begnadigt, wohnte 1715 dem pommerschen Feldzuge bei, wurde unterm 23. Mai 1715 zum General von der Cavallerie und 1730 zum General-Feldmarschall ernannt. Er starb zu Berlin, am 13. Mai 1739, in einem Alter von 85 Jahren. Von seinen 66 Dienstjahren, die er dem brandenburgisch-preußischen Heere in seltener Thätigkeit widmete, verlebte er allein 31 Jahre im Feldlager, während welcher Zeit er 29 Belagerungen und 8 Hauptschlachten ruhmvoll beiwohnte.

Indem wir diese Skizze des militairischen Wirkens von Natzmer's schließen, müssen wir den Namen des unglücklichen Lieutenants von Katte hier noch berühren, der seit dem 7. Juli 1730 als Premier-Lieutenant in dem Regiment Gensd'armes stand und Gelegenheit gefunden hatte, sich das freundschaftliche Vertrauen des Kronprinzen Friedrich zu gewinnen. In diesem Verhältniß wurde der damals 26 Jahre alte Hans Hermann von Katte in den Plan zur Flucht des Kronprinzen verwickelt, und während dieser mit dem König über Anspach durch das Badensche nach Wesel reiste, betrieb Katte von Berlin aus alle Vorbereitungen zur beabsichtigten Flucht. Doch ein Schreiben desselben an den Prinzen, das am 11. August dem Könige zu Frankfurt am Main in die Hände fiel, verrieth das Wagniß des Prinzen, der dasselbe in Küstrin durch Gefangenhaltung büßen mußte, woselbst auch am 6. November 1730, Morgens 7 Uhr, auf dem Walle hinter der Kanzlei, unter dem Streiche des Richtschwertes, das Haupt des kronprinzlichen Freundes fiel. Dem Kronprinzen selbst war bei diesem traurigen Schauspiele der bittere Augenblick auferlegt, den unglücklichen von Katte auf dem Hingang zur Richtstätte noch einmal sehen zu müssen, da der Trauerzug an der Wohnung

des Kronprinzen vorüber mußte, der von einem Commando Gensd'armes begleitet wurde. Uebermannt vom Schmerz, rief der Kronprinz: „Verzeihen Sie mir, mein lieber Katte!" worauf dieser, zu dem Fenster des Prinzen zum letzten Abschiede aufblickend, entgegnete: „Der Tod ist süß für einen so liebenswürdigen Prinzen!" und mit männlicher Fassung bot er in diesem Gefühl wahrer Hingebung sein Haupt dem Richtschwerte dar.

Wolf Adolf von Pannewitz,

zu Groß-Gaglow am 13. März 1679 geboren, kam als Jagd- und Reitpage an den Hof König Friedrich I., der ihn später zum Offizier bei den damaligen Garde du Corps ernannte, worauf er 1714 als Rittmeister zu den Gensd'armes versetzt wurde. Am 20. August 1714 zum Major, den 27. Mai 1719 zum Oberst-Lieutenant, 1725 zum Commandeur der Gensd'armes, 1728 zum Oberst und 1739 zum Chef des Regiments Gensd'armes befördert, erhielt er 1741 das Patent eines General-Majors und seiner kränklichen Gesundheitsumstände wegen leider schon 1742 die nachgesuchte Entlassung, mit einem Gnadengehalte von 3000 Thalern. Seit 1714 bis 1742 hat er rühmlichen Antheil an allen kriegerischen Vorfällen gehabt, in denen das Corps Gensd'armes glänzte. Er starb zu Berlin, am 30. April 1750.

Georg Konrad Freiherr von der Goltz.

Zu Passow, in Pommern, 1704 geboren, diente er als wirklicher Legationsrath und Kammerherr dem sächsischen Hofe, trat aber 1730 in preußische Kriegsdienste als Compagnie-Chef beim baireuther Dragoner-Regiment Nr. 5. Im Jahre 1733 in wichtigen Angelegenheiten nach Warschau an den König August von Polen gesandt, machte er 1734 den Feldzug am Rheinstrom mit und wurde 1735 Oberst-Lieutenant bei dem Dragoner-Regiment Nr. 6, damals von Cosel. Bei der nächtlichen Erstürmung Glogaus, 1741, erwarb er sich, durch Gefangennehmung des Gouverneurs und Generals Grafen von Wallis, den Orden pour le mérite, und setzte nach der Schlacht von Mollwitz dem fliehenden Feind mit 14 Escadronen nach (4 Escadronen Gensd'armes Nr. 10, 5 Escadronen von Buddenbrock Kürassiere Nr. 1, 5 Escadronen Jung von Waldow Kürassiere Nr. 8), die er zur Armee des Königs führen sollte, mit denen er jedoch erst in der Stunde des Sieges auf dem Schlachtfelde erscheinen konnte. Am 17. Mai 1741 zum Oberst ernannt, stand er zunächst vor Brieg, focht dann 1742 bei Czaslau, und wurde unterm 25. Mai 1743 zum General und Commandeur des Regiments Gensd'armes befördert, bei dem er bereits seit 1742 stand. In der Schlacht bei Hohenfriedberg befehligte er auf dem rechten Flügel eine Brigade Cavallerie und wurde bald darauf zum General-Commissarius der Armee ernannt. In der Schlacht bei Soor führte er die Regimenter Gensd'armes Nr. 10 und von Buddenbrock, Nr. 1, als Cavallerie-Brigade des rechten Flügels zum ersten Angriff gegen den Feind. Er warf hier 50 kaiserliche Escadronen, eroberte hierauf eine Hauptbatterie der Oesterreicher, und eilte dann mit seinen beiden tapfern Reiter-Regimentern nach den linken Flügel,

um auch dort den Sieg zu entscheiden. Mit dieser eben genannten Cavallerie-Brigade schlug er 1745 bei Katholisch-Hennersdorf vier sächsische Reiter-Regimenter in die Flucht und nahm thätigen Antheil an der Schlacht bei Kesselsdorf. Aber auch nach erfolgtem Frieden war er eifrig bemüht, in dem Bereiche des Kriegs-Commissariats sich nützlich zu erweisen, denn dasselbe verdankte ihm die Erfindung neuer Brotwagen, Backöfen und Pontonschiffe, die nach ihrer Construction eine große Bequemlichkeit darboten. Leider starb er bereits am 4. August 1747 zu Berlin, und der König, der ihm mit besonderer Gewogenheit zugethan war, befahl den Offizieren des Regiments Gensd'armes, den Hintritt ihres Chefs durch dreitägige Tragung eines Flors um den Arm öffentlich zu betrauern, wobei auch die Standarten und Pauken des Regiments mit einem Trauerflor umhüllt werden mußten. Bei dieser Gelegenheit wird erzählt, daß der Major von Seidel sich geweigert habe, diesem königlichen Befehl nachzukommen, worauf derselbe sofort cassirt wurde.

Der König selbst bezeichnete mit wenigen, aber vielsagenden Worten den hohen Werth dieses verdienten Heldens, indem er in seinen Werken folgendes ehrenvolle Urtheil über ihn fällt: „Il est vray de dire, qu'il étoit de ces génies, dont il ne faut que trois ou quatre, pour illustrer tout un règne."

Nikolaus Andreas von Katzler.

Die Geburt Katzler's, dessen Vater Hauptmann bei einem holländischen Dragoner-Regiment war, fällt in das Jahr 1696. Er eröffnete daher auch seine militairische Laufbahn bei dem holländischen Heere und trat 1715, als Cornet des Kürassier-Regiments Kronprinz Nr. 2, in preußische Kriegsdienste. Kaum eingetreten machte er die Belagerung Stralsunds mit, hatte aber bei dieser ersten Waffenthat das doppelte Unglück, verwundet und gefangen zu werden. König Karl XII., der ein Augenzeuge der Tapferkeit des jungen von Katzler gewesen war, ehe dieser sich den Schweden ergeben hatte, sorgte für dessen Wiederherstellung, worauf er auch bald ausgewechselt wurde. Bei dem preußischen Heere wieder angelangt, avancirte er am 26. August 1728 zum Lieutenant, 1730 zum Rittmeister, am 6. Juli 1733 zum Major, 1741 zum Oberst-Lieutenant, 1742 zum Oberst, 1745 zum General-Major, und wurde 1746 Chef des Leib-Kürassier-Regiments Nr. 3. Im September 1747 hatte das Regiment Gens'darmes das Glück den verdienstvollen von Katzler fernerhin seinen Chef nennen zu dürfen, wobei der große König zu ihm bemerkte: „Mein lieber Katzler, ich gebe Ihm das Regiment, weil ich Jemanden dabei haben muß, der nicht so galant ist wie die andern Offiziere." Katzler entgegnete in seiner dreisten und biedern Art: „In dem Falle haben Ew. Majestät sehr glücklich gewählt; denn Gott weiß es, daß ich so wenig galant bin, daß ich wohl erst einen Tanzmeister annehmen müßte, ehe ich mich in Berlin zeigen dürfte."

Im Jahre 1753 wurde er zum General-Lieutenant und 1754 zum Ritter des Schwarzen Adlerordens ernannt. Ruhmvoll focht er bei Chotusitz, Hohenfriedberg, Soor, Lowositz und Katholisch-Hennersdorf, und verließ, durch Krankheit genöthigt,

1757 die Armee, doch blieb er bis zu seinem Tode Chef des Regiments Gensd'armes, der am 10. November 1760 zu Gardelegen in der Altmark erfolgte.

Friedrich Albrecht Grak von Schwerin

wurde am 7. April 1717 geboren, und Friedrich der Große, damals als Kronprinz, in einem Alter von fünf Jahren, erzeigte dem Vater des jungen Schwerin, Friedrich Bogislaw von Schwerin, der am 1. October 1747 als preußischer Staats- und Kriegsminister, Oberstallmeister und Ritter des Schwarzen Adlerordens starb, die hohe Ehre, bei der Taufe des Sohnes die erste Pathenstelle anzunehmen. Im Jahre 1735 trat der junge Schwerin als überzähliger Cornet bei dem Regiment Prinz August Wilhelm von Preußen, Küraſſiere Nr. 2, ein, wurde 1739 Lieutenant, 1745 Rittmeister bei dem Regiment Gensd'armes, und nach dem in diesem Jahre erfolgten Frieden Major, in welcher Stellung er 1756 zum Commandeur des Regiments Gensd'armes ernannt wurde. In der Schlacht bei Roßbach, im Jahre 1757, erwarb er sich das Oberst-Lieutenants-Patent, unterm 5. October 1757 ausgestellt, so wie mit noch zwölf seiner Kameraden den Orden pour le mérite. Im Jahre 1761 erhielt er als Oberst das Regiment Gensd'armes, und hatte das Unglück bei Torgau in österreichische Gefangenschaft zu gerathen. Erst 1762 ausgewechselt, wurde er unterm 27. Februar in den Grafenstand erhoben, 1764 zum General-Major ernannt und ihm 1768 die nachgesuchte Dienstentlassung, mit der Bestallung eines Oberstallmeisters und dem Prädicat Excellenz, verliehen. Im Jahre 1776 zum Ritter des Schwarzen Adlerordens ernannt, sah er sich 1782 zum Staatsminister, mit Sitz und Stimme im Staatsrathe erhoben. Hierdurch hatte er jene Civil-Carrière dennoch glänzend erreicht, für die er sich schon bei seinen Jugendstudien in Halle bestimmt hatte. Er starb am 12. Juni 1789 zu Karlsruhe in Schlesien.

Als Mann von Ehre bewährte sich Schwerin bei Czaslau, Hohenfriedberg, Soor, Lowositz, Prag und Roßbach, wo er leicht verwundet wurde. In einer von ihm selbst für seine Nachkommen geschriebenen Biographie theilt er, bei Berührung der Schlacht von Roßbach, folgende seltsame Begebenheit mit: „Eine feindliche Kanonenkugel nahm dem Gensd'armes Schillaneck von meiner Compagnie das Gehirn weg, da aber die Rotten fest geschlossen waren, blieb der Leichnam wohl eine Meile weit auf dem Pferde und rückte mit ins Lager."

Hans Friedrich von Krusemark.

Wir finden ihn bei dem Regiment Gensd'armes im Jahre 1738, bei dem er 1740 zum Cornet, 1747 zum Lieutenant und Adjutant avancirte und darauf als Flügel-Adjutant in das Gefolge des Königs kam. Zum Rittmeister 1748, zum Major 1754, zum Oberst-Lieutenant 1757, zum Oberst 1758, zum Chef der reitenden Feldjäger 1759, zum General-Major 1760, und im Juni 1768 zum Commandeur en Chef des Regiments Gensd'armes befördert, erhielt er unterm 20. Mai 1771 das General-

Lieutenants-Patent, und 1773 den Schwarzen Adlerorden. Er war 1720 geboren und starb 1775.

Joachim Bernhard von Prittwitz und Gaffron.

Zu Laserwitz bei Stroppen, im Oelsschen, am 3. Februar 1726 geboren, trat er 1741 in das Cadetten-Corps zu Berlin ein und befand sich noch im selben Jahre als Fahnenjunker bei dem Dragoner-Regiment von Posadowsky Nr. 1. Zum Fähnrich 1746, zum Lieutenant 1751, zum Rittmeister und Escadron-Chef im Zieten'schen Husaren-Regiment, Nr. 2, am 20. December 1758 befördert, wurde er zum interimistischen und dann zum wirklichen Commandeur des Husaren-Regiments von Zieten als Oberst-Lieutenant ernannt. Im Jahre 1768 zum Oberst, 1775 zum General-Major und Chef des Regiments Gensd'armes befördert, erhielt er gleichzeitig die Inspection der märkischen und magdeburgschen Cavallerie-Regimenter übertragen. Unterm 20. Mai 1785 zum General-Lieutenant erhoben, erhielt er unterm 28. Mai desselben Jahres den Schwarzen Adlerorden und unterm 20. Mai 1789 das Patent als General von der Cavallerie. Er focht bei Hohenfriedberg, Collin, wo er verwundet wurde, bei Zorndorf, wo er sich den Orden pour le mérite erwarb, bei Kay, Kunersdorf, Liegnitz, Torgau, Langensalza, Saalfeld, Spechtshausen, und befehligte im Baierischen Erbfolgekriege die drei ersten Cavallerie-Regimenter des rechten Flügels der königlichen Armee. Er starb 1793.

Namentlich zeichnete sich Prittwitz in der Schlacht bei Kunersdorf aus, indem er den großen König der augenscheinlichsten Gefahr entriß von den Kosaken gefangen zu werden. Der um die Geschichte des großen Königs so hochverdiente Professor Preuß giebt in dem zweiten Theile seines Urkunden-Buches, S. 236, folgenden höchst interessanten Aufschluß über die Rettung des erhabenen Monarchen nach dem Verlust der Kunersdorfer Schlacht, der von einem Husaren, Namens Wittkopf, im Jahre 1783 Zollbereiter in Frankfurt an der Oder, herrührt:

„Als das Treffen die unglückliche Wendung genommen und fast Alles schon aufgelöst gewesen sei, habe der Rittmeister von Prittwitz sich zu dem ihm folgenden Trupp Husaren gewandt und gesagt: «Nun Kinder, wollen wir auch sehen, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat», und damit hätten sie sich schnell den Wiesen zugewandt. Kurz darauf habe ein Husar gerufen: «Herr Rittmeister, da steht der König! dieser habe sich schnell gewendet und sei auf den König zugeritten, der ganz allein und in Begleitung eines Pagen, welcher sein Pferd hielt, auf einem Sandhügel mit verschränkten Armen, den Degen vor sich in die Erde gestoßen, gestanden habe. Nur mit Mühe sei der König zu bewegen gewesen, auf das Pferd zu steigen, endlich habe er es mit den Worten gethan: «Nun Herr, wenn Er meint, vorwärts». Die Husaren umgaben hierauf den König und setzten den Weg nach der Oder fort. Von den Kosaken umschwärmt, hätten diese zwar mehrere Male Jagd auf den kleinen Klumpen gemacht, zum eigentlichen Durchhauen sei es indeß nicht gekommen, da der Rittmeister das Glück gehabt hätte, den Offizier der auf sie Eindringenden vom Pferde

zu schießen. Nachdem das Mühlwasser überschritten gewesen sei, hätten sie keine Anfechtungen mehr gehabt und wären glücklich bis zu einem Fährhause gekommen, woselbst der König Geschenke unter die Husaren hätte austheilen lassen und dem Rittmeister befohlen habe, dafür zu stehen, daß er ruhig im Hause bleiben und sich überlegen könne, wo er wäre."

In dem Gefecht bei Langensalza, am 15. Februar 1761, eroberte Prittwitz mit fünf Escadronen Zieten'scher Husaren eine Batterie, brach darauf in die feindliche Infanterie ein und machte zwei sächsische Bataillone zu Gefangenen. Mit ebenso vieler Tapferkeit focht er am 2. April bei Saalfeld, indem er einen vorgeschobenen Posten von drei Kürassier-Escadronen und sechs Grenadier-Compagnien, welche ein Quarré formirt hatten, muthig angriff. Die Kürassiere wurden auseinander gesprengt, das Quarré durchbrochen und die Grenadiere mit ihren vier Geschützen gefangen genommen. Einen gleich glänzenden Angriff vollführte er 1762 bei Spechtshausen mit seinen fünf Zieten'schen Husaren-Escadronen, denn er vernichtete hier zwei Escadronen reitender Grenadiere, hieb hierauf in die Infanterie ein, erbeutete sechs Kanonen und machte 900 Mann gefangen.

Wenn wir auf die Thaten solcher Führer zurückblicken, so müssen wir gestehen, daß sie gleichsam eifersüchtig bestrebt waren, die Ehre des Regiments in der blutigen Schlacht bei Oudenarde nicht allein makellos zu bewahren, sondern auch im Laufe der Zeit zum Ruhme der preußischen Reiterwaffe noch immer mehr zu steigern; sich selbst aber errangen die kühnen Führer in dieser edeln Hingebung den unverwelklichen Nachruhm, dem ritterlichen Stifter des ausgezeichneten Garde-Reiter-Regiments auf das ehrenvollste nachgestrebt zu haben. Nur das eine schmerzhafte Bedauern beschleicht uns beim Abschiede von diesem Regimente, daß es nicht so glücklich war, vollständig in jenen Heeres-Stamm mit aufgenommen zu werden, der nach dem Frieden von Tilsit aus der Reorganisation des Heeres hervorging. Denn durch die Capitulation von Prenzlow, im October des unglücklichen Jahres 1806 aufgelöst, konnte nur der Ueberrest desselben als Stamm des heutigen 6. Kürassier-Regiments, unter Zuziehung gleicher Ueberreste der Kürassier-Regimenter Nr. 2, 6, 7 und 11, verwendet werden. Dergestalt vereint, war es ihm jedoch endlich vergönnt, auf Leipzigs Feldern das Jahr 1806 eben so blutig zu rächen, wie alle damals gefallenen treuen Kameraden.

Kürassier-Regiment Nr. 11. „Leib-Carabiniers."

1738—41 Graf von Wartensleben, Oberst; erhielt das Kürassier-Regiment Nr. 9.
1741—51 von Bredow, Oberst.
1751—59 von Pennavaire, General-Major.
1759—64 von Bandemer, General-Major.
1764—68 Vacant.
1768—71 Baron von Hoverbeck, Oberst.
1771—75 von Kleist, Oberst.

1775—84 von Bohlen, Oberst; erhielt das Kürassier-Regiment Nr. 1.
1784—95 von Reppert, Oberst.

Als Dragoner-Regiment durch den Oberst Paul von Brand 1692 errichtet, erhielt dieses Regiment durch Abgaben der damals bestandenen Dragoner-Regimenter und durch neu angeworbene Leute die Stärke von sechs Compagnien, von denen jedoch noch im Laufe desselben Jahres drei Compagnien abgedankt wurden. Im Jahre 1697 durch drei Compagnien des damals aufgelösten Dragoner-Regiments von der Marwitz, vorher General-Feldmarschall von Derfflinger, vermehrt, bekam es wieder den Etat von sechs Compagnien, die im Jahre 1704 mit zwei neuen Compagnien und ebenso im Jahre 1718 verstärkt, auf den Fuß eines Kürassier-Regiments gesetzt wurden. Im Mai 1738 erhielt das Regiment die Benennung „Leib-Carabinier-Regiment".

In Betracht, daß zu den Stammtheilen dieses Regiments auch drei Compagnien des ehemaligen von Derfflinger'schen Dragoner-Regiments gehören, hat das Regiment die Geschichte seiner Kriegsthaten bis zur Schlacht bei Fehrbellin zurück zu führen. Die Ueberreste dieses, 1806 durch die Capitulation von Pasewalk aufgelösten Regiments, wurden 1807, bei der Reorganisation des Heeres, zur Bildung des heutigen 6. Kürassier-Regiments verwendet.

In der Gestalt als Leib-Carabinier-Regiment war der erste Commandeur en chef desselben:

Hermann Reichsgraf von Wartensleben,

dessen schon bei dem Regimente Nr. 9 näher gedacht worden, indem ihm dasselbe 1741 verliehen wurde, wogegen als Commandeur en chef des hier besprochenen Regiments

Kaspar Ludwig von Bredow

folgte. Im Jahre 1677 geboren, begann er seine kriegerische Laufbahn bei dem Infanterie-Regiment Nr. 21, damals Jung von Dönhof, und avancirte 1715 zum Capitain, 1720 zum Major, und 1730 zum Oberst-Lieutenant. Im Jahre 1739 zum Oberst bei dem Regimente Nr. 18, damals von Derschau, ernannt, erhielt er 1741 das Leib-Carabinier-Regiment, wurde 1743 General-Major, 1747 General-Lieutenant, 1748 Ritter des Schwarzen Adlerordens, und bekam 1751 den nachgesuchten Abschied mit einem Gnadengehalte von 1500 Thalern. Er starb am 11. Januar 1773 auf seinem Gute Ihlow.

Peter von Pennavaire,

im Jahre 1690 geboren, nahm als Sohn eines französischen Refugié preußische Kriegsdienste bei den damaligen Grands-Mousquetairs, und befand sich mit diesen in der Schlacht bei Malplaquet. Im Jahre 1712 als Lieutenant bei dem Leib-Regi-

ment zu Pferde Nr. 2 versetzt, avancirte er 1718 zum Rittmeister, 1733 zum Major, 1741 zum Oberst-Lieutenant, 1744 zum Oberst, 1748 zum General-Major, und 1751 zum Chef des hier besprochenen Regiments. Im Februar 1757 zum General-Lieutenant und Ritter des Schwarzen Adlerordens erhoben, starb er zu Berlin, am 19. Januar 1759.

Joachim Christian von Bandemer,

am 19. November 1702 geboren, trat 1717 in das Cadetten-Corps und wurde 1720 Standartenjunker bei den Gensd'armes Nr. 10. Hier avancirte er 1721 zum Cornet, 1723 zum Lieutenant, 1729 zum Flügel-Adjutanten des General-Feldmarschalls von Natzmer, 1738 zum Stabs-Rittmeister, 1743 zum Major, 1750 zum Oberst-Lieutenant, am 22. September 1751 zum Commandeur des Dragoner-Regiments Holstein-Gottorp, Nr. 11, 1756 zum Oberst und 1759, im Januar, zum Commandeur en Chef des hier besprochenen Regiments Nr. 11. Er starb als General-Major, am 28. September 1764, und hatte einen rühmlichen Antheil an den Schlachten bei Hohenfriedberg, Soor, wo er verwundet und ihm sein Pferd getödtet wurde, bei Groß-Jägerndorf, wo er ebenfalls ein Pferd verlor, bei Krefeld, wo er eine Kopfwunde erhielt, bei Liegnitz und bei Freiberg.

Nach von Bandemer's im Jahr 1764 erfolgten Tode, blieb das Regiment Leib-Carabiniers bis 1768 vacant, in welchem Jahre es

Reinhold Friedrich Freiherr von Hoverbeck

erhielt. Dieser war im Jahre 1719 in Preußen geboren und nahm 1739 Dienste bei dem Küraſſier-Regiment von Geßler, Nr. 4, worauf er 1740 zum Cornet, 1750 zum Lieutenant, 1752 zum Rittmeister, 1760 zum Major, 1764 zum Oberst-Lieutenant und Commandeur des Leib-Carabinier-Regiments, noch im selben Jahre zum Oberst, 1768 zum Chef des eben genannten Regiments, und 1769 zum General-Major ernannt wurde. Er starb 1770. Ihm folgte:

Reimar von Kleist,

der schon 1730, in seinem 22. Jahre, als Unteroffizier bei dem Küraſſier-Regimente Nr. 11 stand und erst unterm 6. December 1754 Rittmeister wurde. Ein schnelleres Avancement erfolgte nun, denn er sah sich 1764 zum Major, 1767 zum Oberst-Lieutenant, 1769 zum Oberst, 1770 zum Commandeur und 1771 zum General-Major und Chef des Regiments Nr. 11 ernannt. Wegen fortwährender Kränklichkeit war er genöthigt seinen Abschied nachzusuchen, den er unterm 23. Juni 1775, mit Verleihung eines Gnadengehalts, erhielt, worauf er 1782 zu Rathenow starb. In seiner Stellung als Chef des Regiments folgte ihm:

Philipp Christian von Bohlen,

der 1784 das Kürassier-Regiment Nr. 1 erhielt, wo seiner bereits Erwähnung geschehen. Das Regiment ging nun über an:

Heinrich Sebastian von Reppert,

der seine militairische Laufbahn bei dem Kürassier-Regimente Jung von Waldow, Nr. 8, im Jahre 1740, eröffnet hatte. Er avancirte bei demselben 1750 zum Cornet, 1756 zum Lieutenant, 1763 zum Major, 1775 zum Oberst-Lieutenant, 1782 zum Oberst, 1785 zum General-Major, und erhielt 1795 als General-Lieutenant den Abschied mit einer Pension. Besonders hat er sich hervorgethan bei Soor, Zorndorf und Roßbach.

Kürassier-Regiment Nr. 12.

1728—43 Alt von Waldow.
1743—59 Freiherr von Kyau.
1759—62 von Spaen.
1762—96 von Dallwig.

Dieses Regiment wurde 1705 aus zwei Compagnien sogenannter Küchen- und zwei Compagnien preußischer Taschen-Dragoner, deren bereits bei den geschichtlichen Nachrichten des Kürassier-Regiments Nr. 4 Erwähnung geschehen, als ein Dragoner-Regiment errichtet, und 1715, als Auszeichnung für die bei der Einnahme von Usedom bewiesene Tapferkeit, auf den Fuß eines Kürassier-Regiments gesetzt. Im Jahre 1718 erhielt es durch Abgaben von dem Regimente Nr. 2 die Stärke von fünf Escadronen.

Im Jahre 1806 theilte es das Schicksal aller jener Regimenter, die durch die Capitulation von Pasewalk aufgelöst wurden. Nur das Depot des Regiments entging diesem schweren Unfall und wurde 1807, bei der Reorganisation des Heeres, der Stamm-Mannschaft überwiesen, aus der das heutige 6. Husaren-Regiment hervorging.

Arnold Christoph von Waldow,

oder, wie wir ihn auch mehrfach geschrieben finden, von Waldau, war der ältere Bruder von Friedrich Siegmund von Waldow, Chef des Kürassier-Regiments Nr. 8, daher denn auch, da beide Brüder zu gleicher Zeit bei einer Waffe als Regiments-Chefs dienten, das Regiment Nr. 8 den Namen „Jung von Waldow", dagegen das Regiment Nr. 12 den Unterscheidungsnamen „Alt von Waldow" führte.

Am 15. April 1672 zu Stolzenfelde in Pommern geboren, studirte Waldow zu Frankfurt an der Oder und trat 1694 bei dem Kürassier-Regiment Nr. 4 ein. Er verließ dasselbe 1704 als Lieutenant, um in mecklenburgische Dienste zu treten. Hier schloß er Freundschaft mit dem nachmaligen General-Feldmarschall von Schwerin, dessen

Uebertritt in das preußische Heer Veranlassung wurde, daß auch Waldow dem Könige seine Dienste im Jahre 1728 anbot. Er erhielt hierauf als Oberst das Küraſſier-Regiment Nr. 12, avancirte unterm 26. Juli 1731 zum General-Major, 1740 zum General-Lieutenant und Ritter des Schwarzen Adlerordens, und ſtarb zu Breslau, am 3. April 1743.

Waldow bewährte ſich in Treue bei Hochſtädt, Malplaquet, vor Mons, Douay, vor Stralſund und auf Rügen, und commandirte bei Chotuſitz den zwanzig Escadronen ſtarken linken Cavallerie-Flügel.

Friedrich Wilhelm Freiherr von Kyau,

am 22. Januar 1708 geboren, erwarb ſich ſeit 1724 zu Wittenberg und Halle, und ſpäter auf mehrern bedeutenden Reiſen, einen Reichthum von Kenntniſſen. Er trat hierauf in ſächſiſche Kriegsdienſte, zeichnete in dieſen ſich ganz beſonders aus, und nahm 1741 bei dem zu Breslau neu errichteten Dragoner-Regiment von Naſſau, Nr. 11, als deſſen Oberſt und Commandeur, preußiſche Dienſte. Im Lager bei Strehlen führte er dem Könige die drei erſten vollzählig gewordenen Escadronen vor und diente mit dieſen vor Breslau und Neiſſe. Bei Nappagädel in Mähren verdiente er ſich den Orden pour le mérite. Unterm 3. April 1743 wurde ihm das hier beſprochene Küraſſier-Regiment verliehen und er ſelbſt gleich darauf zum General-Major ernannt. Als ſolcher wohnte er der Eroberung Prags bei, befehligte bei Hohenfriedberg eine Küraſſier-Brigade, beſtehend aus den Regimentern Nr. 8, von Rochow, und Nr. 9, von Bornſtedt, commandirte bei Soor die Cavallerie des linken Flügels, unter dem General-Lieutenant von Rochow, und bei Keſſelsdorf die zwei Küraſſier-Regimenter von Stille, Nr. 6, von Bredow, Nr. 7, und die beiden Dragoner-Regimenter von Röhl, Nr. 7, und von Bonin, Nr. 4. Seine Ernennung zum General-Lieutenant erfolgte am 5. Januar 1752, worauf er im September den Schwarzen Adlerorden erhielt. Bei Lowoſitz machte er mit den Gensd'armes Nr. 10 und den Küraſſieren Prinz Auguſt Wilhelm von Preußen, Nr. 2, den erſten Angriff, warf mit dieſen zwei kaiſerliche Regimenter, eroberte drei Standarten, und brachte viel Gefangene zurück. In der Schlacht bei Prag commandirte er die Cavallerie des von Keith'ſchen Corps, ebenſo bei Breslau die Cavallerie des rechten Flügels des Herzog von Bevern'ſchen Corps. Hier wurde er verwundet, und da der Herzog von Bevern nach der Schlacht das Unglück hatte gefangen zu werden, ſo erhielt er, als älteſter General-Lieutenant, das Commando der ſehr geſchwächten Armee. Kyau verließ mit derſelben Breslau, das darauf von den Oeſterreichern beſetzt wurde. Hierdurch fiel er beim Könige in Ungnade, ja derſelbe ging ſo weit in ſeinem Zorn, daß er über Kyau Kriegsgericht halten ließ, von dem er zu ſechs Monat Feſtungsſtrafe verurtheilt wurde. Er büßte dieſe theils zu Glogau, theils zu Schweidnitz ab, wo er am 27. December 1758 von einem Schlaganfall betroffen wurde. Dieſes Unglück ſöhnte den König mit Kyau wieder aus, den er ſelbſt in den letzten Tagen ſeines Krankenlagers beſuchte, das der Tod am 30. März 1759 endete.

Johann Heinrich Friedrich Reichsfreiherr von Spaen,

ein Sohn des General-Majors Alexander Bernhard, Reichsfreiherr von Spaen, wurde 1705 geboren, und trat in seinem siebenzehnten Jahre in das Dragoner-Regiment von Zabeltitz, Nr. 6, ein. Im Jahre 1727 Adjutant des Generals von Dockum, avancirte er 1734 zum Lieutenant, 1739 zum Capitain, 1745 zum Major, 1754 zum Oberst-Lieutenant, 1757 zum Oberst, 1758 zum General-Major, 1756 zum Chef des Dragoner-Regiments Nr. 6, und sah sich in diesem Range 1759 an die Spitze des Kürassier-Regiments Nr. 12 gestellt. Spaen wohnte den Schlachten und Gefechten von Chotusitz, Kesselsdorf, Groß-Jägerndorf, Zorndorf, Kay, Kunersdorf, wo er verwundet wurde, Liegnitz, Torgau und Boitzenburg, am 14. October 1758 bei, erhielt 1762 die nachgesuchte Dienstentlassung, und starb noch in demselben Jahre.

Georg Ludwig von Dallwig,

am 26. December 1725 zu Silkerode, auf dem Eichsfelde, geboren, trat am 16. Januar 1740 als jüngster Standarten-Junker bei dem damals zu Angermünde stehenden Kürassier-Regiment Markgraf Friedrich, Nr. 5, ein. Im Februar 1741 zum Cornet, 1743 zum Lieutenant, 1749 zum Rittmeister beim Husaren-Regiment von Wartenberg, Nr. 3, 1750 zum Major, 1757 zum Oberst-Lieutenant, 1759 zum Commandeur des Kürassier-Regiments Nr. 12, und 1761 zum Oberst befördert, erhielt er 1762 die Chef-Stelle des vorliegenden Regiments Nr. 12. Zum General-Major 1764 ernannt, commandirte er 1770 und 1771 den ganzen Pestcordon in Oberschlesien. Unterm 21. Mai 1781 zum General-Lieutenant erhoben, erhielt er 1785 den Schwarzen Adlerorden. Das Patent als General von der Cavallerie wurde ihm unterm 20. Mai 1787 ertheilt. Die Armee hatte sein Ableben im Jahre 1796 zu betrauern.

Seine ersten Waffenthaten verrichtete Dallwig in dem Scharmützel bei Ottmachau, am 10. Januar 1741. Hierauf befand er sich bei Mollwitz, vor Brieg und Neisse, bei Kranowitz (1742), Alt-Bunzlau (1757), Prag, Liegnitz, Jauer, Torgau, Saalfeld und Storchnest (1761). Im Baierischen Erbfolgekriege stand er bei dem Heere des Königs, dessen linken Cavallerieflügel er commandirte, und ward später zu verschiedenen Corps detachirt.

Wir schließen hiermit die Nachrichten über die Kürassiere und wenden uns im folgenden zweiten Abschnitt der Waffe der Dragoner zu.

Zweiter Abschnitt.

Die Dragoner-Regimenter.

Die Einführung der Dragoner-Waffe in dem brandenburgisch-preußischen Heere hat man bisher aus der Regierungszeit des Kurfürsten Friedrich Wilhelm her datirt, doch liegen darüber ältere Nachrichten vor, die beweisen, daß schon Kurfürst Georg Wilhelm an Errichtung von Dragoner-Corps dachte, da derselbe, datirt Cöln an der Spree, den 28. Juni 1631, an Konrad von Borgsdorff einen Auftrag mit der besondern Weisung ertheilte:

„annoch 1200 mann Zuefuß nebst einer Compagnie Dragoner von 200 Köpffen annehmen werben vnndt ein Regiment Aufrichten zue laßen."

Zunächst dieser kurfürstlichen Verfügung liegt, datirt Küstrin, den 6. October 1644, eine Capitulation mit dem Ober-Stallmeister George Ehrentreich von Borgsdorff vor, nach deren Inhalt dieser sich zur Errichtung eines Leib-Regiments von 1200 Arche-busier-Reitern verpflichtet.

Die eigentliche Schöpfung dieser Waffe, die den Zweck hatte, den Dienst eines Reiters und Infanteristen zu verbinden, bleibt jedoch das militairische Verdienst des großen Kurfürsten, und wenn derselbe gerade dieser Waffe seine besondere Vorliebe schenkte, so war dies in jener ausgezeichneten Fertigkeit und Brauchbarkeit seiner Dragoner-Corps begründet, welche dieselben bald nach ihrer Gründung in ihrem Doppeldienst, zu Pferde und zu Fuß zu kämpfen, durch die besondere Thätigkeit des berühmten Reiter-Generals von Derffling erhielten.

Eben dieser Waffe hatte namentlich der große Kurfürst Friedrich Wilhelm es zu danken, wenn er, fast ohne Infanterie, sich im Jahre 1675 aus dem Herzen von Deutschland in Bewegung setzen konnte, um die in der Mark eingefallenen Schweden durch den kühnen Angriff auf Rathenow, am 15. Juni, so wie durch die glorreiche Schlacht bei Fehrbellin, am 19. Juni, zu vertreiben. Hier waren es die Dragoner-Regimenter von Derffling und von Bomsdorff, so wie die in Treue erprobten von Grumbkow'schen Dragoner (seit 1718 Kürassier-Regiment Nr. 4), welche diese Siege, meist zu Fuß fechtend, mit dem entschiedensten Antheil erkämpfen halfen und so der besondern Vorliebe sich abermals würdig zeigten, mit welcher der große Kurfürst diese Waffe seines Heeres, schon seit der blutigen dreitägigen Schlacht bei Warschau, vorzugsweise begnadigt hatte.

Die spätern kriegerischen Begebenheiten unter den Königen Friedrich I. und Friedrich Wilhelm I. gaben der Dragoner-Waffe leider keine Gelegenheit, sich, wie in den Zeiten des großen Kurfürsten, in dem Berufe ihres Doppeldienstes auszeichnen zu können, und sie theilte unter Friedrich Wilhelm's I. Regierung das Schicksal der gesammten



Erstes Dragoner-Regiment. — Zwölftes Kürassier-Regiment.

Trompeter.

preußischen Reiterei: durch des Königs und des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau einmal gefaßtes Vorurtheil gegen den Reiterdienst vernachlässigt zu werden.

Erst der glorreichen Regierung Friedrich's II. sollte die Waffe ihre neue Erhebung zu danken haben, und schon im Laufe des ersten Schlesischen Krieges bewies sie dem großen Könige, daß in den Reihen der preußischen Dragoner die blutigen Tage von Warschau, Rathenow und Fehrbellin sich in frischem Gedächtniß erhalten hatten. Auf den Wahlfeldern von Hohenfriedberg, Kesselsdorf, Collin, Leuthen, Zorndorf und selbst in der so unheilvollen Schlacht von Hochkirch, bewährte sich nicht allein vorzugsweise der alte Ruf der preußischen Dragoner, sondern sie flochten auch mit dem an diesen blutigen Tagen für sich selbst errungenen Ruhm gleichzeitig dem ganzen Heere unverwelkliche Lorbeerkränze.

Der Bestand der Dragoner-Waffe belief sich beim Tode Friedrich Wilhelm's I., wie schon im ersten Capitel angegeben, auf 45 Escadronen, die in der nachfolgenden Regiments-Eintheilung an Friedrich II. kamen.

Dragoner-Regiment Nr. 1.

1725—41 von Platen.
1741—47 von Posadowsky.
1747—51 von Katte.
1751—55 von Ahlemann.
1755—61 von Normann.
1761—74 von Zastrow.
1774—95 Graf von Lottum.

Im Jahre 1690 überließ der Markgraf von Anspach dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm zwei Compagnien Dragoner, die der Stamm dieses Regiments wurden, das im Jahre 1734 die Stärke von fünf schweren und fünf leichten Escadronen hatte. Im Jahre 1806 wurde das Regiment durch die Capitulation von Lüneburg und Krempersdorf aufgelöst, dagegen dessen Depot bei der Reorganisation des Heeres im Jahre 1807 zur Errichtung des heutigen zweiten Dragoner-Regiments verwendet.

Hans Friedrich von Platen,

zu Sagar auf der Insel Rügen, am 26. Januar 1668 geboren, nahm in seinem siebenzehnten Jahre Kriegsdienste bei dem damaligen Leib-Dragoner-Regiment (seit 1718 Kürassier-Regiment Nr. 4). Mit diesem machte er 1686 den Feldzug gegen die Türken mit, und erhielt 1688 bei dem von Derffling'schen Dragoner-Regimente, das damals gegen die Franzosen ins Feld rückte, eine Quartiermeisterstelle. Platen sah sich, da er mit Auszeichnung diente, bald zum Wachtmeister und 1691 zum Cornet und Adjutanten des Oberst von Heyden ernannt, worauf er als Cornet zu dem Kürassier-

Regiment des Markgrafen Philipp von Brandenburg, Nr. 5, kam. Dem Spanischen Erbfolgekriege wohnte er als Lieutenant mit so vieler Auszeichnung bei, daß er bei dem Regiment Gensd'armes Nr. 10 Stabs-Rittmeister und General-Adjutant des Oberst von Natzmer wurde. Im Jahre 1703 hatte er das Unglück, bei Schwenningen gefangen zu werden, doch bald wieder ausgewechselt, focht er bereits höchst brav im Jahre 1704 bei Hochstädt, und erhielt noch in demselben Jahre eine Compagnie. Im Jahre 1707 zum Major ernannt, focht er rühmlichst bei Oudenarde und Malplaquet. König Friedrich Wilhelm I. ernannte ihn gleich nach seinem Regierungsantritt zum Oberst-Lieutenant, mit einem Patente vom 3. October 1709, und beförderte ihn unterm 28. Juni 1717 zum Oberst. Als solcher erhielt er 1725 das Dragoner-Regiment Nr. 1, damals von Wensen. Er avancirte hierauf am 1. Juli 1728 zum General-Major und am 12. Juli 1739 zum General-Lieutenant. Sein Dragoner-Regiment bestand bereits im Jahre 1734 aus fünf schweren und fünf leichten Escadronen, welche letztern Friedrich II. 1740 auf die Stärke von zehn Escadronen setzte und diesen den General-Lieutenant von Platen zum Commandeur gab, wogegen der Oberst Karl Friedrich Graf von Posadowsky Commandeur der fünf schweren Escadronen wurde, die in der Schlacht bei Mollwitz fochten, während die Platen'schen zehn leichten Escadronen im Lager bei Gentin standen. An den fernern kriegerischen Begebenheiten des großen Königs hatte Platen keinen Antheil, indem er am 17. Mai 1743 zu Mohrungen starb.

Karl Friedrich Graf von Posadowsky.

Karl Friedrich Graf von Posadowsky, Freiherr von Postelwitz, wurde am 3. August 1695 geboren und ist über sein erstes Avancement nichts bekannt. Zunächst finden wir ihn als Rittmeister bei dem Kürassier-Regiment Prinz Wilhelm Gustav von Anhalt-Dessau, Nr. 6, und zwar unterm 6. December 1715 dazu ernannt, worauf er am 29. August 1718 zum Major, am 8. Juni 1722 zum Oberst-Lieutenant, am 11. Juni 1732 zum Oberst bei dem Kürassier-Regiment von Katte, Nr. 9, und am 4. Juni 1741 zum General-Major avancirte. In der Schlacht bei Mollwitz commandirte er, unter dem General von Kalckstein, die Reiterei des linken Flügels und zeichnete sich so besonders aus, daß ihm der König nach der Schlacht die fünf schweren Dragoner-Escadronen des von Platen'schen Regiments Nr. 1 als ein eigenes Regiment übergab, ihn 1742 zum Chef der Ritterakademie zu Liegnitz ernannte, und ihm unterm 20. Januar 1743 für sich und des ältesten Sohnes Nachkommen beiderlei Geschlechts den preußischen Grafenstand ertheilte. Im März 1745 zum General-Lieutenant erhoben, erwarb er sich in der Schlacht bei Hohenfriedberg den Schwarzen Adlerorden. Er starb am 7. April 1747 zu Wriezen an der Oder.

Bernd Christian von Katte,

ein Bruder des General-Lieutenants Johann Friedrich von Katte, war 1700 zu Wuest geboren. Seine militairische Laufbahn begann er bei dem Leib-Carabinier-Regiment

Nr. 11, von dem er zum Dragoner-Regiment von Möllendorf, Nr. 6, versetzt wurde. Zum Major 1731 ernannt, avancirte er 1741 zum Oberst-Lieutenant, 1742 zum Oberst, 1747 zum General-Major und Chef des Dragoner-Regiments Nr. 2, und erhielt 1751, unter Bewilligung eines Gnadengehaltes, den nachgesuchten Abschied. Er starb 1778, am 5. August, auf seinem Gute Lütgen-Mangelsdorf.

Johann Ernst von Ahlemann*),

im Jahre 1684 zu Bergholzhausen geboren, trat 1702 bei dem Dragoner-Regiment du Voyne, Nr. 1, ein und focht bei Oudenarde und Malplaquet. Erst unterm 1. April 1711 avancirte er zum Fähnrich, am 8. Juni 1717 zum Lieutenant, den 17. Juli 1720 zum Stabshauptmann, und am 23. Juni 1722 zum Compagnie-Chef, worauf er unterm 21. October 1731 in den Adelsstand erhoben wurde. Am 15. Mai 1734 zum Major, am 12. Juli 1741 zum Oberst-Lieutenant, am 1. Juli 1745 zum Oberst, am 6. December 1750 zum General-Major und Commandeur des Dragoner-Regiments Nr. 2 ernannt, erhielt er unterm 23. November 1751 das Dragoner-Regiment Nr. 1. In den Kriegen des großen Königs erwarb sich Ahlemann bei Jägerndorf den Orden pour le mérite und that sich besonders bei Hohenfriedberg, Neustadt und Kunzendorf, bei der Belagerung von Kosel, so wie bei Hultschin und Oderberg hervor. Seiner geschwächten Gesundheit wegen erhielt er 1755 seine Dienstentlassung mit einem Gnadengehalte von 1000 Thalern, worauf er auf seinem Gute Kankelsitz, am 4. Juni 1757, seine Tage beschloß.

Karl Ludwig von Normann,

im Jahre 1707 geboren, diente bei dem Dragoner-Regiment Nr. 1 die Subaltern-Offizier-Grade durch, wurde 1741 Major, 1745 Oberst-Lieutenant, 1749 Oberst beim Dragoner-Regiment Nr. 4 und avancirte bei demselben 1750 zum General-Major, worauf er 1755 das Dragoner-Regiment Nr. 1 erhielt. Im Jahre 1761 mit einem Gnadengehalt verabschiedet, starb er 1780, am 23. April, zu Neuwedell in der Neumark.

Johann Wenzel von Zastrow,

im Jahre 1719 geboren, begann seine kriegerische Laufbahn bei dem Dragoner-Regiment Nr. 1, wurde 1741 Lieutenant, 1756 Stabs- und 1757 wirklicher Hauptmann, auch noch im selben Jahre Major, 1758 Oberst-Lieutenant, 1759 Oberst, 1761 Chef des Dragoner-Regiments Nr. 1, und 1764 General-Major. In der Schlacht bei Collin erwarb er sich den Orden pour le mérite. Er starb 1773, am 24. April, zu Grädiz bei Posen.

*) Der Name findet sich auch mehrfach Alemann geschrieben.

Friedrich Albrecht Karl Hermann, Graf von Wylich und Lottum,

ein Sohn des Generals Johann Christoph von Lottum, wurde zu Anklam, am 20. April 1720 geboren. Bei seinem Eintritt in das Heer, im Jahre 1737, als Cornet, wählte er die Kürassier-Waffe, avancirte 1745 zum Lieutenant, 1755 zum Stabs-, 1756 zum wirklichen Rittmeister, 1758 zum Major, 1769 zum Oberst-Lieutenant, 1772 zum Oberst, und 1774 zum Chef des Dragoner-Regiments Nr. 1, am 17. August 1777 zum General-Major und am 20. Mai 1787 zum General-Lieutenant.

Mit Auszeichnung hat er den Schlachten bei Chotusitz, Hohenfriedberg, Soor, Kesselsdorf, Lowositz, Prag, Collin, Roßbach, Leuthen, Zorndorf, Hochkirch, Liegnitz und Torgau, den Gefechten bei Jägerndorf, Katholisch-Hennersdorf, Hoyerswerda, Troppau, Schweidnitz, Langensalza, Kloster-Wahlstadt, Leutmannsdorf und Reichenbach, so wie den Belagerungen von Prag, Olmütz, Dresden und Schweidnitz beigewohnt. Er war einer der geschätztesten Cavallerie-Offiziere des preußischen Heeres und erhielt 1795, als General der Cavallerie, mit einer Pension, seinen Abschied.

Dragoner-Regiment Nr. 2.

1725—42 von Sonsfeld.
1742—49 Prinz Ludwig von Würtemberg.
1749—54 von Schwerin.
1754—57 von Blankensee.
1757—78 von Krockow.
1778—81 Prinz Friedrich von Würtemberg.
1781—90 von Mahlen.

Es erhielt seinen Stamm durch die im Jahre 1725 erfolgte Theilung des vorherstehenden Regiments Nr. 1, das damals zehn Compagnien stark war, und zu diesem Zweck fünf derselben an den Oberst von Sonsfeld abgeben mußte.

Friedrich Otto Freiherr von Wittenhorst-Sonsfeld,

ein Sohn des General-Lieutenants Friedrich Wilhelm Freiherr von Wittenhorst zu Sonsfeld, stand bereits unterm 6. December 1709 als Capitain einer Compagnie bei dem Kürassier-Regimente du Portail, Nr. 6. Nachdem er bei dem Regimente Major geworden war, wurde er unterm 4. Februar 1712 als Oberst-Lieutenant zu dem Regiment Dragoner Nr. 1, und unterm 28. August 1718 als Oberst zu dem Regiment Leib-Carabiniers Nr. 11 versetzt. Im Jahre 1725 wurde ihm das durch Theilung des Dragoner-Regiments Nr. 1 errichtete Dragoner-Regiment Nr. 2 verliehen. Zum General-Major 1728 und zum General-Lieutenant 1739 ernannt, nahm er 1742 seinen Abschied. Er starb am 10. März 1755.

Ludwig Eugen Johann Prinz von Würtemberg-Stuttgart,

am 6. Januar 1731 geboren, war ein Sohn des Herzogs Karl Alexander von Würtemberg-Stuttgart. Im Jahre 1742 trat er in preußische Dienste und erhielt das Dragoner-Regiment Nr. 2, nahm jedoch schon 1749 seinen Abschied, um in französische Dienste zu gehen.

Reimar Julius von Schwerin.

Am 30. Januar 1695 geboren, trat er 1717 aus schwedischen in preußische Dienste und zwar als Hauptmann bei dem Dragoner-Regiment von Wuthenow, Nr. 6. Zum Major 1721, zum Oberst-Lieutenant 1734, zum Oberst 1741, zum General-Major 1743, und zum General-Lieutenant 1752 ernannt, wurde er 1749 Chef des Dragoner-Regiments Nr. 2, und erhielt 1752, im October, den Schwarzen Adlerorden. Er starb zu Lüben in Schlesien, am 11. September 1754.

Christian Friedrich von Blankensee,

im Jahre 1716 geboren, erhielt in seinem 21. Jahre das Offizier-Patent, worauf er als Capitain und Flügel-Adjutant in dem Gefolge des Königs den beiden ersten Schlesischen Feldzügen beiwohnte. Im Jahre 1745 avancirte er vom Hauptmann zum Oberst-Lieutenant und Commandeur des Küraſſier-Regiments von Geßler, Nr. 4. Zum Oberst 1747 und zum General-Major 1754 ernannt, erhielt er noch im selben Jahre das Dragoner-Regiment Nr. 2. Er starb am 27. Mai 1757 an seinen in der Schlacht bei Prag empfangenen Wunden.

Anton von Krockow.

Im Jahre 1713 geboren, ging er schon jung in französische Dienste. Als einen preußischen Unterthan rief ihn Friedrich II. zurück und ernannte ihn zum Oberst und Flügel-Adjutanten. Zum General-Major 1757 befördert, erhielt er gleichzeitig das Dragoner-Regiment Nr. 2. Er wurde 1761 zum General-Lieutenant und 1773 zum Ritter des Schwarzen Adlerordens erhoben. Der König, dessen Liebling Krockow war, hatte seinen Tod am 4. October 1778 zu betrauern.

Friedrich Wilhelm Karl Prinz von Würtemberg-Stuttgart,

geboren am 7. November 1754, war ein Sohn des Prinzen Friedrich Ludwig Alexander von Würtemberg-Stuttgart, der als General-Lieutenant im Jahre 1782 das Küraſſier-Regiment Nr. 5 verliehen erhielt. Im Jahre 1774 trat der junge Prinz in das preußische Heer als Oberst bei dem Küraſſier-Regiment von Löllhöfel, Nr. 5, ein und wurde 1776 zum Commandeur desselben ernannt. Während des Baierischen Erbfolgekrieges gehörte das Regiment zur Armee des Prinzen Heinrich, der auch das Dragoner-Regiment Nr. 2 zugetheilt war, zu dessen Chef 1778 der Prinz ernannt wurde. Im Jahre 1781 nahm er als General-Major seinen Abschied und ging in russische Dienste.

Johann Christoph von Mahlen,

im Jahre 1720 in Preußen geboren, trat 1738 in das Husaren-Corps, aus dem das Husaren-Regiment Nr. 2 hervorging. Er avancirte bei demselben 1744 zum Cornet, 1754 zum Seconde-, 1757 zum Premier-Lieutenant, 1758 zum Stabs-, 1759 zum wirklichen Rittmeister, 1760 zum Major, und 1762 zum Commandeur des von Kleist'schen Frei-Dragoner-Regiments. Im Jahre 1763 zum Küraſſier-Regiment von Löllhöfel, Nr. 5, versetzt, wurde Mahlen 1771 Commandeur desselben und sah sich 1772 zum Oberst-Lieutenant und 1775 zum Oberst ernannt. Als solcher erhielt er 1777 die Commandeurstelle des Dragoner-Regiments Nr. 2, zu dessen Chef er unterm 14. December 1781 ernannt wurde. Zum General-Major unterm 24. September 1782 erhoben, starb er am 11. November 1789.

Mit Auszeichnung hat Mahlen bei Mollwitz, Hohenfriedberg, Prag, Collin, Breslau, Leuthen, Zorndorf, Hochkirch, Züllichau und Liegnitz gefochten und manchem kühnen Unternehmen während seiner Dienstzeit in der Waffe der Husaren seinen tapfern Arm geliehen, so daß er den verdientesten Offizieren des großen Königs angehört.

Dragoner-Regiment Nr. 3.

1724—41 von der Schulenburg.
1741—52 von Rothenburg.
1752—53 Freiherr von Schönaich; erhielt das Küraſſier-Regiment Nr. 6.
1753—57 Graf von Truchseß.
1757—61 von Meinecke.
1761—63 von Flanß.
1763—77 von Alvensleben.
1777—88 von Thun.

Der General-Major von Derffling, Sohn des berühmten Reiter-Generals von Derffling, dem der Ruhm gebührt, während der Regierung des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm die Reiterei gebildet zu haben, errichtete dieses Regiment im Jahre 1705 in der Stärke von acht Dragoner-Compagnien. Im Jahre 1713 erhielt es, ohne aus der Waffe der Dragoner zu scheiden, die eigenthümliche Benennung „Grenadiere zu Pferde". Als solche behielt es die damals übliche Dragoner-Uniform, die in einem weißen Rocke mit rothem Revers, rothen Aufschlägen und gelben Knöpfen bestand, trug aber statt der Hüte schwarze lederne Mützen, ganz in der Art, wie solche die Füsiliere führten. Die Offiziere dagegen trugen dreieckige Hüte mit einer Goldtresse, und ihre Uniform war mit einer goldenen Stickerei versehen. Die Mützen der Mannschaft hatten auf der Vorderseite, unter der Krone von gelbem Messingblech, den jetzigen, schon damals üblichen Gardestern des Schwarzen Adlerordens und waren mit Messing-Verzierungen an der untern Stirnseite, so wie an dem Kopfkranz und auch



Viertes Husaren-Regiment. — **Regiment Grenadiers zu Pferde.**

Offizier.

(1740 drittes Dragoner-Regiment, welches 1741 in das 3. und 4. Dragoner-Regiment geteilt wurde.)

an den Rändern und Nähten eingefaßt. Einen eben solchen Gardestern, wie an der Mütze, jedoch ohne Krone darüber, trug das Regiment auch auf den Patrontaschen und genoß überdies noch die Auszeichnung, eine weiße oder sogenannte Leib-Standarte zu führen.

König, in seiner Schilderung von Berlin, Theil 4, Band 1, S. 63, erwähnt des Regiments mit den lobenden Worten: „Wenn der Monarch Fremden etwas Schönes zeigen wollte, so ließ er ihnen, nächst seinem Regimente (Infanterie-Regiment Nr. 6), dieses Corps sehen."

Der Grund, warum der König gerade diesem Regimente solche eigenthümliche Auszeichnungen verlieh, hat bis jetzt noch nicht nachgewiesen werden können, doch glaubt man allgemein annehmen zu dürfen, daß alle diese königlichen Gnadenbezeugungen eine Anerkennung jener Tapferkeit sein sollten, die das Regiment, als von Derfflinger'sches Dragoner-Regiment, in der blutigen Schlacht von Malplaquet, am 11. September 1709, bewiesen hatte, welcher der König Friedrich Wilhelm I. als Kronprinz beiwohnte. Selbst im späten Alter gedachte der König oft dieses blutigen Tages und schenkte gern den Regimentern, die diesen herrlichen Sieg erkämpfen halfen, ein eben so ehrenvolles als dankbares Gedächtniß.

Uebrigens finde hier noch die Bemerkung Platz, daß unter der Regierung Friedrich's I. im Heere eine Escadron Grenadiere à cheval bestand, die aus deutschen Edelleuten formirt, mit zwei Escadronen sogenannter Grands Mousquetaires rangirte, welche aus den Offizieren der Refugiés, im Jahre 1687, errichtet worden waren.

Gleich im ersten Schlesischen Kriege hatte leider das Regiment das Unglück, daß in dem Gefechte bei Baumgarten, am 27. Februar 1741, als der König in eigener Person von Frankenstein aus die dort aufgestellte Vorpostenkette inspiciren wollte, von den österreichischen Husaren ihm so übel mitgespielt wurde, daß beinahe der König in die Gefahr kam, gefangen genommen zu werden. Nach diesem Gefechte befahl Friedrich II., daß das Regiment die bis dahin getragenen Mützen gegen Hüte vertauschen und solche an das, für den Markgrafen Heinrich zu errichtende Infanterie-Regiment Nr. 42, abgeben sollte. Von diesem Augenblick an verlor das Regiment die Benennung „Grenadiere zu Pferde", doch behielt es den auf den Patrontaschen geführten Gardestern bei, der auch dem Dragoner-Regimente Nr. 4 verliehen wurde, nachdem dasselbe 1741, durch Theilung des vorstehenden Regiments, errichtet worden war. In den spätern Feldzügen Friedrich des Großen machte es bald die Affaire von Baumgarten vergessen und zeigte sich würdig, einst den Namen „Regiment Grenadiere zu Pferde" geführt zu haben. Durch die Schlacht bei Auerstädt, im Jahre 1806, wurde das Regiment aufgelöst, der Ueberrest desselben gab aber bei der, nach dem Frieden von Tilsit, 1807, erfolgten Reorganisation des Heeres, den Stamm zu dem jetzigen dritten Dragoner-Regiment.

Adolph Friedrich Graf von der Schulenburg,

zu Wolfenbüttel, am 8. December 1685 geboren, besuchte 1701 die Ritterakademie zu Lüneburg und studirte drei Jahre zu Utrecht. Er reiste hierauf nach England und

nahm bei den hannöverschen Truppen Dienste. Im Jahre 1706 kam er bei Ramillies zum ersten Male in das Feuer. Er avancirte bis zum Major und ging darauf 1713 in preußische Dienste, wo er unterm 2. März als Oberst-Lieutenant bei dem Kürassier-Regiment von Blankensee, Nr. 4, angestellt wurde. Er avancirte 1718 zum Oberst, 1724 zum Chef des Dragoner-Regiments Nr. 3, das damals noch auf dem Etat eines Grenadier-Regiments zu Pferde stand, wurde 1728 General-Major, und 1740 General-Lieutenant und Ritter des Schwarzen Adlerordens. In den Reichsgrafenstand erhob ihn 1728 Kaiser Karl VI., an dessen Hofe er 1731 in wichtigen Angelegenheiten des Königs Friedrich Wilhelm I. erschien. In der Schlacht bei Mollwitz führte er sein Regiment zum letzten Male. Es stand hier auf dem rechten Flügel, wurde aber leider von der österreichischen Reiterei geworfen, wobei Schulenburg einen Hieb in das Gesicht erhielt. Kaum war das heftig fließende Blut gestillt, als er sich wieder in die Schlacht begab, worauf bald eine Kugel seinem Leben ein Ende machte. Sein Leichnam wurde nach Betzendorf gebracht und dort beigesetzt. Das zehn Escadronen starke Regiment Grenadiere zu Pferde erhielt hierauf den Etat und die Uniform eines Dragoner-Regiments, indem es, getheilt in die Regimenter Nr. 3 und 4, ferner einen ehrenvollen Antheil an den Kriegen des großen Königs nahm. Der nächste Chef des Dragoner-Regiments Nr. 3 war

Friedrich Rudolph, Graf von Rothenburg,

der auch oftmals von Rottenburg geschrieben worden ist. Auf dem Schlosse Polnisch-Retkau, am 5. September 1710, geboren, bezog er 1723 die Universität zu Frankfurt an der Oder und später zu Luneville, von wo er nach Paris ging und dort 1727 in französische Dienste trat. Im Jahre 1732 nahm er als Freiwilliger bei dem spanischen Heere Dienste, das nach Afrika übergeschifft wurde. Hier wohnte er dem Treffen von Oran, so wie der Eroberung von Oran und Massalquivir bei. Hierauf kehrte er nach Spanien und 1733 nach dem Elsaß, zu seinem französischen Regimente, zurück, stieg bis zum Oberst, in welcher Stellung er in das preußische Heer trat, nachdem er von dem Könige Friedrich II. bereits im Jahre der Thronbesteigung zurückberufen worden war. In der Schlacht von Mollwitz focht er zum ersten Male als preußischer Krieger, indem er mit sechs Escadronen Dragoner und drei Escadronen Husaren die Oesterreicher recognosciren mußte und diese mittelst eines sehr klugen Gefechts so lange zu beschäftigen wußte, daß die königliche Armee die nöthige Zeit fand, sich in Schlachtordnung stellen zu können. Zum Beweise der königlichen Zufriedenheit erhielt er nach der Schlacht das aus dem Regimente Grenadiere zu Pferde errichtete Dragoner-Regiment Nr. 3. Unterm 31. October 1741 zum General-Major ernannt, ging er in wichtigen Aufträgen nach Dresden. Auf dem Felde der Ehre finden wir ihn zunächst in der Schlacht bei Chotusitz, in der er eine Brigade, die aus fünf Escadronen Dragoner von Möllendorf, Nr. 6, und eben so vielen von Baireuth, Nr. 5, bestand, mit Auszeichnung anführte, denn er wurde zweimal verwundet und erwarb sich, als ein Zeichen besonderer königlicher Gnade, den Schwarzen Adlerorden. Nach dem Frieden



Drittes Dragoner-Regiment.
(1756.)
(Seit 1808 Neumärkisches, von 1823 ab Drittes Dragoner-Regiment.)
Offizier.

des ersten Schlesischen Krieges befand er sich stets im Gefolge des Königs, der ihn in diplomatischen Aufträgen nach Frankreich sandte. Unterm 18. Mai 1745 zum General-Lieutenant, mit einem Patente vom 20. Juni 1742 ernannt, zeichnete er sich abermals bei Hohenfriedberg aus. Hier commandirte er, unter dem General-Feldmarschall von Buddenbrock, auf dem rechten Flügel des ersten Treffens und vernichtete, an der Spitze des Kürassier-Regiments Nr. 7, nachdem er mit demselben die sächsische Cavallerie geworfen hatte, das Infanterie-Regiment von Schönberg. Eine Krankheit verhinderte ihn, der Schlacht bei Soor beiwohnen zu können, dennoch ließ er sich in einer Hängematte in die Schlacht tragen und als die Trageſtangen derselben zerschossen worden waren, bestieg er ein Pferd und blieb auf dem Wahlfelde halten, bis das Heer gesiegt hatte. Auf dem Marsche des Königs nach Sachsen führte er, neben dem General von Winterfeldt, die Avantgarde an und war ein eifriger Verfolger des nach Böhmen fliehenden Prinzen von Lothringen. Seit dem Jahre 1746 wurde sein Körper durch Krankheit mehr und mehr geschwächt, und zum tiefen Bedauern des Königs starb der wackere Rothenburg am 29. December 1751.

In der Eigenschaft als Chef des Dragoner-Regiments Nr. 3 folgte ihm der General-Major Freiherr von Schönaich, dessen bereits bei dem Kürassier-Regimente Nr. 6, das demselben im Jahre 1753 verliehen wurde, nähere Erwähnung geschehen ist. Zum Chef des Dragoner-Regiments Nr. 3 wurde nunmehr ernannt:

Friedrich Ludwig Erb-Truchsess Graf von Waldburg,

der ein Sohn des General-Majors Karl Ludwig Erb-Truchseß Graf von Waldburg war. Am 18. October 1711 geboren, muß er schon sehr früh in das Heer getreten sein, da er bereits 1735 als Major bei dem Dragoner-Regiment Nr. 10, damals Prinz Eugen von Anhalt, die Rhein-Campagne mitmachte. Zum Oberst-Lieutenant 1739, zum Oberst 1741, und zum General-Major 1750 ernannt, erhielt er 1753 das Dragoner-Regiment Nr. 3. Krankheitshalber nahm er 1757 seinen Abschied und starb zu Königsberg in Preußen, am 29. April 1777. Sein Nachfolger war:

Peter von Meinecke.

Unter seine Inhaberschaft des Dragoner-Regiments Nr. 3 fällt dessen kriegerische Glanzepoche, denn Meinecke, der Sohn eines Rathmannes zu Rathenow, focht, nachdem er als Kürassier-Offizier schon bei Mollwitz, Chotusitz, Hohenfriedberg und Kesselsdorf sich Ruhm erworben hatte, an der Spitze seines braven Dragoner-Regiments ehrenvoll bei Prag, Collin, Roßbach, Zorndorf, Himmelskron und Kunersdorf. Seine kriegerische Laufbahn begann er 1713, doch erst unterm 30. October 1727 erhielt er bei dem Kürassier-Regiment Nr. 2 das Lieutenants-Patent, worauf er 1740 zum Stabs-, 1741 zum wirklichen Rittmeister, 1742 zum Major, 1750 zum Oberst-Lieutenant und Commandeur des Prinz Schönaich'schen Kürassier-Regiments, Nr. 9, am 3. October 1753 zum Oberst, 1757 zum General-Major und Chef des Dragoner-Regiments Nr. 3 avancirte, das er 1761 abgab. Er starb 1775 zu Ilsenburg am Harze.

Kurt Friedrich von Flanss

war ein Brudersſohn des General-Feldmarſchalls Henning Ehrentreich von Flanß, und wurde 1708 geboren. Er trat 1730 bei dem Küraſſier-Regiment Nr. 4 ein, bei dem er 1750 als Major, 1756 als Oberſt-Lieutenant, 1759 als Oberſt ſtand. Nach der Schlacht von Torgau, 1760, erhielt er das General-Majors-Patent, und 1761 das Dragoner-Regiment Nr. 3. Von 1741 bis 1763 wohnte er den Kriegen des großen Königs bei und zeichnete ſich beſonders in dem Gefecht bei Cosdorf, am 20. Februar 1760, aus. Flanß ſtarb am 26. Februar 1763 zu Löwen in Schleſien.

Achaz Heinrich von Alvensleben.

Am 16. October 1716 geboren, begann er ſeine militairiſche Laufbahn bei dem Dragoner-Regiment Nr. 3 (Regiment Grenadiere zu Pferde), und als daſſelbe 1741 in die Dragoner-Regimenter Nr. 3 und 4 getheilt worden war, wurde er letzterm zugetheilt. Von ſeinem Avancement iſt nur bekannt, daß er 1759 zum Oberſt-Lieutenant, 1761 zum Oberſt, 1763 zum Chef des Dragoner-Regiments Nr. 3, und 1766 zum General-Major ernannt wurde. Er ſtarb am 3. April 1777 zu Friedeberg in der Neumark.

Otto Balthasar von Thun.

Dieſer verdiente Offizier wurde zu Schoſſin, im Mecklenburg-Schwerinſchen, am 5. September 1721 geboren. Er nahm 1738 Dienſte bei dem Schwarzburg'ſchen Regiment jener kaiſerlichen Commiſſionstruppen, die beſtimmt waren, die zwiſchen dem Herzoge Karl Leopold von Mecklenburg und der Ritterſchaft entſtandene Streitigkeit beizulegen. Im Jahre 1741 verließ er das Schwarzburg'ſche Regiment und nahm preußiſche Dienſte, indem er das Patent als Seconde-Lieutenant bei dem Dragoner-Regiment Nr. 11 erhielt. Er avancirte hierauf 1744 zum Premier-Lieutenant, 1753 zum Stabs-Capitain, und 1758 zum Major und Commandeur des Dragoner-Regiments Nr. 11. In derſelben Eigenſchaft wurde er 1765 zu dem Regimente Dragoner Nr. 1 verſetzt, 1769 zum Oberſt-Lieutenant, und 1777 zum General-Major und Chef des Dragoner-Regiments Nr. 3 ernannt.

Mit Auszeichnung focht Thun 1742 bei Rappagedel, 1745 bei Striegau, wo das Dragoner-Regiment Nr. 11, bei dem er damals ſtand, das Grenadier-Bataillon von Schönberg niederhieb, und erhielt in der Schlacht bei Prag eine Schuß- und elf Hiebwunden. Wieder hergeſtellt focht er als Commandeur des Dragoner-Regiments Nr. 11 bei Kunersdorf, und mit ganz beſonderer Bravour bei Pretſch, denn er griff mit dem Regimente, das hier zu dem Corps des Generals Wunſch gehörte, den Feind an, warf denſelben, und machte den General-Feldzeugmeiſter von Gemmingen, 2 Stabsoffiziere, 20 Subaltern-Offiziere und 1400 Grenadiere zu Gefangenen. Für dieſe muthvolle That erhielt er den Orden pour le mérite. Bei Maren gerieth er leider in öſterreichiſche Gefangenſchaft, in der er bis zum Frieden verbleiben mußte. Als der Baieriſche Erbfolgekrieg ausbrach, erhielt er das Commando über eine Bri-

gade, die aus seinem eigenen Dragoner-Regimente Nr. 3 und dem Dragoner-Regiment Nr. 2 bestand. Mit dieser that er sich bei Burkersdorf, Weiskirch und Meckern ganz besonders hervor und wurde 1780 zum General-Inspecteur über die pommerschen Cavallerie-Regimenter und 1787 zum General-Lieutenant ernannt. Er erhielt 1788, durch eine höchst gnädige Cabinetsordre, datirt Charlottenburg den 30. Mai, seinen Abschied, nebst einer Pension von 1500 Thalern.

Dragoner-Regiment Nr. 4.

1741—42 von Bissing, nahm als General-Major den Abschied.
1742 Freiherr von Kannenberg, nahm als General-Major den Abschied.
1742 von Spiegel; starb als General-Lieutenant.
1742—52 von Bonin; starb als General-Lieutenant.
1752—57 von Oertzen; starb als General-Major.
1757—72 von Czetteritz; nahm als General-Lieutenant den Abschied.
1772—82 von Wulffen; nahm als General-Major den Abschied.
1782—86 von Knobelsdorff; starb als General-Major.
1786—89 von Götzen; starb als General-Major.

Das Regiment wurde im Jahre 1741 durch Theilung des eben besprochenen, damals 10 Escadronen starken Dragoner-Regiments Nr. 3 in der Art errichtet, daß diesem die 1., 5., 6., 7. und 10. Escadron verblieb, die 2., 3., 4., 8., 9. Escadron dagegen das Dragoner-Regiment Nr. 4 bildete. Hiernach gehört die Errichtung dieses Regiments der Regierung Friedrich's II. an; um jedoch die chronologische Reihenfolge der Stammnummern nicht zu unterbrechen, ist dem Regimente sein dermaliger Platz gleich hier angewiesen worden.

Der Mollwitzer Schlacht hatte das Regiment noch als ein damaliger Theil des gräflich Schulenburg'schen Regiments Grenadiere zu Pferde beigewohnt und es traf daher dieses, wie alle andern in der Schlacht gegenwärtig gewesenen Cavallerie-Regimenter, der Unwille des Königs über die während des Kampfes gezeigte Unbehülflichkeit und Undressur. Um so erfreulicher aber wird den Freunden der preußischen Militair-Geschichte die Mittheilung sein, daß gerade in der Waffe der Dragoner das Regiment Nr. 4, als von Kannenberg, als dasjenige genannt werden kann, das noch im ersten Schlesischen Kriege, als das erste von Friedrich II. errichtete Dragoner-Regiment, Gelegenheit fand, sich nicht allein besonders auszuzeichnen, sondern auch den alten, in der Schlacht von Fehrbellin begründeten Dragoner-Ruf wieder herzustellen. Es war das Gefecht bei Fulneck, im Jahre 1742, welches dem Regimente Gelegenheit gab, seiner Waffe ein Ehrendenkmal für die spätesten Zeiten zu begründen, das von dem Regiment in der Schlacht von Kesselsdorf mit neuen Siegeskränzen geschmückt werden sollte.

Durch die Capitulation von Lübeck, im November 1806, wurde das Regiment aufgelöst und der Ueberrest desselben, mit dem Dragoner-Regimente Nr. 3 vereinigt, gab bei der Heeres-Reorganisation, im Jahre 1807, den Stamm zu dem heutigen dritten Dragoner-Regiment.

Ludwig Wilhelm von Bissing.

Als das Grenadier-Regiment zu Pferde, im Jahre 1741 getheilt wurde, wodurch die Dragoner-Regimenter Nr. 3 und 4 entstanden, wurde zum ersten Chef des letztern der damalige Oberst von Bissing ernannt, der bereits 1711 als Stabs-Rittmeister bei dem Leib-Regiment zu Pferde, Nr. 2, stand. Unterm 3. April 1717 zum Major befördert, wurde er zu dem Regiment Grenadiere zu Pferde versetzt und avancirte 1724 zum Oberst-Lieutenant, 1739 zum Oberst, 1741 zum Chef des Dragoner-Regiments Nr. 4, und noch in demselben Jahre zum General-Major, worauf er 1742, seiner geschwächten Gesundheit wegen, den Abschied nehmen mußte. Ihm folgte:

Friedrich Wilhelm Freiherr von Kannenberg.

Er nahm 1717 bei dem Kürassier-Regimente Nr. 4 Dienste, und nachdem er unterm 9. März 1720 zum Rittmeister ernannt worden, wurde er zum Dragoner-Regiment Nr. 1, von Platen, versetzt, avancirte 1725 zum Oberst-Lieutenant, und 1736 zum Oberst. Bei Errichtung der Garde du Corps erhielt er bei dieser so bevorzugten Leibwache des großen Königs eine Anstellung als Oberst, doch schon im Jahre 1742 wurde er Inhaber des Dragoner-Regiments Nr. 4. Seiner empfangenen Wunden wegen gewährte der König 1742 sein Abschiedsgesuch, und genehmigte 1753 seine Bestallung als Oberhofmeister bei der Königin Elisabeth Christine. Kannenberg starb am 22. Mai 1762.

Karl Ludwig von Spiegel.

Nachdem er in hessen-kasselschen und hessen-darmstädtischen, so wie in kaiserlich russischen Diensten gestanden hatte, verließ er 1741 die letztern und trat 1742 als General-Lieutenant und Chef des Dragoner-Regiments Nr. 4 in das preußische Heer, in welcher Stellung er leider schon am 19. October 1742 zu Berlin starb.

Kasimir Wedig von Bonin.

Am 11. Mai 1691 geboren, kam er als Reitpage an den Hof des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, und 1712 zu dem Kürassier-Regiment desselben, Nr. 11. Zum Oberst und Commandeur des Kürassier-Regiments Alt-Waldau, Nr. 12, unterm 4. Januar 1738 ernannt, erhielt er 1742 das Dragoner-Regiment Nr. 4, avancirte noch im selben Jahre zum General-Major, und 1747 zum General-Lieutenant. In den Schlachten bei Hohenfriedberg und Kesselsdorf that er sich mit seinem Dragoner-

Regimente ganz besonders hervor, empfing 1748 den Schwarzen Adlerorden, und starb 1752, am 12. September, zu Landsberg an der Warthe.

Henning Ernst von Oertzen.

Er nahm 1714 bei dem Regimente Gensd'armes, Nr. 10, Dienste und avancirte 1720 zum Premier-Lieutenant, 1725 zum Rittmeister, 1739 zum Major, 1741 zum Oberst-Lieutenant, 1745 zum Oberst, 1750 zum General-Major, und 1752 zum Chef des Dragoner-Regiments Nr. 4. Ruhmvoll focht er bei Mollwitz, Hohenfriedberg, Soor, wo er sich den Orden pour le mérite erwarb, und namentlich bei Lowositz. Er empfing hier, an der Spitze seines Regiments, drei Kopfwunden, an denen er schon am nächsten Tage nach der Schlacht starb.

Ernst Heinrich Freiherr von Czetteritz.

Er war in Schlesien, am 3. März 1713, geboren und nahm 1741 das vom Könige ihm dargebotene Capitains-Patent im Dragoner-Regiment Nr. 4 an. Im Jahre 1745 zum Compagnie-Chef und bald darauf zum Major befördert, stieg er 1755 zum Oberst-Lieutenant, 1756 zum Commandeur des Dragoner-Regiments Nr. 4, 1757 zum General-Major und Chef desselben, und 1761 zum General-Lieutenant. Mit besonderm Antheil focht er bei Hohenfriedberg, Kesselsdorf, wo er sich den Orden pour le mérite verdiente, bei Roßbach, Görlitz, den 27. October 1759, und bei Cosdorf, unweit Großenhain, wo er nach der muthvollsten Gegenwehr in Gefangenschaft gerieth, aus der er erst 1763 befreit wurde. Im Mai 1772 mit einem Gnadengehalte verabschiedet, starb er auf seinem Gute Neuhaus bei Schweidnitz, am 13. Januar 1782.

Georg Ludolph von Wulffen.

Im Jahre 1719 geboren, nahm er in seinem sechszehnten Jahre bei dem Küraſſier-Regiment Nr. 7 Dienste. Hier avancirte er 1742 zum Lieutenant, 1752 zum Stabs-, 1755 zum wirklichen Rittmeister, 1757 zum Major, 1764 zum Oberst-Lieutenant, 1769 zum Oberst, 1772 zum Chef des Dragoner-Regiments Nr. 4, und 1774 zum General-Major. Bei Maren wurde er gefangen und nahm 1782, nach Beendigung einer Untersuchung, die durch mehrere bei dem Regimente vorgefallene Irrungen veranlaßt worden war, seinen Abschied.

Karl Ludwig von Knobelsdorff.

Zu Kulm in der Neumark, am 19. December 1724 geboren, besuchte er später die Schule zu Sorau und kam 1740 in das Cadetten-Corps zu Berlin. Als Fahnenjunker 1741 in dem Dragoner-Regiment Nr. 1, damals Alt von Platen, eingestellt, wurde er 1743 zum Cornet bei dem Küraſſier-Regiment Nr. 5 versetzt und bei demselben 1750 zum Lieutenant, am 12. Januar 1758 zum Stabs-, und am 21. Juli

zum wirklichen Rittmeister, 1762 zum Major, 1773 zum Oberst-Lieutenant und Commandeur des Küraſſier-Regiments Nr. 5, am 3. August zum Oberst, und am 27. September 1782 zum General-Major und Chef des Dragoner-Regiments Nr. 4 befördert. Er hatte Antheil an der Belagerung Prags, an den Schlachten bei Striegau, Soor, Keſſelsdorf, Lowoſitz, Prag und Collin. Hier wurde ihm das Pferd unter dem Leibe erſchoſſen, wodurch er in Gefangenſchaft gerieth; doch bald wieder ausgewechſelt, focht er ehrenvoll bei Zorndorf, Kay, Kunersdorf, Meißen, Torgau, Strehlen, Döbeln und Freiberg, wo er durch einen Schuß am Kopfe verwundet wurde. Im April des Jahres 1786 ſtarb er plötzlich zu Landsberg an der Warthe.

In der Stelle als Chef des Dragoner-Regiments Nr. 4 folgte ihm der Oberſt:

Karl Ludwig von Götzen,

der ehrenvoll bei Collin, Breslau, Kay, Kunersdorf und Zorndorf gefochten hatte und unterm 20. Mai 1787 zum General-Major ernannt wurde. Er ſtarb in dieſem Range im Jahre 1789.

Dragoner-Regiment Nr. 5.

1731—63 Erbprinz, nachheriger Markgraf Friedrich von Brandenburg-Baireuth.
1763—69 Markgraf Friedrich Chriſtian von Brandenburg-Baireuth.
1769—1806 Markgraf Chriſt. Friedrich Karl Aler. von Brandenburg-Baireuth.

Die Commandeure dieſes Regiments, unter den vorgenannten Markgrafen, waren ſeit 1742, und zwar von:

1742—57 von Schwerin, Oberſt-Lieutenant; erhielt Penſion.
1757—60 von Meyer, General-Major; erhielt das Dragoner-Regiment Nr. 6.
1760—88 von Bülow, General-Major; ſtarb als General von der Cavallerie.

Das Regiment wurde 1717 aus abgegebenen Leuten von allen Dragoner- und Küraſſier-Regimentern zu Halberſtadt, in der Stärke von vier Escadronen errichtet. Es fand erſt unter der glorreichen Regierung Friedrich's II. Gelegenheit, ſeine Beſtimmung zu erfüllen. Außer mehrern Schlachten und Gefechten erwarb es ſich namentlich in der Schlacht bei Hohenfriedberg, am 4. Juni 1745, unſterblichen Ruhm. Dieſen hat es ſich bis zur neueſten Zeit zu bewahren gewußt, indem daſſelbe bei der Reorganiſation des Heeres, im Jahre 1807, in der Stärke von vier Escadronen, als erſtes Dragoner-Regiment, genannt Königin, beſtehen blieb und im Jahre 1817 in das zweite Küraſſier-Regiment, genannt Königin, umgeformt wurde. — Die Auszeichnung „Regiment der Königin" genannt zu werden, erwarb daſſelbe ſich noch als Dragoner-Regiment bereits im Jahre 1806, unbeſtritten in Folge jener rühmlichen Thaten, die es in den Kriegen Friedrich's II. verrichtet hatte. Im Jahre 1806 ſtarb nämlich der damalige Chef des Regiments, Chriſtian Friedrich Karl Alexander Markgraf

von Anspach-Baireuth, und die hochselige Königin Luise von Preußen genehmigte, die sonach erledigte erste Chefstelle anzunehmen, worauf dem Regimente die Benennung „Dragoner-Regiment der Königin" verliehen wurde.

Wenn der glorreiche Erfolg der Schlacht bei Hohenfriedberg, in der das Regiment sich vorzugsweise auszeichnete, indem es eine Brigade von 20 Bataillonen angriff, vernichtete, und 67 Fahnen und 4 Kanonen eroberte, dem Regimente ganz besonders angehört, so bildet derselbe doch zugleich auch einen Glanzpunkt in der Geschichte der Soldaten Friedrich des Großen, und wir können hier jene Auszeichnung nicht unerwähnt lassen, die der dankbare König dem Regimente für die an diesem Tage dargethane Bravour in so vollem Maße verlieh. Sie bestand in einem, auf Pergament geschriebenen, mit dem königlichen Wappen in Siegelwachs versehenen Diplom, welches die nähern Data des vorerwähnten Angriffs, und die dafür dem Regimente noch außerdem ertheilten Auszeichnungen, speciell enthält, und sich in H. von Ravenstein's „Historischer Darstellung der wichtigsten Ereignisse des königlich preußischen zweiten Kürassier-Regiments (genannt Königin)", Berlin 1827, S. 141, abgedruckt findet. Das Original des Diploms wird bei der Standarte des Regiments noch bis zur Stunde aufbewahrt und der dem Regimente darin zur Auszeichnung bewilligte Grenadier-Marsch wird unter dem Namen „Hohenfriedberger" fortwährend bei allen großen Paraden geblasen. Späterhin erhielt auch noch das Regiment, in Folge dieses Grenadier-Marsches, auf dem Deckel der Patrontasche, zwei Granaten-Flammen als ein Grenadier-Abzeichen, von denen zu jeder Seite des Taschenbleches eine derselben getragen wird. Diese Patrontaschen-Verzierung führt das Regiment, als jetziges zweites Kürassier-Regiment (genannt Königin), noch zur Stunde. Eben so wurde dem Regimente ein auf den Tag von Hohenfriedberg bezügliches Insiegel in der nachstehenden Art verliehen. Dasselbe führte bis 1806 die Umschrift: „Kö: Preuß: Marggr: Bayreuth Dragoner Regem:", von da ab dagegen die vorliegende Umschrift.



Nach erfolgtem Frieden, im Jahre 1763, wurde, datirt Potsdam, den 11. Mai 1763, dem Regimente noch die besondere königliche Gnade verliehen, alle seine Eingaben und Gesuche fernerhin unmittelbar an den König einreichen zu dürfen, indem es in der, unter dem obigen Datum ausgefertigten königlichen Instruction für die Commandeure der Cavallerie-Regimenter, am Schlusse wörtlich heißt: „Seine königliche Majestät ertheilen dem Dragoner-Regiment von Baireuth, wegen des auch im letzten Kriege gezeigten guten Verhaltens, die Allergnädigste Erlaubniß, alle Anfragen und Beurlaubungen, Permission zu Heirathen, Vorschläge zum Avancement, desgleichen alle Rapports an Allerhöchstdieselben, nach wie vor, immediat zu thun; jedoch muß das Regiment den Commissair-Inspecteur davon jedesmal gehörig avertiren." Zu einer besondern Eigenthümlichkeit des Regiments gehört auch noch, daß

dessen gesammtes Offizier-Corps, beim Ausmarsche zum Baierischen Erbfolgekrieg, von 1778—79, unverheirathet war. Der General-Lieutenant von Bülow, Commandeur en chef des Regiments, zog als ein Mann von 62 Jahren an der Spitze des Regiments in das Feld. Am 28. Juni 1788 hatte dasselbe seinen Tod zu betrauern, und um diesem schmerzlichen Verluste auch ein ehrenvolles äußerliches Anerkenntniß zu schenken, legten auf Allerhöchsten Befehl die Offiziere des Regiments eine vierzehntägige Trauer an.

Schließlich können wir hier eine Anekdote nicht unerwähnt lassen, die den General-Lieutenant von Schwerin, der von 1742—56 Commandeur en chef des Regiments und einer der ausgezeichnetsten Reiter des Heeres war, berührt. Herr von Ravenstein, in seiner „Geschichte des zweiten Kürassier-Regiments (Königin)", theilt dieselbe in folgender Art mit: „Als einst der König einen empfindlichen Verdacht auf das Corps Offiziere des Regiments wegen unmäßigen Trinkens warf, gab Schwerin sein Ehrenwort, vor einem so prostituirten Offizier-Corps nicht mehr den Degen ziehen zu wollen. Beim Ausbruch des Krieges verweigerte er, mit Bezug auf diese Betheuerung, zu erscheinen; der König ermuthigte ihn aber durch die Bemerkung, daß ein Schwerin nicht nöthig habe den Degen zu ziehen, um Truppen zum Siege zu führen, worauf er von da ab stets mit der Reitgerte vor der Fronte erschienen sein soll."

So nehmen wir denn von einem Regimente Abschied, das wir unbedingt als eines der tapfersten und berühmtesten in dem Heere des großen Königs haben kennen lernen, dem wir aber zugleich auch nachsagen können, daß es mit der alten Treue und Hingebung in dem heiligen Kampfe der Jahre 1813—15 Preußens Wiedergeburt erstiegen half.

Friedrich Markgraf von Brandenburg-Baireuth.

Er war der einzige Sohn des Markgrafen Georg Friedrich Karl von Brandenburg-Baireuth und wurde am 10. Mai 1711 geboren. Unterm 6. März 1731 zum Chef des Dragoner-Regiments Nr. 5 ernannt, vermählte er sich am 20. November desselben Jahres mit Friederike Auguste Sophie, der ältesten Prinzessin des Königs Friedrich Wilhelm I. Im Jahre 1741 zum General-Major und 1745 zum General-Lieutenant befördert, starb er am 26. Februar 1763. Als Chef des Dragoner-Regiments Nr. 5 folgte ihm:

Friedrich Christian Markgraf von Brandenburg-Baireuth.

Zu Weferlingen, am 17. Juli 1708 geboren, war er der jüngste Sohn des Markgrafen Christian Heinrich von der apanagirten Kulmbachschen Linie. Obgleich preußischer General-Lieutenant, hat er dennoch in dieser Stellung dem preußischen Hause nie gedient. Er starb am 20. Januar 1769. Die Inhaberschaft des Regiments ging über an:

Christian Friedrich Karl Alexander Markgraf zu Brandenburg-Anspach und Baireuth.

Er war der zweite Sohn des Markgrafen Friedrich Wilhelm von Anspach. Geboren am 24. Februar 1736, erhielt er unterm 1. Mai 1769 das General-Lieutenants-Patent und das Dragoner-Regiment Nr. 5. Er starb im Jahre 1806.

Seit dem Jahre 1742 hatte unter den vorangeführten Markgrafen das Dragoner-Regiment Nr. 5 die folgenden Commandeurs en chef.

Otto Martin von Schwerin.

Dieser hat sich namentlich an der Spitze des Regiments bei Hohenfriedberg hervorgethan und genoß den Ruf, ein ausgezeichneter Cavallerist zu sein. Ungern erhielt er daher vom Könige den nachgesuchten Abschied, der ihn unterm 18. Februar 1757, mit einer Pension, bewilligt wurde.

Karl Friedrich von Meyer.

Er stand dem Regimente von 1757—60 vor, in welchem Jahre er Chef des Dragoner-Regiments Nr. 6 wurde.

Christoph Karl von Bülow.

Derselbe war schon seit 1758 im Range eines Oberst-Lieutenants zweiter Commandeur des Dragoner-Regiments Nr. 5 gewesen. Seit 1760, als Commandeur en chef desselben, fand er in der Schlacht bei Torgau Gelegenheit, sich ganz besondern Ruhm zu erwerben. Im Jahre 1762 focht er bei Reichenberg und befehligte 1778 bei dem Heere des Königs die Cavallerie des rechten Flügels. Bülow starb 1788 als General der Cavallerie.

Dragoner-Regiment Nr. 6.

1734—47 von Möllendorf, Oberst-Lieutenant.
1747—60 von Schorlemmer, General-Major.
1760—77 von Meyer, General-Major.
1777—87 von Posadowsky, Oberst.

Das Regiment hat eine eigenthümliche Errichtung, indem es aus jenen 600 Küraſſieren und Dragonern im Jahre 1717 gestiftet wurde, mit denen der König August von Polen dem Könige Friedrich Wilhelm I. ein Gegengeschenk für das von demselben erhaltene kostbare Porzellan- und Bernstein-Cabinet machte. Die erste Stärke des Regiments betrug vier Escadronen, zu denen 1718 eine fünfte Escadron kam. Im

Jahre 1725 wurde es auf zehn Escadronen gesetzt und gab 1727 fünf Escadronen zur Errichtung des Dragoner-Regiments Nr. 7 ab. Erst in den Jahren 1739 und 1740 erhielt es wiederum die Stärke von zehn Escadronen. Diesem Regimente waren vom Jahre 1721 bis 1737 die zuerst dem preußischen Heere einverleibten Husaren als ein besonderes Corps attachirt, das seinen eigenen Commandeur hatte, der aber unter dem jedesmaligen Chef des Dragoner-Regiments Nr. 6 stand.

Bei der Reorganisation des Heeres, im Jahre 1807, gab das Dragoner-Regiment Nr. 6 den Stamm zur Errichtung des jetzigen dritten und vierten Kürassier-Regiments.

Friedrich Christoph von Möllendorf,

zu Hohen-Göhren, in der Mark, 1681 geboren, trat 1701 in das preußische Heer und stand als ältester Capitain bei dem Regiment Leib-Carabiniers, Nr. 11. Zum Major 1714 und zum Oberst-Lieutenant 1720 ernannt, erhielt er 1734 das Dragoner-Regiment Nr. 6. Zum General-Major 1739 und zum General-Lieutenant 1743 befördert, begab er sich 1745 wegen Krankheit von der Armee, und starb am 15. Mai 1747 auf seinem Gute Hohen-Göhren.

Ludwig Wilhelm von Schorlemmer.

Im Jahre 1699 im Hessischen geboren, nahm er 1718 als Cornet Dienste bei dem damaligen Regimente zu Pferde, von Dewitz, Nr. 3. Er stand hierauf bei dem Kürassier-Regiment Nr. 7, kam 1739 zu dem Kürassier-Regiment Nr. 12, Alt von Waldow, avancirte hier am 2. August 1739 zum Major, 1741 zum Oberst-Lieutenant, 1742 zum Oberst, und 1747 zum General-Major und Chef des Dragoner-Regiments Nr. 6. Zum General-Lieutenant 1755 ernannt, erhielt er 1760 seinen Abschied und starb zu Berlin, am 14. Mai 1776.

Karl Friedrich von Meyer.

Geboren 1708, wurde er unterm 24. Januar 1724 in das berliner Cadetten-Corps aufgenommen. Von dort kam er als Fahnenjunker, am 6. Juli 1725, zu dem Kürassier-Regimente Nr. 1. Am 14. Januar 1742 als Major zu dem Dragoner-Regiment Nr. 1 versetzt, wurde er 1745 zum Oberst-Lieutenant, 1750 zum Oberst befördert, und kam 1755 zum Dragoner-Regiment Nr. 5, zu dessen Commandeur en chef er 1757 ernannt wurde. Am 21. Februar 1757 zum General-Major befördert, erhielt er am 6. November 1760 das Dragoner-Regiment Nr. 6. Zum General-Lieutenant am 20. Mai 1771 erhoben, starb er 1775, am 9. September, zu Königsberg in Preußen.

Christian Wilhelm Siegmund von Posadowsky

war der Sohn des General-Lieutenants Karl Friedrich Grafen von Posadowsky, Freiherrn von Postelwitz. Im Jahre 1725 oder 1726 geboren, konnte er als ein jüngerer

Sohn die gräfliche Würde nicht erhalten, da solche nur auf den ältesten Sohn sich vererbte. Er trat 1745 als Cornet bei dem Regimente Garde du Corps ein, wurde 1757 Lieutenant, 1758 Rittmeister, noch im selben Jahre Major, 1759 Oberst-Lieutenant, 1770 Commandeur des Dragoner-Regiments Nr. 2, im Jahre 1772 Oberst, und erhielt 1777 das Dragoner-Regiment Nr. 6, das seit 1775, durch den Tod des General-Lieutenants von Meyer, erledigt war. Zum General-Major noch im selben Jahre befördert, wurde er unterm 20. Mai 1787 zum General-Lieutenant erhoben, und erhielt im December 1787, mit einem Gnadengehalte von 1500 Thalern, seinen Abschied.

Besondern Antheil hat Posadowsky an den Schlachten bei Soor, Lowositz, Prag, Collin, Roßbach, Leuthen, Zorndorf, Hochkirch, Liegnitz und Torgau gehabt, und commandirte 1778 bei der Armee des Prinzen Heinrich, unter dem General-Lieutenant von Belling, den linken Flügel der Reiterei des zweiten Treffens.

Dragoner-Regiment Nr. 7.

1737—41 von Thümen, Oberst.
1741—42 von Werdeck; blieb als General-Major bei Chotusitz.
1742—45 von Röhl; fiel als General-Major in einem Gefechte bei Meißen.
1745—56 von Ruitz, General-Major.
1756—63 von Plettenberg, General-Major.
1763—81 von Apenburg; erhielt das Küraſſier-Regiment Nr. 1.
1781—90 von Borck, nahm als General-Major den Abschied.

Im Jahre 1727 wurde die Hälfte des Regiments Nr. 6 zum Stamme des hier zu besprechenden Regiments abgenommen. Es kam 1740 auf zehn Escadronen und gab von diesen im Jahre 1744 fünf Escadronen zur Formirung des Dragoner-Regiments Nr. 8 ab. Als nach dem Frieden zu Tilsit, im Jahre 1807, die Reorganisation des Heeres erfolgte, wurde das Dragoner-Regiment Nr. 7 in die neue Heeres-Schöpfung als das noch bestehende erste Dragoner-Regiment aufgenommen, das von 1808 bis 1817 die Benennung „drittes Dragoner-Regiment (Litthauisches)" führte und von da ab die Stammnummer 1 erhielt.

Werfen wir am Schlusse dieses Stammnachweises der an Friedrich II. überkommenen Dragoner-Regimenter einen Rückblick auf ihr thatenreiches, kriegerisches Wirken, so nehmen wir die Ueberzeugung in uns auf, daß wol keine Waffe in dem Heere des großen Königs ihren alten Ruhm mehr bewahrt und mit neuen kriegerischen Thaten herrlich geschmückt hat, als die Waffe der Dragoner. Sie entsprachen in den Kriegen des großen Königs, wenn auch nicht mehr in der Ursprünglichkeit ihres Doppeldienstes als eine zu Fuß und zu Pferde fechtende Truppe, oder berittene Infanterie, wie zur Zeit ihrer Einführung in dem kurbrandenburgischen Heere unter der Regierung des Kurfürsten Friedrich Wilhelm, allen Ansprüchen, die Friedrich der Große

dem taktischen Werthe seiner Reiterei beigelegt wissen wollte; denn überall, wo wir sie kämpfend finden, sehen wir sie eben so muthvoll als ausdauernd, ja selbst kühn und verwegen in den Feind stürzen. Ihren Ehrenthaten in den heißen Stunden der Gefahr wird die späteste Nachwelt eine gerechte Bewunderung nicht versagen.

Christoph Friedrich von Thümen

stand bereits 1709 als Capitain bei dem Kürassier-Regimente Nr. 4, und erhielt, nachdem er den 29. Mai 1728 Oberst geworden war, im Jahre 1737 das Dragoner-Regiment Nr. 7. Er avancirte 1741, am 5. Juni, zum General-Major, gab noch in demselben Jahre sein Regiment an den Oberst von Werdeck ab, und erhielt dagegen die Commandantenstelle zu Groß-Glogau, so wie das dort stehende Garnison-Regiment Nr. 5. Im Juli 1743 auf sein Ansuchen verabschiedet, starb er noch in demselben Jahre.

Ernst Ferdinand von Werdeck,

geboren am 5. März 1687, trat bei dem Infanterie-Regiment Nr. 19 ein. Als Lieutenant, wozu er unterm 27. August 1709 befördert worden war, wurde er 1714 zu dem Regimente Leib-Carabiniers, Nr. 11, versetzt, bei dem er bis zum Oberst avancirte. Im Jahre 1741 erhielt er das Dragoner-Regiment Nr. 7 und das General-Majors-Patent. An der Spitze dieses wackern Regiments blieb er in der siegreichen Schlacht bei Chotusitz, am 17. Mai 1742.

Friedrich Alexander von Röhl.

Vom Reiter hatte er es im Jahre 1703 bis zum Wachtmeister bei dem Dragoner-Regiment Nr. 1 gebracht. Im Jahre 1714 stand er als Rittmeister bei dem Kürassier-Regiment Nr. 7, avancirte 1721 zum Major, 1725 zum Oberst-Lieutenant, 1738 zum Oberst, 1742 zum Chef des Dragoner-Regiments Nr. 7, 1743 zum General-Major, und 1745 zum General-Lieutenant. Er blieb in dem für das Regiment so unglücklichen Gefecht bei Meißen, am 13. December 1745, wo dasselbe in einem Hohlwege angegriffen und außer dem Verluste seines Führers auch noch den einer seiner Standarten und seiner Pauken zu beklagen hatte.

Erdmann Ernst von Ruitz*).

Am 9. August 1693 zu Trebnitz bei Lieberose geboren, kam Ruitz als Edelknabe an den Hof Friedrich's I., worauf er bei dem Kürassier-Regiment Nr. 12, das damals als Regiment von Pannewitz auf den Fuß eines Dragoner-Regiments stand, seine militairische Laufbahn eröffnete. Im Jahre 1714 zu dem Regiment Gensd'armes,

*) Der Name von Ruitz findet sich in den Stammlisten auch von Rüts geschrieben.

Nr. 10, versetzt, wohnte er 1715 als General-Adjutant des Feldmarschalls von Natzmer dem pommerschen Feldzuge bei. Zum Stabs-Rittmeister 1717 ernannt, kam er 1719 zum Regimente Grenadiere zu Pferde, seit 1741 Dragoner-Regiment Nr. 3 und 4. Zum Major 1729 und zum Oberst-Lieutenant 1741 ernannt, stand er nach der Schlacht bei Mollwitz bei dem Dragoner-Regiment Nr. 3 und wurde den 17. Mai 1742 Oberst und Commandeur dieses Regiments. Hierauf wurde Ruitz am 20. Juli 1745 zum General-Major und Chef des Dragoner-Regiments Nr. 7, und am 12. September 1753 zum General-Lieutenant befördert. Ein ehrenvolles Gedächtniß hat er sich in den Schlachten bei Mollwitz, Czaslau, Prag 1744, Hohenfriedberg und Soor erworben. Im Jahre 1756 pensionirt, starb er auf seinem Gute Birkholz in der Neumark, am 27. December 1756.

Christoph Friedrich Stephan von Plettenberg.

Im Jahre 1698 geboren, nahm er 1715 preußische Dienste, und zwar bei dem Kürassier-Regiment Nr. 7. Er avancirte den 16. October 1718 zum Cornet, 1730 zum Lieutenant, 1740 zum Rittmeister, 1741 zum Major, 1745 zum Oberst-Lieutenant, 1749 zum Oberst, 1755 zum General-Major, und 1756 zum Chef des Dragoner-Regiments Nr. 7. Im Jahre 1747 erwarb er sich den Orden pour le mérite, und erhielt 1763, mit General-Lieutenants-Charakter, die nachgesuchte Entlassung.

Sein Nachfolger, von 1763 bis 1781, war der Oberst von Apenburg. Derselbe erhielt 1781 als General-Major das Kürassier-Regiment Nr. 1, bei dem seiner bereits näher gedacht worden.

Gottlieb Mathias Siegfried von Borck.

Im Jahre 1718 in Pommern geboren, trat Borck (auch Borke geschrieben) in seinem funfzehnten Jahre bei dem Dragoner-Regimente Nr. 5 ein, wurde 1778 als Oberst Commandeur desselben, und erhielt 1781 das Dragoner-Regiment Nr. 7. Unterm 23. September 1782 zum General-Major ernannt, nahm er als solcher 1790 seinen Abschied.

Wir kommen nunmehr zu dem dritten Abschnitt, der die Entstehung der Husaren-Waffe in dem preußischen Heere darstellen wird.

Dritter Abschnitt.

Die Waffe der Husaren.

Alle Nachrichten über die Einführung der Husaren-Waffe in der preußischen Armee stimmen dahin überein, daß das erste Corps derselben im Jahre 1721 und 1722 von dem Könige Friedrich Wilhelm errichtet wurde. Derselbe ließ nämlich im Jahre 1721 durch den General Wuthenow, Chef des Dragoner-Regiments Nr. 6, dreißig Husaren anwerben, die von dem Capitain Schmidt des Wuthenow'schen Dragoner-Regiments commandirt wurden, und unter dem Befehl des jedesmaligen Chefs dieses Regiments, bis zum Jahre 1737, standen, so daß hiernach diese Husaren, welche den Namen „Preußische Husaren" führten, dem erwähnten Dragoner-Regimente attachirt waren.

Im Jahre 1722 erhielt dieses Husaren-Corps die Stärke von zwei Compagnien und Schmidt behielt über diese das Commando unter Beförderung zum Major. Als aber, wie wir später sehen werden, der König Veranlassung gefunden, diese Truppe zu vermehren, wurden auch diese zwei Preußischen Husaren-Compagnien auf drei Escadronen gesetzt und denselben der Major von Brunikowski zum Commandeur gegeben. Im Jahre 1737 stieg ihre Stärke auf sechs Escadronen, in der sie 1740 an Friedrich II. kamen, der aus ihnen die Stämme zu den in den Jahren 1740 und 1741 errichteten Husaren-Regimentern Nr. 1, 2, 3 und 5 entnehmen ließ.

Daß dem Könige bei Errichtung der beiden Stamm-Compagnien schon damals die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit vorgelegen hat, diese leichte Cavallerie-Truppe seinem Heere einverleiben zu müssen, läßt sich nicht gut behaupten, denn jene Kriege, an denen sein Heer Theil nahm, gaben weder durch ihren Charakter, noch durch das Terrain, auf dem sie geführt wurden, noch durch die Truppen-Gattungen des gegenüber stehenden Feindes irgend einen Beweggrund, um für das preußische Heer den Mangel oder den Werth einer leichten Reiterei, wie die der Husaren, in den Gesichtskreis des Königs zu stellen, der überhaupt auch, wie schon mehrfach berührt, dem Reiterdienste eben so abhold war, wie der Fürst Leopold von Anhalt-Dessau. Eben so bestanden damals die Truppen der gegenseitigen Heere aus ganz gleichen Waffenarten, und der Hauptcharakter des Krieges selbst in Belagerungen. Die Einsicht der Nothwendigkeit, diese leichte Reiterei dem Heere fernerhin beizugeben und ihren bedeutenden Werth kennen und schätzen zu lernen, war seinem Nachfolger vorbehalten, nachdem dessen Truppen in dem ersten Schlesischen Kriege die Ueberlegenheit der österreichischen leichten Reiterei oftmals hatten fühlen und anerkennen müssen, wie denn auch das Terrain des Kriegsschauplatzes nicht wenig dazu beitrug, den Führern, so wie den Soldaten selbst, die Erlernung der taktischen Eigenthümlichkeiten des sogenannten kleinen Krieges aufzunöthigen. Es läßt sich hiernach vielmehr mit

Gewißheit annehmen, daß die soldatischen Neigungen des Königs Friedrich Wilhelm I. bei Errichtung der Husaren-Waffe keinen andern und größern Antheil hatten, als daß auch hierin das preußische Heer allen übrigen Heeren nicht nachstehen sollte. Gleichzeitig mag jedoch auch der ungarische Uniformputz ein Gegenstand gewesen sein, von dem der für alle militairischen Reize so leicht empfängliche König angenehm gefesselt worden war. Diese Ansicht dürfte einen größern Halt gewinnen, wenn wir den Beweggrund hier noch näher anführen, von dem, nach den allgemeinen Angaben der besten schriftlichen Quellen, Friedrich Wilhelm I. besonders sich bewogen gefühlt haben soll, der Husaren-Waffe seine Aufmerksamkeit zu schenken, und zwar:

„Im Jahre 1729 hatte der König bei seiner Tochter, der Markgräfin von Baireuth, einen Besuch abgestattet, und an diesem Hofe ein kleines Corps Husaren gesehen, das seine ganze Aufmerksamkeit auf sich zog, und dessen eigentliche Bestimmung die war, auf Reisen vor dem herrschaftlichen Wagen am Tage zum Staat, des Nachts aber mit Fackeln vorzureiten. Sie wurden also zu dieser Dienstverrichtung auch dem Könige in ihrem besten Aufputz entgegen geschickt. Hier gewährten sie, in ihrem geschmackvollen Anzuge, so wie mit ihren schönen, wohlgerittenen, leichten und gewandten Pferden, dem militairischen Auge Friedrich Wilhelm's einen so reizenden Anblick, daß er auf der Stelle beschloß, diese Art leichter Truppen künftig bei seiner Armee in größerer Anzahl, wie bis daher, einzuführen und sie unter seinen Augen zum eigentlichen Militairdienst auszubilden."

Der Markgraf von Baireuth soll hierauf dem Könige einige der besten Leute von seinen Husaren zum Stamme der Husaren-Compagnie geschenkt haben, die im Jahre 1730, in Folge der baireuther Reise, zu Berlin errichtet und theils mit Baireuthern, theils mit den vorzüglichsten Mannschaften der Preußischen Husaren-Compagnien, theils mit angeworbenen Ungarn, completirt wurde. Die Formation dieser sogenannten Berlinschen Husaren-Compagnie, zur Gegenbezeichnung der schon vorerwähnten und seit 1721 bestandenen Preußischen Husaren-Compagnien, wurde jetzt ein militairisches Lieblingsgeschäft des Königs, da sie, nach dem Zeugnisse eines Zeitgenossen, zur Bedeckung seiner Person dienen sollte. Die Notiz hierüber lautet wörtlich: „Gegen Ausgang 1730 errichtete der König aus Abgaben anderer Regimenter der Armee, zur Bedeckung seiner Person und zur Verfolgung der Deserteure, eine Escadron Husaren. Sie bestand aus 120 Mann, ritt lauter Schimmel, und erhielt Beelitz und Potsdam als Garnison." Zum Rittmeister und Chef dieser berliner Compagnie wurde ein Herr von Beneckendorf bestellt, und die vacante dritte Offizierstelle, durch die besondere Verwendung des Feldmarschalls von Buddenbrock, dem bei dem damaligen von Wuthenow'schen Dragoner-Regiment Nr. 6 gestandenen, aber unverschuldeter Händel wegen cassirten Lieutenant Hans Joachim von Zieten verliehen. Wer hätte damals wol geahnt, daß diese Waffe dereinst, in der Person dieses körperlich schwachen und unansehnlichen Mannes, ihren Schöpfer und Lehrmeister zu verehren haben würde, und wer überhaupt geglaubt, daß dereinst diese Truppe so glänzend hervortreten würde, daß der große König sich bewogen fühlte, ihrer Ausbildung und Verstärkung seine ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Zu dieser Berliner Husaren-Compagnie wurde nun nach den Nachweisen der königlich preußischen Stamm- und Rangliſten im Jahre 1731 eine zweite Compagnie errichtet, deren auch in der „Kurtz gefaßten Lebens- und Regierungsgeschichte König Friedrich Wilhelm's ꝛc.", in einem Kalender des Jahres 1743, ohne Ort der Herausgabe, S. 32, in folgender Art Erwähnung geschieht: „Anno 1731, gleich im Frühjahr, richtete der König, außer den drei Escadrons, so in Preußen stunden, noch zwei Compagnien Husaren in Berlin auf, welche theils den König zuweilen auf der Reise nach Preußen escortirten, theils auch unter andern, statt der ehemaligen zwölf Cabinet-Postillons, das Königliche Felleisen, Staffetten und Briefe, fortbrachten."

Eine gleiche, aber noch speciellere Bemerkung über den ursprünglichen Dienst dieser Husaren finden wir in „Dav. Faßmann's Leben Friedrich Wilhelm's I., Königs von Preußen". Es heißt dort S. 417: „Anno 1731, gleich in dem Frühjahr, waren Ihro Majestät der König beschäftiget, zwei Compagnien Hussaren aufzurichten, die man mit drei Escadrons andere Hussaren, welche in Preußen stehen, nicht verwechseln muß. Diese Hussaren sind bestimmt, den König auf seinen Reisen zu begleiten; ob sich gleich Ihro Majestät sonst niemalen escortiren lassen, außer wenn Sie, über das Pohlnische Territorium, nach dem Königreich Preußen gehen. Sie halten auch, wenn der König reiset, ihre Relais und sind auf gewissen Stationen postiret, statt derer ehemaligen zwölf Cabinet-Postilliones, um das Königliche Felleisen, Staffetten und Briefe fortzubringen. Wird aber zu Berlin, oder in Potsdam, die Loosung wegen eines oder mehrerer Deserteurs gegeben, müssen die Hussaren gleich auf seyn und ihnen nachjagen."

Ebenso bemerkt der Verfasser des vorangeführten Werkes, S. 736, hinsichtlich der im Jahre 1731 errichteten zweiten Berliner Husaren-Compagnie: „daß die ehemalige weiße Montur, welche diejenigen Compagnien bekamen, welche Anno 1731 errichtet worden, sich nunmehr in eine rothe Farbe, an denen Ermeln blau aufgeschlagen, verwandelt hat, und statt der ehemaligen Heyducken-Mützen von schwarzen Filz, tragen sie rothe Ungarische Mützen."

In Betreff der Bekleidungskosten enthält das in der königlichen Bibliothek zu Berlin befindliche werthvolle Militair-Manuscript des Archivraths König folgende, von Friedrich Wilhem I. im Jahre 1730 eigenhändig entworfene Desiguation: „Wieviel ein Unter-Officier- Trompeter- und Husaren-Montirung kostet", die nachstehende Gegenstände in Ansatz bringt:

Ein Camisol mit Pelz	4	Thlr.	19	gGr.	9	Pf.
Ein Camisol ohne Pelz	3	"	11	"	—	"
Ein Mantel	4	"	20	"	3	"
Ein paar Bockfellene Hosen	3	"	8	"	—	"
Ein paar Schalawary	—	"	19	"	—	"
Eine Mütze	1	"	18	"	—	"
Eine Fouragier-Mütze	—	"	6	"	3	"
Eine Leibbinde	1	"	16	"	—	"
Eine Säbel-Tasche	—	"	12	"	—	"
Ein Säbel-Gehenk	—	"	8	"	6	"
Ein Säbel-Riemen	—	"	1	"	6	"
Latus:	21	Thlr.	20	gGr.	3	Pf.

Transport:	21	Thlr.	20	gGr.	3	Pf.
Ein Carabiner-Riemen } Eine Patron-Tasche }	2	"	—	"	—	"
Ein Paar Stiefeln nebst Sporen	2	"	16	"	—	"
Ein Sattel nebst Seiten-Klappen, Binde-Riemen u. Schnallen	2	"	16	"	—	"
Eine Chabraque	3	"	21	"	—	"
Ein Kissen auf die Calbouche	—	"	16	"	—	"
Vorder- und Hinter-Zeug	—	"	16	"	—	"
Ein Haupt-Gestelle mit dem Gebiß	1	"	—	"	—	"
Eine Mittel-Gurte	—	"	10	"	—	"
Eine Gurte mit Strippen	—	"	12	"	—	"
Ein paar Steigbügel	—	"	3	"	—	"
Ein paar Steig-Riemen	—	"	6	"	—	"
Ein paar Halfter	—	"	20	"	—	"
Ein Woilock oder Pferdedecke	1	"	4	"	—	"
Ein schwarz ledern Fell, dazu einen Halfter	—	"	8	"	—	"
Eine Husaren-Mundirung kostet	39	Thlr.	—	gGr.	3	"
Eine Unter-Officier-Mundirung kostet wegen die Tressen mehr 4 Thlr. 4 gGr. und also	43	"	4	"	3	"
Eine Trompeter-Mundirung kostet wegen die Tressen und rothen Tuchs mehr 9 Thlr. 5 gGr. 6 Pf. und also	48	"	5	"	9	"

Kehren wir nach dieser kleinen Abschweifung zur Formationsgeschichte der Berlinischen Husaren zurück. Diese wurden im Jahre 1732 mit einer dritten Compagnie vermehrt, und im Jahre 1733, durch ausgesuchte Leute aus den Kürassier- und Dragoner-Regimentern, so wie aus den Grenadier-Compagnien, auf drei Escadronen gesetzt. Aus dieser Zeit, und zwar de dato Brandenburg, den 23. December 1734, hat uns das vorangeführte Manuscript des Archivraths König auch einen Bericht des Herrn von Massow an den König über das Berlinische Husaren-Corps aufbewahrt, der die Verpflegung und Uniformirung desselben abhandelt. Da, soviel mir bekannt, dieser Bericht bis jetzt noch nicht zur öffentlichen Kunde gekommen ist, er aber für manchen Durchforscher der preußischen Militairgeschichte ein besonderes Interesse haben dürfte, so wird der Leser dessen Einschaltung gewiß gern entschuldigen.

„Ich übersende Sr. Königlichen Majesté die Mundirungs-Reglements von das Berlinsche und Preusche Corps Husaren, und berichte unterthänigst:

Orginalia Regis. 1) Daß das Berlinsche Corps Husaren alle Jahr 38 Pferde bekombt, und mit 50 Rthlr. anstatt die Pferde von die Preußische Husaren mit 20 Rthlr. bezahlet werden.

soll 2 Jahr. 2) Daß alle Jahr neue rothe Camisoler von echt rothem Tuch gegeben werden, weil solche nicht 2 Jahr dauern können.

alle 2 Jahr. 3) Daß anstaat 2 Jahr alle Jahr neue Schabaraky von blauen Tuch gegeben werden.

2 Jahr neue Mundirung. 4) Daß alle 3 Jahr blaue Jacken gegeben werden, und da die Preuschen nur alle 4 Jahr neue Jacken bekommen, die Berlinschen Husaren desto besser damit auskommen können.

alle 3 Jahr. 5) Daß das Berlinsche Corps Husaren alle 6 Jahr neuen Peltz unter die Jacken bekombt, und da die Preuschen Husaren nur

alle 8 Jahr neue Peltze unter die Jacken bekommen, so können die Berlinschen desto besser damit auskommen.

Guth alle 2 Jahr. 6) daß die Berlinschen Husaren anstaat die Preuschen wie auch die Cavallerie Regimenter alle 3 Jahr neue Bockfellen Hosen bekommen, alle 2 Jahr neue Hosen bekommen.

Guth. 7) Daß das Berlinsche Corps Husaren anstaat die Preußschen Husaren alle 10 Jahr neue Säbel-Taschen bekommen, alle 5 Jahr neue Säbel-Taschen bekommen.

alle 4 Jahr. 8) Daß das Berlinsche Corps Husaren, anstaat die Preußschen wie auch alle Cavallerie Regimenter alle 8 Jahre neue Chabaraquen bekommen, alle 6 Jahr neue Chabraquen bekombt, und im 4ten Jahr neu in Vorrath auf die Kammer gemachet werden.

alle 2 Jahr. 9) Daß die Mützen vor die Berlinsche Corps Husaren, anstaat vor die Preußschen alle 4 Jahr neue Mützen gegeben werden, alle 3 Jahr neu mit schönem schwarzen Bären Fell auch größer gemachet werden.

Die Berliner sollen keine Bären haben, sondern Wulst, die Preußen behalten Bären.

B. Die Bären Felle werden an 2 Mützen gesetzet, weil sie 6 Jahr auch länger dauern können.

Ob nun gleich alle Jahr neue rothe Camisole und blaue Schalavary vor das Berlinsche Corps Husaren gegeben, auch die mehresten Mundirungsstücke nicht so lange wie bei den Preußschen Corps Husaren getragen werden, jedennoch durch die gemachte Menage, anstaat vorher von den Gelde laut Etat nichtß übrig geblieben ist, laut der Rechnung alle Jahr 1682 Rthlr. 8 gGr. in der Pferde-Casse übrig bleiben undt die Pferde wie bisher mit 50 Rthlr. bezahlt werden.

Ueber dieses sind vor dem Commandeur des Berlinschen Corps Husaren bei einer jeden Esquadron monatlich 22 Thlr. 8 gGr. Receptur Gelder angesetzt, welches von dem ganzen Corps monatlich 67 Thlr. und jährlich 804 Thlr. austräget. Solche zu die übrige 1682 Thlr. 8 gGr. in der Pferde-Casse gerechnet, sind jährlich 2486 Thlr. menagirt. Sr. Königl. Majesté werden wohl die Gnade haben die 804 Thlr. dem Commandeur das Corps zahlen lassen, weil selbiger nun vor alles sorgen und davor repondiren muß, daß nichts fehlet; absonderlich den bei dem Preußischen Corps Husaren noch mehr und jene 1144 Thlr. jährlich an receptur bezahlet wird. Bei dem Preußischen Corps Husaren laut voriger Rechnung in der Casse nichts übrig geblieben, nach jetziger Rechnung aber habe solche menage gerechnet, daß jährlich 2017 Thlr. in der Pferde Casse übrig bleiben.

Brandenburg, den 23. December 1734.

J. G. v. Massow."

Im Jahre 1735 nahm der Commandeur, Oberst von Beneckendorf, seinen Abschied. Ihm folgte als Commandeur der Oberst von Wurmb, unter dessen Befehl 1739 den Berliner Husaren, durch noch drei neue Escadronen verstärkt, die Aus-

zeichnung verliehen wurde, von dem Könige zu seinem „Leib-Husaren-Corps" ernannt zu werden. Zwei Jahre später sahen die Leib-Husaren den kühnen Zieten, in der Eigenschaft eines Oberst, an ihre Spitze gestellt, und dieser Augenblick ist so zu sagen der Keimpunkt der Geschichte der preußischen Husaren. Von nun an treten sie als eine immer mehr geltend werdende Waffe in der preußischen Kriegsgeschichte auf, und Zieten's Thaten fanden in einem Brunikowski, Székely, Malachowski, Warnery, Samoggy, Keöszeghy, Lediwary und Dieury würdige Nacheiferer und Schüler, aus denen bald eben so wackere Lehrmeister wurden. Wie die preußische Waffe der Küraſſiere und Dragoner den Stolz besaß, der Armee Generale vom ersten Range gegeben zu haben, eben so sollte auch der Husaren-Waffe dieser Ruhm werden, und die Namen: Zieten, Székely, Kleist, Czetteritz, Wartenberg, Warnery, Puttkammer, Prinz Eugen von Würtemberg, Lossow, Prittwitz und Werner, so wie später: Wolfradt, Günther, Lestocq und Billing, und endlich Blücher, zeigen hinlänglich, daß der Verfasser ihrer Geschichte ihr auch diesen Glanz zu verleihen hat.

Am Schlusse dieses Abschnittes haben wir noch das erste kriegerische Auftreten der Husaren-Waffe zu berühren, wodurch dieselbe gleichsam ihrer Kindheit entnommen werden sollte. Dieser Moment gehört den letzten Regierungsjahren Friedrich Wilhelm's I. an und brachte den damaligen Rittmeister von Zieten gleichzeitig in die Schule des so berühmten österreichischen Husaren-Generals von Baronay.

Der Krieg, welcher wegen der polnischen Königswahl Oesterreich, das deutsche Reich und Rußland gegen Frankreich, Sardinien und Spanien, im Jahre 1733, die Waffen ergreifen ließ, gab hierzu Friedrich Wilhelm I. die erwünschte Gelegenheit, indem auch er in diesem Kampfe dem Reiche ein Contingent stellen mußte, das in der Stärke von 10,000 Mann, unter dem Befehl des General-Lieutenants Röder, zu dem verbündeten Heere, unter Eugen, stieß. Der König selbst war seinen Truppen gefolgt und fand in dem Feldlager Gelegenheit den österreichischen General Baronay als einen großen Parteigänger kennen zu lernen. Er glaubte daher seinen Husaren keinen bessern Lehrmeister geben zu können als diesen, und suchte zu dem Ende bei dem Prinzen Eugen die Bewilligung nach, dem General Baronay ein Commando seiner Husaren zur Unterweisung übergeben zu dürfen.

Die Lebensbeschreibung Hans Joachim's von Zieten (Berlin 1805), theilt im ersten Theile, S. 52, den fernern Verlauf dieser ersten kriegerischen Ausflucht der preußischen Husaren in folgender Art mit: „Nach erhaltener Einwilligung des Prinzen Eugen ließ er (der König) zu Anfang des Jahres 1735 60 Pferde von den Leib-Husaren (unter Friedrich II. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2) und 60 Pferde von den Husaren (Nr. 1) — also von den damaligen Preußischen Husaren, aus denen erst Friedrich II. das Husaren-Regiment Nr. 1 formiren ließ — zur kaiserlichen Armee stoßen, und gab das Commando über dieselben dem Rittmeister von Zieten, welchen er dem General Baronay noch besonders empfahl. Zieten setzte sich also mit seinen 120 Pferden, sobald es die Witterung erlaubte, in Marsch. Er mußte über Potsdam gehen, und hier empfing er vom Könige die nöthigen Verhaltungsbefehle."

„Den 12. Mai kam er endlich bei den kaiserlichen Truppen an, und ihm wurden

in der Gegend von Mainz seine Cantonnirungsquartiere angewiesen. Sein Diensteifer und sein gesetztes Betragen erwarben ihm bald nicht nur die Aufmerksamkeit, sondern auch die Zuneigung der verdienstvollsten österreichischen Offiziere, vorzüglich des Generals von Baronay. Dieser erfahrene und edle Mann bemerkte sehr bald die seltenen Anlagen seines Schülers, und gewann ihn in kurzer Zeit so lieb, daß er ein eigentliches Vergnügen daran fand, sein Lehrer zu werden. Zieten mußte diesem braven General beständig zur Seite sein und allen Unternehmungen, welche unter seiner Anführung gegen den Feind gemacht wurden, beiwohnen. Nachdem er auf diese Weise sich bei verschiedenen Scharmützeln mit dem kleinen Kriege hinlänglich bekannt gemacht zu haben glaubte, verlangte ihn nun auch, selbst einen Streich auszuführen und dabei zugleich den Muth und die Geschicklichkeit seiner Leute zu prüfen. Er vertraute seinen Wunsch dem General, und dieser war darüber so erfreut, daß er ihm auf der Stelle zu seinen 120 Pferden noch 300 österreichische Husaren gab und ihm sagte: er sollte nach seiner eigenen freien Disposition den Feind durch ein Defilé umgehen und von einer Seite angreifen, wo die feindlichen Vorposten, da die Quartiere nahe aneinander lagen, nicht sogleich unterstützt werden konnten. Diesen Auftrag führte Zieten mit Klugheit und Geschicklichkeit aus. Er kam, ohne entdeckt zu werden, durch und überfiel die feindlichen Truppen in ihren Quartieren so unerwartet, daß er alles in Verwirrung setzte, Gefangene machte und seinen Zweck völlig erreichte. Unterdessen aber hatte sich der Lärmen unter alle nahe daran stoßenden feindlichen Posten verbreitet. Es kamen immer mehr Truppen zur Unterstützung herbei und er mußte endlich an seinen Rückzug denken. Hierzu fand er aber seine Preußen ganz und gar nicht aufgelegt. Da sie mit dem kleinen Kriege noch zu wenig bekannt waren, so sahen sie einen Rückzug für etwas Schimpfliches an und wollten deshalb schlechterdings nicht weichen. Diese unzeitige Tapferkeit hätte Zieten leicht in einen schlimmen Handel verwickeln können, da die österreichischen Husaren schon längst und zu rechter Zeit zurückgegangen waren. Als es ihm endlich nach vieler Mühe gelang, auch seine Leute zum Abzuge zu bereden, hatte der Feind es völlig darauf angelegt, ihm den Rückzug abzuschneiden; er sah sich von allen Seiten verfolgt und mit seinen 120 Husaren beinahe gänzlich eingeschlossen. Indessen lehrten sein Genie und sein Muth ihn unverzüglich, so zweckmäßige Maßregeln zu nehmen, daß der Feind keinen Vortheil über ihn gewinnen konnte, er sich ohne Verlust glücklich durchschlug und das Defilé erreichte, durch das er gekommen und das jetzt bei seinem Rückzuge ein äußerst wichtiger Posten war. Eben wollte er sich in dasselbe hineinziehen, als zu seiner größten Ueberraschung auf einmal der General Baronay ihm entgegen sprengte. Dieser hatte alle Gefahren, in welcher Zieten bei seiner Expedition gerathen konnte, vorausgesehen und sich deshalb ganz in der Stille mit 1200 Pferden in einem an das Defilé stoßenden Gehölze in Hinterhalt gelegt, um, wenn es die Umstände erfordern sollten, bei der Hand zu sein. Zu seiner Freude hatte er bisher blos Zuschauer des Wohlverhaltens seines Zöglings sein dürfen; jetzt aber brach er mit seiner Macht hervor, um den Kampf glänzend zu endigen. Er fiel auf den Feind, befreite Zieten von seinen lästigen Begleitern, jagte sie bis an ihre Quartiere, machte noch Gefangene, und

kehrte mit seinem Lehrling triumphirend in das Lager zurück. Aeußerst zufrieden mit der meisterhaften Probe, die der junge Held von seinen Fähigkeiten abgelegt hatte, bezeugte der General Baronay ihm nicht nur seinen größten Beifall, sondern erstattete auch dem preußischen Monarchen einen so vortheilhaften Bericht über ihn, daß der König dadurch bewogen wurde, ihn den 29. Januar 1736 zum Major zu ernennen. In dem darüber ertheilten Patente wird ausdrücklich gesagt: «daß solches in Consideration seiner guten Qualitäten, erworbenen Kriegs-Experience, und in vorjähriger Campagne am Oberrhein rühmlichst bezeugter Vigilance und Tapferkeit geschähe».“

Die eben erwähnte Gelegenheit war also gewiß nicht die einzige, wobei sich Zieten in diesem Feldzuge auszeichnete; aber von keiner seiner übrigen kriegerischen Thaten, aus jener Zeit her, hat sich das Andenken erhalten. Man kann nur mit Gewißheit angeben, daß er, als der König seine Truppen nach dem Wiener Frieden zurückzog, die kaiserliche Armee mit ausgezeichnet gutem Rufe verließ. Besonders entließ ihn sein Lehrer und Freund, der General Baronay, mit den vollkommensten Beweisen seiner größten Achtung und Liebe. Beide glaubten damals wol nicht, daß sie nach wenigen Jahren als Feinde aufeinander treffen würden.

Diese Begegnung fand am 22. Juli 1741, in dem Gefechte bei Rothschloß statt, wo Zieten nicht allein die Ehre hatte, seinem alten Lehrmeister Baronay die Spitze zu bieten, sondern denselben auch gefangen genommen haben würde, wenn dieser sich nicht zu Fuß über ein Bret, das über das Mühlenwehr geworfen wurde und von dort auf ein Husarenpferd, welches er jenseit des Flusses glücklicherweise antraf, gerettet hätte. Am folgenden Tage erhielt Zieten von dem General von Baronay durch einen Trompeter ein äußerst verbindliches Schreiben übersandt, worin er sich unter Anderm ausdrückte: „Er, als Besiegter, habe von Glück zu sagen, daß er einem so gefährlichen Schüler kaum noch für seine Person durch die Flucht entkommen sei.“

Der König belohnte Zieten für diese so glänzend ausgeführte Expedition am 22. Juli 1741 mit dem Rang eines Oberst und verlieh ihm, unterm 24. Juli desselben Jahres, das Leib-Husaren-Corps als ein besonderes Regiment, das fernerhin in den Rang- und Stammlisten des preußischen Heeres als „Leib-Husaren-Regiment“, unter der Stammnummer Nr. 2, geführt wurde.

So überkam die Waffe der Husaren an Friedrich II. in der Stärke von sechs Escadronen Preußischer Husaren, unter dem Commandeur Major von Brunikowsky, und drei Escadronen Leib-Husaren, unter dem Commandeur Oberst-Lieutenant von Wurmb. Wir werden später auf diese Escadronen wieder zurückkommen, die dem großen Könige zunächst zum Stamm der von ihm während des ersten Schlesischen Krieges errichteten Husaren-Regimenter Nr. 1 bis inclusive 6 dienten.

Viertes Capitel.

Zustand der Artillerie-Waffe beim Tode Friedrich Wilhelm's I.

Die technischen und taktischen, so wie die wissenschaftlichen Zustände der Artillerie hatten unter Friedrich Wilhelm I. keine höhere Bildungsstufe erreicht als diese gerade von dem Charakter der damaligen kriegerischen Begebenheiten erheischt worden waren, und wenn Friedrich der Große den ersten Dressurgrad seiner Husaren mit dem treffenden Worte: „Husaren-Handwerk" bezeichnete, so können wir, um die Fertigkeit und Fähigkeit der Artillerie Friedrich Wilhelm's I. mit kurzen Worten zu charakterisiren, nur sagen: „daß sie leider noch an allen Gebrechen der aus der Zunftmäßigkeit des alten Constablerthums entsprungenen Herkömmlichkeiten litt". — Die Geschütze waren schwerfällig, die Bedienung derselben verstand nichts mehr, als diese nach den erlernten Commandos instinctmäßig zu laden und abzufeuern, und die Führer selbst hatten keine besseren Instructionen für ihre Untergebenen, als diesen Dasjenige zu lehren, was sie selbst nur praktisch erlernt hatten. Von einem wissenschaftlichen Standpunkt der Artillerie war keine Rede, doch kann derselben mit vollem Rechte nachgerühmt werden: daß sie ihrer Praxis im ganzen Sinne des Wortes Meister war und in dieser sich von keiner Artillerie der damaligen Heere überbieten ließ. In dieser Beziehung erwähnen wir, daß der König Georg I. von England, im Jahre 1723, und der König August von Polen, am 3. Juni 1728, den Artillerie-Uebungen zu Berlin beiwohnten und diesen ihre gerechte Bewunderung nicht versagen konnten. Dieser Standpunkt der preußischen Artillerie kann dem Könige Friedrich Wilhelm I. durchaus nicht zum Vorwurf gemacht werden, denn nachdem er die lehrreichen Kämpfe in dem Spanischen Erbfolgekrieg zwischen Coehorn und Vauban in Person gesehen hatte, versagte er, vermöge seiner militairischen Neigung, der Waffe der Artillerie seinen Antheil nicht, vielmehr werden wir später uns hinlänglich überzeugen, daß über diese das schaffende und ordnende Auge des Königs mit praktischem Blick wachte, und daß seine Bestrebungen, dieselbe auf die Vorstufe zu einer wissenschaftlichen Bildung zu heben, leider den damaligen Zeitumständen erliegen mußten. So viel ist gewiß: hätten die Truppen des Königs Gelegenheit gefunden, selbständig in Feldschlachten fechten zu können, so würde bei solchen Kämpfen schon damals die Nothwendigkeit und Wichtigkeit sich herausgestellt haben, der Artillerie den militairischen Adelsbrief zu verleihen, den sie auf eben diese Weise höchst ehrenvoll unter

Friedrich's II. Führung sich zu erkämpfen wußte. Diese Erwartung mochte jedoch seit dem pommerschen Feldzuge sich eben so scharf in den Gesichtskreis des Königs Friedrich Wilhelm I. gestellt haben, als die Nothwendigkeit, fernerhin der Artillerie eine größere Ausdehnung und mit dieser gleichmäßig eine Reorganisation geben zu müssen: denn die Vermehrung und neue Eintheilung, welche bald darauf die Artillerie erhielt, zeigen klar, daß der König durch seine kriegerischen Erfahrungen die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß der Charakter der Feld-Artillerie ein ganz anderer sei und werden müsse, als der der Belagerungs-Artillerie, in deren Bereich sich zu bewegen die preußische Artillerie bisher nur fast allein Gelegenheit gefunden hatte.

Aber auch der Ausbau des herrlichen Zeughauses zu Berlin, das der Vater Friedrich Wilhelm's I. unvollendet hinterließ und dem dieser gleich nach seinem Regierungsantritt seine Aufmerksamkeit zuwandte, giebt gleichzeitig einen sprechenden Beweis, daß der König der Artillerie eben so wenig abhold war, wie sein Vater. Zu diesem Prachtbau, der, wie man wol sagen darf, nicht leicht seines gleichen findet, legte König Friedrich I. am 25. Mai 1695 den Grundstein. Das kolossale Gebäude selbst, welches ein Viereck von ungefähr 280 Fuß bildet, bot nach seiner Vollendung, im Jahre 1728, einen Raum dar, in den 150,000 Stück Handwaffen und 180 Kanonen, nebst Zubehör, aufbewahrt werden können. Die Vollendung einer so bedeutenden Arsenal-Räumlichkeit, die im Aeußern mit ungemein schönen Bauverzierungen reich und dem Zwecke des Gebäudes entsprechend geschmückt ist, deutet schon allein darauf hin, daß der König von der Artillerie-Waffe eine hohe Meinung hatte und von ihrer einstmaligen Größe die schönsten Hoffnungen hegte. Ebenso schenkte Friedrich Wilhelm I. schon gleich im Jahre seiner Thronbesteigung der Artillerie eine specielle Aufmerksamkeit, indem er über dieselbe, am 1. December 1713, bei Köpenick die erste Revue abhielt. Bei dieser, für die Geschichte der Waffe eben so wichtigen als interessanten Begebenheit wurde vom Könige der Oberst Johann Gabriel von Kühlen zum General-Major und Chef der Artillerie ernannt, gleichzeitig wurden aber auch die bis daher für sich bestandenen Bombardier-Compagnien vertheilt, dagegen eine neue Kanonier-Compagnie errichtet, die der General-Major von Kühlen erhielt. Bei eben dieser Gelegenheit bestimmte der König auch, daß eine jede Artillerie-Compagnie fernerhin 60 Mann stark sein solle, als: 2 Feuerwerker, 3 Corporale, 4 Bombardiere und 51 Kanoniere. Hiernach bestand die damals 10 Compagnien zählende Artillerie in Summa aus 600 Mann, als: 20 Feuerwerker, 30 Corporale, 40 Bombardiere und 510 Kanoniere. Hierbei kann als eine ganz besondere Eigenthümlichkeit der Artillerie-Waffe nicht unerwähnt bleiben, daß derselben vom Könige 16 Dudelsackpfeifer zur Feldmusik gegeben wurden.

Am 10. Januar 1731, an welchem Tage der König dem General-Major von Linger die Ehre erzeigte, bei demselben zu Mittag zu speisen, wurde diese sonderbare Feldmusik noch durch vier Schalmeien und vier Bockpfeifer vermehrt.

Nach dem sogenannten pommerschen Feldzuge, im Jahre 1715, während dessen der Chef der Artillerie, General-Major von Kühlen, vor Stralsund erschossen worden

war, erhielt dieselbe den damaligen Oberst-Lieutenant Christian von Linger zum Chef. Als dieser unterm 19. Februar 1716 zum Oberst ernannt wurde, gab der König dem Artillerie-Corps gleichzeitig eine neue und zweckentsprechende Eintheilung in Feld- und Garnison- oder Festungs-Artillerie. Zu dem Ende verfügte der König, daß zur Formation der Garnison- oder Festungs-Artillerie von den damals bestehenden zehn Artillerie-Compagnien die in Minden garnisonirende Compagnie des 1715 vor Stralsund gebliebenen Capitains Henning, unter die übrigen in den Festungen garnisonirenden vier Compagnien vertheilt, deren Stäbe aber in Wesel, Magdeburg, Stettin und Pillau stationirt werden sollten, von wo aus die Mannschaften dieser vier Festungs-Compagnien zur Besatzung der befestigten kleinern Orte Detachements abgeben mußten. Die nach dieser Eintheilung übrig bleibenden fünf Compagnien waren bestimmt von nun an ein Bataillon Feld-Artillerie zu bilden, das Berlin zur fernern Garnison angewiesen erhielt. Gleichzeitig wurden die Militair-Beamten der verschiedenen Zeughäuser, die bisher die Benennung Zeugmeister und Zeugwärter führten, von dem Artillerie-Corps getrennt und den erstern der Name Zeug-Capitains, den letztern die Benennung Zeug-Lieutenants beigelegt. Die Stärke einer Garnison- oder Festungs-Compagnie betrug zur Zeit: 4 Feuerwerker, 13 Corporale, 4 Bombardiere und 250 Kanoniere, also 271 Mann per Compagnie; dagegen zählte eine jede der fünf Compagnien des Feld-Artillerie-Bataillons: 6 Feuerwerker, 4 Corporale, 11 Bombardiere, 70 Kanoniere und 2 Tamboure, also 93 Mann per Compagnie.

Einen abweichenden Etat von dem so eben angegebenen hatte die Artillerie im Jahre 1725, in welchem ihr vom Könige auch eine Fahne verliehen wurde, denn die Festungs-Artillerie zählte 580 Mann, die Feld-Artillerie dagegen 630 Mann. Die letztere wurde im Jahre 1731 durch neue Anwerbungen nicht allein verstärkt, sondern erhielt auch noch eine sechste Compagnie, unter dem Capitain von Borcke. Hiernach belief sich im Jahre 1731 die Gesammtstärke des Feld-Artillerie-Bataillons auf: 6 Compagnie-Chefs, 3 Seconde-Capitains, 6 Premier-Lieutenants, 13 Seconde-Lieutenants, einschließlich eines Adjutanten, 30 Feuerwerker, einschließlich des Ober-Feuerwerkers, 30 Corporale, 60 Bombardiere, 19 Tamboure, einschließlich des Regiments-Tambours, 600 Kanoniere und 30 Uebercomplete. Aus dieser Zeit theilt von Schöning in dem ersten Bande seines umfassenden Werkes: „Historisch-biographische Nachrichten zur Geschichte der brandenburg-preußischen Artillerie (Berlin 1844)", S. 252, außer dem vorstehenden Etat uns noch mit: „Auch bekamen die Bombardiers in diesem Jahre Mützen und Gewehre und mußten Schildwacht stehen, die Unter-Offiziere erhielten kurze Gewehre oder Zündruthen; es erging bei dieser Gelegenheit nachstehende königliche Ordre:

Mein lieber General-Major von Linger.

Weil Ich nunmehr das Feldbataillon Artillerie auf 6 Compagnien gesetzet und jede Compagnie bis zu 100 Mann verstärkt habe; also ist Mein Wille: daß per Compagnie zehn Zimmerleute dabei sein sollen, die ihr Handwerk

verstehn; jede Compagnie soll auch 5 Uebercomplette haben. Es sollen auch bei jeder Compagnie, wenn das Bataillon unterm Gewehr stehet, die Bombardiere drei Mann hoch, die Kanoniere aber vier Mann hoch stehen und lasse ich für die Bombardiere Grenadier-Mützen machen. Jede Compagnie soll auch noch drei Zimmerleute haben, welche 18 Zimmerleute vor das Bataillon hermarschieren, die Mützen und Aexte für dieselben, werde Ich machen lassen, die Schurzfelle aber sollet Ihr bestellen. Uebrigens soll Alles jedesmal in guter Ordnung sein und Ich bin ꝛc. ꝛc.

Berlin, den 17. Januar 1731.

Friedrich Wilhelm.»

Die in der vorstehenden Cabinetsordre erwähnten Mützen der Bombardiere, welche bis zum Jahre 1792 noch getragen wurden, waren ganz in der Art wie die Mützen der Füsilier-Regimenter gefertigt. Sie bestanden aus schwarzer Wachsleinwand, hatten vorn ein gelbmessingenes Armatur-Schild, und am Kopfe, so wie am Rande, eben solche Verzierungen. Einen erneuten Antheil schenkte der König der Artillerie durch die Verfügung, daß vom Jahre 1737 an, außer dem gewöhnlichen Exercieren und den Revuen, auch alljährlich vierzehntägige Uebungen stattfinden mußten, deren Hauptzweck war, die Artilleristen im Schießen und Werfen zu vervollkommnen.

Außerdem, daß im Jahre 1732 der Capitain Merkatz und der Lieutenant von Pannewitz mit einem Detachement königlicher Artillerie zu dem preußischen Reichs-Contingent an den Rhein gingen, entsendete der König, zu dem Zweck der größern Ausbildung seiner Artillerie, im Jahre 1732 den Lieutenant Johann Heinrich Holzmann nach Corsika, und im Jahre 1737 die Lieutenants von Dieskau und von Linger als Volontairs zur kaiserlichen Armee nach Ungarn, wohin in gleicher Eigenschaft, im Jahre 1738, der Capitain von der Osten und der Lieutenant Möller beurlaubt wurden.

Die Gesammtstärke des Artillerie-Corps beim Tode Friedrich Wilhelm's I. giebt Herr von Schöning im ersten Theile, S. 295, seines bereits angeführten Werks, in folgender Art an: 1 Oberst, 2 Oberst-Lieutenants, 1 Major, 6 Capitains, 4 Stabs-Capitains, 11 Premier-Lieutenants, 17 Seconde-Lieutenants, 37 Feuerwerker, 47 Corporale, 66 Bombardiere, 935 Kanoniere, 1 Regiments-Tambour, 19 Tamboure, 5 Dudelsäcker, 1 Auditeur, 1 Regiments-Feldscheer, 4 Feldscheergesellen, 1 Profoß, also 1159 Köpfe, die in ein Feldbataillon zu sechs Compagnien und in ein Garnison-Bataillon zu vier Compagnien eingetheilt waren. Neben diesem Artillerie-Corps unterhielt Friedrich Wilhelm I. auch noch eine Abtheilung Pioniere, so wie seit 1716 ein Ingenieur-Corps von 30 Offizieren, dem nacheinander die General-Majore du Trossel, von Bodt, Peter de Montargues und Gerhard Cornelius von Walrave vorstanden und wofür ein Etat von 7884 Thalern ausgesetzt war.

Daß der König auch ein Mineur-Corps unterhalten habe, darüber liegen keine Nachrichten vor, vielmehr entnehmen wir aus den Stamm- und Rangliſten des preußischen Heeres, daß dasselbe erst im Jahre 1742 errichtet wurde. Dagegen gehört die Errichtung des Pontonier-Corps dem Jahre 1715 an, in welchem es, in der Stärke von 2 Unteroffizieren, 1 Klempnermeister und 20 Pontoniers formirt, dem

Capitain Umtsch anvertraut wurde. Doch schon im Jahre 1716 fand eine theilweise Abdankung dieses Corps statt, so daß nur der Capitain Umtsch, 2 Unteroffiziere und 4 Gemeine verblieben. Der Capitain Umtsch desertirte 1720, worauf dem Capitain von Derpt der Pontonier-Stamm übergeben wurde, den der König im Jahre 1725 mit 20 Pontonieren wiederum vermehrte und dem zu Berlin garnisonirenden Feld-Artillerie-Bataillon attachirte. In dieser Gestaltung überkam das Corps an Friedrich II. In einer verhältnißmäßigen Stärke zu diesem Corps waren auch dessen Materialbestände, die in Berlin aufbewahrt, im Jahre 1712 sich auf 4 kupferne Pontons, 4 Pontonkarren, 4 Pontonanker, 1 hölzernes Schiff von mittelmäßiger Größe, 1 ledernes Probeschiff, 100 Sturmbrücken mit ihren Bolzen und Splinten, 2 Schiffbrücken, inwendig mit blechernen Fächern, 10 Bieß- und 10 Hortenbrücken belaufen haben sollen.

Zum Schlusse dieses Abschnitts fügen wir noch eine Rangliste des gesammten Artillerie-Corps vom Jahre 1739 bei, wo aus den eingeschalteten Avancements-Notizen wir diejenigen Offiziere kennen lernen, welche unter der Regierung Friedrich's II. zunächst Gelegenheit fanden, sich auszuzeichnen, und die auf diese Weise die ersten Träger des geistigen Fortschritts dieser Waffe wurden.

1) Rangliste des Feld-Artillerie-Bataillons.

General-Major Christian von Linger. Er trat im Jahre 1688 bei der Artillerie ein, avancirte 1696 zum Seconde- und Premier-Lieutenant, 1701 zum Stabs- und wirklichen Hauptmann, und 1705 zum Major, in welchem Jahre er, unterm 12. März, in den Adelsstand erhoben wurde. Im Jahre 1709 zum Oberst-Lieutenant befördert, wurde er als solcher am 13. Mai 1713 dimittirt. Doch schon im Jahre 1714 erhielt er wieder bei der Artillerie eine Anstellung, und zeichnete sich bei der Belagerung von Stralsund, im Jahre 1715, so vorzüglich aus, daß er als Oberst-Lieutenant in die Stelle des bei dieser Belagerung erschossenen General-Majors von Kühl, damaligen Chefs der Artillerie, unterm 19. Februar 1716 zum Chef derselben ernannt wurde. Zum General-Major 1728 befördert, wurde er vom König Friedrich II. im Februar 1741 zum General-Lieutenant ernannt. In dieser Stellung commandirte Linger im Mai 1741 die Artillerie bei der Belagerung von Brieg und war im Laufe der nächsten Zeit auf das unermüdlichste bemüht, im Geiste des großen Königs an dem Fortschritt der Artillerie zu arbeiten. Diese Thätigkeit belohnte der König, indem er den General-Lieutenant von Linger unterm 25. Mai 1743 zum General der Infanterie erhob und ihm 1744 den Schwarzen Adlerorden ertheilte. Bei der Belagerung Prags, im Jahre 1744, verdankte der König Linger's vortrefflichen Anordnungen, daß, nachdem man am 10. September die Laufgräben eröffnet hatte, schon am 16. September die Besatzung sich kriegsgefangen ergeben mußte. Linger starb am 17. April 1755 zu Berlin, in einem Alter von 86 Jahren.

Oberst-Lieutenant Leonhard von Bauvrye trat im Jahre 1715 als Mineur-Capitain aus holländischen in preußische Dienste, und stand 1715 bei der Artillerie vor Stralsund. Im Jahre 1724 erhielt er eine Compagnie, wurde noch in dem-

selben Jahre Major, 1736 Oberst-Lieutenant, 1740 Oberst, 1743 General-Major, und starb zu Berlin am 13. August 1750. Von 1741—45 commandirte er als Oberst ruhmvoll die Artillerie und zeichnete sich mit dieser besonders in der Schlacht bei Soor aus, in der er zwei Streifschüsse erhielt.

Major Johann Friedrich von Merkatz. Nachdem er 1713 zur Artillerie gekommen war, avancirte er 1717 zum Seconde-, 1721 zum Premier-Lieutenant, 1729 zum Stabs-, 1736 zum wirklichen Capitain, 1737 zum Major, 1741 zum Oberst-Lieutenant und 1747 zum Oberst. Er starb 1763 zu Wesel.

Capitains: Valentin Bodo von der Osten, am 29. November 1699 in Pommern geboren, trat in das damalige Kolberger Cadetten-Corps ein und kam 1717 zur Artillerie. Bei dieser avancirte er 1721 zum Seconde-, 1726 zum Premier-Lieutenant, 1731 zum Stabs-, 1736 zum wirklichen Hauptmann, 1741 zum Major, 1750 zum Oberst-Lieutenant, und 1755 zum Oberst. Er starb am 23. November 1757 zu Breslau, an seinen Tags zuvor in der bei dieser Stadt vorgefallenen Schlacht empfangenen Wunden.

Joachim Ernst von Wachholtz, im Jahre 1717 bei der Artillerie eingetreten, avancirte 1721 zum Seconde-, 1724 zum Premier-Lieutenant, 1731 zum Stabs-, 1737 zum wirklichen Capitain und 1741 zum Major. Er starb 1746 zu Berlin.

Nikolaus Sigmund von Pannewitz, auf Klein-Osnig im Cottbusschen 1700 geboren, kam 1719 zur Artillerie und wurde 1724 zum Seconde-, 1729 zum Premier-Lieutenant, 1736 zum Stabs-, 1737 zum wirklichen Hauptmann, 1745 zum Major, 1748 zum Oberst-Lieutenant und Commandeur des schlesischen Artillerie-Bataillons befördert. Er starb zu Berlin, den 18. August 1748.

Heinrich Rudolf von Klinggräff. Er war im Jahre 1741 noch Capitain; über sein Avancement sind keine Nachrichten vorhanden.

Karl Wilhelm von Dieskau, zu Dieskau bei Halle 1701 geboren, trat am 2. Februar 1721 als Bombardier bei der Artillerie ein. Er avancirte 1727 zum Seconde-, 1730 zum Premier-Lieutenant, 1737 zum Stabs-, 1741 zum wirklichen Capitain, 1746 zum Major, 1755 zum Oberst-Lieutenant, unter Uebertragung der Oberaufsicht über sämmtliche Artillerie-Magazine. Im Jahre 1757 zum Oberst und General-Inspecteur der sämmtlichen Artillerie, und 1762 zum General-Lieutenant ernannt, erhielt er 1768 den Schwarzen Adlerorden. Er starb 1777, am 14. August, mit dem Ruhme, ehrenvoll elf Feldzügen beigewohnt und während derselben in zehn Schlachten und neun Belagerungen muthvoll gefochten zu haben.

Premier-Lieutenants: Christian Ludwig von Linger. Er erhielt 1758 als Major den Abschied, welche Charge er 1750 erhalten hatte.

Johann Heinrich von Holtzmann. Im Jahre 1759 zum Oberst ernannt, nachdem er unterm 11. April 1741 in den Adelsstand erhoben worden war, starb er 1776 zu Neisse.

Karl Friedrich Moeller, meist Moller geschrieben, wurde 1757 Oberst und starb 1762 in Freiberg.

Friedrich Wilhelm Zbikowsky, Major im Jahre 1757, starb 1758 an den bei Breslau empfangenen Wunden.

Johann Friedrich von Hertzberg, war im Jahre 1741 Capitain. Weitere Nachrichten liegen nicht vor.

Bogislaus von Zastrow. Zum Major 1758 ernannt, erhielt er 1759 den Abschied.

Sous-Lieutenants: Nikolaus von Below. Im Jahre 1741 Premier-Lieutenant; weitere Nachrichten sind nicht vorhanden.

Johann Georg Dölle, im Jahre 1758 Major, starb 1764 zu Wesel.

Johann Friedrich Nicolai, 1741 Premier-Lieutenant. — Hubert von Bauvrye, desgleichen. — Mathias Friedrich von Brauchitsch, desgleichen. — Benjamin Schacht; ist in der Rangliste von 1741 nicht mehr aufgeführt. Ueber ihr weiteres Avancement liegen keine Nachrichten vor.

Georg Ludwig Holtzmann. Ein Bruder des Oberst Johann Heinrich von Holtzmann, wurde mit diesem den 11. April 1741 in den Adelsstand erhoben und starb zu Berlin 1754.

Jonathan August von Naumeister. Keine Nachrichten vorhanden.

Karl Friedrich von Lepel, im Jahre 1767 zum Major ernannt, starb 1779 zu Kosel.

Theophil Eugen von Traubenthal wurde 1759 Major und starb 1786 zu Schweidnitz.

Jakob Kegeler avancirte 1759 zum Major und starb 1769 zu Schweidnitz.

Georg Moritz von Rohr. Sein weiteres Avancement unbekannt.

Karl Ludwig von Lüderitz. Zum Oberst 1765 ernannt, starb derselbe 1778 zu Berlin.

2) Rangliste der vier Garnison-Compagnien.

Oberst-Lieutenant Lorentius Nehring. Im Jahre 1690 zur Artillerie gekommen, avancirte er 1696 zum Seconde-, 1701 zum Premier-Lieutenant, 1707 zum Stabs-, 1719 zum wirklichen Capitain, 1730 zum Major, und 1737 zum Oberst-Lieutenant. Er starb 1742 zu Wesel.

Capitains: Friedrich Wartenberg, 1741 Capitain; Christoph Heinrich, desgleichen; über Beider weitere Beförderung sind keine Nachrichten vorhanden.

Albrecht Churdes. Zum Major 1749 ernannt, starb er 1760 zu Stettin.

Hans Gabriel von Kühle. Im Jahre 1749 ebenfalls Major geworden, starb er 1768 zu Magdeburg.

Ernst Pohle, 1741 Capitain; weitere Nachrichten sind nicht aufzufinden.

Premier-Lieutenants: David Freundt, Christian Friedrich Mentzel, Lorenz Ringelmuth, Georg Friedrich Eichelberg und Johann Georg von Otterstädt, hatten 1741 dieselbe Charge. Eine weitere Beförderung ist nicht zu ermitteln.

Sous-Lieutenants: Friedrich Jonae, zum Oberst-Lieutenant 1748 befördert, starb 1753 in Neisse.

Martin Borchert, Georg Thiele und Johann Karl von Botzheim, standen 1741 noch in derselben Charge. Ihre weitere Beförderung ist unbekannt.

Die Unter-Stabsrolle der Artillerie bestand aus dem Feuerwerksmeister Capitain Holtzmann, dem Ponton-Capitain Derpt, 1 Sergeant, 1 Corporal, 24 Pontoniers, 1 Klempner, 2 Mineur-Sergeanten, 2 Mineurs; dem Kriegs-Commissarius Möller; dem Gießer Maurer; den Zeug-Capitains: Berger in Wesel, Kühle in Küstrin, Giese in Stettin, Krüger in Berlin; den Zeug-Lieutenants: Eichelberg in Memel, Dörschkow in Kolberg, Lentz in Geldern, Höffling in Magdeburg, Michelmann in Berlin, Doherr in Pillau; den Zeugschreibern: Meyer in Minden, Mann in Lippstadt, Abelis in Wesel, Vater in Spandau, Doherr in Friedrichsburg; dem Stabs-Feldscheer Cassebohm, 4 Gesellen, 2 Artillerie-Knechten, 1 Stecken-Knecht.

In diesem Etats-Verhältniß ging das Artillerie-Corps auf den König Friedrich II. über, dessen Unterhaltungskosten, einschließlich Bekleidung und Verpflegung, im Jahre 1739, bei dem Feld-Artillerie-Bataillon, zu sechs Compagnien . . . . . 46,765 Thlr. 12 Gr.

bei dem Garnison- oder Festungs-Artillerie-Bataillon, zu vier Compagnien . . . . . 28,603 = 12 =

in Summa: 75,369 Thlr. — Gr. betrugen.

Zur Vervollständigung des vorliegenden Zeitabschnitts widmen wir das nächste Schluß-Capitel dem Cadetten-Corps und den Garde-Invaliden im Werder bei Potsdam, um dann in dem zweiten Buche die preußische Heeresstamm-Geschichte unter Friedrich's II. Regierung darzustellen.

Fünftes Capitel.

Das adelige Cadetten-Corps in Berlin und das Garde-Invaliden-Corps im Werder bei Potsdam unter Friedrich Wilhelm I.

1) Das adelige Cadetten-Corps in Berlin.

Schon König Friedrich I. stiftete drei Cadetten-Corps, die in Berlin, Magdeburg und Kolberg stationirt waren. König Friedrich Wilhelm I. vereinigte jedoch diese drei Corps zu Berlin zunächst im Jahre 1716, indem er das Kolberger Corps, das zur Zeit etwa 60 bis 70 Cadetten stark war, und unter der Leitung eines Gouverneurs, des General-Lieutenants Georg Adolf Freiherr von Mikrander, und der Capitains der dortigen Garnison stand, nach Berlin verlegte und den Etat beider nunmehr vereinigten Anstalten bis auf 110 Cadetten setzte. Dem Oberst-Lieutenant Ernst Friedrich Finck von Finckenstein, dem die Capitains von Oelsnitz und von Vollrath (oder Vorrath) zugeordnet wurden, vertraute der König die Leitung dieser neuen Anstalt an, die unterm 1. October 1717 einen Zuwachs von 20 Cadetten erhielt.

Unterm 1. Juli 1719 vereinigte der König mit dem Berliner Cadetten-Corps auch die bis dahin in Magdeburg stationirten 20 Cadetten, und bewilligte am 1. October 1719 eine erneuerte Annahme von 50 Junkern, so daß die fernere Stärke des Corps 200 Zöglinge betragen durfte. Diese wurden unterm 1. Juli 1720 in vier Compagnien eingetheilt und erhielten am 1. März 1721 eine abermalige Vermehrung durch Annahme von 36 Junkern. Hierdurch betrug der Etat des Corps 236 Cadetten, einschließlich 16 Unteroffizieren und ausschließlich 8 Tambouren, in welcher Stärke die Anstalt bis zum Jahre 1790 verblieb.

Da schon im Jahre 1720 das bisherige zu Berlin in der Klosterstraße Nr. 36 gelegene Local sich als zu beschränkt erwiesen hatte, so wurde dem Institute das Gebäude des sogenannten Hetzgartens überwiesen. Hier scheint die Anstalt bis zum Jahre 1773 verblieben zu sein, in welchem Friedrich der Große, nach Unger's Risse, ein entsprechendes Gebäude aufführen ließ, das als ein gleichseitiges Viereck das alte kreisrunde Gebäude einschloß, welches im Jahre 1777 abgebrochen wurde.

Als im Jahre 1727, am 17. August, der Oberst-Lieutenant Ernst Friedrich Finck von Finckenstein starb, dem der Major von Oelsnitz und die Capitains von Balvin, de Goullon und von Gerstenberg beigegeben waren, wurde der Oberst Samuel de St.-Sauveur zum Chef des Cadetten-Corps ernannt. Dieser starb am 20. Februar 1731,

worauf der König die Anstalt dem Oberst Friedrich Amadeus von Milagsheim übergab. Unter seiner Leitung werden im Jahre 1739 folgende beim Cadetten-Corps angestellte Offiziere genannt: Oberst-Lieutenant von Oelsnitz, die Capitains von Goullon, von Petersee und von Itzenplitz. Der Oberst von Milagsheim wurde am 1. April 1739 verabschiedet und der Oberst Kasimir Reinhold von der Oelsnitz zum Gouverneur der Anstalt bestellt, deren Leitung derselbe auch unter der Regierung Friedrich's II. bis zum Jahre 1751 führte, wo der König sich genöthigt sah, ihm hohen Alters wegen am 23. Februar die gewünschte Dienstentlassung zu ertheilen. Dem Corps selbst standen am 1. April 1740 folgende Offiziere vor: Major von Jarriges, die Capitains von Goullon, von Stephani, von Bröficke und von Puttkammer.

2) Das Garde-Invaliden-Corps im Werder bei Potsdam.

Diese Versorgungs-Anstalt wurde von Friedrich Wilhelm I. im Jahre 1730 in dem kleinen Städtchen Werder bei Potsdam gegründet, doch durften in derselben nur die Invaliden der damaligen Garde (Regiment Nr. 6) aufgenommen werden. Ein Capitain wurde jedesmal zum Chef dieser Veteranen bestellt, die ihr volles Tractement bezogen und nur noch die militairische Verpflichtung hatten, den Wachtdienst in der Anstalt selbst zu leisten.

Da die Statuten nur den Invaliden der Garde eine Aufnahme gestatteten, so wurden unter der Regierung Friedrich's II., außer den Invaliden des Garde-Grenadier-Bataillons, Nr. 6, auch die des 1740 gestifteten Garde-Infanterie-Regiments Nr. 15, (vormals Regiment Kronprinz, Nr. 15), so wie die Invaliden des Regiments Garde du Corps, Nr. 13, diesem Veteranen-Institute überwiesen, das zur Zeit noch besteht und im Jahre 1806 folgende Stärke hatte: 1 Capitain, 2 Feldwebel, 31 Unteroffiziere, 477 Gemeine und 14 Spielleute.

Zweites Buch.

Des Heeres Aufschwung.

Doch Alle führt an gleichgewalt'gem Zügel
Ein Einziger, durch Lieb' und Furcht
Zu einem Volke sie zusammenbindend;
Und wie des Blitzes Funke sicher, schnell,
Geleitet an der Wetterstange, läuft,
Herrscht sein Befehl vom letzten fernen Posten,
Der an die Dünen branden hört den Belt,
Der in der Etsch furchtbare Thäler sieht,
Bis zu der Wache, die ihr Schilderhaus
Hat aufgerichtet an der Kaiserburg.

Schiller, im „Wallenstein".

Einleitung.

Kaum hatte der junge König die letzte traurige Sohnespflicht, die Beisetzung der königlichen Leiche seines Vaters, erfüllt und die Angelegenheiten des königlichen Hauses geordnet, als er schon mit ganzer Thätigkeit sich den Regierungsgeschäften hingab. Kein Zweig der Staats-Wirthschaft blieb dem königlichen Auge fremd, sondern Alles wurde mit sorgsamen Blicken durchforscht, um entweder das Zweckmäßige darin zu erhalten, oder das Veraltete daraus zu entfernen und durch neue Institutionen zu ersetzen. Ueberall erblühte unter solchen Umständen ein frisches Leben, denn die bisher so starren Formen des Gesetzes und des königlichen Machtwillens sanken, von Friedrich's hohem Genius berührt, in die Nacht der Vergessenheit, um einen neuen Lebensfrühling über Preußen erwachen zu lassen.

Tief athmete das Volk der Brennen auf und schüttelte, wohlthätig angeweht von der Humanität seines neuen Herrschers, die letzten Nachtschauer eines, man kann sagen, nur durchwachten Formlebens ab. Freudiger ergriff von nun an der Landmann den Pflug, freier regte sich das Handwerksleben, vertrauungsvoller unternahm der Kaufmann seine Geschäfte und reichte willig dem nun mit mehr Zuversicht wagenden Fabrik- und Manufactur-Besitzer die Hand zu einem gemeinsamen Streben, während mit den gerechtesten Hoffnungen die Pfleger der Künste und Wissenschaften, im Bewußtsein endlicher Geistesfreiheit, aufblickten zu der strahlenhell aufgegangenen neuen Königssonne, ein segenspendendes Gestirn für Preußen, ein furchtbar drohendes Meteor für Europa.

Als ein solches wurde Friedrich durch seine ersten Unternehmungen als König seinem Volke so wie seinen Nachbarstaaten angekündigt, während er selbst im Innern die riesige Geisteskraft mächtig sich regen fühlte: durch Verleihung einer geistigen Freiheit, überwacht von der väterlichen Obhut humaner Gesetze, im Laufe eines Menschenalters Das zu vollenden, woran seine Väter Jahrhunderte hindurch mühsam gebaut hatten.

In eben der Art, wie er bestrebt war, das innere Staatsleben zu kräftigen, neu zu formen und zu befestigen, um demselben auf diese Weise ein reicher gestaltetes Dasein zu verleihen, eben so richtete sein stets wachsamer und forschender Adlerblick sich prüfend und schaffend auch nach außen hin. Galt es in der ersteren Beziehung, den blühenden Wohlstand seiner Unterthanen zu mehren und fester zu gründen, von dem er dereinst seine väterlichen Bestrebungen durch glückliche Erfolge belohnt zu sehen

hoffte, so galt es in der andern Beziehung die Kraft des ihm überkommenen und wohlgerüsteten Heeres zu steigern und zu mehren, damit es als ein festes Bollwerk dastehe in den Tagen der Gefahr, und Preußens Name von ihm verherrlicht werde, sollten dereinst Anmaßung oder Neid es wagen, die Schranken des Kampfes zu öffnen.

Ebenso wenig wie es dem erhabenen Geiste Friedrich's entsprach, der Herrscher eines Volks zu sein, das nur der todte Buchstabe des Gesetzes regiere, ebenso wenig wollte und konnte er der Feldherr eines Heeres bleiben, das fernerhin seinem königlichen Willen nur im blinden, soldatischen Gehorsam fraglos folgen würde. Nein, der Führer eines Heeres zu werden, das durch Liebe und Dankbarkeit an die Fahnen gefesselt und von der Bewunderung und Verehrung für seinen wahrhaft erhabenen Führer bis zur Hinopferung des letzten Blutstropfens erfüllt sei: das war das hohe Ideal, das er von dem einstigen preußischen Heere schon in den glücklichen Tagen zu Rheinsberg sich entworfen hatte. Den großen Kampf, den dereinst für Preußens Größe und Ehre zu kämpfen er schon damals vorausgesehen und zu dem der mahnende Geist seiner großen Ahnen ihn mächtig angetrieben hatte, sollte nicht ein Kampf roher Gewalt werden, um der Welt das Schauspiel eines ebenso schnell gehaßten als bewunderten Eroberers zu geben, nein, ein Kampf sollte es werden, in dem das kräftige gesammte Preußenvolk seine endliche politische Freiheit von den Völkern Europas blutig errang.

Zu einem solchen gewaltigen Beginnen mußte aber der elektrische Funke der moralischen Kraft das Heer neu beleben, damit es sich bewußt werde, welchen hohen und heiligen Interessen es fortan geweiht sei; ja, es mußte ihm der hohe Gefühlswerth verliehen werden, daß es nach den Tagen heißer Kämpfe denselben Anspruch an das dankbare Vaterland habe, wie der in treuer Unterthanenpflicht an seinen Herd gefesselte Bürger.

Daß Friedrich Wilhelm's I. Soldaten fähig sein würden, wenn dereinst die große Stunde schlagen sollte, den blutigen Grundstein zu Preußens Größe zu legen, dessen war der junge Herrscher gewiß; aber den herrlich entworfenen großen Bauplan zu vollenden, das fühlte er lebendig, vermöge nur ein Heer, das sein kühner Geist erzogen und dessen Soldaten, durch seines Namens Größe dereinst geadelt, mit vollem Stolze sich nennen konnten: Friedrich's II., des Großen, Soldaten.

In diesem Geiste waren auch alle Einrichtungen entworfen, die nach Friedrich's II. Thronbesteigung dem stehenden Heere entweder neue Formen, Bestimmungen und Unterweisungen ertheilten, oder ihm eine erneute Vermehrung überwiesen. Namentlich war es die letztere, die bald nach des jungen Königs Thronbesteigung ahnen ließ, daß Friedrich nicht, wie bisher seine Vorfahren, gesonnen sei, ein wohlgerüstetes und geübtes Heer zur Erkämpfung fremder Vortheile, sondern zur Erhebung seines eigenen Staates und zur Verherrlichung seiner persönlichen Größe schlagfertig zu halten, um so dereinst die prophetischen Worte seines Vaters, so wie seines alten Kriegslehrmeisters, des Fürsten Leopold I. von Anhalt-Dessau, wahr zu machen: „Hier steht Einer, der wird mich rächen!"

Erstes Capitel.

Allgemeiner chronologischer Ueberblick der Heeres-Vermehrung unter Friedrich II.

Werfen wir zunächst einen Blick auf die Heeres-Vermehrung, die Friedrich gleich nach seiner Thronbesteigung anordnete, so erfolgte solche fast gleichzeitig mit der Auflösung der Riesengarde seines Vaters (Regiment Nr. 6) und der Errichtung einer neuen Garde, und zwar für die verschiedenen Truppentheile in der nachstehenden chronologischen Reihenfolge, wobei die unter Friedrich Wilhelm I. bereits vorhandenen Füsilier-Regimenter, und zwar: im Jahre 1740 die Füsilier-Regimenter Nr. 29 und 30, und 1742 die Füsilier-Regimenter Nr. 28 und 31, auf den Fuß von Musketier-Regimentern gesetzt wurden.

I. Formation der Garden Friedrich's II.

Fast unmittelbar nach dem feierlichen Leichenbegängniß Friedrich Wilhelm's I. löste der König Friedrich II. das so gefürchtete Garde-Regiment seines Vaters, Nr. 6, in der Art auf, daß, wer entlassen sein wollte, den Abschied erhielt; dagegen wurden aus der im Dienst verbleibenden Mannschaft die größten Leute herausgezogen, um aus ihnen, unter Beibehaltung der Regiments-Stammnummer 6, ein Grenadier-Garde-Bataillon zu formiren. Die hiernach übrig bleibenden Leute wurden theils zum Stamm des für den zweiten Bruder des Königs, den Prinzen Heinrich von Preußen, zu errichtenden Regiments Nr. 35, theils zur Formation des Garnison-Bataillons Nr. 4, von Weyher, abgegeben. Bei dieser Veränderung erhob gleichzeitig der König, unterm 23. Juni 1740, das Infanterie-Regiment Nr. 15, dessen Inhaber er als Kronprinz gewesen war, zu seiner Garde, und zwar unter Beibehaltung der bisher geführten Nummer 15. Den Etat dieses Garde-Regiments setzte der König auf drei Bataillone, von denen das erste „Erstes Bataillon Garde" oder „Leib-Garde-Bataillon", das zweite und dritte Bataillon „Regiment Garde" genannt wurden.

Außer dieser Fuß-Garde errichtete der König bald nach seiner Thronbesteigung eine berittene Garde unter der Benennung: „Regiment Garde du Corps". Wie ein Kürassier-Regiment ausgerüstet, erhielt dasselbe, als jüngstes Regiment dieser Waffe, die Stammnummer 13.

II. Vermehrung der Feld-Regimenter.

Ferner geschah im Jahre 1740 die Errichtung des Füsilier-Regiments Nr. 33, des Musketier-Regiments Nr. 34, so wie der Füsilier-Regimenter Nr. 35, 36, 37, 38, 39, 40; desgleichen 1741 der Füsilier-Regimenter Nr. 41, 42, 43, im Jahre 1742 des Füsilier-Regiments Nr. 44; im Jahre 1743 der Füsilier-Regimenter Nr. 32 (das seinen schon unter Friedrich Wilhelm I. bestandenen Stämmen nach nunmehr das älteste der neuerrichteten Regimenter war), Nr. 45, 46, 47, 48, endlich im Jahre 1758 des Füsilier-Regiments Nr. 49, das bereits 1742, in der Stärke von zehn Pionier- und zwei Mineur-Compagnien, für den General-Major von Walrave errichtet worden war, aber 1758 auf den Fuß eines Füsilier-Regiments gesetzt wurde. Hiernach hätte es bei seiner Umformung zu einem Feld-Regimente, und nach der Jahreszahl seiner ursprünglichen Errichtung (1742) die Stammnummer 45 erhalten müssen, da aber das Regiment in allen alten Stamm- und Ranglisten des preußischen Heeres unter der Stammnummer 49 geführt wird, so haben wir, um keine Irrung herbeizuführen, dieser Herkömmlichkeit ihre frühere Geltung gelassen.

Im Jahre 1772 fand noch die Errichtung des Musketier-Regiments Nr. 50, ebenso 1773 die der Füsilier-Regimenter Nr. 51, 52, 53, 54, und 1774 die des Füsilier-Regiments Nr. 55 statt.

III. Formation und Vermehrung der Garnison-Regimenter und -Bataillone.

Aus den unter Friedrich Wilhelm I. bereits vorhandenen, und im vierten Abschnitt des zweiten Capitels des ersten Buches schon aufgeführten Garnison-Bataillonen, als: sub 3, Garnison-Bataillon von L'Hopital, formirte der König im Jahre 1743 das Garnison-Regiment Nr. 1, so wie in ebendemselben Jahre aus dem sub 4 aufgeführten Garnison-Bataillon von Natalis das Garnison-Regiment Nr. 2; ferner: aus dem sub 5 verzeichneten Garnison-Bataillon von Sack, in den Jahren 1756 und 1757, das Garnison-Bataillon Nr. 3; dagegen wurde das sub 6 aufgeführte Garnison-Bataillon von Persode zum Stamm des Feld-Regiments Nr. 33 genommen.

An neuen Garnison-Regimentern und Bataillonen errichtete der König im Jahre 1740 das Garnison-Bataillon Nr. 4; 1741 die Garnison-Regimenter Nr. 5, 6, 7, 8; 1743 das Garnison-Bataillon Nr. 9, und die Garnison-Regimenter Nr. 10 und 11, so wie 1744 das Garnison-Bataillon Nr. 12.

IV. Errichtung der sogenannten stehenden oder Garnison-Grenadier-Bataillone.

Es wurden sieben Grenadier-Bataillone in den Jahren 1742 (Nr. 1), 1744 (Nr. 2 und 3), 1745 (Nr. 4), 1753 (Nr. 5 und 6), und 1775 (Nr. 7) errichtet. Außer diesen sieben Grenadier-Bataillonen wurden seit 1740, während des Krieges und später zu den Revuen, durch Zusammenziehung von je zwei Grenadier-Compagnien der Feld-Regimenter, von denen ein jedes zwei solcher Compagnien auf seinem Etat hatte, noch sogenannte combinirte Grenadier-Bataillone gebildet, so daß hierdurch, seit dem Jahre 1774, in welchem das Feld-Regiment Nr. 55 errichtet wor-

den war, 25 solcher Grenadier-Bataillone in das Feld rücken konnten. Ein jedes dieser Bataillone hatte demnach die Stärke von vier Compagnien, erhielt für die Zeit seines Bestandes einen eigenen Commandeur en chef und führte den Namen desselben.

V. Errichtung des Jäger-Corps zu Fuß.

Das Jäger-Corps zu Fuß wurde im Jahre 1740, als eine bis dahin im Heere noch nicht vorhandene Waffe, so wie gleichzeitig auch ein Feld-Jäger-Corps zu Pferde errichtet.

VI. An Land-Regimentern

behielt der König die bereits unter der Regierung seines Vaters vorhandenen vier Regimenter bei, nämlich: das Berliner Nr. 1, das Königsberger Nr. 2, das Magdeburger Nr. 3, das Stettiner Nr. 4.

VII. Die Waffe der Küraſſiere

erhielt nur durch Errichtung des Regiments Garde du Corps, unter der Stammnummer 13, einen Zuwachs, und ist desselben bereits sub I., „Formation der Garden Friedrich's II.", gedacht worden. Mit einer bedeutenden Vermehrung bedachte dagegen der König die Waffe der Dragoner und Husaren.

VIII. Vermehrung der Dragoner-Regimenter.

Diese geschah theils durch Theilung der bereits vorhandenen Regimenter, theils durch Errichtung neuer Regimenter. Durch Theilung der überkommenen Regimenter entstanden: 1741, laut Capitulation vom 16. April, durch Theilung des Regiments Grenadiere zu Pferde, das unter Friedrich Wilhelm I. bei den Dragoner-Regimentern mit der Stammnummer 3 rangirte, die Dragoner-Regimenter Nr. 3 und 4. Dieser beiden Regimenter ist bereits im zweiten Abschnitt des dritten Capitels des ersten Buches näher gedacht worden. Im Jahre 1743 entstand durch Theilung des Regiments Nr. 1 das Dragoner-Regiment Nr. 9, in demselben Jahre durch Theilung des Regiments Nr. 9 das Regiment Nr. 10, und 1744 durch Theilung des Regiments Nr. 7 das Regiment Nr. 8. An neuen Regimentern errichtete dagegen der König im Jahre 1740 und 1742 die Dragoner-Regimenter Nr. 11 und 12.

IX. Die Husaren-Waffe.

Wie wir bereits im dritten Abschnitt des dritten Capitels ersten Buches gesehen, belief sich die Gesammtstärke der Husaren beim Tode Friedrich Wilhelm's I. auf neun Schwadronen. Der junge König, der schon im Laufe des ersten Schlesischen Krieges die dringende Nothwendigkeit empfand, dieser Waffe seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, vermehrte dieselbe während seiner glorreichen Regierung mit 81 Husaren- und 10 Bosniaken-Escadronen, aus denen, unter Zuziehung der unter seines Vaters Regierung errichteten 9 Schwadronen, von 1741—73 folgende Regimenter formirt wurden. Im Jahre 1740 die Husaren-Regimenter Nr. 2 und 4, 1741 Nr. 1, 3, 5 und 6, 1743 Nr. 7, 1745 Nr. 9 (Bosniaken), 1758 Nr. 8, 1773 Nr. 10.

X. Die Artillerie.

Neben der Waffe der Husaren war es die Artillerie, welche sich der ganz besondern Huld des jungen Königs zu rühmen hatte, und mit Stolz kann die erstere den erhabenen König ihren Schöpfer, die andere dagegen ihren Bildner nennen. In dem Formbestande, als Feld- und Festungs-Artillerie, änderte der König nichts, vielmehr legte er in diese Unterscheidungsbezeichnung auch für jede Gattung das Wesentliche hrer fernern Ausbildung. In eben dieser Verschiedenheit war auch, und zwar in einem scharfen Verhältnisse zu der jedesmaligen Gesammtstärke des Heeres, eine jede Vermehrung berechnet, welche die augenblicklichen Umstände entweder für die Feld- oder die Festungs-Artillerie nöthig machten.

A. Der Feld-Artillerie, die beim Tode Friedrich Wilhelm's I. aus sechs Compagnien bestand, führte schon das Jahr **1741** eine bedeutende Vermehrung zu, indem diese sechs Compagnien zu einem Bataillon, Nr. **1**, formirt und ein gleich starkes Bataillon, Nr. **2**, von einer Bombardier- und fünf Kanonier-Compagnien, errichtet wurde. Diese beiden Bataillone erhielten **1744** die Benennung Feld-Artillerie-Regiment. Erst im Jahre **1758** erhielt dieses Feld-Artillerie-Regiment eine Verstärkung von zwei Compagnien, und eine Eintheilung in drei Bataillone, von denen das erste der Oberst von Moller, das zweite der Oberst von Holtzmann, das dritte der Oberst von Merkatz commandirte. Hierauf setzte der König im Jahre **1762** das ganze Corps auf sechs Bataillone zu fünf Compagnien, gab denselben eine Eintheilung in zwei Regimentern zu drei Bataillonen, und ernannte zum Chef des ersten Regiments den General-Major von Dieskau, zum Chef des zweiten dagegen den Oberst von Moller. Eine neue Eintheilung in drei Regimenter zu zwei Bataillonen erfolgte im Jahre **1763**, und zwar: in das erste Artillerie-Regiment, garnisonirend in Berlin, unter dem Chef Oberst von Dieskau; in das zweite Artillerie-Regiment, garnisonirend in Breslau, unter dem Chef Oberst von Möller; in das dritte Artillerie-Regiment, garnisonirend in Berlin, unter dem Chef Oberst von Winterfeldt. Im Jahre **1772** errichtete endlich der König ein viertes Artillerie-Regiment, garnisonirend in Königsberg. Das erste Bataillon desselben commandirte der Major von Pritzelwitz, das zweite der Major von Möller. Ein jedes dieser Regimenter hatte die Stärke von zwei Bataillonen zu fünf Compagnien. Dieser Feld-Artillerie war auch die seit dem Jahre **1759** eingeführte reitende Artillerie attachirt, die den großen König als ihren Schöpfer zu verehren hat. Leider begegnete dem Corps im Jahre **1760** das Unglück, in Gefangenschaft zu gerathen, doch bereits im Jahre **1761** wieder errichtet, zählte dasselbe zwei Compagnien zu **150** Mann, und bei dem Tode Friedrich's II. bestand das ganze Corps aus drei Compagnien.

B. Die Festungs-Artillerie, die dem Könige Friedrich II. bei seinem Regierungsantritt **1740** in der Stärke von vier Compagnien, Nr. **1—4**, überkam, erhielt im Jahre **1742** eine bedeutende Vermehrung durch Errichtung einer sehr starken Compagnie in Breslau, von der durch Commandos die sämmtlichen schlesischen Festungen besetzt wurden, während die vier Stamm-Compagnien, Nr. **1—4**, in Pillau, Wesel,

Stettin und Magdeburg garnisonirten. Aus diesen Festungs-Commandos der 1742 in Breslau errichteten Garnison-Compagnie, gingen sieben Festungs-Artillerie-Compagnien hervor, die im Jahre 1771 und 1784 noch durch Errichtung von zwei neuen Compagnien vermehrt wurden, so daß beim Tode des großen Königs die gesammte Festungs-Artillerie aus 13 Compagnien, nebst zwei Commandos in Hameln und Brieg bestand. Die Formirung und Errichtung dieser neun Compagnien, welche im Jahre 1786 die beigesetzten Nummern führten, geschah in folgender chronologischen Reihenfolge: im Jahre 1748 in Neisse Nr. 7, 1750 in Glatz Nr. 8, 1750 in Schweidnitz Nr. 9, 1756 in Kosel Nr. 10, 1771 in Breslau Nr. 6, 1771 in Glogau Nr. 11, 1771 in Kolberg Nr. 5, 1782 in Silberberg Nr. 12, 1784 in Graudenz Nr. 13.

XI. Das Pontonier-, Mineur- und Ingenieur-Corps.

A. Das Pontonier-Corps. Der sehr unbedeutende Pontonier- und Mineurstamm, der unter Führung des Capitains von Derpt von dem Könige Friedrich Wilhelm I. hinterlassen wurde und bis dahin der Artillerie attachirt gewesen war, wurde im Jahre 1742 in der Art vermehrt, daß der junge König ein Regiment von zehn Pionier- und zwei Mineur-Compagnien errichten ließ. Der General-Major von Walrave, der zugleich Chef des Ingenieur-Corps war, wurde auch Chef dieses Regiments, das unter den Feld-Regimentern, mit der Stammnummer 49, rangirte und zum Commandeur, unter Verleihung des Oberst-Lieutenants-Patents, den Capitain von Derpt erhielt. Im Jahre 1744 trennte der König, ohne den Regimentsverband selbst zu lösen, die beiden combinirten Corps dergestalt, daß die Pontonier-Compagnien von dem Capitain von Dollen fernerhin commandirt wurden. Im Jahre 1756 vermehrt, erhielt 1758 das Regiment Nr. 49 den Etat eines Füsilier-Regiments, zu dessen fernerm Chef der König den General-Major von Diericke ernannte. Bei dieser Anordnung wurden die beiden Mineur-Compagnien zu einem besondern Corps formirt und denselben der Major von Castillon als Chef vorgesetzt. Im Verbande mit dem Mineur-Corps blieb jedoch noch der kleine, aus dem Regimente Nr. 49 gezogene Pontonierstamm, den wir 1763 in der Stärke von 1 Capitain, 1 Premier-Lieutenant, 3 Unteroffizieren und 24 Mann verzeichnet finden. Im Jahre 1773 endlich wurden die Pontoniere als ein selbständiges Corps von den Mineurs gänzlich getrennt und der General-Inspection der Artillerie untergeordnet.

B. Das Mineur-Corps, welches, wie wir so eben gesehen, seit seiner Errichtung im Jahre 1742, in der Stärke von zwei Compagnien theils im Regiments- theils im Corps-Verbande mit den Pontoniers bis zum Jahre 1758 stand, erhielt in diesem Jahre als ein zwei Compagnien starkes Corps seine Selbständigkeit unter einem eigenen Chef, dem Major von Castillon, worauf es 1772 mit einer dritten und 1783 mit einer vierten Compagnie vermehrt wurde.

C. Das Ingenieur-Corps, zu dem der König Friedrich I., durch seine Kriege genöthigt, den Grund legte, und das unter dem General-Major de Thiese, dem Oberst von Blesendorf, dem Oberst de Cayard, dem General-Major du Trossel, dem General-Major von Bodt, und zuletzt unter dem General-Major de Montargues gestanden,

erhielt erst 1741 seine eigentliche Formirung durch einen Etat von 60 Ingenieuren, zu deren Chef der General-Major von Walrave bestellt wurde. Im Jahre 1786 zählte dasselbe, unter seinem damaligen Commandeur, dem Oberst von Regler, 1 Oberst-Lieutenant, 5 Majors, 21 Capitains, 20 Lieutenants und 13 Conducteure.

XII. Das Invaliden-Corps zu Werder bei Potsdam so wie in Berlin.

Neben dem 1730 von Friedrich Wilhelm I. errichteten Garde-Invaliden-Corps im Werder, bei Potsdam, dessen Stiftungs-Urkunde der König Friedrich II. aufrecht erhielt, indem auch er nur ausschließlich die dienstunfähigen Leute der Königs-Garde, Nr. 15, des Garde-Grenadier-Bataillons, Nr. 6, und des Regiments Garde du Corps, Nr. 13, dahin abgeben ließ, stiftete der dankbare Monarch auch für die invalid gewordenen Leute der sämmtlichen Feld-Regimenter ein Invalidenhaus zu Berlin, und zwar im Jahre 1748. Zu dem Ende hatte der König bei Berlin ein großes Gebäude errichten lassen, dessen Räumlichkeit die Aufnahme von 200 Invaliden gestattete, die, in drei Compagnien eingetheilt, zu ihrem ersten Commandeur den Oberst von Feilitzsch erhielten.

XIII. Das Cadetten-Corps zu Berlin, Stolpe und Kulm, so wie die Académie Militaire und die École de Génie.

Zunächst erhielt durch die Fürsorge des jungen Königs das von seinem Vater in Berlin gestiftete Cadetten-Corps eine Erweiterung durch die königliche Verfügung, daß in dem potsdamer Militair-Waisenhause, welches im Jahre 1724 von Friedrich Wilhelm I. gestiftet war, auch unbemittelte adelige Kinder, welche zum Eintritt in das Cadetten-Corps zu Berlin noch zu jung seien, aufgenommen werden und eine vorbereitende Erziehung zu ihrem spätern Uebertritt zur berliner Cadetten-Anstalt erhalten sollten. In dieser Gestaltung verblieb diese Cadetten-Vorschule bis zum Jahre 1801, in welchem derselben eine bestimmtere Richtung gegeben wurde. Sie besteht noch zur Zeit zu Potsdam in einer bedeutend ausgedehnten Form als Elementar-Anstalt für das berliner Cadetten-Corps. Ein dem berliner analoges Cadetten-Institut gründete König Friedrich II. im Jahre 1769 zu Stolpe in Pommern. Es war zur Aufnahme von 96 jungen Edelleuten bestimmt, und der Major von Kotteritz wurde zum ersten Director dieser neuen Offizier-Bildungsanstalt bestellt, die im Jahre 1811 aufgelöst worden ist. In gleichem Geiste stiftete der große König im Jahre 1776 zu Kulm, in Westpreußen, für 60 junge Edelleute eine Militair-Erziehungsanstalt, zu deren Director der Capitain von Chlebowski ernannt wurde. Die Anstalt fand im Jahre 1807 ihre Auflösung, wurde aber im Jahre 1816 wieder hergestellt. Da diese Anstalten sämmtlich den geistigen Anforderungen, welche der König an dieselben machte, noch keineswegs genügten, so stiftete er im Jahre 1765 eine höhere Militair-Bildungsanstalt zu Berlin, der er den Namen: „Académie civile et militaire des jeunes Gentilshommes" beilegte. Der Zweck derselben war, 15 jungen Edelleuten, jedoch nur aus preußischen adeligen Familien, durch den ausgesuchtesten Unterricht, verbunden mit der sorgfältigsten Erziehung, wissenschaftliche Bildung zu geben, um später im

Heere oder auch im Staatsdienste die ersten Stellen bekleiden zu können. Zu den 15 Eleven dieser in allen Theilen bevorzugten Lehranstalt wurden die mit Talent begabtesten Schüler des berliner Cadetten-Corps ausgewählt und in eben der Art der jedesmalige Abgang derselben ersetzt. Der zeitige Chef des Cadetten-Corps zu Berlin war auch zugleich der Chef der Académie Militaire. Später traf der König die Verfügung, daß außer den 15 königlichen Eleven, auch noch adelige Pensionäre des Inso wie des Auslandes, gegen Erlegung einer Pension von 400 Thalern, aufgenommen werden durften, doch war zu einer solchen Vergünstigung jedesmal die specielle Genehmigung des Königs einzuholen.

Eine École de Génie, um in dieser gute Kriegsbaumeister, Ingenieure und Conducteure zu bilden, errichtete der König 1775. An der Spitze derselben stand der Professor Marsson, ein Schweizer von Geburt, der den Unterricht in einigen Zimmern des königlichen Schlosses zu Berlin abhielt. Leider gedieh die Anstalt nicht, sie wurde daher nach Friedrich's II. Tode nach Potsdam verlegt und unter die Leitung des aus dänischen Diensten gekommenen Majors von Scheel gestellt.

Schließlich haben wir hier noch, jedoch nur als eine momentane Erscheinung in dem Heere Friedrich's des Großen, der seit 1756 auf königlichen Befehl errichteten Frei-Corps, so wie der Errichtung derjenigen Infanterie-Regimenter zu gedenken, die der König aus der am 15. October 1756 bei Pirna gefangenen sächsischen Armee formiren ließ.

XIV. Die seit 1756 errichteten Frei-Corps.

Im Jahre 1756 die Frei-Bataillone von Angenelli; von Kalben, seit 1757 von Salenmon; von Mayer; von le Noble.

Im Jahre 1757 die Frei-Bataillone von Choffignon, seit 1758 von Monjou; von Colignon, seit 1760 de Courbierre; von Prittwitz; die pommersche Frei-Compagnie, genannt von Wussow; das Frei-Regiment von Wunsch.

Im Jahre 1758 Frei-Bataillon von Choisi; Frei-Regiment von Härd; Frei-Bataillon von Rapin, seit 1759 von Lüderitz; Frei-Compagnie von Knesewitz; Frei-Regiment von Münster; Frei-Regiment du Verger, seit 1759 Quintus Icilius; Frei-Compagnie von Trümbach.

Im Jahre 1759 Frei-Bataillon von Hülleſſen; Frei-Husaren von Kleist; Frei-Dragoner von Kleist.

Im Jahre 1760 Frei-Pioniere und Husaren von Bauer; Frei-Bataillon von Jennay; Frei-Bataillon von Schack.

Im Jahre 1761 Frei-Husaren von Bequignolles; Frei-Corps von Gschray; Frei-Dragoner von Glasenapp; Frei-Bataillon von Heer; Frei-Bataillon der grünen Kroaten von Kleist; Frei-Bataillon von Labadie; Frei-Husaren von Schony.

Im Jahre 1778 Frei-Bataillon von Pollitz; Frei-Regiment von und zum Stein; Frei-Bataillon von Steinmetz, und nachdem derselbe am 24. November 1778 bei Comeise geblieben war, von Delpont genannt.

Nach erfolgtem Frieden, im Jahre 1763, so wie 1779, wurden die vorstehenden

Frei-Corps theils aufgelöst, theils reducirt, dem stehenden Heere als Verstärkung der einzelnen Regimenter desselben einverleibt. Später werden wir noch einmal und dann specieller auf diese Frei-Corps zurückkommen, indem wir denselben, so wie den sogenannten sächsischen Regimentern, ein eigenes Capitel zu widmen gedenken.

XV. Die aus der bei Pirna 1756 gefangenen sächsischen Armee auf preußischen Fuß gesetzten sächsischen Regimenter.

Die bei Pirna, am 15. October 1756, gefangen genommene sächsische Armee zählte im Ganzen 12 Infanterie-Regimenter, 7 Grenadier-Bataillone, und 8 Reiter-Regimenter, so wie die gesammte Feld-Artillerie. Von diesen Truppen wurde, nach der Bestimmung des Königs, der größere Theil zur Verstärkung der preußischen Regimenter designirt und nachstehende 10 Infanterie-Regimenter in ihrer ganzen Vollständigkeit auf preußischen Fuß gesetzt.

1) Infanterie-Regiment Prinz Karl Maximilian, unter Belassung der Benennung.
2) " " Prinz Clemens, desgleichen.
3) " " Prinz Xaver, desgleichen.
4) " " Prinz Friedrich August, desgleichen.
5) " " Lubomirski, ferner Gen.-Major F. von Hausen.
6) " " Munkwitz, ferner General-Major H. J. von Manstein.
7) " " Prinz Gotha, ferner Gen.-Major W. von Saldern.
8) " " Rochau, ferner General-Major L. F. L. von Wiedersheim.
9) " " Graf Brühl, ferner Gen.-Major F. von Wylich.
10) " " Garde, ferner General-Major B. S. von Blankensee.

XVI. Etatsstärke der preußischen Regimenter bei den verschiedenen Truppentheilen des Heeres.

In der Erwartung, daß eine allgemeine Aufstellung der Regiments-Etatsstärke bei den verschiedenen Truppentheilen des preußischen Heeres unter Friedrich II., in so weit eine solche uns zu Gesicht gekommen, hier einen willkommenen Anhang bilden dürfte, stellen wir diese in nachfolgender Weise zusammen.

Die Etatsstärke eines Regiments bei den verschiedenen Waffengattungen hat während der Regierung Friedrich's II. sich bald gesteigert bald wieder vermindert. Allgemeine Norm war aber, daß ein jedes Infanterie-Regiment aus zwei Bataillonen zu fünf Compagnien Musketieren oder Füsilieren, und einer Grenadier-Compagnie bestehen sollte.

Von dieser Vorschrift machten jedoch eine Ausnahme: 1) das Regiment Garde, Nr. 15, das drei Bataillone zu fünf Compagnien und einer sogenannten Flügel-Grenadier-Compagnie zählte; 2) das Regiment Nr. 3 mit einer gleichen Stärke; 3) das Grenadier-Garde-Bataillon Nr. 6, mit dem Etat eines Bataillons zu sechs Compagnien, einschließlich einer Flügel-Grenadier-Compagnie; 4) das Regiment Nr. 49 zu zwei Bataillonen ohne Grenadier-Compagnien, und 5) das Regiment Nr. 50 zu zwei Ba-

taillonen, jedoch nur mit einer Grenadier-Compagnie. Nach dem Dienst-Reglement für die Infanterie vom Jahre 1743, Theil I., Tit. I., das auf jene bereits in den Jahren 1718 und 1726 erschienenen Reglements basirt war, hatte ein Infanterie-Regiment die Stärke von 50 Oberoffizieren, 118 Unteroffizieren, 37 Tambouren, 252 Grenadieren, 1140 Musketieren. Der Unter-Stab bestand aus: 1 Regiments-Quartiermeister, 1 Feldprediger, 1 Auditeur, 1 Regiments-Feldscheer, 12 Compagnie-Feldscheeren, 1 Regiments-Tambour, 6 Hautbois, 6 Pfeifern, 1 Büchsenmacher, 1 Schäfter, 1 Profoß. Eine Grenadier-Compagnie war stark: 4 Oberoffiziere, 9 Unteroffiziere, 2 Pfeifer, 3 Tamboure, 126 Grenadiere, einschließlich 6 Zimmerleute und 1 Feldscheer. Außer dieser Mannschaft befanden sich bei einer Grenadier-Compagnie 10 Mann und bei einer jeden Musketier-Compagnie 8 Mann Uebercomplete, welche, wie das Reglement besagt: „niemahls im Gewehr marschiren, auser wenn ein Kerl krank wird, alsdann in dessen Platz ein Uebercompleter eingestellt werden soll."

Eine unbestimmte Bataillonsstärke hatten dagegen die sogenannten Garnison-Regimenter und Bataillone. Diejenigen, welche aus zwei Bataillonen bestanden, wurden 1755 und 1756 auf vier Bataillone, und die einzelnen Bataillone auf zwei Bataillone gesetzt. Später wurden einige derselben reducirt, andere aber 1772 wieder verstärkt.

Die stehenden oder Garnison-Grenadier-Bataillone hatten die Stärke von vier Compagnien, mit Ausnahme des stehenden Grenadier-Bataillons Nr. 1, das im Frieden sechs Compagnien, im Kriege aber ebenfalls nur vier Compagnien zählte, indem die demselben im Frieden angehörenden zwei Grenadier-Compagnien vom Regiment Nr. 7 beim Kriegsausbruch mit denen des Regiments Nr. 36 ein combinirtes Grenadier-Bataillon formirten. Eine unbestimmte Compagniestärke hatten die sogenannten Land-Regimenter. Dagegen rangirten

1) Die Küraſſier-Regimenter mit fünf Escadronen zu zwei Compagnien, also mit zehn Compagnien. Eine Ausnahme hiervon machte das Regiment Garde du Corps zu drei Escadronen.
2) Die Dragoner-Regimenter mit 10 Escadronen zu zwei Compagnien.
3) Die Husaren-Regimenter während der Kriege mit einer unbestimmten Escadronenzahl, nach erfolgtem Frieden mit zehn Escadronen.

Nach dem vorangeführten Dienst-Reglement vom Jahre 1743, war nach Theil I. Tit. I. die Mannschaftsstärke eines Reiter-Regiments zu fünf Escadronen oder zehn Compagnien berechnet auf: 32 Oberoffiziere, 60 Unteroffiziere, 1 Pauker, 1 Stabstrompeter, 10 andere Trompeter, 660 Reiter, 10 Fahnenschmiede, 742 Pferde, 60 Uebercomplete. Der Unter-Stab bestand aus: 1 Regiments-Quartiermeister, 1 Prediger, 1 Auditeur, 1 Regiments-Feldscheer, 5 Feldscheeren, 1 Bereiter, 1 Sattler, 1 Profoß.

Das Reglement für die Dragoner-Waffe vom Jahre 1743 gibt folgenden Etat für ein Dragoner-Regiment zu fünf Escadronen: 32 Oberoffiziere, 60 Unteroffiziere, 1 Pauker, 4 Hautbois, 15 Tamboure, 660 Dragoner, 5 Fahnenschmiede, 745 Pferde, ohne Offizierpferde, 60 Uebercomplete. Der Unter-Stab bestand aus: 1 Regiments-Quartiermeister, 1 Prediger, 1 Auditeur, 1 Regiments-Feldscheer, 5 Feldscheeren, 1 Bereiter, 1 Sattler, 1 Profoß. Dagegen bestimmt das Reglement für die Waffe

der Husaren daß ein Husaren-Regiment von zehn Escadronen die Stärke haben soll von: 36 Oberoffizieren, 80 Unteroffizieren, 10 Trompetern, 1020 Husaren, 10 Fahnenschmieden, 10 Feldscheeren, 1130 Pferden, ohne die Offizierpferde, einschließlich der 10 Feldscheere, weil sie bei den Husaren beritten sind. Der Unter-Stab bestand aus: 1 Regiments-Quartiermeister, 1 Regiments-Feldscheer, 2 Büchsenmachern, 2 Schäftern.

Bei der Infanterie traten später per Compagnie folgende Augmentationen ein, als: 1743 bei den Grenadier-Compagnien der Feld-Regimenter eine Erhöhung von 1 Unteroffizier und 33 Mann; 1756 bei jeder Compagnie der gesammten Infanterie eine Erhöhung von 10 Mann, und in gleicher Art 1757 eine Erhöhung von 30 Mann, welche letztere aber 1763, nach erfolgtem Frieden, wieder abgenommen wurde. Im Jahre 1768 befahl jedoch der König eine abermalige Augmentation für die Feld-Regimenter der Infanterie, so daß 1) bei den Infanterie-Inspectionen des General-Lieutenants von Möllendorf und des General-Majors von Pfuhl jede Compagnie mit 1 Unteroffizier und 40 Mann, und 2) bei allen übrigen Inspectionen jede Compagnie mit 1 Unteroffizier und 20 Mann vermehrt werden sollte. Als allgemeine Annahme für die Mannschaftsstärke eines jeden Regiments der verschiedenen Truppengattungen gibt die Stamm- und Rangliste vom Jahre 1785 zu 1786, ohne Zurechnung der Augmentation an:

1) Für ein Infanterie-Regiment: 50 Oberoffiziere, 160 Unteroffiziere (nach der Stammliste von 1786 zu 1787 nur 120 Unteroffiziere), 38 Tamboure, 4 Pfeifer, 14 Zimmerleute (nach der Stammliste von 1786 zu 1787 dagegen 20 Zimmerleute), 6 Hautboisten, 12 Feldscheere, 218 Grenadiere (nach der Stammliste von 1786 zu 1787 dagegen 280 Grenadiere), 1220 Musketiere, 7 Unter-Stab.

2) Für ein Grenadier-Bataillon: 17 Oberoffiziere, 36 Unteroffiziere, 4 Feldscheere, 20 Spielleute, 28 Zimmerleute, 520 Gemeine, 1 Unter-Stab.

3) Für ein Garnison-Regiment von vier Bataillonen: 80 Oberoffiziere, 200 Unteroffiziere, 60 Tamboure, 20 Feldscheere, 2440 Gemeine, 4 Unter-Stab.

4) Für ein Kürassier-Regiment von fünf Escadronen oder zehn Compagnien. 37 Oberoffiziere, 70 Unteroffiziere, 12 Trompeter, den Pauker mit eingeschlossen, 5 Feldscheere, 10 Fahnenschmiede, 7 Unter-Stab, 720 Gemeine, 740 Pferde.

5) Für ein Dragoner-Regiment von fünf Escadronen: 37 Oberoffiziere, 70 Unteroffiziere, 15 Tamboure (davon nur 5, und für die übrigen 10 werden Trompeter gehalten) 7 Hautboisten, 5 Feldscheere, 5 Fahnenschmiede, 7 Unter-Stab, 740 Gemeine, 740 Pferde.

6) Für ein Husaren-Regiment: 51 Oberoffiziere, 110 Unteroffiziere, 10 Trompeter, 10 Feldscheere, 10 Fahnenschmiede, 4 Unter-Stab, 1320 Husaren, 1440 Pferde.

Wenn wir aus diesem Ueberblick entnehmen, wie sehr der große König während seiner glorreichen Regierung stets bestrebt gewesen, durch die so eben aufgezählten Vermehrungen bei den einzelnen Truppengattungen, so wie bei den Regimentern derselben, seinem Heere eine Achtung gebietende Stellung zu verleihen, so war er, neben den seinerseits sich stets steigernden Forderungen an die taktische Ausbildung, ebenso rastlos bemüht auch die geistigen Elemente desselben durch Erzielung eines ausgezeich-

neten Offizier-Corps zu erhöhen. In dieser Beziehung stellte des Königs Scharfblick die vorzüglichsten Talente an die Spitze des Heeres, und während er durch Gewinnung der hervorragendsten Männer, die in den Heeren der großen Nachbarstaaten durch ihre militairischen Eigenschaften glänzten, den alten Ruf der preußischen Generalität zu mehren suchte, erhob er mit seinem Kennerblick die in der praktischen oder in der theoretischen Heeresbildung sich auszeichnenden Offiziere zu einem solchen Fähigkeiten angemessenen Wirkungskreis. Um dieses große Ziel desto sicherer zu erreichen, hielt der König das Anciennetäts-Verhältniß bei dem Avancement nicht mehr so fest, wie es bei seinen Vorfahren der Fall gewesen, vielmehr ließ er, wie viele vorliegende Fälle beweisen, manchem ausgezeichneten Offizier eine Beförderung zu Theil werden, bei welcher derselbe eine, auch wohl mehrere Chargen ganz übersprang. Beispielsweise wollen wir hier nur folgende derartige Beförderungen anführen:

1) die des Hauptmanns Christian Friedrich von Blankensee. Im April 1745 zum Oberst-Lieutenant und Commandeur des Kürassier-Regiments Nr. 4 ernannt, starb er als General-Major an seinen bei Prag 1757 empfangenen Wunden.

2) die des Lieutenants und Adjutanten Hans Karl von Winterfeldt, im Jahre 1740 zum Flügel-Adjutanten und Major von der Armee, und unterm 17. Januar 1741 zum Oberst und General-Adjutanten.

3) die des Rittmeisters von Wakenitz, auf dem Schlachtfelde von Zorndorf zum Oberst-Lieutenant.

4) die des General-Majors Karl Heinrich von Wedell, im Jahre 1758 zum Commandeur en chef eines eigenen Corps, um mit demselben in der Mark Brandenburg das Eindringen der Schweden zu verhindern. Im Jahre 1759 erhob ihn der König zum General-Lieutenant und sandte ihn, obgleich er der jüngste General-Lieutenant war, am 22. Juli 1759 zur Armee des Grafen von Dohna, die dieser gegen die Russen commandirte, mit der schriftlichen Ordre: „Er, der General-Lieutenant von Wedell, stellet bei der dortigen Armee vor, was ein Dictator bei der Römer Zeiten vorstellte."

5) die des General-Majors Friedrich August von Finck, bereits im Jahre 1758 zum Commandeur eines eigenen Corps in Sachsen, worauf derselbe erst 1759 zum General-Lieutenant ernannt wurde. Und andere mehr.

Bewundern wir daher auf der einen Seite die glänzenden Erfolge, die aus den siegreichen Schlachten hervorgingen, welche die Soldaten Friedrich des Großen erkämpften, und staunen wir auf der andern Seite selbst über die Achtung gebietende Haltung des preußischen Heeres nach den wenigen, aber bedeutenden Niederlagen, die es erlitt: so gebührt der Ruhm dafür namentlich den ausgezeichneten Führern des Heeres, die mit Stolz sich „Schüler Friedrich's des Einzigen" nennen durften, und denen wir das dritte Buch, unter der Ueberschrift: „des Heeres Glanz", widmen werden, nachdem wir in dem vorliegenden zweiten Buche die Stiftungsgeschichte der unter Friedrich II. errichteten Regimenter aller Truppengattungen dargestellt haben.

Zweites Capitel.

Stammverzeichniss der unter der Regierung Friedrich's II. errichteten Feld-Infanterie-Regimenter Nr. 32—55.

Wir haben den Heerbestand der Infanterie-Regimenter unter Friedrich Wilhelm I. mit der Stammnummer 31 abgeschlossen und beginnen daher die Vermehrung dieser Waffe, und zwar durch 24 Infanterie-Regimenter, die Friedrich II. während seiner Regierung errichtete, mit der Stammnummer 32.

Obgleich die sämmtlichen Stamm- und Ranglisten des preußischen Heeres das Infanterie-Regiment Nr. 32 noch zu den bereits von Friedrich Wilhelm I. errichteten Regimentern zählen, indem die beiden Bataillone, aus denen es erst 1743 formirt wurde, schon im Jahre 1730 und 1736 einen Feldetat erhalten hatten: so gehört doch dieses, wie auch einige nachfolgende Regimenter, in Bezug der Regiments-Formation, unbedingt der Regierung Friedrich's II. an. Wir beginnen daher hier den Stamm-Nachweis der von dem großen Könige errichteten Infanterie-Regimentern mit diesem Regimente, bemerken jedoch dabei, daß, wenn dasselbe auch erst 1743 formirt wurde, es dem Alter seines Stammes nach den bereits seit 1740 errichteten Regimentern vorangehen muß.

Feld-Infanterie-Regiment Nr. 32.

1743—47 von Schwerin, Oberst; starb als General-Major.
1747—60 von Treskow, Oberst; starb als Oberst.
1760—63 von Horn, General-Major.
1763—67 von Lestwitz; starb als General-Lieutenant.
1767—70 vacant.
1770—86 Alt von Rothkirch, Oberst.

Dieses Regiment wurde im Jahre 1743 aus folgenden beiden Feld-Bataillonen formirt: das erste Bataillon desselben hatte der König Friedrich Wilhelm I. als ein Garnison-Bataillon für den Gouverneur von Geldern, General-Lieutenant Georg von Lilien errichtet, nach dessen 1724 erfolgtem Tode es dem Oberst Friedrich August

von Röseler verliehen und 1736 auf den Feldetat gesetzt wurde. Röseler starb als General-Lieutenant im Mai 1738, worauf der General-Major Georg Volrath von Kröcher das Bataillon erhielt.

Das zweite Bataillon war bereits 1730 für den General-Major und Commandanten von Lippstadt, Ernst von Raders, als ein Garnison-Bataillon errichtet. Zur Formation desselben wurden zwei, im Jahre 1724 gestiftete ostfriesische und zwei mindensche Garnison-Compagnien verwendet. Nachdem es der König mit einer fünften Compagnie, aus Neuangeworbenen, vermehrt hatte, kam das Bataillon nach Lippstadt, Emden und Minden in Garnison. Nach dem Ableben des Generals von Raders, im Jahre 1732, wurde der Oberst Alexander von Beaufort Chef des Bataillons, das der König 1734 auf den Feldetat setzte.

Im Jahre 1743 vereinigte Friedrich II. diese beiden Bataillone zu einem Füsilier-Regiment, unter der Stammnummer 32, und verlieh dasselbe dem Oberst Friedrich Julius von Schwerin, zum Unterschiede von seinem Bruder, dem General-Lieutenant Philipp Bogislav von Schwerin, „der Blonde" genannt. Dem General-Lieutenant von Kröcher wurde dagegen das neu errichtete Garnison-Bataillon Nr. 9, und dem General-Major von Beaufort ein ebenfalls neu errichtetes Garnison-Bataillon verliehen, das im Jahre 1756 zum Stamm des Füsilier-Regiments Nr. 48 diente.

Im Jahre 1745 erhielt das Füsilier-Regiment Nr. 32 den Etat eines Musketier-Regiments. Als solches verlor es jedoch 1759 in der Schlacht bei Kay den größten Theil seiner Mannschaft, worauf der König 1760 den Ueberrest des Regiments an das Garnison-Regiment Alt von Sydow, Nr. 5, abgeben ließ und dagegen zwei Bataillone von diesem dem Regiment Nr. 32, damals von Treskow, zutheilte.

Bei der Eroberung der Festung Schweidnitz, am 1. October 1761, fiel das Regiment, nach einer tapfern Gegenwehr, in österreichische Gefangenschaft, worauf es, nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges wieder ausgewechselt, durch ein damaliges sächsisches Regiment, von Horn, vollzählig gemacht wurde. In dem Treffen bei Landshut, 1760, wurden die beiden Grenadier-Compagnien fast gänzlich vernichtet. Der König ließ sie wieder errichten und sandte sie 1761 zur pommerschen Campagne.

Hans Christoph von Rothkirch,

vierter Chef des Regiments, war am 7. Februar 1717 auf dem Gute Wanten, bei Liegnitz, geboren. Seit dem 20. Juli 1735 diente er im sächsischen Heere und gerieth als Capitain, am 16. October 1756, im Lager bei Pirna, in preußische Gefangenschaft. Er nahm hierauf preußische Kriegsdienste und wurde als Major dem Loen'schen Regimente zugetheilt, das aus dem bei Pirna ebenfalls gefangen genommenen sächsischen Regiment „Prinz Friedrich August" errichtet worden war. Im November 1759 zum Commandeur des Regiments Nr. 11, von Rebentisch, ernannt, das bei Maren in Kriegsgefangenschaft gerieth und zu Breslau wieder neu errichtet wurde, that er sich bei Belagerung dieser Festung, im Jahre 1760, ganz besonders hervor. Im Jahre 1762 befand er sich mit dem Regiment von Rebentisch bei der Belagerung und Erobe-

rung von Schweidnitz, worauf er nach erfolgtem Frieden, im Jahre 1763, Commandeur des Regiments Nr. 32, von Lestwitz, wurde. In dieser Stellung avancirte er am 25. Mai 1764 zum Oberst-Lieutenant, am 19. Mai 1766 zum Oberst, und am 13. September 1770 zum Chef des Regiments Nr. 32 und Commandanten der Stadt und Festung Neisse. Unterm 24. Mai 1771 zum General-Major und unterm 22. Mai 1778 zum General-Lieutenant befördert, feierte er am 20. Juli 1785 sein funfzigjähriges Dienstjubiläum, und starb noch in demselben Jahre, am 3. September, zu Neisse.

Feld-Infanterie-Regiment Nr. 33.

1739—43 von Persode, Oberst; erhielt als solcher Pension.
1743 von Schlichting; erhielt als General-Major noch in demselben Jahre das Infanterie-Regiment Nr. 2.
1743—44 von Bredow; erhielt ebenfalls als General-Major in demselben Jahre das Infanterie-Regiment Nr. 21.
1744—74 Baron de la Motte-Fouquet; starb als General der Infanterie.
1774—84 von Thadden; erhielt als General-Lieutenant Pension.
1784—94 von Götzen; starb als General-Lieutenant und Gouverneur von Glatz.

Mit diesem Regimente heben, nach den Stamm- und Rangliften des preußischen Heeres, die durch Friedrich II. erfolgten Vermehrungen der Infanterie-Regimenter an, obgleich der Stamm desselben, wie der des vorhergehenden Regiments, bereits im Jahre 1736 als ein Garnison-Bataillon bestand.

Im Jahre 1734 errichtete nämlich das fürstliche Gesammthaus Anhalt ein Bataillon, das als dessen Contingent zu der am Rheine gegen Frankreich im Felde stehenden Reichsarmee stieß und den Oberst-Lieutenant Moritz Christian von Schwandes zum Commandeur hatte. Nach erfolgtem Frieden nahm der König Friedrich Wilhelm I. das Bataillon in seine Dienste und ließ es durch Abgaben der magdeburger Garnison-Bataillone zu einem Garnison-Bataillon von fünf Musketier- und einer Grenadier-Compagnie verstärken. Der erste Chef dieses Bataillons war der Oberst Kaspar Joachim von Wachholz, der 1736 starb, worauf bis 1739 der Oberst Peter d'Arband und dann der Oberst Johann von Persode folgten. Unter dem Letztern wurde, laut Capitulation vom 26. Juni 1740, das Bataillon als ein Füsilier-Regiment, in der Stärke von zwei Bataillonen, auf den Feldetat gesetzt und durch Werbungen im Reiche vollzählig gemacht. Der Oberst von Persode wurde zum Chef des nunmehrigen Regiments Nr. 33 ernannt, und das Offiziercorps desselben aus den alten Regimentern ausgewählt. Bei der Reorganisation des Heeres, im Jahre 1807, gab das Regiment, nach seiner Auflösung durch die Capitulation von Magdeburg, im Jahre 1806, den Stamm zu dem heutigen elften Infanterie-Regimente.

Heinrich August Freiherr von la Motte-Fouquet

war am 4. Februar 1698 im Haag geboren. Im Jahre 1706 nahm der Fürst Leopold von Anhalt-Dessau ihn als Page zu sich, worauf er 1715 bei dessen Regimente Nr. 3 dem pommerschen Feldzuge beiwohnte. Er avancirte bei dem Regimente bis zum Hauptmann, da er aber 1738 die Ungnade seines Chefs sich zugezogen hatte und der König ihn deswegen zum Regiment von Glaubitz, Nr. 4, versetzen wollte, bat er um seine Verabschiedung, die er, unter Ertheilung des Major-Charakters, im Jahre 1739 erhielt. Er nahm hierauf dänische Dienste, verließ diese aber als Oberst-Lieutenant, nachdem König Friedrich II. den Thron bestiegen hatte, um als Oberst wieder in das preußische Heer einzutreten. Das Patent hierüber wurde ihm am 23. Juli 1740 zugefertigt, worauf er sich bereits unterm 26. Juli zum Commandeur des Camas'schen Füsilier-Regiments, Nr. 37, ernannt sah. Im ersten Schlesischen Kriege befehligte er ein Grenadier-Bataillon, und wurde 1742 Commandant zu Glatz. Unterm 30. December 1744 zum Chef des hier besprochenen Regiments Nr. 33 ernannt, erhielt er 1745, mit einem Patent vom 13. Mai 1743, den General-Majors-Charakter, und avancirte am 30. Januar 1751 zum General-Lieutenant. Unterm 1. März 1759 zum General der Infanterie erhoben, zeichnete er sich namentlich in dem blutigen Gefecht bei Landshut, am 23. Juli 1760, aus. Das Pferd wurde ihm hier unter dem Leibe erschossen, und mit vielen Wunden bedeckt würde er unter den feindlichen Streichen gefallen sein, hätte sein treuer Diener Trautschke sich nicht auf ihn geworfen und ihn so vom Tode gerettet. Unterm 8. April 1763 zum Gouverneur von Glatz ernannt, starb er am 3. März 1774 zu Brandenburg.

Friedrich Wilhelm von Götzen,

zu Gründel, in der Mittelmark, am 20. März 1734, geboren, kam als Page an den Hof Friedrich's II. und wurde 1756 Fähnrich bei der Leib-Garde, Nr. 15. Bald darauf nahm ihn der König als Flügel-Adjutant in sein Gefolge und ernannte ihn 1760, nach der Schlacht bei Liegnitz, zum Hauptmann von der Armee. Vor der Schlacht bei Torgau zeichnete er sich in einem Scharmützel bei Düben, an der Spitze von einem 50 Mann starken Detachement so besonders aus, daß der König ihm den Orden pour le mérite verlieh. Zum Major 1763, zum Oberst-Lieutenant 1773, zum Oberst 1777, und 1781 zum General-Adjutanten des Königs befördert, erhielt er, nachdem er Chef des Feldjäger-Corps gewesen, im Jahre 1784 das hier besprochene Regiment Nr. 33. Noch in demselben Jahre, unterm 28. September, zum General-Major befördert, wurde er 1785 Inspecteur der niederschlesischen Infanterie, und 1787 Gouverneur von Glatz. Götzen starb 1794 als General-Lieutenant.

Feld-Infanterie-Regiment Nr. 34.

1740—1806 Prinz August Ferdinand von Preußen.

Laut Capitulation vom 28. Juni 1740 wurde dieses Regiment aus dem zweiten Bataillon des Regiments Kronprinz, Nr. 15, für den jüngsten Bruder des Königs, den damaligen Oberst Prinz Ferdinand von Preußen, als ein Musketier-Regiment errichtet. Vollzählig wurde es durch im Reiche geworbene Recruten gemacht und die Offiziere aus dem aufgelösten alten Garde-Regiment, Nr. 6, und aus dem Regiment Kronprinz, Nr. 15, genommen. In dem Treffen bei Landshut, 1760, nahmen die Grenadiere des Regiments keinen Pardon, so daß der König eine neue Formation derselben befehlen mußte, worauf sie in dieser Gestalt 1761 in Polen und Pommern fochten.

Prinz August Ferdinand von Preussen,

der hohe Chef des Regiments, von 1740—1806, war der jüngste Bruder Friedrich's des Großen und wurde zu Berlin, am 23. Mai 1730, geboren. Im Jahre 1738 eröffnete derselbe bei der damaligen Special-Revue seine militairische Laufbahn, indem er in der Uniform eines Musketiers des kronprinzlichen Regiments, Nr. 15, bei diesem auf dem rechten Flügel eintreten mußte. Beim Regierungsantritt seines königlichen Bruders, Friedrich's II., wurde er zum Oberst von der Armee und Chef des hier besprochenen Regiments Nr. 34 ernannt. Zum General-Major 1756 befördert, erhielt er eine Infanterie-Brigade. Mit dieser rückte er im Mai 1756 in Sachsen ein und stand auf dem rechten Flügel des Heeres, das bei Pirna die sächsische Armee einschloß. Nachdem diese sich ergeben, folgte der Prinz seinem erhabenen Bruder nach Böhmen, und als derselbe seinen Rückmarsch nach Sachsen antrat, befand der junge Prinz sich bei der Arrieregarde und nahm für den Winter seine Postirung bei Kotta. Mit dem Beginn des Feldzuges vom Jahre 1757 befand der Prinz sich bei dem Corps des General-Feldmarschalls von Keith und half mit seiner Brigade die Kleinseite von Prag einschließen. Bei dem hier in der Nacht vom 23. zum 24. Mai erfolgten heftigen Ausfall der Oesterreicher bewies der Prinz eine seltene Tapferkeit, und obgleich am Knie verwundet, verblieb er dennoch im Gefecht und verfolgte, an der Spitze seiner treuen Brigade, den Feind bis auf 300 Schritt im Bedeckten Wege. Nach der unglücklichen Schlacht von Collin befand sich der Prinz bei der Arrieregarde, welche den Rückzug des königlichen Heeres decken mußte. Als hierauf der Herzog von Braunschweig-Bevern ein eigenes Corps erhalten hatte, mit dem er nach Schlesien marschiren mußte, wurde der Prinz diesem Corps überwiesen, bei dem er abermals eine Infanterie-Brigade befehligte, zu der die Regimenter Nr. 34 und 18 gehörten. Am 22. November 1757 kam es bei Breslau zwischen dem Herzoge von Braunschweig-Bevern und dem Prinzen Karl von Lothringen zu einer Schlacht. Das preußische Heer war nur 25,000 Mann, das österreichische dagegen 80,000 Mann stark. Muth-

voll wurde von beiden Seiten gestritten, und namentlich führte der Prinz, trotz des mörderischen Kartätschenfeuers des Feindes, mehrmals seine Brigade den wie Mauern stehenden Oesterreichern entgegen. Als das Pferd ihm unter dem Leibe erschossen war, ergriff er eine Fahne und führte nun die gelichteten Reihen seiner Brigade zu Fuß gegen den Feind; doch die Tapfern mußten der Uebermacht weichen, worauf er sich mit dem Rest seiner Brigade über die Oder zurückzog. Da am andern Tage der Herzog von Braunschweig-Bevern, außer dem Verlust dieser blutigen Schlacht, auch noch das Unglück hatte, selbst in Gefangenschaft zu gerathen, so übertrug die Generalität des Corps den Oberbefehl desselben an den Prinzen. Dieser lehnte jedoch dieses ehrenvolle Vertrauen mit dem Bemerken ab, daß hierauf ältere und dem Range nach höher gestellte Generale ein vollgültigeres Anrecht hätten. In dieser Beziehung übernahm nunmehr der General-Lieutenant von Kyau, als ältester General im Dienst, den Oberbefehl und führte das Corps nach Glogau. Hier wurde der General-Lieutenant von Kyau auf königlichen Befehl arretirt und Zieten zum Befehlshaber des Corps ernannt, das bei Parchwitz mit der Armee des Königs sich vereinigte. Bei dieser Gelegenheit wurde der Prinz zum General-Lieutenant ernannt und in dem Patente ausdrücklich gesagt: „Wegen der bei allen Gelegenheiten, absonderlich in gegenwärtigem Kriege erwiesenen Bravour und tapfern Conduite, wovon Wir selbst ein Zeugniß abgeben können."

Die nächste Schlacht, welcher der Prinz beiwohnte, war die bei Leuthen, am 5. December 1757. Er befand sich hier mit seiner Brigade im Centrum des ersten Treffens und erstürmte, nach einem harten Kampfe, das Dorf Leuthen. Diesem glänzenden Siege folgte die Eroberung Breslaus, wo der Prinz seine Winterquartiere bezog. Von den Beschwerlichkeiten der Campagne war der Körper des Prinzen hart angegriffen, und zur größten Betrübniß des Königs erkrankte derselbe an einem hitzigen Fieber. Doch genas er glücklich wieder, so daß er 1758 mit dem königlichen Heere in Böhmen einrücken und die Deckung der Belagerung von Olmütz übernehmen konnte. Als diese aufgehoben werden mußte, commandirte er bei dem Corps des Fürsten Moritz von Anhalt-Dessau die Avantgarde. Doch aufs Neue erkrankt, begab sich der Prinz nach Schweidnitz und dann nach Breslau, wo er abermals den Winter über blieb. Da im Frühjahr 1759 sein Gesundheitszustand einen bedrohlichen Charakter annahm, so ging er nicht zum Heere, sondern verließ Breslau und begab sich erst nach Schwedt, dann nach Stettin und später nach Magdeburg und Berlin, wo er bis zum Jahre 1762 wechselsweise wohnte. Am 13. September 1762 zum Heermeister des St.-Johanniter-Ordens zu Sonnenburg erwählt, ernannte ihn der König unterm 24. August 1767 zum General der Infanterie. Am 27. September 1755 vermählte der Prinz sich mit Anna Elisabeth, Tochter des Markgrafen Friedrich Wilhelm von Brandenburg-Schwedt, und starb im Jahre 1813.

Feld-Infanterie-Regiment Nr. 35.

1740—1802 Prinz Friedrich Heinrich Ludwig von Preußen.

Laut Capitulation vom 27. Juni 1740 wurde dieses Füsilier-Regiment aus einem Theile der Leib-Compagnie des aufgelösten Garde-Regiments Nr. 6 für den Prinzen Friedrich Heinrich Ludwig von Preußen, zweiten Bruder des Königs Friedrich II., errichtet und durch im Reiche angeworbene Recruten vollzählig gemacht. Das Offizier-Corps des Regiments wurde theils aus der Armee, meist aber von dem Garde-Regimente Friedrich Wilhelm's I., Nr. 6, genommen.

Prinz Friedrich Heinrich Ludwig von Preussen.

Am 18. Januar 1726 geboren, wohnte der Prinz bereits in seinem sechszehnten Jahre dem ersten Schlesischen Feldzuge bei. Im Februar 1742 ging der junge Prinz als Oberst zur Armee des Königs und befand sich am 17. Mai in der Schlacht bei Chotusitz. Im zweiten Schlesischen Kriege marschirte er mit seinem Regimente nach Böhmen, stand mit demselben vor Prag, das am 16. September 1744 erobert wurde, und that in der berühmten Schlacht bei Hohenfriedberg, am 4. Juni 1745, bei seinem königlichen Bruder die Dienste eines General-Adjutanten. Bei dieser Gelegenheit entwickelte der junge Prinz eine so rege Thätigkeit, daß der König sich bewogen fühlte, denselben zum General-Major von der Infanterie mit den Worten im Patent zu ernennen:

> „Nachdem Sie zu Unserm Vergnügen solche Merkmale von Ihrem rühmlichen Eifer in Beförderung der Ehre Unserer Waffen bei Sich verspüren lassen, daß Dieselben sogar mit Hintansetzung aller Gefahr, selbst Ihres Eigenen Leibes und Lebens, deren Ruhm zu befördern ꝛc. ꝛc."

In der Charge eines General-Majors war der Prinz zunächst in der Schlacht bei Soor anwesend. Bei dem darauf folgenden Rückzuge von Trautenau nach Schatzlar, wo der General von Bonin die Arrieregarde commandirte, jedoch der Schwäche seines Corps wegen ins Gedränge kam, eilte der Prinz ihm zu Hülfe, so daß das bereits verlorene Geschütz wieder erobert wurde.

Beim Ausbruch des Siebenjährigen Krieges befand sich der Prinz bei dem Heere des Königs und befehligte während der Blockade des sächsischen Lagers bei Pirna eine Infanterie-Brigade. Im Jahre 1757 zum General-Lieutenant ernannt, commandirte er in der Schlacht bei Prag den rechten Flügel und setzte sich der größten Gefahr aus, da er die unter ihm stehenden Regimenter in eigener Person ins Feuer führte. Als nach der unglücklichen Colliner Schlacht der König von Prag aus seinen Rückzug antreten mußte und das Heer bei Leitmeritz stand, befehligte der Prinz ein eigenes Corps gegen den jenseit der Elbe stehenden österreichischen General Nadasdy. In der so erfolgreichen Schlacht bei Roßbach, am 5. November 1757, commandirte er den

linken Flügel der Infanterie, die mit dem Feinde handgemein wurde und den Sieg erfocht. Der Prinz, der hier abermals seinen persönlichen Muth bewiesen hatte, wurde verwundet und ließ sich nach Merseburg und dann nach Leipzig bringen, wo er seine Genesung abwartete.

Nach seiner Wiederherstellung rückte er, im Februar 1758, mit einem eigenen Corps ins Halberstädtische gegen die Truppen des Herzogs von Richelieu. Dieser mußte überall, wo der Prinz erschien, weichen, und die Felsenfestung Regenstein, so wie die Städte Goslar, Hildesheim, Braunschweig und Wolfenbüttel fielen in die Hände des Prinzen. Nach diesen Siegen wurde ihm von dem Könige das Obercommando der in Sachsen stehenden Armee übertragen, um dieses Land gegen die Einfälle der Oesterreicher und der Reichsarmee zu schützen. Kaum vernahm jedoch der Prinz den unglücklichen Ueberfall bei Hochkirch, als er auch mit einigen Truppen herbeieilte, um den Rückzug des königlichen Heeres zu decken. Hierbei war er so glücklich, die Angriffe des kaiserlichen Generals Laudon, von dem er beständig gedrängt wurde, erfolgreich zurückzuweisen. Schon im November des Jahres 1758 ernannte ihn der König zum General der Infanterie, worauf er mit Eröffnung des Feldzuges vom Jahre 1759 zunächst die Reichsarmee in ihren Winterquartieren angriff, hierauf Erfurt und Hof einnahm und einen Einfall in Böhmen ausführte, bei dem er Ende April die feindlichen Magazine zu Kommotau vernichtete, viele Gefangene machte, und eine Menge Geschütze eroberte.

Im Maimonat wandte er sich nach Franken, ging bis Bamberg und Nürnberg vor, zerstörte die Magazine der Reichsarmee und eilte dann mit vielen Gefangenen und erbeuteten Geschützen nach Sachsen, um sich den dort eingefallenen Oesterreichern entgegenzustellen. Während dieser Vorfälle war der König zu einem entscheidenden Schlag gegen die Russen genöthigt und vereinigte sich daher mit der Armee des Prinzen. Es erfolgte die Schlacht von Zorndorf, und während hier der König siegte, verhinderte der Prinz, mit wahrhafter Meisterschaft, daß der in Schlesien operirende Feldmarschall Daun sich nicht mit dem russischen Heere verbinden konnte.

Im September 1759 befand der Prinz sich in Görlitz, ging dann nach Sachsen und machte auf diesem Marsche das Corps des Generals Vehla zu Kriegsgefangenen. Nunmehr vereinigte er sich mit dem General Fink und bezog bei Torgau ein Lager, woraus ihn der Feldmarschall Daun zu verdrängen vergeblich bemüht war. Dieser entsandte zuletzt den Herzog von Aremberg, um dem Prinzen die Zufuhr abzuschneiden. Dieser detachirte jedoch sofort den General Wunsch über Wittenberg, um die Absicht des Feindes zu vereiteln. Am 29. October trafen die beiden Corps bei Düben zusammen und die Oesterreicher wurden geschlagen. Nun hob der Prinz das Lager bei Torgau auf, ging gegen Belgern vor, wo Daun sich gelagert hatte, und zwang denselben sich nach Dresden zurückzuziehen, die einzige Ortschaft in Sachsen, welche bei Beendigung des Feldzugs österreichische Besatzung hatte.

Im Jahre 1760 focht der Prinz gegen die russische Armee, befehligt von den Generalen Soltykow und Fermor, welche Laudon's Unternehmungen in Schlesien zu befördern suchten. Als diese endlich nach Schlesien aufbrachen, folgte der Prinz und

entsetzte bei dieser Gelegenheit das von Daun hart belagerte und von dem General Tauentzien tapfer vertheidigte Breslau.

Im Jahre 1761 commandirte der Prinz eine Armee gegen Daun, nahm ein Lager bei Meißen und den Katzenhäusern ein, und behauptete diese Stellung gegen alle feindlichen Angriffe, welche, namentlich gegen Ende des Feldzugs, vielfältig gemacht wurden.

Im Frühjahr 1762 überschritt der Prinz an mehrern Orten die Mulde, griff die Reichsarmee in ihren Verschanzungen und Winterquartieren an, und vertrieb den Feind bis Hof. Hierauf kam es am 29. October zwischen ihm und der vereinigten österreichischen und Reichsarmee zu jener denkwürdigen Schlacht bei Freiberg. Mit dem hier, nach einem zweistündigen Kampfe, erfochtenen Siege hatte der Prinz sich zugleich auch den Ruhm erworben, die Friedensschlacht geschlagen zu haben, denn nur noch kleine Gefechte erfolgten bis zum langersehnten Frieden.

Der dankbare königliche Bruder, der dem Prinzen das seltene Lob ertheilte: „in allen Feldzügen des Siebenjährigen Krieges keinen einzigen Fehler begangen zu haben", schenkte ihm seinen Jugendsitz Reinsberg, wohin nunmehr Prinz Heinrich sich begab. Diesen Sitz der Ruhe und der Musen verließ der Prinz noch einmal, um für seines großen Bruders Kriegsruhm, so wie für Preußens Waffenehre von Neuem das Schwert zu ziehen, als im Jahre 1778, wegen der baierischen Erbfolge, zwischen Preußen und Oesterreich der Krieg ausbrach. Der König stellte eine besondere Armee unter den Befehl des Prinzen, die sich im Juli 1778 mit den sächsischen Truppen vereinigte und von Sachsen aus gegen die Oesterreicher, unter dem General Daun, operiren sollte. Zu dem Ende rückte der Prinz in Böhmen ein, drängte hier den Feind zurück, ließ durch den General-Lieutenant von Belling den wichtigen Paß Gabel nehmen und überrumpelte im Februar 1779, durch den General-Lieutenant von Möllendorf, die Oesterreicher bei Briren, worauf der Teschener Friede erfolgte.

Vermählt hatte sich der Prinz am 25. Juni 1752 mit Wilhelmine, Tochter des Landgrafen Maximilian von Hessen-Kassel, doch starb er ohne Nachkommen im Jahre 1802.

Feld-Infanterie-Regiment Nr. 36.

1740—66 von Münchow; starb als General-Lieutenant.
1766—80 von Kleist; starb als General-Lieutenant und Gouverneur von Spandau.
1780—85 von Zitzwitz; erhielt als General-Major Pension.
1785—86 von Brünneck; erhielt das Infanterie-Regiment Nr. 17.
1786—93 von Raumer, General-Major; erhielt das Infanterie-Regiment Nr. 17.

Dieses Regiment wurde laut Capitulation vom 24. Juni 1740 als ein Füsilier-Regiment zu Potsdam errichtet, erhielt die erforderliche Mannschaft von den in Pommern und in der Neumark liegenden Garnison-Regimentern, und machte sich durch

Werbungen im Reiche vollzählig. Die nöthigen Offiziere nahm der König aus der Armee. Das Regiment hatte das Unglück, im Jahre 1759 zu jenen bei Maren capitulirenden Truppen zu gehören. Der König ließ dasselbe in Stärke von einem Bataillon wieder errichten, das aber schon 1760 in Schweidnitz in Gefangenschaft gerieth. Später wurde es abermals neu errichtet, fand jedoch erst im Baierischen Erbfolgekriege Gelegenheit sich zu bewähren.

Henning Alexander von Kleist,

zu Raddaz, in Hinterpommern, am 4. Juni 1707 geboren, kam am 7. November 1721 in das Cadettenhaus zu Berlin, wurde am 6. September 1724 Fahnenjunker bei dem Regiment Nr. 1, von Glasenapp, und stand seit dem 24. Januar 1726 bei dem großen Garde-Regiment, Nr. 6, zu Potsdam als Frei-Corporal. Am 24. Januar 1730 zum Fähnrich und 1735 zum Seconde-Lieutenant ernannt, kam er 1740 als ältester Premier-Lieutenant zur neu errichteten Garde, Nr. 15, des Königs Friedrich II. Am 24. Mai 1741 zum Stabs-Hauptmann befördert, erhielt er am 30. März 1743 eine Compagnie bei dem Regiment von Gröben, Nr. 4. Hierauf, am 7. Juli 1756, zum Major, 1758 zum Commandeur des Regiments von Gröben, Nr. 4, am 16. Februar 1760 zum Oberst-Lieutenant, am 6. Februar 1761 zum Oberst, am 15. Juni 1766 zum Chef des Füsilier-Regiments Nr. 36, am 9. Juli 1767 zum General-Major, und am 6. April 1778 zum General-Lieutenant ernannt, erhielt er bei seiner Entlassung aus dem Heere, am 9. Juni 1780, die Gouverneurstelle zu Spandau, wo er im Januar 1784 starb.

Mit ehrenvollem Antheil focht Kleist 1744 vor Prag, 1745 bei Habelschwerdt, Katholisch-Hennersdorf, Hohenfriedberg und Soor, 1757 bei Groß-Jägerndorf, 1758 bei Zorndorf, 1759 bei den Vorfällen in Pommern und Mecklenburg; 1761 in Sachsen und Schlesien, und erwarb sich die besondere Gnade des Königs in den Angriffen bei Adelsbach und Böhmisch-Friedland, so wie bei der Erstürmung der Leutmannsdorfer Höhen.

Feld-Infanterie-Regiment Nr. 37.

1740—41 von Camas, Oberst; starb als solcher.
1741—55 du Moulin, Oberst; erhielt als General von der Infanterie Pension.
1755—58 von Kursel; starb als General-Major.
1758—70 von Braun; starb als General-Lieutenant.
1770—85 von Keller, Oberst; erhielt 1785 als General-Lieutenant das Gouvernement in Stettin und das Infanterie-Regiment Nr. 8.
1785—94 von Wolframsdorf; erhielt als General-Lieutenant Pension.

Laut Capitulation vom 25. Juni 1740 gab zur Errichtung dieses Füsilier-Regiments das Garnison-Bataillon von Sack, Nr. 3, die Stamm-Mannschaft, welche

durch im Reiche geworbene Recruten vollzählig gemacht wurde. Die Offiziere nahm der König aus der Armee. Als 1760 das Fouquet'sche Corps, zu dem das erste Bataillon dieses Regiments gehörte, bei Landshut ein hartes Gefecht zu bestehen hatte, unterlag hier das tapfere Bataillon nach einer heldenmüthigen Gegenwehr. Das wieder neu errichtete Bataillon kam hierauf im Jahre 1761 bei Breslau zum ersten Male wieder in das Gefecht. In der österreichischen Belagerung von Schweidnitz wurde das zweite Bataillon zu Kriegsgefangenen gemacht. Erneut errichtet focht es mit dem ersten Bataillon bei Zorndorf. Ein ähnliches Schicksal hatten die beiden Grenadier-Compagnien des Regiments, indem dieselben 1759 bei Maren in Gefangenschaft geriethen. Wieder errichtet im Jahre 1761 standen sie vor Kolberg und beschlossen mit dieser Belagerung ihre kriegerische Thätigkeit unter Friedrich's II. Regierung.

Peter Ludwig du Moulin,

zu Wesel 1681 geboren, trat 1695 in das brandenburgische Heer. Im Jahre 1703 zum Fähnrich bei dem Regiment Alt von Anhalt, Nr. 3, ernannt, that er während des Spanischen Erbfolgekrieges Adjutantendienste bei dem Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau. Am 7. October 1707 zum Capitain befördert und 1716 zu dem Regiment Prinz Leopold von Anhalt-Dessau, Nr. 27, versetzt, avancirte er hier 1717 zum Major, 1721 zum Oberst-Lieutenant, am 26. October 1728 zum Oberst, am 25. September 1729 zum General-Quartiermeister, und erhielt 1741 das hier besprochene Regiment Nr. 37. Am 31. Mai 1741 zum General-Major ernannt, versah er während des ersten Schlesischen Krieges die Commandantenstelle zu Breslau und zu Groß-Glogau. Im Jahre 1744 empfing er das General-Lieutenants-Patent, mit dem Range vom 6. Juli 1742, und wurde unterm 19. Mai 1750 zum General der Infanterie befördert. Im Jahre 1755 erhielt er den nachgesuchten Abschied mit einer sehr bedeutenden Pension, die er jedoch nur bis 1756 genoß, in welchem Jahre er am 10. August zu Stendal starb.

In den Schlachten des großen Königs zeichnete sich du Moulin zuerst bei Mollwitz aus und bewies vielen Muth bei dem Rückzuge von Konopitsch und aus Böhmen, so wie bei Behauptung des Postens bei Pardubitz. Im zweiten Schlesischen Kriege befand er sich 1744 bei der Belagerung von Prag und erwarb sich bei Hohenfriedberg den Schwarzen Adlerorden.

Johann Georg Wilhelm Freiherr von Keller,

zu Ilmenau, in der Grafschaft Henneberg, am 11. Mai 1710 geboren, stand zuerst in sachsen-weimarschen und dann in kursächsischen Diensten, worauf er 1742 in preußische Dienste als Capitain bei dem Füsilier-Regiment von Dossow, Nr. 31, eintrat. Zum Major 1752, zum Oberst-Lieutenant 1764, zum Oberst 1765, zum Chef des Füsilier-Regiments Nr. 37 im Jahre 1770, zum General-Major 1771, zum General-Lieutenant 1782, und zum Chef des Infanterie-Regiments von Hake, Nr. 8, so wie zum Gouverneur von Stettin 1785 ernannt, starb er daselbst noch in demselben Jahre, am 20. November.

Als preußischer Offizier machte Keller seinen ersten Feldzug im Jahre 1757 bei der alliirten Armee gegen die Franzosen. Im Jahre 1758 focht er bei Hornburg im Halberstädtischen, so wie beim Weißen Hirsch, bei Tarnow, bei Dresden und in der Mittelmark gegen die Schweden. Nach dem Gefecht bei Aue, im Jahre 1759, und nach der Belagerung von Torgau, zu deren Entsatze jedoch der General von Wunsch noch zeitig genug heranrückte, ernannte ihn der König zum Commandanten von Leipzig. In dieser Stellung wurde er im September und im October 1760 von den Feinden zur Uebergabe aufgefordert, doch mit hinlänglichen Vertheidigungsmitteln versehen, hielt er den Ort bis zum Abschluß des Friedens, im Jahre 1763. Im Baierischen Erbfolgekriege stand er mit seinem Regimente bei der Armee des Königs und deckte den Rückzug derselben, wobei er sich in einem Gefecht bei Trautenau den Orden pour le mérite erwarb.

Feld-Infanterie-Regiment Nr. 38.

1740—49 Graf von Dohna, Oberst; starb als General-Lieutenant.
1749 von Brandeis, Gen.-Maj.; erhielt noch im selben Jahre als Gen.-Lieut. Pension.
1749—66 von Zastrow, General-Major; nahm als General-Lieutenant den Abschied.
1766—81 von Falckenhayn, Oberst; starb als General-Lieutenant und Gouverneur von Schweidnitz.
1781—83 von Anhalt, General-Major; wurde Chef des Regiments Nr. 2.
1783—90 von Hager, General-Major.

Laut Capitulation vom 23. Juni 1740, auf ein für den Oberst Grafen von Dohna neu zu errichtendes Füsilier-Regiment, mußten die in Preußen liegenden Garnison-Regimenter die zu diesem Regimente erforderliche Stamm-Mannschaft abgeben, die durch Werbungen im Reiche vollzählig gemacht wurde. Den Kriegsschauplatz betrat das Regiment erst im Jahre 1744, und litt 1757 in der Schlacht bei Breslau so bedeutend, daß es in Berlin wieder errichtet werden mußte. Ein gleiches Geschick hatte es 1759 bei Kunersdorf, worauf es nach Schweidnitz zur Completirung gelegt wurde, hier aber 1761 mit dem General von Zastrow in Gefangenschaft gerieth. Es wurde abermals neu errichtet und fand erst 1792 Gelegenheit sich zu bewähren. Im Jahre 1807 durch die Capitulation von Neisse aufgelöst, dienten die Ueberreste des Regiments zum Stamm des heutigen elften Infanterie-Regiments.

Friedrich Gotthelf von Falckenhayn,

am 17. October 1719 geboren, trat schon in seinem dreizehnten Jahre in das preußische Heer, indem er bei dem Regiment von Dossow, Nr. 31, Dienste nahm. Im Mai 1735 zum Fähnrich, 1738 zum Seconde-, 1743 zum Premier-Lieutenant, 1752 zum Stabs-Capitain, 1758 zum Major, 1760 zum Oberst-Lieutenant, 1761 zum Oberst, 1762 zum Commandeur des Regiments von Zieten, Nr. 43, 1766 zum Chef

des Regiments Nr. 38, 1767 zum General-Major, 1778 zum General-Lieutenant, und 1781 zum Gouverneur von Schweidnitz ernannt, starb er daselbst am 6. März 1786.

Seine erste Waffenthat verrichtete Falckenhayn im zweiten Schlesischen Kriege vor Prag. Im Siebenjährigen Kriege focht er, am 21. April 1757 bei Reichenberg, am 6. Mai 1757 bei Prag, wo er schwer verwundet wurde, im Jahre 1759 bei Kay und Kunersdorf, und erhielt hierauf 1760 ein combinirtes Grenadier-Bataillon, das aus zwei Compagnien des Regiments von Lestwitz, Nr. 31, und zwei Compagnien des Regiments von Knobloch, Nr. 29, formirt war. Dasselbe stand unter seiner Führung zunächst, und zwar vom 13. bis 22. Juli 1760, vor Dresden, focht dann mit besonderer Auszeichnung bei Liegnitz, am 15. August 1760, in welcher Schlacht sich Falckenhayn, damals Oberst-Lieutenant, den Orden pour le mérite erwarb, und bewies eine gleiche Tapferkeit bei Torgau, am 3. November 1760. Nach diesem Treffen erhielt er das Commando in Torgau, befand sich 1761 mit seinen braven Grenadieren in Schlesien und dann in Pommern, wo er, unter dem Befehl des Generals von Schenkendorf, gegen die Russen focht. Im Jahre 1762 stand er bei dem Platen'schen Corps in Sachsen, und 1763 in Schlesien vor Schweidnitz, wo er abermals verwundet wurde. Während des Baierischen Erbfolgekrieges befand sich Falckenhayn bei der Armee des Königs.

Eberhard von Hager,

von Geburt ein Liefländer, trat bei dem Regiment Graf von Schlieben, Nr. 22, ein, avancirte 1756 zum Premier-Lieutenant, 1758 zum wirklichen Hauptmann, am 17. August 1762 zum Major, am 28. Juni 1772 zum Oberst-Lieutenant, am 24. Mai 1776 zum Oberst, am 20. Mai 1784 zum General-Major, und 1783 zum Chef des Füsilier-Regiments Nr. 38. Von 1756—63 hat er dem Siebenjährigen Kriege und von 1778—79 dem Baierischen Erbfolgekriege beigewohnt und sich bei mehrern Gelegenheiten rühmlich ausgezeichnet, namentlich bei Erstürmung der Leutmansdorfer Höhen, wo er sich den Orden pour le mérite erwarb. Er starb 1790 als Director des ersten Departements im Ober-Kriegscollegium.

Feld-Infanterie-Regiment Nr. 39.

1740—44 Herzog Ferdin. von Braunschweig; wurde Commandeur der Garde Nr. 15.
1744—45 Prinz Albert von Braunschweig; blieb bei Soor.
1745—58 Prinz Franz von Braunschweig; blieb als General-Major bei Hochkirch.
1758—63 vacant.
1763—70 Prinz Wilhelm von Braunschweig; starb in Bessarabien.
1770—82 von Möllendorf, General-Major; erhielt als General-Lieutenant das Regiment Nr. 25, so wie das Gouvernement von Berlin.
1782—93 von Kenitz, General-Major; nahm als General-Lieutenant seinen Abschied.

Dieses Füsilier-Regiment wurde laut Capitulation vom 29. Juni 1740 für den damaligen Oberst Prinzen Ferdinand von Braunschweig-Wolfenbüttel errichtet. Der regierende Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel stellte den größern Theil der Mannschaft, dagegen wurden die Offiziere aus der Armee und aus fremden Diensten genommen. Da bereits des General-Lieutenants von Möllendorf bei dem Regimente Nr. 25 gedacht worden, so haben wir hier nur noch den Prinzen Ferdinand, so wie Albert, als auch Friedrich Franz und Wilhelm Adolf von Braunschweig einige Zeilen zu widmen.

Ferdinand Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel,

ein Sohn des Herzogs Ferdinand Albert von Braunschweig-Wolfenbüttel, war 1721 am 21. Januar geboren. Er trat 1740 als Chef des vorliegenden Regiments in preußische Dienste, worauf er 1744 Commandeur des ersten Bataillons Garde Nr. 15 wurde. Am 4. Juni 1745 wohnte er als General-Major der Schlacht von Hohenfriedberg und am 30. September der von Soor bei, in welcher letztern er verwundet wurde. Im September 1754 zum Gouverneur von Peitz ernannt, führte er 1756 eine eigene Colonne nach Sachsen, mit der er bei Pirna das sächsische Heerlager einschließen half und, nach Capitulation desselben, über Peterswalde nach Böhmen eindrang. Hier zeichnete er sich in der Schlacht bei Lowositz, so wie bei Prag ganz besonders aus und entwickelte bei Collin einen seltenen Heldenmuth, denn sieben Mal stürmte er mit seiner Infanterie gegen die Anhöhen, die von 100 österreichischen Grenadier-Compagnien besetzt waren. Nach dieser für die preußischen Waffen so unglücklichen Schlacht finden wir den Prinzen im Magdeburgischen und Halberstädtischen, um dort das Eindringen der Franzosen zu verhindern, worauf er sich im November mit der Armee des Königs in Leipzig vereinigte und Antheil an der Schlacht von Roßbach hatte. Nach diesem glänzenden Siege ging er nach Halberstadt und übernahm das Obercommando über die gegen die Franzosen vereinigte Armee in Westphalen, in Stelle des Herzogs von Cumberland. Hier eröffnete er seine Operationen am 18. Februar 1758, indem er am 24. Februar Bremen und Hoya einnahm, am 28. Februar in Hannover einzog und dann Minden eroberte, so daß er nicht allein in einer kurzen Zeit die hannoverschen und braunschweigischen Lande von den Feinden völlig gereinigt hatte, sondern auch nach Westphalen siegreich vordrang und im Juni selbst über den Rhein ging. Der dankbare König ernannte ihn zum General der Infanterie und als solcher lieferte er den Franzosen am 23. Juni bei Krefeld eine höchst erfolgreiche Schlacht. Hierauf erfolgte die Einnahme von Ruremonde, der Rückzug über den Rhein bei Schenckenschanze am 9. und 10. August, die Schlacht bei Lutterberg, so wie das Gefecht bei Soest und Werle. Der große König erhob ihn jetzt zum General-Feldmarschall, und in dieser neuen Würde war er 1759 bemüht die Franzosen aus Hessen und die Reichstruppen aus Franken zu drängen. Als das blutige Treffen bei Bergen, so wie die berühmte Schlacht bei Minden, am 29. Juli, erfolgt waren, nahm der Prinz sein Winterquartier zu Paderborn. Von hier aus rückte er am 15. Mai

1760 wieder in das Feld, doch fiel während dieses Feldzuges nichts Entscheidendes vor. Man hielt die Winterquartiere im Münsterschen und versuchte darauf im Februar 1761 die Franzosen aus Hessen zu vertreiben. Der am 16. Juli bei Vellinghausen erfochtene Sieg hemmte die Fortschritte der Feinde für das Jahr 1761. Der neue Feldzug wurde 1762 im März in der Grafschaft Mark eröffnet. Unter den Gefechten dieses Feldzuges war das bei Lutterberg, am 23. Juli, das bedeutendste, worauf am 15. November zwischen dem Herzoge und den Marschällen von Estrées und Soubise ein Waffenstillstand geschlossen wurde, dem endlich der langersehnte Friede folgte. Der Herzog verblieb hierauf bis 1766 in preußischen Diensten, in welchem Jahre er sämmtliche Militair-Chargen und Würden niederlegte. Er starb 1792.

Albert Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel,

ein Sohn des Herzogs Ferdinand Albert von Braunschweig-Wolfenbüttel und Antoinette Amalie Herzogin von Braunschweig-Wolfenbüttel, war am 4. Mai 1725 geboren. Im Jahre 1738 wurde er zum Grenadier-Hauptmann bei seines Bruders Regiment, des nachmaligen regierenden Herzogs Ferdinand von Braunschweig ernannt, das noch in demselben Jahre von dem Hause Braunschweig dem Kaiser gegen die Türken zur Hülfe gesandt wurde. Im Jahre 1743 zum Capitain bei der königlich dänischen Leibgarde zu Pferde befördert, erhielt er 1744 die Einwilligung seiner fürstlichen Aeltern, dem Feldzuge in den Niederlanden, unter dem englischen General Wade, beizuwohnen. Dort erwarb er sich das Oberst-Lieutenants-Patent, und trat 1744 in preußische Kriegsdienste, wo er das hier besprochene Regiment Nr. 39 erhielt. Für die Sache des großen Königs wagte er zum ersten Male bei Hohenfriedberg sein Leben, das leider schon in der Schlacht bei Soor, am 30. September 1745, durch einen Schuß geendet wurde.

Friedrich Franz Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel,

ein Bruder des eben genannten Herzogs Albrecht, war zu Wolfenbüttel, am 8. Juni 1732, geboren. Er erhielt 1745 das hier besprochene Regiment seines Bruders, das er dem Könige zum ersten Male bei der 1748 unweit Crossen abgehaltenen Musterung vorführte, wogegen er die Chefstelle desselben erst 1751 im März wirklich übernahm. Beim Ausbruch des Siebenjährigen Krieges erhielt der Prinz, unterm 26. Juni 1756, den Befehl, mit seinem Regimente nach Köslin zu rücken, empfing im October desselben Jahres das Patent als General-Major, und trat hierauf mit dem Regimente den Marsch nach der Lausitz an, wo er am 26. December eintraf. Hier wurde ihm eine Infanterie-Brigade anvertraut, zu der die combinirten Grenadier-Bataillone von Billerbeck und von Waldow, so wie das stehende Grenadier-Bataillon von Kahlden, Nr. 1, gehörten. Mit dieser Brigade begegnete er zum ersten Male, am 8. März 1757, dem Feinde, den er aus Friedland delogirte, wohnte dann der Schlacht bei Prag und Collin bei, worauf er dem Corps des Prinzen von Preußen angehörte, das dieser aus Böhmen nach der Lausitz führte. Auf diesem unglücklichen Zuge hatte er einen

rühmlichen Antheil an dem Gefecht bei Moys, und focht mit gleicher Auszeichnung am 22. November 1757 bei Breslau, und am 5. December 1757 bei Leuthen oder Lissa, wo sein Pferd ihm unter dem Leibe erschossen und ihm selbst der Fuß gequetscht wurde. Nach seiner Wiederherstellung befand er sich bei der Belagerung von Breslau und bei der Einschließung von Schweidnitz. Mit dem Beginn des Feldzuges vom Jahre 1758 griff Prinz Franz im März die Oesterreicher bei Reinerz und Habelschwerdt mit so entschiedenem Erfolge an, daß die Grafschaft Glatz wieder in preußischen Besitz kam, ging dann zur Belagerung von Olmütz, und als dieselbe am 2. Juli aufgehoben werden mußte, deckte er den Abzug des Heeres. Der König sandte nunmehr den Prinzen mit einem 10,000 Mann starken Corps zunächst nach der Lausitz, um den Verwüstungen entgegen zu treten, welche die Russen, unter dem General Fermor, in der Neumark verübten. Der König folgte aus dem Lager von Blumberg, am 2. September, vereinigte sich am 9. September mit dem Corps des Prinzen und des Markgrafen Karl, und bezog hierauf das Lager bei Hochkirch. Bei dem hier erfolgten Ueberfall durch den Feldmarschall Daun gehörte der tapfere Prinz zu den Führern des preußischen Heeres, die zuerst auf dem Kampfplatze erschienen. Allein eine Kanonenkugel endete im wilden Kampfe leider das Leben dieses hoffnungsvollen Prinzen, dessen Leichnam in der Fürstengruft zu Braunschweig, am 14. November 1758, feierlich beigesetzt wurde.

Wilhelm Adolf Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel,

am 18. Mai 1745 geboren, war ein Sohn des Herzogs Karl von Braunschweig-Wolfenbüttel und Philippine Charlotte's, einer geborenen Prinzessin von Preußen. Im Jahre 1763 kam er nach Berlin, bei welcher Gelegenheit der König ihn zum Oberst von der Armee und zum Chef des hier besprochenen Füsilier-Regiments Nr. 39 ernannte, das seit dem Tode seines Vetters, des Herzogs Friedrich Franz, vacant gelassen war. Unterm 2. October 1764 in Sonnenburg zum Johanniter-Ritter geschlagen und am 20. December mit seinem ältern Bruder, dem Prinzen Friedrich August, zu Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften zu Berlin erwählt, ging er 1770 als Freiwilliger zur russischen Armee, die gegen die Türken focht. Am 15. Juni 1770 kam er zu Kaminiec an, wo er das Patent eines preußischen General-Majors erhielt, und erreichte Ende Juni das russische Heer, unter Führung des Generals Grafen von Romanzow. Bei allen Vorfällen, denen er hier beiwohnte, bewies er militairisches Talent und persönlichen Muth. Doch schon am 19. August erkrankte der Prinz und starb am 24. August an einer Magenentzündung. Sein einbalsamirter Leichnam wurde nach Braunschweig abgeführt und daselbst am 13. December in der Domkirche beigesetzt.

Feld-Infanterie-Regiment Nr. 40.

1740—41 Herzog von Sachsen-Eisenach.
1741—43 von Grävenitz; erhielt als General-Lieutenant das Gouvernement von Küstrin.
1743—50 von Kreytzen, General-Major; starb als General-Lieutenant.
1750—59 von Kreytzen, ein Bruder des vorhergehenden; nahm als Gen.-Maj. den Abschied.
1759—77 von Gablenz, General-Major; wurde 1764 General-Lieutenant.
1777—91 von Erlach, Gen.-Major; erhielt als Gen.-Lieutenant den Abschied mit Pension.

Der Herzog Wilhelm Heinrich von Sachsen-Eisenach errichtete 1732 ein drei Bataillone starkes Infanterie-Regiment für die kaiserlichen Dienste, welches den Feldzügen am Rheine beiwohnte. Nach geschlossenem Frieden wurde dasselbe bis auf ein Bataillon abgedankt, das 1740 der Herzog an Preußen überließ. Der König errichtete aus diesem Bataillon, durch Werbungen im Reiche, das vorliegende Füsilier-Regiment Nr. 40, zu dem die Offiziere aus der Armee, größtentheils aber aus fremden Diensten, genommen wurden. Zum Chef desselben ernannte der König den Herzog Wilhelm Heinrich von Sachsen-Eisenach, der am 3. Juni 1723 zu Berlin sich zum zweiten Male mit der Prinzessin Anna Charlotte Sophie, Tochter des Markgrafen Albrecht Friedrich von Brandenburg, vermählt hatte. Derselbe starb am 25. Juli 1741, worauf das Regiment, laut Capitulation vom 31. August 1741, den General-Lieutenant von Grävenitz verliehen wurde. Im Jahre 1744 marschirte das Regiment in das Feld, doch hatten die beiden Grenadier-Compagnien desselben das Unglück, 1759 bei Maren in österreichische Gefangenschaft zu gerathen, nachdem bereits 1744 bei Tabor und Budweis die beiden Füsilier-Bataillone nach einer tapfern Gegenwehr und nach vollständigem Verbrauch ihrer Munition sich hatten ergeben müssen. Die wieder errichteten beiden Bataillone fochten zum ersten Male mit vieler Tapferkeit bei Collin.

David Jürgen von Grävenitz.

Am 10. November 1680 geboren, finden wir denselben 1697 als Lieutenant bei dem Infanterie-Regiment von Lottum, Nr. 15. Am 11. Januar 1707 zum Stabs-Hauptmann, am 11. Mai 1708 bei dem Regiment Kronprinz, Nr. 6, zum wirklichen Hauptmann, am 1. Juni 1710 zum Major, am 10. Februar 1713 zum Oberst-Lieutenant, am 8. Juni 1715 zum Oberst beim Borckschen Regiment, Nr. 29, ernannt, erhielt er 1731 das damalige Regiment von Laujardier, Nr. 20. Unterm 20. Juni 1736 zum General-Major, nach dem Absterben des General-Lieutenants von der Goltz zum Commandanten von Magdeburg, am 4. Juli 1741 zum General-Lieutenant, und am 31. August 1741 zum Chef des vorliegenden Regiments Nr. 40 befördert, trat er dasselbe 1743 an den General-Major Georg Christoph von Kreytzen ab, behielt dagegen die Commandantenstelle in Magdeburg, zu welcher ihm das erledigte Gouvernement zu Küstrin, unterm 23. Juli 1747, vom Könige verliehen wurde. Grävenitz war ein sehr verdienter Offizier, der schon im Spanischen Erbfolgekriege



Vierzigstes und Achtundvierzigstes Infanterie-Regiment.
(Füsiliere.)

vor Kaiserswerth, Landau und Menin, so wie bei Höchstädt, mit vielem Muthe diente. Nicht minder ehrenvoll focht derselbe 1708 bei Oudenarde, bei Ersteigung der französischen Linie, vor Ryssel, Winnendael, Gent, Dornik, bei Malplaquet und vor Mons, so wie später vor Douay, Aire und Landrecy. Mehrmals bei diesen Vorfällen verwundet, kämpfte er unter den Augen des jungen Königs noch einmal am 10. April 1740 bei Mollwitz, und starb am 30. März 1757 zu Küstrin.

Georg Karl Gottlob von der Gablenz,

im Jahre 1708 geboren, trat in seinem siebenzehnten Jahre bei dem 1732 für den kaiserlichen Dienst von dem Herzoge Wilhelm Heinrich von Sachsen-Eisenach errichteten Infanterie-Regiment ein, aus dem 1740 das hier besprochene Regiment hervorging, und bei welcher Gelegenheit er als Capitain in preußische Dienste trat. Hier wurde er unterm 31. März 1746 zum Major, 1757 im Februar zum Oberst-Lieutenant, im Mai 1757 zum Oberst, 1758 zum General-Major und Chef dieses Regiments Nr. 40, im Mai 1764 zum Commandanten von Schweidnitz, und unterm 21. Mai 1764 zum General-Lieutenant, so wie 1772 zum Ritter des Schwarzen Adlerordens ernannt. Im Siebenjährigen Kriege zeichnete Gablenz sich besonders vor Schweidnitz, bei Kay, wo er verwundet wurde, so wie bei Prag, Collin und Zorndorf aus, und starb am 25. März 1777 zu Schweidnitz.

Feld-Infanterie-Regiment Nr. 41.

1741	Prinz von Braunschweig-Bevern; derselbe erhielt noch in demselben Jahre das Infanterie-Regiment Nr. 7, wo seiner bereits gedacht worden.
1741—46	von Riedesel, General-Major; starb als General-Lieutenant.
1746—65	Graf von Wied zu Neu-Wied, Oberst; starb ebenfalls als Gen.-Lieutenant.
1765—82	von Lossow, Oberst; ging als General-Lieutenant mit Pension ab.
1782—92	von Woldeck, Gen.-Major; nachheriger Gen.-Lieuten. u. Gouverneur in Wesel

---

Laut Capitulation vom 8. Juni 1741 wurde aus dem im Jahre 1741 in preußischen Dienst überlassenen württembergischen Leib-Regiment zu Wesel, wo dasselbe bereits am 12. Mai 1741 eingerückt war, dieses Füsilier-Regiment Nr. 41 errichtet und dem damaligen Oberst August Wilhelm Prinzen von Braunschweig-Bevern verliehen. Zu Ende des Jahres 1741 trat das Regiment seine beiden Grenadier-Compagnien dem nachfolgenden Regimente Nr. 42 ab und errichtete solche für sich neu. Bei Maren, im Jahre 1759, geriethen sie in Gefangenschaft, wurden aber wieder neu errichtet und fochten bereits 1760 in Pommern. Einen merkwürdigen Marsch legte das Regiment im Frühjahr 1761 zurück, indem es von Striegau bis Kolberg 52 Meilen in 17 Tagen forcirte.

Alexander Friedrich von Woldeck,

zu Vehlow in der Priegnitz 1720 geboren, war ein jüngerer Bruder des General-Lieutenants Hans Christoph von Woldeck. Seit 1738 diente er im Infanterie-Regiment von Kalckstein, Nr. 25. Beim Ausbruch des Siebenjährigen Krieges wurde er Capitain und 1762 Major und Commandeur eines Grenadier-Bataillons, das aus den Grenadier-Compagnien der Regimenter Markgraf Karl, Nr. 21, und von Ramin, Nr. 25, bestand. Zum Oberst-Lieutenant 1772, zum Oberst 1773, zum Chef des hier besprochenen Regiments 1782, zum General-Major am 23. Mai selben Jahres, und zum General-Lieutenant am 20. Mai 1789 befördert, starb derselbe 1795 als Gouverneur von Wesel. Er war ein tapferer Offizier und zeichnete sich in den Schlachten bei Breslau, Kunersdorf und Freiberg aus, in denen er verwundet wurde.

Feld-Infanterie-Regiment Nr. 42.

1741—88 Markgraf Heinrich von Brandenburg.

Aus einer österreichischen Frei-Compagnie, die 1741 in Brieg zu Kriegsgefangenen gemacht worden war, ließ der König zunächst ein Garnison-Regiment, Nr. 6, errichten und dasselbe durch in Schlesien geworbene Recruten vollzählig machen. Dieses Garnison-Regiment wurde dem Oberst von Stechow verliehen, der aber gegen Ende des Jahres 1741 die beste Mannschaft zum Stamme des vorstehenden Füsilier-Regiments Nr. 42 abgeben mußte. Vollzählig wurde dasselbe durch 800 Recruten gemacht, die 1741, zwei Tage vor der Schlacht bei Mollwitz, zu Grotkau von den Oesterreichern aufgehoben worden waren, die aber der König bald darauf auswechseln ließ, worauf das Füsilier-Regiment Nr. 41 seine beiden Grenadier-Compagnien diesem Regiment abtreten und solche für sich wieder neu errichten mußte.

Das Regiment selbst verlieh der König den Prinzen Heinrich Friedrich von Preußen und Markgrafen zu Brandenburg-Schwedt. Dieser war am 21. August 1709 zu Schwedt geboren und erhielt bereits 1711 das Infanterie-Regiment Nr. 12, worauf er dasselbe in der General-Majors-Charge mit dem vorstehenden Regimente Nr. 42 vertauschte. Obgleich nunmehr das Regiment den Namen des Prinzen bis zu dessen 1788 erfolgten Tode führte, überließ er dasselbe gänzlich den Befehlen des jedesmaligen Commandeurs. Als solche waren dem Regimente von 1741 an vorgesetzt:

1741—50 von Puttkammer, Oberst; erhielt als General-Major den Abschied.
1750—53 von Conradi, Oberst; wurde im Civil placirt.
1753—60 von Schenckendorf, Oberst; erhielt als General-Major das Regiment Nr. 22.
1760—64 von Kleist, Oberst; erhielt als General-Major Pension.
1764—76 von Lettow, Oberst; erhielt das Regiment Nr. 46.
1776—86 von Lichnowsky, Oberst; erhielt das Regiment Nr. 23.
1786—89 von Köthen, Oberst.

Bei der Reorganisation des Heeres, im Jahre 1807, dienten die Ueberreste dieses Regiments, das während des Feldzuges in Preußen von 1806 bis 1807 sich auflöste, zum Stamm des jetzigen zehnten Infanterie-Regiments.

Feld-Infanterie-Regiment Nr. 43.

1741—42 von Rampusch, Oberst.
1742—44 von Bardeleben, Oberst.
1744 von Brandeis, Oberst; wurde im selben Jahre Commandant in Pillau.
1744 von Zimmerow, Oberst; blieb bei Pardubitz.
1744—57 von Kalsow, Oberst; nahm als General-Lieutenant den Abschied.
1757—58 von Kalckreuth, Oberst; erhielt ein aus der bei Pirna gefangenen sächsischen Armee errichtetes Infanterie-Regiment, vormals sächsisches Regiment Prinz Friedrich August von Sachsen, nachmals von Loen.
1758—60 von Bredow; starb 1759 als General-Major.
1760—67 von Zieten; erhielt als General-Major Pension.
1767—73 von Krockow, Oberst; erhielt als General-Major das Regiment Nr. 51.
1773—76 von Schwerin; starb 1775 als General-Major.
1776—95 Graf von Anhalt, Oberst; starb als General-Lieutenant und General-Inspecteur der niederschlesischen Infanterie.

Die ehemalige Stadt-Garde zu Breslau, welche bei Einnahme dieser Stadt, im Jahre 1741, das Gewehr strecken mußte, gab den Stamm zu diesem Regimente, das als ein neues Garnison-Regiment dem Oberst und damaligen Stadt-Commandanten zu Breslau, Maximilian von Rampusch, verliehen wurde. Im August 1744 erhielt es den Etat eines Füsilier-Regiments. Das erste Bataillon des Regiments hatte bei dem nach der Colliner Schlacht erfolgten Rückzug aus Böhmen das Unglück bei Gabel von einer überlegenen feindlichen Macht angegriffen zu werden, worauf es sich nach einer tapfern Gegenwehr ergeben mußte. Wieder neu errichtet, betrat es 1758 den Kriegsschauplatz und erwarb sich in seinem ersten Gefechte bei Freiberg Ehre und Ruhm.

Johann Ernst von Zimmerow,

auch von Zimmernow mehrfach geschrieben, trat 1706 durch Vermittelung des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau in dessen Regiment Nr. 3 ein. Zum Seconde-Lieutenant 1708, zum Premier-Lieutenant 1715, und zum Stabs-Capitain 1716 ernannt, stand derselbe 1738 als Oberst-Lieutenant bei dem Regiment Prinz Dietrich von Anhalt-Dessau, Nr. 10, worauf er 1741 zum Oberst befördert wurde und 1744 das hier besprochene Regiment erhielt.

Während seiner 39jährigen Kriegsdienste hat er mit Auszeichnung den Belagerungen von Pizzighitone, Mailand, Fenestrelles und Stralsund, so wie den Schlach-

ten bei Turin, Mollwitz und Chotusitz, als auch dem Gefecht bei Susa, der Landung auf Rügen und der Action bei Pardubitz beigewohnt. Bei Vertheidigung dieses letztern Ortes erwarb er sich die besondere Gnade des Königs, doch wurde er hier, nachdem ihm der eine Arm zerschossen war, auch noch am Kopfe so schwer verwundet, daß er, in Folge dieser doppelten Verwundung, am 22. October 1744 zu Pardubitz starb.

Leopold Ludwig Graf zu Anhalt,

ein Bruder der Reichsgrafen Wilhelm und Friedrich von Anhalt, war am 28. Februar 1729 geboren. Im Jahre 1745 nahm ihn sein Großvater, der alte Fürst Leopold von Anhalt-Dessau, als General-Adjutant zu sich, in welcher Stellung er einen namentlichen Antheil an der Schlacht bei Kesselsdorf hatte. Am 24. December 1745 zum ältesten Stabs-Hauptmann bei dem Regimente seines Großvaters, Nr. 3, ernannt, erhielt er bei demselben am 21. April 1748 eine Compagnie. Mit dieser ging er 1756 zu Felde, wohnte der Schlacht von Lowositz bei und wurde am 6. Mai 1757 bei Prag sehr schwer verwundet, indem ihm die Röhre des rechten Fußes dreimal zerschossen wurde, eine andere Kugel den rechten Arm und ein dritter Schuß den rechten Backen durchbohrte. Die erste und schwerste dieser Verwundungen setzte ihn eine Zeit lang außer Stand zu dienen, doch wurde er durch den Gebrauch des aachener Bades wieder hergestellt. Unterm 5. Februar 1758 zum Major befördert, befand er sich am 4. December 1759 bei dem Corps unter dem Befehl des General-Majors von Dierecke, das bei Cöln, unweit Meißen, von einem überlegenen österreichischen Corps angegriffen und geschlagen wurde. Der Graf von Anhalt gerieth bei diesem Gefecht in Kriegsgefangenschaft und wurde erst nach erfolgtem Frieden ausgewechselt, worauf er im März 1763 sich wieder bei seinem Regimente einfand und unterm 28. Mai 1765 die Beförderung zum Oberst-Lieutenant erhielt. Im Jahre 1767 zum Oberst, 1769 zum Commandeur des Regiments Nr. 3, 1776 zum Chef des Regiments Nr. 43, am 12. Januar 1777 zum General-Major, am 20. Mai 1785 zum General-Lieutenant, und im August desselben Jahres zum General-Inspecteur der niederschlesischen Infanterie ernannt, erhielt er im August 1787, bei Gelegenheit der Revue in Schlesien, den Schwarzen Adlerorden. Er starb am 28. April 1795 zu Liegnitz.

Feld-Infanterie-Regiment Nr. 44.

1742—49 Graf zu Dohna, General-Lieutenant; starb als General-Feldmarschall.

1749—59 von Jungken, genannt Münster von Mohrenstamm, Oberst; erhielt 1758 als General-Major das Garnison-Bataillon Nr. 4.

1759—60 von Hoffmann, Oberst; erhielt als solcher das Regiment. Mit diesem stand er 1759 in Dresden, und als die Stadt sich an die Reichsarmee ergeben mußte, fiel zwischen ihm und dem Hauptmann von Sydow, der am Tage der Uebergabe auf Wache war, ein harter Wortwechsel vor, so daß von Sydow

seinen Leuten befahl, auf Hoffmann Feuer zu geben. Die Mannschaft folgte dem Commando und der Oberst wurde so schwer in den Leib und am Arm verwundet, daß er am 5. September 1759 starb.

1760—64 von Grant; starb als General-Major und Commandant in Neisse.
1764—78 von Britzke, Oberst; erhielt als General-Lieutenant Pension.
1778—89 von Gaudi, Gen.-Major; starb als Gen.-Lieuten. und Commandant von Wesel.

Als der General-Lieutenant Friedrich Ludwig Graf zu Dohna 1742 das Infanterie-Regiment Nr. 28, dessen Inhaber er bis dahin gewesen war, an den Oberst von Hautcharmoi abtrat, behielt er von jeder Compagnie seines alten Regiments zehn Mann zurück, so daß 120 Mann zum Stamm des hier besprochenen, für den Grafen zu Dohna zu errichtenden Füsilier-Regiments Nr. 44 übrig blieben, die auf den Regiments-Etat durch Werbungen im Reiche gesetzt wurden. Das Offizier-Corps dieses neuen Regiments ward theils von dem Regimente Nr. 28, theils von den andern Regimentern und aus fremden Diensten genommen. Die Grenadiere geriethen bei Maren in Gefangenschaft, wurden jedoch wieder errichtet und fochten hierauf in Pommern.

Friedrich Ludwig Burggraf zu Dohna,

am 31. August 1697 geboren, trat 1713 in preußische Kriegsdienste und wurde unterm 28. November 1713 zum Oberst-Lieutenant bei dem Alt-Dohna'schen Regimente, Nr. 4, angestellt. Unterm 13. Juni 1723 zum Oberst, 1733 zum Chef des Regiments Nr. 28, am 15. März 1737 zum General-Major, 1742 zum General-Lieutenant, mit dem Range vom 9. Juni 1741, ernannt, ging er 1742 als Gesandter an den wiener Hof, wo er bis 1744 verblieb, während welcher Zeit er sein Regiment, Nr. 28, gegen dieses Regiment, Nr. 44, vertauschte. Zum General der Infanterie unterm 11. Juni 1745 erhoben, erhielt er unterm 24. Mai 1747 die Würde eines General-Feldmarschalls, und starb zu Wesel am 6. Januar 1749.

In Bezug der Chefs des vorliegenden Regiments Nr. 44, als des General-Majors Johann von Grant und des General-Lieutenants Friedrich Wilhelm Ernst von Gaudi, verweisen wir auf den ersten Abschnitt des zweiten Capitels des vorliegenden zweiten Buches, wo ihrer als Flügel-Adjutanten des Königs gedacht werden wird.

Feld-Infanterie-Regiment Nr. 45.

1743—57 von Dossow; erhielt als General-Feldmarschall Pension.
1757—86 Landgraf Friedrich von Hessen-Kassel; starb 1785 als Gen.-Feldmarschall.
1786—92 von Eckartsberg; erhielt als General-Major den Abschied mit Pension.

Als der General-Feldmarschall Friedrich Wilhelm von Dossow, im Jahre 1743, das Infanterie-Regiment Nr. 31, dessen Inhaber er bis dahin gewesen war, an den

Oberst von Varenne abtrat, gab jede Compagnie des Regiments zehn Mann zum Stamm dieses Füsilier-Regiments Nr. 45 ab. Durch Werbungen im Reiche vervollständigt, wurden die Offiziere theils von den alten Regimentern, theils aus fremden Diensten genommen und das Regiment dem General-Feldmarschall von Dossow verliehen.

Bei Maxen, im Jahre 1759, gerieth der größte Theil des Regiments in österreichische Gefangenschaft. Der König ließ hierauf das Regiment auf den Fuß eines Bataillons setzen, in welcher Stärke es sich 1760 bei Torgau mit vieler Tapferkeit schlug. Später erhielt es den Etat von zwei Bataillonen.

Des General-Feldmarschalls von Dossow ist bereits bei dem Infanterie-Regimente Nr. 31 gedacht, da er von 1729—43 Chef desselben war. Wir fügen daher dem Regimente noch folgende Nachrichten bei.

Friedrich II. Landgraf von Hessen-Kassel,

ein Sohn des Landgrafen Wilhelm VIII. von Hessen-Kassel, wurde am 14. August 1720 geboren und erhielt 1727 als Oberst ein hessisches Regiment. Seit 1741—49 lebte er mit den hessischen Truppen im Feldlager und erwarb sich hier durch sein Führertalent die Charge eines General-Lieutenants. Beim Ausbruch des Siebenjährigen Krieges begab er sich nach Berlin und trat als General und Vice-Gouverneur von Wesel in preußische Dienste. Bei dieser Gelegenheit erhielt er vom Könige das Infanterie-Regiment Nr. 48, das er aber 1757 gegen das Regiment Nr. 45 vertauschte. In demselben Jahre wurde er noch zum wirklichen Gouverneur von Wesel und zum Ritter des Schwarzen Adlerordens ernannt. Im Jahre 1759 wohnte er, unter dem großen König, dem Feldzuge in Mähren und Schlesien bei, worauf ihm der Oberbefehl in Magdeburg übertragen wurde. Im März 1759 zum General der Infanterie ernannt, folgte er 1760 seinem Vater in der Regierung und wurde unterm 14. Mai 1760 zum General-Feldmarschall erhoben. Er starb am 13. October 1785.

Feld-Infanterie-Regiment Nr. 46.

1743—57 Erbprinz Karl Eugen von Würtemberg-Stuttgart.

Dieses Füsilier-Regiment wurde 1743 zu Brandenburg aus im Reiche geworbenen Recruten errichtet und dem Erbprinzen Karl Eugen von Würtemberg-Stuttgart verliehen, da der größte Theil der Mannschaft Würtemberger waren. Der größere Theil der Offiziere wurden zu dem Regimente aus der Armee, die übrigen aus fremden Diensten genommen. Die Einkünfte des Regiments überließ der Erbprinz den jedesmaligen Commandeurs, die von 1743—57 in folgender Reihe folgten:

1743—45 von Götze, Oberst; starb als General-Major.
1745—46 von Rindtorff, Oberst; starb an den bei Kesselsdorf erhaltenen Wunden.

1746—50 von Schwerin, Oberst; starb als General-Major.
1750—56 von Pfuhl, Oberst; starb ebenfalls als General-Major.
1756—57 von Schöning, General-Major; blieb bei Prag.

Als im Jahre 1756 der Erbprinz Karl Eugen von Würtemberg-Stuttgart sich gegen den König erklärte, verlor er das Regiment, das dem General-Major von Bülow verliehen wurde und von nun ab den Namen seines jedesmaligen Chefs führte. Unter diesen haben wir hier noch zu nennen:

1757—76 von Bülow, General-Major; starb als General von der Infanterie.
1776—79 von Lettow, Oberst; erhielt als General-Major Pension.
1779—95 von Pfuhl, General-Major; erhielt als General von der Infanterie Pension.

Bei Gabel, 1757, gerieth das zweite Bataillon des Regiments nach einer tapfern Gegenwehr in Gefangenschaft. Nachdem es 1758 ausgewechselt worden war, focht es mit dem ersten Bataillon wieder vereinigt ehrenvoll bei Zorndorf. So tapfer sich auch im Jahre 1762 die beiden Bataillone bei Landshut hielten, wurde dennoch der größte Theil derselben nach einer ruhmvollen Vertheidigung gefangen genommen. In Stärke von einem Bataillon zunächst wieder errichtet, diente dasselbe bei der Belagerung von Schweidnitz und erhielt später den Etat von zwei Bataillonen.

Das Regiment bestand bis zum Jahre 1807, in welchem es durch die Capitulation von Breslau aufgelöst wurde. Die Ueberreste desselben dienten zur Stammmannschaft des jetzigen zehnten Infanterie-Regiments.

Ernst Ludwig von Götze,

aus bürgerlicher Familie, war 1697 zu Berlin geboren. Durch Vermittelung des alten Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau trat er in preußische Kriegsdienste und machte bereits 1711 und 1712 den brabantschen Feldzug mit. Bei der Belagerung von Stralsund, 1715, stand er als Fähnrich bei dem Infanterie-Regiment Nr. 3, avancirte 1719 zum Premier-Lieutenant bei dem Regiment Prinz Leopold von Anhalt-Dessau, Nr. 27, 1722 zum Hauptmann, und wurde in demselben Jahre, unterm 30. Juni, in den Adelsstand erhoben. Zum Major 1734, zum Oberst-Lieutenant 1741, zum Oberst 1742, zum Commandeur des Füsilier-Regiments Nr. 46 im Jahre 1743, und zum General-Major 1745, mit dem Range vom 2. December 1743, ernannt, erhielt er unterm 17. December 1740 ein Grenadier-Bataillon, das aus den Grenadier-Compagnien der Regimenter von der Marwitz, Nr. 21, und von Wedell, Nr. 5, zusammengesetzt war. Mit diesem Bataillon erwarb er sich bei der Einnahme von Glogau, 1741, den Orden pour le mérite, ward bei Mollwitz verwundet, commandirte 1742 den wichtigen Posten von Nimburg an der Elbe, zeichnete sich besonders bei Chotusitz, so wie bei Kesselsdorf aus, und starb am 19. December 1745 zu Bennerich, unweit Dresden, an einem Stickfluß, blieb also nicht bei Kesselsdorf, wie die preußischen Stamm- und Ranglisten bemerken. Uebrigens war er ein sehr tapferer Offizier und ein tüchtiger Exerciermeister.

Friedrich Christoph Christian von Rindtorff,

mehrfach auch Rintorf geschrieben, wurde 1699 geboren. Als Fahnenjunker stand er 1714 bei dem Regiment Nr. 3, wohnte 1715 dem pommerschen Feldzuge bei, in welchem er Fähnrich wurde. Bei dem Prinz Leopold'schen Regimente Nr. 27 erhielt er 1722 eine Compagnie, avancirte hierauf unterm 18. Juni 1736 zum Oberst-Wachtmeister, unterm 22. April 1741 zum Oberst-Lieutenant, und unterm 21. Januar 1745 zum Oberst. Mit ehrenvollem Antheil focht er bei dem Sturme auf Glogau, in den Schlachten bei Mollwitz und Czaslau, und starb am 27. December 1745 an einer bei Kesselsdorf empfangenen Wunde. Mehrfach wird derselbe als General-Major aufgeführt, selbst die Ranglisten des preußischen Heeres nennen ihn uns als solchen, doch liegt seine Ernennung zu dieser Charge nicht vor.

Emanuel von Schöning,

zu Stargard 1690 geboren, trat 1705 bei dem Regiment Nr. 3 als Fahnenjunker ein. Als Fähnrich 1713 zum Regiment Nr. 17, von Grumbkow, versetzt, erhielt er am 9. Februar 1715 seine Ernennung zum Seconde-Lieutenant, am 13. April 1720 zum Premier-Lieutenant, am 20. September 1727 zum Stabs-, am 5. Mai 1732 zum wirklichen Hauptmanne, 1738 zum Major, 1740 zum Oberst-Lieutenant, am 31. Juli 1745 zum Oberst, am 15. September 1753 zum General-Major, und am 19. November 1756 zum Chef des Regiments Nr. 46. Nachdem Schöning den Feldzug in Italien mitgemacht und hier bei Cassano und Turin gefochten, wohnte er der Belagerung von Dornik, der Schlacht bei Malplaquet, der Belagerung von Mons, der Eroberung von Douay und Aire bei und diente 1715 in Pommern. In den Kriegen Friedrich's II. zeichnete er sich bei Czaslau zuerst aus, erhielt dann ein aus den Grenadier-Compagnien der Regimenter von la Motte, Nr. 17, und Anhalt-Zerbst, Nr. 8, combinirtes Grenadier-Bataillon, mit dem er bei Hohenfriedberg auf dem rechten Flügel stand und besonders muthvoll kämpfte. Mit demselben Bataillon nöthigte er in der Kesselsdorfer Schlacht das sächsische Regiment von Kosel, den wichtigen Posten von Bennerich zu verlassen, bei welcher Gelegenheit er verwundet und seine Uniform von vierzehn Kugeln durchlöchert wurde. Im Jahre 1757 befand er sich, am 21. April, in dem Treffen bei Reichenbach. Er stürzte hier mit dem Pferde und brach den Fuß, dessenungeachtet befand er sich, muthvoll kämpfend, in der Schlacht bei Prag, wurde hier aufs Neue an den gebrochenen Fuß verwundet, der nun abgelöst werden mußte, worauf er in Folge dieser Amputation am 16. Mai 1757 starb.

Johann Albrecht von Bülow,

geboren 1708, trat 1720 bei dem Regiment Prinz Leopold von Anhalt-Dessau, Nr. 27, ein. Im zweiten Schlesischen Kriege war er General-Adjutant des Prinzen Leopold, wurde 1742 Major, 1750 Oberst-Lieutenant, 1754 Oberst, am 21. Mai 1757 General-Major, am 6. Februar 1760 General-Lieutenant, unter Verleihung des

Schwarzen Adlerordens, 1766 Gouverneur von Spandau, und 1775 im Mai General der Infanterie. Bülow diente mit Auszeichnung beim Sturm auf Glogau, bei Mollwitz, vor Brieg, Neisse und Prag, bei Hohenfriedberg, Soor, Prag, Roßbach, Leuthen, Zorndorf, Liegnitz, Torgau und bei der Belagerung von Breslau. Er starb am 19. September 1776.

Ernst Ludwig von Pfuhl.

Zu Plago in der Neumark, am 8. December 1716, geboren, kam er zu den Cadetten und wurde in seinem einundzwanzigsten Jahre Frei-Corporal bei dem Regiment Fürst Dietrich von Anhalt-Dessau, Nr. 10. Zum Fähnrich 1739, zum Seconde-Lieutenant 1741, zum Compagnie-Chef 1758, zum Major 1760, zum Oberst-Lieutenant 1767, zum Oberst 1777, und zum General-Major unterm 17. Juni 1779 befördert, erhielt er 1786 die Ernennung zum General-Lieutenant, so wie bald darauf die zum Gouverneur von Spandau und Inspecteur der in der Mark Brandenburg garnisonirenden Regimenter. Unterm 28. Mai 1786 wurde ihm die Ehre zu Theil, zum Ritter des Schwarzen Adlerordens ernannt zu werden. Es war diese Ernennung zugleich die letzte derartige, welche der große König mit den eigenhändigen Worten unter dem Begleitungsschreiben vollzog: „Ich schicke dem lieben und ehrlichen Pfuhl den Orden hierbei."

Pfuhl gehört mit zu jenen Offizieren, welche die ganz besondere Gnade des Königs Friedrich II. genossen, deren er sich auch schon in den Schlachten des ersten Schlesischen Krieges als Subaltern-Offizier eben so würdig zeigte, wie später bei Kesselsdorf und während des Siebenjährigen Krieges bei Prag, Breslau, Leuthen, wo er zweimal verwundet wurde, bei Liegnitz, Görlitz, Burckersdorf und bei den Belagerungen von Prag, Breslau und Olmütz, nicht gerechnet jene kleinen Gefechte auf Märschen und Detachirungen, wo er eben so viel Bravour als Führerumsicht entwickelte. Dieses seltene Talent bewährte er auch im Baierischen Erbfolgekriege, wo er bei der Armee des Prinzen Heinrich eine Infanterie-Brigade führte und mit dieser, beim Rückzuge des Möllendorf'schen Corps aus Böhmen und Sachsen, die Arriergarde machte. Unweit Nikolsberg kam es, durch Verspätung des Bataillons von Anhalt, zu einem ernsten Gefecht, das Pfuhl durch Tapferkeit und Geistesgegenwart zur Ehre der preußischen Waffen entschied. Er starb im Jahre 1798 als General der Infanterie.

Feld-Infanterie-Regiment Nr. 47.

1743—47 Prinz von Hessen-Darmstadt; nahm als General-Major den Abschied.
1747—52 von Derschau; starb als General-Major.
1752—57 von Wiedersheim, General-Major; erhielt ein aus den bei Pirna gefangenen Sachsen errichtetes Regiment.
1757—58 von Rohr; blieb als General-Major bei Leuthen.

1758—64 von Grabow; als General-Major pensionirt.
1764—78 Prinz von Nassau-Saarbrück in Usingen, General-Major; nahm als General-Lieutenant seinen Abschied.
1778—88 von Lehwald, General-Major; erhielt als General-Lieutenant Pension.

Dieses Füsilier-Regiment wurde im Jahre 1743 zu Burg, für den damaligen Oberst, Prinz Georg Wilhelm von Hessen-Darmstadt, errichtet und zum Stamme desselben das holsteinische 800 Mann starke Regiment genommen, das der Herzog von Holstein-Gottorp für die in dem Herzogthum Mecklenburg stehenden kaiserlichen Commissions-Truppen hatte errichten lassen und dann an den König Friedrich verkaufte. Durch Werbungen im Reiche auf den Feld-Etat gebracht, erhielt es die meisten Offiziere aus dem Heere, die fehlenden kamen aus fremden Diensten. Besonders ehrenvoll kämpften die Füsiliere 1759 bei Kunersdorf, denn sie wurden hier fast gänzlich zu Grunde gerichtet und von dem ganzen Offizier-Corps derselben blieben nur zwei Offiziere unverwundet. Der Rest dieser beiden Bataillone stieß hierauf zu dem Finck'schen Corps, das bei Maren in Gefangenschaft gerieth. Der König ließ 1760 das Regiment, in der Stärke eines Bataillons, wieder errichten und schickte es mit den Grenadier-Compagnien gegen die Russen nach Pommern, wo es mit Auszeichnung diente. Im Jahre 1762 wurden die Füsiliere wieder auf zwei Bataillone gesetzt und wohnten der Schlacht bei Freiberg bei. Im Jahre 1807 dienten die Ueberreste des durch die Capitulation von Magdeburg 1806 aufgelösten Regiments zur Formirung des jetzigen elften Infanterie-Regiments.

Georg Wilhelm Prinz von Hessen-Darmstadt,

ein Sohn des Landgrafen Ludwig VIII. von Hessen-Darmstadt, war den 21. Juli 1722 geboren. Unterm 1. August 1743 trat er als Oberst und Chef des hier besprochenen Regiments in preußische Kriegsdienste und erhielt am 13. Februar 1747, unter Verleihung des General-Major-Charakters, seine Entlassung, nachdem er 1745 den Feldzügen in Böhmen, Schlesien und Sachsen, so wie der Schlacht bei Kesselsdorf beigewohnt hatte.

Kaspar Friedrich von Rohr,

am 19. Juli 1702 geboren, trat 1719 als Junker bei dem Regiment von Schwendy, Nr. 24, ein, von welchem ihn der König Friedrich Wilhelm I., seiner ansehnlichen Leibesgröße wegen, zu seinem Garde-Regimente Nr. 6 versetzte. Hier avancirte er am 28. Juli 1724 zum Fähnrich, am 3. April 1729 zum Seconde-Lieutenant und ward am 30. Juli 1740 zum Major bei dem Füsilier-Regiment Prinz Heinrich, Nr. 35, ernannt. Zum Oberst-Lieutenant unterm 12. Juli 1745, zum Oberst und Commandeur des Regiments Prinz Heinrich, Nr. 35, unterm 14. Mai 1747 und Ende 1756 zum General-Major und Chef des vorliegenden Regiments befördert, verrichtete er seine erste Kriegsthat 1744 bei der Eroberung Prags. Am 6. Mai 1757 wohnte

er der abermals hier vorgefallenen Schlacht bei, in welcher er eine Infanterie-Brigade anführte. Nach der unglücklichen Schlacht bei Collin erhielt er bei der Armee des Herzogs von Bevern eine Brigade und führte in der Schlacht bei Breslau, am 22. November 1757, die vier combinirten Grenadier-Bataillone von Hack, Kleist, Manteuffel und Plötz muthvoll in das stärkste feindliche Feuer. Hierauf kam er wieder zur Armee des Königs und commandirte bei derselben in der Schlacht bei Leuthen die Grenadiere des linken Flügels. Von einer Falconetkugel schwer verwundet, starb er am 12. December 1757 zu Radachsdorf, wo er auch beerdigt wurde.

Johann Adolf Fürst von Nassau-Usingen,

Graf zu Saarbrücken und Saarwerden, Herr zu Lahr, Wiesbaden und Idstein, war am 19. Juli 1740 geboren. Er trat 1752 als Oberst in französische und 1764 als General-Major und Chef des hier besprochenen Regiments in preußische Dienste. Als französischer Offizier hatte der Prinz von 1757—61 in allen Feldzügen des französischen Heeres und namentlich in den Schlachten bei Hastenbeck, Sondershausen, Lutterberg, Bergen und Minden, so wie bei der ersten Belagerung von Kassel und Wolfenbüttel, dann auch in den Gefechten bei Grüneberg und Amöneburg, sich einen militairischen Ruf erworben, wodurch der König Friedrich II. sich bewogen fühlte, die angebotenen Dienste des Prinzen anzunehmen. Als der Baierische Erbfolgekrieg ausbrach, rückte der Prinz mit seinem Regimente zur Armee des Prinzen Heinrich nach Sachsen, bald darauf entstanden jedoch zwischen ihm und dem Könige einige Irrungen wegen competirender feldetatsmäßiger Gelder, wodurch der Prinz sich bewogen fühlte, seinen Abschied zu fordern, den er 1778 als General-Lieutenant erhielt.

Feld-Infanterie-Regiment Nr. 48.

1743 von Beaufort; starb als General-Major.
1743—46 von Wobeser; desgleichen.
1746—55 von Wutgenau; nahm als Oberst seinen Abschied.
1755—56 hatte das Regiment keinen Chef, sondern wurde von dem Oberst von Salmuth commandirt.
1756—59 Erbprinz von Hessen-Kassel; erhielt das Regiment Nr. 45.
1759—63 von Salmuth; war von 1755—59 Commandeur des Regiments gewesen; erhielt dasselbe als Oberst und nahm seinen Abschied als General-Major.
1763—66 von Beckwit; nahm als General-Major den Abschied.
1766—91 von Eichmann; nahm als General von der Infanterie den Abschied.

Als im Jahre 1743 der General-Major Alexander von Beaufort das Feld-Bataillon, dessen Inhaber er gewesen war, zur Errichtung des Infanterie-Regiments Nr. 32, Jung von Schwerin, abtrat, behielt derselbe von jeder Compagnie zehn Mann

zurück, die zum Stamme eines für denselben zu errichtenden neuen Garnison-Bataillons dienten. Dasselbe wurde durch ausländische Recruten verstärkt, und da Beaufort am 18. April 1743 starb, dem Oberst Joachim Wocislaus von Wobser, oder Wobeser, verliehen. Erst im Jahre 1756 ließ der König dieses Garnison-Bataillon auf den Etat eines Feld-Regiments von zwei Bataillonen setzen, wozu das Regiment von Neuwied, Nr. 41, viele Offiziere und Gemeine abgeben mußte, und verlieh dasselbe dem Erbprinzen Friedrich von Hessen-Kassel.

Martin Ludwig von Eichmann,

zu Kolberg am 18. Februar 1710 geboren, folgte 1725 seiner Neigung zum Kriegsdienst und trat bei dem damaligen Infanterie-Regiment von Grumbkow, Nr. 17, ein. Bald nach seiner, am 23. Juli 1732 erfolgten Ernennung zum Fähnrich, wurde er Adjutant, 1735 Seconde-, 1740 Premier-Lieutenant, 1742 Stabs-Capitain, und 1744, nach der Einnahme von Prag, Intendant und General-Quartiermeister bei dem Nassau'schen Corps, nachdem er diese Stelle bereits vorher bei dem General du Moulin und dem General-Feldmarschall von Jeetz versehen hatte. Am 16. October 1745 erhielt er eine Compagnie, wurde 1756 Major, am 16. Februar 1760 Oberst-Lieutenant, am 13. April 1761 Oberst, am 28. Juli 1766 Chef des vorstehenden Regiments Nr. 48, am 20. Juli 1767 General-Major, und am 23. Mai 1781 General-Lieutenant. Eichmann hatte an folgenden kriegerischen Vorfällen einen ehrenvollen Antheil: 1734 an der Belagerung von Danzig; 1740 an der Schlacht bei Chotusitz; 1744 an der Belagerung von Prag; 1745 an der Action bei Habelschwerd, an den Schlachten bei Hohenfriedberg, wo er verwundet wurde, und bei Soor; 1756 an der Schlacht bei Lowositz, wo er sich den Orden pour le mérite verdiente; 1757 an den Schlachten bei Prag und Collin, an dem Gefecht bei Moys, so wie an dem Treffen bei Breslau. Besonders aber that Eichmann sich bei Neustadt, am 15. März 1760, hervor, wo er, in der Charge eines Oberst-Lieutenants, ein Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 17 befehligte. Das Regiment Nr. 17, nebst einer Escadron Dragoner vom Regimente Nr. 6, wurde nämlich hier von sechs feindlichen Cavallerie-Regimentern und einer überlegenen Infanteriemacht angegriffen, zog sich jedoch mit einer bewundernswürdigen Tapferkeit aus diesem mehr denn ungleichen Kampfe und mit einem Verlust von nur 170 Mann glücklich zurück; der Feind verlor dagegen in diesem Gefechte 800 Mann. Mit gleicher Bravour focht er an der Spitze dieses tapfern Bataillons bei Torgau, am 3. November 1760; denn als dasselbe das blutige Schlachtfeld verließ, zählte es nur noch 35 kampffähige Soldaten, die jedoch noch den Muth hatten, ein Bataillon Kroaten nebst der bei diesen befindlichen Artillerie anzugreifen. Letztere bestand aus vier Kanonen und zwei Pulverkarren und fiel mit zwanzig Kroaten und Artilleristen in die Gewalt der kleinen Heldenschar. Im Jahre 1762 wohnte er der Schlacht von Freiberg, und von 1778—79 den sämmtlichen kriegerischen Vorfällen bei, welche die Armee des Prinzen Heinrich zu bestehen hatte. Hierher gehört besonders das Gefecht bei Briren.

Unter der Regierung Friedrich Wilhelm's II. wurde Eichmann zum General der Infanterie ernannt. Er starb im Jahre 1792.

Feld-Infanterie-Regiment Nr. 49.

1742—48 von Walrave; fiel in der Charge als General-Major in Ungnade.
1748—58 von Seers; erhielt als General-Major den Abschied.
1758—70 von Diericke; ging als General-Lieutenant mit Pension ab.
1770—88 von Schwartz; wurde als Gen.-Lieutenant u. Gouverneur von Neisse pensionirt.

Dieses Regiment wurde 1742 aus neu geworbenen Recruten auf zehn Compagnien Pioniers und auf zwei Compagnien Mineurs für den General-Major von Walrave in Neisse errichtet und zur Formation der Mineur-Compagnien namentlich Bergleute aus dem Harz gewählt. Im Jahre 1758 ließ der König es auf den Etat eines Füsilier-Regiments setzen, indem die beiden Mineur-Compagnien davon getrennt werden mußten, die den Oberst von Castilhon zum Chef erhielten. Grenadier-Compagnien wurden dem neuen Füsilier-Regimente jetzt nicht bewilligt, sondern demselben erst im Jahre 1787 einverleibt.

Gerhard Cornelius von Walrave,

aus einem westphälischen Patriciergeschlecht entsprossen, stand in Diensten der Generalstaaten als Capitain, wo der alte Fürst Leopold von Anhalt-Dessau ihn kennen lernte und ihn hierauf an den König Friedrich Wilhelm I. empfahl. Nachdem er als Major in preußische Dienste getreten war, bediente der König sich seiner besondern Geschicklichkeit im Festungsbau und ließ namentlich die Festungen Stettin, Magdeburg und Wesel von Walrave verstärken. Der König war mit diesen Arbeiten so zufrieden, daß er unterm 11. October 1724 an Walrave nicht allein das Oberst-Lieutenants-Patent ertheilen ließ, sondern ihn auch, nebst seinem Vetter Friedrich Wilhelm, in den Adelsstand erhob. Später avancirte er zum Oberst und ward von Friedrich II., unterm 4. Mai 1741, zum General-Major und Chef des Ingenieur-Corps, so wie 1742 zum Chef des hier besprochenen Regiments ernannt, das damals Neisse zur Garnison erhielt, wo Walrave auf königlichen Befehl die Festungswerke verstärken mußte. Einen gleichen Befehl erhielt er für Brieg.

In den beiden ersten Schlesischen Kriegen hatte Walrave als Chef des Ingenieur-Corps die Belagerungen von Brieg, Prag und Kosel dirigirt und so sehr er durch seine Thätigkeit die Gnade des Königs sich zu erwerben gewußt hatte, verleitete ihn doch leider seine übertriebene Habsucht zu vielen pflichtwidrigen Handlungen und endlich zur Untreue. Nachdem davon der König sich vollständig überzeugt hatte, wurde Walrave zu Potsdam, am 12. Februar 1748, verhaftet und nach Magdeburg abgeführt, wo der General von Winterfeldt den Proceß gegen ihn leiten mußte. Die

gegen Walrave erhobenen Anklagen erwiesen sich begründet, er wurde zu lebenslänglichem Festungsarrest in Magdeburg verurtheilt und ihm dort in der sogenannten Sternschanze ein Gefängniß angewiesen, das er selbst erbaut hatte, nicht ahnend, dereinst in demselben sein Leben zu vertrauern, das endlich am 16. Januar 1773 der Tod endete.

Philipp Loth von Seers.

Nachdem der General-Major von Walrave im Jahre 1748 in Ungnade gefallen war, erhielt der damalige Oberst von Seers dieses Regiment. Er war ein Sohn des 1731 als General-Major, Chef des Garnison-Bataillons Nr. 2 und Commandant von Pillau verstorbenen Peter von Seers. Philipp Loth von Seers stand bereits seit 1741 als Major im Heere. Am 8. Januar 1742 zum Oberst-Lieutenant bei dem Regimente Nr. 49, am 10. September 1747 zum Oberst und Ritter des Ordens pour le mérite, und 1757 zum General-Major und Chef des Ingenieur-Corps ernannt, wurde ihm vom Könige, da er ein tüchtiger Ingenieur war, der Bau der Festung Schweidnitz anvertraut, in der er 1758 die Commandantenstelle bekleidete, in welchem Jahre die Oesterreicher, unter dem Grafen Nadasdi, diese Festung belagerten. Die feindliche Uebermacht nöthigte ihn, sich am 11. September 1758 zu ergeben. Seers gerieth hierdurch in feindliche Gefangenschaft und erhielt nach seiner Auswechslung den Abschied, worauf er zu Berlin, am 10. Mai 1767, starb.

Christian Friedrich von Diericke,

in der Priegnitz 1709 geboren, trat 1726 bei dem Infanterie-Regimente Nr. 15 ein, wurde bei demselben 1732 gefreiter Corporal, am 4. Juni 1732 Fähnrich und am 4. August 1740 Lieutenant mit Capitainsrang bei dem neu errichteten ersten Bataillon Garde Nr. 15. Zum Premier-Lieutenant am 4. August 1741, zum Oberst-Lieutenant bei dem Regiment von Walrave, Nr. 49, unterm 28. Juni 1745, zum Oberst und Commandeur desselben am 13. September 1753, zum General-Major am 31. August 1758, zum General-Lieutenant im Mai 1764, und zum Chef des Regiments Nr. 49 im Januar 1759 ernannt, erhielt er bald darauf auch die Commandantenstelle zu Neisse.

Von 1740—59 hat Diericke bei allen kriegerischen Vorfällen, denen er beiwohnte, mit ausgezeichnetem Muthe gefochten. Als er jedoch 1759 mit einem kleinen Corps unweit Meißen stand und hier angegriffen wurde, mußte er nach tapferer Gegenwehr sich zurückziehen und gerieth hierbei in österreichische Gefangenschaft. Dieser Vorfall hielt aber den König nicht ab, sich des verdienten Dierecke huldreichst zu erinnern, als derselbe im Jahre 1770 um seine Verabschiedung bat. Der dankbare König bewilligte dieselbe unter Verleihung eines Gnadengehaltes, das Diericke bis zu seinem am 19. Februar 1783 erfolgten Tode bezog.

Karl August von Schwartz,

zu Hohenthurm, das, unweit Halle belegen, damals seinem Vater, dem Geheimenrath Friedrich Franz von Schwartz gehörte, im Jahre 1715 geboren, trat am 3. März 1733

bei dem Regimente von Marwitz, Nr. 21, ein. Nachdem er bei demselben am 22. August 1738 Fähnrich geworden, versetzte ihn der junge König, am 6. Februar 1741, zu dem ersten Bataillon Leib-Garde Nr. 15. Bei demselben avancirte er am 4. Juli 1744 zum Seconde- und 1752 zum Premier-Lieutenant, am 3. November 1756 zum Major bei dem Regiment von Saldern, das, als ehemaliges Sachsen-Gothaisches Regiment, bei Pirna in preußische Gefangenschaft gerathen und auf preußischen Fuß gesetzt war, und erhielt 1759 das aus den Grenadier-Compagnien der Regimenter Prinz Heinrich, Nr. 35, und von Münchow, Nr. 28, combinirte Grenadier-Bataillon von Schenckendorff. Dieses tapfere Bataillon befehligte Schwartz bis 1763, wo er zum Regiment Fouquet, Nr. 33, versetzt wurde. Am 24. Mai 1764 erhielt er die Beförderung zum Oberst-Lieutenant und Commandeur des Regiments von Stechow, Nr. 29, sah sich am 19. Mai 1766 zum Oberst, am 13. September 1770 zum Chef des Regiments Nr. 49, am 23. Mai 1771 zum General-Major, und am 21. Mai 1783 zum General-Lieutenant ernannt. Nachdem er im Mai 1788 seines Alters wegen den Abschied erbeten hatte, erhielt er diesen und mit demselben als Versorgung das Gouvernement von Neisse, wo er 1791 starb.

Zum ersten Male focht Schwartz bei Mollwitz, befand sich hierauf bei der Belagerung und Eroberung von Brieg und genoß dann die Auszeichnung, dem Commando des ersten Bataillons Leib-Garde anzugehören, das den König im Felde als Leibwache begleiten mußte. In diesem Dienstverhältniß wohnte er der Belagerung von Neisse bei. Im Siebenjährigen Kriege befand er sich in der Schlacht bei Lowositz und marschirte 1759 als Chef des oben erwähnten combinirten Grenadier-Bataillons, unter dem Befehl des General-Majors von Knobloch, nach Bamberg, wo dieser den General Ried, der ein Corps Oesterreicher und Reichstruppen commandirte, zurücktrieb und ein ansehnliches Magazin erbeutete. Von diesem Zuge zurückkehrend, wohnte der Major von Schwartz mit seinem Grenadier-Bataillon der Schlacht von Kunersdorf bei und bildete mit noch acht combinirten Grenadier-Bataillonen die von dem General von Schenckendorff befehligte Avantgarde. Mit seltenem Muthe griffen diese neun Grenadier-Bataillone die Russen an und warfen sie mit einer solchen Entschiedenheit aus zwei Verschanzungen, daß die Weichenden viele ihrer Geschütze in Stich lassen mußten. Nachdem das Pferd des tapfern Majors von Schwartz dreimal verwundet war, wurde er selbst in der linken Seite blessirt. Die Kugel blieb im Rückgrat sitzen und mußte ausgeschnitten werden. Nach seiner Genesung in Stettin begab er sich zu seinem Bataillon, das zu Freiberg in Sachsen stand und 1760 zu der Armee des Prinzen Heinrich gehörte, die derselbe durch die Neumark nach Polen führte, um die Russen dort zu beobachten. Von hier aus wandte der Prinz sich nach Schlesien und nöthigte durch sein dortiges Erscheinen den General Laudon, die Belagerung von Breslau aufzuheben. Der Prinz vereinigte sich nunmehr mit dem Heere des Königs, der bei Torgau einen blutigen, aber höchst glänzenden Sieg erkämpfte. In dieser erfolgreichen Schlacht machte das Grenadier-Bataillon von Schwartz, mit noch neun andern Grenadier-Bataillonen, unter Anführung der Generale von Stutterheim I. und von Syburg, den ersten und zugleich auch schwersten Angriff, bei welchem dem

wackern Major von Schwartz die linke Schulter verwundet, der Degen in der Hand von einer Kugel zerschmettert und das Pferd unterm Leibe getödtet wurde. Im Frühjahr 1761 escortirte er mit seinen treuen Grenadieren und 200 Fußjägern die Munitionswagen und die Feldbäckerei der königlichen Armee von Torgau bis Striegau in Schlesien, stand im August in dem berühmten Lager bei Bunzelwitz und dann in dem bei Strehlen, von wo aus er mit seinem Bataillon, unter dem General von Schenckendorff II., nach Glogau marschirte, um die dortige Besatzung zu verstärken und die Nieder-Oder zu decken, damit der General Beck von seinem Vorhaben, nach der Mark zu gehen, abgehalten würde. Hierauf ging das Schenckendorff'sche Corps nach Pommern, um Kolberg zu entsetzen. Im Jahre 1762 stand das Schwartz'sche Grenadier-Bataillon vor Schweidnitz, von wo es 1763 nach erfolgtem Frieden in Potsdam einrückte.

Im Baierischen Erbfolgekriege fand der damalige General-Major von Schwartz bei der Armee des Königs noch einmal Gelegenheit, sich thätig zu beweisen und zwar bei dem Rückmarsch aus Böhmen, wo die preußische Arriergarde unweit Leopold heftig angegriffen wurde, aber den Feind mit einem bedeutenden Verlust zurücktrieb.

Feld-Infanterie-Bataillon Nr. 50.

1772—78 von Rossiere, Oberst; starb als General-Major.
1778—95 von Troschke, General-Major; wurde als General-Lieutenant pensionirt.

Dieses Bataillon wurde 1772 zu Reichenbach, in der Stärke von fünf Compagnien Musketiere und einer Grenadier-Compagnie, errichtet und dem aus sardinischen Diensten gekommenen Oberst von Rossiere verliehen. Die meisten Offiziere kamen aus dem schweizer Canton Bern und aus dem Würtembergischen. Nachdem 1788 die Grenadier-Compagnie zu einer Musketier-Compagnie umgeformt worden war, erhielt es erst 1797 den Etat eines Regiments, wobei das Offizier-Corps aus der Armee vervollständigt wurde. Es ist das einzige Feld-Bataillon das seit seiner Errichtung erst im Jahre 1806, bei Jena, vor den Feind kam. Durch die Capitulation von Magdeburg, im November 1806, aufgelöst, gaben dessen Ueberreste bei der Reorganisation des Heeres, im Jahre 1807, den Stamm zu dem heutigen zehnten Infanterie-Regimente.

Feld-Infanterie-Regiment Nr. 51.

1773—86 von Krockow, Gen.-Major; nahm als General der Infanterie den Abschied.

Dasselbe wurde 1773 zu Marienburg errichtet. Zum Stamm dieses Füsilier-Regiments gaben die in Preußen stehenden Regimenter die Gemeinen, die Recruten kamen theils aus Westpreußen, theils wurden sie durch Werbung im Reiche gewonnen.

Die Unteroffiziere wurden aus der Armee genommen und eben so die Offiziere, deren Etat durch Offiziere aus fremden Diensten vollzählig gemacht wurde.

Beim Einmarsch in Böhmen, 1778, befand sich das Regiment bei der Avantgarde. Im Jahre 1806 gehörte es zu dem Corps des Herzogs Eugen von Würtemberg, focht bei Halle und wurde durch die Capitulation von Lübeck, im November 1806, aufgelöst. Die Ueberreste dieses Regiments, so wie der Regimenter Nr. 52 und 53, dienten bei der Reorganisation des Heeres, im Jahre 1807, zum Stamm des heutigen 6. Infanterie-Regiments.

Döring Wilhelm Graf von Krockow,

ein Bruder des General-Lieutenants und Chefs des Dragoner-Regiments Nr. 2, Anton von Krockow, war 1719 geboren. Im Jahre 1736 folgte der junge von Krockow seiner Neigung für den Soldatenstand und trat bei dem Infanterie-Regiment von Borck, Nr. 22, als Fahnenjunker ein. Zum Seconde-Lieutenant 1740, zum Premier-Lieutenant 1746, zum Stabs-Capitain 1754, zum Compagnie-Chef 1756, zum Major am 27. August 1758, zum Oberst-Lieutenant 1760, zum Oberst 1764 und zum Chef des Infanterie-Regiments Nr. 43, von Zieten, 1767 befördert, erhielt er noch im selben Jahre das General-Major-Patent, worauf er 1773 zum Chef des hier besprochenen Regiments Nr. 51, am 24. Mai 1781 zum General-Lieutenant, und 1782 zum Ritter des Schwarzen Adler-Ordens ernannt wurde. König Friedrich Wilhelm II. erhob ihn 1786 bei der Huldigung in Königsberg in Preußen in den Grafenstand. Krockow starb 1803 außer Diensten und zwar mit dem Charakter eines Generals der Infanterie. Seit 1741 focht er bei Mollwitz, vor Brieg und Neisse; 1744 bei Habelschwerd, Hohenfriedberg und Kesselsdorf, wo er zweimal verwundet wurde; 1757 bei Collin; 1758 bei Zorndorf, wo er sich das Majors-Patent erwarb; 1760 bei Strehla und bei Torgau, wo er den Orden pour le mérite erhielt.

Feld-Infanterie-Regiment Nr. 52.

1773—85 von Lengefeld, Oberst; erhielt das Infanterie-Regiment Nr. 5.
1785—95 von Schwerin, Gen.-Major; erhielt als Gen.-Lieutenant den Abschied.

Im April 1773 ließ der König dieses Regiment als ein Füsilier-Regiment in Preußisch-Holland durch ausländische Recruten errichten. Die Regimenter der Armee gaben dazu die Stabs- und andere Offiziere, der größere Theil derselben kam jedoch aus fremden Diensten. Aus den tüchtigsten Gemeinen der in Preußen stehenden Garnison-Regimenter wurden die Unteroffiziere gewählt.

Als 1778 beim Ausbruche des Baierischen Erbfolgekrieges der König über Nachod in Böhmen einrückte, befand sich das Regiment bei der Avantgarde, so wie 1779 in

dem Gefecht bei Zuckmantel. Im Jahre 1806, bei der Reorganisation des Heeres, wurde es dem neuen Heere als 6. Infanterie-Regiment einverleibt.

Feld-Infanterie-Regiment Nr. 53.

1773—80 von Luck, Oberst; nahm als General-Major den Abschied.
1780—84 von der Goltz, Oberst; erhielt als General-Major das Regiment Nr. 7.
1784—85 Graf von Schwerin; erhielt als General-Major das Regiment Nr. 52.
1785—86 von Raumer; nahm als General-Major den Abschied.
1786—94 von Favrat; erhielt als General-Lieutenant und Gouverneur von Glatz das Regiment Nr. 33.

Dasselbe wurde im Juni 1773 aus Cantonisten und Reichsrecruten errichtet; zum Stamm desselben wurden Gemeine und Unteroffiziere aus dem Heere genommen.

Im Jahre 1778, bei dem Einmarsch des königlichen Heeres in Böhmen, befand sich das Regiment in der Avantgarde. Im Jahre 1806 durch das Treffen bei Halle aufgelöst, wurden die Ueberreste des Regiments nach erfolgter Reorganisation des Heeres dem jetzigen 6. Infanterie-Regimente überwiesen.

Franz Andreas von Favrat-Jaquin de Berney,

aus Savoyen gebürig, trat 1758 in preußische Dienste und that sich bei dem Salenmon'schen Freibataillon, bei Erstürmung der Leutmannsdorfer Höhen, am 21. Juli 1762, besonders hervor. Unterm 14. Juli 1763 wurde er Major bei dem Garnison-Regiment Le Noble Nr. 8, hierauf kam er zum Regimente von Hessen-Philippsthal, Nr. 55; avancirte am 25. Mai 1775 zum Oberst-Lieutenant, am 29. November 1778 zum Oberst, am 6. März 1786 zum General-Major, und erhielt noch in demselben Jahre das Regiment Nr. 53. Später zum General-Lieutenant und Gouverneur von Glatz ernannt, wurde ihm 1794 das Regiment Nr. 33 verliehen, worauf er 1804, in der Charge eines Generals der Infanterie, starb.

Feld-Infanterie-Regiment Nr. 54.

1773—84 von Rohr, Oberst; erhielt das Regiment als Oberst und nahm als General-Lieutenant, unter Verleihung einer Pension, den Abschied.
1784—86 von Klitzing; starb als General-Major.
1786—95 von Bonin; erhielt als General-Lieutenant den Abschied mit Pension.

Zum Stamm dieses ebenfalls 1773 errichteten Füsilier-Regiments wurden die Unteroffiziere aus der damaligen Magdeburger Inspection gezogen, die Gemeinen dagegen von den an den Grenzen von Preußen, Schlesien und Westphalen garnisoni-

renden Regimentern abgegeben, die auch aus ihren Cantons die noch erforderlichen Recruten stellten. Die Offiziere des Regiments zog der König theils aus dem Heere, theils aus fremden Diensten.

Im Jahre 1778 gehörte das Regiment zur Avantgarde des königlichen Heeres. Im November 1806 wurde sowohl das hier besprochene, als auch das nachfolgende Regiment durch die Capitulation von Lübeck aufgelöst. Die Ueberreste beider Regimenter dienten bei der 1807 erfolgten Reorganisation des Heeres zum Stamme des jetzigen 7. Infanterie-Regiments.

Feld-Infanterie-Regiment. Nr. 55.

1774—80 Prinz von Hessen-Philippsthal, Oberst.
1780—84 von Blumenthal, Oberst; starb als General-Major.
1784—90 von Koschenbahr, Oberst; nahm als General-Major mit Pension den Abschied.

Dieses ist das letzte von dem großen Könige gestiftete Feld-Regiment, das derselbe 1774 aus Cantonisten und Reichsrecruten, als ein Füsilier-Regiment, bilden ließ. Zum Stamme desselben stellte die westphälische Inspection die Unteroffiziere, die Offiziere kamen dagegen, bis auf fünf derselben, aus fremden Diensten.

Es befand sich beim Ausbruche des Baierischen Erbfolgekrieges bei der Avantgarde des königlichen Heeres. Durch die Capitulation von Lübeck, im Jahre 1806 aufgelöst, wurden die Ueberreste des Regiments bei der Reorganisation des Heeres, im Jahre 1807, zur Formirung des jetzigen 7. Infanterie-Regiments verwendet.

Adolf Prinz von Hessen-Philippsthal zu Barchfeld

war der jüngste Sohn des Prinzen Wilhelm von Hessen-Philippsthal und wurde am 29. Juni 1743 geboren. Er begann seine militairische Laufbahn im Hessen-Kasselschen Dienst, trat dann in die Dienste der Generalstaaten der vereinigten Niederlande, stieg hier bis zur Charge eines Oberst des 3. Regiments von Oranien-Nassau Infanterie, und trat 1774 als Oberst und Chef des Füsilier-Regiments Nr. 55, unter Verleihung eines Patents vom 29. März 1768, in das preußische Heer. Am 16. Januar 1777 zum General-Major ernannt, wohnte er dem Baierischen Erbfolgekriege bei, doch 1779, bei Habelschwerd verwundet, gerieth er in österreichische Gefangenschaft und erhielt 1780 auf sein Ansuchen seine Entlassung.

Hiermit schließen wir das Stammverzeichniß der von Friedrich II. errichteten Feld-Infanterie-Regimenter und werden im nächst folgenden Capitel die Stammgeschichte der unter dem großen Könige vorhandenen 12 Garnison-Regimenter und Bataillone darzustellen versuchen.

Drittes Capitel.

Stammverzeichniss der unter der Regierung Friedrich's II. theils bereits vorhandenen, theils neu errichteten Garnison-Regimenter und Bataillone.

Obgleich die Garnison-Truppen, wie bereits zu den Zeiten Friedrich Wilhelm's I., die Bestimmung hatten, in Kriegszeiten die Festungen zu besetzen: so wurden sie in einzelnen Fällen doch auch als Feld-Regimenter gebraucht, wiewohl nur ihre Grenadier-Compagnien auf den Feld-Etat gesetzt waren und, von ihren Regimentern oder Bataillonen getrennt, die sogenannten stehenden oder Garnison-Grenadier-Bataillone formirten, deren Stammgeschichte das nächste Capitel enthalten wird.

Wie bereits im ersten Buche, zweiten Capitel, vierten Abschnitte nachgewiesen worden, fand der junge König bei seiner Thronbesteigung folgende vier Garnison-Bataillone vor: von L'Hopital (siehe Garnison-Regiment Nr. 1), von Natalis (siehe Garnison-Regiment Nr. 2), von Sack (siehe Garnison-Bataillon Nr. 3), von Persode (siehe Infanterie-Regiment Nr. 33).

Derselbe vermehrte die drei erstgenannten Bataillone nicht allein mit sechs Bataillonen, sondern errichtete außerdem noch 27 neue Bataillone, so daß im Jahre 1786 die Garnison-Truppen überhaupt aus 36 Bataillonen bestanden, aus denen nach der Stamm- und Rangliste vom Jahre 1786 acht Garnison-Regimenter und vier Garnison-Bataillone formirt und in der hier aufgeführten Stammfolge eingetheilt waren.

Friedrich Wilhelm II. löste bald nach seiner Thronbesteigung die Garnisontruppen in der Art auf, daß derselbe theils im Jahre 1787 aus denselben Füsilier-Bataillone zu vier Compagnien errichten ließ, von denen nachmals immer drei Bataillone eine sogenannte Füsilier-Brigade bildeten, die nach der Provinz, in welcher sie garnisonirte, ihre Benennung erhielt, theils dieselben im Jahre 1788 zur Formirung von sogenannten Depot-Bataillonen, zu drei Compagnien, verwendete, von denen einem jeden Feld-Regimente, mit Ausnahme von Nr. 6, 15 und 50, eins zugetheilt wurde. Bei dieser Umformung bildeten die Leib-Compagnie des Garnison-Regiments von Bose, Nr. 1, und die Compagnie des Majors von Manstein, von dem Garnison-Regimente von Berrenhauer, Nr. 11, die Besatzung des Forts Lyck im Spirdingsee.

Bei der nachstehenden Stammfolge der Garnison-Regimenter und Bataillone ist

Bedacht darauf genommen, die 1787 und 1788 erfolgte Auflösung derselben speciell nachzuweisen.

Garnison-Regiment Nr. 1.

1724—55 von L'Hopital; starb als General-Lieutenant und Commandant von Memel am 25. März 1755.
1755—57 von Luck; erhielt als Oberst die nachgesuchte Entlassung und starb 1766.
1757—71 von Putkammer: starb als Oberst und Commandant von Memel.
1771—86 von Hallmann, Oberst.
1786—88 von Bose; starb 1810 als General-Major außer Diensten.

Dieses Regiment war bereits 1714 in der Stärke eines Bataillons errichtet und dem damaligen Oberst von Brion, Baron von Luce, verliehen worden. Im Jahre 1735 mit einer Grenadier-Compagnie vermehrt, ertheilte der König 1740 dem Bataillon eine zweite Grenadier-Compagnie, zu deren Formation die Infanterie-Regimenter Nr. 2, 4, 11, 14 und 16 die kleinsten Leute abgeben mußten. Gleichzeitig erging der Befehl, daß das Garnison-Bataillon selbst die geeignetste Mannschaft zur Errichtung der neuen Feld-Regimenter zur Disposition stellen und den Abgang durch Neuangeworbene ersetzen solle. Dem Stamm-Bataillone fügte der König 1743 aus ausländischen Recruten ein zweites und 1756 ein drittes und viertes Bataillon hinzu.

Die beiden Grenadier-Compagnien des Regiments wurden 1745 auf den Feld-Etat gesetzt und zur Formirung des stehenden Grenadier-Bataillons Nr. 4 verwendet.

Im Jahre 1787 gab das Regiment vier Compagnien zum Stamme des Füsilier-Bataillons Nr. 3, von Thiele, ab, das 1806 den Namen von Wakenitz führte und zur ersten Ostpreußischen Füsilier-Brigade gehörte, worauf das Füsilier-Bataillon Nr. 3 bei der Reorganisation des Heeres im Jahre 1807 den Stamm des heutigen 6. Infanterie-Regiments formiren half. Zur Errichtung von Depot-Bataillonen wurden von dem Regimente im Jahre 1788 für die Infanterie-Regimenter Nr. 2, 11, 14, 16, 53 je drei Compagnien genommen; die Leib-Compagnie ward zur Besatzung des Forts Lyck im Spirdingsee verwandt.

Zwei Compagnien des 1787 errichteten Füsilier-Bataillons von Thiele haben 1759 bei Kunersdorf, 1760 bei Torgau und 1761 bei Saalfeld gefochten. Dagegen stand das Regiment 1757 den Russen und 1758 den Schweden in Pommern gegenüber, worauf 1759 ein Bataillon desselben in der Swinemünder Schanze und ein Bataillon zu Wollin in schwedische Kriegsgefangenschaft gerieth. Im Jahre 1761 vertheidigte das Regiment höchst ehrenvoll Kolberg, mußte sich aber bei der, aus Mangel an Lebensmitteln, am 16. December erfolgten Capitulation, dem russischen General Romanzow ergeben, der seit dem 27. August die Festung belagert hatte.

Garnison-Regiment Nr. 2.

1731—42 von Natalis; starb am 29. März 1754 als Oberst, nachdem derselbe 1742 zum Gouverneur von Neufchatel ernannt worden war.
1742—43 von der Schulenburg; starb als Oberst und Commandeur von Pillau.
1743—54 von Röder; starb als Oberst den 27. Juli 1754.
1754—73 von Sydow; starb als Oberst.
1773—77 von Tümpling; starb als Oberst.
1777—88 von Pirch, Oberst.

Bereits im Jahre 1715 war das erste Bataillon dieses Regiments errichtet worden, das der General-Lieutenant und Commandant zu Pillau von Wobeser (oder Wobser) erhielt, worauf dasselbe 1735 mit einer und 1739 mit einer zweiten Grenadier-Compagnie versehen wurde, zu der die Grenadier-Compagnien der damaligen Infanterie-Regimenter Nr. 2, 4, 11, 14 und 16 die kleinsten Leute ausrangirten. Im Jahre 1740 mußte das Stamm-Bataillon selbst seine beste Mannschaft zu den neu zu errichtenden Feld-Regimentern abgeben und solche durch Neuangeworbene wieder ersetzen. Ein zweites Bataillon ließ der König 1743, ein drittes und viertes Bataillon 1755 errichten. Die beiden letztgenannten Bataillone wurden auf königlichen Befehl 1763 reducirt, jedoch 1772 wieder errichtet.

Die beiden Grenadier-Compagnien bekamen 1745 einen Feld-Etat und gehörten seit dieser Zeit zu dem stehenden Grenadier-Bataillon Nr. 4.

Nachdem das Regiment 1787 zwei Compagnien zum Stamme des Füsilier-Bataillons Nr. 4, von Lieberoth (1806 von Greifenberg, zweite Warschauer Füsilier-Brigade, die 1806 durch die Schlacht bei Halle aufgelöst wurde), abgegeben hatte, wurde es 1788 in der Art aufgelöst, daß zu den Depot-Bataillonen der Infanterie-Regimenter Nr. 7, 8, 17, 22, 30 und 39 je drei Compagnien kamen. Die beiden zum Stamm für das Füsilier-Bataillon von Lieberoth abgegebenen Compagnien hatten als Theile des Garnison-Regiments im Jahre 1757 der Schlacht bei Groß-Jägerndorf und 1758 der Belagerung von Schweidnitz beigewohnt. Ein Weiteres über die kriegerische Thätigkeit des Regiments ist nicht bekannt.

Garnison-Bataillon Nr. 3.

1718—40 von Sack; starb als General-Major und Commandant von Kolberg.
1740 von Glaubitz; General-Lieutenant und gewesener Chef des Infanterie-Regiments Nr. 4, starb am 1. October 1740.
1740—56 von Hellermann; starb als Oberst und Commandant von Kolberg am 9. December 1756.
1756—61 von Grollmann, Oberst; starb 1762 in der Gefangenschaft.

1761—67 Marschall von Bieberstein; starb als Oberst.
1767—72 von Heyden; starb als Oberst.
1772—88 von Bietinghoff; starb als General-Major am 1. Juli 1789.

Dieses Bataillon bestand schon 1715 in der Stärke von zwei Bataillonen, von denen das eine dem Oberst Johann Georg von Schönbeck, das andere dem Oberst Friedrich Adam von Thümen verliehen war. Als 1715 das Infanterie-Regiment Nr. 24, von Schwandes, errichtet wurde, gaben die eben genannten beiden Bataillone die geeignetsten Leute zum Stamme dieses Regiments ab. Eine gleiche Abgabe erfolgte 1740 zur Stiftung des Infanterie-Regiments Nr. 37. Die hiernach übrig bleibende Mannschaft formirte fernerhin nur ein Bataillon, das der König dem Oberst von Thümen verlieh, worauf dasselbe von 1756—57 mit einem zweiten Bataillon vermehrt wurde, das aber 1763 wieder reducirt werden mußte

Die dem Garnison-Bataillon angehörende und 1735 errichtete eine Grenadier-Compagnie wurde 1742 auf den Feld-Etat gesetzt und an das stehende Grenadier-Bataillon Nr. 1 abgegeben.

Im Jahre 1788 wurde das fünf Compagnien starke Bataillon in der Art aufgelöst, daß drei Compagnien für das Depot-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 19 und zwei Compagnien für das Depot-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 33 verwendet wurden.

Ueber die kriegerische Thätigkeit des Bataillons unter der Regierung Friedrich's II. liegen keine Nachrichten vor, da dasselbe aber seine Garnison zu Kolberg hatte, so dürfte es wahrscheinlich jenen Begebenheiten beigewohnt haben, von denen die Festung in dem Jahren 1758, 1760 und 1761 betroffen wurde.

Im Jahre 1758 belagerte nämlich, vom 20. September bis 29. October, der russische General Palmbach Kolberg vergeblich, da es von dem Commandanten und nachmaligen Chef dieses Garnison-Bataillons, Heinrich Sigmund von Heyden, tapfer vertheidigt wurde. Derselbe erwarb sich hierdurch den Orden pour le mérite.

Zum zweite Male vertheidigte der wackere von Heyden vom 26. August bis 18. September 1760 die Festung gegen den russischen Admiral Mischukow und den General Demidow, worauf der General-Major Paul von Werner zum Entsatze herbei eilte. Auf diese abermalige tapfere Vertheidigung und glückliche Entsetzung jenes wichtigens Postens ließ der dankbare König eine Denkmünze in Gold und Silber schlagen.

Nicht so glücklich wie diese beiden ersten Male war der Major von Heyden bei der 1761, vom 27. August bis 16. December, erfolgten dritten Belagerung Kolbergs durch den russischen General Romanzow und die vereinigte schwedisch-russische Flotte, denn nach einer höchst ehrenvollen Gegenwehr mußte die Besatzung, aus Mangel an Lebensmitteln, sich ergeben.

Garnison-Bataillon Nr. 4.

1740—44 von Weyher; starb als General-Major am 10. December 1744.
1744—58 von Grape (Grave); nahm als Oberst den Abschied.
1758—60 von Jungken, genannt Münster von Mohrenstamm; früher Chef des Infanterie-Regiments Nr. 44, erhielt 1759 als General-Major den Abschied.
1760—63 von Lettow; erhielt als Oberst den Abschied.
1763—66 von Plothow; starb als Oberst.
1766—69 von Großkreutz; starb als Oberst.
1769—71 von Gohr; starb als Oberst.
1771—75 von Puttkammer; starb als Oberst.
1775—82 von Gotter; starb als Oberst.
1782—84 von Rüchel; starb als Oberst.
1784—88 von Hülßen, General-Major und Commandant in Magdeburg.

Als der junge König bei seiner Thronbesteigung 1740 die Garde seines Königlichen Vaters (siehe Infanterie-Regiment Nr. 6) auflöste, wurden die ältesten Leute derselben zur Errichtung dieses Garnison-Bataillons Nr. 4 genommen, das einen Etat von fünf Musketier- und einer Grenadier-Compagnie erhielt. Die letztere ließ der König 1742 auf den Feld-Etat setzen und zum stehenden Grenadier-Bataillon Nr. 1 abgeben. Dagegen verfügte derselbe 1756 die Errichtung eines zweiten Bataillons, zu dem meistens in Sachsen angeworbene Recruten genommen wurden. Dieses Bataillon gerieth 1758, nach einer tapfern Vertheidigung des Sonnensteins, in Gefangenschaft. Ein gleiches Schicksal hatte 1760 das erste Bataillon bei der Vertheidigung Wittenbergs, vom 3. bis 14. October, unter dem General von Salenmon gegen den österreichischen General Guasco, worauf das zweite Bataillon des Frei-Regiments von Courbiere in die Stelle der beiden in Gefangenschaft gerathenen Bataillone rückte. Dasselbe blieb fernerhin nur ein Bataillon stark, das durch die ausgewechselten Leute der beiden frühern Bataillone, als Bataillon von Lettow, verstärkt wurde.

Das Bataillon erhielt 1788 seine Auflösung, indem drei Compagnien zum Depot-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 9 und zwei Compagnien zum Depot-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 10 abgegeben wurden.

Garnison-Regiment Nr. 5.

1741—43 von Thümen (Thymen); ehemaliger Chef des Dragoner-Regiments Nr. 7, erhielt 1743 als Commandant von Groß-Glogau seine Entlassung und starb noch in demselben Jahre.
1743—59 von Mitschefal; erhielt als General-Major Pension und starb 1761.

1759—63 von Sydow II.; nahm als General-Major den Abschied und starb 1772.
1763—70 von Berner; wurde als Oberst verabschiedet.
1770—71 von Haslocher; starb als Oberst.
1771—78 von Arnstädt; starb als Oberst.
1778—88 von Natalis; erhielt als Gen.-Major Pension und starb am 4. April 1789.

Der König ließ das Regiment 1741 in Schlesien mit zehn Musketier- und zwei Grenadier-Compagnien errichten. Die letztern erhielten 1752 ihren Feld-Etat und gehörten von da an zu dem stehenden Grenadier-Bataillon Nr. 5.

Im Jahre 1755 wurde das Regiment mit noch zehn Musketier-Compagnien vermehrt.

Ob überhaupt und in wie weit alsdann das Regiment an den Kriegen Friedrich's II. Antheil gehabt, ist nicht zu ermitteln gewesen. Es wurde 1788 in der Art aufgelöst, daß zu den Depot-Bataillonen der Infanterie-Regimenter Nr. 3, 5, 20, 21, 27 und 41 je drei, zum Depot-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 36 zwei Compagnien kamen.

Garnison-Regiment Nr. 6.

1741—43 von Stechow; erhielt als Oberst seine Entlassung und starb 1746.
1743—45 von Saldern; starb als General-Major.
1745—50 von Lehmann; starb als General-Major am 9. December 1750.
1750—53 von Bosse; erhielt als General-Lieutenant Pension.
1753—62 von Lattorf; starb als General-Lieutenant und Commandant von Kosel.
1762—88 von Sack; Oberst und vormaliger Commandant von Kosel, seit 1772 General-Major und seit 1787 General-Lieutenant, starb 1790.

Im Jahre 1741 aus den in Brieg gefangen genommenen österreichischen Frei-Compagnien mit zehn Musketier- und zwei Grenadier-Compagnien errichtet, gab dieses Regiment noch im Jahre 1741 seine besten Leute zum Stamm des Infanterie-Regiments Nr. 42 ab.

Die beiden Grenadier-Compagnien, die schon früher ihren Feld-Etat erhalten hatten, gehörten seit 1753 zu dem stehenden Grenadier-Bataillon Nr. 6.

Mit einem zweiten und dritten Bataillon wurde das Regiment 1756 vermehrt. Es bewies 1758 und 1760 bei der Belagerung Kosels viel Herzhaftigkeit.

Im Jahre 1787 gab das Regiment vier Compagnien zur Formation des Füsilier-Bataillons Nr. 8, von Plüskow (1806 von Kloch, zweite Warschauer Füsilier-Brigade, die 1806 durch die Schlacht bei Halle ihre Auflösung fand), ab, worauf es 1788 in der Art aufgelöst wurde, daß für die Depot-Bataillone der Infanterie-Re-

gimenter Nr. 27, 28, 31, 32 und 38 je drei, für das des Infanterie-Regiments Nr. 43 eine Compagnie abgegeben wurden.

Garnison-Regiment Nr. 7.

1741—46 von Bredow; General-Major und Commandant von Stettin, erhielt 1746 die gewünschte Dienstentlassung und starb am 25. September 1761 zu Kottbus. Von 1737—41 war er Chef des Infanterie-Regiments Nr. 7 gewesen.
1746—54 von Jeetz; als General-Major pensionirt, starb derselbe am 28. April 1754.
1754—60 von Lange; starb als Oberst am 16. Februar 1760.
1760—65 von Itzenplitz; starb als General-Major am 18. April 1765.
1766 von Rentzel, der Exercier-Meister Friedrich's II.; erhielt als General-Major noch in demselben Jahre das Infanterie-Regiment Nr. 23.
1766—71 von Putkammer; ehemaliger Chef des Infanterie-Regiments Nr. 23, starb als General-Major am 29. Januar 1771.
1771—87 von Kowalsky; wurde 1776 General-Major, 1787 General-Lieutenant und Brigadier von der leichten Infanterie und starb 1796.

Die Errichtung dieses Regiments, in der Stärke von zehn Musketier- und zwei Grenadier-Compagnien, geschah von 1741 bis 1742 zu Stettin und zwar aus Neuangeworbenen. Vermehrt wurde dasselbe 1756 mit zwei Bataillonen, wozu ein von dem Fürsten von Schwarzburg gekauftes Regiment verwendet wurde. Im Jahre 1758 erhielt es abermals einen Zuwachs von zwei Bataillonen, die aber 1763 wieder reducirt wurden.

Die 1742 auf den Feld-Etat gesetzten beiden Grenadier-Compagnien gab das Regiment an das stehende Grenadier-Bataillon Nr. 1 ab.

In wie fern das Regiment in den Kriegen des großen Königs vor den Feind gekommen, ist nicht zu ermitteln gewesen. Es wurde 1788 zur Formirung von Depot-Bataillonen aufgelöst, nämlich für die Depot-Bataillone der Infanterie-Regimenter Nr. 1, 13, 18, 25, 26 und 47 mit je drei, der Infanterie-Regimenter Nr. 23 und und 36 mit je einer Compagnie.

Garnison-Regiment Nr. 8.

1741—45 von Reck; erhielt als Oberst seine Entlassung.
1745—46 von Löben; starb als General-Major am 22. November 1746.
1746—48 von Knobelsdorf; starb als Oberst.
1748—47 von Nettelhorst; starb als Oberst.
1757—63 Baron Quadt von Wickerad; als Oberst dimittirt.



Garniſon-Regiment Nr. 8.
Unteroffizier.

Feldpoſt.

Hautboiſt der Fuß-Artillerie.

1763—72 de Le Noble; starb als Oberst am 5. Februar 1772.
1772—78 von Bremer; erhielt als Oberst den Abschied.
1778—82 von Berrenhauer; erhielt 1782 als Oberst das Garnison-Regiment Nr. 11.
1782—88 von Heucking, Gen.-Major; derselbe starb 1790. Auf Befehl Friedrich's II. führte er die Untersuchung der Beschwerde des bekannten Müllers Arnold und hatte Antheil an der darauf erfolgten großen Justiz-Reform.

Zum Stamme dieses Regiments warb 1741 der Oberst Baron Karl von Reck im Reiche ein Bataillon, aus welchem in Müncheberg ein Garnison-Regiment von zehn Musketier- und zwei Grenadier-Compagnien formirt wurde.

Erst 1753 erhielten die Grenadier-Compagnien, unter Uebertritt zu dem stehenden Grenadier-Bataillon Nr. 6, einen Feld-Etat, worauf der König das Regiment 1756 mit zehn Compagnien vermehren ließ.

Im Jahre 1760 gerieth das Regiment als Quadt von Wickerad bei der Eroberung von Glatz in österreichische Gefangenschaft. Der König ließ dasselbe wieder neu formiren, so daß es 1786 aus dem bereits 1756 errichteten Frei-Bataillon de Le Noble, den 1757 errichteten beiden Frei-Bataillons von Wunsch und dem 1758 errichteten Frei-Bataillon von Lüderitz bestand. Diese vier Bataillone, von denen zwei den Baierischen Erbfolgekrieg mitmachten, wurden durch die 1760 in Glatz von den Oesterreichern gefangenen und 1763 ausgewechselten Leute des ursprünglichen Regiments verstärkt, worauf 1787 vier Compagnien des Regiments auf den Fuß des Füsilier-Bataillons Nr. 7 von Schmidhenner (1806 von Rosen, Oberschlesische Füsilier-Brigade) gesetzt wurden. Durch die Capitulation von Schweidnitz, im Januar 1807, wurde diese Brigade aufgelöst.

Im Jahre 1788 wurden zu den Depot-Bataillonen der Infanterie-Regimenter Nr. 2, 24, 34 und 35 je drei, zu denen der Infanterie-Regimenter Nr. 37 und 43 je zwei Compagnien dieses Regiments verwandt.

Garnison-Bataillon Nr. 9.

1743—48 von Kröcher; vormals Chef des Infanterie-Regiments Nr. 32, starb als General-Lieutenant und Gouverneur des preußischen Antheils des Herzogthums und der Festung Geldern, so wie Chef der königlichen Kriegs- und Domainen-Commission zu Geldern, am 28. October 1748.
1748—58 de la Chevalier, Baron la Motte, vorher Chef des Infanterie-Regiments Nr. 17; starb als General-Lieutenant und Gouverneur des Herzogthums Geldern, am 7. December 1758.
1758—63 von Bonin; entlassen als Oberst, starb am 22. März 1771.
1763—87 von Salenmon; vormals Chef eines Frei-Bataillons, erhielt derselbe als General-Major und Commandant von Wesel den Abschied und starb 1789.

Als 1743 der damalige General-Major Georg Volrath von Kröcher das Infanterie-Regiment Nr. 32, dessen Inhaber er war, an den General-Major von Raders abtrat, behielt er von einer jeden Compagnie 10 Mann zum Stamm des hier besprochenen Garnison-Bataillons zurück, das durch angeworbene Recruten den Etat von fünf Musketier- und einer Grenadier-Compagnie erhielt. General-Major von Kröcher wurde Chef dieses neuen Garnison-Bataillons, dessen Grenadier-Compagnie, nach Erhaltung des Feld-Etats, zu dem stehenden Grenadier-Bataillon Nr. 2 abgegeben wurde. Dagegen ließ der König das Bataillon selbst, das vier Monate lang die Festung Geldern tapfer vertheidigte, im Jahre 1758 mit fünf neuen Musketier-Compagnien vermehren, worauf es als Garnison-Bataillon von Bonin zu Torgau in Gefangenschaft gerieth.

Als im Jahre 1763 das Frei-Bataillon von Salenmon nach Geldern zur Besatzung kam, erhielt dasselbe, als nunmehriges Garnison-Bataillon, die Stamm-Nummern 9, worauf die aus der Gefangenschaft zurückkehrende Mannschaft des alten Bataillons dem Bataillon von Salenmon einverleibt wurde.

Bei Errichtung der Depot-Bataillone, im Jahre 1788, gab das Garnison-Bataillon drei Compagnien zum Depot-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 44 und zwei Compagnien zum Depot-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 48 ab.

Garnison-Regiment Nr. 10.

1743—47 von Retberg; als General-Major 1747 pensionirt, starb derselbe am 28. December 1751 zu Halle.
1747—66 von Blankensee; starb als Oberst.
1766—80 von der Mülbe; starb als General-Major.
1780—86 von Kenitz, Oberst; erhielt das Infanterie-Regiment Nr. 17.
1786 von Raumer; nahm als General-Major den Abschied.
1786—88 von Oven.

Das Regiment wurde 1743 in der Kurmark aus im Reiche geworbener Mannschaft mit zehn Musketier- und zwei Grenadier-Compagnien errichtet. Zum Chef desselben hatte der König den Oberst Georg Ewald von Putkammer designirt, da aber dieser das Garnison-Regiment Nr. 11 bekam, so wurde der General-Major Arnold Goswin von Retberg zum Chef ernannt.

Die beiden Grenadier-Compagnien, seit 1752 auf den Feld-Etat gesetzt, gehörten von da an zu dem stehenden Grenadier-Bataillon Nr. 5.

Im Jahre 1756 wurde das Regiment mit zehn Compagnien vermehrt. Bei der Belagerung von Neisse 1758 hat das Regiment sich namentlich ausgezeichnet.

Zum Stamm des 1787 formirten Füsilier-Bataillons Nr. 13 von Thadden (1806 von Nordeck zur Rabenau, Niederschlesische Füsilier-Brigade) gab das Regiment

zwei Compagnien ab, und wurde 1788 durch Abgabe von je drei Compagnien an die Depot-Bataillone der Infanterie-Regimenter Nr. 33, 40, 42, 47 und 49, und von einer Compagnie an das Depot-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 37 aufgelöst. Das oben bemerkte Füsilier-Bataillon Nr. 13 fand 1806 in dem Gefecht bei Saalfeld seine Auflösung.

Garnison-Regiment Nr. 11.

1743—48 von Putkammer, Georg Ewald; erhielt als Oberst den Abschied.
1748—60 von Manteuffel; erhielt als Oberst den Abschied.
1760—69 von Mellin; starb als Oberst.
1769—82 von Ingersleben; starb als General-Major.
1782—88 von Bernhauer; Oberst.

Als 1743 der Oberst-Lieutenant von der polnischen Kron-Armee, Georg Ewald von Putkammer, als Oberst in preußische Dienste trat, ließ der König für denselben das hier besprochene Regiment aus in Preußen, Polen und im Reiche geworbenen Leuten mit zehn Musketier- und zwei Grenadier-Compagnien errichten, zu denen noch einige Hundert Mann jener holsteinischen Commissions-Truppen stießen, die der König gekauft hatte. Im Jahre 1756 wurde das Regiment mit zehn Compagnien vermehrt; im Jahre 1763 ließ der König das eine dieser vier Bataillone reduciren, gab aber 1772 dem Regimente wieder die Stärke von vier Bataillonen.

Die Grenadier-Compagnien erhielten 1745 ihren Feld-Etat und wurden zu dem stehenden Grenadier-Bataillon Nr. 4 abgegeben.

Das Regiment befand sich 1757 in der Schlacht bei Groß-Jägerndorf und 1758 bei der Belagerung von Schweidnitz. Im Jahre 1759 wurde es bei Freiburg, unweit Schweidnitz, von 4000 Feinden hart angegriffen, vertheidigte aber seine Stellung, unter Führung des Majors von Franklin, höchst ehrenvoll. Bei Landshut, 1760, focht nur das vierte Bataillon und erwarb sich hier eben so die Anerkennung des Königs, so wie auch ein Commando des Regiments von 100 Mann, das 1778 eine Redoute gegen die Oesterreicher tapfer vertheidigte und diese in die Flucht schlug.

Im Jahre 1787 wurden vier Compagnien von dem Regimente zur Formirung des Füsilier-Bataillons Nr. 11, von Dessauniers (1806 von Bergen, erste Ostpreußische Brigade), abgezweigt, worauf 1788 die Auflösung des Regiments in der Art erfolgte, daß je drei Compagnien für die Depot-Bataillone der Infanterie-Regimenter Nr. 4, 51, 52, 54 und 55, eine Compagnie zur Besatzung des Forts Lyck im Spirdingsee verwandt wurden. Das vorangeführte Füsilier-Bataillon Nr. 11 gab bei Reorganisirung des Heeres, im Jahre 1807, den Stamm zum heutigen 1. Infanterie-Regiment.

Garnison-Bataillon Nr. 12.

1744—63 von Kalckreuth, Ernst Georg; starb als Oberst.
1763—87 L'Homme de Courbier; wurde 1787 als General-Major Brigadier von drei der damals errichteten Füsilier-Bataillone.
1787—88 von Beauvrye, Oberst-Lieutenant.

Nachdem der König Friedrich II. 1744 Besitz von dem Fürstenthume Ostfriesland genommen, wurden jene zwei preußischen Compagnien, die schon seit längerer Zeit in der Stadt Emden zur Besatzung gestanden hatten und den Namen: „Mariniers" führten, der Stamm dieses Garnison-Bataillons. Das Bataillon selbst wurde auf drei Compagnien zu 200 Mann gesetzt und dem Oberst Ernst Georg von Kalckreuth verliehen.

Im Jahre 1757 gerieth das Bataillon in französische Gefangenschaft, worauf 1763 das Frei-Bataillon des Oberst von Courbier nach Emden zur Besatzung kam. Dasselbe war 1757 zu Dresden, von dem General-Major von Mayer, errichtet worden, und nachdem dieser 1758 an seinen Wunden zu Plauen gestorben, ging dasselbe an den Oberst von Courbier über und trat 1763, nach Anweisung seiner Garnison zu Emden, in die Stelle des Garnison-Bataillons von Kalckreuth.

Bei der 1788 erfolgten Errichtung von Depot-Bataillonen wurden drei Compagnien dem Infanterie-Regimente Nr. 45, je eine den Infanterie-Regimentern Nr. 10 und 48 zugetheilt.

Viertes Capitel.

Die unter Friedrich II. errichteten stehenden Grenadier-Bataillone, so wie die von demselben formirten sogenannten combinirten Grenadier-Bataillone.

In dem vorigen Capitel haben wir gesehen, wie der junge Monarch die Grenadier-Compagnien der Garnison-Regimenter und Batoillone seit 1742 auf den Feld-Etat setzen und aus ihnen sogenannte stehende oder Garnison-Grenadier-Bataillone errichten ließ, so daß das Heer im Jahre 1775 sieben solcher Bataillone aufzuweisen hatte. Diese erhielten, als für sich bestehend, einen eigenen Chef, dessen jedesmaligen Namen sie auch führten, und da sie in Friedens- wie Kriegszeiten beisammen blieben, oder feststehend waren, so hatte auch ein jedes dieser sieben Bataillone seine besondere Garnison.

Als im Jahre 1787 König Friedrich Wilhelm II. die Errichtung sogenannter leichter oder Füsilier-Bataillone, zu vier Compagnien, verfügte, wurden zur Formation derselben die sieben stehenden oder Garnison-Bataillone verwendet.

Außer diesen stehenden Grenadier-Bataillonen bestanden noch sogenannte combinirte Grenadier-Bataillone. Diese wurden nach einer Verfügung Friedrich's II., die derselbe bald nach seiner Thronbesteigung erließ, für den Fall eines Krieges aus den sämmtlichen Grenadier-Compagnien der Infanterie-Regimenter, in der Stärke von vier Compagnien, errichtet. Zu dem Ende stießen, oder nach der damaligen Ausdrucksweise: „schwadronirten" die Grenadier-Compagnien von immer zwei Regimentern zu einem solchen Grenadier-Bataillon zusammen, das alsdann, für sich bestehend, von einem Stabsoffizier befehligt wurde, und nach damaliger Weise, wie bei den gesammten Regimentern des Heeres, den Namen seines jedesmaligen Commandeurs führte.

In Friedenszeiten wurden die auf solche Weise combinirten Grenadier-Bataillone aufgelöst, indem die Grenadier-Compagnien, aus denen sie zusammengesetzt waren, zu ihren Regimentern zurücktraten und dann nur bei Gelegenheit der großen Revuen, zur Formation eines combinirten Grenadier-Bataillons, unter dem besondern Befehle eines Stabs-Offiziers, wieder zusammenstießen.

Seit dem Jahre 1774, in welchem der König das letzte der von ihm errichteten 24 Feld-Infanterie-Regimenter, unter der Stamm-Nummer 55, bilden ließ, konnten 25

combinirte Grenadier-Bataillone in das Feld gestellt werden. Ueberhaupt beginnt mit der Zeit des Siebenjährigen Krieges für die Geschichte der Grenadiere eine neue Aera, denn die Tapferkeit dieser Truppe hat namentlich in der preußischen Kriegsgeschichte manches Blatt derselben mit seltenem Ruhm gefüllt, so daß die Aufgabe: Die Geschichte der preußischen Grenadiere zu schreiben, eben so lohnend als ehrenvoll sein würde. An der Spitze dieser braven Bataillone, die eine eben so ausgezeichnete Kerntruppe waren, wie später die Napoleonischen Grenadiere, fochten Männer von Geist und Muth, Männer, die, wie wir später sehen werden, zu den Größen des preußischen Heeres gezählt werden müssen. In dieser Beziehung führen wir die Namen eines Fouqué, Heyden, von Kalkstein, Tauentzien, Winterfeldt und den des leider zu früh gefallenen von Wedell, des preußischen Leonidas, hier vorläufig an; uneingedenk Derer, die wie Wedell an der Spitze ihres tapfern Bataillons einen ruhmvollen Tod fanden.

Wir lassen zunächst ein Stamm-Verzeichniß der sieben stehenden, und dann einen alphabetischen Nachweis der combinirten Grenadier-Bataillone folgen, und bemerken dabei, daß die Namen der erstern auch in dem alphabetischen Register der letztern aufgenommen sind, um auf diese Weise ein leichteres Auffinden derselben zu ermöglichen.

Erster Abschnitt.

Stamm-Verzeichniß der sieben stehenden oder Garnison-Grenadier-Bataillone.

Grenadier-Bataillon Nr. 1.

1742—49 von Byla, Major; wurde Commandeur des Infanterie-Regiments von Dossow, Nr. 45.
1749—58 von Kahlden, Major; erhielt als Gen.-Major das Infanterie-Regiment Nr. 5.
1758—59 von Wangenheim, Oberst-Lieutenant; wurde bei Collin verwundet und erhielt Pension.
1759—71 von Carlowitz, Major; starb als Oberst.
1771—78 von Rohr, Major; starb als Oberst.
1778—86 von Scholten, Oberst; erhielt als Gen.-Major das Infanterie-Regiment Nr. 8.
1786—87 von Budritzky, Major.

König Friedrich II. gab im Jahre 1742 den Befehl, von den Garnison-Truppen die besten Leute auszuwählen und aus diesen zwei Grenadier-Compagnien zu errich-

ten, deren erste Bestimmung war, daß sie die Schloßwache zu Charlottenburg versehen sollten.

Zu diesen beiden Compagnien stießen später die Grenadier-Compagnien des Garnison-Regiments Nr. 7 und der Garnison-Bataillone Nr. 3 und Nr. 4, wodurch ein Grenadier-Bataillon, in der Stärke von sechs Compagnien, entstand. Der König gab das Bataillon an den Major von Byla und bestimmte gleichzeitig, daß dasselbe in dieser Formation für die Friedenszeiten bestehen, beim Ausbruche eines Krieges aber die beiden Grenadier-Compagnien des Garnison-Regiments Nr. 7 abgeben solle, um alsdann mit den beiden Grenadier-Compagnien des Infanterie-Regiments Nr. 36 ein combinirtes Grenadier-Bataillon zu bilden.

Im Jahre 1787 wurden die Stamm-Compagnien, so wie die beiden Compagnien von den Garnison-Bataillonen Nr. 3 und 4 auf den Fuß eines Füsilier-Bataillons, zu vier Compagnien, gesetzt, das den Namen und die Stammnummer von Borcke, Nr. 5 (im Jahre 1806 Graf Wedell, Magdeburgische Füsilier-Brigade) führte. Die beiden Grenadier-Compagnien des Garnison-Regiments Nr. 7 wurden dagegen zum Stamm des Füsilier-Bataillons von Renouard, Nr. 2 (im Jahre 1806 von Byla, Magdeburgische Füsilier-Brigade) abgegeben.

Die erste Waffenthat vollführte das Bataillon im Jahre 1744, bei der Belagerung und Eroberung Prags, so wie bei dem Rückzuge der Armee aus dieser Stadt. Bei diesem Vorfall war das Bataillon auf der Brücke postirt und deckte, unter beständigem Feuern, und mit dem Verluste vieler Leute, den Rückzug des Heeres. Im Jahre 1745 stand es vor Kosel und focht namentlich höchst ehrenvoll bei Reichenberg, indem es hier einen von fünf feindlichen Bataillonen besetzten Verhack angriff und glücklich eroberte. In der blutigen Schlacht bei Prag, 1757, machte es den ersten Angriff preußischerseits und hatte einen Verlust von 100 Mann. Mit größerer Auszeichnung kämpfte es bei Collin, denn es erstürmte in dieser Schlacht die Batterien des feindlichen rechten Flügels und wurde bei diesem Angriff fast zu Grunde gerichtet. Als in Folge dieses unglücklichen Tages der König sich gezwungen sah, Böhmen zu räumen, gehörte das tapfere Bataillon zu jenem Corps, das über Gabel und Zittau nach Bautzen, unter Führung des Prinzen von Preußen, den Rückzug nahm. Das durch die Schlacht geschwächte Grenadier-Bataillon Nr. 1, damals von Kahlden, schwadronirte auf diesen Marsch mit den combinirten Grenadier-Bataillonen von Wangenheim, von Waldow und von Rimschefsky, die ebenfalls sehr gelitten hatten. Die auf diese Weise zu einem Bataillon vereinigten vier Bataillone kamen bei Zittau, Görlitz und Moysberg nochmals in das Feuer.

Der König ließ hierauf diese Grenadier-Bataillone durch die Grenadiere jener sächsischen Regimenter wieder vervollständigen, die bei Pirna gefangen genommen und auf preußischen Fuß gesetzt worden waren, der schlechten Disciplin wegen aber jetzt untergesteckt werden mußten.

Wieder auf den ursprünglichen Etat gesetzt, focht noch im Jahre 1757 das hier besprochene Bataillon Nr. 1 bei Breslau, wo es das Dorf Kleinburg erstürmte und vier Kanonen eroberte. Nachdem es die Leuthener Schlacht mitgemacht, marschirte es

zur Belagerung von Breslau. Im Jahre 1758 gehörte es zum Belagerungscorps von Olmütz und rettete in dem Gefecht bei Domstädtel durch seine Bravour die Geldwagen.

Ein Glanzpunkt in der Geschichte des Bataillons ist jedoch der nächtliche Ueberfall bei Hochkirch, denn von 14 feindlichen Bataillons umschlossen, schlug sich das Bataillon, mit einem Verlust von 250 Mann, dennoch glücklich durch. Mit eben dieser fast beispiellosen Tapferkeit focht es 1759 im Vereine mit noch drei Grenadier-Bataillonen bei Conradswalde gegen 8000 Feinde und zwang diese zum Rückzug.

Bei Torgau, 1760, büßte es durch seine Tapferkeit 200 Mann ein, wohnte dann 1761 in Pommern dem Winterfeldzuge bei, wo es sich namentlich durch Eroberung der sogenannten grünen Schanze auszeichnete und focht 1762 ehrenvoll bei Hartha. Während des Baierischen Erbfolgekrieges, 1778—79, hatte es Theil an der Action bei Zuckmantel.

Grenadier-Bataillon Nr. 2.

1744—57 von Gemmingen, Oberst-Lieutenant; blieb 1757 bei Aussig.
1757—59 von Unruh, Major; gerieth 1760 in Glatz mit dem Bataillon in Gefangenschaft und nahm 1763 den Abschied.
1759—63 von Ingersleben, Oberst; wurde Commandeur des Infant.-Regiments Nr. 37.
1763—71 von Voß, Oberst-Lieutenant; erhielt als Oberst Pension.

Dieses Bataillon wurde 1744 errichtet und bestand damals aus zwei Grenadier-Compagnien des Infanterie-Regiments Nr. 45, so wie einer Grenadier-Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 48 und einer des Garnison-Bataillons Nr. 9. Als im Jahre 1778 die letztgenannte Compagnie die Uniform des Infanterie-Regiments Nr. 48 erhielt und seit dieser Zeit diesem Regimente als zweite Grenadier-Compagnie angehörte, bestand nunmehr das Bataillon aus den Grenadier-Compagnien der Infanterie-Regimenter Nr. 45 und 48. Nach der Revue zu Magdeburg, im Mai 1787, kehrten die zu den Regimentern Nr. 45 und 48 gehörenden Grenadier-Compagnien zu ihren in Wesel garnisonirenden Regimentern zurück und gaben den Stamm zu den für dieselben zu formirenden Grenadier-Bataillonen, als Nr. 45 von Eckartsberge und Nr. 48 von Eichmann. Hierdurch war das Garnison-Grenadier-Bataillon Nr. 2 aufgelöst. Der Antheil, den die Grenadier-Compagnien des hier besprochenen Bataillons Nr. 2 an den Kriegen Friedrich's II. hatten, gehört der Geschichte der Infanterie-Regimenter Nr. 45 und 48.

Uebrigens soll nach einer Angabe das combinirte Grenadier-Bataillon von Ingersleben, Karl Ludwig (siehe dasselbe), nach erfolgtem Frieden 1763 das stehende Grenadier-Bataillon Nr. 2, damals von Unruh, ersetzt haben. Diese Angabe stimmt mit einer andern Notiz überein, nach welcher das Bataillon von Unruh, Nr. 2, das 1760 bei der Uebergabe von Glatz in Gefangenschaft gerathen war, durch das Gre-

nadier-Bataillon von Ingersleben wieder vollzählig gemacht wurde. Bemerkenswerth ist hierbei jedoch, daß nach der Stammliste vom Jahre 1786, die des vorgedachten Ersatzes nicht erwähnt, ein von Ingersleben bereits von 1759—63 als Chef des Bataillons Nr. 2 genannt wird. Es steht sonach zu vermuthen, daß hier ein Druckfehler vorliegt und das combinirte Grenadier-Bataillon schon im Jahre 1760 das in Glatz gefangen genommene stehende Grenadier-Bataillon von Unruh Nr. 2 ersetzt haben dürfte, weshalb dasselbe bereits von 1760 an, bis 1763 den Namen „von Ingersleben" führte.

Grenadier-Bataillon Nr. 3.

1744—57 von Ingersleben; Major; nahm als Oberst den Abschied *).
1757—65 von Benckendorf, Major; erhielt als Oberst-Lieutenant Pension.
1765—73 von Wallenroth, Major; wurde Commandeur des Infant.-Regiments Nr. 41.
1773—80 von Romberg, Major; wurde als Oberst Commandeur des Infanterie-Regiments Nr. 9.
1780—84 von Borck, Major; erhielt Pension.
1784—87 von Droste, Major.

Zur Formirung dieses Bataillons stießen 1744 die Grenadier-Compagnien der Infanterie-Regimenter Nr. 41 und 44 zusammen. Die kriegerische Thätigkeit dieser Compagnien gehört der Geschichte ihrer Regimenter an.

Das Bataillon wurde 1787 nach der im Monat Mai zu Magdeburg abgehaltenen Revue in der Art aufgelöst, daß die Grenadier-Compagnien zu ihren Regimentern zurücktraten, denen in diesem Jahre die Stärke von einem Grenadier- und zwei Musketier-Bataillonen gegeben wurde. Hierdurch gaben die Grenadiere von Nr. 41 den Stamm zu dem Grenadier-Bataillon von Woldeck und die von Nr. 44 den Stamm zu dem Grenadier-Bataillon von Gaudi.

Grenadier-Bataillon Nr. 4.

1745—53 von Katte, Major.
1753—55 von der Heyde, Major; seit 1755 Commandant des Schlosses Friedrichsburg und seit 1758 Commandant in Kolberg.
1755—65 von Lossow, Major; erhielt als Oberst das Infanterie-Regiment Nr. 41.

*) Er ist weder mit dem spätern General-Major und Commandeur der Garde, Johann Ludwig von Ingersleben, noch mit den Brüdern Karl Ludwig und Rudolf August von Ingersleben (siehe Grenadier-Bataillon Nr. 2) zu verwechseln.

1765—66 von Natalis, Oberst; wurde Commandeur des Infanterie-Regiments Nr. 39.
1766—79 von der Hardt, Major; starb als Oberst.
1779—80 von Hacke, Oberst; erhielt Pension.
1780—85 von Klingsporn, Major; wurde Commandant des Fort Friedrichsburg.
1785—89 Herzog von Holstein-Beck, Oberst.

Nach dem Kriege von 1745 traten die sechs Grenadier-Compagnien der Garnison-Regimenter Nr. 1, 2 und 11, zur Formirung dieses Bataillons zusammen. Im Jahre 1773 gab dasselbe die beiden Grenadier-Compagnien des Garnison-Regiments Nr. 11 zur Bildung des stehenden Grenadier-Bataillons Nr. 7 ab.

Im Jahre 1787 wurde das Bataillon auf den Fuß eines Füsilier-Bataillons, Nr. 6, gesetzt (1806 von Rembow, erste Ostpreußische Füsilier-Brigade). Der Herzog von Holstein-Beck wurde Chef dieses Füsilier-Bataillons und erhielt 1789 die Ostpreußische Füsilier-Brigade.

Als Grenadier-Bataillon Nr. 4 hatte es 1745 Antheil an der Schlacht bei Soor, 1757 an der bei Groß-Jägerndorf und marschirte hierauf zur Blockade von Stralsund. Im Jahre 1758 focht es bei Zorndorf; 1759 bei Kunersdorf und Langensalza. Bei Torgau, 1760, büßte es viel Leute ein, worauf es sich 1762 in dem Treffen bei Freiberg, und in dem Gefecht bei Teplitz befand.

Grenadier-Bataillon Nr. 5.

1753—59 von Rhaden, Major; starb als Oberst.
1759—60 von Koschenbahr, Major; blieb bei Landshut.
1760—76 von Hachenberg, Major; starb als Oberst.
1776—80 von Leetzke, Major; erhielt Pension.
1780—88 von Larisch, Major; kam als Oberst-Lieutenant zum Infant.-Reg. Nr. 27.

Zur Formation dieses Bataillons wurden 1753 die Grenadier-Compagnien der Garnison-Regimenter Nr. 5 und 10 genommen. Im Jahre 1787 in das Füsilier-Bataillon Nr. 10, von Larisch, umgeformt, führte es 1806 den Namen von Erichsen und gehörte zur Oberschlesischen Füsilier-Brigade.

Es focht zum ersten Male 1760 mit vieler Tapferkeit bei Landshut, gerieth aber dessenungeachtet in Gefangenschaft. Wieder errichtet im Jahre 1761, marschirte es nach Polen und focht hier ehrenvoll bei Höblin und Kloster Gostyn. Hierauf hatte es Antheil an dem Winterfeldzuge in Pommern, wo es bei Körlin, Kolberg und Spie sich ungemein tapfer hielt.

Grenadier-Bataillon Nr. 6.

1753—57 von Plötz, Major; nahm als Oberst den Abschied.
1757—59 von Rohr, Major; erhielt den Abschied.
1759—64 von dem Bussche, Major; erhielt als Oberst Pension.
1764 von Zabeltitz, Major; starb als Oberst.
1764—89 von Gillern, Major.

Dieses Bataillon wurde 1753 aus den Grenadier-Compagnien der Garnison-Regimenter Nr. 6 und 8 errichtet und kam 1787 auf den Fuß eines Füsilier-Bataillons. Als solches erhielt es die Stammnummer 9, und der König ernannte den letzten Chef des Grenadier-Bataillons Nr. 6, Major von Gillern, in der Charge als Oberst, zum Inhaber desselben. Im Jahre 1806 führte das Füsilier-Bataillon Nr. 9 den Namen Borel du Vernay und gehörte zur ersten Warschauer Füsilier-Brigade.

Im Laufe des Siebenjährigen Krieges hatte das Grenadier-Bataillon Nr. 6 Antheil und zwar im Jahre 1757 an den Schlachten bei Prag, Collin, Breslau und Leuthen, so wie an der Belagerung von Breslau; im Jahre 1758 gehörte es zum Belagerungscorps von Olmütz, und focht hierauf mit vieler Tapferkeit bei Zorndorf und Hochkirch. Bei Kunersdorf, 1759, that es sich durch Standhaftigkeit bei den schwierigsten Angriffen ganz besonders hervor. Während des pommerschen Feldzuges, im Jahre 1761, bewährte es sich bei Kolberg und Spie, so wie im Jahre 1762 in einem Gefecht bei Bischofswerda. Zum letzten Male, unter Führung seines erhabenen Gründers, focht es 1778 im Baierischen Erbfolgekriege bei Lewin.

Grenadier-Bataillon Nr. 7.

1775—88 von Bähr, Major.

Im Juli 1775 mußte das stehende Grenadier-Bataillon Nr. 4 die zwei Grenadier-Compagnien des Garnison-Regiments Nr. 11 zum Stamm des hier besprochenen Bataillons abgeben, zu denen der König dann noch zwei neue Grenadier-Compagnien anwerben ließ. Das sonach vier Compagnien starke Grenadier-Bataillon erhielt der Major von Bähr, unter dessen Führung dasselbe 1787 auf den Fuß eines Füsilier-Bataillons Nr. 12 kam und als solches genannt: von Bähr, verblieb, bis derselbe, 1788, als General-Major pensionirt wurde. Im Jahre 1806 führte das von Bähr'sche Füsilier-Bataillon Nr. 12 den Namen von Knorr, und gehörte zur ersten Warschauer Füsilier-Brigade.

Des kriegerischen Antheils, den die beiden Stamm-Compagnien (Grenadier-Compagnien des Garnison-Regiments Nr. 11) des Grenadier-Bataillons Nr. 7 an den

Feldzügen des großen Königs seit 1745 bis 1762 hatten, ist bereits bei dem stehenden Grenadier-Bataillon Nr. 4 gedacht worden, zu dem diese Compagnien im Laufe dieser Zeit gehörten.

Wir lassen nun im nachstehenden zweiten Abschnitte dieses Capitels das alphabetische Verzeichniß der combinirten Grenadier-Bataillone, welche unter der Regierung Friedrich's II. bestanden haben, in so weit folgen, als über deren Benennung, Zusammensetzung und besondere Waffenthaten Nachrichten aufzufinden waren. So viel uns bekannt, ist ein solches, wahrlich höchst mühsames, aber für die preußische Militairgeschichte gewiß sehr interessantes Register, bis jetzt noch nicht veröffentlicht worden. Wenn daher in demselben, trotz aller dabei angewandten Sorgfalt und Mühe, hier und da ein Name eines solchen vorhanden gewesenen Grenadier-Bataillons vermißt werden sollte, so wird diese Lücke gewiß um so mehr eine freundliche Nachsicht finden, da die Ausarbeitung eines derartigen Verzeichnisses seine großen Schwierigkeiten hatte, auch die wenigen etwa vorkommenden Auslassungen keinen besondern Anspruch auf historische Wichtigkeit zu machen haben dürften.

Zweiter Abschnitt.

Alphabetisches Verzeichniß der während der Regierung Friedrich's II. bestandenen Garnison- und combinirten Grenadier-Bataillone.

---

v. Anhalt, Wilhelm, Reichsgraf, 1760. Zwei Compagnien Garde Nr. 15; zwei Compagnien von Nr. 18.

An der Spitze dieses Bataillons wurde er am 3. November 1760 in der Schlacht bei Torgau erschossen. Das Bataillon war in dieser blutigen Schlacht so sehr geschwächt worden, daß es mit dem Grenadier-Bataillon Levin Friedrich von Hacke zusammenstoßen mußte, worauf während des Winters zu Chemnitz beide Bataillone wieder vollzählig gemacht wurden. Im Jahre 1761 gehörte das Bataillon zu den Truppen, welche der König aus Sachsen nach Schlesien führte.

v. Anhalt, Friedrich, Reichsgraf, 1757. Zwei Compagnien von Nr. 34; zwei Compagnien von Nr. 24.

Er war ein Bruder des vorgenannten Reichsgrafen von Anhalt und eben so, wie dieser, Flügeladjutant des Königs. In dem Gefecht bei Görlitz, am 7. September 1757, verwundet, gerieth er in Gefangenschaft. Im Jahre 1768 zum Chef des Infanterie-Regiments Nr. 14 ernannt, erhielt er 1776 als General-Major den Abschied.

Ein Bataillon von Anhalt befand sich, ohne nähere Angabe, im Jahre 1759 bei den Truppen, mit welchen am 27. August der Prinz Heinrich aus dem Lager Schmotseifen aufbrach und nach Sagan marschirte. Im Jahre 1760 stand bei der Armee des Königs in Sachsen ein solches Bataillon, das wir auch noch im Jahre 1762 aufgeführt finden.

v. Apenburg, Friedrich Wilhelm, 1776. Zwei Compagnien Garde Nr. 15; zwei Compagnien von Nr. 18.

Er führte das Bataillon bis zum Jahre 1779, in welchem er zu Potsdam starb.

v. Arnim, Jost Erdmann, 1758. Zwei Compagnien von Nr. 32; zwei Compagnien von Nr. 28.

Er zeichnete sich mit dem Bataillone namentlich bei der Belagerung von Schweidnitz aus, indem er das Fort Nr. 1 erstürmte, worauf sich die Festung, nach Verlauf einer Stunde, ergab. Im Jahre 1763 zum ältesten Major bei dem Regimente Nr. 41 gesetzt, erhielt er 1773 als Oberst seine Entlassung mit Pension.

v. Arnim, Karl Heinrich Gottlieb, 1779. Zwei Compagnien Garde Nr. 15; zwei Compagnien von Nr. 18.

Er führte das Bataillon bis 1786.

v. Aulack, Ludwig, 1745, als Major Commandeur von zwei Compagnien Nr. 46; zwei Compagnien von Nr. 47.

Nach Beendigung des zweiten Schlesischen Krieges erhielt er als Oberst-Lieutenant den Abschied.

v. Bähr, Henning Ernst, den 14. Februar 1757. Zwei Compagnien von Nr. 22; zwei Compagnien von Nr. 14.

Dieses combinirte Grenadier-Bataillon wurde noch im selben Jahre untergesteckt, worauf er ein anderes erhielt, dasselbe bestand aus:

Zwei Compagnien von Nr. 14; zwei Compagnien von Nr. 20.

Er erhielt 1765 als Oberst und Commandeur des Regiments Nr. 21 den Abschied mit Pension und starb 1783.

v. Bähr, Nikolaus Albrecht, von 1775—88.

Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 7.

v. Bandemer, Valentin Ludwig, von 1775—84. Zwei Compagnien von Nr. 9; zwei Compagnien von Nr. 10.

v. Bandemer, Peter Heinrich Erdmann, von 1756—57. Zwei Compagnien von Nr. 23; zwei Compagnien von Nr. 1.

Er starb den 30. März 1757.

v. Bandemer, kommt im Jahre 1745, doch ohne Angabe seiner Zusammensetzung, vor.

v. Bardeleben. Ohne Angabe der Schwadronirung befand sich im zweiten Schlesischen Kriege ein solches combinirtes Grenadier-Bataillon bei dem Corps des General-Lieutenants du Moulin.

v. **Below, Gerd Bogislaw**, 1773. Zwei Compagnien von Nr. 17; zwei Compagnien von Nr. 22.

Er starb 1786 als Oberst.

v. **Benckendorf, Johann Friedrich**, 1757—65. Commandeur des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 3.

v. **Bester**, Major, von 1784—86. Zwei Compagnien von Nr. 54; zwei Compagnien von Nr. 55.

v. **Beyer, Johann Albrecht**, von 1758—60. Zwei Compagnien von Nr. 11; zwei Compagnien von Nr. 14.

Er blieb am 3. November 1760 in der Schlacht bei Torgau.

v. **Bieverling**, siehe **Pieverling**.

v. **Billerbeck (Alt Billerbeck), Johann Christoph**, von 1756—64. Zwei Compagnien von Nr. 8; zwei Compagnien von Nr. 46.

Er starb am 20. Juli 1777 als General-Lieutenant.

v. **Billerbeck (Jung Billerbeck), Hans Christoph**, von 1756—63. Zwei Compagnien von Nr. 5; zwei Compagnien von Nr. 20.

Seine in der Schlacht bei Kunersdorf empfangene schwere Wunde veranlaßte ihn 1763 um seinen Abschied nachzusuchen, den er als Oberst von der Armee gewährt erhielt.

v. **Billerbeck, Karl Gottfried**, von 1759—61. Zwei Compagnien von Nr. 25; zwei Compagnien von Nr. 19; zwei Compagnien von Nr. 26; zwei Compagnien von Nr. 13.

Er gerieth 1761 in österreichische Gefangenschaft, in der er starb.

v. **Billerbeck, Jung von Billerbeck**, kommt, ohne Angabe seiner Formation, im Jahre 1745 vor.

v. **Blankensee**. Ein solches combinirtes Grenadier-Bataillon, ohne Bezeichnung seines Compagnie-Bestandes, focht in der Schlacht bei Hohenfriedberg.

v. **Blomberg, Karl August**, 1772—84. Eine Compagnie vom Grenadier-Garde-Bataillon Nr. 6; drei Compagnien von Nr. 3.

Er wurde unterm 23. Mai 1784 zum Oberst und Commandeur des Regiments Nr. 4 ernannt.

Bock von Wülfingen, Christian Wilhelm. Von 1760—76. Zwei Compagnien von Nr. 47; zwei Compagnien Garnison-Regiment Nr. 7.

Er wurde 1776 als Oberst-Lieutenant zu dem Garnison-Regiment Nr. 10 versetzt.

v. **Bolstern, Georg Wilhelm**, 1741. Zwei Compagnien von Nr. 27; zwei Compagnien von Nr. 3.

Im Jahre 1742 erhielt er:

Zwei Compagnien von Nr. 3; zwei Compagnien von Nr. 21. (Die fehlende dritte Grenadier-Compagnie des Regiments Nr. 3 stand im Laufe dieser Zeit in dem Lager bei Brandenburg).

An der Spitze dieser Bataillons focht er ehrenvoll vor Glogau, bei Mollwitz, bei

der Eroberung von Breslau und dem Scharmützel bei Kremsier in Mähren gegen 1000 österreichische Husaren. Er wurde den 6. August 1743 zum Oberst und Commandeur des Regiments von Lehwald, Nr. 14, ernannt.

v. Borck. Als: Alt von Borck steht in dem zweiten Treffen des Lagers bei Friedewalde, am 13. Juni 1740, ein combinirtes Grenadier-Bataillon, ohne Angabe seiner Zusammensetzung, aufgeführt.

v. Borck kommt im Jahre 1760, ohne Angabe seiner Schwadronirung, bei der Armee des Prinzen Heinrich vor.

v. Borck, Johann Wilhelm Leopold, von 1780—84. Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 3.

v. Borck, Major, von 1784—86. Zwei Compagnien des Garnison-Regiments Nr. 7; zwei Compagnien von Nr. 36.

v. Bornstedt, Maximilian, 1757. Zwei Compagnien von Nr. 18; zwei Compagnien von Wylich (ein auf preußischen Fuß gesetztes bei Pirna gefangenes sächsisches Regiment).

Am 10. November 1757 erhielt er jedoch ein anderes combinirtes Grenadier-Bataillon, bestehend aus:

Zwei Compagnien von Nr. 13; zwei Compagnien von Nr. 26.

An der Spitze dieses letztgenannten Bataillons in der Schlacht bei Kay schwer verwundet, starb Bornstedt am 11. August 1759.

v. Boseck, siehe **Poseck.**

v. Brandeis, Johann Christian. Im zweiten Schlesischen Kriege Führer des combinirten Grenadier-Bataillons: Zwei Compagnien von Nr. 28; zwei Compagnien von Nr. 38.

Mit dem Bataillon hielt er sich namentlich brav bei dem Abzug aus Prag. Im Jahre 1749 als General-Major zum Chef des Füsilier-Regiments Nr. 38 ernannt, nahm er 1749 als General-Lieutenant seinen Abschied und starb 1758.

v. Brösigke, Lebrecht Friedrich, von 1773—84. Zwei Compagnien von Nr. 12; zwei Compagnien von Nr. 34.

Er wurde den 2. October 1784 zum Oberst und Commandeur des Regiments Nr. 12 ernannt.

v. Brünning, Wilhelm Magnus, von 1761—63. Zwei Compagnien vom Regiment Garde Nr. 15; zwei Compagnien von Nr. 18.

Seit 1785, den 10. April, Inhaber des Füsilier-Regiments Nr. 36. Seit 1786 Chef des Regiments Nr. 17 und von 1786 ab Chef des Regiments Nr. 2, wurde er 1805 mit dem Charakter eines General-Feldmarschalls pensionirt, und starb 1817.

v. Brünnow, Friedrich, auch **Brünau** geschrieben, von 1773—83. Zwei Compagnien von Nr. 35; zwei Compagnien von Nr. 46.

Er starb 1786 als Oberst zu Spandau.

v. Brunikowsky, Christian Stanislaus, von 1773—76. Zwei Compagnien von Nr. 9; zwei Compagnien von Nr. 10.

v. Buchhorst, Karl Friedrich, von 1782—86. Zwei Compagnien von Nr. 1; zwei Compagnien von Nr. 13.

Er wurde im Jahre 1786 Commandeur des 2. Bataillons des Regiments von Braun, Nr. 13.

v. Budberg, Alexander, von 1761—82. Zwei Compagnien von Nr. 21; zwei Compagnien von Nr. 27.

Im Jahre 1782 zum Chef des Regiments Nr. 9 ernannt, wurde er 1792 als General-Lieutenant pensionirt und starb 1802.

v. Buddenbrock, Johann Jobst Heinrich Wilhelm, von 1742—46. Drei Compagnien Nr. 3; eine Compagnie Grenadier-Garde-Bataillon Nr. 6.

In der Schlacht bei Hohenfriedberg verwundet, erhielt das Bataillon ad interim der Oberst Joachim Christian von Treskow. In der Schlacht bei Soor, am 30. September 1745, hatte das Bataillon, so wie das von Wedel'sche (zwei Compagnien von Nr. 15 und zwei Compagnien von Nr. 18) so ungemein gelitten, daß beide Bataillone zusammenstoßen mußten. Der von Buddenbrock starb 1782 als General-Lieutenant und Chef des Cadettencorps.

v. Buddenbrock. Ein solches combinirtes Grenadier-Bataillon focht in der Schlacht bei Mollwitz und Hohenfriedberg, doch ohne Bezeichnung seiner Compagnien. In Rücksicht der letztgenannten Schlacht ist jedoch zu vermuthen, daß dieses Bataillon das vorgenannte gewesen, das Johann Jobst Heinrich Wilhelm von Buddenbrock, seit 1740 königlicher Flügeladjutant, bereits beim Ausbruch des ersten Schlesischen Krieges verliehen erhielt.

v. Buddenbrock, Wilhelm Ernst, von 1759—60, Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 1.

v. Budritzky, Constantin Johann, von 1786—87. Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 1.

v. Bülow, Daniel Gottlieb, von 1756—57. Zwei Compagnien Regiment Garde Nr. 15; zwei Compagnien von Nr. 18.

Im Jahre 1757 zum Oberst ernannt, wurde er beim Abzug aus Prag so schwer verwundet, daß er wenige Tage darauf in Dresden starb.

v. Bülow. Ein solches combinirtes Grenadier-Bataillon, ohne nähere Angabe, bestand bereits im Jahre 1745.

v. Burghagen, Daniel Albrecht, von 1741—42. Zwei Compagnien von Nr. 3; zwei Compagnien von Nr. 14.

Er nahm 1742 seinen Abschied.

v. Burgsdorf, Kurt Ehrenreich, von 1756—60. Zwei Compagnien von Nr. 43; zwei Compagnien von Nr. 38.

Er blieb am 20. August 1760 in dem Gefecht bei Strehlen.

v. d. **Bussche, Karl Lebrecht**, von 1757—63. Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 6.

v. **Byla, Heinrich Wilhelm**, von 1742—49. Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 1.

v. **Canitz, Hans Wilhelm**, im ersten Schlesischen Kriege. Zwei Compagnien von Nr. 11; zwei Compagnien von Nr. 14.

Im Jahre 1745 zum Oberst und Commandeur des Regiments Nr. 29 ernannt, erhielt er 1750 als General-Major das Regiment Nr. 2. Er nahm 1769 als General-Lieutenant seinen Abschied.

v. **Canitz**, 1756 bei dem Heere des Königs. Zwei Compagnien von Nr. 7; zwei Compagnien von Nr. 30.

Ein Bataillon von Canitz, ohne Angabe seiner Schwadronirung, wird auch 1758 in der Avantgarde des Generals von Manteuffel, bei der Schlacht von Zorndorf aufgeführt. Auch noch im Jahre 1762 kommt ein solches Grenadier-Bataillon vor.

v. **Carlowitz, Georg Karl**, von 1758—71. Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 1.

de **Chauvet, Daniel Massa**, auf kurze Zeit Commandeur des combinirten Grenadier-Bataillons von Arnim, Jobst Erdmann.

Nach dem 1763 erfolgten Frieden zum Commandanten von Brieg ernannt, starb er 1772.

v. **Colrep** oder **Collrep, Friedrich Leopold**, von 1768—78. Zwei Compagnien von Nr. 2; zwei Compagnien von Nr. 16.

Im Jahre 1778 als Oberst-Lieutenant zum Commandeur des Regiments Nr. 2 ernannt, erhielt er 1784 als Oberst den Abschied mit Pension.

v. **Diezelsky, Melchior**, 1757. Zwei Compagnien von Nr. 7; zwei Compagnien des bei Pirna gefangenen sächsischen Regiments von Minckwitz, das der preußische General-Major Christoph Hermann von Manstein erhielt.

Der Major von Diezelsky blieb den 14. August 1757 bei Landshut.

v. **Drache, Johann Georg Christian**, von 1761—63. Zwei Compagnien von Nr. 34; zwei Compagnien von Nr. 24.

Zu dem Regimente Nr. 48 im Jahre 1765 versetzt, starb er 1770.

v. **Droste, Johann Heinrich**, von 1784—87. Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 3.

v. **Düring**, von 1740—45. Zwei Compagnien von Nr. 7; zwei Compagnien von Nr. 30. Er blieb 1745 als Oberst-Lieutenant bei Hohenfriedberg.

v. **Düringshofen, Bernhard Alexander**, von 1756 nach der Schlacht bei Lowositz bis 1759. Zwei Compagnien von Nr. 21; zwei Compagnien von Nr. 27.

Mit dem Bataillon focht er bei Prag, Moys, wo er verwundet wurde, vor Schweidnitz, bei Hochkirch, und gerieth 1759 auf dem Posten von Greiffenberg, wo er von einem überlegenen Feinde angegriffen wurde, und nachdem er verwundet worden war, in österreichische Gefangenschaft. Im Jahre 1763 erhielt er das Regiment Nr. 24. Er starb 1776 als General-Major.

v. Düringshofen, von 1785—86. Zwei Compagnien von Nr. 28; zwei Compagnien von Nr. 32.

v. Dobschütz, Major, von 1784—85. Zwei Comp. von Nr. 28; zwei Comp. von Nr. 32.

v. Eberstein, Wolf Georg, von 1773—79. Zwei Compagnien von Nr. 26; zwei Compagnien von Nr. 23.

v. Eller. Im Jahre 1745 gehörte ein solches combinirtes Grenadier-Bataillon, ohne Angabe seiner Zusammensetzung, zu dem Corps des Gen.-Lieut. von Nassau.

v. Enckvort, Hauptmann, ad interim Commandeur des Grenadier-Bataillons Levin Friedrich von Hacke.

von Falkenhayn, Friedrich Gotthelf, von 1760—63. Zwei Compagnien von Nr. 31; zwei Compagnien von Nr. 29.

Im Jahre 1763 stand er mit dem Bataillon vor Schweidnitz und gerieth hier, bei einem Ausfalle der Garnison, in österreichische Gefangenschaft. Aus dieser nach Uebergabe der Festung befreit, wurde er Commandeur des Regiments Nr. 43. Er starb als General-Lieutenant und Gouverneur von Schweidnitz.

v. Finck, Friedrich August. Im zweiten und dritten Schlesischen Kriege, und zwar im zweiten Schlesischen Kriege: Zwei Compagnien von Nr. 26; zwei Compagnien von Nr. 35. Im dritten Schlesischen Krieg: Zwei Compagnien von Nr. 28; zwei Compagnien von Nr. 16.

In der Schlacht bei Soor und Hohenfriedberg 1745, focht ein combinirtes Grenadier-Bataillon von Finck, das aus:

zwei Compagnien von Nr. 31 und zwei Compagnien von Nr. 4 bestand.

Der oben genannte Friedrich August von Finck erhielt im November 1757 als General-Major das Regiment Nr. 12 und befehligte 1759 als General-Lieutenant ein eigenes Corps, das bei Maren, am 21. November 1759, nachdem es einen Tag Gegenwehr gethan, aber von dem Feinde auf allen Seiten umringt worden war, in Stärke von 14,000 Mann sich den Oesterreichern ergeben mußte. Später durch ein Kriegsgericht cassirt, ging er 1764 in dänische Dienste und starb als General der Infanterie, am 24. Februar 1766.

Finck von Finckenstein, Friedrich Otto, Major und königlicher Flügeladjutant.

Im Jahre 1742 commandirte er ein Grenadier-Bataillon, combinirt aus:

Zwei Compagnien von Nr. 36; zwei Compagnien von Nr. 3.

Die beiden Compagnien von Münchow Nr. 36 gehörten ursprünglich dem combinirten Grenadier-Bataillon von Fouqué an.

v. Finck. Beim Ausbruch des Siebenjährigen Krieges befand sich ein solches Grenadier-Bataillon, bestehend aus: zwei Compagnien von Nr. 13; zwei Compagnien von Nr. 26, bei dem Heere des Königs.

v. Frankenberg, Karl Ludwig, von 1774—84. Zwei Compagnien von Nr. 54; zwei Compagnien von Nr. 55.

Er wurde 1784 als Oberst-Lieutenant Commandeur des Regiments Nr. 24, und erhielt dieses Regiment 1791 als General-Major. Er starb 1795.

Fouqué, Heinrich August, Freiherr von la Motte. Als Oberst im ersten Schlesischen Kriege Commandeur eines combinirten Grenadier-Bataillons, zusammengesetzt durch: zwei Compagnien des Regiments Nr. 28; zwei Compagnien von Nr. 37; zwei Compagnien von Nr. 36.

Die beiden Compagnien des Regiments Nr. 36 mußte Fouqué im Jahre 1742 abgeben, worauf diese mit den zwei Grenadier-Compagnien von dem Infanterie-Regimente Nr. 3 ein combinirtes Grenadier-Bataillon, unter dem Befehl des Majors und Flügeladjutanten Grafen von Finckenstein, Friedrich Otto, bildeten.

Als der König von der österreichischen Grenze nach der Gegend von Brünn, und die übrigen Heertheile aus Mähren nach Böhmen sich zurückziehen mußten, kam es zu vielen kleinen Gefechten, bei welchen namentlich der Oberst Fouqué mit seinem Grenadier-Bataillon auf dem Marsche von Kremsier nach Olmütz, der Oberst von Kannenberg und der Major von Bredow auf dem Marsche von Fulneck nach Wigstädel, der General Graf von Truchseß und der Oberst von Varenne in der Action bei Lesch, so wie die General-Majors von Möllendorf und Selchow bei Austerlitz Gelegenheit fanden, sich ruhmvoll hervorzuthun.

An den Winteraufenthalt des Fouqué'schen Grenadier-Bataillons in Kremsier, knüpft sich eine Anekdote, durch deren Begebniß in dem preußischen Heere die schwarzen Kamaschen ihre Einführung erhalten haben sollen. Sie wird in der Lebensbeschreibung des Generals Heinrich August, Baron de la Motte Fouqué (Berlin 1824), Seite 65, ausführlich mitgetheilt.

Uebrigens blieben die weißen Kamaschen für Paraden nicht allein bei der Garde, sondern auch bei den Feld-Regimentern gebräuchlich. Dies geht aus einem königlichen Schreiben vom Jahre 1755 hervor, das Varnhagen von Ense in seiner Biographie: „Leben des Feldmarschalls Grafen von Schwerin" folgendermaßen mittheilt:

„Mein lieber General-Feldmarschall Graf von Schwerin. Da Ihr mit Eurem unterhabenden Regimente nächstkommenden Donnerstag, als den 22. dieses, in Berlin zur Revue einmarschiren werdet, so ist mein Wille, daß die sämmtlichen dahin kommenden Regimenter des Morgens praecise um 8 Uhr einmarschiren sollen. Ich verbiete aber hierdurch expresse, daß kein Regiment etwa kurz vor dem Einmarsch sich die Haare pudern oder sonsten propre machen und gleichsam Toilette halten soll, sondern jedes dieser Regimenter soll zwar reinlich, je dennoch dergestalt, wie es vorher aus seinem letztern Nachtquartier zum Einmarsch in Berlin in die Stadt marschiren. Im Uebrigen ersuche und bitte ich Euch hierdurch, daß Ihr beim Einmarsch derer Regimenter zu Pferde bleibet und nicht zu Fuß marschiret, als wodurch Ihr mir eine Gefälligkeit erweisen werdet. In bin ꝛc. ꝛc. P. S. Da das Wetter so schlecht ist und die Wege so übel sind, so soll das Regiment nur die schwarzen Stiefeletten anhaben, wann es zu Berlin einmarschirt."

v. Geist, siehe **v. Hagen, Karl Ferdinand**, Freiherr.

v. Gemmingen, Eberhard, Freiherr, von 1744—57. Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 2.

v. Gillern, Ernst Heinrich, von 1764—89. Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 6.

v. Görne, Karl Gottfried, von 1760—69. Commandeur des gewesenen combinirten Grenadier-Bataillons von Stechow, bestehend aus: Zwei Compagnien von Nr. 12; zwei Compagnien von Nr. 17.

Er wurde 1769 als Oberst zum General-Intendanten der Armee und Chef des Invaliden-Versorgungswesens ernannt, fiel aber 1778 bei dem König in Ungnade und erhielt seinen Abschied. Er starb den 1. Mai 1783.

v. Götze, Ernst Ludwig, von 1740—43. Zwei Compagnien von Nr. 21; zwei Compagnien von Nr. 5.

Da er ein sehr tüchtiger Exerciermeister war, wurde er vom Könige als Oberst zum Commandeur des 1743 errichteten Regiments Nr. 46 ernannt. Er starb 1745 als General-Major.

v. Götz und Schwanenfließ, Christian Heinrich, von 1773—81. Zwei Compagnien von Nr. 38; zwei Compagnien von Nr. 37.
Er starb 1781.

v. Gohr, Georg Fabian, von 1756—57. Zwei Compagnien von Nr. 14; zwei Compagnien von Nr. 11.
Er blieb am 30. August 1757 bei Groß-Jägerndorf.

v. d. Goltz, Balthasar Friedrich, Freiherr, von 1741—47. Zwei Compagnien von Nr. 42; zwei Compagnien Garnison-Regiment von Beck, Nr. 8.

Im Jahre 1747 als Oberst-Lieutenant zum Commandeur des Regiments Nr. 33 ernannt, blieb er als Oberst an der Spitze desselben, als er es in der Schlacht bei Prag, am 6. Mai 1757, zur Erstürmung der Anhöhe von Böhmisch-Brod vorführte.

v. Goltz kommt, ohne nähere Angabe, im Jahre 1760 bei der Belagerung von Dresden vor.

v. Grabow. Wird bei den Truppen des Prinzen Heinrich aufgeführt, mit denen derselbe im Monat Mai 1759 gegen Hof vorrückte.

Als der König 1760 von Schlesien nach Sachsen marschirte, befand sich ein Grenadier-Bataillon von Grabow bei der Brigade des Oberst von Röbel im Reserve-Corps.

v. Grollmann, Friedrich Georg Ludwig, von 1773—81. Zwei Compagnien von Nr. 39; zwei Compagnien von Nr. 24.

v. Grumbkow, Philipp Wilhelm, von 1744—57. Commandeur verschiedener Grenadier-Bataillone, von denen das eine durch: Zwei Compagnien von Nr. 8; zwei Compagnien von Nr. 25; das andere durch: Zwei Compagnien von Nr. 7; zwei Compagnien von Nr. 21, formirt wurde.
Philipp Wilhelm von Grumbkow starb 1778 als pensionirter General-Major.

v. **Grumbkow** stand 1756 bei dem Heere des Königs. Es wurde formirt durch: Zwei Compagnien von Nr. 34; zwei Compagnien von Nr. 24.

v. **Grünberg**, Major, von 1784—87. Zwei Compagnien von Nr. 20; zwei Compagnien von Nr. 5.

v. **Hacke.** Ein derartiges Bataillon, ohne Angabe seiner Zusammensetzung, focht bei Hohenfriedberg, den 4. Juni 1745, in der Avantgarde.

v. **Hacke, Levin Friedrich**, 1757. Commandeur von einer Compagnie Grenadier-Garde-Bataillon Nr. 6; drei Compagnien von Nr. 3.

Von 1754—57 führte das Bataillon den Namen von Kleist, Primislaus Ulrich. In dem Gefecht bei Moysberg wurde der von Hacke verwundet, worauf das Bataillon ad interim von den Capitains von Wechmar, der bei Breslau blieb, und von Enckvort, so wie von dem Oberst-Lieutenant von Plotho commandirt wurde. Der Letztere blieb bei Hochkirch, worauf der von Hacke, im November 1758, das Bataillon wieder übernahm.

Nach der Schlacht von Torgau war das Bataillon so geschwächt, daß es mit dem combinirten Grenadier-Bataillon Graf Anhalt zusammenstoßen mußte, worauf es in Chemnitz Winterquartiere nahm und für den neuen Feldzug von 1761 recrutirt wurde. Es bestand noch beim Friedensschlusse im Jahre 1763. Levin Friedrich von Hacke starb den 25. März 1785 als General-Lieutenant und Chef des Regiments Nr. 8.

v. **Hacke, Friedrich Wilhelm**, von 1779—80. Chef des stehenden Grenadier-Bataillons Nr. 4.

v. **Hachenberg, Karl Elias Adolf**, von 1760—76. Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 5.

v. **Hagen, Hans Sigmund**, von 1741—45. Zwei Compagnien von Nr. 28; zwei Compagnien von Nr. 13. — Von 1745—54. Zwei Compagnien von Nr. 22; zwei Compagnien von Nr. 10.

Im Jahre 1754 zum Commandeur des Regiments Nr. 47 ernannt, starb er 1755 den 7. August als Oberst.

v. **Hagen, Karl Ferdinand**, Freiherr, genannt Geist, von 1740—42. Zwei Compagnien von Nr. 5; zwei Compagnien von Nr. 20. — Von 1744—45. Zwei Compagnien von Nr. 13; zwei Compagnien von Nr. 37.

Im Jahre 1756 zum Commandeur des Regiments Garde, Nr. 15, ernannt, und 1757 zum General-Major befördert, erhielt er 1757, nach der Schlacht bei Prag, das Regiment Nr. 8. Bei dem Ueberfall von Hochkirch schwer verwundet, starb er am 19. Februar 1759 zu Bautzen.

v. d. **Hardt, Johann Friedrich**, von 1766—79. Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 4.

v. **Haus, Friedrich Christian.** Im ersten Schlesischen Kriege: Zwei Compagnien von Nr. 16; zwei Compagnien von Nr. 34.

Im Jahre 1756 erhielt er als General-Major eins der bei Pirna gefangen ge-

nommenen sächsischen Regimenter, das aber durch Desertion sich bald auflöste. Er wurde 1761 verabschiedet und starb 1764.

v. Hausen, Major, 1778. Zwei Compagnien von Nr. 11; zwei Comp. von Nr. 53.

Für die beiden Compagnien von Nr. 11 gibt Schmettau, in seinem „Baierischen Erbfolgekriege" zwei Compagnien von Nr. 4 an.

v. Heilsberg, Georg, von 1760—73. Zwei Compagnien von Nr. 38; zwei Compagnien von Nr. 14.

Im Jahre 1773 zum Commandeur des Regiments Nr. 38 ernannt, blieb er am 8. November 1778 als Oberst bei dem Ueberfall von Dittersbach.

v. Hertzberg, Joachim Wilhelm. Im zweiten Schlesischen Kriege: Zwei Compagnien von Nr. 32; zwei Compagnien von Nr. 33.

Während des Siebenjährigen Krieges diente er als Oberst und Commandeur des Regiments Nr. 12. Als solcher wurde er in der Schlacht bei Kunersdorf am Kopfe schwer verwundet und starb bald darauf.

v. Hertzberg, Johann Karl, Graf, von 1773—85. Zwei Compagnien von Nr. 14; zwei Compagnien von Nr. 11.

Er wurde 1797 als General-Lieutenant und Chef des Regiments Nr. 47 pensionirt, das er 1790 verliehen erhalten hatte.

v. d. Heyde, Heinrich Sigmund, von 1753—55. Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 4.

v. d. Heyden, Philipp Bogislaw, von 1757—59. Zwei Compagnien von Nr. 19; zwei Compagnien von Nr. 25.

Er starb den 22. August 1759 zu Berlin an seinen in der Schlacht bei Kunersdorf empfangenen Wunden.

v. Holstein-Beck, Friedrich Karl Ludwig, Herzog, von 1777—81. Zwei Compagnien von Nr. 27; zwei Compagnien von Nr. 21.

Von 1785—87 war derselbe Chef des Garnison-Bataillons Nr. 4 und erhielt 1790 als General-Major das Infanterie-Regiment Nr. 11. Er trat 1797 in russische Kriegsdienste und starb 1816 als kaiserlich russischer General-Lieutenant.

v. Horn, Major. Im Jahre 1784. Zwei Compagnien von Nr. 39; zwei Compagnien von Nr. 24.

v. Jäger, Karl Wilhelm, Oberst-Lieutenant, 1744. Zwei Compagnien von Nr. 31; zwei Compagnien von Nr. 20.

Der Oberst-Lieutenant von Jäger starb noch im Jahre 1744 an seinen beim Ausmarsch in Böhmen empfangenen Wunden.

v. Jeetze. Ein solches combinirtes Bataillon, ohne Angabe der Zusammensetzung, bestand im Jahre 1742, als bei Trebisch, am 12. Februar, das königliche Heer mit den Sachsen, unter dem Feldmarschall Rutowski, sich vereinigt hatte.

v. Jeetz, Karl Wilhelm, Stabshauptmann der Leibgarde Nr. 15. Von 1744—57. Zwei Compagnien von Nr. 5; zwei Compagnien von Nr. 36.

Als Oberst-Lieutenant von der Armee, erhielt derselbe von 1757—63 ein anderes Bataillon, bestehend aus:

Zwei Compagnien Garnison-Bataillon Nr. 9; zwei Compagnien von Nr. 42.

Er starb 1763.

v. Ilow, Major, von 1785—87. Zwei Comp. von Nr. 12; zwei Comp. von Nr. 34.

v. Ingersleben, Karl Ludwig, Major.

Unterm 20. October 1756 zu dem Regiment von Mannstein gesetzt, das aus den bei Pirna gefangenen Sachsen errichtet worden war, kam er, da dasselbe sich bald durch Desertion auflöste, nach Stettin, und übernahm das Commando eines combinirten Grenadier-Bataillons, bestehend aus:

Zwei Compagnien des Stettiner Garnison-Regiments; einer Compagnie des Land-Bataillons von Tettau; einer Compagnie des Land-Bataillons von Stosch.

Nach dem 1763 erfolgten Frieden soll das Bataillon zusammengeblieben sein und das stehende Grenadier-Bataillon Nr. 2 ersetzt haben, das 1760, bei der Uebergabe von Glatz, in österreichische Gefangenschaft gerieth.

v. Ingersleben, Oberst, war von 1759—63. Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 3.

v. Ingersleben, Major, von 1744—57. Chef des Garnison-Grenadier-Bat. Nr. 3.

v. Ingersleben, Rudolf August, ein Bruder des vorbemerkten Majors Karl Ludwig von Ingersleben. Von 1744—57: Zwei Compagnien von Nr. 31; zwei Compagnien Garnison-Bataillon Nr. 9. Von 1756—57: Zwei Compagnien von Nr. 45; zwei Compagnien Garnison-Bataillon Nr. 9.

v. Itzenplitz, Heinrich Friedrich. Im ersten Schlesischen Kriege focht er bei Chotusitz mit dem combinirten Bataillon: Zwei Compagnien von Nr. 42; zwei Compagnien von Nr. 24.

Er starb 1751 den 28. November als Oberst-Lieutenant.

v. Kahlbutz, Kaspar Friedrich, von 1742—45. Zwei Compagnien von Nr. 34; zwei Compagnien von Nr. 16.

Mit diesem Bataillon eroberte er das Schloß Teschen, erstürmte den 11. September 1744 bei Prag den Ziskaberg und blieb in der Schlacht bei Hohenfriedberg, den 5. Juni 1745.

v. Kahlden, Henning Alexander, von 1749—58. Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 1.

v. Kalkstein, Ludwig Karl. Ohne Angabe der Formation dieses Bataillons geschieht desselben in dem Gefecht bei Teplitz, am 2. August 1762, Erwähnung. Das Bataillon verlor hier 270 Mann und der von Kalkstein selbst gerieth in Gefangenschaft.

Im Jahre 1778 erhielt er als General-Major das Regiment Nr. 20 und wurde 1786 als General-Lieutenant zum Chef des Regiments Nr. 28 und 1789 zum Chef

des Regiments Nr. 5 ernannt. Er starb 1800 als General-Feldmarschall und Gouverneur von Magdeburg.

v. **Kalenberg, Christian Friedrich**, erhielt als Major 1756 ein aus den Grenadier-Compagnien der bei Pirna gefangen genommenen sächsischen Regimenter von Hauß und von Blankensee combinirtes Grenadierbataillon. Dasselbe wurde jedoch schon 1757 untergesteckt und der von Kalenberg bekam den Abschied.

v. **Kamecke, Leopold Georg**, Major, von 1773—81, auch unter der Benennung: Jung von Kamecke. Zwei Companien von Nr. 20; zwei Comp. von Nr. 5.

Er starb 1784 zu Magdeburg.

v. **Kamecke, August Adolf**, Major, von 1773—79, auch unter dem Namen: Alt von Kamecke. Zwei Compagnien von Nr. 28; zwei Compagnien von Nr. 32.

Er starb 1779 zu Brieg.

v. **Kanitz**, siehe **v. Canitz.**

v. **Katte**, Major, von 1745—53. Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 4.

v. **Keller**, siehe **v. Köller.**

v. **Kenitz, Christian Ludwig**, Major, erhielt 1762 zwei Compagnien von Nr. 7; zwei Compagnien von Nr. 2.

Als General-Major wurde er 1782 zum Chef des Regiments Nr. 39 ernannt.

v. **Kleist, Ewald Georg**, in der Schlacht bei Hohenfriedberg Commandeur eines Grenadier-Bataillons. Zwei Compagnien von Nr. 16; zwei Compagnien Garnison-Regiment Nr. 1.

In der Schlacht bei Kesselsdorf befehligte er ein anderes Bataillon, zusammengesetzt aus:

Zwei Compagnien von Nr. 27; zwei Compagnien von Nr. 9.

Im Jahre 1754 zum Commandeur des Regiments Nr. 28 ernannt, starb er als General-Major und Commandant des Forts Preußen bei Neisse.

v. **Kleist, Friedrich Ludwig.** Im zweiten Schlesischen Kriege. Zwei Compagnien von Nr. 17: zwei Compagnien von Nr. 2.

Er erhielt 1756 als Gen.-Major das Regiment Nr. 9 und blieb 1757 bei Breslau.

v. **Kleist, Primislaus Ulrich**, Major, von 1754—57: Drei Compagnien von Nr. 3; eine Compagnie Garde-Grenadier-Bataillon Nr. 6. Von 1757—58: Zwei Compagnien Garde Nr. 15; zwei Compagnien von Nr. 18. Von 1758—62: Zwei Compagnien von Nr. 40; zwei Compagnien von Nr. 37.

Er erhielt 1765 die Commandantenstelle in Kolberg, wurde 1766 General-Major und starb 1781 den 21. April zu Kolberg.

v. **Kleist, Hans Kaspar**, Major, erhielt 1740 zwei Compagnien von Nr. 1; zwei Compagnien von Nr. 25 und blieb als Oberst-Lieutenant bei Hohenfriedberg.

v. **Kleist, Joachim Erdmann**, erhielt 1745 zwei Compagnien von Nr. 46; zwei Compagnien von Nr. 12, und starb an seiner bei Kesselsdorf empfangenen Wunde.

v. **Kleist, Ernst Gottlieb**, 1757 Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 4; zwei Compagnien von Nr. 16.

Er blieb 1758 bei Zorndorf.

v. **Kleist.** Im Jahre 1745 bestand ein solches Grenadier-Bataillon, combinirt aus: zwei Compagnien von Nr. 13; zwei Compagnien von Nr. 16.

v. **Klingsporn, Julius Rudolf**, von 1780—85. Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 3.

v. **Knobelsdorf**, Major, von 1785—87. Zwei Compagnien von Nr. 35; zwei Compagnien von Nr. 46.

v. **Köller**, oder **Keller, Heinrich Albrecht**, 1756—61. Zwei Compagnien von Horn (sächsisches Regiment); zwei Compagnien von Plothow (sächsisches Regiment).

Mit diesem Bataillon hielt er sich besonders brav in Pommern gegen die Schweden und namentlich in dem Gefecht bei Greiffenhagen und bei der Einnahme von Köslin. Er starb den 14. Februar 1761.

v. **Koschenbahr, Hans Sigmund**, von 1759—60. Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr 5.

v. **Kowalsky, Otto Alexander**, als Major 1773 Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 31; zwei Compagnien von Nr. 38.

Im Jahre 1778 bestand dieses Bataillon aus:

zwei Compagnien von Nr. 31; zwei Compagnien von Nr. 29.

Der von Kowalsky wurde 1784 Oberst und Commandeur des Regiments Nr. 31.

v. **Kreckwitz, Karl Wilhelm.** Nach der Schlacht bei Kunersdorf waren die Grenadier-Bataillone Maximilian von Bornstedt und Philipp Bogislav von der Heyden so geschwächt, daß sie zusammenstoßen mußten. Der von Kreckwitz, als ältester Grenadier-Capitain, übernahm das Commando dieser Bataillone und focht mit denselben ehrenvoll bei Gorbitz. Im Jahre 1773 zum Oberst ernannt, wurde er Commandeur des Regiments Nr. 26 und starb als solcher am 4. September 1774.

v. **Kremzow, Johann Bernhard**, Major, von 1757, nach der Schlacht bei Prag, bis 1759. Zwei Compagnien von Nr. 22; zwei Compagnien von Nr. 36.

Er nahm seiner vielen Wunden wegen 1759 den Abschied, worauf er auch bald starb. Das Bataillon erhielt nunmehr der Oberst-Lieutenant Wilhelm Heinrich, Reichsfreiherr von der Tann.

v. **Kreytzen, Friedrich**, Oberst, von 1756—59. Zwei Compagnien von Nr. 28; zwei Compagnien von Nr. 32.

Im Jahre 1759 zum Chef des Regiments Nr. 28 ernannt, starb er den 12. März 1765 als General-Major zu Berlin.

v. **Kursel**, kommt 1757 in der Schlacht bei Leuthen vor, doch ohne Angabe seiner Schwadronirung.

v. Langenau, Ernst Heinrich, als Major im zweiten Schlesischen Kriege Commandeur von zwei Compagnien Garnison-Regiment Nr. 2; zwei Compagnien von Nr. 11.

Er erhielt 1759 als Oberst das Stettiner Landregiment Nr. 4 verliehen.

v. Larisch, von 1780—88, Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 5.

v. Lattorf, Christoph Friedrich, von 1741—46 als Major und späterer Oberst-Lieutenant Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 33; zwei Compagnien von Nr. 11.

Im Jahre 1784 findet sich ein Grenadier-Bataillon von Lattorf verzeichnet, dessen Commandeur Oberst-Lieutenant war und das aus

zwei Compagnien von Nr. 35 und zwei Compagnien von Nr. 46

combinirt war. Im Jahre 1745 wurde Christoph Friedrich von Lattorf zum Oberst, 1746 zum Commandeur des Regiments Nr. 33 und 1754 zum General-Major und Chef des Garnison-Regiments Nr. 6 ernannt. Er starb als General-Lieutenant den 3. April 1762 zu Kosel.

v. Laurenz, Major, von 1784—86 Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 4; zwei Compagnien von Nr. 53.

v. Laubenau, steht ohne nähere Bezeichnung nach Orlich's „Geschichte der Schlesischen Kriege", in der Ordre de Bataille von Soor, und zwar bei dem detachirten Corps des General-Lieutenants von Lehwald, verzeichnet.

v. Lengfeld, Johann Christian Karl, commandirte 1756 als Major von der Armee das combinirte Grenadier-Bataillon: zwei Compagnien von Nr. 27; zwei Compagnien von Nr. 21, starb aber bereits am 27. Januar 1757 zu Dresden.

v. Lenzke, Georg Ludwig, von 1776—80. Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 5.

v. Lepel, Karl Matthias, 1745 als Major Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 26; zwei Compagnien von Nr. 20.

v. Lindstedt, Daniel Georg, 1745 als Major Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 31; zwei Compagnien von Nr. 40.

Als General-Major erhielt er 1759 das Regiment Nr. 27 und starb 1764 zu Stendal.

v. Lipinsky, von 1785—87, als Major Commandeur von einer Compagnie von Nr. 6; drei Compagnien von Nr. 3.

v. Löben, Karl Friedrich Albrecht, 1773 als Major Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 25; zwei Compagnien von Nr. 19.

Im Jahre 1782 erhielt er als Major das Berliner Land-Regiment, Nr. 1, als Versorgung.

v. Löllhöfel, Otto Friedrich, 1773 als Major Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 40; zwei Compagnien von Nr. 43.

Er starb 1783 den 10. Februar als Oberst-Lieutenant.

v. **Lossow**, oder **Lossau**, **Matthias Ludwig**, von 1755—65 Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 4.

Im Jahre 1765 erhielt er als Oberst das Regiment Nr. 41 und nahm 1782 als General-Lieutenant den Abschied. Er starb 1783.

v. **Lubath**, **Karl Aemilius**, 1757, als Major Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 24; zwei Compagnien von Nr. 30.

Er starb 1762 als Oberst-Lieutenant.

v. **Luck**, **Christoph Georg**, 1744 Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 26; zwei Compagnien von Nr. 29.

Als Oberst erhielt er 1755 das erledigte Garnison-Bataillon Nr. 1 und nahm 1757 den Abschied. Er starb 1766.

v. **Manstein**, **Albrecht Ernst**, 1756 als Major Commandeur von zwei Compagnien vom Garnison-Regiment Nr. 11; zwei Compagnien von Nr. 11.

Er starb am 8. Januar 1758 an den in der Schlacht bei Groß-Jägerndorf empfangenen Wunde.

v. **Manteuffel**, **Paul Anton**, 1756 Major und Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 40; zwei Compagnien von Nr. 37.

Vor Breslau, 1757, und vor Schweidnitz, 1762, schwer verwundet, sah er sich hierdurch genöthigt, 1763 um seinen Abschied nachzusuchen, den er als Oberst bewilligt erhielt.

v. **Meusel**, **Wilhelm Ludwig**, von 1771—87 Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 2.

v. **Möllendorf**, **Hartwig Friedrich**, 1756 als Major Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 10; zwei Compagnien von Nr. 9.

Er blieb 1757 bei Collin.

v. **Mosch**, **Karl Rudolf**. In der Schlacht bei Zorndorf, am 15. August 1758, befand er sich bei dem combinirten Grenadier-Bataillon von Wedel, Ernst Sigmund. Nachdem dieser erschossen worden war, übernahm der von Mosch, als ältester Capitain, das Commando des Bataillons, das noch bis zum Frieden 1763 bestand.

Von 1774—82 war derselbe Commandeur des Infanterie-Regiments Nr. 1, worauf er, unterm 21. Mai 1782, zum Chef des Cadetten-Corps und der École Militaire zu Berlin ernannt wurde.

v. **Münchow**, **Richard Daniel**, 1745 Major und Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 41; zwei Compagnien Garnison-Regiment Nr. 2.

Er starb 1757 als Oberst an den bei Collin empfangenen Wunden.

v. **Natalis**, von 1765—66 Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 4.

v. **Natalis**, **Paul**, 1759 als Major Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 2; zwei Compagnien vom Garnison-Regiment Nr. 11.

Er erwarb sich 1762 bei Freiberg den Orden pour le mérite, erhielt 1778 als

General-Major das Garnison-Regiment Nr. 5, wurde 1788 pensionirt und starb den 4. April 1789 zu Crossen.

v. **Naumeister, Hartwig**, von 1757—60 Major und Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 24; zwei Compagnien von Nr. 34.

Er starb 1760 den 12. Januar als Oberst-Lieutenant zu Schweidnitz.

v. **Nesse, Karl Sigmund Friedrich**, 1758 Major und Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 2; zwei Compagnien vom Garnison-Regiment Nr. 11.

Er blieb 1760 bei Torgau.

v. **Nimschefsky, Christoph Wilhelm**, 1756—61 Major und Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 33; zwei Compagnien von Nr. 42.

Er starb 1764 den 10. October als Oberst und Commandeur des Regiments Nr. 33 zu Glatz.

v. **Oldenburg.** Unter diesem Namen kommt 1778, während des Baierischen Erbfolgekrieges, ein combinirtes Grenadier-Bataillon, ohne Angabe seiner Zusammensetzung, bei der Armee des Prinzen Heinrich vor.

v. **Oelsnitz, Friedrich Wilhelm.** Von 1760—62 commandirte er in Abwesenheit des verwundeten Majors Karl Gottfried von Görne dessen combinirtes Grenadier-Bataillon.

Er starb als Oberst-Lieutenant im Garnison-Regiment Nr. 10, den 14. März 1787.

v. **Oelsnitz**, Major, von 1784—86. Zwei Compagnien von Nr. 14; zwei Compagnien von Nr. 11.

v. **Oesterreich, Johann** oder **Joachim**, 1756 als Major Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 31; zwei Compagnien von Nr. 29.

Er starb 1759 zu Stettin an seinen bei Kunersdorf empfangenen Wunden und hinterließ dem Bataillon einen renommirten Ruf.

v. **Oppen, Johann Nikolaus**, Major, 1761. Zwei Compagnien von Nr. 14; zwei Compagnien von Nr. 11.

Er starb 1771.

v. **Oserowsky** oder **Ozarowsky, Franz Friedrich Adam**, von 1775—84 als Major, von 1784—87 als Oberst-Lieutenant Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 51; zwei Compagnien von Nr. 52.

v. **Owstien, Karl Philipp**, Oberst. von 1778—79. Zwei Compagnien von Nr. 8; zwei Compagnien von Nr. 7.

Im Jahre 1790 zum General-Major und Chef des Regiments Nr. 7 ernannt, starb er 1811 außer Diensten als General-Lieutenant.

v. **Petersdorf, Eggert Christian**, Major, von 1757—59. Zwei Compagnien von Nr. 8; zwei Compagnien von Nr. 11.

Er starb als General-Major und Chef des Regiments Nr. 10.

v. **Pfuhl** oder **Pfuel, Christian Ludwig**, 1741, Major. Eine Compagnie Garde-Grenadier-Bataillon Nr. 6; zwei Compagnien von Nr. 29.

Im Jahre 1750 zum General-Major und Commandeur von Nr. 46 ernannt, starb er den 16. November 1756.

v. **Pfuhl**, Oberst-Lieutenant, von 1784—86. Zwei Compagnien von Nr. 38; zwei Compagnien von Nr. 22.

v. **Pieverling** (oft auch **Bieverling** geschrieben), **Abraham Heinrich**, 1757, Major. Zwei Compagnien von Nr. 26; zwei Compagnien von Nr. 39.

Im Jahre 1760 zum Commandeur des Regiments Nr. 12 ernannt, starb er bereits 1761 zu Landshut.

v. **Plötz, Hans Ernst**, von 1753—57. Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 6.

Er nahm 1758, wegen schwerer Verwundung bei Prag, seinen Abschied als Oberst-Lieutenant, wurde aber 1782 vom Könige zum Chef des Cadetten-Corps berufen, starb aber leider noch im selben Jahre als Oberst, den 29. April.

v. **Plothow, Friedrich Franz Ernst**, Freiherr. Im zweiten Schlesischen Kriege als Major Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 10; zwei Compagnien von Nr. 22.

Er starb 1766 als Oberst und Chef des Garnison-Bataillons Nr. 4.

v. **Plothow, Bastian Friedrich**, Oberst-Lieutenant; von 1757—58 ad interim Commandeur des Grenadier-Bataillons Levin Friedrich von Hacke.

v. **Polenz, Johann Dietrich**, 1756 Major und Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 2; zwei Compagnien von Nr. 25.

Er starb 1757 an seinen bei Groß-Jägerndorf empfangenen Wunden.

v. **Poseck, Karl Heinrich**, 1762, Major. Zwei Compagnien von Nr. 42; zwei Compagnien von Nr. 1.

Er erhielt 1770 das Stettiner Land-Regiment, Nr. 4, und starb 1784 zu Stettin als Major.

v. **Preuß, Ludwig Ernst**, Major, von 1773—80, in welchem Jahre derselbe pensionirt wurde. Zwei Compagnien von Nr. 42; zwei Compagnien von Nr. 33.

v. **Puttkammer, Martin Anton**, Major, von 1741—45. Zwei Compagnien von Nr. 42; zwei Compagnien von Nr. 24.

Seit 1745 Commandeur des Infanterie-Regiments Nr. 42, erhielt er 1750 als General-Major die nachgesuchte Dienstentlassung.

v. **Puttkammer, Christoph Gneomar**, von 1756—57. Zwei Compagnien von Nr. 17; zwei Compagnien von Nr. 22.

Im Jahre 1757 bei Welmina gefangen, starb der von Puttkammer 1760 an der bei Torgau empfangenen Wunde als Oberst-Lieutenant und Commandeur des Regiments Nr. 17.

v. **Ramin**, bestand im Jahre 1745 ohne Angabe der Zusammensetzung.

v. **Ramin, Friedrich Ehrentreich**, von 1756—57 Major und Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 19; zwei Compagnien von Nr. 25.

Er starb 1782 zu Berlin als General-Lieutenant und Chef des Infanterie-Regiments Nr. 25.

v. Rath, Leopold, siehe **v. Rhaden.**

v. Rathenow, Friedrich Joachim, seit 1758 Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 1; zwei Compagnien von Nr. 42.

Er focht mit Auszeichnung bei Molwitz, Hohenfriedberg, Soor, Reichenberg, Prag, Rosbach, Leuthen, Hochkirch, Liegnitz und Torgau, und starb als Oberst an der in dem Nachtgefecht vom 8. zum 9. April 1762 bei Gräthen empfangenen Wunde, in welchem er sich auf freiem Felde gegen 4000 Mann feindlicher leichter Truppen drei Stunden lang auf das tapferste vertheidigte.

v. Rauther, Samuel Christoph, 1778 Major und Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 14; zwei Compagnien von Nr. 16.

Er nahm noch im selben Jahre den Abschied.

v. Reibnitz, Martin, Major und Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 19; zwei Compagnien von Nr. 13.

Nahm 1742 seinen Abschied.

v. Restorf, oder **Resdorf, Johann Gotthard Ernst**, von 1773—86. Zwei Compagnien von Nr. 30; zwei Compagnien von Nr. 47.

v. Rhaden, von 1753—59, Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 5.

v. Rhördorf, bestand ohne nähere Angabe 1759.

v. Rohr, Hans Leberecht Ehrentreich, von 1757—59 Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 6.

v. Rohr, Hans Ernst Otto Christian, von 1771—78 Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 1.

v. Romberg, Giesbert Wilhelm, Freiherr, von 1773—80, Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 3. Von 1780—88 Commandeur des Regiments Nr. 9, seit 1788 als General-Major Chef des Regiments Nr. 10.

v. Rosenberg, focht in der Schlacht bei Leuthen auf dem linken Flügel des zweiten Treffens in der Brigade des General-Majors von Oldenburg.

v. Rothenburg, Karl Sigmund, 1761 als Hauptmann und Flügel-Adjutant Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 22; zwei Compagnien von Nr. 17.

Im Jahre 1763 zum Oberst und Commandeur des Regiments Nr. 48 ernannt, starb er den 24. August 1773 zu Wesel.

v. Rothkirch, Friedrich Alexander. Er erhielt 1761 als Major ein combinirtes Grenadier-Bataillon, das aus den Grenadier-Compagnien der 1756 aus sächsischen Kriegsgefangenen errichteten und demnächst reducirten Regimenter von Horn und von Plothow, zusammengesetzt war. Im Jahre 1782 wurde er zum General-Major und Chef des Regiments Nr. 11, nunmehr Jung von Rothkirch genannt, befördert.

v. **Ruits, Abraham,** 1741 Major und Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 34; zwei Compagnien von Nr. 16.

Er starb 1754 als Oberst.

v. **Rüts,** Major, von 1784—86. Zwei Compagnien von Nr. 2; zwei Compagnien von Nr. 16.

de **Saint-Surin, Heinrich Karl,** Freiherr de la Motte Fouqué, nicht zu verwechseln mit dem General Heinrich August de la Motte Fouqué. Er kam 1743 aus hannoverschen in preußische Dienste und erhielt als Oberst-Lieutenant ein combinirtes Grenadier-Bataillon, bestehend aus zwei Compagnien von Nr. 36; zwei Compagnien von Nr. 37.

Da die bei Tein empfangene Wunde ihn zum Felddienst untüchtig machte, so wurde er 1744 zum Oberst und Commandanten des Forts Preußen bei Neisse ernannt. Er nahm 1751 den Abschied.

v. **Saldern, Wilhelm.** Er erhielt 1740 ein combinirtes Grenadier-Bataillon, über dessen Zusammensetzung keine Nachrichten sich vorfinden.

Im Jahre 1755 zum Oberst und Commandeur des Regiments Nr. 36 ernannt, erhielt er 1756 als General-Major das bei Pirna gefangene und auf preußischen Fuß gesetzte sächsische Regiment: „Herzog von Sachsen-Gotha". Er blieb in dem Nachtgefecht bei Königgrätz, vom 25. bis 26. Juli 1758.

v. **Schack,** Major, von 1785—86 Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 9; zwei Compagnien von Nr. 10.

v. **Schätzel, Karl Friedrich,** erhielt 1762, als Major und Flügeladjutant, das Commando über das Grenadier-Bataillon Jost Erdmann von Arnim und wurde 1763 zu dem Garnison-Regimente Nr. 10 versetzt, zu dessen Commandeur er später ernannt wurde.

v. **Schenckendorf, Friedrich August,** 1757 Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 36; zwei Compagnien von Nr. 35.

Er wurde 1759 als General-Major zum Chef des Regiments Nr. 9 ernannt.

v. **Schlieben, Friedrich Karl,** Reichsgraf, 1757 zum Commandeur des Grenadier-Bataillons Friedrich August von Finck ernannt, erwarb er sich an der Spitze desselben bei Prag, wo er verwundet wurde, den Orden pour le mérite.

Während seiner Wiedergenesung commandirte der Major von Bornstedt, von dem Regimente Nr. 3, das Bataillon, das Schlieben im Herbst 1757 wieder übernahm. Im Jahre 1758 zum Major bei dem Regiment Nr. 13 ernannt, wurde er 1766 Oberst und Commandeur desselben und erhielt 1776 das Regiment Nr. 22. Er starb 1791 als General-Lieutenant.

v. **Schlieben, Friedrich Wilhelm Ernst,** Reichsgraf, ein jüngerer Bruder des vorgenannten, erhielt 1777 zwei Compagnien von Nr. 13; zwei Compagnien von Nr. 1.

Er starb 1793.

v. **Schöning, Emanuel,** Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 33; zwei Compagnien von Nr. 8.

An der Spitze dieses braven Bataillons half namentlich sein Muth die Siege von Hohenfriedberg und Kesselsdorf erfechten. In der letztgenannten Schlacht griff er das Dorf Bennerich an, welches das sächsische Regiment von Kosel besetzt hielt. Er eroberte diesen wichtigen Posten, wurde aber bei diesem blutigen Angriff verwundet und sein Rock vierzehn Mal von feindlichen Kugeln durchlöchert. In dieser Ehrenkleidung ließ er sich bei seiner am 16. Februar 1746 vollzogenen Vermählung trauen, so wie er denn alljährlich den Schlachttag von Kesselsdorf feierlichst zu begehen pflegte. Im October 1748 zum Commandeur des Regiments Nr. 12, und 1756, in derselben Eigenschaft zu dem Regimente Nr. 46 versetzt, erhielt er am 19. November das letztgenannte Regiment verliehen. Er starb den 16. Mai 1757 als General-Major an seinen bei Prag empfangenen Wunden.

v. Scholten, Johann Anton, von 1778—86 Chef des Garnison-Grenadier-Bataillons Nr. 1.

v. Schwartz, Karl August, von 1759—63 Commandeur des Grenadier-Bataillons Friedrich August von Schenckendorf.

Im Jahre 1770 zum Chef des Regiments Nr. 49 ernannt, erhielt er 1788 als General-Lieutenant den Abschied.

v. Schwerin, stand 1760, ohne nähere Angabe, bei dem Corps des Generals von Goltz in Schlesien. Im Jahre 1761 focht es unter dem Herzog von Würtemberg in Pommern.

v. Schwerin, von 1784—86, als Major Commandeur des Grenadier-Bataillons: zwei Compagnien von Nr. 7; zwei Compagnien von Nr. 8.

v. Sobeck, Karl Franz, Freiherr, erhielt nach der Schlacht bei Zorndorf das Commando über das Garnison-Grenadier-Bataillon Nr. 4, von Lossow.

Im Jahre 1760 wurde er Commandeur des combinirten Grenadier-Bataillons: zwei Compagnien von Nr. 34; zwei Compagnien von Nr. 24.

Zum Chef des Regiments Nr. 30 im Jahre 1768 ernannt, starb er 1778 als General-Major.

v. Stange, Christian Ernst, 1744. Zwei Compagnien Garnison-Regiment Nr. 8; zwei Compagnien von Nr. 34.

In die Stelle der beiden ersten Compagnien traten später die des Garnison-Regiments Nr. 5.

v. Stechow, Jost Friedrich Ludwig, 1759 als Major Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 12; zwei Compagnien von Nr. 39.

Er wurde in der Schlacht bei Liegnitz so schwer am Fuße verwundet, daß er denselben sich abnehmen lassen mußte, und starb während dieser Operation den 1. September 1760 zu Breslau als Oberst.

v. Strachwitz, Major, von 1784—86 Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 37; zwei Compagnien von Nr. 42.

v. Strantz, auch **Stranß** geschrieben, 1744 Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 35; zwei Compagnien von Nr. 39.

Er blieb den 6. Mai bei Erstürmung des Ziskaberges.

v. **Strycke**, Major, von 1784—86 Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 7; zwei Compagnien von Nr. 8.

v. **Stwolinsky**, stand im October 1759 in dem Lager bei Strehlen.

v. **Sydow, Hans Sigmund**, 1741 als Major Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 3; zwei Compagnien von Nr. 14.

Im Jahre 1743 commandirte er ein Grenadier-Bataillon bestehend aus:
zwei Compagnien von Nr. 22; zwei Compagnien von Nr. 4.

Er erhielt 1754 das Garnison-Regiment Nr. 2 und starb 1773.

v. **Sydow**, 1784 Major und Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 19; zwei Compagnien von Nr. 25.

v. d. **Tanne, Wilhelm Heinrich**, Reichsfreiherr, auch von der Thanne geschrieben, erhielt 1759 als Oberst-Lieutenant das combinirte Grenadier-Bataillon Johann Bernhard von Kremzow, und nahm 1760 seiner vielen Wunden wegen als Oberst den Abschied.

Das Bataillon wurde dem Peter Christoph von Wopersnow gegeben.

v. **Tauentzien, Bogislav Friedrich**, 1744 als Major von der Armee Commandeur eines Grenadier-Bataillons, dessen Zusammensetzung nicht bekannt geworden. Er wohnte mit demselben der Belagerung und Einnahme von Prag, so wie der Schlacht von Hohenfriedberg bei und vertheidigte Neustadt äußerst brav.

Zum Oberst und Commandeur des 1. Bataillons Garde Nr. 15, im Jahre 1758, ernannt, erhielt er 1763 das Infanterie-Regiment Nr. 31 verliehen und starb 1791 als General der Infanterie und Inspecteur der in Schlesien stehenden Infanterie-Regimenter.

v. **Tempsky, Otto Friedrich**, 1760 als Major Commandeur des combinirten Grenadier-Bataillons Karl Gottfried von Görne.

v. **Thielau, Karl Friedrich Florian**, von 1760—63 als Major Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 4; zwei Compagnien von Nr. 16.

Er nahm 1763 wegen der bei Collin empfangenen Wunde den Abschied.

v. d. **Trenk, Friedrich**, 1742, als Major Commandeur von zwei Compagnien von Nr. 25; zwei Compagnien von Nr. 27.

Im zweiten Schlesischen Kriege commandirte er:
zwei Compagnien von Nr. 11; zwei Compagnien von Nr. 14.

Er starb 1754 als Oberst.

v. **Treskow.** Schon 1742 kommt ein solches Grenadier-Bataillon ohne Nachricht seiner Zusammensetzung vor. Dagegen ist das in der Schlacht bei Soor vorkommende Grenadier-Bataillon von Treskow, bestehend aus einer Compagnie Garde Grenadier-Bataillon Nr. 6 und drei Compagnien von Nr. 3, das Grenadier-Bataillon Johann Jobst Heinrich Wilhelm von Buddenbrock, das, als dieser bei Hohenfriedberg verwundet worden war, der Oberst Joachim Christian von Treskow ad interim übernahm.

v. **Uchtländer, Christian Gottfried.** Im ersten Schlesischen Kriege commandirte er zwei Compagnien von Nr. 19; zwei Compagnien von Nr. 7.

Er erhielt 1752 das Regiment Nr. 30 und starb 1755 als General-Major.

Fünftes Capitel.

Das Jäger-Corps zu Fuss und das Feld-Jäger-Corps zu Pferde.

Die Waffe der Jäger und Schützen des preußischen Heeres hat durch die schriftstellerische Thätigkeit des Herrn Hauptmanns und Adjutanten Karl Friedrich Gumtau, in einem schätzenswerthen Werke (Berlin 1834) ihre Geschichte erhalten. In dieser sehr ausführlichen Arbeit finden wir nach historischen Quellen nachgewiesen, daß es bereits im Jahre 1656 in den kurbrandenburgischen Staaten landesgesetzlich gewesen, beim Ausbruch eines Krieges die kurfürstlichen Forstbeamten zum Heerdienst heranzuziehen, indem man solche, unter der Benennung „Scharfschützen oder Jäger", ein eigenes Corps formiren ließ.

Zunächst wird in dieser Beziehung aus dem Jahre 1656 einer Liste mit der Unterschrift gedacht: „Specification der Churfürstl. Heidereuter, Hasenhegner und Schützen, welche vermöge Sr. Churfürstl. Durchlaucht, unsers gnädigsten Herrn Befehl und des Herrn Oberjägermeisters gethane Verordnungen, zu Defension dieser Landen zur Churfürstl. Jäger-Compagnie verschrieben und darauf eingestellet haben."

Eben so d. d. Cöln a. Spree, den 30. September 1656, liegt ein kurfürstlicher Befehl an den Oberjägermeister Jobst von Hartenfeld vor, worin diesem die Weisung gegeben wird: „daß er dafür sorgen solle, daß die den Oberförstern in der Alten-, Mittel- und Neumark untergebenen Jägerpursche sich mit guten Pferden und Gewehr gefaßt machen und in Unserer Bereitschaft stehen sollen, weil von Groß-Pohlen her ein Einfall der Polen in Preußen und Neumark zu befürchten stehet."

Endlich finden wir historisch nachgewiesen, daß sich bei dem brandenburgischen Heere, welches unter Friedrich Wilhelm dem Großen, im Jahre 1674, an den Rhein marschirte, ein Corps Scharfschützen oder Jäger, mit gezogenen Büchsen bewaffnet, befand. Jeder Compagnie Infanterie sollen einige dieser Schützen mit der Weisung beigegeben gewesen sein, vorzugsweise im Gefecht nach den feindlichen Offizieren zu schießen.

Die Zweckmäßigkeit dieser Schützen muß sich unstreitig in Folge dieses Kriegszuges herausgestellt haben, indem Kurfürst Friedrich III. eine 143 Mann starke Compagnie Jäger, meist aus Piemontesen angeworben, errichten und mit gezogenen Büchsen bewaffnen ließ, die zu dem Truppen-Corps gehörten, mit dem derselbe 1689 Bonn belagerte.



Jäger-Corps zu Fuß.

In der Ordre de bataille des Belagerungs-Corps finden wir diese Jäger-Compagnie bei der Reserve, und zwar zur Bedeckung der Artillerie, verzeichnet, und in den historischen Nachrichten von dieser interessanten Belagerung die Angabe, daß jene Compagnie bei Erstürmung des bedeckten Weges thätig gewesen.

Mit dem Ende des 17. Jahrhunderts schwindet jedoch die Truppe der Scharfschützen oder Jäger aus dem brandenburg-preußischen Heere, ohne daß wir die dazu vorliegende Veranlassung ergründen können, bis endlich der schaffende Geist Friedrich's II. diese Truppengattung abermals in das Leben rief, indem der junge König im Jahre 1740, beim Ausbruch des ersten Schlesischen Krieges, eine Abtheilung von 60 Jägern errichten ließ, die zuerst den Stamm zur Formirung eines Jäger-Corps zu Fuß gaben, dessen Geschichte wir in dem folgenden Abschnitte umrißlich darzustellen versuchen wollen.

Erster Abschnitt.

Das Jäger-Corps zu Fuß.

Die ursprüngliche Bestimmung der 1740 errichteten und 60 Mann starken Jäger-Abtheilung war, als Wegweiser und Colonnenführer (Guiden), so wie zur Bedeckung von Recognoscirungen und Terrain-Aufnahmen, durch die damaligen Ingenieur-Geographen, zu dienen. Die Abtheilung selbst wurde, wie ausdrücklich die bei der später erfolgten Verstärkung dieses Corps erlassene königliche Verfügung bestimmt, nur aus gelernten Jägern und Försterssöhnen zusammengestellt.

In wie weit während des ersten Schlesischen Krieges diese Jäger ihre Bestimmung erfüllten, darüber mangeln die Nachrichten, doch mußte der König mit diesem ersten Versuch wohl zufrieden gewesen sein, da er bei dem Beginne des zweiten Schlesischen Krieges das Corps auf 300 Mann, in zwei Compagnien eingetheilt, setzen ließ.

In dieser Gestalt trat nunmehr das Corps im Laufe des zweiten Schlesischen Krieges als eine selbständige Truppengattung auf, die beim Ausbruch des Siebenjährigen Krieges, in der Stärke von einem Bataillon, das 400 Mann zählte, in das Feld rückte und bis zum Jahre 1760 einen Etat für 800 Mann erhalten hatte.

In eben diesem Jahre gehörten die Fußjäger zu dem Hülsen'schen Corps, das, aus Sachsen gedrängt, nach Berlin zog, um diese Residenz, im Vereine mit dem Herzog von Würtemberg, gegen die unter Czernitschew, Tottleben und Lascy anrückenden russischen und österreichischen Truppen zu schützen. Die Preußen mußten jedoch der Uebermacht weichen und Berlin wurde durch Capitulation den Feinden übergeben, worauf das Hülsen'sche Corps, den Truppen des Herzogs von Würtemberg folgend,

auf dem rechten Spreeufer nach Spandau sich zurückzog. Hierbei bildeten die Jäger, das Frei-Bataillon von Wunsch, so wie 100 Husaren und Dragoner die Arrière-Garde, die am 10. October bei Spandau, von der feindlichen Avant-Garde angegriffen, der feindlichen, meist aus Kosacken bestehenden Reiterei erliegen mußte. Hierdurch fand auch das Jäger-Corps, unter Führung des Majors des Granges, seine Auflösung, da dieser leider so unvorsichtig war, auf offenem Felde mit seinen Jägern Widerstand zu leisten, obgleich die nahe Heide ein so günstiges Terrain darbot.

Der Major des Granges, so wie die Offiziere, welche beritten waren, entkamen glücklich nach Spandau, woselbst sich auch diejenigen Jäger einfanden, denen es geglückt war, sich der Gefangenschaft zu entziehen.

Diese Trümmer des Jäger-Corps benutzte der König sofort zum Stamme einer neuen Jäger-Formation, die von dem Major des Granges in Wittenberg vollzogen wurde. Das Corps wuchs während der Winterquartiere von 1760—61 zur Stärke von drei Compagnien an, die aber nach dem 1763 erfolgten Frieden bis auf 300 Mann, in zwei Compagnien eingetheilt, reducirt wurden.

Zehn Jahre später, also 1773, erlaubten die Finanzen des Königs, dem Jäger-Corps wieder eine Etats-Erhöhung geben zu können. Zu dem Ende wurden zu den bestehenden beiden Compagnien drei neue Compagnien errichtet und dem Corps die Norm-Stärke eines Bataillons gegeben, wobei der vierte Theil einer jeden Compagnie nur mit Büchsen, die übrige Mannschaft dagegen mit leichten Infanterie-Gewehren, mit Bayonnets versehen, bewaffnet wurde.

Beim Ausbruch des Baierischen Erbfolgekrieges, im Jahre 1778, erhielt das Jäger-Bataillon einen Zuwachs von einer sechsten Compagnie, welche der Capitain von Spitznaß im Reich, in Westphalen und am Niederrhein von Ausländern warb, worauf der König d. d. Berlin, den 1. Januar 1784, eine Allerhöchste Cabinets-Ordre erließ, nach welcher das Bataillon die Stärke eines Regiments von 10 Compagnien, à 120 Mann, in zwei Bataillone eingetheilt, erhalten sollte.

In dieser Stärke überkam 1786 das Regiment Jäger, von denen 700 Mann mit Büchsen und 600 Mann mit leichten Bayonnet-Gewehren bewaffnet waren, an Friedrich Wilhelm II., der auf dringende Verwendung des Oberst-Lieutenants von Valentini das gesammte Jäger-Corps im Jahre 1787 mit Büchsen bewaffnen ließ.

Im Jahre 1795 wurde laut Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 23. September 1794 mit dem Jäger-Regimente das bis dahin in holländischem Solde gestandene Anspach-Baireuther Jäger-Bataillon vereinigt, indem dasselbe in zwei Jäger-Compagnien umgeformt wurde, wodurch das Jäger-Regiment nunmehr die Stärke von zwölf Compagnien erhielt, aus denen drei Bataillone gebildet wurden.

Eine neue Vermehrung erhielt das Regiment im Jahre 1801, indem einer jeden Compagnie ein Zuwachs von 30 Jägern und 2 Waldhornisten überwiesen wurde.

Die unglücklichen Kriegsereignisse des Jahres 1806 hatten auch die Auflösung des Feldjäger-Regiments zu Fuß zur Folge, von dem 1806 vier Compagnien bei der Hauptarmee, unter dem Befehle des Herzogs von Braunschweig, vier Compagnien bei der Armee des Fürsten von Hohenlohe, drei Compagnien bei dem Corps des Ge-

nerals von Rüchel und eine Compagnie bei den Truppen in Westphalen, unter dem Commando des Generals von Lecoq standen.

Nur zwei von diesen zwölf Compagnien kamen glücklich zur Armee nach Preußen, aus welchen zwei Compagnien, unter Zuziehung der sich nach und nach einfindenden Ranzionirten der übrigen Compagnien, das Regiment theilweise wieder hergestellt wurde und Antheil an den Kriegsbegebenheiten des Jahres 1807 hatte.

Bei der darauf nach dem Frieden von Tilsit 1807 erfolgten Reorganisation des Heeres befahl der König, mittels Allerhöchster Cabinets-Ordres vom 14., 16. und 21. November 1808, „daß aus den zehn noch vorhandenen Compagnien des vormaligen Feldjäger-Regiments ein Garde-Jäger-Bataillon und ein anderes, unter dem Namen Ostpreußisches Feldjäger-Bataillon, formirt werden solle." Diese beiden Bataillone bestehen noch im Heere als das jetzige Garde-Jäger- und als das 1. und 2. Jäger-Bataillon, welche Eintheilung das Ostpreußische Feldjäger-Bataillon zunächst im Jahre 1821 als 1. und 2. Jäger-Abtheilung erhielt. In wie weit das Jäger-Corps seine ursprüngliche Bestimmung während des ersten und zweiten Schlesischen Kriegs erfüllte, oder bereits in diesem Zeitraume als eine taktische Truppe auftrat, darüber mangeln die Beweise; doch steht zu vermuthen, daß das Corps in letzterer Beziehung, im Laufe des zweiten Schlesischen Krieges, Gelegenheit fand sich zu versuchen, da im Jahre 1744 der Lieutenant von Stojentin und 1745 der Capitain von Barfuß in einem Gefecht bei Landshut geblieben sein sollen.

Einen geltenden Antheil hatte das Fußjäger-Corps, außer vielen kleinen Gefechten, an folgenden großen Begebenheiten des Siebenjährigen Krieges: am 6. Mai 1757 an der Schlacht bei Prag; am 22. November 1757 an der Schlacht bei Breslau; am 5. December 1757 an der Schlacht bei Leuthen oder Lissa. Vom 27. Mai bis 2. Juli 1758 gehörten die Jäger zu dem Corps, das Olmütz belagerte, und als diese Belagerung wegen des am 27. Juni bei Domstädtel angegriffenen und vernichteten Munitions- und Fourage-Transportes aufgehoben werden mußte, wurden die Fußjäger, nebst fünf Bataillonen Infanterie, einem Frei-Bataillon und zehn Schwadronen Cavallerie, unter den Befehl des Prinzen Franz von Braunschweig gestellt, um nach Abzug des Belagerungs-Corps die Arriere-Garde zu bilden. Hierauf finden wir die Jäger thätig: am 14. October 1758 bei dem Hochkirchener Ueberfall, wo sie auf dem linken Flügel des königlichen Heeres den Kirchhof in dem Dorfe Lauschke besetzt hielten, jedoch der feindlichen List weichen mußten. Das Jahr 1759 bot dem Jäger-Corps keine besondere Gelegenheit dar sich hervorzuthun, und im Jahre 1760 finden wir dasselbe erst wieder wirksam bei der Belagerung Dresdens, vom 14. bis 30. Juli, so wie in dem Gefecht bei Strehla, am 20. August 1760. Des Unfalls, von dem hierauf die Jäger am 10. October 1760 in der Gegend von Spandau betroffen wurden, ist bereits gedacht. Wieder errichtet, betraten sie bereits 1761 den Kriegsschauplatz, von wo an sie, bis zum erfolgten Frieden im Jahre 1763, nur Antheil an kleinen Gefechten hatten. Derselbe Fall trat während des Baierischen Erbfolgekrieges ein. Sie gehörten zur Armee des Königs und bestanden am 10. Juli 1778 bei einer Recognoscirung gegen Schmirsitz, beim Abmarsch der Armee aus dem Lager bei Trautenau, am 19. Septem-

ber, und beim Abzug des Generals von Keller mit der Arriere-Garde aus der Position auf dem Forstberge, unbedeutende Gefechte. Das Jahr 1779 ging für die Jäger ganz thatenlos vorüber, und wir erwähnen nur noch, daß dem Corps, nachdem es den Etat von zehn Compagnien erreicht hatte, folgende Garnisonen angewiesen wurden: 1. Mittenwalde, der Stab nebst vier Compagnien; 2. Zossen, zwei Compagnien; 3. Müncheberg, zwei Compagnien; 4. Fürstenwalde, später Belitz, zwei Compagnien.

Werfen wir schließlich noch einen Blick auf die Führer dieser neuen Truppe, die derselben, als Commandeurs en Chef, von 1740—86 vorstanden.

Der erste Commandeur der 1740 errichteten Jäger war der Major Chevalier de Chasot, er starb 1750, worauf der aus auswärtigen Diensten in preußische und zwar in der Charge als Oberst getretene Ludwig von der Osten folgte. Dieser starb, wie die preußische Stamm- und Rangliste vom Jahre 1806 bemerkt, im Jahre 1751, wogegen andere Nachrichten angeben, daß er im September dieses Jahres aus dem Heerdienst getreten sei. Sein Nachfolger war:

Wilhelm Ludwig von Aweyde,

auch Aweide geschrieben. Aus einem altadeligen Geschlechte in Preußen stammend, trat er bei dem Kürassier-Regiment Nr. 1 ein, avancirte bei demselben 1724 zum Cornet, 1739 zum Stabs-Rittmeister, 1745 zum Major und wurde im September 1751 zum Oberst und Chef des Fußjäger-Corps ernannt. Er starb 1756. Der König beförderte hierauf zum Chef des Corps den Major Hartwig. Unter seiner Führung trat dasselbe zuerst als taktische Truppen-Gattung auf und focht als eine solche bei Prag, Breslau, Leuthen und Hochkirch. Hartwig starb 1759 als Oberst. Der Major Baader folgte ihm, erhielt aber noch in demselben Jahre seine Entlassung.

Das Corps wurde jetzt der Leitung des Capitains und königlichen Flügel-Adjutanten

Friedrich Wilhelm Ernst von Gaudi

anvertraut. Seiner wird in der Uebersicht der königlichen Flügel-Adjutanten näher gedacht werden, und da er ein Mann von tiefer Einsicht und vielen Fähigkeiten war, so ist es für den Fortschritt der Jäger-Waffe wohl zu bedauern, daß er schon im Jahre 1760 des Commandos über dieselbe entbunden wurde. Er starb als General-Lieutenant, Chef des Füsilier-Regiments Nr. 44 und Commandant von Wesel, am 13. December 1788 auf dem Schlosse zu Kleve. Zu seinem Nachfolger ernannte der König den Major

Philipp Ludwig Sigmund des Granges.

Im Jahre 1731 im Pays de Vaud geboren, verließ er 1757 die holländischen Dienste und trat bei dem preußischen Frei-Bataillon von Mayer ein. Im Jahre 1760 erhielt er als Major das Jäger-Corps zu Fuß, gerieth aber bereits 1761 in öster-

reichische Gefangenschaft, aus der er erst 1763, nach geschlossenem Frieden, befreit wurde. Im Jahre 1773 zum Oberst-Lieutenant, 1774 zum Oberst, am 1. December 1776 zum General-Major befördert, wurde er 1778 wieder an die Spitze des Jäger-Corps gestellt, das während seiner Gefangenschaft, also von 1761 an, so wie später bis 1778, von dem königlichen General-Adjutanten Heinrich Wilhelm von Anhalt (siehe General-Adjutanten) befehligt wurde. Der General-Major des Granges erhielt 1790 Pension und starb im Jahre 1801.

Zweiter Abschnitt.

Das Feldjäger-Corps zu Pferde.

Es wurde gleichzeitig im Jahre 1740 mit dem Fußjäger-Corps errichtet und erhielt die Bestimmung: sowohl im Frieden wie im Kriege den Courier-Dienst zu versehen. Auch für dieses Corps, das bei seiner Stiftung einen Etat von 60 Feldjägern, einschließlich 6 Oberjägern, erhielt, trat die königliche Anordnung in Kraft, daß in demselben nur die Söhne gelernter Förster aufgenommen werden sollten. Im Jahre 1744 wurde es mit 112 Mann vermehrt, so daß es einschließlich der sechs Oberjäger 172 Mann zählte. Das Corps blieb auch im Heere bei der im Jahre 1807 erfolgten Reorganisation desselben und wurde im Jahre 1811 auf 80 Mann gesetzt.

Die Chefstelle bei dem Corps verlieh der König Friedrich II. gewöhnlich dem ersten General-Adjutanten, der zugleich auch die Hofjägermeister-Stelle inne hatte.

Folgende Chefs standen dem Corps seit seiner Errichtung im Jahre 1740 bis zum Hintritt des großen Königs im Jahre 1786 vor:

1740—50 der Oberst Hans Christoph Friedrich Graf von Hacke, General-Adjutant und Hofjägermeister. Er starb 1754 als General-Lieutenant und Chef des Infanterie-Regiments Nr. 1.

1750—54 der Oberst und General-Adjutant Johann Jobst Heinrich Wilhelm von Buddenbrock. Er starb 1782 als General-Lieutenant, Chef des Cadetten Corps und der Académie militaire.

1754—57 der Oberst und Commandeur des ersten Bataillons Leibgarde Johann Ludwig von Ingersleben, zugleich Hofjägermeister und seit 1756 General-Major. Er wurde am 22. November 1757 in der Schlacht bei Breslau tödtlich verwundet, und starb am 27. November.

1757—59 der Oberst und General-Adjutant Moritz Franz Kasimir von Wobersnow. Er blieb am 23. Juli 1759 in der Charge eines General-Majors bei Kay.

1759—68 der Oberst und General-Adjutant Hans Friedrich von Krusemark. Seit

1768 als General-Major Chef des Regiments Gensd'armes Nr. 10, starb er als General-Lieutenant 1775.

1768—81 der Oberst und General-Adjutant Heinrich Wilhelm von Anhalt. Seit 1757 Hofjägermeister, seit 1761 Chef des Jäger-Corps zu Fuß, seit 1781 als General-Major Chef des Infanterie-Regiments Nr. 38, seit 1783 als General-Lieutenant Chef des Infanterie-Regiments Nr. 2, zugleich auch General-Inspecteur der in Ost- und Westpreußen garnisonirenden Infanterie-Regimenter, zog derselbe sich 1786 vom Dienst zurück, wurde aber 1798 General der Infanterie und starb 1801.

1781—84 der Oberst und General-Adjutant Friedrich Wilhelm von Götzen. Seit 1784 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 33, und seit 1785 Inspecteur der niederschlesischen Infanterie, starb derselbe 1794 als General-Lieutenant und Gouverneur von Glatz.

1784—86 der Oberst und General-Adjutant Ernst Friedrich Karl von Hanstein. Derselbe erhielt das Infanterie-Regiment Nr. 51 und starb 1802 als General-Lieutenant.

Hierauf folgte der Oberst und General-Adjutant des Königs Friedrich Wilhelm's II., Levin von Geusau, der im Jahre 1790 als General-Major zum dritten Departement des Ober-Kriegs-Collegiums versetzt wurde und als General-Lieutenant im Jahre 1808 starb.

Sechstes Capitel.

Die unter Friedrich II. vorhandenen Land-Regimenter.

Weder in der ursprünglichen Bestimmung, noch in der Zahl der Land-Regimenter ließ der junge König irgend eine Veränderung eintreten, vielmehr behielten diese ihre alte Etatsstärke, so wie ihre Stamm-Garnisonen: Berlin, Königsberg in Preußen, Magdeburg und Stettin bei, von denen sie, wie früher, auch fernerhin benannt wurden. Sie rangirten in folgender Art.

Nr. 1. Das Berliner Land-Regiment.

1729—40 von Blanckensee, Oberst.
1740—47 von Kratz, Oberst.
1747—63 von Lüderitz, Oberst.
1763—66 von Lembcke, Major.
1766—67 von Heyden, Oberst; erhielt das Garnison-Bataillon Nr. 3.
1767—82 von Rothkirch, Oberst-Lieutenant; starb als General-Major.
1782—94 von Löben, Major.

Nachrichten, daß das 1729 auf sieben Compagnien errichtete Regiment Theil an den kriegerischen Begebenheiten unter dem großen Könige gehabt, liegen nicht vor.

Nr. 2. Das Königsberger Land-Regiment.

1731—43 von Fresin, Oberst.
1743—56 von Polentz, Oberst.
1756—63 von Hülsen, Oberst.
1763 von Rentzel, Oberst; bekam das Garnison-Regiment Nr. 7.
1763—75 von Borck, Oberst-Lieutenant; starb als Oberst.
1775—77 von Iselstein, Oberst-Lieutenant.
1777—94 von Sommerfeldt, Oberst-Lieutenant.

Dieses Regiment war im Jahre 1730 in der Stärke von vier Compagnien errichtet worden. Daß es vor den Feind gekommen, darüber fehlen zuverlässige Nachrichten. Uebrigens ist in dieser Beziehung der vorbemerkte Chef, Albert Friedrich von Borck, mit jenem Ernst Ludwig von Borck nicht zu verwechseln, der Oberst, Commandant von Minden und während des Siebenjährigen Krieges Chef eines vier Bataillone starken Land-Regiments war. Dieses Regiment war in Westphalen oder im Magdeburgischen als Landmiliz errichtet worden, soll 3500 Mann in seinen Reihen gezählt haben und sich namentlich im Jahre 1757, bei Gefangennehmung der französischen Postirung in Osterburg, hervorgethan haben.

Nr. 3. Das Magdeburger Land-Regiment.

1735—43 von Düringshofen; Oberst.
1743—53 von Berg, Oberst.
1753—57 von Ahlimb, Oberst.
1757—78 von Wegener, Oberst.
1778—80 von Weißenfels, Oberst.
1780—92 von Cottwitz, Oberst.

Auch von diesem Regimente, das im Jahre 1735 in der Stärke von fünf Compagnien errichtet worden war, fehlen die Nachweise, daß es an den Kriegen des großen Königs Antheil gehabt hätte.

Hinsichtlich des von 1753—57 aufgeführten Chefs des Regiments, Oberst Bernhard Friedrich von Ahlimb, finde hier noch die Bemerkung Platz, daß derselbe sehr oft mit seinem Bruder Joachim von Ahlimb verwechselt wird. Dieser stand bis 1754 bei dem Dragoner-Regiment Nr. 7 und erhielt als Oberst die Commandantenstelle des Bergschlosses Regenstein am Harze. Er starb am 5. Juni 1763.

Nr. 4. Das Stettiner Land-Regiment.

1737—50 von Thermo, Oberst.
1750—52 von Kahlbutz, Oberst.
1752—59 von Stockhausen, Oberst.
1759—64 von Langenau, Oberst.
1764—70 von Hohendorf, Oberst.
1770—84 von Poseck, Major.
1784—92 von Eyff, Major.

Auch für dieses im Jahre 1735 in der Stärke von neun Compagnien errichtete Regiment liegen keine Nachrichten vor, daß dasselbe an den Schlesischen Kriegen irgend einen Antheil gehabt hätte.

Schließlich die Bemerkung, daß die Stamm- und Rangliste der preußischen Armee vom Jahre 1793 bei Aufführung der Land-Regimenter (Pag. 160) die Notiz enthält: „Nach und nach gehen sie ein." Da nun die Rangliste des preußischen Heeres für das Jahr 1794 eben so wenig eine Mittheilung über die Land-Regimenter wie die nachfolgenden Ranglisten gibt, so dürfte deren Auflösung das Jahr 1794 berühren.

Uebrigens kann hier weder jene von den Landständen in Pommern und der Mark, so wie im Magdeburgischen und Halberstädtischen im Jahre 1757 errichtete Landmiliz, noch die patriotische Begeisterung unerwähnt bleiben, mit welcher Friedrich's Unterthanen, und zwar namentlich nach der unglücklichen Schlacht bei Collin, sich beeiferten, ihres großen Königs gerechter Sache, so wie der Ehre und dem Ruhme ihres eigenen Vaterlandes in seltener Hingebung zu dienen. Diese Opfer, die damals das treue Brennen-Volk seinem großen Friedrich darbrachte, waren eben so rührend, eben so erhaben, eben so lauter und rein und daher auch eben so unsterblich, wie jene gewaltigen Anstrengungen, mit denen es sich im Jahre 1813 seinem väterlichen Friedrich Wilhelm III. auf das edelmüthigste weihte. Beide Momente stehen groß und unvergeßlich in der Geschichte Preußens da und können nicht genug im Andenken erhalten werden, um fort und fort ein mahnendes Denkmal von Volkes Tugend und Größe für die kommenden Geschlechter zu sein, damit diese, durch eben solche erhabene Thaten, in den Tagen der Gefahr und der Drangsale sich einen gerechten Anspruch erwerben können, um mit Stolz sagen zu dürfen: wir sind ebenbürtige Nachkommen jener Vorältern aus den ruhmvollen Zeiten eines Friedrich II. und eines Friedrich Wilhelm III.

Von jener patriotischen Zeit aus dem Jahre 1757 meldet uns Archenholtz im ersten Theile seiner „Geschichte des Siebenjährigen Krieges", Pag. 71, rühmend:

„Die Landstände in Pommern versammelten sich eigenmächtig und beschlossen 5000 Mann Landmiliz auf ihre Kosten zu errichten und zu unterhalten. Diesem Beispiel folgten die Landstände der Mark Brandenburg, die auch 5000 Mann, wie die Landstände von Magdeburg und Halberstadt, die 2000 Mann lieferten; sämmtlich Soldaten, die nicht zu den Militair-Cantons gehörten. Alle diese Provinzen warben auch eine Anzahl Husaren an, die den Namen Provinzial-Husaren führten, den ganzen Krieg durch dienten und sich unter den Generalen Werner und Belling sehr auszeichneten. Eine große Schwierigkeit aber schien diesen mannigfaltigen Scharenbildungen im Wege zu stehen. Es fehlte nämlich allen diesen verschiedenen Haufen an Offizieren, ein Mangel, der jedoch bald ersetzt wurde. Edelleute, die in den Waffen grau geworden und auf ihren Gütern in Ruhe lebten, eilten herbei, um in höhern oder niedern Graden zu dienen. In Stettin wurde eine kleine Seemacht errichtet, die aus zwei Fregatten von zwanzig, drei Galeeren von zehn und neun andern Fahrzeugen von sechs Kanonen bestand."

„Diese Begeisterung für das Vaterland zeigte sich in der ganzen Monarchie. Um die königlichen Stutereien in Preußen zu retten, wurden die Pferde unter die Bauern vertheilt. In den westphälischen Provinzen Minden und Ravensberg, die sich in feindlichen Händen befanden, war die Thätigkeit der Einwohner zwar durch ihre Lage

begrenzt, allein sie zeigten doch ihre Gesinnungen dadurch hinreichend, daß sie, wo sie nur immer konnten, die königlichen Einkünfte dem Feinde verbargen, um sie ihrem Monarchen zuzusenden. Dies that man auch in allen andern von Feinden besetzten Gebieten; auch wollten die Einwohner des preußischen Westphalens durchaus keine Entläufer von den Heeren ihres Königs bei sich dulden, obgleich diese sich unter französischem Schutz sicher glaubten; sie wurden mit Spott und Schande aus dem Lande gejagt und gezwungen, zu ihren Fahnen zurückzukehren. Nach der Schlacht bei Collin fehlte es der preußischen Reiterei an Pferden. Der Präsident Blumenthal, nachheriger Staatsminister, vermochte die Einwohner von Magdeburg und Halberstadt, dem Könige ihre Pferde zu liefern. Der Adel, die Domherren, die Bürger, die Bauern, Alle beeiferten sich um die Wette, ihrem Herrscher dies Opfer zu bringen; man entspannte Wagen und Staatskutschen, entsagte auf eine Zeitlang dieser Bequemlichkeit, und sandte die Pferde, viertausend an der Zahl, zum Dienst der Reiterei."

Wer erblickt nicht in dieser rührenden Schilderung ein schönes edles Vorbild der preußischen Treue für das angestammte Herrscherhaus, die im Jahre 1813 mit noch gesteigertern Opfern sich aufs Neue bewährte!

Siebentes Capitel.

Die unter Friedrich II. errichteten Dragoner-Regimenter.

Die Waffe der Kürassiere vermehrte der junge König im Jahre 1740 durch das Regiment Garde du Corps, Nr. 13, dem im dritten Buche: „des Heeres Glanz", ein eigener Abschnitt geworden. Eine weitere Verstärkung fand nicht statt. Dagegen erhielt die Dragoner-Truppe einen Zuwachs von fünf Regimentern, Nr. 8 bis einschließlich Nr. 12, von denen durch Theilung der bereits bestandenen Regimenter zunächst die Regimenter Nr. 8, 9 und 10 hervorgingen, worauf der König 1741 das Regiment Nr. 11 in Schlesien neu errichten ließ und 1742 von dem Herzoge von Würtemberg-Stuttgart das Regiment Nr. 12 übernahm.

Dragoner-Regiment Nr. 8.

1744—52 von Stosch.
1752—57 von Langermann.
1757—87 von Platen.

Dieses Regiment wurde 1744 durch Theilung des 1725 von Friedrich Wilhelm I. gestifteten Dragoner-Regiments Nr. 7 formirt, so daß beide Regimenter nunmehr einen Etat von fünf Escadrons hatten. Bei der Reorganisation des Heeres, im Jahre 1807, ging das Regiment zunächst 1808 als 2. Westpreußisches Dragoner-Regiment in die neue Heeresschöpfung mit über, erhielt 1816 die Benennung Ostpreußisches Dragoner-Regiment und wurde 1819 in das 5. Kürassier-Regiment umgeformt.

Friedrich von Stosch,

zu Berlin 1689 geboren, soll 1718 aus savoyischen in preußische Dienste getreten sein. Hier begann er seine Laufbahn beim Dragoner-Regiment Nr. 6, avancirte 1720 zum Capitain, 1727 zum Major, 1737 zum Oberst-Lieutenant, 1741 zum Oberst und

1744 zum General-Major und Chef des Regiments Nr. 8. Er focht rühmlichst bei Chotusitz und Kesselsdorf und erhielt 1752 seinen Abschied mit Pension. Er starb 1762, am 9. Februar, zu Insterburg.

Adolf Friedrich von Langermann

trat 1711 bei dem Kürassier-Regiment Nr. 12 als Reuter ein, wurde 1714 Cornet, 1721 Lieutenant, 1730 Rittmeister beim Leib-Carabinier-Regiment, Nr. 11, avancirte bei demselben 1736 zum Major, wurde 1741 Oberst-Lieutenant beim Dragoner-Regiment Nr. 2, worauf er 1745 zum Oberst, 1750 zum General-Major ernannt wurde und 1752 das hier besprochene Regiment erhielt. In der Schlacht bei Hohenfriedberg erwarb er sich den Orden pour le mérite und starb am 6. März 1757 zu Insterburg.

Dubislaw Friedrich von Platen,

am 23. August 1714 geboren, wurde bereits in seinem neunten Jahre zum Cornet bei dem Regiment Gensd'armes, Nr. 10, ernannt. Das darüber ausgefertigte Patent datirt sich vom 5. Juni 1723 und war ein besonderes Gunstzeichen Friedrich Wilhelm's I., womit er die Verdienste des General-Lieutenants Hans Friedrich von Platen, Vaters des jungen von Platen, vorzugsweise ehren wollte. Hierauf avancirte derselbe 1729 zum Lieutenant, 1730 zum Premier-Lieutenant, 1736 zum Compagnie-Chef bei dem Kürassier-Regiment Nr. 4, im Jahre 1742 zum Major, 1747 zum Oberst-Lieutenant, 1752 zum zweiten Commandeur des Dragoner-Regiments Nr. 1 und erhielt 1757 als General-Major das Regiment Nr. 8.

Er focht bei Chotusitz, wo er sich den Orden pour le mérite verdiente, bei Böhmisch-Friedland, Groß-Jägerndorf, vor Stralsund, bei Zorndorf, in welcher Schlacht der eine seiner Söhne tödtlich verwundet wurde und der andere blieb; vor Demmin, und wurde 1759 am 12. Mai zum General-Lieutenant befördert.

Als solcher erhielt er das Commando über die Cavallerie bei der Armee des Prinzen Heinrich, der damals in Sachsen stand; wohnte hierauf der Schlacht von Kunersdorf bei, focht in Pommern und in der Neumark gegen die Russen unter Tottleben, und befand sich 1760 in der Schlacht bei Torgau gegenwärtig.

Im Jahre 1761 wurde er aus dem befestigten Lager bei Bunzelwitz am 10. September mit 14 Bataillons und 25 Schwadronen nach Polen detachirt, um die dort von den Russen angelegten Magazine zu vernichten. Es kam hier am 15. September zu den Gefechten bei Kloster Gostyn, dann bei Körlin und Spie. Nach der Uebergabe von Kolberg vereinigte sich Platen, nach Sachsen marschirend, mit der dort stehenden Armee des Prinzen Heinrich, hatte aber an der berühmten Freiberger Schlacht keinen Antheil, da er beim Hülsen'schen Corps stand.

Im Baierischen Erbfolgekriege befand er sich bei der Armee des Prinzen Heinrich und befehligte bei derselben ein besonderes Corps von 22 Bataillonen und 36 Esca-

drons theils preußischer, theils sächsischer Truppen. Mit diesem Corps ging er über Peterswalde nach Leitmeritz und Budin und zuletzt bis gegen Prag vor.

Bei der Huldigung König Friedrich Wilhelm's II. von Königsberg in Preußen empfing Platen im Jahre 1786 von demselben persönlich den Schwarzen Adler-Orden mit den huldreichen Worten: „Es geschieht zu spät, allein ich weiß Verdienste zu schätzen." Zu gleicher Zeit wurde er zum Gouverneur von Königsberg in Preußen und 1787 zum General der Cavallerie ernannt. Er starb am 7. Juni 1787.

Dragoner-Regiment Nr. 9.

1727—43 von Platen.
1743—61 Prinz von Holstein-Gottorp.
1761—85 von Pomeiske.
1785—88 von Zitzwitz.

Der General-Major von Wensen erhielt 1721 den Befehl, zu seinen fünf schweren Dragoner-Escadrons, Regiment Nr. 1, noch zwei leichte Compagnien anzuwerben. Diese wurden nun 1731 auf zwei Escadrons gesetzt, 1734 mit drei und 1740 mit fünf Escadrons vermehrt, worauf diese zehn Escadrons 1741, unter dem General-Lieutenant von Platen, von dem Regimente Nr. 1 ganz abgenommen und im Jahre 1743, durch eine gleichmäßige Theilung, zur fernern Formation der Dragoner-Regimenter Nr. 9 und 10 verwendet wurden.

Nachdem das Regiment 1806 durch die Capitulation von Lübeck aufgelöst worden war, wurde dessen Depot bei der Reorganisation des Heeres zur Errichtung des 1. Ulanen-Regiments verwendet.

Hans Friedrich von Platen,

Vater des beim Regiment Nr. 8 genannten und so verdienstvollen Dubislaw Friedrich von Platen, war am 26. Januar 1668 zu Sagar auf Rügen geboren. Er trat 1685 als Gemeiner bei dem damaligen Leib-Dragoner-Regiment, später Kürassier-Regiment Nr. 4 ein. Im Jahre 1688 stand er als Quartiermeister bei dem berühmten Dragoner-Regiment des General-Feldmarschalls von Derfflinger, wurde 1691 Adjutant des Oberst von Heyden und erhielt 1697, bei Reduction der Armee, die der damalige Kurfürst Friedrich III. vornahm, den Abschied. Bald darauf trat er bei dem Regimente des Markgrafen Philipp Wilhelm von Brandenburg, Kürassier-Regiment Nr. 5, als Cornet ein, und kam dann als Stabsrittmeister zum Regiment Gensd'armes Nr. 10. Unterm 3. October 1709 zum Oberst-Lieutenant, 1717 den 28. Juni zum Oberst, 1725 zum Commandeur der zehn leichten Escadrons der Dragoner von Wensen, Nr. 1, und seit dem 1. Juli 1728 zum Chef derselben ernannt avancirte er 1741 zum General-Major und starb am 17. Mai 1743 zu Mohrungen.

Er wohnte seit 1686 folgenden Belagerungen, Gefechten und Schlachten bei: Ofen, Kaiserswerth, Venlo, Bonn, Schwenningen, Hochstädt, Menin, Oudenarde, Ryssel, Gent, Tournay, Mons, Malplaquet, Mons, Douay, Bethune, Aire, Bouchain und Mollwitz.

Georg Ludwig, Herzog von Holstein-Gottorp,

jüngster Sohn des Herzogs Christian August von Holstein-Gottorp und Bischofs von Lübeck, war am 16. März 1719 geboren. Er trat 1741 in preußische Dienste als Volontair und wurde am 20. Mai 1742 Oberst-Lieutenant bei dem Küraſſier-Regimente Nr. 8. Als Oberst erhielt er 1743 das vorstehende Dragoner-Regiment Nr. 9, wurde 1744 zum General-Major und 1757 zum General-Lieutenant ernannt.

Er focht zum ersten Male für den Ruhm der preußischen Waffen bei Kesselsdorf. Im Siebenjährigen Kriege befand er sich zunächst in der Schlacht bei Groß-Jägerndorf, marschirte hierauf mit seinem Regimente nach Pommern und übernahm dort das Commando der Avantgarde des in Pommern operirenden Corps des General-Feldmarschalls von Lewald. Mit demselben besetzte er den Grenzort Malchin in Mecklenburg-Schwerin, vertrieb die Schweden aus Schwedisch-Pommern, besetzte dann 1758 mit einem Corps Rostock und stieß hiernächst mit seinen Truppen zur alliirten Armee unter dem Befehle des Herzogs Ferdinand von Braunschweig. Dort hatte er thätigen Antheil an dem Sieg bei Krefeld, führte nach dem unglücklichen Gefecht bei Kassel die Arrieregarde, befand sich 1759 am 13. April in dem Treffen bei Bergen, beförderte am 1. August durch seine Thätigkeit den Sieg bei Minden und erhielt 1760 Befehl, mit seinem Corps zur Armee des Königs in Sachsen zu stoßen. Hier wohnte er der Belagerung von Dresden, so wie der blutigen Schlacht von Torgau bei und verließ das königliche Heer im Jahre 1761. Als Peter III. Kaiser von Rußland geworden war, trat er 1762 als General en Chef aller in Deutschland befindlichen russischen Truppen und General-Gouverneur so wie Statthalter der holsteinischen Lande in dessen Dienste.

Nikolaus Alexander von Pomeiske,

am 4. Juni 1717 geboren, trat 1733 bei dem Dragoner-Regiment Nr. 1 ein. Zum Stabs-Capitain 1752, zum Inhaber einer Schwadron 1757 am 3. Februar und am 1. März zum Major befördert, sah er sich nach der Schlacht bei Collin zum Oberst-Lieutenant, am 26. April 1759 zum Oberst, am 9. April 1761 zum Chef des Dragoner-Regiments Nr. 9, am 1. September 1764 zum General-Major und am 31. August 1777 zum General-Lieutenant ernannt. Er starb am 20. Mai 1785 zu Riesenburg in Preußen.

Im Jahre 1744 stand er vor Groß-Glogau, focht dann bei Mollwitz, wo er verwundet wurde, wohnte der Belagerung von Neisse bei, befand sich 1745 bei Hohenfriedberg, wo er abermals verwundet wurde und sein Pferd verlor, und that sich namentlich 1757 in dem Gefecht bei Reichenberg hervor, indem er hier das Regiment Dragoner Nr. 1 commandirte, nachdem der General-Major von Norrmann und der

Major von Platen verwundet worden waren. Hierauf focht er 1757 bei Prag, Collin, Breslau, Leuthen, 1758 bei Zorndorf, Hochkirch, 1760 vor Dresden, bei Liegnitz und Torgau und commandirte im Baierischen Erbfolgekriege, bei der Armee des Prinzen Heinrich, den rechten Flügel der Cavallerie des ersten Treffens.

Johann Bogislaw von Zitzwitz,

ein Bruder des General-Majors Peter Christoph von Zitzwitz, war 1725 oder 1726 geboren. Er trat 1744 bei dem Kürassier-Regiment Nr. 4 ein, wurde 1750 Cornet, 1761 am 18. Mai Stabs-Rittmeister, 1764 Major, 1778 Oberst-Lieutenant, 1782 Oberst und 1785 General-Major und Chef des hier besprochenen Dragoner-Regiments.

Während der Jahre 1757—63 bewährte er sich als ein muthvoller Offizier bei Prag, Collin, Breslau und in dem Scharmützel bei Cosdorf. Er erhielt 1788, auf eigenes Ansuchen, seine Entlassung mit Pension und starb 1803.

Dragoner-Regiment Nr. 10.

1743—54 von Möllendorf.
1754—85 Graf von Finkenstein.
1785—90 von Rosenbruch.

Dieses Regiment wurde 1743 errichtet, indem hierzu das zehn Escadrons starke Dragoner-Regiment Nr. 9 fünf seiner Escadrons abgeben mußte. Das Regiment wurde 1806 durch die Capitulation von Lübeck aufgelöst, die Ueberreste und das Depot desselben dienten zur Errichtung des 1. Ulanen-Regiments.

Johann Adolf von Möllendorf,

ein Bruder des General-Lieutenants Friedrich Christoph von Möllendorf, war 1690 geboren. Er stand 1710 beim Katt'schen Regiment zu Pferde (Kürassiere), Nr. 9, wurde 1715 Hauptmann, 1719 Major beim Regiment Kronprinz zu Pferde, Nr. 2, am 21. November 1724 Oberst-Lieutenant, 1736 am 1. Mai Oberst, 1741 Chef des Kürassier-Regiments Nr. 9, am 18. Mai 1743 General-Major und Chef des Dragoner-Regiments Nr. 10 und im Juli 1745 General-Lieutenant. Er erhielt 1754 die nachgesuchte Dienstentlassung mit einer Pension und starb am 15. März 1758. Hervorgethan hat er sich namentlich in der Schlacht bei Kesselsdorf.

Friedrich Ludwig, Graf Fink von Finkenstein,

war der Sohn des General-Feldmarschalls Albrecht Konrad Reichsgrafen Fink von Finkenstein, und wurde am 6. Mai 1709 zu Berlin geboren. Nachdem er zu Frank-

furt a. O. studirt hatte, trat er bei dem Dragoner-Regiment Nr. 9 ein, wurde 1731 Lieutenant, 1734 Capitain, 1741 Major, 1742 Oberst-Lieutenant, 1743 Commandeur des hier besprochenen Dragoner-Regiments Nr. 10, im Mai 1747 Oberst, 1754 General-Major und Chef des Dragoner-Regiments Nr. 10 und den 21. März 1760 General-Lieutenant.

Im Jahre 1734 ging er mit den preußischen Hülfsvölkern, als Freiwilliger bei dem Dragoner-Regiment Nr. 7, zur Rhein-Campagne. In den Kriegen Friedrich's II. focht er bei Kesselsdorf, 1757 vor Stralsund, 1758 bei Rothenburg und erwarb bei dem darauf folgenden Rheinübergang der alliirten Armee dem Dragoner-Regimente Nr. 10 ein Paar Pauken, die dasselbe unter seiner Führung dem feindlichen Regiment Bedford abnahm. Bei Soest schlug er, im Vereine mit dem Holstein-Gottorp'schen Dragoner-Regiment Nr. 9 ein 6000 Mann starkes Corps Franzosen, wohnte hierauf 1759 der Schlacht von Bergen bei, schlug bei Melle, im Osnabrückschen, 2000 Mann Franzosen in die Flucht und hatte einen rühmlichen Antheil an dem Siege bei Minden. Im Jahre 1760 befand er sich bei dem Heere des Königs und commandirte in der Schlacht bei Liegnitz das Corps Reserve. Gleich darauf bestand er bei Parchwitz ein glückliches Gefecht gegen die Russen, hatte dagegen in der Schlacht bei Torgau das Unglück sein Pferd zu verlieren und dadurch in Gefangenschaft zu gerathen. Nach Abschluß des Friedens, im Jahre 1763, erst wieder in Freiheit gesetzt, stand er von 1778—79 bei der Armee des Königs und starb 1785.

Wilhelm Leopold von Rosenbruch

trat 1743 in preußische Dienste und stand 1767 als Major bei dem Dragoner-Regimente Nr. 10. Im Jahre 1776 zum Oberst-Lieutenant, 1782 zum Oberst und 1785 zum General-Major und Chef des Dragoner-Regiments Nr. 10 ernannt, wurde er bereits 1784 General-Inspecteur der zweiten preußischen Cavallerie-Inspection. Er erhielt 1790 den Abschied und starb 1795.

Dragoner-Regiment Nr. 11.

1741—55 Graf von Nassau.
1755—58 von Stechow.
1758—70 Jung von Platen.
1770—78 von Mitzlaf.
1778—89 von Bosse.

Der König ließ dieses Regiment 1741 in Schlesien durch dortige Anwerbungen in der Stärke von fünf Escadrons errichten. Im Jahre 1759 gerieth das brave Regiment, das gleich nach seiner Errichtung im Jahre 1741 bei Neisse, so wie 1742



Dragoner.

(Regiment Nr. 11.)

vor Olmütz Proben seiner Tapferkeit ablegte, bei Maren in österreichische Gefangenschaft. Der König ließ das Regiment sofort neu errichten, das sich 1760 bei Torgau in der alten Ehrenhaftigkeit bewährte. Leider fand das Regiment seine Auflösung durch die Capitulation von Prenzlau im October 1806.

Christoph Ernst, Graf von Nassau,

verließ 1741, in der Charge eines Oberst, die sächsischen Dienste und trat als General-Major und Chef des hier besprochenen Dragoner-Regiments in preußische Dienste. Im ersten Schlesischen Kriege befand er sich an der Spitze des Regiments in Schlesien, Mähren und Böhmen und namentlich bei der Belagerung von Neisse und der Eroberung von Olmütz. Im zweiten Schlesischen Kriege stand er mit dem Regimente bei der Avantgarde des Fürsten Moritz von Anhalt-Dessau, worauf nach der Eroberung Prags ihm ein eigenes Corps anvertraut wurde. Mit diesem Corps, bei dem auch sein Regiment sich befand, verdrängte er den Feind aus Tabor, Budweis und Frauenburg und unterstützte bei Marklissa das hier auf seinem Rückzuge aus Prag hart gedrängte Corps des Generals von Einsiedel. Ein Meisterstück in der Kriegskunst war jedoch 1745 der Rückzug seines eigenen Corps von Collin bis Neu-Bitschow, um auf diesem Wege zur Armee des Königs zu gelangen, von der er durch die große feindliche Armee völlig getrennt worden war. Der König selbst gab das Nassau'sche Corps verloren und war nicht wenig erstaunt, als er dessen Ankunft erfuhr. Eben so viel Klugheit als Kühnheit von Seiten des Grafen von Nassau hatten das Corps glücklich durch die große feindliche Armee geführt. Hierauf focht der Graf bei Neustadt und erhielt bei Hohenfriedberg den Oberbefehl des linken Flügels, mit dem er viel zum errungenen Siege beitrug.

Nach dieser glänzenden Schlacht wurde ihm vom Könige abermals die Führung eines Corps anvertraut, mit dem er Kosel eroberte und die Feinde aus Patschkau, Neustadt, Klein-Glogau, Leobschütz, Jägerndorf, Troppau und Oderberg vertrieb, worauf er bei Frankenstein die Winterquartiere bezog.

Schon im Jahre 1744 hatte der König die Verdienste Nassau's durch Ernennung zum General-Lieutenant und durch Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens anzuerkennen gesucht, worauf er denselben, unterm 5. März 1746, in den Grafenstand erhob. Der Graf von Nassau starb leider schon am 19. November 1755 zu Sagan.

Christoph Ludwig von Stechow,

im Jahre 1698 geboren, kam 1713 als Fahnenjunker zum Infanterie-Regiment Nr. 21. Als Cornet 1715 zum Kürassier-Regiment Nr. 9 versetzt, wohnte er mit demselben der Belagerung von Stralsund bei. Zum Lieutenant 1717 ernannt und 1719 zum Leib-Regiment Kürassiere Nr. 11 versetzt, wurde er 1723 Rittmeister, 1741 Major, 1745 Oberst und 1755 General-Major und Chef des Dragoner-Regiments Nr. 11.

Er erhielt 1758 die nachgesuchte Entlassung und hat während seiner Dienstzeit einen besondern Antheil an den Schlachten von Kesselsdorf und Leuthen gehabt.

Leopold Johann von Platen,

dritter Sohn des General-Lieutenants Hans Friedrich von Platen, trat bereits in seinem 13. Jahre in preußische Militairdienste und stand 1756 als Major bei dem Dragoner-Regiment Nr. 1. Zum Oberst-Lieutenant 1757, zum Oberst und Chef des Dragoner-Regiments Nr. 11 im Jahre 1758 und zum General-Major 1759 ernannt, erhielt er 1770 den erbetenen Abschied mit einer Pension und starb am 11. December 1780 zu Sagan.

Er hat sich besonders bei Kunersdorf und bei Maren, wo er verwundet wurde, hervorgethan.

Franz Gustav von Mitzlaf,

am 3. Januar 1707 geboren, kam als Page der Königin an den Hof Friedrich Wilhelm's I. Zum Junker bei dem Dragoner-Regiment Nr. 2 im Jahre 1727 ernannt, stand er bei demselben 1757 als Major und avancirte 1767 zum Oberst-Lieutenant 1769 zum Oberst, 1770 zum Chef des Dragoner-Regiments Nr. 11, und 1771 zum General-Major. Wegen Mangel des Gehörs erhielt er am 11. Mai 1778 den Abschied mit Pension und starb am 13. August 1789 zu Frankfurt a. O.

Während seiner 51jährigen Dienstzeit hat er von 1734—35 die Rhein-Campagne mitgemacht und von 1745—63 den Schlachten von Hohenfriedberg, Hochkirch, wo er verwundet wurde, Liegnitz, Torgau und Freiberg, so wie im Baierischen Erbfolgekriege dem Gefecht bei Jägerndorf beigewohnt.

Friedrich Leopold von Bosse,

der älteste Sohn des General-Lieutenants Heinrich Günther Gottfried von Bosse, war am 15. Mai 1719 zu Magdeburg geboren. Er nahm 1739 Dienste bei dem Kürassier-Regiment Nr. 7, avancirte 1741 zum Cornet, 1745 zum Lieutenant, 1755 zum Stabs-, 1756 zum wirklichen Rittmeister, 1759 zum Major, 1769 zum Oberst-Lieutenant, 1770 zum Commandeur des Kürassier-Regiments Nr. 2, im Jahre 1772 zum Oberst, 1777 zum Commandeur des Dragoner-Regiments Nr. 12, am 12. März 1778 zum General-Major, am 20. Mai 1787 zum General-Lieutenant, 1778 zum Chef des Dragoner-Regiments Nr. 11 und wurde 1780 zum General-Inspecteur der schlesischen Cavallerie-Regimenter ernannt. Er hat sich besonders bei Kunersdorf, wo er schwer verwundet wurde, hervorgethan und starb 1802 als General-Lieutenant außer Diensten.

Dragoner-Regiment Nr. 12.

1742—49 Prinz Karl Alexander von Würtemberg-Stuttgart.
1749—69 Prinz Friedrich Eugen von Würtemberg-Stuttgart.
1769—80 von Reitzenstein.
1780—94 von Kalckreuth.

Es ist das letzte Regiment, mit dem König Friedrich II. die Dragoner-Truppe vermehrte, indem er dasselbe 1742 aus würtembergschen Diensten übernahm und in der Stärke von fünf Escadrons auf preußischen Fuß setzen ließ. Da der Herzog Karl Alexander von Würtemberg-Stuttgart dieses Regiment errichtet hatte, das von 1734—35 in österreichischen Diensten gewesen war, so erhielt dasselbe, bei Uebernahme in preußische Dienste, den Namen: „Alt-Würtemberg". Ein gleiches Schicksal, wie das vorhergehende Regiment bei Maxen, hatte auch dieses vielfach bewährte Regiment. Der König befahl die sofortige Wiedererrichtung desselben, worauf es zum ersten Male 1760 bei Torgau mit vieler Tapferkeit focht, aber auch einen großen Verlust erlitt. Im Jahre 1806 durch die Capitulation von Lübeck aufgelöst, wurde das Depot des Regiments zur Formirung des jetzigen 6. Husaren-Regiments verwendet.

Während der Zeit von 1742—49, in welcher das Regiment den Namen: „Alt-Würtemberg" führte, hatte dasselbe zum Commandeur den Oberst

Konrad Lebrecht Marschall von Biberstein.

Er kam gleichzeitig mit dem Regimente aus würtembergischen in preußische Dienste und wurde 1745, am 20. Juli, zum General-Major und am 11. September 1753 zum General-Lieutenant befördert. Den Schlachten bei Hohenfriedberg, Groß-Jägerndorf und Zorndorf hat er rühmlichst beigewohnt, und als im Jahre 1749 das Regiment vom Könige dem Prinzen Friedrich Eugen von Würtemberg-Stuttgart verliehen wurde, erhielt der General-Lieutenant Marschall von Biberstein, durch Ueberweisung der Amtshauptmannschaften zu Acken, Kalbe und Gottesgnaden, nebst einer Zulage von 1000 Thalern, eine Entschädigung, die im Jahre 1753 noch beträchtlich vermehrt wurde. Er diente nun seit 1749 nicht mehr im Felde, sondern lebte von seinen nicht unbedeutenden Einkünften bis zum Jahre 1768, in welchem er am 28. Januar zu Berlin starb.

Friedrich Eugen, Herzog von Würtemberg-Stuttgart,

ein Sohn des Herzogs Karl Alexander, war am 21. Januar 1732 geboren. Als Oberst trat er 1749 in preußische Dienste und erhielt dieses Dragoner-Regiment Nr. 12. Zum General-Major 1756 und zum General-Lieutenant 1757 ernannt, war das Treffen bei Reichenberg 1756 seine erste Waffenthat im preußischen Dienste. Er

tödtete in demselben eigenhändig den feindlichen General Purpurati, während sein Regiment selbst sich durch Tapferkeit auszeichnete, indem es Standarten und Kanonen eroberte. Mit gleichem persönlichen Muthe focht er bei Prag, wagte sich aber so weit in das Schlachtgetümmel, daß er von Feinden umringt wurde. Ein braver Dragoner, dessen Name leider nicht auf uns gekommen ist, sah die Gefahr in welcher der Prinz schwebte, jagte herbei und wurde sein Retter. Der König soll diesen wackern Dragoner zum Lieutenant befördert haben.

Nach der Schlacht von Leuthen, in welcher der Prinz gegenwärtig war, erhielt er für den nächstfolgenden Feldzug ein eigenes Corps. Hierauf focht er bei Kunersdorf, wo er verwundet wurde und zu seiner Heilung sich nach Schwedt, zu seinem Schwiegervater, dem Markgrafen Friedrich Wilhelm von Brandenburg-Schwedt, begab. Am 21. Februar 1760 drang in Schwedt ein Kosakenschwarm, unter Führung des Hauptmanns Dekowatsch ein und bemächtigte sich der beiden fürstlichen Personen. Der Herzog von Braunschweig-Bevern, der sich zur Zeit in Stettin befand, hatte jedoch kaum von diesem Vorfall Kunde erhalten, als er dem Major von Stülpnagel, mit einem Husaren-Commando, den Auftrag ertheilte, die Befreiung des Markgrafen und des Prinzen zu bewerkstelligen. Bei Pyritz traf der Major von Stülpnagel mit dem Kosaken-Hauptmann Dekowatsch zusammen und befreite, nach einem heftigen Scharmützel, die fürstlichen Personen dadurch aus der Gefangenschaft, daß die russische Ordonanz gefangen genommen wurde, die einen von dem Markgrafen und dem Prinzen ausgestellten Revers an den General von Tottleben überbringen sollte, nach dessen Inhalt diese zur Gestellung in russische Kriegsgefangenschaft sich bereit erklärt hatten, so bald die Wunde des Prinzen geheilt sein würde.

Nach endlich erfolgter Genesung des Prinzen erhielt derselbe das Commando eines Corps, mit dem er gegen die Russen und Schweden operirte, und 1760 im October dem von den Russen berennten Berlin zu Hülfe zu eilen suchte. Allein die erfolgte Vereinigung der Oesterreicher mit den Russen vereitelte die Absicht des Prinzen, der darauf der Schlacht von Torgau beiwohnte und dann mit seinem Corps abermals nach Pommern marschirte, um dort die Truppen des Generals Werner zu verstärken. Hier war er im Jahre 1761 in der Gegend um Kolberg besonders thätig. Da jedoch alle Versuche, diese Festung zu entsetzen vergeblich blieben, wandte der Prinz sich nach Mecklenburg gegen die Schweden. Dort schloß er am 10. April 1762 mit dem schwedischen General-Lieutenant von Ehrenschwerdt zu Ribnitz einen Waffenstillstand ab, worauf am 20. Mai der wirkliche Friede erfolgte. Der Prinz verließ nun Mecklenburg und deckte 1762 die Belagerung von Schweidnitz.

Er verließ 1769 den preußischen Dienst und starb 1797.

Karl Erdmann von Reitzenstein,

am 10. Juli 1722 geboren, trat 1746 aus sächsischen Diensten in die preußische Armee und zwar als Lieutenant bei dem Husaren-Regiment von Zieten, Nr. 2, ein. Zum Stabs-Rittmeister 1757, zum Escadron-Chef 1758, und zum Major 1759 befördert,

kam er 1760 zum Dragoner-Regiment Nr. 10, wurde 1761 Oberst-Lieutenant und Commandeur desselben, 1764 Oberst und 1769 General-Major und Chef des Dragoner-Regiments Nr. 12. Er zeichnete sich am 15. August 1761 namentlich in dem Gefecht bei Wahlstadt aus, wo er an der Spitze des Dragoner-Regiments Nr. 10 ein überlegenes Corps Oesterreicher in die Flucht schlug und sich den Orden pour le mérite erwarb. Auf sein Gesuch wurde er 1780 mit einem Gnadengehalte entlassen und starb am 16. Februar 1789 auf seinem Gute Glötzin in Pommern. Er hat den Ruf eines erfahrenen Offiziers im kleinen Kriege hinterlassen. Ihm folgte als Chef:

Hans Nikolaus von Kalckreuth.

In Westpreußen 1720 geboren, trat Kalckreuth 1736 bei dem Kürassier-Regiment Nr. 5 ein. Zum Cornet 1741, zum Lieutenant 1750, zum Stabs-Rittmeister 1756, zum wirklichen Rittmeister 1757, zum Major 1760, zum Oberst-Lieutenant 1772, zum Oberst 1775 und zum Commandeur des Dragoner-Regiments Nr. 12 im Jahre 1778 ernannt, erhielt er dasselbe unterm 10. Juni 1780 als General-Major.

Im Jahre 1744 stand er vor Prag, focht 1745 bei Hohenfriedberg, Soor und Kesselsdorf, und im Laufe des Siebenjährigen Krieges bei Lowositz, Prag, Breslau, Leuthen, Zorndorf, Kay, Kunersdorf und Liegnitz, wo er sich den Orden pour le mérite erwarb, da er mit einer Escadron sieben Kanonen und eine Fahne erobert hatte, so wie endlich bei Freiberg.

Er starb 1807 als General-Lieutenant außer Diensten, nachdem er bereits 1794 seinen Abschied nebst einer Pension erhalten hatte.

Achtes Capitel.

Stammverzeichniss der unter Friedrich II. errichteten Husaren-Regimenter.

Neben den gefürchteten preußischen Grenadieren, die in den Kriegen des großen Königs durch Kühnheit, Ausdauer und wahrhaft heroischen Muth, sich bald zur Kerntruppe der Infanterie ausbildeten und als solche einen allgemeinen geachteten Namen erwarben, gelang es wohl keiner Waffengattung im preußischen Heere, in ihrem kriegerischen Berufe die Stufe einer vollkommenen Ausbildung so schnell zu erreichen, wie den Husaren, die, wie bereits im ersten Buche nachgewiesen worden, in der Stärke von neun Escadrons, nämlich: sechs Escadrons von Brunikowsky, Preußische Husaren, und drei Escadrons von Wurmb, Berliner oder Leib-Husaren, an den König Friedrich II. überkamen.

Bereits im Jahre 1741 gaben diese neun Escadrons theilweise den Stamm zu den Regimentern: Nr. 1, von Brunikowsky, Nr. 2, von Zieten, Nr. 3, von Malachowsky, Nr. 4, von Natzmer (1741 Ulanen) und Nr. 5, von Mackeroth, die zur damaligen Zeit auch oft nach den Farben ihrer ungarischen Kleidung: „die grünen, die rothen, die blauen, die schwarzen Husaren" u. s. w. genannt wurden, worauf der König unterm 24. September 1741 den Befehl erließ, ein jedes dieser fünf Husaren-Regimenter auf zehn Escadrons à 102 Mann zu setzen, und dahin zu sehen, „daß die fremden zu engagirenden Offiziere vorzugsweise Husaren zu commandiren geschickt sein müßten."

In den Jahren 1742—45 wurden die Husaren-Regimenter Nr. 6, Graf von Hoditz, Nr. 7, von Dieury und Nr. 8, von Hallasch (1759 von Gersdorff) errichtet. Dieses letztere Regiment, auch das rothe Husaren-Regiment genannt, gerieth 1759 bei Maren in österreichische Gefangenschaft, worauf in die Stammnummer 8 das 1758 gestiftete Regiment von Belling eintrat und die Uniform des Regiments von Gersdorff erhielt. Im Jahre 1760 errichtete der König, nachdem bereits seit 1745 eine Fahne Bosniaken bestanden hatte, aus dieser das Regiment Bosniaken, Nr. 9, worauf 1773 die Stiftung des Regiments Husaren Nr. 10, von Owstien, erfolgte.

Gleichzeitig war der König darauf bedacht gewesen, schon 1742 eine Instruction für den Husaren-Dienst ausarbeiten zu lassen, worauf unterm 1. December 1743 ein Reglement für die Husaren-Regimenter erschien.

Wenngleich der König im Jahre 1742 aus dem Lager von Selowitz, unterm 1. April, sich veranlaßt sah, dem Erbprinzen Leopold von Anhalt-Dessau als Führer der jungen Waffe die Anerkennung zu Theil werden zu lassen: „Ich bin von unsere Officiers Cav. Inf. Huzaren woh möglich noch besser zu frieden wie vohrjahr", so war die Dauer der beiden ersten Schlesischen Kriege doch nicht ausreichend, um die preußischen Husaren auf dem Felde der Ehre die taktischen Elemente ihrer Waffe so recht eigentlich praktisch erlernen zu lassen. Desto reger wurden daher die Friedensjahre benutzt, um nicht allein den gewonnenen Husaren-Geist, den unter der meisterhaften Führung Zieten's die gelehrigen preußischen Husaren-Zöglinge durch so manche vollbrachte kühne That sich bereits zu eigen gemacht, im Heere lebendig zu erhalten, sondern auch die Waffe zu vervollkommnen. Hierdurch allein war es möglich geworden, daß im Siebenjährigen Kriege die junge Waffe einen wichtigen Theil des preußischen Heeres bildete, der es nunmehr nicht an glänzenden Gelegenheiten fehlte, als eine wohl organisirte leichte Reiterei im kleinen Kriege sich auszuzeichnen. Selbst in der offenen Feldschlacht standen Friedrich's Husaren der übrigen Reiterei in nichts nach, und es liegen viele Beispiele vor, wo sie in geschlossenen Reihen die Colonnen des feindlichen Fußvolkes durchbrachen.

So wurden die preußischen Husaren durch Reitergewandtheit und Verwegenheit, so wie durch persönlichen Muth, gepaart mit der echten List und Verschlagenheit eines leichten Reiters, bald ihren, für das Husarenhandwerk geborenen ungarischen Feinden, gefürchtete Meister und erkämpften sich unter der wackern Führung eines Zieten, Malachowsky, Wartenberg, Warnery, Somogy, Puttkammer, Lossow, Werner, Dieury, Belling u. s. w., ehrenvoll eine eben so thatenreiche und glänzende Geschichte, wie die Kürassiere und Dragoner eine solche bereits seit den Feldschlachten von Warschau und Fehrbellin aufzuweisen hatten.

Durch Errichtung des Husaren-Regiments von Owstien, Nr. 10, im Jahre 1773, hinterließ der große König im Jahre 1786 seinem Nachfolger zehn Husaren-Regimenter, deren kriegerische Thätigkeit sich würdig an die Geschichte der ältesten und versuchtesten Regimenter aller übrigen Waffengattungen anreihte.

Husaren-Regiment Nr. 1.

1737—47 von Brunikowsky.
1747—50 von Dewitz.
1750—58 von Székely.
1758—70 von Kleist.
1770—97 von Czetteritz.

Der ursprüngliche Stamm dieses Regiments waren die 1730 formirten drei Escadrons „Preußische Husaren", die 1737 auf sechs Escadrons gesetzt wurden und den

Oberst-Lieutenant von Brunikowsky zum Commandeur erhielten. Im Jahre 1740 befahl der König, daß von diesem Husaren-Corps drei Escadrons zur Verstärkung der 1739 formirten Leib-Husaren (Regiment Nr. 2) und zwei Escadrons zum Stamm des zu errichtenden Husaren-Regiments Nr. 3, abgegeben werden sollten. Die hiernach verbliebene eine Escadron der Preußischen Husaren rückte darauf 1741, unter Führung des Majors von Mackerodt, in das Lager von Genthin, wo sie auf zwei Escadrons gesetzt wurde, aus denen 1741 zunächst das Husaren-Regiment Nr. 5 hervorging.

Bei der im Jahre 1740 befohlenen Abgabe der fünf Escadrons Preußischer Husaren hatte der damalige Commandeur derselben, Oberst-Lieutenant von Brunikowsky, der noch in demselben Jahre Oberst wurde, von einer jeden Escadron zehn Mann zum Stamm eines neu zu errichtenden Husaren-Regiments zurück behalten. Die Werbungen für dasselbe nahmen 1741 in Preußen ihren Anfang und hatten einen solchen günstigen Erfolg, daß das neue Regiment, unter der Stamm-Nummer 1, in der Stärke von fünf Escadrons schon 1741 nach Schlesien marschiren konnte, wo es 1742 eine Verstärkung von fünf Escadrons erhielt.

Hier wohnte das Regiment, unter Führung des Obersten Johann von Brunikowsky, dem ersten Schlesischen Kriege bei. Nach der Schlacht bei Chotusitz wurde der Oberst von Brunikowsky zum General-Major ernannt, doch schon im September 1747 erhielt er Alters wegen seine Entlassung, unter Verleihung eines Gnadengehalts. Er starb im Juli 1765. Sein Nachfolger war der Oberst:

Henning Otto von Dewitz.

Am 30. December 1707 geboren, verließ er 1735 die kaiserlichen Dienste und trat 1741 als Freiwilliger in das preußische Heer. Durch Auszeichnung vor Neisse nahm der König Veranlassung, ihn unterm 5. December 1741 zum Major und Commandeur einer Escadron des Husaren-Regiments Nr. 1 zu ernennen. Nach der Schlacht bei Chotusitz zum Oberst-Lieutenant befördert, erwarb er sich 1743 den Orden pour le mérite. Er avancirte hierauf 1747 zum Oberst und Chef des Husaren-Regiments Nr. 1, da aber seine bei Ratibor, am 22. April 1745, empfangene Schußwunde ihn stets kränklich erhielt, sah er sich genöthigt 1750 um seinen Abschied anzuhalten, den er, unter Verleihung eines Gnadengehalts und des General-Majors-Charakters, auch erhielt. Er starb zu Berlin am 13. August 1772. Das Regiment erhielt der Oberst:

Michael Székely,

oder Szeckuly. Ein geborener Ungar, trat er 1733 aus sächsischen in preußische Dienste und zwar als Lieutenant bei den damaligen Preußischen Husaren. Im Jahre 1741 erhielt er bei dem neu errichteten braunen Husaren-Regiment, Nr. 6, eine Escadron, wurde 1742 nach der Schlacht bei Chotusitz Major, 1749 Oberst-Lieutenant und Commandeur des Husaren-Regiments Nr. 6, worauf er 1750 zum Oberst und Chef

des Husaren-Regiments Nr. 1 ernannt wurde. Nachdem er 1758 die Beförderung zum General-Major erhalten, gewährte der König ihm den in demselben Jahre erbetenen Abschied. Er starb 1758 in Oberschlesien.

Friedrich Wilhelm Gottfried Arnd von Kleist,

erhielt nunmehr als Oberst das Regiment. Derselbe stand 1753 als Lieutenant bei dem Regiment Gensd'armes, Nr. 10, und wurde 1756 Major bei dem Husaren-Regiment Nr. 1. Nachdem er im Feldzuge von 1757 sich den Orden pour le mérite erworben hatte, avancirte er 1758 zum Oberst-Lieutenant und 1759 am 11. Mai zum Oberst und Chef des Husaren-Regiments Nr. 1. Mit königlicher Genehmigung vermehrte er das zehn Escadrons starke Regiment mit noch einigen Escadrons, die den Namen: „Frei-Husaren" führten, und errichtete 1760 ein sogenanntes Kroaten-Bataillon und ein Jägercorps. Zum General-Major 1762 ernannt, starb er 1767, am 28. August zu Zeschkendorf in Schlesien.

Sowohl mit seinem Husaren-Regiment als auch mit seinem Freicorps, das nach dem 1763 erfolgten Frieden reducirt wurde, erwarb er sich nach der Schlacht bei Kunersdorf, in der er verwundet wurde, einen gefürchteten Namen. Einen ehrenvollen Antheil hatte er, so wie seine braven Soldaten, an dem Siege bei Torgau. Von nun an waren seine Unternehmungen gegen die Russen in Pommern, so wie gegen die Reichstruppen, stets von den glänzendsten Erfolgen gekrönt und seine Streifzüge in Böhmen und Franken trugen den echten Geist eines kühnen Führers leichter Scharen. Zum Chef des Husaren-Regiments Nr. 1 ernannte der König erst im Jahre 1770 den Oberst

Georg Oswald Freiherrn von Czetteritz.

Am 16. August 1728 zu Militsch, im Fürstenthume Wohlau, geboren, trat dieser 1745 als Fahnenjunker bei dem Dragoner-Regiment Nr. 4, damals von Bonin, ein. Am 7. September 1746 zum Fähnrich, 1749 zum Seconde-Lieutenant, 1759 zum Stabs-Capitain, 1762 am 17. August zum Major und am 31. März 1763 zum Oberst-Lieutenant und Commandeur des Husaren-Regiments Nr. 1 ernannt, stieg er am 12. September 1768 zum Oberst, am 15. September 1770 zum Chef des Regiments, am 20. Mai 1770 zum General-Major und am 3. März 1786 zum General-Lieutenant.

Er war ein verdienter Offizier und erwarb sich bei Hohenfriedberg und Kesselsdorf seine ersten Auszeichnungen. Im Siebenjährigen Kriege wohnte er den Schlachten von Lowositz, Reichenberg, Prag, Collin, Zorndorf, Liegnitz und Torgau bei, und erwarb sich in der Schlacht bei Reichenberg, am 16. August 1762, den Tag seiner Geburt, den Orden pour le mérite. Bei dem Entsatz von Neisse 1758 hatte er das Unglück, daß in einem Gefechte bei Goldberg ihm das Pferd unterm Leibe getödtet wurde, worauf er, nach einer tapfern Gegenwehr, in Gefangenschaft gerieth. Diese dauerte jedoch nur wenige Monate. Als General von der Cavallerie starb er 1796.

Im Jahre 1806 wurde das Regiment Nr. 1 durch die Capitulation von Anclam aufgelöst und der Ueberrest desselben zum Stamm des heutigen 4. Husaren-Regiments genommen.

Leib-Husaren-Regiment Nr. 2.

1733—41 von Wurmb.
1741—86 von Zieten.
1786—95 von Eben und Brunnen; erhielt als General-Lieutenant Pension.

Zum Stamm dieses so berühmten Regiments dienten die im Jahre 1730 errichteten Berliner Husaren, die, 1733 auf drei Escadrons gesetzt, im Jahre 1739 die Benennung: „Leib-Husaren-Corps" erhielten. Im Jahre 1740 mit drei Escadrons vom Regiment Nr. 1 vermehrt, wurden 1741 diese sechs Escadrons als Leib-Husaren-Regiment Nr. 2 an den damaligen Oberst von Zieten, mittels Capitulation vom 24. Juli, verliehen, in der es in dieser Beziehung heißt:

„Nachdem Wir allergnädigst gut gefunden, mit Unserm Leibcorps Husaren eine Aenderung zu treffen, und aus bewegenden Gründen resolviret, den Obersten von Wurm von dem bisherigen Commando desselben gänzlich zu dispensiren: so haben Wir bei dieser Gelegenheit, die von Unserm bisherigen Major bei gedachtem Leibcorps Husaren, dem Hans Joachim von Zieten, Uns und Unserm königlichen Hause geleisteten treu allerunterthänigsten Dienste erwogen, und billig zu sein erachtet, denselben als einen tapfern und braven Offizier, welcher bei so vielen Kriegsbegebenheiten eclatante Proben seiner besondern Tapferkeit und Bravour bezeigt, zu recompensiren, und denselben nicht allein zu Unserm Obersten zu ernennen, sondern ihm auch die bisherigen drei Escadronen von Unserm Leibcorps Husaren, nebst noch drei andern Escadronen, als ein besonderes Regiment zu conferiren ꝛc. ꝛc."

Während der Winterquartiere, die das Regiment 1741 in Schlesien hielt, wurde demselben die Stärke von zehn Escadrons, in zwei Bataillone getheilt, gegeben.

Die Schlacht bei Mollwitz war für das Regiment der erste kriegerische Vorgang, an dem es Antheil haben sollte. Allein auf dem linken Flügel des zweiten Treffens zur Bedeckung der Bagage aufgestellt, fand es keine Gelegenheit sich hervorzuthun, bewährte sich indessen bald darauf am 22. Juli in dem Gefecht bei Rothschloß, und streifte bei den Operationen im Jahre 1742 bis nahe vor die Thore von Wien, worauf es in den Gefechten bei Gedingen, Skalitz und Meseritz sich würdig zeigte, den Namen Leib-Husaren-Regiment zu führen. Im zweiten Schlesischen Kriege schlug es 1744, im Verein mit dem Husaren-Regimente Nr. 5, bei Moldau-Tein den Feind in die Flucht und legte im Jahre 1745 mit wahrer Meisterschaft eine Probe echten Husaren-Geistes ab, als sein kühner Führer den königlichen Befehl erhalten hatte:

„was es auch kosten möchte, Alles daran zu wagen, mit seinem Regimente bis nach Jägerndorf durchzukommen, um dem Markgrafen Karl den Befehl zu über-

bringen, daß derselbe sogleich aufbrechen, die Magazine von Troppau und Jägerndorf, was davon nicht fortzuschaffen wäre, ruiniren, sich mit den Feinden in nichts Ernsthaftes einlassen, und mit forcirten Märschen nach Frankenstein marschiren sollte, um zu dem Könige zu stoßen."

Daß der König die Ausführung dieses Befehls für fast unmöglich, ja im Falle des Gelingens selbst das ganze Regiment für verloren hielt, lag in dem der königlichen Weisung beigesetzten Nachsatze:

„Er sollte diese Ordre in seinem ganzen Regimente bekannt machen, damit, wenn auch nur ein einziger Husar durchkäme, der Markgraf, auf allen Fall, von dem Willen des Königs unterrichtet würde."

Eine ausführliche Beschreibung dieses interessanten Zuges finden wir in dem ersten Theile Seite 171 der „Lebensbeschreibung Hans Joachim's von Zieten", verfaßt von C. J. L. von Blumenthal, geborene von Platen, den die Verfasserin mit folgenden Worten einleitet:

„Das Regiment Zieten hatte während des ganzen vorigen Feldzuges, und selbst bei der letzten Diversion in Oberschlesien, seine Sommer-Montur getragen, die in einem rothen Dolman mit den damals gebräuchlichen Filzmützen bestand. Nach der Zeit erst waren die blauen Pelze und Schuppenmützen, welche für den Winter bestimmt waren, aus Berlin bei der Armee angekommen. In dieser Winter-Uniform waren die Zieten'schen Husaren den Oesterreichern noch unbekannt; auch hatten sie darin mit einem österreichischen Husaren-Regimente und zwar, wie man sagt, mit dem von Spleny, viel Aehnlichkeit, welches, wie Zieten wußte, mit bei dem feindlichen Corps zu Leobschütz stand. Es fiel ihm also ein, daß diese Umstände zusammengenommen wohl ein Misverständniß begünstigen könnten, und auf die Annahme dieser bloßen Möglichkeit beschloß er, die Täuschung, unstreitig eine der gewagtesten, die jemals gespielt worden sind, wirklich zu versuchen, und seine Preußen, als Oesterreicher, mitten durch die österreichische Armee zu führen."

Um dieser Täuschung noch mehr Wahrscheinlichkeit zu geben, mußten mehrere geborene Ungarn, die in dem Regimente dienten, die Spitze desselben bilden und die feindlichen Posten, auf welche man stieß, kameradschaftlich begrüßen. So erreichte Zieten glücklich das feindliche Lager, nachdem er bei einem österreichischen Dragoner-Regimente unerkannt vorübermarschirt war. Hier endlich wurde er von einem Posten erkannt. Doch weder Zieten, noch seine braven Husaren verloren den Muth, vielmehr griffen sie zu ihren guten Klingen, schlugen sich durch und erreichten mit einem geringen Verlust das Corps des Markgrafen Karl von Brandenburg.

Am 22. Mai brach derselbe auf, um zur Armee des Königs zu stoßen und vereinigte sich mit demselben, nachdem er am Abmarschtage bei Neustadt in Oberschlesien, mit seinem nur 9000 Mann starken Corps über 20,000 Oesterreicher, unter dem Befehl des Feldmarschalls Esterhazy, einen glänzenden Sieg erkämpft hatte, worauf in demselben Jahre, bei Katholisch-Hennersdorf, das brave Regiment jene Pauken sich erstegte, die es als eine besondere Auszeichnung bis zum Jahre 1806 führte.

In diesem für Preußen so unglücklichen Kriegsjahre fand das tapfere Regiment

durch die Capitulation von Lübeck seine Auflösung, doch wurde der Ueberrest desselben im Jahre 1807 bei der Reorganisation des Heeres zur Formirung des jetzigen 3. Husaren-Regiments verwendet.

Der erste Chef des Leib-Husaren-Corps unter der Regierung Friedrich's II. war der Oberst:

Alexander Ludwig von Wurm.

Er war 1686 zu Hannover geboren und trat 1701 in preußische Dienste. Derselbe führte 1740 das drei Escadrons starke Corps nach Schlesien, bei dem sich bereits als Major der wackere Hans Joachim von Zieten befand. Obgleich der Oberst von Wurm bei dem Könige Friedrich Wilhelm I. in Gnaden gestanden hatte, bewies er doch schon bei den ersten kriegerischen Aufträgen, die ihm von Friedrich II. wurden, daß er auch nicht das geringste Führertalent für die Husaren-Waffe besaß. Nicht den kleinsten Auftrag führte er zur Zufriedenheit des Königs aus, und nachdem im Juni 1741, bei Gelegenheit einer Recognoscirung, sich Wurm den ganzen Unwillen des Königs zugezogen hatte, versuchte er nach der am 22. Juli 1741 durch Zieten bei Rothschloß so glänzend ausgeführten Affaire durch einen kühnen Handstreich den Ruf Zieten's zu verdunkeln. Leider aber bewies er auch bei diesem Unternehmen eine so große Ungeschicktheit, daß das ganze Corps unfehlbar aufgerieben worden wäre, wenn nicht Zieten's Kühnheit diese Gefahr abgewendet hätte. Nunmehr wurde der Oberst Wurm zu dem Garnison-Regiment von Röder, Nr. 2, versetzt, bei dem er 1749 starb, und der König ernannte unterm 24. Juli 1741 den Oberst:

Hans Joachim von Zieten

zum Chef des nunmehrigen Leib-Husaren-Regiments Nr. 2, nicht ahnend, daß dereinst in den Jahrbüchern der preußischen Kriegsgeschichte der Name dieses Mannes neben dem seinigen prangen würde.

Am 18. Mai 1699 zu Wustrow im Ruppinschen geboren, trat der junge Zieten, nachdem er das 15. Jahr erreicht hatte, als Freicorporal in das Infanterie-Regiment Nr. 24. Im Jahre 1723 zum ältesten Fähnrich ernannt, sah er sich mehrmals bei dem Avancement zurückgesetzt, ja der nachmalige General-Feldmarschall, Graf von Schwerin, der dieses Regiment im Jahre 1723 erhalten, stand selbst nicht an dem schwächlichen Zieten, als dieser über die ihm widerfahrenen Zurücksetzungen sich beschwerte, seine unansehnliche Persönlichkeit und seine unmännliche Stimme vorzuhalten. So schwer es auch Zieten fiel eine Laufbahn zu verlassen, die er aus natürlicher Neigung gewählt, so hielt er sich doch völlig überzeugt, unter solchen Umständen hier schwerlich sein Glück machen zu können. Er erbat daher seinen Abschied, den er auch sogleich erhielt.

Nun ging er nach dem Landgute seines 1719 verstorbenen Vaters und suchte hier durch Thätigkeit seine militairische Neigung zu vergessen. Doch sie war zu tief gewurzelt, um nicht bei jedem auch noch so geringen Anlaß neue Nahrung zu finden.

Gern ergriff er daher nach einigen Jahren ländlicher Thätigkeit die sich ihm darbietende Gelegenheit, bei dem damals in Preußen stehenden Dragoner-Regiment von Wuthenow, Nr. 6, als Lieutenant eintreten zu können, indem dasselbe 1725 mit fünf neuen Escadrons vermehrt werden sollte. Doch auch in dieser Stellung wollte es dem biedern Zieten eben so wenig glücken, wie früher bei dem Infanterie-Regiment Nr. 24, denn obgleich er die Liebe und Achtung aller seiner Kameraden sich erworben hatte und mit allem Eifer seine Dienstobliegenheiten verrichtete, empfand dennoch der Stabs-Rittmeister der Leib-Escadron, bei der Zieten stand, gegen diesen eine persönliche Abneigung. Diese hatte bald zwischen beiden Personen ein gespanntes Verhältniß hervorgerufen und der Anlaß zu Händeln fand sich leicht. Zieten sah sich genöthigt den Rittmeister zu fordern, dieser suchte die Herausforderung auf eine möglichst schickliche Art abzulehnen, doch die Sache kam bis zu den Ohren des Regiments-Chefs, die Klage wurde anhängig gemacht, und während ein kriegsrechtliches Erkenntniß den Rittmeister frei sprach, verurtheilte dasselbe unsern Zieten zu einem einjährigen Festungsarrest, den derselbe auch wirklich im Jahre 1728 in Friedrichsburg bei Königsberg in Preußen abbüßen mußte. Nach dieser Zeit kehrte Zieten zu dem Regimente zurück und obgleich er bemüht war, allen fernern Anfeindungen von Seiten des Rittmeisters auf ehrenhafte Weise auszuweichen, wurde er dennoch zu einem abermaligen Zweikampf genöthigt, der leider schlimmer als der erste endete, denn die Sache wurde wiederum durch ein Kriegsgericht untersucht, das den Rittmeister wegen Veranlassung eines Duells mit dreimonatlicher Festungsstrafe belegte, den Lieutenant von Zieten aber cassirte.

Zum zweiten Male verließ er den königlichen Heerdienst und lebte wiederum auf seinem Gute Wustrow in stiller Zurückgezogenheit. Doch wurde diese ihm bald unerträglich und er ging nach Berlin, in der Hoffnung, dort die geeignetste Fürsprache und durch diese eine abermalige Anstellung im Heere zu finden. Das Glück schien auf diesem Wege ihm günstiger werden zu wollen, denn er fand Gelegenheit die Theilnahme des General-Feldmarschalls von Buddenbrock und des General-Lieutenants von Flans sich zu gewinnen, und den vereinten Bemühungen dieser biedern Männer gelang es endlich, den König zu vermögen, daß Zieten bei dem 1730 errichteten Berliner Husaren-Corps als Lieutenant eingestellt werden durfte. Doch ließ der König bei der Ernennung den für Zieten so empfindlichen Zusatz machen: „daß er sich künftig besser und ruhiger verhalten und daß sein neuer Chef ein wachsames Auge auf ihn haben sollte!"

Mit ganzer Hingebung diente jetzt Zieten der Bildung der neuen Waffe, und genoß nach einem Jahre schon das Glück zum Rittmeister und, wie das darüber unterm 1. März 1731 ausgefertigte Patent sich ausdrückt: „und Führer der bei diesem Corps neu errichteten zweiten Freicompagnie Husaren" ernannt zu werden. In dieser Stellung fand Zieten zum ersten Male Gelegenheit auf dem Felde der Ehre sich zu versuchen, indem wegen der polnischen Thronfolge Oesterreich und Rußland gegen Frankreich die Waffen ergriffen hatten und hierdurch Preußen genöthigt worden war, ein Reichscontingent von 10,000 Mann zu stellen. Bei diesem befand sich auch ein Com-

mando von 60 Pferden der Berliner und 60 Pferden der Preußischen Husaren, das zu Anfange des Jahres 1735, unter der Führung des Rittmeisters von Zieten, zur österreichischen Armee am Rhein stieß und der besondern Fürsorge des österreichischen Generals Baronay empfohlen worden war, der sich den Ruf eines ausgezeichneten Parteigängers erworben hatte.

Den Verlauf dieser ersten kriegerischen Ausflucht der preußischen Husaren haben wir bereits ausführlich im ersten Buche mitgetheilt und erwähnen wir hier nochmals, daß das Commando mit den besten Zeugnissen ehrenvollen Verhaltens aus dieser Campagne nach Berlin zurückkehrte und mit besonderer Zufriedenheit von dem Könige empfangen wurde. Diese äußerte sich vorzugsweise gegen Zieten dadurch, daß derselbe unterm 29. Januar 1736 die Ernennung zum Major erhielt und zwar, wie das Patent ausdrücklich besagt: „daß solches, in Consideration seiner guten Qualitäten, erworbenen Kriegs-Experience, und in vorjähriger Campagne am Oberrhein rühmlichst bezeugter Vigilance und Tapferkeit geschehn."

Während dieser Zeit war der Chef des Berliner Husaren-Corps, Oberst-Lieutenant von Benckendorf, verabschiedet und der Oberst-Lieutenant von Wurm, oder Wurmb, zum Chef desselben ernannt worden, dem aber leider alle Fähigkeiten eines Husaren-Chefs abgingen. Er war jedoch ein großer, schöner Mann und genoß schon als solcher die Gunst Friedrich Wilhelm's I. Kaum war Zieten in der Garnison eingetroffen, so überzeugte er sich auch bald von den Unfähigkeiten seines Chefs, der neben einer nicht zu rechtfertigenden Eigenliebe auch noch eine arge Händelsucht besaß. Da nun Wurm bald in allen Dienstzweigen von Zieten übersehen wurde, der ganz im Husaren-Geiste lebte, so gestaltete sich leider hierdurch zwischen beiden ein höchst unangenehmes Dienstverhältniß, das jedoch Zieten's stets beobachtete Mäßigung zu keinem offnen Bruch gelangen ließ. Vier Jahre hindurch hatte Zieten diese peinliche Lage ertragen, als er dennoch zu einem Duell mit Wurm sich gezwungen sah. Dieser Vorgang ereignete sich jedoch zu der Zeit, als König Friedrich Wilhelm I. bereits schwer erkrankt daniederlag, weshalb denn auch die Sache für beide Theile, die verwundet worden waren, ohne weitere Ahndung glücklich vorüberging. Bald darauf starb der König, Friedrich II. bestieg den Thron und sah sich bereits im ersten Jahre seiner Regierung durch den erfolgten Hintritt Kaiser Karl's VI. veranlaßt, die alten Rechte des Hauses Brandenburg auf einen beträchtlichen Theil von Schlesien geltend zu machen. Er brach daher Ende 1740 mit seinem Heere nach Schlesien auf, um dieses Herzogthum in Besitz zu nehmen, und zu nicht geringer Freude Zieten's wurde auch das Leib-Husaren-Corps zu diesem Kriegszuge beordert, während die sogenannten Preußischen Husaren-Escadrons in ihren Standquartieren in Preußen verblieben. Die kriegerischen Anstalten des jungen Königs waren so wohl geordnet, daß das preußische Heer, ohne entschiedenen Widerstand zu finden, Schlesien besetzte und hier seine Winterquartiere nahm, während Oesterreich zum ernsten Kampfe sich rüstete. Als darauf am 8. April 1741 das königliche Heer bei Michelau über die Neisse ging, hatte das Leib-Husaren-Corps, verstärkt durch drei Escadrons Preußischer Husaren, zum ersten Male die Ehre, den Vortrab zu bilden. In der Gegend von Leipa stießen sie auf

österreichische Husaren, schnell war der Angriff geordnet, der Feind wurde geworfen und 40 Gefangene waren die erste Siegesbeute, deren die preußischen Husaren auf schlesischem Boden sich zu rühmen hatten. Die Schlacht bei Mollwitz folgte hierauf, in welcher die Husaren auf den linken Flügel des zweiten Treffens, zur Deckung der Bagage standen. Als im Verlaufe der Schlacht auch das zweite Treffen vorrücken mußte, behielten die Husaren ihren angewiesenen Posten inne, obgleich wenigstens Zieten nicht säumte, mit seinem angeborenen Husaren-Geist über Alles herzufallen, was von feindlichen Schwärmern in die Nachbarschaft seiner Schwadron kam.

Nach dem so glänzend erfochtenen Siege bei Mollwitz und nach der Uebergabe von Brieg, bezog der König das Lager bei Strehlen und die Husaren fanden hier Gelegenheit sich im Patrouilliren und Recognosciren üben zu können. Während bei diesen Aufträgen Zieten sich bemühte das Husaren-Handwerk zu adeln, bethätigte der Oberst von Wurm mehr und mehr seine gänzliche Talentlosigkeit für die Husaren-Waffe. Hierdurch kam es zwischen beiden abermals zu einem thätigen Streit, der dem Könige wohl nicht unbekannt blieb, von ihm jedoch, nach richtig erhaltener Kenntniß, nicht weiter zur Sprache gebracht wurde. Der Oberst Wurm wurde bald darauf zu dem Garnison-Regimente Nr. 2 versetzt und Zieten dagegen zum Oberst-Lieutenant ernannt. In dieser Charge zeichnete er sich zum ersten Male als Führer des Leib-Husaren-Corps und der Preußischen Husaren-Escadrons am 22. Juli 1741 in dem Gefecht bei Rothschloß so bedeutend aus, daß er vom Könige bereits unterm 24. Juli zum Oberst und Chef des Leib-Husaren-Regiments ernannt wurde. Für Zieten selbst hatte dieses Gefecht noch einen besondern Werth, denn er hatte in demselben sich mit seinem ehemaligen Lehrer, dem General Baronay, gemessen und seinen Meister nicht allein übertroffen, sondern würde ihn auch in Person gefangen genommen haben, wenn sich dieser nicht zu Fuß über ein Brett gerettet hätte, das über die Mühlenarche geworfen wurde.

Man kann wohl mit Recht sagen, daß in dem Gefecht bei Rothschloß die preußischen Husaren den Ehrenpelz, sowie die besondere Gunst des Königs sich erwarben und seit diesem Tage mit den österreichischen Husaren um den Preis der Tapferkeit und Gewandtheit wetteiferten. Namentlich aber waren es die Zieten'schen Husaren, die sich bald bei den Feinden einen gefürchteten Namen machten. Es würde den hier gegebenen Raum überschreiten, alle die kleinen Gefechte aufzuführen, in denen unter Zieten's kühner Führung die preußischen Husaren sich immer größern Ruhm und neue Ehre erstiegten, und wir glauben den bedeutenden Fortschritt, den diese junge Waffe bereits im ersten Schlesischen Kriege unter Zieten's Leitung gemacht hatte, nicht besser belegen zu können als durch die Erinnerung, daß Zieten 1740 als Major und Führer einer Escadron den schlesischen Boden betrat und schon 1742, nach dem Abschluß des Breslauer Friedens, als Oberst und Chef des zehn Escadrons starken Leib-Husaren-Regiments nach Berlin zurückkehrte.

Zieten's Hauptbeschäftigung war nun die Vervollkommnung seines Regiments im leichten Reiterdienst, denn daß die eingetretene Waffenruhe nur eine momentane sein dürfte, davon hielt sich Zieten eben so fest überzeugt, wie der König selbst. Als daher im März 1744 an Zieten die Ordre zum Marsch erfolgte, traf diese weder den muthi-

gen Führer noch seine wackern Husaren unvorbereitet. Im Juli setzte sich das preußische Heer in Bewegung und drang rasch nach Böhmen und gerade gegen Prag vor. Bald nach dem Einmarsch in Böhmen fand auch Zieten Gelegenheit, erneut sich mit den kaiserlichen Reitern zu messen. Das Regiment Esterhazy war das erste, welches Zieten's Ueberlegenheit fühlen mußte, und es läßt sich annehmen, daß es in diesem Kampfe fast vernichtet wurde, da der größte Theil der Zieten'schen Husaren, als diese vor Prag anlangten, als ersten Siegesschmuck eine Esterhazy'sche Säbeltasche trugen.

Nachdem sich Prag am 16. September ergeben, drang das königliche Heer tiefer in Böhmen ein. An der Spitze der Avantgarde befand sich Zieten mit seinen muthigen Husaren, die am 23. September bei dem Städtchen Tabor den österreichischen Husaren ein siegreiches Gefecht lieferten, und durch ihr entschlossenes Benehmen zu der Eroberung von Budweis und Frauenberg Vieles beitrugen. Bei diesen Vorfällen war auch noch das gelbe Husaren-Regiment, Nr. 3, unter Zieten's Befehl gestellt worden, den der König am 3. October 1744, mit einem vom 1. Februar datirten Patente, zum General-Major ernannte.

Wie Zieten bisher mit der größten Auszeichnung an der Spitze der Avantgarde gefochten hatte, so bildete er von diesem Augenblick an mit gleicher Ruhe und Entschlossenheit die letzte Nachhut der Arrieregarde, als durch die Vereinigung der Sachsen mit den Oesterreichern der König sich genöthigt sah, am 8. October seinen Rückzug anzutreten, um sein Heer, das am 9. October ein Lager bei Bechin bezog, der Vernichtung nicht auszusetzen. Bei dem weitern Marsch des Heeres wurde Zieten mit seinem und dem schwarzen Husaren-Regimente, Nr. 5, nebst den beiden combinirten Grenadier-Bataillonen von Saint-Surin und von Jeetz, an der unweit der Moldau gelegenen Stadt Tein zur Deckung zurückgelassen. Dieses kleine Corps wurde von dem österreichischen General Grafen von Nadasdy am 9. October angegriffen, die preußischen Truppen leisteten jedoch einen so tapfern Widerstand, daß sie ihren Marsch, ohne etwas von der Bagage zu verlieren, fortsetzen konnten, auch bei den wiederholten Angriffen immer in einem verhältnißmäßigen Vortheil blieben, und triumphirend zog die kleine Heldenschar in das königliche Lager ein. Aber noch muthvoller war der Kampf, den Zieten mit seinen Husaren und dem combinirten Grenadier-Bataillon von Wedel bald darauf an der Elbe, zwischen den Dörfern Telschitz und Teinitz, gegen die vereinigten österreichischen und sächsischen Truppen bestand, die hier einen Uebergang zu erzwingen suchten. Die sämmtlichen feindlichen Grenadiere, in Bataillone formirt und von einem mörderischen Artilleriefeuer unterstützt, stürmten vergeblich auf das brave Bataillon von Wedel an, das eine Brücke vertheidigte. Als endlich das erschöpfte Bataillon den Posten aufgeben mußte und die feindlichen Colonnen vordrangen, erlagen dieselben unter den Streichen der Zieten'schen Husaren. Der Feind wurde nach einem fünf Stunden dauernden Kampfe geworfen, da aber keine Unterstützung eintraf, auch endlich den Feinden es gelungen war an mehrern Orten Pontonbrücken aufzuschlagen, trat Zieten mit dem Bataillon von Wedel den Rückzug in so meisterhafter Art an, daß sie glücklich den Wischonowitzer Wald erreichten. Der große König ehrte das Andenken dieses, für die preußischen Waffen so ruhmvollen Tages

dadurch, daß er dem Oberst-Lieutenant von Wedel den Namen des preußischen Leonidas beilegte.

Das königliche Heer ging nunmehr nach Schlesien zurück und bezog hier Winterquartiere. Zieten war in dieser Zeit bemüht den bedeutenden Verlust seines Regiments zu ersetzen und es für den nächsten Feldzug wieder in guten Stand zu bringen. Im Anfang April 1745 erhielten die Truppen Befehl, bei Patzkau und Frankenstein sich zusammenzuziehen. Zieten brach mit seinem Regimente dahin auf und erhielt bald nach seinem Eintreffen die Weisung, es möge kosten, was es wolle, zu dem Markgrafen Karl zu gelangen zu suchen, der mit einem Corps von etwa 9000 Mann in Oberschlesien stand und Jägerndorf, so wie Troppau besetzt hielt, jedoch durch ein österreichisches Corps von 20,000 Mann von dem königlichen Heere abgeschnitten war, indem der Feind jene Lücke schnell besetzt hatte, die von Jägerndorf bis Neisse entstand, als das königliche Heer bei Patzkau und Frankenstein seine Cantonnirungsquartiere bezogen hatte. Zieten unternahm dieses seltene Wagniß, und wie kühn er es ausführte, ist bereits, als ein dem Regimente angehörendes Ehrengedächtniß, erwähnt worden. Er langte glücklich mit dem Befehle des Königs bei der Heerabtheilung des Markgrafen Karl an und genoß noch die Ehre, im Vereine mit diesem, am 22. Mai 1745, bei Neustadt einen glänzenden Sieg über die Oesterreicher erstreiten zu helfen. Am 28. Mai zog der Markgraf Karl und der ritterliche Zieten in das königliche Lager bei Frankenstein ein, das man schon am nächsten Tage verließ, um den Oesterreichern und Sachsen in einer Feldschlacht die Spitze zu bieten. Diese endlich zu schlagen, fand der König am 4. Juni bei Hohenfriedberg Gelegenheit. Zieten wurde zum Führer des Reserve-Corps bestimmt, das aus 20 Schwadronen bestand, mit denen er hinter der Mitte des zweiten Treffens hielt, um dem königlichen Befehle gemäß dort den Gang der Schlacht zu unterstützen, wo dies die Gefahr nothwendig machen würde. Diesen Befehl führte Zieten auch so wirksam aus, daß nach dem vollbrachten Blutwerk Friedrich stolz sagen konnte, mit dem Tage von Hohenfriedberg Schlesien zum zweiten Male erobert zu haben.

Nach diesem glänzenden Siege belebte sich der kleine Krieg und Zieten, so wie seine Husaren, hatten an diesen, für die größern Operationen des Königs mitunter gar nicht unwesentlichen Begebenheiten einen rühmlichen Antheil. Während Zieten auf diese Weise sein Husaren-Handwerk im Kleinen recht wacker bei dem Dumoulin'schen Corps übte, das bei Schatzlar stand, schlug der König am 30. September 1745 die Oesterreicher zum zweiten Male bei Soor. Als hierauf der König am 16. October aufbrach, um nach Schlesien zurückzugehen, deckte Zieten bei der Arrieregarde des Dumoulin'schen Corps abermals den Marsch des Königs, und wurde in der kleinen Ebene von Schatzlar der feindlichen Reiterei sehr gefährlich, indem die feindlichen Generale Nadasdy und Franchini mit einem etwa 10,000 Mann starken Corps es versuchten, den Marsch des königlichen Heeres zu erschweren. Einen echt ritterlichen Tag sollte kurze Zeit darauf Zieten bei Katholisch-Hennersdorf feiern und mit diesem zugleich seine Thätigkeit für den zweiten Schlesischen Krieg beschließen, der mit der Schlacht bei Kesselsdorf, durch den alten Leopold von Anhalt-Dessau zu Preußens

abermaligem Ruhme beendet wurde. Der Friede, geschlossen zu Dresden am 25. December 1745, schmückte Friedrich's Krone mit dem Besitze Schlesiens. Und wer hätte damals geglaubt, daß ein König, wie Friedrich, sich nach zehn Jahren zum dritten Male und zwar von fast ganz Europa gezwungen sehen sollte, um Schlesiens Besitz die Waffen zu einem siebenjährigen Kampfe erheben zu müssen!

Dieser eben so blutige als verheerende Krieg brach im August 1756 aus und ehe die im Geheim verbundenen mächtigen Feinde Friedrich's es ahnen konnten, fielen die stets wohlgerüsteten preußischen Scharen in Sachsen ein, besetzten Dresden und schlossen bei Pirna das sächsische Heerlager ein. Auch Held Zieten durfte bei diesem Unternehmen nicht fehlen. Er hatte im August 1756 die Charge eines General-Lieutenants erhalten, in welcher Eigenschaft er die Avantgarde des Truppencorps des Herzogs Ferdinand von Braunschweig führte, das am 10. September dem sächsischen Heere bei Pirna gegenüber, zwischen Cotta und Dohna, sich lagerte. Die siegreiche Schlacht bei Lowositz, am 1. October 1756, entschied das endliche Schicksal der bei Pirna eingeschlossenen sächsischen Armee, sie mußte die Waffen strecken. Mit diesen beiden gewaltigen Schlägen war der Feldzug beendet, und Zieten bekam die Ordre, mit fünf Bataillonen und 20 Schwadronen seine Winterquartiere an der böhmischen Grenze zu nehmen und namentlich den Paß bei Zwickau zu decken. Mit dem Beginn des Feldzugs vom Jahre 1757 befehligte Zieten die Avantgarde des Corps des Fürsten Moritz von Anhalt-Dessau, und nachdem dieser sich mit dem Heere des Königs vereinigt hatte, übernahm Zieten abermals das Commando der Vorhut. Man drang gegen Prag vor und es fehlte bei diesem Marsche nicht an kleinen und glücklichen Gefechten, während die Magazine bei Martinowec, Commotitz und Budin in Zieten's Gewalt kamen. Am 6. Mai standen unter den Mauern Prags die Heere einander gegenüber und jene denkwürdige Schlacht erfolgte, in welcher der Held Schwerin mit seinem Tode den Sieg an Preußens Fahnen fesselte. Zieten befehligte in dieser blutigen Schlacht das aus 30 Schwadronen bestehende Reserve-Corps, und zeigte hier abermals seine Geschicklichkeit, den rechten Zeitpunkt zur Vernichtung der Feinde zu gewinnen. Nach diesem Siege erhielt Zieten am 9. Mai Befehl, mit 40 Schwadronen die Bewegungen des Feldmarschalls Daun zu beobachten, und führte in dieser Absicht die Avantgarde des Herzog von Bevern'schen Corps, nachdem der König sich genöthigt gesehen, durch diese Truppen der von dieser Seite her ihm drohenden Gefahr eine bedeutende Streitmacht entgegen zu stellen. Zieten bemühte sich nunmehr die feindlichen Magazine wegzunehmen oder zu vernichten, und mit glücklichem Erfolg gelang dies auch bei den in Suchdol, Kuttenberg und Neuhoff aufgespeicherten Vorräthen. Bei diesen Vorfällen hatte er stets mit dem Nadasdy'schen Corps zu thun gehabt, mit dem er am 13. Juni noch einmal bei einer Recognoscirung in der Gegend von Maleschau zusammentraf und durch den glücklichen Ausgang dieses ernsten Gefechts zugleich das Corps des Herzogs von Bevern einer sehr mislichen Lage entzog. Hierauf folgte die unglückliche Schlacht bei Collin, am 18. Juni, in der Zieten die gesammte Cavallerie des angreifenden linken Flügels commandirte, die der Oberst von Seydlitz mit 15 Schwadronen Reserve unterstützte. Von Neuem fand hier Zieten

Gelegenheit mit dem General Nadasdy sich zu messen, der hinter Kurtlitz mit seinem Corps in Schlachtordnung stand, und dem Könige in die Flanke zu fallen drohte. Ungesäumt unternahm die Zieten'sche Reiterei den Angriff, Nadasdy wurde geworfen und zugleich von der übrigen kaiserlichen Reiterei getrennt, so daß es ihm unmöglich wurde wieder vorzudringen. Zieten eilte nun mit zwei Regimentern zum linken Flügel, um die hier entstandenen Intervallen bei der Infanterie zu decken; allein die Verwirrung hatte hier überhand genommen und obgleich Zieten mit seinen Schwadronen muthig in das feindliche Fußvolk einbrach, blieben dennoch alle Anstrengungen vergeblich, den Sieg zu gewinnen. Von einer Kartätschenkugel getroffen, sank Zieten an der Spitze seiner muthigen Reiter vom Sattel und wäre von den Hufen der Pferde zertreten worden oder in Gefangenschaft gerathen, hätte nicht der Cornet von Berge den sinkenden General in seinen Armen aufgefangen und dem Getümmel der Schlacht entzogen. In Nimburg wartete Zieten seine Wiederherstellung ab, nach welcher er Mitte Juli den Befehl eines kleinen Corps bei dem königlichen Heere übernahm. Nachdem der König am 25. August mit einem Theile des Heeres das Lager bei Bernstädel verlassen, und die zurückbleibenden Truppen unter den Befehl des Herzogs von Bevern gestellt hatte, gehörte auch Zieten mit seinem braven Regimente zu diesem Corps, das bei Görlitz ein Lager bezog. Bei dieser rückgängigen Bewegung nahm der General-Lieutenant von Winterfeldt, auf dessen Ansuchen namentlich Zieten mit seinem Regimente zurückgeblieben war, eine Stellung bei dem Dorfe Moys, dem Nadasdy'schen Corps gegenüber. Am 7. September kam es hier zu jenem hitzigen Treffen, bei welchem Winterfeldt, der Liebling des Königs, seinen Tod fand, indem er hartnäckig auf die Wiedereroberung des sogenannten Holzberges bestand, gegen die Zieten, weil es ein nutzloses Unternehmen, sich ganz entschieden erklärt hatte.

Am 10. September brach das Bevern'sche Corps von Görlitz auf, um nach Schlesien zu gehen. Bei diesem Marsche, der auf Liegnitz dirigirt war, befand sich Zieten bei der Arrieregarde, die durch die von Winterfeldt'schen Truppen gebildet wurde, zu deren Befehlshaber Fouquet ernannt worden. Zieten's Geschicklichkeit verschaffte dem Herzoge von Bevern über die Neisse, Queisse und Bober einen sichern Uebergang. Am 19. September war Liegnitz erreicht und nachdem sich am 11. November Schweidnitz an den kaiserlichen General Nadasdy hatte ergeben müssen, wurde der Herzog von Bevern am 22. November bei Breslau von dem Prinzen Karl von Lothringen angegriffen. Hier stand Zieten wiederum den Nadasdy'schen Truppen gegenüber und hatte bei dem unglücklichen Ausgange dieser Schlacht für die Truppen seines hochverehrten Königs wenigstens die Genugthuung, durch die von ihm getroffenen Dispositionen das Nadasdy'sche Corps in Unthätigkeit zu halten.

Der König, der unterdessen die vereinigte französische, österreichische und Reichsarmee am 5. November 1757 bei Roßbach, nach anderthalbstündigem Kampfe, nicht allein aufs Haupt geschlagen, sondern auch völlig auseinander gesprengt hatte, eilte nun nach Schlesien, um auch hier das Gleichgewicht wieder herzustellen. Zieten, der am 17. November den Oberbefehl über das Bevern'sche Heer erhalten hatte, da der Herzog das Unglück gehabt, bei einer Recognoscirung am 24. November in österrei-

chische Gefangenschaft zu gerathen, vereinigte sich bei Purschwitz mit dem königlichen Heere und erhielt wieder die Führung der Avantgarde, mit der er am 4. December bei Neumark, und am 5. December bei Borna, siegreiche Gefechte bestand, die gleichsam die denkwürdige Schlacht bei Leuthen, am 5. December, einleiteten. An diesem so glorreichen Tage führte Zieten den angreifenden rechten Flügel des königlichen Heeres und erfocht über den linken Flügel des kaiserlichen Heeres, der wieder von dem General Nadasdy befehligt wurde, einen vollständigen Sieg. Etwa 33,000 Mann Preußen schlugen das 90,000 Mann starke österreichische Heer, unter dem Commando des Prinzen Karl von Lothringen, in die Flucht, wobei es von dem rastlos vorrückenden Zieten'schen Corps heftig verfolgt und überall gedrängt wurde.

Man bezog nunmehr die Winterquartiere und Zieten wurde angewiesen mit seinen Truppen die Gegend von Landshut gegen Braunau zu decken, wodurch die Eroberung von Schweidnitz befördert wurde, welche am 12. April 1758 erfolgte. Bei dem Abmarsch des Königs von Schweidnitz nach Mähren, deckte Zieten die königlichen Colonnen, worauf er mit seinem Corps folgte, am 14. Mai in Neustadt eintraf und während der Belagerung von Olmütz, die der General-Feldmarschall von Keith befehligte, diese nach der Seite von Prosnitz hin, wo der König sich gelagert hatte, deckte. Hier sollte der bisher stets siegreiche Zieten zum ersten Male das Gefühl eines besiegten Feldherrn kennen lernen. Eine große Zufuhr für das Belagerungsheer war am 21. Juni, unter Führung des Obersten von Mosel, von Neisse und Kosel aufgebrochen. Die Bedeckung dieses sehr bedeutenden Transportes bestand aus 12 Bataillonen, von denen ein Drittheil Reconvalescenten und Recruten waren, nebst etwa 1200 Mann Reiterei. Die Aufhebung eines solchen Transports, der den Oesterreichern nicht verborgen bleiben konnte, war diesen von großer Wichtigkeit. Der österreichische General St.-Ignon erhielt demnach Befehl, die zwischen Troppau und Olmütz daher ziehende preußische Zufuhr auf irgend eine Art zu vernichten. Von diesem feindlichen Vorhaben bekam aber der König noch zeitige Kunde, und am 20. Juni wurde mit Tagesanbruch Zieten beordert, zwei Grenadier-Bataillone, zwei Küraſſier-Regimenter und 600 Dragoner dem Oberst Mosel zur Unterstützung entgegen zu führen, mit dem er sich in Neudörfel vereinigte, nachdem dieser am 28. Juni bei den Defileen von Bautsch ein höchst ehrenvolles Gefecht bestanden hatte. Zieten übernahm nun das Commando und sah sich bei dem Abmarsch aus Neudörfel durch das, in den Gehölzen zwischen Lieba und Domstädtel im Versteck liegende Serbelloni'sche Corps, plötzlich angegriffen. Die Preußen kämpften muthvoll, doch als auch der General Laudon den Zieten'schen Truppen in die Flanke und in den Rücken fiel, erlagen einem solchen Kampfe die tapfern Vertheidiger des Transportes. Zieten selbst mußte sich nach einem verzweifelten Kampfe nach Troppau wenden und da der Verlust dieser bedeutenden Zufuhr zugleich Veranlassung wurde, daß der General-Feldmarschall von Keith sich gezwungen sah die Belagerung von Olmütz am 2. Juli aufzuheben und sich nach Böhmen zurück zu ziehen, marschirte der in Troppau von dem königlichen Heere abgeschnittene Zieten nach Neisse. Hier verblieb er auf des Königs Befehl bis zum 24. Juli und marschirte dann über Warthe und Glatz, um bei Prode

und Schlotten wieder zu der königlichen Armee zu stoßen, die bald darauf nach Skalitsch aufbrach. Zieten und Seidlitz deckten den fernern Rückmarsch des Heeres, und als der König von Landshut aufbrach, führte Zieten mit seiner so oft bewährten Gewandtheit die Avantgarde und vereinigte sich mit dem Fouquet'schen Corps, um unter dem Befehl des Markgrafen Karl in Schlesien stehen zu bleiben, während der König die Russen bei Zorndorf am 25. August schlug. In dieser Zeit, bis zur Zurückkunft des Königs, stellte sich Zieten mit einem kleinen Corps den Märschen des Generals Laudon überall so vortheilhaft entgegen, daß dieser es nicht wagte, etwas Entscheidendes gegen Zieten zu unternehmen. Nachdem der König mit der Heerabtheilung des Markgrafen Karl sich wieder vereinigt hatte, bezogen die Preußen das verhängnißvolle Lager bei Hochkirch. Als hier am Abend des 13. October der Commandeur der Zieten'schen Husaren, Oberst Seelen, dem Könige melden ließ, daß aus den Bewegungen im feindlichen Lager bei Kittlitz irgend ein wichtiger Vorgang zu entnehmen sei, ließ der König das Heer ausrücken, da aber kein Feind sich sehen ließ, kehrten die Truppen schon vor Anbruch der Nacht zurück. Zieten und Seidlitz wagten es nochmals, von banger Ahnung getrieben, dem Könige vorzustellen, daß wenigstens der Cavallerie der Befehl gegeben werden möge, sich schlagfertig zu halten und daher nicht absatteln zu dürfen, allein der König beharrte, durch falsche Nachrichten getäuscht, in seiner Sorglosigkeit. Die Cavallerie mußte absatteln, doch nach einer halben Stunde wagte es Zieten wieder aufsatteln zu lassen, und befahl der Reiterei, bei dem ersten Lärm sogleich zur Hand zu sein. Wenige Stunden vor Tagesanbruch, am 14. October, wurden Zieten's und Seidlitz's Befürchtungen leider bestätigt. Schnell jagten ihre schlagfertigen Schwadroren den vorstürmenden Feinden, Tod und Verderben bereitend, entgegen, aber alle blutigen Anstrengungen blieben vergebens und es war noch ein Glück, daß in der wilden Verwirrung es wenigstens der preußischen Reiterei gelang, den Rückzug ihrer Infanterie durch eine Achtung gebietende Stellung zu sichern.

Nach diesem schweren Unfall zog der König seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, an sich und von dessen Truppen unterstützt und gedeckt, eilte Friedrich nach Schlesien, entsetzte dort die Festungen Neisse und Kosel, und kehrte hierauf nach Sachsen zurück, wo bei seiner Annäherung Daun die Belagerung von Dresden aufgab. Die Oesterreicher zogen sich nach Böhmen, die Reichsarmee nach Franken zurück und der große König war trotz des harten Hochkirchener Unfalls dennoch im freien Besitze der Kurmark, so wie Schlesiens und Sachsens geblieben.

Im Anfange des Jahres 1759 hatten die Dispositionen des Königs nur den Charakter der Vertheidigung, um auf diesem Wege die eigentlichen Absichten seiner Feinde um so sicherer erforschen zu können. Hierdurch war auch die Thatkraft des tapfern Zieten gelähmt, der sich dennoch den Ruhm erwarb, ein eifriger Beförderer jener künstlichen Märsche, Stellungen und Kriegslisten gewesen zu sein, durch welche die erforschenden Absichten des Königs erreicht, oder die verderblichen Pläne der Feinde vereitelt wurden. Im August 1759 befand sich Zieten bei dem Heere des Prinzen Heinrich, das bei Sagan und Sorau die große österreichische Armee gegen sich hatte, und bewährte auch hier wie früher sein Führertalent.

Im Jahre 1760 wurde Zieten wieder zur Armee des Königs beordert und befehligte hier nach den Umständen bald die Avant-, bald die Arrieregarde. Als darauf der König, nach Aufhebung der Belagerung von Dresden, sich nach Schlesien wandte, leistete bei diesem beschwerlichen Marsche Zieten namentlich dem königlichen Heere wesentliche Dienste. In Schlesien angekommen, erfolgte am 15. August die erfolgreiche Schlacht bei Liegnitz, in welcher Zieten, während der König mit seinem linken Flügel den General Laudon in die Flucht schlug, eine Schwenkung machte und sich der österreichischen Hauptmacht, unter Daun's Commando, entgegenstellte. Darauf hielt er die Oesterreicher, die wirklich das Schwarzwasser bei Liegnitz zu überschreiten suchten, durch ein wirksames Artilleriefeuer in solchem Respect, daß sie von allen Versuchen vorzudringen, abstehen mußten. Der dankbare König ernannte Zieten am folgenden Tage zum General der Cavallerie, in welcher Eigenschaft er im September bei dem berühmten Marsch nach Baumgarten die Avantgarde, so wie bei dem Marsche nach Dittmannsdorf, die Arrieregarde mit ganz besonderer Geschicklichkeit führte. Hiermit endete seine Wirksamkeit auf dem Felde des kleinen Krieges, indem wir ihn fernerhin nur als Commandeur eines ganzen Treffens finden werden. In dieser wichtigen Stellung sehen wir den General Zieten zum ersten Male thätig in der blutigen Schlacht bei Torgau, am 3. November 1760.

Der König hatte sein Heer in vier Colonnen getheilt, von denen die erste der verdiente General von Zieten befehligte. Sie bestand aus folgenden Truppen:

1) Die Brigade von Saldern, als: ein Bataillon Forcade, Nr. 23; ein Bataillon Saldern, Nr. 6; zwei Bataillone Garde, Nr. 15; ein Bataillon Prinz von Preußen, Nr. 18.

2) Die Brigade von Zeunert, als: ein Bataillon Prinz von Preußen, Nr. 18; zwei Bataillone von Zeunert, Nr. 1; zwei Bataillone von Syburg, Nr. 13.

3) Die Brigade von Tettenborn, als: zwei Bataillone von Lestwitz, Nr. 31; zwei Bataillone von Wied, Nr. 41; ein Bataillon von Hülsen, Nr. 21.

4) Die Brigade von Grumbkow, als: ein Bataillon von Hülsen, Nr. 21; ein Bataillon von Alt von Sydow, Garnison-Regiment Nr. 2; zwei Bataillone von Diericke, Nr. 49; ein Bataillon Markgraf Karl, Nr. 19.

5) Cavallerie, unter dem Befehl des Herzogs von Würtemberg, als: drei Schwadronen Garde du Corps, Nr. 13; fünf Schwadronen Gensd'armes, Nr. 10; fünf Schwadronen Carabiniers Nr. 11; fünf Schwadronen Küraſſiere Prinz von Preußen, Nr. 2; fünf Schwadronen Küraſſiere von Seidlitz, Nr. 8; ein Regiment Dragoner von Czetteritz, Nr. 4; ein Regiment Dragoner von Norrmann, Nr. 1; ein Regiment Dragoner von Krockow, Nr. 2.

6) Leichte Truppen, unter dem Oberst von Kleist, als; ein Regiment Husaren von Kleist; ein Regiment Dragoner von Kleist; ein Freibataillon von Salenmon.

Die zweite Colonne führte der König selbst, die dritte Colonne befehligte der General-Lieutenant von Hülsen und die vierte Colonne commandirte der Herzog von Holstein.

Während nun der König den Angriff in der Fronte des Feindes unternehmen

würde, sollte Zieten dem Feinde in den Rücken fallen. Als Zieten jedoch ein Gehölz erreicht hatte, fand er dasselbe mit Verhauen und leichten Truppen angefüllt, so daß er, durch diese unerwarteten Schwierigkeiten aufgehalten, leider den vom Könige ihm angewiesenen Bestimmungsort nicht zu der anberaumten Zeit erreichen konnte. Der König, gewohnt, seine Befehle höchst genau ausgeführt zu sehen, griff in der Ueberzeugung, daß Zieten die ihm bezeichnete Stellung eingenommen haben würde, den Feind an, der aber felsenfest stand. Zwei Hauptangriffe des königlichen Heeres waren bereits abgeschlagen und schon brach der Abend an, als endlich Zieten den Kampfplatz erreichte und mit aller Kraft die Siptitzer Höhen angreifen ließ, die den Schlüssel der feindlichen Schlachtlinie bildeten. Die Anstrengungen der Zieten'schen Truppen waren groß, denn erst mit einbrechender Nacht war es ihnen gelungen die Höhen bei Siptitz zu erstürmen und dadurch den schwankenden Sieg des blutigen Tages auf die Seite ihres Königs zu lenken. Dieser erkannte aber auch ganz das Verdienst, das der würdige Zieten durch diesen Sieg abermals um Preußens Ehre und Größe erworben hatte. Als mit dem ersten Morgengrau des nächsten Tages Zieten nach dem Dorfe Neiden ritt, woselbst der König übernachtet hatte, um sich bei seinem erhabenen Herrn zu melden, war dieser bereits von banger Erwartung auf die Landstraße getrieben worden. Hier fand ihre Begegnung statt und kaum war das Siegeswort über Zieten's Lippen, als auch schon der dankbare König an seiner Brust lag. Für beide Helden war es die letzte große Feldschlacht, die sie erfiegten.

Der geschlagene Feind wurde bis nach Dresden gedrängt, wo er die Winterquartiere nahm, die der König ebenfalls in Sachsen abhielt, und für seine Person nach Leipzig verlegte. Zieten verblieb in Meißen, während seine Truppen zwischen Meißen und Nossen standen. Im Laufe des Feldzuges vom Jahre 1761 erhielt er den Befehl über das Corps des Generals Goltz, der in Glogau gestorben. Zieten traf am 29. Juni zu Glogau ein und setzte sich am 30. Juni gegen die Russen in Bewegung. Auf diesem Marsche kam es zwischen Borchen und Kosten zu einem Reitergefecht, worauf das Zieten'sche Corps, 20 Bataillone Infanterie und 47 Schwadronen Kürassiere, Dragoner und Husaren stark, bei Kosten selbst ein vortheilhaftes Lager bezog. Dieses verließ er aber am 3. Juli, um wieder dem russischen Heere zu folgen, worauf er am 11. Juli bei Brausnitz lagerte. Hier empfing er die königliche Ordre, sein Corps in zwei Theile zu theilen, um auf diese Weise gegen die vordringenden Russen Breslau und Brieg zu decken. Die Absicht des Königs wurde erreicht, doch konnte Zieten die Vereinigung der Russen und Oesterreicher nicht hindern. Hierdurch sah der königliche Held sich mehr denn je bedroht, und die Folge war, daß der König mit seinem ganzen Heere das berühmte feste Lager bei Bunzelwitz bezog, das durch 460 Stück Geschütze vertheidigt und durch 180 Fladderminen und manche andere künstliche Hindernisse verstärkt wurde. Doch kaum hatte der König die Stellung aufgeben müssen, in deren Rücken Schweidnitz lag, als diese Festung durch Ueberrumpelung an den General Laudon überging. Mit diesem empfindlichen Verlust für Friedrich endete der Feldzug und die Wiedergewinnung von Schweidnitz war die erste Anstrengung, mit denen von preußischer Seite der Feldzug von 1762 eröffnet wurde.

Zieten befand sich in dieser Zeit unter dem Befehl seines Königs und übernahm, wenn dieser sich gezwungen sah das Heer zu verlassen, den Oberbefehl über dasselbe. Das glückliche Gefecht bei Burkersdorf machte endlich eine Belagerung von Schweidnitz möglich. Diese wurde von dem General von Tauentzien commandirt, während abwechselnd der König und Zieten den Oberbefehl über die zu ihrer Deckung bestimmten Truppen führten. Am 9. October ging endlich Schweidnitz durch Capitulation über und nachdem des großen Friedrich's großer Bruder, Prinz Heinrich von Preußen, die Reichstruppen am 29. October bei Freiberg geschlagen, erfolgte am 15. Februar 1763 der Friede zu Hubertsburg. Zieten und seine tapfern Husaren kehrten nun nach ihrer Garnison Berlin zurück. Hier erschien er bei der Revue im Jahre 1775 zum letzten Male als commandirender General und führte im Jahre 1779, als ein Greis von 80 Jahren, dem Könige sein Regiment bei Gelegenheit einer Special-Revue zum letzten Male vor.

Als die Garnison von Berlin beim Ausbruch des Baierischen Erbfolgekrieges ausmarschirte, war es für den damals 79jährigen Zieten ein schmerzhaftes Gefühl, nicht noch einmal seine getreuen Husaren in das Feld führen zu können, denn der König, allzu besorgt für seinen treuen Feldherrn, lehnte dessen dringendes Gesuch, mitziehen zu dürfen, durch zwei ganz besonders huldreiche Schreiben, vom 26. und 28. März 1778 aus Potsdam datirt, höchst gnädig ab. Am Ausmarschtage seines wackern Regiments hielt jedoch Vater Zieten, mit welchem Namen das Heer den Helden feierte, am Halleschen Thore zu Berlin und nahm mit einer kurzen, aber kräftigen Rede von seinen Zöglingen einen wahrhaft rührenden Abschied. Mit eben dieser liebevollen Theilnahme empfing er seine treuen Waffengefährten wieder, als diese, nach erfolgtem Frieden 1779, nach Berlin zurückkehrten.

In seinen letzten Lebensjahren hielt Zielten sich theils auf seinem Gute Wustrow, theils zu Berlin auf, wo ihn dann der König oft zu besuchen pflegte und den ehrwürdigen Waffengefährten stets an seine dankbare Brust drückte. Zum letzten Male sah Zieten seinen hochverehrten Monarchen am 22. December 1785 und Beide ahnten nicht, daß sie im nächsten Jahre ihre irdische Laufbahn beschließen sollten. Zieten starb am 27. Januar 1786 im 87sten Jahre seines Alters und der Leichnam des Verewigten wurde in aller Stille nach Wustrow abgeführt und dort auf einem Familienbegräbnißplatz neben der Kirche zur Erde bestattet. Der König verlieh hierauf das Leib-Husaren-Regiment unterm 1. März 1786 an den General-Major Karl August Freiherrn von Eben und Brunnen, der sich dieser Auszeichnung durch die Tapferkeit würdig gezeigt hatte, welche er namentlich in den Schlachten bei Lowositz, Prag, Collin, Kunersdorf, Roßbach, Freiberg und 1778 in dem Gefecht bei Gabel, bewiesen hatte, wo er sich den Orden pour le mérite erwarb. Er starb 1800 als General-Lieutenant.

Als Prinz Heinrich im Jahre 1790 auf seinem Lustschlosse zu Rheinsberg als ein Ehrengedächtniß den Waffengefährten seines unsterblichen königlichen Bruders eine Pyramide errichten ließ, die mit den Namen und den vorzüglichsten Thaten dieser Helden geschmückt wurde, glänzte in der Reihe dieser großen Männer auch Zieten's Name, gefeiert durch folgende Inschrift:

Le Général de Zieten
parvint
à une vieillesse également heureuse
et glorieuse.
Toutes les fois qu'il combattit
il triompha.
Son coup-d'oeil militaire, joint
à sa valeur héroïque,
décidoit du succès des combats;
mais ce qui le distinguoit
encore plus
ce furent son intégrité, son désintéressement,
et son mépris pour tous ceux
qui s'enrichissoient aux dépens
des peuples opprimés.

Aber auch Friedrich's Nachfolger, Friedrich Wilhelm II., gedachte in königlicher Anerkennung jene Verdienste zu ehren, die Zieten sich um die Glorie der preußischen Krone und um den militairischen Glanz Preußens erworben hatte, indem derselbe am 27. Februar 1794 Zieten's Statue, aus Marmor durch die geschickte Meisterhand J. G. Schadow's gemeißelt, auf dem Wilhelmsplatze zu Berlin aufrichten ließ.

Hier prangt nun dieses Kunstwerk neben den Statuen jener ersten Groß-Helden des Siebenjährigen Krieges, die auf der Bahn des Ruhmes ihrem Könige Unsterblichkeit erstiegen halfen, nachdem sein großer Geist ihnen die Glorie der Unüberwindlichkeit verliehen hatte.

Wenn wir uns auch selbst den Vorwurf machen müssen, bei der Geschichte des Zieten'schen Husaren-Regiments länger verweilt zu haben, als der dafür gegebene Raum es gestattet, so können wir dennoch dieselbe nicht schließen, ohne hier ebenfalls die Namen derjenigen Männer aufzuführen, die in der Husaren-Schule des Vaters Zieten gebildet, später eine ehrenvolle Aufnahme in den Reihen der Cavallerie-Führer des preußischen Heeres fanden. In dieser Beziehung verdienen vorzugsweise genannt zu werden:

1) Christian von Möhring, 1735 Corporal im Leib-Husaren-Corps, starb als General-Major und Chef des Husaren-Regiments Nr. 3.

2) Stephan von Somogy oder Somoggy, Rittmeister bei den Zieten'schen Husaren, starb als Oberst und Chef des Husaren-Regiments Nr. 3.

3) Johann Christoph von Mahlen, trat 1738 bei dem Leib-Husaren-Corps ein und starb als General-Major und Chef des Dragoner-Regiments Nr. 2.

4) Joachim Bernhard von Prittwitz und Gaffron, erhielt 1758 die Schwadron des bei Hochkirch gebliebenen Oberst von Seelen, im Regiment Zieten, und starb als General der Cavallerie, Chef des Regiments Gensd'armes, Nr. 10, und General-Inspecteur der märkischen Cavallerie.

5) Georg Ludwig Egidus von Köhler, 1757 Seconde-Lieutenant im Leib-Husaren-Regiment Nr. 2, seit 1796 Chef des Husaren-Regiments Nr. 7, im Jahre 1806 General der Cavallerie, Gouverneur von Warschau und General-Inspecteur der Oberschlesischen Cavallerie; starb 1811 außer Diensten.

6) Anton Wilhelm von L'Estocq, 1758 Cornet im Regiment Zieten, starb 1815 als General der Cavallerie und Gouverneur der Länder zwischen der Elbe und Oder.

7) August Friedrich von Drössel, stieg bis zum General-Major und Commandeur en Chef des Leib-Kürassier-Regiments Nr. 3; starb 1803 außer Diensten.

8) Ernst Christian von Bila, 1783 Stabsrittmeister im Regiment von Zieten, seit 1796 Chef des Husaren-Bataillons Nr. 11; starb 1808 als General-Major.

9) Erich Magnus von Wolfrath, starb 1800 als General-Lieutenant und Chef des Husaren-Regiments Nr. 6.

Husaren-Regiment Nr. 3.

1740—41 von Bandemer.
1741—45 von Malachowsk.
1745—57 von Wartenberg.
1757—58 von Warnery.
1758—73 von Möhring.
1773—77 von Somogy.
1777—85 von Rosenbusch.
1785—88 von Keöszegy.

Zum Stamm dieses Regiments gab das Regiment Nr. 1 zwei Escadrons ab, die 1741 auf fünf Escadrons durch Abgaben von den Dragoner-Regimentern und durch Neuangeworbene gesetzt wurden. Unmittelbar nach Errichtung erhielt das Regiment Befehl nach Schlesien zu marschiren, hatte aber hier bei Kloster Leubus das Unglück überfallen und gänzlich zu Grunde gerichtet zu werden. Der König befahl die sofortige abermalige Formirung des Regiments, das bereits 1742 den Etat von zehn Escadrons erreicht, und da es sich später der besondern Gnade des Königs zu rühmen hatte, die Vergünstigung erhielt, überzählige Mannschaft halten zu dürfen, der stets königliche Löhnung gezahlt wurde. Im Jahre 1806 wurde es durch die Lübecker Capitulation gänzlich aufgelöst.

Friedrich Asmus von Bandemer

stand von 1713—17 in polnischen und von 1719—38 in russischen Kriegsdiensten und hatte hier namentlich in den persischen und krimschen Feldzügen Gelegenheit gefunden, sich für den leichten Reiterdienst auszubilden. Unterm 1. Februar 1738 trat



Offiziere.

Drittes- (1745—47 v. Wartenberg.) **Erstes-** (1758—67 v. Kleist.) **Achtes Husaren-Regiment.** (1758—79 v. Belling.)

Fünftes Dragoner-Regiment. (Anspach-Baireuth.)

er als Oberst in preußische Dienste und erhielt 1740 das hier besprochene Husaren-Regiment. Da aber durch seine Schuld das Regiment am 1. August 1741 bei Kloster Leubus überfallen und fast ganz zu Grunde gerichtet wurde, verabschiedete ihn der König. Er starb am 24 August 1770.

Hyacinth Malachow von Malachowsky

war ein älterer Bruder des General-Lieutenants Paul Joseph Malachow von Malachowsky, der 1753 das Husaren-Regiment Nr. 7 erhielt. Er trat 1741 aus französischen in preußische Dienste, und erhielt als Oberst dieses Husaren-Regiment Nr. 3. Es war ein höchst verdienter Offizier, von dessen Thätigkeit viel zur Ausbildung der Husaren-Waffe zu erwarten stand. Der König bedauerte daher seinen frühen Verlust sehr, denn Malachowsky starb bereits am 17. April 1745 zu Brieg in Folge einer Verwundung, die er am 12. April in einem Scharmützel bei Groß-Strehlitz, und zwar durch Unvorsichtigkeit eines seiner eigenen Husaren, empfangen hatte.

Hartwig Karl von Wartenberg,

geboren am 3. April 1711, kam 1725 in das Cadetten-Corps. Zum Seconde-Lieutenant 1731 befördert, genoß er noch in demselben Jahre die Auszeichnung, mit königlicher Bewilligung nach Rußland gehen zu dürfen, um dort das preußische Heerwesen einführen zu helfen. Friedrich II. rief ihn bei seiner Thronbesteigung zurück und versetzte ihn als Major zu den Natzmer'schen Ulanen, die 1740 errichtet worden waren und 1742 in das Husaren-Regiment Nr. 4 umgeformt wurden. Am 2. März 1741 zum Husaren-Regiment Nr. 3 als Oberst-Lieutenant versetzt, erwarb er sich 1744 durch das Gefecht bei Plesse den Orden pour le mérite und nachdem er im folgenden Jahre bei dem Corps des Generals von Nassau sich bei vielen Gelegenheiten ganz besonders hervorgethan hatte, wurde er unterm 20. April 1745 zum Oberst und Chef des Husaren-Regiments Nr. 3 ernannt. Zum General-Major unterm 3. September 1751 befördert, hatte er einen solchen Ruf erlangt, daß der König jährlich einige Offiziere der märkischen und magdeburgischen Cavallerie-Regimenter zu dem Wartenberg'schen Husaren-Regiment commandiren ließ, um bei diesem sich im Reiterdienste zu vervollkommnen. Beim Ausbruch des Siebenjährigen Krieges, 1756, hatte Wartenberg mit seinem Regimente die Avantgarde der Heerabtheilung des General-Feldmarschalls von Schwerin. Dieser Ehrendienst wurde ihm und seinem Regimente auch im Jahre 1757, als die Schwerin'sche Armee in Böhmen einrückte. Am 2. Mai stieß er bei Alt-Bunzlau an der Elbe auf 1500 Panduren. Er griff diese ungesäumt an, doch eine Musketenkugel endete hier zur großen Betrübniß des Königs sein Leben. Sein Nachfolger war:

Karl Emanuel von Warnery.

Zu Morges, im Canton Bern, 1720 geboren, nahm er sehr jung sardinische und 1737 österreichische Dienste. Seit 1738 diente er der russischen Krone und trat 1742 als

Escadron-Führer des Husaren-Regiments Nr. 4 in das preußische Heer. Hier fand er in den Schlachten bei Striegau und Soor Gelegenheit sich hervorzuthun, so daß er schon 1744 zum Major befördert wurde. Als solcher hatte er 1745 Antheil an dem Gefecht bei Katholisch-Hennersdorf. Zum Oberst-Lieutenant außer der Tour befördert, befand er sich beim Ausbruch des Siebenjährigen Krieges bei dem Corps des General-Lieutenants von Lestwitz, das dieser aus Sachsen nach Schlesien führte, und machte sich durch die persönliche Einnahme der Bergfeste Stolpe ganz besonders berühmt. Eben so lenkte er die Aufmerksamkeit des Königs durch das Gefecht auf sich, welches er mit nur 400 Husaren gegen die aus 500 Husaren und 200 Grenadieren formirte Arrieregarde des Feldmarschalls Brown bestand, als dieser, nach dem vergeblichen Versuch, die in dem Lager bei Pirna eingeschlossene sächsische Armee zu befreien, aus der Gegend von Schandau an der Elbe sich zurückzog. Er suchte nämlich die feindlichen Husaren hinter ihre Grenadiere zu treiben und kaum war ihm dies gelungen, als er mit Sturmeseile über die Grenadiere herfiel und sie vollständig in die Pfanne hieb. Durch diese That erwarb er sich den Orden pour le mérite. Eine noch kühnere Attaque verrichtete er aber während des Treffens bei Reichenberg. Hier war er mit 600 Pferden commandirt den Rücken des Heeres zu decken und die ankommende Bagage in Empfang zu nehmen. Als er jedoch erfuhr, daß ein 8000 Mann starkes österreichisches Corps, unter Führung des Generals Maquire, eine halbe Meile im Rücken der preußischen Schlachtlinie anrücke, auch sich schon der Bagage bemächtigt habe, zog er ein Bataillon des Infanterie-Regiments von Münchow, Nr. 36, an sich, das zur Escorte der Wagen bestimmt war und zwang den in Schlachtordnung aufmarschirten Feind zum Rückzuge, mit Hinterlassung der bereits eroberten 500 Wagen. In der blutigen Schlacht bei Prag stand er mit fünf Husaren-Schwadronen hinter dem linken Flügel der Infanterie und verrichtete hier mit diesen eben so ehrenvolle als heldenmüthige Thaten. Nach der unglücklichen Schlacht bei Collin bildete er mit fünf sehr schwachen Schwadronen die Arrieregarde des nach Sachsen zurückweichenden Heeres und wurde demnächst als Oberst zum Chef des Husaren-Regiments Nr. 3 ernannt. Mit der Hälfte des Regiments wurde er hierauf nach Schweidnitz entsendet, und als diese Festung am 12. November 1757 von dem General Grafen von Nadasdy erobert wurde, gerieth der kühne Warnery in Kriegsgefangenschaft. Diesen Vorfall benutzten seine Neider, um die Ungnade des Königs zu wecken. Es entspann sich eine sehr verwickelte Untersuchung und am Ende beschloß der König, um den sehr verdrießlichen Handel beendet zu sehen, den von Warnery nachgesuchten Abschied zu bewilligen. Er zog sich auf sein Gut Langenhof in Schlesien zurück, und nachdem er später einige Jahre in polnischen Diensten gestanden, starb er zu Breslau am 8. Mai 1786.

Auch als militairischer Schriftsteller hat Warnery sich Ruf erworben, doch ist er namentlich in seinem Werke über den Siebenjährigen Krieg weder frei von Parteilichkeit, noch von historischen Unrichtigkeiten.

Christian von Möhring,

von bürgerlicher Herkunft, nahm Dienste bei dem Berliner Husaren-Corps. Er avancirte 1735 zum Corporal, 1740 zum Cornet, 1750 zum Rittmeister, 1751 zum Major, 1757 zum Oberst-Lieutenant, 1758 im März zum Oberst und am 14. October 1758 zum Chef des Husaren-Regiments Nr. 3. Im Jahre 1766 zum General-Major ernannt, starb er am 1. Mai 1773 zu Kreuzburg in Schlesien. Während seiner 54jährigen Dienstzeit hat er sich von 1741—57 namentlich als Officier des Zieten'schen Husaren-Regiments die Gnade Friedrich's II. besonders erworben.

Stephan von Somoggy,

auch von Somogy geschrieben, von Geburt ein Ungar, trat bei dem Husaren-Regiment Nr. 5 ein und wurde später zu dem Leib-Husaren-Regiment Nr. 2, von Zieten, versetzt. Zum Stabs-Rittmeister 1748, zum Major 1758, zum Commandeur des Husaren-Regiments Nr. 3 im Jahre 1763, zum Oberst-Lieutenant 1767 befördert, erhielt er 1773 das hier besprochene Regiment und starb 1777.

Hans Christoph von Rosenbusch,

am 11. August 1717 zu Leipe bei Jauer geboren, trat 1741 aus sächsischen in preußische Dienste über und kam als Fähnrich bei dem Infanterie-Regiment Nr. 43 zu stehen. Doch noch in demselben Jahre wurde er als Premier-Lieutenant zu dem Husaren-Regiment Nr. 6 versetzt und avancirte hierauf 1745 zum Stabs- und 1746 zum wirklichen Rittmeister, 1758 zum Major, später zum Commandeur des Husaren-Regiments Nr. 6, dann 1767 zum Oberst-Lieutenant, 1772 zum Oberst und 1777 zum Chef des Husaren-Regiments Nr. 3. Im Jahre 1785 zum General-Major ernannt, starb er am 13. September 1785 zu Kreuzburg.

Karl Franz von Keöszegy,

auch Keoscegy geschrieben, war am 3. August 1721 auf dem Schlosse Schaumegh in Ungarn geboren. Er trat am 16. April 1743 aus kaiserlichen in preußische Dienste, wo er als Cornet bei dem Husaren-Regiment Nr. 8 eingestellt wurde. Am 20. Juni 1744 zum Seconde-Lieutenant, 1751 zum Premier-Lieutenant, 1757 zum Rittmeister im Regiment Nr. 1, am 4. Mai 1762 zum Major, am 30. August 1772 zum Oberst-Lieutenant und Commandeur des Husaren-Regiments Nr. 1, am 15. December 1779 zum Oberst und am 18. September 1785 zum Chef des Husaren-Regiments Nr. 3 befördert, wurde er 1786 am 30. Juni zum General-Major ernannt, worauf er im Mai 1788 seine Entlassung mit einem Gnadengehalt erhielt.

Er focht zuerst 1744 bei Habelschwerdt, dann bei Hohenfriedberg, und wohnte der Belagerung von Kosel bei. Im Jahre 1757 befand er sich in den Schlachten bei Prag und Collin, ging hierauf zu dem Corps des Herzogs Ferdinand von Braun-

schweig, wo er bei Egeln und Halberstadt focht; wohnte dann bei der Armee des Königs der Schlacht von Roßbach bei, in der er das Rittmeister-Patent erwarb, befand sich in der Schlacht bei Leuthen, in der er sich 1758 den Orden pour le mérite erkämpfte, gerieth aber leider noch in demselben Jahre in österreichische Gefangenschaft, aus der er erst 1762 wieder befreit wurde.

Husaren-Regiment Nr. 4.

1741—51 von Natzmer, Ulanen.
1751—55 von Vippach.
1755—60 von Puttkammer.
1760—62 von Dingelstädt.
1762—70 von Bohlen.
1770—82 von Podjursky.
1782—97 Prinz Eugen von Würtemberg.

Schon der große Kurfürst von Brandenburg hatte es versucht, in seinem Heere die Waffe der Lanzen-Reiter heimisch zu machen, indem derselbe unter dem Namen Towarczys ein Corps Ulanen, mit Lanzen bewaffnete Reiter, errichten ließ, das aus geborenen Polen bestand. Da aber die polnische Republik die geworbenen Unterthanen reclamirte, so fand hierdurch das Corps seine Auflösung. Erst unter der Regierung Friedrich's des Großen fand die Einführung von Lanzen-Reitern abermals statt, denn bereits im Jahre 1740 erhielt der Oberst Georg Christoph von Natzmer den Befehl, in Preußen ein Regiment Ulanen, in der Stärke von fünf Escadrons anzuwerben. Der Oberst von Natzmer betrieb sofort die Werbung in Polen und Litthauen, und nachdem das Corps seine Vollständigkeit erreicht hatte, rückte es im Juni 1741, 1000 Pferde stark, in Berlin ein und marschirte hierauf noch in demselben Jahre nach Schlesien, zur Armee des Königs, die damals in dem Lager von Strehlen stand. In der Lebensbeschreibung Hans Joachim's von Zieten (Berlin 1805) finden wir im ersten Theile, S. 94, über das erste Erscheinen, so wie über den ersten kriegerischen Versuch dieser Ulanen, folgende Notiz:

„Der Anblick dieses Regiments war außerordentlich schön, und fiel, wegen der Neuheit seiner ausländischen Montirung und Waffen, so sehr ins Auge, daß der Monarch es mit einem ganz besondern Wohlgefallen empfing und sich nicht undeutlich merken ließ, er erwarte von diesen Ulanen etwas ganz Außerordentliches, und mehr noch, als seine Husaren geleistet hätten. Er eilte also, sie sogleich ein Probestück gegen den Feind machen zu lassen. Das Corps bestand aber aus lauter jungen, ungeübten Leuten, die bei weitem nicht genug eingedient waren, und vorzüglich noch mit ihren Piken nicht gehörig umzugehen wußten. Dessenungeachtet wurde eine Unternehmung

in der Gegend von Grotkau entworfen, bei welcher jedoch Zieten mit seinem Regimente ein Versteck machte mußte, und den Befehl erhielt, so lange es gut ginge, nur Zuschauer zu sein, und den Ulanen die Ehre des Ausganges zu überlassen; im entgegengesetzten Falle aber sie zu decken und ihnen zu Hülfe zu eilen. Der Erfolg bewies, wie nothwendig diese Vorsicht gewesen war.

„Die Ulanen stürzten zwar mit der größten Lebhaftigkeit auf den Feind, dieser bemerkte aber gleich, woran es ihnen fehlte, und empfing sie so übel, daß sie bald auseinander getrieben, zum Weichen gebracht wurden, und endlich, da der Feind ihnen in die Flanke und in den Rücken fiel, alle Fassung verloren. Die junge Mannschaft, welche mit ihren unbekannten Waffen, nicht einmal in Reihe und Glied, dem Feinde gefährlich zu werden wußte, konnte sich in ihrer allgemeinen Unordnung noch weniger helfen. Die langen Piken waren den Leuten überall im Wege. Entweder rannten sie sich damit einander in den Leib, oder, wenn sie solche niedriger hielten, faßten die Spitzen in die Erde; der Ulan wurde alsdann vom] Pferde gerissen und das Pferd fiel neben ihm, weil es mit den Füßen über die Pike stolperte.

„Es war bereits aufs äußerste gekommen, und die Ulanen konnten sich auf keine Weise mehr helfen, als Zieten, welcher seine Stellung auf der rechten Flanke in einem Gehölze genommen hatte, von verschiedenen Seiten hervorbrach. Nun bekam die Sache ein anderes Ansehen, und der Feind wußte nicht, wie ihm geschah. Zwar faßte er sich, und hielt tapfere Gegenwehr, aber die braven Zieten'schen Husaren warfen Alles, was sich ihnen widersetzte, über den Haufen. Der Feind mußte seinen Sieg fahren lassen, seine meisten Gefangenen wieder aufgeben und endlich, nachdem er viel Volk eingebüßt hatte, sich zerstreuen und die Flucht ergreifen. Während dessen hatten sich die Ulanen wieder gesetzt, und Zieten kehrte mit ihnen siegreich, wiewohl mit Verlust des braven Rittmeisters von Kladowsky, der im Gefecht niedergehauen wurde, ins Lager zurück. Er war der Retter eines Regiments, welches ohne ihn unfehlbar gänzlich aufgerieben, und gleich nach seiner Entstehung vernichtet worden wäre. Indessen bewog sowohl der ansehnliche Verlust, den die Uhlanen erlitten hatten, als auch der Verdruß über diese so unglücklich ausgefallene Probe, den König, dieses neue Corps sofort in ein Husaren-Regiment umzuschaffen."

Ueberhaupt mußte der König auf dieses Corps sehr schlecht zu sprechen sein, das noch im April 1742 bestanden haben muß, da der König in einem Briefe an den Erbprinzen Leopold von Anhalt-Dessau, d. d. Selowitz, den 1. April 1742, die Bemerkung einfließen läßt: „die Hullanen allein seindt das Brodt nicht wehrt". Bald darauf scheint der Befehl zur Umformung des Ulanen-Corps in ein Husaren-Regiment erlassen zu sein, da der König aus dem Lager bei Mallschau, den 4. Juni 1742, am Schlusse eines an den Erbprinzen Leopold von Anhalt-Dessau gerichteten Schreibens, den für das neue Husaren-Regiment gerade nicht schmeichelhaften Vermerk macht:

„Nachdem Mir auch gemeldet worden, daß von sogenannten Natzmer'schen Huhlanen 800 beritten und in dienstfertigem Stande sein, so können Ew. Liebden sich deren nach Gutfinden bedienen, wobey dieselbe doch zugleich dahin sehen werden, daß

der Cheff und die Officiere dieses Regiments sich nicht mehr so sehr als bisher negligiren und eine bessere ordre und Haußhaltung bei dem Regiment einführen, da es nicht erlaubt ist, wie der von Natzmer mit solchen Hauß gehalten, und eine schlechte ordre, oeconomie und auffsicht über Leuthe und Pferde gehalten."

Das nunmehrige Husaren-Regiment erhielt die Stammnummer 4, und wurde unter dem Behalt seines ersten Chefs, des Ulanen-Oberst Georg Christoph von Natzmer, auf zehn Escadrons gesetzt. Mit dem Säbel in der Faust machte es im zweiten Schlesischen Kriege die im ersten Schlesischen Kriege bewiesene Unbehülflichkeit mit der Lanze vergessen, und ersiegte sich in allen spätern Gefechten und Schlachten eine ehrenvolle Geschichte. Im Jahre 1806 wurde es durch die Schlacht bei Halle, im October, aufgelöst und der Ueberrest desselben bei der Reorganisation des Heeres im Jahre 1807 zum Stamm des jetzigen 4. Husaren-Regiments verwendet.

Georg Christoph von Natzmer,

der erste Chef des Regiments, war 1692 oder 1693 geboren. Er trat 1710 bei dem Kürassier-Regiment Nr. 6 ein, wurde 1712 Cornet, 1719 Rittmeister, 1732 Major und 1736 Oberst-Lieutenant. Seit 1740 stand er bei dem Kürassier-Regiment Nr. 4, und nachdem er am 10. Juli 1741 Oberst geworden, erhielt er den Befehl, ein Ulanen-Regiment zu errichten, aus dem, wie wir bereits ersehen haben, 1742 das Husaren-Regiment Nr. 4 hervorging, zu dessen Chef er ernannt wurde. Unterm 10. Juni 1750 zum General-Major befördert, starb er bereits 1751 am 27. Januar zu Breslau. Sein Nachfolger war:

Heinrich Sigmund von Vippach und Mark-Vippach.

In Thüringen, am 17. März 1712 geboren, trat er 1740 aus sachsen-gothaischen in preußische Dienste und wurde hier als Lieutenant bei dem Husaren-Regiment Nr. 2 angestellt. Er diente in dem ersten und zweiten Schlesischen Kriege mit so vieler Auszeichnung, daß er durch die besondere Gnade des Königs bereits 1746 zum Oberst-Lieutenant erhoben wurde. Im November 1748 zum Commandeur des Husaren-Regiments Nr. 5 ernannt, erhielt er 1751 als Chef das Husaren-Regiment Nr. 4. Er starb am 14. Mai 1755 zu Polnisch-Wartenberg.

Georg Ludwig von Putkammer,

meist Puttkammer geschrieben, war 1715 geboren, und trat 1732 bei dem Kürassier-Regiment Nr. 4 ein. Als im Jahre 1740 der König das Husaren-Regiment Nr. 3 errichten ließ, wurde Puttkammer als Lieutenant zu demselben versetzt. Bei Kloster Leubus, so wie bei Plesse, that er sich durch persönlichen Muth besonders hervor, so daß seiner sich der General von Winterfeldt im Jahre 1745 besonders zu den wichtigsten Unternehmungen bediente. Hierzu gehört am 6. Februar 1745 die Einnahme

von Torgau und später die von Ratibor, so wie die Gefechte bei Groß-Strehlitz und Oderberg.

Am 17. October 1745 zum Major ernannt, ließ sich Puttkammer die Ausbildung der Husaren ganz besonders angelegen sein. Er erwarb sich dadurch nicht allein die Gnade des Königs im hohen Grade, sondern machte auch hierdurch das von Wartenberg'sche Husaren-Regiment Nr. 3 zu einem Normal-Regimente der Waffe. Am 26. August 1753 zum Oberst-Lieutenant ernannt, erhielt er im August 1755 das damals sogenannte weiße Husaren-Regiment Nr. 4. Nach Ausbruch des Siebenjährigen Krieges zeichnete er sich erneut durch Ueberrumpelung der Stadt Görlitz aus, focht dann 1757 mit Auszeichnung am 21. April bei Reichenberg, wo er die feindlichen Grenadiere zu Pferde übel zurichtete, verfolgte bei Prag am 6. Mai den feindlichen rechten Flügel bis an die Sazawa und verließ das Schlachtfeld bei Collin, am 18. Juni, erst Abends 9 Uhr. Dem Feldzuge von 1758 wohnte er als General-Major bei, und leistete dem Olmützer Belagerungsheere wichtige Dienste. Als der König gegen die Russen nach Zorndorf marschirte, deckte er Schlesien und erwarb sich in der unglücklichen Nacht bei Hochkirch das große Verdienst, den preußischen linken Flügel der Ueberwältigung und Vernichtung entzogen zu haben. Als darauf der König zum Entsatz von Neisse eilte, warf er bei Görlitz, im Angesicht der österreichischen Armee, die feindlichen Grenadiere und Carabiniers, und führte hierauf die Avantgarde des königlichen Heeres. In Gemeinschaft mit dem General Wobersnow erhielt er Befehl, nach Polen zu marschiren, wo er die hier errichteten russischen Magazine vernichtete. Leider verlor er im nächsten Feldzuge, in der Schlacht bei Kunersdorf, am 12. August 1759, sein Leben.

Levin August von Dingelstädt

war der Nachfolger dieses ungemein verdienten Offiziers. Er trat 1740 in preußische Dienste, avancirte 1741 zum Lieutenant, 1745 zum Rittmeister, und stand 1758 als Oberst-Lieutenant bei dem hier besprochenen Husaren-Regiment Nr. 4, das ihm 1759 der König in der Charge eines Oberst verlieh. Er erhielt 1762 den nachgesuchten Abschied.

Balthasar Ernst von Bohlen.

Im Jahre 1741 finden wir ihn als Escadron-Chef bei dem Husaren-Regiment Nr. 1 verzeichnet, worauf er 1759 Major und 1761 im Mai als Oberst-Lieutenant Commandeur der von Kleist'schen Frei-Husaren und Dragoner wurde. Im December 1762 zum Oberst und Chef des Husaren-Regiments Nr. 4 ernannt, nahm er 1770 im October seinen Abschied, unter Verleihung eines Gnadengehaltes. Während des Siebenjährigen Krieges hat er mit Auszeichnung gegen die Russen, Schweden, Franzosen und gegen das Reichsheer gefochten und wurde bei Kunersdorf verwundet.

Karl von Podjursky,

am 29. März 1720 geboren, trat 1741 in das von Natzmer'sche Ulanen-Corps als Lieutenant ein. Er wurde 1746 Stabs-, 1748 wirklicher Rittmeister, 1757 Major, 1759 Oberst-Lieutenant, 1768 Oberst und 1770 Chef des Husaren-Regiments Nr. 4, worauf er am 9. Juni 1775 zum General-Major und Ritter des Ordens pour le mérite ernannt wurde. Ehrenvoll hat er gefochten bei Hohenfriedberg, Soor, Reichenberg, Prag, Collin, Leuthen, Hochkirch, Kay, Kunersdorf, Torgau, Plauen und Röhrsdorf. Er starb am 12. Mai 1781 zu Wartenberg.

Eugen Friedrich Heinrich, Prinz von Würtemberg-Stuttgart,

geboren am 21. November 1758, trat 1781 als Oberst und zwar bei dem Infanterie-Regiment Nr. 36, in preußische Dienste, worauf er am 18. März 1782 dieses Husaren-Regiment Nr. 4 erhielt und am 1. Juli 1786 zum General-Major ernannt wurde. Als er 1795 das Gouvernement von Glogau übernahm, wurde dem Regimente der Name Prinz Eugen von Würtemberg belassen, obgleich der Oberst Karl Ludwig von Lediwary zum Chef desselben ernannt wurde, der 1797 das Husaren-Regiment Nr. 10 erhielt. Der Prinz starb 1822 als General der Cavallerie außer Diensten.

Husaren-Regiment Nr. 5, das nach der Farbe seiner Uniform auch „das schwarze Husaren-Regiment" genannt wurde.

1741—44 von Mackerodt.
1744—58 von Ruesch.
1758—59 von Beust.
1759—83 von Lossow.
1783—88 von Hohenstock.

Dasselbe wurde 1741 in der Stärke von fünf Escadrons in der Mark errichtet und zum Stamme desselben eine Escadron von dem Regiment Nr. 1 abgenommen. Im Jahre 1742 auf zehn Escadrons gesetzt, wurde demselben 1745 — in welchem Jahre es bei Katholisch-Hennersdorf von einem Kürassier-Regimente ein Paar Pauken erfiegte, die es als Ehrenzeichen bis zum Jahre 1806 führte — das ebenfalls 1745 errichtete, eine Fahne starke Bosniaken-Corps einverleibt. Erst im Jahre 1771 wurde dasselbe von dem Regiments-Verbande, als ein zehn Escadrons starkes, nunmehr für sich bestehendes, aber in der Husaren-Truppe rangirendes Regiment, getrennt, das wir unter der Stammnummer 9 später kennen lernen werden.

Bei der nach dem Frieden zu Tilsit 1807 erfolgten Reorganisation des Heeres gab das Regiment den Stamm zu dem heutigen 1. und 2. Husaren-Regiment.



Husar.

Fünftes Regiment (genannt Todtenköpfe).

Georg Heimbert von Mackerodt.

Im Jahre 1691 geboren, trat er 1717 aus sächsischen in preußische Dienste und zwar als gemeiner Reiter bei dem Kürassier-Regiment Nr. 6 über. Nachdem er 1718 Cornet geworden war, wurde er als Stabs-Rittmeister zu den sogenannten Preußischen Husaren versetzt, bei denen er am 1. März 1738 zum Major ernannt und in den Adelstand erhoben wurde. Im November 1741 zum Oberst-Lieutenant bei den Husaren-Schwadronen von Brunikowsky (später Regiment Nr. 1) befördert, die damals in dem Lager bei Brandenburg standen, erhielt er 1742 das schwarze Husaren-Regiment Nr. 5, starb aber bereits im Jahre 1743 auf dem Marsche nach Schlesien. Als Chef folgte ihm:

Johann Theodor Freiherr von Ruesch.

Ein geborener Ungar, trat er 1743 aus österreichischen in preußische Dienste und erhielt 1744 als Oberst das hier besprochene Regiment, an dessen Spitze er bei Hohenfriedberg sich den Orden pour le mérite erwarb. Zum General-Major 1750 ernannt, erhob ihn 1753 der König nebst seinem Bruder, der als Hauptmann bei dem Infanterie-Regimente Prinz Heinrich, Nr. 35, stand, in den Freiherrnstand. Nach der Schlacht bei Zorndorf verabschiedet, starb er 1769 zu Jawornitz in Schlesien. Zum Chef des Regiments ernannte hierauf der König den Oberst von Beust, von dem nur bekannt ist, daß er schon im folgenden Jahre 1759 starb. Hierauf erhielt das Regiment:

Daniel Friedrich von Lossow.

In der Neumark 1722 geboren, trat er 1742 in das preußische Heer, wurde 1745 Cornet und am 28. Februar 1748 Lieutenant bei dem Husaren-Regiment Nr. 4. Im Jahre 1757 erhielt er eine Escadron, wurde 1759 bei dem Husaren-Regiment Nr. 5 Major, dann noch in demselben Jahre, unterm 29. October, Oberst-Lieutenant, 1760 Commandeur des Regiments Nr. 5, im Mai 1761 Oberst, 1762 Chef des Regiments Nr. 5; im Mai 1766 General-Major und am 21. Mai 1781 General-Lieutenant. In dem Gefecht bei Pretsch, am 29. October 1759, erwarb er sich den Orden pour le mérite. Der König schätzte ihn sehr, denn er war ein verdienter Offizier, und ernannte ihn in den Jahren 1774—76 zum ersten Commissarius bei der Grenz-Berichtigungs-Commission für Polen. Er starb am 12. October 1783 zu Goldap in Preußen.

Karl August von Hohenstock,

aus bürgerlicher Familie 1723 geboren, trat 1741 als Gemeiner in das Husaren-Regiment Nr. 4 ein. Nachdem er Wachtmeister geworden, avancirte er 1747 zum Cornet, 1754 zum Lieutenant, 1759 zum Stabs-Rittmeister, 1760 zum Escadron-

Chef und 1761 zum Major und Commandeur des Frei-Husaren-Corps von Kleist. Als dieses Corps 1763 reducirt wurde, kam Hohenstock zu dem Dragoner-Regiment von Krockow, Nr. 2, wurde 1767 Commandeur des Husaren-Regiments von Usedom, Nr. 7, dann 1772 Oberst-Lieutenant, auch noch in demselben Jahre, unterm 29. August, Oberst und Chef des Husaren-Regiments von Belling, Nr. 8, und 1783, im Januar, Chef des Regiments Nr. 5. Im Jahre 1785 zum General-Major ernannt, starb Hohenstock 1788.

Husaren-Regiment Nr. 6.

1742—43 von Hoditz.
1743—46 von Soldau.
1746—57 von Wechmar.
1757—85 von Werner.
1785—92 von Gröling.

Dieses brave Regiment, das sich im Siebenjährigen Kriege die besondere Gnade des Königs erworben hatte und daher das Vorrecht genoß, so stark zu sein, als es der jedesmalige Chef für gut befand, wurde 1741 aus neu angeworbenen Leuten zu Breslau und Ohlau, zehn Escadrons stark, errichtet.

Das Regiment wurde 1806 durch die Schlacht bei Auerstädt aufgelöst. Der Ueberrest trat im Jahre 1807 bei der Heer-Reorganisation zum jetzigen 4. Husaren-Regiment über und das Depot des Regiments gab bei dieser Gelegenheit den Stamm zum jetzigen 6. Husaren-Regiment.

Isidor Graf von Hoditz,

der auch mehrfach mit dem Vornamen Johann oder Georg verzeichnet worden, trat 1741 aus österreichischen in preußische Dienste und errichtete das hier besprochene Regiment, das ihm als Oberst verliehen wurde, worauf er aber schon 1743 den Abschied nahm.

Karl Gustav von Soldau

kam aus schwedischen in preußische Dienste und stand 1739 als Major bei den Husaren von Brunikowsky (Regiment Nr. 1). Als Oberst erhielt er das hier besprochene Husaren-Regiment Nr. 6 und starb am 10. August 1746 zu Tost in Oberschlesien. Er hat sich besonders im zweiten Schlesischen Kriege in den Gefechten bei Habelschwerdt, Groß-Strehlitz, Landshut und in der Schlacht bei Kesselsdorf hervorgethan.



Grenadier-Garde-Bataillon (Nr. 6).

(1756.)

Ludwig Anton von Wechmar,

am 20. Juli 1712 geboren, trat aus kursächsischen in preußische Dienste, wo er 1740 als Major bei den Husaren angestellt wurde. Zum Oberst-Lieutenant 1742 ernannt, erhielt er 1746 als Oberst das Husaren-Regiment Nr. 6. In der Schlacht bei Chotusitz erwarb er sich den Orden pour le mérite und zeichnete sich besonders in dem Gefecht bei Jaromirz aus. Wegen schwächlicher Gesundheit erhielt er im Februar 1757, mit einem Gnadengehalte, seinen Abschied und starb 1787. Als Chef des Regiments folgte der wackere Husaren-Führer:

Paul von Werner.

Er war am 11. December 1707 zu Raab in Ungarn geboren und nahm in dem Regiment Husaren von Nadasdy des kaiserlichen Heeres in seinem 16. Jahre Dienste. Nachdem er dem Hause Oesterreich 29 Jahre hindurch ruhmvoll gedient hatte, doch stets im Avancement zurückgesetzt worden war, wurde er hierdurch bewogen, 1750, in der Charge eines Rittmeisters, die österreichischen Dienste zu verlassen, um in dem Heere des großen Friedrich sein Glück zu suchen. Hier erhielt er sogleich unterm 3. December 1751 eine Anstellung als aggregirter Oberst-Lieutenant bei dem hier besprochenen Husaren-Regiment Nr. 6, zu dessen Commandeur er 1756 ernannt wurde. In dieser Stellung verlieh seine Thätigkeit dem Regimente den bedeutenden Ruf, den es im Heere genoß, und schon 1757 sah er durch die Gnade des Königs sich zum Oberst und Chef des braven Regiments befördert. Außer der Tour 1758 zum General-Major ernannt, wurde er am 20. Februar 1761 abermals außer der Reihe zum General-Lieutenant erhoben.

Beim Ausbruch des Siebenjährigen Krieges stand Werner als Commandeur des Husaren-Regiments Nr. 6 bei der Heer-Abtheilung des General-Feldmarschalls von Schwerin, dessen Vertrauen er bald durch seine militairische Wirksamkeit gewonnen hatte, worauf er in dem Gefecht bei Schmirsitz den Grund zu dem Rufe des Regiments legte, dem auch bald der König mit besonderer Gnade zugethan wurde. In der Schlacht bei Prag stand er mit seinen braven Husaren in der Reserve, die der General Zieten befehligte. Als nun dieser hervorbrach, um die schon dreimal zum Weichen gezwungene preußische Cavallerie des linken Flügels zu unterstützen, bildete Werner mit seinem Regimente die Spitze dieser glänzenden Attaque, denn die Zieten'sche Reiterei durchbrach die drei österreichischen Treffen, und schlug die feindliche Reiterei in die Flucht. In der darauf folgenden Schlacht bei Collin stand er bei der Cavallerie des linken Flügels, der den ersten Angriff unternahm, den Feind schlug, das Schlachtfeld behauptete und den Rückzug des geschlagenen preußischen rechten Flügels deckte. Von hieraus marschirte er mit seinem Regimente nach der Lausitz und kam dann zur Armee des Herzogs von Braunschweig-Bevern, der die Weisung hatte, Schlesien zu decken. In dieser Zeit hieb er bei Klettenberg zwei Kroaten-Bataillone nieder und verfolgte in der Schlacht bei Breslau nachdrücklich den fliehenden Feind, den die preu-

ßischen Grenadiere aus Kleinburg geworfen hatten. In der Schlacht bei Leuthen bahnte er den königlichen Truppen um so rascher den Weg zum Siege, da er die feindlichen Vorposten, die aus zwei österreichischen und zweisächsischen Husaren-Regimentern bestanden, und von dem General von Nostitz befehligt wurden, schnell angriff und völlig zerstreute. Im Jahre 1758, als der König Neisse zu entsetzen beabsichtigte, das von dem General de Ville belagert wurde, spielte er bei Landskrone den österreichischen Grenadiers à Cheval übel mit. Nach dem Entsatze von Neisse eilte er nach Kosel und zwang hier die diese Festung einschließenden Feinde zum Abzug. Im Frühjahr 1759 vertrieb er den General de Ville mit bedeutenden Verlusten aus Schlesien, worauf er während des Feldzuges von 1760 zu dem Corps des Generals Fouquet und dem des Prinzen Heinrich gehörte, auch mehrfach detachirt allein operirte. Bei dem Entsatze Breslaus, durch den Prinzen Heinrich, fand er Gelegenheit die österreichischen Dragoner Prinz Joseph zu überfallen und aufzureiben. Nach der Befreiung Breslaus erhielt Werner ein eigenes Corps, mit dem er Kolberg zu Hülfe eilen sollte. Er brach am 5. September von Glogau auf und legte bis zum 18. September, an welchem Tage er die an der südlichen Seite gelagerten Russen angriff, 40 Meilen zurück. Er schlug zur allgemeinen Bewunderung die Feinde, worauf eine Gesellschaft Patrioten, an deren Spitze der Gelehrte Sultzer stand, mit Genehmigung des Königs eine Denkmünze schlagen ließ, die Werner's kühnen Zug und noch kühnere That verewigen sollte. Jetzt eilte er die Schweden aus der Mark Brandenburg und Pommern zu verjagen und stand hierauf 1761, unter dem Prinzen von Würtemberg, wieder bei Kolberg, das die Russen zum dritten Male belagerten und das von dem wackern Oberst von der Heyde wiederum höchst ehrenvoll vertheidigt wurde. Als er aus dem Lager des Prinzen von Würtemberg detachirt wurde, um mit dem aus Polen heraneilenden General von Platen sich zu vereinigen, hatte er das Unglück in russische Gefangenschaft zu fallen. Er wurde nach Königsberg abgeführt und mußte nach Petersburg kommen, als Peter III. den russischen Thron bestiegen hatte. Dieser Kaiser bemühte sich Werner für seine Dienste zu gewinnen, derselbe beharrte aber in seiner Treue für König Friedrich, und als sich Rußland mit Preußen verbunden hatte, erhielt Werner seine Freiheit und eilte zum Könige nach Schlesien. Hier wurde er höchst gnädig empfangen und erhielt auch sogleich ein eigenes Corps, mit dem er nach Mähren vordrang. Später verband er sich mit dem Herzoge von Bevern, der am 16. August 1762 den Feldmarschall Daun, der Schweidnitz entsetzen wollte, angriff und schlug. Schweidnitz mußte sich hierauf dem Könige ergeben und Werner zog sich nach Oberschlesien zurück, wo er den Wintercordon regulirte und mit dieser Thätigkeit seinen Antheil am Siebenjährigen Kriege beschloß.

Beim Ausbruch des Baierischen Erbfolgekrieges befehligte er ein Observations-Corps, das später, unter dem General-Lieutenant von Stutterheim, verstärkt wurde, bis der Herzog von Braunschweig den Oberbefehl desselben übernahm. In dieser Stellung griffen seine braven Husaren bei dem Dorfe Tetschen die österreichische Cavallerie an und schlugen dieselbe in die Flucht.

Nachdem Werner ruhmvoll dem preußischen Königshause 33 Jahre und 8 Monate

gedient hatte, starb er als General-Lieutenant in seinem 78. Jahre, am 25. Januar 1785, auf seinem Gute Pitschin in Oberschlesien.

Johann Benedict von Gröling,

zu Aschersleben, am 23. November 1726, geboren, war der Sohn eines preußischen Reiters, der 31 Jahre in dem Kürassier-Regiment Nr. 6 gedient hatte. Der junge Gröling ging 1746 nach Schlesien und trat hier bei dem Husaren-Regiment Nr. 4 als Gemeiner ein. Im Jahre 1755 wurde er durch Seydlitz's Theilnahme, der bei ihm viel militairische Talente entdeckt hatte, als Unteroffizier zum Kürassier-Regiment Nr. 8 versetzt, zu dessen Commandeur Seydlitz ernannt worden war, der bis dahin bei dem Husaren-Regiment Nr. 4 gestanden hatte. Im Jahre 1760 wurde Gröling zum Cornet bei dem Husaren-Regimente Nr. 5 und noch im selben Jahre zum Lieutenant ernannt, worauf er durch Seydlitz's Empfehlung, unterm 20. März 1762, zu dem Bosniaken-Corps Nr. 9 als Major versetzt wurde und bei demselben eine Escadron oder Fahne erhielt. Als dieses Corps 1763 reducirt wurde, kam er wieder zu dem Husaren-Regiment Nr. 5 und erhielt 1762 eine Versetzung zu dem Husaren-Regiment Nr. 6. Im Jahre 1768, nebst seinen Descendenten, in den Adelstand erhoben, avancirte er 1772 zum Oberst-Lieutenant, 1778 zum Oberst und Commandeur des Husaren-Regiments Nr. 6, 1785 zum Chef dieses Regiments, und am 29. Juni 1786 zum General-Major, worauf er 1792 als General-Lieutenant den Abschied, unter Verleihung einer Pension, erhielt.

Außer vielen kleinen Gefechten, in denen er wahren Reitergeist zeigte, befand er sich in den Schlachten bei Lowositz, Collin, Roßbach, Leuthen, Hochkirch, Zorndorf und Reichenbach. Im Baierischen Erbfolgekrieg erwarb er sich am 22. Mai 1778, durch den so glücklich ausgeführten Ueberfall des feindlichen Generals v. Knebel, bei Glannitz, den Orden pour le mérite, indem er hier die kaiserlichen Dragoner-Regimenter von Würtemberg und Modena völlig zerstreute, ihr Lager erbeutete und gegen 400 Gefangene einbrachte.

Husaren-Regiment Nr. 7.

1744—46 von Dieury.
1746—53 von Billerbeck.
1753—75 von Malachowsky.
1775—92 von Usedom.

Es wurde 1743 in Pommern, zehn Escadrons stark, errichtet und erhielt zum Stamm eine Escadron des Husaren-Regiments Nr. 5. Nachdem es 1744 vollzählig gemacht worden war, marschirte es nach Böhmen und hatte von da ab an den be-

deutendsten Schlachten des großen Königs einen rühmlichen Antheil. Im Jahre 1806 wurde das Regiment durch die Schlacht bei Auerstädt aufgelöst, der Ueberrest desselben aber diente zum Stamm des heutigen 4. Husaren-Regiments.

Peter Dieury,

von Geburt ein Ungar. Er trat 1743 aus österreichischen in preußische Dienste als Oberst und Chef des Husaren-Regiments Nr. 7. Zum General-Major 1744 ernannt, erhielt er wegen geschwächter Gesundheit den nachgesuchten Abschied mit Pension.

Heinrich Wilhelm von Billerbeck,

ein geborener Pommer, begann seine Husaren-Laufbahn bei dem Leibhusaren-Regiment, Nr. 2, und avancirte hier seit Stiftung des Regiments, bis zum Jahre 1746, zum Oberst-Lieutenant, worauf er in demselben Jahre als Oberst das Husaren-Regiment Nr. 7 erhielt. Hohen Alters wegen nahm er 1753 den Abschied und starb 1774 oder 1775.

Paul Joseph Malachow von Malachowsky,

ein Bruder des Oberst Hyacinth Malachow von Malachowsky, der von 1741—45 Chef des Husaren-Regiments Nr. 3 war. Aus kursächsischen Diensten trat er in preußische, als Rittmeister bei dem Husaren-Regiment Nr. 4. Er wurde 1745 Major, 1747 Oberst-Lieutenant, 1753 Chef des Husaren-Regiments Nr. 7, 1755 Oberst, 1758 General-Major und 1771 General-Lieutenant. Besonders hat er sich 1745 bei Landshut, Soor, Striegau, Groß-Jägerndorf und am 1. August 1757 in dem Scharmützel bei Kumelen oder Kumehlen in Preußen, so wie in dem Gefecht bei Landshut, am 24. August 1757, in welchem er gefangen genommen wurde, hervorgethan. Er starb am 15. December 1774 zu Filehne in Westpreußen.

Adolf Detlef von Usedom,

im Jahre 1720 geboren, kam 1745 aus schwedischen in preußische Dienste, indem er bei dem Husaren-Regiment Nr. 5 als Volontair eintrat. Zum Lieutenant 1750, zum Rittmeister 1759, zum Major 1763, zum Oberst-Lieutenant 1767, zum Oberst 1772, zum Commandeur des Husaren-Regiments Nr. 5 im Jahre 1773 ernannt, erhielt er 1775 das Husaren-Regiment Nr. 7, worauf er 1778 zum General-Major und 1787 am 24. Mai zum General-Lieutenant befördert wurde. Er starb 1792.

Mit der Geschichte des nachfolgenden Regiments Nr. 8 ist die militairische Laufbahn eines in der neuesten preußischen Heergeschichte gefeierten Mannes verbunden,



Husar.

(Siebentes Regiment.)

der in den glorreichen Jahren 1813, 1814 und 1815 namentlich die Wiedergeburt Preußens erfiegen half. Dieser Held ist der General-Feldmarschall Fürst Gebhard Leberecht von Blücher, seit dem 3. Juni 1814 zum Fürsten von Wahlstadt erhoben. Am 16. December 1742 zu Rostock geboren, nahm er bei einem schwedischen Husaren-Regiment Kriegsdienste und gerieth am 29. August 1760 in einem Gefecht, das sein Regiment bei dem Cabel-Paß, unweit Friedland in Mecklenburg, mit den preußischen Husaren von Belling, Nr. 8, hatte, in Gefangenschaft. Er nahm hierauf bei dem von Belling'schen schwarzen Husaren-Regimente als Junker Dienste, und stieg, bei demselben fortdienend, im Jahre 1794 als General-Major zum Chef desselben. Wie einst Zieten in dem Heere Friedrich's den schönen Beinamen „Vater" sich erworben hatte, so erfiegte sich Blücher, des tapfern Belling Schüler, in dem großen deutschen Freiheitskampfe während der Jahre 1813, 1814 und 1815, den ehrenvollen National-Namen: „Marschall Vorwärts". In seinem 77. Lebensjahre verschied der greise Held am 12. September 1819 auf seinem Gute Krieblowitz. Kommen wir nach dieser kleinen Einleitung zu der Geschichte des Husaren-Regiments Nr. 8 selbst.

Husaren-Regiment Nr. 8.

1759—79 von Belling.
1779—83 von Hohenstock; bekam als General-Major das Husaren-Regiment Nr. 5 und das Bosniaken-Regiment Nr. 9.
1783—87 von der Schulenburg.

Im Frühjahr 1758 ließ Prinz Heinrich von Preußen auf königlichen Befehl fünf Escadrons Husaren im Halberstädtschen anwerben, über die der damalige Oberst-Lieutenant von Belling zum Commandeur gesetzt und erst 1759 zum Chef derselben ernannt wurde. Die Uniform dieser fünf Escadrons, welche ursprünglich die Stammnummer 9 führten, bestand: in schwarzen Pelzen mit einem schwarzen Vorstoß, schwarzen Dolmans, mit grünen Aufschlägen und Kragen, grünen Schnüren, gelben Knöpfen, grünen Schärpen mit gelben Knöpfen und in Filzmützen, mit dem ganzen Tod und der Devise: Vincere aut mori! geziert. Die Offiziere hatten die Dolmans und Pelze mit goldenen Schnüren und Franzen besetzt und schwarze Säbeltaschen mit goldenen Schnüren verziert. Kragen und Aufschläge des Offiziers-Dolmans waren von grünem Sammet.

Im Jahre 1761 erhielt das Regiment eine Vermehrung von fünf Escadrons, so daß es von nun ab zwei Bataillone formirte, die 1762 mit einem 3. Bataillon von fünf Escadrons verstärkt wurden. Dieses 3te Bataillon ließ der König nach erfolgtem Frieden 1763 bei Alt-Stettin reduciren, indem die besten Leute desselben den zehn Escadrons der ersten beiden Bataillone überwiesen und die übrigen entlassen wurden.

Hierauf erhielt das Regiment die Standquartiere des rothen Husaren-Regiments von Gersdorff, Nr. 8, das bei Maren fast ganz aufgerieben wurde und von dessen Offizier-Corps nur vier Personen der Gefangenschaft entgingen. Das von Gersdorff'sche, oder rothe Husaren-Regiment war 1743 in der Stärke von zehn Escadrons errichtet worden, und zum Stamm desselben eine Escadron jener, 1742 in Köpenick, von dem Husaren-Regiment Nr. 5 zurückgebliebenen beiden Escadrons genommen worden, als dasselbe in diesem Jahre nach Preußen marschirte. Zum Chef des rothen Husaren-Regiments ernannte der König den aus österreichischen Diensten gekommenen Oberst Peter von Hallasch, der 1747 mit einem Jahrgelde seine Entlassung erhielt. Hierauf folgten von 1747—59 der Oberst Alexander von Seydlitz und von 1759, bis zur Gefangennehmung des Regiments bei Maren, am 21. November 1759, der Oberst Otto Ernst von Gersdorff.

In den Feldzügen von 1745 an hat das rothe Husaren-Regiment Nr. 8 bei vielen Gelegenheiten, namentlich aber am 29. October 1759 bei Pretsch und am 25. September 1759 bei Hoyerswerda, sich hervorgethan. Den glücklich bei Maren entkommenen Ueberrest des Regiments, der 1762 auf 426 Pferde sich belief, führte bis zum Frieden 1763 der Major von Ghillany, ein geborener Ungar; und obgleich derselbe mit seinen Husaren in manchem Kampfe sich tapfer verhalten hatte, wurde doch das Corps nach erfolgtem Frieden aufgelöst.

Das von Belling'sche Husaren-Regiment Nr. 9 trat nunmehr in die Stammnummer 8 und vertauschte seine bis 1764 getragene schwarze Uniform mit derjenigen der Gersdorff'schen Husaren, Nr. 8. Diese bestand in dunkelcarmoisinrothen Dolmans, Aufschlägen, Kragen, Scharawaden und eben solchen Pelzen mit schwarzem Vorstoß, weißen Schnüren und Knöpfen, rothen Schärpen mit weißen Knöpfen, schwarzen ledernen Säbeltaschen und Filzmützen. Die Uniform der Offiziere war mit silbernen Schnüren und Tressen besetzt.

In den vielen Gefechten, denen das Belling'sche Husaren-Regiment seit 1758 in Böhmen, Franken, in der Mark und Pommern so wie in Sachsen ehrenvoll beiwohnte, gründete es sich mehr im kleinen Krieg, als in den beiden Feldschlachten bei Kunersdorf und Freiberg einen besondern Ruf. Für das ehrenvolle Verhalten, so wie für die außerordentliche Führung desselben auf dem Felde des kleinen Krieges, und namentlich unter dem würdigen Belling, dürften wir kein vollgültigeres Zeugniß hier niederzulegen vermögen als dasjenige, welches in den „Oeuvres Posthumes" Theil 4, S. 250, von dem erhabenen Könige mit den Worten dem braven Regimente ertheilt worden:

„Man glaubt die Geschichte des Amadis zu schreiben, wenn man von den Fortschritten dieses unermüdlichen Generals spricht, der sich täglich schlug und der niemals auf demselben Fleck zu finden war."

Als das Regiment 1764 in der Stärke von zehn Escadrons in die Stammnummer und Quartiere der von Gersdorff'schen rothen Husaren Nr. 8 einrückte, stand nach einer Rangliste, für März 1764, der nachmalige General-Feldmarschall Fürst Blücher von Wahlstadt als zweiter Premier-Lieutenant bei dem Regimente, in welchem er nunmehr vier Jahre gedient hatte.

Ehe wir einen kurzen Nekrolog der wackern Führer des Regiments von Belling folgen lassen, sei es uns vergönnt, auf die Namen der Chefs hier zurückkommen zu dürfen, die dem 1743 gestifteten Regiment von Gersdorff vorgesetzt waren.

Peter von Hallasch,

von 1743—47 Chef des rothen Husaren-Regiments von Gersdorff, Nr. 8. Ein geborener Ungar, stand er während des ersten Schlesischen Krieges in kaiserlichen Diensten als Rittmeister und Parteigänger. Er erwarb sich namentlich durch Schlauheit einen bedeutenden Ruf, so daß der König Friedrich II sich angelegentlichst bemühte, Hallasch für seine Dienste zu gewinnen. Dies glückte endlich und er trat 1743 als Oberst und Chef des zu Schwedt errichteten rothen Husaren-Regiments, damals Nr. 8, in preußische Dienste, wohnte hierauf mit dem Regimente dem zweiten Schlesischen Kriege bei, zeichnete sich vornämlich in dem Gefecht bei Kranowitz aus, und nahm, wegen Geistesschwäche, 1747 seinen Abschied. Sein Nachfolger war:

Alexander von Seydlitz,

von 1747—59, gewöhnlich von Seidlitz geschrieben. Er stand 1746 als Oberst-Lieutenant bei dem Husaren-Regiment Nr. 5 und wurde 1747, im September, als Oberst Chef des von Hallasch'schen Regiments. Zum General-Major im April 1758 ernannt, erhielt er 1759 seine Entlassung, unter Verleihung einer Pension von 500 Thalern. Zum Chef des Regiments beförderte der König den Oberst

Otto Ernst von Gersdorff.

Er trat 1741 aus kursächsischen in preußische Dienste, wo er bei einem Husaren-Regiment eingestellt, die untern Officierstellen durchavancirte. Im Jahre 1751 stand er als Oberst-Lieutenant bei dem Husaren-Regiment Nr. 6, wurde als solcher 1753 zu dem Regiment Nr. 7 versetzt, avancirte 1758 zum Oberst und erhielt im April 1759 das Regiment Husaren von Seidlitz. Im November desselben Jahres zum General-Major befördert, that er sich in den Scharmützeln bei Reppen und Pretsch hervor, gerieth aber mit dem Regiment, als zum Finck'schen Corps gehörend, am 21. November 1759 bei Maren in österreichische Kriegsgefangenschaft, worauf er 1763 nach kriegsgerichtlichem Ausspruch entlassen wurde.

Wir haben bereits erwähnt, wie der bei Maren der Gefangenschaft entronnene kleinere Theil des Regiments von dem Major von Ghillany ehrenvoll bis zum Frieden 1763 commandirt und dann aufgelöst wurde, worauf das von Belling'sche Husaren-Regiment, damals Nr. 9, in die Stelle und Stammnummer des Gersdorff'schen Regiments Nr. 8 eintrat.

Wilhelm Sebastian von Belling.

Im Februar 1719 geboren, trat der junge Belling, von dem im Jahre 1786 ein Zeitgenosse sagt: „Die Bibel und ein gutes Erbauungsbuch waren seine täglichen Hand-

bücher, und er war in seinem Hause mehr einem andächtigen Geistlichen, als einem großen General ähnlich", im Jahre 1734 in das berliner Cadetten-Corps. Als Fähnrich kam er 1737 zu dem Garnison-Bataillon von Sack, Nr. 3, seit 1772 von Vittinghof, wurde aber 1739 zu den Husaren von Brunikowski, Nr. 1, als Cornet versetzt. Er avancirte 1741 zum Seconde-Lieutenant und in eben dem Jahre bei dem Leib-Husaren-Regiment Nr. 2 zum Premier-Lieutenant. Hier wurde er ein tüchtiger Schüler Zieten's und nachdem er 1745 zum Stabs-Rittmeister und 1746 zum Escadron-Chef avancirt war, kam er 1747 zum Husaren-Regiment Nr. 6. Bei diesem stieg er 1749 zum Major und erhielt seiner Auszeichnung wegen während der beiden ersten Schlesischen Kriege, das 1758 von dem Prinzen Heinrich im Halberstädtischen errichtete schwarze Husaren-Bataillon Nr. 9, seit 1764 Husaren-Regiment Nr. 8. Er übernahm das fünf Escadronen starke Bataillon als Oberst-Lieutenant in Aschersleben und marschirte mit demselben nach Sachsen, wo es bald Gelegenheit fand sich ritterlich die Sporen zu verdienen. Zum Oberst 1759, zum General-Major 1762, zum General-Lieutenant am 10. Mai 1776 ernannt, erstiegte er sich 1778 beim Einmarsche in Böhmen bei Gabel den Schwarzen Adler-Orden. Mit Auszeichnung focht er bei Mollwitz, Hohenfriedberg, Prag, Kesselsdorf, Collin, Kunersdorf und Freiberg, uneingedenk der vielen siegreichen Gefechte im kleinen Kriege, wo er namentlich 1759 bei Paßberg sich das Oberst-Patent und seinen wackern Husaren den Ehrenpelz verdiente, denn im Vereine mit 200 Kürassieren des Leib-Regiments Nr. 3 nahm er hier die kaiserlichen Regimenter Alt-Königseck und Andlau gefangen, und eroberte vier Fahnen und drei Kanonen. Aber auch als Veteran von 60 Jahren bewies er beim Ausbruch des Bairischen Erbfolgekrieges 1778 noch denselben Muth, wie einst vor 33 Jahren bei Hohenfriedberg. Mit seinem Regimente zur Heer-Abtheilung des Prinzen Heinrich gehörend, machte er die Avantgarde, als dasselbe von Sachsen aus über Tollenstein und Gabel nach Böhmen einmarschirte. Er nahm in Gabel zwei österreichische Bataillone gefangen und deckte hierauf bei Wernstädt die Artillerie und den Train des Heeres. Seine letzte kriegerische Thätigkeit war in dem Winter von 1778—79 die Vorposten-Linie von der Elbe bis zur sächsischen Grenze zu ziehen, worauf er das Commando in Zittau übernahm. Nach erfolgtem Frieden kehrte Belling mit seinen Husaren in die pommerschen Standquartiere zurück, nicht ahnend, daß dieser Friede für ihn ein Vorbote des ewigen Friedens sein sollte, denn er starb bereits am 28. November 1779. Sein Heldengeist lebte namentlich in seinen Schülern Eben und Brunnen, Göckingk und Rudorff fort, die seit 1786 Chefs des berühmten Regiments von Zieten waren, doch alle überflügelte Gebhard Leberecht von Blücher, der 1773 als Stabs-Rittmeister das Regiment Nr. 8 verlassen hatte, jedoch bei demselben 1787, als Major, mit einem Patent von 1779, wieder eintrat.

Dem würdigen Belling folgte als Chef:

Karl August von Hohenstock.

Er erhielt 1783 als General-Major das Husaren-Regiment Nr. 5, mit dem damals das Bosniaken-Corps verbunden war. Seiner ist dort schon näher gedacht worden.

Nach seiner 1783 erfolgten Versetzung als Chef des Regiments Nr. 5, wurde das Regiment an

August Ferdinand von der Schulenburg,

einen Schüler Belling's, verliehen. Ein Bruder des General-Lieutenants Levin Rudolf von der Schulenburg, war er 1729 geboren, nahm 1752 als Adjutant des General-Lieutenants von Katte preußische Dienste, stand später im Gefolge des Königs als Brigade-Major, und wurde 1758 als Rittmeister zum Husaren-Regiment von Belling, Nr. 8, versetzt. Hier avancirte er 1760 zum Major, 1774 zum Oberst-Lieutenant, 1778 zum Oberst und 1783 zum Chef des Regiments. Nachdem er am 28. Juni 1786 zum General-Major ernannt worden war, starb er 1787 am 9. Juni, zu Kremtzow, unweit Stargard. In der Schlacht bei Kunersdorf verwundet, that er sich 1760 unter dem General von Stutterheim gegen die Schweden hervor und erwarb sich auch 1778, in dem Gefecht bei Gabel, den Orden pour le mérite.

Sein Nachfolger war:

Johann Wilhelm, Grak von der Goltz,

der als General-Lieutenant an seinen, 1794 bei Bouvines erhaltenen Wunden starb, worauf das Regiment

Gebhard Leberecht von Blücher,

in der Charge eines General-Majors erhielt. Unter seiner Führung ging das Regiment bei der Reorganisirung des Heeres, im Jahre 1807, in die neue Truppen-Schöpfung Friedrich Wilhelm's III. in der Art mit über, daß die Ueberreste des durch die Capitulation von Lübeck, im November 1806, aufgelösten Regiments Nr. 8 den Stamm zu dem heutigen 5. Husaren-Regiment gaben. Blücher verblieb auch Chef dieses Regiments, das zum Gedächtnisse des verewigten Helden noch zur Stunde den Ehrennamen „Fürst Blücher von Wahlstadt" führt.

Durch den verdienten Militair-Schriftsteller K. W. von Schöning hat das brave alte Husaren-Regiment Nr. 8 seine ausführliche Geschichte, unter dem Titel: „Geschichte des königlich preußischen 5. Husaren-Regiments" (Berlin 1843), erhalten, indem, wie vorerwähnt, das Regiment im Jahre 1806 durch die Schlacht bei Lübeck aufgelöst, der Ueberrest desselben aber bei der Heer-Reorganisation im Jahre 1807 zur Formirung des jetzigen 5. Husaren-Regiments verwendet wurde.

Das Bosniaken-Corps Nr. 9, seit 1771 Regiment Bosniaken.

Mit Errichtung dieses Corps 1745, in der Stärke einer Fahne oder Escadron, die, wie bereits erwähnt, dem Husaren-Regiment Nr. 5 zugetheilt wurde, erneute der König den Versuch, die Waffe der Lanzenreiter in seinem Heere einzuführen. Dem Corps schien in seiner Bestimmung das Glück mehr zu lächeln als den 1740 und 1741 errichteten von Natzmer'schen Ulanen, die als Regiment Nr. 4 ihre, gleich beim ersten Auftreten in der Gegend bei Grottkau verlorene Ulanen-Ehre ehrenvoll einzulösen erst bei Hohenfriedberg wieder Gelegenheit fanden. Obgleich keine Nachrichten vorliegen, daß der König Ursache gehabt hätte, mit dem Verhalten seiner Bosniaken unzufrieden zu sein, so zögerte er dennoch mit der Verstärkung dieses Corps bis zum Jahre 1760, wo es auf zehn Fahnen gesetzt wurde, jedoch dem Husaren-Regiment Nr. 5 einverleibt blieb. Im Jahre 1763 erging der Befehl, das Corps wieder auf den alten Stamm von einer Fahne zu reduciren. Der Befehl wurde in Goldap vollzogen, worauf aber schon 1771 der General-Major von Lossow, Chef des Husaren-Regiments Nr. 5, die Weisung erhielt, der bei seinem Regiment befindlichen einen Fahne Bosniaken wiederum die Stärke von zehn Fahnen zu geben. Zu dieser Vermehrung gaben die Cavallerie-Regimenter Mannschaften ab, worauf die zehn Fahnen durch neu angeworbene Leute vollzählig gemacht und als ein für sich bestehendes Regiment jedoch erst 1788 von dem Husaren-Regiment Nr. 5 getrennt wurden. Seit 1771, in welchem Jahre der General-Major von Lossow Chef des Bosniaken-Corps wurde, rangirt dasselbe in der Husaren-Truppe unter der Stamm-Nummer 9.

Wie es die Kriegsthaten des Husaren-Regiments Nr. 5 bis 1763 theilte, so verehrte es in dem jedesmaligen Chef dieses Regiments auch seinen eigenen ersten Befehlshaber und zwar:

1745, dem Jahre seiner Stiftung, bis 1758, den Oberst von Ruesch, der als General-Major seine Entlassung erhielt.

1758—59 den Oberst von Beust, der 1759 starb.

1759—83 den Oberst von Lossow, der als General-Lieutenant starb, und

1783—88 den Oberst von Hohenstock, der als General-Major starb.

Ihrer ist bereits bei dem Husaren-Regimente Nr. 5 näher gedacht worden und wir gehen daher zu dem letzten von Friedrich II. gestifteten Husaren-Regiment über und bemerken nur noch, daß im Jahre 1800 das Regiment Bosniaken aufgelöst wurde, indem die Gemeinen größtentheils den Husaren-Regimentern einverleibt werden mußten, und die Truppe der Lanzenreiter, durch Errichtung eines 15 Schwadronen starken Regiments Towarczys, unter der Husaren-Stamm-Nummer 9 geführt, im Heere bestehen blieb. Aus diesem Regiment Towarczys ging bei der Reorganisation des Heeres im Jahre 1807 das jetzige 1. und 2. Ulanen-Regiment hervor, mit dessen Stiftung die Ulanen-Truppe ihre Geschichte, in Bezug auf das preußische Heer, zu beginnen hat.



Bosniaken-Corps.

(Unter den Husaren-Regimentern Nr. 9.)

Sommer-Uniform.

Gemeiner. Offizier.



Bosniaken-Corps.

(Unter den Husaren-Regimentern Nr. 9.)

Winter-Uniform.

Husaren-Regiment. Nr. 10.

1773—80 von Owstien.
1780—87 von Wuthenow.

Es wurde 1773 aus Abgaben von den sämmtlichen Husaren-Regimentern gebildet, und durch Cantonisten auf zehn Escadronen vollzählig gemacht, worauf es von 1778—79 bei der Armee des Prinzen Heinrich seinen ersten Feldzug machte. Im October 1806 durch die Schlacht bei Halle aufgelöst, diente der Ueberrest des Regiments im Jahre 1807 zur Formirung des jetzigen 4. Husaren-Regiments.

Karl Christoph von Owstien,

am 1. Juli 1720 zu Bünzow in Schwedisch-Pommern geboren, stand 1740 als Fahnenjunker bei dem Füsilier-Regiment von Münchow, Nr. 36. Im Jahre 1742 war er bei dem General-Feldmarschall von Schwerin Adjutant und wurde durch dessen Vermittelung als Lieutenant zu dem 1742 neu errichteten Husaren-Regiment Nr. 6 gesetzt. Zum Stabs-Rittmeister 1747, zum Escadron-Chef 1750, zum Major 1757, zum Commandeur des Husaren-Regiments Nr. 6 im Jahre 1758, zum Oberst-Lieutenant 1761, zum Commandeur des Husaren-Regiments Nr. 5 im Jahre 1764, zum Oberst 1772 und zum Chef des Husaren-Regiments Nr. 10 im Jahre 1773 ernannt, erhielt er 1780 seine Dienstentlassung.

Owstien hat den Schlachten von Hohenfriedberg, Kesselsdorf, Prag, in der er zweimal verwundet wurde, Breslau und Leuthen beigewohnt. Namentlich aber zeichnete er sich aus: bei der Einnahme von Gabel, 1757, wo er sich mit fünf Escadronen muthvoll durchschlug; in dem Gefecht bei Landshut, am 23. Juni 1760, wo er mit dem Rest des Fouquet'schen Corps sich ebenfalls Bahn durch die Oesterreicher brach; bei dem Entsatz von Kolberg, im Jahre 1760, und in dem Gefecht bei Reichenbach, am 16. August 1762, wo er mit besonderer Bravour einen Vorposten von 300 Husaren und 400 Kürassieren befehligte.

Den Orden pour le mérite erhielt er 1754. Sein Nachfolger war:

Friedrich Wilhelm von Wuthenow.

Im Jahre 1722 oder 1723 geboren, trat er bei dem Kürassier-Regiment „Leib-Carabiniers", Nr. 11, ein, und nachdem er bei demselben Lieutenant geworden war, kam er 1758 zum Husaren-Regiment Nr. 3. Hier erhielt er bald darauf eine Escadron, wurde 1760 Major, 1772 Oberst-Lieutenant, 1775 am 4. Januar Oberst, 1780 Chef des hier besprochenen Husaren-Regiments Nr. 10, am 24. Juni 1786 General-Major und erhielt 1787 seine Dienstentlassung. Sein Avancement hatte er seiner Thätigkeit im Siebenjährigen Kriege zu verdanken, den Orden pour le mérite erwarb er sich bei der Revue im Jahre 1755.

Neuntes Capitel.

Das Artillerie-Corps unter Friedrich II.

Bereits im ersten Capitel dieses Buches haben wir die Formations-Perioden der Feld-, so wie der Festungs- oder Garnison-Artillerie im allgemeinen bis zu dem Zeitpunkte nachgewiesen, in welchem, unter der Regierung Friedrich's II., das Artillerie-Corps zur Stärke von vier Feld-Artillerie-Regimentern und 13 Festungs- oder Garnison-Artillerie-Compagnien angewachsen war.

Indem wir bemerken, daß in dieser Gestaltung die Artillerie-Truppe im Jahre 1786 von dem Könige Friedrich Wilhelm II. übernommen wurde, schicken wir den speciellen Stamm-Nachweisen des gesammten Artillerie-Corps folgende Personal- und Etats-Notizen für den Zeitraum von 1740—86 voraus:

1) Die Feld-Artillerie

bestand bei der Thronbesteigung Friedrich's II., 1740, in einem Bataillone von sechs Compagnien, das den Oberst Christian von Linger zum Chef hatte.

Nachdem derselbe 1755 als General der Infanterie und Chef der gesammten Artillerie gestorben war, folgte von 1755—57 der Oberst Valentin Bodo von der Osten. Geboren am 29. November 1699, trat er 1717 aus dem kolberger Cadettenhause in das Artillerie-Corps. Er wurde 1721 Seconde-, 1724 Premier-Lieutenant, 1730 Stabs-, 1736 Premier-Capitain, 1755 Oberst und Chef des vorbemerkten Feld-Artillerie-Bataillons, und starb 1757 zu Breslau an seinen in der Schlacht bei Soor empfangenen Wunden. Sein Nachfolger war von 1757—62 der Oberst Karl Wilhelm von Dieskau; derselbe wurde 1762 Chef des in diesem Jahre formirten ersten Feld-Artillerie-Regiments.

Schon 1741 hatte der König die Waffe mit einem zweiten Feld-Artillerie-Bataillon, ebenfalls sechs Compagnien stark, vermehrt, das dem Oberst Friedrich Ernst von Holtzmann als Commandeur verliehen worden war, der am 15. October 1759 starb. Doch bereits 1744 hatte der König verfügt, daß fernerhin die beiden Feld-Artillerie-Bataillone ein Feld-Artillerie-Regiment von 12 Compagnien bilden sollten, worauf dasselbe, durch Vereinigung des 1748 aus den in Schlesien liegenden Artillerie-

Compagnien errichteten dritten oder schlesischen Artillerie-Bataillons, im Jahre 1758 in folgende drei Bataillone eingetheilt wurde, als:

1. Bataillon, 1740 errichtet, Commandeur, Oberst Johann Friedrich von Moller; seit 1762 Chef des 2. Artillerie-Regiments.
2. Bataillon, 1741 errichtet, Commandeur, Oberst Friedrich Ernst von Holtzmann; starb 1759.
3. Bataillon, 1748 errichtet, Commandeur, Oberst Johann Friedrich von Meerkatz.

Seit Errichtung des 3. Bataillons, im Jahre 1748 bis zum Jahre 1758, hatte dasselbe folgende Commandeure: 1748, bei der Errichtung, den Oberst-Lieutenant Nikolaus Sigmund von Pannewitz (er starb am 18. August 1748). 1748—53 den Major Friedrich Jonae (er starb am 16. October 1753), worauf 1753 der vorbemerkte Oberst Johann Friedrich von Meerkatz Commandeur wurde. Im Jahre 1762 setzte der König diese drei Bataillone auf sechs Bataillone, mit einer Eintheilung in zwei Regimenter zu drei Bataillonen, als:

1. Regiment, Chef General-Major Karl Wilhelm von Dieskau.
2. Regiment, Chef Oberst Johann Friedrich von Moller. Er starb noch in demselben Jahre zu Freiberg, und der Oberst Karl Friedrich von Kitscher folgte ihm.

Endlich erging 1763 der Befehl, diese beiden Regimenter in drei Regimenter, zu zwei Bataillonen, einzutheilen: als:

1. Regiment, Chef General-Lieutenant Karl Wilhelm von Dieskau.
2. Regiment, Chef Oberst Karl Friedrich von Kitscher.
3. Regiment, Chef Oberst Rudolf Heinrich von Winterfeldt.

Im Jahre 1772 vermehrte der König die Feld-Artillerie mit einem 4. Regimente, von zwei Bataillonen, das keinen Chef erhielt, indem ein jedes seiner beiden Bataillone von einem Stabs-Offizier commandirt wurde, und zwar bei der Stiftung:

1. Bataillon vom Oberst Adolf Heinrich von Pritzelwitz,
2. Bataillon vom Oberst Christian Friedrich August von Moller.

Dagegen bestand bei Friedrich's II. Thronbesteigung, 1740,

2) Die Festungs- oder Garnison-Artillerie,

in vier Compagnien, Nr. 1—4, die im Laufe der Schlesischen Kriege mit sieben Compagnien und von 1771—84 mit noch zwei Compagnien vermehrt wurden, so daß beim Tode Friedrich's II. die Festungs-Artillerie 13 Compagnien, jedoch von sehr verschiedener Stärke, zählte.

3) General-Inspecteure der Artillerie.

Der würdige General-Major, Christian von Linger, der bereits unter der Regierung Friedrich Wilhelm's I., seit dem 19. Februar 1716, zum Chef der gesammten Artillerie ernannt worden war, und dessen schon im vierten Capitel des ersten

Buches näher gedacht worden, bekleidete diesen wichtigen Posten auch unter der Regierung Friedrich's II.

Nach dem Tode von Linger's, am 17. April 1755, verlieh der König die General-Inspection über das gesammte Artillerie-Wesen, unterm 29. Februar 1757, dem Oberst Karl Wilhelm von Dieskau, der am 14. August 1777 starb und seit 1762 Chef des 1. Artillerie-Regiments war. Hierauf folgte unterm 20. September 1777 der Oberst Georg Ernst von Holtzendorf, welcher gleichzeitig Chef des 1. Artillerie-Regiments war, und am 10. December 1785 starb; dann, im December 1785 der Oberst Johann Wilhelm von Dittmar, der gleichzeitig Chef des 1. Artillerie-Regiments wurde und 1792 starb.

Die Ernennung des Grafen

Samuel von Schmettau,

zum General-Feldmarschall und Grand-maître d'artillerie, die im Jahre 1741 erfolgte, scheint mehr eine Titel-Verleihung gewesen zu sein, um dem bisher im kaiserlichen Dienst General-Feldmarschall gewesenen Grafen von Schmettau, bei seinem Uebertritt in preußische Kriegsdienste, eine Art von Charge-Erhöhung zu gewähren, als daß demselben hierdurch der Oberbefehl über die Artillerie selbst übertragen worden wäre. Diese Annahme erhält namentlich dadurch um so festern Grund, daß alle königlichen Verfügungen, welche das Artillerie-Wesen betrafen, dem damaligen Chef desselben, Christian von Linger, direct zugefertigt werden mußten. Als General Feldmarschall und Grand-maître d'artillerie bezog der Graf von Schmettau ein Einkommen von 10,000 Thalern. Er befehligte in der Schlacht bei Chotusitz den rechten Flügel der preußischen Cavallerie und erhielt hierauf mehrere diplomatische Sendungen.

Im Jahre 1743 wurde er zum ersten der vier Curatoren bei der neu errichteten Akademie der Wissenschaften in Berlin ernannt, woselbst er am 18. August 1751 starb. Während seiner militairischen Laufbahn hat er 23 Schlachten und 32 Belagerungen ruhmvoll beigewohnt.

Uebrigens war Schmettau's Ernennung zum Grand-maître d'artillerie keine neue Erscheinung in der Generalitäts-Rangliste des preußischen Heeres, indem der älteste Sohn der Gemahlin des Großen Kurfürsten, Markgraf Philipp Wilhelm von Brandenburg, schon unterm 26. October 1697 zum General-Feldzeugmeister und Chef der Artillerie, unter dem Titel Grand-maître d'artillerie, ernannt worden war.

4) Offizier-Rangliste der Artillerie vom Jahre 1740 im Vergleich zum Offizier-Corps im Jahre 1786.

In einer Rangliste vom Jahre 1740, die also Friedrich's II. Thronbesteigung berührt, finden wir die Namen folgender Artillerie-Offiziere verzeichnet:

General-Lieutenant Christian von Linger; starb am 17. April 1755 als General der Infanterie, Chef des damaligen Artillerie-Regiments und des gesammten Artillerie-Wesens, so wie Ritter des Schwarzen Adler-Ordens.

Oberst Leonhard von Beauvrye; kam 1715 aus holländischen in preußische Dienste, und starb an seinem Geburtstage, den 13. August 1750.

Oberst-Lieutenant Lorentius von Nehring; starb als solcher 1742 zu Wesel.

Major Johann Friedrich von Meerkatz; starb als Oberst 1763 zu Wesel.

Premier-Capitains: Hans Gabriel von Kühlen; starb als Major 1768 zu Magdeburg.

Albrecht Churdes; starb als Major 1760 zu Stettin.

Christoph Heinrich; starb als Oberst-Lieutenant 1750 zu Wesel.

Valentin Bodo von der Osten; von 1755—57 Chef des damaligen 1. Feld-Artillerie-Bataillons, starb er als Oberst am 23. November 1757 zu Breslau.

Joachim Ernst von Wachholtz: starb als Major 1746 zu Berlin.

Nikolaus Sigismund von Pannewitz; starb als Oberst-Lieutenant und Commandeur des Schlesischen Artillerie-Regiments, am 18. August 1748 zu Berlin.

Stabs-Capitains: Friedrich Wartenberg; von 1742—47 Chef der 3. Garnison-Artillerie-Compagnie.

Johann Heinrich von Holtzmann, starb als Oberst 1776 zu Neisse.

Heinrich Rudolf von Klinggräff*).

Karl Wilhelm von Dieskau; starb als General-Lieutenant, Ritter des Schwarzen Adlerordens, Chef und General-Inspecteur des Artillerie-Corps und dessen Magazine, so wie der École militaire und deren Oekonomie, am 14. August 1777 zu Berlin.

Christian Ludwig von Linger; erhielt als Major 1758 den Abschied.

Georg Ludwig von Holtzmann; starb 1754 zu Berlin.

Premier-Lieutenants: David Freund*).

Christian Friedrich Mentzel*).

Johann Georg von Otterstädt*).

Karl Friedrich von Moller; starb 1762 als Oberst in Freiburg.

Friedrich Wilhelm von Zbikowski; starb 1758 als Major zu Berlin.

N.N. Pohle*).

Johann Friedrich von Hertzberg, Capitain, 1741*).

Friedrich Jonae; starb 1753 als Oberst-Lieutenant zu Neisse.

N.N. von Zastrow*).

Bogislaw von Zastrow; erhielt 1759 als Major den Abschied.

Seconde-Lieutenants: N.N. Eichelberg; war 1739 Zeug-Lieutenant in Memel*).

N.N. Formentow*).

N.N. Giese*).

---

*) Bei den mit einem * bezeichneten Offizieren kann ein weiteres Avancement derselben nicht nachgewiesen werden.

Seconde-Lieutenants: N.N. Doherr; war 1739 Zeug-Lieutenant in Pillau *).
N.N. von Derschau *).
N.N. Krüger *).
Michael Ernst von Below; blieb 1760 als Major bei Torgau.
N.N. Borchert; von 1747—68 als Capitain Chef bei der 3. Garnison-Artillerie-Compagnie.
Johann Georg Döllen; starb als Major zu Wesel.
Lentz; war 1739 Zeug-Lieutenant in Geldern *).
Johann Friedrich von Nicolai; Premier-Lieutenant 1741 *).
Hubert von Beauvrye; desgleichen *).
N.N. Ringelmuth *).
Mathias Friedrich von Brauchitsch, Premier-Lieutenant 1741 *).
N.N. Krüger *).
Benjamin Schacht; wird in der Rangliste von 1741 nicht mehr geführt.
N.N. Thiele; desgleichen.
Georg Ludwig von Holtzmann; starb 1754 zu Berlin.
N.N. Höfeling *).
N.N. von Naumeister *).
N.N. Michelmann; war 1739 Zeug-Lieutenant in Berlin.
N.N. von Boltzheim *).
Karl Friedrich von Lepell; starb 1779 als Major zu Kosel.
Theophil Eugen von Traubenthal; starb 1786 als Major zu Schweidnitz.
Jakob Kegeler; starb 1769 als Major zu Schweidnitz.
N.N. von Rohr *).
Karl Ludwig von Lüderitz; starb 1778 als Oberst zu Berlin.

Hiernach bestand das Offizier-Corps 1740 aus 53 Personen und zwar: 1 General-Lieutenant, 1 Obersten, 1 Oberst-Lieutenant, 1 Major, 6 Premier-Capitains, 6 Stabs-Capitains, 10 Premier-Lieutenants und 27 Seconde-Lieutenants.

Dagegen weist die Rangliste von 1786 ein Offizier-Corps für die Feld-Artillerie von 222 Personen, in folgenden Chargen nach: 4 Obersten, 3 Oberst-Lieutenants, 9 Majors, 27 Premier-Capitains, 17 Stabs-Capitains, 1 dergl. als Feuerwerks-Meister, 19 Premier-Lieutenants, und 142 Seconde-Lieutenants, zusammen 222 Personen.

Außer diesen fungirten noch bei dem Train, nach der „Geschichte der brandenburgisch-preußischen Artillerie" von L. Malinowsky I. und R. von Bonin, 1. Theil, S. 43:

1) ein Stallmeister beim Haupttrain, von Sr. Majestät selbst ernannt und sein Gehalt und seine Rationen regulirt, war mit der Direction aller Artillerie-Pferde und dazu gehörigen Bedienten beauftragt;

2) ein Zeug-Lieutenant kam gleichfalls nur zur Hauptarmee und wurde gewöhnlich der berlinische dazu genommen. Er führte die Rechnung von der Einnahme

und Ausgabe der Munition und der zum Train gehörigen Sachen. Bei detachirten Corps versah seine Function:

3) ein Zeugschreiber;

4) ein Futterschreiber besorgte das Futter und theilte es an die Wagenmeister aus;

5) ein Proviantschreiber besorgte das Brot. Bei nicht großen Trains wurden die Functionen von den sub 4) und 5) genannten versehen;

6) ein Ober-Wagenmeister führte die Aufsicht über den ganzen Stall und was dazu gehörte, hielt eine accurate Liste sämmtlicher Schirrbedienten und Knechte, und formirte nach dem schriftlichen Rapport der Wagenmeister den General-Rapport vom ganzen Stalle;

7) Wagenmeister waren Leute mit guten Pferdekenntnissen, um sich bei ihren Untergebenen Autorität zu verschaffen. Sie mußten schreiben können, indem sie eigentlich bei ihrer Wagenmeisterschaft den Dienst eines Wachtmeisters bei der Compagnie zu verrichten hatten;

8) Schirrmeister mußten gute Kenntniß von Fütterung der Pferde besitzen, und das Fuhrwesen verstehen. Auf 50 Pferde oder auf acht sechsspännige oder zwölf vierspännige Fuhrwerke wurde ein Schirrmeister, vier derselben auf einen Wagenmeister gerechnet, da die Anzahl der Pferde, einschließlich seines Reit- und eines Vorrathspferdes, sich gleich blieben. Man band sich jedoch nicht genau an diese Bestimmung, um die zusammengehörenden Fahrzeuge nicht zu vereinzeln;

9) Wagenbauer. Zu ihnen waren die Frachtfuhrleute, welche gefahren hatten, die besten, weil sie das Auf- und Abladen der Lasten, so wie die Instandsetzung der Fahrzeuge verstanden. Auf 100 Fahrzeuge, die Feldstücke ausgeschlossen, wurde einer gerechnet;

10) Fouriere waren gediente Leute, recognoscirten die Beschaffenheit der Wege, trieben die Fourage ein, steckten den Park ab, und theilten ihn ein, schrieben die täglichen Listen vom Train, und übernahmen Verschickungen und Rapportirungen vom Stabe. Nach der Größe des Trains waren drei bis sechs erforderlich;

11) Reitschmiedemeister, auf 1000 Pferde einer, mit vier bis fünf Gesellen; sie mußten die Pferdekuren gut verstehen;

12) Zeugdiener, gediente Leute der Artillerie, hatten eine Specification aller Wagen; zwei bis vier bei einem Train;

13) Grobschmiedemeister, auf jede Schmiede einer, Gesellen vier auf einen Schmiedewagen, drei auf eine Schmiedekarre;

14) Stellmacher, ein bis zwei nach Größe des Trains, Gesellen vier auf einen Meister;

15) Sattler- und Riemermeister, einer bis zwei, nach Größe des Trains, Gesellen drei bis vier auf einen Meister;

16) Zimmermeister, wie Sattler, Gesellen zwölf bis funfzehn auf einen Meister; räumten auf dem Marsche Büsche und Waldungen auf, machten kleine Brücken

über Gräben, besserten die Wege aus, schafften das für den Train nöthige Nutzholz heran und machten bei Belagerungen die Bettungen;

17) ein Klempnermeister zu 30 Pontons, Gesellen zwei bis drei auf jeden Meister;

18) Feldscherer, auf jeden Wagenmeister einer (dem Regimentsfeldscherer der Artillerie mußte für die Medicin, für den Train durch proportionirte Medicingelder, eine Vergütigung gegeben werden).

5) Etats-Stärke des Artillerie-Corps.

Ueber diesen Gegenstand liegen für die Haupt-Epochen der Artillerie-Geschichte, nämlich aus den Jahren 1741, 1744, 1756, 1763, 1779 und 1786 folgende Angaben vor:

Unterm 18. Juni 1741 weist ein Rapport nach, daß die Effectivstärke des Feld-Artillerie-Bataillons betrug: 21 Offiziere, 52 Unteroffiziere, 48 Bombardiere, 6 Feldscherer, 16 Mohren (Friedrich II. schaffte nämlich bei seiner Thronbesteigung die acht Dudelsackspfeifer der Feld-Artillerie ab, und ertheilte ihr, im Juli 1740, eine türkische Musik von 16 Mohren, die bis dahin bei der Garde seines Vaters, Infanterie-Regiment Nr. 6, als Pfeifer gestanden hatten, bei deren Ueberweisung der damalige Chef der Artillerie, General-Major von Linger, den Befehl erhielt, solche als Janitscharen geschickt machen zu lassen), 15 Tamboure, 508 Kanoniere, 1 Pontonier-Offizier, 2 Mineur-Unteroffiziere, 2 Mineure und 67 Train-Bedienten, zusammen 738 Köpfe.

Ueber die Gesammtstärke der Feld-Artillerie während des zweiten Schlesischen Krieges liegen keine vollständigen Nachrichten vor, wir erfahren nur, daß das damalige Feld-Artillerie-Regiment in dem Lager bei Pechin, unterm 11. October 1744, in der Stärke von 483 Mann, bei der böhmischen Armee vertheilt war und zwar von den Compagnien des 1. Bataillons 270 Mann und denen des 2. Bataillons 213 Mann.

Beim Ausbruch des Siebenjährigen Krieges erhalten wir folgenden Nachweis über die Stärke der gesammten Artillerie, als: 2028 Mann Feld-Artillerie und 1400 Mann Garnison-Artillerie, zusammen 3428 Mann. Davon gehörten: 1000 Mann zur Armee des Königs, 300 Mann zum Schwerin'schen Corps, 300 Mann zum Lehwald'schen Corps in Preußen und 100 Mann in Pommern, zusammen 1700 Mann. Die übrigen 1728 Mann waren in den Festungen vertheilt.

Als im Jahre 1763 das Feld-Artillerie-Corps in drei Regimenter, zu zwei Bataillonen, mit fünf Compagnien auf das Bataillon, eingetheilt wurde, betrug der Etat einer Compagnie: 4 Oberoffiziere, 1 Oberfeuerwerker, 4 Feuerwerker. 15 Unteroffiziere, 21 Bombardiere, 155 Kanoniere, 3 Tamboure, 1 Feldscher, zusammen 204 Köpfe, also war das Bataillon stark 1020 Mann, das Regiment 2040 Mann, und sonach belief sich die Stärke aller drei Regimenter auf 6120 Mann.

Das unterm 1. October 1772 errichtete 4. Feld-Artillerie-Regiment, in der Stärke von zwei Bataillonen, zu fünf Compagnien, das zur Zeit keinen Chef erhielt,

hatte einen Etat von 2 Majoren, als Commandeure der beiden Bataillone, 8 Premier-Capitains, 2 Stabs-Capitains, 2 Adjutanten, 20 Seconde-Lieutenants, 60 Corporalen, 2360 Kanonieren, worunter 9 Mann per Compagnie mit Pulverflaschen versehen waren, und 10 Feldscherer, zusammen 2464 Köpfe.

Im Jahre 1779 zählte die Feld-Artillerie 9000 Mann, die Garnison-Artillerie 1260 Mann, zusammen 10,260 Mann, die Pioniere eingeschlossen, und 1786, beim Tode des großen Königs, war der Etat der gesammten Artillerie: 288 Offiziere, 43 Ober-Feuerwerker, 677 Unteroffiziere, inclus. 128 Feuerwerker bei der Feld-Artillerie, 1130 Bombardiere, inclus. 187 bei der Festungs-Artillerie, 9267 Kanoniere, inclus. 1381 bei der Festungs-Artillerie, 2 Regiments-Tamboure, 34 Tamboure und 32 Janitscharen, zusammen 11,473 Mann, inclus. 288 Offiziere. Dieser Etat wurde mit 604,000 Thalern bestritten, indem die Unterhaltungskosten der Feld-Artillerie 550,000 Thaler und die der Garnison-Artillerie 54,000 Thaler (nach Ciriacy's Angabe 64,000 Thaler), also zusammen 604,000 Thaler betrugen.

Hiernach läßt sich hinlänglich entnehmen, welchen gesteigerten Antheil Friedrich der Große während seiner Regierung der Artillerie-Waffe schenkte, abgesehen von der geistigen Stufe, zu der sie sich zu erheben die geeignetsten Mittel in den Kämpfen der Schlesischen Kriege fand.

Erster Abschnitt.

Stamm-Verzeichniß der unter Friedrich II. vorhandenen vier Feld-Artillerie-Regimenter.

Feld-Artillerie-Regiment Nr. 1,

errichtet 1762 in der Stärke von zwei Bataillonen, zu fünf Compagnien.

Regiments-Chefs:

1762—77 der Oberst von Dieskau.
1777—85 der General-Major von Holtzendorf.
1785—92 der Oberst von Dittmar. Erst 1786 ernannt.

Regiments-Commandeure:

1770—76 Oberst-Lieutenant Georg Ernst von Holtzendorf; seit 1776 Chef des 3. und seit 1777 Chef des 1. Artillerie-Regiments.
1776—77 Oberst Joachim Wilhelm von Meerkatz; seit 1777 Chef des 3. Artillerie-Regiments.
1777—79 Oberst du Trossel.

1779—86 Oberst-Lieutenant Christian Friedrich August von Moller; seit 1786 Chef des 3. Artillerie-Regiments.
1786—87 Oberst-Lieutenant von Linger.

Karl Wilhelm von Dieskau.

Seiner ist bereits im vierten Capitel des ersten Buches näher erwähnt worden. Er diente bereits als Capitain der Artillerie unter Friedrich Wilhelm I. Nachdem 1762 die Feld-Artillerie eine Eintheilung in zwei Regimenter erhalten hatte, verlieh der König das 1. Regiment an den Oberst von Dieskau, der auch Chef desselben verblieb, als 1763 die Formation von drei Feld-Regimentern erfolgte.

Nach seinem am 14. August 1777 erfolgten Ableben trat in seine Stelle ein:

Georg Ernst von Holtzendorf.

Zu Calbe an der Saale am 14. Februar 1714 geboren, war er ein Sohn des königlichen General- und Leib-Chirurgus Dr. Ernst Konrad Holtzendorf. Er verließ 1730 das Joachimthalsche Gymnasium zu Berlin, um als Bombardier bei der Artillerie einzutreten. Hierauf avancirte er 1741 zum Seconde-, 1746 zum Premier-Lieutenant, 1755 zum Stabs-Capitain, 1758 zum Oberfeuerwerksmeister und Compagnie-Chef, 1761 zum Oberst-Wachtmeister, 1770 zum Oberst-Lieutenant, 1771 am 18. Juni zum Oberst, 1776 zum Chef des 3. Artillerie-Regiments, 1777 zum Chef des 1. Artillerie-Regiments und am 19. Juni 1779 zum General-Major. Unterm 21. Januar 1767 wurde er mit seinen Nachkommen beiderlei Geschlechts in den Adelsstand erhoben.

Er hat ruhmvoll den Schlachten von Mollwitz, Hohenfriedberg, Soor und 1745 bei Laffeld, in Brabant, beigewohnt, worauf ihn der König 1747 als Volontair zur französischen Armee sandte, die unter dem Commando des Marschalls von Sachsen in den Niederlanden focht. Bei seiner Rückkehr nach Berlin empfing ihn der König sehr huldvoll. Im Siebenjährigen Kriege zeichnete er sich besonders aus bei Lowositz, Prag, Breslau, Leuthen, wo er verwundet wurde; bei Zorndorf, Hochkirch, Liegnitz und Burkersdorf, so wie bei den Belagerungen von Brieg und Neisse (1741), Prag (1744 und 47), Bergen op Zoom (1747), Olmütz (1757), Dresden (1760), Schweidnitz und Neisse (1762). In der Schlacht bei Lowositz erwarb er sich den Orden pour le mérite und erhielt noch bei Lebzeiten des General-Lieutenants von Dieskau die Verwaltung der sämmtlichen Artillerie. Er starb am 10. December 1785, worauf der König die Besorgung der ökonomischen Geschäfte der Artillerie, so wie deren Magazine dem Oberst von Moller, das Commando über die gesammte Artillerie dagegen dem Oberst

Johann Wilhelm von Dittmar

übertrug. Eines Predigers Sohn, war dieser 1725 geboren und 1744 als Corporal in das Artillerie-Corps getreten. Zum Seconde-Lieutenant am 9. August 1748,

zum Premier-Lieutenant 1757, zum Stabs-Capitain 1760, zum wirklichen Capitain 1761, zum Major am 16. April 1772, zum Oberst-Lieutenant und Commandeur des 3. Artillerie-Regiments am 10. Februar 1778, zum Oberst am 14. Mai 1782 und zum Chef des 1. Artillerie-Regiments am 1. Januar 1786 befördert. Nachdem er in demselben Jahre, jedoch nur kurze Zeit, Chef des 2. Artillerie-Regiments gewesen, erhielt er im December desselben Jahres die Ernennung zum Chef der gesammten Artillerie. Vorzüglich hat er sich bei dem Ueberfall bei Hochkirch und in der Schlacht bei Torgau bewährt. Von dem Könige Friedrich Wilhelm II. wurde er 1786 nebst seinen Descendenten in den Adelsstand erhoben und am 25. Juni 1787 zum General-Major und Director des 3. Departements bei dem neu errichteten Ober-Kriegs-Collegium ernannt, in welcher Stellung er namentlich das ganze Artillerieweſen zu beaufsichtigen hatte. Dittmar starb 1792.

Feld-Artillerie-Regiment Nr. 2,

errichtet 1762 in der Stärke von zwei Bataillonen zu fünf Compagnien.

Regiments-Chefs:

1762 der Oberst von Moller.
1762—70 der Oberst von Kitscher. Erst 1763 ernannt.
1770—78 der Oberst von Lüderitz.
1778—85 der Oberst von Hofer.
1785 der Oberst von Dittmar; erhielt noch im selben Jahre das 1. Artillerie-Regiment.
1785—87 der Oberst von Pritzelwitz.

Regiments-Commandeure:

1770—82 Oberst-Lieutenant von Wentzel.
1782—86 Oberst-Lieutenant von Sohr.
1786—87 Oberst-Lieutenant von der Lochau.

Karl Friedrich von Moller.

Im Jahre 1758, als die Feld-Artillerie in drei Bataillone eingetheilt wurde, erhielt Moller das 1. Bataillon, und als 1762 dieser eine Eintheilung zu zwei Regimentern gegeben wurde, sah sich Moller zum Chef des 2. Regiments ernannt. Als Kanonier hatte er am 26. Januar 1710 bei dem Artillerie-Corps Dienste genommen, bei dem sein Vater als Regiments-Quartiermeister stand. Er avancirte 1729 zum Seconde-, 1733 zum Premier-Lieutenant, 1741 zum Stabs-, 1742 zum wirklichen Hauptmanne, 1755 am 20. April zum Major, 1756 am 2. October zum Oberst-Lieutenant, 1757 am 11. März zum Oberst und 1762 zum Chef des 2. Artillerie-Regiments. In der Schlacht bei Lowositz erwarb er sich den Orden pour le mérite

und zeichnete sich namentlich bei Roßbach und Zorndorf durch gut gewählte Aufstellung der Artillerie aus. Er starb 1762 am 9. November zu Freiberg in Sachsen, und erlebte daher nicht die 1763 erfolgte Eintheilung der Artillerie in drei Regimenter. Sein Nachfolger war:

Karl Friedrich von Kitscher.

Als Bombardier trat er 1737 bei der Artillerie ein, wurde 1741 Seconde-, 1742 Premier-Lieutenant, 1750 Stabs-, 1757 wirklicher Capitain, 1760 am 7. November Major, 1761 am 27. December Oberst-Lieutenant und am 3. April 1763 Oberst und Chef des 2. Artillerie-Regiments. Bei Strehla erwarb er sich den Orden pour le mérite und starb am 1. März 1770 zu Berlin. Ihm folgte:

Karl Ludwig von Lüderitz.

Bei der Artillerie 1730 als Bombardier eingetreten, avancirte er 1739 zum Seconde-, 1742 zum Premier-Lieutenant, 1750 zum Stabs-, 1756 zum wirklichen Hauptmanne, 1759 am 11. Mai zum Major, 1761 am 27. December zum Oberst-Lieutenant, 1765 am 20. Mai zum Oberst und 1770 am 4. März zum Chef des 2. Artillerie-Regiments. Er starb am 11. Februar 1778. Der König verlieh hierauf das Regiment an:

Johann Bernhard von Hofer,

der unterm 18. October 1730 als Bombardier bei der Artillerie eingetreten war. Zum Seconde-Lieutenant 1741, zum Premier-Lieutenant 1753, zum Stabs-Hauptmanne 1757, zum Compagnie-Chef 1759, zum Major 1761 am 27. December, zum Oberst-Lieutenant 1772 am 20. Mai, zum Oberst am 11. Juni 1773 befördert, wurde er im Februar 1778 Chef des 2. Artillerie-Regiments. Unterm 11. November 1769 in den Adelsstand erhoben, erhielt er 1774 den Orden pour le mérite und starb am 31. October 1784.

Seines Nachfolgers, des Oberst Johann Wilhelm von Dittmar, ist bereits beim 1. Artillerie-Regimente gedacht worden, das er 1785 erhielt, nachdem er in demselben Jahre auf kurze Zeit Chef des 2. Artillerie-Regiments gewesen war, das

Adolf Heinrich von Pritzelwitz

erhielt. Dieser verließ 1748 das königliche Cadetten-Corps, um bei der Artillerie einzutreten, bei der er 1750 Seconde-, 1757 Premier-Lieutenant, 1760 Stabs-Hauptmann, 1761 Compagnie-Chef, 1772 am 24. Mai Major und im September Commandeur vom 1. Bataillon des in diesem Jahre errichteten 4. Artillerie-Regiments wurde. Zum Oberst-Lieutenant am 10. Mai 1778 ernannt, erhielt er 1779 das 4. Artillerie-Regiment, worauf er am 1. Januar 1785 zum Oberst und Chef des 2. Artillerie-Regiments befördert wurde. Er starb am 28. Juli 1787 zu Berlin.

Feld-Artillerie-Regiment Nr. 3,

errichtet 1763 in der Stärke von zwei Bataillonen zu fünf Compagnien.

Regiments-Chefs:

1763—76 der Oberst-Lieutenant von Winterfeldt.
1776—77 der Oberst von Holtzendorf.
1777—86 der Oberst von Meerkatz.
1786—95 der Oberst von Moller.

Regiments-Commandeure:

1778—85 Oberst-Lieutenant Johann Wilhelm von Dittmar; seit 1785 Chef des 1. Artillerie-Regiments.
1785—87 Oberst-Lieutenant Karl Friedrich von Bardeleben; seit 1787 Chef des 2. Artillerie-Regiments. Er starb 1798 als General-Major.

Rudolf Heinrich von Winterfeldt,

ein Bruder des berühmten General-Lieutenants Hans Karl von Winterfeldt, war am 25. April 1720 geboren. Er kam 1738 als Corporal zur Artillerie, wurde 1741 Seconde-, 1744 Premier-Lieutenant, 1753 Stabs-Hauptmann, 1758 Compagnie-Chef und 1761 am 27. December, ohne Major gewesen zu sein, Oberst-Lieutenant. Zum Chef des 3. Artillerie-Regiments 1763 ernannt, erhielt er am 20. Mai 1765 das Oberst-Patent, und wurde am 4. October 1776 als Chef des schlesischen Artillerie-Corps nach Neisse versetzt. Er starb daselbst im März 1788 und hinterließ den Ruf, ein eben so ausgezeichneter Offizier in seiner Waffe gewesen zu sein, wie sein so ehrenvoll bei Moys gefallener Bruder als Corps-Führer. Seines Nachfolgers,

Georg Ernst von Holtzendorf,

ist bereits beim 1. Artillerie-Regiment gedacht worden. Hierauf folgte:

Joachim Wilhelm von Meerkatz.

Er kam 1738 zur Artillerie, avancirte 1741 zum Seconde-, 1750 zum Premier-Lieutenant, 1757 zum Stabs-Hauptmann, 1759 zum Compagnie-Chef, 1761 zum Major, 1772 zum Oberst-Lieutenant, 1773 zum Oberst und als solcher 1777 zum Chef des 3. Artillerie-Regiments. Er starb 1786 in Schönhausen bei Berlin. Das Regiment erhielt

Christian Friedrich August von Moller.

Zu Berlin am 27. Mai 1734 geboren, nahm er am 14. Januar 1748 als Bombardier Dienste bei der Artillerie. Er wurde 1750 Seconde-, 1758 Premier-Lieute-

nant, erhielt dann 1761 gleich eine Compagnie, wurde 1772 am 25. Mai Major und im September Commandeur des 2. Bataillons vom 4. Artillerie-Regimente. Als Oberst-Lieutenant, unterm 25. Juni 1779 ernannt, wurde er zugleich Commandeur des 1. Artillerie-Regiments. Am 11. December 1785 zum Oberst befördert, erhielt er 1786 das 3. Artillerie-Regiment und am 25. Juni 1787 die Ernennung zum Assessor beim 3. Departement des Ober-Kriegs-Collegiums. Er stieg hierauf, unterm 20. Juni 1789, zum General-Major und führte die Oberaufsicht über die Artillerie als General-Inspecteur bis zu seiner Pensionirung, die 1795, unter Ernennung zum General-Lieutenant, erfolgte. Er starb 1802 zu Berlin.

Feld-Artillerie-Regiment Nr. 4,

1772 in der Stärke von zwei Bataillonen zu fünf Compagnien errichtet. Das Regiment hatte keinen Chef, sondern jedes Bataillon wurde von einem Stabsoffizier commandirt.

Commandeur des 1. Bataillons war der Oberst Adolf Heinrich von Pritzelwitz. Er wurde 1779 Commandeur beider Bataillone und 1785 Chef des 2. Artillerie-Regiments, wo seiner bereits gedacht worden.

Das zweite Bataillon commandirte der Oberst Christian Friedrich August von Moller. Im Jahre 1779 zum Commandeur des 1. Artillerie-Regiments ernannt, wurde er 1786 Chef des 3. Artillerie-Regiments (siehe dasselbe).

Nachdem 1785 der vorgenannte Commandeur des 1. Bataillons, Oberst von Pritzelwitz, zum Chef des 2. Artillerie-Regiments ernannt worden war, empfing das Commando über beide Bataillone.

Johann Friedrich von Meerkatz.

Bei der Artillerie 1745 eingetreten, avancirte er 1752 zum Seconde-, 1759 zum Premier-Lieutenant, dann gleich 1761 zum Compagnie-Chef, 1773 zum Major, 1785 zum Oberst-Lieutenant und Commandeur des 4. Artillerie-Regiments, 1787 zum Oberst, 1792 zum Chef des 1. Artillerie-Regiments, 1793 zum General-Major 1798 zum General-Lieutenant und war zugleich General-Inspecteur sämmtlicher Feld- und Festungs-Artillerie. Im Jahre 1806 pensionirt, starb er 1815.

Obgleich nun die Mannschaft des 4. Artillerie-Regiments ganz in der Art ausgebildet wurde, wie die der übrigen drei Artillerie-Regimenter, so hatte dasselbe doch anfänglich keine Bombardiere auf dem Etat, sondern erhielt diese erst 1782. Beim Ausbruch eines Krieges wurden die Artilleristen, wie die aller übrigen Regimenter, bei den Geschützen vertheilt, doch wurde von einer jeden Compagnie des 4. Artillerie-Regiments eine Anzahl Leute im Sappiren unterwiesen, denen es zugleich im Felde oblag, die Wege auszubessern. Zu diesem Zwecke gehörten daher auch zu ihrer Feldequipage Schüppen, Hacken und Pulverflaschen, welche die Artilleristen aller übri-

gen Regimenter führten, trugen nur die Leute des ersten Gliedes, wogegen diejenigen des zweiten Gliedes eine über der einen Schulter, an einem weiß angestrichenen Riemen hängende Pistole führten.

Die Mannschaft des 4. Artillerie-Regiments, so wie die Ueberreste der übrigen drei Artillerie-Regimenter, und auch die der Festungs-Artillerie, gaben im Jahre 1809 die Stämme zur Formirung der Brandenburgischen, Preußischen und Schlesischen Artillerie-Brigade, aus denen 1816 die heutigen acht Feld-, so wie die Garde-Artillerie-Brigade hervorgingen, welche nunmehr die Benennung: „Regimenter", führen.

Ehe wir zum Stamm-Nachweis der Festungs-Artillerie-Compagnien übergehen, haben wir noch der Einführung der reitenden Artillerie im preußischen Heere zu gedenken.

Zweiter Abschnitt.

Die von Friedrich II. in dem preußischen Heere eingeführte reitende Artillerie.

Diese, in der neuern Zeit so wichtig gewordene Waffe, wurde 1759 von dem großen Könige in seinem Heere eingeführt.

Die Idee dazu entnahm Friedrich II. zunächst von den Russen, die bei ihrem Einmarsch in Preußen, im Jahre 1757, mit einer reitenden Artillerie versehen waren.

In der Schlacht bei Zorndorf, am 26. und 27. August 1758, machte der König die erste Erfahrung von der Wichtigkeit dieser berittenen Artillerie, die bei ihrer schnellen Beweglichkeit namentlich geeignet war, höchst erfolgreich die Cavallerie-Angriffe einzuleiten und zu unterstützen.

Der König säumte daher nicht, aus der bei Zorndorf von der russischen reitenden Artillerie sehr fühlbar empfangenen Lehre einen praktischen Nutzen für sein eigenes Heer zu ziehen, indem er im Frühjahr 1759, in dem Lager bei Landshut, eine Batterie von zehn leichten Sechspfündern, das Geschütz mit sechs Pferden bespannt, beritten machen ließ.

Der Lieutenant von Schwebs wurde Commandeur dieser Batterie, während der nachmalige Major Kühnbaum, vom Dragoner-Regiment Anspach-Bayreuth, Nr. 5, die Bedienungs-Mannschaft im Reiten unterrichten ließ. Die Batterie blieb dem Dragoner-Regimente Nr. 5 für den Feldzug attachirt und kam zum ersten Male, am 2. August 1759, bei Guben in das Feuer, als hier an diesem Tage der König die Arrieregarde des Generals Hadik angriff und zerstreute.

Die junge Mannschaft erntete hier gleich bei ihrem ersten Auftreten die Zufrie-

denheit des Königs ein, worauf sich bald nach der Gubener Affaire die bedeutsame Natur dieser Waffe bei einer, jenseits Liebau unternommenen Recognoscirung, mit großem Erfolge herausstellte, indem die reitende Batterie die zurückgehenden Dragoner nicht allein sehr wirksam deckte, sondern auch die Angriffe der überlegenen feindlichen Cavallerie kraftvoll zurückwies.

Hiernächst bewährte sich die Batterie zum dritten Male höchst vortheilhaft in der Schlacht bei Kunersdorf, am 12. August 1759, doch der unglückliche Ausgang dieses mörderischen Tages, wodurch der König 178 Geschütze verlor, führte auch den Verlust der reitenden Batterie herbei.

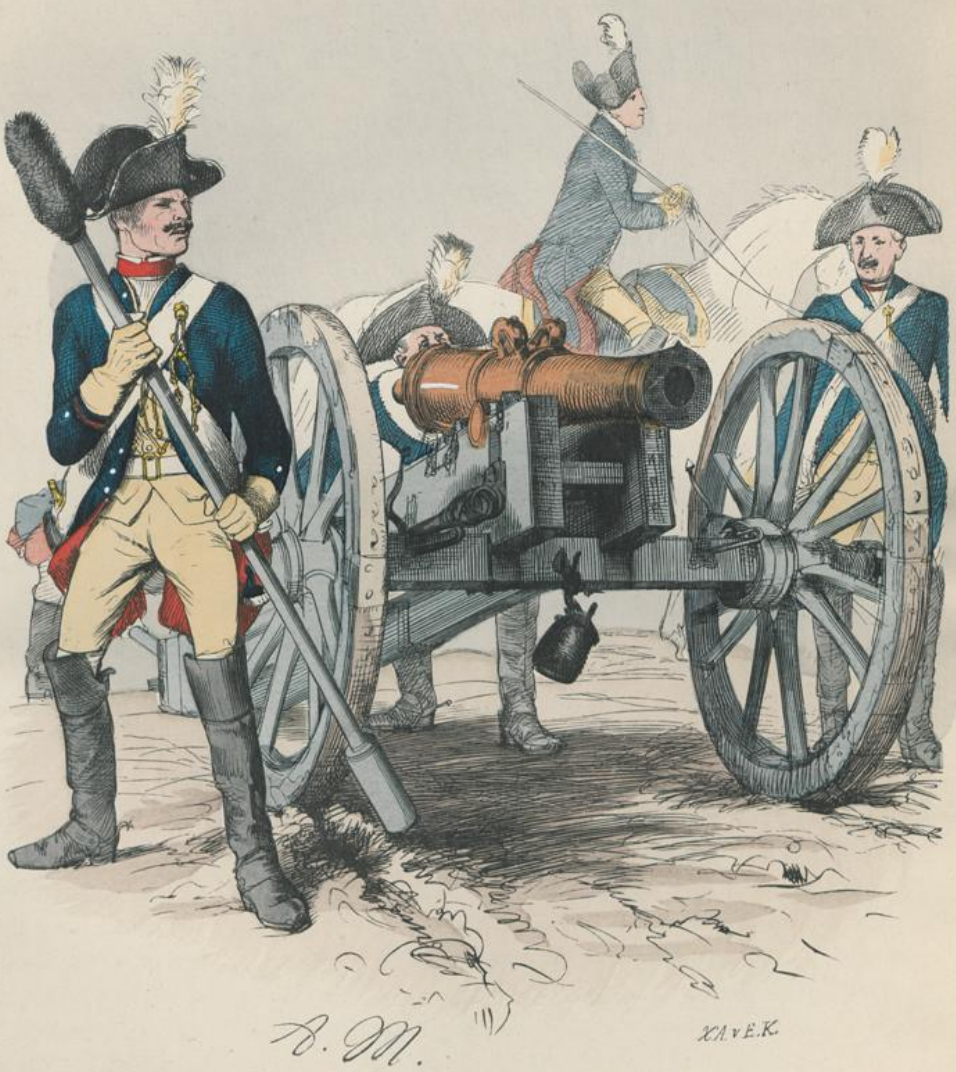
Der König beeilte sich ungesäumt diesen Verlust zu ersetzen, denn es wurde sofort eine Batterie von zehn leichten Geschützen aus einem Artillerie-Train wiederum berittenen gemacht, der von Berlin aus zum Ersatz des kunersdorfer Verlustes im Lager bei Fürstenwalde eintraf. Das Commando über diese Batterie wurde abermals dem Lieutenant von Schwebs anvertraut, worauf die Batterie aus dem Lager bei Waldau mit dem Fink'schen Corps marschirte, das Dresden entsetzen sollte. Nachdem sich der General von Fink mit dem Corps des Generals von Wunsch vereinigt hatte, kam die reitende Artillerie, außer mehrern kleinen Gefechten, namentlich am 17. September bei Wendisch-Bohra, zwischen Nossen und Meißen, in besondere Thätigkeit. Sie bewährte sich hier eben so vortheilhaft wie früher bei Guben, Liebau und Kunersdorf, doch mußte sie leider das Schicksal des Fink'schen Corps bei Maren theilen, das hier genöthigt wurde durch Capitulation sich den Oesterreichern am 21. November 1759 zu ergeben.

Der abermalige Verlust dieser reitenden Artillerie schreckte jedoch den König nicht ab, mit Errichtung einer berittenen Batterie einen dritten und erweiterten Versuch anzustellen, um diese Waffe in dem Heere heimisch zu machen, da dieselbe, so oft sie zur Thätigkeit gekommen war, sich ganz besonders wirksam gezeigt hatte.

Der König ließ daher 1760 wiederum eine reitende Artillerie, und zwar mit einer vermehrtern Geschützzahl wie früher, formiren, die erst unter das Commando des Lieutenants von Anhalt gestellt, später von dem Oberst-Lieutenant von Hartmann befehligt wurde.

Zunächst finden wir diese reitende Artillerie 1760 dem Corps des Herzogs von Würtemberg überwiesen, als dieser gegen die Russen marschirte. Es sollen von derselben eine Haubitze und zwei Kanonen dem Dragoner-Regimente von Finkenstein, Nr. 10; zwei Kanonen dem Dragoner-Regiment von Würtemberg, Nr. 12, und fünf zwölfpfündige Kanonen und zwei siebenpfündige Haubitzen dem Corps des General-Lieutenants von Platen zugetheilt gewesen sein. Noch in demselben Jahre erhielt die dergestalt vertheilte reitende Artillerie Befehl, zur Armee des Königs zu stoßen, wo sie nach ihrem Eintreffen bei der Avantgarde, zur Unterstützung der vorgehenden Cavallerie, gebraucht wurde.

In dieser taktischen Verbindung mit der Reiterei agirte die reitende Artillerie zum ersten Male höchst wirksam bei Reichenbach, am 16. August 1762. Sie fuhr, unter Führung des Capitains von Anhalt, der sich hier den Verdienst-Orden erwarb, in der



Reitende Artillerie.

größten Geschwindigkeit auf und brachte durch ihr heftiges Feuer die feindliche Cavallerie zum Wanken. Hierauf blieb sie bis zum Friedensschlusse 1763 in Thätigkeit, worauf die Bedienungs-Mannschaft wieder in die Feld-Artillerie-Compagnien zurücktrat, aus denen sie 1760 gezogen worden war, wogegen die Geschütze in das Zeughaus zu Berlin abgeliefert wurden.

Eine gleiche Auflösung erlitt auch 1763 die reitende Artillerie von sechs Geschützen, welche Prinz Heinrich in dem Lager bei Landsberg a. W. hatte ausrüsten lassen, und die sich zum ersten Male in dem Treffen bei Pretsch, am 29. October 1759, eben so ausgezeichnet bewährt hatte, wie die des königlichen Heeres. Im Jahre 1773 fühlte der König sich jedoch veranlaßt, eine sogenannte reitende Exercier-Batterie wieder herstellen zu lassen, die dem Commando des Hauptmanns von Anhalt anvertraut wurde. Sie erhielt Potsdam zur Garnison und hatte einen Etat von 3 Offizieren, 10 Unteroffizieren, einschließlich des Quartiermeisters, 60 Kanonieren, 20 Knechten zum Fahren, 1 Kurschmied, 110 Pferden und 10 Stück dreipfündigen Kanonen, von denen eine jede mit vier Pferden bespannt war und durch einen Unteroffizier und sechs Kanoniere bedient wurde.

Diese reitende Exercier-Batterie diente bei der Mobilmachung des Heeres für den Bairischen Erbfolgekrieg, im Jahre 1778, zur Formirung einer reitenden Artillerie, die nunmehr einen Haupttheil der preußischen Feld-Artillerie ausmachte und der von österreichischer Seite eine ähnliche leichte Artillerie entgegengesetzt wurde, deren Einrichtung aber von der preußischen sehr verschieden war.

Die preußische reitende Artillerie wurde während des Bairischen Erbfolgekrieges auf die Stärke von sieben Batterien, zu acht leichten sechspfündigen Kanonen und zwei leichten siebenpfündigen Haubitzen, gebracht, von denen vier Batterien bei dem Heere des Königs und drei Batterien bei der Armee des Prinzen Heinrich sich befanden; doch formirte die Bedienungs-Mannschaft dieser sieben Batterien kein für sich bestehendes Corps, obgleich diese in ihrer taktischen Organisation, dem Namen nach, drei Compagnien bildete.

Erst im Jahre 1787 wurde von dem Könige Friedrich Wilhelm II. der reitenden Artillerie die Organisation von drei permanent bestehenden Compagnien gegeben und diesen die Benennung: „die drei reitenden Artillerie-Compagnien", beigelegt.

Hiermit trat diese Waffe im preußischen Heere als ein für sich bestehendes Corps auf, zu dessen Commandeur der Major von Anhalt ernannt wurde, der zugleich auch Chef der 1. Compagnie war, wogegen die 2. Compagnie dem Hauptmann von Schönermark und die 3. Compagnie dem Hauptmann Prosch verliehen wurde.

Im Laufe der Folgezeit stieg der Compagnie-Etat der reitenden Artillerie bis zu sieben Compagnien, die im Jahre 1805 mit drei Compagnien vermehrt, fernerhin ein reitendes Artillerie-Regiment von zehn Compagnien formirten, das im Jahre 1809 den Stamm zu den reitenden Batterien gab, die der damals errichteten Brandenburgischen, Preußischen und Schlesischen Artillerie-Brigade beigegeben wurden.

Dritter Abschnitt.

Stamm-Verzeichniß der dreizehn Festungs- oder Garnison-Artillerie-Compagnien unter der Regierung Friedrich's II.

1. Compagnie, errichtet 1716. Garnison Pillau, später Königsberg in Preußen. Im Jahre 1809 der Preußischen Artillerie-Brigade einverleibt. Chefs: 1739—60 Capitain Churdes; 1760—63 Capitain Ebell, befehligte von 1742—56 das Commando in Brieg; 1763—84 Capitain von Steinwehr, erhielt als Major die 13. Compagnie; 1784—1808 Capitain Lieben, 1808 pensionirt als Oberst-Lieutenant.

2. Compagnie, errichtet 1716. Garnison Wesel und Hameln. Im Jahre 1806 aufgelöst. Chefs: 1727—42 Capitain Nehring, starb 1742 als Oberst-Lieutenant in Wesel; 1742—50 Capitain Heinrich, von 1730—42 Chef der 3. Compagnie, starb 1750 als Oberst-Lieutenant in Wesel; 1750—58 Capitain von Linger, erhielt 1758 als Major den Abschied; 1758—64 Capitain Dölle, starb als Major 1764 zu Wesel; 1764—73 Major Marle, starb 1773 in Wesel; 1773—79 Oberst-Lieutenant Perlett, starb 1779 zu Wesel; 1779—86 Major Dröse, starb 1789 in Wesel; 1786—90 Major von Weiße.

3. Compagnie, errichtet 1716. Garnison Stettin. Gab später ein Commando nach Küstin, das, so wie die Compagnie selbst, im Jahre 1806 aufgelöst wurde. Chefs: 1730—42 Capitain Heinrich, erhielt die 2. Compagnie; 1742—47 Capitain von Wartenberg; 1747—68 Capitain Bochert; 1768—82 Major von Langen; 1782—88 Capitain Grabow, erhielt als Major die 4. Compagnie und starb 1797 als Oberst-Lieutenant in Magdeburg.

4. Compagnie, errichtet 1716. Garnison Magdeburg, im Jahre 1806 aufgelöst. Chefs: 1739—68 Capitain von Kühlen, starb 1768 als Major in Magdeburg; 1768—88 Major von Ruits, starb 1788 als Oberst-Lieutenant in Magdeburg.

5. Compagnie, errichtet 1771. Garnison Kolberg. Im Jahre 1809 der Brandenburgischen Artillerie-Brigade einverleibt. Chefs: 1771—86 Capitain Arendt, starb 1788 als Major in Berlin; 1786—90 Capitain Reichardt.

6. Compagnie, errichtet 1771. Garnison Breslau. Den Stamm zu dieser Compagnie gab die 1742 zu Breslau, nach Schlesiens Eroberung, errichtete Garnison-Artillerie-Compagnie, von der die schlesischen Festungen Neisse, Glatz, Kosel und Glogau, so wie Breslau selbst, durch Commandos besetzt wurden, aus denen der König 1748 zu Neisse die 7. Compagnie, 1750 zu Glatz die 8. Compagnie, 1756 zu Kosel die 10. Compagnie, 1771 zu Glogau die 11. Compagnie, 1771 zu Breslau die vorstehende 6. Compagnie bilden ließ, die 1806 aufgelöst wurde. Chefs: 1742—48, als Commando, Capitain Jonae, erhielt als Oberst-Lieutenant die 7. Compagnie; 1748—60, als Commando, Capitain von Kleist; 1760—62, als Commando, Ca-

pitain Müller; 1762—63, als Commando, Capitain Richter; 1763—90 Stabs-Capitain Braatz. Unter seinen Befehlen erhielt das Commando zu Breslau im Jahre 1771 den Etat einer Garnison-Artillerie-Compagnie. Braatz befehligte als Lieutenant von 1757—63 das Commando in Brieg und wurde 1790 pensionirt.

Zu dem breslauer Commando und der daraus 1771 hervorgegangenen Compagnie gehörte auch seit 1742 das Commando in Brieg, befehligt 1742—56 von dem Lieutenant Ebell, welcher 1760 als Capitain die 1. Compagnie erhielt; 1756—57 von dem Lieutenant Glasow; 1757—63 von dem Lieutenant Braatz, der als Stabs-Capitain das breslauer Commando erhielt, seit 1771 die 6. Compagnie; 1763—77 Stabs-Capitain Vogell, erhielt die 8. Compagnie; 1777—86 Stabs-Capitain Graßhoff, erhielt die 12. Compagnie; 1786—93 Stabs-Capitain Müller. Das Commando hatte im Jahre 1806 gleiches Schicksal mit der Stamm-Compagnie zu Breslau.

7. Compagnie. Garnison Neisse. Errichtet im Jahre 1748 aus einem jener Commandos, welche die zu Breslau 1742 gebildete Garnison-Artillerie-Compagnie zur Besetzung der schlesischen Festungen Neisse, Glatz, Kosel und Glogau abgeben mußte. Sie fand im Jahre 1807 ihre Auflösung. Chefs: 1748, im Stiftungsjahre, Oberst-Lieutenant von Pannewitz, der zugleich Commandeur der schlesischen Artillerie war und 1748 zu Berlin starb; 1748—53 Oberst-Lieutenant Jonae, gleichzeitig Commandeur der schlesischen Artillerie (von 1742—48 war derselbe Chef der 6. Compagnie und starb 1753 zu Neisse); 1753—63 Oberst von Meerkatz, zu gleicher Zeit Commandeur der schlesischen Artillerie, starb zu Neisse 1763; 1763—76 Oberst von Holtzmann, desgleichen, starb 1776 zu Neisse; 1776—88 Oberst von Winterfeldt, desgleichen, war von 1763—76 Chef des 3. Feld-Artillerie-Regiments.

8. Compagnie, errichtet 1750 und zwar in derselben Art, wie die 7. Compagnie. Garnison Glatz. Im Jahre 1809 wurde die 8. Compagnie der damals errichteten Schlesischen Artillerie-Brigade einverleibt. Chefs: 1750—53 Capitain von Herzberg; 1753—69 Capitain von Traubenthal, erhielt als Major die 9. Compagnie; 1769—77 Capitain Töpfer; 1777—98 Capitain Vogell, hatte von 1763—77 das Commando in Brieg, und starb 1798 als Major zu Glatz.

9. Compagnie, errichtet 1750. Garnison Schweidnitz. Sie wurde im Jahre 1806 aufgelöst. Chefs: 1750—53 Capitain von Below, erhielt die 2. Feld-Artillerie-Compagnie, und blieb 1760 als Major bei Torgau; 1753—69 Capitain von Kegeler, starb 1769 als Major in Schweidnitz; 1769—87 Major von Traubenthal. Er hatte von 1753—69 als Capitain die 8. Compagnie und starb 1787 zu Schweidnitz.

10. Compagnie, errichtet 1756 in eben der Art wie die 7. Compagnie. Garnison Kosel. Die Compagnie wurde 1809 der Schlesischen Artillerie-Brigade zugetheilt. Chefs: 1756—58 Major Michelmann; 1758—67 Capitain Pflug; 1767—79 Major von Lepell, starb 1779 in Kosel; 1779—89 Major von Belling, starb 1789 in Kosel.

11. Compagnie, errichtet 1771 in eben der Art wie die 7. Compagnie. Garnison Glogau. Sie wurde 1806 aufgelöst. Chefs: 1771—83 Capitain Kegel; 1783—87 Major Reesch, starb 1787 zu Glogau.

12. Compagnie, errichtet 1782. Garnison Silberberg. Gehört seit 1809 der Schlesischen Artillerie-Brigade an. Chefs: 1782—86 Capitain Stein; 1786—90 Capitain Graßhoff, erhielt die 6. Compagnie und befehligte von 1777—86 das Commando in Brieg. Er starb 1791.

13. Compagnie, errichtet 1784. Garnison Graudenz. Wurde der 1809 errichteten Preußischen Artillerie-Brigade einverleibt. Chef: 1784—97 Major von Steinwehr. Von 1763—84 war er als Capitain Chef der 1. Compagnie und starb 1797 als Oberst in Graudenz.

Nach einem Verpflegungs-Etat für die sämmtlichen Garnison-Artillerie-Compagnien, und zwar aus der letzten Regierungszeit des großen Königs, hatte eine jede der voraufgeführten 13 Compagnien einen sehr unterschiedlichen Mannschafts-Bestand, nämlich: 1. Compagnie 80 Köpfe einschließlich 5 Offiziere, worunter 1 Zeug-Lieutenant; 2. Compagnie 132 Köpfe einschließlich 6 Offiziere, worunter 1 Zeug-Lieutenant; 3. Compagnie (mit dem Commando in Küstrin) 79 Köpfe einschließlich 6 Offiziere, worunter 3 Zeug-Lieutenants; 4. Compagnie 166 Köpfe einschließlich 6 Offiziere, worunter 1 Zeug-Lieutenant; 5. Compagnie 136 Köpfe einschließlich 3 Offiziere; 6. Compagnie (mit dem Commando in Brieg) 137 Köpfe einschließlich 4 Offiziere, worunter 2 Zeug-Lieutenants; 7. Compagnie 166 Köpfe einschließlich 6 Offiziere, worunter 1 Zeug-Lieutenant; 8. Compagnie 112 Köpfe einschließlich 5 Offiziere, worunter 1 Zeug-Lieutenant; 9. Compagnie 166 Köpfe einschließlich 6 Offiziere, worunter 1 Zeug-Lieutenant; 10. Compagnie 135 Köpfe einschließlich 5 Offiziere, worunter 1 Zeug-Lieutenant; 11. Compagnie 105 Köpfe einschließlich 4 Offiziere, worunter 1 Zeug-Lieutenant; 12. Compagnie 129 Köpfe einschließlich 5 Offiziere, worunter 1 Zeug-Lieutenant; 13. Compagnie 167 Köpfe einschließlich 6 Offiziere, worunter 1 Zeug-Lieutenant. Zusammen 1710 Köpfe einschließlich 67 Offiziere, worunter 15 Zeug-Lieutenants.

Vierter Abschnitt.

Antheil der Artillerie an den Kriegen Friedrich's II.

In den Heeren der sämmtlichen europäischen Mächte bestanden zur Zeit Friedrich's II. drei Arten von Artillerie, nämlich: 1) Festungs- oder Garnison-Artillerie: 2) Regiments-Artillerie und 3) Batterie- oder Positions- oder auch Reserve-Geschütze.

Während beim Ausbruche eines Krieges die Festungs- oder Garnison-Artillerie die Bestimmung hatte, die festen Plätze, in denen sie garnisonirte, vertheidigen zu helfen, oder auch zu den Belagerungen verwendet zu werden, wurde die Mannschaft der Feld-Artillerie zur Bedienung der Regiments-Kanonen, so wie der Batterie- oder Po-

sitions-Geschütze gebraucht und bei den zu diesen Zwecken mobil gemachten Stücken vertheilt.

Die Anzahl der Regiments-Kanonen, von denen der große König seit 1741 einem jeden Infanterie-Bataillone zwei dreipfündige oder vierpfündige Stücke hatte beigeben lassen und welche, als demselben beständig attachirt, die gegenwärtige Feld-Artillerie vertraten, richtete sich demgemäß jedesmal nach der Zahl der in das Feld rückenden Infanterie-Bataillone. Eben so stand die Summe der mit zu Felde ziehenden Batterie- oder Positions-Geschütze in einem numerischen Verhältniß zu der Stärke der Heerabtheilung, welcher sie beigegeben waren.

In den beiden ersten Schlesischen Kriegen waren, wie schon vorbemerkt, einem jeden preußischen Bataillon zwei leichte dreipfündige oder vierpfündige, und in dem Siebenjährigen Kriege auch sechspfündige Regiments-Stücke beigegeben, die von einem Feuerwerker, Corporal, Sergeant oder Bombardier commandirt wurden. Zur Bedienung eines jeden Regiments-Stückes gehörten vier Feldartilleristen oder auch Infanteristen, die man aus dem Regimente zog, dem das Geschütz angehörte. Dieser Bedienungs-Mannschaft wurden einige sogenannte Handlanger zugeordnet, denen es oblag beim Vor- oder Zurückgehen des Bataillons, die Fortschaffung des abgeprotzten Geschützes zu bewirken. Hierdurch war das Schicksal dieser nicht unbedeutenden Regiments-Artillerie, die, wie ebenfalls schon bemerkt, damals die Stelle unserer heutigen Brigade-Artillerie vertrat, eng mit dem der Bataillone verbunden, denen sie angehörte. In dieser Einrichtung, die nach der damaligen Taktik manches Gute hatte, haben wir aber auch namentlich den Grund jener großen Geschützverluste zu suchen, den wir in der Geschichte der Schlesischen Kriege bei denjenigen Schlachten verzeichnet finden, in denen der Tapferkeit der preußischen Krieger es nicht gelingen wollte, den Sieg an ihres großen Königs Fahnen zu fesseln. Erst in der Rhein-Campagne, im Jahre 1793, machte der Herzog von Braunschweig den ersten Versuch, die Bataillonsstücke in Batterien zu vereinigen, was sich auch durch den Erfolg in jeder Hinsicht rechtfertigte.

An Batterie- oder Positions-Geschützen, oder an einer für sich bestehenden Artillerie, die also den Gegensatz zur Regiments- oder Bataillons-Artillerie bildete, da sie nach den jedesmaligen Gefechts-Bedürfnissen verwendet wurde, führte im Laufe der beiden ersten Schlesischen Kriege das preußische Heer nur 80 schwere Stücke mit sich. Mit dem Beginne des Siebenjährigen Krieges war jedoch die Positions-Artillerie so bedeutend vermehrt worden, daß man das numerische Verhältniß derselben zur Infanterie im Allgemeinen dahin annehmen kann, daß eben so viel Batterie-Stücke als Infanterie-Bataillone in das Feld rückten. Seit dieser Zeit wurde die Positions-Artillerie alljährlich vermehrt, ja, im Jahre 1758 belief sie sich schon auf 200 Geschütze, die den damaligen Mangel an Truppen ersetzen sollte. Mit einer sich fortwährend steigernden Stärke erhielt sie sich in ihrer durch Friedrich II. empfangenen Bestimmung bis zum Jahre 1797, in welchem ihre Benennung verschwand, indem der Artillerie eine zweckmäßigere Organisation gegeben wurde.

Den Antheil hier speciell zu schildern, welchen die gesammte preußische Artillerie

überhaupt an den verschiedenen Gefechten, Treffen, Schlachten, Belagerungen und Festungs-Vertheidigungen während der Kriege Friedrich's II. hatte, würde die vorgeschriebene Grenze dieser Arbeit mehr denn überschreiten. Wir können daher in dieser Beziehung hier nur auf diejenigen kriegerischen Hauptmomente dieser Zeit Bezug nehmen, in denen die preußische Artillerie eine entschiedene Thätigkeit zu entwickeln Gelegenheit fand und wobei gleichzeitig das Zahl-Verhältniß der dabei in Wirksamkeit gewesenen Geschütze in so weit mit berücksichtigt werden soll, als darüber Nachweise vorliegen.

Der unermüdlichen Thätigkeit des verdienten General-Majors Christian von Linger hatte es die Waffe der Artillerie namentlich zu danken, daß sie seit seiner Ernennung zum Chef des ganzen Artillerie-Corps, am 19. Februar 1716 einen Grad von Geschicklichkeit und kriegerischer Ausbildung erreichte, wodurch es ihr bald gelang, in den Kämpfen der beiden ersten Schlesischen Kriege sich Ehre, Ruf und Achtung zu erwerben.

Der wackere Linger, so wie seine nächsten Nachfolger in der Würde eines Generals en chef der Artillerie, handhabten die Bildung der Waffe nach dem Dienst-Reglement von 1726, der Bekanntmachung von Dienst-Vorschriften für die Artillerie von 1743, dem Dienst-Reglement von 1750, dem Marsch-Reglement vom 9. October 1752 und vom 17. November 1764, und bildeten die Disciplin der Mannschaft in dem Geiste der Kriegs-Artikel vom 12. Juli 1713, vom 31. August 1724 und vom 16. Juni 1749.

Linger's Name, so wie sein wohlerworbener Ruhm, verblieb der Artillerie nicht allein in zehn seiner Söhne, sondern auch in den Nachkommen derselben, die ihre Thätigkeit bis zur neuesten Zeit der Waffe ehrenvoll widmeten.

Dasselbe Vertrauen, das der junge Monarch beim Ausbruch des ersten Schlesischen Krieges in seine, von seinem Vater so musterhaft gebildete Infanterie zu setzen gerechten Grund hatte, konnte er auch der durch Linger's Eifer so wohl disciplinirten und tüchtig instruirten Artillerie schenken, die 1741 in der Stärke von 166 Mann, mit einer Geschützzahl von 20 Dreipfündern, 4 Zwölfpfündern, 4 funfzigpfündigen Mörsern und 4 Haubitzen, dem 28,000 Mann starken Heere (20 Bataillons und 36 Escadrons) bei dem Einmarsche in Schlesien folgte.

Hier sollte sich nun die Artillerie zum ersten Male am 10. April 1741 bei Mollwitz bewähren, wo zu 24,000 Mann 28 Positions-Geschütze, einschließlich der Bataillons-Kanonen, in das Feuer rückten. Die Artillerie that hier im ganzen Umfange ihre Schuldigkeit und der Major Moller, so wie die Capitains von Zbikowski, von Lüderitz und von Holtzendorf, erwarben sich den Orden pour le mérite.

In der darauf folgenden zweiten Feldschlacht, im Jahre 1742 am 17. Mai, bei Chotusitz oder Czaslau, kamen zu 28,000 Mann 80 Geschütze in Thätigkeit.

Bei der im zweiten Schlesischen Kriege am 10. September 1744 erfolgten Belagerung Prags verdankte der König den besondern Bemühungen des Generals Christian von Linger, daß bereits nach sechs Tagen, also schon am 16. September, der von 12,000 Oesterreichern vertheidigte Platz capituliren mußte.

Wie stark die Positions-Artillerie im Jahre 1745 in der Schlacht bei Hohenfriedberg gewesen, kann leider der darüber fehlenden Nachrichten wegen nicht nachgewiesen werden.

Derselbe Fall tritt bei der Schlacht von Soor, am 30. September 1745 ein, wo die Artillerie, unter dem Befehle des General-Majors Leonhard von Beauvrye, einen bedeutenden Antheil an dem siegreichen Tage hatte; denn dieser umsichtige Offizier, der hier zwei Streifschüsse erhielt, brachte durch zweckmäßige Aufstellung seiner Geschütze die feindliche Artillerie zum Schweigen. In der Schluß-Schlacht des zweiten Schlesischen Krieges, bei Kesselsdorf, am 15. December 1745, eröffnete der Capitain von Holtzmann, nebst den Lieutenants von Lüderitz und Meißner, mit neun Feld-Geschützen den Angriff auf Kesselsdorf, der von dem Oberst-Lieutenant von Meerkatz, nebst den Lieutenants von Holtzmann, Barboneß und Meerkatz II., mit acht schweren Stücken unterstützt wurde. Auf dem linken preußischen Flügel wirkten acht schwere Geschütze, unter Führung des Capitains von Herzberg und der Lieutenants von Meerkatz I. und Perlett.

Das Heer, mit dem der König 1756 in Sachsen einbrach, zählte 70,000 Mann und führte 222 Geschütze, einschließlich einer Reserve-Artillerie von 82 Geschützen. Außerdem hatte der König noch einen Belagerungs-Train von etwa 100 Geschützen verschiedenen Kalibers.

In der Eröffnungs-Schlacht des Siebenjährigen Krieges bei Lowositz, am 1. October 1756, wirkten bei 24,000 Mann (25 Bataillone und 71 Escadrons), 52 Regiments-Stücke nebst 40 zwölfpfündigen Positions-Geschützen und 10 Haubitzen. Der damalige Artillerie-Major Karl Friedrich von Moller förderte, durch seine umsichtige Verwendung der Geschütze und deren erfolgreiche Aufstellung, den Sieg und erwarb sich hierdurch den Orden pour le mérite. Auch die Capitains von Zbikowski, von Lüderitz und von Holtzendorf erwarben sich diesen Orden, wie denn die Artillerie, nach dem eigenen Ausspruche des Königs, an diesem Tage Wunder that und seine Operationen auf eine unglaubliche Art unterstützte.

In dem Treffen bei Reichenberg, am 21. April 1757, befanden sich bei 13,600 Mann 52 Geschütze.

In der blutigen Schlacht bei Prag, am 6. Mai 1757, kämpften 64,000 Mann mit 192 Geschützen. Der nach der Schlacht vor Prag zurückbleibende Belagerungs-Train bestand aus 18 50pfündigen und 10 25pfündigen Mortieren mit 6000 Bomben, 20 12pfündigen und 10 24pfündigen Kanonen.

Das bisher stets siegreiche preußische Heer sollte nun, am 18. Juni 1757, bei Collin oder Planian, zum ersten Male empfinden was es heißt besiegt zu werden, und um so niederbeugender wurde das Misgeschick dieses Tages für Preußens Krieger, die hier mit spartanischem Muthe fochten, da selbst unter der Führung ihres großen Königs alle ihre Anstrengungen erfolglos blieben. Es fochten an jenem unglücklichen Tage 34,000 Preußen mit 102 Geschützen gegen 53,790 Oesterreicher mit 162 Geschützen. Die preußische Artillerie büßte 45 Geschütze ein.

Einen neuen Geschütz-Verlust hatte das am 30. August 1757 bei Groß-Jägerndorf

fechtende 24,600 Mann starke Preußen-Heer. Von 64 Kanonen gingen 29 verloren, und in Schweidnitz, das der General-Major von Seers mit 6000 Mann, vom 29. September bis 12. November 1757 vertheidigte, an welchem letztgenannten Tage die Besatzung capituliren mußte, wurden 164 Stücke, einschließlich 30 eiserne Zwölfpfünder, 16 Mörser und 145 Coehorner übergeben.

Doch der bei Roßbach am 5. November 1757 so glänzend erfochtene Sieg verwischte bald diese beiden Unfälle. Bei 21,600 Mann wirkten 80 Geschütze, und der wackere Oberst von Moller trug durch eine, auf dem sogenannten Janushügel aufgefahrene Batterie, die in der davor liegenden Ebene von einer Kette Husaren-Plänker gedeckt wurde, nicht wenig zur Entscheidung der Schlacht bei. Nach Bünau's „Ernstfeuerwerkerei" soll sich die preußische Artillerie in dieser Schlacht einer Art mit Brandsatz überzogener Kartätschen, nach der Erfindung des Oberst-Lieutenants von Moller, mit großer Wirkung bedient haben.

Der König eilte jetzt nach Schlesien, wo leider der Herzog von Braunschweig-Bevern, mit 30,000 Mann und 138 Geschützen, in der Schlacht bei Breslau, am 22. November 1757, der 80,000 Mann starken Armee des Prinzen Karl von Lothringen, die 320 Geschütze bei sich führte, hatte weichen müssen. 80 Kanonen wurden die Beute der Sieger, die aber am 5. December 1757 bei Leuthen von dem Könige ereilt und geschlagen wurden. Hier fochten 32,000 Mann Preußen mit 167 Geschützen gegen 85,000 Oesterreicher mit 210 Geschützen, und die preußische Artillerie erwarb sich das Lob: „Sie wurde vortrefflich bedient und schoß vorzüglich gut, wiewol bei vielen Kanonen unberittene Cavalleristen Dienste thaten, die man, aus Mangel an wirklichen Artilleristen, hatte einstellen müssen."

Nach dem Urtheile des Generals von Holtzendorf übertrafen bei Leuthen die Verwüstungen der sogenannten Brummer-Kanonen alle Vorstellung. Seit diesem Tage wurden die Brummer, welche diesen Namen nach der oft wiederholten Frage des Königs: „Ob die Kanonen des linken Flügels noch brummten!" erhalten hatten, als ein von Friedrich II. mit Vorliebe betrachtetes Geschütz, im Feldmaterial der preußischen Artillerie bis zur Rhein-Campagne geführt, wo sie in der moorlauterner Schanze zum letzten Male auftraten.

In dem Feldzuge von 1758 gehört die Schlacht von Zorndorf, am 25. August, zu der ersten großen Waffenthat des königlichen Heeres, das 32,760 Mann stark, (38 Bataillone und 83 Escadrons) 193 Geschütze mit sich führte. Hier zeigte der Oberst Karl Friedrich von Moller abermals sein bedeutendes Talent als Artillerie-Führer durch vortreffliche Geschütz-Aufstellung und zwar in großen Batterien. Auch entwickelte die preußische Artillerie in dieser Schlacht eine größere Beweglichkeit als bisher und avancirte mit der Infanterie von Position zu Position.

Den härtesten Verlust an Artillerie, während der Dauer des Siebenjährigen Krieges, erlitt jedoch das preußische Heer durch den Ueberfall bei Hochkirch, am 14. October 1758. Dort standen 42,000 Preußen mit 172 Geschützen im Lager. Als der Ueberfall von österreichischer Seite geschah, beeiferte sich jede Waffe, gegen die gewaltig anstürmenden feindlichen Scharen das Feld zu behaupten, und da endlich die Ver-

wirrung, durch das Dunkel der Nacht noch vermehrt, überhand genommen, kämpften Friedrich's Soldaten für Gewinnung eines ehrenvollen Rückzuges, bei dem die Führer der Truppen einen seltenen Reichthum von Geistesgegenwart und moralischer Kraft entwickelten, während die Truppen, durch strenge Disciplin, erhöht durch einen echt soldatischen Ehrgeiz, der Preußens Krieger in den gefahrvollsten Stunden stets am lebhaftesten begeistert hat, vor der Schmach einer schimpflichen Flucht sich bewahrten.

Obgleich die Artillerie in diesem nächtlichen Kampfe 101 Stücke Geschütz einbüßte, that sie doch gleich den übrigen Truppen ihre Schuldigkeit im ganzen Sinne des Wortes. Namentlich war es der spätere General-Major Johann Wilhelm von Dittmar, der hier als Premier-Capitain mit seinen Geschützen die Anstrengungen der königlichen Truppen gewichtig unterstützte, während die bei Drehsa aufgestellten Geschütze das weitere Vorrücken des österreichischen linken Flügels hinderten, die bei Kupritz aufgefahrenen Kanonen den Feind dort aufhielten, die Grenadier-Stücke bei Niethen die Colloredo'schen Colonnen warfen, und die Bataillons-Kanonen des preußischen linken Flügels den hier anstürmenden Feind bis hinter Koditz zurückwiesen. Endlich sammelten sich die geschlagenen Truppen des Königs unter dem Schutze der hinter Pommeritz aufgeführten Batterie, und der General von Reetzow erzwang sich, unter einem wirksamen Artillerie-Feuer, den Durchgang durch das Defilé bei Nechern.

Im Laufe dieses Feldzuges gehört auch noch die Belagerung Kolbergs, vom 20. September bis zum 29. October 1758, durch den russischen General Palmbach, zu den historischen Ehrentagen der preußischen Artillerie. Der Platz wurde durch 130 Geschütze vertheidigt, bei denen sich nur 14 wirkliche Artilleristen zur Bedienung befanden. Der wackere Commandant, Major von der Heyden, ließ daher 130 Mann von der Miliz zum Dienst der Artillerie einüben und widerstand auf diese Weise eben so glücklich als ehrenvoll der harten Belagerung.

Im Jahre 1759 führte die preußische Armee bei 124,520 Mann 580 Geschütze, die nach C. von Decker's „Schlachten und Hauptgefechte des Siebenjährigen Krieges" (Berlin 1837) folgendermaßen vertheilt waren: 108 Bataillons-Stücke, 143 Positions-Geschütze bei der Armee des Königs; 86 Bataillons-Stücke, 63 Positions-Geschütze bei der Armee des Prinzen Heinrich; 36 Bataillons-Stücke, 36 Positions-Geschütze beim Fouquet'schen Corps; 52 Bataillons-Stücke, 56 Positions-Geschütze beim Dohna'schen Corps, also 282 Bataillons-Stücke und 298 Positions-Geschütze, zusammen 580 Geschütze.

Von dieser Artillerie, deren bedeutende Stärke die Ansicht des Königs hervorgerufen hatte: „Man muß also das System einer zahlreichen Artillerie annehmen, so unbequem sie auch sein mag. Ich habe die unsere beträchtlich vermehrt und sie wird die Mängel unserer Infanterie ersetzen", gingen am 23. Juli 1759 in dem Treffen bei Kay oder Palzig, auch Züllichau genannnt, in welchem 27,300 Preußen mit 110 Geschützen gegen 72,800 Oesterreicher mit 340 Geschützen fochten, 14 Kanonen verloren. In der darauf folgenden Schlacht, bei Kunersdorf, am 12. August 1759, in welcher der 71,000 Mann starken feindlichen Armee mit 350 Geschützen das königliche Heer nur mit 48,000 Mann und 230 Geschützen gegenüber stand, büßte die

preußische Artillerie 178 Geschütze ein; endlich bei Maren, am 20. November 1759, wo das 13,500 Mann starke Corps des Generals Fink 71 Geschütze führte, geriethen diese, so wie 44 Munitionswagen, durch die Capitulation in die Gewalt der Oesterreicher.

Dieser Feldzug war für das Material der Artillerie der unglücklichste, daher denn auch in dem Feldzuge von 1760 die Artillerie mit einer sehr verminderten Geschützzahl auftrat, die sich bei dem 50,000 Mann starken Heere auf 248 Positions-Geschütze, einschließlich 20 Haubitzen und 118 Regiments-Kanonen, belief. Die Reserve-Artillerie war in Batterien zu zehn schweren Kanonen eingetheilt.

Während dieses Feldzuges hatte die Artillerie einen ehrenvollen Antheil in dem Treffen bei Landshut, am 23. Juni 1760, wo 10,600 Preußen mit 68 Geschützen unter dem General Fouquet gegen 40,000 Oesterreicher mit 160 Kanonen auftraten. Nach einer heldenmüthigen Gegenwehr mußte der tapfere Fouquet mit dem Ueberrest seiner Truppen und seiner ganzen Artillerie sich ergeben.

Bei Liegnitz, am 15. August 1760, fochten 27,000 Mann mit 120 Geschützen und der König hatte namentlich seiner braven Artillerie den Sieg dieses Tages zu verdanken, denn unter dem wohlangebrachten Feuer der Geschütze konnte er seine Kräfte zur Schlacht auf das vortheilhafteste entwickeln.

Bei Torgau wurde, am 3. November 1760, das 66,000 Mann starke feindliche Heer, das 422 Geschütze mit sich führte, von 44,000 Preußen, mit 244 Kanonen versehen, besiegt. Der Verlust, den der König in Berlin erlitt, als der russische General Tottleben, am 3. October 1760, vor der Residenz eintraf, die am 5. October capitulirte, war sehr empfindlich, denn: 143 Kanonen, 15 Pulverwagen, 18,000 Infanterie-Gewehre, 6000 Carabiner, 8080 Paar Pistolen, 14,700 Säbel, 20,000 Pfund Pulver, 14,000 Kisten mit Patronen, 23,567 Kanonenkugeln und Bomben, 279,200 Pfund Salpeter, 233,480 Pfund Schwefel, fielen in die Hände der Feinde, welche zugleich die Pulvermühlen sprengten und das Gießhaus durch Sprengung der Oefen zerstörten.

Im Jahre 1761 standen im Felde 277 Geschütze: als: 102 Bataillons-Kanonen, 145 Batterie-Stücke und 30 Haubitzen. Dieser Feldzug ist der einzige während des Siebenjährigen Krieges, der keine Feldschlacht aufzuweisen hat. Zu den Hauptaffairen gehören die Wegnahme der großen russischen Wagenburg bei Kloster Gostyn, am 15. September 1761, bei welchem Unternehmen der Hauptmann du Trossel 12 Vierundzwanzigpfünder, 12 Sechspfünder und zwei Haubitzen erfolgreich befehligte; sowie die ehrenvollen Gefechte bei Kolberg, Körlin und Spie. Dagegen eroberten die Oesterreicher bei der Erstürmung von Schweidnitz, am 1. October 1761, 222 Geschütze verschiedenen Kalibers und 135 Handmörser.

In dem merkwürdigen festen Lager bei Bunzelwitz, das das königliche Heer 1761 am 20. August bezog, vereinigte der König zur Vertheidigung desselben 460 Geschütze von verschiedenem Kaliber.

Nachdem sich 1762 die russische Armee mit der preußischen vereinigt hatte, zählte die Artillerie des aus 53,000 Mann Infanterie und 18,000 Mann Cavallerie, also

aus 71,000 Mann bestehenden combinirten Heeres 322 Geschütze, nämlich: 108 Regiments- und 214 Batterie-Stücke, einschließlich 74 Haubitzen.

Ein jedes Grenadier-Bataillon war mit einer siebenpfündigen Haubitze versehen. Außer der Schlacht bei Freiberg ist unter den übrigen Gefechten des Jahres 1762 vorzugsweise die Erstürmung der Leutmannsdorfer und Burkersdorfer Höhen, am 21. Juli 1762, hier aufzuführen. In dem letztgenannten Treffen befanden sich bei dem 82 Bataillone und 135 Escadrons starken Heere des Königs 248 Geschütze und 58 Haubitzen, die hier zum ersten Male, in Batterien vereinigt, in großartiger Anwendung auftraten, wodurch der König veranlaßt wurde, später vorzugsweise auf die Vervollkommnung dieser Formirungsart Bedacht zu nehmen.

In der Schluß-Schlacht des Siebenjährigen Krieges, am 29. October 1762 bei Freiberg, fochten unter dem Befehl des Prinzen Heinrich 27,000 Mann mit 100 Geschützen gegen 32,000 Feinde mit 120 Kanonen.

Beim Ausbruch des Bairischen Erbfolgekrieges befanden sich bei der Armee des Königs in Schlesien 480 Geschütze, worunter 32 Kanonen und 8 Haubitzen reitende Artillerie, 160 Bataillons-Stücke und 80 Haubitzen, von denen bei einem jeden Grenadier-Bataillon eine siebenpfündige Haubitze vertheilt war. Bei der Armee des Prinzen Heinrich in Sachsen wurden geführt: 296 Geschütze, worunter 24 Kanonen und 6 Haubitzen reitende Artillerie, 124 Bataillonsstücke, zusammen 776 Geschütze. Zu diesen noch die Geschütze der alliirten sächsischen Truppen gerechnet, als 139 Geschütze, einschließlich 89 Bataillons-Kanonen, gibt eine Summe von 915 Geschützen für das alliirte preußisch-sächsische Heer, in der Stärke von 200,000 Mann, mit einem Train von 395 Munitionskarren und 192 andern Fahrzeugen.

Im Jahre 1786, in welchem sich der Mannschafts-Bestand der Feld-Artillerie auf vier Regimenter Feld-Artillerie und drei reitende Artillerie-Compagnien belief, war es ermöglicht 86 Batterien zu acht Geschützen, oder 688 Stücke in das Feld rücken zu lassen, einschließlich der 284 Bataillons-Kanonen, die der Infanterie beigegeben werden konnten.

Schluss-Bemerkung.

Neben der soeben aufgeführten kriegerischen Thätigkeit, durch welche die Taktik der Artillerie-Waffe schnelle Fortschritte machte, so daß sie schon beim Ausbruch des Siebenjährigen Krieges eine bedeutende Vollkommenheit erreicht hatte, nahm auch das theoretische Wesen derselben den Charakter einer Wissenschaft an. In letztgenannter Beziehung legte der verdiente General-Major Georg Ernst von Holtzendorf den Grund durch die von ihm gehaltenen Artillerie-Collegien, während der General-Lieutenant Karl Wilhelm von Dieskau um die Verbesserung des materiellen so wie des mechanischen Theils des Geschütz-Materials sich verdient machte. Die Erleichterung der Geschütze trug nicht wenig dazu bei, der Waffe eine schnellere und daher auch wirksamere Beweglichkeit zu geben, und nachdem man durch die in den beiden ersten Schlesischen Kriegen gesammelten Erfahrungen sich von der Nothwendigkeit überzeugt hatte, früher oder später der Artillerie den Werth einer selbständigen Waffe einräumen zu müssen, von

deren Gefechts-Thätigkeit in aufgestellten Batterien alsdann die Entscheidung der Schlachten fernerhin abhängig werden konnte, bereitete die Einführung der reitenden Artillerie, im Jahre 1759, das nachmals so wichtig gewordene taktische Doppel-Verhältniß vor, wodurch später die Artillerie im Dienst zu Fuß wie zu Pferde den Operationen der Infanterie wie denen der Cavallerie so wirksam sich anschließen konnte.

Die Bestrebungen des praktischen Dieskau, so wie des theoretischen Holtzendorf, gewannen später einen erweiterten Wirkungskreis in der schaffenden Kraft des Generals-Lieutenants Christian Gottlieb von Tempelhof, der sich mit gleichem Glücke, wie seine beiden Vorgängen, sowol auf praktischem wie wissenschaftlichem Felde der Artillerie-Waffe bewegte. Seine Schriften erwarben dem preußischen Artillerie-Corps auch im Auslande eine geistige Achtung, und wenn die Geschichte der preußischen Artillerie die gefeierten Namen dieser Waffe zu nennen hat, so wird sein Name stets voran stehen.

Um die Erziehung solcher Offiziere, auf deren Thätigkeit noch heute die preußische Artillerie mit Stolz zurückblickt, machten sich zunächst die Oberst-Lieutenants Rudolf Wilhelm von Winterfeldt und Georg Ernst von Holtzendorf durch Einführung von Artillerie-Schulen verdient. Einen nicht minder ehrenvollen Antheil an der Erhebung der Artillerie-Waffe, der auch im Frieden das Feld der praktischen Thätigkeit durch die jährlichen Uebungen eröffnet war, die vom Monat April bis Ende Juni dauerten, und nebst den Schießübungen und den Arbeiten im Laboratorium, classisch genannt werden können, hatten folgende Männer:

Der Oberst Johann Heinrich von Holtzmann, der am 1. September 1720 bei der Artillerie eintrat und später vom Könige Friedrich II. zu allen mühevollen und tiefe Sachkenntniß erfordernden Geschäften des Artillerie-Wesens gebraucht wurde. Er starb 1776 am 28. September zu Neisse.

Der Oberst Ernst Friedrich von Holtzmann. Im Jahre 1711 bei der Artillerie eingetreten, erwarb er sich durch seine spätern so zweckmäßigen Erfindungen zur Verbesserung des mechanischen Theils der Geschütze, einen bleibenden Namen in der Geschichte der Artillerie.

Der General-Major Christian Anton von Strampff. Am 9. Mai 1754 geboren, kam er 1768 zur Artillerie. Er gehört zu den jüngern Zöglingen aus der Schule des großen Königs und bekleidete von 1792—94 die Professur der Militär-Wissenschaften bei der am 27. September 1791 zu Berlin gestifteten Militär-Akademie der Artillerie. Er starb am 30. November 1822 und bildete mit den Verdiensten, welche der General-Lieutenant Gebhard David von Scharnhorst, der General-Major Friedrich Wilhelm von Decker, so wie die General-Lieutenants Karl Friedrich von Holtzendorf und Johann Karl Ludwig von Braun, als auch noch andere Stabs-Offiziere um die geistige Erhebung der Artillerie-Waffe sich erworben haben, den Uebergang zu der so glänzenden Geschichts-Epoche der preußischen Artillerie, durch welche für dieselbe, seit der Reorganisation des Heeres im Jahre 1807, eine neue und glänzende Aera in das Leben gerufen wurde.

Zehntes Capitel.

Das Pontonier-, Mineur- und Ingenieur-Corps unter Friedrich II.

1) Das Pontonier-Corps

hatte beim Regierungs-Antritt Friedrich's II. die Stärke von 1 Capitain, der zugleich Commandeur des Corps war, 2 Unteroffizieren und 24 Mann. Dem Artillerie-Corps attachirt, standen die Pontoniere in Berlin und wurden 1742 mit den damals neu errichteten zwei Mineur-Compagnien vereinigt, die dem im selben Jahre errichteten Pontonier-Regiment, seit 1758 Füsilier-Regiment Nr. 49, angehörten. Doch schon im Jahre 1743 trennte der König das Pontonier-Corps von den Mineuren. Wie hoch sich die Stärke des Pontonier-Corps belaufen haben mag, als 1758 das Pontonier-Regiment den Etat eines Füsilier-Regiments (Nr. 49), erhielt, ist nicht nachzuweisen, wir wissen nur, daß 1763 das Corps auf folgende Kopfzahl, als: 1 Capitain, zugleich Commandeur, 3 Unteroffiziere und 24 Mann, reducirt und 1773 von dem Corps-Verbande mit den Mineuren gänzlich getrennt wurde, bei welcher Gelegenheit die Pontoniere Artillerie-Uniform erhielten und nunmehr der General-Inspection der Artillerie angehörten.

Während der Regierung des großen Königs hatte das Pontonier-Corps, das mit dem zehn Compagnien starken, 1742 errichteten Pionier-Regiment (1758 Füsilier-Regiment Nr. 49) keine wirkliche Verbindung gehabt zu haben scheint, folgende Commandeure: 1720—44 den Capitain von Derps. Er erhielt 1742 als Oberst-Lieutenant die oben erwähnten neu errichteten beiden Mineur-Compagnien, mit welchen das Pontonier-Corps vereinigt wurde, worauf dasselbe, 1744—74, der Capitain von der Doll, nach der Rangliste von 1786 von Dollen geschrieben, commandirte. Er starb ohne eine weitere Beförderung 1774 und sein Nachfolger war, 1774—78, der Capitain Lehmann. Nach dessen Pensionirung, 1778, folgten, 1778—87, der Capitain Barrowsky und 1787—97 der Capitain Linde, der 1797 zum Major avancirte, 1810 mit Pension dimittirt wurde und 1816 starb.

Bei Uebernahme des Commandos von Seiten des Capitains Linde im Jahre 1787, wurde das Corps in der Art vermehrt, daß es bis 1797 aus 1 Premier-Lieutenant, 2 Seconde-Lieutenants, 6 Unteroffizieren und 48 Mann bestand.

In dieser Stärke diente das Pontonier-Corps 1797 zum Stamm von zwei zu errichtenden Compagnien, von denen die eine Compagnie Berlin, die andere Königsberg in Preußen zur Garnison angewiesen erhielt. Beide Pontonier-Compagnien ge-

hörten auch ferner der General-Inspection der Artillerie an und gaben noch in demselben Jahre ihrer Formirung ein Commando nach Glogau ab.

Chef der berliner Compagnie blieb 1797—1807 der Major Linde, den wir in dieser Charge auch noch im Jahre 1806 verzeichnet finden.

Zum Chef der königsberger Compagnie wurde ernannt: 1797—1800 der Capitain Wundersitz, 1800 der Capitain Lassan, 1800—1807 der Capitain von Lescynsky, 1810 als Major pensionirt und 1819 gestorben.

Das Commando in Glogau befehligte: 1797—1803 der Stabs-Capitain Modrach, 1828 Major in der 2. Ingenieur-Inspection und Inspecteur der 2. Pionier-Inspection, und 1803—7 der Stabs-Capitain Schulze, 1810 pensionirt und 1811 gestorben.

Die berliner Compagnie hatte die Stärke von 1 Major, als Chef, 1 Premier-Lieutenant, 1 Seconde-Lieutenant, 6 Unteroffizieren und 48 Gemeinen. Der Etat der königsberger Compagnie betrug: 1 Capitain, als Chef, 1 Premier-Lieutenant, 1 Seconde-Lieutenant, 6 Unteroffiziere und 48 Gemeine. Das glogauer Commando dagegen war stark: 1 Stabs-Capitain als Commandeur, 1 Seconde-Lieutenant, 3 Unteroffiziere, 24 Gemeine, zusammen 143 Köpfe.

In dem unglücklichen Feldzuge von 1806—7 lösten sich die Compagnien in Berlin und das Commando in Glogau auf, dagegen wurde die königsberger Compagnie im Jahre 1809 zur neuen Formation einer Pionier-Compagnie verwendet.

2) Das Mineur-Corps.

Im Jahre 1742, in der Stärke von zwei Mineur-Compagnien mit dem damals zehn Pontonier-Compagnien starken Regiment Nr. 49 errichtet, wurden 1758 die beiden Mineur-Compagnien als ein besonderes Corps von dem Pionier-Regiment Nr. 49 getrennt, das gleichzeitig den Fuß eines Füsilier-Regiments erhielt.

Zu den seit 1758 für sich bestehenden beiden Mineur-Compagnien ließ der König 1772 eine dritte und 1783 eine vierte Mineur-Compagnie errichten, welche die Uniform des Pionier-Regiments, seit 1758 Füsilier-Regiments Nr. 49, trugen.

Von der Stiftung, 1742 bis 1758, also in der Zeit des Verbandes mit dem Pionier-Regiment Nr. 49, hatten die Mineur-Compagnien mit diesem Regimente ebenmäßig, folgende Chefs, als: 1742—48 den General-Major von Walrave, 1748—58 den Oberst von Seers. Beider ist schon bei dem Infanterie-Regimente Nr. 49 näher gedacht worden. Als für sich bestehendes Corps, seit 1758, erhielten die Compagnien folgende Chefs: 1758—89 den Oberst von Castilhon und 1789—1807 den Oberst von der Lahr (1786 Major, 1793 General-Major und 1806 General-Lieutenant, starb er außer Diensten). Der Oberst Benjamin Batsal von Castilhon kam unterm 8. Januar 1742 als Capitain zum Pionier-Regimente von Walrave, Nr. 49, avancirte am 8. August 1755 zum Major und am 20. Mai 1771 zum Oberst. Er wohnte mit den Mineur-Compagnien den sämmtlichen Feldzügen Friedrich's II. bei, und war mit diesen namentlich thätig 1758 bei der Belagerung von Schweidnitz und Olmütz, und 1762 bei der abermaligen Belagerung von Schweidnitz.



Mineur-Corps.

Offizier. Unteroffizier. Gemeiner.

Im Jahre 1786 garnisonirten die vier Mineur-Compagnien in folgenden Festungen: eine Compagnie in Neisse, eine Compagnie in Schweidnitz, eine Compagnie in Graudenz und eine Compagnie in Glatz.

Bei der Reorganisation des Heeres, im Jahre 1807, gaben die beiden in Neisse und Schweidnitz stehenden Compagnien den Stamm zu der heutigen Garde-Pionier-Abtheilung, die zunächst im Jahre 1810 den Namen „Brandenburgische Festungs-Pionier-Compagnie" beigelegt erhielt und 1816 zur Garde-Pionier-Abtheilung erhoben wurde. Dagegen ging aus der in Graudenz garnisonirenden Compagnie die jetzige 1. und aus der in Glatz stationirten Compagnie die nunmehrige 3. Pionier-Abtheilung hervor.

3) Das Ingenieur-Corps,

das bei der Thronbesteigung Friedrich's II. aus einigen Offizieren und sogenannten Conducteuren bestand, und den General-Major von Bottwer zum Chef hatte, wurde 1741 auf 60 Personen gebracht. Zum Chef desselben wurde der General-Major von Walrave ernannt, der zugleich Inhaber des 1742 errichteten Pontonier-Regiments, seit 1758 Füsilier-Regiment Nr. 49 war. Er fiel 1748 in Ungnade und starb 1772 als Statsgefangener in der Sternschanze zu Magdeburg, worauf der General-Major von Seers als Chef des Ingenieur-Corps und des oben bezeichneten Regiments Nr. 49, folgte. Er wurde 1757 seiner Dienste entlassen und der König übertrug nunmehr die Oberaufsicht über das Ingenieur-Corps dem General-Adjutanten von Anhalt, unter welchem der Ingenieur-Oberst von Balby stand, der 1779 starb und den Oberstlieutenant von Regler zum Nachfolger hatte, der unterm 5. März 1780 zum Oberst ernannt wurde. Als darauf 1781 der General-Major und General-Adjutant von Anhalt das Infanterie-Regiment Nr. 38 erhielt, das er 1783 mit dem Infanterie-Regiment Nr. 2 vertauschte, folgte der Oberst von Regler als Commandeur des Corps.

Hiernach hatte das Ingenieur-Corps von 1757 bis zum Jahre 1789 keinen declarirten Chef, indem hierzu erst im letztgenannten Jahre der zum General-Major beförderte von Regler ernannt wurde. Das Corps, dessen Offiziere in Berlin, Potsdam und in den Festungen Glatz, Silberberg, Küstrin, Wesel, Neisse, Breslau, Schweidnitz, Magdeburg, Stettin, Kosel, Kolberg und Brieg vertheilt waren, bestand im Jahre 1786 aus 1 Oberst, zugleich Commandeur des Corps (von Regler), 1 Oberst-Lieutenant (Graf d'Heintze), 5 Majors, unter denen einer bürgerlicher Abkunft war, 21 Capitains, worunter neun von bürgerlicher Herkunft, 20 Lieutenants und 13 Conducteuren.

König Friedrich Wilhelm II. war zunächst im Jahre 1787 darauf bedacht, den Unterhaltungs-Etat dieses Corps ansehnlich zu verbessern, das gleichzeitig in drei Brigaden, als: 1. Brigade für Preußen und Pommern, 2. Brigade für die Mark, Magdeburg und Westphalen und 3. Brigade für Schlesien und Glatz eingetheilt wurde und schon 1789 den General-Major von Regler zum Chef erhalten hatte, der zugleich zum Director des 4. Departements im Ober-Kriegs-Collegium ernannt worden war. Regler starb 1792 und der General-Lieutenant von Geusau folgte als Chef, der 1808 als General-Lieutenant, General-Quartiermeister, Director des Ingenieur-Departements

im Ober-Kriegs-Collegium, Inspecteur der sämmtlichen Festungen und Curator der medicinisch-chirurgischen Pepiniere zu Berlin starb.

Hinsichtlich der vorangeführten Chefs des Ingenieur-Corps bemerken wir noch, daß der General-Majors von Walrave und von Seers bei dem Füsilier-Regimente Nr. 49 und des General-Adjutanten Heinrich Wilhelm von Anhalt in dem Verzeichniß der königlichen General- und Flügel-Adjuntaten näher gedacht ist.

Der Oberst Johann Friedrich von Balby, der 1757 Commandeur des Ingenieur-Corps wurde, stammte aus einem der vornehmsten Geschlechter zu Genua, denn der Doge, der 1730 daselbst regierte, soll sein Groß-Onkel gewesen sein. In seinem 16. Jahre nahm er im preußischen Heere Kriegsdienste, und befand sich 1734 als Volontair bei der Belagerung von Philippsburg und Kehl und von 1746—48 in derselben Eigenschaft bei der französischen Armee in den Niederlanden. In den Jahren 1757 und 1758 dirigirte er die Belagerungen von Breslau, Schweidnitz und Olmütz, wurde 1757 zum Oberst ernannt und starb am 19. Januar 1779 zu Berlin. Er war ein erfahrener Offizier, denn er hatte während seiner Dienstzeit neun Schlachten und 23 Belagerungen ehrenvoll beigewohnt.

Sein Nachfolger, Ludwig Wilhelm von Regler, war ein Brandenburger und trat 1745 als Conducteur beim Ingenieur-Corps ein. Zum Lieutenant 1748, zum Hauptmann 1754, zum Major 1761, zum Oberst-Lieutenant 1764, zum Oberst 1770, zum Commandeur von Glatz 1774 und zum Ingenieur-Brigadier und Aufseher der schlesischen Festungen 1787 ernannt, erhielt er im December dieses Jahres die Beförderung zum General-Major. Im Jahre 1788 wurde er Director des 4. Departements im Ober-Kriegs-Collegium und starb als solcher 1792. Von bürgerlicher Herkunft, wurde er am 19. Februar 1778 in den Adelsstand erhoben und hat sich namentlich bei der Belagerung von Olmütz ausgezeichnet.

Die Thätigkeit des Ingenieur-Corps für den Festungsbau während der Regierung Friedrich's II. betraf namentlich die Verstärkung der sämmtlichen in Preußen und Schlesien gelegenen Festungen. Im Bereiche dieser Militair-Bauten führen wir besonders an:

1) Im Jahre 1742 die Verstärkung von Neisse. Die meisten dieser Arbeiten wurden nach des Königs eigenen Angaben an Ort und Stelle unter Direction des Generals von Walrave ausgeführt. Zu den bauenden Ingenieur-Offizieren gehörten die Obersten Harroy, Freund und Lefevre.

2) Vom Jahre 1742—48 die Fortifications-Bauten zu Glogau, namentlich der Bau der Sternschanze nach einer eigenhändigen Dintenzeichnung Friedrich's des Großen.

3) Im Jahre 1742 die Befestigung des Schäferberges bei Glatz.

4) Im Jahre 1763 die größere Befestigung von Schweidnitz.

5) Im Jahre 1765 der Neubau von Silberberg, im Jahre 1770 beendet.

6) Im Jahre 1770 der Neubau von Graudenz, nach des Königs eigenen Angaben, von dem Oberst Gonzenbach ausgeführt, und endlich

7) Die Verstärkung Kolbergs durch das Fort Münde.



Ingenieur-Corps. — **Fuß-Artillerie.**

Conducteur. Offizier. Offizier.

Elftes Capitel.

Das Invaliden- und die Cadetten-Corps, so wie die Militair-Bildungs-Anstalten unter Friedrich II.

1) Das Invaliden-Haus zu Berlin.

Außer der 1730 von Friedrich Wilhelm I. zu Werder bei Potsdam für die dienstunfähigen Leute der Garde gestifteten Invaliden-Anstalt, ließ Friedrich II., nach Beendigung des zweiten Schlesischen Krieges, vor dem Oranienburger Thore bei Berlin zur Aufnahme für die zum Felddienst untauglich gewordenen braven Krieger seiner Feld-Regimenter, ein Gebäude im großartigen Stil errichten. Diese Anstalt bot für 600 Mann eine bequeme Räumlichkeit dar und wurde von den aus den Feld-Regimentern als Invalide abgegebenen Veteranen am 15. November 1748 bezogen. Die ganze Mannschaft war in drei Compagnien zu 1 Capitain, 3 Subalternoffizieren und 200 Mann eingetheilt und erhielt, außer freiem Quartier, Holz und Licht, das Tractament und die Uniformirung nach den bei den Feld-Regimentern üblichen Sätzen. Nur diejenigen Soldaten, welche noch vermögend waren Wachdienste leisten zu können, verrichteten solche zur Sicherheit dieser militairischen Anstalt.

Zum ersten Commandanten des Invaliden-Hauses zu Berlin wurde 1748 der Oberst Karl Adam Heinrich von Feilitzsch bestellt. Er war am 2. Juni 1701 geboren, nahm 1720 Dienste bei dem Infanterie-Regiment Nr. 3 wurde 1725 Fähnrich, 1730 Seconde-, 1735 Premier-Lieutenant, 1740 Capitain und erhielt bereits unterm 10. Juli 1747 wegen seiner in der Schlacht bei Kesselsdorf empfangenen Wunde die Ernennung zum Oberst und Commandanten des Invaliden-Corps zu Berlin. Er starb am 18. Januar 1768, worauf er folgende Nachfolger hatte:

1768—75 den Oberst-Lieutenant Georg Christoph von Dämbke. Am 5. Februar 1719 geboren, trat dieser 1740 bei dem Infanterie-Regiment Nr. 13 ein, avancirte 1741 zum Fähnrich, 1744 zum Seconde-, 1752 zum Premier-Lieutenant, 1757 zum Stabs-Hauptmann, 1759 zum Compagnie-Chef, 1767 zum Major und erhielt 1768, mit Oberst-Lieutenants-Charakter, die Commandantur des berliner Invaliden-Hauses. Er hatte 28 Jahre im Heere ehrenvoll gedient und starb am 19. December 1775.

1775—79 Oberst Michael Ludwig von Diezelsky. Geboren am 16. September 1708, kam er 1724 zum Infanterie-Regiment Nr. 23, bei dem er 1747 als Stabs- und 1753 als Compagnie-Chef stand. Zum Major 1759, und später zum Oberst und Commandeur des Regiments Nr. 23 befördert, erhielt er 1774 den Orden pour le mérite und wurde am 30. December 1775 zum Chef des berliner Invaliden-Corps ernannt. Er starb 1779 am 10. Mai, im 70. Jahre seines Alters, nachdem er dem Staate 55 Jahre gedient hatte.

1779—88 General-Major Gottlieb Julius von Pelchrzim. Zu Goldmannsdorf, in Oberschlesien, am 11. Januar 1717 geboren, trat er 1736 aus dem Cadetten-Corps bei dem Infanterie-Regiment Nr. 31 ein. Er wurde 1740 Fähnrich, 1748 Lieutenant, 1757 Stabs-Capitain, 1748 Compagnie-Chef, 1764 Major und 1768 Commandeur des Regiments Nr. 31, worauf er 1772 zum Oberst-Lieutenant, 1777 zum Oberst avancirte, 1778 die Oberaufsicht über das Feld-Lazareth bei der Armee des Königs erhielt und im August 1779 zum Chef und Commandanten des Invaliden-Hauses zu Berlin ernannt wurde. Er genoß noch die Auszeichnung, von dem Könige Friedrich Wilhelm II. im Februar 1788 zum General-Major von der Infanterie ernannt zu werden und starb 72 Jahre alt, am 22. November 1788.

Diese Anstalt besteht, so wie auch das zu Werder bei Potsdam 1730 gestiftete Garde-Invaliden-Haus, noch zur Stunde, und das im Jahre 1790 zu Rybnick, so wie das 1811 zu Stolpe gestiftete Invaliden-Haus, bilden zwei analoge Anstalten zur Aufnahme braver Veteranen der Feld-Regimenter.

2) Die Cadetten-Corps.

Wir haben bereits im ersten Buche die Stiftung des berliner Cadetten-Corps unter der Regierung Friedrich Wilhelm's I. nachgewiesen, und im ersten Capitel des vorliegenden zweiten Buches die durch Friedrich II. erfolgten Stiftungen der Provinzial-Cadetten-Institute, nämlich 1769 zu Stolpe in Pommern und 1776 zu Kulm in Westpreußen berührt; wir bemerken daher hier noch nachträglich, daß der jedesmalige Chef des berliner Cadetten-Corps auch Chef der Provinzial-Cadetten-Anstalten zu Stolpe und Kulm war. Während der Regierung des großen Königs hatten diese Anstalten folgende Chefs:

1739—53 den Oberst-Lieutenant Kasimir Reinhold von der Oelsnitz. Er stand bereits im Jahre 1709 als Fähnrich bei dem Infanterie-Regiment Nr. 18 und wurde 1739 als Oberst-Lieutenant zum Chef des Cadetten-Corps ernannt. Im Mai 1750 zum Oberst befördert, erhielt er, hohen Alters wegen, am 23. Februar 1751 seine Dienstentlassung. Mit dem Infanterie-Regimente Nr. 18 hat er von 1701 bis zum Utrechter Frieden allen Feldzügen beigewohnt, an denen die preußischen Truppen Theil hatten. Er starb 73 Jahre alt, auf seinem Gute Freudenthal in Preußen am 1. September 1753. Unter seiner Leitung waren dem Cadetten-Corps unterm 1. Mai 1750 folgende Offiziere vorgesetzt: Major von Jarriges, seit dem 1. April 1740; Capitain von Stephani, desgleichen; Capitain von Bröficke, desgleichen; Capitain von Marconay, seit 1. Juni 1741.



Adeliges Cadetten-Corps. Invaliden-Corps.

1753—57 den Oberst Friedrich August von Wulffen. Im Jahre 1704 geboren, trat er nach der Thronbesteigung Friedrich's II. aus sächsischen in preußische Dienste und kam als Hauptmann zu dem Dragoner-Regiment Nr. 2. Bei demselben avancirte er bis zum Oberst (1749) und Commandeur desselben, worauf er 1753 zum Chef der berliner Cadetten-Anstalt ernannt wurde. Er starb am 15. Juli 1757. Von dem Offizier-Corps des berliner Cadetten-Corps starb der Major von Jarriges am 4. December 1753.

1759—82 den General-Major Johann Jobst Heinrich Wilhelm von Buddenbrock. Seiner ist bei den General- und Flügel-Adjutanten, so wie bei den combinirten Grenadier-Bataillonen gedacht, auch war er seit 1750 als Oberst und General-Adjutant zugleich Chef des reitenden Feld-Jäger-Corps und erhielt 1759 am 1. August die Leitung der Cadetten-Anstalt. Im August 1767 zum General-Lieutenant ernannt, legte er im Namen des Königs, am 3. April 1776, den Grundstein zu dem neuen Cadetten-Hause in Berlin. Er war nicht allein ein Liebling und Gesellschafter des großen Königs, sondern auch ein Vertrauter desselben. Er starb am 27. November 1782 im 75. Jahre seines Alters. Während der von Buddenbrock als Chef und Gouverneur der Cadetten-Anstalt vorstand, traten in dem Offizier-Corps folgende Aenderungen ein:

1) Am 5. November 1758 starb der Capitain von Bröstcke; dagegen trat
2) unterm 5. December 1758 der Lieutenant von Schack, vom Regimente Meyering, ein.
3) Am 1. August 1763 wurde der Capitain von Kalbutz, vom Regimente Knoblauch beim Corps placirt, der am 1. October 1764 als Major den Abschied erhielt.
4) Am 15. August 1763 wurde der Lieutenant von Diebitsch, vom Regiment von Bülow, und der Cornet von Wulff, vom Leib-Regiment Küraſſier, dem Corps zugetheilt, und als der letztere am 1. October 1764 zum Capitain avancirte, trat
5) der Lieutenant von Winterfeldt, vom Regiment von Wunsch, ein.
6) Am 5. Januar 1766 wurde der Capitain von Marconay Major und als
7) am 1. April 1766 der Capitain von Stephani starb, erhielten die Lieutenants von Winterfeldt und von Wulff Compagnien.
8) Am 1. August 1761 wurde der Lieutenant von Wedel dem Corps überwiesen, so wie
9) den 1. August 1767 der Lieutenant von Kötteritz als Stabs-Capitain.
10) Am 24. November 1768 starb der Major von Marconay, worauf
11) der Capitain von Schack unterm 29. November 1768 zum Major avancirte. Der Stabs-Capitain von Kötteritz erhielt nunmehr eine Compagnie und
12) der Lieutenant von Eckart, vom 2. Bataillon Garde, trat in das Corps.
13) Als am 1. Juni 1769 der Capitain von Kötteritz Director der zu Stolpe errichteten Cadettenschule wurde, avancirte der Lieutenant von Wedel zum Capitain. Bei dieser Gelegenheit wurden
14) der Lieutenant von Szerwansky, bis daher Fähnrich bei dem Regimente von Syburg, beim Corps placirt, dem am 1. April 1770 folgende Offiziere vorstanden, als: der Major von Schack, der Capitain von Winterfeldt, der Ca-

pitain von Wulff, der Capitain von Wedel (erhielt am 21. Juli 1773 eine Compagnie bei dem Garnison-Regiment von Chowalsky), Lieutenant von Szerwansky, Lieutenant von Eckart.

Zu diesem Offizier-Corps trat am 21. Juli 1773 der Lieutenant von Hertzberg vom Regimente von Ramin.

Leider schließt hier das interessante in der königlichen Bibliothek in Berlin befindliche Manuscript: Boruss. 4, Nr. 26 „Handschriftliche Anhänge aus dem Wuthstrack'schen Exemplar von Dähnert's Pom. Bibl. T. I.", das zugleich die einzige Quelle ist, der über diesen Gegenstand die vorliegenden Mittheilungen entnommen werden konnten.

1782 den Oberst Hans Ernst von Plötz. In Pommern 1708 geboren, trat er 1721 bei dem Regiment Nr. 15, damals von der Goltz, in Dienst. Unterm 10. Mai 1753 zum Major von der Armee ernannt, erhielt er zugleich ein combinirtes Grenadier-Bataillon (siehe diese). Wegen seiner bei Prag 1757 empfangenen schweren Wunden sah er sich genöthigt, seinen Abschied zu erbitten, den er auch 1758 als Oberst-Lieutenant erhielt. Er begab sich auf seine Güter nach Pommern, und sah sich durch die besondere Gnade des Königs im Jahre 1782 zum Chef des Cadetten-Corps ernannt. Doch ehe er diesem ehrenvollen Rufe folgen konnte, starb er plötzlich am 29. April 1782.

1782—97 den General-Major Karl Rudolf von Mosch. Er stand 1741 bei dem Infanterie-Regimente Nr. 1 als Fähnrich, avancirte 1746 zum Seconde-, 1751 zum Premier-Lieutenant, 1756 zum Stabs-Capitain, 1757 zum Compagnie-Chef, 1762 zum Major, 1772 zum Oberst-Lieutenant und 1775 am 31. Mai zum Commandeur des Regiments Nr. 1. Unterm 21. Mai 1782 zum General-Major und Chef des Cadetten-Corps und der École militaire ernannt, erhielt er 1797 als General-Lieutenant den Abschied und starb 1802. Besonders hat er sich hervorgethan 1757 bei Prag, wo er verwundet wurde, so wie 1758 bei Zorndorf als Hauptmann des combinirten Grenadier-Bataillons Ernst Sigmund von Wedel. Er war ein höchst kenntnißreicher Mann und gehörte zu den wenigen Offizieren, die der König 1774 durch Verleihung des Ordens pour le mérite auszeichnete.

Unter der Regierung Friedrich Wilhelm's II. wurde 1790 das Pagen-Corps mit dem Cadetten-Corps vereinigt, auch 1793 ein neues Cadetten-Institut, 100 Zöglinge stark, zu Kalisch in Südpreußen errichtet. Das potsdamer Cadetten-Corps, dem potsdamer Militair-Waisenhause durch Friedrich II. mit der Bestimmung attachirt, eine Vorbereitungsschule für jene Kinder unbemittelter adeliger Familien zu sein, die noch zu jung waren, um in das berliner Cadetten-Corps aufgenommen zu werden, erhielt im Jahre 1801 eine bestimmtere Richtung, bei welcher Gelegenheit die Zahl der anzunehmenden Eleven auf 48 festgesetzt wurde, worauf zu Anfang des Jahres 1806 auch dieses potsdamer Cadetten-Vorbereitungs-Institut der Direction des berliner Cadetten-Corps mit untergeben wurde.

Der Tilsiter Friede im Jahre 1807, der nicht allein dem Heere, sondern auch dem ganzen Staate eine wesentliche Umgestaltung gab, äußerte seinen Einfluß ebenfalls

auf die bis dahin vorhandenen Cadetten-Institute, denn vermöge der Abtretung der Städte Kulm und Kalisch im Jahre 1807, lösten sich die dort befindlichen Cadetten-Anstalten auf. Es blieben daher nur die Cadetten-Institute zu Berlin, Potsdam und Stolpe bestehen, worauf 1809 das berliner Cadetten-Corps einen Etat von vier Compagnien zu 65 Köpfen erhielt, und 1811 endlich auch die Auflösung des Cadetten-Corps zu Stolpe erfolgte, dessen Eleven zu Potsdam untergebracht wurden. So bestanden demnach fernerhin, und zwar bis zum Jahre 1816, nur die Cadetten-Corps zu Berlin, in vier Compagnien, und zu Potsdam in einer Compagnie. Als aber 1816 das gegenwärtige Großherzogthum Posen mit Preußen vereinigt worden war, erfolgte auch zu Kulm die abermalige Organisation des dort früher gegründet gewesenen preußischen Cadetten-Institutes, in der Stärke von zwei Compagnien. Diese, sowie die potsdamer Cadetten-Anstalt, erhielten nun den Charakter von Vorbereitungs-Instituten für die berliner Hauptanstalt.

Das Jahr 1818 endlich brachte den sämmtlichen Cadetten-Anstalten eine Reorganisation, unter Verleihung eines neuen Reglements und eines neuen, den Zeitansprüchen genügenden Studienplans, der im Jahre 1821 einige Abänderungen erlitt, worauf 1838 den bestehenden Anstalten eine Erweiterung durch Gründung von zwei neuen Cadetten-Instituten gewährt wurde, von denen das eine zu Wahlstatt bei Liegnitz am 3. August 1838 eröffnet, das andere zu Bensberg bei Köln am Rhein, seine Thätigkeit im Jahre 1840 zu beginnen hatte, zu welcher Zeit der Bau der dazu erforderlichen Gebäude vollendet war und die Anstalt in das Leben trat. Wenn die sogenannten März-Errungenschaften des Jahres 1848 mit ihrer Weisheit auch die preußischen Cadetten-Anstalten zu reorganisiren bedrohten, und diese, wie so viele Institutionen des preußischen Heeres zum Gegenstand der schmutzigen Presse wurden, so kann namentlich die geistige Thätigkeit des berliner Cadetten-Corps nicht schlagender vertreten werden, als die Namen jener Männer zu nennen, die in dieser Anstalt ihre militärische Erziehung genossen und später in der preußischen Generalität glänzten. Ihre Zahl ist groß und es ist nur zu bedauern, daß vor dem Jahre 1806 der Aufbewahrung eines derartigen Nachweises nicht die wünschenswerthe Aufmerksamkeit geschenkt worden ist. Doch wird es genügen die Namen Hans Joachim von Zieten, sowie die der General-Lieutenants von Zieten, der bei Zorndorf fiel, C. W. von Zieten, von Tauentzien (der Vertheidiger Breslaus im Jahre 1760), von Bandemer, Saldern, Knobelsdorf (zuletzt Gesandter), Köckeritz, Winning, Horn, Rüchel, Valentini, Witzleben (Kriegsminister), Rühle von Lilienstern, von Lützow, Thadden, als der General-Majors von Boguslawski (Schriftsteller), Zenge, Schon, Platen, Schwichow, Wartenberg, Thümen, Brehmer, Schierstädt, Wahlen-Jürgas, Lingelsheim und schließlich Graf Diebitsch-Sabalkansky (russischer General-Feldmarschall), hier als ein ehrenvolles Anerkenntniß für die Wirksamkeit der königlichen Cadetten-Anstalt zu Berlin im Laufe der hier umfaßten Zeit anzuführen.

3. Die Académie militaire zu Berlin.

Im Jahre 1765 vom Könige Friedrich II. gestiftet, der selbst den Plan und die Instruction für die Lehrer dieser höhern Militär-Bildungsanstalt entworfen hatte, wurde dieselbe von dem jedesmaligen Chef des berliner Cadetten-Corps überwacht. Der Professor Sulzer erhielt den Befehl, die Details dieser Anstalt auszuarbeiten und in Verbindung mit dem Chef der berliner Cadetten-Anstalt, dem General-Lieutenant von Buddenbrock, dieses Institut ins Leben zu führen und dann zu dirigiren. Im Jahre 1771 erhielt die Anstalt noch einen Sousdirector, worauf sie im Jahre 1791, unter Verleihung mehrerer Verbesserungen, unter die Oberdirection des Ober-Kriegs-Collegiums gestellt wurde, wogegen der Oberst von Wulffen im königlichen Cadetten-Corps zu Berlin die Inspection über die Académie militaire erhielt.

Seit dieser Zeit wurden auch bei dieser Anstalt für die jungen Offiziere, welche bei dem zur märkischen General-Inspection gehörenden Regimentern standen, kriegswissenschaftliche Vorlesungen gehalten. Im Jahre 1801 nahm der König Friedrich Wilhelm III. Veranlassung, aus dieser Unterrichtsanstalt eine Akademie für junge Offiziere, sowohl von der Infanterie als von der Cavallerie des ganzen Heeres zu gründen.

Die kriegerischen Begebenheiten des Jahres 1806 störten jedoch die Thätigkeit dieses Offizier-Lehrinstitutes, das in der jetzigen Gestalt einer Allgemeinen Kriegsschule, und zwar zunächst als Kriegsschule in Berlin, ein neues Leben als Lehranstalt für die Offiziere aller Waffen des Heeres erhielt und somit in die Stelle der 1765 gestifteten Académie militaire, der 1791 gegründeten, und mit der erstern verbundenen Offizier-Akademie für die märkische General-Inspection, der 1775 zu Berlin errichteten, und nach Friedrich's II. Tode nach Potsdam verlegten École de Genie, und endlich der 1791 durch Friedrich Wilhelm II. ins Leben gerufenen Militär-Akademie der Artillerie, getreten ist.

Schließlich sei es uns noch vergönnt mit einigen Worten

4. Des großen Militär-Waisenhauses zu Potsdam

zu gedenken. Durch König Friedrich Wilhelm I. 1724 gestiftet, war der Zweck dieser Anstalt „verwaisten hülflosen Unteroffizier- und Soldatenkindern beiderlei Geschlechts freien Unterhalt, Bekleidung und eine, ihrem künftigen Berufe entsprechende Schulbildung und Erziehung zu gewähren."

Auch Friedrich der Große schenkte dieser Anstalt seine volle königliche Theilnahme, indem er in den Jahren 1771—76 die im Jahre 1722 von Fachwerk aufgeführten und von 1738—43 erweiterten Gebäude der Anstalt massiv aufbauen ließ und 1744 der Anstalt ein Cadetten-Vorbildungs-Institut für das berliner Cadetten-Corps einverleibte. Im Jahre 1786 belief sich die Zahl der in dem Waisenhause unterhaltenen Kinder auf 1370 Köpfe und zwar: 54 Cadetten, 650 Soldatenknaben, 36 Offizier- und 630 Soldatentöchter.

Die Direction und Beaufsichtigung dieses wohlthätigen Instituts, so wie die Ver-

waltung der eigenthümlichen Fonds und Revenuen desselben, war und ist einer besondern Immediat-Behörde in Berlin, unter der Benennung:

„Directorium des Potsdamschen großen Militär-Waisenhauses"

untergeben.

Die Anstalt besteht noch und zwar für die Knaben zu Potsdam und für die Mädchen, seit dem 21. August 1829, in dem königlichen Schlosse zu Pretzsch. Sie hatte während der Regierung Friedrich's II. folgende Chefs:

1724—50 den Geheimen Ober-Finanz-Rath von Marschall,

1750—61 den General-Lieutenant Johann Friedrich von Katte, Chef des Leib-Kürassier-Regiments Nr. 3.

1761—79 den General-Lieutenant und wirklichen Geheimen Staats-Minister und Chef des Kriegs-Departements, Karl Heinrich von Wedell. Er war von 1758—61 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 26, wo seiner bereits gedacht worden.

1779—88 den General-Major Levin Rudolf von der Schulenburg, der 1788 am 22. September als General-Lieutenant und zweiter Kriegs-Minister starb. Als eines königlichen Flügel-Adjutanten, zu welcher Charge er beim Ausbruch des Siebenjährigen Krieges gelangte, ist seiner in dem Verzeichnisse der General- und Flügel-Adjutanten näher Erwähnung geschehen.

Zwölftes Capitel.

Die sogenannten sächsischen, bei Pirna, 1756, gefangen genommenen und auf preussischen Fuss gesetzten Regimenter.

Der glorreiche Sieg bei Lowositz, am 1. October 1756, entschied schnell das Schicksal des 14,000 Mann starken sächsischen Heeres, das in einem Lager bei Pirna von Friedrich's Truppen eng eingeschlossen worden war; denn nach einer 34tägigen harten Blockade, während welcher die sächsischen Krieger mit Hunger, Kälte und Regen zu kämpfen gehabt hatten, sahen sie sich, da auch der letzte Hoffnungsstrahl auf Entsatz durch die bei Lowositz geschlagenen Oesterreicher geschwunden war, gezwungen, mit Bewilligung ihres Monarchen, zu capituliren.

Am 14. October wurden zu dieser harten, aus 12 Artikeln bestehenden Capitulation, durch den sächsischen Generalissimus, Grafen Rutowski, die Einleitungen getroffen, worauf am 17. October die Uebergabe selbst erfolgte.

„Ein großes, rührendes Schauspiel!" nennt Archenholtz in seiner „Geschichte des Siebenjährigen Krieges" diesen Moment, und wahrlich, mit vollem Recht, wenn er von demselben Seite 24 folgende Schilderung entwirft: „14,000 Krieger streckten die Waffen und flehten um Brot. Der Hunger und die Verzweiflung bei Hohen und Niedrigen erzeugten in dem Jammerthal bei Lilienstein auffallende Scenen, die August von dem Gipfel seiner Felsenburg mit eigenen Augen sehen konnte. Die Noth war aufs Höchste gestiegen; auch war die Hülfe schleunig. Die durch Mangel an Nahrung und durch Mühseligkeiten ganz entkräfteten Soldaten erhielten sogleich das nöthigste aller Bedürfnisse; es wurden jeder Compagnie 20 sechspfündige Brote gegeben; die gefangenen Feldherren aber hatten die Ehre, im Hauptquartier zu Struppen an die Tafel des Königs von Preußen gezogen zu werden."

Ein Genosse des Elends, von dem hier die sächsische Armee auf das bitterste heimgesucht wurde, erzählt in seinem Tagebuche: „Die Lebensmittel waren sehr knapp; denn aus unserm alten Lager hatten wir das Wenige, so wir noch gehabt, vollends aufgezehrt und nichts mitgenommen, weil man uns eingebildet, daß, sobald wir über die Elbe kämen, wir zu den Kaiserlichen stoßen und Alles vollauf bekommen würden. Daher, weil alles Dieses nicht geschah, so suchten wir uns die noch auf dem Felde stehenden Krautstengel zusammen und kochten selbige ohne Salz und Schmalz. Da diese aber kaum den ersten Tag hinlänglich genug waren, den Hunger zu stillen, so

mußten wir die andern Tage über Hungersnoth ausstehen. Brot war gar nicht zu bekommen, und wenn man auch zehn Thaler vor einen Mundbissen hätte geben wollen. Ein einziger Krautstrunk ist die letzten Tage mit einem Gulden und Thaler bezahlt worden."

Nach der am 17. October des Morgens erfolgten Uebergabe des Heeres wurden zunächst die Fahnen, Standarten und Pauken der sächsischen Truppen dem auf Königstein residirenden Könige von Polen überliefert, wie dies der sechste Artikel der Capitulation bestimmte, worauf die gefangenen Offiziere auf ihr Ehrenwort, „im Laufe des Kriegs gegen Preußen nicht wieder zu dienen", entlassen wurden. Doch bemerkt hierbei Archenholtz: „So groß war jedoch Theresien's und August's Haß gegen Friedrich, daß dieses Ehrenwort verspottet wurde. Man sagte die sächsischen Offiziere von dessen Haltung los, und schändete dadurch den Kriegerstand. Durch Leidenschaft geblendet, vergaß man, daß die Ehre der Kitt ist, der die europäischen Heere zusammenhält; ein Phantom, das mit der Fackel der Wahrheit nicht beleuchtet werden muß, da es, einer unsichtbaren mächtigen Gottheit ähnlich, die Menschen unerschrocken dem Tode entgegen führt."

Die Unteroffiziere und Gemeinen des sächsischen Heeres wurden jedoch leider durch Friedrich's Machtwillen gezwungen, den preußischen Fahnen den Eid der Treue zu schwören. Ich sage leider und wohl mit Recht, denn die Soldaten jener zehn sächsischen Infanterie-Regimenter, die beisammen blieben, aber preußische Uniformen, Fahnen und Befehlshaber erhielten, während die übrigen Truppen, sowohl Infanterie, Cavallerie und Artillerie, den preußischen Regimentern einverleibt wurden, zu deren Ergänzung Sachsen überdies noch 9284 Recruten stellen mußte, nahmen nicht allein jede vorkommende günstige Gelegenheit wahr, um durch Desertion sich dem gezwungenen preußischen Söldnerdienste zu entziehen, sondern wagten sogar in Masse, auf dem Wege der Emeute, sich von diesem Joche zu befreien. Selbst die sächsischen Feldwebel und alten Unteroffiziere, die Friedrich durch Ernennung zu Lieutenants und Fähnrichs zu einer größern Treue zu gewinnen suchte, waren gerade die Ersten, welche ihre alten Kameraden zur Flucht aufregten und zuletzt sich selbst an die Spitze der Aufwiegler stellten.

Bei dieser Gelegenheit bemerkt Archenholtz S. 26: „Man hatte wol auf Entläufer gerechnet, allein daß ganze Bataillone mit Entschlossenheit und Ordnung davongehen würden, kam unerwartet. Die meisten zogen regelmäßig, nachdem sie ihre Befehlshaber verjagt oder erschossen hatten, mit allen kriegerischen Ehrenzeichen ab; sie nahmen die Brot- und Munitions-Wagen, die Regimentskassen, kurz alles zum Troß Gehörige mit, und marschirten entweder nach Polen, oder stießen zur französischen Armee."

„In Leipzig öffnete sich ein Theil der Garnison mit Gewalt die Thore und ging am hellen Tage davon. In Wittenberg, in Pirna und andern Städten zwangen die sächsischen Soldaten die preußischen Commandeurs, sich dem Feinde zu ergeben; ja bei manchen Gefechten gingen ganze Compagnien Sachsen selbst auf dem Kampfplatze zu den Oesterreichern über, und richteten sogleich ihre Waffen gegen die Preußen."

Und wohl hat A. E. Fern in dem 2. Theile seiner „Geschichte Friedrich's des Großen" Recht, wenn er in Betreff dieses Zwangactes, Seite 46 sagt: „So rächte sich eine unpolitische Staatsmaßregel Friedrich's, und es wurde kund, daß nicht äußere Gewalt und Macht, nicht der eiserne Despotismus einer geknechteten Kaste, nicht offene Gunst und feiler Lohn jene theuren Bande zerreißen und die heiligsten Verpflichtungen lösen können, welche die Söhne eines Landes an einander ketten."

Ueber die Art und Weise, wie die aufgelösten sächsischen Regimenter den preußischen einverleibt wurden, liegen keine zuverlässigen Nachrichten vor, eben so wenig läßt sich genau der Verbleib jener zehn sächsischen Infanterie-Regimenter nachweisen, die der König zusammen und auf preußischen Fuß setzen ließ. In so weit es möglich gewesen, hierüber notorische Notizen zu sammeln, folgen dieselben, nachdem der Bestand des sächsischen Heeres hier in der Art mitgetheilt worden, wie solchen J. Fr. Seyfart in seiner „Geschichte des Kriegs vom Jahre 1756" (Frankfurt und Leipzig, 1759) uns überliefert:

A. Sächsische Regimenter zu Fuß:

1) Leib-Grenadier-Garde; 2) Königin, sie wurden den preußischen Regimentern zugetheilt; 3) Prinz Karl Maximilian; 4) Prinz Clemens, sie lösten sich, nachdem sie auf preußischen Fuß gesetzt worden waren, durch Desertion auf; 5) Lubomirski (erhielt der preußische General-Major von Hausen); 6) Munckwitz (General-Major von Manstein); 7) Prinz Gotha (General-Major von Saldern); 8) Rochau (General-Major von Wiedersheim); 9) Graf Brühl (General-Major von Wylich); 10) Prinz Xaver, löste sich, auf preußischen Fuß gesetzt, durch Desertion auf; 11) Prinz Friedrich August (General-Major von Loen); 12) Garde (General-Major von Blankensee); 13) Artillerie, wurde der preußischen Artillerie einverleibt.

B. Sächsische Grenadier-Bataillone:

1) Kurprinzessin; 2) Pfundheller; 3) Milekau; 4) Görtz; 5) Porte; 6) Kavanagh; 7) Benningsen, sie wurden zur Verstärkung der preußischen Grenadier-Bataillone verwendet.

C. Sächsische Reiterei:

1) Rutowski, wurde der preußischen Cavallerie einverleibt; 2) Garde du Corps, diente, als der König 1756 seine Escadron Garde du Corps, Nr. 13, mit noch zwei Escadrons vermehrte, zur Vervollständigung derselben, indem dazu die geeignetsten Leute ausgewählt wurden. Die Regimenter 3) Königlicher Prinz; 4) Fürst Anhalt; 5) Vitzthum; 6) Plötz; 7) Arnim und 8) Leib-Regiment wurden den sämmtlichen preußischen Cavallerie-Regimentern überwiesen.

„Die Reiterei", bemerkt Seyfart, „ward sämmtlich unter die preußische gesteckt, wie denn auch die Grenadier-Bataillons und die Regimenter zu Fuß Leib-Grenadiers und Königin unter die preußischen Regimenter zu Fuß vertheilt wurden." Er gibt jedoch nicht an, welchen preußischen Regimentern sie einverleibt worden sind.

„Die übrigen Regimenter zu Fuß", fährt derselbe fort, „bekamen folgende preußische General-Majors", — wir haben bereits solche in den Anmerkungen genannt. „Die Prinzen behielten ihre Regimenter."

Diese Regimenter waren nun:

1) Prinz Friedrich August.

Die „Geschichte der kursächsischen Armee", 18. Theil (Dresden 1802) bemerkt: „1756 wurde es nach Uebergabe der Armee, dem preußischen General-Major von Loen ertheilt. Diesem Dienste entzog sich das Regiment im Jahre 1757. Das 1. Bataillon marschirte den 28. März aus Lübben, unter Anführung des Sergeanten Seher, und das 2. Bataillon, von dem Sergeanten Richter befehligt, welcher bei dem sächsischen Regiment Königin gestanden hatte, den 29. März aus Guben nach Meseritz in Polen. Hier wurden beide Sergeanten zu Hauptleuten ernannt. Das Regiment aber marschirte nach Ungarn zum übrigen Theil der gesammelten sächsischen Truppen und focht bis 1763 bei der französischen Armee."

In dem „Biographischen Lexicon aller Helden und Militärpersonen" (Berlin, 1788), wird bei dem General-Major Johann Bernhard von Loen angegeben: „1757 im Februar erhielt er, mit General-Majors-Charakter, ein Regiment, welches aus denen bei Pirna gefangenen Sachsen errichtet worden war, welches aber bei der Haddik'schen Invasion zu Berlin aus einander lief und zu sein aufhörte."

Eine ganz entgegengesetzte Mittheilung gibt uns dagegen J. Fr. Schmater's „Kurzgefaßte Geschichte aller königlich preußischen Regimenter" (Nürnberg, 1762, 3. Auflage), denn Seite 114 wird dieses Regiment, als noch im Jahre 1759 bestehend: in folgender Art aufgeführt: „Im Jänner 1757 bekam es der General-Major Johann Bernhard von Loen, und als dieser im Jänner 1758 seine gesuchte Entlassung erhielt, der General-Major Samuel Adolf von Kalckreuth. — 1757 gingen beide Bataillons, unter Anführung eines Unteroffiziers, Namens Richter, nach Polen, es ward aber das Regiment durch Neugeworbene wieder vollzählig gemacht. Im December 1758 hat es der General-Major Leopold Friedrich von Wiedersheim erhalten, dessen voriges sächsisches Regiment (von Rochau) untergesteckt worden. — 1759 ward dem General-Major Wiedersheim der Abschied, und das Regiment dem General-Major Friedrich Magnus von Horn gegeben."

Als im Jahre 1762 das altpreußische Infanterie-Regiment Nr. 32, als von Treskow, in Schweidnitz in österreichische Gefangenschaft gerieth, marschirte das Regiment von Horn von Magdeburg, wo es zur Zeit stand, nach Neisse. Der General-Major von Horn nahm den Abschied und der General-Lieutenant von Treskow erhielt nun das von Horn'sche Regiment unter der Stammnummer 32, worauf die, aus der Gefangenschaft zurückkehrenden Leute des alten Regiments dem neuen von Treskow'schen Regimente überwiesen wurden, das 1763, nach dem Tode Treskow's, der General-Lieutenant von Lestwitz erhielt (Preußische Stammliste von 1786).

2) Prinz Karl Maximilian

soll nach Pauli's „Historische Nachrichten der königlich preußischen Regimenter", 2. Theil, Seite 306 und nach den sächsischen Stammlisten, dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen verliehen sein. Hiernach steht zu vermuthen, daß unter dieser Bezeichnung der spätere Kronprinz, nachmals König Friedrich Wilhelm II., verstanden sein soll, eine Vermuthung, die aber durch die preußische Militär-Geschichte keinen Halt gewinnt. Das Regiment löste sich durch Desertion bald auf.

3) Prinz Clemens

erhielt der preußische General-Major Ernst Bogislaus Graf von Flemming. Es wurde 1757 untergesteckt, worauf von Flemming 1760 seinen Abschied nahm und auch schon 1764, am 6. Februar, starb.

4) Prinz Johann Adolf von Sachsen-Gotha

erhielt der preußische General-Major Wilhelm von Saldern, der 1756 bei der Schwerin'schen Heerabtheilung eine Infanterie-Brigade führe, an deren Spitze er bei Prag, 1757, schwer verwundet wurde. Während seiner Wiederherstellung zum Commandanten von Wittenberg ernannt, erhielt er das Ober-Commando über alle in Oberschlesien im Winterquartiere liegenden Infanterie- und Cavallerie-Regimenter. Er hatte mit etwa 2500 Mann sein Hauptquartier in Troppau genommen, wo er von dem General-Feldmarschall-Lieutenant de Ville, mit 14,360 Mann, nebst 20 Geschützen und zwei Mörsern, am 18. Februar 1758, angegriffen wurde. Am andern Tage verließ er, ohne Verlust und ohne daß der Feind es gewahr geworden, die Stadt.

Als der König 1758 sich genöthigt sah, aus Böhmen der bedrohten Mark zu Hülfe zu eilen, blieb Saldern zur Beobachtung des Feindes in Königsgrätz an der Elbe stehen. Hier ward er in der Nacht vom 25. zum 26. Juli angegriffen, und blieb nach tapferer Gegenwehr auf dem Felde der Ehre.

Als Chef des von Saldern'schen Regiments ernannte der König den Oberst Friedrich Ernst von Plotho. Unter seiner Führung ging das Regiment 1763 ein, worauf er das Garnison-Bataillon Nr. 4 erhielt. Plotho starb 1766.

5) Prinz Xaver

wurde nach den sächsischen Stammlisten „dem preußischen General-Major, Herzog Karl von Bevern (Prinz Friedrich Karl Ferdinand von Braunschweig-Bevern) verliehen. Diesem Dienste entzog sich das 1. Bataillon am 30. März 1757. Es bemächtigte sich der Fahnen, Kanonen und Regimentskasse, und marschirte, unter Anführung des Musketiers Belling, von des sächsischen Majors von Weissenbach Compagnie, aus Crossen. Belling wurde bei dem Uebergang über die Oder vermißt, das Bataillon erreichte aber Polen unter Commando des Sergeanten Knabe. Dieser wurde zum Hauptmann ernannt, und das Regiment in zwei Bataillons in Ungarn wieder formirt."

Der Rest des Regiments löste sich ebenfalls durch Desertion auf. Hierüber bemerkt die „Pragmatische Geschichte der sächsischen Truppen" (Leipzig, 1792): „Auch das 2. Bataillon in Kottbus würde dem Beispiele des ersten gefolgt sein, wenn nicht der Major von Wasmer, der es commandirte, so gute Veranstaltungen getroffen hätte, daß das Bataillon auf dem Marsche nach Breslau von dem Garnison-Regiment von Lange (Nr. 7) und einem Detachement Kürassieren und Husaren, gleich Gefangenen bewacht ward, nachdem es vorher nicht nur die scharfen Patronen abgeben, sondern selbst die Steine von den Gewehren schrauben müssen. Allein dieses Alles half nichts; wie Breslau einige Zeit darauf mit Accord an die Oesterreicher überging, blieben beim Ausmarsch der preußischen Garnison alle Leute des Bataillons Bevern in der Stadt zurück, daß blos der Oberst-Lieutenant mit drei Offiziers übrig war, und daher letztere ihre Fahnen selbst tragen mußten.

Hinsichtlich der übrigen sächsischen Infanterie-Regimenter geben die Stammlisten des sächsischen Heeres folgenden Nachweis:

6) Leib-Grenadier-Garde.

„Weil die Grenadiers dem König von Preußen den Eid der Treue nicht ablegen wollten", wurde das Regiment unter die preußische Infanterie vertheilt. „1757 sammelten sich aber die Revertenten in Ungarn, und thaten alle Feldzüge bei der französischen Armee bis 1763."

7) Regiment Kurfürst,

in dem vorangeführten Verzeichniß unter 12 „Garde" genannt, erhielt der preußische General-Major Bernd Sigmund von Blankensee. Von 1755—56 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 30, starb er am 8. Februar 1757 zu Magdeburg. Das Regiment löste sich nach und nach durch Desertion auf.

Hierauf wurde das Regiment an den General-Major Georg Friedrich von Oldenburg unterm 15. Februar 1757 verliehen. In Chemnitz revoltirte das Regiment, doch Oldenburg's Entschlossenheit unterdrückte den Aufstand und ließ die Anstifter desselben, deren er glücklicherweise mächtig geworden, sofort erschießen. Mit dem Rest des Regiments besetzte er am 19. Juli 1757 Erfurt, focht dann an der Spitze einer Infanterie-Brigade bei Roßbach, welche zugleich die einzige war, welche zum Feuern kam, und zeichnete sich besonders bei Leuthen aus. Während der Belagerung Breslaus, 1758, starb er daselbst am 6. Januar. Er hatte seit 1709 in dem preußischen Heere gedient und in den Schlachten bei Malplaquet, Czaslau, wo er den Orden pour le mérite sich erwarb, so wie bei Hohenfriedberg, namentlich aber bei Soor, ehrenvoll gefochten.

8) Regiment von Minkwitz,

im vorstehenden Verzeichniß unter 6) als Munkwitz aufgeführt, wurde dem preußischen General-Major Christoph Hermann von Manstein verliehen. Er machte im Winter das Regiment vollzählig und rückte 1757 mit demselben und einigen Schwadronen von Dippoldiswalde aus, wo er in Winterquartieren gestanden, nach Böhmen. Er

focht hierauf bei Prag und befehligte bei Collin eine Brigade auf dem rechten Flügel, an deren Spitze er verwundet wurde. Mit mehrern andern verwundeten Offizieren wurde er, unter Bedeckung von 100 Mann, nach Dresden gebracht, jedoch bei Welmina, am 27. Juni, von 800 Kroaten und Panduren überfallen und, da er sich nicht ergeben wollte, nach tapferer Gegenwehr erschossen. Der König verlor in seiner Person einen ebenso muthvollen als wissenschaftlich gebildeten Offizier. Das Regiment löste sich durch Desertion auf.

9) Regiment von Rochow,

im Verzeichniß unter 8) von Rochau genannt, erhielt der preußische General-Major Leopold Friedrich von Wiedersheim, von 1752—56 Chef des altpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 47. Das Regiment löste sich jedoch bald durch Desertion auf, worauf der Ueberrest desselben untergesteckt wurde. General von Wiedersheim erhielt nun im December 1758 das ehemalige sächsische Regiment Prinz Friedrich August (von Kalckreuth), doch nahm er schon 1759 seinen Abschied.

10) Regiment Fürst Lubomirski

erhielt der preußische General-Major Friedrich von Hauß, der 1760 seine nachgesuchte Entlassung, unter Verleihung einer Pension, bekam. Ihm folgte der General-Major Ludwig Philipp von Röbel. Er starb im Lager bei den Katzenhäusern, am 21. September 1761.

Auf preußischen Fuß gesetzt, kam das Regiment erst 1758 vor den Feind und bewies sich bei Kunersdorf und Strehlen sehr brav. Nach dem Hubertsburger Frieden wurde das noch ein Bataillon starke von Röbel'sche Regiment dem Infanterie-Regiment Nr. 36, als von Münchow, einverleibt.

Es ist das einzige sächsische Regiment, von dem Nachrichten vorliegen, daß es seinem Eide treu geblieben und ehrenvoll für den preußischen Waffenruhm gestritten hat, obgleich es von dem Vorwurf der Desertion sich nicht ganz frei hielt, wodurch es denn auch bis zu einem Bataillon zusammengeschmolzen war.

11) Regiment Königin.

„Weil dieses Regiment 1756 bei der Uebergabe des sächsischen Heeres seinem ersten Eide treu, sich durchaus nicht dazu verstand, einen zweiten zu den preußischen Fahnen zu schwören, ward es einzeln unter die preußische Infanterie vertheilt."

Dessenungeachtet entwichen viele der Treuen nach Ungarn.

12) Regiment Graf von Brühl

erhielt der preußische General-Major Friedrich Freiherr von Wylich, doch das Regiment löste sich bald durch Desertion auf. Der Freiherr von Wylich starb als General-Lieutenant im August 1770 zu Potsdam.

Hinsichtlich der

Artillerie

gibt die „Pragmatische Geschichte der sächsischen Truppen" den Nachweis: „die Artillerie,

welche während des zweiten Schlesischen Krieges aus 688 Mann in fünf Compagnien bestanden hatte, ward zu Anfang des dritten gleich allen andern Truppen an die Preußen übergeben, wo alle Unteroffiziere und Gemeinen Dienste nehmen mußten und wo erstere zum Theil sehr vortheilhaft angestellt wurden."

„Die übrigen suchten fast Alle davonzukommen, sammelten sich in Ungarn und dienten zur Errichtung zweier Grenadier-Compagnien. Jedoch schon 1758 bekam das sächsische Corps im Lager bei Andernach französische Regiments-Kanonen, zu denen die Artillerie-Mannschaft vertheilt wurde."

Erst nach erfolgtem Frieden, 1763, errichtete Sachsen seine Artillerie wieder.

Von den sieben Grenadier-Bataillonen wird in den sächsischen Stammlisten nur das

Grenadier-Bataillon Kurprinzessin,

genannt, das 1800 den Namen von Ryssel führte und 1763 in ein Musketier-Regiment umgeformt worden war. Die sächsische Stammliste bemerkt: „Unter die preußische Infanterie vertheilt, weil die Grenadiers dem König von Preußen den Eid der Treue nicht ablegen wollten."

„Es wurde aber 1757 in Ungarn durch Revertenten und in Baiern angeworbene Mannschaft auf zwei Bataillons gesetzt, und wohnte hierauf allen Feldzügen bei der französischen Armee bei."

Die übrigen sächsischen Grenadier-Bataillone hatten mit dem Bataillon Kurprinzessin gleiches Schicksal, doch suchte der größte Theil der Leute sich nach Ungarn zu flüchten.

Auch die sächsische Cavallerie wurde vertheilt. Folgende Nachrichten enthalten darüber die sächsischen Stammlisten:

Regiment Garde du Corps.

„Im Jahre 1756 wurde es nach Gefangennehmung der Armee beim Lilienstein zur Augmentation der preußischen Garde du Corps gebraucht; die mehreste Mannschaft verließ aber diesen Dienst, sammelte sich in Ungarn und that die Feldzüge von 1758—61 als Grenadiers zu Fuß mit der sächsischen Infanterie."

Leib-Regiment, Küraſſiere und Fürst Eugen zu Anhalt-Dessau,

wurden untersteckt. „Die dem preußischen Dienst Entflohenen sammelten sich in Ungarn und fochten später als Grenadiere bei der sächsischen Armee."

Graf Rutowski, Chevauxlegers.

„Nach der Epoche von 1756 wurde es dem preußischen Dragoner-Regiment Prinz Würtemberg (Nr. 12) einverleibt. Zween Trupps entzogen sich demselben 1757 bei Putzkau und Roth-Naußlitz, unter Anführung des Wachtmeisters Erich Heysing. Ein dritter Trupp, von dem Corporal Eichler geleitet, entfernte sich in der Gegend von Pförten — sie erreichten insgesammt Mähren. Die Mannschaften wurden hier unter die Regimenter Clemens, Albrecht und Polenz vertheilt, beide Wachtmeister zu Hauptleuten, der Corporal Eichler 1761 zum Cornet ernannt, und die übrig gebliebenen

Dragoner zur sächsischen Infanterie nach der französischen Armee geschickt, woselbst sie bis 1761 den Grenadierdienst verrichteten und alsdann beritten gemacht wurden."

Außer diesen Truppen erwähnen die sächsischen Stammlisten auch noch, daß bei Pirna das

Adelige Cadettencorps

in preußische Gefangenschaft gerieth. Es heißt in dieser Beziehung: „Gleich der ganzen sächsischen Armee wurden auch die Cadets auf dem Lilienstein an die Preußen übergeben, nur 8 pohlnische darunter befindliche Edelleute, und die kleinsten, wegen ihrer großen Jugend zu Kriegsdiensten unfähigen Cadets, wurden davon ausgenommen — wodurch dann ein großer Theil derselben in preußische Dienste kam."

So war denn die Zwangsmaßregel Friedrich's, sein Heer durch die gefangenen Sachsen zu verstärken, von sehr kurzer Dauer, denn schon 1758 hatte sich aus den nach Ungarn entwichenen Sachsen ein Corps von 10,000 Mann gesammelt, das in französischen Sold gegeben, den Feldzügen in Hessen und Westphalen gegen die Alliirten beiwohnte.

Nach dem Hubertsburger Frieden 1763 kehrten diese Truppen nach Sachsen zurück, wo die nur als Bataillons vorhandenen Regimenter wieder formirt und jedes Infanterie-Regiment auf zwei Grenadier- und 12 Musketier-Compagnien, jedes Cavallerie-Regiment auf vier Escadrons zu zwei Compagnien gesetzt wurde.

Bevor wir dieses Capitel schließen, müssen wir hier noch einige Zeilen dem Helden und Dichter

Ewald Christian von Kleist

widmen, der bei dem Infanterie-Regiment von Hausen, vormals sächsisches Regiment Fürst Lubomirski, als Major stand.

Zu Zeblin in Pommern, unweit Köslin, am 5. März 1715 geboren, verließ er in seinem neunten Jahre das väterliche Haus, um die begonnene wissenschaftliche Erziehung zu Kron in Groß-Polen, bei den dortigen Jesuiten fortzusetzen. Im Jahre 1729 kam er nach Danzig, auf das dortige Gymnasium, und bezog 1731 die Universität zu Königsberg in Preußen, um die Rechte zu studiren.

Nach vollendeten Studien reiste er nach Dänemark, um seine dortigen Verwandten zu besuchen, nicht ahnend, daß diese hier ihn vermögen würden, in dänische Kriegsdienste zu treten, in denen seine dortigen Angehörigen bedeutende Stellen bekleideten. So vertauschte er denn 1736 als dänischer Offizier seine Rechts-Studien mit dem Schwerte, lebte aber in den Stunden der Muße den Studien der Wissenschaften und der schönen Künste.

Als der junge König Friedrich den preußischen Thron bestiegen hatte und sich bald darauf angelegen sein ließ, die in fremde Dienste getretenen Söhne der vaterländischen adeligen Familien in die seinigen zurück zu rufen, gehörte zu diesen auch der junge Kleist. Er folgte dem Rufe seines Königs und verließ die dänischen Dienste, um als Lieutenant bei dem Infanterie-Regimente Nr. 35 einzutreten.

Mit Auszeichnung diente er in diesem Verhältniß während der Dauer der beiden

ersten Schlesischen Kriege, namentlich aber bei jenen Vorfällen, die 1744 und 1745 in Böhmen stattfanden. Nach Abschluß des Friedens im Jahre 1745 kehrte das Regiment Nr. 35 in seine Garnison Potsdam zurück, wo Kleist die Tage des Friedens benutzte, sein herrliches und berühmtes Gedicht „Der Frühling" zu schreiben.

Im Jahre 1749 zum Hauptmann ernannt, ging er auf Werbung nach dem Rhein, wo er auf der Grenze der Schweiz es sich nicht versagen konnte, nach Zürich zu gehen, um den dort lebenden Bodmer persönlich kennen zu lernen.

Wieder zu seinem Regimente zurückgekehrt, erkrankte er 1755 sehr schwer. Das bei Berlin gelegene, ebenso freundliche als romantische Bad Freienwalde zu seiner Wiederherstellung zu besuchen, war ihm von den Aerzten angerathen worden. Hier verweilte er noch, als 1756 der große König sich gezwungen sah, die Waffen für Schlesiens Besitz zum dritten Male fast gegen ganz Europa zu ergreifen.

Als die Schlacht bei Lowositz das Schicksal des sächsischen Heer-Lagers bei Pirna entschieden hatte und, wie wir bereits gesehen, die sächsischen Truppen der preußischen Armee einverleibt wurden, erhielt Kleist bei dem, dem General-Major von Hausen verliehenen sächsischen Regiment Fürst Lubomirski die Ernennung zum Major. Das Regiment wurde nach Leipzig gelegt und hierdurch fand Kleist Gelegenheit, ein vertrautes Verhältniß mit Gellert und Weiße anknüpfen zu können.

Das Vorrücken der Reichsarmee gegen Leipzig führte jedoch den Major Kleist wiederum ins Feld, wo er mit seinem Bataillon an verschiedenen kleinen Gefechten einen ehrenvollen Antheil hatte.

Nach der Schlacht bei Roßbach vertraute der König, durch die von Kleist stets bewiesenen menschenfreundlichen Gesinnungen bewogen, diesem die Oberaufsicht über die in dieser so glorreichen Schlacht gemachten Kriegsgefangenen, so wie über das in Leipzig angelegte große Lazareth an.

In dieser Zeit erhielt Kleist im Februar den Befehl, mit einigen Truppen nach Zerbst zu marschiren, um dort sich der Person des berüchtigten Marquis de Fraygnes zu bemächtigen, und nachdem er sich dieses Auftrages glücklich entledigt, ging er zur Vollziehung einer Execution gegen die anhaltinischen Länder nach Bernburg. Gegen Ende des Feldzuges vom Jahre 1758, als die österreichische Hauptmacht gegen Dresden vordrang, kam es hier im Plauenschen Grunde zu einem Arrieregarden-Gefecht, bei dem das von Hausen'sche Regiment sich namentlich thätig zeigte.

Mit dem Beginn des Feldzuges von 1759, befand sich Kleist bei dem Corps des Prinzen Heinrich, und ging dann mit den Truppen des Generals von Fink zur Armee des Königs. In der Schlacht bei Kunersdorf, am 12. August, griffen die Fink'schen Truppen mit außerordentlicher Bravour die russische Flanke an. Auch Kleist that hierbei mit seinem Bataillone seine ganze Schuldigkeit. Seine Braven hatten bereits drei Batterien erstürmen helfen, bei welchen blutigen Angriffen Kleist 12 starke Contusionen erhalten hatte, auch die beiden ersten Finger der rechten Hand ihm so verwundet waren, daß er den Degen mit der linken Hand führen mußte. Dennoch verließ er sein Bataillon nicht, jagte vielmehr mit demselben, gefällten Bayonnets, ein österreichisches Grenadier-Bataillon in die Flucht. Da stieß das wackere Bataillon auf eine vierte Bat-

terie. Unter einem entsetzlichen Kanonenfeuer sammelt Kleist die Fahnen des Regiments um seine Person, eine Gewehrkugel verwundet seinen linken Arm, dennoch schreitet er seinem gegen die feindliche Batterie anstürmenden Bataillon muthig voran. Doch nur noch etwa 30 Schritte von der feindlichen Batterie entfernt, wird sein rechter Fuß durch drei Kartätschenkugeln zerschmettert. Vergebens bemüht sich der Held zu Pferde zu steigen, er sinkt ohnmächtig nieder und wird von zwei Soldaten seines Regiments und einem derjenigen Compagnie, die er beim Prinz Heinrich'schen Regimente inne gehabt, hinter die Fronte getragen. Der herbeigerufene Feldscher, beschäftigt, den Helden zu verbinden, sinkt von einer Kugel getroffen. Vorüberziehende Kosaken plündern hierauf die Gefangenen und würden an Kleist blutige Rache genommen haben, wenn dieser sie nicht polnisch angeredet hätte. Diesem Zufalle verdankte Kleist freilich die Erhaltung seines Lebens, wurde aber vollständig entkleidet von den Plünderern in einen Sumpf geworfen. Völlig entkräftet lag er hier besinnungslos, bis in der Nacht einige russische Husaren des Weges zogen, den Unglücklichen fanden, ihm bei ihrem Wachtfeuer ein karges Strohlager bereiteten, ihn mit einem alten Mantel bedeckten und durch Brot und Wasser erquickten. Als am Morgen die Husaren den Ort ihrer nächtlichen Rast verließen, wollte einer der mitleidigen Krieger dem Major ein Guldenstück geben; da aber Kleist die Annahme verweigerte, warf es der Husar unmuthig auf den Mantel, der den Entkleideten bedeckte, und folgte den Kameraden. Ein Schwarm von Kosaken, der hierauf das Schlachtfeld plünderte, beraubte abermals den unglücklichen Kleist, bis endlich ein russischer Offizier, der Cavallerie-Hauptmann von Stackelberg, dem Kleist sich zu erkennen gab, Sorge trug, daß derselbe mittels eines Wagens nach Frankfurt geschafft wurde. Hier in das Haus des ihm befreundeten Professors Nicolai gebracht, fand er eine höchst liebevolle Pflege, die aber bei aller angewandten Aufmerksamkeit und trotz aller Bemühungen der Aerzte, dennoch nicht vermochte, die täglich mehr und mehr schwindenden Kräfte des so schwer Verletzten wiederherzustellen. Der edle Kleist starb am 24. August um 2 Uhr Morgens in den Armen seines Freundes Nicolai.

Auf Verwendung des würdigen Professors Nicolai nahmen der russische Commandant zu Frankfurt, Oberst Chettnow, so wie der russische Platzmajor von Stackelberg, keinen Anstand, dem Verblichenen eine von allen militärischen Ehrenbezeugungen begleitete Beerdigung zu gewähren. Diese fand am 26. August statt, und dem militärischen Leichenzuge schlossen sich die Mitglieder des Magistrats, so wie die verschiedenen Facultäten der Universität an.

Als man im Sterbehause sich versammelt hatte und auf dem Sarge des Helden der Degen fehlte, nahm ein russischer Stabsoffizier seinen eigenen Degen von der Seite und schmückte mit demselben, nach militärischer Sitte, den Sarg, sprechend: „Ein würdiger Offizier soll ohne dieses Ehrenzeichen nicht begraben werden!"

So wurde Kleist, der Soldat, der im Leben die Liebe eines Jeden, der ihn kannte, zu erwerben gewußt hatte, auch noch im Tode von seinen Feinden geehrt; aber Kleist, der Dichter, ihm wird der unverwelkliche Ruhm bleiben, daß er zu jenen Männern gehörte, von deren Händen die deutsche Literatur ihre erste geistige Pflege empfing.



Feldprediger nebst Küster.

Preußische Frei-Corps des Siebenjährigen Krieges.

Frei-Corps v. Schony.
Grenadiere.

Frei-Corps v. Kleist.
Preußischer Kroat.

Dreizehntes Capitel.

Alphabetisches Verzeichniss der von 1756—79 im preussischen Heere errichteten Freischaren.

Schon der erste Schlesische Krieg hatte es dem jungen Könige dringend nahe gelegt, im Falle eines erneuten Kampfes mit Oesterreich dahin zu trachten, der so bedeutenden Anzahl leichter Truppen, welche in dem österreichischen Heere geführt wurde, eine gleichartige Truppe entgegenzustellen.

Friedrich hoffte ein solches Gleichgewicht durch die Vermehrung der Husarenwaffe zu erzielen, aber wenn auch auf diese Weise preußischerseits im zweiten Schlesischen Kriege in Bezug der leichten Reiterei glänzende Resultate gewonnen wurden, so fehlte es dem königlichen Heere dagegen noch immer an einer leichten Infanterie, um durch diese den kühnen Zügen, Angriffen und Ueberfällen der Kroaten und Panduren, so wie der andern irregulären Scharen des österreichischen Heeres ebenso erfolgreich begegnen zu können, wie dies von Seiten der preußischen Husaren gegen die ungarische Reiterei geschehen war.

Als daher der Siebenjährige Krieg ausbrach, säumte der König nicht, den leichten Scharen der österreichischen National-Völker dadurch die Spitze zu bieten, daß er den für den Dienst eines Parteigängers besonders geschickten Offizieren seines Heeres, unter annehmbaren Bedingungen, Capitulationen zur Errichtung von Freischaren zu Fuß und zu Pferde ertheilen ließ, die nach erfolgtem Frieden, im Jahre 1763, wieder aufgelöst wurden.

Es fehlte, wie wir später sehen werden, keineswegs an tüchtigen Männern, die dem Rufe für den preußischen Partisandienst folgten, und die bei vielen Vorfällen durch ihr Führer-Talent die Zweckmäßigkeit dieser vom Könige ergriffenen Maßregel, durch die schönsten Erfolge bewährten.

Hierdurch fühlte sich auch der König 1778, beim Ausbruch des Baierischen Erbfolgekrieges, bewogen, eine abermalige Werbung von Freischaren stattfinden zu lassen. Da aber die Begebenheiten dieses Krieges keinen so ernsten Charakter annahmen, als die dazu von allen Seiten gemachten großartigen Rüstungen erwarten ließen, so be-

schränkten sich auch die zur Formation von preußischen Freischaren zu gebenden königlichen Capitulationen von selbst.

Um nun über diese, aus den verschiedensten Waffen bestehenden Freicorps eine bequeme Uebersicht in so weit zu gewinnen, als über deren damaligen Bestand Nachrichten vorliegen, sind solche in dem nachfolgenden Verzeichniß alphabetisch zusammengestellt.

v. Angenelli, Ludwig, Marquis, General-Major und Chef eines Freibataillons. Er nahm im December 1756 preußische Dienste und warb zu Merseburg ein Freibataillon. Zum General-Major 1758 befördert, erhielt er 1760 die nachgesuchte Dienstentlassung.

Zum Chef des Angenelli'schen Freibataillons, das sich namentlich in der Schlacht bei Breslau, durch Vertheidigung des Postens von Kleinburg hervorgethan, wurde nun der Oberst Johann Franz von Colignon (siehe diesen) ernannt, der bei dieser Ernennung zugleich die Capitulation zur Errichtung eines zweiten Bataillons erhielt.

v. Bauer, Friedrich Wilhelm, Oberst und Chef eines Freicorps. Derselbe trat 1755 als Feuerwerker in hessische Dienste und befand sich 1759 als Ingenieur-Capitain in dem Gefolge des Prinzen Karl von Braunschweig-Bevern bei der alliirten Armee. Hier errichtete er 1760 als Major ein Pionier-Corps und 1761 ein Husaren-Corps. Bei der Belagerung von Ziegenhayn schwer verwundet, wurde er nach seiner Wiederherstellung General-Adjutant des Herzogs Ferdinand von Braunschweig und 1763 Oberst. Nach Abschluß des Friedens im Jahre 1763 marschirte sein Freicorps nach Berlin, wo es reducirt wurde. Er selbst nahm seinen Abschied und trat 1769 als Oberst in russische Dienste, in denen er 1783 als General-Lieutenant starb.

v. Bequignolles, Johann Leonhard d'Artois, Rittmeister und Chef eines Husaren-Freicorps. Derselbe errichtete 1761 dieses Corps bei dem Heere der Alliirten, und that mit demselben sich besonders in dem Gefecht bei Warburg und bei der Einnahme von Kassel hervor. Im Jahre 1763 wurde sein Corps gleich den andern reducirt.

v. Calben, oder **Kalben, Heinrich Detlew**, Oberst-Lieutenant und Chef eines Freibataillons. Er war 1742 als Rittmeister bei dem Husaren-Regiment von Hoditz, Nr. 6, Händel wegen gezwungen, die preußischen Dienste gegen sächsische zu vertauschen, trat aber 1756 wieder in die erstern zurück und errichtete zu Reichenbach, im Voigtlande, ein Freibataillon, an dessen Spitze er bei Leuthen, am 5. December 1757, blieb.

Zum Chef seines Freibataillons wurde 1758 der Oberst-Lieutenant von Salenmon (siehe diesen) ernannt.

v. Choisi, N. N., errichtete 1758 als Major in Sachsen ein Freibataillon. Weitere Nachrichten liegen nicht vor.

v. Chossignon, N. N., Oberst-Lieutenant und Chef eines Freibataillons, das er 1757 in dem damaligen Niedersachsen errichtete und bis Ende des Jahres 1758 führte. Er starb in diesem Jahre an einer Verwundung, die er durch ein sich selbst entladendes Gewehr empfing.

Das Bataillon erhielt nunmehr der Major von Monjou (siehe diesen).

v. Colignon, Johann Franz, Oberst und Chef eines Freibataillons. Er errichtete dasselbe 1757, erhielt dagegen 1760 das von Angenelli'sche Freibataillon und

nahm 1763, da dieses reducirt wurde, seinen Abschied. Das ursprüngliche von Colignon'sche Bataillon erhielt 1760 der nachstehende Major de Courbière.

de Courbière, Wilhelm Renatus (René) de l'Homme, General-Major, Brigadier der leichten Infanterie und Chef eines leichten Feldbataillons. Im Jahre 1733 in Holland geboren, trat er 1756 aus holländischen in preußische Dienste und zwar als Hauptmann bei dem Freibataillon v. Mayr, zu dessen Chef er 1758 als Oberst-Lieutenant befördert wurde. Im Jahre 1760 erhielt er das Freibataillon von Colignon, das 1761 mit einem zu Freiberg und Zwickau errichteten zweiten Bataillon verstärkt wurde. Im Jahre 1771 zum Oberst und am 10. Juli 1780 zum General-Major ernannt, formte der König im Jahre 1763 das de Courbière'sche, früher von Colignon'sche Freibataillon zu einem Garnison-Bataillon (siehe diese, Nr. 12) um, worauf es Emden zum Standquartier angewiesen erhielt. Courbière wurde 1787 zum Brigadier der leichten Infanterie ernannt und das Garnison-Bataillon Nr. 12, welches er inne gehabt, zum Stamm der für die Infanterie-Regimenter Nr. 10, 45 und 48 zu errichtenden Depot- oder dritten Bataillone, aufgelöst.

v. Delpont, Johann Peter, Oberst-Lieutenant und Chef eines Freibataillons. Er trat am 1. Mai 1761 als Hauptmann des von Kleist'schen Kroaten-Corps in preußische Dienste. Nachdem dieses Corps 1763 reducirt worden war, wurde er als Stabs-Capitain zum Garnison-Regiment Nr. 8 versetzt, bei dem er 1769 eine Compagnie erhielt. Zum Major 1778 ernannt, wurde er während des Baierischen Erbfolgekrieges Chef des Freibataillons von Steinmetz. Nach erfolgtem Frieden 1779 nahm ihn der König in seine Suite nach Potsdam und ernannte ihn am 30. Juli 1785 zum Oberst-Lieutenant.

v. Densch, Johann Christoph, siehe von Kleist, Frei-Husaren.

Dragoner, Frei-Dragoner, siehe von Kleist.

v. Favrat, N. N., oder die sogenannte „schwarze Brigade". Das Corps bestand aus Dragonern, Husaren, Jägern und Grenadieren, wurde im Jahre 1763 errichtet, kam aber wegen des in demselben Jahre erfolgenden Friedens nicht zur Vollendung, wodurch es gleichzeitig aufgelöst wurde.

Frei-Husaren, siehe von Kleist.

v. Glasenap, Joachim Reichard, trat 1761 als Major in preußische Dienste und warb in der Grafschaft Stolberg ein leichtes Dragoner-Corps von fünf Escadrons, das 1763 aufgelöst wurde.

Grenadiere, siehe von Favrat und von Schony.

v. Gschray, auch **Geschrey, Johann Michael**, General-Major und Chef eines Freicorps. Zu Mannheim 1692 geboren, diente er später in der kurbaierischen und dann in der französischen Armee. Als er 1756 in sächsische Dienste treten wollte, fiel er auf der Reise zum sächsischen Heerlager bei Pirna den preußischen Husaren in die Hände. Nach dem Hauptquartier des Königs gebracht, das zu Groß-Sedlitz sich befand, erhielt er das Anerbieten, 600 Mann leichte Reiter zu errichten. Er entwich jedoch nach Böhmen und sandte von hier aus die preußische Capitulation an den General von Winterfeldt zurück. Da er jedoch überall seine Dienste vergeblich an-

getragen, sah er sich 1761 dennoch genöthigt, solche unterm 9. April als General-Major bei dem preußischen Heere zu nehmen und zwar mit der königlichen Genehmigung, ein Corps von 1600 Mann zu Pferde und zu Fuß in Nordhausen anwerben zu dürfen. Selten erreichte jedoch dieses Corps seinen Mannschafts-Etat, auch fand es während des Siebenjährigen Kriegs bei den Katzenhäusern die einzige Gelegenheit, sich thätig zeigen zu können. Am 23. August 1761 begegnete dem Corps der Unfall, von einem französischen Detachement, unter dem Brigadier Grandmaison, zu Nordhausen überfallen zu werden. Gschray wurde selbst gefangen genommen und nach Kassel geführt. Aus dieser Gefangenschaft erst 1762 befreit, erhielt er, nach dem Frieden 1763, seine Entlassung. Von seinem Freicorps wurde die Cavallerie am 1. April 1763 zu Stettin, die Infanterie aber in Groß-Glogau reducirt.

Guischard, Karl Gottlieb, siehe Quintus-Icilius.

v. Hård, Johann Ludwig, Graf, nach der schwedischen Aussprache von Hord, General-Lieutenant, Chef eines Freiregiments und Gouverneur von Spandau. Von Geburt ein Schwede, trat er 1756 als Oberst in preußische Dienste, und erhielt 1758 ein zu Alten-Damm bei Stettin, nach Andern zu Stargard errichtetes Freiregiment, das namentlich bei der Vertheidigung von Driesen, bei dem Rückzug von Friedeberg und bei der Vernichtung der an der Weichsel gelegenen russischen Magazine sich auszeichnete. Bei Trebatsch, am 15. September 1759, hatte der von Hård das Unglück, mit seinem Pferde in einen Sumpf zu gerathen und hierdurch von den Kosaken gefangen genommen zu werden. Erst 1762 erhielt er seine Freiheit wieder, eilte hierauf zu seinem Regimente, an dessen Spitze er bei Langenbila in Schlesien, am 16. August 1762, schwer verwundet wurde. Nach Abschluß des Friedens, im Jahre 1763, löste der König das Regiment zu Berlin auf, ihm selbst aber verlieh die königliche Gnade das General-Majors-Patent, mit einer Pension von 3000 Thalern. Zum General-Lieutenant 1775 und zum Gouverneur von Spandau 1776 ernannt, mußte er beim Ausbruch des Baierischen Erbfolgekrieges 1778, zu Oranienburg, abermals ein Freiregiment errichten, das bei der Armee des Prinzen Heinrich zu stehen kam. Es hielt sich sehr brav und wurde nach dem Frieden 1779 aufgelöst.

v. Heer, Nikolaus, Oberst-Wachtmeister und Chef eines Freibataillons. Er nahm 1760 als Major preußische Dienste und wurde 1761 Chef eines zu Halle errichteten Freibataillons. Im Jahre 1762 gerieth er bei Osterwiek in Gefangenschaft und erhielt 1763 seine Verabschiedung, in welchem Jahre sein Bataillon aufgelöst wurde.

v. Hohenstock, Karl August, von 1761—63 als Major Commandeur des Frei-Husaren-Corps von Kleist. Er starb 1788 als General-Major, nachdem er 1783 als Oberst das Husaren-Regiment Nr. 2 erhalten hatte.

v. Hohendorf, Georg Abraham, Major und Commandeur der pommerschen Provinzial-Husaren. Im Jahre 1711 geboren, diente er als Lieutenant bei dem Husaren-Regiment Nr. 8. Als im Jahre 1757 von den Ständen in Pommern ein Provinzial-Husaren-Regiment errichtet wurde, erhielt er über dasselbe das Commando. Mit Ruhm focht das Regiment gegen die Russen und Schweden und erhielt nach dem Frieden 1763 seine Auflösung. Der wackere von Hohendorf starb 1772.

v. Hüllessen, Otto Kasimir, General-Major, Commandant von Magdeburg, Chef des Garnison-Bataillons Nr. 4, ehemaliger Commandeur eines Freibataillons. Dasselbe wurde 1759, zwei Freicompagnien stark zu Stettin errichtet, und dürften diese beiden Compagnien wahrscheinlich die 1757 errichteten sogenannten pommerschen Freicompagnien gewesen sein. In der letztern Zeit erhielt das kleine Corps die Stärke eines Bataillons. In Pommern und in Schlesien, namentlich bei Charlottenbrunn, that sich Hüllessen rühmlichst hervor. Das Bataillon wurde 1763 reducirt, worauf Hüllessen in das Gefolge des Königs kam. Im Jahre 1773 zum Commandeur des Füsilier-Regiments Nr. 51, und am 20. Mai 1782 zum General-Major und Commandanten von Magdeburg ernannt, erhielt er 1784 das Garnison-Bataillon Nr. 4.

Jäger-Corps, siehe von Kleist.

v. Jennay, auch **Jeney, Ludwig**, Major und Chef eines Freibataillons. Er nahm 1759 preußische Dienste und errichtete 1760 ein Freibataillon in Ostfriesland, das unter dem Namen: „Volontaires d'Ostfrise", von 1761—62 bei mehrern Gelegenheiten sich auszeichnete und 1763 reducirt wurde. Jennay selbst nahm seinen Abschied und machte sich später als Schriftsteller durch eine Abhandlung über den kleinen Krieg bekannt.

v. Kalben, siehe Calben.

v. Kleist, Friedrich Wilhelm Gottfried Arnd, von 1758—70 Chef des Husaren-Regiments Nr. 1, das er als Oberst erhielt, errichtete derselbe 1759 in Sachsen zwei Schwadronen Frei-Husaren, die den Namen: „Volontaires de Prusse", führten und zu Führern die Rittmeister Michael von Kovats und Johann Christoph von Densch erhielten. Diese Husaren bildeten ein besonderes Corps à la suite bei dem von Kleist'schen Husaren-Regiment Nr. 1. Sie zeichneten sich 1760 bei verschiedenen Gelegenheiten in Sachsen besonders aus, wurden 1761 auf fünf und 1762 sogar auf zehn Escadrons gesetzt und dem Major von Hohenstock gegeben.

Derselbe Oberst von Kleist gab auch Veranlassung zur Errichtung von drei Schwadronen Frei-Dragoner. Sie erhielten 1759 und 1760 ihre Formation in Sachsen, und, unter den Befehl des Oberst von Kleist gestellt, legten sie 1760 bei mehrern Vorfällen in Sachsen Proben von Tapferkeit ab. Ebenso errichtete der Oberst von Kleist 1761 auch ein Jäger-Corps und ein Freibataillon, das grüne Kroatenmontirung trug und daher auch den Namen „preußische Kroaten" führte.

Im Jahre 1763 wurden diese von Kleist'schen Scharen aufgelöst, die bei allen Gelegenheiten, wo sie in das Feuer kamen, höchst ehrenvoll fochten. Kleist selbst starb als General-Major am 28. August 1767 (siehe Husaren-Regiment Nr. 1).

v. Knesewitz, August Wilhelm Ferdinand, Hauptmann und Chef einer Freicompagnie. Er kam 1758 mit dem Herzoge von Braunschweig-Bevern nach Stettin, und errichtete hier eine Frei-Compagnie, mit der er sich bei Pasewalk, Löcknitz und Klempenow besonders auszeichnete. Die Compagnie wurde 1763 reducirt und er selbst nahm seinen Abschied.

Kovats, Michael, siehe von Kleist, Frei-Husaren.

Kroaten, preußische, siehe von Kleist.

v. Labadie, eigentlich **la Badie**, Baron, Oberst und Chef eines Freibataillons. Er trat aus französischen in preußische Dienste und errichtete im Mindenschen ein Freibataillon aus französischen Kriegsgefangenen und Deserteuren, in der Stärke von 790 Mann. Dieses Bataillon führte auch den Namen: „Volontaires Etrangers".

Die Uniform und Bewaffnung, so wie das Commando, war bei diesem Corps nach französischer Art. Doch schon im Jahre der Errichtung, da das Bataillon zu der Armee des Prinzen Heinrich stoßen sollte, desertirte dasselbe nach einer Revolte und ging mit Waffen und Kanonen zur Reichsarmee, worauf denn der Baron de la Badie seinen Abschied erhielt.

v. Lüderitz, Wilhelm Adolf, Oberst-Lieutenant und Chef eines Freibataillons. Er trat 1759 aus österreichischen in preußische Dienste als Oberst-Lieutenant und Chef eines Freibataillons, das zuvor von Rapin geheißen. Doch schon im Juli desselben Jahres wurde er bei Friedland, wo er sich mit 300 Mann seines Bataillons und 100 Husaren in Hinterhalt gelegt hatte, vom Feinde überfallen und gefangen genommen. Nach Abschluß des Friedens im Jahre 1763 wieder in Freiheit gesetzt, erhielt er seinen Abschied. Sein Bataillon wurde 1763 mit dem Freibataillons de le Noble und Wunsch zur Formirung des 1760 zu Glatz in Gefangenschaft gerathenen Garnison-Regiments Nr. 8 verwendet.

v. Mayr, Johann, General-Major und Chef eines Freibataillons. Im Mai 1755 nahm derselbe preußische Dienste und befand sich von da an bis zum Ausbruch des Siebenjährigen Krieges, als Freiwilliger in dem Gefolge des Königs, worauf er in die wirklichen Dienste des Monarchen als Flügel-Adjutant trat. Schon im Laufe des ersten Feldzuges zum Oberst ernannt, war er der erste Offizier, der vom Könige den Auftrag erhielt, ein Freibataillon zu errichten. Er vollführte diesen Befehl von 1756—57, nahm hierauf 1757 mit seinem Bataillon das Schloß Tetschen, an der Elbe, ein und erhielt für seine fernern Operationen das von Calben'sche Freibataillon und 200 Husaren von dem Regiment Nr. 1 zur Verstärkung überwiesen, so daß hierdurch sein kleines Corps 1500 Mann zählte. Mit diesen vernichtete er die Magazine im pilsener Kreise und in der Oberpfalz, deckte hierauf als Nachhut den Marsch des Königs von Schlesien nach Sachsen, half Erfurt besetzen, stand dann in Leipzig, nahm Lützen ein, agirte bei Roßbach namentlich sehr glücklich gegen den feindlichen linken Flügel und zerstörte zuletzt in Leitmeritz ein bedeutendes Magazin, wobei er die dortige Elbbrücke abbrannte.

Im Jahre 1758 befand er sich bei der Avantgarde der Armee des Prinzen Heinrich. Er vertrieb den Feind aus Plauen, besetzte dann Hof, indem er zugleich die dortige Besatzung gefangen nahm, half hierauf Bamberg besetzen und war in dem Gefecht bei Basberg, in welchem ihm zwei Pferde unterm Leibe erschossen wurden. Während der Schlacht bei Zorndorf besetzte er zwischen Meißen und Torgau die Elbe und commandirte später bei Mücheln die Vorposten der Prinz Heinrich'schen Armee, worauf er zum General-Major befördert wurde. Im November 1758 vertheidigte er Dresden von der Seite des Großen Gartens gegen Daun's Angriffe. Als dieser sich später zurückziehen mußte, verfolgte er denselben bis zur böhmischen Grenze und nahm

seine Winterquartiere in Plauen, wo er leider am 3. Januar 1759 an einer hitzigen Krankheit starb.

Hierauf erhielt das Freibataillon von Mayr von 1759—60 der Oberst Johann Franz von Colignon und von 1760—63 der Oberst-Lieutenant de Courbière, in welchem letztgenannten Jahre das Bataillon in die Stelle des 1757 zu Emden in französische Gefangenschaft gerathenen Garnison-Bataillons Nr. 12 trat

v. Monjou, Johann Wilhelm, Major und Chef eines Freibataillons. Er kam aus französischen in preußische Dienste und erhielt 1758 das Freibataillon des an seinen Wunden gestorbenen Oberst-Lieutenants von Chossignon, das derselbe zu Dresden errichtet hatte. Er wurde 1759 seiner Dienste entlassen und das Bataillon mit dem des General-Majors von Wunsch, als ein Freiregiment vereinigt.

v. Münster, Karl Philipp Ignaz Joseph, Freiherr, Oberst und Chef eines Freiregiments.

Am 19. Juli 1747 geboren, nahm er 1776 als Oberst preußische Dienste und errichtete 1778 zu Soest, in der Grafschaft Mark, ein Freiregiment, das der König 1779 reducirte.

v. le Noble, Franz, später Chef des Garnison-Regiments Nr. 8, von 1756—60 Chef eines Freibataillons.

Er nahm 1756 preußische Dienste und errichtete zu Naumburg ein Freibataillon, bei dem er am 13. November 1757 als Oberst bestellt wurde und das unter seinem Befehl sich namentlich bei der Belagerung von Breslau und Schweidnitz hervorthat. Im Jahre 1760 gerieth der Oberst von le Noble in Gefangenschaft, erhielt aber 1763 nach dem Frieden sein Freibataillon wieder, zu dem noch die zwei Freibataillons von Wunsch und das Freibataillon von Lüderitz stießen, woraus das Garnison-Regiment Nr. 8 formirt wurde, zu dessen Chef von le Noble ernannt ward. Er starb am 5. Februar 1772.

v. Poltitz, Karl Philipp, Oberst und Chef eines Freibataillons. Er nahm 1756 bei dem Freibataillon von Angenelli Dienste, erhielt bei demselben 1759 eine Compagnie, und nach dessen Reduction 1763 eine Compagnie bei dem Garnison-Regiment Nr. 5. Beim Ausbruch des Baierischen Erbfolgekrieges, 1778, wurde er als Oberst-Lieutenant Chef eines zu Kalbe an der Saale errichteten Freibataillons, das 1779 aufgelöst wurde. Im Jahre 1787 erhielt er ein leichtes Infanterie-Bataillon und 1788 die Ernennung zum Oberst.

Pommersche Provinzial-Husaren, siehe von Stülpnagel.

Pommersche Freicompagnien. Diese wurden in der Stärke von zwei Compagnien 1757 errichtet. Ihre ersten Führer sollen die Hauptleute von Wussow und von Hülsen, wahrscheinlich der bereits genannte Otto Kasimir von Hüllessen (siehe diesen) gewesen sein, worauf die beiden Compagnien den Major Otto Gottlieb von Stülpnagel zum Commandeur erhalten haben sollen, wenn solche überhaupt nicht die Stamm-Compagnie des von Hüllessen'schen Freibataillons waren, da Stülpnagel Chef der 1757 errichteten pommerschen Provinzial-Husaren gewesen (siehe von Stülpnagel).

v. Prittwitz, Kaspar Ernst, Major und Commandeur eines Bataillons Freiwilliger. Er trat 1742 als Stabs-Capitain bei dem Infanterie-Regiment Nr. 12 ein,

erhielt 1744 eine Compagnie und avancirte 1757 zum Major. Als solcher commandirte er ein Bataillon Freiwilliger, das aus dem Fouquet'schen Corps gezogen worden war, und blieb 1759, am 30. Juni, in dem Gefecht bei Reichenstein. Besonders hat er sich in der Schlacht bei Prag und bei der Belagerung von Olmütz hervorgethan.

Preußische Kroaten, siehe von Kleist.

Quintus-Icilius, eigentlich **Guischard, Karl Gottlieb**, Oberst und Chef eines Freiregiments. Zu Magdeburg 1724 geboren, hatte er sich dem Studium gewidmet, trat aber 1747 in holländische Dienste und befand sich 1757 als Freiwilliger bei dem Heere des Herzogs Ferdinand von Braunschweig. Friedrich II. suchte ihn in seine Dienste zu ziehen, die Guischard auch unterm 10. April 1758 als Major annahm. Im Jahre 1759 erhielt er das Freibataillon des verabschiedeten Oberst du Verger, das er bis 1761 auf Stärke von drei Bataillonen brachte. Der König legte ihm den Namen Quintus-Icilius bei, den er ferner statt seines Geschlechtsnamens Guischard führte. Im Jahre 1759 befand er sich bei der Einnahme von Leipzig und 1762 bei dem Uebergang über die Mulde. Nach dem Frieden wurde sein Regiment reducirt, er selbst aber trat in das Gefolge des Königs, wurde am 9. Juli 1765 Oberst-Lieutenant und 1772 Oberst.

Seit 1763 befand er sich stets in der Gesellschaft des Monarchen, der ihn seiner wissenschaftlichen Bildung wegen hochschätzte und scherzweise, nach seinem, bei Rathenow liegenden Gute Wassersuppe, „Baron von Wassersuppe" nannte. Er starb zu Potsdam am 13. Mai 1775. Seine ausgezeichnete Bibliothek und Münzsammlung kaufte der König von der Witwe, einer Tochter des General-Majors Gustav Albrecht von Schlabberndorff, für 12,000 Thaler an sich.

v. Rapin, N. N., Oberst und Chef eines Freibataillons. Er nahm 1756 preußische Dienste und wurde 1757 Oberst-Lieutenant und Grenzpolizeimeister der Armee. Als Oberst errichtete er 1758 zu Magdeburg ein Freibataillon, erhielt aber noch in demselben Jahre den nachgesuchten Abschied.

Das Bataillon erhielt hierauf der Oberst-Lieutenant von Lüderitz.

de Rege, Peter, Major und Chef eines in der Neumark errichteten Landbataillons. Am 21. November 1702 zu Berlin geboren, trat er 1716 in das preußische Heer und focht ehrenvoll bei Mollwitz, Soor, Czaslau, Hohenfriedberg, Lowositz und Prag, wo er sich den Orden pour le mérite erwarb. Im Jahre 1757 zum Commandeur des in der Neumark errichteten Landbataillons ernannt, hatte er das Unglück, in einem Gefecht bei Grüneberg, gegen einen überlegenen Feind, gefangen genommen zu werden. Erst 1763 wurde er ausgewechselt, blieb jedoch ohne Anstellung.

v. Renz, Karl. Er trat aus fremden in preußische Dienste als Oberst und sollte 1778 zu Wesel ein Freibataillon errichten, das aber nicht zu Stande gekommen sein soll.

v. Salenmon, Konstantin Nathanael, General-Lieutenant und Chef eines Freibataillons. Zu Danzig, am 11. Juni 1710 geboren, nahm er bei dem Freibataillon von Calben 1756 als Compagnie-Chef Dienste. Er zeichnete sich bei demselben so ungemein aus, daß er noch in demselben Jahre zum Major ernannt wurde. Im Jahre 1757 befand er sich in der Schlacht bei Breslau, in welcher der Chef des Bataillons, Major von Calben, blieb und er selbst verwundet wurde. Der König ernannte hierauf

1758 den Major von Salenmon zum Oberst-Lieutenant und Chef des von Calben'schen Freibataillons, das 1759 bei Maren in österreichische Kriegsgefangenschaft gerieth, doch 1760 wieder errichtet wurde. Der Oberst-Lieutenant von Salenmon leistete abermals wichtige Dienste, wodurch der König sich bewogen fühlte, ihn, ohne daß er Oberst gewesen, unterm 5. Mai 1760 zum General-Major zu ernennen. Nach dem Frieden 1763 wurde das Garnison-Bataillon Nr. 9, das während des Krieges zu Magdeburg gestanden hatte, mit dem reducirten von Salenmon'schen Bataillon zum Garnison-Bataillon Nr. 9 vereinigt, dem nunmehr die Stadt Geldern als Garnisonort angewiesen wurde. Das dergestalt formirte Garnison-Bataillon Nr. 9 erhielt der General-Major von Salenmon, der bei dieser Gelegenheit gleichzeitig zum Commandanten von Wesel und Chef des Geldernschen Landes-Administrations-Collegiums ernannt wurde. Er avancirte am 1. Juli 1774 zum General-Lieutenant und erhielt 1778, beim Ausbruch des Baierischen Erbfolgekriegs, den Befehl, zu seinem Garnison-Bataillon ein zweites Bataillon zu errichten, worauf alsdann beide Bataillone fortan den Namen „Freiregiment" führen sollten. Der 1779 erfolgte Friede machte jedoch die Errichtung des zweiten Bataillons unnöthig. Salenmon starb 1797.

v. Schack, Otto Wilhelm Christian, Oberst und Chef eines Freibataillons, nahm 1760 als Major Dienste und errichtete ein Freibataillon, mit dem er ruhmvoll bei Zorndorf, Hochkirch, Freiberg, Weißenburg, Hartmannsdorf und Freiberg focht. Das Bataillon wurde 1763 reducirt und die im Dienst behaltene Mannschaft dem Infanterie-Regiment Nr. 8 überwiesen, zu dessen Commandeur Schack als Oberst ernannt wurde. Er erhielt 1780 seinen Abschied.

v. Schony, Karl Ludwig, Major und Chef eines Freicorps Husaren. Ein geborener Ungar, trat er 1761 aus würtembergschen in preußische Dienste als Major, mit der Genehmigung, zu Breslau ein Freicorps Husaren zu werben, das aus Husaren, Grenadieren und Musketieren bestand und gegen die Russen tapfer focht. Der Chef desselben wurde 1763 entlassen und das Corps reducirt.

Schwarze Brigade, siehe von Favrat.

v. Stülpnagel, Otto Gottlieb, Major und Chef der pommerschen Provinzial-Husaren. Er war am 16. December 1715 geboren und trat 1730 bei dem Dragoner-Regiment Nr. 5 ein. Nachdem er den Schlachten von Mollwitz, Chotusitz, Hohenfriedberg und Kesselsdorf beigewohnt, nahm er 1748 als Hauptmann seinen Abschied. Als aber 1757 die pommerschen Stände ein sogenanntes pommersches Provinzial-Husaren-Corps errichteten, meldete sich im patriotischen Eifer auch der Hauptmann von Stülpnagel bei dieser Schar und wurde als Major zum Chef der Husaren ernannt. Das brave Corps focht ehrenvoll bei Pasewalk und Pyritz gegen die Schweden und Russen, worauf der Major von Stülpnagel 1762, nach geschlossenem Frieden mit Rußland und Schweden, seinen Abschied nahm. Er starb am 15. Januar 1772 zu Grüneberg. Das Husarencorps wurde 1762 aufgelöst.

von und zum Stein, Johann Friedrich, Freiherr, Oberst und Chef eines Freiregiments. Im Jahre 1749 geboren, trat er 1778 als Oberst in preußische Dienste und errichtete in Halberstadt ein Freiregiment, das aber schon 1779 wieder abgedankt

wurde. Er kam hierauf in das Gefolge des Königs, und als König Friedrich Wilhelm II. den Thron bestiegen hatte, wurde er von diesem 1786 zum Hof- und Landjägermeister ernannt und 1788 als Envoyé extraordinaire nach Mainz und Zweibrücken gesandt.

Steinmetz, Johann Werner, Oberst-Lieutenant und Chef eines Freibataillons. Am 11. Mai 1727 zu Kassel geboren, nahm er 1756 als Premier-Lieutenant preußische Dienste bei dem damaligen Freibataillon von Angenelli. Bei demselben wurde er 1757 Stabs-Hauptmann, erhielt 1759 eine Compagnie und kam 1763, nachdem das Bataillon abgedankt worden war, als Stabs-Capitain zu dem Garnison-Regiment Nr. 6, bei dem er 1765 eine Compagnie erhielt. Zum Major 1778 befördert, sah er sich unterm 13. April 1778 zum Oberst-Lieutenant und Chef des von ihm zu Namslau errichteten Freibataillons ernannt. Schon früher bei Breslau, Hochkirch und Landshut schwer verwundet, blieb er am 24. November 1778 bei dem Ueberfall von Comeise. Das Bataillon wurde 1779 aufgelöst.

v. Trumbach oder **Trümbach, Friedrich Adolf Rudolf**, Major und Chef eines Freicorps. Er errichtete 1758, indem er aus hessischen in preußische Dienste trat, ein Freicorps, unter dem Namen: „Volontaires de Prusse", mit dem er bei der alliirten Armee sehr thätig war. Als das Corps 1763 reducirt wurde, erhielt er seine Entlassung, worauf er sich nach Dänemark begab.

du Verger, Senzinger, Oberst-Lieutenant und Chef eines Freibataillons. Er trat 1758 aus holländischen in preußische Dienste und errichtete zu Halberstadt ein Freicorps aus französischen Kriegsgefangenen, in der Stärke von 750 Mann. Er fiel 1759 in Ungnade, verlor hierbei das Bataillon und wurde auf königlichen Befehl nach Schweidnitz abgeführt, wo er 1762 Gelegenheit fand, der Staatsgefangenschaft durch Flucht sich zu entziehen und zu den Oesterreichern zu flüchten.

Das Bataillon erhielt nunmehr der Major Guischard, genannt Quintus-Icilius.

Volontaires Etrangers, siehe von Labadie.

Volontaires d'Ostfrise, siehe von Jennay.

Volontaires de Prusse, siehe von Kleist und von Trumbach.

v. Wunsch, Johann Jakob, General-Major und Chef eines Freiregiments. Derselbe errichtete 1757 ein Freibataillon zu Halberstadt, nachdem er 1756 bei dem Angenelli'schen Freicorps als ältester Capitain preußische Dienste genommen hatte. Er machte mit demselben 1758 seinen ersten Feldzug gegen die im Hannoverschen und Hildesheimschen stehenden französischen Truppen und zeichnete sich 1759 besonders bei Torgau und am Trachenberge aus. Im Juni 1759 wurde mit diesem Bataillone das Freibataillon von Monjou vereinigt, das 1758 durch den Oberst-Lieutenant von Chossignon, zu Nossen und Roßwein, in Sachsen, errichtet worden war. Nachdem von Wunsch unterm 9. August 1759 zum General-Major ernannt worden war, erhielt er 1763 das Infanterie-Regiment Nr. 12, bei dem seiner militärischen Thätigkeit bereits ausführlicher gedacht worden. Das zwei Bataillone starke Freiregiment von Wunsch wurde 1763 zur Formirung des Garnison-Regiments Nr. 8 verwendet.

v. Wussow, siehe pommersche Freicompagnien.

Drittes Buch.

Des Heeres Glanz.

Und eine Lust ist's, wie er Alles weckt
Und stärkt und neu belebt um sich herum;
Wie jede Kraft sich ausspricht, jede Gabe
Gleich deutlicher sich wird in seiner Nähe!
Jedwedem zieht er seine Kraft hervor
Die eigenthümliche, und zieht sie groß,
Läßt Jeden ganz Das bleiben, was er ist;
Er wacht nur drüber, daß er's immer sei
Am rechten Ort; so weiß er aller Menschen
Vermögen zu dem seinigen zu machen.

Schiller's „Wallenstein", I. Theil.

Einleitung.

Friedrich II. bestieg in der Militär-Charge eines General-Majors den Thron seiner Väter, und wie diese stets als unumschränkte Herrscher des Volkes und Führer des Heeres weise und kräftig das Scepter wie das Schwert geführt hatten, war auch der junge König nicht gesonnen, sich dieses königlichen Vorrechts in irgend Etwas zu begeben.

Nachdrucksvoll wies er daher auch gleich in den ersten Tagen seiner Regierung des alten Leopold von Anhalt-Dessau Hoffnungen, auch ferner sein Ansehen und seinen Einfluß im Heere in derselben Art geltend machen zu können, wie dies bei seiner hohen militärischen Stellung und bei seinem verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Verhältnisse zu Friedrich Wilhelm I. der Fall gewesen war, für immer zurück und stellte vielmehr in der Person des Generals von der Infanterie, Kurt Christoph von Schwerin, den er unterm 31. Juli 1740 zum Generalfeldmarschall ernannte und in den Grafenstand erhob, dem alten Fürsten Leopold einen Mann gegenüber, durch dessen fernere Thätigkeit er der soldatisch-rohen Gewalt des alten Fürsten das sicher bildende Princip der Humanität an die Seite zu setzen und den praktischen Elementen des Heeres einen geistigen Hebel zu geben hoffte.

Am Morgen des 2. Juni 1740 empfing der junge Monarch von der Generalität des Heeres den Eid der Treue im Schlosse zu Charlottenburg, worauf der König bis zum 22. Juni, dem Tage des feierlichen Leichenbegängnisses seines Vaters zu Potsdam, bei dem Heere Alles im Status quo beließ. Vom 23. Juni datiren sich aber die Formationen der neuen Garden, so wie die ersten Heeres-Vermehrungen.

In Beziehung auf letztere wurden die gebräuchlichen Capitulations-Verschreibungen, mit Veränderung weniger Worte, beibehalten und den Chefs der alten Regimenter ihre darüber lautenden Capitulationen unter des verstorbenen Königs Hand belassen.

Auch in der Bekleidung und Verpflegung des Heeres nahm der König keine wesentlichen Veränderungen vor. Die alten so wie die neuen Regimenter wurden nach den üblichen Normen der Oekonomie-Reglements uniformirt und bewaffnet, außer

daß den neuen Feldregimentern schwarze Halsbinden und sogenannte schwedische Armaufschläge, und den Offizieren derselben dreieckige Hüte mit ausgezackten Tressen gegeben wurden, um auf diese Weise äußerlich die neuen Regimenter von den alten zu unterscheiden. Letztere erhielten brandenburgische Aufschläge und rothe Halsbinden, wogegen die Hüte ihrer Offiziere mit einer schmalen Tresse eingefaßt waren.

Ueber den Anzug selbst, so wie über die Instandhaltung der Waffen, enthielten die spätern, auf Grund der bereits unter Friedrich Wilhelm I. gegebenen Reglements, ebenfalls sehr genaue Vorschriften.

Ebenso verblieben die alten Fahnen und Standarten, doch wurden sie mit der Namens-Chiffer des jungen Königs geschmückt und dem im Medaillon zur Sonne fliegenden gekrönten schwarzen Adler der Degen in den einen und das Scepter in den andern Fang gegeben.

Von den bereits erwähnten, durch Friedrich Wilhelm I. der Infanterie unterm 20. Februar 1718 und unterm 1. März 1726 übergebenen Reglements, erschien nach des jungen Regenten Verordnung eine dritte verbesserte Auflage unterm 1. Juni 1743, und 1750 sowie 1757 wurden unveränderte Abdrücke davon dem Offizier-Corps mit der strengsten Weisung übergeben, solche bei Ehre und Gewissen nicht zur Oeffentlichkeit gelangen zu lassen.

Auch für die übrigen Waffen des Heeres hatte der König solche Reglements entwerfen lassen, in welcher Bewaffnung, Kleidung, Uebung der Handgriffe und der größere Friedensdienst, so wie die Regiments-Oekonomie, mit aller nur möglichen Genauigkeit bestimmt und gelehrt wurden.

Die Küraſſier-Waffe empfing ihr Reglement unterm 13. Juli 1743; die Dragoner-Waffe unterm 1. Juni 1743; die Husaren-Waffe unterm 1. December 1743, wobei den Unteroffizieren Auszüge aus diesen großen Reglements, jedoch nur in so weit übergeben wurden, als ihre Dienstobliegenheiten dies erheischten.

Neue Kriegsartikel, auf Grund der unterm 31. August 1724 erschienenen alten Kriegsartikel, wurden dem Heere jedoch erst unterm 16. Juni 1749 bekannt gemacht.

Später ließ es der König an sogenannten Marsch- so wie Oekonomie-Reglements nicht fehlen, und höchst interessant waren die königlichen Instructionen für die Generale und höhern Stabsoffiziere, welche dazu dienen sollten den taktischen, so wie den strategischen Fähigkeiten derselben eine leitende und mit des Königs großen Ideen übereinstimmende Richtung zu geben.

Die Canton-Verfassung und die fremde Werbung blieben vorläufig in unverrückter Kraft; so auch das sogenannte Oekonomie-Regimentswesen, doch wollte der König fernerhin jene harten Uebergriffe abgeschafft wissen, welche das Offizier-Corps seines Vaters in den Polizei- und Civil-Verwaltungen auf eine oftmals höchst störende Weise sich hatte zu Schulden kommen lassen. In dieser Beziehung ließ er den alten Offizieren des Heeres allen Ernstes anbefehlen: „sich fürohin durchaus nicht mehr in das Justizwesen zu mengen". Ja, der höhere Offizier hielt sich unter Friedrich Wilhelm's I. Regierung und selbst leider noch in einzelnen Fällen bis zu dem unglücklichen Jahre 1806 in solchen Uebergriffen für so privilegirt, daß es nicht an



Offizier.

Leib-Husaren-Regiment, Nr. 2.

(v. Zieten.)

Von 1741 bis 1786.

Edicten fehlt, welche den Beweis liefern, wie es fortwährend nöthig war, durch solche den Offizieren ihr Verhältniß zu den öffentlichen Verwaltungs-Behörden und zum Bürgerstande klar zu machen.

In einem Schreiben, d. d. Potsdam den 18. Juni 1764, an den General von Tauentzien, sieht der König sich genöthigt über diesen Gegenstand Folgendes auszusprechen:

„Mein lieber General-Lieutenant von Tauentzien. Es ist in denen letzteren Kriegszeiten zuweilen geschehen, daß, wenn die Verwirrung derer damaligen Umstände verhindert hat, daß die Justiz-Instantien nicht überall auslangen können, um ihre Jurisdiction ordentlich zu exerciren, ein oder anderer von Adel und Gerichtsobrigkeiten bei Vorfällen, da Unterthanen sich zum Spioniren von dem Feinde gebrauchen lassen oder auch sonsten wieder die Landesgesetze gehandelt haben, solche nur gleich bei denen zunächst stehenden Regimentern zur Bestrafung überliefern und daselbst militärisch abstrafen lassen; Welches Ich denn wegen der damaligen Zustände übersehen habe, auch deshalb nichts weiter rühren lassen will. Da Ich aber vernehme, daß jetzo noch ein oder anderer von Adel oder Gerichtsobrigkeiten sich einkommen lassen, Unterthanen von ihnen, wegen ein oder anderes Vergehen, an die nächstbelegenen Garnisons abliefern zu lassen, und solche zu requiriren, sie mit militärischer Bestrafung zu belegen; so ist Mein Wille, daß bei nunmehriger Friedenszeit weder solches geschehen, noch die Regimenter und Garnisons in Schlesien, auch sonsten kein Offizier sich in die Civil-Jurisdiction zu mischen, am allerwenigsten aber Bauern und Unterthanen, wenn schon es auf Requisition derer Grundherrschaften wäre, mit Militär-Strafen belegen soll. Ich mache Euch demnach solches hiermit bekannt und befehle hierdurch, daß Ihr diese Meine ernste Willensmeinung sowohl denen gesammten unter Eurer Inspection stehenden Regimentern, als auch noch besonders denen Commandanten derer dortigen Festungen bekannt machen und von meinetwegen aufgeben sollet, sich dergleichen durch den letzteren Krieg eingerissenen Misbräuchen schlechterdings zu enthalten, oder aber zu gewärtigen haben sollen, daß Ich sie bei vorfallender Contravention zur ernstlichen Verantwortung deshalb ziehen lassen werde. Ich bin ꝛc. ꝛc."

Wenn bei der Strenge des Königs und bei der Schärfe seines Alles überwachenden Blickes es dennoch möglich war, daß solche Misgriffe vorkamen, und Offizier-Corps des Heeres, namentlich die der Feld-Regimenter, sich in jeder Beziehung gegen alle Stände des Staates als hochbevorzugt ansahen, so entsprang diese Meinung wohl aus dem Grundsatz des Königs, daß nur Personen von adeliger Geburt in das Offizier-Corps seines Heeres eintreten sollten. Daher suchte der König auch bald nach seinem Regierungsantritte die Offiziere bürgerlicher Abkunft, welche aus der Zeit seines Vaters noch im Heere standen, entweder ganz zu beseitigen oder zu den Garnison-Truppen zu versetzen. Nur die mit besonders ausgezeichneten Talenten begabten bürgerlichen Offiziere suchte der König dem Dienste durch Verleihung des Adel-Diploms zu erhalten. Die hierbei den König leitenden Gründe beruhten auf der in seinen „Oeuvres posthumes", Theil 5, Seite 167, von ihm selbst ausgesprochenen und leider niederbeugenden Ansicht: „Es ist nöthiger, als man glaubt, diese Aufmerksamkeit

auf die Wahl des Offiziers zu wenden, weil der Adel gewöhnlich Ehre hat. Man kann indeß nicht leugnen, daß man bisweilen auch bei Leuten ohne Geburt Verdienst und Talent findet; aber das ist selten und in diesem Falle thut man gut sie zu behalten. Aber im Allgemeinen bleibt dem Adel keine andere Zuflucht, als sich durch den Degen auszuzeichnen. Verliert er seine Ehre, so findet er selbst im väterlichen Hause keine Zuflucht, statt daß ein Bürgerlicher (Roturier), wenn er Gemeinheiten begangen, ohne Erröthen das Gewerbe seines Vaters wieder ergreift und sich dabei nicht weiter entehrt glaubt."

Das pro oder contra über diese Aufstellung des Königs durchzuführen, ist hier nicht der Ort; es scheint jedoch Pflicht zu sein, in kurzen Zügen wenigstens einige historische Momente anzuführen, wodurch die harte Ansicht des Königs über das Bürgerthum eine mildere Seite gewinnen dürfte. Betrachten wir nämlich die heterogenen Bestandtheile, aus denen das Heer zusammengesetzt war, und die nicht allein meist nur aus den niedern Ständen des eigenen Volkes, sondern sogar aus dem Auswurfe aller Nationen genommen wurden: so bedurfte dasselbe zunächst deshalb eines streng aus dem Adel gewählten Offizier-Corps, weil der Adel durch seine Jahrhunderte alten Vorrechte, als der erste Stand in der Staatsgesellschaft nach dem Regentenhause die höchste Achtung erworben hatte. Bei einem National-Heere wäre freilich die geistige und moralische Kraft des Offizier-Corps bildender und fördernder geworden, als die furchteinflößenden Standesvorrechte der ersten Staatskaste. Aber auch dem Throne selbst stand hierdurch der Adel am nächsten, und zwar geschmückt mit dem hohen Begriff ritterlicher Ehre und dem Verdienste seiner Ahnen um den Glanz der Krone. Auch der gesammte Bürgerstand erblickte deshalb, so wie in Folge der Landesgrundgesetze, in dem Adel die allein Berechtigten für den höhern Civil- und Militärdienst, der Adel selbst sah dagegen sich für eine große Staats-Familie an, der es, wenn es sich um Dienstleistungen handle, nur gezieme, seine Kräfte dem Staate zu weihen. Denn im Laufe von Jahrhunderten hatte der größte Theil desselben dem Staate entweder aus Principien der Ehre oder der alten Vorrechte seine materiellen Mittel geopfert, wodurch es den Regenten nahe gelegt worden war, sich der auf solche Weise zurückgekommenen Adels-Familien, durch Verleihung von Staats- und Militärstellen, anzunehmen. Dieser Stellung des Adels gegenüber hatte nun leider der Bürgerstand jene Bildungsstufe noch nicht erreicht, der eine allgemeine Achtung gezollt werden konnte, und wo dies der Fall war, da trat einem solchen Aufschwunge das Zeitvorurtheil mächtig hemmend entgegen. Was wir soeben über den materiellen Verfall des Adels gesagt, belegen wir am besten, wenn wir hier anführen, wie der König durch die Verfügungen vom 12. October 1747, vom 29. December 1750, vom 18. April 1754 (Stiftung derMajorate) bemüht war, die sogenannten Rittergüter, deren in allen Provinzen des Staates eine gewisse Anzahl vorhanden war und die der Adel seit längerer Zeit mit dem Vorrechte der Gerichtsbarkeit, der Freiheit von persönlichen Diensten und Abgaben und des Sitzes und der Stimme auf den Landtagen besessen, den adeligen Familien zu erhalten.

Doch unterm 12. Februar 1762 sah der König, in Folge der Kriege, sich ge-

nöthigt, die Verordnung zu erlassen: „daß auch bürgerlichen Personen während des Kriegs adelige Güter mit der Bedingung käuflich überlassen werden sollten, daß alsdann eine solche Familie wenigstens einen ihrer Söhne dem Militärdienst widmen und hergeben und solchen dergestalt erziehen sollte, daß derselbe bei der Armee dienen, und bei einer guten Conduite als Offizier mit employiret werden könne."

Unterm 28. Mai 1768 erließ endlich der König über diesen Gegenstand von Berlin aus eine Verordnung, in der in Bezug auf Adels-Erhöhung der Söhne von Rittergutsbesitzern bürgerlichen Standes es heißt: „Wenn dieselben bei Garnison-Regimentern oder in der Artillerie bis zum Capitain avancirt sind und zehn Jahr als Capitain gedient, alsdann sollen sie sich gewärtigen, in den Adelstand erhoben zu werden."

Nach dem Frieden von 1763 traten jedoch hierüber wieder die alten Gesetze in Kraft. Der König befahl den Kammern auf die Conservirung der adeligen Güter zu sehen, den adeligen Familien selbst aber empfahl er dringend die Errichtung von Majoraten und verpönte höchst streng alle Mesaillancen.

Doch die großen Begebenheiten und die daraus für den König hervorgegangene Begeisterung seines Volkes hatten, trotz dieser Härte gegen den Bürgerstand, dennoch dessen Söhne bewogen, das Schwert zu ergreifen, um durch Diensteifer oder Heldenthaten auf dem Felde der Ehre in die Zahl jener großen Männer sich aufgenommen zu sehen, die nebst Friedrich die Welt zunächst bewunderte. Ja der Heerdienst, der vormals als eine Strafe betrachtet worden, sah sich durch Friedrich's große Thaten geadelt, und wie ehemals der den Cantongesetzen verfallene Bürgerssohn, durch jedes nur mögliche Opfer, sich dem Heerdienste zu entziehen suchte, stellte derselbe sich jetzt willig und freudig in die Reihen der Soldaten Friedrich's des Großen. Freilich stand den Söhnen bürgerlicher Familien, die unter Friedrich's Augen ihr Glück zu begründen hofften, nach dem Edicte des Königs nur frei, bei der Artillerie, bei den Garnisontruppen oder bei den Husaren-Regimentern einzutreten, oder bei einem Feld-Regimente die Carriere von unten auf bis zum Unteroffizier durchzumachen. In diesem Falle besagen die Reglements ausdrücklich: „Wenn ein Unteroffizier, welcher kein Edelmann ist, große Meriten und einen offenen Kopf hat, auch dabei ein gut Exterieur, und wenigstens 12 Jahr gedient hat, so soll selbiger zum Seconde-Lieutenant Sr. K. M. vorgeschlagen werden."

Das Husaren-Reglement bestimmt dagegen: „Wenn bei einem Regiment Offiziers abgehen; so soll der Obriste oder Commandeur die guten Unteroffiziere, welche sich am meisten zum Dienst appliciren und es meritiren, ohne Unterschied ihres Standes, unparteiisch nach dem Alter ihres Dienstes, Sr. K. M. zu Offiziers vorschlagen."

Aber die Kriege hatten allmälig die Reihen des Offizier-Corps gelichtet, man war endlich, und namentlich während des Siebenjährigen Krieges gezwungen, solche durch Talente bürgerlichen Standes wieder zu füllen, auf welche Weise wir denn bürgerliche Namen in den Offiziers-Ranglisten des königlichen Heeres finden, denen

aber, nach dem einmal angenommenen Grundsatze des Königs, späterhin der Adel verliehen wurde.

Zum kurzen Beleg diene hier die Aufzählung folgender Namen: Moller, Quintus-Icilius, Tempelhoff, Stollhofen, Mayer, Wunsch, Möhring, Salenmon, Hohenstock, Werner, Günther, Rohdich ꝛc. ꝛc.

Es wäre hart, dem großen Könige bei diesem Verfahren ein tief gewurzeltes Vorurtheil oder Verachtung des Bürgerstandes schuldgeben zu wollen, denn von dem Gegentheile liegen Beweise genug vor. Auch war er ein Feind aller Rang- und Titelsucht, so wie des leeren Dünkels und Stolzes auf Verdienste der Vorältern. Solche Anmaßungen erfuhren von ihm ebensowohl Verachtung und bittern Spott, als er wahres Verdienst überall zu schätzen wußte und hervorzuziehen suchte. Es war aber einmal die feste Ueberzeugung des Königs, für die hohen Interessen der Krone und des Staates, den gemeinen, größtentheils fremdherrlichen Soldaten nur kampffähig machen zu können, wenn er ihn von Offizieren befehligen lasse, die schon allein durch ihren Stand, so wie durch die Landesgesetze und durch Jahrhunderte alte Privilegien über alle Stände des Staats gestellt, und dem Throne selbst so nahe gebracht waren, daß da, wo das Machtgebot der Disciplin gegen den Unterstab des Heeres zu brechen drohte, ihr Erscheinen allein schon vermögend war, der rohen Masse Achtung, Gehorsam, ja selbst Scheu und Furcht einzuflößen.

Sehen wir daher in allen diesen Anordnungen nichts weiter als den großen Zweck des Königs, das Heer, wenn wir so sagen dürfen, mit einer fest bindenden Schale zu umschließen, in deren wohlgestalteter und anziehender Aeußerlichkeit der Lebenskern sicher bewahrt ruhen sollte. Diesen zu nähren, während die geistigen Sonnenblicke des königlichen Auges ihm Form und Fruchtbarkeit gaben: dazu waren die theils schon bestehenden, theils erweiterten, oder auch neu geschaffenen militärischen Bildungs-Institute ausersehen.

Durch die Instruction vom 30. Juni 1740 erhob der König zunächst die Cadetten-Anstalt zu einer auf wissenschaftlichen Unterricht gegründeten militärischen Erziehungs-Anstalt, und nahm ihr so das bisherige gemeine Casernenwesen. Es klingt fast fabelhaft, wenn wir hören, daß bis zu diesem Augenblicke bei jener Anstalt ein Profoß angestellt und Fuchtel, Ruthen, Gefangenschaft bei Wasser und Brot in Spandau, so wie Ketten zum Krummschließen Allerhöchst anbefohlene Strafen für die Eleven des preußischen Offizier-Corps waren.

Hiernach kann es uns auch nicht wundern, wenn der gemeine Soldat von den Offizieren eine Behandlung erfuhr, die ihn zum Thiere erniedrigte, und wodurch er oft gewaltsam sich angetrieben fühlte, durch Desertion seinen Eid der Treue zu brechen.

Aber auch der höhere Offizier erlaubte sich ein rauhes, auffahrendes, selbst mitunter die Ehrliebe verletzendes Benehmen gegen die Subalternen, so daß der König, d. d. Potsdam den 1. Mai 1744, an den Rittmeister von Jaschinsky, Commandeur der Escadron Garde du Corps, folgende Verfügung zu erlassen für nothwendig erachtete:

„Ich finde zur Erhaltung der Subordination bei der Armee Folgendes als einen Anhang des Reglements und der Kriegs-Artikeln kund zu machen. Wenn ein Offizier von seinem Chef oder Stabs-Offizier geschimpfet oder gar mit dem Stock von selbigem gedrohet würde, als wolle er ihn stoßen oder schlagen, so muß der beleidigte Offizier, so lange er im Dienst ist, stille dabei sein. Sobald aber der Dienst völlig vorbei ist, so kann derselbe wegen das Schimpfen gehörige Satisfaction darüber suchen. Hingegen, wenn ein Offizier von seinem Chef oder Stabs-Offizier, worinnen mit scharfen Worten reprimandiret oder wegen dieser oder jener Sache corrigiret würde, und solcher Offizier sich unterstehet, von dem Chef oder Stabs-Offizier deshalben Satisfaction zu suchen, und diesen herauszufordern, um sich mit ihm herumzuschlagen, so soll derselbe, wenn er ihn herausgefordert hat, zu acht Jahr Festungsarrest condemniret, auch wenn er den Degen gezogen, auf Ewig mit Festungsarrest belegt werden. Hat er aber hiebei den Stabs-Offizier verwundet, so soll er ohne Gnade arquebusirt, auch wenn solches im Dienst geschehen, ohnausbleiblich decollirt werden. — Ihr sollet also diese Meine stricte Ordre allen Offizieren von der Escadron Garde du Corps zur Wissenschaft und Achtung publiciren. Ich bin

„Euer wohl affectionirter König

Friedrich."

Wenn der König eine solche scharfe Verfügung dem Offizier-Corps gegenüber zu erlassen sich genöthigt sah, so wollte in eben dem Sinne seine Humanität jede ausartende Bestrafung der Soldaten durchaus abgeschafft wissen. Das Princip der Ehre sollte fortan die Offiziere, so wie die Soldaten leiten, und erblickten die Erstern in der Stiftung des Ordens pour le mérite einen neuen Sporn und die Gewärtigung einer nahen Aussicht auf Heldenthaten, so gab der König den Letztern schon nach dem ersten Schlesischen Kriege wohl einen lockenden Anreiz mit Ehren zu dienen, da sie sahen, mit welcher Gnade der König sich treuer Pflichterfüllungen, selbst bei dem gemeinen Mann, zu erinnern und dieselbe zu belohnen wußte. Namentlich aus den spätern verhängnißvollen Zeiten sind uns rührende Beispiele königlicher Dankbarkeit und soldatischer Begeisterung, die bis zum Fanatismus stieg, aufbewahrt worden. In dieser letztern Beziehung geschehe hier nur jenes Grenadiers Erwähnung, dem während der Leuthener Schlacht, beim Aufmarsche, ein Bein abgeschossen worden war: „Er raffte sich", erzählt Archenholz im ersten Theile seiner, „Geschichte des Siebenjährigen Krieges" Seite 139, „von der Erde auf und stützte sich auf sein Gewehr wie auf eine Krücke; so schleppt er sich bis zu einem Standplatz, wo die Heermassen vorbei mußten, und hier ruft er mit lauter Stimme den Soldaten zu: Brüder! fechtet wie brave Preußen! siegt oder sterbt für unsern König!"

In Bezug des gestifteten Ordens pour le mérite bemerken wir noch, daß der erste, mit diesem Orden unterm 23. Juni 1740 begnadigte Offizier der Oberst und königliche General-Adjutant von Hacke war. Da über die Stiftung dieses Ordens keine Urkunde vorhanden ist, so wird hiernach der 23. Juni 1740 um so gewisser als dessen Stiftungstag angesehen, da unter diesem Datum gleichzeitig die privilegirte „Berliner Zeitung" diese Verleihung, als die erste derartige, öffentlich bekannt machte. Zum

ersten Ritter des Schwarzen Adlerordens erhob der König bei seiner Thronbesteigung den General-Lieutenant von Flans.

Den Truppen zeigte sich Friedrich, als König und Generalissimus des Heeres, so wie als Chef des Regiments Garde, Nr. 15 (vormals Regiment Kronprinz Nr. 15), zum ersten Male zu Berlin, am 19. Juni 1740, bei Gelegenheit der Musterung der Infanterie-Regimenter von Sydow, Nr. 23, und von Glasenap, Nr. 1. Der König erschien bei dieser Musterung zu Pferde in einem Montirungsrocke mit schwarzer Unterkleidung und in weißen Stiefeletten, den Krückstock in der Hand, und die ergrauten Generale der königlichen Suite, so wie die alten Krieger ahnten nicht, daß sie in dem erhabenen jungen Herrscher nach wenigen Jahren den ersten Feldherrn der Welt bewundern und verehren sollten, dessen erste militärische Beschäftigung der Errichtung einer Leibgarde gewidmet war.

Die Thaten, welche später unter den Augen ihres erhabenen Stifters von dieser Leibgarde verrichtet wurden, sind Glanzpunkte in der Kriegsgeschichte des großen Königs und so geeignet, das vorliegende dritte Buch „des Heeres Glanz" mit der Formationsgeschichte der Garden zu eröffnen.

Erstes Capitel.

Die Garden Friedrich's II.

Erster Abschnitt.

Das Garde-Grenadier-Bataillon Nr. 6. Vormals: Das Leib- oder Königs-Regiment Nr. 6.

Als Friedrich II. der irdischen Hülle seines königlichen Vaters, am 22. Juni 1740, zu Potsdam die letzte Ehre durch ein eben so prächtiges als feierliches Leichenbegängniß erwies, paradirte bei diesem auch die Riesengarde des verstorbenen Monarchen, die wir bereits unter den von demselben errichteten und seinem Sohne hinterlassenen Infanterie-Regimentern als: „Leib- oder Königs-Regiment, Nr. 6", haben kennen lernen. Es war der letzte Ehrendienst, den dieses Regiment nicht allein seinem erhabenen Stifter und königlichen Chef erwies, sondern auch gleichzeitig als Garde des königlichen Hauses verrichtete, denn am nächsten Tage, als am 23. Juni 1740, erfolgte auf des jungen Königs Befehl die Auflösung dieses Garde-Infanterie-Regiments. Wer von den Leuten desselben entlassen sein wollte, erhielt unweigerlich seinen Abschied. Dagegen stiftete Friedrich II. aus der im Dienst verbleibenden Mannschaft, theils aus Pietät für jene besondere Vorliebe seines Vaters für dieses Garde-Regiment, theils um in dem Heere des Andenken dieses so bevorzugten, aber auch in seiner Art gewiß seltenen Corps zu bewahren, ein Bataillon Grenadiere, dem die Benennung, unter Beibehaltung der Stammnummer 6,

„Grenadier-Garde-Bataillon, Nr. 6",

beigelegt wurde. Für dieses Bataillon ließ der König aus der im Dienst verbliebenen Mannschaft des alten Leib- oder Königs-Regiments die größten und schönsten Leute aussuchen. Der Rest derselben wurde dagegen theils zum Stamm des für den Bruder des jungen Königs, den Prinzen Heinrich von Preußen, zu errichtenden Infanterie-Regiments Nr. 35, theils zur Formirung des Garnison-Bataillons Nr. 4 verwendet, welches dem bisherigen Commandeur des Königs-Regiments, Oberst von Weyher, verliehen werden sollte.

Zum Chef des Grenadier-Garde-Bataillons wurde am 23. Juni 1740 der Ge-

neral-Major von Einsiedel ernannt. Er starb 1745 als General-Lieutenant, worauf, während der Regierung Friedrich's II., das Bataillon folgende Chefs erhielt:

1745—59 den General-Major von Retzow; starb als General-Lieutenant.
1759—66 den General-Major von Saldern; erhielt 1766 das Infanterie-Regiment Nr. 5.
1766—79 den Oberst von Lestwitz; ging als General-Major mit einer Pension ab.
1779—96 den General-Major von Rohdich; starb als General von der Infanterie, erster Kriegsminister und Präsident im Ober-Kriegs-Collegium.

Die Stärke des Garde-Grenadier-Bataillons Nr. 6 betrug sechs Compagnien, von denen die 6. Compagnie eine sogenannte Flügel-Grenadier-Compagnie bildete, die bei der Formirung von combinirten Grenadier-Bataillonen zur Zeit des Krieges oder bei den Revuen mit den drei Grenadier-Compagnien des Infanterie-Regiments Nr. 3 zur Bildung eines solchen Grenadier-Bataillons zusammenstieß oder, wie man damals sich auszudrücken pflegte: „schwadronirte". Dies war noch im Jahre 1786 der Fall.

Als Garde-Truppe behielt das Garde-Grenadier-Bataillon Potsdam zur Garnison und empfing in dieser Eigenschaft auch seinen Ersatz aus dem Corps der Unrangirten, welches, wie zur Zeit Friedrich Wilhelm's I., auch das Recruten-Depot des neuen Infanterie-Regiments bildete, das Friedrich II., wie wir im Nachfolgenden sehen werden, aus dem Infanterie-Regimente Nr. 15, dessen Inhaber er als Kronprinz gewesen, errichtete.

In der Uniformirung und Bewaffnung des Garde-Grenadier-Bataillons änderte der König nichts, denn es sollte gleichsam in der Armee als ein Monument der vorigen Regierung dastehen, vielmehr erließ er hierüber folgende Verfügung:

„Nachdem Se. K. M. in Preußen ꝛc. ꝛc. resolviret, zum glorwürdigsten Andenken des nun in Gott ruhenden Königs Majestät ein Bataillon Grenadier-Garde aus einem Fuß von dem vormals Königs-Regiment stehen zu lassen; als wollen Höchstgedachte Se. K. M. hiermit und Kraft dieses festsetzen, daß künftighin dieses Bataillon Grenadier-Garde, sowohl in Ordnung, Montirung, propreté, insbesondere auch Gewehren und Patrontaschen, in Summa in allen und jeden, wie es nur Namen haben mag, ohnverändert bleiben solle, Gestalt denn Höchstdieselben dem Commandeur gedachten Bataillons allergnädigst befehlen, daß wenn künftig in der Armee ein Reglement oder Ordre, so denen vormaligen zuwiderlaufen, ergehen möchten, derselbe sich daran im geringsten nicht binden, sondern alles auf den Fuß behalten und conserviren solle, wie es zu Zeiten des Höchstseligen Königs Majestät gewesen. Se. K. M. wollen auch dies Bataillon in der Armee distinguiret wissen, dergestalt, daß Sie denen Ober-Offiziers einen Pas im Rang zum Voraus Allergnädigst verwilligen und gestatten, so daß der Obrister General-Major, der Obrist-Lieutenant Obrister, der Major Obrist-Lieutenant, die Capitains Major, die Lieutenants Capitains und die Fähnrichs als Lieutenant im Rang bei der Armee nach der Ancienneté derer Patenter, welche sie nach ihrem Charakter bei der Garde haben, rangiren sollen. Urkundlich unter Sr. K. M. höchsteigenhändiger Unterschrift und vorgedrucktem Insiegel." — (Preuß, Friedrich's des Großen Jugend und Thronbesteigung. Eine Jubelschrift, Berlin, 1840, Seite 351.)

Diese königliche Bestimmung blieb auch bis zum Jahre 1799 in voller Kraft. In diesem Jahre geruhte aber der hochselige König Friedrich Wilhelm III., unterm 17. December, folgende Verfügung zu erlassen:

„Das Grenadier-Garde-Bataillon von Ingersleben hat bekanntlich seinen Ursprung aus der so berühmt gewesenen Garde des Königs Friedrich Wilhelm des Ersten, welche den Namen Königs-Regiment führte, das Bataillon trägt noch bis auf den heutigen Tag unverändert die Montirung dieses Regiments, wie selbige beim Absterben des Königs, ihres Stifters, beschaffen gewesen. So auffallend auch diese Tracht mit der jetzigen contrastirt, so sehr trägt sie jedoch das Gepräge der Eigenthümlichkeit und des simplen und militärischen Geschmacks ihres Stifters, welcher, da er unstreitig auch als Stifter des preußischen Heeres anzusehen, die Achtung und Verehrung desselben fortwährend noch in der Asche verdient. Dies sind auch zuverlässig die Beweggründe gewesen, warum seitdem an der Uniform dieses Bataillons niemals etwas geändert worden. Auch hinfüro hoffe Ich daher, daß man bis in die spätesten Zeiten das Andenken dieses Herrn in selbiger ehren wird.

„So viel ist jedoch gewiß, daß die jetzige Bekleidung und Ajustirung der Infanterie zweckmäßiger und bequemer eingerichtet ist, als sie es dazumal war, indem statt der lästigen Grenadiermützen bequeme Hüte, statt der künstlichen Backenfrisur die Haare glatt verschnitten getragen werden, daß jetzt die Röcke ganz zum Zuknöpfen eingerichtet sind, daß daher besser für den Unterleib gesorgt worden, und daß endlich noch die sogenannten Winterjacken und Hosen zur Feldbekleidung hinzukommen.

„Geht die Armee aber zu Felde, so zeichnet sich künftig das einzige Grenadier-Garde-Bataillon darin aus, daß es keine von diesen wesentlichen Bequemlichkeiten zu theilen im Stande ist. Dieserhalb geht Meine Absicht dahin, diesem Bataillon hinfüro noch eine Interims-Uniform zu bewilligen, welche es künftig beständig im Felde tragen soll, und welche auch dazu dienen kann, den ordinären Garnisondienst darin zu verrichten. Dahingegen behält es seine jetzige, ihm eigenthümliche Uniform unabgeändert bei, welche es alle Sonn-, Fest-, Revue- und Manövertage anzulegen verbunden bleibt. Die Oekonomie wird so eingerichtet sein, daß es künftig alle fünf Jahre eine Montirung alter Art, und vier Jahre hinter einander die Montirung neuer Art geliefert bekömmt.

„Die Offiziere erhalten auf ihre Interims-Uniform (da sie bis jetzt das einzige Corps in der Armee gewesen, so keine gehabt) rothe Kragen, Klappen und Aufschläge, wie die übrigen Garde-Bataillone, mit goldenen, gezackten Litzen, paille Unterkleider. Die Gemeinen ebenfalls rothe Kragen und Klappen u. s. w, mit goldenen Litzen besetzt, die Hüte mit einer goldenen Tresse eingefaßt. Die Unteroffiziere erhalten ähnliche Litzen wie die Gemeinen, aber mit Püscheln. Die Flügel-Grenadier-Compagnie erhält die neue Art Grenadier-Mützen." (von Thümen, „Die Uniformen der Preußischen Garden".)

Die einzige Veränderung, die Friedrich II. bei dem Garde-Grenadier-Bataillon eintreten ließ, bestand darin, daß es im Monat Februar 1773 die ihm ursprünglich verliehene Benennung ablegte und ferner sich, wie alle übrigen Regimenter, nach dem

Namen seines jedesmaligen Chefs benennen mußte. Dieser Verfügung gemäß führte es zunächst den Namen: „Bataillon von Einsiedel".

In spätern Zeiten fügte das Bataillon, unter dem Namen seines zeitigen Chefs, die Benennung: „Garde-Grenadier-Bataillon", wieder hinzu, bis des Hochseligen Königs Majestät Friedrich Wilhelm III., bei Ernennung des Oberst von Le Coq zum Commandeur en Chef des Bataillons, unterm 20. December 1801 zu bestimmen geruhte, daß dasselbe fernerhin nur „Garde-Grenadier-Bataillon" genannt werden sollte.

In dem von Schöning'schen Werke: „Die Generale der kur-brandenburgischen und königlich preußischen Armee, von 1640—1840", wird uns eine Rangliste des Offizier-Corps vorgeführt, das im Jahre 1739 dem Leib- oder Königs-Regimente vorstand. Es ist ein höchst interessantes Actenstück für die Geschichte der Riesengarde Friedrich Wilhelm's I., und documentirt durch die beigefügten Bemerkungen, daß in dem Offizier-Corps dieses Regiments sich auch Männer befanden, die nicht allein den Soldaten nach der Länge seines Zollmaßes und seines Zopfes zu würdigen wußten, sondern die ebenfalls echten Muth und einen so klaren und tiefen Verstand besaßen, um die volle Hochachtung eines Friedrich II. zu verdienen. Wir erlauben uns daher diese Rangliste hier einzuschalten, aus der wir zugleich ersehen werden, daß aus der Mitte dieses Offizier-Corps allein 32 Generale und Regiments-Chefs hervorgingen, deren Namen stets eine ruhmvolle Erinnerung finden werden, sobald die Geschichte von den Siegen Friedrich's des Großen spricht.

Rangliste derer Offiziers von Meinem Regiment. Potsdam den 1. November 1739.

Obersten: Der König; Weyher, starb als General-Major.

Oberst-Lieutenants: Einsiedel, starb als General-Lieutenant; Prinz Wilhelm, blieb als General-Major vor Prag.

Majors: 1) Saldern; 2) Röder, starb als Oberst und Regiments-Chef; 3) Bredow, starb als General-Lieutenant; 4) Polenz, starb als General-Major.

Capitains: 1) Pritz; 2) Kalsow, starb als General-Lieutenant; 3) Rochow (bei den Grenadieren), starb als General-Lieutenant; 4) Hacke, starb als General-Lieutenant; 5) Derschau, starb als General-Major; 6) Schwerin, der Schwarze (bei den Grenadieren), starb als General-Lieutenant; 7) Hofstedt; 8) Schwerin, der Blonde (bei den Grenadieren), starb als General-Major; 9) Borcke, starb als General-Major; 10) Lüderitz, starb als General-Major; 11) Wietersheim, starb als General-Major; 12) Bornstedt; 13) Wangerow; 14) Podewils, starb als General-Major; 15) Nooth; 16) Nettelhorst, starb als Regiments-Chef; 17) Brieswitz; 18) Ingersleben, blieb als General-Major bei Breslau; 19) Wartensleben, starb als General-Lieutenant; 20) Lange.

Lieutenants: 1) Bandemer; 2) Bonin; 3) Schaffstedt (bei den Grenadieren); 4) Winterfeldt, Adjutant, blieb als General-Lieutenant bei Moys; 5) Lichtern; 6) Rohr (bei den Grenadieren), starb als General-Major; 7) Stach; 8) Bila; 9) Waldow; 10) Fitzgerald, blieb als Flügel-Adjutat bei Mollwitz; 11) Söhlen;

12) Schulenburg; 13) Beschwitz (bei den Grenadieren); 14) Bardeleben (bei den Grenadieren); 15) Rohe; 16) Kanitz (bei den Grenadieren); 17) Dühring, blieb bei Hochkirch; 18) Münchow (bei den Grenadieren; 19) Wedell, der Aelteste, starb als General-Lieutenant und Kriegsminister; 20) Wedell, der Jüngste, blieb bei Soor; 21) Zernickow (bei den Grenadieren); 22) Schmielinsky; 23) Born; 24) Jeetze (bei den Grenadieren); 25) Bila, Adjutant; 26) Kleist, starb als General-Lieutenant; 27) Wolffrath; 28) Bock; 29) Diericke; 30) Grotthussen; 31) Stogenthin; 32) Hertzberg, Adjutant, blieb als Oberst und Commandeur bei Kunersdorf; 33) Kaschinsky, 34) Grusewsky; 35) Ingersleben, der Jüngere; 36) Geist; 37) Ascheberg; 38) Ingersleben der Mittelste; 39) Retzow; 40) Bausen; 41) Zingel; 42) Prinz Heinrich, der bekannte große Feldherr; 43) Bardeleben.

Fähnrichs: 1) Lode; 2) Schlippenbach; 3) Hondorff; 4) Heydebreck; 5) Saldern, starb als General-Lieutenant; 6) Tauentzien, starb als General der Infanterie; 7) Lange; 8) Tettenborn der Aelteste, starb als General-Lieutenant; 9) Bredow; 10) Davier; 11) Tettenborn der Jüngste; 12) Steinkeller, starb als General-Major und Commandant von Berlin; 13) Witte; 14) Gersdorff; 15) Steinwehr, starb als General-Major; 16) Hacke, starb als General-Lieutenant; 17) Billerbeck; 18) Kahlden, starb als General-Major; 19) Wedell; 20) Schöning; 21) Uckermann; 22 fehlet. Zusammen 93 Offiziere.

(L. S.)

gez. Friedrich Wilhelm.

So ausgezeichnete Talente entwickelten sich durch die geistigen Sonnenstrahlen Friedrich's aus einem Offizier-Corps, dessen Vorzüglichkeit Friedrich Wilhelm I. nur nach seltener Leibeslänge und äußerer Wohlgestaltung des Körpers eben so abschätzte wie die Trefflichkeit der Mannschaft, welche demselben unterstellt war. Mit der so berühmten Schlacht bei Hohenfriedberg, am 4. Juni 1745, eröffnete das Grenadier-Garde-Bataillon seine kriegerische Thätigkeit auf eine glänzende Weise, denn als in dieser Schlacht der feindliche linke Flügel, meist aus sächsischen Truppen bestehend, zum Weichen gebracht und dadurch von den Oesterreichern getrennt worden war, führte der König in eigener Person, und unter Mitwirkung des Erbprinzen Leopold von Anhalt-Dessau, des Markgrafen Karl und des General-Lieutenants von Lehwald, die Mitte und den einen Theil des linken Flügels seiner Truppen, mit solcher Entschiedenheit gegen die Oesterreicher, daß auch diese zum Rückzuge sich gezwungen sahen. Bei diesem kräftigen Angriff bewiesen, neben dem tapfern Garde-Grenadier-Bataillon, die Garde des Königs, Nr. 15, so wie die Infanterie-Regimenter Nr. 1 und Nr. 7 die größte Tapferkeit.

Mit gleicher Bravour focht das Bataillon bei Soor, am 30. September 1745; bei Roßbach, am 5. November 1757; bei Leuthen, am 5. December 1757; bei Hochkirch, am 14. October 1758; bei Liegnitz, am 15. August 1760, und bei Torgau, am 3. November 1760.

Die Flügel-Grenadier-Compagnie des Bataillons that sich dagegen bei Lowositz, am 1. October 1756, so wie bei Prag, am 6. Mai 1757, und bei der Belagerung

Breslaus, das am 22. November 1757 durch Capitulation von den Oesterreichern den Preußen übergeben wurde, hervor.

Am Baierischen Erbfolgekriege nahm das Bataillon bei der Armee des Königs Theil und nachdem es sich in den Campagnen 1793, 1794 und 1806 in alter Treue und Tapferkeit bewährt hatte, wurde es durch die Uebergabe Erfurts, im Jahre 1806, aufgelöst. Der Ueberrest dieses in der preußischen Heergeschichte stets mit Auszeichnung genannten Bataillons wurde bei der Reorganisation des Heeres, im Jahre 1807, zum Stamm des neuen, zur Zeit noch im Heere bestehenden 1. Garde-Regiments, genommen.

Zweiter Abschnitt.

Das Regiment Garde Nr. 15. Vormals: Regiment Kronprinz Nr. 15.

Gleichzeitig mit der Auflösung des Garde-Regiments seines Vaters, befahl der junge König unterm 23. Juni 1740 die Errichtung einer neuen Garde aus dem Infanterie-Regimente Nr. 15, dessen Inhaber er bisher als Kronprinz gewesen war. Zu dem Ende wurden aus dem 1. Bataillone dieses Regiments die schönsten und größten Soldaten ausgesucht und dieser zur neuen Garde bestimmten Stamm-Mannschaft, durch Abgaben der ausgesuchtesten Leute aller Regimenter der Armee, die Etatsstärke eines Regiments von drei Bataillonen gegeben. Das diesem neuen Garde-Regimente vorzusetzende Offizier-Corps wählte der König theils aus den Offizieren des aufgelösten Leib- oder Königs-Regiments, Nr. 6, theils aus dem bisherigen Regiment Kronprinz, Nr. 15. Zur Garnison wurde dem neuen Garde-Regimente, dem die Stammnummer 15 verblieb, Potsdam angewiesen.

Aus dem zusammengebliebenen 2. Bataillon und den aus dem 1. Bataillon des Regiments Kronprinz nicht zur neuen Garde designirten Leuten, befahl der König für seinen jüngsten Bruder, den Prinzen Ferdinand von Preußen, ein Infanterie-Regiment zu errichten, das die Stammnummer 34 erhielt.

Dem neuen Garde-Regiment Nr. 15 wurde nun vom Könige folgende Eintheilung gegeben:

„Erstes Bataillon Garde, oder: Leib-Garde-Bataillon."

Als solches war es durchaus von den beiden andern Bataillonen getrennt, und erfreute sich unter eigenen Commandeuren sehr bedeutender Vorrechte und Auszeichnungen. Hierzu gehörte namentlich die militärische Ehre, daß der König sich zum



Erstes Bataillon Garde.

(Infanterie-Regiment Nr. 15.)

Gemeiner. Unteroffizier.

Chef des Bataillons und demnach zum Inhaber der ersten oder Leib-Compagnie ernannt hatte. Demgemäß stand das erste Bataillon Garde in allen persönlichen Dienstverhältnissen unter dem unmittelbaren Befehl des Königs, wandte daher sich auch mit seinen Gesuchen direct an ihn und war durchaus nicht verpflichtet, irgend eine Meldung an den Commandanten der Garnison zu machen. Dagegen war der Feldwebel der ersten oder Leib-Compagnie verpflichtet dem Könige, als seinen Compagnie-Chef, täglich den üblichen Compagnie-Rapport abzustatten.

Was das Offizier-Corps des ersten Bataillons Garde anlangte, so war dasselbe hinsichtlich des Rangverhältnisses sehr bevorzugt, indem: der Major und die drei ältesten Capitains den Rang eines Oberst-Lieutenants von der Armee; ein Capitain, zwei Stabs-Capitains und zwei Premier-Lieutenants Majors-Rang; neun Lieutenants Capitains-Rang und fünf Seconde-Lieutenants, mit sechs Fähnrichen und den sechs Feldwebeln, Premier-Lieutenants-Rang hatten.

Diese Prärogative verlor sich jedoch in den spätern Regierungsjahren des Königs, doch verblieb sie den Feldwebeln des Bataillons bis zum Jahre 1806. Eben so war es eine besondere Rücksicht des Königs, die derselbe unterm 2. December 1786 den damaligen wirklichen Capitains des Bataillons schenkte, daß diese nach der Ancienneté, die sie als Capitains gehabt hatten, zu Majors der Armee befördert wurden.

Was nun die Stärke dieses ersten oder Leib-Garde-Bataillons betrifft, so war ihm der Etat von sechs Grenadier-Compagnien verliehen, von denen jedoch die 6. Compagnie eine besondere Grenadier- oder, da sie auf dem Flügel des Bataillons rangirte, „Flügel-Grenadier-Compagnie" formirte.

Als Commandeure waren dem Bataillon während der Regierung Friedrich's II. folgende Stabs-Offiziere vorgesetzt:

1740—44 der Markgraf Wilhelm von Brandenburg, als Oberst. Derselbe hatte bis daher als Oberst-Lieutenant in dem Infanterie-Regimente Nr. 19 gestanden und blieb als General-Lieutenant vor Prag, am 12. September 1744.

1744—55 Prinz Ferdinand von Braunschweig, als Oberst. Seit 1740—44 Chef des Füsilier-Regiments Nr. 39, seit dem 10. Juni 1755 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 5.

1755—57 der Oberst-Lieutenant von Ingersleben, als Oberst von der Armee. Er starb am 27. November 1757 als General-Major an seinen in der Schlacht bei Breslau empfangenen Wunden.

1757—63 der Major von Tauentzien, als Oberst von der Armee. Erhielt am 22. September 1763 das Infanterie-Regiment Nr. 31.

1763—64 der Prinz von Preußen, als Major. Derselbe hatte seit dem 20. Juli 1763 eine Compagnie des Bataillons inne und erhielt unterm 24. April 1764 als Oberst das Infanterie-Regiment Nr. 18. Seit 1786 König Friedrich Wilhelm II.

1764—65 der Oberst-Lieutenant von Billerbeck, als Oberst; wurde am 21. November 1765 pensionirt.

1765—73 der Oberst-Lieutenant von Lardehnen, erhielt 1773 im Januar als General-Major den nachgesuchten Abschied.

1773—86 der Major von Scheelen, starb als General-Major am 9. August 1786.

1786—93 der Major von Kunitzky, erhielt als General-Major, unterm 9. Januar 1793, das Infanterie-Regiment Nr. 44.

Dem 2. und 3. Bataillon Garde legte der König die Benennung „Regiment Garde" bei. Zu bemerken ist, daß in der ersten Zeit das 3. Bataillon auch „Grenadier-Bataillon der Garde" genannt wurde.

Jedes dieser beiden Bataillone zählte, wie das 1. Bataillon, sechs Compagnien, von denen die 6. Compagnie als eine besondere Grenadier-Compagnie bestand und da sie auf dem Flügel ihres Bataillons rangirte, den Namen: „Flügel-Grenadier-Compagnie" führte. Im Felde und bei Revuen schwadronirten die beiden Flügel-Grenadier-Compagnien des Regiments-Garde mit denen des Infanterie-Regiments Nr. 18, um auf diese Weise ein sogenanntes combinirtes Grenadier-Bataillon zu formiren; diese Anordnung war noch im Jahre 1786 in Kraft. Dagegen bestand in diesen Fällen die Flügel-Grenadier-Compagnie des 1. Bataillons Garde stets für sich.

In eben der Art, wie das 1. Bataillon Garde als ein für sich bestehender Theil der Garde seinen eigenen Commandeur hatte, wurde auch das Regiment Garde von besondern Commandeurs befehligt. Als solche haben wir von 1740—86 zu nennen:

1740—43 den Oberst von Bredow. Derselbe stand bis 1740 bei dem Königs-Regiment Nr. 6 und wurde 1743 zum General-Major und Chef des Infanterie-Regiments Nr. 33 ernannt.

1743—45 den Oberst von Schwerin; starb 1745.

1745—47 den Oberst von Schultze, bis daher Major im 1. Bataillon Garde. Seit dem 13. April 1747 General-Major, Commandant von Breslau und Chef des Infanterie-Regiments Nr. 29.

1747—49 den Oberst von Meyering, vom 1. Bataillon Garde. Erhielt am 24. August 1749 als General-Major das Infanterie-Regiment Nr. 26.

Vom Jahre 1749 ab befanden sich die beiden Bataillone Garde in einem getrennten Verhältniß, indem

1749—54 der Oberst von Beschwitz das 2. Bataillon und
1749—54 der Oberst von Meseberg das 3. Bataillon commandirte. Dieser erhielt im April 1754 das Commando über die beiden Bataillone bis zum Jahre 1756.

1756—60 den Oberst-Lieutenant von Saldern. Im Jahre 1740 bei Auflösung des Königs-Regiments Nr. 6 von diesem zur Garde Nr. 15 versetzt, erhielt er 1760, unterm 5. Februar, das Grenadier-Garde-Bataillon Nr. 6.

1760—71 den Major von Möllendorf; erhielt als General-Major das Infanterie-Regiment Nr. 25, unterm 7. Mai 1771.

1771—76 den Oberst von Buttlar; erhielt 1776 den nachgesuchten Abschied.

1776—79 den Oberst von Rohdich; erhielt als General-Major das Grenadier-Garde-Bataillon Nr. 6 unterm 17. Juni 1779.

1779—85 den Oberst von Brüning, seit 1788 von Brünneck genannt; wurde unterm 5. April 1785 zum Chef des Infanterie-Regiments Nr. 36 ernannt.

1785—96 den Oberst von Röder; erhielt unterm 29. Januar 1796 das Grenadier-Garde-Bataillon Nr. 6.

Wie zur Zeit Friedrich Wilhelm's I. dessen Garde ihren Ersatz aus dem Corps der Unrangirten entnahm, so stiftete der König, um den Abgang seiner Garden zu ersetzen, ein ähnliches Corps, das ebenfalls den Namen der

„Unrangirten"

führte. Zu diesem Corps gab in der Regel jährlich ein jedes Infanterie-Regiment drei und ein jedes Cavallerie-Regiment zwei auserlesene Leute von bestimmter Größe ab. Nach Maßgabe des aus ihnen für die Garde und für das Garde-Grenadier-Bataillon Nr. 6 zu nehmenden Ersatzes hatte das Corps der Unrangirten keinen bestimmten Mannschafts-Etat. Es war dieser bald stark, bald schwach, und stand, ganz abgesondert von der Garde, unter dem besondern Befehl eines Capitains und eines Lieutenants. Doch erstreckten die Functionen dieser beiden Offiziere sich nur auf die ökonomischen und disciplinarischen Verhältnisse des Corps, da mit dem Exerciren desselben stets ein Lieutenant des 1. Bataillons Garde vom Könige speciell beauftragt wurde.

Wie in den frühern Zeiten den königlichen Haustruppen die Auszeichnung zu Theil geworden war, daß in ihren Reihen die jungen Prinzen des königlichen Hauses ihre militärische Laufbahn eröffneten, so genoß auch die Garde Friedrich's II. diese ehrenvolle Auszeichnung. In dieser Beziehung sehen wir während des großen Königs Regierung außer dem Markgrafen Wilhelm, von 1740—44, und dem Prinzen von Preußen, von 1763—64, als Commandeure des 1. Bataillons Garde, folgende Prinzen des königlichen Hauses bei der Garde eingestellt:

1) unterm 20. December 1764, als Capitain, den Prinzen Heinrich, Sohn des Prinzen August Wilhelm von Preußen. Er erhielt unterm 17. September 1766 das Kürassier-Regiment Nr. 2;

2) unterm 29. Juli 1777, als Fähnrich, den Prinzen Friedrich Wilhelm, seit 1797 König Friedrich Wilhelm III. Derselbe avancirte unterm 4. November 1784 zum Seconde-Lieutenant, unterm 7. September 1786 zum Stabs-Capitain und unterm 28. März 1790 zum Oberst und Chef des Infanterie-Regiments Nr. 18.

Beim Ausbruch des ersten Schlesischen Krieges, im Jahre 1741, rückte zunächst das 1. Bataillon Garde mit in das Feld und fand bei Mollwitz, am 10. April 1741, zum ersten Male Gelegenheit, sich des Namens Garde würdig zu zeigen. Es hatte hier den Hauptangriff auszuhalten, focht aber mit solcher ausdauernder Standhaftigkeit, daß es nicht allein die Hälfte seiner tapfern Offiziere verlor, sondern nach der Schlacht, von den 800 Mann, aus welchen es bestand, nur noch 180 dienstfähige Soldaten in seinen Reihen zählte.

In dem Feldzuge von 1744—45 nahm der König von diesem 1. Bataillon nur ein Commando von 60 Mann als Leibwache mit, dagegen bewährte sich das ganze Bataillon auf eine glänzende Weise im Siebenjährigen Kriege, denn auf dem

blutigen Wahlfelde von Collin oder Planian, am 18. Juni 1757, focht es für den Feldherrnruhm seines königlichen Chefs mit wahrhaft spartanischem Muthe und setzte durch seine fast gänzliche Vernichtung dem preußischen Waffenruhme ein Ehrengedächtniß, dessen die Geschichte stets mit tiefer Rührung gedenken wird.

Das 1000 Mann starke Bataillon, aus den schönsten Leuten bestehend, stand an diesem unglücklichen Tage, der Friedrich's Pultawa werden sollte, auf dem rechten Flügel des königlichen Heeres. Wie einst bei Mollwitz, eben so unerschrocken, eben so muthvoll focht das Bataillon in dieser seiner zweiten Schlacht. Schon hatte es den Angriff von vier feindlichen Bataillonen und von zwei Reiter-Regimentern, die es umzingeln wollten, standhaft abgeschlagen, als die Siegesgöttin zum ersten Male von der Seite des großen Königs wich. Mit gleicher Todesverachtung wie die Garde fochten die Infanterie-Regimenter Bevern, Nr. 7, Prinz Heinrich, Nr. 35, und von Hülsen, Nr. 21, und suchten, wie jene, in festgeschlossenen Vierecken den stürmischen Angriffen der österreichischen und sächsischen Reiterei zu widerstehen. Doch vergebens! Mit dem Rache fordernden Losungsworte: „Das ist für Striegau!" brachen die sächsischen Reiter in die preußischen Vierecke und weihten dem Tode, was sich widersetzte. Diesen furchtbaren Moment beschreibt in Beziehung auf die königliche Garde J. W. von Archenholtz in seiner vortrefflichen „Geschichte des Siebenjährigen Krieges", im 1. Theile, Seite 66, mit folgenden einfachen, aber rührenden Worten:

„Sie fochten, da schon Alles um sie her das Feld geräumt hatte, bis sie den Geist aufgaben; sodann deckten sie mit ihren schönen Leibern, in Reihen und Gliedern gestreckt, den blutigen Schauplatz. So wie Pyrrhus, da er zum ersten Male Roms Legionen bekämpfte, die erschlagenen Römer mit Erstaunen betrachtete, so blickten Theresien's Feldherren auf die preußischen Leichname, deren Gesicht gegen den Feind gewandt; nur zweihundert und funfzig dieser Leibtrabanten überlebten den Tag."

So fiel das Leib-Garde-Bataillon, von dessen tapferm Offizier-Corps sich unter den Todten und Vermißten befanden: die Lieutenants von Bock, von Stange, von Stosch, von Horn und von Kannegießer, die Fähnrichs von Schenck, von Putkammer und von Barsch. Blessirt waren: der Oberst und Major von der Garde von Tauentzien, der Capitain von Kamecke, die Lieutenants von Barby, von Klitzing, von Jaartz, von Logau, von Wangenheim, von Schnell, von Schulenburg und von Pritzwitz, die Fähnrichs Gottlob Sigmund von Zanthier, von Bredow, von Osten, von Putkammer, von Marwitz und von Knesebeck.

Der Rest des Bataillons ging nach diesem unglücklichen Tage nach Breslau, um sich dort wieder zu completiren, und verblieb daselbst auch während der fernern Dauer des Siebenjährigen Krieges. Nur ein Commando von 60 Mann, so wie die Flügel-Grenadier-Compagnie, begleitete als Leibwache den König und wohnte seit der glänzenden roßbacher Schlacht allen Kriegsbegebenheiten bei, die der König in Person leitete.

Als im August 1760 Breslau unter der Commandantur des Generals von Tauentzien von den Oesterreichern, unter dem General von Laudon, belagert und endlich zur Uebergabe aufgefordert wurde, wollte das treue Leib-Garde-Bataillon des Königs sich lieber unter den Trümmern der Stadt begraben lassen, als sich schmach-

voll ergeben. Die Stadt wurde jedoch durch die Ankunft des Prinz Heinrich'schen Corps glücklich entsetzt, wodurch das Leib-Garde-Bataillon Friedrich's der abermaligen Gefahr entging, hier, wie einst bei Collin, heldenmüthig kämpfend unterzugehen.

Einen umfangreichern Antheil an den glorreichen Thaten seines erhabenen Stifters hatte das Regiment Garde. Es focht zum ersten Male höchst ehrenvoll bei Chotusitz oder Czaslau, am 17. Mai 1742, und stand in dieser für die preußischen Waffen so ruhmvollen Schlacht auf dem rechten Flügel des zweiten Treffens. Von dem Offizier-Corps des Regiments fand in dieser Schlacht der Capitain von Knobelsdorf einen ehrenvollen Tod. Die Flügel-Grenadier-Compagnien, mit den Grenadier-Compagnien des Infanterie-Regiments Nr. 18 zu einem combinirten Grenadier-Bataillon, unter dem Commando des Majors Georg von Wedell, vereinigt, fochten bereits rühmlichst bei Mollwitz, am 10. April 1741, und erwarben sich ferner einen hohen Kriegsruhm in den Gefechten bei Beraun, am 6. September 1744 und bei Solonitz, am 19. November 1744. Des ruhmvollen Tages bei Solonitz hat Friedrich II. in seinen hinterlassenen Werken mit ganz besonderm Lobe gedacht, denn der wackere Major von Wedell widersetzte sich hier nicht allein fünf Stunden lang mit seinen Grenadieren dem Uebergange der feindlichen Armee über die Elbe mit beispielloser Bravour, sondern schlug auch einen dreimaligen stürmischen Angriff siegreich zurück. Zum Gedächtniß dieser Heldenthat legte der König dem Major von Wedell den Ehrennamen: „der preußische Leonidas" bei. Leider fand Wedell schon bei Soor einen ruhmvollen Tod.

Mit gleicher Auszeichnung kämpften die Flügel-Grenadier-Compagnien unter dem Major von Wedell bei Hohenfriedberg, am 4. Juni 1745, indem sie mit dem Bayonnet den Feind warfen. Diesem Beispiele folgte in derselben Schlacht auch das Regiment Garde. Es stand im ersten Treffen und gehörte zur Brigade des General-Majors von Braunschweig, der außer dem Regiment Garde noch das Grenadier-Garde-Bataillon Nr. 6 und das Infanterie-Regiment von Haack, Nr. 1, befehligte. Mit gefälltem Gewehre brachte das Regiment Garde die österreichischen Grenadiere zum Weichen. Es verlor bei diesem ehrenvollen Kampfe den Oberst Karl August von Schwerin, den Oberst-Lieutenant von Düring, den Capitain von Bülow und den Lieutenant von Böck. Verwundet wurden die Capitains von Ascheberg und von Schenckendorf. Der Letztere starb an seinen Wunden.

Bei Soor, am 30. September 1745, finden wir abermals die Flügel-Grenadier-Compagnien, so wie das Regiment Garde selbst, in alter Bewährtheit fechtend. An der Spitze der treuen Grenadiere blieb der tapfere Major von Wedell. Das Regiment verlor an Todten drei Offiziere: die Lieutenants von Sydow und von Schmidt, und den Fähnrich von Felstow, so wie 30 Gemeine. An Verwundeten zählte es acht Offiziere: den Oberst-Lieutenant von Lange, die Capitains von Arnim, von Tauentzien, die Lieutenants von Lochmann, von Münchow, von Forestiers und von Oertzen, so wie den Fähnrich von Oldenburg; 19 Unteroffiziere, 6 Spielleute und 293 Gemeine.

Nach dem Ausbruche des Siebenjährigen Krieges finden wir das Regiment Garde zum ersten Male in der Schlacht bei Roßbach, am 5. November 1757, thätig, wäh-

rend die Grenadiere desselben am 22. November 1757 in der Schlacht bei Breslau, unter dem Herzog von Braunschweig-Bevern, gegen den Prinzen Karl von Lothringen fochten.

Einen glänzendern Antheil, als bei Roßbach, hatte das Regiment Garde an der berühmten Schlacht bei Leuthen oder Lissa, am 5. December 1757. Es gehörte an diesem so glorreichen Tage zur Brigade des General-Majors Prinzen Franz von Braunschweig, die außer dem Regiment Garde, aus dem Infanterie-Regimente Markgraf Karl, Nr. 19, und dem combinirten Grenadier-Bataillon von Kremzow bestand. Unterstützt von dem Garde-Grenadier-Bataillon von Retzow, Nr. 6, erstürmte das Regiment Garde, unter Führung seines damaligen ältesten Hauptmanns, Freiherrn von Möllendorf, nachmals Generals der Infanterie, nach einem mörderischen Infanterie-Gefecht das Dorf Leuthen, wodurch dem Könige der Sieg gesichert wurde.

Wenn das Regiment Garde hierdurch sich abermals die besondere Gnade seines erhabenen Stifters erwarb, so zeigte es sich in der blutigen Nachtschlacht bei Hochkirch, am 14. October 1758, des Namens „Garde" im vollen Sinne des Wortes würdig. Es gehörte hier zu jenen Regimentern, die mit aller nur möglichen Geistesgegenwart sich den Oesterreichern entgegenstellten und um jeden Fußbreit kämpften, erst dann und in imponirender Haltung wichen, nachdem der König den Rückzug befohlen hatte.

Auch an der Schlacht bei Liegnitz, am 15. August 1760, hatte das Regimeut Garde einen rühmlichen Antheil. Doch ein glänzendes Denkmal der Tapferkeit setzte sich das Regiment in der blutigen Schlacht bei Torgau, am 3. November 1760. Das Regiment war der ersten Colonne zugetheilt, die der General von Zieten commandirte. Es stand mit einem Bataillon des Regiments Forcade, Nr. 23, dem Grenadier-Garde-Bataillon von Saldern, Nr. 6, und dem Regiment Prinz August Wilhelm von Preußen, vacant Nr. 18, bei der Brigade des Generals von Saldern. Dieser Brigade wurde der ehrenvolle Auftrag, das Dorf Siptitz anzugreifen, das von dem österreichischen Bataillon von Aremberg heldenmüthig vertheidigt wurde. Dieser Angriff geschah um 4 Uhr Nachmittags, und als es endlich unmöglich war, den preußischen Bataillonen länger zu widerstehen, zündeten die Oesterreicher die vordern Häuser des Dorfes an und zogen sich nun in die hinter der Kirche gelegenen Gärten. Die preußische Brigade von Tettenborn, aus dem zweiten Treffen, unterstützte jetzt den Angriff der Saldern'schen Brigade, doch die österreichischen Regimenter vom linken Flügel des zweiten Treffens, von Harrach, Leopold, Daun, Harck und Sincere, fochten mit wahrer Verzweiflung und erschöpften die Kraft der muthvoll anstürmenden preußischen Bataillone. Man schritt nun zur Erstürmung der sogenannten siptitzer Höhen, doch auch dieser Angriff, bei dem der Oberst von Möllendorf, Commandeur des Regiments Garde, so wie auch der Oberst, Graf von Schwerin, in Gefangenschaft geriethen, schlug fehl. Bereits war es Abend geworden, als der König zwischen 7 und 8 Uhr einen neuen Angriff befahl, denn von dem Gewinn dieser Schlacht hing jetzt Alles ab und der König selbst schonte so wenig seine eigene Person, daß er bereits von einem Streifschuß auf der Brust verwundet worden war. Der General-Lieutenant

von Lestwitz leitete diesen letzten, Preußens ferneres Schicksal entscheidenden Angriff, auf die siptitzer Höhen. Ein beispiellos mörderischer Kampf entspann sich jetzt im Dunkel der Nacht, bis endlich um 9 Uhr die Höhen erstiegen und die Schlacht gewonnen war. Der Verlust des Regiments Garde war bedeutend; an der Spitze desselben blieb der Major von Posadowsky und unter den zahlreichen Verwundeten befanden sich die Fähnrichs von Alvensleben und von Koschenbahr.

In dem Feldzuge von 1762 wohnte das Regiment Garde dem interessanten Gebirgsgefecht bei Burkersdorf oder Leutmannsdorf, am 21. Juli, so wie dem wichtigen Gefecht bei Reichenbach, am 16. August, höchst ehrenvoll bei. Das Gefecht bei Burkersdorf ist ein Glanzpunkt in dem militärischen Leben des General-Feldmarschalls von Möllendorf. In Betreff der Action bei Reichenbach bemerken wir, daß hier der Herzog von Braunschweig-Bevern sich dem Feldmarschall von Daun entgegen stellte, der das von den Preußen belagerte Schweidnitz entsetzen wollte, doch mit einem Verluste von 3000 Todten und Verwundeten, 4400 Gefangenen, so wie 28 Kanonen, neun Fahnen und der Bagage, das Wahlfeld dem siegreichen Herzog von Braunschweig-Bevern überlassen mußte.

Dies war die letzte kriegerische Thätigkeit des Regiments Garde auf Schlesiens Gefilden, worauf das seit dem 7. August hart belagerte und von dem österreichischen General Guasco tapfer vertheidigte Schweidnitz am 9. October sich den Preußen, unter dem Befehl des General Tauentzien, ergeben mußte. Der Sieg bei Freiberg in Sachsen, am 29. October 1762, auf das glänzendste für den Ruhm der preußischen Waffen durch den Prinzen Heinrich von Preußen über die vereinigte österreichische und Reichsarmee erkämpft, war endlich der letzte blutige Tag, der nach einem siebenjährigen Kampfe nicht allein Preußen die Früchte langjähriger Anstrengungen, sondern ganz Europa die Segnungen des sehnlich gewünschten Friedens gewähren sollte.

Als der große König beim Ausbruche des Bairischen Erbfolgekrieges im Jahre 1778 noch einmal das Schwert zum Kampfe ziehen mußte, befand sich das Regiment Garde bei dem Heere des Monarchen.

Zur Rhein-Campagne 1792 verließ das Regiment seine Garnison Potsdam am 28. December 1792 und bewährte sich vielfach bei den bedeutendsten Vorfällen dieses Feldzugs.

Im Jahre 1806 marschirte das Regiment am 16. September in das Feld und focht rühmlichst bei Auerstädt. Durch die Capitulation von Prenzlow, am 28. October 1806, theilte es jedoch das Schicksal aller als Trümmer aus der unglücklichen Schlacht bei Jena, am 14. October, zurückkehrenden preußischen Regimenter, die unter den Oberbefehl des Generals der Infanterie, Fürsten von Hohenlohe, gestellt waren. Es war noch ein Glück, daß, während sämmtliche Offiziere auf ihr Ehrenwort entlassen wurden, die Soldaten dagegen als Kriegsgefangene sich ergeben mußten, das Regiment Garde, so wie das Königs-Regiment Nr. 18, durch Auflösung dieser Schmach entging.

Die Flügel-Grenadier-Compagnie des 1. Bataillons Garde, welche während der Schlachten bei Auerstädt und Jena detachirt war, zog sich nach Erfurt, wohin auch

ein großer Theil der geschlagenen preußischen Armee flüchtete. Doch schon am 15. October erschienen die siegreichen Franzosen vor dieser Festung, die ihnen am 16. October übergeben wurde. der greise General-Feldmarschall von Möllendorf, so wie mehrere Generale und 9000 Mann, unter denen sich auch die Flügel-Grenadier-Compagnie des 1. Garde-Bataillons befand, geriethen auf diese Weise in französische Gefangenschaft.

Nach allen diesen Unfällen blieb von sämmtlichen drei Bataillonen Garde nur ein Commando von der Leib-Compagnie des 1. Bataillons Leib-Garde, unter Führung des Lieutenants von Pogwisch, in der Stärke von zwei Unteroffizieren, einem Spielmann und 24 Gemeinen beisammen, um die königliche Bagage nach Graudenz zu transportiren.

Dieses Commando, nebst den nach und nach sich in Graudenz einfindenden Selbstranzionirten der aufgelösten Garde-Bataillone, so wie des Garde-Grenadier-Bataillons, Nr. 6, und des sogenannten Königs-Regiments, Nr. 18, wurden hierauf im November 1806 zunächst zu einer Compagnie Garde vereinigt, die im Januar 1807 durch eine und im Juni durch abermals zwei Compagnien verstärkt, zu einem Bataillon Garde von vier Compagnien formirt, den Stamm zu dem heutigen 1. Garde-Regiment gaben.

In den glorreichen Jahren 1813, 1814 und 1815 erfiegte sich das seit dem Jahre 1809 drei Bataillone starke Regiment Garde, dem erst im Jahre 1813 die Benennung: „Erstes Garde-Regiment zu Fuß" beigelegt wurde, in den Schlachten bei Groß-Görschen, Bautzen, Leipzig, Paris, La Rothière und Arcis sur Aube, den alten Ruhm der Garde Friedrich's des Großen und rächte so die Trauertage von Auerstädt, Jena, Erfurt und Prenzlow.

Dritter Abschnitt.

Das Regiment Garde du Corps.

Gleichzeitig mit der Formirung der neuen Fuß-Garde errichtete der junge König auch eine berittene Garde, der die Benennung „Garde du Corps" beigelegt wurde. Der eigentliche Stiftungstag dieses Corps ist bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen, da über dessen erste Einrichtungen schriftliche Verfügungen nicht vorliegen. Alle Befehle und Anordnungen, welche die Bildung der Garde du Corps betrafen, gingen entweder vom Könige direct aus, oder wurden von demselben mündlich den königlichen General- und Flügel-Adjutanten zur weitern Veranlassung gegeben.

Der Etat dieser Garde du Corps erstreckte sich im Jahre 1740 nur auf eine



Garde du Corps (Nr. 13).

Pauker. Standartenjunker.

Escadron, in der Stärke von 178 Mann und sechs Offizieren und wurden die dazu erforderlichen Unteroffiziere und Gemeinen aus dem Heere ausgewählt. Zum Commandeur derselben ernannte der König, unter Verleihung des Stabs-Rittmeister-Patents, den bei dem Dragoner-Regiment Nr. 9, von Platen, als Fähnrich stehenden Otto Friedrich von Blumenthal. Er war kaum 20 Jahre alt und der dritte Sohn des Ministers zu Königsberg in Preußen, Adam Ludwig von Blumenthal auf Horst und Paretz.

Zu Premier-Lieutenants wurden bei der Escadron angestellt der Lieutenant im Graf Schulenburg'schen Regiment Grenadiere zu Pferde Nr. 3. (seit 1741 Dragoner-Regiment Nr. 3 und 4), Karl Gustav von Münchow, und der Lieutenant im Geßler'schen Kürassier-Regimente, Nr. 4, Heinrich Detloff von Kalben.

Das Patent zum Seconde-Lieutenant erhielt der Fähnrich im Möllendorf'schen Dragoner-Regiment, Nr. 6, Hans August von Blumenthal, der ein Bruder des Stabs-Rittmeisters von Blumenthal war, so wie endlich zur Escadron noch vom Regimente Gensd'armes, Nr. 10, der Cornet von Pannewitz und von dem Kürassier-Regimente Prinz Eugen, Nr. 6, der Cornet von Gröben versetzt wurden.

Unter Führung dieses Offizier-Corps marschirte die Escadron Garde du Corps, nachdem dieselbe am 12. Februar 1741 die neue Standarte und die silbernen Pauken zu Potsdam, feierlich empfangen hatte, mit dem Regimente Gensd'armes, Nr. 10, Anfangs März 1741 zu Felde und kehrte aus Schlesien am 9. December desselben Jahres nach Berlin zurück.

Erst im Jahre 1756 vermehrte der König die Garde du Corps durch zwei neue Escadrons zur Stärke eines Regiments, das nunmehr unter den Kürassier-Regimentern, als jüngstes Regiment rangirend, die Stammnummer 13 erhielt.

Zu dieser 2. und 3. Escadron wurden meist die geeignetsten Leute aus den sächsischen Trabanten genommen, die, wie die ganze sächsische Armee, das Unglück traf, am 14. October 1756, in dem Lager bei Pirna, in preußische Gefangenschaft zu gerathen.

Der Etat einer jeden Escadron Garde du Corps wurde nunmehr auf 8 Offiziere, 16 Unteroffiziere, 2 Trompeter und 200 Reiter gesetzt. Doch schon am 28. März 1757 sah sich der König genöthigt die zwei, aus den sächsischen Trabanten formirten Escadrons, welche sich hatten verlauten lassen, nicht gegen den Feind zu kämpfen, in der Art aufzulösen, daß der größere Theil derselben den preußischen Cavallerie-Regimentern einverleibt wurde, die dagegen eine gleiche Anzahl ihrer schönsten und größten Leute, meist Landeskinder, zur Garde du Corps abgeben mußten, um solche wieder auf den Fuß von drei Escadrons zu bringen.

In dieser Stärke verblieb das Regiment Garde du Corps während der Regierung Friedrich's II., und erst im Jahre 1798 wurde es auf fünf Escadrons, jede zu zwei Compagnien gesetzt.

Seit Errichtung der Garde du Corps, im Jahre 1740, bis zu dem im Jahre 1786 erfolgten Hintritt Friedrich's des Großen, hatte dieselbe folgende sieben ausgezeichnete Commandeurs, unter deren Führung das Corps, nachdem es sich in der

glorreichen Schlacht bei Hohenfriedberg die Sporen verdient hatte, einen so hohen Ruf erwarb, daß dessen heldenmüthiger Commandeur, der Rittmeister von Wacknitz, stolz rühmend in der Schlacht bei Zorndorf an den ritterlichen Seydlitz die Worte richtete: „Ich halte eine Schlacht nicht verloren, in der die Garde du Corps des Königs noch nicht attaquirt hat. Ich attaquire!"

1) Von 1740—44 Rittmeister Otto Friedrich von Blumenthal. Kränklicher Umstände wegen zog er sich, nachdem er zum Major befördert worden war, im Jahre 1744 vom Dienste zurück und starb bereits 1745.

2) Von 1744—47 Rittmeister Georg Christoph von Jaschinski. Von Geburt ein Litthauer, stand er bei dem Infanterie-Regiment von der Marwitz, Nr. 21, und kam 1741 als Rittmeister zu der Garde du Corps. Er zeichnete sich bei Hohenfriedberg so besonders aus, daß er gleich nach der Schlacht zum Oberst-Lieutenant befördert wurde. Im Jahre 1747 zum Oberst ernannt, wurde er zugleich zum Commandeur des Kürassier-Regiments Nr. 9 befördert und erhielt 1750 seine Demission.

3) Von 1747—58 Oberst Hans August Graf von Blumenthal. Am 12. Februar 1722 zu Horst in der Priegnitz geboren, stand er 1737 als Fähnrich bei dem Dragoner-Regiment von Möllendorf, Nr. 6, und wurde 1740 als Lieutenant bei der Garde du Corps versetzt. Zum Rittmeister 1742 ernannt, wurde er am 20. September 1747 Commandeur der Garde du Corps und im Juni 1755 statt Major Oberst-Lieutenant. Derselbe nahm seiner bei Lowositz erhaltenen Wunden wegen den Abschied, unter Verleihung einer Pension und der Ober-Hofmeister-Stelle bei dem Prinzen Friedrich Heinrich Karl von Preußen. Am 2. October 1786 wurde er in den Grafenstand erhoben.

4) Von 1758—60 Rittmeister Dietrich Wilhelm von Wacknitz. Nach der Schlacht bei Zorndorf wurde derselbe sofort zum Oberst-Lieutenant befördert. Unter den Führern der Garde du Corps ist derselbe unstreitig der verdienstvollste und nach dem Urtheil des großen Seydlitz war er ein Mann, der würdig gewesen, dereinst an die Spitze der preußischen Cavallerie gestellt zu werden. Unterm 6. Mai 1760 sah er sich zum Oberst und Commandeur des Kürassier-Regiments Markgraf Friedrich, Nr. 5, ernannt. Er ging hierauf nach Berlin, wurde aber hier, bei Gelegenheit der russisch-österreichischen Occupation, am 7. October 1760 Kriegsgefangener. Erst im Jahre 1762 wieder ausgewechselt, erbat er bei seiner Rückkehr vom Könige seine Verabschiedung, die er auch mittels eines sehr kalten Cabinetsschreibens, d. d. Leipzig, den 11. December 1762, leider erhielt. Er trat hierauf, unterm 14. Juni 1763, in seinem 35. Jahre, als General-Major in hessische Dienste, stieg 1772 zum General-Lieutenant und 1774 zum Geheimen Staatsminister. Er starb am 9. Januar 1805 zu Kassel.

5) Von 1760—73 Major Karl Heinrich von Schätzel. Derselbe trat 1746 als Cornet bei der Garde du Corps ein und avancirte hier weiter, worauf er wegen seiner 1758 bei Zorndorf bewiesenen Bravour zum Major und Commandeur der Garde du Corps, 1767 zum Oberst-Lieutenant und 1772 zum Oberst ernannt wurde. Als

solcher erhielt er die nachgesuchte Dienstentlassung unterm 23. December 1773 und starb am 22. September 1780 zu Döberitz an einem Blutsturz.

6) Von 1773—85 Major Johann Karl Freiherr von Mengden. Derselbe führte die Garde du Corps während des Bairischen Erbfolgekrieges, von 1778—79 und erhielt 1785 als General-Major das Kürassier-Regiment Nr. 4 (siehe dasselbe).

7) Von 1785—94 Major Karl Wilhelm von Byern. Nachdem derselbe 1788 zum Oberst-Lieutenant, 1789 zum Oberst und am 1. Januar 1794 zum General-Major ernannt worden war, erhielt er als solcher, unterm 29. December 1794, das Kürassier-Regiment Nr. 6, damals „Sachsen-Weimar" genannt (siehe dasselbe).

Aus dem ausgezeichneten Offizier-Corps, das während der Regierung des großen Königs dem Regimente Garde du Corps vorstand, haben wir noch folgender Personen zu gedenken, die in der Schule ihrer tapferen Führer gebildet und durch ihr ruhmvolles Verhalten der besondern Gnade Friedrich's des Großen empfohlen, später in der Generalität des preußischen Heeres glänzten.

1) Friedrich Wilhelm von Podewils. Im Jahre 1742 eingetreten, wurde er 1755 als Major zu dem Husaren-Regiment Nr. 1 versetzt. Er starb 1784 als General-Major und Chef des Kürassier-Regiments Nr. 9 (siehe dasselbe).

2) Friedrich Adolf von Kalckreuth. Am 25. Januar 1752 eingestellt, war er 1758 Adjutant des Prinzen Heinrich. Von 1784—88 als General-Major Chef des Kürassier-Regiments Nr. 7 und von 1788 ab Chef des Dragoner-Regiments Nr. 5, starb er 1818 als General-Feldmarschall und Gouverneur von Berlin.

3) Christian Wilhelm von Posadowsky. Kam zum Regimente am 1. Juli 1745. Im Jahre 1770 Oberst-Lieutenant und Commandeur des Dragoner-Regiments Nr. 8, erhielt er dasselbe 1777 und nahm 1787 als General-Lieutenant seinen Abschied mit Pension.

4) Karl Franz Freiherr von der Goltz nahm 1757 Dienste, erhielt 1770 den nachgesuchten Abschied, trat aber wieder in preußische Dienste und stand 1787 als Oberst im Ober-Kriegs-Collegium. Er starb 1804 als General-Lieutenant und Kriegs-Minister.

5) Elias Maximilian Graf Henckel von Donnersmarck. Vom Husaren-Regiment Nr. 6 am 7. April 1764 zu der Garde du Corps versetzt, kam er 1799 als Major zu dem Regiment Gensd'armes, Nr. 10. Im Jahre 1806 war derselbe General-Major und Chef des Kürassier-Regiments Nr. 1.

6) Ludwig Friedrich von Krusemarck. Er kam aus der École militaire, unterm 26. October 1784 zu dem Regiment Garde du Corps. Im Jahre 1790 Adjutant des General-Feldmarschalls von Möllendorf, starb er 1822 als General-Lieutenant und preußischer Gesandter zu Wien.

7) Friedrich Wilhelm von Zollikofer. Kam am 16. October 1756 aus sächsischen Diensten zum Regiment und wurde 1795 Oberst und Commandeur der Garde du Corps, worauf er 1798 als General-Major seine Entlassung mit einer Pension erhielt.

8) Karl Heinrich von Zawadzky. Derselbe wurde am 24. December 1776

von dem Dragoner-Regimente Nr. 11 zum Regimente Garde du Corps versetzt. Er avancirte bei diesem zum Oberst und Commandeur des Regiments und erhielt am 1. Mai 1810 den nachgesuchten Abschied als General-Major, mit einer bedeutenden Pension. Im Jahre 1813 folgte er dem Rufe des Königs und trat wieder in das Heer ein. Er starb 1820 außer Diensten.

Auch im Laufe der nächstfolgenden Zeit, bis zu dem unglücklichen Jahre 1806, so wie seit den glorreichen Jahren 1813, 1814 und 1815, bis zu dem hundertjährigen Stiftungsfeste des tapfern Regiments im Jahre 1840, bewahrte dessen ausgezeichnetes Offizier-Corps den Ruf einer tüchtigen Bildungsschule, denn 26 höhere Stabs-Offiziere traten in diesen Zeitperioden aus dem Regimente Garde du Corps an die Spitze des Heeres, das ihrem Wirken und ihrer Thatkraft ein eben so dankbares Gedächtniß bewahren wird, wie das Vaterland selbst, dessen Wohlfahrt diese Ehrenmänner sich freudig weihten.

Von einer eigenthümlichen Form, ganz abweichend von der unter der Regierung Friedrich's des Großen den Reiter-Regimentern verliehenen Standarten war die der Garde du Corps. Die „Spener'sche Zeitung" beschreibt dieselbe folgend: „Auf der Standartenspitze ruhet nach alter römischer Art ein silberner, zum Fluge fertiger Adler, der 18 Mark oder neun Pfund schwer ist, und in seinem Schnabel einen goldenen Ring führt, worin er vermittels einer feinen silbernen Kette das Zeug von der Standarte fasset. Dieses Zeug hat ein und einen halben Fuß Quadrat, und besteht in einem weißen, zwischen vier kleinen und saubern Stangen ausgespannten Adler, mit Seiner Majestät Namen auf der Brust, der königlichen Devise „Pro gloria et patria" über dem Kopfe und dem Scepter in der einen, den Donnerstrahl aber in der andern Klaue, von einem goldgestickten Palmenkranze eingefaßt, zu sehen, gleich wie auf den vier Ecken der königliche Name besonders in goldener Stickerei sich zeiget."

Das Standarten-Bandelier, von rothem Sammet, war mit breiten Silbertressen und Silberfranzen eingefaßt.

Die Adler dieser ruhmvoll von der Garde du Corps bis zum Jahre 1798 geführten Standarten, in welchem solche mit den bei den Kürassier-Regimentern gebräuchlichen Standarten vertauscht wurden, ließ darauf der hochselige König Friedrich Wilhelm III. in dem herrlichen Zeughause aufbewahren. Als aber im Jahre 1806 die französischen Sieger in Berlin eingezogen waren und der reichen Vorräthe des Zeughauses, so wie der Victoria auf dem Brandenburger Thore und der schönsten in den königlichen Schlössern befindlichen Kunstwerke sich bemächtigten, da war es der Zeughaus-Aufseher Keltsch, der, von altpreußischer Soldatenehre tief durchdrungen, diese Adler, welche bei Roßbach, Leuthen, Zorndorf und Torgau die Garde du Corps zu den glänzendsten Siegen geführt hatten, vor der Schmach bewahrte, in die Hände des fränkischen Attila zu fallen. Der brave Keltsch vergrub diese Adler und übergab sie nach erfolgtem Frieden seinem erhabenen Herrn und König.

Diese echt patriotische Handlung suchte der damalige Rittmeister im Regimente Garde du Corps, Graf Wilhelm Ludwig Victor Henckel von Donnersmarck, seit 1821 General-Lieutenant außer Diensten, dadurch zu ehren, daß derselbe, d. d. Liebenow,

den 16. April 1809, das Offizier-Corps durch ein Rundschreiben veranlaßte, dem wackern Keltsch eine Pension zu bewilligen, die nach dessen Tode auch der Witwe desselben verbleiben sollte. Mit Freuden folgte das Offizier-Corps diesem ehrenvollen Aufrufe durch Zeichnung bedeutender Beiträge. Sowohl Keltsch als dessen Witwe leben jetzt nicht mehr, doch der Name dieses Ehrenmannes wird fortleben, denn er gehört der Geschichte des preußischen Heeres an, und wenn diese die Thaten von Friedrich's des Großen Garde du Corps erzählt, wird der Name Keltsch nie fehlen.

Leider theilten diese so treu bewahrten Adler später das Schicksal des königlichen goldenen Tafelservice, das der erhabene König Friedrich Wilhelm III. seinen bedrängten Landen zum Opfer brachte.

Nach dieser, von den geehrten Lesern gewiß gern entgegen genommenen Abschweifung, kehren wir zu der Garde du Corps Friedrich's des Großen zurück, um noch jener glorreichen Kämpfe zu gedenken, zu denen sie begeistert für den erhabenen Monarchen ihrem alten Adler-Banner muthvoll folgte.

Wir haben bereits angeführt, daß beim Ausbruch des ersten Schlesischen Krieges auch die Escadron Garde du Corps mit zu Felde ging, doch liegen keine Nachrichten vor, daß diese irgend eine Gelegenheit fand, sich die Sporen zu verdienen. Erst während des zweiten Schlesischen Krieges sollte die Escadron sich zum ersten Male dem Feinde gegenüber bewähren, und zwar in der denkwürdigen Schlacht bei Hohenfriedberg, am 4. Juni 1745.

Die Garde du Corps stand hier auf dem rechten Flügel, und obgleich der Ruhm des Tages dem tapfern Dragoner-Regimente Baireuth, Nr. 5, angehört (siehe dasselbe), so focht auch die Garde du Corps bei dieser ihrer ersten Waffenthat, unter Führung des Rittmeisters von Jaschinski, auf eine höchst ehrenvolle Art. Nachdem nämlich das Küraſſier-Regiment Prinz von Preußen, Nr. 2, auf das sächsische Füsilier-Regiment von Schönberg und auf die bei demselben befindliche Artillerie einen entschiedenen Angriff vollbracht hatte, folgten diesem Beispiele die Gardes du Corps, indem sie auf einige sächsische Grenadier-Compagnien mit einem glänzenden Erfolg einhieben. Der König mußte mit dem ersten thätigen Auftreten seiner Garde du Corps, die, beiläufig bemerkt, nur zwei Todte und vier Verwundete zählte, sehr zufrieden sein, da der Rittmeister von Jaschinski, mit Uebergehung der Majors-Charge, sofort zum Oberst-Lieutenant ernannt wurde.

Die zweite Schlacht, welcher die Garde du Corps beiwohnte, war die bei Soor, am 30. September 1745. Die Escadron befand sich auf dem rechten Flügel des zweiten Treffens. Nachdem der 73jährige General-Feldmarschall von Buddenbrock an der Spitze der auf dem rechten Flügel des ersten Treffens befindlichen Cavallerie-Regimenter die feindliche Cavallerie des linken Flügels gänzlich geschlagen, so daß deren Unordnung ein erneutes Erscheinen auf dem Schlachtfelde ganz unmöglich machte, beorderte der König die Küraſſier-Regimenter Gensd'armes, Nr. 10, Kyau, Nr. 12, und das Dragoner-Regiment von Rothenburg, Nr. 3, vom rechten Flügel des zweiten Treffens, die Cavallerie des linken Flügels zu verstärken. Die Garde du Corps und die Küraſſier-Regimenter von Buddenbrock, Nr. 1, und Prinz von Preußen, Nr. 2,

blieben jedoch unter dem Befehl des General-Lieutenants von Posadowsky hinter dem rechten Flügel des ersten Treffens mit der Weisung stehen, zu verhindern, daß das Nadasdy'sche Corps, welches in das preußische Gepäck gefallen war, die auf dem Wahlplatz liegenden Verwundeten tödten, oder die in preußische Hände gefallenen Kanonen wieder wegnehmen könne. Unter den verwundeten Offizieren an diesem Schlachttage befand sich von Seiten der Garde du Corps der Lieutenant Hans Ernst von Kalckreuth, der am 10. April 1757 den nachgesuchten Abschied erhielt.

Um der Garde du Corps über die in zwei großen Feldschlachten bewiesene Bravour ein öffentliches Anerkenntniß zu geben, wurde die Escadron beordert, mit einem Detachement der Fußgarde die Sieges-Trophäen von Hohenfriedberg und Soor nach Berlin zu escortiren. Sie erreichte am 10. November 1745, um 11 Uhr, die Residenz und hielt um 12 Uhr Mittags, unter dem Jubel des Volks, ihren feierlichen Einzug, den die „Spener'sche Zeitung" vom 11. November ausführlich beschreibt.

Während des nunmehr folgenden zehnjährigen Friedens nahm die Escadron Theil an den kleinern so wie größern Kriegsübungen der Garden, die von dem Könige in Person geleitet und zu welchen vielfach auch die in Berlin und dessen nächster Umgebung garnisonirenden Regimenter gezogen wurden.

Mit dem Jahre 1756 nahmen diese Uebungen einen sehr strengen Charakter an und ließen bald ahnen, daß sie zum Vorspiele einer höchst ernsten Zeit gedient haben dürften. Der 28. August 1756 setzte endlich das Publicum über die Absichten des Königs in volle Kenntniß, denn dies war der Tag des Ausmarsches der Garden aus ihrer Garnison Potsdam. Fast wie mit einem Zauberschlage rückte der König mit seinem in drei Colonnen getheilten Heere in Sachsen ein, da von einer eben so geschwinden als meisterhaft geleiteten kriegerischen Bewegung jetzt die Rettung der preußischen Monarchie abhing. Schon am 10. September traf der König in Dresden ein und eröffnete am 1. October, durch den glänzenden Sieg bei Lowositz, den verhängnißvollen Siebenjährigen Krieg. Auch die Garde du Corps, noch in der Stärke von nur einer Escadron, theilte den Ruhm dieses Tages, unter der tapfern Führung ihres Commandeurs, des Oberst-Lieutenants Johann August von Blumenthal; der Lieutenants Otto Wilhelm von Grotthusen, Wilhelm Dietrich von Wacknitz, Karl Friedrich von Schätzel, Hans Ernst von Kalckreuth sen. und die Cornets Christian Wilhelm Sigismund von Posadowsky sen., Ferdinand von Posadowsky jun., Karl Friedrich von Mengden, Karl Friedrich von Brandt, Friedrich Adolf von Kalckreuth jun., Friedrich Eberhard von Rochow, Georg August von Wobersnow.

Der König selbst rühmte die in dieser Schlacht bewiesene Bravour seiner Truppen in einem Schreiben an den Feldmarschall von Schwerin, unterm 2. October 1756, mit folgenden Worten: „Ich sage Euch nichts von denen Truppen, Ihr kennet sie; allein seitdem ich die Ehre habe sie zu commandiren, habe ich niemals dergleichen Wunder der Tapferkeit gesehen, weder von Infanterie noch von Cavallerie."

Die Escadron Garde du Corps hatte in dieser Schlacht ihren bei Hohenfriedberg erworbenen Ruhm aufs neue bewährt. Der Commandeur Oberst-Lieutenant von Blumenthal der Lieutenant von Posadowsky, der Cornet Friedrich Eberhard von

Rochow, 2 Unteroffiziere und 27 Gardes du Corps waren verwundet, 4 Gardes du Corps getödtet und 2 derselben gefangen. Außerdem verlor die Escadron 39 Pferde.

In der blutigen Schlacht bei Prag, am 6. Mai 1757, fochten die Gardes du Corps zum ersten Male in der Stärke von drei Escadrons, welche sie, wie bereits angeführt, nach der Capitulation der sächsischen Armee bei Pirna, am 15. October 1756, durch Einverleibung der sächsischen Trabanten, erhalten hatten.

Nach der hierauf folgenden Belagerung Prags, vom 9. Mai bis 20. Juni 1757, gehörte die 2. und 3. Escadron zu dem Belagerungs-Corps, dagegen folgte die erste, oder Leib-Escadron, dem Könige zu der unglücklichen Schlacht bei Collin, am 18. Juni 1757.

Nachdem der harte Schlag bei Collin den König genöthigt hatte, die Belagerung Prags aufzugeben, eilte er, dem Vordringen der vereinigten französischen und Reichsarmee Einhalt zu thun, und es kam am 5. November 1757 zu der denkwürdigen Schlacht bei Roßbach. Zu den Reiterscharen, die unter der Führung des General-Majors von Seydlitz hier den Tag von Collin vergessen machten, gehörten auch die Gardes du Corps. Sie eroberten zwei Paar feindliche Pauken nebst vier Standarten, und erbeuteten am nächsten Tage, bei Verfolgung des Feindes, bei Spielberg unweit Eckartsberge, noch zwei Haubitzen und fünf Kanonen.

Eben so glänzend wie bei Roßbach focht die preußische Cavallerie in der Schlacht bei Leuthen, am 5. December 1757. Auch an diesem wichtigen Siege hatten die Gardes du Corps einen ruhmvollen Antheil und richteten, im Vereine mit den Gensd'armes, Nr. 10, namentlich das feindliche Reiter-Regiment Jung-Modena so übel zu, daß dasselbe die Hälfte seiner Mannschaft einbüßte.

Bei Eröffnung des Feldzugs vom Jahre 1758 gehörten die Gardes du Corps zu den Truppen, welche die Belagerung von Olmütz, vom 27. Mai bis 2. Juli 1758, deckten. Nachdem jedoch der österreichische General Laudon bei Domstädtel die schwache Bedeckung eines sehr bedeutenden, zur Fortsetzung der Belagerung von Olmütz bestimmten Munitions-Transport angegriffen und geschlagen hatte, sahen die Preußen sich genöthigt die Eroberung von Olmütz aufzugeben. Die Gardes du Corps folgten nun dem Könige, der gegen Küstrin aufbrach, um dem russischen Heere die Spitze zu bieten.

Auf den Feldern von Zorndorf trafen beide Heere zusammen und kämpften am 26. und 27. August eine der größten Schlachten des 18. Jahrhunderts. Die treuen Gardes du Corps fochten an diesen beiden heißen Tagen auf dem linken Flügel, unter dem Befehl des kühnen Seydlitz, und nachdem dieser den günstigen Augenblick ersehen hatte, die russische Cavallerie zu werfen, stürmte er an der Spitze der Garde du Corps und der Gensd'armes, Nr. 10, auf die russische Infanterie, die von dem Kürassier-Regiment von Seydlitz, Nr. 8, und den Husaren-Regimentern von Zieten, Nr. 2, und von Malachowsky, Nr. 7, im Rücken genommen, eine beispiellose Niederlage erlitt. Jetzt eilte Seydlitz mit 40 Schwadronen auch auf dem rechten preußischen Flügel den Sieg zu entscheiden, indem er sich dem siegestrunkenen russischen linken Flügel entgegen warf und hier eine gleiche Niederlage den Frieden bereitete.

Die Gardes du Corps verloren in diesem elfstündigen mörderischen Kampfe 11

Mann und 17 Pferde. Verwundet wurden 3 Offiziere, der Commandeur, Rittmeister von Wacknitz, und die Cornets von Düring und von Katte, 1 Unteroffizier, 1 Trompeter, 21 Reiter und 12 Pferde. Außerdem vermißte man 9 Garde du Corps.

Die Tapferkeit des Commandeurs und Rittmeisters von Wacknitz belohnte der König durch das sofortige Avancement zum Oberst-Lieutenant, so wie auch das Wohlverhalten der Rittmeister von Schätzel und von Posadowsky die königliche Anerkennung durch Ernennung zu Majors erhielt.

Nach diesem siegreichen Tage sollten noch einmal die tapfern Gardes du Corps das Schicksal eines Trauertags, wie einst bei Collin, theilen, indem sie, zu dem königlichen Heere gehörend, das Lager bei Hochkirch bezogen. Kaum war am 14. October 1758 das preußische Heer hier überfallen, als auch die Gardes du Corps, die Gensd'armes, Nr. 10, die Leib-Carabiniers, Nr. 11, und die Kürassiere von Bredow, Nr. 9, unter Führung des Generals Lentulus sich den Oesterreichern entgegen warfen. Unerschrocken hieben sie zu verschiedenen Malen auf die feindliche Infanterie und Reiterei ein und brachten namentlich den österreichischen Grenadieren einen empfindlichen Verlust bei. Doch vergebens! Sie mußten weichen, nicht aber in wilder Flucht, sondern in ehrenvollster Haltung.

Von hier ab bis zum Jahre 1760 liegt keine kriegerische Begebenheit vor, an der die treuen Leibwächter des großen Königs Antheil hätten nehmen können. Erst im Jahre 1760 finden wir sie, vom 14. bis 30. Juli, vor Dresden stehen, worauf sie nach Schlesien marschirten und an der Schlacht bei Liegnitz, am 15. August, Theil nahmen.

Zum letzten Male kämpften die Gardes du Corps in den Kriegen ihres erhabenen Stifters bei Torgau, am 3. November 1760. Sie gehörten an diesem blutigen Tage zu der von dem General von Zieten befehligten Colonne. Ihr Verlust in dieser Schlacht war der beträchtlichste, den sie bisher erlitten hatten, da sie mehrere Stunden hindurch ein heftiges feindliches Kanonenfeuer aushalten mußten. Das Regiment verlor an Todten 2 Unteroffiziere und 10 Gardes du Corps, an Verwundeten 1 Unteroffizier und 9 Gardes du Corps. An Pferden wurden 43 erschossen und 9 verwundet.

Im Jahre 1762 wohnte das Regiment am 21. Juli dem Gefechte bei Burkersdorf bei, worauf es seine letzten Winterquartiere in Oels bezog.

Unter der Führung des Commandeurs, Majors von Schätzel, hielt das Regiment im Mai des Jahres 1763 seinen Einzug in die neuen Friedens-Garnisonen zu Berlin, Potsdam und Charlottenburg, und der dankbare Monarch ehrte die ruhmvollen Thaten seiner Garde du Corps dadurch, daß er ihnen den Garde-Vorzug als eine besondere Auszeichnung erneute, ihm als Chef des Regiments immediate Rapporte und Gesuche einreichen zu dürfen.

Ueberhaupt bevorzugte der König das Regiment Garde du Corps in jeder Beziehung, ja man kann nach den vielen vorliegenden militärischen Anekdoten des großen Monarchen, an denen die Garde du Corps einen großen Antheil haben, wohl behaupten, daß dieses Regiment die höchste Gnade des Königs genoß. Wir verweisen in dieser Beziehung auf das Werk: „Charakteristik Friedrich's II." (Berlin, 1798, 3 Theile).

Der verdiente Militär-Schriftsteller K. W. v. Schöning, der auch die Geschichte des Regiments Garde du Corps im Jahre 1848 veröffentlicht hat, gibt einen höchst interessanten Anekdoten-Auszug aus dem oben angeführten Werke, der hinlänglich beweist, daß der König von seinen Gardes du Corps selbst einen derben Soldatenscherz gnädig aufnahm. Auch in seinem Testamente gedachte der große Friedrich mit königlicher Huld seiner braven Garde du Corp, die beim Ausbruch des Bairischen Erbfolgekrieges 1778 in aller Treue ihrem erhabenen Stifter folgte.

Im Jahre 1794 marschirte das Regiment nach Polen, wohnte 1806 der Schlacht bei Auerstädt, der Kanonade bei Gollau und dem Gefecht bei Königsberg bei und gehörte zu den wenigen Regimentern des Heeres, die aus diesem unglücklichen Kriege ungetheilt die Weichsel erreichten, denn der Umsicht und Entschlossenheit der Führer hatte es das Regiment insbesondere zu danken, daß es den unglücklichen Capitulationen von Erfurt und Prenzlau entzogen wurde. Mit dem Ruhme, seine alte Vollständigkeit, so wie seine Ehre makellos, wie einst in den unglücklichen Tagen von Collin und Hochkirch bewahrt zu haben, trat es im Jahre 1807 in das reorganisirte Heer über und focht zunächst 1813 mit dem in Friedrich's des Großen Kriegen erworbenen Ruhme in den Schlachten von Groß-Görschen, Bautzen und Leipzig, so wie in dem merkwürdigen Reitergefecht bei Haynau.

Im Jahre 1814 hatte es einen ehrenvollen Antheil an den Schlachten von La Rothière und bei Paris, so wie an dem Gefecht bei Arcis sur Aube und zog 1815 zum zweiten Male in Paris ein.

Bevor wir das Regiment Garde du Corps verlassen, müssen wir noch mit wenigen Worten des weltbekannten

Friedrich's Freiherrn von der Trenck

gedenken, der diesem Regimente bis 1745 als Cornet angehörte. Zu Königsberg in Preußen am 16. Februar 1726 geboren, war er der Sohn des preußischen General-Majors Christoph Ehrentreich von Trenck, der am 14. Mai 1740 zu Königsberg in Preußen starb. Er trat, nach amtlichem Nachweis, am 1. Juli 1744 bei der Escadron Garde du Corps als Cornet ein. In dieser Stellung wohnte er dem Feldzuge von 1744—45 bei, doch unterm 28. Juni 1745 erhielt der General von Fouqué aus dem Lager von Drewitz die königliche Ordre, den Cornet von Trenck auf der Festung Glatz in sichern Verwahrsam nehmen zu lassen.

„Gardez bien étroitement ce drôle là, il a voulu devenir Pandoure auprès de son oncle" — hatte der König eigenhändig unter dem Arrest-Befehl bemerkt. Hierdurch steht wohl deutlich das Vergehen Trenck's fest, daß er verdächtig geworden, mit seinem Onkel, dem kaiserlich königlichen Panduren-Oberst Franz Freiherrn von der Trenck, in einem geheimen Verständniß zum Nachtheile des Königs gestanden zu haben, obgleich der junge Trenck in seiner selbst verfaßten Lebensbeschreibung seine Gefangennehmung als einen Act höchster Ungerechtigkeit darstellt, sich als völlig un-

schuldig erklärt und den damaligen Commandeur der Garde du Corps, von Jaschinski, als den Mann bezeichnet, der ihn aus Haß zu einer Correspondenz mit seinem Onkel wegen Ankaufs ungarischer Pferde verleitet habe, um auf diese Weise ihn verdächtigen und dann sicher stürzen zu können.

Nachdem Trenck mehrere Versuche gemacht, sich seines sehr engen Verwahrsams auf der Citadelle von Glatz durch die Flucht zu entziehen, gelang es ihm dennoch trotz aller Wachsamkeit, dieses Vorhaben endlich glücklich auszuführen. Nach einer mühseligen Fußwanderung von 169 Meilen gelangte er zu seiner Mutter nach Preußen und ging dann nach Wien zu seinem Oheim, der aber seiner Pflichtwidrigkeiten wegen zu lebenslänglicher Gefangenschaft auf dem Spielberge zu Brünn verurtheilt worden war und daselbst am 4. October 1746 starb.

Trenck wandte sich jetzt nach Moskau und ging von dort nach Danzig, um mit seinen Geschwistern die Hinterlassenschaft seiner Mutter zu theilen. Obgleich er hier als Rittmeister in kaiserlichen Diensten erschien, wurde er dennoch auf des Königs dringendes Ansuchen abermals verhaftet und auf den sogenannten Stern in Magdeburg gesetzt. Auch hier entwarf er neue Pläne, seinem schrecklichen Gefängnisse zu entfliehen. Mit so seltener Klugheit diese auch angelegt waren, misglückten sie dennoch. Erst nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges wurde er im December 1763 aus seinem Kerker entlassen und nach Prag gebracht. Doch in Worten und Schriften zog er sich in Prag, Wien, Aachen, Spaa und Manheim, an welchen Orten er sich im Laufe der Zeit aufhielt, Verfolgungen zu, und obgleich Friedrich Wilhelm II. bei seinem Regierungsantritt im Jahre 1786 die in Preußen confiscirten Trenck'schen Güter dem unglücklichen Trenck zurückgab, ging dieser doch beim Ausbruch der französischen Revolution nach Paris, in der Hoffnung, dort für seinen unruhigen Geist endlich ein Feld der Thätigkeit zu finden. Aber auch hier machte er sich bald verdächtig und auf Robespierre's Befehl fiel im Juli 1794 sein Haupt als eins der letzten Opfer dieser entsetzlichen Schreckenszeit. Er war des Verbrechens angeklagt worden ein Agent fremder, der Schreckensregierung Robespierre's feindlich gesinnter Mächte zu sein.

Zweites Capitel.

Die General- und Flügel-Adjutanten Friedrich's II.

Als Friedrich II. am 19. Juni 1740 zu Berlin den Infanterie-Regimentern von Sydow, Nr. 23, und von Glasenap, Nr. 1, sich zum ersten Male als König zeigte, befanden sich an diesem Tage in der Suite des jungen Monarchen auch die neu ernannten königlichen General- und Flügel-Adjutanten, denen, als erster militärischer Umgebung des Königs, es wohl gebühren dürfte den Glanz-Reigen der Generalität Friedrich's des Großen zu eröffnen.

Erster Abschnitt.

Die General-Adjutanten.

Die ehrenvolle Ernennung zu General-Adjutanten erhielten während der glorreichen Regierung des großen Königs, nach der Reihenfolge der darüber ausgefertigten Patente, und nach den über diesen Gegenstand vorliegenden Nachrichten:

1) Im Jahre 1740 der Oberst Graf Hans Christoph Friedrich von Hacke, bereits als Capitain des Regiments Garde, Nr. 6, unter Friedrich Wilhelm I. vortragender General-Adjutant.

2) Im Jahre 1740 der Major Graf Friedrich Ludwig Fink von Finkenstein, vom Dragoner-Regiment Nr. 7.

3) Im Jahre 1740 Karl Erhard von Kalnein, Hauptmann im Infanterie-Regiment Nr. 32.

4) Im Jahre 1740 Friedrich Ludwig Felix von Borck, in der Charge als Oberst von der Armee.

5) Im Jahre 1740 Constantin Guido von Podewils, desgleichen.

6) Im Jahre 1740 Graf Leopold Alexander von Wartensleben, desgleichen.

7) Im Jahre 1740 der Major von Buggenhagen, als Oberst-Lieutenant *).

*) Die Ernennung der ersten sieben General-Adjutanten bringt die damalige privilegirte „Spener'sche" Zeitung zur öffentlichen Kenntniß.

8) Im Jahre 1740 der Major Christoph Ludwig von Stille, als Oberst.

9) Im Jahre 1740 der Oberst von Kayserling.

10) Im Jahre 1741 Hans Karl von Winterfeldt, Lieutenant im Königs-Regimente, Nr. 6, war er bereits unter der Regierung Friedrich Wilhelm I. königlicher Flügel-Adjutant. In derselben Eigenschaft wurde er von Friedrich II. 1740 in der königlichen Suite, mit dem Majors-Charakter, beibehalten und 1741 zum General-Adjutanten ernannt.

11) Im Jahre 1741 der Oberst Karl Christoph Reichsgraf von Schmettau.

12) Im Jahre 1741 von Oeynhausen, von dem nur so viel bekannt, daß derselbe im Jahre 1743 dimittirt wurde.

13) Im Jahre 1745 der Oberst Johann Jobst Heinrich Wilhelm von Buddenbrock, seit 1740 bereits Flügel-Adjutant mit Majors-Rang. Im Jahre 1750 zum Chef des reitenden Feldjäger-Corps ernannt, starb er 1782 als General-Lieutenant und Chef des Cadetten-Corps und der Académie Militaire.

14) Im Jahre 1745 Friedrich Freiherr von Wylich, seit 1740 als Major Flügel-Adjutant.

15) Im Jahre 1757 der Oberst-Lieutenant Moritz Franz Kasimir von Wobersnow, bereits seit dem Jahre 1752 Flügel-Adjutant. Im Jahre 1757 zum General-Major und General-Adjutanten ernannt, blieb er bei Kay, am 23. Juli 1759.

16) Im Jahre 1757 der Oberst-Lieutenant Anton von Krockow, bereits seit 1756 Flügel-Adjutant.

17) Hans Friedrich von Krusemark, seit 1747 Flügel-Adjutant, war als Oberst und General-Adjutant von 1759—68 Chef des reitenden Feldjäger-Corps. Als General-Major erhielt er 1768 das Regiment Gensd'armes Nr. 10 (Vergl. dasselbe).

18) Ernst Sylvius von Prittwitz. Derselbe stand bei dem Dragoner-Regiment von Mitzlaff (1770—78), Nr. 11, und es ist nur bekannt, daß der König denselben während dieser Zeit als General-Adjutanten in sein Gefolge nahm.

19) Im Jahre 1770 Heinrich Wilhelm von Anhalt.

20) Im Jahre 1781 Friedrich Wilhelm von Götzen, seit 1759 bereits Flügel-Adjutant.

21) Im Jahre 1782 Ernst Friedrich Karl von Hanstein, bereits seit 1766 Flügel-Adjutant.

Aus den hier aufgeführten General-Adjutanten, gingen, außer den General-Adjutanten Jobst Heinrich Wilhelm von Buddenbrock und Hans Friedrich von Krusemark, im Laufe der Schlesischen Kriege als bedeutende Führer hervor:

Hans Christoph Friedrich Graf von Hacke. Er erhielt 1742 als Oberst das Infanterie-Regiment Nr. 42 und starb 1754 als General-Lieutenant und Commandant von Berlin. Er trug namentlich Vieles zur Verschönerung Berlins bei, indem er seit 1750 den Bau des jetzigen spandauer Stadttheiles und des Voigtlandes zu leiten hatte. Zum Gedächtnisse dieser Thätigkeit wurde nach ihm der Hacke'sche Markt genannt.

Friedrich Ludwig Graf Fink von Finkenstein, seit 1743 als Oberst-Lieute-

nant Commandeur des Dragoner-Regiments Nr. 10, erhielt er dasselbe als General-Major im Jahre 1754. Er starb als General-Lieutenant und Chef dieses Regiments im Jahre 1785.

Karl Erhard von Kalnein. Im Jahre 1745 zum General-Major ernannt, erhielt er das Infanterie-Regiment Nr. 4. Bei Kesselsdorf befehligte er im ersten Treffen eine Infanterie-Brigade, wurde hierauf unterm 9. Juni 1753 zum General-Lieutenant ernannt und starb 1757 am 5. October.

Friedrich Ludwig Felix von Borck. Ein Liebling des Königs, wurde er 1740 zum Oberst und General-Adjutanten ernannt. Er war ein steter Begleiter des großen Königs, der sich seiner bei den wichtigsten Geschäften bediente. Er starb als General-Adjutant im Jahre 1751.

Konstantin Guido von Podewils. Derselbe stand bei dem Königs-Regimente, Nr. 6, und erhielt 1740 als General-Adjutant das Oberst-Patent von der Armee. In der Schlacht bei Hohenfriedberg zeichnete er sich als Commandeur des Infanterie-Regiments Nr. 28, von Hautcharmoy, durch besondere Bravour aus. Im Jahre 1747 zum General-Major ernannt, vertheidigte er als Interims-Commandant, von 1752—62, Stettin mit großer Umsicht. Er starb daselbst am 18. April 1762.

Leopold Alexander von Wartensleben. Ebenfalls vom Königs-Regimente, Nr. 6, wurde 1740 in der Charge als Oberst von der Armee zum General-Adjutanten ernannt. Am 20. Mai 1750 zum General-Major befördert, erhielt er auf sein Gesuch 1756 den Abschied, unter Verleihung des General-Lieutenants-Charakters. Er starb, als residirender Comthur zu Schiefelbein, am 21. September 1775 zu Berlin.

Christoph Ludwig von Stille. In der Charge als Oberst-Lieutenant zum General-Adjutanten 1740 ernannt, war er von 1742—52 Chef des Kürassier-Regiments Nr. 6 (vergl. dasselbe). Er starb 1752 als General-Major.

Hans Karl von Winterfeldt. Seiner ist bereits ausführlich bei dem Infanterie-Regimente Nr. 1 gedacht, dessen Chef er als General-Lieutenant von 1756—57 war. Er starb als solcher den 7. September 1757 bei Moys den Heldentod.

Karl Christoph Reichsgraf von Schmettau, ein Bruder des General-Feldmarschalls Samuel von Schmettau, wurde 1741 als Oberst zum Flügel-Adjutanten ernannt. Er wurde 1745 General-Major und General-Quartier-Meister, 1755 General-Lieutenant und Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, so wie Gouverneur von Peitz. Nach Aufhebung der Belagerung von Prag, im Juni 1757, deckte er den Rückzug der Armee. Im Jahre 1758 zum Gouverneur von Dresden ernannt, das er nach einer harten Belagerung von Seiten der Oesterreicher den 6. September 1759 übergeben mußte, erhielt er bald darauf seine Dienstentlassung und starb am 27. October 1775 zu Brandenburg.

Friedrich Freiherr von Wylich trat 1721 bei dem Regiment Nr. 15, von Goltz, ein. Er avancirte 1722 zum Premier-Lieutenant, 1740 zum Stabs-Capitain, 1740 beim Regierungsantritt Friedrich's II. zum Major und Flügel-Adjutanten, 1742 zum Oberst-Lieutenant, 1745, am 4. Juni, zum Oberst, im November zum General-

Adjutanten, 1753 zum General-Major, 1756 zum Chef des ehemaligen sächsischen und bei Pirna gefangenen Graf Brühl'schen Infanterie-Regiments, das aber bald durch Desertion sich auflöste, und 1763 zum General-Lieutenant.

Als König Friedrich II. als Kronprinz das Infanterie-Regiment von der Goltz erhalten hatte, gehörte Wylich zu den Offizieren desselben, die auf dem kronprinzlichen Schlosse zu Reinsberg Wohnung erhielten und den täglichen vertrauten Umgang des Kronprinzen genossen. Von 1741—42 befehligte er ein combinirtes Grenadier-Bataillon, ebenso im zweiten Schlesischen Kriege. Bei Auswechslung der Gefangenen während des Siebenjährigen Krieges ernannte ihn mehrfach der König zum Commissarius. Er starb zu Potsdam am 25. August 1770.

Anton von Krockow. Im Jahre 1757 Oberst und General-Adjutant. Er war schon seit 1756 Flügel-Adjutant und wurde 1757 Chef des Dragoner-Regiments Nr. 2, wo seiner bereits näher gedacht worden.

Ernst Sylvius von Prittwitz. Von seinem Avancement ist nur bekannt, daß er 1771 zum Major, 1782, unterm 20. Mai, zum Oberst-Lieutenant, 1784 unterm 28. September zum Oberst und 1789 zum General-Major und General-Remonte-Inspector ernannt wurde. Er starb 1800 als General-Lieutenant.

Friedrich Wilhelm von Götzen. Er war ursprünglich Page im Hofstaate Friedrich's II. und trat 1756 als Fähnrich bei der Garde des Königs, Nr. 15, ein, worauf er unterm 15. August 1760 als Capitain zum Flügel-Adjutanten, 1763 zum Major, 1773 zum Oberst-Lieutenant, 1777 zum Oberst, 1781 zum General-Adjutanten und 1784 zum General-Major und Chef des Füsilier-Regiments Nr. 33 ernannt wurde, nachdem er Chef des Feldjäger-Corps zu Pferde gewesen war. Namentlich fand er während des Siebenjährigen Krieges als General-Adjutant vielfältig Gelegenheit, die Gnade des Königs zu erwerben. Seit dem Jahre 1785 Inspector der niederschlesischen Infanterie-Regimenter, erhielt er 1787 die Gouverneurstelle von Glatz und starb 1794 als General-Lieutenant.

Ernst Friedrich von Hanstein. Er wurde 1784 als Oberst Chef des Feldjäger-Corps zu Pferde, erhielt 1789 als Oberst das Infanterie-Regiment Nr. 51 und starb 1803 als General-Lieutenant.

Heinrich Wilhelm von Anhalt. Geboren 1734, war er ein Sohn des 1737 verstorbenen Erbprinzen Wilhelm Gustav von Anhalt-Dessau, den dieser mit der Tochter des General-Superintendenten Schardius zu Dessau erzeugt hatte. Fürst Moritz von Anhalt-Dessau sorgte väterlich für die Erziehung des jungen Gustavsohn, wie er den spätern Herrn von Anhalt zu nennen pflegte und ließ ihn besonders in der Ingenieurkunst unterrichten. Im Jahre 1753 trat er, unter dem Namen „Wilhelmi", als Fähnrich bei dem Infanterie-Regimente Nr. 22 ein. Zu Anfang des Siebenjährigen Krieges befand er sich im Gefolge des Fürsten Moritz und bald darauf in dem des Königs als Flügel-Adjutant und Quartiermeister. Im Jahre 1760 zum Hauptmann von der Armee ernannt, erhob ihn am 3. Januar 1761 der König in den Adelsstand mit dem Prädicat von Anhalt.

Hierauf erwarb er sich 1761 bei Neustadt den Orden pour le mérite, wurde

alsdann Major und erhielt die Aufsicht über des Königs Plan- und Kartenkammer. Im Juni 1762 zum Oberst-Lieutenant, 1766 zum General-Quartiermeister, 1770 zum General-Major und Chef des Feldjägercorps zu Pferde, so wie zum General-Adjutanten ernannt, befehligte er im Bairischen Erbfolgekriege verschiedene Detachements. Neben allen diesen militärischen Ernennungen verwaltete er, von 1757—81, die Hof-Jägermeister-Charge. Im Jahre 1781 zum Chef des Füsilier-Regiments Nr. 38 und 1782, am 20. Mai, zum General-Lieutenant befördert, erhielt er 1783 das Musketier-Regiment Nr. 2. Bei dieser Gelegenheit wurde er gleichzeitig zum General-Inspector der in Preußen garnisonirenden Infanterie-Regimenter ernannt. Im Jahre 1786 zog er sich aus königlichen Diensten zurück und starb, nachdem er 1798 zum General von der Infanterie ernannt worden war, im Jahre 1801.

Zweiter Abschnitt.

Die Flügel-Adjutanten.

Weit bedeutender waren die während der Regierung Friedrich's II. erfolgten Ernennungen der königlichen Flügel-Adjutanten. In so weit darüber zuverlässige Nachrichten vorlagen, lassen wir hier und zwar ebenfalls nach der chronologischen Folge der darüber ausgefertigten Patente, ein Verzeichniß derselben folgen.

1) Im Jahre 1740, unterm 23. Juni, Hans Karl von Winterfeldt, in der Charge als Major. Seit 1741 General-Adjutant. (Siehe diese, so wie Inf.-Reg. Nr. 1).

* 2) Im Jahre 1740, unterm 24. Juni, der Hauptmann Friedrich Freiherr von Wylich, in der Charge als Major. Im Jahre 1745 General-Adjutant.

* 3) Im Jahre 1740, unterm 24. Juni, Johann Jobst Heinrich Freiherr von Buddenbrock, in der Charge als Major. Er genoß schon vor der Thronbesteigung des Königs die Auszeichnung, zum kronprinzlichen Flügeladjutanten ernannt zu werden. Im Vereine mit Winterfeldt war er der stete militärische Begleiter des Königs, der durch diese beiden Männer die wichtigsten Angelegenheiten ausführen ließ. Im Jahre 1750 zum Chef des reitenden Feldjäger-Corps ernannt, übertrug ihm der König 1759 die Oberaufsicht des Cadetten-Corps. Er starb 1782 als General-Lieutenant und Chef des Cadetten-Corps zu Berlin.

* 4) Im Jahre 1740, unterm 25. Juni, der Lieutenant von Münchow, vom Dra-

*) Die Ernennung zu Flügel-Adjutanten der mit einem Sternchen bezeichneten Personen, bringt zunächst die „Spener'sche Zeitung" zur öffentlichen Kunde.

goner-Regiment Nr. 5, in der Charge als Major von der Armee. Er erhielt als Major und Flügel-Adjutant seine Dimission unterm 15. Mai 1745.

5) Im Jahre 1741 der Capitain Heinrich Detlof von Kalben, wurde 1740 von dem Kürassier-Regiment Nr. 4 zur Garde du Corps versetzt und wurde als Premier-Lieutenant im Jahre 1741 Flügeladjutant. Weitere Nachrichten sind nicht aufzufinden.

6) Im Jahre 1741, unterm 23. Juni, Graf Friedrich Ludwig Fink von Finkenstein, vom Dragoner-Regiment Nr. 7, in der Charge als Major. Die „Spener'sche Zeitung" vom Jahre 1740 veröffentlicht seine Ernennung zum General-Adjutanten. Wir haben denselben bereits als solchen aufgeführt, obgleich ein Druckfehler dieser Anzeige zum Grunde liegen dürfte, da amtlich nachzuweisen, daß erst unterm 23. Juni 1741 ihm das Patent als Major und Flügel-Adjutant ausgefertigt worden ist. Seit 1754 war er Chef des Dragoner-Regiments Nr. 10.

7) Im Jahre 1742, unterm 1. Juni, von Sydow, als Capitain. Derselbe wurde als solcher unterm 11. September 1755 dimittirt.

8) Im Jahre 1742, unterm 2. Juni, von Oelsnitz, als Capitain. Nachrichten über seine Person sind nicht vorhanden. Doch dürfte er mit jenem königlichen Flügel-Adjutanten und General-Quartiermeister von Oelsnitz eine und dieselbe Person sein, der 1757 an seinen bei Prag erhaltenen Wunden starb und ein Sohn des Oberst Kasimir Reinhold von der Oelsnitz war.

9) Im Jahre 1742, unterm 15. Februar, Henning Alexander von Kahlden, als Major von der Armee. Er stand seit 1738 beim Königs-Regimente und soll 1740 beim Regiment Garde, Nr. 15, als Premier-Lieutenant eingestellt und zum Flügel-Adjutanten ernannt worden sein. Er verblieb im Gefolge des Königs bis 1749, in welchem Jahre er das stehende Grenadier-Bataillon Nr. 1 erhielt. Im Jahre 1758 wurde er als General-Major Chef des Infanterie-Regiments Nr. 3.

10) Im Jahre 1742, unterm 16. Juni, Otto Ludwig von Stutterheim, der Jüngere, als Lieutenant. Im Jahre 1718 geboren, nahm er in seinem 14. Jahre preußische Dienste. Als Flügel-Adjutant avancirte er unterm 6. Januar 1745 zum Capitain von der Armee, unterm 25. Juni 1756 zum Major und unterm 24. Mai 1757 zum Oberst-Lieutenant. Im Jahre 1758 zum Oberst und 1759 zum General-Major ernannt, erhielt er gleichzeitig das Infanterie-Regiment Nr. 20. Im Jahre 1767 zum General-Lieutenant und 1773 zum Ritter des Schwarzen Adlerordens befördert, forderte er nach dem Ausbruch des Bairischen Erbfolgekrieges seinen Abschied. Hierdurch zog er sich die Ungnade des Königs in so hohem Grade zu, daß er aller seiner Würden und Ehrenzeichen für verlustig erklärt wurde. Er begab sich auf sein Gut Kloster-Mansfeld und starb daselbst im Jahre 1780 am 29. März.

11) Im Jahre 1743 der Oberst Joachim Christian von Treckow. Im Jahre 1747 zum General-Major und Chef des Infanterie-Regiments Nr. 22 ernannt, erwarb er sich bei Prag, 1757, den Schwarzen Adler-Orden und starb 1762 als General-Lieutenant.



Offiziere.

Flügel-Adjutant. Garde du Corps.
(Galla-Uniform.)

Regiment Gensd'armes.
(Interims-Galla-Uniform.)

12) Im Jahre 1744, unterm 1. Februar, der Lieutenant von Leckow, als Capitain. Ueber sein weiteres Avancement sind keine Nachrichten vorhanden.

13) Im Jahre 1744, unterm 6. März, der kaiserlich russische Major Friedrich August von Finck, als Major. Er avancirte als Flügel-Adjutant unterm 7. September 1751 zum Oberst-Lieutenant, 1756 zum Oberst, 1757 zum General-Major und 1759 zum General-Lieutenant. Im zweiten und dritten Schlesischen Kriege führte er ein Grenadier-Bataillon, mit dem er sich bei Prag und Collin besonders hervorthat. Im November 1757 zum Chef des Infanterie-Regiments Nr. 12 ernannt, zeichnete er sich bei Kunersdorf aus und erwarb sich in dem Gefecht bei Gorbitz, am 21. September 1759, den Schwarzen Adlerorden. Bei Maren in Gefangenschaft gekommen, aus der er erst 1763 befreit wurde, ließ ihn der König vor ein Kriegsgericht, unter Vorsitz des Generals von Zieten stellen. Dasselbe sprach seine Cassation aus und verurtheilte ihn noch überdies zu einem einjährigen Festungsarrest zu Spandau. Nachdem dieser 1764 beendet war, ging er in dänische Dienste und starb als General zu Kopenhagen am 24. Februar 1766.

14) Im Jahre 1744, unterm 6. März, der Capitain von Arnstedt, als Oberst, Staats- und Flügel-Adjutant; weitere Nachrichten liegen nicht vor.

15) Im Jahre 1744, unterm 20. April, der Capitain Karl Matthias von Lepel, als Major. Wurde 1745 Commandeur eines Grenadier-Bataillons und nahm 1747 seinen Abschied.

16) Im Jahre 1744, unterm 23. Juli, von Troschke, als Capitain von der Armee, ohne weitere Nachrichten.

17) Im Jahre 1744, unterm 31. December, Albrecht Friedrich von Varenne, als Lieutenant und unterm 31. Juli 1745 als Capitain, ein Sohn des Oberst Friedrich Wilhelm Marquis von Varenne. Soll 1757 als Flügel-Adjutant des Königs in Böhmen geblieben sein.

18) Im Jahre 1745, unterm 16. September, Robert Scipio Freiherr von Lentulus, als Major, unterm 23. September 1752 als Oberst-Lieutenant, unterm 28. Juni 1755 als Oberst, seit 1758 Chef des Leib-Kürassier-Regiments Nr. 3.

19) Im Jahre 1745, unterm 21. Februar, Daniel Gottlieb von Bülow, als Brigade-Major. Im Jahre 1754, am 9. September, Oberst-Lieutenant, erhielt er 1756 das Commando über ein Grenadier-Bataillon. Zum Oberst 1757 ernannt, wurde er im Juni desselben Jahres beim Abzuge von Prag so hart verwundet, daß er kurze Zeit darauf in Dresden starb.

20) Im Jahre 1745, unterm 3. December, von Lingerfeld, als Capitain von der Armee, unterm 9. Juli 1754 zum Major von der Armee ernannt. Weitere Nachrichten sind nicht vorhanden.

21) Im Jahre 1745, unterm 4. Juni, von Zitzewitz, als Capitain von der Armee. Desgleichen.

22) Im Jahre 1745, unterm 31. Juli, Friedrich Wilhelm von Wartenberg, als Capitain von der Armee, unterm 7. December 1757 als Major, unterm

15. Mai 1761 als Oberst-Lieutenant, unterm 6. April 1763 als Oberst, wurde er am 28. Mai 1770 zum General-Major, am 15. Juli 1781 zum General-Lieutenant und am 25. März 1784 zum Ritter des Schwarzen Adler-Ordens ernannt.

Er war zu Lagendorf am 3. April 1725 geboren und trat 1738 in das Cadetten-Corps zu Berlin ein. Im Jahre 1741 kam er als Leibpage an den Hof Friedrich's II. und war als solcher in der Schlacht bei Chotusitz in der königlichen Suite. Zum Lieutenant und Flügel-Adjutanten bereits 1743 ernannt, wohnte er im September der Belagerung von Prag bei. Vielen Diensteifer zeigte er bei Hohenfriedberg, Soor, Katholisch-Hennersdorff, bei Einschließung des sächsischen Lagers unweit Pirna, bei Lowositz, Prag, Collin, Roßbach, Leuthen, bei der Belagerung von Breslau, Olmütz, beim Hochkirchener Ueberfall, in den Schlachten bei Kay, Liegnitz und Torgau. Im Jahre 1763 übertrug ihm der König als General-Intendanten das Departement der Armirung, der Montirung und Recrutirung der Armee, in welcher Stellung er bemüht war, bedeutende Ersparnisse zu ermöglichen. Hierdurch machte er sich viele Feinde, so daß, als 1787 König Friedrich Wilhelm II. das Ober-Kriegs-Collegium einsetzte, Wartenberg seinen Abschied erhielt. Er begab sich nach seinem Gute Trampe, wo er 1807 starb.

23) Im Jahre 1745, der Capitain Philipp Wilhelm von Grumbkow, als Major. Zum Oberst-Lieutenant 1747, zum Oberst 1753, zum General-Major von der Armee 1757 ernannt, starb er 1778 außer Diensten. Er genoß das besondere Vertrauen des Königs.

24) Im Jahre 1745, unterm 26. December, der Capitain von Pflug, als Flügel-Adjutant. Ohne weitere Nachrichten.

25) Im Jahre 1745, unterm 26. December, der Stabs-Capitain von der Goltz, als Flügel-Adjutant, und unterm 25. Juni 1756 als Major. Weitere Nachrichten sind nicht vorhanden.

26) Im Jahre 1746 Georg Franz von Pirch, trat aus sächsischen in preußische Dienste als Flügel-Adjutant. Später commandirte er das Infanterie-Regiment von Lengefeld und erhielt als Oberst 1771 das Garnison-Regiment von Tümpling.

27) Im Jahre 1746, unterm 19. Januar, Lieutenant von Rostitz als Capitain. Derselbe erhielt 1750 unterm 29. September seine Dimission.

28) Im Jahre 1747, unterm 20. September, der Lieutenant von der Asseburg, als Capitain. Weitere Nachrichten liegen nicht vor.

29) Im Jahre 1747, unterm 3. October, laut Cabinets-Angabe, ist für den Capitain und Flügel-Adjutanten von Drumont das Patent unterm 16. April 1741 ausgefertigt. Derselbe erhielt in dieser Eigenschaft seine Dimission unterm 29. Mai 1751.

30) Im Jahre 1747, laut Cabinets-Angabe vom 3. October, ist für den Capitain und Flügel-Adjutanten Johann von Grant oder Le Grand das Patent unterm 16. April 1741 ausgefertigt. Unterm 9. Juli 1754 zum Major von der Armee, 1757 zum Oberst-Lieutenant, unterm 19. Januar 1758 zum Oberst und unterm 14. März 1759 zum General-Major ernannt, erhielt er gleichzeitig die Commandantenstelle zu Neisse und 1760 das Füsilier-Regiment Nr. 44. Er war von Geburt

ein Schottländer und stand früher in russischen Diensten. Er starb 1764 zu Neisse, für dessen Wiederherstellung und Befestigung er besonders bemüht war.

31) Im Jahre 1748, unterm 3. December, der Lieutenant Hans Friedrich von Krusemark, als Rittmeister. Er avancirte unterm 9. Juni 1754 zum Major, unterm 23. Mai 1757 zum Oberst-Lieutenant, unterm 19. December 1758 zum Oberst, unterm 8. Februar 1760 zum General-Major und im Juni 1768 zum Chef des Regiments Gensd'armes, Nr. 10.

32) Im Jahre 1749, unterm 7. Mai, der Capitain Hartwig Friedrich von Möllendorf, als Major. Er war ein älterer Bruder des Generals von der Infanterie Wichard Joachim Heinrich von Möllendorf und begann seine militärische Laufbahn im 1. Bataillon Garde, Nr. 15. Im Jahre 1756 commandirte er ein Grenadier-Bataillon und blieb an der Spitze desselben bei Collin, am 18. Juni 1757.

33) Im Jahre 1750 wurde nach einer Cabinets-Angabe für den von Schmiedeck als Capitain und Flügel-Adjutanten das Patent unterm 18. April 1739 ausgefertigt. Weitere Nachrichten fehlen.

34) Im Jahre 1752, unterm 21. Mai, der Major Friedrich von Kreytzen, als Oberst-Lieutenant. Er war 1703 geboren und trat 1724 als Fähnrich bei dem Infanterie-Regiment Nr. 1 ein. Er avancirte 1730 zum Seconde-, 1739 zum Premier-Lieutenant und erhielt 1740 eine Compagnie. Im Jahre 1744 soll er bereits als Major in das Gefolge des Königs gekommen sein, worauf er 1752 zum Oberst-Lieutenant, 1756 zum Oberst, 1758 zum General-Major und Chef des Infanterie-Regiments Nr. 28 ernannt wurde. Beim Ausbruch des Siebenjährigen Krieges führte er ein Grenadier-Bataillon. Er starb 1759.

35) Im Jahre 1752 Moritz Franz Kasimir von Wobersnow, als Flügel-Adjutant, wurde 1757 zum General-Major und General-Adjutanten ernannt.

36) Im Jahre 1754, unterm 24. Mai liegt eine Dimission für den Oberst und Flügel-Adjutanten von Keith vor. Sein Eintritt bei der königlichen Suite war nicht zu ermitteln.

37) Im Jahre 1754, unterm 9. Juni, der Lieutenant von Speyer, als Capitain. Weitere Nachrichten sind nicht vorhanden.

38) Im Jahre 1754 Primislaus Ulrich von Kleist. Er begann seine militärische Laufbahn bei dem Regiment Kronprinz, Nr. 15, seit 1740 Regiment Garde, Nr. 15. Zum General-Major und Commandanten von Kolberg 1768 ernannt, starb er 1781.

39) Im Jahre 1756, unterm 28. Mai, der Oberst von Funck, als Oberst, Staats- und Flügel-Adjutant. Ohne weitere Nachrichten.

40) Im Jahre 1756, unterm 25. Juni, der Capitain von Goltze, als Major. Desgleichen ohne weitere Nachrichten.

41) Im Jahre 1756, unterm 1. November, der Graf Friedrich von Anhalt, als Major und Flügel-Adjutant. Ein Bruder des Oberst-Lieutenants, Reichsgrafen

Wilhelm von Anhalt (vergl. General-Adjutanten) war er am 21. Mai 1732 geboren. Er trat 1747 bei dem Regimente seines Onkels, des Fürsten Dietrich von Anhalt-Dessau, Nr. 10, als Lieutenant ein, und wurde 1749 von demselben zu seinem General-Adjutanten ernannt. Im Jahre 1751 nahm ihn der König bereits in sein Gefolge als Flügel-Adjutanten und Lieutenant des 1. Bataillons Garde, Nr. 15, mit dem Charakter als Hauptmann auf. Nach der Schlacht von Prag 1757 wurde er als Major General-Adjutant des Prinzen August Wilhelm von Preußen und erhielt nach der Schlacht von Collin ein Grenadier-Bataillon. An der Spitze desselben mit großer Auszeichnung bei Görlitz, am 7. September 1757, kämpfend, wurde er durch einen Gewehrschuß in den linken Arm hart verwundet und nach der tapfersten Gegenwehr gefangen genommen. Im December 1758 ausgewechselt, erwarb er sich bei Zorndorf den Orden pour le mérite. Unterm 21. Juli 1762 zum Oberst-Lieutenant und unterm 26. Mai 1764 zum Oberst ernannt, erhielt er 1768 das Infanterie-Regiment Nr. 14 und sah sich unterm 25. Mai 1770 zum General-Major befördert. Während des Siebenjährigen Krieges fand er namentlich Gelegenheit, sich vielfältig hervorzuthun, wie z. B. bei Lowositz, Prag, Collin, Görlitz, Hoyerswerda, am 25. September 1757, bei Pretsch, am 29. October 1759, bei Bautzen, am 7. Juli 1760, bei der Belagerung von Dresden, vom 13. bis 21. Juli 1760, bei Liegnitz, bei Baumgarten, am 12. September 1760, bei Hohengiersdorf, am 17. September 1760, bei Torgau, bei den Katzenhäusern, am 5. November 1761, bei Döbeln, am 12. Mai 1762, bei Pretschendorf am 28., 29. und 30. September 1762, bei Mönchenfrei, am 13. October 1762, und endlich bei Freiberg am 15. und 29. October 1762. — Er erhielt 1776 die nachgesuchte Entlassung und trat 1777 in kursächsische Dienste als General-Lieutenant und im Jahre 1784 in kaiserlich russische Dienste.

42) Im Jahre 1756 der Lieutenant Bogislaw Ernst von Bonin, als Hauptmann. Er kam 1758 als Major zu dem Regimente Nr. 19, wurde 1775 Oberst-Lieutenant, 1779 Oberst, 1786 General-Major und Chef des Füsilier-Regiments Nr. 54 und starb 1797 als General-Lieutenant.

43) Im Jahre 1756 Anton von Krockow, als Oberst und Flügel-Adjutant, wurde derselbe 1757 zum General-Adjutanten ernannt. Er starb 1778 als General-Lieutenant und Chef des Dragoner-Regiments Nr. 2.

44) Im Jahre 1756, unterm 8. November, der Adjutant des 1. Bataillons Garde, Nr. 15, von Oppen, als Flügel-Adjutant, und unterm 19. Januar 1758 als Capitain und Flügel-Adjutant. Dürfte vielleicht der 1761 zum Major und Commandeur eines Grenadier-Bataillons ernannte Johann Nikolaus von Oppen sein (siehe Grenadier-Bataillon von Oppen), der 1771 starb.

45) Im Jahre 1756, unterm 18. November, der Capitain Bernhard Alexander von Dieringshofen, allgemein Düringshofen geschrieben, als Major. Als Junker trat er 1728 bei dem Infanterie-Regimente Nr. 8 ein, und erhielt nach der Lowositzer Schlacht als Major und Flügel-Adjutant ein Grenadier-Bataillon. Mit diesem Bataillon befand er sich 1757 bei Prag, Moys, wo er verwundet

wurde, bei der Belagerung von Schweidnitz, wo er den Galgenberg erstürmte, und bei Hochkirch.

Im Mai 1758 zum Oberst-Lieutenant und im December zum Oberst ernannt, wurde er 1759 bei Greiffenberg, nach einem achtstündigen heißen Kampfe gegen einen überlegenen Feind, und nachdem er selbst zweimal verwundet worden war, mit dem Reste seiner Mannschaft gefangen genommen. Nach erfolgter Auswechselung im Jahre 1761 erhielt er bei der Armee des Prinzen Heinrich eine eigene Brigade, mit der er bei Freiberg focht.

Im Jahre 1763 zum Chef des Infanterie-Regiments Nr. 24 ernannt, wurde er 1764 General-Major und 1765 General-Inspecteur der in Westphalen garnisonirenden Infanterie-Regimenter. Er starb 1776 am 4. Januar und der König ehrte die Verdienste des Verstorbenen in dem folgenden, unterm 6. Januar 1776, an den Commandeur des von Düringshofen'schen Regiments erlassenen Schreiben:

„Das unvermuthete Absterben meines General-Majors von Düringshofen gehet mir ungemein nahe. Meine Armee, und besonders sein Regiment, leidet einen sehr großen Verlust, und es wird gewiß Mühe kosten, solchen wieder zu ersetzen. Ein solches Denkmal setze ich seinen Verdiensten!"

46) Im Jahre 1756 der Hauptmann Friedrich Wilhelm Ernst von Gaudi. Am 23. August 1725 zu Spandau geboren, trat er, nachdem er auf der königsberger Universität seine Studien vollendet hatte, im Jahre 1744 bei der Garde, Nr. 15, ein und wurde bei dem Regimente Prinz Heinrich, Nr. 35, Fähnrich. Er avancirte hierauf 1750 zum Seconde-, 1755 zum Premier-Lieutenant, 1756 zum Capitain und Flügel-Adjutanten, unterm 21. August 1760 zum Major, 1763 zum Commandeur des Füsilier-Regiments Nr. 48, 1767 zum Oberst-Lieutenant und Commandeur des Regiments Nr. 45, 1771 zum Oberst, 1779 zum General-Major und Chef des Füsilier-Regiments Nr. 44, 1785 zum General-Inspecteur der westphälischen Regimenter, unter dem Titel „Generalat", und 1787 zum General-Lieutenant und Commandanten von Wesel. Er gehört der Zahl jener Offiziere des großen Königs an, die auf dem Felde der Ehre, so wie der Wissenschaften sich Ruhm erwarben. In letzterer Beziehung bemerken wir namentlich, daß er der Verfasser des bekannten Tagebuchs über den Siebenjährigen Krieg ist, das handschriftlich im Archive des königlich preußischen General-Stabes aufbewahrt wird. Ehrenvoll focht derselbe bei Prag, Collin, Roßbach, Leuthen, Strehlen und Torgau, zeichnete sich bei den Belagerungen von Breslau, Prag, Olmütz und Dresden besonders aus und starb 1788.

47) Im Jahre 1757, unterm 12. Februar, liegt eine Dimission in der Charge als Major vor für den Capitain und Flügel-Adjutanten von Stensch. Ueber sein früheres Verhältniß fehlen die Nachrichten.

48) Im Jahre 1757, unterm 6. November, von Coccegi, als Capitain und Flügel-Adjutant. Ob dieser mit dem von Coccegi I. eine und dieselbe Person ist, der unterm 27. October 1763 als Flügel-Adjutant zum Oberst-Lieutenant von der Armee ernannt wurde, müssen wir dahingestellt sein lassen, da weitere Nachrichten nicht zu ermitteln waren.

49) Im Jahre 1758, unterm 29. Januar, der Capitain von Marwitz, als Major. Weitere Mittheilungen waren nicht aufzufinden.

50) Im Jahre 1758, unterm 19. Januar, der Lieutenant von Wendessen, als Capitain. Ueber sein weiteres Avancement fehlen die Nachrichten.

51) Im Jahre 1758, unterm 19. Januar, der Lieutenant Levin Adolf von der Schulenburg. Am 23. October 1727 geboren, trat er bei dem Infanterie-Regiment Nr. 25 ein, avancirte 1750 zum Seconde-Lieutenant und kam 1756 als solcher zum Gefolge des Königs. Zum Capitain und Flügel-Adjutanten 1758, zum Major am 15. August 1760, zum Oberst-Lieutenant am 18. August 1767, zum Oberst 1771 und zum General-Major 1779 ernannt, sah er sich unterm 20. Mai 1787 zum General-Lieutenant von der Armee befördert und unterm 25. Juni 1787 als Chef an die Spitze des fünften Departements des Ober-Kriegs-Collegiums gestellt. Während des Bairischen Erbfolgekrieges führte er bei der Armee des Königs die Aufsicht über das Proviant- und Verpflegungswesen, und erhielt im Jahre 1779, nach der Verabschiedung des General-Lieutenants von Wedell, das Militär-Departement des General-Directoriums für die Magazin-, Proviant-, Marsch-, Einquartierungs- und Servis-Sachen, nebst der Direction des Potsdamer Waisenhauses. Er starb 1788 am 22. September.

52) Im Jahre 1758, unterm 19. Januar, der Lieutenant von Möllendorf, als Capitain. Ueber seine weitere Beförderung fehlen die Nachrichten.

53) Im Jahre 1758, unterm 19. Januar, für den Lieutenant von Dyherrn, als Capitain, unterm 15. August 1760, als Major. Dürfte wahrscheinlich der 1805 als General-Major pensionirte und 1806 als solcher gestorbene Rudolf Gottlieb von Dyherrn sein. Auch liegt unterm 17. December 1763 eine Dimission für einen Capitain und Flügel-Adjutanten von Dyherrn vor.

54) Im Jahre 1758, unterm 19. Januar, der Lieutenant Wilhelm Friedrich Karl Graf von Schwerin, ein Brudersohn des General-Feldmarschalls Hans Bogislaw Grafen von Schwerin, bei dem er auch Adjutant war. Nachdem sein großer Onkel am 6. Mai 1757 bei Prag gefallen war, kam der junge Schwerin als Flügel-Adjutant zum Könige, der ihn dem General von Winterfeldt zuordnete. Nach dessen Tode trat er wieder zum Gefolge des Königs über, gerieth aber bei Kunersdorf in russische Gefangenschaft. Später wieder ausgewechselt, sandte ihn der König nach seiner Ernennung zum Major, unterm 21. Mai 1762, nach Petersburg, um dem Kaiser Peter III. den Schwarzen Adler-Orden zu überreichen und diesen gleichzeitig zu vermögen, den zwischen Rußland und Preußen eingeleiteten Frieden baldigst zum Abschluß zu bringen. Am 30. Juni 1772 zum Oberst-Lieutenant und Commandeur des neuerrichteten Füsilier-Regiments Nr. 51, am 26. Mai 1776 zum Oberst und am 22. Mai 1784 zum General-Major und Chef des Füsilier-Regiments Nr. 53 ernannt, erhielt er 1785 das Infanterie-Regiment Nr. 52. Später bekam er die westpreußische Infanterie-Inspection und starb 1802 als General-Lieutenant außer Diensten.

55) Im Jahre 1758, unterm 19. Januar, der Lieutenant von Krummensee, als Capitain. Ohne weitere Nachrichten.

56) Im Jahre 1758, unterm 19. Januar, der Lieutenant Johann Georg Christian von Drache, als Capitain. Er war früher General-Adjutant bei dem bei Leuthen erschossenen General-Major Kaspar Friedrich von Rohr. Im Jahre 1761 zum Major ernannt, erhielt er gleichzeitig das Commando über ein Grenadier-Bataillon. Er starb, nachdem er 1763 als Major zu dem Füsilier-Regiment Nr. 48 versetzt worden war, am 4. Februar 1770.

57) Im Jahre 1758, unterm 19. Januar, der Lieutenant von Maltitz, als Capitain. Derselbe erhielt als solcher unterm 24. Juni 1763 seine Dimission.

58) Im Jahre 1758, ohne Angabe des Datums, der Major von Kleist, als Oberst-Lieutenant, unterm 8. Februar 1760 als Oberst. Derselbe erhielt seine Dimission unterm 17. April 1764.

59) Im Jahre 1758 Gottlieb Ludwig von Béville. Im Jahre 1779 zum Gouverneur von Neufchatel ernannt, war er von 1785—91 als General-Major Chef des Infanterie-Regiments Nr. 24. Er starb als General von der Infanterie im Jahre 1810 außer Diensten.

60) Im Jahre 1759, unterm 18. März, der Major Wilhelm Reichsgraf von Anhalt, als Oberst-Lieutenant. Er war ein Sohn des 1737 verstorbenen Erbprinzen Wilhelm Gustav von Anhalt-Dessau und der 1749 in den Reichsgrafenstand erhobenen Johanna Sophia von Herrin, die ihn am 15. März 1727 zu Kleckwitz gebar. Im Jahre 1744 von seinem Großvater, Fürst Leopold von Anhalt-Dessau, dem Könige vorgestellt, ernannte dieser den jungen Grafen von Anhalt unterm 6. März zum Hauptmann von der Armee. Nach der Schlacht bei Lowositz 1756 zum Major befördert, befand er sich als solcher in der Schlacht bei Prag, in der er verwundet wurde, und bei Roßbach. Am 18. März 1759 zum Oberst-Lieutenant und Flügel-Adjutanten ernannt, erhielt er das Commando über ein combinirtes Grenadier-Bataillon, an dessen Spitze er in der Schlacht bei Torgau erschossen wurde.

61) Im Jahre 1760, unterm 15. August, der Capitain Georg Lorenz von Pirch, als Major. Am 5. März 1730 zu Rosincke in Hinterpommern geboren, trat er 1746 aus sächsischen in preußische Dienste und zwar als königlicher Flügel-Adjutant. Unterm 19. August 1769 zum Oberst-Lieutenant und unterm 15. Juni 1771 zum Oberst ernannt, erhielt er 1772 das Garnison-Regiment Nr. 2. Mit Auszeichnung focht derselbe bei Liegnitz, Roßbach und Torgau. Zum General-Major 1793 befördert, starb er 1797.

62) Im Jahre 1760, unterm 15. August, der Seconde-Lieutenant von Bonin, als Capitain. Derselbe erhielt unterm 15. März 1764 seine Dimission als Major.

63) Im Jahre 1760, unterm 15. August, der Seconde-Lieutenant Friedrich Wilhelm von Götzen, als Capitain. Seit 1781 General-Adjutant.

64) Im Jahre 1760, unterm 15. August, der Seconde-Lieutenant von Wilhelmy, als Capitain. Ohne weitere Nachrichten, wenn er nicht der spätere General-Adjutant Heinrich Wilhelm von Anhalt sein dürfte.

65) Im Jahre 1760, unterm 6. November, der Capitain Zeunert von dem

Husaren-Regiment Nr. 3 als Flügel-Adjutant. Gleichfalls ohne weitere Nachrichten.

66) Im Jahre 1761, unterm 20. März, liegt eine Dimission für den Capitain und Flügel-Adjutanten von Bredow vor.

67) Im Jahre 1762, unterm 14. October, Franz Kasimir von Kleist, als Capitain und Flügel-Adjutant. Am 25. Januar 1736 geboren, trat er, nach Erreichung des 20. Jahres, bei dem Regimente seines Vaters, des General-Lieutenants Franz Ulrich von Kleist, Nr. 46, ein, wurde 1756 Fähnrich, 1758 Seconde-, 1760 Premier-Lieutenant, worauf er 1762 in die Suite des Königs als Capitain und Flügel-Adjutant kam. Unterm 10. April 1769 zum Major und Adjutanten des Prinzen von Preußen, Friedrich Wilhelm, und unterm 11. Januar 1777 zum Oberst-Lieutenant ernannt, erhielt er 1780 das Patent als Oberst. Bald darauf zum Commandeur des Infanterie-Regiments Nr. 20 ernannt, wurde er unterm 1. Juni 1788 zum General-Major und Chef des Infanterie-Regiments Nr. 12 erhoben. Er starb 1808 als gewesener General der Infanterie und Gouverneur von Magdeburg, das er im Jahre 1806 den französischen Machthabern übergab.

68) Im Jahre 1764, unterm 18. Mai, der Chevalier Prinz, als Capitain. Weitere Nachrichten fehlen.

69) Im Jahre 1766, unterm 9. December, Ernst Friedrich Karl von Hanstein, als Capitain, unterm 12. September 1770 als Major, seit 1782 General-Adjutant.

70) Im Jahre 1769, unterm 8. Januar, der Husaren-Lieutenant von Poser, als Rittmeister, unterm 14. September 1770 als Major. Weitere Nachrichten liegen nicht vor.

71) Im Jahre 1770, unterm 13. September, der Capitain Theodor Philipp von Pfau, als Major. Zu Frankfurt a. M. 1727 geboren, trat er 1742 in preußische Dienste bei dem Infanterie-Regiment Nr. 26. Er avancirte 1745 zum Fähnrich, 1754 zum Seconde-, 1757 zum Premier-Lieutenant 1760 zum Stabs-Capitain und soll bereits 1763 dem Gefolge des Königs als Quartiermeister-Lieutenant angehört haben. Im Jahre 1769 wohnte er, mit königlicher Beurlaubung, bei der russischen Armee dem Feldzuge gegen die Türken bei und wurde 1770 zum Major von der Armee befördert. Im Bairischen Erbfolgekrieg befand er sich als General-Quartiermeister bei der Armee des Prinzen Heinrich, wurde 1782 Oberst-Lieutenant, 1782 Oberst, 1789 General-Major von der Armee und Chef des Infanterie-Regiments Nr. 33 (1786 genannt von Götzen). Er war ein Offizier von vielen Fähigkeiten und großen Einsichten und wurde 1794 bei Tripstadt erschossen.

72) Im Jahre 1771, unterm 19. Januar, der Capitain von Lützow, als Major. Weitere Nachrichten waren nicht aufzufinden.

73) Im Jahre 1777, unterm 27. Juli, der Capitain Graf von Pinto, als Major. Als solcher erhielt er unterm 15. Juni 1782 seine Dimission. Hiernach ergibt sich, daß dieser Graf Pinto mit jenem Grafen Franz Ignaz von Pinto, der ein geborener Piemontese war, und von dem Könige wegen seiner Geschicklichkeit in der Kriegsbaukunst, als Major, in die königliche Suite aufgenommen wurde, nicht eine

und dieselbe Person sein kann. Das Avancement des Grafen Franz Ignaz von Pinto finden wir in folgender Art angegeben. Unterm 22. Juni 1775 zum Oberst-Lieutenant, unterm 21. Juni 1779 zum Oberst und im November 1786 zum General-Major von der Armee ernannt, starb er 1788 zu Potsdam.

74) Im Jahre 1779, unterm 1. December, der Major Ernst Sylvius von Prittwitz, vom Würtemberg'schen Dragoner-Regiment, Nr. 12, als Flügel-Adjutant. Derselbe ist bereits unter der Zahl der General-Adjutanten aufgeführt. Als Flügel-Adjutanten finden wir ihn in den amtlichen Listen, wie oben bemerkt, zuerst unterm 1. December 1779 als Major, dann unterm 20. Mai 1782 als Oberst-Lieutenant und unterm 28. September 1784 als Oberst angeführt. In der Charge als Oberst soll er vom Könige zum General-Adjutanten ernannt worden sein.

65) Im Jahre 1786, Hans Rudolf von Bischoffswerder, als Oberst-Lieutenant. Derselbe war früher Major bei einem Freicorps und wurde 1789 zum General-Adjutanten und Chef des Feldjäger-Corps zu Pferde ernannt. Seit 1791 General-Major, starb er 1803 als General-Lieutenant.

Dies wären, nach Durchforschung der vorliegenden Quellen, die Namen derjenigen Offiziere, die durch das Vertrauen des Königs zu der ehrenvollen Stellung eines General- oder Flügel-Adjutanten gelangten; doch wollen wir keineswegs behaupten, diesen Gegenstand hiermit erschöpft zu haben, indem ungeachtet aller diesem Abschnitte geschenkten Aufmerksamkeit dennoch hier und da ein Name fehlen dürfte. In einem solchen Falle gewärtigen wir um so mehr eine wohlwollende Nachsicht, da wir uns im voraus überzeugt halten, daß ein solcher fehlender Name keiner Person von militärischer Bedeutenheit angehören dürfte.

Schließlich fügen wir diesem Abschnitte noch eine Rangliste der königlichen Suite vom Jahre 1785 bei, wie solche die kurzgefaßte Stamm- und Rangliste von diesem Jahre enthält, die mit Allerhöchster Genehmigung im Jahre 1786 zu Berlin erschien. Sie enthält folgende Namen:

Königliche Suite.

1) General-Major von Görtz; 2) Oberst von der Goltz, Gesandter in Frankreich; 3) Oberst Graf von Pinto; 4) Oberst von Wittgenstein; 5) Oberst von Hanstein, General-Adjutant; 6) Oberst von Pfau; 7) Oberst von Prittwitz, Brigade-Major von der Cavallerie; 8) Oberst-Lieutenant von Geusau; 9) Major von der Goltz; 10) Capitain von Kessel, Brigade-Major von der Infanterie; 11) Capitain von Diebitsch; 12) Capitain von Schenckendorf; 13) Capitain von Wobeser, Brigade-Major von der Cavallerie.

Offiziere von der Armee,

welche sich auf Befehl Seiner Majestät in Potsdam aufhalten müssen:

1) General-Major von Chaumontet; 2) Oberst von Stein; 3) Oberst Baron von Grothaus; 4) Oberst-Lieutenant Kumpel; 5) Oberst-Lieutenant von

d'Elpons; 6) Major von Bischoffswerder; 7) Major Seybert; 8) Major von Walbrun; 9) Capitain von Linstow.

General-Quartiermeister, Quartiermeister, Capitains und Lieutenants.

1) Oberst von Hanstein; 2) Capitain von Lindenau, vom Infanterie-Regiment Markgraf Heinrich, Nr. 42; 3) Capitain von Thadden, von der Garde Nr. 15; 4) Capitain von Rüchel, vom Infanterie-Regiment von Knobelsdorf, Nr. 27; 5) Capitain von Pfuhl, vom stehenden Grenadier-Bataillon von Hardt, Nr. 4; 6) Lieutenant von Massenbach, vom Infanterie-Regiment Hessen-Kassel, Nr. 45; 7) Lieutenant von Elsner, vom Infanterie-Regiment von Lengefeld, Nr. 5.

Zum Vergleich mit dieser Rangliste der königlichen Suite vom Jahre 1785 finde die vom Jahre 1786 hier noch einen Platz, welche der, 1787 zu Berlin erschienenen Rang- und Stammliste der preußischen Armee entnommen ist. Sie berührt also das Sterbejahr Friedrich's des Großen, so wie das Regierungsantrittsjahr Friedrich Wilhelm's II.

Königliche Suite im Jahre 1786.

General-Adjutanten.

1) Oberst von Hanstein (Ernst Friedrich Karl); 2) Oberst von Prittwitz (Ernst Sylvius).

Flügel-Adjutanten.

1) Oberst-Lieutenant von Bischoffswerder (Hans Rudolf); 2) Oberst-Lieutenant von der Goltz; 3) Oberst-Lieutenant von Boules; 4) Major von Schenckendorff.

Offiziere vom General-Stabe.

1) Oberst von Pfau; 2) Oberst von Geusau; 3) Graf von Schmettau; 4) Major von Knoblauch; 5) Major von Diebitsch; 6) Major von Thadden; 7) Major von Rüchel; 8) Major von Kessel, Brigade-Major von der Infanterie; 9) Major von Götze; 10) Capitain von Wobeser, Brigade-Major von der Cavallerie; 11) Capitain von Pfuhl; 12) Capitain von Massenbach.

Offiziere von der Armee.

1) General-Lieutenant Graf von Görtz; 2) General-Lieutenant Graf von Brühl; 3) General-Major Graf von Pinto; 4) Oberst Graf von der Goltz, Gesandter in Frankreich; 5) Oberst von Wittingshofen; 6) Oberst Graf von Lusy, Gesandter in England; 7) Oberst Baron von Grothaus; 8) Major von Thoß; 9) Major von Seybert; 10) Major von Lindenau, Reise-Stallmeister; 11) Capitain von Hinrichs; 12) Capitain von Elsner.

Das in dieser Rangliste aufgeführte Dienst-Verhältniß: „Offiziere vom General-Stabe" finden wir hier zum ersten Male gebräuchlich, indem der König Friedrich II. einen Generalstab nicht unterhielt. Als General en Chef des ganzen Heeres vereinigte der große Monarch in seiner Person die Thätigkeit eines General-

stabes, wobei die General- und Flügel-Adjutanten die Mittelspersonen zur Ausführung der königlichen General- und Specialbefehle wurden. So bildeten also der König und dessen Adjutanten zunächst den Generalstab des Heeres, der später durch die bedeutenden Militärpersonen eine größere Ausdehnung gewann, welche der König in seine Suite zog, oder die, mit dem ganz besondern königlichen Vertrauen beehrt, zu den wichtigsten militärischen Angelegenheiten als berathende Beisitzer zugezogen wurden.

Die in beiden Rangliſten vorkommende Charge: „Brigade-Major", sowohl von der Infanterie als von der Cavallerie, scheint erst unter Friedrich II. eingeführt worden zu sein, indem wir dieser Charge in der frühern Zeit nicht gedacht gefunden haben: auch bringt die „Spener'sche Zeitung" vom Jahre 1740 die Ernennung der Capitains von Stutterheim und von Grumbkow zu Brigade-Majors ganz besonders zur öffentlichen Kenntniß.

Das Geschäft dieser Brigade-Majors war: die Parole zu empfangen und auszugeben, den Wachtdienst zu ordnen, so wie die Tageslisten und Rapporte anzufertigen. Hiernach schienen sie zur Zeit den Dienst unserer heutigen Platz-Majors vertreten zu haben, in welcher Beziehung wir der kleinen Suite der commandirenden Generale während eines Feldzugs, die aus einigen General- und Flügel-Adjutanten bestand, auch die Charge eines Brigade-Majors beigeordnet finden. Seit Einführung der General-Inspectionen im Jahre 1763 hatte ein jeder General-Inspector nur einen Adjutanten von der jedesmaligen Waffe seiner Inspection.

Ein ganz anderes Verhältniß lag in der Ernennung eines Brigadiers, die mit dem Regierungsantritt Friedrich's II. nicht mehr vorkommen, aber unter der Regierung Friedrich Wilhelm's II. den höhern Stabs-Offizieren wieder beigelegt wurden, denen das Commando einer leichten Infanterie-Brigade anvertraut worden war. Eine jede dieser Brigaden bestand aus drei leichten Füsilier-Bataillons, die dieser König seit 1787 aus den stehenden Grenadier-Bataillonen und den Garnison-Truppen, unter Einstellung von Recruten, errichten ließ. Dagegen wird unter Friedrich II. in dem Heere die Benennung „Brigade" in so weit heimisch, als unter den speciellen Befehl eines Stabs-Offiziers zwei bis etwa vier Regimenter Infanterie oder Cavallerie gestellt wurden.

Wenden wir uns nun, nachdem wir die nächste militärische Umgebung des großen Königs in seinen General- und Flügel-Adjutanten haben kennen lernen, zur Generalität des erhabenen Monarchen.

Drittes Capitel.

Die Generalität unter Friedrich II.

An der Spitze des Heeres standen bei dem Regierungsantritt Friedrich's II. nach einer in Dr. Preuß' Jubelschrift: „Friedrich's des Großen Jugend und Thronbesteigung" (Berlin 1840) enthaltenen und hier nachfolgenden Rangliste, 292 Generale und Stabs-Offiziere.

Rangliste der königlich preußischen Generalität, Obristen und Obrist-Lieutenants und Majors pro Martio 1740.

Drei General-Feldmarschälle.

Fürst von Anhalt; ernannt 1712 am 2. December, gestorben 1747. Seit 1693 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 3.

v. Borcke; ernannt 1737 am 16. Juli, gestorben 1741. Seit 1713 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 22.

v. Röder; ernannt 1739 am 5. August, gestorben 1743. Seit 1718 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 2.

Zwei Generale.

*) v. Katte; ernannt 1736 am 19. Juli, gestorben 1741. Seit 1705 Chef des Küraſſier-Regiments Nr. 9.

* v. Schwerin; ernannt 1739 am 23. Mai, gestorben 1757. Seit 1723 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 24.

Zwölf General-Lieutenants.

* v. Glasenap; ernannt 1732 am 12. Mai, gestorben 1747.

* Herzog von Holstein; ernannt 1732 am 20. Mai, gestorben 1749.

* Fürst von Anhalt-Zerbst; ernannt 1732 am 28. Mai, gestorben 1747.

* Prinz Leopold von Anhalt; ernannt 1732 am 12. Juli, gestorben 1751.

Graf von Dönhoff; ernannt 1737 am 7. Juni, gestorben 1742.

Prinz Friedrich; ernannt 1737 am 10. Juli, gestorben 1771.

*) Den mit einem * bezeichneten Generalen und General-Lieutenants wurde unter der Regierung Friedrich's II. die Feldmarschalls-Würde verliehen.

v. d. Marwitz; ernannt 1737 am 27. December, gestorben 1744.
v. Platen; ernannt 1739 am 12. Juli, gestorben 1743.
* v. Buddenbrock; ernannt 1739 am 14. Juli, gestorben 1757.
Freiherr v. Sonsfeld; ernannt 1739 am 25. Juli, gestorben 1755.
Graf v. d. Schulenburg; ernannt 1739 am 30. Juli, gestorben 1741.
* v. Flans; ernannt 1739 am 5. August, gestorben 1748.

Neunzehn General-Majors.

v. Linger; ernannt 1728 am 1. Juni, gestorben 1755.
v. Alt-Waldow; ernannt 1731 am 26. Juli, gestorben 1743.
v. Glaubitz; ernannt 1732 am 2. Mai, gestorben 1740.
* v. Dossow; ernannt 1732 am 20. Mai, gestorben 1758.
v. Sydow; ernannt 1732 am 11. Juni, gestorben 1749.
* v. Kalkstein; ernannt 1733 am 2. Mai, gestorben 1759.
* v. Kleist; ernannt 1733 am 12. August, gestorben 1749.
Des Kronprinzen königliche Hoheit; ernannt 1735 am 29. Juni, gestorben 1786.
v. Grävenitz; ernannt 1736 am 10. Juni, gestorben 1757.
* v. Jeetze; ernannt 1737 am 15. Januar, gestorben 1752.
* Graf von Dohna; ernannt 1737 am 15. März, gestorben 1749.
v. Jung-Waldow; ernannt 1737 am 28. März, gestorben 1742.
v. Bredow; ernannt 1737 am 23 Mai, gestorben 1759.
v. Kröcher; ernannt 1738 am 15. Juni, gestorben 1748.
v. Leps; ernannt 1738 am 23. Juli, gestorben 1747.
* Prinz Dietrich von Anhalt; ernannt 1738 am 23. Juli, gestorben 1758.
v. Borcke; ernannt 1738 am 23. Juli, gestorben 1747.
* v. Geßler; ernannt 1739 am 14. Juli, gestorben 1762.
v. Möllendorf; ernannt 1739 am 21. Juli, gestorben 1747.

33 Obristen von der Infanterie, 21 Obristen von der Cavallerie, zusammen 54 Obristen.

28 Obrist-Lieutenants von der Infanterie, 19 Obrist-Lieutenants von der Cavallerie, zusammen 47 Obrist-Lieutenants.

74 Majore von der Infanterie, 37 Majore von der Cavallerie, zusammen 111 Majore.

34 Generale und andere nicht mehr zu Felde gehende Stabs-Offiziere, nämlich: 4 General-Majore, Freiherr von Spaen (seit 1709 General-Major, gestorben 1745), von Sack (seit 1725 General-Major, gestorben 1740); de l'Hopital (1755 als General gestorben); v. Borcke (gestorben 1743); 6 Obristen, 15 Obrist-Lieutenants, 9 Majore. 8 Stabs-Offiziere von den Ingenieurs, welche mit zu Felde gehen, 2 Stabs-Offiziere von den Ingenieurs, welche in Garnison bleiben, zusammen 10 Stabs-Offiziere beim Ingenieur-Corps. Also überhaupt: 40 Generale und 252 Stabs-Offiziere, zusammen 292 Generale und Stabs-Offiziere.

Von dieser Generalität wurden unter der Regierung des großen Königs zur Würde eines General-Feldmarschalls erhoben:

1) Im Jahre 1740 Hans Heinrich Graf von Katte, gestorben 1741. Seit 1705 Chef des Kürassier-Regiments Nr. 9 (siehe dasselbe).

2) Im Jahre 1740 Kurd Christoph Graf von Schwerin, gestorben 1757. Seit 1723 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 24 (siehe dasselbe).

3) Im Jahre 1741 Friedrich Wilhelm Herzog von Holstein-Beck, gestorben 1749. Seit 1721 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 11 (siehe dasselbe).

4) Im Jahre 1741 Kaspar Otto von Glasenap, gestorben 1747. Seit 1723 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 1 (siehe dasselbe).

5) Im Jahre 1742 Christian August Fürst zu Anhalt-Zerbst, gestorben 1747. Seit 1714 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 8 (siehe dasselbe).

6) Im Jahre 1742 Leopold Maximilian Prinz von Anhalt-Dessau, gestorben 1751. Seit 1747 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 3 (siehe dasselbe).

7) Im Jahre 1745 Wilhelm Dietrich von Buddenbrock, gestorben 1757. Seit 1724 Chef des Kürassier-Regiments Nr. 1 (siehe dasselbe).

8) Im Jahre 1745 Adam Christoph von Flanß, gestorben 1748. Seit 1728 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 16 (siehe dasselbe).

9) Im Jahre 1745 Friedrich Wilhelm von Dossow, gestorben 1758. Seit 1729 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 31 und seit 1743 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 45 (siehe das erstere),

10) Im Jahre 1747 Christian Wilhelm von Kalkstein, gestorben 1759. Seit 1729 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 25 (siehe dasselbe).

11) Im Jahre 1747 Henning Alexander von Kleist, gestorben 1749. Seit 1730 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 26 (siehe dasselbe).

12) Im Jahre 1747 Joachim Christoph von Jeetze, gestorben 1752. Seit 1732 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 30 (siehe dasselbe).

13) Im Jahre 1747 Friedrich Ludwig Graf von Dohna, gestorben 1749. Seit 1742 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 44 (siehe dasselbe).

14) Im Jahre 1747 Dietrich Prinz von Anhalt-Dessau, gestorben 1769. Seit 1730 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 10 (siehe dasselbe).

15) Im Jahre 1752 Friedrich Leopold Graf von Geßler, gestorben 1762. Seit 1733 Chef des Kürassier-Regiments Nr. 4 (siehe dasselbe).

Wir entnehmen aus den jener Aufzählung beigefügten Todesjahrzahlen, daß von diesen wackern Führern des Heeres in den ersten Kämpfen um den Besitz des herrlichen Schlesiens, mit Ausnahme des Prinzen Friedrich Wilhelm, späteren Markgrafen von Brandenburg, und des Prinzen Dietrich von Anhalt-Dessau, keiner so glücklich war, den 15. Februar 1763 zu erleben, der endlich durch den Frieden zu Hubertsburg der Krone Preußens Schlesien als ihren schönsten Juwel verlieh.

In der Kriegsschule des großen Königs erwarben sich dagegen durch besondere Verdienste die General-Feldmarschalls-Würde:

1) Im Jahre 1741 Samuel von Schmettau, Grand-Maitre d'Artillerie, gestorben 1751 (siehe Artillerie).

2) Im Jahre 1747 Jakob von Keith, gestorben 1758 (siehe 3. Abschnitt dieses Capitels).

3) Im Jahre 1751 Hans von Lehwald, gestorben 1768. Seit 1738 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 14 (siehe daselbe).

4) Im Jahre 1757 Fürst Moritz von Anhalt-Dessau, gestorben 1760. Seit 1741 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 22 (siehe daselbe).

5) Im Jahre 1759 Herzog Ferdinand von Braunschweig-Wolfenbüttel, resignirte den preußischen Dienst 1766, gestorben 1792.

6) Im Jahre 1760 Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel, gestorben 1785. Seit 1757 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 45 (siehe daselbe).

Von diesen verdienstvollen Männern überlebten nur die beiden letztern und Lehwald den Hubertsburger Friedensschluß und nur der Herzog Ferdinand den großen König, so daß mit dem Tode des Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Kassel, im Jahre 1785, die Würde eines General-Feldmarschalls im Heere Friedrich's II. erloschen war.

Zu Generalen der Infanterie oder der Cavallerie wurden während der Regierung Friedrich's II. ernannt:

1) v. d. Marwitz, Heinrich Karl; ernannt 1742, gestorben 1744.

2) v. Linger, Christian; ernannt 1743, gestorben 1755.

3) v. Sydow, Egidius Ehrentreich; ernannt 1745, gestorben 1749.

4) v. Leps, Otto Friedrich; ernannt 1747, gestorben 1747.

5) v. Hôpital, Ludwig; ernannt 1747, gestorben 1755.

6) v. Bredow, Friedrich Sigmund; ernannt 1747, gestorben 1759.

7) du Moulin, Peter Ludwig; ernannt 1750, gestorben 1756.

8) Friedrich Karl August Markgraf von Brandenburg; ernannt 1751, gestorben 1762.

9) Prinz von Preußen August Wilhelm; ernannt 1756, gestorben 1758.

10) Prinz von Preußen Friedrich Heinrich Ludwig; ernannt 1758, gestorben 1802.

11) Herzog August Wilhelm von Braunschweig-Bevern; ernannt 1759, gestorben 1781.

12) v. Fouqué, Heinrich August, Freiherr; ernannt 1759, gestorben 1774.

13) v. Zieten, Hans Joachim; ernannt 1760, gestorben 1786.

14) Prinz von Preußen August Ferdinand; ernannt 1767, gestorben 1813.

15) v. Seydlitz, Friedrich Wilhelm; ernannt 1767, gestorben 1773.

16) v. Bülow, Johann Albrecht; ernannt 1775, gestorben 1775.

17) v. Tauentzien, Bogislaw Friedrich; ernannt 1775, gestorben 1791.

Von dieser Generalität hatten bereits unter der Regierung Friedrich Wilhelm's I der General von der Marwitz das General-Lieutenant-Patent, und die Generale von Linger, von Sydow, von Leps und von Hôpital die General-Majors-Charge sich erworben, alle übrigen waren Schüler des großen Königs, doch überlebten ihren erha-

benen Meister nur die Prinzen Heinrich und August Ferdinand, so wie der würdige Tauentzien.

Zur General-Lieutenants-Charge sahen sich unter Friedrich II. befördert, außer

1) v. d. Schulenburg, Adolf Friedrich, Graf, der bereits diesen Rang seit dem 30. Juli 1739 bekleidete und 1741 ehrenvoll bei Mollwitz blieb,
2) v. Waldow, Arnold Christian; ernannt 1740, gestorben 1743. Seit 1731 General-Major.
3) v. Glaubitz, Georg Rudolf; ernannt 1740, gestorben 1740. Seit 1732 General-Major.
4) v. Grävenitz, David Jürgen; ernannt 1741, gestorben 1757. Seit 1736 General-Major.
5) Riedesel v. Eisenbach, Johann Wolfram, Baron; ernannt 1742, gestorben 1757.
6) v. Spiegel, Karl Ludwig; ernannt 1742, gestorben 1742.
7) v. Borcke, Georg Heinrich; ernannt 1743, gestorben 1747. Seit 1738 General-Major.
8) v. Möllendorf, Friedrich Christoph; ernannt 1743, gestorben 1747. Seit 1739 General-Major.
9) v. Kröcher, Georg Vollrath; ernannt 1744, gestorben 1748. Seit 1738 General-Major.
10) La Motte, Ernst August de la Chevallerie, Baron; ernannt 1744, gestorben 1758.
11) v. Einsiedel, Gottfried Emanuel; ernannt 1744, gestorben 1745.
12) v. Nassau, Christoph Ernst, Graf; ernannt 1744, gestorben 1755.
13) v. Wreech, Adam Friedrich; ernannt 1745, gestorben 1746.
14) v. Posadowsky, Karl Friedrich, Graf; ernannt 1745, gestorben 1747.
15) v. Rothenburg, Friedrich Rudolf, Graf; ernannt 1745, gestorben 1751.
16) v. Massow, Hans Jürgen Detloff; ernannt 1745, gestorben 1761.
17) v. Dohna, Wilhelm Alexander, Burggraf; ernannt 1745, gestorben 1749.
18) v. Münchow, Gustav Bogislav; ernannt 1745, gestorben 1766.
19) v. Bonin, Anselm Christoph; ernannt 1745, gestorben 1755.
20) v. Möllendorf, Johann Adolf; ernannt 1745, gestorben 1758.
21) v. Rochow, Friedrich Wilhelm; ernannt 1745, gestorben 1759.
22) v. Röhl, Friedrich Alexander; ernannt 1745, gestorben 1745.
23) v. Bosse, Heinrich Günther Gottfried; ernannt 1747, gestorben 1755.
24) v. Bonin, Kasimir Wedige; ernannt 1747, gestorben 1752.
25) v. Kreytzen, Georg Christoph; ernannt 1747, gestorben 1750.
26) v. Schlichting, Samuel; ernannt 1747, gestorben 1751.
27) v. Bredow, Kaspar Ludwig; ernannt 1747, gestorben 1773.
28) v. Bredow, Asmus Ehrentreich; ernannt 1747, gestorben 1756.
29) v. Hacke, Hans Christoph Friedrich, Graf; ernannt 1747, gestorben 1754.
30) v. Itzenplitz, August Friedrich; ernannt 1748, gestorben 1759.
31) v. Kalsow, Christian Ludwig; ernannt 1750, gestorben 1766.
32) v. Schwerin, Bogislav, genannt der Schwarze; ernannt 1750, gestorben 1751.

33) v. Dohna, Christoph, Burggraf; ernannt 1751, gestorben 1762.
34) v. Bornstedt, Bernhard Heinrich; ernannt 1751, gestorben 1751.
35) v. Kyau, Friedrich Wilhelm, Freiherr; ernannt 1752, gestorben 1759.
36) v. Schwerin, Reimer Julius; ernannt 1752, gestorben 1754.
37) v. Hautcharmoy, Heinrich Kurt Ludwig; ernannt 1753, gestorben 1757.
38) Fürst August Ludwig von Anhalt-Köthen; ernannt 1753, gestorben 1755.
39) v. Kalnein, Karl Ehrhard; ernannt 1753, gestorben 1753.
40) v. Biberstein, Konrad Lebrecht Marschall; ernannt 1753, gestorben 1762.
41) v. Ruitz, Erdmann Ernst; ernannt 1753, gestorben 1756.
42) v. Katzler, Andreas; ernannt 1753, gestorben 1760.
43) v. Borcke, Franz Andreas; ernannt 1754, gestorben 1768.
44) v. Lestwitz, Johann Georg; ernannt 1754, gestorben 1767.
45) v. Schmettau, Karl Christoph, Graf; ernannt 1755, gestorben 1775.
46) v. Schwerin, Martin Otto; ernannt 1755, gestorben 1756.
47) v. Schorlemmer, Ludwig Wilhelm; ernannt 1755, gestorben 1776.
48) Erbprinz Ludwig von Hessen-Darmstadt; ernannt 1756, gestorben 1796.
49) v. Kleist, Franz Ulrich; ernannt 1756, gestorben 1757.
50) v. Winterfeldt, Hans Karl; ernannt 1756, gestorben 1757.
51) v. Katte, Johann Friedrich; ernannt 1756, gestorben 1777.
52) v. Rochow, Hans Friedrich; ernannt 1756, gestorben 1780.
53) v. Wartensleben, Leopold Alexander, Graf; ernannt 1756, gestorben 1775.
54) v. Treskow, Joachim Christian; ernannt 1757, gestorben 1762.
55) v. Schultze, Kaspar Ernst; ernannt 1757, gestorben 1757.
56) v. Meyering, Dietrich Reichard; ernannt 1757, gestorben 1759.
57) de Forcade, Friedrich Wilhelm Quirin; ernannt 1757, gestorben 1764.
58) v. Schönaich-Karolath, Johann Karl Friedrich, Prinz; ernannt 1757, nahm 1758 den Abschied.
59) v. Brandeis, Johann Christian; ernannt 1757, gestorben 1758.
60) Herzog Georg Ludwig von Holstein-Gottorp; ernannt 1757, nahm 1761 den Abschied.
61) v. Driesen, Georg Wilhelm; ernannt 1757, gestorben 1758.
62) v. Retzow, Wolf Friedrich; ernannt 1757, gestorben 1758.
63) Prinz Friedrich Eugen von Würtemberg; ernannt 1757, gestorben 1797.
64) v. Jeetze, Adam Friedrich; ernannt 1758, gestorben 1765.
65) Graf Karl Friedrich Ludwig Wied zu Neuwied; ernannt 1758, gestorben 1765.
66) v. Below, Ludwig Lorenz; ernannt 1758, gestorben 1788.
67) v. Lattorf, Christoph Friedrich; ernannt 1758, gestorben 1762.
68) v. Hülsen, Johann Dietrich; ernannt 1758, gestorben 1767.
69) v. Manteuffel, Heinrich; ernannt 1758, gestorben 1778.
70) v. Finck, Friedrich August; ernannt 1759, gestorben 1766.
71) v. Wedell, Karl Heinrich; ernannt 1759, gestorben 1782.
72) Fink v. Finkenstein, Friedrich Ludwig, Graf; ernannt 1760, gestorben 1785.

73) v. d. Goltz, Karl Christoph, Freiherr; ernannt 1760, gestorben 1761.
74) v. Plettenberg, Christoph Friedrich Stephan; ernannt 1761, gestorben 1761.
75) v. Czetteritz, Ernst Heinrich; ernannt 1761, gestorben 1782.
76) v. Krockow, Anton; ernannt 1761, gestorben 1778.
77) v. Werner, Paul; ernannt 1761, gestorben 1785.
78) v. Wylich, Friedrich, Freiherr; ernannt 1763, gestorben 1770.
79) v. Diericke, Christian Friedrich; ernannt 1764, gestorben 1783.
80) Markgraf Friedrich Karl von Brandenburg-Baireuth; ernannt 1764 gestorben 1769.
81) v. Gablenz, Georg Karl Gottlieb; ernannt 1764, gestorben 1777.
82) v. Schenckendorf, Balthasar Rudolf; ernannt 1766, gestorben 1771.
83) v. Saldern, Friedrich Christoph; ernannt 1766, gestorben 1785.
84) v. Buddenbrock, Johann Jobst, Freiherr; ernannt 1767, gestorben 1782.
85) v. Puttkammer, Nikolaus Lorenz; ernannt 1767, gestorben 1783.
86) v. Lentulus, Rupert Scipio, Freiherr; ernannt 1767, gestorben 1779.
87) v. Queis, Julius Dietrich; ernannt 1767, gestorben 1769.
88) v. Stutterheim, Joachim Friedrich; ernannt 1767, gestorben 1783.
89) v. Braun, August Wilhelm; ernannt 1767, gestorben 1770.
90) v. Stutterheim, Otto Ludwig; ernannt 1767, gestorben 1780.
91) v. Ramin, Friedrich Ehrentreich; ernannt 1767, gestorben 1782.
92) v. Dieskau, Karl Wilhelm; ernannt 1768, gestorben 1777.
93) Christian Friedrich Karl Alexander, Markgraf von Brandenburg-Anspach und Baireuth; ernannt 1769, gestorben 1806.
94) v. Malachowsky, Paul Joseph; ernannt 1771, gestorben 1775.
95) v. Meyer, Karl Friedrich; ernannt 1771, gestorben 1775.
96) Fürst Friedrich August von Anhalt-Bernburg; ernannt 1771, gestorben 1784.
97) v. Krusemark, Hans Friedrich; ernannt 1771, gestorben 1773.
98) v. Tettenborn, Hans; ernannt 1774, gestorben 1779.
99) v. Salenmon, Konstantin Nathan; ernannt 1774, gestorben 1797.
100) v. Thadden, Georg Reinhold; ernannt 1774, gestorben 1784.
101) v. Hård, Johann Ludwig, Graf; ernannt 1775, lebte seit 1784 auf seinen Gütern.
102) v. Wolffersdorff, Karl Friedrich; ernannt 1775, gestorben 1781.
103) v. Belling, Wilhelm Sebastian; ernannt 1776, gestorben 1779.
104) v. Stechow, Johann Ferdinand; ernannt 1777, gestorben 1778.
105) v. Billerbeck, Johann Christoph; ernannt 1777, gestorben 1777.
106) v. Pomeiske, Nikolaus Alexander; ernannt 1777, gestorben 1785.
107) v. Rentzel, Christian Friedrich; ernannt 1777, gestorben 1778.
108) Lölhöffel v. Löwensprung, Friedrich Wilhelm; ernannt 1777, gestorben 1780.
109) v. Lossow, Mathias Ludwig; ernannt 1777, gestorben 1783.
110) v. Britzke, Hans Christian; ernannt 1778, gestorben 1783.
111) v. Rothkirch, Hans Christian; ernannt 1778, gestorben 1785.
112) v. Kleist, Henning Alexander; ernannt 1778, gestorben 1784.
113) v. Falkenhayn, Friedrich Gotthelf; ernannt 1778, gestorben 1786.

114) Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen; ernannt 1779, gestorben 1797. Seit 1786 König Friedrich Wilhelm II.
115) v. Lossow, Daniel Friedrich; ernannt 1781, gestorben 1783.
116) v. Eichmann, Martin Ludwig; ernannt 1781, gestorben 1792.
117) v. Wartenberg, Friedrich Wilhelm; ernannt 1781, gestorben 1807.
118) v. Anhalt, Heinrich Wilhelm; ernannt 1782, gestorben 1801. Zog sich 1786 vom Dienst zurück und wurde 1798 General von der Infanterie.
119) v. Kalinowa-Zaremba, Michael Konstantin; ernannt 1782, gestorben 1786.
120) v. Hacke, Levin Friedrich; ernannt 1782, gestorben 1785.
121) v. Keller, Johann Georg Wilhelm, Freiherr; ernannt 1782, gestorben 1785.
122) v. Lengefeld, Christoph August; ernannt 1782, gestorben 1789.
123) v. Schwarz, Karl August; ernannt 1783, gestorben 1791.
124) v. Billerbeck, Konstantin; ernannt 1784, gestorben 1785.
125) v. Braun, Heinrich Gottlob; ernannt 1784, gestorben 1794.
126) v. Arnim, Georg Christoph; ernannt 1785, gestorben 1789.
127) v. Schlieben, Friedrich Karl, Graf; ernannt 1785, gestorben 1791.
128) v. Pannewitz, Maximilian Siegmund; ernannt 1785, verabschiedet 1787.
129) v. Anhalt, Leopold Ludwig, Graf; ernannt 1785, gestorben 1795.
130) v. Knobelsdorf, Alexander Friedrich; ernannt 1785, gestorben 1799.
131) v. Czetteritz, Georg Oswald, Freiherr; ernannt 1786, gestorben 1796.
132) v. Schlitz, genannt v. Görtz, Karl Friedrich Adam, Graf; ernannt 1786, gest. 1797.
133) v. Erlach, Friedrich August, Freiherr; ernannt 1786, gestorben 1801.
134) v. Bohlen, Philipp Christian; ernannt 1786, gestorben 1794.
135) v. Lehwald, Wenzeslaus Christoph; ernannt 1786, gestorben 1788.
136) v. Woldeck, Hans Christoph; ernannt 1786, gestorben 1789.
137) v. Bornstedt, Hans Ehrentreich; ernannt 1786, gestorben 1796.
138) v. Kalkstein, Ludwig Karl; ernannt 1786, gestorben 1800.
139) v. Rohdig, Friedrich Wilhelm; ernannt 1786, gestorben 1801.
140) v. Troschke, Karl Ludwig; ernannt 1786, gestorben 1801.
141) v. Pfuhl, Ernst Ludwig; ernannt 1786, gestorben 1798.
142) v. Below, Mathias Wilhelm; ernannt 1786, gestorben 1798.

Zu General-Majoren beförderte Friedrich II.

1) Markgraf Friedrich von Brandenburg-Schwedt; ernannt 1740, gestorben 1788.
2) v. Derschau, Christian Reinhold; ernannt 1740, gestorben 1742.
3) v. d. Trenk, Christian Ehrentreich; ernannt 1740, gestorben 1740.
4) v. Bredow, Karl Wilhelm; ernannt 1740, gestorben 1761.
5) Prinz Friedrich Eugen von Anhalt-Dessau; ernannt 1740, gestorben 1781. Verließ 1744 die preußischen Dienste und wurde später sächsischer General-Feldmarschall.
6) v. Weyher, Adam; ernannt 1740, gestorben 1744.
7) v. Thümen, Christoph Friedrich; ernannt 1741, gestorben 1743.

8) v. d. Gröben, Konrad Heinrich; ernannt 1741, gestorben 1746.
9) de Persode, André Jean Persode de Domangeville; ernannt 1741, gestorben 1746.
10) v. Wedel, Johann; ernannt 1741, gestorben 1742.
11) v. Selchow, Wolf Balthasar; ernannt 1741, gestorben 1744.
12) v. Walrawe, Gerhard Cornelius; ernannt 1741, gestorben 1773.
13) v. Rampusch, Maximilian; ernannt 1741, gestorben 1743.
14) v. Pannewitz, Wolf Adolf; ernannt 1741, gestorben 1750.
15) v. Bissing, Ludwig Wilhelm; ernannt 1741, gestorben 1742.
16) v. Werdeck, Ernst Ferdinand; ernannt 1741, gestorben 1742.
17) v. Voigt, Johann August; ernannt 1742, gestorben 1742.
18) v. Bronikowsky, Johann; ernannt 1742, gestorben 1765.
19) v. Craatz, Karl Friedrich; ernannt 1743, gestorben 1747.
20) v. Beaufort, Alexander; ernannt 1743, gestorben 1743.
21) v. Hertzberg, Hans Kaspar; ernannt 1743, gestorben 1745.
22) v. Beauvrye, Bernhard; ernannt 1743, gestorben 1750.
23) v. Saldern, Heinrich; ernannt 1743, gestorben 1745.
24) v. Polenz, Samuel; ernannt 1743, gestorben 1746.
25) v. Blankensee, Wolf Christoph; ernannt 1743, gestorben 1745.
26) Markgraf Friedrich Wilhelm von Brandenburg; ernannt 1743, gestorben 1744.
27) v. d. Goltz, Georg Konrad, Freiherr; ernannt 1743, gestorben 1747.
28) v. Stille, Christoph Ludwig; ernannt 1743, gestorben 1752.
29) v. Borck, Friedrich Ludwig Felix; ernannt 1743, gestorben 1751.
30) v. Stosch, Friedrich; ernannt 1743, gestorben 1762.
31) v. Mitschefal, Friedrich Julius; ernannt 1743, gestorben 1761.
32) v. Rettberg, Arnold Goswin; ernannt 1744, gestorben 1751.
33) v. Dieury, Peter; ernannt 1744, trat 1746 in kaiserliche Dienste.
34) v. Treskow, Joachim Christian; ernannt 1745, gestorben 1762. Soll als General-Lieutenant gestorben sein.
35) v. Götze, Ernst Ludwig; ernannt 1745, gestorben 1745.
36) v. Schwerin, Friedrich Julius, der Blonde; ernannt 1745, gestorben 1747.
37) v. Lehmann, Johann Georg; ernannt 1745, gestorben 1750.
38) v. Löben, Rudolf Kurt, Freiherr; ernannt 1745, gestorben 1746.
39) v. Wobeser, Joachim; ernannt 1745, gestorben 1746.
40) v. Rintorff, Christian Friedrich; ernannt 1745, gestorben 1745.
41) v. Katte, Behrend Christoph; ernannt 1747, gestorben 1778.
42) v. Derschau, Karl Friedrich; ernannt 1747, gestorben 1753.
43) Prinz Georg Wilhelm von Hessen-Darmstadt; ernannt 1747, gestorben 1747. Verließ 1747 den preußischen Dienst, um ein General-Commando im deutschen Reiche zu übernehmen.
44) v. Quadt, Johann Christoph; ernannt 1747, gestorben 1759.
45) v. Podewils, Andreas Friedrich, Graf; ernannt 1747, gestorben 1774.
46) v. Podewils, Guido Konstantin; ernannt 1747, gestorben 1762.

47) v. Schwerin, Leopold Friedrich; ernannt 1747, gestorben 1770.
48) v. Finck, Jonathan Friedrich; ernannt 1748, Sterbejahr nicht bekannt.
49) v. Pennavaire, Peter; ernannt 1748, gestorben 1759. Soll 1757 zum General-Lieutenant ernannt worden sein.
50) v. d. Gröben, N. N.; ernannt 1748. Ohne weitere Nachricht.
51) v. Wietersheim, Leopold Friedrich Ludwig; ernannt 1750, gestorben 1761.
52) v. Kreytzen, Johann Friedrich; ernannt 1750, gestorben 1759.
53) v. Natzmer, Georg Christoph; ernannt 1750, gestorben 1751.
54) v. Ruesch, Johann Theodor, Freiherr; ernannt 1750, gestorben 1769. Seit der Zorndorfer Schlacht außer Diensten.
55) v. Canitz, Hans Wilhelm; ernannt 1750, gestorben 1775. Soll 1758 das General-Lieutenants-Patent erhalten haben.
56) v. Alemann, Johann Ernst; ernannt 1750, gestorben 1757.
57) v. Oertzen, Henning Ernst; ernannt 1750, gestorben 1756.
58) v. Langermann, Adolf Friedrich; ernannt 1750, gestorben 1757.
59) v. Krockow, Hans Kaspar; ernannt 1750, gestorben 1759.
60) v. Schönaich, Georg Philipp, Freiherr; ernannt 1750, seit 1759 außer Diensten.
61) v. Waldburg, Friedrich Ludwig, Graf Truchseß; ernannt 1750, gestorben 1777. Seit 1757 außer Diensten.
62) v. Dewitz, Henning Otto; ernannt 1750, entlassen 1750.
63) v. Puttkammer, Martin Anton, Freiherr; ernannt 1750, entlassen 1750.
64) v. Pfuel, Christian Ludwig; ernannt 1751, gestorben 1756.
65) v. Knobloch, Dietrich Ehrhard; ernannt 1751, gestorben 1757.
66) v. Jungken, Martin Eberhard, Freiherr, genannt Münzer v. Mohrenstamm; ernannt 1751, gestorben 1759.
67) v. Wartenberg, Hartwig Karl; ernannt 1751, gestorben 1757.
68) v. Uchtländer, Christian Gottfried; ernannt 1752, gestorben 1755.
69) v. Lüderitz, David Hans; ernannt 1752, gestorben 1756.
70) v. Kurssel, Heinrich Adolf; ernannt 1753, gestorben 1758.
71) v. Amstel, Georg Friedrich; ernannt 1753, gestorben 1757.
72) v. Schöning, Emanuel; ernannt 1753, gestorben 1757.
73) v. Blankensee, Bernhard Sigmund; ernannt 1754, gestorben 1757.
74) v. Kleist, Ewald Georg; ernannt 1754, Sterbejahr unbekannt.
75) v. Manstein, Christoph Hermann; ernannt 1754, gestorben 1757.
76) v. Jeetze, Hans Christoph; ernannt 1754, gestorben 1754.
77) v. Blankensee, Christian Friedrich; ernannt 1754, gestorben 1757.
78) v. Norrmann, Karl Ludwig; ernannt 1755, gestorben 1780.
79) v. Stechow, Christoph Ludwig; ernannt 1755, gestorben 1758.
80) Herzog Friedrich Franz von Braunschweig-Wolfenbüttel; ernannt 1756, gestorben 1758.
81) Prinz Karl Heinrich von Braunschweig-Bevern; ernannt 1756, Sterbejahr nicht bekannt.

82) v. Kleist, Friedrich Ludwig; ernannt 1756, gestorben 1757.
83) v. Zastrow, Bernhard Asmus; ernannt 1756, gestorben 1757.
84) v. Saldern, Wilhelm; ernannt 1756, gestorben 1758.
85) v. Flemming, Ernst Bogislav, Graf; ernannt 1756, gestorben 1764.
86) v. Ingersleben, Johann Ludwig; ernannt 1756, gestorben 1757.
87) v. Pritz, Hans Samuel; ernannt 1756, gestorben 1756.
88) v. Haus, Friedrich Christian; ernannt 1756, gestorben 1764.
89) v. Woedtke, Eggert Georg; ernannt 1756, gestorben 1756.
90) v. Rohr, Kaspar Friedrich; ernannt 1756, gestorben 1757.
91) v. Krosigk, Christian Friedrich; ernannt 1756, gestorben 1757.
92) v. Katte, Karl Emil; ernannt 1756, gestorben 1757.
93) v. Briest, Jakob Friedrich; ernannt 1756, gestorben 1756.
94) v. Oldenburg, Jürgen Friedrich; ernannt 1757, gestorben 1758.
95) v. Loen, Johann Bernhard; ernannt 1757, gestorben 1766.
96) v. Seers, Philipp Lothar; ernannt 1757, gestorben 1767.
97) v. d. Asseburg, Moritz Wilhelm; ernannt 1757, gestorben 1780.
98) v. Kannacher, Ernst Ludwig; ernannt 1757, gestorben 1760.
99) v. Kalckreuth, Samuel Adolf; ernannt 1757, gestorben 1778.
100) v. Pannewitz, Gottlob Ernst; ernannt 1757, gestorben 1765.
101) v. Bornstedt, August Gottlieb; ernannt 1757, gestorben 1772.
102) v. Rebentisch, Johann Karl, Freiherr; ernannt 1757, gestorben 1765. Kam nach dem Unfall bei Maren außer Diensten.
103) v. Hagen, genannt Geist, Karl Ferdinand, Freiherr; ernannt 1757, gestorben 1759.
104) v. Meinecke, Peter; ernannt 1757, gestorben 1775.
105) v. Grabow, Christoph Heinrich; ernannt 1757, gestorben 1770.
106) v. Grumbkow, Philipp Wilhelm; ernannt 1757, gestorben 1778.
107) v. Königsmark, Hans; ernannt 1757, gestorben 1779.
108) v. Rauter, Karl Friedrich; ernannt 1757, gestorben 1758 außer Diensten.
109) v. Zieten, Hans Sigmund; ernannt 1757, gestorben 1758.
110) v. Kahlden, Henning Alexander; ernannt 1757, gestorben 1758.
111) v. Münchow, Lorenz Ernst; ernannt 1757, gestorben 1758.
112) v. Lattorf, Johann Siegmund; ernannt 1757, gestorben 1761.
113) v. Schmettau, Johann Ernst; ernannt 1757, gestorben 1764.
114) v. Bredow, Jakob Friedrich; ernannt 1757, gestorben 1783.
115) v. Wobersnow, Moritz Franz Kasimir; ernannt 1757, gestorben 1759.
116) v. Bandemer, Joachim Christian; ernannt 1757, gestorben 1764.
117) v. Seydlitz, Alexander Gottlob; ernannt 1758, gestorben 1782.
118) v. Angenelli, Ludwig, Marquis; ernannt 1758, gestorben 1784. Verließ 1760 den preußischen Dienst.
119) v. Székely, Michael; ernannt 1758, gestorben außer Diensten 1758.
120) v. Salmuth, Friedrich Wilhelm, genannt Beringer; ernannt 1758, gestorben 1763.
121) v. Knobloch, Karl Gottfried; ernannt 1758, gestorben 1764.

122) v. Stollhofen, Martin Friedrich; ernannt 1758, gestorben 1758.
123) v. Klitzing, Georg Ernst; ernannt 1758, gestorben 1759.
124) v. Froideville, Gabriel Monod; ernannt 1758, gestorben 1758.
125) v. Aschersleben, Ehrentreich; ernannt 1758, gestorben 1761.
126) v. Puttkammer, Georg Ludwig; ernannt 1758, gestorben 1759.
127) de Mayer, Johann; ernannt 1758, gestorben 1759.
128) v. Kreytzen, Johann Friedrich; ernannt 1758, gestorben 1759.
129) v. Spaen, Johann Heinrich, Freiherr; ernannt 1758, gestorben 1762.
130) v. Kleist, Georg Friedrich; ernannt 1758, gestorben 1761.
131) v. Lindstedt, Daniel Georg; ernannt 1758, gestorben 1764.
132) v. Sydow, Gustav Adolf; ernannt 1759, gestorben 1772.
133) v. Itzenplitz, Christian Friedrich; ernannt 1759, gestorben 1765.
134) v. Mosel, Friedrich Wilhelm; ernannt 1759, gestorben 1777.
135) v. Horn, Christian Siegmund; ernannt 1759, gestorben 1762.
136) v. Platen, Leopold Johann; ernannt 1759, gestorben 1780.
137) v. Schlaberndorff, Gustav Albrecht; ernannt 1759, gestorben 1765.
138) v. Thiele, Friedrich Wilhelm; ernannt 1759, gestorben 1782.
139) v. Grant, Johann; ernannt 1759, gestorben 1764.
140) v. Vasold, Heinrich Rudolf; ernannt 1759. Verließ nach dem unglücklichen Tage bei Maren den preußischen und ging in dänische Dienste.
141) v. Gersdorf, Otto Ernst; ernannt 1759. Nach dem Gefecht bei Maren außer Diensten.
142) v. Schenckendorf, Friedrich August; ernannt 1759, gestorben 1780.
143) v. Röbell, Ludwig Philipp; ernannt 1760, gestorben 1761.
144) v. Wangenheim, Friedrich Nikolaus; ernannt 1760, gestorben 1762.
145) v. Leckow, Joachim Friedrich; ernannt 1760, gestorben 1774.
146) v. Zeuner, Karl Christoph; ernannt 1760, gestorben 1768.
147) v. Zastrow, Karl Anton Leopold; ernannt 1760, gestorben 1779. Soll schon 1758 General-Major gewesen sein.
148) v. Linden, Christian Bogislav; ernannt 1761, gestorben 1779.
149) v. Gschray, Johann Michael; 1761 ernannt, 1762 gefangen und entlassen.
150) Lottum, Friedrich Wilhelm, Graf Wylich und Lottum; ernannt 1762, gestorben 1774.
151) v. Kleist, Friedrich Wilhelm Gottfried Arnold; ernannt 1762, gestorben 1774.
152) v. Horn, Friedrich Magnus; ernannt 1763. Sterbejahr unbekannt. Gleich nach der Ernennung außer Diensten.
153) v. Mellie, Bernhard, Graf; ernannt 1763, gestorben 1781. Bald nach der Ernennung entlassen.
154) v. Versen, Otto Kasimir; ernannt 1763, gestorben 1774.
155) v. Röhl, Christoph Moritz; ernannt 1763, gestorben 1778.
156) v. Düringshofen, Bernhard Alexander; ernannt 1764, gestorben 1776.
157) Woldeck v. Arneburg, Hans Georg; ernannt 1764, gestorben 1785.

158) v. Kleist, Heinrich Werner; ernannt 1764. Noch im selben Jahre entlassen.
159) v. Rosen, Karl Gustav, Freiherr; ernannt 1764, gestorben 1772.
160) v. Stojentin, Peter Heinrich; ernannt 1764, gestorben 1776.
161) v. Manstein, Leopold Sebastian; ernannt 1764, gestorben 1777.
162) v. Zastrow, Johann Wenzel; ernannt 1764, gestorben 1773.
163) Prinz von Nassau-Saarbrück, Johann Adolf; ernannt 1764, dimittirt 1778.
164) v. Schwerin, Friedrich Albert, Graf; ernannt 1764, gestorben 1789.
165) v. Syburg, Friedrich Wilhelm; ernannt 1765, gestorben 1770. Soll schon 1760 General-Major gewesen sein.
166) v. Möhring, Christian; ernannt 1766, gestorben 1773. Soll schon 1764 die Charge erhalten haben.
167) v. Kleist, Primislaus Ulrich; ernannt 1766, gestorben 1781. Soll zu dieser Charge erst 1768 gelangt sein.
168) v. Puttkammer, Christian Ernst; ernannt 1766, gestorben 1771.
169) v. Alvensleben, Achaz Heinrich; ernannt 1766, gestorben 1777.
170) v. Apenburg, Gideon Friedrich; ernannt 1766, gestorben 1794 außer Diensten.
171) v. Steinkeller, Anton Abraham; ernannt 1766, gestorben 1781.
172) v. Bayar, Johann Friedrich; ernannt 1766, gestorben 1776.
173) v. Plötz, Karl Christoph; ernannt 1767, gestorben 1776.
174) v. Schwerin, Karl Magnus; ernannt 1767, gestorben 1775.
175) v. Lestwitz, Hans Siegmund; ernannt 1767, gestorben 1788. Soll erst 1770 die Charge erhalten haben.
176) v. Reitzenstein, Karl Erdmann; ernannt 1769, gestorben 1789.
177) v. Seelhorst, Just Rudolf; ernannt 1769, gestorben 1779.
178) v. Röder, Friedrich Wilhelm; ernannt 1769, gestorben 1781.
179) v. Podewils, Friedrich Wilhelm; ernannt 1769, gestorben 1784.
180) v. Wiersbitzky, Georg Ludwig; ernannt 1769, gestorben 1778.
181) v. Hoverbeck, Reinhard Friedrich, Freiherr; ernannt 1769, gestorben 1770.
182) Herzog Wilhelm Adolf von Braunschweig-Wolfenbüttel; ernannt 1770, gestorben 1770.
183) v. Petersdorff, Eggert Christian; ernannt 1770, gestorben 1783.
184) v. Sobeck, Karl Franz, Freiherr; ernannt 1770, gestorben 1778.
185) v. Anhalt, Friedrich, Graf; ernannt 1770, ging 1776 in sächsische, später in russische Dienste.
186) v. Koschenbahr, Ernst Julius; ernannt 1770, gestorben 1776.
187) v. Lardehnen, Otto Heinrich; ernannt 1770, gestorben 1773.
188) v. Borcke, Ernst Wilhelm Benedict; ernannt 1770, gestorben 1783.
189) v. Kleist, Reimer; ernannt 1771, gestorben 1782.
190) v. Mitzlaff, Franz Gustav; ernannt 1771, gestorben 1789.
191) v. Buddenbrock, Ludwig; ernannt 1771, gestorben 1782.
192) v. Rosières, Franz Ludwig; ernannt 1771, gestorben 1785.
193) v. Luck, Kaspar Fabian Gottlieb; ernannt 1774, gestorben 1780 außer Diensten.

194) v. Pelkowsky, Friedrich; ernannt 1774, gestorben 1786.
195) v. Wulffen, Georg Ludolf; ernannt 1774, dimittirt 1782.
196) v. Podjursky, Karl; ernannt 1775, gestorben 1781.
197) v. d. Mülbe, Christian Ludwig; ernannt 1776, gestorben 1780.
198) v. Buttlar, Julius Treusch; ernannt 1776, gestorben 1784.
199) v. Ingersleben, Karl Ludwig; ernannt 1777, gestorben 1781.
200) v. Lettow, Heinrich Wilhelm; ernannt 1777, gestorben 1779 außer Diensten. Bei seiner Entlassung, kommt zum ersten Male die königliche Genehmigung vor: außer Diensten die Uniform des Regiments tragen zu dürfen.
201) v. Zastrow, Jakob Rüdiger; ernannt 1777, gestorben 1782.
202) Landgraf Adolf von Hessen-Philippsthal-Barchfeld; ernannt 1777, außer Diensten 1780, Titular-General 1801, gestorben 1803.
203) v. Papstein, Jakob Christian; ernannt 1777, gestorben 1789.
204) v. Rosenberg, Johann Sigmund; ernannt 1777, gestorben 1777 außer Diensten.
205) v. Bandemer, Christian Friedrich, ernannt 1777, gestorben 1782.
206) v. Rohr, Albrecht Ehrentreich; ernannt 1777, gestorben 1790.
207) v. Steinwehr, Johann Christian Wilhelm; ernannt 1777, gestorben 1784.
208) v. Kalckreuth, Ludwig Gottlieb; ernannt 1778, gestorben 1783.
209) v. Thüna, August Wilhelm; ernannt 1778, gestorben 1787.
210) v. Natalie, Paul; ernannt 1778, gestorben 1789.
211) v. Flemming, Heinrich Ludwig; ernannt 1778, gestorben 1783.
212) v. Pirkensee, Philipp Wilhelm Teufel; ernannt 1778, gestorben 1781 außer Diensten.
213) v. Weyher, Christian Rudolf; ernannt 1778, gestorben 1782.
214) v. Linkersdorf, Johann Jakob, ernannt 1779, gestorben 1783.
215) v. Holtzendorf, Georg Ernst; ernannt 1779, gestorben 1785.
216) v. Merian, Johann Rudolf; ernannt 1779, gestorben 1784.
217) v. Hoverbeck, Christian Ernst, Freiherr; ernannt 1779, gestorben 1781.
218) v. Zitzwitz, Peter Christoph; ernannt 1780, gestorben 1785.
219) v. Mauschwitz, Maximilian; ernannt 1780, gestorben 1782.
220) v. Winterfeldt, Karl Ludwig; ernannt 1781, gestorben 1784.
221) v. Blumenthal, Georg Ewald; ernannt 1781, gestorben 1784.
222) Prinz Friedrich Wilhelm Karl von Würtemberg; ernannt 1781, gestorben 1816 in kaiserlich russischen Diensten.
223) v. Stwolinsky, Silvius Ferdinand; ernannt 1781, gestorben 1787.
224) v. Hülleſſen, Otto Kasimir; ernannt 1782, ohne weitere Nachrichten.
225) v. Rothkirch, Friedrich Alexander, Freiherr; ernannt 1782, gestorben 1785.
226) v. Mahlen, Johann Christoph; ernannt 1782, gestorben 1789.
227) Herzog Leopold von Braunschweig; ernannt 1782, gestorben 1785.
228) Schott v. Schottenstein, Karl Adolf; ernannt 1782, gestorben 1786.
229) v. Borcke, Gottlob Mathias Siegfried; ernannt 1782, gestorben 1797.
230) v. Saher, Christian Friedrich August; ernannt 1782, gestorben 1783.
231) v. Knobelsdorf, Karl Ludwig; ernannt 1782, gestorben 1786.

232) v. Damm, Johann Ferdinand; ernannt 1782, gestorben 1797.
233) v. Heuking, Ulrich; ernannt 1784, gestorben 1790.
234) v. Chaumontet, Emanuel Franz Eugen; ernannt 1784, gestorben 1788.
235) v. Scheelen, Ernst Gottlob; ernannt 1784, gestorben 1786. Mit Hinterlassung schätzbarer Tagebücher über den Siebenjährigen Krieg.
236) v. Klitzing, Karl Kurd Friedrich; ernannt 1784, gestorben 1785.
237) v. Leipziger, Heinrich Ernst; ernannt 1784, gestorben 1790.
238) v. Hohenstock, Karl August; ernannt 1785, gestorben 1788.
239) v. Rosenbusch, Hans Christoph; ernannt 1785, gestorben 1785.
240) v. Brausen, Karl Wilhelm; ernannt 1785, gestorben 1801.
241) v. Braunschweig, Christian Friedrich; ernannt 1785, gestorben 1787.
242) v. Rosenbruch, Wilhelm Leopold; ernannt 1785, gestorben 1795 außer Diensten.
243) v. Zitzwitz, Johann Bogislav; ernannt 1785, gestorben 1803 außer Diensten.
244) de Granges, Philipp Ludwig Sigmund; ernannt 1786, gest. 1801 außer Diensten.
245) v. Wuthenow, Friedrich Wilhelm; ernannt 1786, gestorben 1801 außer Diensten.
246) v. d. Schulenburg, August Ferdinand; ernannt 1786, gestorben 1787.
247) v. Gröling, Johann Benedict; ernannt 1786, gestorben 1791.
248) v. Favrat, Franz Andreas Jaquier de Verney; ernannt 1786, gestorben 1804 als General von der Infanterie.
249) v. Eckartsberge, Johann Ludwig; ernannt 1786, gestorben 1793.
250) v. Pinto, Franz Ignaz, Graf; ernannt 1786, gestorben 1788.
251) v. Voß, Karl; ernannt 1786, gestorben 1810 als General-Lieutenant.
252) v. Bonin, Bogislav Ernst; 1786, gestorben 1797 als General-Lieutenant.
253) v. Lichnowsky, Stephan; ernannt 1786, gestorben 1796 als General-Lieutenant.
254) v. Bornstedt, Dietrich Eugen Philipp; ernannt 1786, gestorben als General-Lieutenant 1793.
255) v. Scholten, Johann Anton; ernannt 1786, gestorben 1791.
256) Prinz Eugen Friedrich Heinrich von Würtemberg; ernannt 1786, gestorben 1822 als General von der Cavallerie außer Diensten.
257) v. Eben und Brunnen, Karl Alexander, Freiherr; ernannt 1786, gestorben 1800 als General-Lieutenant.

Die Zusammenstellung der beiden vorstehenden Verzeichnisse hatte seine großen Schwierigkeiten, da sie nur nach sehr von einander abweichenden Angaben geschehen konnte. Es ist daher möglich, daß, trotz der darauf verwandten Mühe, unter den Namen einige Auslassungen und unter den Jahreszahlen kleine Abweichungen vorkommen, die unter diesen Umständen dem Verfasser nicht zum Vorwurf gemacht werden können.

Hiernach zählte die während der Regierung des großen Königs ernannte gesammte Generalität 437 Mitglieder und zwar 21 General-Feldmarschalls, 17 Generale, 142 General-Lieutenants, 257 General-Majors, zusammen 437 Personen.

Von dieser bedeutenden Generalität fanden folgende ausgezeichnete Männer auf dem Bette der Ehre einen rühmlichen Tod, oder starben in Folge der in den Schlachten des großen Königs empfangenen Wunden:

I. Bei Mollwitz, am 10. April 1741.

Der General Lieutenant Adolf Friedrich, Graf von der Schulenburg, seit 1724 Chef des Dragoner-Regiments Nr. 3.

Außer diesem befand sich auch noch unter den gefallenen Stabs-Offizieren der Obrist, Prinz Friedrich von Preußen, Sohn des General-Lieutenants und Statthalters in Hinterpommern, Albrecht Friedrich, Prinzen von Preußen und Markgrafen zu Brandenburg-Sonnenburg, Bruder des ersten Königs von Preußen.

II. Bei Chotusitz oder Czaslau, am 17. Mai 1742.

Der General-Major Johann von Wedell, seit 1739 Chef des Infanterie-Regiments Nr 5. Der General-Major Ernst Ferdinand von Werdeck, seit 1741 Chef des Dragoner-Regiments Nr. 7.

III. Bei der Belagerung und Einnahme von Prag, vom 10. bis 11. September 1744.

Der General-Major Friedrich Wilhelm Prinz von Preußen, Markgraf zu Brandenburg, seit 1740 Commandeur des ersten Bataillons Garde Nr. 15. Der General-Major von Zimmermann, Chef des Infanterie-Regiments Nr. 43, bei Pardubitz.

IV. Bei Groß-Strehlitz, am 12. April 1745.

Der Obrist Hyacinth Malachow von Malachowsky, seit 1741 Chef des Husaren-Regiments Nr. 3.

V. Bei Hohenfriedberg oder Striegau, am 4. Juni 1745.

Der General-Lieutenant Friedrich Sebastian Wunibald, Erb-Truchseß, Graf zu Waldburg, seit 1740 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 13.

VI. Bei Soor, am 30. September 1745.

Der General-Major Alexander Ernst von Blankensee, seit 1743 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 23. Auch der Oberst Herzog Albrecht von Braunschweig-Wolfenbüttel fand hier einen rühmlichen Tod. Er war seit 1744 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 39.

VII. Bei Meißen, am 15. December 1745.

Der General-Lieutenant Friedrich Alexander von Röhl, seit 1742 Chef des Dragoner-Regiments Nr. 7.

VIII. Bei Kesselsdorf, am 15. December 1745.

Der General-Major Samuel von Polenz, seit 1745 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 13. Der General-Major Hans Kaspar von Hertzberg, seit 1742 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 20. Der General-Major Ernst Ludwig von Götze, seit 1743 Commandeur des Infanterie-Regiments Nr. 46. Der General-Major Friedrich Christoph von Rintorff, seit 1745 Commandeur des Infanterie-Regiments Nr. 46.

IX. Bei Lowositz, am 1. October 1756.

Der General-Lieutenant Franz Ulrich von Kleist, seit 1747 Chef des Infan-

terie-Regiments Nr. 17. Der General-Major Johann Christian Rölemann, Freiherr Quadt von Wickerad zu Zoppenbruch, seit 1747 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 9. Der General-Major Henning Ernst von Oertzen, seit 1752 Chef des Dragoner-Regiments Nr. 4. Der General-Major David Hans Christian von Lüderitz, seit 1753 Chef des Kürassier-Regiments Nr. 5.

X. Bei Außig, am 25. April 1757.

Der General-Major Bernhard Asmus von Zastrow, seit 1756 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 20.

XI. Bei Alt-Bunzlau, am 2. Mai 1757.

Der General-Major Hartwig Karl von Wartenberg, seit 1745 Chef des Husaren-Regiments Nr. 3.

XII. Bei Prag, am 6. Mai 1757.

Der General-Feldmarschall Kurt Christian, Graf von Schwerin, seit 1723 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 24. Der General-Lieutenant Heinrich Karl Hirault von Hautcharmoy, seit 1742 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 28. Der General-Major Georg Friedrich von Amstel, seit 1754 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 8. Der General-Major Christian Friedrich von Blankensee, seit 1754 Chef des Dragoner-Regiments Nr. 2. Der General-Major Emanuel von Schöning, seit 1756 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 46.

XIII. Bei Collin, am 18. Juni 1757.

Der General-Major Christoph Herrmann von Manstein, seit 1756 Chef des bei Pirna gefangenen und auf preußischen Fuß gesetzten sächsischen Infanterie-Regiments von Minckwitz. Der General-Major Christian von Krosegk, seit 1756 Chef des Kürassier-Regiments Nr. 5.

XIV. Bei Moys oder Görlitz, am 7. September 1757.

Der General-Lieutenant Hans Karl von Winterfeldt, seit 1756 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 1.

XV. Bei Breslau, am 22. November 1757.

Der General-Lieutenant Kaspar Ernst von Schultze, seit 1757 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 29. Der General-Major Friedrich Ludwig von Kleist, seit 1756 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 9. Der General-Major Johann Ludwig von Ingersleben, seit 1754 Chef des Feldjäger-Corps zu Pferde.

XVI. Bei Leuthen, am 5. December 1757.

Der General-Major Lorenz Ernst von Münchow, seit 1757 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 28. Der General-Major Kaspar Friedrich von Rohr, seit 1757 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 47.

XVII. Bei Zorndorf, am 25. August 1758.

Der General-Major Henning Alexander von Kahlden, seit 1758 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 3. Der General-Major Gabriel Monod von Froideville,

seit 1758 Commandeur des Dragoner-Regiments von Schorlemmer Nr. 6. Der General-Major Hans Sigmund von Zieten, seit 1757 Chef des Kürassier-Regiments Nr. 5.

XVIII. Bei Hochkirch, am 14. October 1758.

Der General-Feldmarschall Jakob von Keith, dem wir im folgenden Capitel einen kurzen Nekrolog widmen werden. Der General-Major Hans Kaspar von Krockow, seit 1757 Chef des Kürassier-Regiments Nr. 1. Der General-Major Karl Ferdinand Freiherr von Hagen, genannt Geist, seit 1757 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 8. Der General-Major Friedrich Franz, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, seit 1745 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 39.

XIX. Bei Kay oder Züllichau, am 23. Juli 1759.

Der General-Major Moritz Franz Kasimir von Wobersnow, seit 1757 Chef des Feldjäger-Corps zu Pferde.

XX. Bei Kunersdorf, am 12. August 1759.

Der General-Lieutenant August Friedrich von Itzenplitz der Aeltere, seit 1751 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 13. Der General-Major Georg Ernst von Klitzing, seit 1754 Commandeur des Infanterie-Regiments Nr. 19. Der General-Major Georg Ludwig von Puttkammer, seit 1755 Chef des Husaren-Regiments Nr. 4.

Nach dem Siebenjährigen Kriege glänzten an der Spitze der Generalität durch ausgezeichnete Verdienste: Zwei General-Feldmarschälle: 1) Hans von Lehwald; 2) Herzog Ferdinand von Braunschweig, und acht Generale:

1) Prinz Friedrich Heinrich Ludwig von Preußen; 2) Herzog August Wilhelm von Braunschweig-Bevern; 3) Heinrich August, Freiherr von Fouqué; 4) Hans Joachim von Zieten; 5) Prinz August Ferdinand von Preußen; 6) Friedrich Wilhelm von Seydlitz; 7) Johann Albrecht von Bülow; 8) Bogislav Friedrich von Tauentzien.

Die im Jahre 1786 aus der Schule des großen Königs überhaupt im Heere befindlichen General-Lieutenants und General-Majore ergeben sich aus den beiden vorstehenden Ranglisten durch die beigefügten Jahreszahlen ihres Sterbe- oder Dienst-Entlassungsjahres.

Als Offiziere von der Armee wurden geführt:

1) Als General-Feldmarschall, der Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel.
2) Der General-Lieutenant Markgraf Friedrich Christian von Brandenburg-Bayreuth.
3) " " " August Bogislav von Münchow.
4) " " " Herzog Karl Christian Erdmann von Würtemberg-Oels.
5) " " " Johann Georg von Lestwitz.
6) " " " Karl Christian von Schmettau.
7) " " " Konrad Lebrecht Marschall von Biberstein.
8) " " " Friedrich Freiherr von Wylich.
9) " " " Markgraf Christian Friedrich Alexander von Brandenburg-Bayreuth.

Das Verzeichniß der königlichen Suite, beim Tode Friedrich's des Großen und beim Regierungsantritt Friedrich Wilhelm's II., haben wir bereits dem zweiten Capitel dieses Buches: „General- und Flügel-Adjutanten" beigefügt, und schließen das vorliegende dritte Capitel mit der Rangliste der Gouverneure und Commandanten im Jahre 1786.

I. Gouverneure.

Breslau	General der Infanterie von Tauentzien.
Königsberg in Pr.	General-Lieutenant von Platen.
Küstrin	" " Herzog Friedrich von Braunschweig.
Berlin	" " von Möllendorf.
Magdeburg	" " von Lengefeld.
Neiße	" " von Schwartz.
Spandau	" " von Pfuhl.
Stettin	" " von Below.
Neufchatel	General-Major von Beville.

II. Commandanten.

1)	in Berlin	General-Lieutenant von Braun.
2)	" Wesel	" " von Salenmon.
3)	" Potsdam	" " von Rohdich.
4)	" Breslau	General-Major von Wendessen.
5)	" Magdeburg	" " von Hülsen.
6)	" Stettin	" " von Damm.
7)	" Kosel	" " von Saß.
8)	" Emden	" " von Courbiere.
9)	" Glogau	Oberst von Rüst.
	" Glatz	Der Ingenieur von Regeler.
10)	" Neiße	Oberst-Lieutenant von Bandemer.
11)	" Küstrin	Major von Köthen.
12)	" Spandau	Major von Zodow.
13)	" Geldern	Major von Cramer.
14)	" Brieg	Major von Zylinitzky.
	" Fort Friedrichsburg	Major von Frankenberg.
15)	" Silberberg	der Ingenieur von Haas.
16)	" Schweidnitz	Capitain von Reibold.

Viertes Capitel.

Jakob Keith,

königlich preußischer General-Feldmarschall, Gouverneur der Residenz Berlin, Ritter des preußischen Schwarzen Adler-Ordens, des russischen St. Andreas- und Alexander Newsky-Ordens.

Varnhagen von Ense, der auch diesem Helden des großen Königs eine Biographie unter dem Titel: „Leben des Feldmarschalls Jakob Keith" (Berlin, 1844), gewidmet hat, erzählt Folgendes über die Abkunft und Geburt des berühmten preußischen Feldherrn:

„Jakob Keith, aus einem der vornehmsten schottischen Geschlechter, in welchem die Würde und der Name eines Marschalls von Schottland erblich waren, wurde geboren am 11. Juni 1696 auf Inverugie, welches durch Heirath aus der Familie von Cheyne in die der Keiths überging, jetzt aber längst in Trümmern liegt.

„Wir folgen dieser Angabe, welche sich in Douglas, „Peerage of Scotland" findet, und zuverlässiger erscheint, als andere frühere, die bald Fetteresso in Kincardineshire, bald den Familiensitz Schloß Dennottar (Dunnotter) als den Ort seiner Geburt, den Tag derselben aber gar nicht nennen. Er war der zweite Sohn Wilhelm's des neunten Earl Marishal von Schottland, und der Lady Mary Drummond, Tochter des Earl Perth; ihr erster Sohn, Georg Keith, nach des Vaters Tode zehnter Earl Marishal von Schottland, in der Folge aber gewöhnlich nur Lord Marishal (im Französischen Lord Maréchal) genannt, war am 2. April 1693 geboren, und folglich etwa drei Jahre älter. Beide Brüder empfingen eine sorgsame Erziehung, der ihnen verwandte Geistliche Robert Keith, später Bischof und wegen seiner Gelehrsamkeit berühmt, war von 1703—10 als Lehrer bei ihnen angestellt."

Später studirte der junge Jakob Keith zu Edinburg die Rechte. Allein die Kriegsunruhen, welche der Prätendent von Schottland, Jakob III., erregte, bewogen ihn, seiner Jugendneigung für den Soldatenstand zu folgen und zur Vertheidigung der Rechte des Prätendenten die Waffen zu ergreifen. Die Anhänger Jakob's III. waren jedoch nicht glücklich in ihren Unternehmungen, und nach dem Treffen bei Dumblaine, am 22. November 1715, löste sich im Anfange des Jahres 1716 bei Ruthven in

Badenoch des Prätendenten-Heer auf, und die Gebrüder Keith suchten ihre Freiheit durch die Flucht nach Frankreich zu retten. Am 12. Mai 1716 landeten sie mit mehrern Waffengefährten zu Saint-Leon de Paul in Bretagne. Von hieraus reiste der etwa 19 Jahr alte Jakob Keith nach Paris, wo er durch seine dort lebenden Verwandten eine Unterstützung gewärtigte. Während die Königin-Mutter des Prätendenten ihm 1000 Livres auszahlen ließ, und zur Fortsetzung der in Edinburg begonnenen Studien für seinen Eintritt in die pariser Ritterakademie sich verwandte, erhielt er auch von Seiten des Prätendenten selbst ein Jahrgeld von 200 Kronen. Hierdurch war der junge Keith der dringendsten Sorge für seinen Aufenthalt in Paris überhoben. Als jedoch im Jahre 1718 der spanische Minister, Cardinal Alberoni, die Sache des Prätendenten durch Waffengewalt noch einmal geltend zu machen versuchte, eilten die Gebrüder Keith diesem neuen Unternehmen sich anzuschließen. Sie verließen 1719 Frankreich und begaben sich nach Madrid, um dort abermals für die Sache Jakob's III. Dienste zu nehmen. Hier angelangt, erhielt Jakob Keith ein Patent als Oberst-Lieutenant und sein Bruder das eines General-Majors. Doch auch diese Rüstung verunglückte wie die erstere, und auf schottischem Boden gelandet, mußten die Gebrüder Keith abermals ihr Heil in der Flucht nach Spanien suchen. Die unangenehmsten Verwickelungen rief dieser Schritt für den jungen Jakob Keith hervor, und als ihm selbst vom spanischen Hofe der Antrag nahe gelegt wurde, daß er im Dienst der Krone nur durch Annahme der katholischen Religion, denn er war ein Protestant, sein Glück machen würde, suchte er durch königliche Verwendung in russische Kriegsdienste zu treten. Diese Hoffnung erfüllte sich auch endlich im Jahre 1728, und nachdem er in Madrid das Patent als russischer General-Major empfangen, eilte er an den russischen Hof, um sich dem Kaiser Peter II. vorzustellen.

Keith wußte sich bald in sein neues Dienstverhältniß zu finden, und nicht allein die Zuneigung der damals so mächtigen Familie Dolgoruki, sondern auch die des Kaisers selbst zu erwerben. Als dieser am 19. Januar 1730 starb, bestätigte dessen Nachfolgerin, die Kaiserin Anna, frühere Herzogin Anna von Kurland, Nichte Peter's des Großen, Jakob Keith nicht allein in seiner militärischen Stellung, sondern ernannte ihn noch überdies zum Chef eines zur Verstärkung der Garden neu zu errichtenden Regiments. — Im Jahre 1733 stand Keith bei dem Heere, das in Lithauen einrückte, um der Wahl Stanislaus Leszczynski's zum König von Polen zu begegnen, worauf er 1734 zum General-Lieutenant ernannt wurde.

Nachdem es den russischen Waffen gelungen war, in Polen die Angelegenheiten so zu stellen, daß dadurch einige Truppen disponibel wurden, gehörte Keith zu jener Heerabtheilung, welche, nach Deutschland beordert, hier mit den Streitkräften Kaiser Karl's VI. gegen die Franzosen kämpfen sollte, die für Stanislaus Leszczynski die Waffen ergriffen hatten, während die Höfe von St.-Petersburg und Wien die Ansprüche des Kurfürsten August von Sachsen an die Krone Polens unterstützten. Der am 3. October 1735 erfolgte Friede hinderte jedoch das kriegerische Auftreten der russischen Truppen am Rheine. Dieselben nahmen hierauf im Winter 1734 an der Grenze von Schlesien ihre Winterquartiere und traten dann ihren Rückmarsch durch

Deutschland nach der Ukraine an, um sich dort mit dem russischen Heere des General-Feldmarschalls von Münnich zu vereinigen, das die Feindseligkeiten gegen die Türken eröffnen sollte. Hier fand Keith zunächst bei der Belagerung und Eroberung von Asow Gelegenheit sein schon mehrmals geltend gemachtes Führertalent von Neuem hervortreten zu lassen, und als am 19. September 1736 der General-Feldmarschall von Münnich nach St.-Petersburg reisen mußte, erhielt Keith den Oberbefehl über die sämmtlichen in der Ukraine stehenden russischen Truppen. Bei der Belagerung von Otschakow, im Jahre 1737, schwer verwundet, sah er sich genöthigt das Heer zu verlassen, und später selbst in Paris ärztliche Hülfe zu suchen. Noch im Jahre 1738 trat er, nachdem ihm die Auszeichnung geworden, sich zum General der Infanterie ernannt zu sehen, die Reise nach Paris an, wo er bis 1739 verweilte, und so glücklich war, völlig wiederhergestellt zu werden. Hierauf ging er zu Anfange des Jahres 1740 im Auftrage des St.-Petersburger Cabinets nach London, um dort wegen der schwedischen Unruhen Unterhandlungen zu knüpfen. Bei seiner Rückkehr nach St.-Petersburg sah er sich zum Statthalter der Ukraine erhoben, welchen ehrenvollen Posten er im März 1740 antrat.

Der 28. October 1740 drohte abermals für Keith die verwickeltsten Verhältnisse herbeizuführen, denn an diesem Tage starb die ihm stets so gnädig gewesene Kaiserin Anna und Keith säumte nicht, im Dankgefühl für seine erhabene Gönnerin, gegen den Herzog Biron von Kurland, Vormund des unmündigen Kaisers Iwan, der ein Sohn der dem Herzoge Anton Ulrich von Braunschweig-Bevern vermählten Großfürstin Anna war, die gleichzeitig in der verstorbenen Kaiserin Anna ihre Tante verloren hatte, Partei zu nehmen. Allein die Vormundschafts-Regierung des Herzogs Biron von Kurland dauerte nur 22 Tage, indem derselbe am 29. November durch Münnich gestürzt wurde. Des Kaisers Mutter, Großfürstin Anna, wurde nun zur Regentin eingesetzt. Sie ließ die Verdienste, die ihr Keith geleistet, nicht unbelohnt, denn sie ernannte ihn zum General en Chef der Truppen, welche gegen Schweden zu fechten bestimmt waren. Bei diesem Kriegszuge, zu dem Keith am 23. August 1741 mit seinen Truppen den Marsch antrat, kam es am 3. September 1741 bei der kleinen Festung Wilmanstrand zum ersten kriegerischen Angriff. Der Sieg war hier, wie bei allen spätern kleinern Gefechten, auf russischer Seite. Während Keith hier seinen Feldherrnruhm mehrte, gebar die Nacht vom 5. zum 6. December 1741 eine neue Regentschaft, denn die Großfürstin Elisabeth, Tochter Peter's des Großen, hatte, nachdem sie die Truppen gewonnen und den jungen Kaiser, so wie die Großfürstin Anna nebst ihrem Gemahl, Münnich und andere Große des Reichs, in Gewahr genommen, sich zur Kaiserin ausrufen lassen.

Obgleich diese Umwälzung des Reichs auf Keith's Stellung keinen Einfluß äußerte, sah er sich dennoch durch die Eifersucht der russischen Großen gegen Fremde, welche die höchsten Staatsämter bekleideten, um so mehr bewogen um seinen Abschied nachzusuchen, da man namentlich in militärischer Beziehung dieser Eifersucht durch Anfachung des Hasses der Truppen gegen ihre fremden Führer Wirksamkeit zu geben suchte.

Diesem Beispiele Keith's folgten mehrere Generale von Bedeutung, die sich in Rußland ein neues Vaterland gesucht hatten, und die Kaiserin sah sich bedroht die tapfersten und ausgezeichnetsten Führer ihres Heeres zu verlieren. Vor allen diesen Männern wünschte sie sich aber Keith's Dienste zu erhalten und bot ihm daher den Oberbefehl des Heeres an, das gegen Persien fechten sollte. Er schlug diesen aus, ließ sich dagegen bewegen in russischen Diensten zu verbleiben, worauf er 1743 das Commando der gegen die Schweden fechtenden Truppen übernahm.

Als noch in demselben Jahre zwischen Dänemark und Schweden Feindseligkeiten ausbrachen, und der russische Hof nun für die schwedische Krone Partei ergriff, wurde Keith auch zum Befehlshaber dieser Hülfstruppen, so wie endlich 1745 zum Führer derjenigen Truppen ernannt, welche die Kaiserin, auf Ansuchen des Königs von Polen, in Kur- und Liefland zusammenziehen ließ, deren beabsichtigte Kriegsthätigkeit gegen Friedrich II. jedoch durch die siegreiche Schlacht bei Kesselsdorf und den bald darauf erfolgenden Frieden gehemmt wurde.

So ungemein bei allen diesen Vorgängen die Gnade der Kaiserin Elisabeth sich für Keith gesteigert hatte, desto mehr war ihm der Vicekanzler Graf Alexei Bestushew ungünstig gestimmt worden, von dem er bereits bei dem Friedensabschluß zu Abo unfreundliche Begegnungen hatte erfahren müssen. Es fehlte später nicht an Kränkungen von Seiten dieses Machthabers und namentlich fühlte sich Keith tief verletzt, als sein Bruder, Lord Marischal, im Sommer 1746 zu einem Besuch nach Rußland kommen wollte, ihm aber aus politischen Rücksichten, die Lord Hyndford, englischer Gesandter am russischen Hofe, durch den Vicekanzler Bestushew hatte geltend zu machen gewußt, die Ueberschreitung der russischen Grenze verweigert worden war. Die Brüder durften sich daher nur auf der Grenze sehen, und während Lord Marischal über Berlin nach Venedig seine Rückreise antrat, reifte nach dieser öffentlichen Kränkung in Jakob Keith der Entschluß, die russischen Dienste um jeden Preis zu verlassen.

Am 30. Januar 1747 reichte er abermals seine Entlassung ein, die er nach vielen Schwierigkeiten endlich erhielt. Rußland verlassend, wandte sich sein Blick nach Preußen. Er bot daher dem erhabenen König Friedrich II. seine Dienste an, und der König säumte nicht, den Ruhm seiner Generalität durch den Besitz eines Keith zu erhöhen. Laut Patent vom 18. September 1747 trat Keith als preußischer General-Feldmarschall in die Dienste des Königs und genoß gleichzeitig die unendliche Freude, auch bald in den Diensten dieses bewunderten Monarchen seinen Bruder, Lord Marischal, thätig zu sehen. Es bedurfte bei so vollständig sich begegnenden Geistern, wie Friedrich II. und die beiden Keith, nur kurzer Zeit, um einen vertrauten Umgang zu schließen, und schon das Jahr 1749 gewährte dem General-Feldmarschall Keith neue Auszeichnungen, indem er zum Ritter des Schwarzen Adler-Ordens und zum Gouverneur von Berlin, so wie zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften ernannt wurde.

Seine militärische Wirksamkeit im preußischen Staatsdienst beginnt jedoch erst mit dem Jahre 1756, wo er bei dem Heere des Königs, das nach Sachsen marschirte, eine eigene Colonne führte, mit der er am 19. September in das preußische Lager bei Außig in Böhmen einrückte.

In der darauf am 1. October 1756 erfolgenden ersten Schlacht bei Lowositz befand sich Keith in der nächsten Umgebung des Königs, und als dieser nach errungenem Siege zur Armee nach Sachsen eilte, die dort bei Pirna das sächsische Heerlager umschlossen hielt, wurde Keith der Oberbefehl über die bei Lowositz lagernden Truppen übergeben. Mit diesen brach Keith nach erhaltener höherer Weisung am 20. October ebenfalls nach Sachsen auf, und begab für seine Person sich nach Dresden zum Könige. Hier verweilte man während des Winters und bereitete den Feldzug für das Jahr 1757 vor, der von preußischer Seite damit eröffnet wurde, daß man im März 1757 in einem Lager bei Lockwitz die Streitkräfte vereinigte. Von hier aus brach das königliche Heer am 20. April nach Böhmen auf, um am 4. Mai bei Prag sich mit den drei andern Heerabtheilungen zu vereinigen, von denen die eine, unter dem Prinzen Moritz von Anhalt-Dessau über Basberg und Komotau, die andern, unter dem Herzog von Bevern aus der Lausitz und endlich die dritte, unter dem General-Feldmarschall von Schwerin, aus Schlesien ebenfalls nach Böhmen einrückte.

Während Keith bei diesem Marsche bemüht war, das linke Moldau-Ufer zu gewinnen, um von dieser Seite mit 26 Bataillonen und 40 Schwadronen Prag einzuschließen, lieferte der König selbst, am 6. Mai, die berühmte Schlacht bei Prag. In der darauf folgenden Belagerung der böhmischen Hauptstadt hatte Keith seinerseits in der Nacht vom 23. zum 24. Mai einen heftigen Ausfall zu bestehen, den der Herzog Karl von Lothringen, an der Spitze von 12,000 Mann, unternahm. Doch Keith wies diesen gewaltigen Angriff glänzend zurück und begegnete mit eben so vielem Ruhme einem zweiten in der Nacht vom 27. zum 28. Mai unternommenen Ausfall. Doch die Schlacht bei Collin, zu welcher der König sich gedrängt glaubte, und die er leider gegen Daun verlor, veranlaßte die Aufhebung der Belagerung Prags, und nachdem der König aus seinem alten Lager zu St.-Michael vor Prag, am 20. Juni abgezogen, trat auch Keith, über Welwarn und Leitmeritz, seinen Rückmarsch nach Sachsen an.

Er erreichte am 22. Juni Budyn und bezog am 25. Juni ein Lager zwischen Lowositz und Leitmeritz, woselbst der König am 27. Juni eintraf, und am 20. Juli mit 20,000 Mann nach der Lausitz aufbrach, um den unglücklichen Rückzug des Prinzen von Preußen nach der Lausitz zu unterstützen. Keith verblieb noch in diesem Lager und vereinigte sich mit dem Heere des Königs erst am 12. August bei Bautzen. Hier erkrankte er, und erst am 25. August erlaubte ihm seine Wiedergenesung den König nach Dresden zu begleiten.

Während der nun folgenden Operationen des Königs hielt Keith Leipzig besetzt, das er ehrenvoll gegen den Prinzen von Hildburghausen vertheidigte, worauf Friedrich am 26. October in Leipzig eintraf, sich dort am 27. October mit dem Prinzen Moritz von Anhalt-Dessau und am 28. October mit dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig vereinigte. Keith erhielt nunmehr den Auftrag, Merseburg zu besetzen, während der König gegen Weißenfels vorrückte, worauf es am 5. November bei Roßbach zu einer entscheidenden Schlacht zwischen dem königlichen Heere und der vereinigten französischen und Reichsarmee, unter dem Prinzen Soubise, kam.

Der König wandte sich nach diesem Siege gegen Schlesien, in der Hoffnung, dort die Fortschritte der Oesterreicher mittels einer Schlacht eben so entscheidend hemmen zu können wie die der Franzosen und des Reichsheeres gegen Sachsen durch die Niederlage bei Roßbach. Die Bewegungen des Prinzen Soubise fernerhin zu beobachten, erhielt Prinz Heinrich den Auftrag, worauf der König von Leipzig aus am 16. November nach Schlesien aufbrach. Keith setzte sich von Merseburg aus am 17. November in Marsch nach Böhmen, und hier bis Leitmeritz vorgedrungen, vertheidigte er das Erzgebirge, während Friedrich bei Leuthen glänzend siegte, und Breslau wieder einnahm. Dort schlug auch der König seine Winterquartiere auf, wogegen Keith die Weisung erhielt, solche in Sachsen und zwar für seine Person in Dresden zu nehmen.

Um den Entwurf zu dem bevorstehenden Feldzuge für das Jahr 1758 zu berathen, fand sich Keith am 6. April beim Könige in Grüßau ein. Man kam dahin überein, zunächst sich wieder Meister von Schweidnitz zu machen, dann sich nach Mähren in Bewegung zu setzen, um Olmütz zu erobern, wodurch der König selbst die Zeit zu gewinnen hoffte, sich gegen das russische Heer wenden zu können, das in Pommern und Brandenburg einzufallen drohte. Während der König den Feldzug in Schlesien durch die Einnahme von Schweidnitz am 15. April 1758 glücklich eröffnet hatte, sah leider Keith, durch Anfälle von Asthma und Fieber, sich an das Krankenbett gefesselt; doch kaum genesen, folgte er dem Rufe seines hochverehrten Königs, um den Oberbefehl einer Heerabtheilung zu übernehmen, mit der er von Neisse aus, wo sich der Monarch befand, nach Jägerndorf vordringen sollte; wogegen der König mit einer gleichen Heermacht nach Troppau marschiren wollte. Olmütz war das Ziel dieser gegenseitigen Bewegungen, der Feind wich überall zurück, und Keith, dem vom Könige der Oberbefehl bei der beabsichtigten Belagerung von Olmütz anvertraut worden war, und der zu diesem Zwecke 16 Bataillons und 12 Schwadronen erhalten hatte, langte am 21. Mai vor Olmütz an und eröffnete am 27. Mai die Laufgräben. Leider vereinigten sich aber bei diesem Unternehmen so viele Widerwärtigkeiten, daß Keith nach allen gemachten Anstrengungen in der Nacht vom 1. zum 2. Juli die Belagerung aufheben mußte. Unter großen Beschwerden nahm er seinen Rückzug über Müglitz nach Littau, wohin auch der König aus seinem Lager bei Smirschitz über Konitz marschirte, und am 11. Juli ein festes Lager bei Königingrätz bezog. Keith, abermals erkrankt, und vom Feinde hart gedrängt, folgte ihm dahin.

Von hier aus brach das vereinigte Heer am 25. Juli nach Schlesien auf, um zwischen Grüßau und Landshut sich zu lagern. Doch schon am 11. August sah der König sich genöthigt, den gegen die Oder vorgedrungenen Russen, die zugleich Küstrin bedrohten, in einer Schlacht die Spitze zu bieten. Mit 14,000 Mann der ausgesuchtesten Truppen brach daher der König zu diesem Unternehmen auf, woran Keith keinen Antheil nehmen konnte, da er leidender als je war, so daß er nicht einmal den Oberbefehl über das zur Deckung Schlesiens im Lager bei Grüßau zurückbleibende Heer zu übernehmen vermochte, der dem Markgrafen Karl von Brandenburg anvertraut wurde. Dieser hob am 20. August das Lager bei Grüßau auf und über Hirsch-

berg, Langenau und Löwenberg marschirend, bezog er am 23. August ein neues Lager bei Blackwitz, wo am 27. die Nachricht von dem Siege bei Zorndorf eintraf.

Am 9. September vereinigte sich der König wiederum bei Großenhain mit den Truppen Keith's und des Markgrafen Karl von Brandenburg, auf welchem Zuge die Keith'sche Colonne bei Bunzlau am 30. August, bei Priebus am 2. September, und bei Spremberg am 6. September, mit den feindlichen Streifscharen ehrenvolle Gefechte bestand.

Man beabsichtigte jetzt sich gegen die Oesterreicher zu wenden, und diese zu einer entscheidenden Schlacht zu zwingen, wodurch sie genöthigt werden sollten, sich nach Böhmen zurückzuziehen. Um diese Absicht zu erreichen, rückte der König über Dresden vor, nahm ein Lager bei Schönfeld, wo auch Keith am 13. September eintraf und am 29. September den Feind aus Bischofswerda vertrieb, worauf der König am 10. October, dicht vor der Stellung Daun's, das verhängnißvolle Lager bei Hochkirch bezog. Keith traf hier am 12. October ein, und gab sein Erstaunen über die von dem Könige gewählte Stellung gegen die ihn empfangenden Offiziere mit den Worten kund: „J'ai vu beaucoup de camps dans ma vie, mais jamais un pareil, ni en réalité, ni en peinture." Selbst dem Könige, dem er schon oftmals offen seine Meinung mitzutheilen sich erlaubt hatte, sobald er aus tiefer Ueberzeugung als Gegner des königlichen Willens auftreten zu müssen sich verpflichtet glaubte, verhehlte er sein Befürchten nicht, indem er zu sagen wagte: „Convenez, Sire, que si les généraux autrichiens nous laissent tranquilles dans le camp que nous occupons, ils méritent d'être pendus." — Der König entgegnete: „Il faut espérer, qu'ils auront moins peur de la potence, que de nous autres."

Obgleich mehrfach die sorgenvolle Ansicht Keith's über die Lage des preußischen Heeres von mehrern andern bedeutenden Generalen getheilt wurde, so änderte dies den Willen des Königs in nichts, der endlich, durch den lange befürchteten und in der Nacht vom 14. zum 15. October vollführten Ueberfall der Oesterreicher die bittere Erfahrung einer furchtbaren Niederlage machen mußte. Keith, der mit dem Prinzen Franz von Braunschweig in einem Bauernhause zu Pommeritz sein Quartier genommen, eilte bei der ersten Meldung in das Lager und warf sich mit den Regimentern Nr. 13 und 30 den Feinden entgegen. Doch vergebens kämpften die braven Truppen. Bereits war Keith zweimal verwundet worden, ohne das Schlachtfeld zu verlassen, als eine Kanonenkugel ihn vom Pferde riß.

So fiel auf dem Feld der Ehre der große Keith; auch sein fürstlicher Quartiergenoß, der Prinz Franz von Braunschweig, wurde von einer Kanonenkugel niedergestreckt. Unter den schwer Verwundeten befanden sich der Feldmarschall Fürst Moritz von Anhalt-Dessau und der General Geist, ja fast alle preußischen Generale waren verwundet. Selbst der König, der sich in das heftigste Feuer gewagt hatte, um durch sein Beispiel die Truppen anzufeuern, hatte eine Contusion erhalten; sein Pferd wurde ihm unter dem Leibe erschossen und zwei Pagen streckten die feindlichen Kugeln an seiner Seite nieder.

Der König, so wie das Heer, ja selbst der Feind, nahm den tiefsten Antheil

an Keith's Heldentod, und als der König an Daun das Gesuch ergehen ließ, die Leiche seines Feldmarschalls mit kriegerischen Ehren bestatten zu dürfen, war ihm solche bereits von dem österreichischen Heere am 15. October auf das feierlichste, unter dreimaliger Abfeuerung von 12 Kanonen und einer dreimaligen Salve von zwei Infanterie-Regimentern, gewährt worden.

Im Januar 1759 erließ der König den Befehl, die Leiche Keith's von Hochkirch nach Berlin abzuholen, wo solche am 3. Februar mit allen, einem preußischen General-Feldmarschall gebührenden militärischen Ehren, feierlichst beigesetzt wurde.

Unter den Großhelden, die den erhabenen Monarchen Friedrich II. umgaben, kann Keith wohl als der einzige genannt werden, von dem die Geschichte versichern darf, daß sein vertrautes Verhältniß zum Könige nie eine Störung erlitt, denn er hatte eben so entschieden befehlen, als mit Fügsamkeit, ohne jedoch seiner hohen Stellung etwas zu vergeben, gehorchen gelernt.

Am 5. Mai 1786 ehrte der dankbare Monarch das Andenken Keith's durch Errichtung seines Standbildes auf dem Wilhelmsplatze zu Berlin, das der Bildhauer Tassaert in Marmor gefertigt hatte. Und wer würde es erblicken und bei seinem Betrachten nicht auch der Größe seines erhabenen Gründers bewundernd gedenken, die sich wohl nie strahlender zeigte, als nach der furchtbaren hochkirchener Nachtschlacht. Denn der überfallene, geschlagene, seines ganzen Heergepäcks, so wie des größten Theiles seiner Kanonen und seines Schießvorrathes beraubte König, wich nach einem fünfstündigen mörderischen Kampfe, und zwar in der größten Ordnung, nur eine halbe Meile weit von dem blutgedüngten Wahlplatz zurück, und nahm den siegreichen Oesterreichern gegenüber, auf den sogenannten Spitzberge, eine Achtung gebietende Stellung ein.

Fünftes Capitel.

Eintheilung des Heeres in General-Inspectionen.

Zur strengern Handhabung des Dienstes und zur sichern Erreichung jener höhern Ansprüche, die nach den vielen im Laufe der Schlesischen Kriege gemachten Erfahrungen der König sowohl an das Heer wie an dessen Führer für die nun folgenden Friedensjahre zu machen sich berechtigt hielt, basirte derselbe auf die Instructionen des frühern, und noch unter seinem Vater in Wirksamkeit gewesenen General-Kriegs-Commissariats, die im Jahre **1763** erfolgte Einsetzung von General-Inspectionen, denen General-Inspecteure, unter Beigebung von Inspections-Adjutanten, vorgesetzt wurden.

Diese General-Inspecteure führten, während der ersten vier Jahre ihrer Installirung, also bis zum Jahre **1767**, den Titel: „Commissair- und General-Inspecteure".

Demgemäß theilte der König das Heer nach den verschiedenen Provinzen, in welchen die Regimenter garnisonirten, in Inspectionen, unter Beilegung von Provinzial-Benennungen, und ernannte zu General-Inspecteuren derselben vom Oberst aufwärts die Offiziere, denen er sein ganz besonderes Vertrauen geschenkt hatte und von deren Thätigkeit er mit Zuversicht erwarten konnte, daß sie den von ihm ihrem fernern Wirkungskreise vorgeschriebenen höhern Intentionen für die Heeresbildung erfolgreich nachstreben würden.

Namentlich beabsichtigte der König durch die Einsetzung dieser General-Inspecteure eine strenge Ueberwachung der Schul-Exercitien, so wie der Elementar- und der höhern Taktik, zu welchem Ende sie befugt waren, im Namen des Königs die alljährlichen Revuen bei ihren Inspectionen abzunehmen.

Durch diese Instruction über sämmtliche Chefs der ihrer Inspection überwiesenen Regimenter gesetzt, hatten sie zugleich dahin zu trachten, das jüngere Offiziercorps zu wissenschaftlichen Studien zu ermuntern, und auf diesem Wege dasselbe zur Erlangung höherer Stellen vorzubereiten. Aus diesem Gesichtspunkte ging auch der königliche Befehl hervor, entsprechende Bibliotheken zur allgemeinen Benutzung bei einer jeden Inspection anzulegen, denen später wissenschaftliche Vorträge sich anschlossen.

Zur sichern Erreichung solcher edlen Absichten verlieh auch der König bei Einsetzung der Inspectionen die so wichtigen Stellen der General-Inspecteure Männern, die auf dem Felde der Ehre, so wie im Gebiete der Wissenschaften sich einen Ruf erworben hatten, und denen daher das königliche Vertrauen, so wie die öffentliche Meinung höchst wirksam zur Seite stand. Die auf so ehrenvolle Weise gefeierten Männer waren:

1) Die General-Lieutenants: Bogislaw Friedrich von Tauentzien und Friedrich Wilhelm von Seydlitz. 2) Die General-Majors: Bogislaw von Linden; Friedrich Christoph von Saldern, ein ausgezeichneter Techniker; Hans Friedrich von Krusemark; Wichard Joachim von Möllendorff; Friedrich Ehrenreich von Ramin; Joachim Friedrich von Stutterheim der Aeltere; Christoph Karl von Bülow, und der General der Artillerie Christian von Linger.

Die Zahl der General-Inspectionen selbst belief sich bei ihrer Errichtung im Jahre 1763 auf sieben, als: die Märkische, Preußische, Pommersche, Magdeburgische, Westphälische, Schlesische und die General-Inspection der Artillerie, von denen eine jede, bis auf die Westphälische, zu der nur Regimenter der Infanterie gehörten, in eine Infanterie- und Cavallerie-Inspection eingetheilt war.

Im Jahre 1770, 1771, 1784 und 1785 wurden einige dieser, für eine genaue Ueberwachung durch die hinzugekommenen neu errichteten Regimenter zu stark angewachsenen General-Inspectionen durch eine mehrfache Theilung erweitert, so daß im Jahre 1786 folgende General-Inspectionen bestanden, die wiederum in zehn Infanterie-, sieben Cavallerie- und eine Artillerie-Inspection zerfielen, als:

1) Die 1763 errichtete Märkische Infanterie- und Cavallerie-Inspection, im Jahre 1771 eingetheilt in: a. die Märkische Infanterie- und Cavallerie-Inspection; b. die Berliner Infanterie-Inspection; c. die Potsdamer Infanterie-Inspection. 2) Die 1763 errrichtete Preußische Infanterie- und Cavallerie-Inspection, im Jahre 1783 eingetheilt in: a. die Ostpreußische, b. die Westpreußische Infanterie-Inspection; im Jahre 1784 eingetheilt in: c. die 1. Preußische, d. die 2. Preußische Cavallerie-Inspection. 3) Die 1763 errichtete Pommersche Infanterie- und Cavallerie-Inspection. 4) Die 1763 errichtete Magdeburgische Infanterie- und Cavallerie-Inspection. 5) Die 1763 errichtete Westphälische Infanterie-Inspection. 6) Die 1763 errichtete Schlesische Infanterie- und Cavallerie-Inspection, im Jahre 1785 eingetheilt in: a. die Oberschlesische, b. die Niederschlesische Infanterie-Inspection; im Jahre 1770 eingetheilt in: c. die Oberschlesische, d. die Niederschlesische Cavallerie-Inspection. 7) Die 1763 errichtete General-Inspection für die gesammte Artillerie.

Eine genaue Uebersicht über diese vorbemerkten, seit 1763 formirten und noch im Jahre 1786 vorhanden gewesenen Inspectionen, mit ihren General-Inspecteuren, so wie den diesen untergebenen Regimentern, werden die nachfolgenden sieben Verzeichnisse gewähren.

I. Die Märkische Inspection, errichtet 1763. General-Inspecteure derselben waren: A. Von der Infanterie. 1763 General-Major Wichard Joachim Heinrich von Möllendorff. Er erhielt 1771 die Pommersche und 1782 die Berliner Infanterie-Inspection. B. Von der Cavallerie. 1763 General-Major Hans Friedrich von

Krusemark, zu gleicher Zeit auch General-Inspecteur der Pommerschen und Magdeburger Inspection. 1775 General-Major Joachim Bernhard von Prittwitz und Gaffron, zugleich General-Inspecteur der Magdeburger Cavallerie-Inspection.

Im Jahre 1771 gingen aus der Märkischen Inspection hervor: 1) Die Märkische Inspection. A. Für die Infanterie. 1771 General-Major Anton Abraham von Steinkeller, im Jahre 1767 General-Inspecteur der Pommerschen Infanterie-Inspection; 1779 General-Major August Wilhelm von Thüna; 1783 General-Major Ernst Ludwig von Pfuhl. B. Für die Cavallerie. 1771 General-Major Hans Friedrich von Krusemark; 1775 General-Major Joachim Bernhard von Prittwitz und Gaffron.

2) Die Berliner Infanterie-Inspection. 1771 General-Lieutenant Friedrich Ehrenreich von Ramin, im Jahre 1763 General-Inspecteur der Pommerschen Infanterie-Inspection; 1782 General-Lieutenant Wichard Joachim Heinrich von Möllendorff (siehe oben), im Jahre 1793 zum General-Feldmarschall ernannt und 1816 gestorben.

3) Die Potsdamer Infanterie-Inspection. 1771 der Oberst Julius Treusch von Buttlar; 1776 der Oberst Friedrich Wilhelm von Rohdich, von 1775—76 General-Inspecteur der Westphälischen Infanterie-Inspection.

Zur Märkischen Inspection gehörten 1763 folgende Regimenter: A. Infanterie. Regiment Garde Nr. 15, Garde-Grenadier-Bataillon Nr. 6, nebst dem Corps der Unrangirten; die Musketier-Regimenter Nr. 1, 12, 13, 18, 19, 23, 24, 25, 26, 34; die Füsilier-Regimenter Nr. 35, 36, 39, 46; das stehende Grenadier-Bataillon Nr. 1; das Garnison-Regiment Nr. 7; das Jäger-Regiment zu Fuß; das Pontonier-Corps (kam 1771 zur Artillerie-Inspection); das Cadetten-Corps; das Invaliden-Corps. B. Cavallerie. Regiment Garde du Corps Nr. 13; Regiment Gensd'armes Nr. 10; Kürassier-Regiment Nr. 2; Husaren-Regiment Nr. 2; das Feldjäger-Corps zu Pferde.

Die Cavallerie-Inspection blieb bis 1786 unverändert. Dagegen wurde 1771 die Infanterie-Inspection eingetheilt in:

1) die Märkische Inspection mit den Musketier-Regimentern Nr. 12, 24, 34, den Füsilier-Regimentern Nr. 35 und 39, dem Garnison-Regiment Nr. 7, und dem Jäger-Regiment zu Fuß;

2) die Berliner Inspection mit den Musketier-Regimentern Nr. 1, 13, 19, 23, 25, 26, dem Füsilier-Regiment Nr. 46, dem Cadetten-Corps und dem Invaliden-Corps;

3) die Potsdamer Inspection mit dem Regiment Garde Nr. 15, dem Garde-Grenadier-Bataillon Nr. 6, dem Musketier-Regiment Nr. 18, dem Füsilier-Regiment Nr. 36 und dem stehenden Grenadier-Bataillon Nr. 1.

II. Die Preußische Inspection, errichtet 1763. General-Inspecteure derselben waren: A. Von der Infanterie. 1763 der General-Major Joachim Friedrich von Stutterheim. B. Von der Cavallerie. 1763 der General-Major Christoph Karl von Bülow.

Vom Jahre 1783 zerfiel die Preußische Infanterie-Inspection A. in die Ostpreußische Infanterie-Inspection. 1783 General-Lieutenant Heinrich Wilhelm von Anhalt, im Jahre 1761 Director der der Plankammer und 1770 General-Adjutant;

1786 General-Major Victor Amadeus Graf Henckel von Donnersmark. B. in die Westpreußische Infanterie-Inspection. 1783 General-Major Albrecht Ehrenreich von Rohr, als General-Inspecteur eines Theils der Preußischen Infanterie-Inspection seit 1777; 1784 General-Major Albrecht Dietrich Gottfried von Egloffstein.

Dagegen wurde die Preußische Cavallerie-Inspection 1784 eingetheilt in: A. die erste Preußische Cavallerie-Inspection. 1784 General-Lieutenant Christoph Karl von Bülow, schon, wie oben angegeben, seit 1763 Inspecteur der preußischen Cavallerie. B. Die zweite Preußische Cavallerie-Inspection. 1784 Oberst Wilhelm Leopold von Rosenbruch.

Zur Preußischen Inspection gehörten 1763 folgende Regimenter: A. Infanterie. Die Musketier-Regimenter Nr. 2, 4, 11, 14, 16; die Füsilier-Regimenter Nr. 51, 52, 53, 54, 55; die stehenden Grenadier-Bataillone Nr. 4 und 7; die Garnison-Regimenter Nr. 1, 2 und 11. B. Cavallerie. Die Dragoner-Regimenter Nr. 6, 7, 8, 9, 10; die Husaren-Regimenter Nr. 5, 7, 10; das Regiment Bosniaken Nr. 9.

Im Jahre 1783 wurde die Infanterie-Inspection eingetheilt in:

1) die Ostpreußische Inspection, mit den Musketier-Regimentern Nr. 2, 11, 14, 16, dem Füsilier-Regiment Nr. 53; den stehenden Grenadier-Bataillonen Nr. 4 und 7, den Garnison-Regimentern Nr. 1, 2 und 11;

2) die Westpreußische Inspection, mit dem Musketier-Regiment Nr. 4, den Füsilier-Regimentern Nr. 51, 52, 54 und 55.

Dagegen wurde erst im Jahre 1784 die Preußische Cavallerie-Inspection eingetheilt in die

1. Preußische Cavallerie-Inspection, mit den Dragoner-Regimentern Nr. 6 und 8, dem Husaren-Regiment Nr. 5 und dem Bosniaken-Regiment Nr. 9; und in die

2. Preußische Cavallerie-Inspection, mit den Dragoner-Regimentern Nr. 7, 9, 10, und den Husaren-Regimentern Nr. 7 und 10.

III. Die Pommersche Inspection, errichtet 1763. General-Inspecteure derselben waren: A. Von der Infanterie. 1763 General-Major Friedrich Ehrenreich von Ramin, seit 1771 General-Inspecteur der Berliner Infanterie-Inspection. 1767 General-Major Anton Abraham von Steinkeller, seit 1771 General-Inspecteur der Märkischen Infanterie-Inspection; 1771 General-Major Wichard Joachim Heinrich von Möllendorff, seit 1763—71 General-Inspecteur der Märkischen und seit 1782 der Berliner Infanterie-Inspection; 1782 Oberst Wilhelm Magnus von Brünning (auch Brünneck geschrieben). B. Von der Cavallerie. 1763 General-Major Hans Friedrich von Krusemark, zu gleicher Zeit General-Inspecteur der Märkischen und Magdeburgischen Cavallerie-Inspection; 1768 General-Major Friedrich Wilhelm Löl-höffel von Löwensprung; 1780 General-Major Otto Balthasar von Thun.

Zur Pommerschen Inspection gehörten seit 1763: A. Infanterie. Die Musketier-Regimenter Nr. 7, 8, 17, 22, 30 und das Garnison-Bataillon Nr. 3. B. Cavallerie. Das Küraſſier-Regiment Nr. 5; die Dragoner-Regimenter Nr. 1, 3, 4, 5, 12 und das Husaren-Regiment Nr. 8.

IV. Die Magdeburger Inspection, errichtet 1763. General-Inspecteure der-

selben waren: A. Von der Infanterie. 1763 der General-Major Friedrich Christoph von Saldern; 1785 der General Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig-Wolfenbüttel, im Jahre 1781 General-Inspecteur, mit dem Generalat über die Westphälische Inspection, und im Jahre 1787 General-Feldmarschall. B. Von der Cavallerie. 1763 der General-Major Hans Friedrich von Krusemark, zugleich General-Inspecteur der Märkischen und Pommerschen Cavallerie-Inspection; 1775 der General-Major Joachim Bernhard von Prittwitz und Gaffron, zu gleicher Zeit General-Inspecteur der Märkischen Cavallerie-Inspection.

Zur Magdeburger Inspection gehörten seit 1763: A. Infanterie. Die Musketier-Regimenter Nr. 3, 5, 20, 21, 27; das Füsilier-Regiment Nr. 47; die stehenden Grenadier-Bataillone Nr. 2 und 3; das Garnison-Bataillon Nr. 4. B. Cavallerie. Die Küraſſier-Regimenter Nr. 3, 6, 7, 11.

V. Die Westphälische Inspection, errichtet 1763. General-Inspecteure derselben und zwar nur der Infanterie — da in der Provinz Westphalen keine Cavallerie-Regimenter garnisonirten — waren: 1763 General-Major Christian Bogislaw von Linden; 1765 General-Major Bernhard Alexander von Düringshofen; 1766 Oberst Friedrich Wilhelm von Rohdich, seit 1776 General-Inspecteur der Potsdamer Infanterie-Inspection; 1776 Oberst Wilhelm Magnus von Brünning (auch Brünneck geschrieben; im Jahre 1778 ist derselbe General-Inspecteur der Märkischen und im Jahre 1782 General-Inspecteur der Pommerschen Infanterie-Inspection gewesen); 1781 der General Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig-Wolfenbüttel und zugleich mit dem Generalat über diese Inspection bekleidet, seit 1785 mit demselben Charakter General-Inspecteur der Magdeburger Infanterie-Inspection; 1785 der General-Major Friedrich Wilhelm Ernst von Gaudi, unter dem Titel eines Generalats.

Zu der Westphälischen Infanterie-Inspection gehörten seit 1763 folgende Infanterie-Regimenter: Die Musketier-Regimenter Nr. 9 und 10; die Füsilier-Regimenter Nr. 41, 44, 45, 48; die Garnison-Bataillone Nr. 9 und 12.

VI. Die Schlesische Inspection, errichtet 1763. General-Inspecteure derselben waren: A. Von der Infanterie. 1763 General-Lieutenant Bogislaw Friedrich von Tauentzien. B. Von der Cavallerie. 1763 General-Lieutenant Friedrich Wilhelm von Seydlitz, General-Inspecteur der sämmtlichen schlesischen Cavallerie-Regimenter.

Im Jahre 1785 und 1770 zerfiel die Schlesische Infanterie- und Cavallerie-Inspection: 1) in die Niederschlesische Inspection. A. Von der Infanterie, seit 1785. General-Lieutenant Leopold Ludwig Graf von Anhalt. B. Von der Cavallerie, seit 1770 General-Major Friedrich Wilhelm von Röder, 1781 General-Major Gideon Friedrich von Apenburg; 1784 General-Major Philipp Christian von Bohlen. 2) in die Oberschlesische Inspection. A. Von der Infanterie seit 1785. General-Major Friedrich Wilhelm von Götzen. B. Von der Cavallerie seit 1770. General-Major Georg Ludwig von Dalwig; 1776 General-Major Maximilian Sigmund von Pannewitz; 1780 General-Major Friedrich Leopold von Bosse.

Zur Schlesischen Infanterie-Inspection gehörten seit 1763: A. Infanterie. Die

Musketier-Regimenter Nr. 28, 29, 31, 32, 38; die Füsilier-Regimenter Nr. 33, 37, 40, 42, 43, 49, 50; die stehenden Grenadier-Bataillone Nr. 5 und 6; die Garnison-Regimenter Nr. 5, 6, 8, 10; das Mineur-Corps, welches seit 1763 zur Artillerie-Inspection gehört. B. Cavallerie. Die Küraſſier-Regimenter Nr. 1, 4, 8, 9, 12; die Dragoner-Regimenter Nr. 2 und 11; die Husaren-Regimenter Nr. 1, 3, 4, 6.

Die Infanterie-Inspection wurde seit 1785 eingetheilt in:

1) die Niederschlesische Infanterie-Inspection, mit den Musketier-Regimentern Nr. 29, 31 und 32, den Füsilier-Regimentern Nr. 37, 40 und 43, dem stehenden Grenadier-Bataillon Nr. 5, und dem Garnison-Regiment Nr. 5;

2) die Oberschlesische Infanterie-Inspection, mit den Musketier-Regimentern Nr. 28 und 38, den Füsilier-Regimentern Nr. 33, 42, 49, 50, dem stehenden Grenadier-Bataillon Nr. 6, und den Garnison-Regimentern Nr. 6, 8 und 10.

Die Cavallerie-Inspection wurde seit 1773 eingetheilt in:

1) die Niederschlesische Cavallerie-Inspection, mit den Küraſſier-Regimentern Nr. 1 und 8, den Dragoner-Regimentern Nr. 2 und 11, den Husaren-Regimentern Nr. 1, 3 und 4;

2) die Oberschlesische Cavallerie-Inspection, mit den Küraſſier-Regimentern Nr. 4, 9 und 12 und dem Husaren-Regiment Nr. 6.

VII. General-Inspection der gesammten Artillerie. General-Inspecteure derselben waren: 1743 der General der Infanterie und Chef der gesammten Artillerie Christian von Linger, unter dessen Leitung bereits seit dem Tode des General-Majors Gabriel von Kühlen (1715) die gesammte Artillerie gestellt worden war; 1755 der Oberst-Lieutenant Karl Wilhelm von Dieskau, seit 1757 Oberst und General-Inspecteur der ganzen Artillerie; 1777 der Oberst Georg Ernst von Holzendorff, er starb 1785 als General-Major, Chef und General-Inspecteur der gesammten Artillerie; 1785 der Oberst und Chef der gesammten Artillerie, Johann Wilhelm von Dittmar. Zu derselben gehörten: die vier Feld-Artillerie-Regimenter; die seit 1748 errichteten 13 Garnison-Artillerie-Compagnien; das Pontonier-Corps, im Jahre 1786 bestehend aus 1 Capitain, 1 Lieutenant, 3 Unteroffizieren und 24 Mann; so wie die seit 1763 errichteten vier Mineur-Compagnien.

Noch haben wir am Schlusse dieses Capitels jener General-Inspecteure zu gedenken, welche der König während des Bairischen Erbfolgekrieges, von 1778—79, bei dem in zwei Armeen eingetheilten Heere bestellte.

1) General-Inspecteure bei der ersten Armee, unter dem General-Commando des Königs. A. Von der Infanterie. General der Infanterie von Tauentzien, General-Lieutenant von Ramin, Oberst von Rohdich, General-Lieutenant von Stutterheim, General-Major von Rohr. B. Von der Cavallerie; General-Major von Pannewitz; General-Lieutenant von Bülow, General-Major von Röder, General-Major von Prittwitz.

2) General-Inspecteure bei der zweiten Armee, unter dem General-Commando des Prinzen Heinrich. A. Von der Infanterie. General-Lieutenant Herzog von An-

halt-Bernburg; General-Lieutenant von Möllendorff; General-Major von Steinwehr; General-Lieutenant von Lossow. B. Von der Cavallerie. General-Major von der Marwitz; General-Lieutenant von Lölhöffel.

Der König bereiste eine jede der voraufgeführten sieben Inspectionen alle zwei Jahre einmal, so daß er im Laufe dieser Zeit die Revue über das ganze Heer abnahm. Zu dem Ende versammelten sich die Truppen der Inspectionen an einem bestimmten Orte, und cantonirten oder lagerten in dessen Umgegend. Die Revue dauerte gewöhnlich sechs bis acht Tage und erst in den drei letzten Tagen besichtigte der König die Truppen, die dann am ersten Tage Special-Revue hatten, am zweiten Tage die Schulbewegungen durchmachten und am dritten Tage ein Manöver ausführten.

Welchen wichtigen Einfluß diese Revuen auf die übereinstimmende Ausbildung des Heeres äußerten, ist zu bekannt, denn um dem scharfsichtigen Auge des großen Königs gegenüber mit ehrenvollem Erfolge bestehen zu können, wurden von den Führern die Truppen schon das ganze Jahr hindurch mit aller nur möglichen Aufmerksamkeit geübt, und ein stets schlagfertiges Heer stand für den königlichen Wink bereit.

Sechstes Capitel.

Das General-Kriegs-Commissariat bis zur Errichtung des Ober-Kriegs-Collegiums.

Die umfangreiche militärische Thätigkeit des heutigen Kriegs-Ministeriums wurde bereits zur Zeit des Kurfürsten Georg Wilhelm durch die Charge eines General-Commissarius vertreten und war diesem in dem von diesem Kurfürsten 1627 gestifteten geheimen Kriegsrathe der wichtige Posten eines Verwesers der finanziellen Partie des Heerwesens anvertraut, während der jedesmalige älteste General des Heeres, in der Eigenschaft eines Ober-Kriegs-Präsidenten, der Vorstand des geheimen Kriegsrathes war, zu dessen Mitgliedern alle General-Lieutenants des Heeres gehörten. Doch wurden ihnen über diese Stellung noch besondere Patente ausgefertigt.

Friedrich Wilhelm I. hob die dem Heerwesen vorgesetzte Behörde des geheimen Kriegsrathes, so wie die Stelle eines General-Kriegs-Commissarius auf, indem er deren Functionen mit dem von ihm 1722 errichteten General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorium vereinigte, um auf diese Weise, zum sichern Gedeihen des Staats-Haushaltes, die Landes-, so wie die Heeres-Verwaltung fernerhin zu einer gemeinschaftlich berathenden Behörde verbunden zu sehen.

Die hierüber sprechende Instruction de dato Jagdschloß Schönbeck, den 20. December 1722, trat durch den Minister von Ilgen am 19. Januar 1723 in das Leben, indem er das neue General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorium, gewöhnlich General-Directorium genannt, dem königlichen Willen gemäß einführte, worauf dessen Einsetzung am 24. Januar 1723 zur öffentlichen Kunde kam.

Das Präsidium dieses neuen General-Directoriums führte der König in Person, und bestand dasselbe anfangs nur aus vier Departements, zu denen 1740 ein fünftes, dann 1746 ein sechstes, so wie 1768 ein Bergamts- und Hütten-Departement und 1770 ein Forst-Departement noch hinzukamen.

Einem jeden dieser Departements war ursprünglich ein Minister als Vicepräsident vorgesetzt, dem drei bis vier geheime Finanzräthe zugeordnet wurden. Ein fünfter Minister bearbeitete die Justizsachen aller Departements.

Bevor wir eine volle Darstellung dieser einzelnen Departements in so weit hier folgen lassen, als sie unsern Gegenstand berühren, haben wir zunächst ein Verzeichniß

jener Personen mitzutheilen, welche bereits seit des großen Kurfürsten Zeiten bis zum Jahre 1723 den wichtigen Posten eines General-Kriegs-Commissarius bekleideten.

Als erster derselben wird uns genannt:

1) Konrad von Burgsdorff, 1641 Commandant aller Festungen in der Kurmark und Ober-Kammerherr. Er starb 1652. Hierauf folgten:

2) Wedig von Bonin, zum Kriegs-Commissarius und Oberst über ein Regiment zu Fuß ernannt, das er 1659 in Pommern errichtet hatte.

3) Klaus Ernst von Platen; gestorben 1669.

4) Blodo von Gladebeck; gestorben 1681.

5) Johann Ernst von Wallenrodt; gestorben 1697.

6) Joachim Ernst von Grumbkow, kurbrandenburgischer wirklicher geheimer Etats- und Kriegsrath, Oberhofmarschall, General-Commissarius, Schloßhauptmann zu Berlin und Chef der kurfürstlichen Leib-Dragoner (seit 1718 Küraſſier-Regiment Nr. 4). Geboren am 19. September 1637, erhielt er am 21. December 1679 die völlige Aufsicht über das General-Kriegs-Commissariat. Kurfürst Friedrich III., seit 1701 als Friedrich I. erster König von Preußen, bestätigte denselben in allen seinen Aemtern und Würden. Er starb am 26. September 1690 und hinterließ den schönen Ruhm, die kurfürstlichen Staaten in Flor gebracht zu haben.

7) Daniel von Danckelmann; gestorben 1709.

8) Otto Magnus Reichsgraf von Dönhoff, königlich preußischer wirklicher geheimer Staats- und Kriegsrath, General-Lieutenant, Ritter des Schwarzen Adler-Ordens und Gouverneur, wie auch Ober-Hauptmann zu Memel. Zu Berlin, am 18. October 1665, geboren, erhielt er 1699 das General-Kriegs-Commissariat. Er starb am 14. December 1717 und hat im Staats- wie im Kriegsdienste sich ausgezeichnet.

9) Werner Wilhelm Freiherr von Blaspiel; gestorben 1723.

Während der Wirksamkeit des Letztern creirte der König im Jahre 1711 die Stelle eines General-Inspecteurs oder Condirectors beim General-Commissariat, wie sie auch an andern Orten genannt wird, die unterm 17. Februar 1712 dem damaligen General-Major Friedrich Wilhelm von Grumbkow verliehen wurde.

Ein Sohn des vorerwähnten Joachim Ernst von Grumbkow, war dieser zu Berlin am 4. October 1678 geboren und starb zu Berlin am 18. März 1739 als General-Feldmarschall, wirklicher geheimer Staats- und Kriegsrath, Vice-Präsident und dirigirender Minister beim General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorium, Chef des Infanterie-Regiments Nr. 17, Erbjägermeister der Kurmark Brandenburg, Ritter des russischen St.-Andreas- und polnischen Weißen Adlerordens, Erbherr auf Möllen, Lübars, Loist ꝛc.

Nach der bereits unterm 8. September 1711 erlassenen und von dem General-Kriegs-Commissarius von Blaspiel gegengezeichneten Instruction für einen General-Inspecteur, wurde diese Stelle „zur bessern Beförderung des königlichen Dienstes und des Wohlseins und der Conservation der Armee" geschaffen und erhielt so nach den Charakter einer militärischen Controlle, der aber hierdurch einen so vielfältigen Anstoß

hervorrief, daß der König im Jahre 1713 sich genöthigt sah, die Stelle eines General-Inspecteurs oder Condirectors wieder aufzuheben.

Dagegen wurde der von Grumbkow zum General-Commissarius und, als 1723 das General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorium installirt worden war, zum geheimen Staats-, Kriegs- und dirigirenden Minister des ersten Departements desselben ernannt.

Er starb am 18. März 1739, worauf der Oberst und General-Adjutant Hans Christoph Friedrich Graf von Hacke den Vortrag in den militärischen Angelegenheiten erhielt, in welcher Stellung wir denselben bei Aufzählung der General- und Flügel-Adjutanten unter der Regierung Friedrich's II. bereits gefunden haben.

Obgleich nun mit der 1723 erfolgten Einsetzung des General-Directoriums die Stellung eines General-Kriegs-Commissarius aufgehoben worden war, so finden wir doch unter der Regierung des großen Königs für die Vorstände der Montirungs-Angelegenheiten den Titel: „General-Kriegs-Commissarius" noch gebräuchlich. In dieser Beziehung ernannte der König unterm 4. Mai 1741 den im Jahre 1761 als General-Lieutenant verstorbenen Hans Jürgen Detlef von Massow, der bereits unter Friedrich Wilhelm I. dem Montirungs-Wesen vorstand, zum General-Major und Chef der Montirungsangelegenheiten des Heeres mit dem Charakter eines General-Commissarius. In eben dieser Eigenschaft und mit eben dem Titel finden wir den im Jahre 1747 als General-Major verstorbenen Georg Konrad Freiherrn von der Goltz verzeichnet, der von 1743—47 Chef des Regiments Gensd'armes war (siehe dasselbe).

Seit Errichtung des sechsten oder Militär-Departements bei dem General-Directorium, unterm 25. Februar 1746, kommen noch folgende neue Chargen-Ernennungen vor, die der König den Vorständen der einzelnen Heer-Verwaltungs-Zweige beilegte, als:

Heinrich Christoph von Katte, am 25. Februar 1746 zum Minister und Chef des sechsten oder Militär-Departements ernannt, dem es fernerhin oblag alle Marsch- und Verpflegungs-Angelegenheiten, die Invaliden-Sachen, die Salpeter-Fabriken, so wie die Gold- und Silber-Manufacturen zu leiten, wogegen die Armirung, Remontirung und die Bekleidung des Heeres zu besorgen dem bereits genannten General-Lieutenant Hans Jürgen Detlef von Massow privative übertragen blieb. Ferner ernannte der König:

Im Jahre 1754 den General-Major Wolf Friedrich von Retzow zum General-Intendanten der Armee. Von 1754—58 war derselbe Commandeur en Chef des Grenadier-Garde-Bataillons Nr. 6;

im Jahre 1761, unterm 25. Januar, den General-Lieutenant Karl Heinrich von Wedell zum Ministre de guerre. Er nahm am 4. September 1779 den Abschied und starb am 2. April 1782 auf seinem Gute Göritz, unweit Prenzlau;

im Jahre 1763 den Oberst Friedrich Wilhelm von Wartenberg zum General-Intendanten des Montirungswesens der gesammten Armee. Er starb als General-Lieutenant 1807, lebte aber bereits seit 1787 außer Diensten;

Im Jahre 1769 Karl Gottfried von Görne zum Oberst und General-Intendanten von der Armee, nachdem er vorher als Major Commandeur eines Grenadier-Bataillons (siehe dieses von Görne) gewesen. Im Jahre 1778, im Bairischen Erbfolgekriege bei der Armee des Königs stehend, hatte er das Unglück in Ungnade zu fallen und verabschiedet zu werden. Er starb 1783 am 1. Mai auf seinem Gute Niedergören.

Im Jahre 1778 den Oberst Gottlieb Julius von Pelchrzim zum General-Intendanten sämmtlicher Feldlazarethe, mit Anweisung seines Aufenthaltes zu Neisse.

Im Jahre 1778 den General-Major Johann Friedrich Adolf von der Marwitz zum General-Intendanten und Chef des Feld-Kriegs-Commissariats.

Im Jahre 1779 den Oberst Franz Isaak von Froideville zum General-Intendanten des vivres der zweiten Armee, welche bei entstehendem Kriege zusammengezogen werden sollte. Im Jahre 1787 finden wir denselben als General-Major der Cavallerie und Mitglied des Ober-Kriegs-Collegiums verzeichnet.

Im Jahre 1780 den Oberst Jakob von Colony zum General-Intendanten des vivres bei der ersten Armee. Er wurde 1786 zum General-Major und Chef des siebenten Departements im Ober-Kriegs-Collegium ernannt.

An der letzten 1785 erfolgten Ernennung Lewin Ludolf's von der Schulenburg zum Chef des Departements de guerre, der 1788 als zweiter Kriegsminister starb, zu welcher Stellung er 1787 gelangte, reiht sich die unter Friedrich Wilhelm II. 1787 erfolgte Errichtung des Ober-Kriegs-Collegiums an. Dasselbe war in sieben Departements eingetheilt, denen vom Könige die berühmtesten militärischen Autoritäten zu Directoren vorgesetzt wurden.

Aus der Thätigkeit des Ober-Kriegs-Collegiums entwickelte sich endlich im Jahre 1808 das Bedürfniß der Installirung eines Kriegsministeriums, das nach manchen Umformungen seiner innern Wesenheit die Gestalt erhielt, in welcher wir es zur Zeit noch wirkend erblicken.

Wir lassen nun hier das historische Fundament folgen, aus dem durch Einführung des General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domänen-Directoriums, gewöhnlich General-Directorium genannt, im Jahre 1787 das Ober-Kriegs-Collegium, und seit 1808 unser heutiges Kriegsministerium hervorgingen, indem wir bei Darstellung der dazu gehörenden Departements dem Nachweise folgen, den hierüber der so verdiente Geschichtsforscher Dr. Preuß im Anhange I. des dritten Bandes seiner „Lebens-Geschichte Friedrich des Großen" (Berlin, 1833) in folgender Art uns mittheilt.

Erstes Departement.

Preußen, Lithauen, Pommern, Neumark ꝛc.

Wirklich dirigirende Minister:

1) von Grumbkow, von der Stiftung an; starb 1739, am 18. März *).
2) von Görne, ernannt am 4. April 1739, starb am 24. Juni 1745.

*) Friedrich Wilhelm von Grumbkow, General-Feldmarschall und Chef des Infanterie-Regiments Nr. 17.

3) Adam Ludwig von Blumenthal, ernannt am 22. Juli 1745; starb am 11. December 1762.
4) Joachim Christian von Blumenthal, ernannt am 3. September 1763.
5) Die Cabinetsordre vom 1. April 1769 theilte dieses bisherige erste Departement in zwei Departements, so daß von Trinitatis an der Minister von Blumenthal Pommern, die Neumark und den Tresor behielt; und der von Massow Preußen, Lithauen und die Kassensachen bekam. Massow übernahm sein Amt am 1. Juni 1769 und starb 1775 am 20. September.
6) von Gaudi, am 15. November 1775 ernannt, starb 1789.

Zweites Departement.

Kurmark und Magdeburg.

Wirklich dirigirende Minister:

1) von Kraut, von der Stiftung an; starb 1723 am 2. September.
2) von Creutz, am 7. September 1723 ernannt (aber Halberstadt, welches bisher zu diesem, ursprünglich dritten Departement gehörte, wurde getrennt), nahm am 21. Juni 1731 den Abschied.
3) von Happe, ernannt am 21. Juni 1731; starb am 1. Juli 1760.
4) Am 22. März 1747 gab der König dieses Departement dem von Boden, mit Beibehaltung der Salzsachen; von Happe bekam das vierte Departement; von Boden starb 1762, am 11. December.
5) Valentin von Massow, am 29. April 1763 ernannt (siehe erstes Departement Nr. 5), starb am 20. September 1775.
6) von Derschau (zugleich General-Postmeister), 1779 am 1. April ernannt (am 16. Januar 1771 wurde Magdeburg zum dritten Departement gelegt); starb am 24. October 1779 im Salzwerk Schönebeck.
7) Michaelis, am 9. December 1779 ernannt; respicirte die Kurmark sammt den Post- und Salzsachen, starb am 3. Juli 1781.
8) von Werder, am 31. December 1781 ernannt.

Drittes Departement.

Kleve, Mark, Geldern, Meurs, Ostfriesland, Neufchatel, Orange'sche Succession und seit Trinitatis 1766 auch Halberstadt und Hohenstein, Minden ꝛc., d. h. das vierte Departement und Stempel-, auch seit 1771 magdeburgische und mansfeldische Sachen.

Wirklich dirigirende Minister:

1) von Görne, von der Stiftung an (doch war dieses Departement bis zum 7. September 1723 das vierte); ging am 4. April 1739 zum
2) ersten Departement über und hatte den von Boden zum Nachfolger.
3) Am 22. März 1747 bekam von Boden das zweite Departement, dieses dritte aber von Viereck, mit Beibehaltung der Münz- und Invalidensachen; von Viereck wurde am 5. Februar 1754 dispensirt.
4) Friedrich Wilhelm von Borcke, ernannt am 5. Februar 1754, nahm am 9. Februar 1764 den Abschied.

5) von Hagen, ernannt am 13. Juni 1764; ihm wurden noch aufgetragen: 1766 am 20. Mai die Stempel-, Charten- und Musikgelder-Revenuen, incl. Schlesien; am 12. Juni 1766 die Provinzen des vierten Departements (Halberstadt, Minden, Ravensberg, Tecklenburg und Lingen); 1768 am 9. Mai sämmtliche Bergwerkssachen, incl. Schlesien; 1770 am 10. Januar die sämmtlichen Forstsachen aus allen Provinzen, exclusive Schlesien; 1770 am 3. October das Invaliden-Departement abgenommen und dem sechsten Departement einverleibt. Hagen starb am 6. Februar 1771.

6) Freiherr von der Schulenburg-Kehnert (am 2. October 1786 Graf), ernannt am 12. Februar 1771, welcher auch noch die Bankfachen und das Forstdepartement verwaltete.

Viertes Departement.

Vormals Halberstadt, Minden, Ravensberg, Tecklenburg, Lingen, die nachher zum dritten Departement gelegt wurden, und dann Zoll- und Accisesachen in sämmtlichen Landen, incl. Schlesien.

Wirklich dirigirende Minister:

1) Bei Einführung des General-Directoriums war dieses Departement (excl. Halberstadt) das zweite Departement; am 19. Januar 1723 dem von Creutz übertragen.

2) Nach von Kraut's Tode (siehe zweites Departement Nr. 1) wurde am 7. September 1723 dem von Creutz das ehemalige dritte, nachherige zweite Departement gegeben, in dessen Stelle der von Fuchs das vierte bekam.

3) Am 8. Januar 1727 wurde Otto von Viereck des von Fuchs Gehülfe, nach dessen Tode sein Nachfolger.

4) Am 22. März 1747 bekam von Viereck das dritte (siehe drittes Departement Nr. 3) und von Happe das vierte Departement (siehe zweites Departement Nr. 3). Als von Happe am 1. Juli 1760 starb, folgte von Borcke bis 13. Juni 1764 interimistisch.

5) Am 12. Juni 1766 wurde von der Horst wirklicher dirigirender Minister vom vierten Departement. Er nahm den Abschied am 4. December 1774.

6) von Görne, ernannt am 4. December 1774.

7) von Bismark, am 9. October 1782; starb am 3. Februar 1783.

8) von Heinitz.

Fünftes Departement.

Manufactur-, Commerzien- und Fabriken-Sachen.

1) Am 27. Juni 1740 bei Errichtung dem von Marschall anvertraut, zugleich die Post- und Landschafts-Sachen. Er starb 1749 am 11. December.

2) Johann Ludolf Fäsch, ein aus der Schweiz gebürtiger Kaufmann, der sich in Holland aufgehalten, am 27. Januar 1750 zum vorsitzenden Rath dieses Departements ernannt. Bei den Vorträgen nahm jedesmal der Minister, aus

dessen Departement die Sache war, den Vorsitz, und die Expeditionen wurden von den dirigirenden Ministern sowohl im Concept als in mundo vollzogen.

3) Weil der Minister von der Horst vom Könige Aufträge in Commerciensachen, besonders in auswärtigen, erhielt und öfters mit dem fünften Departement concurrirte, so sonderte sich dieses Departement von dem General-Directorium ab, hielt in einem besondern Zimmer den Vortrag und ließ Alles unter Unterschrift des fünften Departements des General-Directoriums ausfertigen. von der Horst nahm am vierten December 1774 seinen Abschied.

4) von Görne folgte ihm am 4. December 1774 (Patent vom 24). Der geheime Finanzrath Fäsch reiste auf Urlaub nach der Schweiz, nahm am 18. Februar 1777 seinen Abschied und blieb in Basel.

5) von Bismark, am 19. October 1782 ernannt, starb aber schon 1783 am 3. Februar.

6) von Heinitz.

Sechstes Departement.

Magazin-, Proviant-*), Marsch-, Einquartierungs-, Servis- und Salpeter-Sachen.

Die Marschsachen und die Verpflegung der Armee sind vorher beim General-Commissariat bearbeitet, das Generalproviantamt aber mit dem Amt Mühlenhoff in Berlin combinirt gewesen.

1) Der geheime Etatsrath und Ober-Domänendirector, auch Hauptmann zu Mühlenhoff, Samuel von Owalkowsky, hatte die Direction; nach seinem Tode

2) Paul Anton von Kamecke, General-Major, Chef des Infanterie-Regiments Nr. 23, Grand Maitre de la Maison Royale, erster Kammerherr, Amtshauptmann zu Mühlenhoff und Mühlenbeck, Ritter des Schwarzen Adlerordens ꝛc. Am 29. Mai 1674 geboren, kam derselbe 1690 als Edelknabe an den kurfürstlichen Hof. Als er 1705 am 6. August das Amt eines Grand Maitre de la Garderobe empfing, wurde er gleichzeitig zum königlichen General-Adjutanten ernannt. Die Amtshauptmannschaft zu Mühlenhoff und Mühlenbeck empfing er am 19. December 1705. Zum Grand Maitre de la Maison Royale 1712 erhoben, wurde er am 16. Mai 1713 General-Major und Chef des Infanterie-Regiments von Lichnowsky Nr. 23. Seine schwächliche Gesundheit nöthigte ihn 1716 die Entlassung aus dem Kriegsdienste nachzusuchen, worauf er auch 1717 den Hof verließ und am 19. August 1717 auf seinem Gute Strachmin in Pommern starb.

3) Der Oberst-Lieutenant Wilhem Ernst Finck von Finckenstein.

4) Der Oberst von Milagsheim, Friedrich Amadäus; zum Oberst und Chef des Cadetten-Corps, so wie zum Amtshauptmann zu Mühlenhoff und Mühlenbeck am 22. März 1731 ernannt, wurde er 1739 verabschiedet und starb zu Berlin 1747.

*) Des General-Proviant-Amts wegen war der Minister dieses Departements zugleich General-Kriegscommissarius und die geheimen Finanzräthe General-Proviantmeister.

5) General-Major von Jeetze, Adam Friedrich. Am 26. August 1689 geboren, nahm er 1708 preußische Kriegsdienste und avancirte unterm 29. Mai 1734 zum Major. Friedrich II. ernannte ihn 1741 zum Oberst-Lieutenant. Er focht in den Schlachten bei Mollwitz, Hohenfriedberg, Soor und Kesselsdorf. Im Jahre 1748 zum General-Major, Chef des Infanterie-Regiments la Motte Nr. 17, und Amtshauptmann zu Mühlenhoff und Mühlenbeck ernannt, erhielt er 1756 als General-Lieutenant die erbetene Entlassung und starb am 10. August 1762 auf seinem Gute Poritz in der Altmark. Kurz vor Errichtung des General-Directoriums wurden die General-Proviantsachen

6) dem wirklichen geheimen Etatsrath von Creutz beigelegt, am 25. Juli 1727 aber

7) dem von Grumbkow, welchem schon am 7. December 1723, nach von Kraut's Tode, die Marschsachen und Verpflegung der Armee zugelegt war. Grumbkow starb 1739 am 18. März, und die sämmtlichen Militaria wurden

8) dem dirigirenden Minister des zweiten Departements von Happe, mit Zuziehung des Obersten von Massow, beigelegt.

Am 25. Februar 1746 errichtete der König das sechste oder Militär-Departement für alle Militaria, exclusive die Armirung, Remontirung und Kleidung der Armee, welche der General-Lieutenant von Massow privative behielt.

9) Heinrich Christoph von Katte, am 25. Februar 1746 ernannt, starb am 23. November 1760. Nach seinem Tode besorgte die Geschäfte des General-Directoriums

10) General-Lieutenant von Wedell, der sich 1760 im December seiner Gesundheit halber, in Berlin aufhielt, laut Cabinets-Ordre vom 11. September 1760 für die Magazinsachen bestimmt, aber laut Cabinets-Ordre vom 25. Januar 1761 zum Ministre de Guerre ernannt wurde; von Wedell nahm am 4. September 1779 den Abschied.

11) General-Major Levin Rudolf von Schulenburg, am 6. September 1779 ernannt, ohne den Charakter als Minister, welchen er erst am 20. Juni 1787 erhielt, nachdem er auch am 20. Mai 1787 General-Lieutenant geworden.

Durch Cabinets-Ordre vom 9. Mai 1768 befahl der König die Errichtung eines Bergwerks- und Hüttendepartements als ein besonderes Collegium für sämmtliche Provinzen, Schlesien inbegriffen.

Ein Forstdepartement unter der Verwaltung des Ministers Freiherrn von der Schulenburg-Kehnert rief die Cabinets-Ordre vom 10. Januar 1770 hervor.

Vorstände des Justiz-Departements beim General-Directorium waren:

1) von Katsch, am 19. Januar 1723 ernannt und am 2. Juli 1729 gestorben. Seit dem 7. September 1723 bearbeitete derselbe die Justizsachen

2) mit dem von Fuchs.

3) von Viebahn, nach von Katsch's Tode am 23. August 1729 ernannt, starb

am 5. April 1739. Nach seinem Tode wurde kein Justiz-Minister mehr angestellt, sondern ein geheimer Justizrath vertrat als Justitiarius diese Stelle.

Die Militär-Justiz oder das General-Auditoriat erhielt seine Gründung unterm 8. August 1718 durch die damalige Einsetzung eines „Kriegs-, Hof- und Criminal-Gerichts" zu Berlin.

Vorstand desselben war der schon mehrerwähnte Justiz-Minister und nunmehrige General-Auditeur Christoph von Katsch. Ihm zugeordnet waren vier Kriegs-, Hof- und Criminalräthe. Nach dem am 29. Juni 1729 erfolgten Ableben des von Katsch trat in die Stelle eines General-Auditeurs

Moritz von Viebahn ein. Er starb am 5. April 1739 und nun folgten:

Christian Otto Mylius, dem nur zwei Ober-Auditeure nebst Subalternen beigegeben waren. Er starb 1760, doch schon 1753 wurde seiner Frau Schwestersohn,

Andreas Friedrich Wilhelm von Pawlowski, zu seinem Vertreter ernannt. Im Jahre 1765 folgte:

Johann Ludwig Reinecke und 1774

Johann Friedrich (von) Goldbeck. Nach seinem Tode ernannte Friedrich Wilhelm II., unterm 27. Juni 1787, mit dem Charakter eines geheimen Kriegsrathes,

Georg Wilhelm Cavan zum General-Auditeur. Bei einem jeden Regimente befand sich ein Auditeur, der dem General-Auditoriate untergeordnet die Regiments-Justizpflege nach den gegebenen Militär-Strafgesetzen in so weit verwaltete, als diese den Regiments-Auditeuren richterliche Kraft oder nur eine Instructions-Befugniß für schwere Verbrechen übertrugen.

Eine ganz andere Gestaltung erhielt die Militär-Justiz-Verwaltungsbehörde, welche Friedrich Wilhelm II., unterm 25. Juni 1787, unter dem Namen Ober-Kriegs-Collegium constituirte, das zunächst aus sieben Departements bestand, denen ein Ober-Präsidium vorgesetzt war.

Das Ober-Präsidium wurde gebildet aus einem Ober-Präsidenten, dem Herzoge von Braunschweig; einem Vice-Ober-Präsidenten, dem General der Infanterie von Möllendorff; einem Kriegs-Präsidenten und ersten Kriegsminister, dem General-Lieutenant von Rohdich; einem Vice-Kriegs-Präsidenten, dem General-Major von Kannewurf.

Erstes Departement. Für die Angelegenheiten der Infanterie. Director: der General-Major von Vietinghoff.

Zweites Departement. Für die Angelegenheiten der Cavallerie. Director: der General-Major von Pfuel.

Drittes Departement. Für das Artillerie-Wesen. Director: der General-Major von Dittmar.

Viertes Departement. Für das Corps de Genie. Director: vacat.

Fünftes Departement. Für das Verpflegungswesen. Dierector: General-Lieutenant von der Schulenburg, zugleich zweiter Kriegsminister.

Sechstes Departement. Für das Armatur- und Montirungs-Wesen. Director: General-Major von Boyen.

Siebentes Departement. Die Invaliden-Sachen. Director: General-Major von Colong.

In dem Cabinet des Königs wurden nur noch die Verfassungs- und persönlichen Angelegenheiten des Heeres geleitet, dagegen gehörten noch zum Ober-Kriegs-Collegium die Intendantur, Feldbäckerei, das Feldlazareth und das Proviant-Fuhrwesen.

Später organisirte der König noch ein achtes Departement, für die Angelegenheiten der Märsche, Revuen, Einquartierung, für die Anlegung der Magazine und für das potsdamer Waisenhaus.

Im Jahre 1797 wurde das Ober-Kriegs-Collegium auf vier Departements und eine General-Intendantur reducirt, worauf am Ende des Jahres 1808 durch den Gang der kriegerischen Begebenheiten des Jahres 1806 an die Stelle des Ober-Kriegs-Collegiums ein Kriegs-Ministerium trat.

Siebentes Capitel.

Das Medicinalwesen des Heeres Friedrich's II.

Schon Friedrich Wilhelm I. hatte dem Medicinalwesen seines Heeres eine große Aufmerksamkeit geschenkt, denn neben der Theologie war das Studium der Medicin die einzige Wissenschaft, die sich rühmen konnte die Protection dieses Regenten zu genießen. An dieser wissenschaftlichen Theilnahme des Königs hatte aber auch seine Alles überwiegende militärische Neigung ein lebendiges Interesse, so daß er 1727 sich bewogen fühlte, zur Wartung und Heilung schwer erkrankter und mittelloser Personen die Charité zu Berlin zu gründen, die gleichzeitig eine praktische Bildungsanstalt für geschickte Aerzte und Wundärzte, besonders aber für die Chirurgen des Heeres, werden sollte.

Wie segensreich in der Folgezeit diese Anstalt geworden, bedarf hier kaum noch einer Erinnerung, denn unter dem besondern Schirm aller nachfolgenden Regenten durfte dieselbe eine Thätigkeit entwickeln, die ihr eine europäische Berühmtheit verliehen hat.

Auch Friedrich's Auge wandte sich in jeder Beziehung diesem Institute mit väterlicher Milde zu und schenkte, dem vorleuchtenden Beispiele seines königlichen Vaters folgend, auch dem Medicinalwesen seines Heeres die größte Aufmerksamkeit, die bald durch jene Opfer gesteigert wurde, die für Friedrich's Erstruhm und für Preußens Größe auf den Wahlfeldern der ersten beiden Schlesischen Kriege geblutet hatten.

An der Spitze des Medicinalwesens des Heeres, das von seinem erlauchten Vater dem jungen Könige überkam, standen neben einander der General-Stabs-Medicus Eller und der General-Chirurgus Holtzendorf.

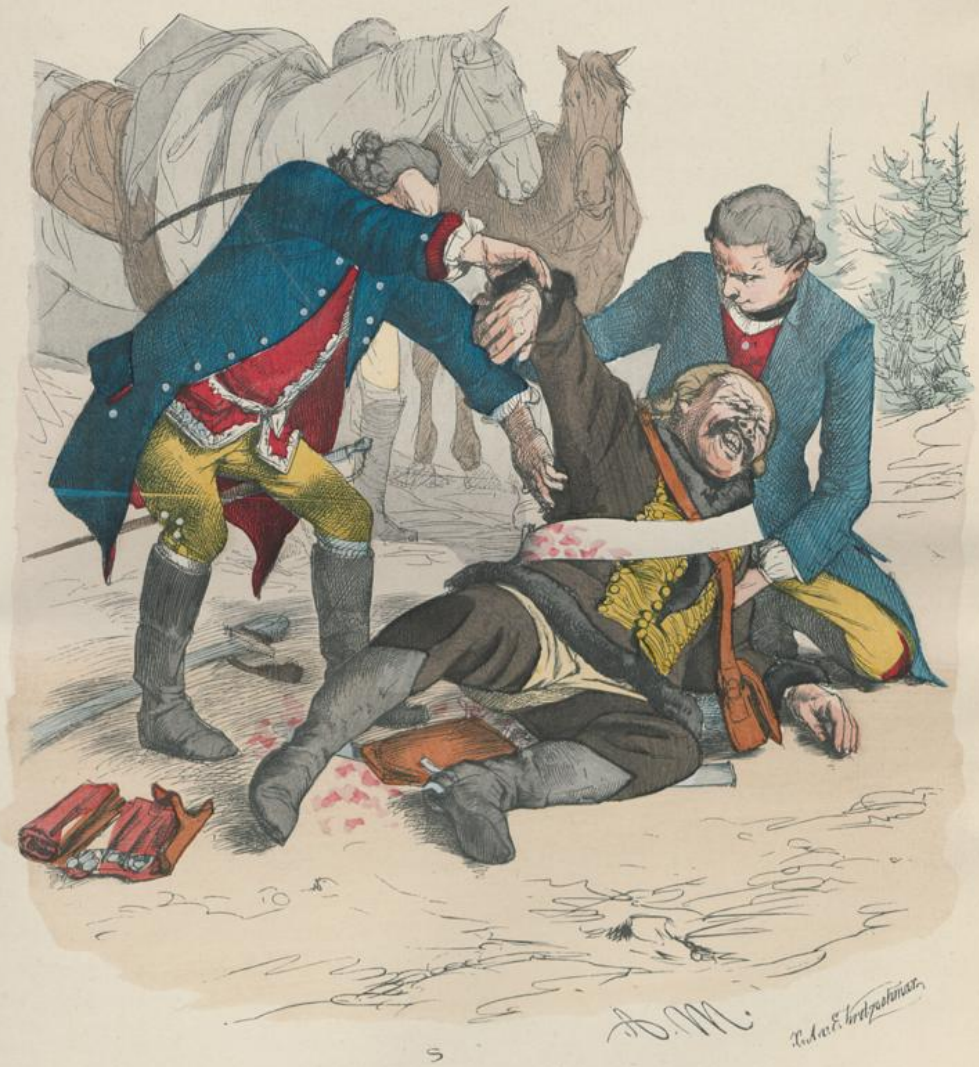
Hierauf folgten in diesen Stellungen:

1760—88 der General-Stabs-Medicus Cothenius und

1744—97 die General-Chirurgen Bouneß, Schmucker und Theden.

Diese Männer erwarben sich den Ruhm, neben gediegenen Kenntnissen nach dem damaligen Höhenstand der medicinischen und chirurgischen Wissenschaft, auch Gemüth und Herz besessen zu haben.

Weder diese Männer, die das königliche Vertrauen an die Spitze des Militär-Medicinalwesens gestellt hatte, noch der König selbst, verdienen also den hier und



Feldscherer. **Husar.**

Sechstes Regiment (1757—85 Werner.)

da ausgesprochenen Tadel, daß die damaligen Lazareth-Anstalten nicht immer genügend gewesen seien, denn es fehlte weder an Thätigkeit, noch an Geldmitteln. Allein das Heerwesen entbehrte in diesem Punkte den ordnenden Geist eines Lazareth-Reglements, und dieser Mangel ließ hier Beklagungen und Bitterkeiten eben so laut werden, wie hinsichtlich des Proviant-Wesens*).

Doch selbst die neuesten großen kriegerischen Begebenheiten, bei denen das Heer mit den vollkommensten Einrichtungen von Feldlazarethen versehen war, haben noch solche Klagen aufkommen lassen, geschweige denn die Kämpfe Friedrich's in einer Zeit, in der die Wissenschaften erst in das Jünglingsalter traten und, wie man wohl sagen kann, der ganzen Menschenthätigkeit eine neue Richtung gegeben wurde.

Seit den Schlachten bei Hochstädt, 1704, bei Oudenarde, 1708, und bei Malplaquet, 1709, an denen Preußens Krieger als Hülfstruppen nur theilweise Antheil hatten, schlugen sie, allein dastehend, wie einst im Jahre 1675 bei Fehrbellin, im Jahre 1741 bei Mollwitz die erste große Feldschlacht wieder. Die vorhandenen Feld-Lazareth-Mittel, so wie die in den Reglements für die einzelnen Truppengattungen gegebenen Instructionen: „Wie die Kranken in dem Felde in Kost genommen, und auf Conservation der Soldaten gesehen werden soll", als auch: „Wie die Feldscheers sollen angenommen, die Kranken in den Garnisons wohl in acht genommen werden sollen" ꝛc. genügten hier, wie in der nächstfolgenden Zeit, und den ersten und zweiten Schlesischen Krieg zum Maßstab wählend, erwartete man selbst beim Ausbruch des dritten Schlesischen Krieges nicht den langwierigen Kampf, zu welchem leider dieser sich ausbildete. Mitten im Drange des Krieges endlich konnte man an Gründung einer vollkommenen Feld-Lazareth-Einrichtung nicht mehr denken. Der gebieterische Schicksalsruf: siegreiche Schlachten zu schlagen, stellte alles Andere in den Hintergrund; das Vorhandene mußte ausreichen und die bedeutenden Dotationen des Königs wurden möglichst zweckentsprechend verwendet. Und wahrlich, man kann mit Recht sagen: der König scheute für diesen Zweig des Heerwesens keine Kosten. So z. B. trafen im Jahre 1744 in Berlin 12 französische Chirurgen ein, welche man in Paris für den preußischen Militär-Medicinal-Dienst gewonnen hatte, und die unter der Aufsicht des ersten General-Chirurgus, jedoch nur in den Feld-Lazarethen, dienen sollten. Die beiden ältesten dieser Wundärzte, „Maitres" genannt, erhielten ein Gehalt von 1000 Thalern, die übrigen, „Compagnons" genannt, bezogen 300 Thaler Gehalt.

Eben so setzte der König mehrfach über die Lazarethe Stabs-Offiziere, von deren Theilnahme für Menschenleiden er überzeugt war. Als einen solchen militärischen Lazareth-Commandanten nennen wir hier beispielsweise den Major Ewald von Kleist, dem nach der Roßbacher Schlacht die Beaufsichtigung der leipziger Lazarethe anvertraut wurde. Im Bairischen Erbfolgekriege, von 1778—79, wurde dem Oberst Gottlieb Julius von Pelchrzim die Oberaufsicht der Feld-Lazarethe übertragen.

Uebrigens ließ es der König nach den Schlachten stets seine erste Sorge sein,

*) Erst unter der Regierung Friedrich Wilhelm's II. wurde durch die Thätigkeit einer General-Intendantur der Armee dem Feld-Lazareth- und Proviant-Fuhrwesen, so wie der Feld-Bäckerei ein eigentliches Leben gegeben.

nicht allein der Verpflegung seiner verwundeten Krieger, sondern auch derjenigen seiner Feinde zu gedenken, ja die Sorge des Königs für Erhaltung der Gesundheit seiner tapfern Soldaten ging so weit, daß die Feldscheere angewiesen wurden, nach langen anstrengenden Märschen die Füße der Soldaten zu besichtigen, um so das Wundlaufen derselben zu verhüten. Waren endlich die Regimenter wieder in ihre Standquartiere eingerückt, sollten, wie der König in einem Schreiben an den General der Artillerie von Linger, d. d. Potsdam, den 1. Januar 1746, sich ausdrückt: „alle Bursche durchgehends etwas zur Präcaution und Conservation ihrer Gesundheit gebrauchen."

Uebrigens waren bei einem jeden Infanterie-Regimente ein Regiments- und 12 Compagnie-Feldscheere angestellt. Der Regiments-Feldscheer bezog monatlich 1) an Tractament 6 Thlr. 14 Gr., 2) an Zulage 45 Thlr., 3) eine Ration von 3 Thlrn., zusammen 54 Thlr. 14 Gr. Dagegen der Compagnie-Feldscheer monatlich an Tractament und Speisegeld nur 6 Thlr. 14 Gr.

Außerdem wurden noch im Felde dem Regiments-Feldscheer für Anschaffung von Medicamenten für die ganze Campagne 120 Thlr. und auf vier Pferde Fouragegeld mit dem im Reglement befindlichen Bemerken gut gethan: „Vor solches Geld ein jeder Regiments-Feldscheer alle Arzenei vor die Kranken, welche nicht in das Lazareth geschicket werden, anschaffen muß."

Während der große Friedrich bemüht war, bei seinem Heere die praktische Heilwissenschaft nach besten Kräften zu fördern, erhoben auf den Lehrstühlen der preußischen Universitäten, namentlich zu Halle, sich Männer, deren eifriges Forschen lange zur Thätigkeits-Basis der deutschen medicinischen Facultäten diente. Diese ausgezeichneten Gelehrten waren: Stahl, Friedrich Hoffmann, Nathanael Lieberkühn, Johann Friedrich Meckel Vater und Sohn, so wie Reil; während die Chirurgie durch Schmucker, Theden und Bilguer auf eine höchst ehrenvolle Weise vertreten wurde.

Zu einer gediegenern Verfassung gelangte das militärische Medicinalwesen unter der Regierung Friedrich Wilhelm's II.; denn man hatte auf dem theoretischen wie praktischen Felde dieses so wichtigen Theils des Heerwesens die Erfahrungen des großen Friedrich für sich.

Achtes Capitel.

Der militärische Gottesdienst unter Friedrich II.

Schon in dem kurbrandenburgischen Heere war es im Jahre 1663 gebräuchlich, Feldprediger zu bestellen, denen seit 1717, in Person eines Feldpropstes und Inspectors aller Feldprediger, ein directer Vorstand gegeben wurde. Als erster Feldpropst wird uns 1717 Lampert Gedicke genannt. Er starb 1735. Hierauf folgte in dieser Würde der Garnisonprediger Carstedt zu Berlin. Nach dessen 1752 erfolgtem Tode trat an die Spitze der Feldkirche der Feldpropst Decker und als dieser 1761 gestorben, folgte der Feldpropst Balke.

Der Letztere ist jener Feldprediger des Seydlitz'schen Kürassier-Regiments, Nr. 8, von dem die Stamm- und Rangliste des preußischen Heeres vom Jahre 1806 rühmend meldet: „Der damalige Feldprediger des Regiments, Balke, war in der Schlacht bei Roßbach mit in Reih und Glied, und hieb in die Feinde ein."

Wenn nun diese religiöse Fürsorge für das Heer eine erste Anregung in jener Feldkirche gefunden haben mag, die der fromme Schwedenkönig Gustav Adolf in seinem Heere eingeführt hatte, so wie denn überhaupt die Heereinrichtungen dieses ritterlichen Königs dem kurbrandenburgischen stehenden Heere angepaßt wurden, so hatte doch auch der fromme Sinn der Kurfürsten einen lebendigen Antheil an dieser kirchlichen Ueberwachung des Heeres. Von diesem Geiste beseelt, förderten die nachmaligen königlichen Regenten Preußens ebenfalls das Ansehen der Kirche im Heere. Aber nicht allein der protestantischen Kirche, als Landeskirche, weihte man diese Bestrebungen, sondern auch der katholischen Kirche; ja, Friedrich der Große ging hierin noch weiter und ließ selbst für die im Heerdienst befindlichen griechischen Katholiken Gottesdienst halten.

Nach den Reglements mußte in jeder Garnison von dem bei einem jeden Regimente stehenden Regimentsprediger, der monatlich an Tractament 9 Thlr. 4 Gr., an Zulage 5 Thlr. 8. Gr., zusammen 14 Thlr. 12 Gr. bezog, alle 14 Tage Abendmahl gehalten werden und war dieser Anordnung noch der ausdrückliche Befehl beigefügt: „Die Capitains müssen darauf Achtung haben, ob die Soldaten zum heiligen Abendmahl gehen." Diejenigen Soldaten, welche diesen kirchlichen Act verrichtet hatten, durften für diesen Tag weder zur Wache noch sonst zu einem Dienst commandirt werden, vielmehr sollten dieselben, wenn an diesem Tage die Dienstreihe sie traf, ihren Dienst vor- oder nachher thun.

In dem Standlager wurde nach dem Titel des Reglements: „Wie der Gottesdienst im Felde gehalten werden soll", des Morgens und Abends eine viertelstündige Betstunde von dem Feldprediger gehalten, der jeden Sonntag predigen und auch hier, wie in der Garnison, alle 14 Tage das heilige Abendmahl austheilen mußte.

Nach dem Husaren-Reglement, das im Regimentsetat des Unterstabes die Stelle eines Feldpredigers nicht nachweist, sollten die Soldaten an Sonn- und Festtagen zweimal zur Kirche geführt werden, und in den Garnisonen, wo eine katholische Kirche sich befand, sollten auch die Bekenner derselben, unter Aufsicht eines Unteroffiziers, den Gottesdienst besuchen.

Wurden unter Friedrich II. die Siege durch eine kirchliche Feier verherrlicht, indem man namentlich bei dem Heere, nach dem aus großem und kleinem Gewehr erfolgten Freudenfeuer, den herrlichen Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott", sang, worauf der Feldprediger eine auf den Siegestag Bezug habende Rede hielt, der dann unter dem Schalle der Trompeten und Pauken das Te Deum folgte, so gedachte der erhabene Monarch auch im kirchlichen Sinne jener Unglücklichen, die an den in seinen blutigen Schlachten empfangenen Wunden in den Feldlazarethen schmerzvoll leidend daniederlagen. Sowohl ein protestantischer, wie auch ein katholischer Geistlicher hatte hier die Verpflichtung, den Leidenden religiösen Zuspruch zu gewähren und den Sterbenden in den letzten Lebensstunden, durch Darreichung des heiligen Sacraments, den erhebenden Trost eines bessern Jenseits zu geben.

Aber auch den Führern des königlichen Heeres wohnte stets ein edler, frommer kirchlicher Sinn inne und ebenso, wie ihre erhabenen Herrscher, waren auch sie wahre Helden und wahre Christen. Als solche nennen wir aus der Zeit Friedrich's II. vorzugsweise: Schwerin, der in echter Frömmigkeit sein Regiment zu den kirchlichen Uebungen erhielt. Ihm zur Seite standen Stille, Fouqué, Zieten, Moller, Saldern, Belling und Andere mehr. Namentlich war es der biedere Belling, der jeden Morgen sein geistliches Lied sang und in dieser Andacht oftmals selbst durch die Annäherung des Feindes sich nicht stören ließ.

Solche vorleuchtende Beispiele mußten einflußreich auf das Offizier-Corps wie auf den gemeinen Mann wirken, und bewundern wir die ungemein strenge Disciplin bei einem aus so heterogenen Bestandtheilen zusammengesetzten Heere, wie das preußische, so sproßten deren Wurzeln geistig aus der segensreichen Kraft der Feldkirche hervor. Nur auf eine solche Weise zu einem gemeinsamen hohen Zweck verbunden, konnte das preußische Heer durch die weltlichen wie durch die kirchlichen Militärgesetze gegen das Verbrechen roher soldatischer Ausschweifungen bewahrt bleiben, zugleich aber schöpfte es daraus auch in den heißesten Stunden der schwersten Kämpfe jene oft von ganz Europa bewunderte moralische Kraft, durch die es allein möglich wurde Schlachten, wie beispielsweise die bei Leuthen, ruhmvoll gegen einen übermächtigen Feind zu schlagen und den oftmals zweifelhaftesten Sieg dennoch an Preußens Fahnen zu fesseln.

Viertes Buch.

Des Heeres Ruhm.

— — — — — — Das Unglück,
Das ist der Boden, wo das Edle reift,
Das ist der Himmelsstrich für Menschengröße.
Aus seinen Armen ging die Heldenschar,
Die Riesenbilder der vergang'nen Tage,
Aus seiner Schule ging der Stolz der Welt.
Wo es dem Menschen seinen Kampf bereitet,
Da bricht die Kraft die unversuchte Bahn,
Da knüpft der Ruhm den Namen an die Sterne,
Es dehnt sich das Atom zum Ew'gen aus,
Und was sonst sterblich war, das wird unsterblich.

Th. Körner's „Zrinn".

Kein Heer hat wohl einen vollgültigern Anspruch, daß ihm die Geschichte ein Buch des Ruhmes weihe, als das Heer Friedrich's des Großen, des Einzigen. Aus den verschiedensten, selbst widerstrebendsten Elementen der menschlichen Gesellschaft aller Nationen zusammengesetzt, verrichtete es unter der Führung seines großen Königs Thaten, die oft bis an das Gebiet des Wunderbaren streiften. Preußens Feinde überraschend, trat es im ersten Schlesischen Kriege auf und zeigte, indem es Friedrich zur Erreichung seiner großen politischen Absicht einsetzte: durch Schlesiens Eroberung Oesterreich zu demüthigen und Preußen zur Großmacht zu erheben, — daß es von dem langen Frieden, den es unter der Regierung Friedrich Wilhelm's I. genossen, nicht verweichlicht worden war, sondern daß jene Lorbeeren noch frisch-blühend um seine Schläfe durch unermüdlich treffliche Schulung erhalten worden waren, die es am Rheine, in Ungarn und Italien sich erfiegt hatte.

Ohne Ueberschätzung der ersten glücklichen Kämpfe, bestand es den gefahrvollern zweiten Schlesischen Krieg und machte sich durch erneute Siege, die es in größern Feldschlachten als zuvor ruhmvoll erkämpfte, allgemein gefürchtet, daß es mit Zuversicht fast gegen ganz Europa sieben Jahre hindurch ein eherner Wall dastand, nicht allein zum Schutze Preußens und seines bewunderten Hohenzollern-Königs, sondern auch zum Träger Preußens auf den politischen Gipfelpunkt zu einer der ersten Großmächte des europäischen Continents.

Die Anstrengungen, die es in diesem siebenjährigen Kampfe mit wahrhaft spartanischem Muthe überwand, sind ebenso anstaunenswerth als die weit gedehnten und anstrengenden Märsche, die es unter allen Beschwernissen der Jahreszeiten mit einer oft unglaublichen Schnelle zurücklegen mußte, um der von allen Seiten andringenden feindlichen Uebermacht die Spitze zu bieten. Im Siege nie übermüthig, im Unglück wahrhaft groß; nach jedem harten Schlage immer wieder kampfgerüstet; in seinen rückgängigen Bewegungen Achtung gebietend; in der offenen Feldschlacht ebenso ausdauernd und todesmuthig, wie kühn und verwegen bei Erstürmung von Plätzen, entweder unüberwindlich durch die Natur oder durch die Kunst gemacht; bei feindlichen Ueberraschungen stets schlagfertig und entschlossen; in der höchsten Gefahr heldenmüthig; nie muthlos beim Anblick feindlicher Uebermacht; ausdauernd bis zur höchsten Spannung menschlicher Kräfte, wenn es galt das Letzte für Friedrich's Hoheit und Preußens

Ehre zu wagen: — diesen seltenen Ruhm hat es sich in allen Lagen des wechselvollen Kriegslebens bewahrt, so daß im Großen wie im Kleinen, im Glück wie im Unglück, die Geschichte uns nur Rühmliches von den Soldaten Friedrich's des Großen zu erzählen hat, hervorgegangen aus einer eisernen Disciplin, die der unzerstörbare Kitt gegen die Wetter wurde, welche aus allen Himmelsgegenden verheerend auf Friedrich's Heere anstürmten. Mit dieser eisernen Disciplin war den Soldaten Friedrich's ein blinder Gehorsam angeschult und das Gehorchen, im strengsten Sinne des Wortes, von der Siegesglorie des königlichen Helden angestrahlt, erzeugte jene Begeisterung, mit der seine Krieger sich freudig dem Schlachtentode weihten. Diese soldatischen Tugenden wurden der Fruchtboden für jene Taktik, die wir in jeder großen Schlacht, wie in jedem kleinen Gefecht bewundern müssen, denn von dem ersten Befehlshaber bis zum letzten Führer, sprach sich bei allen Kriegsbegebenheiten nur das eine Wollen aus: Träger dieser Tugenden zu sein und leitende Sterne durch das wildverworrene Kriegsleben zu werden, erleuchtet von dem Lichtmeere ihres königlichen Kriegsherrn.

So war das aus allen Nationen und aus Glaubensbekennern aller Kirchen zusammengewürfelte Heer wie mit diamantenen Ketten an Friedrich's siegreiche Fahnen gefesselt. Diesen folgte es wie Gottpanieren, denn sie gaben den Heimatlosen ein neues Vaterland. Wenn Friedrich's Soldaten in ihrer hundertfältig bewiesenen seltenen Hingebung für ihren königlichen Kriegsherrn kein höheres irdisches Loos kannten, als für seine Größe zu bluten und zu sterben, so schufen sie mit dieser Begeisterung jene allgemein angestaunte Vaterlandsliebe, die des Preußenvolkes edelstes Erbtheil aus der großen Hinterlassenschaft des Zeitalters seines Friedrich des Großen bis zur jüngsten Zeit geworden und geblieben.

Diese seltsame Begeisterung wurde aber zugleich auch die magische Kraft der Reproduction für Friedrich's gelichtete Kern-Reihen im Laufe der Schlesischen Kriege und das wunderkräftige Zaubergeheimniß, wodurch er selbst nach den Unfällen von Collin und Hochkirch ein Heros seinen Feinden gegenüber stand, um mit erneuter Kraft ihre Heere zu sprengen, von Land zu Land, von Sieg zu Sieg zu fliegen, Schlesien und Sachsen zu behaupten und den Kern seiner dürftigen Erb-Länder zu decken, umgeben von denen seiner Feinde, die ausgerüstet waren mit den reichsten Hülfsquellen, welche die Natur nur zu bieten vermag.

Mag denn die hier in alphabetischer Reihe folgende und nach den besten historischen Quellen zusammengestellte Aufzählung der bedeutendsten Thaten aus dem großen Wunderkreise der Soldaten Friedrich's des Großen, den sie wie einen glanzgestirnten Himmel über ihres erhabenen Königs Haupt spannten, eine eherne Gedächtnißtafel ihres Ruhmes und ihrer Treue werden, und wenn das Auge auch manche Tage der Trauer inmitten des höchsten Kriegerglanzes hier verzeichnet findet, so dienten diese mit ihrem düstern Gewölke nur der Siegessonne Friedrich's, damit sie um so strahlender der Welt verkünde: er sei ein Gottberufener, um die Geschicke der Völker mit mächtiger Hand nach ewigem Rathschluß zu führen, und das letzte Geheimniß des greifenden Jahrhunderts wunderthätig als ein reiches Erbe jener Fürsten und Völker

zu lösen, für welche das kommende Jahrhundert zur irdischen Rechenschaft vom Schöpfer gesendet werden sollte.

Adelsbach, in Schlesien. Gefecht am 6. Juli 1762. Gegen den österreichischen General von Brentano fochten hier unter dem preußischen General von Neuwied die Infanterie-Regimenter Nr. 3, 16, 31, (mit einem Verlust von 300 Mann), 37 und 43 (das letztgenannte erstürmte mit einem Verlust von 400 Mann den Eisenberg), das Kürassier-Regiment Nr. 10, das Dragoner-Regiment Nr. 10 und das Bosniaken-Corps Nr. 9.

Alt-Bunzlau. Den 3. Mai 1757 forcirten die Grenadiere des Regiments Nr. 38 die hier befindliche Elbbrücke mit einem glänzenden Erfolg. Das Husaren-Regiment Nr. 3 unterstützte diesen Angriff und hieb bei dieser Gelegenheit über 1500 Kroaten nieder.

Altenburg. 1761 standen in dem Orte die Musketiere des Regiments Nr. 39 im Cantonirungs-Quartiere, und wurden von etwa 10,000 Feinden gezwungen sich, jedoch in der besten Ordnung, nach Leipzig zurückzuziehen, von wo sie nach Pommern marschirten.

Anklam, in Pommern. Am 5. Januar 1758 bestanden hier die Grenadiere des Regiments Nr. 38 ein ehrenvolles Gefecht durch Eroberung der Fährschanze.

—— —— Es wurde vom 8. bis 21. Januar 1759 durch den preußischen General von Canitz eingeschlossen, unter dessen Befehl das Infanterie-Regiment Nr. 49 und das Dragoner-Regiment Nr. 7 standen. Die Zahl der hier gefangen genommenen Schweden betrug 1421 Mann.

—— —— Am 28. Januar 1760 wurde hier der preußische General Heinrich von Manteuffel von den Schweden überfallen, der im September 1757 zum commandirenden Chef der sämmtlichen in Pommern befindlichen preußischen Truppen ernannt worden war. Mitten im Handgemenge, während er das brave Frei-Regiment von Hordt zum Kampfe anfeuerte, erhielt er drei Bayonnetstiche und gerieth auf diese Weise in schwedische Gefangenschaft. Doch die siegreichen Schweden behaupteten nicht lange diesen Posten, den sie sehr bald dem wackern General von Belling überlassen mußten. Das Frei-Regiment von Hordt verlor in diesem Gefecht vier Offiziere und 187 Mann an Gefangenen, außerdem 13 Todte und 12 Verwundete.

Aue, in Sachsen. Gefecht am 27. Mai 1759, in welchem die Infanterie-Regimenter Nr. 45 und 48, unter dem Befehle des Generals von Schenckendorf, ein starkes feindliches Corps zum Weichen brachten.

Aujest. 1756, beim Einmarsche in Böhmen, bestand hier das Husaren-Regiment Nr. 3, das die Avantgarde bildete, ein siegreiches Gefecht gegen den angreifenden Feind.

Außig. Am 25. April 1757 hatte hier das Infanterie-Regiment Nr. 20 ein Gefecht zu bestehen, in welchem es seinen Chef, den General-Major Bernhard Asmus von Zastrow, verlor.

Barsdorf. Zwischen diesem Orte und der Stadt Liegnitz entspann sich am

18. September 1757 eine Kanonade, bei der namentlich das Infanterie-Regiment Nr. 38 Antheil hatte.

Basberg, eigentlich St-Sebastiansberg, in Böhmen. Der preußische General von Hülsen überfiel hier am 12. April 1759, mit den Grenadieren des Regiments Nr. 30, den Infanterie-Regimentern Nr. 7, 9, 21 und 43, so wie mit zwei Escadrons des Küraſſier-Regiments Nr. 3 und dem Husaren-Regimente Nr. 8, den österreichischen General Reinhardt. Dieser, so wie 2000 Mann, wurden gefangen genommen, außerdem aber noch drei Kanonen, acht Fahnen und drei Standarten erobert. Ist nicht mit dem hier am 31. Juli 1758 vorgefallenen vergeblichen Angriff der österreichischen Verschanzungen unter dem General Asseburg zu verwechseln.

Beraun, in Böhmen. Treffen am 6. September 1744, in welchem der preußische General von Hacke von dem österreichischen General Helfreich, vermöge der Uebermacht, zum Rückzuge gezwungen wurde. Antheil an diesem Gefechte hatten die Grenadiere der Regimenter Nr. 18 und 23, so wie ein Bataillon des Regiments Nr. 21.

Bergen, unweit Frankfurt a. M. Hier lieferte der Herzog Ferdinand von Braunschweig, Oberbefehlshaber der alliirten Armee, gegen den Herzog von Broglio am 13. April 1759 eine Schlacht, in der die Franzosen Sieger blieben. Von preußischer Seite fochten hier die Dragoner-Regimenter Nr. 9 und 10, das erstere mit besonderer Auszeichnung, so wie das Husaren-Regiment Nr. 5 mit Bravour und zwei Escadrons von dem Husaren-Regimente Nr. 7.

Berlin wurde im Jahre 1760 in der Nacht vom 3. zum 4. October gegen die unter dem General von Tottleben vorrückenden Russen namentlich durch das Infanterie-Regiment Nr. 47, unter Leitung des kranken Feldmarschalls von Lehwald und der verwundeten Generale von Seydlitz und von Knoblauch gedeckt. Das Regiment Nr. 47 war bei Maren größtentheils in Gefangenschaft gerathen und in Stärke eines Bataillons wieder neu errichtet worden. Der Entsatz erfolgte am 4. October durch den Prinzen von Würtemberg und den 5. October durch den General von Hülsen, doch mußten die Corps der feindlichen Uebermacht weichen, und Berlin capitulirte am 9. October.

Bielefeld. Im Jahre 1757 bestand hier das Infanterie-Regiment Nr. 48 ein Gefecht gegen ein französisches Corps.

Böhmisch-Friedland, 1759, siehe Friedland.

Böhmisch-Leipa. Hier wurden im Jahre 1757, beim Rückzuge des königlichen Heeres aus Böhmen, die Grenadiere der Regimenter Nr. 29 und 31 von 12,000 Oesterreichern angegriffen, doch behaupteten die braven Grenadiere ihren Posten.

Brand, in Sachsen, siehe Freiberg, 1762.

Breslau, Schlacht am 22. November 1757. Der Herzog von Braunschweig-Bevern wird von dem Prinzen Karl von Lothringen geschlagen. Das preußische Heer, 25,000 Mann stark, verlor 6,200 Mann nebst 3,600 Mann, die gefangen wurden, so wie 68 Geschütze. Die Oesterreicher, 80,000 Mann stark, hatten einen Verlust von 18,000 Todten und Verwundeten. In dieser unglücklichen Schlacht, die Friedrich der Große bald durch den so ruhmvollen Sieg bei Leuthen vergessen machte, fochten:

1) Die Grenadiere der Regimenter Nr. 3, 6, 15, und zwar des 2. und 3. Bataillons; Nr. 37, 43, 44 und 47. 2) Die Infanterie-Regimenter Nr. 8, 10, 17, 18, 20, 25, 27 (mit großem Verlust), 29, 30 (mit Auszeichnung), 31, 32 (das fast ganz zu Grunde gerichtet wurde), 34, 35, 36, 38 (das ein gleiches Schicksal wie Nr. 32 hatte), 39, 43 (nur das 2. Bataillon) und Nr. 46 in Stärke eines Bataillons, da dasselbe in der Prager Schlacht ungemein viel gelitten hatte. 3) Die Kürassier-Regimenter Nr. 1, 2, 6, 9, 11 und 12, das letztere höchst ehrenvoll. 4) Die Dragoner-Regimenter Nr. 1, 2 und 5.

Breslau, Belagerung und Einnahme durch die nachstehenden preußischen Truppen vom 8. bis 21. December 1757. Durch die Capitulation geriethen 17,635 Oesterreicher und 81 Kanonen in die Hände der Sieger. Die Grenadiere der Regimenter Nr. 21, 22, 29, 40, 41, 44, 47. Die Infanterie-Regimenter Nr. 1, 8, 10, 18, 19, 25, 27, 30, 31, 35, 36, 39. Die Kürassier-Regimenter Nr. 4, 5 (mit Tapferkeit), Nr. 8. Die Dragoner-Regimenter Nr. 11, sehr brav, und Nr. 12, mit Ruhm. Die Husaren-Regimenter Nr. 2 und namentlich mit Ehren Nr. 6.

—— heldenmüthige Vertheidigung dieser Stadt vom 30. Juli bis 3. August 1760 durch den preußischen General von Tauentzien gegen den österreichischen General Laudon. Hierbei zeichnete sich ganz besonders das erste Bataillon des Regiments Garde, Nr. 15, aus. Der Entsatz erfolgte durch den General von Werner und der muthige Tauentzien genoß den Ruhm, mit nur 3000 Mann gegen 50,000 Oesterreicher Breslau dem Könige erhalten zu haben.

—— 1761 bestand das nach Polen marschirende Infanterie-Regiment Nr. 37 ein ehrenvolles Gefecht.

Brieg, in Schlesien, belagerte und eroberte, vom 28. April bis 3. Mai 1741, der Fürst Dietrich von Anhalt-Dessau mit den Infanterie-Regimentern Nr. 20 und 24, und dem Dragoner-Regiment Nr. 4.

Brix, in Böhmen, am 5. Februar 1779. Der General von Möllendorff schlägt mit nachstehenden Truppen ein österreichisches Corps. An Grenadieren die der Regimenter Nr. 5, 20 und 24. An Infanterie die Regimenter Nr. 10, 12 und 39. An Cavallerie, das Dragoner-Regiment Nr. 1, das 2 Kanonen eroberte, das Dragoner Regiment Nr. 6 und das Husaren-Regiment Nr. 7.

Buchau, siehe Jung-Buchau.

Budweis, siehe Tabor.

Bunzlau, siehe Alt- und Jung-Bunzlau.

Burkersdorf, oder Leutmannsdorf, in Schlesien. Erstürmung der von den Oesterreichern hier angelegten Bergverschanzungen durch die preußischen Generale von Neuwied und Möllendorff, am 21. Juli 1762. Es erwarben sich hier Ruhm die Grenadiere der Regimenter Nr. 4, 12, 15 des 2. und 3. Bataillons; die Infanterie-Regimenter Nr. 3, 13, 15 das 1. und 2. Bataillon, Nr. 16, das sechs Kanonen eroberte, Nr. 18, 22, 25, 37; die Kürassier-Regimenter Nr. 8, 12, 13; die Dragoner-Regimenter Nr. 5, 10, 12; die Husaren-Regimenter Nr. 2, 3 und das Bosniaken-Corps Nr. 9.

Cant, oder Wernersdorf, am 28. Juni 1761. Hier bestand das zehn Fahnen starke Bosniaken-Regiment Nr. 9 ein ehrenvolles Gefecht.

Chemnitz, in Sachsen. Hier hatte am 21. Mai 1762 das Kürassier-Regiment Nr. 4 ein glänzendes Gefecht.

Chotusitz, oder Czaslau, in Böhmen. Schlacht am 17. Mai 1742. Friedrich der Große besiegt den Prinzen Karl von Lothringen. Den Ruhm des Tages theilten 1) nach den alten Stammlisten die Grenadiere der Regimenter Nr. 5, 8, 12, 15 des 2. und 3. Bataillons, 16. Nach der Ordre de Bataille die Grenadier-Bataillone von Geist, von Uchtländer, von Canitz, von Itzenplitz, von Jeetze. 2) Die Infanterie-Regimenter Nr. 2, 4, 7, 10, 11, 13 (in der Stammliste, nicht in der Ordre de Bataille angegeben), Nr. 14, 15 das 2. und 3. Bataillon, Nr. 16, 17 (nur ein Bataillon), Nr. 19 (in der Stammliste, nicht in der Ordre de Bataille angegeben), Nr. 24 das viel zum Siege beitrug), Nr. 27 (das nach der Schlacht kaum noch 400 Combattanten zählte), Nr. 29, 30, 34. 3) Die Kürassier-Regimenter Nr. 1 (das die Schlacht entschied), Nr. 2 (das durch das 1. und 2. feindliche Treffen sich durchhieb und hierbei zwei ungarische Regimenter vernichtete), Nr. 4, 5 (in der Stammliste, nicht in der Ordre de Bataille bemerkt), Nr. 7 (das ebenfalls beide Treffen durchbrach), Nr. 8, 9 und 12 (das mit Nr. 2 einen gleichen Angriff machte). 4) Die Dragoner-Regimenter Nr. 3, 5, 7, letzteres mit einem Verlust von 500 Mann. 5) Das Husaren-Regiment Nr. 1. Unter dem Oberbefehl des Königs commandirten: der General der Infanterie Erbprinz Leopold von Anhalt-Dessau; die General-Lieutenants von Waldow, Jeetze, Kalkstein, Buddenbrock, Flans; die General-Majors von Bredow, Lehwald, la Motte, Rothenburg, Werdeck, Wedell, Gröben, Borcke, Markgraf Karl, Geßler. Von diesen Ehrenmännern starben den Heldentod: von Werdeck auf der Wahlstadt, von Wedell später an seiner empfangenen schweren Wunde. Verwundet wurden von Waldow und von Rothenburg. Achtzehn Kanonen, eine Haubitze, zwei Fahnen und 1200 Gefangene waren die Trophäen dieses Tages, von dem der König in seinen hinterlassenen Werken sagt: „Das Gefecht dauerte nur drei Stunden. Die Schlacht bei Mollwitz war lebhafter, blutiger und wichtiger in Absicht auf ihre Folgen gewesen. Wären die Preußen bei Chotusitz auch geschlagen worden, so war darum der Staat nicht ohne Hülfe; aber durch den Sieg verschafften sie sich den Frieden." Der Gesammtverlust der königlichen Truppen betrug 146 Offiziere, 4601 Mann. Die Infanterie büßte zwei Fahnen ein, die Cavallerie verlor in den ungestümen Angriffen 14 Standarten. Die Wahlstadt wurde von 3000 Oesterreichern bedeckt, die ihre Fahnen und Standarten hinter der Schlachtlinie gesichert hatten.

Collin, am 9. und 15. November 1744 durch das Corps des Generals von Nassau, bestehend aus den Infanterie-Regimentern Nr. 8, 12, 26, 30, 31, 36; den Grenadier-Bataillonen von Treskow, von Schöning, und dem Husaren-Regiment Nr. 4 tapfer vertheidigt, während der Major von Wedell, Preußens Leonidas, am 19. November bei Solonitz einen glänzenden Kampf bestand.

—— oder Planian, in Böhmen. Schlacht am 18. Juni 1757. König Friedrich II. wurde hier zum ersten Male von dem österreichischen Feldmarschall Daun

besiegt. Das königliche Heer verlor an Todten und Verwundeten 8000 Mann. Einen gleichen Verlust hatten die Oesterreicher. Das Schicksal dieses ersten kriegerischen Trauertages des großen Königs theilten nach den alten Stammlisten: 1) Die Grenadiere der Regimenter Nr. 9, 10, 13, 25 (mit Heldenmuth), Nr. 31, 33 (mit Auszeichnung), 37, 39, 42, 44 und 47. Nach der Ordre de Bataille die Grenadier-Bataillone von Nimschewsky, Waldow, Fink, Kahlden, Möllendorf, Wangenheim, Gemmingen. 2) Die Infanterie-Regimenter Nr. 3, das 1. und 2. Bataillon; Nr. 7 mit besonderer Auszeichnung; die Garde Nr. 15, das 1. Bataillon (mit Aufopferung; Nr. 17, 20 (mit einem Verlust von 800 Mann), 21, 22, 25, 28, 29, 35 (mit großem Verlust), 36 (mit Heldenmuth, es brachte nur 97 Combattanten aus der Schlacht), Nr. 40, 41. 3) Die Küraſſier-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 4 (deckte den Rückzug), 6, 7, 8 (mit Ruhm), 11 (eroberte eine Standarte), 12 (höchst ehrenvoll), 13 (eine Escadron, eroberte vier Fahnen, eine Standarte). 4) Die Dragoner-Regimenter Nr. 1 (eroberte vier Fahnen und eine Standarte), 2, 3, (mit Auszeichnung), 4, 11 (sehr brav), 12 (mit Ruhm). 5) Die Husaren-Regimenter Nr. 1 (nur fünf Escadrons), 2, 3 (deckte nach ruhmvollem Kampfe den Rückzug), Nr. 4 (mit hohem Muthe), 6, 8. Die Avantgarde commandirte der General-Major von Zieten und unter den Befehlen des Königs standen der General der Infanterie Prinz Moritz von Anhalt-Dessau, die General-Lieutenants Prinz von Braunschweig-Bevern und von Treskow, die General-Majors von Normann, Prinz von Braunschweig, Pannewitz, Manstein, Krockow, Baron von Schönaich, Krosigk, Ingersleben, Hülsen und Meinecke, der an der Spitze seiner braven Dragoner einen ehrenvollen Reitertod fand. Verwundet wurden die Generale von Treskow, Zieten, Hülsen, Manstein, Manteuffel und Ingersleben. Der General von Pannewitz fiel in Gefangenschaft. Das 18,000 Mann starke königliche Heer büßte in dieser blutigen Schlacht 13,783 Mann ein, worunter sich 326 Offiziere befanden, außerdem 45 Geschütze und 22 Fahnen. Die Oesterreicher, 60,000 Mann stark, verloren nur 8110 Mann. Die Folge dieses unglücklichen Tages war die Aufhebung der Belagerung Prags, am 20 Juni.

Czaslau, siehe Chotusitz.

Dammgarten wurde im Jahre 1759 von dem Infanterie-Regiment Nr. 49 genommen.

Demmin, in Pommern. Gefecht der Grenadiere des Regiments Nr. 38 im Jahre 1758.

—— —— Belagerung am 8. Januar und Einnahme am 17. Januar 1759 durch das Dragoner-Regiment Nr. 7, unter dem Befehl des commandirenden Generals von Manteuffel. Es wurden 1275 Schweden zu Kriegsgefangenen gemacht.

Deutsch-Prausnitz. Gefecht des 2. Bataillons von dem Husaren-Regiment Nr. 3 beim Einmarsch des königlichen Heeres in Böhmen, im Jahre 1758.

Dittmannsdorf, 1760. Kanonade, bei welcher das Infanterie-Regiment Nr. 24 Antheil hatte.

Döbeln, in Sachsen. Treffen am 12. Mai 1762, des zur Armee des Prinzen Heinrich gehörenden Infanterie-Regiments Nr. 24 und des Dragoner-Regiments Nr. 7, gegen den österreichischen General von Zettwitz, welcher zurückgedrängt wird.

Dona, bei Maren, 1759. Tapferes Gefecht des Infanterie-Regiments Nr. 36.

Domitsch, siehe Pretsch.

Domstädtel, in Mähren. General Laudon griff hier einen preußischen Munitionspark, der für Fortsetzung der Belagerung von Olmütz bestimmt war, mit Uebermacht an und schlug die schwache Bedeckung desselben. Die Folge davon war, daß der König sich gezwungen sah die Belagerung von Olmütz am 27. Juni 1758 aufzuheben. Dem Gefechte wohnten bei die Grenadiere von Nr. 10, 35 (welche den Geldwagen retteten), oder die Grenadier-Bataillone von Bähr und Alt-Billerbeck; die Infanterie-Regimenter Nr. 28, 32, 34, 40 (mit großer Auszeichnung), 47 und das Garnison-Regiment Nr. 5; die Kürassier-Regimenter Nr. 4, 12 (mit Auszeichnung), so wie ein Theil des Dragoner-Regiments Nr. 11.

Drebber, siehe Nord-Drebber.

Dresden, 1745. Einnahme durch das Infanterie-Regiment Nr. 47.

—— Vertheidigung vom 9. bis 16. November 1758 durch den General Grafen von Schmettau mit den Infanterie-Regimentern Nr. 38 und 48 nebst dem Kürassier-Regiment Nr. 5, wogegen das Kürassier-Regiment Nr. 2 zum Entsatz beordert war. Derselbe vertheidigte Dresden im Jahre 1759 vom 26. August bis 4. September.

—— 1759. Gefecht der Grenadiere der Regimenter Nr. 43, 48, des 2. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 48 und des Dragoner-Regiments Nr. 7.

—— 1760, vom 14. bis 30. Juli. Erfolgloses Bombardement unter dem persönlichen Befehle des Königs, mit folgenden Truppen: 1) Nach den alten Stammlisten, Grenadiere der Regimenter Nr. 11, 12, 14, 33, 35, 38, 39, 42, 43. Nach andern Quellen die Grenadier-Bataillone von Anhalt, Alt-Billerbeck, Hacke, Nimschewsky, Rathenow, Lubath, Burgsdorf, Beyer, Lossow, Nasse, Stechow, Falkenhayn, Jung-Billerbeck, Goltz. 2) Die Infanterie-Regimenter Nr. 1, 3, 5, 7, 13, 15 (das 2. und 3. Bataillon), 18, 19, 22, 23, 24, 26, 30, 31, 34, 40 (das namentlich bei dem sogenannten Weißen Hirsch ein heftiges Gefecht am 19. Juli bestand), 41, 44, 48. 3) Die Kürassier-Regimenter Nr. 2, 3, 5, 8, 10, 11, 13, 4) Die Dragoner-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 4, 6, 9, 10. 5) Die Husaren-Regimenter Nr. 1, 2, 3, die Freibataillone von Courbiere, Quintus-Icilius, fünf Escadronen Frei-Dragoner von Kleist und die Jäger. Dem so ausgezeichneten Infanterie-Regiment Nr. 3 begegnete hier der Unfall, das mehrere Piquets desselben von den Oesterreichern bei einem Ausfall aufgehoben wurden und das auf diese Weise überfallene Regiment die zur Deckung anvertrauten Batterien im Stich lassen mußte. Friedrich strafte das Regiment dadurch, daß dasselbe die bisher vorzugsweise getragenen Huttressen und Pallasche ablegen mußte. Die beispiellose Tapferkeit, welche das Regiment in der Schlacht bei Liegnitz bewies, und wodurch es unbedingt auf den unver-

gänglichen Ruhm Anspruch machen konnte, den Sieg erkämpft zu haben, verwischte aus dem Gedächtniß des eben so gerechten als großen Königs für immer den dresdener Unfall. Noch auf dem Schlachtfelde söhnte sich der erhabene Monarch mit dem Regimente völlig aus und der Flügelmann desselben, mit Namen Fausser, dankte dem König mit treuherzigen Soldatenworten für die dem Regimente wiedergeschenkte königliche Gnade.

Ebersbach, unweit Görlitz, den 26. October 1758. Hier griffen die Dragoner-Regimenter Nr. 1 und 4 ein österreichisches Cavallerie-Corps an und machten 400 Gefangene.

Eilenburg, in Sachsen, am 15. November 1758 ausgezeichnetes Gefecht des Infanterie-Regiments Nr. 37.

Emmerich, 1758, ein französisches Reiter-Regiment wird von dem Dragoner-Regiment Nr. 10 überfallen, das außer den gemachten Gefangenen auch ein Paar Pauken eroberte.

Eupen, 1760, siehe Wittenberg.

Fehrbellin, in der Mark. Den 28. September 1758 wird die schwedische Arrieregarde von den Grenadieren der Regimenter Nr. 31, 35, von den Infanterie-Regimentern Nr. 37, 41, 45, 48 und dem Husaren-Regiment Nr. 3 unter dem General von Wedell geschlagen.

—— —— 1761. Gefecht der Musketiere des Regiments Nr. 34.

Forstberg, in Böhmen, am 21. September 1778. Gefecht des Infanterie-Regiments Nr. 16.

Frauenburg, festes Schloß. Im October 1744 von dem Infanterie-Regimente Nr. 49 unter dem Major von Conradi vertheidigt, das sich nach einer tapfern Gegenwehr der angreifenden österreichischen Uebermacht ergeben mußte.

Freiberg, in Sachsen, 1758. Die zwei Musketier-Bataillone des Regiments Nr. 43, im Vereine mit dem Husaren-Regimente Nr. 8 griffen in der Vorstadt dieses Ortes ein 2000 Mann starkes feindliches Cavallerie-Corps an und nahmen es fast gänzlich gefangen.

—— —— auch Brand genannt. Treffen am 15. October 1762, in welchem der Prinz Heinrich von dem österreichischen General von Stollberg gedrängt wird. Theil an diesem Gefechte hatten die Grenadiere von Nr. 26, das Infanterie-Regiment Nr. 48 mit bedeutendem Verlust, so wie die Kürassier-Regimenter Nr. 5 und 7.

—— —— Schlacht am 29. October 1762. Der Prinz Heinrich von Preußen besiegt die österreichische und Reichsarmee unter dem Prinzen von Stollberg und dem General von Campitelli. Den glänzenden Schlußsieg des Siebenjährigen Krieges erfochten nach den alten Stammlisten die Grenadiere der Regimenter Nr. 1, 5, 8, 9, 10, 11, 19, 23, 25, 38, 43, 46; nach andern Quellen die Grenadiere Alt- und Jung-Billerbeck, Woldeck, Natalis, Poseck, Bär, Lossow, Heilsberg; die Infanterie-Regimenter Nr. 7, 13, 14, 17, 20, 24, 26, 30 (mit Heldenmuth), 47; die Kürassier-Regimenter Nr. 1, 4 (von Seydlitz persönlich angeführt, nahm es zwei feindliche Batterien und eroberte acht Fahnen und vier Haubitzen), 5, 11 (nur ein

Commando von 100 Mann, das sich unter dem Befehl des nachmaligen General-Lieutenants von Backhof besonders auszeichnete); die Dragoner-Regimenter Nr. 2 (nur drei Escadrons), 6 (nur fünf Escadrons), 7, 11 (das ein Bataillon gefangen nahm und ein Reichsdragoner-Regiment warf und übel zurichtete); die Husaren-Regimenter Nr. 1 und 8. Außer diesen Linientruppen befanden sich in der Avantgarde: ein Bataillon grüner oder von Kleist'sche Kroaten und Jäger, und die Freibataillone von Heer und Lüderitz; bei dem von Belling'schen Corps die Freibataillone von Schack und Le Noble; bei der Colonne des Generals von Forcade und des Oberst von Taube ein Bataillon von Röbel, vormals sächsisches Regiment, ein Bataillon des Garnison-Regiments Nr. 2, die Freibataillone von Jenny und Collignon. Den Oesterreichern kostete diese letzte Schlacht des Siebenjährigen Krieges 66 Offiziere und gegen 8000 Mann nebst 30 Kanonen; der Verlust der Preußen dagen belief sich auf etwa 1000 Mann, „weil sie eben keinen hartnäckigen Widerstand fanden", wie der König in seinen hinterlassenen Werken bemerkt, der bei dieser Gelegenheit von dem Prinzen Heinrich selbst rühmlich äußert: „Es wäre überflüssig, hier eine Lobrede auf den Prinzen Heinrich zu machen; man kann ihn nicht schöner loben, als wenn man seine Thaten erzählt."

Friedland, Böhmisch-Friedland. Am 9. September 1759 Vernichtung eines großen feindlichen Magazins durch die Infanterie-Regimenter Nr. 16, 23, 30 und 37 unter dem Commando des Generals von Stutterheim.

Friedland, in Böhmen, am 7. Juli 1762. Das Dragoner-Regiment Nr. 10 warf hier drei feindliche Kürassier-Regimenter.

Gabel, in Böhmen. Am 15. Juli 1757, nach der Colliner Schlacht beim Rückzug aus Böhmen, wurden hier unter dem General von Puttkammer vier preußische Bataillone von 20,000 Oesterreichern angegriffen und gefangen genommen. Die bei diesem Gefechte gegenwärtigen fünf Escadrons des Husaren-Regiments Nr. 6 schlugen sich jedoch glücklich durch.

—— —— Am 27. Juli 1778 nahmen das Infanterie-Regiment Nr. 47 und das Husaren-Regiment Nr. 8, unter Führung des Generals von Belling, zwei österreichische Bataillone gefangen.

Giersdorf, siehe Hohen-Giersdorf.

Glogau, Groß-, in Schlesien. Erstürmung in der Nacht vom 8. zum 9. März 1741 durch die Grenadiere der Regimenter Nr. 3, 5, 13, 21, 24 und 36, die Infanterie-Regimenter Nr. 19 (mit Auszeichnung), Nr. 27 und das Dragoner-Regiment Nr. 1.

Görlitz, 1758. Nach der Hochkirchener Schlacht am 26. October 1758, als die Husaren-Regimenter Nr. 4 und 6 zum Entsatze von Neisse marschirten, wurden sie hier von einem feindlichen Cavallerie-Corps angegriffen, das sie jedoch warfen unter Abnahme von 450 Gefangenen.

—— siehe Moys.

Gorbitz, auch Korbitz, oder Meißen, in Sachsen. Treffen am 21. September 1759 zwischen den preußischen Generalen Fink und Wunsch und einem Corps der Oesterreicher und der Reichsarmee, befehligt von den Generalen Ried und Haddik.

Es fochten hier die Grenadiere der Regimenter Nr. 5, 19 (die elf Kanonen und eine Fahne eroberten), Nr. 20, 25, 29, 31, 38, 43; die Infanterie-Regimenter Nr. 19 und 48; die Dragoner-Regimenter Nr. 2, 7, welches das Serbelloni'sche Kürassier-Regiment niederhieb, und Nr. 11, das ebenfalls sehr brav focht.

Gostyn, Stadt und Kloster, in Polen. Am 15. September 1761 Vernichtung einer großen russischen Wagenburg durch den General von Platen, der folgende Truppen befehligte: die Grenadiere der Regimenter Nr. 9, 12, 24, 34; die Infanterie-Regimenter Nr. 28, 37, 42; das Kürassier-Regiment Nr. 2; das Dragoner-Regiment Nr. 10 (mit Auszeichnung); die Husaren-Regimenter Nr. 4, 5 und von Nr. 7 sechs Escadrons.

Gotha. Das Dragoner-Regiment Nr. 3 überfällt am 19. September 1759 ein Corps der französischen und Reichsarmee unter dem General von Seydlitz.

Greiffenberg, in Schlesien. Die Grenadiere der Regimenter Nr. 21, 24 und 27 wurden hier am 24. März 1759 von 8000 Oestreichern angegriffen und fast gänzlich vernichtet.

Gretha, Dorf in Sachsen. Siegreiches Gefecht am 9. März 1762 zwischen den Grenadieren der Regimenter Nr. 1 und 23, gegen 4000 Oesterreicher.

Groß-Glogau, siehe Glogau.

Groß-Jägerndorf, in Preußen. Schlacht am 30. August 1757. Der russische Feldmarschall Aprarin schlägt nach einem zehnstündigen Kampfe den Feldmarschall Lehwald, unter dessen Befehl folgende Truppen standen: die Grenadier-Bataillone von Gohr, Lossow, Polentz und Manstein; die Infanterie-Regimenter Nr. 2, 4 (mit großer Auszeichnung und bedeutendem Verlust), 11, 14, 16 (mit Auszeichnung), die Dragoner-Regimenter Nr. 6 (eroberte eine Batterie und hieb in die Cavallerie ein), Nr. 7 (hieb zwei Regimenter in die Pfanne und eroberte eine Batterie von zehn Kanonen), Nr. 8 (mit Auszeichnung), Nr. 9 (hieb sich durch drei Treffen), Nr. 10 (mit Ruhm); die Husaren-Regimenter Nr. 5, 7 (mit Auszeichnung) und eine Fahne der Bosniaken Nr. 9. Die Preußen verloren in diesem blutigen Kampfe im Ganzen 123 Offiziere und 4500 Unteroffiziere und Gemeine, so wie 27 Geschütze. Die Russen dagegen 9000 Mann.

Groß-Strehlitz, 1745. Gefecht von Seiten des Infanterie-Regiments Nr. 24 und der Husaren-Regimenter Nr. 3 und 4 gegen einen dreimal stärkern Feind.

Gütersloh, 1758. Drei Escadrons des Husaren-Regiments Nr. 5, die bei der alliirten Armee standen, vernichteten hier zwei französische Regimenter.

Habelschwerdt, in Schlesien. Gefecht am 14. Februar 1745. Der General Lehwald schlägt mit den Grenadieren der Regimenter Nr. 3, 11, und den Infanterie-Regimentern Nr. 2, das bedeutend litt, Nr. 17, 20 und 30 (das 2. Bataillon), ein österreichisches Corps.

Hartha, 1758. Das Infanterie-Regiment Nr. 7 und das Husaren-Regiment Nr. 4 greifen die Arrieregarde Laudon's an.

Hennersdorf, Katholisch-, oder eigentlich Nieder-Hennersdorf, in der Ober-Lausitz. Glänzendes Gefecht am 23. November 1745 der preußischen Generale von

Winterfeldt und von Zieten gegen den sächsischen General von Buchner. Es fochten hier die Grenadiere des Regiments Nr. 19, das Infanterie-Regiment Nr. 24, die Kürassier-Regimenter Nr. 8, das eine Standarte, drei Fahnen und vier Geschütze und Nr. 9, das zwei Standarten eroberte, so wie die Husaren-Regimenter Nr. 2 und 5, die hier jene Pauken erbeuteten, die sie bis zum Jahre 1806 als Auszeichnung führten.

Himmelskron, in Franken. Der General von Meinecke nahm hier am 11. Mai 1759 mit dem Infanterie-Regiment Nr. 43 und dem Dragoner-Regiment Nr. 3 den österreichischen General von Riedesel, nebst 30 Offizieren und 800 Gemeinen gefangen und erbeutete außerdem drei Fahnen, zwei Kanonen und die gesammte feindliche Bagage.

Hirschberg, in Schlesien, am 1. Mai 1745. Ueberfalls-Gefecht der Husaren-Regimenter Nr. 1 und 5.

Hirschfeld. Im Jahre 1757, am 20. Februar, wurde während des Winters das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 35 von 4000 Feinden überfallen, behauptete aber trotz der Uebermacht seine Stellung.

Hochkirch, in der Oberlausitz. Der König wird am 14. October 1758 von den österreichischen Generalen Daun und Laudon überfallen. Das traurige Geschick dieser furchtbaren Nachtschlacht theilten: 1) Die Grenadiere der Regimenter Nr. 3, 12, 15, 21, 27, 37, 39, 40, 41 (mit großer Auszeichnung), 44, 45 und 48, oder die Grenadier-Bataillone von Benkendorf, Düringshofen, Plothow, Rathenow, Heiden, Wangenheim, Billerbeck, Rohr, Unruh, Kleist, Manteuffel, Pieverling. 2) Die Infanterie-Regimenter Nr. 1, 5 (das den Rückzug der Bataillone des rechten Flügels deckte), Nr. 6, 8 (dessen 1. Bataillon, im Vereine mit dem 2. Bataillon von Nr. 19, das Dorf Hochkirchen und dessen Gärten bis zum Ende der Schlacht mit wahrem Löwenmuth vertheidigte, und seinen Chef verlor), Nr. 10, 11, 13, 14 (das 1400 Mann stark, nach der Schlacht nur 400 Combattanten zählte), Nr. 15, das 2. und 3. Bataillon, Nr. 17, 18 (das den Angriff auf Hochkirchen unterstützen mußte und hierbei fast ganz aufgerieben wurde), Nr. 19 (dessen 2. Bataillon, wie schon vorbemerkt, unter dem Major von Langen und dem Lieutenant von Marwitz den Kirchhof von Hochkirch vertheidigte und diesen selbst nach erfolgtem Rückzuge hielt, bis der Major von Langen, mit 11 Wunden bedeckt, fiel), Nr. 20 (mit einem Verluste von 500 Mann, Nr. 23 (mit großem Verlust), Nr. 26, 29 und 30 (mit großem Ruhm unter persönlicher Anführung des Feldmarschalls Keith. Die Hälfte des Regiments blieb auf der Wahlstadt; eben so der Feldmarschall Keith). Die Freibataillone von Angenelli und du Verger. 3) Die Kürassier-Regimenter Nr. 1, 4, 6 (das die größte Tapferkeit bewies, denn es eroberte eine Fahne und machte 500 Gefangene bei Deckung des Rückzugs), Nr. 8, 9, 10, 11 (mit Ruhm), 12, 13. 4) Die Dragoner-Regimenter Nr. 1 (mit Ruhm), Nr. 2 (höchst tapfer), Nr. 4, 5 (das beim Rückzuge ein feindliches Kürassier-Regiment warf), Nr. 12 (mit seltener Entschlossenheit). 5) Die Husaren-Regimenter Nr. 2 (mit Tapferkeit), Nr. 4, 6 (unter dessen Schutze sich mehrere Infanterie-Regimenter sammelten), Nr. 8.

In Bautzen, zur Deckung der Feld-Bäckerei, standen die Infanterie-Regimenter Nr. 27, 36, 46 und das Husaren-Regiment Nr. 3. Die Oesterreicher erkauften diesen Sieg, mit dem sie nichts mehr als das Schlachtfeld gewonnen hatten, mit dem Verlust von 314 Offizieren, worunter fünf Generale, und 5314 Mann. Die Preußen verloren 246 Offiziere und 8851 Mann, 101 Geschütze, 28 Fahnen, zwei Standarten und das ganze Lagergeräth, und hatten außerdem den Tod des Feldmarschalls Keith und des Prinzen Franz von Braunschweig zu betrauern. An den empfangenen Wunden starben später: der Fürst Moritz von Anhalt-Dessau, der General-Major Hans Kaspar von Krockow und Karl Ferdinand von Hagen, genannt Geist.

Hohenfriedberg, oder Striegau, in Schlesien. Schlacht am 4. Juni 1745. Der König, der von dieser Schlacht sagte: „Sie war durch List vorbereitet und mit Tapferkeit ausgeführt", siegte über den Herzog von Lothringen. Der hohe Ruhm dieses glanzvollen Tages in Preußens Geschichte schmückt nach den alten Stammlisten die Grenadiere der Regimenter Nr. 15 des 2. und 3. Bataillons, Nr. 16, 26, 27, 32, 33, 36, 40, 42 (mit großer Tapferkeit). In der Ordre de Bataille werden dagegen genannt die Grenadier-Bataillone von Kleist, Luck, Hacke, Blankensee, Lepel, Geist, Jeetze, Wedel, Buddenbrock, Sydow, Grumbkow, Schöning, Kahlbutz, Lange, Trenck, Hertzberg. Die Infanterie-Regimenter Nr. 1 (mit besonderer Auszeichnung), 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 11, 12 (das sieben Geschütze eroberte), 13, 14, 15 des 2. und 3. Bataillon, 17, 18 (das nach den alten Stammlisten ein sächsisches Regiment vernichtete, aber in der Ordre de Bataille nicht aufgeführt steht), 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 28, 29, 30, 31, 37, 38. Die Kürassier-Regimenter Nr. 1, 2 (das zwei sächsische Regimenter niederhieb), 4, 5, 7 (vernichtete das sächsische Regiment Schönberg), 8, 9 (sehr brav, hatte aber den Verlust drei seiner Standarten zu beklagen), 10 (mit Auszeichnung), 11 (mit großer Ehre), 12, 13. Die Dragoner-Regimenter Nr. 1, 2 und 3 (alle sehr tapfer), 4 (nach der Ordre de Bataille, nicht nach den alten Stammlisten), 5 (erkämpfte den Sieg, indem es eine Brigade von 20 Bataillonen angriff, warf und 67 Fahnen nebst vier Kanonen eroberte), 6 (in den alten Stammlisten, nicht in der Ordre de Bataille), 11 (das ein Corps sächsischer Grenadiere vernichtete), 12. Die Husaren-Regimenter Nr. 1 (half den Sieg entscheiden), 2 (mit Auszeichnung), 4 (eroberte die Pauken der sächsischen Carabiniers-Garde), 5 (warf die feindliche Cavallerie über den Haufen), 6 und 8. Die Avantgarde befehligte der General-Lieutenant du Moulin; unter ihm commandirten die Brigaden die General-Majors von Stille und Winterfeldt. Unter dem Befehle des Königs standen die General-Feldmarschälle von Buddenbrock, Erbprinz Leopold von Anhalt-Dessau, der General der Infanterie von Kalckstein, die General-Lieutenants von Nassau, Lehwald, Markgraf Karl, Dohna, Prinz Dietrich von Anhalt-Dessau, Rothenburg, Geßler, la Motte, Prinz von Preußen, Truchseß, Posadowsky; die General-Majors von Rochow, Kyau, Polentz, Bredow, Münchow, Prinz Ferdinand von Braunschweig, Blankensee, Prinz Moritz von Anhalt-Dessau, Goltz, Bredow, Bornstedt, Hertzberg, Kalsow, Prinz von Braunschweig-Bevern, Bonin, Schwerin, Zieten, Bronikowsky. Die beiden letztern befehligten die Reserve. Von diesen edlen Männern fiel für seinen König der

Graf Truchseß-Waldburg. Verwundet wurden die Generale von Stille und von Bornstedt. Die Preußen zählten 4—5000 Todte und Verwundete, die Oesterreicher und Sachsen erlitten dagegen einen Gesammtverlust von etwa 20,000 Mann. Unter den gefangenen Feinden befanden sich vier Generale und 40 Stabsoffiziere. Erobert wurden 76 Fahnen, sieben Standarten, acht Paar Pauken, 63 Kanonen, über 40 Munitionswagen und eine große Anzahl Waffen.

Hohenfriedberg. Am 3. Juli 1762 bestanden hier die Bosniaken, Nr. 9, ehrenvoll ein Gefecht.

Hohen-Giersdorf, oder Kunzendorf, in Schlesien. Vertreibung der Oesterreicher von den Gebirgen durch den König, am 17. September 1760. An diesem Gebirgsgefecht hatten Antheil: die Grenadiere der Regimenter Nr. 23, 29, 31, 33, 42, 46; die Infanterie-Regimenter Nr. 18, 35, 39 (das 14 Kanonen und zwei Haubitzen eroberte). Das Kürassier-Regiment Nr. 2 und die Husaren-Regimenter Nr. 2 und 3.

Holisch oder Holitz, in Mähren. Hier wurden während der Belagerung von Olmütz bei einem Ausfall am 16. Juni 1758 acht Escadrons des Dragoner-Regiments Nr. 5 unter dem General von Meyer überfallen, das 300 Gefangene und die Regiments-Pauken einbüßte. Der General St.-Ignon commandirte die Oesterreicher. Es ist mit dem spätern Gefecht am 12. Juli nicht zu verwechseln, in welchem sich der General von Retzow den Weg durch die österreichischen Corps von Lascy und St. Ignon bahnte.

Horneburg, 1758. Das Dragoner-Regiment Nr. 3 schlägt hier ein französisches Corps.

Hoyerswerda, in der Oberlausitz. Treffen am 25. September 1759. Prinz Heinrich schlägt mit den Infanterie-Regimentern Nr. 13, 36, den Kürassier-Regimentern Nr. 1 und 12 den österreichischen General Vehla.

Jägerndorf, siehe Groß-Jägerndorf.

—— den 22. Mai. Der Markgraf Karl von Brandenburg schlägt mit seinem nur 9000 Mann starken Corps den österreichischen Feldmarschall Esterhazy.

—— in Oberschlesien. Gefecht im Jahre 1778 des Kürassier-Regiments Nr. 10 und des Dragoner-Regiments Nr. 10 gegen die Oesterreicher.

Jagow, in der Ukermark, 1759. Das Husaren-Regiment Nr. 8 macht hier 800 Schweden zu Gefangenen.

Jaromirs. Im Jahre 1744, am 27. November, Arrieregarden-Gefecht der Regimenter Nr. 24 und 37, das sich namentlich hierbei hervorthat.

Jung-Buchau. Gefecht im Bairischen Erbfolgekriege von Seiten des Infanterie-Regiments Nr. 36 und des Dragoner-Regiments Nr. 4.

Jung-Bunzlau. Beim Einrücken in Böhmen, im Jahre 1757, wurde das hier etablirte österreichische Magazin von dem Husaren-Regiment Nr. 6 genommen.

Kant, siehe Cant.

Katholisch-Hennersdorf, siehe Hennersdorf.

Kay, oder Züllichau, auch Palzig genannt, in der Neumark. Schlacht am

23. Juli 1759 zwischen dem General von Wedell und dem russischen Feldmarschall Soltikow, zum Vortheil des letztern. Es fochten hier: 1) nach den alten Stammlisten die Grenadiere der Regimenter Nr. 11, 13, 17, 26; nach kriegsgeschichtlichen Quellen die Grenadier-Bataillone von der Tanne, Bornstedt, Beyer, Nesse, Lossow; 2) die Infanterie-Regimenter Nr. 2, 3, 7, 9, 14 (mit Auszeichnung), 16, 22 (nach den alten Stammlisten, nicht in der Ordre de Bataille), Nr. 24 (das einen Verlust von 30 Offizieren und 732 Mann hatte), Nr. 31, 32 (nur in Stärke eines Bataillons), Nr. 40 (nach der Ordre de Bataille), Nr. 49 und von dem Garnison-Regiment Nr. 2 das 2. Bataillon; 3) die Küraſſier-Regimenter Nr. 1, 5, 7 (mit besonderer Auszeichnung), Nr. 12 (höchst tapfer); 4) die Dragoner-Regimenter Nr. 6, 8 (nach den alten Stammlisten); 5) nach den alten Stammlisten, die Husaren-Regimenter Nr. 2 nur 500 Mann, Nr. 4 vollständig, Nr. 5 nur sieben Escadrons, Nr. 7 nur acht Escadrons, jedoch mit Ruhm.

Kesselsdorf, in Sachsen. Die Schlußschlacht des zweiten Schlesischen Krieges am 15. December 1745. Der Fürst Leopold von Anhalt-Dessau besiegt die verbundene sächsisch-österreichische Armee unter dem General, Grafen von Rutowski. Dieser glänzende Sieg schmückt die Geschichte folgender Truppen: 1) nach den alten Stammlisten die Grenadiere der Regimenter Nr. 8, 41, 44. Nach der Ordre de Bataille die Grenadiere-Bataillone von Kleist, Schöning, Plotho und Münchow; 2) die Infanterie-Regimenter Nr. 3, 5 (das den Aufmarsch deckte), 9, 10, 12, 13, 18 (mit großer Tapferkeit), 20, 21, 22, 27 (mit einem Verlust von 529 Mann), Nr. 30 (das mit seltener Bravour Kesselsdorf selbst erstürmte und hierbei 20 Kanonen, vier Mörser, eine Fahne und ein Paar Pauken eroberte; alle Stabs-Offiziere erhielten den Orden pour le mérite und das Regiment ein besonderes, diese glänzende Waffenthat bezeichnendes Regimentssiegel), 34, 46 (das 600 Mann verlor), 47; die Küraſſier-Regimenter Nr. 1, 3 (mit Auszeichnung), 5, 6 (das eine Fahne eroberte), 7 (besonders brav), 8, 11 (mit Ruhm), 12; 4) die Dragoner-Regimenter Nr. 4 (das den Sieg entschied), 5, 6 (das, nach den alten Stammlisten, die feindliche Cavallerie warf), 7 (mit Auszeichnung, unter Eroberung einer Fahne und einer Standarte), 8, 9, 10. Hierbei die Bemerkung: daß in der Ordre de Bataille fünf Escadronen von Möllendorf verzeichnet stehen, zur Zeit aber es zwei Dragoner-Regimenter Nr. 6 Alt- und Nr. 10 Jung- von Möllendorf gab, die beide als in der Schlacht gegenwärtig durch die alten Ranglisten bezeichnet werden; 5) die Husaren-Regimenter Nr. 6, 7 (als Reserve mit besonderm Ruhm). Das erste Treffen wurde befehligt von dem General der Infanterie, Prinzen Dietrich von Anhalt-Dessau, den General-Lieutenants von Wrech, Rochow, Prinz Moritz von Anhalt-Dessau, Lehwald, Geßler, den General-Majors von Bredow, Stosch, Kalnein, Polentz, Hertzberg, Kyau und Bonin. Das zweite Treffen unter den General-Lieutenants von Röhl, Leps und Möllendorf bestand aus den Brigaden der General-Majors Prinz von Holstein, von Goltz, Lestwitz und Schwerin. Das Corps de Reserve commandirte der General-Major von Dieury. In dieser zweistündigen aber blutigen Schlacht verloren die Preußen an Todten: 34 Offiziere,

darunter befand sich der General von Hertzberg, und 1570 Unteroffiziere und Gemeine. Verwundet wurden 16 Stabsoffiziere, 74 Hauptleute und Offiziere, und 3068 Unteroffiziere und Gemeine. Erbeutet wurden: 44 Kanonen, vier Haubitzen, ein Paar Pauken, sechs Fahnen und zwei Standarten und 215 Offiziere und 6500 Mann gefangen genommen. Der Verlust der Sachsen wird auf 3000 Mann angegeben.

Klenny, am 7. Juli 1778. Vorpostengefecht des Husaren-Regiments Nr. 2 gegen etwa 600 feindliche Husaren, die jedoch bald das Feld räumen mußten.

Kloster Gostyn, siehe Gostyn.

Kloster Leubus, siehe Leubus.

Kloster Wahlstadt, siehe Wahlstadt.

Königgrätz. Beim Einrücken in Böhmen, im Jahre 1756, machte das Husaren-Regiment Nr. 6 die Avantgarde. Es wurde von 2000 Mann feindlicher Cavallerie angegriffen, schlug diese jedoch zurück und machte bei dieser Gelegenheit 800 Gefangene.

Körlin, in Pommern, siegreiches Gefecht am 30. September 1761 des Infanterie-Regiments Nr. 37 und des Dragoner-Regiments Nr. 7 gegen die Russen.

Köslin, in Pommern, Gefecht am 29. Mai 1760. Ein preußisches Grenadier-Bataillon, bestehend aus den Grenadier-Compagnien der Regimenter Nr. 41 und 44, nebst einer Escadron Dragoner, wurden hier von 5000 Russen, unter dem Befehl des Generals von Tottleben, angegriffen.

—— 1761 bestand hier das Infanterie-Regiment Nr. 17, im Vereine mit den Grenadieren des Regiments Nr. 24, ein heftiges Gefecht.

Kolberg, in Pommern. Vergebliche Belagerung von Seiten der Russen unter dem General von Palmbach, vom 20. September bis 29. October 1758. Der Commandant der Festung war der preußische Major von der Heyden.

—— im Jahre 1760, vom 26. August bis 18. September abermalige heldenmüthige Vertheidigung durch den preußischen Major von der Heyden gegen den russischen Admiral Mischonkow und den General Demidow. Der Entsatz der Festung erfolgte von preußischer Seite durch den General Werner. Der König ließ auf diese tapfere Vertheidigung und kühne Befreiung eine Schaumünze in Gold und Silber schlagen. Die ruhmvolle Vertheidigung und der muthige Entsatz gehört der Geschichte der Grenadiere der Regimenter Nr. 14, 41 und 44, sowie dem Husaren-Regimente Nr. 6 und den Freibataillonen von Wunsch und Chaumontet an. Auch geschieht dabei des Grenadier-Bataillons von Schwerin Erwähnung.

—— Dritte Belagerung dieser Festung, vom 27. August bis 16. December 1761, und zwar zur See von einer russisch-schwedischen Flotte, und zu Lande durch den russischen General Romanzow. Der brave Commandant von der Heyden mußte leider nach einer tapfern Gegenwehr aus Mangel an Lebensmitteln sich ergeben. Ehrenvollen Antheil an der Vertheidigung hatten die Grenadiere der Regimenter Nr. 9, 21, 27, 28, 31, 34, 37, 44; die Infanterie-Regimenter Nr. 2, 16, 29, 37 (nur das 2. Bataillon), 45, 47; die Dragoner-Regimenter Nr. 9 und 12. Im Zusammenhang mit dieser Belagerung steht das Gefecht bei Spie (siehe dasselbe).

Konradswalde, in Schlesien. Treffen am 25. Juli 1759 der Infanterie-Regimenter Nr. 28 und 42, unter dem Befehl des Generals Fouqué gegen den österreichischen General de Ville.

Korbitz, siehe Gorbitz.

Kosel. Belagerung am 20. August und Einnahme durch die Capitulation am 5. September 1745 durch die preußischen Infanterie-Regimenter Nr. 8, 11, 16, 28, 32, 36, 37, 38, 39, 49 (nur 100 Mann); durch die Dragoner-Regimenter Nr. 2 und 11, durch die Husaren-Regimenter Nr. 1, 3, 8, und durch die Grenadier-Bataillone von Goltz, Kleist und Bila.

Krefeld, in Westphalen. Schlacht am 23. Juni 1758. Der Herzog Ferdinand von Braunschweig, Befehlshaber der alliirten Armee, besiegt den französischen Feldmarschall Clermont. Preußischerseits hatten Antheil an diesem Siege das Dragoner-Regiment Nr. 9, das ein französisches Küraſſier-Regiment warf und ein Paar Pauken, so wie eine Standarte eroberte. Das Dragoner-Regiment Nr. 10 mit Ruhm, so wie drei Escadrons des Husaren-Regiments Nr. 5 und zwei Escadrons von Nr. 7.

Krenau, Dorf. Beim Rückmarsch aus Mähren, im Jahre 1758, forcirte das Infanterie-Regiment Nr. 41 diese mit acht feindlichen Grenadier-Compagnien besetzte Ortschaft höchst erfolgreich.

Kunersdorf, in der Neumark. Schlacht am 12. August 1759. Der König wird von den Russen, unter Soltikow, und den Oestreichern, unter Laudon, geschlagen. In diesem blutigen Kampfe befanden sich: 1) nach den alten Stammlisten, die Grenadiere der Regimenter Nr. 5, 8 (mit Auszeichnung), 11, 13, 20, 22, 25 (sehr tapfer), 26, 30 (mit Auszeichnung, denn sie eroberten eine Fahne), 32 so wie 40 (deckten die Oderbrücke bei Frankfurt), oder nach andern historischen Quellen die Grenadier-Bataillone von Billerbeck, Lubath, Heiden, Bornstedt, Schwarz, Oestreich, von der Tanne, Lossow, Beyer, Busch, Nesse. 2) Die Infanterie-Regimenter Nr. 2 (mit großem Verluste), 7, 9, 12, 14 (mit Auszeichnung), 16, 19 (das die heftigsten Angriffe auf die feindlichen Batterien machte und am Judenberg fast aufgerieben wurde), 21 (mit einem Verlust von 700 Mann), Nr. 24, 29, 31 (mit einem Verlust von 431 Mann), 35 (mit Ruhm; es war das letzte Regiment, das die Wahlstadt verließ), 37 (mit Ehren), 38 (das fast aufgelöst wurde), 41 (mit großer Tapferkeit), 43 (mit Auszeichnung, es verlor 550 Mann), 46, 47 (das nach der Schlacht in seinen Reihen nur zwei Offiziere und 600 Mann aufzuweisen hatte), 49 (mit Ruhm), und von dem Garnison-Regimente Nr. 2 zwei Bataillone. Endlich das sächsische Regiment von Hauß. Zu den bei Frankfurt a. O. stehenden und die dortige Brücke deckenden Truppen gehörten, nach der Ordre de Bataille, zwei Bataillone von Nr. 3, ein Bataillon von Nr. 32 und ein Bataillon von Nr. 40, die Freibataillone von Wunsch und Colignon, so wie sechs Escadrons des Husaren-Regiments Nr. 7, wogegen die alten Stammlisten acht Escadrons dieses Regiments angeben, die mit Auszeichnung gefochten haben sollen. 3) Die Küraſſier-Regimenter Nr. 1 (mit Auszeichnung), Nr. 2 (mit Tapferkeit), Nr. 3, 5, 7 (höchst brav; denn es nahm eine Redoute), Nr. 12 (sehr tapfer). 4) Die Dragoner-Regimenter Nr. 2 (mit

Verlust der Hälfte seiner Mannschaft), Nr. 3 (mit Ruhm), Nr. 6, 8 (mit Ruhm), Nr. 11 (das mit starkem Verluste den Judenberg occupirte und mit dem Infanterie-Regimente Nr. 35 das letzte Regiment war, das von dem Kampfplatze wich). 5) Die Husaren-Regimenter Nr. 1, 2 (nur 500 Mann), Nr. 3 (nur fünf Escadrons), 4, 5 (das bei Frankfurt die Bagage deckte), 7 (nur acht Escadrons, jedoch mit Auszeichnung), 8. Den Vortrab, aus sechs Grenadier- und zwei Musketier-Bataillonen von Nr. 43 bestehend, befehligten die General-Majors von Schenckendorf und Lindstädt. Unter der Leitung des Königs commandirten die General-Lieutenants, Prinz von Würtemberg, von Wedell, Hülsen, Schorlemmer, Platen, Kanitz, Itzenplitz, Seydlitz, Fink, Manteuffel; die General-Majors von Horn, Schlaberndorf, Diericke, Stutterheim, Knobloch, Thiele, Schmettau, Spaen, Rebentisch, Itzenplitz, Grabow, Jung von Platen, Puttkammer, Aschersleben, Klitzing, Meinecke. Das bei Frankfurt a. O. stehende Corps befehligten die General-Majors von Flemming, Wunsch und Malachowsky. Der Verlust der Preußen war ungemein groß. Er wird auf 534 Offiziere, 17,961 Mann, 172 Geschütze, 26 Fahnen und zwei Standarten angegeben. Es fiel der General von Puttkammer; verwundet wurden der Prinz von Würtemberg, Seydlitz, Fink, Hülsen, von Wedell, August Friedrich von Itzenplitz I., Christian Friedrich von Itzenplitz II., Spaen, Knoblauch, Stutterheim, Platen, Klitzing und der bekannte Dichter Major von Kleist, der zu Frankfurt an seinen Wunden starb. Der Verlust der Russen war nicht minder bedeutend, indem er auf 670 Offiziere und 15,506 Gemeine angegeben wird.

Kunzendorf, siehe Hohen-Giersdorf.

Kuttenberg, den 5. Juni 1757, in Folge der Prager Schlacht, bei noch steter Verfolgung des Feindes, wurde demselben von dem Dragoner-Regimente Nr. 11 ein ansehnlicher Verlust beigebracht.

Landshut, in Schlesien. Gefecht am 22. März 1745 zwischen dem Oberst von Winterfeldt und dem österreichischen General von Nadasdy. Theil daran hatten das Dragoner-Regiment Nr. 6 und die Husaren-Regimenter Nr. 1 und 5.

—— —— Am 23. Juni 1760. Vertheidigung der dortigen Bergschanzen durch den General Fouqué mit 10,000 Mann, gegen 31,000 Oesterreicher unter dem General Laudon. General Fouqué wird nach einer heldenmüthigen Vertheidigung mit dem Rest seines Corps gefangen genommen, das aus folgenden Truppen bestand: Nach den alten Stammlisten die Grenadiere der Regimenter Nr. 17, 22 (die mit wahrem Löwenmuthe fochten), 24, 28, 31 (mit Ruhm), 34 (die keinen Pardon nahmen). Nach andern historischen Nachweisen aus den Grenadier-Bataillonen von Sobeck, Koschenbahr, Arnim und Wobersnow. Die Infanterie-Regimenter Nr. 10, 33 (mit Ruhm), 37 (das 1. Bataillon), 41 (nur ein Bataillon, und zwar mit großer Tapferkeit), 42, 46 (das nach einer verzweifelten Gegenwehr erlag); die Freibataillons Le Noble, Colignon, Lüderitz, zwei Bataillone Freiwillige von Below und von Borck, aus den Feldbataillonen gezogen, und das Garnison-Regiment Nr. 11, ein Bataillon. Nach den alten Stammlisten das Dragoner-Regiment Nr. 8, nur vier Escadrons, die sich mit seltener Entschlossenheit durch-

schlugen. Nach den alten Stammlisten die Husaren-Regimenter Nr. 6 (nur fünf Escadrons) und Nr. 7 (nur sechs Escadrons), die sich durchschlugen. Aus diesem blutigen Gefecht entkamen über Neumark nach Breslau nur 1500 Mann. In Gefangenschaft geriethen 4000 Mann, 600 Mann deckten mit ihren Leichen die Wahlstadt und 1800 Mann wurden verwundet. Die Oesterreicher hatten einen Gesammtverlust von 3000 Mann und erbeuteten 68 Kanonen, 34 Fahnen und zwei Standarten.

Landskrone, 1758. Beim Rückmarsch aus Mähren warf hier das Husaren-Regiment Nr. 3 ein feindliches Cavallerie-Corps.

Langenbielau, in Schlesien. Hier bestanden 1762 die Bosniaken, Nr. 9, ein rühmliches Gefecht.

Langensalza, in Thüringen. Gefecht am 15. Februar 1761, in welchem zehn Bataillone Sachsen von dem preußischen General von Syburg, im Vereine mit hannöverschen Truppen, befehligt von dem General Spörken, geworfen und vier Kanonen, nebst sechs Fahnen, erobert wurden. Von preußischer Seite fochten hier: die Grenadiere der Regimenter Nr. 38 und 43; die Küraſſier-Regimenter Nr. 2, 8 und 11 (das zwei Kanonen eroberte); das Husaren-Regiment Nr. 2 (das 1. Bataillon, das die sächsische Garde und ein Grenadier-Bataillon gefangen nahm, außerdem aber vier Kanonen eroberte).

Leipa, siehe Böhmisch-Leipa.

Lesch, in Mähren. Hier schlug sich im Jahre 1741 das Infanterie-Regiment Nr. 13 mit bewundernswürdiger Tapferkeit.

Leubus, Kloster. Hier hatte im Jahre 1741 das damals nur fünf Escadrons starke Husaren-Regiment Nr. 3 das Unglück überfallen und fast ganz aufgerieben zu werden. Es wurde gleich darauf neu errichtet.

Leuthen, oder Lissa, in Schlesien. Schlacht am 5. December 1757. Der König schlägt mit seiner nur 33,000 Mann starken Armee 90,000 Oesterreicher unter dem Commando des Prinzen Karl von Lothringen. Diesen in jeder Beziehung glänzenden und erfolgreichen Sieg erfochten folgende Truppen, die ihrer geringen Anzahl nach von den Oesterreichern mit dem Spottnamen „die preußische Wachparade" belegt worden waren. 1) Nach den alten Stammlisten, die Grenadiere der Regimenter Nr. 3, 12, 15 vom 2. und 3. Bataillon, Nr. 21, 22, 34, 29 (welche die feindlichen Batterien erstürmten), Nr. 31 (mit Auszeichnung), Nr. 37, 40, 44, 45, 47, 48. Nach der Ordre de Bataille die Grenadier-Bataillone von Manteuffel, Hack, Wedell, Heyden, Kremzow, Burgsdorf, Schenckendorf, Unruh, Kleist, Düringshofen, Oestreich, Plötz, Rosenberg. 2) Die Infanterie-Regimenter Nr. 1, 5, 6, 8, 10, 13, 15 (das 2. und 3. Bataillon), Nr. 17 (nach den alten Stammlisten mit starkem Verlust, jedoch nicht in der Ordre de Bataille), Nr. 18 (desgleichen), Nr. 19 (das nicht aus dem feindlichen Klein-Gewehrfeuer kam und fast ganz aufgerieben wurde), Nr. 20, 23, 25 (das das Dorf Leuthen nahm), Nr. 26 (mit großer Auszeichnung, 27 Offiziere erhielten den Orden pour le mérite), Nr. 27 (das bereits in der Schlacht bei Breslau so gelitten hatte, daß es nur in Stärke von etwa 400 Mann focht), Nr. 30, 34, 35 (mit Ruhm), Nr. 36 (dem die Ehre des Sieges gebührt), Nr. 37 (das 1. Bataillon), Nr. 39 (das 14 Geschütze eroberte), Nr. 41 (nach den alten Stammlisten, nicht in der Ordre de

Bataille aufgeführt), Nr. 46 (in Stärke eines Bataillons). Die Freibataillone Le Noble, Angenelly und Kalben. 3) Die Küraſſier-Regimenter Nr. 1, 2 (nur nach den alten Stammliſten mit Auszeichnung, denn der Commandeur deſſelben, Major von Oginsky, eroberte perſönlich eine Standarte), Nr. 5 (mit Tapferkeit), Nr. 6 (mit Auszeichnung), Nr. 7, 8 (mit Ruhm), Nr. 9, 10 (das mit Nr. 13 bei Verfolgung des Feindes 15 Kanonen, ſo wie eine Menge Fahnen und Standarten eroberte), Nr. 11 (erbeutete eine Kanone), Nr. 12 (höchſt ehrenvoll). 4) Die Dragoner-Regimenter Nr. 1 (das zwei feindliche Küraſſier-Regimenter warf, zwei Bataillone Baiern gefangen nahm und zwei Kanonen eroberte), Nr. 2, 4 (mit Tapferkeit), Nr. 5 (mit altem Ruhm), Nr. 11 (beſonders brav, es erbeutete 90 Mehlwagen), Nr. 12 (mit Ruhm). 5) Die Huſaren-Regimenter Nr. 1 (nur fünf Escadrons), Nr. 2 (that ſich beſonders bei Verfolgung des Feindes hervor), Nr. 3 (nur drei Escadrons), Nr. 4 (mit Muth), Nr. 6 (mit Ehren), Nr. 8. Unter den Befehlen des Königs fochten die General-Lieutenants von Retzow, Prinz Ferdinand, Prinz Moritz von Anhalt-Deſſau, Forcade, Drieſen, Herzog von Würtemberg, Zieten; die General-Majors von Wedell, Lattorf, Prinz von Braunſchweig-Bevern, Goltz, Kalckreuth, Geiſt, Münchow, Kahlden, Prinz Franz von Braunſchweig, Oldenburg, Bülow, Rohr, Meyer, Norrmann, Stechow, Schönaich, Schmettau, Lentulus, Bredow, Krockow, Czetteritz.

Der Verluſt der Preußen betrug 6000 Mann, darunter befanden ſich der General-Major von Kleiſt, der den Ehrentod fand, und der General-Major von Krockow, der in Gefangenſchaft gerieth. Die Oeſterreicher verloren an Todten 3000 Mann, an Verwundeten 6000 Mann und an Gefangenen 8000 Mann, außerdem 116 Kanonen, 51 Fahnen und 4000 Wagen.

Leutmannsdorf, ſiehe Burkersdorf.

Levin. Hier beſtanden im Jahre 1756, beim Einmarſch in Böhmen, die Grenadiere der Regimenter Nr. 38 und 43 ein heftiges Gefecht.

Liegnitz, in Schleſien, Blockade und Einnahme im Jahre 1757 durch die Grenadiere des Regiments Nr. 21, ſo wie durch die Infanterie-Regimenter Nr. 25, 27 und 49.

—— —— Schlacht am 15. Auguſt 1760. Der König ſchlägt den öſterreichiſchen General Laudon. Den Ruhm dieſes Sieges theilten nach den alten Stammliſten die Grenadiere der Regimenter Nr. 8 (mit Auszeichnung), Nr. 12, 15 (des 2. und 3. Bataillons), Nr. 20, 29, 33, 39, 42; nach andern Quellen die Grenadier-Bataillone von Anhalt, Haacke, Alt-Billerbeck, Nimſchewsky, Rathenow, Jung-Billerbeck, Falkenhayn und Stechow. Die Infanterie-Regimenter Nr. 1, 3 (ſiehe Dresden 1760), 5, 6, 10 (ſeit der Niederlage bei Landshut im Jahre 1760 wieder neu errichtet), 13 (nach der Ordre de Bataille, in den alten Stammliſten iſt es nicht angegeben), 15 (das 2. und 3. Bataillon), 18 (mit beſonderer Tapferkeit), 23, 24, 26, 31 (nur ein Bataillon), 34 (deſſen ſämmtliche Capitains den Orden pour le mérite und außerdem noch ein jeder derſelben ein Geſchenk von 100 Friedrichsdor erhielten), 40, 41. Die Küraſſier-Regimenter Nr. 2 (das eine Batterie nahm), 3, 5 (mit großer Auszeichnung), 8 (das fünf Bataillone

gefangen nahm, 12 Kanonen und vier Fahnen eroberte), 10, 11 (mit Auszeichnung), 13. Die Dragoner-Regimenter Nr. 1, 2 (das die drei feindlichen Treffen durchbrach, 12 Kanonen, zwei Standarten, drei Fahnen eroberte und 1000 Gefangene machte, dagegen eine seiner Standarten einbüßte; der König schenkte diesem braven Regimente 1000 Thaler), 4, 9, 10. Die Husaren-Regimenter Nr. 2 und 3. Es commandirten unter dem Könige die General-Lieutenants Markgraf Karl, Prinz von Holstein, von Wied, Wedell, Zieten, Bülow, von Finkenstein; die General-Majors von Aschersleben, Schenckendorf, Saldern, Zennert, Stutterheim, Bandemer, Krockow, der Fürst von Anhalt-Bernburg, Tettenborn; die Obersten von Schwerin und Butzke.

Die Preußen zählten nur 1186 Todte und Verwundete, dagegen verloren die Oesterreicher zwei Generale, 86 Offiziere, 5000 Mann, 82 Kanonen, 23 Fahnen und außerdem noch 2500 Mann, die theils todt, theils verwundet das Schlachtfeld deckten.

Linum, bei Fehrbellin. Hier vernichtete am 25. September 1758 das Dragoner-Regiment Nr. 7 ein schwedisches Cavallerie-Regiment.

Lissa, siehe Leuthen.

Littau, ein Städtchen bei Olmütz, das am 4. Mai 1758 während der Belagerung von Olmütz von dem Infanterie-Regimente Nr. 36 erstürmt und gegen einen achtmal stärkern Feind behauptet wurde.

Löbau. Hier bestand im Jahre 1759 das Husaren-Regiment Nr. 8 ein ehrenvolles Gefecht.

Leobschütz. Im Jahre 1745 schlug hier das Dragoner-Regiment Nr. 11 ein ungarisches Corps.

Lowositz, in Böhmen. Schlacht am 1. October 1756. Mit diesem entscheidenden Siege des Königs über den österreichischen Feldmarschall Brown eröffnete derselbe zugleich den Siebenjährigen Krieg. Die Ehre dieses ruhmvollen Tages theilten nach den alten Stammlisten die Grenadiere der Regimenter Nr. 6, 20, 22, 24, 34. Nach der Ordre de Bataille die Grenadier-Bataillone von Puttkammer, Grumbkow, Kleist, Billerbeck, Münchow. Die Infanterie-Regimenter Nr. 3, 5, 7, 9, 13, 17 (mit großem Verlust), 20 (das erste Bataillon, nach den alten Stammlisten, in der Ordre de Bataille aber nicht aufgeführt), 21, 27 (mit so entschiedener Bravheit, daß sämmtliche Capitains den Orden pour le mérite erhielten), 30 (mit einem Verlust von 275 Mann), 36 (das Lowositz erstürmte). Die Kürassier-Regimenter Nr. 2, 3 (mit Auszeichnung), 5, 6 (beide nur nach der Ordre de Bataille), Nr. 7, 8, 10 (mit besonderer Bravour unter Eroberung von zwei Standarten), 11 (mit Ehren), 13 (das im Vereine mit Nr. 10 und mit zwei Escadrons von Nr. 2 zwei Regimenter warf, drei Standarten erbeutete und den General Fürsten von Lobkowitz gefangen nahm). Die Dragoner-Regimenter Nr. 3 (mit starkem Verlust), 4, 5, und von dem Husaren-Regiment Nr. 1, nach der alten Stammliste, acht Escadrons. Nächst dem Könige und dem Feldmarschall von Keith wurde die Infanterie befehligt von dem General der Infanterie Prinzen von Preußen, den General-Lieutenants Herzog von Braunschweig-Bevern, von Kleist, Herzog von Braunschweig, den General-Majors von Hülsen, Quadt, Itzenplitz und Zastrow. Die Cavallerie

stand unter den Befehlen des General-Feldmarschalls Grafen Geßler, den General-Lieutenants von Schwerin und Katzler, den General-Majors von Oertzen, Lüderitz, Driesen und Schönaich. Zum Schlagen selbst kamen nur die Grenadier-Bataillone von Grumbkow, Puttkammer, Kleist und Billerbeck; die Infanterie-Regimenter Nr. 3, 5, 7, 9, 13, 17, 21, 27, 30, 36; die Kürassier-Regimenter Nr. 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 13; die Dragoner-Regimenter Nr. 3, 4, 5.

Der Verlust des königlichen Heeres belief sich auf 3308 Mann und 1274 Pferde, das außerdem noch den Tod der General-Majors David Hans Christian von Lüderitz, Heinrich Ernst von Oertzen, Johann Christian Rölemann Baron von Quadt, der drei Tage nach der Schlacht an seinen Wunden starb, so wie des General-Lieutenants Franz Ulrich von Kleist, der ebenfalls später an seiner schweren Verwundung verblutete, zu beklagen hatte. Die Oesterreicher verloren an Todten, Verwundeten und Gefangenen 2984 Mann, 124 Offiziere und 475 Pferde, außerdem drei Kanonen und zwei Standarten.

Mährisch-Wustrau. Hier zeichnete sich im Bairischen Erbfolgekriege das Infanterie-Regiment Nr. 40 aus.

Malchim. Im Jahre 1762 bestand hier das Infanterie-Regiment Nr. 47 ein Gefecht.

Maxen, in Sachsen. Treffen am 20. November und Capitulation am 21 November 1759. Die Generale von Fink und Wunsch, nachdem sie am 20. November gegen die viermal stärkere Uebermacht der Oesterreicher, von dem Feldmarschall Daun befehligt, vergeblich ehrenvoll gekämpft hatten, werden gezwungen sich zu ergeben. Dieses Loos theilten die Grenadiere der Regimenter Nr. 4, 16, 37, 40 oder die Grenadier-Bataillone von Billerbeck, Benckendorf, Willemay, Kleist; die Infanterie-Regimenter Nr. 9, 11, 12, 14, 21, 29 (nur ein Bataillon), Nr. 36, 38, 44, 45, 47; die Kürassier-Regimenter Nr. 6, 7, 9; die Dragoner-Regimenter Nr. 11 (von dem nur ein geringer Theil der Mannschaft entkam) und Nr. 12, von dem nur vier Escadrons dem Corps beigegeben waren; die Husaren von Gersdorf Nr. 8 und das Freibataillon von Salenmon. Außer den preußischen Generalen von Fink, Gersdorf, Vasold, Mosel, Lindstädt, Rebentisch und Platen, die durch die Capitulation von Bloschwitz in Kriegsgefangenschaft geriethen, geben die österreichischen Berichte den Verlust der Preußen auf 14,922 Mann, 71 Geschütze, 44 Munitionswagen, vier Paar Pauken, 24 Standarten und 96 Fahnen an.

Meiro, siehe Pretsch.

Meißen, in Sachsen, 1745. Hier wurde das Dragoner-Regiment Nr. 7 angegriffen und verlor nicht allein seinen General, sondern auch die Regiments-Pauken und eine Standarte.

—— —— den 21. September 1759, siehe Gorbitz.

—— —— Gefecht am 3. December 1759 zwischen dem General von Diericke und dem österreichischen General von Beck. Das preußische Corps bestand aus den Grenadieren des Regiments Nr. 7, den Infanterie-Regimentern Nr. 11 und 30 und dem Kürassier-Regimente Nr. 5.

Minden, in Westphalen. Schlacht am 1. August 1759. Der französische Marschall von Contades wird von dem Herzog Ferdinand von Braunschweig, Befehlshaber der alliirten Armee, geschlagen. Von preußischen Truppen waren gegenwärtig: die Dragoner-Regimenter Nr. 9 (das vier Bataillone gefangen nahm und zehn Kanonen eroberte) und Nr. 10; die Husaren-Regimenter Nr. 5, und zwar drei Escadrons, die sich auszeichneten, und Nr. 7.

Möckern. Im Bairischen Erbfolgekriege wurde hier am 25. October 1778 das Dragoner-Regiment Nr. 3 von 4000 Panduren und 1000 Husaren überfallen. Sofort saßen zwei Escadrons des braven Dragoner-Regiments zum Fußgefecht ab und nach einem zweistündigen Kampfe mußte der Feind weichen.

Mösnick. Im Jahre 1778 am 15. November bestanden hier die Grenadiere des Regiments Nr. 26, so wie das Infanterie-Regiment Nr. 19, ein Gefecht.

Moldau-Tein, siehe Tein.

Mollwitz, in Schlesien. Schlacht am 10. April 1741. Des Königs erster Sieg über die Oesterreicher, unter den Befehlen des Feldmarschalls von Neuperg. Den erfochtenen kriegerischen Erstruhm theilten nach den alten Stammlisten die Grenadiere der Regimenter Nr. 3, 5, 21, 36, nach der Ordre de Bataille die Grenadier-Bataillone von Winterfeldt, Kleist, Reibnitz, Buddenbrock, Puttkammer, Saldern; die Infanterie-Regimenter Nr. 1 (nur ein Bataillon), 7, 10, 12, 13, 15 (nur das 1. Bataillon), 19, 20, 23, 24, 25 (nur ein Bataillon, mit einem Verlust von 247 Mann), 26 (mit einem Verlust von 700 Mann), 27, 29 (nur ein Bataillon); die Kürassier-Regimenter Nr. 5, 10 (nur eine Escadron), 11; die Dragoner-Regimenter Nr. 1, 3, 4 (nur nach den alten Stammlisten), 5; das Husaren-Regiment Nr. 2. Unter dem Befehl des Königs, der von dieser ersten Schlacht in seinen hinterlassenen Werken sagt: „Diese Schlacht ward eine der merkwürdigsten in diesem Jahrhundert, weil in derselben zwei kleine Armeen das Schicksal von Schlesien entschieden, und weil die Truppen des Königs sich darin einen Ruhm erwarben, welchen weder Zeit noch Neid ihnen werden entreißen können", standen der General-Feldmarschall Graf von Schwerin, der General der Infanterie Prinz Leopold von Anhalt-Dessau, die General-Lieutenants von Kalkstein, Marwitz; die General-Majors von Posadowsky, Jeetze, Prinz Karl, Prinz Dietrich von Anhalt-Dessau, von Kleist, von Schulenburg, von Bredow und Prinz Heinrich. Von diesen besiegelten ihre Treue mit dem Tode der General-Major von Schulenburg, so wie der Oberst Markgraf Friedrich, des Königs Vetter. Verwundet wurden der Oberst Prinz Friedrich Wilhelm, der Feldmarschall Graf Schwerin, der General-Lieutenant von Marwitz, der General-Major von Kleist. Den Sieg erkaufte das kleine Heer mit 2500 Todten und 3000 Verwundeten. Die Oesterreicher verloren 7000 Todte, 1200 Gefangene, sieben Kanonen, drei Fahnen und sämmtliche Munitionswagen.

Moys, oder Görlitz, in der Oberlausitz. Gefecht am 7. September 1757, in welchem der General von Winterfeldt blieb. Die Preußen wurden von dem Herzoge von Braunschweig-Bevern, die siegreichen Oesterreicher von dem General Grafen von Nadasdy befehligt. Es fochten hier die Grenadiere der Regimenter Nr. 3, 21, 27,

31, 34, 37, 40; die Infanterie-Regimenter Nr. 10, 17, 32 (mit großem Verlust); das Kürassier-Regiment Nr. 9; die Dragoner-Regimenter Nr. 1, 5, 12 (mit Ruhm); die Husaren-Regimenter Nr. 2, 6, das letztere mit Auszeichnung.

Neisse, in Schlesien. Belagerung und Eroberung, vom 27. bis 31. October 1741 durch den Fürsten Dietrich von Anhalt-Dessau mit den Infanterie-Regimentern Nr. 23, 24, 30, 35; den Dragoner-Regimentern Nr. 4, 11, und dem Husaren-Regiment Nr. 1.

—— —— Vergebliche Belagerung vom 4. August bis 6. November 1758, von Seiten des österreichischen Generals Harsch. Die Vertheidigung leitete der preußische General von Treskow.

Neuensund. Im Jahre 1761 griffen hier die Grenadiere der Regimenter Nr. 45 und 49 ein schwedisches Corps an, schlugen dasselbe und eroberten drei Kanonen.

Neumark, in Schlesien. Gleich nach dem Treffen bei Landshut, im Jahre 1760, wurde hier von dem Husaren-Regimente Nr. 6 ein österreichisches Dragoner-Regiment in die Pfanne gehauen.

Neustadt, in Oberschlesien. Hier bestanden am 22. Mai 1745 gegen den österreichischen Feldmarschall Esterhazy, unter dem Markgrafen Karl von Brandenburg, ein siegreiches Gefecht: die Infanterie-Regimenter Nr. 17, 29, 32; die Kürassier-Regimenter Nr. 4, 8 (sehr tapfer); das Dragoner-Regiment Nr. 2 (dessen Stabs-Offiziere sämmtlich den Orden pour le mérite erhielten); die Husaren-Regimenter Nr. 1 und 2 (mit Auszeichnung).

—— —— Am 15. März 1760 wurde Neustadt ein abermaliger Kampfplatz, indem hier 5000 Oesterreicher das Infanterie-Regiment Nr. 17, nebst einer Escadron von dem Dragoner-Regimente Nr. 6 angriffen. Die wackern Preußen vertheidigten sich jedoch so tapfer, daß der Feind 800 Mann einbüßte. Der preußische Verlust betrug dagegen nur 170 Mann.

—— —— Hier bestand im Jahre 1762 das Husaren-Regiment Nr. 3 ein Gefecht.

—— —— Am 28. Februar 1779 wurden hier die Grenadiere der Regimenter Nr. 38 und 42, im Vereine mit dem Infanterie-Regimente Nr. 18, von 12,000 Oesterreichern, unter dem General Graf Wallis, angegriffen und erwarben sich durch eine heldenmüthige Vertheidigung einen unsterblichen Ruhm. Sie verließen erst die Stadt, als sie in vollen Flammen stand und ohne daß der Feind seine eigentliche Absicht erreicht hatte.

Nickelsberg. Hier bestanden beim Einmarsch in Böhmen am 29. September 1778 die Grenadiere der Regimenter Nr. 12, 24 und 39 ein Gefecht.

Nieder-Hennersdorf, siehe Hennersdorf.

Nord-Drebber. Am 22. Februar 1758 griffen drei Escadrons des bei der alliirten Armee stehenden Husaren-Regiments Nr. 5 das feindliche Husaren-Regiment von Polleretzky an und erbeuteten 300 Pferde, so wie die Standarten und Pauken dieses Regiments.

Nossen. Hier bestand im Jahre 1759 das Infanterie-Regiment Nr. 11 ein Gefecht.

Oderberg, 1745. Das Husaren-Regiment Nr. 3 hieb hier ein Dragoner-Regiment nieder und eroberte eine Standarte.

Olmütz, in Mähren. Belagerung vom 27. Mai bis 2. Juli 1758 mit vielen Ausfallsgefechten. Der König wurde jedoch gezwungen die Belagerung aufzuheben, nachdem der bei Domstädtel angelangte Zufuhr-Transport von dem österreichischen General Laudon aufgebracht worden war. (Siehe Domstädtel.) Zum Belagerungs-Corps gehörten: die Grenadiere der Regimenter Nr. 24, 37, 40, 44, 45, 48; die Infanterie-Regimenter Nr. 8, 10, 20, 25, 26, 28, 33, 34, 35, 36, 39, 41, 42, 47; die Kürassier-Regimenter Nr. 4, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 13; die Dragoner-Regimenter Nr. 4, 5, 12; das Husaren-Regiment Nr. 3.

Ostritz. Am 31. December 1756 wurde hier das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 35 von 1500 Kroaten überfallen, doch behauptete dasselbe seinen Posten gegen den viermal stärkern Feind.

Palzig, siehe Kay.

Pardubitz. Im Jahre 1744 deckte das Infanterie-Regiment Nr. 43 ein hier angelegtes Magazin. Es wurde von einer überlegenen feindlichen Macht angegriffen, die aber der preußischen Tapferkeit weichen mußte.

Paßberg, siehe Basberg.

Penamünde, Fort in Pommern, das die Schweden besetzt hatten, und am 10. April 1759 von den Infanterie-Regimentern Nr. 11 und 49, unter dem Befehl des Generals von Dierícke, erobert wurde. Nicht zu verwechseln mit der Eroberung der Penamünder Schanze vom 9. bis 13. März 1758.

Pirna, in Sachsen. Am 16. October 1756 Uebergabe der sächsischen Armee, die hier ein befestigtes Lager bezogen hatte.

Planian, siehe Collin.

Plauen, in Franken. Hier wurde 1761 von dem 2. Bataillon des Husaren-Regiments Nr. 4 die Arrieregarde der Reichsarmee eingeholt und derselben viele Gefangene und drei Geschütze abgenommen.

Plesse. Im Jahre 1744 hatte hier das Husaren-Regiment Nr. 3 ein siegreiches Gefecht gegen ein feindliches Cavallerie-Corps.

Prag, Belagerung vom 10. September bis zur Capitulation am 16. September 1744. Das Belagerungscorps bestand aus den Grenadieren der Regimenter Nr. 16, 27, 28, 29, 38, 40, 43 (das später den Rückzug deckte, als die königlichen Truppen genöthigt waren den eroberten Ort wieder zu räumen); den Infanterie-Regimentern Nr. 2, 3, 7, 8, 12, 18 (das bei der späteren Räumung der Stadt den Rückzug der Truppen deckte), 19, 20, 21, 22, 24, 31, 35, 36, 37, 39; den Kürassier-Regimentern Nr. 6, 8, 9, 11, 12; den Dragoner-Regimentern Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 11, 12, und den Husaren-Regimentern Nr. 1, 5, 7. Durch die Capitulation kamen 16,000 Oesterreicher in preußische Gefangenschaft. Leider kostete diese Belagerung dem Königshause ein theures Opfer. Dies war der Prinz Friedrich Wilhelm, Markgraf von Brandenburg, General-Major und Commandeur der Garde Nr. 15, ein Bruder

des bei Mollwitz gefallenen Markgrafen Friedrich. Er wurde an der Seite des Königs in den Laufgräben von einer Kanonenkugel getödtet.

Prag. Am 6. Mai 1757 fiel hier eine der größten Schlachten des 18. Jahrhunderts vor, in welcher der König den österreichischen Feldmarschall Brown besiegte. Diesen glänzenden Sieg verdankte der König folgenden Truppen: 1) Nach den alten Stammlisten den Grenadieren der Regimenter Nr. 6, 7, 10, 22, 28 (mit einem Verlust von 165 Mann), 45, 47, 48, oder nach andern historischen Angaben den Grenadier-Bataillonen von Wreden, Waldow, Oestreich, Möllendorf, Kahlden, Wedell, Fink, Canitz, Plötz, Burgsdorf, Wangenheim, Billerbeck und Ingersleben; 2) den Infanterie-Regimentern Nr. 1, 3, 7 (nach der Ordre de Bataille), 8, 9, 12, 13, 17, 18, 19, 23 (mit einem Verluste von 600 Mann), 24 (mit hohem Ruhme, es verlor seinen Chef, den Feldmarschall Grafen von Schwerin, 14 Offiziere und 450 Mann), 26, 27, 28, 29, 30 (mit Auszeichnung), 31 (mit großem Verlust), 32 (desgleichen), 33 (mit Auszeichnung), 35 (mit Ruhm), 37, 38, 39 (mit Auszeichnung), 40, 41, 42, 43 (mit Verlust von 400 Mann), 46 (mit der größten Tapferkeit und dem Verluste der halben Mannschaft); 3) den Kürassier-Regimentern Nr. 1, 3, 4 (das auf dem linken Flügel den Sieg entschied, fast alle Offiziere dieses tapfern Regiments waren verwundet oder ehrenvoll gefallen), 5, 6, 7, 8 (nach den alten Stammlisten mit Ruhm), 9 (eroberte zwei Standarten), 11 (nach den alten Stammlisten höchst ehrenvoll), 12 (mit Ruhm), 13; 4) den Dragonern Nr. 1 (mit Bravheit), 2, 3, 4 (mit Auszeichnung), 11 (das mehrere Kürassier-Regimenter warf), 12 (mit Ruhm); 5) den Husaren-Regimentern Nr. 1 (nach den alten Stammlisten nur drei Escadrons), 2, 3 (auf dem linken Flügel mit großer Auszeichnung), 4 (mit Ehren), 6 (mit Ruhm, denn es warf sechs Cavallerie-Regimenter, eroberte zehn Standarten, die Kriegskasse und machte 1200 Gefangene), 8. Der König schätzt den Verlust der Oesterreicher auf 24,000 Mann, von denen, eingerechnet 30 Offiziere, 5000 zu Gefangenen gemacht wurden. Den eigenen gibt er auf 18,000 Mann an, bemerkend: „an diesem Tage fielen die Säulen der preußischen Infanterie", zu denen vorzugsweise zu rechnen sind: Kurt Christoph Graf von Schwerin, Friedrich von Amstel, Hautcharmoy, Emanuel von Schöning, Christian Friedrich von Blankensee, Friedrich Wilhelm Herzog von Holstein Beck. Verwundet wurden die Generale von Fouquet, Winterfeldt und Plettenburg. Als Sieges-Trophäen eroberte man 60 Kanonen und 11 Standarten.

Prag, Einschließung und Bombardement vom 9. Mai bis 20. Juni 1757 mit vielen Ausfallsgefechten. Der unglückliche Ausgang der Colliner Schlacht zwang den König von einer Belagerung der Stadt abzustehen. Zum Einschließungs-Corps gehörten die Grenadiere der Regimenter Nr. 3, 7, 17, 25; die Infanterie-Regimenter Nr. 1, 3 (nur das 2. Bataillon), 8, 9, 10, 12, 13, 18, 19, 21, 23, 24, 31, 32, 34; die Kürassier-Regimenter Nr. 2, 4, 10, 13 (nur die 2. und 3. Escadron); das Dragoner-Regiment Nr. 4, das später zur Schlacht bei Collin gezogen wurde und Nr. 5.

Prausnitz, siehe Deutsch-Prausnitz.

Pretsch, in Sachsen, auch Domitsch oder Meiro genannt. Gefecht am 29. October 1759. Die Generale von Fink und von Wunsch werfen die angreifenden Oesterreicher unter Führung des Herzogs von Aremberg. Der feindliche General von Gemmingen, mit 1400 Mann, geriethen in Gefangenschaft. Den Sieg erfochten die Infanterie-Regimenter Nr. 11, 13, 27, 36, 45, 48; die Dragoner-Regimenter Nr. 1, 11 (das zwei Grenadier-Bataillone niederritt und zwei Kanonen eroberte; alle Stabs-Offiziere und Hauptleute des braven Regiments erhielten den Orden pour le mérite), 12; das Husaren-Regiment Nr. 3.

Pretschendorf, in Sachsen, unweit Freiberg; den 29. September 1762. Erfolgloser Angriff der österreichischen Generale von Ried, von Haddik und von Campitelli auf das preußische Corps des Generals von Hülsen und auf den rechten Flügel der Armee des Prinzen Heinrich.

Ratibor, in Oberschlesien. Hier wurde im Jahre 1744 das Husaren-Regiment Nr. 6 von etwa 1000 Feinden angegriffen, die aber mit einem ansehnlichen Verlust zurückgeschlagen wurden.

—— —— Das Husaren-Regiment Nr. 3 bestand hier 1762 ein rühmliches Gefecht.

Regenwalde. Hier hatte im Jahre 1761 das Dragoner-Regiment Nr. 10 ein Gefecht.

Reichenau. Im Jahre 1756 beauftragte beim Einrücken in Böhmen der Feldmarschall von Schwerin den Oberst-Lieutenant von Werner mit 250 Mann des Husaren-Regiments Nr. 6 hinter der feindlichen Armee sich wegzuziehen und die Stellung derselben zu beobachten. Bei Reichenau wurde das Detachement von einer überlegenen feindlichen Macht angegriffen, warf aber diese und kehrte ohne Verlust zur Armee zurück.

Reichenbach, in Schlesien. Treffen am 16. August 1762. Der Herzog von Braunschweig-Bevern schlug hier den zum Entsatz von Schweidnitz vordringenden österreichischen Feldmarschall Daun. Es fochten hier, die Grenadiere der Regimenter Nr. 15 (vom 2. und 3. Bataillon) und Nr. 28; die Infanterie-Regimenter Nr. 2, 15 (das 2. und 3. Bataillon), 18 (mit Auszeichnung), 41, 42, 45; die Kürassier-Regimenter Nr. 2, 6, 8, 10 (nur ein Commando von 200 Mann, das drei Standarten eroberte), 12, 13; die Dragoner-Regimenter Nr. 3 (das mit 14 österreichischen Cavallerie-Regimentern engagirt blieb, bis der König von Peterswalde aus zur Unterstützung eintraf; es verlor 200 Mann), Nr. 3, 4 (mit großer Entschlossenheit), 5 (nur ein Commando), 6.

Reichenberg, in Böhmen. Treffen am 21. April 1757. Der Herzog von Braunschweig-Bevern schlägt den österreichischen General Grafen von Königseck. Dem Treffen wohnten bei die Infanterie-Regimenter Nr. 12, 18, 23, 35, 36 (mit Auszeichnung); die Dragoner-Regimenter Nr. 1, 12 (das gleich im Anfang die feindliche Cavallerie warf und hierbei drei Standarten so wie mehrere Kanonen eroberte).

Reichenberg in Sachsen, unweit Dresden. Gefecht am 5. September 1759. Der General von Wunsch, unter dessen Befehl die Grenadiere des Regiments Nr. 9, so wie

die Infanterie-Regimenter Nr. 8, 9 (nur das 1. Bataillon), 44 und 45 standen, wird von dem österreichischen General von Macquire geschlagen.

Roßbach, in Sachsen. Schlacht am 5. November 1757. Der König schlägt die vereinigte französisch-österreichische und Reichsarmee unter den Befehlen der Prinzen von Hildburghausen und Soubise. Diese glänzende Waffenthat, bei der die Preußen nur einen Gesammtverlust von 23 Offizieren und 1056 Mann erlitten, dagegen die Feinde 7000 Mann, 67 Kanonen, sieben Fahnen und 15 Standarten, so wie die ganze Bagage verloren, verrichteten die Grenadiere der Regimenter Nr. 7, 17, 20, 22, 25, 30, 46; die Infanterie-Regimenter Nr. 1, 5, 6, 9, 13, 15 (das 2. und 3. Bataillon), 19, 21, 23, 24, 26; die Kürassier-Regimenter Nr. 3 (mit königlicher Anerkennung), 7, 8 (mit Ruhm), 10, 13 (das die feindliche Cavallerie warf und vier Standarten, so wie zwei Paar Pauken eroberte); die Dragoner-Regimenter Nr. 3, 4 (mit Tapferkeit); das Husaren-Regiment Nr. 1 (das vier Kanonen eroberte und den fliehenden Feind bis hinter Erfurt verfolgte).

Rothenburg, Gefecht am 20. Februar 1758, in welchem das Dragoner-Regiment Nr. 10 ein schweizer Bataillon und drei französische Cavallerie-Regimenter warf, viele Gefangene machte und eine Standarte eroberte.

Saalfeld. Hier bestand am 26. März 1759 das Infanterie-Regiment Nr. 37 ein ehrenvolles Gefecht.

—— im Thüringischen. Gefecht am 2. April 1761. Die Generale von Syburg und von Schenckendorf schlagen ein Corps Reichstruppen, befehligt von dem General von Kleist, der mit 1150 Mann gefangen genommen wird. Es werden bei diesem Gefechte nur namhaft gemacht: das Infanterie-Regiment Nr. 20 und die Husaren-Regimenter Nr. 1 und 2. Zwei Escadrons vom 1. Bataillon des letztgenannten Regiments warfen zwei feindliche Kürassier-Escadrons, nahmen sechs Compagnien Grenadiere gefangen und eroberten vier Kanonen und zwei Fahnen. Später mit dem 2. Bataillon in der Gegend von Hoheneiche zur Verfolgung des Feindes vereinigt, machten die braven Husaren 900 Gefangene und erbeuteten sechs Kanonen und zwei Fahnen.

St.-Sebastiansberg, siehe Basberg.

Schiefelbein, 1761. Hier bestanden die Grenadiere des Regiments Nr. 24 ein Gefecht.

Schweidnitz, in Schlesien. Vertheidigung vom 26. October bis zur Uebergabe am 12. November 1757 durch den General von Seers an den kaiserlichen General Graf von Nadasdy. Die aus den Infanterie-Regimentern Nr. 7, 28 und 37 (nur das 2. Bataillon), 40, dem Grenadier-Bataillon von Diezelsky, dem Garnison-Bataillon Nr. 5 und 450 Mann des Husaren-Regiments Nr. 3 bestehende preußische Besatzung wird zu Kriegsgefangenen gemacht.

—— —— Blockade und Belagerung von Seiten der Preußen vom 15. December 1757 bis 31. März 1758, worauf am 18. April 1758 der kaiserliche Commandant, General von Thürheim, sich ergab. Antheil an dieser Belagerung hatten die Grenadiere der Regimenter Nr. 21, 22, 29, 31, 32, 38, 41, 43, 44, 47 oder die Gre-

nadier-Bataillone von Kremzow, Burgsdorf und Oestreich; die Infanterie-Regimenter Nr. 13, 27, 36, 37 (nur das 1. Bataillon), 46, 49, so wie neun Bataillone der Garnison-Regimenter Nr. 5, 6, 11; die Kürassier-Regimenter Nr. 1, 2, 5, 6, 7, 8, 9, 12.

Schweidnitz. Ueberfall in der Nacht vom 30. September zum 1. October 1761 durch den österreichischen General Laudon. Der preußische Commandant, General von Zastrow, wird mit der Besatzung, Infanterie-Regiment Nr. 36 ein Bataillon und 38, gefangen genommen.

—— Belagerung im Jahre 1762 vom 7. August bis 9. October, durch den General von Tauentzien. Bei der Uebergabe werden 9000 Oesterreicher, unter dem Befehl des Generals von Guasco, zu Kriegsgefangenen gemacht. Das preußische Belagerungs-Corps bestand nach den alten Stammlisten aus den Grenadieren der Regimenter Nr. 12, 17, 24, 31, 33, 39, 42; nach andern historischen Quellen aus den Grenadier-Bataillonen von Falkenhayn, Schwarz, Rothenburg, Görne, Drache; den Infanterie-Regimentern Nr. 2, 3, 5, 11, 13, 16, 23, 25, 27 (das 1. Bataillon), 29 (nur ein Bataillon), 34, 35, 37, 40, 46; dem Garnison-Bataillon Nr. 7; den Kürassier-Regimentern Nr. 2, 6, 7, 8, 9; den Dragoner-Regimentern Nr. 4, 10, 12; dem Husaren-Regiment Nr. 7 und den Bosniaken Nr. 9.

Schwenshagen. Im Jahre 1761, gleich nach der Eroberung der großen russischen Wagenburg bei Kloster-Gostyn, hatte das Husaren-Regiment Nr. 5 hier in einem Gefecht einen ansehnlichen Verlust.

Sellmitz, siehe Solonitz.

Soest, 1758 Ende März. Das Dragoner-Regiment Nr. 10 griff hier zwei französische Grenadier-Bataillone in ihren Verschanzungen an und nahm sie gefangen. Ein anderes Gefecht fiel hier am 18. October 1758 zwischen dem Erbprinzen von Braunschweig und Chevreuse vor.

Soleſel. Im Jahre 1756, beim Rückmarsch aus Böhmen, wies hier das Infanterie-Regiment Nr. 13 einen feindlichen Angriff mit großer Tapferkeit zurück.

Solonitz oder Sellmitz in Böhmen. Am 18. November 1744 wehrte hier das Grenadier-Bataillon, Major Georg von Wedell, der preußische Leonidas, bestehend aus den Grenadieren der Regimenter Nr. 15 und 18, der feindlichen Armee den Elb-Uebergang und schlug in einem fünfstündigen Kampfe drei Hauptangriffe ab, bis der Feind seine Brücken vollendet hatte und mit Uebermacht anstürmte.

Soor, oder Trautenau, in Böhmen. Schlacht am 30. September 1745. Der König siegt mit 18,000 Mann über 40,000 Oesterreicher unter dem Befehle des Herzogs Karl von Lothringen. Die Ehre des Tages theilten, nach den alten Stammlisten, die Grenadiere der Regimenter Nr. 4, 5 (die den Aufmarsch deckten), 7, 8, 11, 13, 15 (des 2. und 3. Bataillons), 21, 28, 30, 35, 36, 37, 39, 40, 46. Nach der Ordre de Bataille die Grenadier-Bataillone von Wedell, Treskow, Fink, Grumbkow, Schöning, Geist, Schöning, Trenck, Kleist, Lindstädt, Stange. Unter den detachirten Corps befanden sich die Grenadier-Bataillone von Tauentzien, Hertzberg, Luck, Laubenau, Finkenstein und Lepel. Die Infanterie-Regimenter Nr. 2, 3,

4, 6, 14, 15 (das 2. und 3. Bataillon), 17 (mit Auszeichnung und großem Verlust), 19, 23, 25 (mit einem Verlust von 244 Mann); die Küraſſier-Regimenter Nr. 1 (mit großem Ruhm), 2, 4, 8, 9 (das drei Regimenter gefangen nahm und zehn Fahnen eroberte), 10 (das mit Nr. 1 die Batterie eroberte, nachdem von ihnen 50 feindliche Escadrons geworfen worden waren), 12, 13; die Dragoner-Regimenter Nr. 3 und nach den alten Stammlisten Nr. 12; das Huſaren-Regiment Nr. 4 Bei den detachirten Corps, unter den Generalen du Moulin, Winterfeldt, Bonin, Marſchall, Lehwald und dem Oberſt-Lieutenant von Retzow, ſtanden außer den vorangegebenen Grenadier-Bataillonen die Infanterie-Regimenter Nr. 11, 12, 24, 29, 30, 38; die Dragoner-Regimenter Nr. 5, 10; das Küraſſier-Regiment Nr. 5; die Huſaren-Regimenter Nr. 1 mit fünf Escadrons, Nr. 2 und 5, jedes mit zehn Escadrons. Die beiden Treffen und deren Brigaden wurden befehligt von den General-Feldmarſchällen von Buddenbrock, Erbprinz Leopold von Anhalt-Deſſau, Kalkſtein, dem General der Infanterie von Jeetze, den General-Lieutenants von Rochow, Markgrafen Karl, Grafen Dohna, Poſadowsky, la Motte; den General-Majors von Kyau, Bornſtedt, Prinz Ferdinand, Blankenſee, Katzler, Goltz, Stille, Schlichting und Rüts. Unter den Opfern des Tages befanden ſich der Prinz Albrecht von Braunſchweig, der General von Blankenſee und der brave Oberſt-Lieutenant von Wedell, von dem Könige ſelbſt mit dem Ehrennamen „der preußiſche Leonidas" geſchmückt. Das preußiſche Heer zählte 1500 Todte und etwa 3000 Verwundete. Die Oeſterreicher hatten einen Geſammtverluſt von etwa 7000 Mann und verloren außerdem 22 Kanonen, 12 Fahnen und Standarten, ſo wie ihre in 80,000 Ducaten beſtehende Kriegskaſſe, nebſt dem ganzen Feldgeräth.

Spechtshauſen, am Tharander Wald. Hier warf im Jahre 1762 das Küraſſier-Regiment Nr. 2 im Vereine mit fünf Escadrons von dem Huſaren-Regimente Nr. 2, die ſechs Kanonen eroberten, ein öſterreichiſches Corps.

Spie, ein Dorf zwiſchen Kolberg und Treptow in Pommern. Auf die bei dieſem Dorfe zur Vertheidigung Kolbergs befeſtigten Anhöhen geſchahen während der im Jahre 1761 erfolgten Belagerung von Seiten der Ruſſen wechſelſeitig heftige Angriffe, unter denen der am 12. December von preußiſcher Seite geſchehene der blutigſte war. An dieſen Kämpfen nahmen Theil: die Grenadierr der Regimenter Nr. 9, 12, 21, 24, 27, 31, 34, 44; die Infanterie-Regimenter Nr. 16, 17, 19, 25, 39, 42, 47; die Dragoner-Regimenter Nr. 7, 9, 12.

Spielberg, bei Eckartsberg, am 6. November 1757, alſo am andern Tage nach der Roßbacher Schlacht, bei Verfolgung des Feindes, wurden dieſem hier von dem Regimente Garde du Corps, Nr. 13, zwei Haubitzen und fünf Kanonen abgenommen.

Spremberg, 1759. Beim Marſche nach der Mark ſtieß hier das Dragoner-Regiment Nr. 2, im Vereine mit Nr. 11, auf des Feindes Arrieregarde, griff ſie an, nahm das 1000 Mann ſtarke Regiment Würzburg gefangen und eroberte zwei Fahnen und drei Kanonen.

Staudnitz, in Böhmen. Hier hatte 1778 das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 37 ein Gefecht.

Stralsund. Am 25. Januar 1758 bestanden die Infanterie-Regimenter Nr. 2 und 11, so wie das Dragoner-Regiment Nr. 10, welche Stralsund blockirt hielten, ein Ausfallgefecht der Schweden unter dem General Rosin.

Strehla, oder Strehlen, in Sachsen. Der General von Hülsen behauptet siegreich die hier angelegten Verschanzungen gegen den am 20. August 1760 erfolgten Angriff der vereinigten Oesterreicher und Reichstruppen, unter dem Commando des Prinzen von Stollberg. Rühmend verdienen bei diesem Kampfe genannt zu werden, die Grenadiere der Regimenter Nr. 11, 14, 30, 38, 43; die Infanterie-Regimenter Nr. 7, 14, 19, 22, 44, 48; das Dragoner-Regiment Nr. 6, das hauptsächlich das Hülsen'sche Corps von der Gefangenschaft rettete, indem es drei Infanterie-Regimenter niederhieb und das Chevaurlegers-Regiment von Löwenstein sprengte; das Husaren-Regiment Nr. 1, das ein feindliches Dragoner-Regiment vernichtete.

Strehlen, 1760, siehe Strehla.

—— 1760, siehe Zobten.

Strehlitz, siehe Groß-Strehlitz.

Striegau, siehe Hohenfriedberg.

Tabor und Budweis. Im letztgenannten Orte wurden im Jahre 1744 am 20. October die Musketiere des Regiments Nr. 40, unter dem General-Major von Kreytz, von einer überlegenen feindlichen Macht angegriffen. Die Braven streckten erst die Waffen, nachdem sie ihre Munition verschossen hatten. Die Besatzung der Stadt Tabor, unter dem Oberst Kalnein, ergab sich am 23. October.

Taschenberg bei Pasewalk. Am 3. September 1760 hob hier ein Commando von 60 Mann des Dragoner-Regiments Nr. 7 ein Detachement von 160 Schweden auf.

Tein, oder Moldau-Tein genannt. Gefecht am 9. October 1744. Die Grenadier-Bataillone von St.-Surin und von Geist, so wie das Infanterie-Regiment Nr. 37, im Vereine mit den Husaren-Regimentern Nr. 2 und 5, unter dem Commando des Generals von Zieten, schlugen hier ein österreichisches Corps, befehligt von dem General von Ghylani.

Teplitz, in Böhmen. Im Jahre 1761 bestanden hier die Grenadiere des Regiments Nr. 38, mit einem Verlust von 150 Mann, ein heftiges Gefecht.

—— —— Gefecht am 2. August 1762. Der General von Seydlitz wird von den Oesterreichern, unter dem Prinzen Löwenstein, gedrängt. Vorzugsweise werden bei diesem Gefechte die Grenadiere des Regiments Nr. 43 genannt.

Teschen, 1778. Der österreichische General von Knebel wird hier überfallen, wobei das Husaren-Regiment Nr. 6 eine Menge Kroaten niederhaut und 480 Gefangene einbringt.

Tetschen. Das Infanterie-Regiment Nr. 20 nimmt am 24. September 1756 das hier gelegene feste Schloß ein.

Töpliwoda, unweit Neisse. Im Jahre 1760 wurde hier das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 10 von einer feindlichen Uebermacht überfallen, doch schlug es sich nach einer glänzenden Vertheidigung durch.

Torgau, in Sachsen. Gefecht am 8. September 1759. Der General von

Wunsch schlägt den österreichischen General St.-André. Unter seinem Befehl standen die Grenadiere der Regimenter Nr. 4, 7, 9, 48, oder die Grenadier-Bataillone von Willemay und Burgsdorf; die Infanterie-Regimenter Nr. 16, 29, 30, 31, 38, 43, 44, 45, zwei Frei-Bataillone von Wunsch; das Dragoner-Regiment Nr. 7 (das acht Kanonen eroberte, und das Husaren-Regiment Nr. 3. Das Gefecht ist nicht mit jenem hier am 10. November 1758, unter dem General von Wunsch vorgefallenen zu verwechseln, wodurch der österreichische General von Haddik gezwungen wurde, das bereits von ihm berannte Torgau wieder zu verlassen.

Torgau, in Sachsen. Schlacht am 3. November 1760. Der König siegt über die Oesterreicher unter dem Feldmarschall Daun. Der kriegerische Ehrenglanz dieses Tages gehört der Geschichte folgender Truppen an. 1) Nach den alten Stammlisten: den Grenadieren der Regimenter Nr. 1, 2, 3, 9, 10, 11, 14 (mit Auszeichnung), 15 (des 2. und 3. Bataillons), 29, 33 (mit Auszeichnung), 38 (mit einem Verlust von 350 Mann), 42, 43, 46. Nach andern historischen Quellen den Grenadier-Bataillonen von Anhalt, Haacke, Alt- von Billerbeck, Nimschewsky, Rathenow, Jung- von Billerbeck, Schwarz, Carlowitz, Bähr, Falkenhayn, Lubath, Burgsdorf, Beyer, Nesse, Lossow und Grabow. 2) Den Infanterie-Regimentern Nr. 1, 5, 6, 7, 8 (mit Auszeichnung), 13 (das namentlich durch seine Tapferkeit zum Gewinne des Sieges beitrug), 15 (das 2. und 3. Bataillon), 16 (das 1. Bataillon, das 2. Bataillon stand in der Reserve), 17 (das vier Kanonen eroberte aber auch gegen 1000 Mann verlor), 18 (mit großer Bravour), 19 (dessen 1. Bataillon fast gänzlich aufgerieben wurde), 20 (mit einem Verlust von 600 Mann), 21, 22 (das Kanonen und Fahnen eroberte; sämmtliche Stabs-Offiziere des Regiments erhielten den Orden pour le mérite und ein Geschenk von 500 Thalern), 23 (verlor 600 Mann, worunter sich 15 Offiziere befanden), 24 (das zehn Offiziere und 699 Mann verlor), 25 (das die Anhöhen erstürmte), 26 (mit Auszeichnung), 30 (das die siptitzer Höhen erstürmte, wobei fast alle Offiziere verwundet wurden), 31 (das ebenfalls an Erstürmung der siptitzer Höhen Antheil hatte; es verlor hierbei 200 Mann), 35 (mit Ruhm, aber auch mit großem Verlust), 41, 45 (das 1. Bataillon, mit Auszeichnung), 49 (das die siptitzer Höhen erstürmen half). 3) Die Kürassier-Regimenter Nr. 1, 2 (mit Ruhm), 3 (eroberte sieben Fahnen und fünf Kanonen), 4, 5 (nach Angabe der alten Stammlisten mit Ruhm), 8 (in alter Berühmtheit), 10, 11 (mit Auszeichnung), 12 (vernichtete zwei feindliche Regimenter, nahm ein Grenadier-Corps gefangen und eroberte sechs Kanonen, verlor aber auch die Hälfte seiner Mannschaft. Die Escadrons-Chefs dieses tapfern Regiments erhielten jeder den Orden pour le mérite und ein Geschenk von 500 Thalern), 13 (sehr brav, hatte aber bedeutenden Verlust). 4) Die Dragoner-Regimenter Nr. 1, 2 (nach der Ordre de Bataille), 4, 5 (das vier Regimenter gefangen nahm), 6, 7, 11 (das eine Standarte eroberte), 12 (nach den alten Stammlisten). 5) Die Husaren-Regimenter Nr. 1 (mit Ruhm), 2, 3, 4 (nur ein Commando von 200 Pferden), 6, das die Avantgarde der von dem Könige in eigener Person befehligten Truppen bildete, warf das feindliche Dragoner-Regiment St.-Ignon und machte den General, 20 Offiziere und 400 Mann gefangen,

worauf es den Aufmarsch der königlichen Truppen deckte, sobald aber dieser geschehen, in die feindliche Infanterie einhieb und zuletzt eine Cavallerie-Colonne warf. 6) Von den Garnison-Regimentern Nr. 2 ein Bataillon und zwei Bataillone von Nr. 5. Die Freibataillone von Salenmon, Quintus-Icilius, von Chaumontet, vier Escadrons Freihusaren unter dem Major von Kowatsch und ein Bataillon des sächsischen Regiments von Hauß. Von diesen Truppen dienten zum Schutze der Feld-Bäckerei die Infanterie-Regimenter Nr. 44 und 48, das Garnison-Regiment Nr. 5 mit zwei Bataillonen, das sächsische Regiment von Hauß mit einem Bataillon und das Freibataillon Quintus-Icilius. Das Freibataillon von Chaumontet hielt Wittenberg besetzt. Die Avantgarde, aus zehn Grenadier-Bataillonen bestehend, befehligten die General-Majors von Syburg und Stutterheim. Die Treffen und Brigaden wurden commandirt von den General-Lieutenants Prinz von Holstein, von Bülow, Graf von Wied, Finkenstein, Kanitz, Forcade, Hülsen; den General-Majors von Aschersleben, Meinecke, Ramin, Gablentz, Saldern, Zennert, Bandemer, Schwerin, Meyer, Spaen, Queis, Grumbkow, Tettenborn, Krockow, Schlaberndorf, Kleist, Linden, Braun; den Obersten von Butzke und Röbel. Der Verlust war gegenseitig groß. Gegen 4000 Preußen, mit den General-Lieutenants von Bülow und Graf Finkenstein, neun Stabsoffizieren und 83 Subalternen geriethen in Gefangenschaft. Der König, der Markgraf Karl, die Generale Alt- von Stutterheim, Syburg, Gablentz und Tettenborn waren mit vielen andern Stabsoffizieren verwundet, und von dem Kern der preußischen Grenadiere, die 6000 Mann stark angegeben werden, sollen nach der Schlacht nur noch 600 Mann dienstfähig gewesen sein. Der Gesammtverlust der Oesterreicher wird zwischen 16—20,000 Mann angegeben.

Trautenau, in Böhmen. Hier bestand am 19. September 1778 das Infanterie-Regiment Nr. 2 ein Gefecht.

—— —— siehe Soor.

Treptow, an der Rega in Pommern. Gefecht am 12. September 1761, in welchem der General von Werner, an der Spitze des Dragoner-Regiments Nr. 7, von einem starken russischen Corps angegriffen, geworfen und selbst gefangen genommen wurde.

—— —— Den 23. und 25. October 1761 wurde diese Stadt, in welcher der General von Knoblauch mit drei Bataillonen und einigen Escadrons stand, von denen uns die Geschichte namentlich das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 37 und das Husaren-Regiment Nr. 8 nennt, von dem russischen General von Romanzow angegriffen, die Stadt beschossen und der General von Knoblauch genöthigt, mit der Besatzung sich zu ergeben.

Troppau. Bei einem Ueberfall, der hier im Jahre 1758 von österreichischer Seite statt fand, verlor das Dragoner-Regiment Nr. 11 einige 100 Mann, von denen der größere Theil in Gefangenschaft gerieth. Es ist nicht mit jenem Gefecht am 17. April 1759, unter dem General von Seydlitz, zu verwechseln.

Wahlstadt, Kloster in Schlesien. Im Jahre 1757, Gefecht der Grenadiere des Regiments Nr. 31.

—— —— Cavallerie-Gefecht am 15. August 1761. Das Kürassier-Regimen-

Nr. 8, mit zwei Escadrons des Dragoner-Regiments Nr. 4, so wie das Dragoner-Regiment Nr. 10, fochten siegreich gegen einen zehnmal stärkern Feind. Besonders zeichnete sich das Dragoner-Regiment Nr. 10 aus, dessen Offiziere zum Gedächtnisse dieses Ehrentages Pallasche mit silbernen Gefäßen und schwarzen Adlern geziert, verliehen erhielten. Dem Regimente selbst ließ der König ein Geldgeschenk von 3000 Thalern überreichen.

Weißkirchen, in Schlesien, Gefecht am 26. November 1778. Hier fochten die Grenadiere der Regimenter Nr. 19 und 25; die Regimenter der Infanterie Nr. 22, 23 (mit Auszeichnung). Das Dragoner-Regiment Nr. 3, welches namentlich das Dorf Weißkirchen von den Kroaten säuberte. Ein Detachement des Husaren-Regiments Nr. 5.

Weißenburg. Hier stand während der Hochkirchener Nachtschlacht das Corps des preußischen Generals von Retzow, welches nach Verlust der Schlacht den Rückzug des königlichen Heeres deckte. Unter den hier postirten Truppen werden namentlich aufgeführt: die Grenadiere des Regiments Nr. 25, das Infanterie-Regiment Nr. 41, das Dragoner-Regiment Nr. 11.

Wernersdorf, siehe Cant.

Weißenstädt, am Fichtelberge. Hier bestand im Jahre 1759 das Infanterie-Regiment Nr. 24 ein Gefecht.

Wischau. Im Jahre 1758, während der Belagerung von Olmütz wurde hier das Küraſſier-Regiment Nr. 11 angegriffen, das sich aber tapfer vertheidigte.

Wittenberg, 1759. Wiedereroberung durch die Grenadiere des Regiments Nr. 38 und die Infanterie-Regimenter Nr. 44 und 48 unter dem General von Wunsch.

—— auch Eupen genannt, in Sachsen. Elfstündige Kanonade am 2. October 1760 zwischen dem General von Hülsen und einem starken Corps Reichstruppen. Das Hülsen-Corps bestand aus den Infanterie-Regimentern Nr. 7, 19, 48 und den Grenadieren des Regiments Nr. 43 und behauptete seine Stellung.

—— Bombardement vom 3. bis 14. October 1760 durch den österreichischen General von Guasco. Die Stadt wurde eingeäschert und der Vertheidiger derselben, General von Salenmon, mußte sich mit der aus drei Bataillonen bestehenden tapfern Besatzung ergeben.

Wollin, in Pommern. Eroberung durch die Schweden am 16. September 1759. Die preußische Besatzung von 425 Mann mußte sich zu Kriegsgefangenen ergeben.

Wustrau, siehe Mährisch-Wustrau.

Zittau. Hier bestanden am 23. Juli 1757 die Grenadiere des Regiments Nr. 42, so wie die Infanterie-Regimenter Nr. 37 und 49 (das 2. Bataillon), ein Gefecht. Nach tapferer Gegenwehr mußten die Vertheidiger des hier aufgespeicherten Magazins sich ergeben.

Zobten. Im Jahre 1759 hatte hier das Husaren-Regiment Nr. 3 ein Gefecht.

—— oder Strehlen. Im November 1760 machte hier in einem ehrenvollen Gefechte der Oberst-Lieutenant von Lossow mit seinem Garnison-Grenadier-Bataillone, Nr. 4, über 700 Mann Oesterreicher gefangen.

Zorndorf, in der Neumark. Schlacht am 26. und 27. August 1758. Der König siegt über die Russen unter dem General Fermor. Diesen glänzenden Sieg erkämpften nach der alten Stammliste die Grenadiere der Regimenter Nr. 1, 8, 17, 38, 43. Nach der Ordre de Bataille die Grenadier-Bataillone von Wedell, Rohr, Kremzow, Kleist, Petersdorf, Billerbeck, Lossow, Burgsdorf, Nesse. Die Infanterie-Regimenter Nr. 2, 4 (das fast ganz aufgerieben wurde), 7 (das ungemein viel litt), Nr. 11, 14, 16 (mit großem Verluste), 18 (das mit dem Bayonnet die feindliche Infanterie durchbrach), 22, 23 (mit großem Verlust), 25, 27 (mit ausgezeichneter Tapferkeit), 37, 40 (mit königlichem Lobe), 41 (das Küstrin besetzt hielt), 46 (mit Auszeichnung), 49 (das zwei Batterien erstürmte, zwei Haubitzen und einen Pulverwagen eroberte). Die Kürassier-Regimenter Nr. 2 (das den Sieg entschied), 5 (mit großer Bravour), 8 (das eine Batterie eroberte und den ganzen rechten feindlichen Flügel warf), 10, 11 (höchst ehrenvoll, denn es hieb mehrfach ein; die Stabs-Offiziere erhielten sämmtlich den Orden pour le mérite), 13 (das mit dem Dragoner-Regimente Nr. 4 den russischen Grenadieren eine große Niederlage bereitete und hierbei sieben Fahnen und 14 Kanonen eroberte). Die Dragoner-Regimenter Nr. 1 (das Wunder der Tapferkeit verrichtete), 4 (dessen schon oben ehrenvoll gedacht), 6 (sehr tapfer), 7 (mit Auszeichnung), 8. Die Husaren-Regimenter Nr. 2 (mit großer Tapferkeit), 5 (nur sieben Escadrons), 7 (nur acht Escadrons, aber mit großem Muth). Unter des Königs Leitung befehligten in der Schlacht die General-Lieutenants von Manteuffel, Schorlemmer, Canitz, Dohna, Seydlitz, Marschall, Forcade; die General-Majors von Kursel, Kahlden, Platen, Zieten, Rauter, Diericke, Below, Prinz Franz von Braunschweig, Bredow, Lentulus, Froideville, Flemming, Czetteritz, Ruesch. Von diesen fiel ehrenvoll im Kampfe der General-Major Hans Sigmund von Zieten; an empfangenen Wunden starben später theils zu Berlin, theils zu Frankfurt, die Generale Henning Alexander von Kahlden, Gabriel Monod von Froideville und Heinrich Adolf von Kursel.

Der Gesammt-Verlust der Russen wird auf 20,590 Mann angegeben, worunter sich fünf Generale und 936 Offiziere befanden. Den Preußen, die 103 Kanonen, 27 Fahnen und Standarten eroberten, dagegen 26 Kanonen einbüßten, kostete der Sieg 324 Offiziere und 11,061 Mann.

Zuckmantel, in Schlesien. Gefecht am 15. Januar 1779 zwischen den Oesterreichern und einem preußischen Corps, bestehend aus den Grenadieren des Regiments Nr. 35, und den Infanterie-Regimentern Nr. 22, 43 und 52.

Züllichau, siehe Kay.

Fünftes Buch.

Des Heeres Trauer.

Wollt ihr die Eiche messen, wie hoch sie ragt und reicht?
Wann sie der Sturm entwurzelt, meßt ihr die Höhe leicht!
Wollt ihr die Sonne schauen, wenn sie am schönsten blinkt?
Wenn sie ins rothe Bartuch des Abendhimmels sinkt!

Wollt ihr den Fürsten kennen, wo sich's enthüllen mag,
Ob er des Volkes Vater? Es ist sein Sterbetag.
Da spricht der Mitwelt Stimme mit flammender Gewalt;
Die unbewegte Zukunft, die Nachwelt richtet kalt.

Und wann die Priester beten den langen Klagchoral,
Glüht da noch der Begeist'rung, der Liebe warmer Strahl:
Der war ein großer König, der war der Menschheit Held,
Werth, daß ihm noch die Thräne des fernen Enkels fällt.

Frankl's „Leopold II."

Erstes Capitel.

Die Friedensjahre von 1763—78.

Wir glauben keine bessere Schilderung von den Zuständen des preußischen Staates nach dem Hubertsburger Frieden geben zu können, als wenn wir uns zu dem Ende der eigenen Worte des großen Königs bedienen, mit denen er im fünften Bande seiner hinterlassenen Werke (Berlin 1788) unter der Aufschrift: „Denkwürdigkeiten seit dem Hubertsburger Frieden 1763 bis zur beendigten Theilung von Polen 1775" den Heerzustand, so wie die finanzielle und politische Lage Preußens, im Vergleich zu den übrigen Großmächten, dargestellt hat.

„Sieben Feldzüge, welche siebenzehn große Schlachten und eben so viele nicht weniger blutige Gefechte, drei von der Armee unternommene und fünf auszuhaltende Belagerungen nach sich gezogen, ohne die Unternehmungen gegen die feindlichen Winterquartiere und andere ähnliche Operationen zu rechnen; diese hatten das Kriegsheer dergestalt aufgerieben, daß ein großer Theil der besten Offiziere und der alten Soldaten, die Waffen in der Hand, geblieben waren. Um dies zu beurtheilen, darf man sich nur erinnern, daß der Sieg bei Prag allein 20,000 Menschen kostete, und man nehme hinzu, daß wir 40,000 Kriegsgefangene von dem Oestreichern, und sie beinahe eben so viele von den Unserigen hatten, unter welchen man mehr als 300 Offiziere rechnen muß; daß die Lazarethe voll von Verwundeten waren, und daß man unter den Infanterieregimentern kaum über hundert Mann fand, die am Anfange des Krieges gedient hatten.

„Eine Anzahl von mehr als 1500 Offizieren, die bei den verschiedenen Gefechten geblieben waren, hatten den Adel äußerst vermindert. Der Mangel an Edelleuten und die Menge der erledigten Offizierstellen machten es nothwendig, zur Besetzung derselben seine Zuflucht zu Bürgerlichen nehmen. Es gab Bataillone, bei welchen nicht mehr als acht Offiziere zum Dienst übrig geblieben waren, die andern waren entweder gestorben oder gefangen, oder verwundet. Man kann aus diesen traurigen Umständen leicht abnehmen, daß es den alten Regimentern selbst an Ordnung, an Mannszucht, an Pünktlichkeit, folglich an Stärke fehlte.

„Dies war der Zustand des Heeres, als dasselbe nach dem Hubertsburger Frieden in seine alten Standquartiere kam. Die Regimenter bestanden zu der Zeit mehr

aus Eingeborenen als aus Ausländern; die Compagnien waren 162 Mann stark; man schickte ihrer vierzig nach Hause, wo sie dem Ackerbau nützlich wurden. Mit den Freibataillonen machte man die Garnisonregimenter vollzählig, und diese verabschiedeten ebenfalls ihre Einländer. Die Cavallerie entließ von jedem Regimente 150 Mann und die Husaren von jeglichem 400, dadurch gewannen überhaupt die Provinzen 30,780 Personen, die zum Ackerbau mangelten. Man begnügte sich damit noch nicht. Ehedem war die Zahl der Einländer willkürlich gewesen; man setzte dieselbe auf 720 bei jedem Regimente fest, und die Leute, welche dann noch fehlten, um die Compagnien vollzählig zu machen, wurden im Auslande geworben. Die Soldaten aus den Cantonen bekamen die Erlaubniß, sich ohne Einwilligung ihrer Hauptleute zu verheirathen; es gab nur wenige, die sich dem ehelosen Stande widmeten, und die größere Anzahl zog es vor, zur Aufnahme der Bevölkerung beizutragen. Der Erfolg dieser guten Anstalten entsprach den Erwartungen der Regierung, und schon im Jahre 1773 überstieg die Anzahl der Enrollirten um ein Beträchtliches die Zahl derselben im Jahre 1756.

„Die Regimenter der Infanterie sowohl als der Cavallerie wurden in verschiedene Inspectionen vertheilt, um bei denselben wieder Ordnung, Pünktlichkeit und Strenge der Kriegszucht herzustellen, um zugleich eine vollkommene Gleichförmigkeit in der Armee zu erreichen, und es dahin zu bringen, daß die Offiziere sowohl als die Soldaten bei einem wie bei dem andern Regimente dieselben Anweisungen erhielten.

„Nichts kostete mehr Mühe, als Ordnung und Mannszucht wieder in diese Infanterie zu bringen, die so sehr von ihrer ehemaligen Höhe herabgesunken war. Es war Strenge nöthig, um den Soldaten zum Gehorsam anzuhalten, Uebungen, um ihn gewandt zu machen, und eine lange Gewöhnung, um es dahin zu bringen, daß er sein Gewehr viermal in einer Minute laden, in einer geraden Linie ohne Schwanken marschiren und sich in alle Bewegungen finden lernte, welche bei verschiedenen Gelegenheiten im Kriege von ihm gefordert werden können.

„Allein nachdem man mit den Soldaten fertig war, hielt es noch ungleich schwerer, die jungen Offiziere zu bilden, und ihnen die nöthige Einsicht in die Kriegskunst beizubringen.

„Die Genauigkeit, die man einzuführen wünschte, ward nicht eher als im Jahre 1770 bemerkbar. Seit dieser Zeit bekam die Armee ein anderes Ansehen, und nun hätte man sie, ohne eine fehlgeschlagene Hoffnung zu befürchten, mit großer Zuversicht ins Feld führen können.

„Die Aufmerksamkeit, die man auf die Ausbildung der Feldinfanterie verwandte, hinderte nicht, das Auge auf die Garnisonregimenter zu heften. Diejenigen, welche die Festungen vertheidigen, können eben so wichtige Dienste leisten als Die, welche Schlachten gewinnen. Man reinigte diese Regimenter von allen verdächtigen Leuten, sowohl unter den Offizieren als unter Gemeinen. Man gewöhnte sie an eben die Zucht, wie die Feldregimenter, und jedesmal, wenn der König die Revue über die Truppen in den Provinzen hielt, spielten die Garnisonregimenter dabei gleichfalls ihre Rolle; und ungeachtet sie nicht eben so geschwinde feuerten als die Feldinfanterie, so würde sie doch kein General seit dem Jahre 1773 ungern in seiner Brigade gehabt haben.

„Was die Cavallerie betraf, so hatte dieselbe beiweitem nicht so beträchtlich verloren als die Infanterie. Da sie bei jeder Gelegenheit siegreich gewesen war, so hatten sich die alten Offiziere und Soldaten größtentheils erhalten. Es ist immer der Fall: je länger der Krieg dauert, desto mehr leidet die Infanterie, und im Gegentheil, je länger der Krieg währt, desto vollkommener wird die Cavallerie. Man wandte ganz besondere Sorgfalt an, dieses achtungswürdige Corps mit den besten Pferden, die man finden konnte, zu versorgen.

„Zufolge des in dem letzten Kriege entstandenen Gebrauchs war die Artillerie ein Hauptheil der Armee geworden; man hatte die Zahl der Kanonen so über die Maßen vermehrt, daß es in Misbrauch ausartete. Allein man mußte, wenn man seinen Vortheil nicht verlieren wollte, eben so viele haben, als der Feind ihrer hatte; in dieser Absicht fing man an, die Feldartillerie wieder in Stand zu setzen, und man hatte 868 Kanonen umzugießen. Man schritt hierauf zu den Festungskanonen, die zum Theil ausgebrannt waren.

„Der Aufwand für die Artillerie, für die Ausbesserung der dazu gehörigen Wagen und das Gepäck betrug 1,960,000 Thaler. Dies war sehr viel; aber die Ausgabe war nothwendig.

„Man benutzte den Frieden, um sich auf den Krieg vorzubereiten. Im Jahre 1777 hatte man in Spandau 140,000 neue Gewehre gemacht, man hatte einen Vorrath von Degen für die ganze Cavallerie, und von Bandelieren, Sätteln, Zäumen, Gurten, Degenkoppeln, Feldkesseln, Hacken, Aexten und Zelten mit allem Zubehör für die ganze Armee verfertigt. Außer diesem ganzen Vorrathe hatte man eine Summe von drei Millionen zurückgelegt, um davon in Kriegszeiten die Remonte der Cavallerie zu bestreiten, und zugleich die Uniformen wieder herzustellen, welche in den Schlachten verloren gingen. Eine andere Summe war zur Vermehrung des Heeres mit 22 Freibataillonen bestimmt."

Dies die eigene Schilderung des Königs von dem Zustande seines Heeres, der dessen Verlust im Laufe des Siebenjährigen Krieges selbst auf 180,000 Mann angibt und das nach dem Hubertsburger Frieden auf 151,000 Mann gesetzt wurde, dann aber die Stärke von 161,000 Mann erhielt, doch später auf 186,000 Mann erhöht wurde und im Falle eines Krieges, mit Inbegriff der alsdann zu errichtenden Freicorps, bis auf 218,000 Mann gebracht werden sollte.

In Rücksicht der Finanzen und des damit verbundenen Zustandes des gesammten Landes, entwirft der König uns folgendes trauriges Bild:

„Um sich eine Vorstellung von der allgemeinen Zerrüttung des Landes, und von dem Kummer und der Muthlosigkeit der Unterthanen zu machen, gedenke man sich ganze durchaus verheerte Landstriche, wo man kaum noch die Spuren ehemaliger Wohnungen entdeckte, von Grund aus zerstörte, oder zur Hälfte in Asche gelegte Städte, 13,000 Häuser, von denen kein Trümmer mehr zu sehen war, unbestellte Aecker, Einwohner, denen es an Brotkorn mangelte, Ackerleute, denen es an 60,000 Pferden zum Landbau fehlte, und in den Provinzen eine Verminderung von 500,000 Seelen, gegen das Jahr 1756 gerechnet, welches

bei einer Bevölkerung von 4,500,000 Menschen sehr beträchtlich ist. Der Adel und der Bauer waren von so vielen verschiedenen Armeen ausgeplündert und durch Contributionen und Futterlieferungen ausgesogen worden; der Feind hatte ihnen nichts als das Leben und elende Lumpen zur Bedeckung ihrer Blöße gelassen; da war kein Credit, um nur die täglichen Bedürfnisse der Natur zu befriedigen; keine Polizei in den Städten; an die Stelle der Billigkeit und Ordnung war niedriger Eigennutz und anarchische Regellosigkeit getreten; die Gerichtshöfe und die Finanzbedienten waren durch so viele feindliche Ueberfälle in Unthätigkeit gesetzt worden; das Schweigen der Gesetze hatte bei dem Volke den Geschmack an Lüderlichkeit hervorgebracht, und daraus entstand eine ungezähmte Begierde nach Gewinn; der Edelmann, der Kaufmann, der Pachter, der Landmann, der Handwerker, Alle erhöhten nach Belieben den Preis ihrer Lebensmittel und ihrer Waaren und schienen an nichts als ihrem gegenseitigen Untergange zu arbeiten. Dies war das traurige Schauspiel, welches so viele vor Kurzem noch blühende Provinzen nach dem Kriege darboten. So rührend man auch die Schilderung davon entwerfen möchte, sie würde nie den erschütternden und jammervollen Eindruck erreichen, den der Anblick selbst machte.

„In einer so kläglichen Lage war es nöthig, dem Unglück Muth entgegenzusetzen, den Staat nicht für verloren zu halten, sondern den Vorsatz zu fassen ihn mehr zu verbessern als nur wieder herzustellen; es war dies eine neue Schöpfung, die man unternehmen mußte."

Und wahrlich, nur der großen Staatsklugheit und dem weit umfassenden Geiste eines Friedrich allein konnte es, bei den ihm in den ersten Thätigkeits-Momenten zu Gebote stehenden mehr denn beschränkten Hülfs- und Geldmitteln gelingen, diese neue Schöpfung so blütenreich in das Leben zu führen, daß wir ihrer Erhabenheit, mit der sie die letzten Lebensabende ihres Gründers lohnend erfreute und Preußens Volk segensreich überstrahlte, den Zoll der höchsten Bewunderung darbringen müssen. Die Triumphe, die Friedrich nunmehr als weiser Regent und wahrhafter Landesvater zu feiern vom Schicksal berufen war, sollten glorreicher werden als jene, die sein Feldherrn-Genie in den Schlesischen Kriegen errungen hatte; und verfolgen wir seit dem Abschlusse des Hubertsburger Friedens mit Aufmerksamkeit Friedrich's von Jahr zu Jahr mächtig wachsendes und immer segensreicher werdendes Wirken, so müssen wir in wahrhafter Bewunderung uns gestehen, daß die Mit- und Nachwelt mehr denn gerechten Grund in dieser Zeit seines Schaffens fand, seine Regenten-Größe zum Gedächtniß für alle nachkommenden Jahrhunderte mit dem preisenden Beinamen „der Einzige" zu feiern, nachdem bereits die glorreichen Schlesischen Siege seinem Feldherrn-Ruhm einen unvergänglichen Schmuck durch Beilegung des seinen Feinden so gewaltig tönenden Namens „der Große" verliehen hatten.

Der König fällt selbst von den ersten Friedens-Epochen das Urtheil: „Die erste Zeit war die Staatsverwaltung hart und unangenehm; alle Einkünfte hatten Ausfälle, und doch mußten die Staatsausgaben pünktlich bestritten werden."

Dennoch vertheilte der König nach dem Frieden vom Jahre 1763 zunächst 25,000 Maß Korn und Mehl, 17,000 Maß Hafer und 35,000 Pferde von der Cavallerie

und Artillerie, so wie bedeutende Quantitäten von Lebensmitteln, in den verheerten Provinzen. Doch bald folgten diesen dringendsten Unterstützungen namhafte Geldgeschenke, von denen an Schlesien 3,000,000, an Pommern und die Neumark 1,400,000, an die Kurmark 700,000, dem Herzogthum Kleve 100,000 und dem Königreich Preußen 800,000 Thaler überwiesen wurden. Bald war durch solche Opfer der gebrochene Muth, das wankende Vertrauen der niedergebeugten Unterthanen wieder aufgerichtet und hergestellt und im Jahre 1773 waren bereits, nach des Königs eigener Angabe, 264 neue Fabriken in den Provinzen in Thätigkeit, während die zu Berlin gegründete Porzellanfabrik allein 500 Menschen ernährte.

Es würde uns zu weit von unserm Gegenstande entfernen, wollten wir hier — und geschähe dies selbst nur in der gedrängtesten Kürze — alle die weisen Maßregeln und die künstlichen Mittel aufzählen, die Friedrich der Große, der Einzige, mit seltener Geschicklichkeit ergriff und so wirksam anwendete, um den schwer erkrankten Lebensnerven des Staates neue Spannkraft zu verleihen, aus der sich endlich eine bewunderungswürdige Thätigkeit entwickelte, der Preußen seine Größe und seine Nationalität zu verdanken hat. Genug, zum Erstaunen der Nachbarstaaten erblühten bald im neuen Friedensschmuck die verheerten Provinzen, und durch eine neue Bevölkerung entstiegen aus der Asche der niedergebrannten und von dem Krieges-Elend verödeten Dörfer und Städte neue Wohnsitze glücklicher Menschen, ehe noch die kreisende Zeit einer Generation vorüber geeilt war. Ackerbau, Gewerbe, Handel, Fabriken, Manufacturen, Künste und Wissenschaft regten sich kräftig in tausendfältigen Gestalten, und selbst als die Jahre 1770 und 1771 einen Miswachs über die Länder des nördlichen Europa verbreitet hatten, verdankte Preußen der Weisheit seines Königs, daß der neu erwachsene Wohlstand seiner Bewohner dieser Calamität trotzen konnte.

Doch inmitten dieser Sorgen, Mühen, Anstrengungen und Kämpfe des großen Königs für seines Reiches Wohlfahrt war auch unabwendbar sein wachsames Auge nach außen gerichtet, um dort unter den Großmächten Europas die Stellung sich und seinem Staate würdevoll zu bewahren, die schwer und blutig in den langjährigen Schlesischen Kämpfen errungen worden war; ja er wußte der fortwährend fiebrisch sich bewegenden Politik Oesterreichs, Rußlands, Frankreichs und Englands so gewaltig die Wage zu halten, daß, als im Jahre 1772 die Theilung Polens zwischen Oesterreich, Rußland und Preußen zur endlichen Ausführung gelangte, Friedrich's rastlosen diplomatischen Bemühungen ein Ländergebiet von 900 Quadratmeilen, mit 28 Städten, 520 Dörfern und 489,105 Einwohnern, zuerkannt werden mußte.

Hierdurch stand Friedrich's Einfluß auf die politischen Angelegenheiten Europas fester begründet als je, und wenn der Wohlstand, die Intelligenz, die geordneten Finanzen und das neu gekräftigte, geübte, streng disciplinirte und stets schlagfertige Heer des preußischen Staates bei den nächsten großen Nachbarstaaten eben so viel Neid als Furcht erweckten, so waren es eben diese, zur Nationalität erstarkten Staats-Elemente Preußens, durch welche es Friedrich gelang die politischen Interessen der kleinern Mächte sich zu verbinden und selbst das Vertrauen der deutschen Fürsten von Oesterreich ab und so mächtig an sich zu lenken, daß, als am 30. December 1777 der Kurfürst

Maximilian Joseph von Baiern ohne Erben starb und den nächsten Erben ihre Rechtsansprüche namentlich durch Oesterreich streitig gemacht worden waren, diese sich an Friedrich wandten, daß er die Rechte des deutschen Reiches aufrecht erhalten und ihr gerechtes Erbe ihnen verschaffen möge.

Die Folge dieses neuen politischen Streites, der den allgemeinen europäischen Frieden zu brechen drohte, war, daß man nach vielfachen vergeblichen Unterhandlungen auch wirklich 1778 zu den Waffen greifen mußte, um in den Kämpfen eines Erbfolgekrieges, der unter dem Namen „der Bairische Erbfolgekrieg" bekannt ist, die Rechte der nächsten und wirklichen Erben gegen die erneuten Anmaßungen Oesterreichs mit gewaffneter Hand zu vertreten.

Gewaltsame Rüstungen geschahen zu diesem erneuten blutigen Kampfe von Preußen und Oesterreich. Doch das furchtbar sich ankündigende Kriegswetter, das von 1778—79 Europa in Spannung hielt, donnerte in einzelnen kleinen Gefechten sich ab, während die großen Heermassen sich drohend gegenüberstanden und die Federkunst der Diplomaten sich bemühte zu Teschen einen gegenseitigen ehrenvollen Frieden zu vermitteln.

Zweites Capitel.

Friedrich's letzte Regierungsjahre und Tod 1779—86.

Der endlich zu Teschen, am 13. Mai 1779, geschlossene Friede gewährte erneut den europäischen Staaten Ruhe, und wenngleich Preußen durch diesen Frieden keine wesentlichen Vortheile erwachsen waren, so hatte es doch durch seine kriegerischen Demonstrationen und die damit verbundenen nicht unbedeutenden Opfer für das gesetzliche bairische Erbfolgerecht den durch die beiden ersten Schlesischen Kriege gesicherten und durch den Siebenjährigen Krieg blutig errungenen Platz unter den Großmächten Europas sich nicht allein erneut befestigt, sondern auch das in dieser Angelegenheit ihm von den deutschen Fürsten geschenkte Vertrauen in jeder Beziehung gerechtfertigt, so daß diese in Preußens großem Friedrich fernerhin gern ihren gerechten und großherzigen Schutzherrn gegen Oesterreichs Anmaßungen und Uebergriffe verehrten.

Diese durch den Teschener Friedensschluß erhöhte politische Stellung Preußens zu dem bunt gewürfelten deutschen Staatskörper erleichterte daher auch Friedrich's letztes und großes diplomatisches Werk, alle deutsche Reichsfürsten zu einem Bunde zu vereinigen, dem die große Idee unterlag: den deutschen Reichskörper vor fremdem Einflusse fernerhin zu bewahren, so wie jede Kränkung seiner wohlerworbenen und althergebrachten Rechte zu verhüten. Um diesem, seit dem Jahre 1784 mit aller Sorgsamkeit vorbereiteten großen Plane endliches Leben zu geben, forderte Friedrich im März 1785 zunächst Hannover und Kursachsen auf, diesem sogenannten deutschen Fürstenbunde beizutreten, dessen Mitglieder sich gegenseitig verpflichteten: alle gesetzlich zuständigen Mittel da zu ergreifen, wo das gute Recht des Einzelnen Gefährdung erleiden könnte.

Diesem Verbande schlossen sich bald die Herzöge von Zweibrücken, Mecklenburg, Braunschweig, Gotha und Weimar, die Markgrafen von Anspach und Baden, der Landgraf von Hessen-Kassel, der Bischof von Osnabrück und die Fürsten von Anhalt, so wie der Kurfürst von Mainz an, und Friedrich genoß nicht allein am Hochabend seines thatenreichen Lebens das Glück, Preußen groß und herrlich gemacht, sondern auch Deutschlands wankender Reichsverfassung eine neue Stütze gegeben zu haben.

Obgleich nun die schweren Sorgen und körperlichen Strapatzen von zwölf eben so

mühseligen als gefahrvollen Kriegsjahren Friedrich's Scheitel gebleicht, seine Stirne gefurcht und seine Gesundheit untergraben hatten, und der kräftige Theil seiner Geistesthätigkeit durch 39 Regierungsjahre, die er mit einer seltenen Schöpfungsgabe der Wohlfahrt seiner Staaten in unermüdlichem Eifer gewidmet hatte, aufgezehrt worden war, so erwachte durch die milden Strahlen der neuen Friedenssonne, die nunmehr über Europa wieder lächelte, ein nochmaliger und dauerhaft werdender Frühling für Friedrich's schaffenden Scepter, nachdem seine geistesgroße Gegnerin, Maria Theresia, am 29. November 1780 ihre so bewegte irdische Herrscherlaufbahn beschlossen hatte.

So ging denn Friedrich, der scheinbare Greis, noch einmal mit Jünglingsrüstigkeit an das große Werk, Preußens Wohlfahrt, so wie seine innere und äußere Macht zu vollenden, und während er alle dahin zielende Interessen zu fördern, alle die Industrie, den Handel, die Wissenschaften und Künste belebende Institute zu heben suchte, waren es namentlich die Finanzen und die Rechtspflege, die seine ganz besondere Aufmerksamkeit auf sich zogen. Es ist nicht zu leugnen, daß die Maßregeln, die Friedrich ergriff, um diesen beiden letztgenannten Zweigen der Staats-Verwaltung neues Leben zu geben, der Popularität Eintrag thaten, die Friedrich von seinen Unterthanen in einem so ausgedehnten Grade gezollt wurde; doch die Segnungen der königlichen Bemühungen, seines Volkes Glück zu gründen, blieben nicht aus, und mit ihnen wurzelte erneut und um so fester die alte Liebe und Treue seiner Unterthanen, die meilenweit herbeiströmten, um bei den alljährlichen Reisen des Königs zu den Revuen dem „alten Fritz" Huldigungen ihres Dankes, ihrer Liebe und ihrer Verehrung darbringen zu können.

Wahrlich, wir müssen erstaunen, was Friedrich für Preußen gethan! denn, als er den Thron bestieg, huldigten ihm 2,240,000 Unterthanen, und als er seine große Regentenlaufbahn beschloß, wurde er von sechs Millionen Unterthanen tief und innig betrauert. Dem Staate hatte er einen Gebietszuwachs von 1325 Quadratmeilen, theils durch Kriege, theils durch Verträge erworben; somit hinterließ Friedrich ein Reich von 3600 Quadratmeilen, das bei seinem Regierungsantritte nur 2275 Geviertmeilen umfaßte. Die Staatseinkünfte steigerte der König bis zu 22 Millionen und das 60,000 Mann starke Heer seines Vaters erhöhte er bis auf 200,000 Mann. Der Staatsschatz enthielt bei seinem Tode zwischen 60—70 Millionen und dennoch hatte Friedrich in den letzten 23 Jahren seiner Regierung seinen Unterthanen allein über 40 Millionen Thaler baar zu Landesverbesserungen aller Arten gegeben. Von Driesen bis Küstrin gewann er durch Dämme und Deiche der Netze und Wartha allein 120,000 Morgen neues Land ab, uneingedenk der Moräste, Brüche und Sümpfe, welche längs der Oder, Ihna, Dosse, Havel, Elbe, so wie in Pommern, in der Mark, in Oberschlesien und Westpreußen gewonnen und in tragbares Feld umgeschaffen wurden, so daß in dem ganzen Staate 600 neue Dörfer angelegt werden konnten, die mit 42,609 Familien sich bevölkerten. Zur Hebung des Handels waren durch Anlegung von Kanälen die Elbe, Havel, Spree, Oder, Netze, Warthe und Weichsel mit einander verbunden worden und die Zahl der Fabrikanten, war im Jahre 1785

auf 165,000 Personen gestiegen, die für 30 Millionen und 250,000 Thaler Waaren lieferten, von denen für 14 Millionen außer Landes geführt wurden.

Und was that Friedrich nun noch Alles für die Gesetzgebung, für die Justiz, für Künste und Wissenschaften; welche Summen verwandte er für öffentliche und Prachtbauten, wie endlich förderte er Preußens geistige Erhebung? Alle diese Größen Friedrich's suchte die dankbare Mit- und Nachwelt, durch „das Zeitalter Friedrich's des Großen" zu feiern.

Dem Heere endlich, dem durch Friedrich's Feldherrn-Genie die Glorie des höchsten Ruhmes verliehen worden war, und durch dessen bewunderungswürdige Siege Preußen seine Größe und seine politische Macht errungen hatte, blieb der große König auch im Laufe der neuen Friedensruhe in alter Liebe und Dankbarkeit zugethan, und wenn der schlachtenlose Baierische Erbfolgekrieg auch seinem Heere keine glänzende Gelegenheit gab, den durch die blutigen Tage von Mollwitz, Chotusitz, Hohenfriedberg, Soor, Kesselsdorf, Lowositz, Prag, Roßbach, Leuthen, Zorndorf, Kunersdorf, Liegnitz, Torgau und Freiberg so unverwelklich sich errungenen Lorbeerkranz mit einem neuen Blütenschmuck zieren zu können, so war doch Friedrich's Heer in diesem gefürchteten deutschen Erbschaftsstreite die mächtige Stütze geworden, Preußens Kraft als nunmehrige zweite deutsche Großmacht vor den Augen Europas aufs neue und zwar mit aller politischen Entschiedenheit entwickeln zu können.

In dieser Würdigung sehen wir daher auch den König bis zu dem Hochabend seines so segensreichen königlichen Wirkens und Schaffens unermüdlich thätig, sein Heer, diese mächtige Stütze seines Staates, wenn auch nicht mehr zu vergrößern, doch in der Elementar- wie in der höhern Taktik zu vervollkommnen. Man übte mit gleicher Sorgfalt und Genauigkeit den kleinen, so wie den großen Dienst, und die immer umfassender werdenden Manoeuvres führten die Soldaten in das Feldlager und die Offiziere auf den Kriegsschauplatz. So verfolgte denn Friedrich's Heer selbst im tiefsten Frieden das politische Systems Preußens, das ihm sein erster königlicher Herrscher, Friedrich I., fest vorzeichnete, als er den Kurfürstenhut mit dem königlichen Diadem vertauschte. Seine beiden nächsten Nachfolger strebten unverrückt das große Ziel zu erreichen, um dem jungen Königsstaate durch eine Achtung gebietende, wohlgeübte und stets schlagfertige Militärmacht eine eiserne Form zu geben, mit der er noch zur Stunde eben so mächtig, als glänzend gepanzert, die eherne Zunge von dem Wagebalken des europäischen Gleichgewichts in senkrechter Stellung hält.

Es kann uns daher nicht wundern, wenn in diesem so bedeutsamen Verhältniß zu dem höhern politischen Staatsleben der preußische Kriegerstand besonders bevorzugt war, und einen so eigenen Charakter annahm, der bei einer jeden Waffengattung auf eine eigenthümliche Weise sich äußerlich, so wie innerlich ausprägte.

Der Grenadier war auf das Bewußtsein stolz der Phalanx des Heeres zu sein, und als solcher — ich sage nicht zu viel — einen europäischen Ruf sich erkämpft zu haben.

Der Musketier und der Füsilier, gestützt auf seine so ausgebildete taktische Dressur, auf seine echt soldatische Disciplin und auf seine niedermähende Feuerfertigkeit,

hielt sich nur unter dem Einflusse einer höhern Macht besiegbar, denn eine schmachvolle Flucht hatte er selbst an jenen unheilvollen Tagen nicht kennen lernen, an denen das Glück dem königlichen Führer den Rücken wandte, als er es bei Collin und Hochkirch eigensinnig wagte, dasselbe an seine verwegenen Schritte gewaltsam fesseln zu wollen.

Ja, bei diesen furchtbaren Niederlagen hatten das Heer, so wie die Führer desselben sich höher bewährt als in den Tagen der glänzendsten Siege, an welchen Friedrich's Soldaten einen zwei- und dreifach stärkern Feind völlig besiegten.

Die Dragoner hatten seit der Hohenfriedberger Schlacht ihr Zwitterwesen abgestreift, und sich nicht allein an diesem ruhmvollen Tage die Reitersporen verdient, sondern sich auch des Namens „Reiter" würdig gezeigt.

Die Kürassiere, im Bewußtsein ihrer ritterlichen Abstammung, hielten sich, seit der kühne, verwegene und alle Hindernisse verachtende Seydlitz an ihrer Spitze bei Roßbach gefochten, für unüberwindlich, und dieser Kriegerstolz ging so weit, daß der Rittmeister von Wacknitz, Commandeur der Garde du Corps, in der Schlacht bei Zorndorf an Seydlitz die Worte richtete: „Ich halte eine Schlacht nicht für verloren, in der die Garde du Corps des Königs noch nicht attaquirt hat. — Ich attaquire!"

Den Husaren hatten Zieten's eben so kühne als abenteuerliche Züge einen so eigenthümlichen Geist eingehaucht, der, an Blücher, einen Schüler aus dieser großen Zeit, vererbt und durch seine Thaten lebendig erhalten, diese Waffe noch zur Stunde belebt. Friedrich's Husaren und Grenadiere waren weit und breit gefürchtet, und während jene das Unmögliche für möglich hielten, war diesen keine Batterie, keine Höhe, keine Schanze unerstürmbar.

Die Artillerie endlich hatte sich der Handwerksmäßigkeit entäußert, sie war ein geltendes Glied in dem großen Heeres-Verbande geworden und durch die Talente ihrer Führer wurde ihr eine wissenschaftliche Richtung gegeben, die sie später höchst ehrenvoll verfolgte und durch welche sie die Stufe einer so seltenen Vollkommenheit nur allein zu erreichen vermochte, auf der wir sie in der neuesten Zeit stehend erblicken.

Die leichte Infanterie war die einzige Truppen-Gattung, die auf der Schwelle der Kindheit stehen blieb. Wohl dachte der König in den letzten Jahren seiner Regierung ernstlich daran, auch ihrer Einführung im Heere sich thätig anzunehmen, doch sein Tod hinderte die Ausführung. Der dazu entworfene Plan wurde die Erbschaft seines Nachfolgers Friedrich Wilhelm's II., der sich's auch schon im Jahre 1787 angelegen sein ließ, durch Errichtung von 24 Füsilier-Bataillonen, in acht Brigaden, jede zu drei Bataillonen eingetheilt, auch dieser Waffe das Bürgerrecht in dem preußischen Heere zu verleihen.

Wie der König nun in allen Dingen Klarheit, Kürze, Pünktlichkeit und eine schnelle Entschlossenheit liebte, eben so bestrebten sich die Führer des Heeres diese Vorzüge ihres Königs und Feldherrn sich zu eigen zu machen. Der Charakter, den hierdurch die höhern Stabsoffiziere sich angebildet hatten, und der meist den Stempel der militärischen Eigenheit und Originalität an sich trug, überkam und äußerte sich auch bei den Subalternen und gab selbst den von ihnen befehligten Regimentern eine

Eigenheit und Eigenthümlichkeit, die in der Haltung, in der Kleidung, in dem Exercitium und in dem disciplinarischen Geiste derselben sich unverkennbar aussprach. Es gab Offiziere, die auf diese Weise ein treues Conterfei aller Aeußerlichkeiten des großen Königs wurden, während das Offiziercorps eines Regiments oder einer Inspection sich beeiferte, in Kleidung und Gewöhnungen ihrem Chef oder General-Inspecteur nachzuleben.

Diesen esprit de corps nahm selbst der gemeine Mann an, so daß, nach der Schilderung eines Zeitgenossen des großen Königs, „Denkwürdigkeiten zur Charakteristik der preußischen Armee unter dem großen König Friedrich II." (Glogau, 1826. S. 50): „in dem einen Regimente ein Ton herrschte, der sich auf große Beispiele von Bravour und Hingebung im Kriege stützte und zu einer gewissen Austerität und Derbheit führte; in einem andern war eine ausgezeichnete Feinheit der Sitten neben einem großen Diensteifer sichtbar; ein drittes ging nur mit Regiments-Kameraden um und war stets in einer dienstlichen Spannung, während in einem vierten eine gewisse Sorglosigkeit und ein Wagegeist bei einer sonstigen großen Exactitude herrschte. Und so waren der Abstufungen so viele, als es Regimenter gab."

Seite 121 des vorangeführten und gewiß beachtenswerthen Werkes bemerkt der Verfasser noch: „daß auch die Namen der Regimenter nach ihren Chefs das Ihrige dazu beitrugen, die Idee von persönlicher Anhänglichkeit an den ersten ihrer Vorgesetzten lebendig zu erhalten, und den gewissermaßen adoptirten Namen, ohne welchen selbst der eigene außerhalb des Regiments oft nicht genannt wurde, als eine engere Verbindung stark bezeichnendes Band zu betrachten. — Ein Regiment, gleich jeder Corporation, starb nie aus. Die Nachfolgenden erbten den Ruf ihrer Vorfahren, welche Ihnen zu ihren kriegerischen Ahnen wurden. — Die Namen der Chefs knüpften sich solchergestalt auf eine ehrenvolle Weise an die Geschichte des Regiments und wurden auf ewige Zeiten der Vergessenheit entrissen. Dieser Vorzug der preußischen Regiments-Chefs erhob sie über ihres Gleichen in andern Armeen, wo dieser Gebrauch nicht stattfand, und charakterisirte diese Würde auf eine eigene Weise, indem sie die Vorstellung von der Gewalt des Oberbefehlshabers, welcher gewöhnlich General war, noch höher stellte. Die Macht, und die unmittelbar gegen den König stattfindende Verantwortlichkeit solcher Männer gab ihnen in ihren Regimentern ein großes Ansehen, befestigte sie auf eine theilnehmende Art an dem Wohl ihrer Namensträger, so wie die Untergebenen wieder an ihrem Chef fester geknüpft wurden und diesen Verhältnissen gemäß einen großen Werth auf sein unmittelbares Wohlwollen legten."

Aber auch Friedrich's geistigem Schwunge nachzufolgen sah man das Offizier-Corps des Heeres bestrebt und die hervorragendsten Talente in demselben entwickelten aus der Kriegspraxis eine erfahrungsreiche Theorie, und als die erste Stufe eines wissenschaftlichen Militärstudiums sehen wir eine Militär-Literatur sich entwickeln. Das preußische Heer besaß nunmehr nicht allein tüchtige Exerciermeister und ausgezeichnete Taktiker, sondern auch durchbildete Lehrer in den Zweigen der höhern Kriegswissenschaften.

Genug, Friedrich's Kriege, Friedrich's Führergeist, hatte den Soldatenstand geadelt

und das gesammte Offizier-Corps, dessen eigenthümliche Verhältnisse zu allen übrigen Staatscorporationen stillschweigend und ohne öffentliche Verordnungen entstanden waren, sah sich von seinem Könige und Führer als treuesten Wächter der Krone dem Throne zunächst gestellt. Man ehrte den so bevorzugten Offizier, der unter Friedrich Wilhelm I. eine Furcht, ja mitunter Abscheu erregende Erscheinung gewesen, und suchte nunmehr seinen Umgang, der die Verfeinerungen der höhern Geselligkeit kennen lehrte, die das Zeitalter eines Friedrich des Großen nicht allein über Preußen, sondern über ganz Deutschland verbreitete.

Von dieser Anbildung, von diesem Geiste durchweht, überkam das Heer, mit der Glorie eines Friedrich geschmückt, an Friedrich Wilhelm II. Doch in stolzer Sicherheit jener Unüberwindbarkeit, mit der selbst aus dem Kampfe gegen das fast bewaffnete ganze Europa Friedrich's Soldaten siegreich hervorgegangen waren, vergaß man, daß die nimmer rastende Zeit in ihrem eiligen Fluge zur Ewigkeit ein neues Jahrhundert nach sich führt, das freilich — wie wir selbst erlebt — mit allen seinen historischen Größen nicht vermögend war, einen Friedrich vergessen zu machen, das aber, wie die Geschichte aller Jahrhunderte lehrt, berufen war, an den geistigen Weltaufschwung eine neue und mächtige Bildnerhand zu legen. Diese große Weltlehre mußte leider Preußen, mußten leider die Soldaten Friedrich's des Großen bittern Falles erkennen lernen.

Frankreich, erwachend aus seiner politischen Ohnmacht, in die es durch die Schwäche seiner Ludwige gesenkt worden war, drohte in dem wilden Fieber seiner Wiedergeburt an Deutschlands Grenzen zu rütteln und Deutschlands Throne eben so wankend zu machen, wie den seines unglücklichen Ludwig. Schnell war man zum Kampfe bereit und hoffte, daß allein schon das Erscheinen der Soldaten eines Friedrich des Großen hinreichend sein würde, dem französischen Revolutionsheere Achtung einzuflößen. In dieser stolzen Meinung wurden Preußens Krieger um so mehr bestärkt, die nach den ersten glücklichen Anläufen die französischen Flüchtlinge von Roßbach vor sich zu haben glaubten; als man aber später bei Valmy auf die Colonnen eines Kellermann stieß, war auch der erste Markstein des Glückes in dem blutigen Vorspiele eines Weltkampfes erreicht, der in heftigen Pulsen, und unter mehrfachen Krisen, bis zum Jahre 1815 hintoben sollte. Inmitten dieses Völkerkrieges, nachdem, wie als Vorsterne einer großen Planetenerscheinung die Namen: Hoche, Marceau, Kleber, Desair, Berthier, Masséna, Championnet, Moreau, Moncey, Augerau, Perignon, Serrurier, Davoust, Soult, Michaud, Gouvion-St.-Cyr und Bernadotte — bereits glänzten, erschien der Corse Bonaparte auf dem Kriegsschauplatze in Italien. Von diesem Zeitpunkte an treten, wie von einem Zauberschlage berührt, alle Weltverhältnisse in eine neue Lebenssphäre; ein zweiter Alexander, durchschritt Bonaparte mit donnernder Ferse, an der das Glück sich sklavisch gebannt hatte, die Welt, ein neues Jahrhundert ihr verkündigend, und als er, der gleichsam Gottgewaltige, dessen Athemzüge einem Viertel-Jahrhundert Leben geben sollten, den von dem Blute seiner Krieger und Feinde gerötheten Kaisermantel um seine Schultern legte, sanken die morschen Säulen des deutschen Kaiserthrones in ewige Nacht. Nicht mehr von den Soldaten

Friedrich's des Großen, des Einzigen, sprach man, sondern von den Siegen der Soldaten der französischen Republik und des französischen Kaiserreichs. Der Begeisterung dieser Soldaten, deren Völkerwanderung ein neues Lebens- und Staatensystem über Europa verbreitete und die eine neue Taktik entwickelten, mit der sie bald in aufgelösten Scharen, bald in mauerfesten Colonnen anstürmten, mußte der altpreußische Muth, stets unter der strengen Vormundschaft einer veralteten Schulung gehalten, erliegen, und Preußen sah sich genöthigt, im Jahre 1807 zu Tilsit einen niederbeugenden Frieden zu unterzeichnen, der den so mächtigen Staat um die Hälfte seines Ländergebiets verkleinerte und das von ihm ferner zu haltende Heer auf nur 40,000 Mann zu setzen bedingte. Diese Katastrophe führte auch die Auflösung des Heeres herbei. Es hatte seinem Jahrhundert genug gelebt; es war ein morsches Gebäude auf felsigem Fundamente geworden. Um dieses für einen Neubau zu retten, riß man jenes nieder. Das Heer wurde aufgelöst — die Soldaten Friedrich's des Großen hatten aufgehört zu sein. Der Friede von Tilsit wurde die furchtbare Katakombe, in der sie den ewigen Schlaf schliefen, und während die Geschichte des 18. Jahrhunderts ihre glorreichsten Tage mit ihren Thaten schmückte, erhob sich aus ihrer Heldenasche, dem Phönix gleich, das Heer eines Friedrich Wilhelm's III.

Diese neue Heeresschöpfung, unter dem Namen: Reorganisation des preußischen Heeres bekannt, wurde noch in dem unglücklichen Jahre 1807, und zwar bald nach dem Tilsiter Frieden befohlen und bis zum Jahre 1809 beendet. In dieser Zeit schuf man aus den Trümmern des 250,000 Mann starken preußischen Heeres den Stamm zu einer neuen Waffenmacht, von der ein Theil bereits im Jahre 1812 auf den Eisfeldern Rußlands sich den Ritterschlag verdiente, während auf dem Kreml zu Moskau die fränkischen Kaiser-Adler glänzten und die baldige Unterjochung des mächtigen Rußland ankündigten.

Schon erbangte vor ewiger Frankenknechtschaft ganz Europa, als die alte heilige Zarenstadt in Flammen aufloderte, angefacht von der Rache der Moskowiter, auf daß sie für alle Völker Europas ein mahnendes Feuerzeichen werden sollten, sich kräftig zum Sturze der Napoleonen zu erheben. Selbst der Himmel schien Frankreichs Untergang beschlossen zu haben, denn er lichtete mit eisigem Winterhauche die unabsehbaren Reihen seiner Streiter und begrub sie auf Rußlands Steppen unter Schnee und Eis; und was noch der Wuth der Elemente entgangen, fand seinen Untergang in den vernichtenden Fluten der Beresina.

Noch starrten auf dieses furchtbare Weltgericht alle Völker Europas fiebernden Blickes hin, als es Preußen wagte den Schild für Deutschlands Befreiung zu erheben. Noch einmal sah man eine Welt in Waffen, um die Schmach der Fürsten, um die Knechtschaft der Völker zu rächen. In diesem Kampfe, zu dessen letzten Anstrengungen im Jahre 1815 die Verbündeten eine Million und 39,000 Krieger rüsteten, feierte endlich das preußische Heer auf das glorreichste seine Wiedergeburt, und wenn das 18. Jahrhundert stolz auf die Soldaten Friedrich's des Großen sein kann, so wird die Weltgeschichte des 19. Jahrhunderts mit dem Ruhme der Soldaten Friedrich Wilhelm's III. sich schmücken.

So endete das Heer Friedrich's des Großen, das in folgender Stärke seinem Nachfolger Friedrich Wilhelm II. überkam: Regiment Garde zu Fuß Nr. 15, zu drei Bataillons von sechs Compagnien; das Grenadier-Garde-Bataillon Nr. 6, von sechs Compagnien; das Regiment Nr. 3, von Leipziger, zu drei Bataillons à sechs Compagnien; 51 Feld-Infanterie-Regimenter Nr. 1, 2, 4, 5, 7 bis 14, und von 16 bis 49, und von 51 bis 55, zu zwei Bataillons à fünf Musketier- oder Füsilier- und einer Grenadier-Compagnie; 1 Bataillon, Nr. 50, von fünf Musketier- und einer Grenadier-Compagnie; 12 Küraſſier-Regimenter Nr. 1 bis 12 zu fünf Schwadronen; 1 Küraſſier-Regiment Garde du Corps, Nr. 13, zu drei Schwadronen; 12 Dragoner-Regimenter Nr. 1 bis 4 und 7 bis 12 zu 5 und Nr. 5 und 6 zu 10 Schwadronen; 10 Huſaren-Regimenter Nr. 1 bis 10 zu 10 Schwadronen; 4 Feld-Artillerie-Regimenter, zu zwei Bataillons à fünf Compagnien; dazu noch drei Compagnien Augmentation; 13 Garniſon-Artillerie-Compagnien; 2 Garniſon-Artillerie-Commandos; 4 Mineur-Compagnien; 1 Pontonier-Commando; 8 Garniſon-Regimenter zu vier Bataillons à fünf Compagnien; 4 Garniſon-Bataillons à fünf Compagnien; 7 Grenadier-Garniſon-Bataillons von vier Compagnien, aus den Grenadier-Compagnien der Garniſon-Regimenter und Bataillone zuſammengeſetzt; 4 Land-Regimenter, als: das berliner zu ſieben Compagnien, das königsberger zu vier Compagnien, das magdeburger zu fünf Compagnien, das ſtettiner zu neun Compagnien; alſo 120,000 Mann Infanterie, 40,000 Mann Cavallerie, 10,000 Mann Artillerie, Mineurs und Pontoniers, 30,000 Mann Garniſontruppen, zuſammen 200,000 Mann.

Das Heer, ſo wie Friedrich's Unterthanen, hatten ſeinen Verluſt am 17. Auguſt um 2 Uhr 20 Minuten Morgens zu betrauern. Einem Kometen gleich hatte er nach einer ſegensreichen Regierung von 46 Jahren, 2 Monaten und 17 Tagen, ſeine große Weltbahn in 74 Jahren, 6 Monaten und 13 Tagen durchlaufen und das nachkommende Jahrhundert konnte wohl klügelnd ſeinen gewaltigen Lauf, ſeinen mächtigen Kern, ſein ſtrahlendes Licht — nicht aber ſeine Wiederkehr berechnen.

Schon ſeit dem Auguſt 1785 war Friedrich's Geſundheitszuſtand bedenklich geworden, und heftig vom Podagra gequält, ſah er ſich genöthigt, das bei Potsdam angeordnete Herbſtmanoeuvre von ſeinem Neffen und Nachfolger, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, Sohn des Prinzen Auguſt Wilhelm, abhalten zu laſſen. Wohl wurde von den Aerzten dies Leiden gehoben, doch eine Waſſerſucht entwickelte ſich, die es unmöglich machte, daß er im Jahre 1786 nicht die üblichen Jahres-Reiſen durch das Land unternehmen konnte. Dennoch ſchöpfte man für ſeine Geneſung erneute Hoffnung, nachdem er am 17. April 1786 das herrliche Sansſouci, ſeinen Lieblingsaufenthalt, bezogen hatte und hier ſich wieder vor wie nach den Regierungsgeſchäften widmete. Doch dieſe Momente waren nicht Strahlen einer neu belebenden Frühlingsſonne, ſondern die letzten wärmenden Strahlen einer ſcheidenden Herbſtſonne. Täglich verſchlimmerte ſich ſein Körperleiden, das er mit ſeltener Standhaftigkeit ertrug und wobei ſein großer Geiſt eine wahre königliche Erhabenheit zeigte. Ja, ſebſt noch zwei Tage vor ſeinem Hintritt dictirte er die Dispoſitionen zu einem Manoeuvre und unterzeichnete die Cabinets-Befehle und Briefe. Doch am 16. Auguſt ſehen wir den

Schöpfer eines Staats, den weisen Gesetzgeber, den Bildner und Führer eines mächtigen Heeres, den Vater eines der glücklichsten Staaten Europas, nach elfmonatlichen Leiden dem Todeskampfe erliegen, denn am nächsten Morgen hatte er in den Armen seines treuen Kammerlakaien Strietzky seine große Seele sanft und fast unmerklich ausgehaucht.

Wer je den Hintritt eines guten, eines gerechten, eines weisen Regenten, der ein wirklicher Vater seines Volkes war, erlebt, wird den erschütternden Augenblick in seiner ganzen Größe zu würdigen wissen, als die Kunde von dem Tode Friedrich's des Großen, des Einzigen, laut wurde. Mit Friedrich's letztem Pulsschlage hatte ein Jahrhundert ausgeathmet; und eine allgemeine Völkertrauer verkündete diesen großen Zeitwechsel.

Die Garnisonen von Potsdam und Berlin schwuren am Sterbetage des erhabenen Monarchen dem neuen Herrscher Friedrich Wilhelm II. feierlichst den Eid der Treue und die übrigen Truppen folgten in tiefer Rührung diesem Beispiele, je nachdem die Trauerbotschaft zu ihrer Kunde kam.

Die Dauer der allgemeinen Landestrauer wurde auf sechs Monate anberaumt. Das gesammte Offiziercorps legte die Schärpe und das Portepée in Flor, die Stabsoffiziere trugen außerdem einen Florhut und die Subalternen einen Flor um den Arm. Die Fahnen und Standarten erhielten das übliche militärische Trauerzeichen von Flor und bis zum 9. September, dem Tage des feierlichen Leichenbegängnisses zu Potsdam, durfte das Spiel nicht gerührt werden, ebenso wenig war es gestattet, Appell zu blasen oder Reveille und Zapfenstreich zu schlagen.

Den Hintritt Friedrich's des Großen brachte die damalige „Spener'sche Zeitung" erst am 19. August zur öffentlichen Kenntniß, die unterm 24. August (Nr. 101), aus einer kleinen Schrift, betitelt: „Kurze Nachricht vom Tode Friedrich's II.", einen interessanten Auszug liefert, aus dem wir in militärischer Beziehung nachfolgende Stellen entlehnen:

„Gegen 8 Uhr (am Morgen des 17. August zu Potsdam) versammelte sich die Garnison, um dem Könige Friedrich Wilhelm den Eid der Treue abzulegen. Man kann sich keine feierlichere Scene denken, als wenn man die Cohorten aufmarschirt sah, die unter Friedrich's Anführung so vielen Schlachten beigewohnt, so manchen schweren Sieg erfochten hatten. Nachdem die Bataillone einen Kreis geschlossen hatten, trat Herr Feldpropst Kletschke unter uns, erinnerte die tapfern Preußen an den unsterblichen Ruhm, den sie unter ihrem nun verewigten König bei Mollwitz, Czaslau, Hohenfriedberg, Prag, Roßbach, Leuthen, Liegnitz, Torgau erfochten haben, und ermahnte sie zu gleicher Aufopferung ihres Lebens, wenn Friedrich Wilhelm an ihre Spitze treten und sie gegen die Feinde des Staates, gegen die Feinde des deutschen Bundes anführen würde. Den edlen alten Grenadieren rollten die Thränen über die Wangen; sie benetzten manche narbenvolle Brust. Im jungen Krieger wurde eben dieser Heldengeist entflammt und Alles schwur den feierlichen Eid: dem Könige Friedrich Wilhelm treu zu sein, ihn zu lieben und für ihn zu gehen in den Tod!"

„Gegen 11 Uhr bekamen die Offiziere Befehle, nach Sanssouci zu kommen und

die Parole zu empfangen. Nachdem dem entseelten Leichnam die Uniform angelegt worden war, erhielten wir die Erlaubniß, in das Trauerzimmer zu treten. Jeder näherte sich mit heiliger Ehrfurcht der Hülle des großen Mannes, heftete einen scharfen Blick auf die große, vom Todeskampf nicht entstellte Gesichtsbildung, die auch jetzt noch die Weisheit ihres ehemaligen Bewohners ausdrückte. Nur Wenige gingen mit ungerührtem Herzen, mit trocknen Augen weg. Viele konnten nicht weinen, weil der Schmerz ihren Vater, ihren Wohlthäter verloren zu haben, sie zu Boden drückte. Es war ein erschütternder Anblick, wenn man auf jeder Seite, an jeder Colonade, entweder den Prinzen Friedrich oder den Prinzen Ludwig von Preußen, oder einen Offizier mit der Miene des Trauerns stehen sah. Dieser Anblick mußte für den Menschenbeobachter sehr interessant sein, und gewiß ist diese allgemeine Trauer, sind diese häufigen, ungeheuchelten Thränen, die der König selbst dem Andenken seines großen Onkels weinte, und die auch von den Offizieren aller in Potsdam stehenden Bataillone vergossen wurden, die schönste und beredteste Lobrede, die auf den Sieger bei Leuthen gemacht werden konnte."

„Abends gegen 8 Uhr wurde die königliche Leiche von 12 Unteroffizieren des 1. Bataillons Garde in den Sarg gelegt, und auf einem achtspännigen Leichenwagen von Sanssouci nach dem königlichen Schlosse in der Stadt gebracht. Der Zug ging von Sanssouci zum Brandenburger Thore herein, wo sich die Offiziere anschlossen, die von Liebe und Ehrfurcht getrieben, sich hier versammelt hatten und dem Leichenwagen mit zu Boden gesenkten Blicken folgten."

„In der Nacht vom 17. zum 18. August wurde die Leiche des hochseligen Königs von vier Obersten bewacht, und am Abend des letzten Tages in der Garnisonkirche, neben der Asche König Friedrich Wilhelm's still beigesetzt, bis die nöthigen Anstalten zu einer feierlichen Beerdigung vollendet sein würden."

Diese fand, mit wahrhaft königlicher Pracht, am 9. September zu Potsdam statt und eine Extra-Beilage zu Nr. 109 der „Spener'schen Zeitung" vom 12. September 1786, theilt hierüber eine ausführliche Beschreibung mit.

An den gewichtigen Augenblick des Todes hatte bereits der erhabene Monarch mit ganzem Ernste im Jahre 1769 gedacht, indem er unterm 8. Januar seinen letzten Willen eigenhändig in französischer Sprache aufsetzte und darin zum Vollstrecker desselben den regierenden Herzog Karl von Braunschweig mit den Worten ernannte:

„Von seiner Freundschaft, Aufrichtigkeit und Redlichkeit erwarte ich die Vollstreckung desselben."

Dieses Vermächtniß, das ein eben so hohes Zeugniß von Friedrich's erhabener Gesinnung, als wie von seiner echt patriotischen Vaterlandsliebe uns gibt, und mit dem er zugleich auch auf das rührendste bekundete, daß er in der ernsten Stunde des ewigen Scheidens auch der Treuesten seiner Getreuen, welche die schweren Regierungssorgen und die gefahrvollsten Tage seiner Feldherrnbahn mit Selbstverleugnung und wahrhafter Hingebung, mit königlicher Dankbarkeit gedacht haben wollte, können wir am Schlusse dieser Arbeit nicht unberührt lassen. Wir glauben vielmehr die Geschichte der Soldaten Friedrich's des Großen nicht würdiger beschließen zu können, als aus

diesem Vermächtniß die auf Staat und Heer bezüglichen Stellen in der Uebersetzung als Schlußstein folgen zu lassen, welche wir in A. E. Fern's „Geschichte Friedrich's des Großen", Theil 2, S. 372, niedergelegt finden. Dasselbe beginnt mit folgender ergreifenden Einleitung:

„Unser Leben ist ein flüchtiger Uebergang von dem Augenblicke der Geburt zu dem des Todes. Die Bestimmung des Menschen während dieses kurzen Zeitraums ist, für das Wohl der Gesellschaft, deren Mitglied er ist, zu arbeiten. Seitdem ich zur Handhabung der öffentlichen Geschäfte gelangt bin, habe ich mich mit allen Kräften, welche die Natur mir verliehen hat, und nach Maßgabe meiner geringen Einsichten bestrebt, den Staat, welchen ich die Ehre gehabt habe zu regieren, glücklich und blühend zu machen. Ich habe Gesetze und Gerechtigkeit herrschend sein lassen, ich habe Ordnung und Pünktlichkeit in die Finanzen gebracht, ich habe in die Armee jene Manneszucht eingeführt, wodurch sie vor allen übrigen Truppen Europas den Vorrang erhalten hat. Nachdem ich so meine Pflichten gegen den Staat erfüllt habe, würde ich mir unabläßig einen Vorwurf machen müssen, wenn ich meine Familienangelegenheiten vernachläßigte. Um also allen Streitigkeiten die unter meinen nächsten Verwandten über meinen Nachlaß sich erheben könnten, vorzubeugen, erkläre ich durch diese feierliche Urkunde meinen letzten Willen."

Diese besteht nun aus 33 Punkten, von denen wir folgende herauszuheben uns erlauben:

„1) Ich gebe gern und ohne Bedauern diesen Lebenshauch, der mich beseelt, der wohlthätigen Natur, die mir ihn geliehen hat, meinen Körper aber den Elementen, aus welchen er zusammengesetzt ist, zurück. Ich habe als Philosoph gelebt, und will auch als solcher begraben werden, ohne Prunk, ohne Pracht, ohne Pomp. Ich mag weder geöffnet noch einbalsamirt werden. Man setze mich in Sanssouci oben auf den Terrassen in meine Gruft, die ich mir habe bereiten lassen. Sollte ich im Kriege oder auf der Reise sterben, so begrabe man mich an dem ersten, dem besten Orte, und lasse mich hernach zur Winterzeit nach Sanssouci bringen in den bezeichneten Ort." *).

Am Schlusse des zweiten Paragraphen heißt es: „Auch überlasse ich ihm (dem Thronfolger) außerdem den Schatz in dem Zustande, in welchem er sich an meinem Sterbetage befinden wird, als ein dem Staate zugehöriges Gut, das nur zur Vertheidigung oder zur Unterstützung des Volks angewendet werden darf."

„5) Ich bin nie weder geizig noch reich gewesen, und habe folglich auch nicht viel eigenes Vermögen, worüber ich disponiren kann. Ich habe die Einkünfte des Staates immer als die Bundeslade betrachtet, welche keine unheilige Hand berühren durfte. Ich habe die öffentlichen Einkünfte nie zu meinem besondern Nutzen verwendet. Meine Ausgaben haben nie in einem Jahre 220,000 Thaler überstiegen. Auch läßt

*) Da Friedrich in der Nähe dieser Gruft mehrere seiner Windspiele die Grabstätte hatte anweisen lassen, nahm sein Nachfolger Friedrich Wilhelm II. Anstand, diese Anordnung des Testaments ausführen zu lassen, sondern verfügte, wie bereits mitgetheilt, die Einsetzung der königlichen Leiche in der Garnisonkirche zu Potsdam.

mir meine Staatsverwaltung ein ruhiges Gewissen, und ich scheue mich nicht, öffentlich davon Rechenschaft abzulegen."

„25) Ich empfehle meinem Thronerben mit aller Wärme der Zuneigung, deren ich fähig bin, jene Offiziere, welche unter meiner Anführung den Krieg mitgemacht haben. Ich bitte ihn auch besonders für diejenigen Offiziere Sorge zu tragen, die in meinem Gefolge gewesen sind, daß er keinen derselben verabschiede, daß keiner derselben, mit Krankheit beladen, im Elend umkomme. Er wird geschickte Kriegsmänner, und überhaupt Leute an ihnen finden, welche Beweise von ihren Einsichten, von ihrer Tapferkeit, Ergebenheit und Treue abgelegt haben."

„28) Einem jeden Stabsoffizier von meinem Regiment und von Lestwitz *), wie auch von der Garde du Corps vermache ich eine goldene Denkmünze, die bei Gelegenheit unserer glücklichen Waffen und der Vortheile, die unsere Truppen unter meiner Anführung erhalten haben, geprägt worden sind. Jedem Soldaten von den vier Bataillons vermache ich zwei Thaler, und eben so viel einem jeden der Garde du Corps."

„32) Ich empfehle meinem Nachfolger ferner, sein Geblüt auch in der Person seiner Oheime, Tanten und übrigen Verwandten zu ehren. Das Ungefähr, welches bei der Bestimmung der Menschen obwaltet, bestimmt auch die Erstgeburt und darum, daß man König ist, ist man nicht mehr werth als die übrigen. Ich empfehle meinen Verwandten, in gutem Einverständnisse zu leben und nicht zu vergessen, im Nothfalle ihr persönliches Interesse dem Wohl des Vaterlandes und dem Vortheil des Staates aufzuopfern."

„Meine letzten Wünsche in dem Augenblick, wo ich den letzten Hauch von mir geben werde, werden für die Glückseligkeit meines Reiches sei. Möchte es doch stets mit Gerechtigkeit, Weisheit und Nachdruck regiert werden, möchte es durch die Milde seiner Gesetze der glücklichste, möchte es in Rücksicht auf die Finanzen der am besten verwaltete, möchte es durch ein Heer, das nur nach Ehre und edlem Ruhm strebt, der am tapfersten vertheidigte Staat sein, möchte es doch in höchster Blüte bis an das Ende der Zeit fortdauern!"

Diese großen Wünsche, diese herrlichen Hoffnungen erfüllten die erhabenen Nachfolger Friedrich's auf das ruhmvollste. Ja, selbst in den Jahren bitterer Prüfung standen sie felsenfest, edel und stolz, wie Deutschlands Eichen, ritterlich, als wahre Hohenzollern, inmitten der wilden Stürme, denn ein treues Volk, ein treues Heer waren ihre mächtigen Stützen und Friedrich's verklärter Geist des Ewigen unsichtbarer Schutz. Erzgepanzert schien der Große, der Einzige Hohenzollern noch einmal Preußens Gauen mit mahnendem Geist zu durchschreiten, als Friedrich Wilhelm III. zur Erhebung sein Volk aufrief; Preußens Siege durchdonnerten in Völkerschlachten noch einmal die Welt, auf daß ihr ein ewiger Friede und Preußens glorreiche Verheißung erfüllt werde, die sein Friedrich mit sterbender Lippe innig heiß vom Himmel

*) Infanterie-Regiment Nr. 15 und das Grenadier-Garde-Bataillon Nr. 6.

erflehte. Die alten Preußen erstanden wieder, und Dein letztes Gebet, o Friedrich, ward erhört, denn groß und herrlich prangt Dein Reich:

Ein ew'ger Ehrenbogen
Wölbt über Deinem Namen sich, und bleiben
Wird ihm sein Ruhm, so lang in künft'gen Tagen
Für Großes noch bewegte Herzen schlagen!
Mag Well' auf Well' im Meer der Zeiten treiben,
Wie manches Bild ihr Strom hinweggetragen,
Das Deine wird groß, hehr, unsterblich ragen.

„Todtenklänge" von J. Char. von Zedlitz.

Register.

Abbreviaturen im Register:

A.-R.	Artillerie-Regiment.	J.-C.	Jäger-Corps.
C.-C.	Cadetten-Corps.	J.-B.	Infanterie-Bataillon.
D.-R.	Dragoner-Regiment.	J.-R.	Infanterie-Regiment.
F.-J.-C.	Feld-Jäger-Corps.	Ing.-C.	Ingenieur-Corps.
Fl.-Adj.	Flügel-Adjutant.	Inv.-Haus.	Invaliden-Haus.
G.-B.	Garnison-Bataillon.	K.-R.	Kürassier-Regiment.
G.-R.	Garnison-Regiment.	L.-R.	Land-Regiment.
Gen.-Adj.	General-Adjutant.	Min.-C.	Mineur-Corps.
H.-R.	Husaren-Regiment.	Sächs. Reg.	Sächsisches Regiment.

Seite

Académie militaire 218. 402

v. Ahlemann, s. Alemann.

v. Ahlimb, Bernh. F., 1753—57 L.-R. Nr. 3 310

v. Alemann, J. Ernst, 1751—55 D.-R. Nr. 1 171

Alt v. Bornstedt, s. v. Bornstedt Hans Ehrch., 14

Alt v. Holstein, s. J.-R. Nr. 9 49

Alt v. Platen, s. v. Platen, Dub. F., 169. 314

Alt v. Puttkammer, s. v. Puttkammer, We. F., 261

Alt v. Rothkirch, s. v. Rothkirch, Hans Chph., 225

Alt v. Stutterheim, s. v. Stutterheim, Jchm. F., 114

Alt v. Waldow, s. v. Waldow Arn. Chph., 165

Alt v. Würtemberg, s. v. Würtemberg, K. Al., 321

v. Alvensleben, Achatz H., 1763—77 D.-R. Nr. 3 178

v. Amstell, G. F., 1754—57 J.-R. Nr. 8 46

v. Anhalt, H. W., 1783—86 J.-R. Nr. 2 24
1781—83 J.-R. Nr. 38 S. 235; 1761—78 J.-C. S. 307; 1768—81 F.-J.-C. S. 308; Gen.-Adj. S. 460.

v. Anhalt, Leop. L., Grf., 1776—95 J.-R. Nr. 43 244

v. Anhalt, F., Rchsgrf., 1768—76 J.-R. Nr. 14 59
Fl.-Adj. S. 467.

v. Anhalt, W., Rchsgrf., Fl.-Adj. 471

v. Anhalt-Bernburg, Fr. Ad., Fürst, 1759—84 J.-R. Nr. 3 25

v. Anhalt-Dessau, Diet., Fürst, 1730—50 J.-R. Nr. 10 49

v. Anhalt-Dessau, Eugen, Fürst, sächs. Reg. 411

v. Anhalt-Dessau, Fr., Prinz, 1751—57 J.-R. Nr. 3 25

v. Anhalt-Dessau, H. F. Eugen, Prinz, 1737—43 K.-R. Nr. 6 139

Seite

v. Anhalt-Dessau, Leop., Fürst, 1693—1747 J.-R. Nr. 3 25

v. Anhalt-Dessau, Leop. Max., Fürst, 1715—47 J.-R. Nr. 27 106
1747—51 J.-R. Nr. 3 S. 25.

v. Anhalt-Dessau, Moritz, Fürst, 1741—60 J.-R. Nr. 22 88

v. Anhalt-Dessau, W. Gustav, Prinz, 1716—37 K.-R. Nr. 6 33

v. Anhalt-Zerbst, Ch. Aug., Fürst, 1714—47 J.-R. Nr. 8 45

v. Anhalt-Zerbst, Günther, Fürst, J.-R. Nr. 8 45

v. Apenburg, Gideon F., 1781—84 K.-R. Nr. 1 125
1763—81 D.-R. Nr. 7 S. 187.

v. Arnim, G. Abr., ... 37

v. Arnim, G. Chph., 1769—85 K.-R. Nr. 4 135

v. Arnstädt, Adam F., 1771—78 G.-R. Nr. 5 265

v. Arnstedt, Fl.-Adj. 465

Artillerie unter Friedrich Wilhelm I. 198

Artillerie unter Friedrich II. 216

Artillerie, ihr Antheil an den Kriegen Friedrich's II., ... 384

Artillerie, Etatsstärke unter Friedrich II. 372

Artillerie, Feld-Regimenter, ... 373

Artillerie, Garnison- oder Festungs-Compagnien, ... 382

Artillerie, reitende, ... 379

Artillerie, sächsische, ... 410

Artillerie-Schulen 392

Artillerie, Vermehrung unter Friedrich II., 366

v. Aschersleben, Ehrch. F., 1758—61 K.-R. Nr. 2 136

v. d. Asseburg, Fl.-Adj., ... 466

Seite

v. d. Asseburg, Moritz W., 1757—59 J.-R. Nr. 27 106
v. Aweyde, W. L., 1751—56 J.-C. .. 306
v. Baader, 1759 J.-C. 306
v. Backhoff, K., 1783—89 K.-R. Nr. 2 128
v. Balby, J. F., 1757—79 Ing.-C. ... 396
v. Bandemer, F. Asmus, 1740—41 H.-R. Nr. 3 344
v. Bandemer, F. Ch., 1776—78 J.-R. Nr. 1 14
v. Bandemer, Jchm. Ch., 1759—69 K.-R. Nr. 11 164
v. Bardeleben, 1742—44 J.-R. Nr. 43 243
v. Bardeleben, Chph. K. F., 1785—87 A.-R. Nr. 3..... .. 377
v. Bayreuth, D.-R. Nr. 5 182
v. Beaufort, Al., 1732—43 G.-B. 118
1743 J.-R. Nr. 32 S. 225; 1743 J.-R. Nr. 48 S. 251.
v. Beauvrye, 1787—88 G.-B. Nr. 12 .. 270
v. Beckwith (Beckwit), K. F., 1763—66 J.-R. Nr. 48 251
Belagerungen, Schlachten, Gefechte, Treffen u. s. w. 529
v. Belling, W. Seb., 1759—79 H.-R. Nr. 8 361
v. Below, Lor. L., 1749—58 J.-R. Nr. 11 50
v. Below, Mat. W., 1784—86 J.-R. Nr. 20 82
v. Berg, Bernh. Sigm., 1743—53 L.-R. Nr. 3 310
Berliner Land-Regiment 119. 309
v. Berner, Ch. F., 1763—70 G.-R. Nr. 5 265
v. Berrenhauer (Bernhauer), Sigm. Aug., 1778—82 G.-R. Nr. 8 267
1782—88 G.-R. Nr. 11 S. 269.
v. Beschwitz, 1749—54 2. Bat. Garde Nr. 15 442
v. Beust, 1758—59 Bosn.-R. Nr. 9 ... 364
H.-R. Nr. 5 S. 352.
v. Beville, Gottl. L., 1785—91 J.-R. Nr. 24 93
Fl.-Adj. S. 471.
v. Biberstein s. Marschall v. Biberstein.
v. Billerbeck, Const., 1772—86 J.-R. Nr. 17 74
v. Billerbeck, Hans Chph., 1764—65 1. Bat. Garde Nr. 15 441
v. Billerbeck, H. W., 1746—53 H.-R. Nr. 7 358
v. Bischoffswerder, Hans Rud., Fl.-Adj., 473
v. Bissing, L. W., 1741—42 D.-R. Nr. 4 180
v. Blankensee, Anton, 1729—40 L.-R. Nr. 1 ..... 119. 309
v. Blankensee, Bernd Sigm., 1755—56 J.-R. Nr. 30 115
1756—57 sächs. Reg. S. 409.

Seite

v. Blankensee, Busso Ch., 1747—66 G.-R. Nr. 10 268
v. Blankensee, Ch. F., 1754—57 D.-R. Nr. 2 173
v. Blankensee, Wolf Chph., 1743—45 J.-R. Nr. 23 91
Blauröcke, s. J.-R. Nr. 1 14
v. Blücher, Gebh. Lebr., 1794—1806 H.-R. Nr. 8 ..... 358. 363
v. Blumenthal, Aug. Hans, Graf, 1747—58 K.-R. Nr. 13 450
v. Blumenthal, G. Ew., 1780—84 J.-R. Nr. 55 259
v. Blumenthal, O. F., 1740—44 K.-R. Nr. 13 450
v. Bohlen, Balth. Ernst, 1762—70 H.-R. Nr. 4 351
v. Bohlen, Ph. Ch., 1784—87 K.-R. Nr. 1 125
1775—84 K.-R. Nr. 4 S. 165.
v. Bonin, Fl.-Adj. 471
v. Bonin, Anselm Chph., 1742—55 J.-R. Nr. 5 37
v. Bonin, Bernd Ekkard, 1758—63 G.-B. Nr. 9 267
v. Bonin, Bog. Ernst, 1786—95 J.-R. Nr. 54 258
Fl.-Adj. S. 468.
v. Bonin, Kas. Wedige, 1742—55 D.-R. Nr. 4 180
v. Borck, Adrian Bernh., Graf, 1713—41 J.-R. Nr. 22 88
v. Borck, Alb. F., L.-R. Nr. 2 309
v. Borck, Ch. Ernst W., 1770—76 J.-R. Nr. 16 72
v. Borck, Ernst L., ... 310
v. Borck, F. Andr., 1745—56 J.-R. Nr. 20 80
v. Borck, F. L. Felix, Gen.-Adj., ... 459
v. Borck, G. H., 1736—57 J.-R. Nr. 29 111
v. Borck, Gottl. Mat. Sigf., 1781—90 D.-R. Nr. 7 189
v. Bornstedt, Aug. Gottl., 1757—59 J.-R. Nr. 20 80
v. Bornstedt, Bernh. H., 1743—51 K.-R. Nr. 9 153
v. Bornstedt, Diet. Eugen Ph. (Jung-), 1786—93 J.-R. Nr. 20 82
v. Bornstedt, Hans Ehrch. (Alt-), 1778—92 J.-R. Nr. 1 14
v. Bose, K. Ernst, 1786—88 G.-R. Nr. 1 261
Bosniaken-Regiment s. H.-R. Nr. 9 364
v. Bosse, H. Günther Gottf., 1750—53 G.-R. Nr. 6 265

Seite

v. Bosse, Leop. F., 1778—89 D.-R. Nr. 11 320
v. Bottwer, Ing.-C., ... 395
v. Brandeis, Ernst Kd., 1744 J.-R. Nr. 43 243
v. Brandeis (Brandes) J. Ch., 1749—59 J.-R. Nr. 38 235
v. Brandenburg, F. K. Alb., Markgraf, 1731—63 J.-R. Nr. 19 79
v. Brandenburg, F. W., Markgraf, 1740—44 1. Bat. Garde Nr. 15 441
v. Brandenburg, F. W., Kronprinz (Friedrich Wilhelm I.) 1711—40 J.-R. Nr. 6 .. 39
v. Brandenburg, K. Emil, Kurprinz, J.-R. Nr. 5 37
v. Brandenburg, Ph., Markgraf, J.-R. Nr. 7 43
v. Brandenburg-Anspach und Baireuth, Ch. F. K. Al., Markgraf, 1769—1806 D.-R. Nr. 5 185
v. Brandenburg-Baireuth, F., Markgraf, 1731—63 D.-R. Nr. 5 184
v. Brandenburg-Baireuth, F. Ch., Markgraf, 1763—69 D.-R. Nr. 5 184
v. Brandenburg-Schwedt, F. W., Markgraf, 1711—71 K.-R. Nr. 5..... 137
v. Brandenburg-Schwedt, H. F., Markgraf, 1711—41 J.-R. Nr. 12..... 51
1741—88 J.-R. Nr. 42 S. 242.
v. Braun, Aug. W., 1758—70 J.-R. Nr. 37 233
v. Braun, H. Gottlob, 1774—95 J.-R. Nr. 13 58
v. Braunschweig, Ch. F., 1784—87 K.-R. Nr. 9 154
v. Braunschweig-Bevern, Aug. W., Herzog, 1741—81 J.-R. Nr. 7 44
1741 J.-R. Nr. 41 S. 241.
v. Braunschweig-Bevern, F. K. Ferd., Herzog, sächs. Reg. 408
v. Braunschweig-Wolfenbüttel, Alb., Herzog, 1744—45 J.-R. Nr. 39 238
v. Braunschweig-Wolfenbüttel, Ferd., Herzog, 1740—44 J.-R. Nr. 39 237
1744—55 1. Bat. Garde Nr. 15 S. 441; 1755—66 J.-R. Nr. 5 S. 38.
v. Braunschweig-Wolfenbüttel, F. Aug., Herzog, 1763—94 J.-R. Nr. 19 79
v. Braunschweig-Wolfenbüttel, F. Fr., Herzog, 1745—58 J.-R. Nr. 39 238
v. Braunschweig-Wolfenbüttel, K. W. Ferd., Herzog, 1773—1807 J.-R. Nr. 21 .. 84
v. Braunschweig-Wolfenbüttel, Max. Jul. Leop., Herzog, 1776—85 J.-R. Nr. 24 99
v. Braunschweig-Wolfenbüttel, W. Ad., Herzog, 1763—70 J.-R. Nr. 39..... 239

Seite

v. Bredow, Fl.-Adj., ... 472
v. Bredow, Asmus Ehrch., 1743—44 J.-R. Nr. 33 227
1744—56 J.-R. Nr. 21 S. 83; 1740—43 Reg. Garde Nr. 15 S. 442.
v. Bredow, F. Sigm., 1773—55 K.-R. Nr. 7 141
v. Bredow, Jak. F., 1758—69 K.-R. Nr. 9 154
v. Bredow, Jchm. Leop., 1758—59 J.-R. Nr. 43 243
v. Bredow, K. W., 1737—41 J.-R. Nr. 7 43
1741—46 G.-R. Nr. 7 S. 266.
v. Bredow, Kaspar L., 1741—51 K.-R. Nr. 11 163
v. Bredow, Kuno Ernst, 1711—20 K.-R. Nr. 5 136
v. Bremer, K. Bend., 1772—78 G.-R. Nr. 8 267
Brigade-Majore unter Friedrich II. 475
Brigadier 475
v. Britzke, Hans Ch., 1764—78 J.-R. Nr. 44 245
v. Brühl, Graf, sächs. Reg. 410
v. Brunikowsky, J., 1737—47 H.-R. Nr. 1 ..... 325. 326
v. Brünneck (Brünning), W. Magnus, 1779—85 Reg. Garde Nr. 15 443
1785—86 J.-R. Nr. 36 S. 232; 1786—93 J.-R. Nr. 17 S. 74.
v. Brunnen s. v. Eben und Brunnen.
v. Brünning s. v. Brünneck.
v. Budberg, Al., 1781—92 J.-R. Nr. 9 47
v. Buddenbrock, J. Jobst H. W., 1750—54 F.-J.-C., ... 307
1759—82 Cad.-C. S. 399: Gen.-Adj. S. 460; Fl.-Adj. S. 463.
v. Buddenbrock, L., 1776—82 J.-R. Nr. 16 72
v. Buddenbrock, W. Diet., 1724—57 K.-R. Nr. 1 123
v. Buggenhagen, Gen.-Adj. 459
v. Bülow, Chph. K., 1760—88 D.-R. Nr. 5 185
v. Bülow, Dan. Gottl., Fl.-Adj. 465
v. Bülow, J. Alb., 1757—76 J.-R. Nr. 46 248
v. Buttlar, Jul. Treusch, 1771—76 Reg. Garde Nr. 15 442
v. Byern, K. W., 1785—94 K.-R. Nr. 13 451
Cadetten im Jahre 1708 15
Cadetten-Compagnie im Jahre 1717 61
Cadetten-Corps, adeliges, unter Friedrich Wilhelm I. 206
Cadetten-Corps, adeliges sächsisches, ... 412
Cadetten-Corps in Berlin, Magdeburg, Kolberg 206
Cadetten-Corps unter Friedrich II.... 218. 398

Seite

v. Calben s. v. Kalben.
v. Camas, 1740—41 J.-R. Nr. 37 ... 233
v. Canitz, Hans W., 1750—69 J.-R. Nr. 2 24
v. Castilhon, Benj. Balth., 1758—89 Min.-C. ... 394
de Chasot, Chevalier, 1740—50 J.-C. 306
Chevaurlegers, sächsische, ... 411
Churfürstin Dorothea, J.-R. Nr. 7 ... 43
Churprinz s. J.-R. Nr. 6 ... 39
v. Cocceji, Fl.-Adj. ... 469
Commandanten, 1786, ... 494
Compagnie der kronprinzlichen Cadetten ... 61
Corps der Grenadiere, J.-R. Nr. 1 ... 14
v. Cottwitz, 1780—92 L.-R. Nr. 3 ... 310
de Courbière, W. Renatus de l' Homme, 1763—87 G.-B. Nr. 12 ... 270
Cuirassier-Regimenter s. Küraſſier-Regimenter.
v. Czetteritz, Ernst H., Frhr., 1757—72 D.-R. Nr. 4 ... 181
v. Czetteritz, G. Osw., Frhr., 1770—97 H.-R. Nr. 1 ... 327
v. Dallwig, G. L., 1762—96 K.-R. Nr. 12 167
v. Dämbcke, G. Chph., 1768—75 Inv.-Haus 397
v. Derfflinger s. J.-R. Nr. 15 ... 61
v. Derschau, Ch. Reinh., 1738—42 J.-R. Nr. 18 ... 76
v. Derschau, K. F., 1747—52 J.-R. Nr. 47 249
v. Dewitz, Henning O., 1747—50 H.-R. Nr. 1 ... 326
v. Dierecke, Ch. F., 1758—70 J.-R. Nr. 49 254
v. Dieringshofen s. v. Düringshofen.
v. Dieskau, K. W., 1762—77 A.-R. Nr. 1 ... 203. 373. 391
v. Dieury, Peter, 1744—46 H.-R. Nr. 7 358
v. Diezelsky, Mch. L., 1775—79 Inv.-Haus 398
v. Dingelstädt, Levin Aug., 1760—62 H.-R. Nr. 4 ... 351
v. Dittmar, F. W., 1778—85 A.-R. Nr. 3 377
1785 A.-R. Nr. 2 S. 375; 1785—92 A.-R. Nr. 1 S. 374.
v. Dohna, Ch. Alb., Graf, 1745 J.-R. Nr. 4 35
v. Dohna, Chph., Burggraf, 1745 J.-R. Nr. 7 ... 35
1745—48 J.-R. Nr. 23 S. 90; 1748—62 J.-R. Nr. 16 S. 72.
v. Dohna, F. L., Graf, 1733—42 J.-R. Nr. 28 ... 108
1742—49 J.-R. Nr. 44 S. 245.
v. Dohna, W. Al., Graf, 1740—49 J.-R. Nr. 38 ... 235
v. Dönhof, Al., Graf, 1722—40 J.-R. Nr. 12 ... 55

Seite

Dorothea, Kurfürstin, J.-R. Nr. 7 ... 43
v. Dorthe, Manasse, Graf, J.-R. Nr. 22 87
v. Possow, F. W., 1729—43 J.-R. Nr. 31 116
1743—58 J.-R. Nr. 45 S. 245.
v. Drache, J. G. Ch., Fl.-Adj. ... 471
Dragoner-Regimenter Nr. 1—7 ... 168
Dragoner-Regimenter Nr. 8—12 ... 313
v. Driesen, G. W., 1755—58 K.-R. Nr. 7 142
v. Drumont, Fl.-Adj., ... 466
Du Moulin, Peter L., 1741—55 J.-R. Nr. 37 ... 233
v. Düringshofen, 1735—43 L.-R. Nr. 3 120. 310
v. Düringshofen, Bernh. Al., 1763—76 J.-R. Nr. 24 ... 93
Fl.-Adj. S. 468.
Du Trossel, 1777—79 A.-R. Nr. 1 ... 373
v. Dyherrn, Fl.-Adj. ... 470
v. Eben und Brunnen, K. Aug., Frhr., 1786—95 H.-R. Nr. 2 ... 328
v. Eckartsberg, J. L., 1786—92 J.-R. Nr. 45 ... 245
Ecole de Génie ... 218. 402
v. Eglofstein, Alb. Diet. Gottf., Graf, 1782—89 J.-R. Nr. 4 ... 36
v. Eichmann, Martin L., 1766—91 J.-R. Nr. 48 ... 252
v. Einsiedel, Gottf. Eman., 1740—45 J.-R. Nr. 6 ... 39. 436
v. Erlach, F. Aug., 1777—91 J.-R. Nr. 40 240
Etat des J.-R. Nr. 6 unter Friedrich Wilhelm I. ... 416
Etatsstärke der Artillerie unter Friedrich II. 372
Etatsstärke der Regimenter aller Waffen .. 220
v. Eyff, 1784—92 L.-R. Nr. 4 ... 310
v. Falckenhayn, F. Gotth., 1766—81 J.-R. Nr. 38 ... 235
v. Favrat, Fr. Andr. Jaquin de Berney, 1786—94 J.-R. Nr. 53 ... 258
v. Feilitzsch, K. Adam H., 1748—68 Inv.-Haus ... 397
Feld-Artillerie ... 216. 368
Feld-Jäger-Corps zu Pferde ... 307
Feld-Regimenter unter Kurfürst Friedrich Wilhelm ... 14
Feld-Regimenter unter Friedrich I. ... 61
Feld-Regimenter unter Friedrich Wilhelm I. 83
Feld-Regimenter, Vermehrung unter Friedrich II. ... 214
Feld-Regimenter unter Friedrich II. ... 224
Festungs-Artillerie ... 216. 367. 382
v. Finck, F. Aug., 1757—63 J.-R. Nr. 12 51
Fl.-Adj. S. 465.

Seite

v. Finckenstein, Alb. Kd., Rchsgrf., ... 61
v. Finckenstein, F. L., Rchsgrf., 1754—85 D.-R. Nr. 10 307
Gen.-Adj. S. 459; Fl.-Adj. S. 464.
v. Flanß, Ad. Chph., 1728—48 J.-R. Nr. 16 72
v. Flanß, Kurt F., 1761—63 D.-R. Nr. 3 178
v. Flemming, Ernst Bog., Graf, 1756—57 sächs. Reg. 408
v. Flemming, H. L., Graf, 1778—82 J.-R. Nr. 29 113
Flügel-Adjutanten 459. 463
v. Forcade de Biair, F. W. Quirin, 1748—56 J.-R. Nr. 23 91
v. Förgel 25
v. Fouqué, H. Aug., Freiherr de la Motte-, 1744—74 J.-R. Nr. 33 227
Frei-Corps unter Friedrich II. 219
Frei-Scharen unter Friedrich II., alphabetisches Verzeichniß 415
v. Fresin, 1731—43 L.-R. Nr. 2 309
Friedensjahre von 1763—78 565
Friedrich's II. Tod 571
v. Froideville, Gabr. Monod, ... 487
v. Funck, Fl.-Adj. 467
Füsilier-Garde s. J.-R. Nr. 1 14
Füsilier-Leib-Garde s. J.-R. Nr. 18 .. 76
v. d. Gablenz, G. K. Gottlob, 1759—74 J.-R. Nr. 40 241
Garde du Corps s. K.-R. Nr. 13 448
Garde du Corps, sächsische, ... 411
Garde, Formation unter Friedrich II. 213
Garde Friedrich's II. s. J.-R. Nr. 15.
Garde Friedrich Wilhelm's I. s. J.-R. Nr. 6.
Garde Georg Wilhelm's s. J.-R. Nr. 1 und 2.
Garde-Grenadier-Bataillon Nr. 6 435
Garde, Grenadier-Leib-, Leib-, Kurmärkische, Preußische, Weiße Füsilier-, s. J.-R. Nr. 1. ..... 14. 76
Garde-Infanterie-Regiment Nr. 18 76
Garde-Invaliden-Corps im Werder bei Potsdam 207
Garde-Regiment Nr. 15 440
Garnison-Artillerie 216. 367. 382
Garnison-Grenadier-Bataillone, s. Grenadiere.
Garnison-Regimenter und -Bataillone, Vermehrung unter Friedrich II. 214
Garnison-Regimenter und -Bataillone unter Friedrich II. 260
Garnison-Truppen unter Friedrich Wilhelm I. 118
v. Gaudi, F. W. Ernst, 1759—60 J.-C. 306
1778—89 J.-R. Nr. 44 S. 245.

Seite

Gefechte, Treffen, Schlachten, Belagerungen rc. 529
v. Geist s. v. Hagen.
General-Adjutanten 459
Generale 476. 479
Generale, welche geblieben 491
General-Feldmarschälle 476. 478
General-Inspecteure der Artillerie 367
General-Inspectionen 503
Generalität 476
General-Kriegs-Collegium 510
General-Lieutenants 476. 480
General-Majore 477. 483
Generalstab Friedrich's II. 474
Gensdarmes, s. K.-R. Nr. 10 154
v. Gersdorf, O. Ernst, 1759 H.-R. Nr. 8 361
v. Geßler, F. Leop. Graf, 1733—58 K.-R. Nr. 4 134
v. Geusau, Levin, 1786—90 F.-J.-C. .. 308
v. Ghillany, 1759—63 H.-R. Nr. 8 ... 361
v. Glasenapp, Kaspar O., 1723—47 J.-R. Nr. 1 14
v. Glaubitz, G. Rud., 1721—40 J.-R. Nr. 4 35
1740 G.-B. Nr. 3 S. 262.
v. Gohr, L., 1769—71 G.-B. Nr. 4 ... 264
v. d. Goltz, Fl.-Adj. 466
v. d. Goltz, G. Kd., Frhr., 1743—47 K.-R. Nr. 10 158
v. d. Goltz, J. W., Graf, 1787—94 H.-R. Nr. 8 363
v. d. Goltz, K. Chph., Frhr., 1757—63 J.-R. Nr. 24 93
v. d. Goltz, W. H., Frhr., 1780—84 J.-R. Nr. 53 258
1784—89 J.-R. Nr. 7 S. 43.
v. Goltze, Fl.-Adj. 467
v. Gotter, H. L., 1775—82 G.-B. Nr. 4 264
Gottesdienst, militärischer 523
v. Götze, Ernst L., 1743—45 J.-R. Nr. 46 247
v. Götzen, F. W., 1781—84 F.-J.-C. 308
1784—94 J.-R. Nr. 33 S. 227; Gen.-Adj. S. 460; Fl.-Adj. S. 471.
v. Götzen, K. L., 1786—89 D.-R. Nr. 4 182
Gouverneure, 1786, ... 494
v. Grabow, Chph. H., 1758—64 J.-R. Nr. 47 250
des Granges, Ph. L. Sigm., 1760—90 J.-C. 306
v. Grant, J., 1760—64 J.-R. Nr. 44 245
Fl.-Adj. S. 466.
v. Grape (Grave), Jak. H., 1744—58 G.-B. Nr. 4 264
v. Grävenitz, D. Jürgen, 1731—41 J.-R. Nr. 20 80
1741—43 J.-R. Nr. 40 S. 240.

Seite

Grenadier-Bataillon der Garde 442
Grenadier-Bataillon Kurprinzessin, sächs., 411
Grenadier-Bataillone unter Friedrich II., alphabetisches Verzeichniß 278
Grenadier-Bataillone, sächsische, ... 406
Grenadiere, Errichtung von Compagnien.. 9
Grenadiere, Errichtung der stehenden oder Garnison-Bataillone 214. 271. 272
Grenadiere zu Pferde s. D.-R. Nr. 3 ... 174
Grenadier-Garde, Leib-, sächsische, ... 409
Grenadier-Leib-Bataillon s. J.-R. Nr. 6 39
Grenadier-Leibgarde s. J.-R. Nr. 1 14
Grenadier-Leibgarde s. J.-R. Nr. 18 ... 76
v. d. Gröben, Levin L., 1740—44 J.-R. Nr. 4 35
v. Gröling, J. Bend., 1785—92 H.-R. Nr. 6 357
v. Grollmann, G. Arn., 1756—61 G.-B. Nr. 3 262
v. Großkreutz, Fr., 1766—69 G.-B. Nr. 4 264
v. Grumbkow, Ph. W, Fl.-Adj. 466
v. Hacke, Adam, 1769—85 J.-R. Nr. 8 45
v. Hacke, Hans Chph. F., Graf, 1740—50 F.-J.-C. 307
1742—54 J.-R. Nr. 1 S. 14; Gen.-Adj. S. 459.
v. Hagen, K. Ferd., Frhr., gen. Geist, 1757—59 J.-R. Nr. 8 46
v. Hager, Eberh., 1783—90 J.-R. Nr. 38 236
v. Hallasch, Peter, 1743—47 H.-R. Nr. 8 360
v. Hallmann. F. Sylv., 1771—86 G.-R. Nr. 1 261
v. Haustein, Ernst F. K., 1784—86 F.-J.-C. 308
Gen.-Adj. S. 460; Fl.-Adj. S. 472.
v. Hartwig, 1756—59 J.-C. 306
v. Haßlocher, J. Benj., 1770—71 G.-R. Nr. 5 265
v. Hauß, F. Ch., 1756—60 sächs. Reg. 410
v. Hautcharmoy, H. K. L., Ritter, 1742—58 J.-R. Nr. 28 108
d'Heintze, Graf, Ing.-C. 395
v. Hellermann, Vollr., 1740—56 G.-B. Nr. 3 262
Henckel v. Donnersmarck, Victor Amad., Graf, 1782—86 J.-R. Nr. 14 58
1786—93 J.-R. Nr. 2 S. 24.
v. Hertzberg, Hans Kaspar, 1742—45 J.-R. Nr. 20 81
v. Hessen-Darmstadt, G. W., Prinz, 1743—47 J.-R. Nr. 47 250
v. Hessen-Darmstadt, L., Landgraf, 1743 J.-R. Nr. 12 51

Seite

v. Hessen-Kassel, Friedrich II., Landgraf, 1756—57 J.-R. Nr. 48 251
1757—86 J.-R. Nr. 45 S. 246.
v. Hessen-Philippsthal zu Barchfeld, Ad., Prinz, 1774—80 J.-R. Nr. 55 259
v. Heucking, U., 1782—88 G.-R. Nr. 8 267
v. Heyden, H. Sigm., 1766—67 L.-R. Nr. 1 309
1767—72 G.-R. Nr. 3 S. 263.
v. Hoditz, Isidor, Graf, 1742—43 H.-R. Nr. 6 354
v. Hofer, J. Bernh., 1778—85 A.-R. Nr. 2 376
v. Hoffmann, R. Aug., 1759—60 J.-R. Nr. 44 244
Hofstaats-Dragoner s. K.-R. Nr. 4 132
v. Hohendorf, Wolfg. Alb., 1764—70 L.-R. Nr. 4 310
v. Hohenstock, K. Aug., 1779—83 H.-R. Nr. 8 362
1783—88 H.-R. Nr. 5 S. 353; H.-R. Nr. 9 S. 364.
v. Holstein-Beck, F. W., Herzog, 1721—49 J.-R. Nr. 11 50
v. Holstein-Gottorp, G. L., Herzog, 1743—61 D.-R. Nr. 9 316
v. Holtzendorf, G. Ernst, 1770—76 A.-R. Nr. 1 373
1776—77 A.-R. Nr. 3 S. 377; 1777—85 A.-R. Nr. 1 S. 374.
v. Holtzmann, Ernst F., Artillerie 392
v. Holtzmann, J. H., Artillerie 203. 392
v. Horn, J.-R. Nr. 8 45
v. Horn, Ch. Sigm., 1752—62 K.-R. Nr. 7 142
v. Horn, F. Magnus, 1759—62 sächs. Reg. 407
1760—65 J.-R. Nr. 32 S. 224.
v. l'Hospital, L., 1724—55 G.-B. Nr. 1 118. 261
v. Hoverbeck, Chph. Ernst, Frhr., 1779—81 K.-R. Nr. 6 141
v. Hoverbeck, Reinh. F., Frhr., 1768—71 K.-R. Nr. 11 164
v. Hülsen, Bernh. F., 1756—63 L.-R. Nr. 3 309
v. Hülsen, J. Diet., 1756—67 J.-R. Nr. 21 83
v. Hülßen, O. Kas., 1784—88 G.-B. Nr. 4 264
Husaren unter Friedrich Wilhelm I. 189
Husaren, Stammliste 324
Husaren, Vermehrung unter Friedrich II. 215
Jagd-Garde s. J.-R. Nr. 6 39
Jäger-Corps 302
Jäger-Corps, Errichtung 215
Jäger-Corps zu Fuß 303
Jäger-Corps zu Pferde 307

Seite

v. Jaschinsky, G. Chph., 1744—47 K.-R. Nr. 13 450
v. Jeetze, Adam F., 1748—56 J.-R. Nr. 17 74
v. Jeetze, Hans Chph., 1746—54 G.-R. Nr. 7 266
v. Jeetze (Jetze), Jchm. Chph., 1732—52 J.-R. Nr. 30 115
v. Jennay 419
Ingenieur-Corps 217. 393. 395
v. Ingersleben, F. L., 1754—57 F.-J.-C. 1755—57 J.-R. Nr. 15 S. 441. 307
v. Ingersleben, K. L., 1769—82 G.-R. Nr. 11 269
Invaliden-Corps 218. 397
Invaliden-Haus 397
v. Iselstein, 1775—77 L.-R. Nr. 2 309
v. Itzenplitz, Aug. F., 1751—59 J.-R. Nr. 13 56
v. Itzenplitz, Jchm. Ch. F., 1760—65 G.-R. Nr. 7 266
Jung v. Bornstedt s. v. Bornstedt, Diet. Eugen Ph. 82
Jung v. Kenitz s. v. Kenitz, Gottl. H. 74. 268
Jung v. Platen s. v. Platen, Leop. J.... 320
Jung v. Rothkirch s. v. Rothkirch, Fr. Al. 50
Jung v. Stutterheim, s. v. Stutterheim, O. L., 81
Jung v. Waldow, s. v. Waldow, F. Sigm. 144
v. Jungken, Martin Ebh., Frhr., gen. Münster v. Mohrenstamm, 1749—58 J.-R. Nr. 44 244
1758—60 G.-B. Nr. 4 S. 264.
v. Kahlbutz, Balth. Jul., 1750—52 L.-R. Nr. 4 310
v. Kahlden, Henn. Al., 1758—59 J.-R. Nr. 3 35
Fl.-Adj. S. 464.
v. Kalben, H. Detlof, Fl.-Adj. 464
v. Kalckreuth, Ernst G., 1744—63 G.-B Nr. 12 270
v. Kalckreuth, F. Ad., Graf, 1784—88 K.-R. Nr. 7 141
v. Kalckreuth, Hans Nik., 1780—94 D.-R. Nr. 12 323
v. Kalckreuth, L. Gottlob, 1778 J.-R. Nr. 1 14
v. Kalckreuth, Sam. Ad., 1757—58 J.-R. Nr. 43 243
Sächs. Reg. S. 407.
v. Kalckstein, Chph. W., 1729—59 J.-R. Nr. 25 100

Seite

v. Kalckstein, L. K., 1778—84 J.-R. Nr. 20 80
1786—89 J.-R. Nr. 28 S. 108.
v. Kalnein, K. Erh., 1745—57 J.-R. Nr. 4 35
Gen.-Adj. S. 459.
v. Kalsow, Ch. L., 1744—57 J.-R. Nr. 43 243
v. Kanitz s. v. Canitz.
v. Kannacher, Ernst L., 1756—59 J.-R. Nr. 30 114
v. Kannenberg, F. W., Frhr., 1742 D.-R. Nr. 4 180
v. Karolath-Beuthen, J. K. F., Fürst, 1751—58 K.-R. Nr. 9 153
v. Katte, Bernd Ch., 1747—51 D.-R. Nr. 1 170
v. Katte, Hans H., Graf, 1705—41 K.-R. Nr. 9 152
v. Katte, Hans Hermann, ... 157
v. Katte, J. F., 1747—58 K.-R. Nr. 3 129
1750—61 Militär-Waisenhaus S. 403.
v. Katzler, Nik. Andr., 1746—47 K.-R. Nr. 3 128
1747—61 K.-R. Nr. 10 S. 159.
v. Kayserling, Gen.-Adj. 460
v. Keith, Fl.-Adj. 467
v. Keith, Jakob, ... 495
v. Keller, J. G. W., Frhr., 1770—85 J.-R. Nr. 37 234
1785—86 J.-R. Nr. 8 S. 45.
v. Kenitz, Ch. L., 1782—95 J.-R. Nr. 39 236
v. Kenitz (Jung-), H. Gottl., 1780—86 G.-R. Nr. 10 268
1786 J.-R. Nr. 17 S. 74.
v. Keöszegy, K. Fr., 1785—88 H.-R. Nr. 3 347
v. Kitscher, K. F., 1762—70 A.-R. Nr. 2 376
v. Kleist, Fl.-Adj., ... 471
v. Kleist, Ew. Ch., ... 412
v. Kleist, Fr. Kas., Fl.-Adj. 472
v. Kleist, Fr. U., 1747—57 J.-R. Nr. 27 107
v. Kleist, F. L., 1756—78 J.-R. Nr. 9 48
v. Kleist, F. W. Gottf. Arend, 1758—70 H.-R. Nr. 1 327
v. Kleist, G.-F., 1758—61 J.-R. Nr. 4 35
v. Kleist, Henn. Al., 1730—49 J.-R. Nr. 26 103
v. Kleist, Henn. Al., 1766—80 J.-R. Nr. 36 232
v. Kleist, Primisl. U., Fl.-Adj. 467
v. Kleist, Reimar, 1771—75 K.-R. Nr. 11 164
v. Klitzing, K. F. Kuno, 1784—86 J.-R. Nr. 54 258

Seite

v. Knobelsdorff, Al. F., 1776—1800 J.-R. Nr. 27 ... 107
v. Knobelsdorff, K. L., 1782—86 D.-R. Nr. 4 ... 181
v. Knobelsdorff, Kaspar F., 1746—48 G.-R. Nr. 8 ... 266
v. Knobloch, Diet. Erh., 1750—57 J.-R. Nr. 10 ... 48
v. Knobloch, K. Gottf., 1758—64 J.-R. Nr. 29 ... 112
v. Könen ... 61
Königin Luise, Dragoner-Regiment Nr. 5 44. 82
Königlich kronprinzliches Bataillon der adeligen Cadetten ... 61
Königsberger Land-Regiment ... 119. 309
Königs-Regiment Nr. 6 ... 39. 435
Königs-Regiment Nr. 18 ... 76
v. Könitz, s. v. Kenitz.
v. Koschenbahr, Ernst Jul., 1768—76 J.-R. Nr. 1 ... 14
v. Koschenbahr, Melchior Sylv., 1784—90 J.-R. Nr. 55 ... 259
v. Kospoth, Ernst Ch., 1782—95 K.-R. Nr. 3 ... 132
v. Kowalsky, G. Lor., 1771—87 G.-R. Nr. 7 ... 266
v. Kratz, 1740—47, L.-R. Nr. 1 ... 309
v. Kreytzen, G. Chph., 1743—50 J.-R. Nr. 40 ... 240
v. Kreytzen, J. F., 1750—58 J.-R. Nr. 40 240
1758—59 J.-R. Nr. 28 S. 108; Fl.-Adj. S. 467.
v. Kröcher, G. Vollr., 1738—43 G.-B. Nr. 9 ... 118. 267
v. Krockow, Anton, 1757—78 D.-R. Nr. 2 173
Gen.-Adj. S. 460; Fl.-Adj. S. 468.
v. Krockow, Dör. W., Graf, 1767—73 J.-R. Nr. 43 ... 243
1773—86 J.-R. Nr. 51 S. 257.
v. Krockow, Hans Kaspar, 1757—59 K.-R. Nr. 1 ... 123
Kronprinz-Regiment s. J.-R. Nr. 6, 15; K.-R. Nr. 2.
v. Krosigk, Ch. Sigf., 1756—57 K.-R. Nr. 5 ... 136
v. Krummensee, Fl.-Adj. ... 470
v. Krusemark, Hans F., 1768—75 K.-R. Nr. 10 ... 160
Gen.-Adj. S. 460; Fl.-Adj. S. 467.
Küchen- und Taschen-Dragoner, s. K.-R. Nr. 4 ... 132

Seite

v. Kunitzky, Fr. G., 1786—93 1. Bat. Garde Nr. 15 ... 442
Kürassier-Regimenter Nr. 1—12 ... 122
Kurfürst, sächs. Reg. ... 409
Kurfürstin, s. Churfürstin.
Kurland, Prinz, J.-R. Nr. 10 ... 49
Kurmärkische Garde, s. J.-R. Nr. 1.
Kurprinz s. Churprinz.
v. Kursel, H. Ad., 1755—58 J.-R. Nr. 37 233
v. Kyau, F. W., Frhr., 1743—59 K.-R. Nr. 12 ... 166
v. d. Lahr, Mineur-Corps ... 394
Land-Regimenter unter Friedrich Wilhelm I. 119
Land-Regimenter unter Friedrich II. 215. 309
v. Lange, Ch. Henn., 1754—60 G.-R. Nr. 7 ... 266
v. Langenau, Ernst H., 1759—64 L.-R. Nr. 4 ... 310
v. Langermann, Ad. F., 1752—57 D.-R. Nr. 8 ... 314
v. Lattorff, Chph. F., 1753—62 G.-R. Nr. 6 ... 265
v. Lattorff, J. Sigm., 1758—60 J.-R. Nr. 1 14
v. Lardehnen, D. H., 1765—73 1. Bat. Garde Nr. 15 ... 442
v. Leckow, Fl.-Adj. ... 465
v. Lehmann, J. G., 1745—50 G.-R. Nr. 6 265
v. Lehwald, Hans, 1738—68 J.-R. Nr. 14 58
v. Lehwald, Wenz. Ch., 1778—88 J.-R. Nr. 47 ... 250
Leib-Bataillon Grenadiere s. J.-R. Nr. 6 39
Leib-Carabiniers s. K.-R. Nr. 11. ... 162
Leib-Dragoner-Regiment s. K.-R. Nr. 4 132
Leib-Garde s. J.-R. Nr. 1 ... 14
Leib-Grenadier-Garde, sächsische, ... 409
Leib-Husaren s. H.-R. Nr. 2 ... 328
Leib-Regiment-Infanterie s. J.-R. Nr. 5 37
Leib-Regiment-Kürassiere s. K.-R. Nr. 3 128
Leib-Regiment-Kürassiere, sächsisches, ... 411
v. Leipziger, H. Ernst, 1784—88 J.-R. Nr. 3 ... 25
v. Lembcke, Ch. Ernst Eman., 1763—65 L.-R. Nr. 1 ... 309
v. Lengefeld, Ch. Aug., 1773—85 J.-R. Nr. 52 ... 257
1785—89 J.-R. Nr. 5 S. 37.
v. Lentulus, Rupert Scipio, Frhr., 1758—79 K.-R. Nr. 3 ... 130
Fl.-Adj. S. 465.
v. Lepel, K. Matth., Fl.-Adj. ... 465
v. Leps, O. F., 1735—47 J.-R. Nr. 9 47

Seite

v. Lestwitz, J. G., 1746—63 J.-R. Nr. 31 116
1763—67 J.-R. Nr. 32 S. 224.
v. Lestwitz, J. Sigm., 1766—79 J.-R. Nr. 6 ... 39. 436
v. Lettow, Ew. G., 1760—63 G.-B. Nr. 4 264
v. Lettow, H. W., 1776—79 J.-R. Nr. 46 247
v. Lichnowsky, Stephan, 1786—97 J.-R. Nr. 23 ... 90
1776—86 J.-R. Nr. 42 S. 242.
v. Linden, Ch. Bog., 1761—74 J.-R. Nr. 26 ... 103
v. Lindstädt, Dan. G., 1759—64 J.-R. Nr. 27 ... 106
v. Linger, Ch., Artillerie ... 202
v. Linger, Ch. L., Artillerie ... 203
v. Lingerfeld, Fl.-Adj. ... 465
v. Löben, K. F. Alb., 1782—94 L.-R. Nr. 1 309
v. Löben, R. Kurt Lebr., Frhr., 1745—46 G.-R. Nr. 8 ... 266
v. d. Lochau, 1789—86 A.-R. Nr. 2 ... 375
v. Löllhöfel, F. W., v. Löwensprung, 1771—80 K.-R. Nr. 5 ... 137
v. Loen, J. Bernh., 1757—58 sächs. Reg. 407
v. Lossow, Dan. F., 1759—83 H.-R. Nr. 5 u. 9 ... 353
v. Lossow, Mat. L., 1765—82 J.-R. Nr. 41 ... 241
v. Lottum, Graf, 1689 J.-R. Nr. 15 .. 61
v. Lottum, F. K. Herm. Alb., Graf v. Wylich und Lottum, 1774—95 D.-R. Nr 1 172
v. Lottum zu Wylich, F. W., Graf, 1763—74 J.-R. Nr. 13 ... 55
Lubomirski, Fürst, sächs. Reg. ... 410
v. Luck, Chph. G., 1755—57 G.-R. Nr. 1 261
v. Luck, Kaspar Fab. Gottl., 1773—80 J.-R. Nr. 53 ... 258
v. Lüderitz, David H. Ch., 1757—59 K.-R. Nr. 5 ... 136
v. Lüderitz, K. F., 1747—63 L.-R. Nr. 1 309
v. Lüderitz, K. F., 1770—79 A.-R. Nr. 2 376
v. Lützow, Fl.-Adj. ... 472
v. Mackerodt, G. Heimb., 1741—47 H.-R. Nr. 5 ... 353
Magdeburger Land-Regiment ... 120. 310
v. Mahlen, J. Chph., 1781—90 D.-R. Nr. 2 ... 174
v. Malachowsky, Hyacinth, 1741—45 H.-R. Nr. 3 ... 345
v. Malachowsky, Paul Jos., 1753—75 H.-R. Nr. 7 ... 358
v. Maltitz, Fl.-Adj. ... 471

Seite

v. Manstein, Chph. Herm., 1756—57 sächs. Reg. ... 409
v. Manstein, Leop. Seb., 1762—77 K.-R. Nr. 7 ... 142
v. Manteuffel, Fr. Chph., 1748—60 G.-R. Nr. 11 ... 269
v. Manteuffel, H., 1756—64 J.-R. Nr. 17 75
Markgraf v. Brandenburg s. v. Brandenburg.
v. Marschall, 1724—50 Militär-Waisenhaus 403
Marschall, Aug. F., v. Bieberstein, 1761—67 G.-B. Nr. 3 ... 263
Marschall, Kd. Lebr., v. Bieberstein, 1742—49 D.-R. Nr. 12 ... 321
v. d. Marwitz, Fl.-Adj. ... 470
v. d. Marwitz, Gustav L., 1777—84 K.-R. Nr. 7 ... 143
v. d. Marwitz, H. K., 1724—44 J.-R. Nr. 21 ... 83
v. Mauschwitz, Max., 1780—82 K.-R. Nr. 5 ... 137
Medicinalwesen des Heeres unter Friedrich II. 520
v. Meerkatz, Ichm. W., 1776—77 A.-R. Nr. 1 ... 373
1777—86 A.-R. Nr. 3 S. 377.
v. Meerkatz, J. F., 1785—92 A.-R. Nr. 4 ... 378
v. Meinecke, Peter, 1756—61 D.-R. Nr. 3 177
v. Mellin, Henn. Ch., 1760—69 G.-R. Nr. 11 ... 269
v. Mengden, K. F., Frhr., 1773—85 K.-R. Nr. 13 ... 451
1785—96 K.-R. Nr 4. S. 136.
v. Merian, F. Rud., 1779—82 K.-R. Nr. 3 131
v. Meseberg, 1749—54 1. Bat. Garde Nr. 15; 1754—56 Reg. Garde Nr. 15 442
v. Meyer, K. F., 1757—60 D.-R. Nr. 5 185
1760—77 D.-R. Nr. 6 S. 186.
v. Meyerinck, Diet. Rich., 1749—58 J.-R. Nr. 26 ... 103
1747—49 Reg. Garde Nr. 15 S. 442.
Militär-Akademie der Artillerie ... 402
Militärische Bildungsanstalten unter Friedrich II. ... 397
Militärischer Gottesdienst unter Friedrich II. 523
Militärisches Waisenhaus ... 402
v. Minckwitz, sächs. Reg. ... 409
Mineur-Corps ... 217. 394
v. Mitschefall, F. Jul., 1743—59 G.-R. Nr. 5 ... 264
a. Mitzlaf, F. Gustav, 1770—78 D.-R. Nr. 11 ... 320
v. Möhring, Ch., 1758—73 H.-R. Nr. 3 347

Seite

v. Möllendorf, Fl.-Adj., ... 470
v. Möllendorf, F, Chph., 1734—41 D.-R. Nr. 6 186
v. Möllendorf, J. Ad., 1741—43 K.-R. Nr. 9 151
1743—54 D.-R. Nr. 10 S. 317.
v. Möllendorf, Wichard Jchm. H., 1760—71 Reg. Garde Nr. 15 442
1771—82 J.-R. Nr. 39 S. 236; 1782—1807 J.-R. Nr. 25 S. 101.
v. Moller, Ch. F. Aug., 1779—86 A.-R. Nr. 1 374
1786—95 A.-R. Nr. 3 S. 377; 1772—79 A.-R. Nr. 4 S. 378.
v. Moller, K. F., 1762 A.-R. Nr. 2 204. 375
v. Mosch, K. Rud., 1782—97 Cadetten-Corps 400
v. d. Mosel, F. W., 1759—68 J.-R. Nr. 10 48
de la Motte, Ernst Aug. de la Chevallerie, Baron, 1739—48 J.-R. Nr. 17 74
1748—58 G.-R. Nr. 9 S. 267.
du Moulin, Peter L., 1741—55 J.-R. Nr. 37 234
v. d. Mülbe, Chph. L., 1766—80 G.-R. Nr. 10 268
v. Münchow, Fl.-Adj., ... 463
v. Münchow, Gustav Bog., 1740—66 J.-R. Nr. 36 232
v. Münchow, Lor. Ernst, 1758 J.-R. Nr. 28 109
v. Munkwitz s. v. Minckwitz.
Münster von Mohrenstamm s. v. Jungken.
v. Nassau, Chph. Ernst, Graf, 1741—55 D.-R. Nr. 11 319
v. Nassau-Saarbrück zu Usingen, J. Ad., Fürst, 1764—78 J.-R. Nr. 47 251
v. Natalis, J., 1731—54 G.-B. 119
1742 G.-R. Nr. 2 S. 261.
v. Natalis, Paul, 1778—82 G.-R. Nr. 5 265
v. Natzmer, Dub. Gneomar, 1691—1739 K.-R. Nr. 10 156
v. Natzmer, G. Chph., 1741—51 H.-R. Nr. 4 350
v. Nettelhorst, G. Ernst, 1748—57 G.-R. Nr. 8 266
v. Neuwied s. v. Wied.
de le Noble, Fr., 1763—72 G.-R. Nr. 8 267
v. Normann, K. L., 1755—61 D.-R. Nr. 1 171
v. Nostitz, Fl.-Adj. 466
Ober-Kriegs-Collegium 510
v. d. Oelsnitz, Fl.-Adj. 464
v. d. Oelsnitz, Kas. Reinh., 1739—53 Cadetten-Corps 207. 398

Seite

v. Oertzen, Henn. Ernst, 1752—57 D.-R. Nr. 4 180
v. Oeynhausen, Gen.-Adj. 460
Offiziere von der Armee, 1786, ... 493
v. Oldenburg, G. F., 1758 J.-R. Nr. 9 47
1757 sächs. Reg. S. 409.
v. Oppen, Fl.-Adj. 468
v. d. Osten, L., 1750—51 J.-C. 306
v. Osten, Val. Bodo, Artillerie 203
v. Oven, F., 1786—88 G.-R. Nr. 10 268
v. Owstien, K. Chph., 1773—80 H.-R. Nr. 10 365
v. Pannewitz, Gottlob Ernst, 1757—59 J.-R. Nr. 10 48
v. Pannewitz, Max. Sigm., 1774—87 K.-R. Nr. 8 151
v. Pannewitz, Nik. Sigm., Artillerie 203
v. Pannewitz, Wolf Ad., 1739—43 K.-R. Nr. 10 158
v. Pelchrzim, Gottl. Jul., 1779—88 Invaliden-Haus 398
v. Pelkowsky, F., 1774—82 J.-R. Nr. 4 36
v. Pennavaire, Peter, 1751—59 K.-R. Nr. 11 163
de Persode, André Jean, G.-B. 119
1739—43 J.-R. Nr. 33 S. 226.
Peter III. s. v. Rußland, Kaiser.
v. Petersdorf, Eggert Chph., 1768—81 J.-R. Nr. 10 49
v. Pfau, Th. Ph., Fl.-Adj. 472
v. Pflug, Fl.-Adj. 466
v. Pfuhl, Ch. L., 1750—56 J.-R. Nr. 46 247
v. Pfuhl, Ernst L, 1779—95 J.-R. Nr. 46 249
Pillausches Garnison-Bataillon 72
v. Pinto, Fr. Ignaz, Ingenieur. 472
Pionier-Regiment s. J.-R. Nr. 49. 253
v. Pirch, Fr. O., Fl.-Adj. 466
v. Pirch, G. Lor., 1777—88 G.-R. Nr. 2 262
Fl.-Adj. S. 471.
v. Platen, Dub. F. (Alt-), 1757—87 D.-R. Nr. 8 314
v. Platen, Hans F., 1725—41 D.-R. Nr. 1 169
1741—43 D.-R. Nr. 9 S. 315.
v. Platen, Leop. J. (Jung-), 1758—70 D.-R. Nr. 11 320
v. Plettenberg, Chph. F. Stephan, 1756—63 D.-R. Nr. 7 189
v. Plothow, F. Fr. Ernst, Frhr., 1758—63 sächs. Reg. 408
1763—66 G.-Bat. Nr. 4 S. 264.
v. Plötz, Hans Ernst, 1782 Cadetten-Corps 400

Seite

v. Plötz, K. Chph., 1768—76 J.-R. Nr. 22 87
v. Podewils, Adam Jchm., Graf, 1742—53 K.-R. Nr. 5 136
v. Podewils, Conſt. Guido, Gen.-Adj. .. 459
v. Podewils, F. W., 1769—84 K.-R. Nr. 9 154
v. Podjurskv, K., 1770—82 H.-R. Nr. 4 352
v. Polentz, 1743—56 L.-R. Nr. 2 309
v. Polentz, Sam., 1744—45 J.-R. Nr. 4 35
1745—46 J.-R. Nr. 13 S. 56.
v. Pomeiske, Nik. Al., 1761—85 D.-R. Nr. 9 316
Pontonnier-Corps 217. 393
v. Poſadowsky, Ch. W. Sigm., Frhr. v. Poſtelwitz, 1777—87 D.-R. Nr. 6 ... 186
v. Poſadowsky, K. F., Graf, 1741—47 D.-R. Nr. 1 170
v. Poſeck, K. H., 1770—84 L.-R. Nr. 4 310
v. Poſer, Fl.-Adj. 472
v. Preußen, Prinz Aug. Ferd., 1740—1806 J.-R. Nr. 34 228
v. Preußen, Prinz Aug. W., 1731—58 K.-R. Nr. 2 125
1742—58 J.-R. Nr. 18 S. 76.
v. Preußen, Prinz F. H. K., 1758—67 K.-R. Nr. 2 126
v. Preußen, Prinz F. H. L., 1740—1806 J.-R. Nr. 35 230
v. Preußen, Kronprinz F. W., 1764—86 J.-R. Nr. 18 78
1763—64 1. Bat. Garde Nr. 15 S. 441.
v. Preußen, Prinz L. Ferd., J.-R. Nr. 20 80
Preußiſche Garde ſ. J.-R. Nr. 1.
Preußiſche Huſaren 190. 324. 325
Prinz, Chevalier, Fl.-Adj. 472
Prinz Clemens, ſächſ. Reg. 408
Prinz Friedrich Auguſt, ſächſ. Reg. 407
Prinz Karl Maximilian, ſächſ. Reg. 408
Prinz Johann Adolf von Sachſen-Gotha, ſächſ. Reg. 408
Prinz Xaver, ſächſ. Reg. 408
Prinz von Preußen ſ. J.-R. Nr. 18 76
v. Prittwitz, Ernſt Sylv., Gen.-Adj. 460
Fl.-Adj. S. 460.
v. Prittwitz und Gaffron, Jchm. Bernh., K.-R. Nr. 10 161
v. Pritz, Hans Sam., 1756 J.-R. Nr. 30 114
v. Pritzelwitz, Ad. H., 1772—79 1. Bat. Art. Nr. 4 378
1779—85 A.-R. Nr. 4 S. 378; 1785—87 A.-R. Nr. 2 S. 376.
v. Puttkammer, 1741—50 J.-R. Nr. 42 242

Seite

v. Puttkammer, Ch. Ernſt, 1756—66 J.-R Nr. 23 90
1766—71 G.-R. Nr. 7 S. 206.
v. Puttkammer, G. Ew., 1743—48 G.-R. Nr. 11 269
v. Puttkammer, G. L., 1755—60 H.-R. Nr. 4. 350
v. Puttkammer, Nik. Lor., 1758—59 J.-R. Nr. 9 47
v. Puttkammer, Peter G., 1771—75 G.-B. Nr. 4 264
v. Puttkammer, Werner F. (Alt-), 1757—71 G.-R. Nr. 1 261
v. Quadt und Wickeradt zu Boppenbruch, J. Chph. Rölemann, Frhr., 1747—56 J.-R. Nr. 9 48
v. Quadt zu Wickeradt, F. W., Frhr., 1757—66 G.-R. Nr. 8 266
v. Queis, Jul. Diet., 1759—69 J.-R. Nr. 8 45
v. Ramin, F. Ehrch., 1759—60 J.-R. Nr. 28 108
1760—82 J.-R. Nr. 25 S. 100.
v. Rampuſch, Max., 1741—42 J.-R. Nr. 43 243
Rangliſte des Garde-Grenadier-Bataillons Nr. 6 für 1739 438
Rangliſte des Regiments Nr. 15 für 1739 71
v. Raumer, K. F. Alb., 1785—86 J.-R. Nr. 53 258
1786 G.-R. Nr. 10 S. 268.
v. Rautern, K. F., 1757—58 J.-R. Nr. 4 35
v. Rebentiſch, J. K., Frhr., 1758—63 J.-R. Nr. 11 50
v. d. Reck, K., Frhr., 1741—45 G.-R. Nr. 8 266
v. Regler, L. W., 1779—81 Ing.-C. 396
Reitende Artillerie 379
v. Reitzenſtein, K. Erdm., 1769—80 D.-R. Nr. 12 322
v. Rentzell, Chph. F., 1763 L.-R. Nr. 2 309
1766 G.-R. Nr. 7 S. 266; 1766—78 J.-R. Nr. 23 S. 92.
v. Reppert, H. Seb., 1784—95 K.-R. Nr. 11 165
v. Rettberg, Arn. Goswin, 1743—47 G.-R. Nr. 10 268
v. Retzow, Wolf F., 1745—59 J.-R. Nr. 6 39
v. Riedeſel zu Eiſenbach, J. Volr., Frhr., 1741—46 J.-R. Nr. 41 241
v. Rindtorff, J. Chph. Ch., 1745—46 J.-R. Nr. 46 248
v. Röbel, L. Ph., 1760—61, ſächſ. Reg. 410

	Seite
v. Rochow, sächs. Reg.	410
v. Rochow, F. W., 1718—42 K.-R. Nr. 5 1742—57 K.-R. Nr. 8 S. 144.	136
v. Röder, 1785—96 Reg. Garde Nr. 15	443
v. Röder, Chph. Ernst, 1743—54 G.-R. Nr. 2	262
v. Röder, Erh. Ernst, 1717—43 J.-R. Nr. 2	24
v. Röder, F. W., 1767—81 K.-R. Nr. 1	124
v. Rohdich, F. W., 1776—79 Reg. Garde Nr. 15 1779—96 J.-R. Nr. 6 S. 39.	442
v. Röhl, F. Al., 1742—45 D.-R. Nr. 7.	188
v. Rohr, Alb. Erh., 1773—84 J.-R. Nr. 54	258
v. Rohr, H. L., 1781—87 K.-R. Nr. 6	138
v. Rohr, Kaspar F., 1757—58 J.-R. Nr. 47	250
v. Romberg, J. F. W., Frhr., 1782—89 J.-R. Nr. 16	73
v. Rosen, K. Gustav, Frhr., 1764—72 J.-R. Nr. 17	74
v. Rosenbusch, Hans Chph., 1777—85 H.-R. Nr. 3	347
v. Rosenbusch. W. Leop., 1785—90 D.-R. Nr. 10	318
de Rossières, Fr. S., 1772—78 J.-B. Nr. 50	256
v. Rothenburg, F. Rud., Graf, 1741—52 D.-R. Nr. 3	176
v. Rothkirch (Jung-), F. Al., 1782—85 J.-R. Nr. 11	50
v. Rothkirch (Alt-), Hans Chph., 1770—86 J.-R. Nr. 32	225
v. Rothkirch, Sylv. J., 1767—82 L.-R. Nr. 1	309
v. Rüchel, Val. F., 1782—84 G.-B. Nr. 4	264
v. Ruesch, J. Th., Frhr., 1744—58 H.-R. Nr. 5 u. 9	353. 364
v. Ruits (Rüts), Erdm. Ernst, 1745—56 D.-R. Nr. 7	189
v. Rußland, Kaiser Peter III., 1762—63 J.-R. Nr. 13	57
v. Rutowski, Graf, sächs. Reg.	411
v. Sachsen-Eisenach, W. H., Herzog, 1740—41 J.-R. Nr. 40	240
Sächsische Regimenter	220. 404
v. Sack, 1762—88 G.-R. Nr. 6	265
v. Sack, Sigm., 1718—40 G.-B. Nr. 3	119. 262
v. Saher, Ch. F. Aug., 1782—83 K.-R. Nr. 2	128
v. Saldern, F. Chph., 1766—85 J.-R. Nr. 5 1759—66 J.-R. Nr. 6 S. 39, 436.	38
v. Saldern, H., 1743—45 G.-R. Nr. 6	265
v. Saldern, W., 1756—58 sächs. Reg.	408
v. Salenmon, Const. Nathan, 1763—87 G.-B. Nr. 9	267
v. Salmuth, F. W., 1755—59 J.-R. Nr. 48 1759—63 J.-R. Nr. 48 S. 251.	251
v. Schätzel, K. H., 1760—73 K.-R. Nr. 13	450
v. Schenckendorff, Balth. Rud., 1760—68 J.-R. Nr. 22 1753—60 J.-R. Nr. 42 S. 242.	87
v. Schenckendorff, F. Aug., 1759—63 J.-R. Nr. 9	47
v. Schlaberndorf, Gustav Alb., 1759—65 K.-R. Nr. 1	124
Schlachten, Gefechte, Treffen, Belagerungen ꝛc.	529
v. Schlichting, Sam., 1743 J.-R. Nr. 33 1743—50 J.-R. Nr. 2 S. 24.	226
v. Schlieben, F. K., Graf, 1776—91 J.-R. Nr. 22	87
v. Schmettau, J. Ernst, 1758—64 K.-R. Nr. 4	135
v. Schmettau, K. Chph., Rchsgrf., Gen.-Adj.	460
v. Schmettau, Sam., Rchsgrf., Grand-Maître d'Artillerie	368
v. Schmiedseck, Fl.-Adj.	467
v. Scholten, J. Anton, 1786—91 J.-R. Nr. 8	45
v. Schomberg, K., Graf, J.-R. Nr. 20	80
v. Schönaich, G. Ph. Gottlob, Rchsfrhr., 1752—53 D.-R. Nr. 3 1753—59 K.-R. Nr. 6 S. 140.	174
v. Schönaich-Karolath, J. K. F., Fürst, s. v. Karolath.	
v. Schönfeldt, G. Aug., 1782—62 J.-R. Nr. 30	114
v. Schöning, Emanuel, 1756—57 J.-R. Nr. 46	248
v. Schöning, Hans Adam, J.-R. Nr. 5	37
v. Schorlemmer, L. W., 1741—60 D.-R. Nr. 6	186
v. Schott-Schottenstein, K. Ad., 1782—85 J.-R. Nr. 16	72
v. d. Schulenburg, Ad. F., Graf, 1724—41 D.-R. Nr. 3	175
v. d. Schulenburg, Aug. Ferd., 1783—87 H.-R. Nr. 8	363
v. d. Schulenburg, G. Werner, 1742—43 G.-R. Nr. 2	262
v. d. Schulenburg, Levin Rud., 1779—88 Militär.-Waisenhaus Fl.-Adj. S. 470.	403

Seite

v. Schulse s. v. Schultze.
v. Schultze, Kaspar Ernst, 1747—58 J.-R. Nr. 29 ... 111
1745—47 Reg. Garde Nr. 15 S. 442.
v. Schwartz, K. Aug., 1770—88 J.-R. Nr. 49 ... 254
v. Schwerin, 1743—45 Reg. Garde Nr. 15 442
v. Schwerin, F. Alb., Graf, 1761—68 K.-R. Nr. 10 ... 160
v. Schwerin, F. Jul., 1743—47 J.-R. Nr. 32 ... 224
v. Schwerin, F. Leop., 1746—50 J.-R. Nr. 46 ... 247
v. Schwerin, K. Magnus, 1767—73 J.-R. Nr. 21 ... 83
1773 J.-R. Nr. 43 S. 243.
v. Schwerin, Kurt Chph., Graf, 1723—57 J.-R. Nr. 21 ... 93
v. Schwerin, Otto Martin, 1742—56 D.-R. Nr. 5 ... 185
v. Schwerin, Ph. Bog., 1744—46 J.-R. Nr. 31 ... 116
1746—51 J.-R. Nr. 13 S. 55.
v. Schwerin, Reimar Jul., 1749—54 D.-R Nr. 2 ... 173
v. Schwerin, W. F. K., Graf, 1784—85 J.-R. Nr. 53 ... 258
1785—96 J.-R. Nr. 52 S. 257; Fl.-Adj. S. 470.
v. Seelhorst, Just Rud., 1769—79 K.-R. Nr. 6 ... 140
v. Seers, Ph. Lothar, 1748—58 J.-R. Nr. 49 ... 254
v. Selchow, Wolf Balth., 1741—43 J.-R. Nr. 12 ... 51
v. Senning, J., Ingenieur ... 62
v. Seydlitz, Al., 1747—59 H.-R. Nr. 8 361
v. Seydlitz, F. W., Frhr., 1757—74 K.-R. Nr. 8 ... 144
v. Sobeck, K. Fr., Frhr., 1768—78 J.-R. Nr. 30 ... 114
v. Sohr, 1782—86 A.-R. Nr. 2 ... 375
v. Soldan, K. Gustav, 1743—46 H.-R. Nr. 6 ... 354
v. Sommerfeldt, 1777—94 L.-R. Nr. 2 309
v. Somoggy, Stephan, 1773—77 H.-R. Nr. 3 ... 347
v. Sonsfeld, F. O., Frhr. v. Wittenhorst, 1690—1742 D.-R. Nr. 2 ... 172
v. Spaen, J.-R. Nr. 11 ... 50
v. Spaen, J. H. F., Rchsfrhr., 1759—62 K.-R. Nr. 12 ... 167
v. Speyer, Fl.-Adj. ... 467

Seite

v. Spiegel, K. L., 1742 D.-R. Nr. 4 ... 180
v. Stechow, Chph. L., 1755—58 D.-R. Nr. 11 ... 319
v. Stechow, J. Ferd., 1764—78 J.-R. Nr. 29 111
v. Stechow, Kaspar H., 1741—43 G.-R Nr. 6 ... 265
Stehende Grenadier-Bataillone oder Garnison-Grenadier-Bataillone s. Grenadiere.
v. Steinkeller, Anton Abr., 1764—78 J.-R. Nr. 26 ... 105
v. Steinwehr, 1776—82 J.-R. Nr. 14 58
v. Stensch, Fl.-Adj., ... 469
Stettiner Land-Regiment ... 120. 310
v. Stille, Chph. L., 1743—53 K.-R. Nr. 6 139
v. Stille, Chph. U., Gen.-Adj. ... 460
v. Stockhausen, J. Gottf., 1752—59 L.-R. Nr. 4 ... 310
v. Stojentin, J. H., 1764—76 J.-R. Nr. 27 106
v. Stosch, F., 1744—52 D.-R. Nr. 8 313
v. Strampff, Ch. Anton, Artillerie ... 392
v. Stutterheim, Jchm. F. (Alt-), 1759—68 J.-R. Nr. 30 ... 114
1769—83 J.-R. Nr. 2 S. 24.
v. Stutterheim, O. L. (Jung-), 1759—78 J.-R. Nr. 20 ... 81
Fl.-Adj. S. 464.
v. Stwolinsky, Sylv. Ferd., 1781—87 J.-R. Nr. 10 ... 48
Suite Friedrich's II. 1785 und 1786 ... 473
v. Syburg, F. W., 1759—62 J.-R. Nr. 13 55
1762—76 J.-R. Nr. 16 S. 72.
v. Sydow, Fl.-Adj. ... 464
v. Sydow, Egidius Ehrch., 1729—43 J.-R. Nr. 23 ... 90
v. Sydow II., Gustav Ad., 1759—63 G.-R. Nr. 5 ... 265
v. Sydow I., Hans Sigm., 1754—73 G.-R. Nr. 2 ... 262
v. Székely, Michael, 1750—58 H.-R. Nr. 1 326
Taschen-Dragoner, s. Küchen-Dragoner.
v. Tauentzien, Bog. F., 1757—63 1. Bat. Garde Nr. 15 ... 441
1764—91 J.-R. Nr. 31 S. 116.
v. Tempelhof, Ch. Gottl., Artillerie ... 392
v. Tettenborn, Hans, 1763 J.-R. Nr. 19 392
1763—74 J.-R. Nr. 11 S. 50.
Teufel v. Birkensee, Ph. Wolfg., 1778—82 J.-R. Nr. 30 ... 114
v. Thadden, G. Reinh., 1764—74 J.-R. Nr. 4 ... 36
1774 J.-R. Nr. 33 S. 226.
v. Thermo, 1737—50 L.-R. Nr. 4 ... 120. 310

Seite

v. Thiele, Th. W., 1760—70 J.-R. Nr. 28 108
v. Thümen, Chph. F., 1737—41 D.-R. Nr. 7 ... 188
1741—33 G.-R. Nr. 5 S. 264.
v. Thun, O. Balth., 1777—88 D.-R. Nr. 3 178
v. Thüna, Aug. W., 1778—86 J.-R. Nr. 23 ... 90
Towarczys ... 364
Trabanten s. J.-R. Nr. 1 ... 14
Treffen, Schlachten, Gefechte ꝛc. ... 529
v. d. Trenck, F., Frhr., ... 457
v. Tresin, 1731—43 L.-R. Nr. 2 ... 119
v. Treskow, Hans O., 1747—54 J.-R. Nr. 8 45
v. Treskow, Jchm. Ch., 1747—63 J.-R. Nr. 32 ... 224
Fl.-Adj. S. 464.
v. Troschke, Fl.-Adj. ... 465
v. Troschke, K. L., 1778—95 J.-B. Nr. 50 256
v. Trossel s. Du Trossel.
v. Truchseß s. v. Waldburg.
v. Tümpling, G. Wolf, 1776—77 G.-R. Nr. 2 ... 262
v. Uchtländer, Ch. Gottf., 1752—55 J.-R. Nr. 30. ... 114
Ulanen ... 348
Uniform des Garde-Grenadier-Bataillons Nr. 6 ... 436
Uniform des Regiments Kronprinz Nr. 15 65
Unrangirte ... 443
v. Usedom, Ad. Detlof, 1775—92 H.-R. Nr. 7 ... 358
v. Varenne, Fl.-Adj. ... 465
v. Varenne, F. W., Marquis, 1743—44 J.-R. Nr. 31 ... 116
v. Vasold, H. Rud., 1759—69 K.-R. Nr. 6 140
v. Viettinghoff, Detlof, Frhr., 1772—88 G.-B. Nr. 3 ... 263
v. Vippach und Mark-Vippach, H. Sigm., 1751—55 H.-R. Nr. 4 ... 350
v. Voigt, J. Aug., 1741—42 J.-R. Nr. 20 80
v. Voß, K., 1785—90 J.-R. Nr. 11 ... 50
v. Wachholtz, Jchm. Ernst, Artillerie ... 203
v. Wackenitz, Diet. W., 1758—60 K.-R. Nr. 13 ... 450
Waisenhaus, militärisches, zu Potsdam ... 402
v. Waldau, Arn. Chph. (Alt-), 1728—43 K.-R. Nr. 12 ... 165
v. Waldau, F. Sigm. (Jung-), 1734—42 K.-R. Nr. 8 ... 144
v. Waldburg, F. L., Erbtruchseß Graf, 1753—57 D.-R. Nr. 3 ... 177

Seite

v. Waldburg, F. Seb. Wunibald, Erbtruchseß Graf, 1740—45 J.-R. Nr. 13 ... 55
v. Walrave, Gerh. Corn., 1742—48 J.-R. Nr. 49 ... 253
v. Warnery, K. Eman., 1757—58 H.-R. Nr. 3 ... 345
v. Wartenberg, F. W., Fl.-Adj., ... 465
v. Wartenberg, Hartwig K., 1745—57 H.-R. Nr. 3 ... 345
v. Wartensleben, Al. Herm., Graf, 1702—23 J.-R. Nr. 1 ... 14
v. Wartensleben, Herm., Graf, 1741 K.-R. Nr. 9 ... 152
1738—41 K.-R. Nr. 11 S. 163.
v. Wartensleben, Leop. Al., Graf, Gen.-Adj. 459
v. Wechmar, L. Anton, 1746—57 H.-R. Nr. 6 ... 355
v. Wedell, J., 1739—42 J.-R. Nr. 5 37
v. Wedell, K. H., 1758 J.-R. Nr. 29 111
1758—61 J.-R. Nr. 26 S. 104; 1761—79 Militär-Waisenhaus S. 403.
v. Wegener, 1757—58 L.-R. Nr. 3 ... 310
Weiße Füsilier-Garde s. J.-R. Nr. 1 ... 14
Weißes Grenadier-Bataillon s. J.-R. Nr. 18 76
v. Weißenfels, 1778—80 L.-R. Nr. 3 310
v. Wendessen, Fl.-Adj. ... 470
v. Wendessen, Balth. L. Chph., 1782—97 J.-R. Nr. 29 ... 114
v. Wentzel, 1770—82 A.-R. Nr. 2 ... 375
v. Werdeck, Ernst Ferd., 1741—42 D.-R. Nr. 7 ... 188
v. Werner, Paul, 1757—85 H.-R. Nr. 6 355
v. Weyher, Adam, 1778—82 K.-R. Nr. 2 128
v. Weyher, Ch. Rud., 1740—44 G.-B. Nr. 4 ... 264
v. Wied zu Neuwied, Fr. K. L., Graf, 1746—65 J.-R. Nr. 41 ... 241
v. Wiersbitzky, G. L., 1767—78 K.-R. Nr. 2 ... 127
v. Wietersheim, Leop. L. F., 1756—58 sächs. Reg. ... 410
1758—59 sächs. Reg. S. 410.
v. Wilhelmy, Fl.-Adj. ... 471
v. Winterfeldt, G. Levin, K.-R. Nr. 12 15
v. Winterfeldt, Hans K., 1756—58 J.-R. Nr. 1 ... 15
Gen.-Adj. S. 460; Fl.-Adj. S. 463.
v. Winterfeldt, K. L., 1781—84 J.-R. Nr. 7 ... 43
v. Winterfeldt, Rud. H., 1763—96 A.-R. Nr. 3 ... 377. 392
v. Wittenhorst-Sonsfeld s. v. Sonsfeld.

Seite

v. Wobersnow (Wopersnow), Moritz Fr. Kas., 1757—59 F.-J.-C. 307
Gen.-Adj. S. 460; Fl.-Adj. S. 467.
v. Wobeser, Jchm. Wozisl., 1743—46 J.-R. Nr. 48 251
v. Woldeck, Al. F., 1782—92 J.-R. Nr. 41 242
v. Woldeck, Hans Chph., 1778—89 J.-R. Nr. 26 105
v. Woldeck-Arneburg, Hans G., 1764—69 K.-R. Nr. 4 135
v. Wolffersdorff, K. F., 1763—81 J.-R. Nr. 9 47
v. Wolframsdorf, Adam H., 1785—94 J.-R. Nr. 37 233
v. Wreech, F. W., 1736—46 K.-R. Nr. 3 129
v. Wulffen, F. Aug., 1753—59 Cadetten-Corps 399
v. Wulffen, G. Ludolf, 1773—82 D.-R. Nr. 4 181
v. Wunsch, J. Jak., 1763—88 J.-R. Nr. 12 51
v. Wurm (Wurmb), Al. L., 1735—41 H.-R. Nr. 2 330
v. Würtemberg-Stuttgart, Eugen F., Prinz, 1749—69 D.-R. Nr. 12 321
v. Würtemberg-Stuttgart, Eugen F. H., Prinz, 1782—92 H.-R. Nr. 4 352
v. Würtemberg-Stuttgart, F. L. Al., Prinz, 1782—1800 K.-R. Nr. 5 138
v. Würtemberg-Stuttgart. F. W. K., Prinz, 1778—81 D.-R. Nr. 2 173
v. Würtemberg-Stuttgart, K. Al., Erbprinz, (Alt-), 1742—49 D.-R. Nr. 12 ... 321
v. Würtemberg-Stuttgart, K. Eugen, Erbprinz, 1743—57 J.-R. Nr. 46 246

Seite

v. Würtemberg-Stuttgart, L. Eugen J., Prinz, 1749—54 D.-R. Nr. 2 173
v. Wutgenau, J. Leonh., 1746—55 J.-R. Nr. 48 251
v. Wuthenow, F. W., 1780—87 H.-R. Nr. 10 365
v. Wylich, Frhr., 1756 sächs. Reg. 410
Gen.-Adj. S. 460; Fl.-Adj. S. 463.
v. Wylich und Lottum s. v. Lottum.
v. Zaremba, Mich. Const. v. Kalinova, 1770—86 J.-R. Nr. 28 110
v. Zastrow, Bernh. Asmus, 1756—57 J.-R. Nr. 20 81
v. Zastrow, Jak. Rüdiger, 1774—82 J.-R. Nr. 11 50
v. Zastrow, J. Wenz., Frhr., 1761—74 D.-R. Nr. 1 171
v. Zastrow, K. Anton Leop., 1759 J.-R. Nr. 38 235
v. Zeuner, K. Chph., 1760—68 J.-R. Nr. 1 14
v. Zeunert, Fl.-Adj., ... 471
v. Zieten, Ch. W., 1760 J.-R. Nr. 43 243
v. Zieten, Hans Jchm., 1741—86 H.-R. Nr. 2. 330
v. Zieten, Hans Sigm., 1757—58 K.-R. Nr. 5 136
v. Zieten, J., 1677—88 J.-R. Nr. 8 45
v. Zimmerow, J. Ernst, 1744 J.-R. Nr. 43 243
v. Zitzwitz, Fl.-Adj., ... 465
v. Zitzwitz, J. Bog., 1785—88 D.-R. Nr. 9 317
v. Zitzwitz, P. Chph., 1780—85 J.-R. Nr. 36 232

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.